



This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

- + *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.
- + *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.
- + *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.
- + *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at <http://books.google.com/>



Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

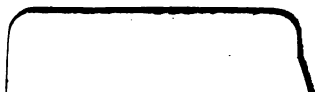
- + *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.
- + *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.
- + *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.
- + *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter <http://books.google.com> durchsuchen.

B

1,340,880





Biographisches Lexikon

des

Kaiserthums Oesterreich,

enthaltend

die Lebensskizzen der denkwürdigen Personen, welche 1750 bis 1850
im Kaiserstaate und in seinen Kronländern gelebt haben.

von

Dr. Constant v. Wurzbach.

Vierter Theil.

(Egervári — Fuchs.)

Mit Unterstützung des Autors durch die kaiserliche Akademie der Wissenschaften.

Wien, 1858.

Druck und Verlag der typogr.-literar.-artist. Anstalt.

(C. C. Zamarski, C. Dittmarsch & Comp.)

4
138
-6
Weg
Bohr

Die Wichtigkeit der Uebersetzung in fremde Sprachen und Vermehrung gegen unordentlichigen Nachdruck.

Ref.
Rathgeber

iv. to Grad/Buhr 8.23-01

E.

Egervári, Ignaz (Piarist, geb. zu Gerszeg im Zalaer Comitat 1751). trat in den Orden der Piaristen und besuchte die Schulen zu Kecskemét (1765). Die philosophischen Studien beendete er zu Nagy-Károly, die Theologie zu Entera. Den Statuten seines Ordens gemäß übte er mehrere Jahre selbst das Lehramt aus, und brachte dann 6 Jahre als Erzieher im Hause des Grafen Nyári zu. Nach Vollendung dieser Mission wurde er Director der Mittelschule von Szegedin, welche Stelle er 12 Jahre bekleidete; dann übernahm er die Direction des Ordenshauses zu Pesth. Er beschäftigte sich vorzugsweise mit dem Studium der Philosophie und Mathematik, welche Gegenstände er auch in Neu-Ungarn vortrug. Als Andreas Dományi 1805 die Ordensleitung niederlegte, wurde E. an dessen Stelle gewählt und bekleidete dieses Amt viele Jahre hindurch mit Energie. Auch war er es, der vom Kaiser Franz I. im J. 1807 das Weisburger Custodiat für seinen Orden wirkte. Von seinen schriftstellerischen Arbeiten ist nur eine gelungene Uebersetzung der Tragödie „Artaxerxes“ in's Ungarische durch den Druck bekannt geworden; sie ist in Johann Endröchy's *Magyar Játékszin*, d. i. Ungarisches Theater, erschienen. Seine übrigen Werke sind ungedruckt geblieben.

Egyer Irók. Életrajz-gyűjtemény. Gyűjték Foronczy Jakab és Dantólik József, d. i. ungar. Schriftsteller. Sammlung von Lebensbeschreib. Von Jakob Ferenczy und Josef Danielik (Pesth 1856, Gustav Emlök) S. 117.

v. Wurzbach, biogr. Lexikon. IV.

Egger, Franz Ritter von (Rechtsgelahrter, geb. zu Ort am Traunsee in Oberösterreich 14. Juni 1765, gest. nach 1835). Besuchte die untern Schulen zu Gmunden, Gymnasium und Philosophie zu Passau, begann das Studium der Theologie und kam 1784 in's neu eröffnete General-Seminar nach Wien. Nach vollendetem zweiten Jahre der Theologie trat er aber aus und wendete sich dem Rechtsstudium zu, das er unter Männern wie Zeiller, Sonnenfels, Suptka, Fölsch u. A. vollendete, von denen die zwei Ersteren ihn auch in seinem Fortkommen dadurch unterstützten, daß sie ihm Correpetitionen aus ihren Fächern anvertrauten; auch nahm ihn Sonnenfels als Assistenten in seine Kanzlei auf. 1789 erhielt E. die Professur der politischen Wissenschaften in Graz und widmete sich in den Mußestunden nach erlangter Erlaubniß dem Kreisamtsdienste. 1796 und 1797 trug er Natur- und römisches Recht, 1798 österr. Criminal- und Civilrecht vor. Zur Supplirung der letztgenannten Fächer wurde er 1803 nach Wien berufen und erhielt noch im nämlichen Jahre die Lehrkanzeln, wurde 1808 nebstbei Referent bei der damaligen Hofcommission in politischen Gesetzsachen, 1809 Regierungsrath, und 1814 in den Adel, später in den Ritterstand erhoben. Als Schriftsteller seines Faches arbeitete E. mit an den „Annalen der Literatur und Kunst“, an den „Vaterländischen Blättern“, an Zeillers „Beiträgen zur Gesetzkunde“ und an Wagners

„Zeitschrift für österr. Rechtsgelehrsamkeit“. Selbständig erschien von ihm: „Kurze Erklärung des österr. Gesetzbuches über Verbrechen nach schwere Polizei-Übertretungen“, 3 Bde. (Wien 1816 und 1817, 8°); — „Das natürliche öffentliche Recht nach den Lehrensätzen des Freiherrn von Martini vom Staatsrechte mit besonderer Rücksicht auf das natürliche Privatrecht des k. k. Hofraths von Zeiller“, 2 Bde. (Wien 1809, 2. Aufl. 1840, 8°); — „Das natürliche Privatrecht nach dem Lehrbuche des k. k. Hofraths F. Edlen von Zeiller über dasselbe“ (Wien und Triest 1815, 8°). — In Zeillers „Beiträgen“ erschien: „Aber die Bestrafung der Verbrechen, welche im Auslande begangen werden, mit Rücksicht auf das österr. Strafgesetzbuch“ (IV. S. 44); und in der „Zeitschrift für österr. Rechtsgelehrsamkeit“: „Aber das Verbrechen des Betrugs durch Verfälschung einer öffentlichen Urkunde nach den österr. Strafgesetzen“ 1826 (I. S. 1); — „Bemerkungen über die österr. Verordnung vom J. 1826 in Rücksicht des Handels mit Sklaven und deren Misshandlung“ (1829, S. 249). Um Zeillers Naturrecht auch jenen Provinzen des Kaiserstaates zugänglich zu machen, in welcher die deutsche Sprache nicht herrschend ist, übersetzte er dasselbe in's Lateinische: „*Jus naturae privatum. Editio germ. 3. latine reddita*“ (Wien 1816, 8°). Nach 41 Dienstjahren trat E. 1829 in den Ruhestand, versah aber noch 1835 provisorisch seinen Posten, weil sein Nachfolger Prof. Jenull bei der zur Revision des Strafgesetzes aufgestellten Hofcommission in Verwendung war.

Oestr. National-Encyclopädie (von Gräffer und Czikan), (Wien 1835, 6 Bde.) II. Bb. S. 20. — *Stubenrauch* (Dr. Moris von), Bibliotheca juridica austriaca (Wien 1847, Beck, 8°) S. 91, Nr. 1001—7. — Ritterstands-Diplom vom 14. September 1829. — *Wappen*. Ein aufrechtstehender, oblonger, unten rund in eine Spitze zusammenlaufender silber und blau schrägrechts getheilter Schild, über welchem eine natürliche Egge liegt. Den Schild bedecken zwei gegeneinander gekehrte goldgekrönte Turnierhelme. Auf der Krone

des rechten Helms steht ein einfacher schwarzer, goldgekrönter Adler mit offenem Schnabel, roth ausgeschlagener Zunge, ausgebreiteten Flügeln und von sich gestreckten Krallen. Die Krone des linken Helms ist mit fünf einwärtsgekehrten Straußensehern, die zwei äußersten und die mittlere blau, die zweite und vierte silbern, besetzt.

Egger Ebler von Eggstein, Joseph (Generalmajor, geb. zu Frankenthal in Oberösterreich 1747, gest. in Wien 11. Juni 1815). Trat 1765 in ein österr. Dragoner-Regiment, wurde 1766 Officier, 14. Aug. 1773 2. Rittmeister im Krassier-Regiment Verlichingen und 19. Febr. 1786 1. Rittmeister. Im Türkenkriege zeichnete er sich zuerst aus. Im Oct. 1788 griff er eine starke Abtheilung Spahis, welche die Verbindung des Corps des Generals Lilien mit den Vorposten abschneiden, an, tödtete den Anführer mit eigener Hand und schlug die Andern in die Flucht. Im französischen Kriege that er sich 1792 bei Schöben (8. Dec.), bei Bibelfhausen und bei Wawern (14. Dec.) hervor. 22. April 1794 rückte er zum Major vor, zeichnete sich wieder bei Arlon und Diepach aus und ermdglichte die Berproviantirung der Festung Luxemburg (12. Aug. bis 11. Sept. 1794). Beim Rückzuge des Fürstenerberg'schen Corps nach Raftatt (Juni 1796) hielt E. mit seiner Truppe den Feind auf; dann aber von diesem umringt und zur Waffenstreckung aufgefordert, schlug er sich ohne Verlust mit den Waffen durch, und that sich wieder bei Eifenfeld (1. Sept.) und Feldkirch (7. Sept.) hervor. 29. April 1797 wurde er Oberlientenant, 25. April 1798 Oberst des Dragoner-Reg. Nr. 13 (jetzt Tam-Gallas Ulanen-Reg. Nr. 10). Als 1799 General Mey die zwischen Stuttgart und Cannstadt befindlichen Magazine der Allirten bedrohte, schlug E. den Feind in die Flucht und zeichnete

sich noch bei Hoffheim (9. u. 16. Nov.), mit seinem Regimente den Sieg erkämpften, aus. Seiner Wunden halber trat E. am 1. Febr. 1800 in Pension, wurde im darauf folgenden Jahre in den Adelsstand erhoben und starb in Wien im Alter von 68 Jahren.

Oestr. Militär-Konversations-Person. Herausg. von Hirtenfeld u. Dr. Meynert (Wien 1851) II. Bd. S. 172. — Adelsstands-Diplom vom 23. Febr. 1801. — Wappen. Ein aufrechter rother Schild mit einem goldenen rechtschrägigen Balken belegt. Zur Linken ist derselbe von vier, kreuzweise und dreimal in einandergeschlungenen, aufwärtsgerichteten und je zwei von einander abgewendeten natürlichen Schlangen, zur Rechten von einem bloßen, die Spitze aufwärtskehrenden Schwerte mit goldenem Gefäße besetzt. Auf dem Schilde ruht ein rechtsgewendeter, goldgekrönter Turnierhelm, mit rothen und goldenen Decken und Straußenfedern, 1 und 3 roth, 2 Gold.

Egghard, Julius (Virtuos und Compositeur, geb. zu Wien 10. Mai 1833). Obiger Name ist der Pseudonym für Julius Graf Hardegg. Zeigte früh großes Talent für die Musik und hatte Czerny und Sechter zu Lehrern. Erst 15 Jahre alt, trat er öffentlich auf, und gefiel sehr. Nun machte er eine Kunstreise in der Monarchie, wo er überall Beifall erntete. 1853 begab er sich nach Paris, verweilte daselbst 2 Jahre und vervollkommnete sich sehr, gab auch mehrere Concerte im Salon Erard vor der Elite des französischen Publicums. In den Journalen ward er bald der Löwe des Tages, oder wie ihn Louis Lurine nannte, der „Poet des Piano's“. Zu gleicher Zeit warf sich E. auf die Composition und sind bisher von ihm an 30 Werke erschienen. Von diesen nennen wir: „*La Campanella. Impromptu*“ (op. 2); — „*Variation de Bravour*“ (op. 4); Thema aus der Oper: „*Mariama de Wallace*“; — „*Nocturne en Trilles*“ (op. 6); — „*Idylle*“ (op. 7 und 8); — „*Souvenir de Pesth. Caprice sur des thèmes hongrois*“ (op. 9); — „*Rève*

d'amour“ (op. 10); — „*Mazurka de Salon*“ (op. 11); — „*Polka de Salon*“ (op. 12); — „*Romance*“ (op. 13); — „*Les adieux du berger. Idylle*“ (op. 14); — „*La Danse des sylphes. Impromptu*“ (op. 15); — „*Je pense à toi. Chanson sans paroles*“ (op. 17); — „*Chanson erotique*“ (op. 19); — „*Sérénade italienne*“ (op. 22); — „*Nocturne poétique*“ (op. 23); — „*Fleuriettes. Etude de Salon*“ (op. 26) und sein neuestes „*Sarolta. Impromptu de Salon*“. Im J. 1858 gab er neuerdings Concerte in Wien.

Le Pays (Pariser Journal, gr. Fol.) 1855, Nr. 32: „Julius Egghard“ von Louis Lurine erzählet mehrere Episoden aus E's Künstlerlaufbahn und aus diesem Artikel verpflanzte sich die Bezeichnung „Poet du Piano“, welche dem jungen Componisten hie und da ertheilt wird. — *Indépendance belge* (Brüssel, gr. Fol.) 1855, Nr. vom 9. Februar. — Wiener Conversationsblatt (Theater-Zeitung) von Ab. Bäuerle 1855, S. 212: „Aus der Musikwelt. Julius Egghard.“ — Systematisch-geordnetes Verzeichniß derjenigen Musikalien, welche vorzüglich sind in der Kunst- u. Musikalienhandlung von J. Hübners Witwe und Metista (Graz 1857) S. 49.

Eglauer, Anton (Schriftsteller und Priester der Gesellschaft Jesu, geb. zu Linz in Oesterreich 12. Juni 1752, gest. 1824). Trat, 16 Jahre alt, in den Orden der Gesellschaft Jesu, studirte zu Leoben, später zu Graz und lehrte dann selbst zu Wien, wo er zum Priester geweiht wurde. Darauf kam er in die Seelsorge nach Linz, wo er später als Katechet an der Normalsschule thätig war. Im J. 1790 kam er nach Wien, wo er theils in der Seelsorge sich verwenden ließ, theils die Mußestunden mit literarischen Arbeiten ausfüllte. E. hatte eine großartige literarische Thätigkeit, doch mehr für sein Privatvergnügen, als für die Oeffentlichkeit entwickelt. Seine Wüchtersammlung belief sich auf mehr als 6000 Bände, welche er seiner Gesellschaft testirte, wenn diese innerhalb 25 Jahren nach

seinem Tode wieder hergestellt werden würde. Da dies im J. 1837 erfolgte, wurde im Thurne Freienberg nächst Linz mit Gestattung Sr. kaiserl. Hoheit des Erz. Erz. Mar., die werthvolle Bibliothek aufgestellt. Stöger im unten bezeichneten Werke zählt E.'s sämtliche — die sowohl im Druck erschienenen, als nachgelassenen — theils in deutscher, theils in lateinischer Sprache verfaßten Schriften auf. Die gedruckten sind in den Bücherkatalogen nicht zu finden. Da sie Stöger nur in lateinischer Uebersetzung mittheilt, können hier ihre genauen Titel nicht folgen, darunter sind eine „Geschichte der Missionen der neuern Zeit. Ostindien, 3 Theile; Japan, 3 Theile“ (Wien 1794 — 1798). Die Fortsetzung des Werkes wurde durch den Ausbruch der franzöf. Revolution unterbrochen; eine „Uebersetzung der Briefe des heil. Franz Xaver“, 3 Theile. (Wien 1794). Auch gab er des Hospredigers Eschuppig noch nicht gedruckte Predigten in 5 Theilen (Ebenda 1803) heraus. Seine Manuscripte bestehen aus Werken über Kirchengeschichte, Dogmatik, Philosophie, Homiletik u. d. m. Das werthvollste darunter sind seine Arbeiten zu einer Fortsetzung der von P. Ribadeneira begonnenen, von Alegambe und Sotwell bis zum Jahr 1675 fortgeführten „Biblioteca scriptorum Societatis Jesu“. Stöger bemerkt in Betreff seines eigenen unten genannten Werkes, daß er diesen Materialien Eglaners Wesentliches verdanke.

Stoeger (Joh. Nep.), Scriptores Provinciae Austriacae Societatis Jesu . . . (Wien und Regensburg 1856, Mechitaristen und Manz, Lex. 8^o) pag. 76.

Egressy, Gabriel (Schauspieler, geb. zu Káßlófalva im Borsoder Comitate 1810). Sein Vater war reform. Geistlicher. Die Studien begann der Sohn im reform. Gymnasium zu Miskolcz; doch seiner unwiderstehlichen Neigung

zur Bühne folgend, verließ er die Schulen und schloß sich an eine Gesellschaft herumziehender Schauspieler an. Später wurde er in die Klausenburger Schauspieler-Gesellschaft aufgenommen und zu Kaschan, Klausenburg und Ofen in kleineren Rollen verwendet. Dann ging er nach Wien und bildete sich durch fleißigen Besuch des Hoftheaters und persönlichen Umgang mit den ersten Künstlern dieser Bühne. Auf diese Art gelangte er noch vor Eröffnung des ungar. Nationaltheaters zu solcher Bedeutung, daß er bei Eröffnung desselben sogleich ein Mitglied und in kurzer Zeit Einer der Lieblinge des Publicums wurde. Egressy und Lebdvay (Anfangs 1858 gestorben, s. d.) bildeten die Hauptzierde der ungarischen National-Bühne. Lebhaftige Phantasie, durchdringendes Gefühl, unverfälschte Erinnerung und ebenso idealstrebende als personificirende Kraft verleihen seinem Spiele einen eigenen Zauber. Im J. 1848 verließ auch E. die künstlerische Laufbahn, auf welcher er so viele Lorbeern geerntet, und wurde Regierungs-Commissär zu Szegedin, in welcher neuen Rolle er sich die Commissäre des französischen Convents zum Muster genommen haben soll. Als die österr. Waffen in Ungarn siegten, floh er in die Türkei, erhielt aber 1854 die Erlaubniß, in's Vaterland zurückzukehren. Er trat nun wieder im Nationaltheater, anfangs jedoch nur als Gast auf. Die Glanzrollen seines Répertoires sind: Garril, Franz Moor, Elias Krumm, Bolingbrot, Sean, Karl XII., Bankbán, Heinrich von Valois, König Mathias. Wesentliches Verdienst um die Hebung der magyarischen Nationalbühne erwarb sich E. auch dadurch, daß er mehrere Dramen Schaffpares übersezte und auf der Pesther Bühne einführte, worin er selbst die Rollen des Lear, Brutus, Coriolan, Hamlet, Othello u. A. mit

Meisterschaft spielt. Sonst ist er als Schriftsteller noch in Journalen thätig, in denen er geistreiche Abhandlungen meist dramaturgischen Inhalts veröffentlicht. — Benjamin (Compositeur, Schauspieler, geb. um das J. 1814). Jüngerer Bruder des Vorigen. Die Schulen besuchte er zu Miskolcz und Sárospatak und betrat, dem Beispiele seines Bruders folgend, 1834 die Bühne. 1837 wurde auch er Mitglied des Nationaltheaters. Während der Revolution diente er als Honvéd, kam nach der Capitulation von Komorn nach Pesth und wurde wieder Mitglied des Nationaltheaters. Er trat auch im J. 1840 als Compositeur auf und entwickelte als solcher große Fruchtbarkeit. Seine Compositionen nehmen durch ihre charakteristische anmuthige Melodie in der edlern ungar. Volksmusik einen ausgezeichneten Platz ein und sind auch im Auslande bekannt und beliebt. Seine Composition zu Vörösmarty's „Aufruf“ und viele seiner ungar. Weisen, Volkslieder, Vocalquartette, Romanzen, Trauerlieder, Gesänge und Märsche sind gedruckt, viele befinden sich als Manuscripte in der Bibliothek des Nationaltheaters. Außerdem hat er die Psalmen Davids für die Orgel bearbeitet und Lieder mit Vor- und Nachspiel, wie sie von den Reformirten gesungen werden, componirt. Auch diese Compositionen, die übrigens in Ungarn stark verbreitet sind, werden im Museum aufbewahrt. Seine literarische Thätigkeit beschränkt sich auf Bearbeitungen fremder Stücke für die ungarische Bühne. Für das Nationaltheater hat er bis jetzt 59 Schauspiele und 17 Opern übersetzt; aber auch den Text zu den ungarischen Opern: „Maria Batori“, „Ladislau Hunyadi“ und „Bankbán“, zu denen die Musik Franz Erkel (f. d.) componirte, verfaßt.

Szinházi naplár 1857-évre, b. i. Theater-

Kalender für das Jahr 1857 (Pesth, Emich) S. 52. — Magyar irók. Eletrajz-gyűjtemény. Gyűjték Ferenczy Jakab és Daniélek József, b. i. Ungar. Schriftsteller. Sammlung von Lebensbeschreibungen. Von Jakob Ferenczy und Joseph Daniélik (Pesth 1856, Gustav Emich) S. 117. — Délibáb, b. i. Lustspiegelung (Pesther Unterhaltungsblatt, gr. 4^o) 1856, S. 191. — Ujabb kori ismeretek tára, b. i. Ungar. Conversations-Lexikon der neueren Zeit (Pesth 1850, Fedenaft) II. Bb. S. 539 (über beide Brüder). — Levitshnigg (Heinrich Ritter v.), Kossuth und seine Bannerschaft (Pesth 1850, Fedenaft) II. Bb. S. 287. — (Brockhaus) Conversations-Lexikon (10. Auflage) V. Bb. S. 367. — Meyer (J.), Das große Conversations-Lexikon (Hildburghausen 1853, Bibl. Inst., Lex. 8^o) III. Suppl. S. 221 (über beide Brüder). — Porträte. 1) Auf einem Blatte mit Lenbavay, Szenyétery und Tóth József zugleich mit Familiemilieu des Namens: Egressy Gábor. Barabas gezeichnet. 1856, 4^o. (Lithogr. von Reiffenstein u. Kösch in Wien). — 2) Costümbild. Unterschrift: Egressy mint Gritti Lajos. Barabas 1845 (Pesth, A. F. Walzel, 4^o).

Egged, Anton (geb. zu Stuhlweihenburg 13. Juni 1779, gest. 1852). Entstammt einer bürgerlichen Familie; in seiner Vaterstadt begann und beendigte er die Mittelschulen. Seine Neigung zur Poesie, durch Benedict Virág gefördert, war früh erwacht, und gab sich bei Belustigungen seiner Collegen und in den Schularbeiten kund. 1799 hörte er in Filinckirchen die Philosophie und besuchte daselbst auch die damals dort bestandene ungar. Schule, um seine Muttersprache vollkommen zu erlernen; während dieser Zeit trieb er ununterbrochen seine poetischen Uebungen. Nach empfangener Priesterweihe wurde er 1802 Caplan von Dunaföldvár, 1804 von Bükkbáb, 1806 von Batajsék und 1807 von Závord; in dieser Zeit betrieb er fleißig das Studium der deutschen Sprache. 1808 wurde er Pfarrer von Kocsola. Nun begann er die Uebersetzung des Tibullus und der Oden des Horaz und zugleich das Studium der französischen Sprache. 1813 wurde er nach Bonyhád

versetzt, welchen Ort er in der „Tudományos Gyűjtemény“, d. i. Wissenschaftliche Sammlung, ausführlich beschrieb. Seit 1822 Pfarrer zu Paks, verlegte er sich nun auf das Studium der italienischen Sprache. Im J. 1829 kam er nach Dunasölbör zurück, wo er seine geistliche Laufbahn begonnen hatte, und wurde 1832 Abt. Die ungar. gelehrte Gesellschaft erwähnte ihn 1833 zu ihrem correspondirenden Mitgliede. Insbesondere betrieb er das Studium der klassischen Literatur und war darin auch schriftstellerisch thätig. Seine Werke sind: „*Elegiák levelekben*“, d. i. Elegien in Briefen (Pesth 1831); — „*Kis énekes-könyv*“, d. i. Kleines Gesangbuch (Stuhlweissenburg 1834); — „*Egyházi hymnusok*“, d. i. Kirchenhymnen (Pesth 1835); — „*Megváltó*“, d. i. Der Erlöser (Gran 1836). Im Rissfalud'schen Versmaß: „*Ovidius pontusi elegiái*“, d. i. Ovid's pontische Elegien (Pesth 1839). Davon hat E. 400 Exemplare der ungar. gelehrten Gesellschaft übergeben, damit deren Erlös zur Herausgabe der durch ihn bereits begonnenen „*Régi Classicusok fordításai*“, d. i. Uebersetzungen alter Classiker, verwendet werde. Seine ungar. Uebersetzung des Tibullus erschien 1845 in Kecskemét auf Kosten der ungarischen gelehrten Gesellschaft. Ferner: „*Ovidius pontusi levelei*“, d. i. Ovid's Briefe aus dem Pontus (Fünfkirchen 1845); — „*Ovidius N. heserrei*“, d. i. Tristia des Ovidius N. (Pesth 1847); — „*Átváltozások P. Ovidius Násótól*“, d. i. Metamorphosen des Ovid (Pesth 1851). Diese Uebersetzungen werden als vortreflich bezeichnet. In Handschrift hinterließ er: „*Miék egyházi története*“, d. i. Michl's Kirchengeschichte, welche Uebersetzung aus dem Deutschen er noch als Pfarrer von Bonyhád vollendet hatte; außerdem mehrere Elegien und poetische Briefe. Im Auftrage des Bischofs B. Szepessy beschäftigte er sich durch drei

Jahre mit der Ausarbeitung der ungarischen Kirchenlieder.

Magyar irók. Eletrajz-gyűtemény. Gyűjték Ferenczy Jakab és Daniélik József, d. i. Ungar. Schriftsteller. Sammlung von Lebensbeschreibungen. Von Jakob Ferenczy und Joseph Daniélik (Pesth 1846, Gust. Trnich) S. 118. [Bemerkenswerth erscheint darin die Stelle, welche lautet: „Die Thätigkeit E.'s entfaltete sich vorzüglich in Sölbör und es ist erstaunlich, wie er neben seinem schweren Amte, welches er gewissenhaft verwaltete, noch so Vieles zu leisten im Stande war; freilich hat er auch nie seine Freude im Kartenspiel, im Essen und Trinken und anderen zeitraubenden Genüssen, wohl aber in wissenschaftlicher Beschäftigung gesucht und gefunden; und nie Langeweile gehabt.] — Ujabb kori ismeretek tára, d. i. Ungar. Conversations-Lexikon der neueren Zeit (Pesth 1850, Gedenaß) II. Bd. S. 541. — Porträt. Unterschrift: Facsimile des Namens: Egyed Antal. Unter demselben steht: natus 1779 delineatus 1857 (Nyom. Keiffenstein és Bösch Bécsben) Barabas (gezeichnet 1857). Brustbild.

Ehemant, Franz Lothar (Kunstforscher, gek. zu Lobes in Böhmen 21. Nov. 1748, gest. zu Prag 26. Oct. 1782). Widmete sich nach vollendeten Studien dem Lehrfache und trug 1774 an der Hochschule zu Prag Geschichte und Literatur vor. Zugleich trieb er kunsthistorische Forschungen und ihm ist die Entdeckung der ältesten böhmischen Delgemälde zu danken, welche sich auf dem Schlosse zu Karlstein befanden und wovon ein Theil in die Belvedere-Gallerie nach Wien, ein anderer in die Prager Universitätsbibliothek gebracht wurde. Er selbst begann Gemälde und Sculpturen zu sammeln und besaß unter andern einen Kumpf von dem Sohne der Niobe, eine berühmte Antike (vergl. auch den Artikel: Joseph Barth, Oculist I. Bd. S. 166). Er war als Schriftsteller im Gebiete der Kunstgeschichte thätig und in andern Werken zerstreut befinden sich seine Abhandlungen: „Beschreibung der böhmischen Kunstsachen, die in der Prager Metropolitankirche zu sehen

sind“ (im Titularkalender 1771—78); — „*Neu Kunstgeschichte Böhmens*“ (in Dobrowsky's *Böhmische Literatur* auf das J. 1779, III. Stück S. 205); — „*Beschreibung böhmischer Kunstschätze*“ (im Kalender für 1782, welcher in der Normalerschulbuchdruckerei 4^o. erschienen ist); — „*Beschreibung der Hauptstadt Prag und übrigen Städte Böhmens in Rücksicht der Künste*“ (in der „*Chronik von Böhmen* vom J. 1530—1780 nebst Beschreibung der Städte“, welche 1782 zu Prag bei Schönsfeld gr. 4^o. erschienen ist). — Vielleicht ist der Landschaftsmaler F. J. Chemant, welcher nach dem (Stuttgarter) Kunstblatte 1835 S. 375 sich in der Düsseldorf'scher Schule ausbildete und vielversprechendes leistete, ein Verwandter ja wohl gar ein Enkel des Obigen.

Kiegger (Jof. Ant. v.), *Archiv der Geschichte und Statistik, besonders von Böhmen* (Wresden 1792 u. f., gr. 8^o). VI. Hft. S. 188. — Diabacz (G. J.), *Allg. hist. Künstler-Lexikon für Böhmen* . . . (Prag 1815, Paase, 4^o) I. Bb. Sp. 362. — *Destr. Rational-Encyclopädie* (von Gräffer u. Ezikan), (Wien 1837, 6 Bde.) II. Bb. S. 25.

Ehrenfels, Johann Marcus Ritter von (Landwirth, geb. in Wien in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts, gest. zu Untermeidling nächst Wien 9. März 1843). Trieb frühzeitig mit besonderer Vorliebe landwirthschaftliche Studien, fand aber, als er mit seinen Ansichten öffentlich austrat, in Thier einen entschiedenen Gegner. Insbesondere verlegte er sich auf die Bienenzucht und versuchte — aber mit geringem Erfolge — derselben durch Actien mehr Eingang zu verschaffen. Sein eigener mit großen Kosten angelegter Bienenstand wurde während des Krieges zweimal zerstört und mußte von ihm 1815 aufgegeben werden. Ein besonderes Verdienst erwarb er sich durch Hebung des Bauernstandes: er kaufte nämlich an verschiedenen Orten kleinere herabgekommene Bauernwirthschaften und setzte sie wieder in guten

Stand; das von ihm angewendete Mittel gegen die Klauenseuche zeigte sich auch als wirksam und er war es, der zur Veredelung der berben Negrettiherden das Electoralschaf anempfahl. In seinem Fache war er als Schriftsteller unter seinem Namen und den Pseudonymen Subtmann und E. Hülfreich thätig. Seine Schriften sind: „*Ueber Krankheiten und Verletzung der Frachtbäume*“ (Wreslau 1795); — „*Plan und Einrichtung einer väterländischen Bienen-Gesellschaft durch Actien*“ (Wien 1799); — „*Die höhere Schafzucht*“ (Wien 1807, Mölle Witwe, 8^o); — „*Ueber das Electoralschaf und die Electoralwolle*“ (Prag 1822, Calve); — „*Ueber die Drehkrankheit der Schafe*“ (Wien 1824, Möschner); diese Schrift wurde mit dem Preise gekrönt; — „*Wie kann die gesunkene Landwirthschaft und der dadurch gesunkene Bodenwerth in Oesterreich wieder gehoben werden?*“ (Prag 1828); — „*Die Bienenzucht nach Grundsätzen der Theorie und Erfahrung*“, I. Theil (Prag 1829, Calve, 8^o); — „*Geschichtliche Darstellung meiner neuen Schafcultur oder das zwei und dreizehnerige Electoralschaf*“ (Ebd. 1831); — „*Die Hochpunkte der heutigen deutschen Landwirthschaft*“ (Ebenda 1832); — unter dem Pseudonym Subtmann: „*Ueber das Wisen- und Futterland*“ (Leipzig 1790, Jacobaer). Seine unter dem Namen Erdm. Hülfreich erschienenen landwirthschaftlichen Volkschriften, von denen sich einige mehrerer Auflagen erfreuen, zählt Kayser's *Bücherlexikon* (III. Bb. S. 211) auf.

Meyer (J.), *Das große Conversations-Lexikon* (Hildburghausen 1852, Bibl. Inst., Lex. 8^o) VII. Bb. 4. Abtheilg. S. 1584 [dieselbst heißt er Johann Michael statt Johann Marcus und sein Sterbeort irrig Untermeidling]. — Kayser (Christian Gottlob), *Vollständiges Bücher-Lexikon* (Leipzig 1834, gr. 4^o) II. Bb. S. 102. — III. Bb. S. 211 [unter dem Schlagwort: Hülfreich, Erdmunn] u. S. 279 [unter dem Schlagwort: Subtmann].

Ehrenreich, Alexander Adam (Kupferstecher, geb. zu Preßburg 1784,

lebte noch 1835). Schon sein Vater befaß als Siegelgraveur einigen Ruf. Der Sohn erlernte die Kunst des Vaters und erlangte darin solche Fertigkeit, daß er sich, kaum 19 Jahre alt, seinen Lebensunterhalt erwerben konnte. 1803 ging er nach Wien und besuchte daselbst die Akademie der bildenden Künste, wo er 1806 den ersten Preis im Zeichnen erhielt. Er entschied sich nunmehr für die Kupferstecherkunst, und ging nach Ofen, wo er sich bleibend niederließ. Durch mehrere seiner Arbeiten zog er die Aufmerksamkeit der Kunstkenner auf sich; unter andern durch das Porträt von Canova und durch ein zweites des Landwirthschafts-Professors Mitterbacher. 1823 begann er ein größeres Kupferstichwerk, welches die Porträte der in der Geschichte Ungarns denkwürdigen Personen enthalten sollte und dessen Widmung Sr. kais. Hoheit der Erzherzog Palatin annahm. Vom J. 1823 bis 1835 sind 95 Blätter desselben erschienen. Im J. 1825 war E. nach Wien übersiedelt, wo er sein schönes Werk fortsetzte. Auch in der von Berger herausgegebenen Bildergalerie des Belvedere befinden sich mehrere Blätter seiner Hand. Seine Arbeiten sind zum größern Theile in Punctirmanier ausgeführt.

Nagler (G. R. Dr.), Neues allg. Künstler-Lexik. (München 1835) IV. Bb. S. 90. — Oestr. National-Encyclopädie (von Gräffer und Czifran), (Wien 1835, 6 Bde.) VI. Bb. und Suppl. S. 425.

Ehrenstein, Joseph Robert Freiherr von (Major und Ritter des Mar. Theresienordens, geb. in Mähren 1787, gest. den Tod der Ehre im Treffen von St. Georges vor Lyon 18. März 1814). Kam über Verwendung des großen Kinsky in die Neusüder Akademie, und als er austrat, in's Inf.-Rg. Lindeu a. u. Kaum 18 Jahre alt, vollbrachte er seine erste Waffenthat bei Caldiero. Eine

Batterie hatte bereits die ganze Bedienungsmannschaft verloren; der Feind ist daran, sich ihrer zu bemächtigen. E. eilt mit einigen Infanteristen zu den Geschützen, richtet, bedient sie und empfängt den Feind mit einer Ladung, welche dessen Gelassen ein Ziel setzt. Erz. Karl ernaunte den jungen Helden auf dem Schlachtfelde zum Lieutenant. 1809 ward er Oberlieutenant und erkämpfte sich am zweiten Schlachttage vor Aspern das Ritterkreuz des Mar. Theresien-Ordens. Die Franzosen hatten eben ihre ganze Macht gegen den Ort Aspern gerichtet, ihn genommen und die kais. Infanterie durch ihr mörderisches Geschützfeuer zum Wanken gebracht. E. erbat sich die Stürmung des Dorfes. Mit 300 Freiwilligen der Regimenter Benjowsky und Klebeck erstürmte er das von dem Feinde in Brand gesteckte Dorf und machte 260 Gefangene. Des Gegners großer Verlust wurde mit zwei Dritttheilen seiner Freiwilligen erkaufte. Im Jahr 1811 wurde E. in den Freiherrnstand erhoben. 29. Juli 1812 wurde er Hauptmann im Corps, kämpfte bei Leipzig mit oft erprobtem Muthe und wurde (30. Oct.) Major. Von den dabei erhaltenen Wunden genesen, machte er den Feldzug 1814 mit, zeichnete sich neuerdings bei Maçon (14. März) aus, bis er am 18. März vor Lyon im blühenden Alter von 27 Jahren den Heldentod fand, als er den in Longsard standhaltenden Gegner aus dem Orte zu drängen unternahm.

Oestr. Militär-Konversations-Lexikon. Herausg. von Hirtenfeld u. Dr. Meynert (Wien 1851) II. Bb. S. 177 [nach diesem geb. zu Ungarisch-Brod]. — Hirtenfeld (S. Dr.), Der Militär-Maria Theresien-Orden ... (Wien 1857, Staatsbruderei, Leg. 8°.) II. Abth. S. 1004 u. 1747 [nach diesem geb. zu Ungarisch-Grabisch]. — Freiherrnstands-Diplom vom 1. Juli 1818. (Da Joseph Robert Freiherr v. Ehrenstein ohne Nachkommen verstarb, wurde durch kais. Gnade

der Freiherrnstand auch seinem Bruder Karl Anton, I. I. Hauptmann, in Berücksichtigung der Verdienste desselben verliehen.) — **Wappen.** Ein aufrechter oblonger, unten rund in eine Spitze zusammenlaufender goldener Schild, in welchem hinter drei grünen Hügeln ein blau gekleideter Mann mit einer Vinde, Aufschläge und Kragen von gelber Farbe hervorsticht; das Haupt ist mit einer blauen, gelb ausgeschlagenen Mütze bedeckt, mit der rechten Hand trägt er über der Schulter einen ausgerissenen Baum und die Linke stützt er in die Seite. Den Schild bedeckt eine Freiherrnkronne, auf welcher drei goldgekrönte Turnierhelme ruhen, auf dem vorderen und hinteren Helme befindet sich der Mann des Schildes, der erste ist linksstehend und trägt den Baum mit der linken Hand, der zweite ist rechtsgelehrt und hält statt des Baumes einen goldenen Pokal mit einem grünen Kranze empor, beide stützen die freie Hand in die Seite; der mittlere in's Visir gestellte Helm ist mit zwei goldenen und in der Mitte mit einer blauen einwärtsgekehrten Straußenfeder geschmückt.

Ehrlich, A. W. (Musiker, geb. zu Wien um das J. 1820). Ist der Sohn eines jüdischen Kaufmanns, der vor Jahren zur Secte der Unitarier übertrat und 1858 (80 Jahre alt) starb. Der Sohn zeigte früh großes Musik- und Sprachentalent und bildete sowohl das eine wie das andere aus. Seine ersten erfolgreichen Ausflüge unternahm er um das J. 1840 in die Molbau und Wallachei und erwarb sich als trefflicher Pianist einen Namen. Im J. 1848 befand er sich in Wien, gab täglich ein Octavblatt betitelt: „Pst, Pst“ heraus, das durch diesen Titel besonders auf den Straßenverkauf berechnet war, aber schon nach einigen Nummern zu erscheinen aufgehört hatte. Auch ist er der Verfasser der Flugschrift: „Wir wollen keine Republik.“ Nach den October-Ereignissen fand er sich in Olmütz und Kremsier ein und hielt sich daselbst als Journalist auf. Um das Jahr 1850 verließ er Oesterreich und begab sich nach Paris, wo er gegenwärtig Clavier- und Sprachen-Unterricht erteilen soll. Von seinen

Compositionen sind nur einige im Druck erschienen.

Ehrlich, Johann Nepomuk (philosophischer Schriftsteller). Zeitgenoss. Trat in den geistlichen Stand und zwar in den Orden der Piaristen, widmete sich nach beendeter Theologie dem Studium der Philosophie, sich zugleich um eine Lehrkanzeln derselben bewerbend. Er erhielt eine solche und trug diesen Gegenstand an mehreren Facultäten vor. Gegenwärtig ist er Professor der Fundamental-Theologie und Religionswissenschaft an der Prager Hochschule. — Seine Schriften sind: „Grundzüge der Religionswissenschaft“ (Krems 1850, VIII, 141 S., gr. 8°); — „Kandglossen zu Jul. Kröbels System der socialen Politik“, 2 Hefte (Ebenda 1849 und 50, VI und 196 S., gr. 8°); — und „Die neuesten Vorschläge zur Reform der philosophischen Ethik und empirischen Psychologie in vier Axiomen besprochen“ (Bonu 1847, Marcus, IV und 128 S., gr. 8°).

Kayser (Christian Gottlob), Vollständiges Wörter-Register (Leipzig 1834, 4°). XI. Bd. S. 259.

Ehrlich, Karl (Geolog). Zeitgenoss. Von ihm sind mehrere Schriften über Geologie und Geognosie Oesterreichs und Salzburgs erschienen, und zwar: „Aber die nordöstlichen Alpen. Ein Beitrag zur wahren Kenntniss des Gebietes Oesterreich ob der Enns und Salzburg in geognomineral.-montanist. Beziehung“ (Linz 1850, Haslinger, VIII und 94 S., gr. 8°); — „Geologische Gesichten“ (Ebenda 1851, IV und 75 S., 12°); diese enthalten eine Entwicklungsgeschichte der Gegend von Linz und eine Erörterung des Einflusses der geologischen Beschaffenheit eines Landes auf die Beschäftigung und den Kulturzustand seiner Bevölkerung; — und „Geognostische Wanderungen im Gebiete der nordöstlichen Alpen“ (Linz 1852, VIII

und 149 S., gr. 8°. mit Holzschn. und Lithographie), worin der Verfasser seine Ausfülle in die Umgebungen von Spital am Pyhrn, Winbischgarsten, Waibhofen an der Pps, Gmunden und Linz, u. z. das Terrain der Generalsstabskarten Nr. 14, 19, 20, 21, 26 geognostisch schilbert. 50 in den Text eingedruckte Holzschnitte, 4 lithographische Tafeln und eine Ansicht von St. Wolfgang schmücken und erläutern den Text. Auch sind kleinere Abhandlungen von ihm im Kalender „Der Oberösterreicher“ I. und II. Jahrg. enthalten. Kaiser (Christian Gottlob), Vollständiges Wörter-Lexikon (Leipzig 1834, 4°) XI. Bb. S. 259.

Chrlsch, Mathias Karl (Schriftsteller, geb. zu Bärnsdorf in Böhmen 22. Febr. 1762, lebte noch 1835). Studirte die Humanitäts-Wissenschaften, Philosophie und Theologie zu Prag. 1783 wurde er im Stift Strahow aufgenommen, erhielt 1788 die Priesterweihe, wurde Katechet an der Klosterpfarrschule und 1805 am Gymnasium auf der Kleinfeste, 1807 erhielt er die philosophische Doctorwürde, zugleich die eines Notars am erzbischöflichen Consistorium zu Prag und 1810 die eines Decans an der Prager Hochschule. Als Schriftsteller gab er heraus: „Betrachtungen über das Leben Jesu in den drei letzten Tagen der Charwoche“ (Prag 1826, 8°); — „Geschichte der Stift Strahower Pfarrschule nebst einigen bei öffentlichen Prüfungen üblichen Dankreden, Gesprächen u. d. m.“ (Prag 1802, 2. Aufl. 1816); — „Sittensprüche und Lebensregeln zu Vorschriften u. s. m.“ (Ebenda 1829, 8°).

Destr. National-Encyclopädie (von Gräffer u. Czikan), (Wien 1835) II. Bb. S. 26.

Chrmann, Martin S. (Doctor der Chemie, geb. zu Brunn 6. Nov. 1795). Widmete sich anfänglich dem Handlungsgeschäfte zu Friedeck in österr. Schlesien, begab sich aber, um Pharmacie zu studiren, 1819 nach Wien. Nach erhaltenem

Magisterium der Pharmacie trieb er naturwissenschaftliche Studien, namentlich Chemie und Botanik, hörte auch die Vorträge der mercantilisch-technischen Fächer am Polytechnikum in Wien und wurde Doctor der Chemie. 1824 erhielt er die Professur der pharmaceutischen Waarenkunde an der Wiener Universität und 1827 erweiterte er den Plan seiner Vorträge, sie auf das Gesamtgebiet der Pharmacie ausdehnend. 1836 erhielt E. die Lehrkanzel der Vorbereitungs-Wissenschaften an der Universität zu Olmütz, welche Stelle er noch gegenwärtig mit der eines beeideten Gerichts-Chemikers bekleidet. Als Schriftsteller in seinem Fache entwickelte E. eine große Thätigkeit und seine Arbeiten erfreuen sich in der Regel wiederholter Auflagen. Es erschienen von ihm: „Die Stöchiometrie auf eine leichtfassliche Weise ohne Beihülfe algebraischer Berechnungen erläutert“ (Wien 1828, 1 Heft Tabellen, gr. 4°); „Handbuch der pharmaceutischen Chemie“, 4 Bde. (Wien 1826—1828, zweite umgearbeitete und verbesserte Auflage Wien 1832 und 33, gr. 8°). Die zweite Auflage erschien unter verändertem Titel als: „Lehrbuch der Pharmacie nach dem gegenwärtigen Zustande ihrer Grundwissenschaften...“ und „Tabellen zur pharm. Chemie“ (Ebenda 1829 und dritte Auflage 1855, gr. 8°); — „Das Arznei- und Wissenswerthe aus dem ganzen Anfange der Pharmacie und ihrer Grundwissenschaften“, 7 Hefte (Ebenda 1834—1840, gr. 8°); — „Pharmaceutische Präparatenkunde auf Grundlage der österr. Pharmacopöe“ (Ebenda 1834, zweite umgearbeitete und vermehrte Auflage 1835, vierte Auflage 1855); dazu gehört: „Systematische Zusammenstellung der in die neue Pharmacopöe aufgenommenen Mercabilia“ (Wien 1857, 8°); — „Der Schönheitsfreund. Handbuch für Damen“ (dritte nach Dr. Lübeck umgearbeitete und verm. Aufl. Pesth 1837, 8°); — „Commentar der neuesten österr. Pharmacopöe“ (Wien 1837, gr. 8°); — „Hand-

buch der populären Chemie“, 1 Bb. (Ebenda 1840, gr. 8°); — „Handbuch der Chemie in deren vielseitiger Beziehung zum gemeinen Leben“, 2 Bgr. (Wien 1840, gr. 8°); — „Pharmacognosie oder Erläuterung der pharmaceutischen Waaren in naturhistorischer und mercantilischer Hinsicht“ (Wien 1856, 8°); — und sein Neuestes: „Sammlung von Vorschriften zur Darstellung der in der österr. Pharmacopöe nicht aufgenommenen älteren und neueren Präparate als Nachtrag zur pharmar. Präparatenkunde“ (Wien 1858, Selbstverlag, 8°), das eben in Lieferungen zu erscheinen begonnen hat. Auch hat E. 1835 eine technisch-populäre Zeitschrift unter dem Titel: „Oesterr. Wochenblatt für Industrie, Gewerbe, Handel und Hauswirthschaft“ gegründet und bis zu seinem Abgang nach Dömitz (April 1836) rebigirt; seit dem Jahr 1846 gibt er die „Oesterr. Zeitschrift für Pharmacie“ heraus, welche in halbmonatlichen Lieferungen in 8°. erscheint und stets auf der Höhe der Wissenschaft sich erhaltend, Abhandlungen und Mittheilungen aus dem Gesamtgebiete der Pharmacie enthält. In neuester Zeit erschien zu den 10 Jahrgängen ein General-Register. In Würdigung seiner rastlosen Thätigkeit für wissenschaftliche und gemeinnützige Zwecke haben ihm mehrere gelehrte Akademien und Vereine ihre Diplome zugesendet.

Oest. National-Encyclopädie (von Gräffer und Gzilan), (Wien 1837) VI. Bb. und Suppl. S. 425. — Kayser (Christian Gottlob), Vollständiges Wörter-Verikon (Leipzig 1834, 4°) II. Bb. S. 105. — VII. Bb. S. 242.

Eibenschütz auch **Eybenschütz**, Jonathan (gelehrter Israelit, geb. zu Eibenschütz in Mähren 1696, gest. zu Altona 1764). Sein Vater hieß Nathan und war Oberrabbiner in Mähren, und Jonathan erhielt seinen Zunamen nach seinem Geburtsorte. Den ersten Unterricht ertheilte ihm sein Vater in den Grundfägen des Mosaismus und in der rabbinischen Literatur. Bereits

im Alter von 24 Jahren — 1720 — wählte ihn die Prager Synagoge zu ihrem Vorsteher, welche Stelle er 30 Jahre bekleidete. Von den polnischen und Amsterdamer Juden mannigfaltiger Irrlehren beschuldigt, war er genöthigt worden, Prag zu verlassen und überhaupt später seinen Aufenthalt öfter zu wechseln. Im Jahre 1750 begab er sich nach Metz in Frankreich, 1758 nach Hamburg und bald darauf nach Altona, überall ruhmvoll die Schulen seiner Glaubensgenossen leitend. In Altona erwarb er sich die Gnade des Königs von Dänemark. E. besaß neben der vollkommenen Kenntniß der rabbinischen Literatur und der hebräischen Sprache auch die des Lateinischen, woburd er die theologischen Schriften, die zu seiner Zeit sämmtlich in dieser Sprache geschrieben waren, lesen u. verstehen konnte. Von ihm sind folgende Schriften erschienen, „*Sefer bnei ahawoth*“, d. i. Das Buch der Söhne der Geliebten; — ein Commentar über das Buch „*Rambam*“, oder Rabi Moscheh bar Meimon des Rabbi Moses, des Sohnes Maimon, und über ein anderes des Aben-Gran (gedruckt in Prag); — „*Orim velomim*“, Urim und Thumim, Brustschild des hohen Priesters zu seinem Gebrauch in zweifelhaften Fällen. Dieses umfassende Werk ging zum Theil durch Feindes Einfall verloren. Jonathan unternahm eine neue Bearbeitung desselben; — „*Sefer hrethi uplethi*“, ein Commentar über das Buch Jero deoh, d. i. des Lehrers der Weisheit, welches von den Sitten und Gebräuchen der Juden handelt (Altona im J. d. W. 5523 (1762)); — „*Luchoth zuruth*“, die Tafeln des Zeugnisses, eine Schutzschrift, worin er die Anschuldigung seiner Gegner, ein Anhänger Schabte Tzevis zu sein, der sich für den Messias ausgab, zurückwies und widerlegte; — „*Binoh leitim*“, d. i. Die Zeitrechnung, ein Commentar über das Buch Orach

chajim, d. i. Der Weg des Lebens, worin die Festtage der Juden und ihre Chronologie erzählt werden; — „Zuroth dewasch“, d. i. Der Sonigtuchen, Commentar über die heil. Bücher u. d. Propheten; — „Binoh leitim“, d. i. Betrachtungen über Gesirne; — „Ahawoth Jehonothan“, d. i. Die Liebe Jonathans. In der Vorrede zu diesem Buche erzählt E. in Kürze sein Leben und gibt ein Uebersicht seiner Werke.

Pelzel (Franz Martin), Abbildungen böhmischer und mährischer Gelehrten und Künstler (Prag 1778, 8°.) I. Bd. S. 118. — Pascheles (Wolf), Elppurim (Prag 1858, 8°.) IV. Sammlung S. 211—360: „Nabbi Jonathan Eibenschütz“, biograph. Skizze von Gutmann Kempfer. — Porträt. Unterschrift: Jonathan Eybenschütz. Kleinhardt del. Valzer sc. Pr. (auch in Pelzels Werke).

Eichhoff, Peter Joseph Freiherr von (f. l. Hofkammerpräsident, geb. zu Bonn 16. April 1790). Sein Vater Johann Joseph war Kaufmann in Bonn und dasselbst so geachtet, daß er, als die Franzosen 1794 das linke Rheinufer nahmen, auf Bitten seiner Mitbürger Maire von Bonn wurde. Später wurde er Unterpräfect, 1804 General-Director des Rheinschiffahrts-Dectroi mit dem Range eines Staatsrathes und 20,000 Francs Jahresgehalt. Der Sohn Peter Joseph, der seine Kindheit unter so günstigen Verhältnissen verlebte, erhielt eine vortreffliche Erziehung, welche sein Vater selbst, der auch als Schriftsteller thätig war, leitete. In der Standeswahl unbeirrt, entschied sich der 17jährige Jüngling für den Seebienst und trat 1807 die erste Seereise an. Dieser folgten mehrere Fahrten nach Nordamerika und Westindien. 1810 wurde E. Officier in der französischen Kriegsmarine und benötigte den Umstand, daß sein französisches Schiff den Hafen verlassen durfte, dazu, um seine juridischen Studien zu vollenden. Als nach dem Pariser Frieden die Rheinlande an Preußen kamen, trat E.

in niederländische Seebienste und wurde 1815—18 bei der Rheinschiffahrts-Commisslon verwendet, bis er als General-Inspector die Leitung der Schiffahrts-Angelegenheiten auf dem niederländischen Theil des Rheines übernahm. 1818 nahm er den ehrenvollen Antrag, in österreichische Dienste zu treten, an; es handelte sich darum, E.'s tüchtige Kenntnisse in Schiffahrts-Angelegenheiten bei der Regulirung der Elbeschiffahrt in Folge der Wiener Congress-Acte zu benützen. Seit März 1819 arbeitete E. an der Seite des kais. österr. Commissärs Freiherrn von Münch, bis 1821 durch E.'s überwiegenden Einfluß der Abschluß der Elbeacte unter so günstigen Verhältnissen zu Stande kam, als es die gegebenen Umstände eben zuließen. 1824 war E. als Commissär bei der Revision der Elbeschiffahrtsacte thätig, wurde 1825 Gubernialrath und Referent des Commercium- und Gewerbewesens in Böhmen, 1829 Hofrath bei der allgemeinen Hofkammer in Wien und 1835 Präsident dieser Stelle. Die Schwierigkeit seiner Stellung unter den damaligen Verhältnissen durchblickend, weigerte sich E., den Posten anzunehmen, nichtsdestoweniger erfolgte die Wahl, nachdem ihm das Zugeständniß gemacht worden, daß die Grundsätze, nach denen er die Finanzen zu leiten beabsichtige, genehmigt würden. Als sich späterhin Conflict mit dem ihm gemachten Zugeständnisse ergaben, bat E. im Nov. 1840 um seine Enthebung, welche ihm mittelst Cabinettschreiben vom 25. Nov. 1840 in höchst ehrenvoller Weise wurde. Welche Wirkung sein Austritt in der Finanzwelt hervorbrachte, dafür spricht die Thatfache, daß sogleich die Kurse der öst. Staatspapiere um mehrere Procente sanken und den frühern Standpunct nicht mehr erreichen konnten, obgleich eben in jener Periode die Staatspapiere der andern Staaten sich

von 6 auf 8, ja 10 Percent hoben. Einen neuen Beleg seiner Opferfähigkeit gab E., als zu Anfang des J. 1848 die Verlegenheiten des erschöpften Staatsschatzes wuchsen und E. bereits am 1. April — während der öffentliche Aufruf zu Opfern auf dem Altare des Vaterlandes erst am 4. April in der Wiener Zeitung erfolgte — auf den ferneren Bezug seiner Pension jährlich 16,000 fl. Verzicht leistete [Das Schreiben des Staatsmannes über diese Verzichtleistung enthält die Wiener Zeitung vom 4. April 1848]; übrigens hatte E. bereits als Präsident auf den Bezug seiner Tafelgelder (8000 fl.) verzichtet. E. vertauschte nunmehr seinen bisherigen Aufenthalt in Wien mit dem in Oelmühl und auf seinem davon nur zwei Meilen entfernten Besitztum Kokenitz. E. wurde 1834 in den östr. Ritterstand, 1836 in den Freiherrnstand erhoben und 1839 zum ungar. Inubigena und Magnaten ernannt. E.'s finanzielle Verwaltung ganz zu charakterisiren, ist nicht Aufgabe dieser Skizze [einige Momente siehe unten]. Sein leitender Grundsatz war, daß die Hauptaufmerksamkeit der österr. Staatsverwaltung nicht auf das Ausland und dessen jeweilige politische Bewegungen, wie dies bis dahin meist der Fall war, sondern auf die Verbesserung der inländischen Zustände gerichtet werden müsse, mit dem Zwecke, bei den eigenen Völkern den Wohlstand und die Zufriedenheit so viel nur immer möglich zu verbreiten und dadurch auch den Staatscredit dergestalt zu befestigen, daß in Zeiten unvermeidlicher außerordentlicher Bedürfnisse es möglich werde, die Mittel zur Deckung im Inlande aufzubringen.

Reynert (Herrn. Dr.), Peter Joseph Freiherr von Eichhoff, früherer I. I. Hofkammer-Präsident, sein Leben und amtliches Wirken. Zugleich ein Beitrag zur österr. Finanzgeschichte (Wien 1849, F. Sommer, 8°.). — Steger (Franz Dr.), Ergänzungs-Conversations-Lexikon (Leipzig und Meissen 1860, Lex. 8°.)

S. 208. — Meyer (J.), Das große Conversations-Lexikon (Hildburghausen 1853, Bibl. Inst., Lex. 8°.) III. Suppl. Bb. S. 280. — Freiherrnstands-Diplom vom 17. September 1836. — Wappen Ein gevierterter Schild mit einem Mittelschild. Das obere rechte und untere linke Quartier ist nochmals von Gold und rother Farbe quer getheilt, das obere linke und das untere rechte aber von blauer Farbe. Sowohl in dem oberen rechten als in dem unteren linken Quartier steht auf einem Nasenhügel ein verdorrter ausgehöhlter Eichenstamm mit starken Wurzeln, aus welchem zur rechten Seite ein ebenfalls verdorrter Ast, zur linken aber ein üppiger Zweig mit drei Eigheln in den natürlichen Farben erprießt. Das obere linke und untere rechte Quartier durchziehen in schrägrechter Richtung zwei wellenbe silberne Flüsse, welche mit einem goldenen schräglins gefesteten und mit einem natürlichen Taus umschlungenen Anker belegt sind. Der Mittelschild ist von Silberfarbe, und in demselben ein — dem in dem oberen rechten und unteren linken Quartiere erscheinenden — ähnlicher Eichenstamm zu sehen. Auf dem Schilde prangt die freiherrliche Krone und auf dieser ruhen drei offene gekrönte Turnierhelme. Auf der Krone des mittelften Helmes steht ein schwarzer, auf der Brust mit einem silbernen, goldgefästen und mit einem schwarzen Kreuze durchzogenen runden Schildchen belegter Adler mit einer ausgeschlagenen rothen Zunge und erhöhten Flügeln. Aus der Krone des rechten Helmes ragen zwei schwarze Adlersflügel und zwischen denselben ein natürlicher Eichenzweig mit drei Eigheln, aus jener des linken Helmes aber zwei blaue, mit den Gipfeln auswärts geneigte Straußfedern empor, zwischen welchen abermals ein goldener Anker mit seinem Taus, wie er im Schilde vorkommt, jedoch in aufrechter Stellung erscheint. Schildhalter: Zwei silberne gegeneinander gekehrte Windhunde mit ausgeschlagenen rothen Zungen und jeder mit einem blauen, goldgefästen, rückwärts mit einem goldenen Ringe versehenen Halsbande geschmückt. — Der Stand der Familie. Aus Joseph Freiherrn von Eichhoffs Ehe mit Josephine Lautern (verm. seit Nov. 1818, gest. 13. Nov. 1835) stammt: 1) Freiherr Joseph (geb. 23. Oct. 1822), vermält (seit 23. October 1843) mit Marie Rosalie geb. Gräfin von hohenwart zu Bertachstein (geb. 28. Aug. 1822); die Kinder dieser Ehe sind: Freiherr Joseph (geboren 4. Jänner 1845) und Maria (geb. 21. Juli 1851); — 2) Elisabeth (geb. 16. Sept. 1819), vermält (seit 18. October 1838) mit

Johann Freiherrn von Derréau de Derréau (f. d. III. Bd. S. 247). — Hauptmomente seines finanziellen Systems. Die Aufrechterhaltung des Gleichgewichts im Staatshaushalte ist erste Bedingung. Defizit im Wege des Credits, also durch neue Defizite zu decken, ist unzulässig und der Ruin eines Staates. Die Denkhung des Staatscredits dürfe nur im äußersten Falle stattfinden. In gewöhnlichen Zeiten müsse ein angemessener Theil der Staatsschuld getilgt werden, wodurch die Einnahmen nothwendig einen Ueberschuß über die Ausgaben darbieten werden. Dies zu erreichen, ist vorerst der Weg der Ersparungen, so weit es ohne Gefährdung des Dienstes zulässig, einzuschlagen; zweitens müssen die Einnahmen, jedoch mit Vermeidung neuer Steuern, vermehrt werden. Thatsächlich wuchsen unter seiner Finanzperiode die Einnahmen jährlich im Durchschnitt um drei Millionen, ohne daß neue Steuern aufgelegt oder der Steuerfuß der indirecten Abgaben erhöht wurde. Im Gegentheile wurden Zoll- und Verzehrungssteuerfüße herabgesetzt. Das Ergebniß der hauptsächlichsten indirecten Abgaben im J. 1835, dem seines Dienstesantrittes und 1840, dem seines Dienstesaustrittes, zeigt die nachstehenden günstigen Resultate:

	1835.	1840.
Verzehrungssteuer	17,538.853	21,869.847
Zoll	12,983.663	17,551.994
Salz	20,815.802	24,053.904
Tabak	6,328.847	9,508.065
Post	1,901.219	2,259.198
Mauth	1,913.993	2,157.891

Die Gesamtsumme der von ihm in dieser kurzen Periode bezahlten Staatsschulden beträgt 15,027.713 fl. Nach seiner Ansicht sollte das Prohibitivsystem mit mäßigen Schutzzöllen vertauscht werden. Als der Baarfond der Bank in Folge allgemeiner politischer Ereignisse auf 16 Millionen fl. sank, schlug E. zur radicalen Verbesserung des Zustandes der Bank vor: 1) Zurückzahlung bedeutender Summen von der Staatsschuld an die Bank; 2) zweckmäßige Veränderung mehrerer Bestimmungen des Privilegiums der Bank, bei Ablauf der Zeitperiode — 1841 — welche vertragsmäßig für den Bestand der ersten Privilegiumsbedingung eingeräumt worden; 3) die Aufhebung der Beschränkung des Bankcredits an Private, da letztere mit dem Zwecke eines National-Institutes im größten Widersprache und in keiner Hinsicht genügend, wohl aber nur geeignet sei, den Credit zu erschüttern und der Industrie und dem Handel tiefe Wunden zu schlagen. Als die entgegengesetzte Ansicht durchging, gab E. seine Entlassung.

Eichholz, Johann Christian Freiherr von (Generalmajor, geb. 1708, gest. zu Preßburg 25. Dec. 1791). Der Sohn bürgerlicher Eltern, trat er als gemeiner Soldat in's Inf.-Reg. Angern Nr. 49 (jetzt FZM. Heß) und schwang sich durch persönliche Tapferkeit im Alter von 43 Jahren zum Major empor. 1755 wurde er Oberstlieutenant, 1758 Oberst. Neue Proben seines Muthes gab er im siebenjährigen Kriege bei Lobositz, Prag und Breslau. An letzterem Orte wurde er verwundet und gefangen. Bald darauf ranzionirt, zeichnete er sich wieder bei Gera 1759, im folgenden Jahre bei Liegnitz aus, und wurde in Folge seines tapfern Verhaltens in den Freiherrnstand erhoben. 1770 zum Generalmajor befördert, trat er in den Ruhestand und starb als Greis von 83 Jahren.

Destr. Militär-Konversations-Periton. Herausg. von Hirtenfeld und Dr. Meynert (Wien 1851) II. Bd. S. 181. — Ueber die ihm gewordene Erhebung in den Freiherrnstand ist in den Archiven nichts ersichtlich.

Eichhorn, Michael Ambros (Geschichtsforscher und Bibliothekar, geb. zu Mittelfoson im Großherzogthum Baden 6. Sept. 1758, gest. zu St. Paul in Kärnten 21. März 1820). Sohn eines Schullehrers, besuchte er die lateinischen Schulen in Rottweil, kam, um Rhetorik zu studiren, nach St. Blasien, und ward in dieses Stift, das so ausgezeichnete Männer unter dem Fürstbisch. Martin II. Gerbert zählte, auf seine Bitte aufgenommen. Am 8. November 1779 legte E. das Ordensgelübde ab und erhielt 25. September 1783 die heil. Weihen und zugleich die Pfarre zu Urberg. Vorher schon betrieb er fleißig das Studium der Geschichte und ihrer Hilfswissenschaften. Als im Jahr 1784 Abt Gerbert das Programm seiner „Germania sacra“ veröffentlichte, woran sich die bedeutendsten Forscher jener Zeit

betheiligten, und welches leider in den Kriegswirren jener Tage nicht verwirklicht wurde, übernahm E. das röhatische Bisthum Thur, unternahm zum Zwecke seiner Forschungen 1787 eine Reise dahin und sammelte fleißig, was ihm für seine Arbeit dienlich erschien. Nach Gerberts Tode wurde E. von dessen Nachfolger zum Pfarrer von Bernau ernannt und hier vollendete er das Werk: „*Episcopatus Curviensis in Rhaetia sub Metropoli Moguntino chronologicæ ac diplomaticæ illustratus cum codice probationum 161 Documenta præcipua complectente*“ (St. Blasii 1797, 4°). 1798 erhielt er die Bibliothekarsstelle im Stifte. Nun ordnete er die Bibliothek, verfaßte neue treffliche Kataloge, wurde dann Archivar und 1806 Prior des Filial-Stiftes Ober-Riebt. Nach Aufhebung des Stiftes St. Blasien begab sich E. 1807 zugleich mit Trubbert Neugart (s. b.) nach Oesterreich und wurde Gymnasial-Præfect in Klagenfurt. Auf diesem Posten bewährte er sich als ausgezeichnete Pädagog und schrieb als solcher das Andachtsbuch: „*Libellus precum in usum studiosæ juventutis*“ (Klagenfurt 1811). Die Mußestunden benützte er zu historischen und chorographischen Forschungen. Es erschienen von ihm: „*Beiträge zur ältesten Geschichte und Topographie des Herzogthums Kärnten*“, 1. und 2. Sammlung (Klagenfurt 1817 und 19, Leon); ferner durchforschte er die Archive von Wolfsberg und St. Andrä im Lavantthale und arbeitete fleißig an einem Diplomatarium Carinthiæ, als ihn der Tod der Wissenschaft und der Jugend entriß. Die Ergebnisse seiner Forschungen erschienen theils während er noch lebte, theils nach seinem Tode in der Carinthia und in Formays Archiv, in letzterem unter dem Titel: „*Diplomatar zur Geschichte Carinthiens*“, Jahrg. 1819 Nr. 136, 137, 140 — 143, 150, 152, 154; Jahrgang 1820

Nr. 12, 15, 19, 22, 57, 66—69, 73, 79, 80, 83, 92, 93, 112, 128, 129, 136; Jahrg. 1821 Nr. 20, 32, 77 und Jahrg. 1826 Nr. 70. Auch hat die anonym erschienene Schrift: „*Gedanken über die Freiheit für den deutschen Landmann*“ (St. Blasien 1793) ihn zum Verfasser.

Archiv für Geographie, Historie, Staats- und Kriegskunst (Wien, 4°) XI. Jahrg. (1820) Nr. 68. u. 69, S. 285. Biographie von Leop. Scheinberger. — *Destr. National-Encyclopædie* (von Gräffer u. Gyllmann), (Wien 1835, 6 Bde.) II. Bd. S. 27.

Einle, Anton (Hofmaler, geb. um den Anfang dieses Jahrhunderts). Arbeitet seit vielen Jahren in Wien und genießt den Ruf eines ausgezeichneten Porträtmalers. Der größte Theil seiner Arbeiten besteht aus Porträten, gewöhnlich von Personen, welche der höhern Gesellschaft angehören. In Ausstellungen waren zu sehen die Genrebilder: „*Der Bier*“ (Kunst-Ausstellung 1842); — „*Der Angerlaue*“ (1846); — die Porträte: Kaiser Franz Joseph; — Kaiserin Elisabeth (beide Eigenth. d. Allerb. Hofes); — Erz. Karl von Oesterreich, für die Königin von Neapel. E. erhielt dafür das Ritterkreuz des Francesco-Ordens und wurde außerdem reich beschenkt; — Seine kaiserliche Hoheit Erzherzog Stephan (1844); — Graf Ficquelmont (1846); — Graf Chotel im Jagdcostume (1846); — Graf Zichy im Jagdcostume (1844); — Freiherr von Orczy (1844) und die Freiinnen Orczy; — Gräfin Wickenburg im Maskencostume (1846); — Bildhauer Klieber (1844); — Se. Exc. des HM. Grafen Hadeßky (Eig. Sr. kais. Hoheit des Erz. Max Ferdinand); — Se. Exc. des HM. Baron Hefz (Eig. Hrn. Exc. der Fr. Baronin Hefz); — Fräulein Königswarter (1844); — Zwei weibliche Studentköpfe (1844). Müller (Fr.), *Die Künstler aller Zeiten und Völker* (Stuttgart 1857, Ebner und Seubert, gr. 8°) I. Bd. S. 562. — *Wiens Kunst-*

sachen oder Führer zu den Kunstschönen Wiens (Wien 1856, Seidel, N. 8°.) S. 21 [baselbst heißt es: „Einsle, I. F. Hofmaler, hat, was die Aehnlichkeit seiner Porträte betrifft, nur Einen Concurrenten zu fürchten, und dies ist der Spiegel. Wer also fürchtet, zu gut getroffen zu werden, hüte sich vor ihm. Man suche darin nichts gegen den Maler, der auch, abgesehen von seiner großen Kunst zu treffen, ein sehr achtbarer Meister ist.“] — Frankl (F. A. Dr.), Sonntagsblätter (Wien, gr. 8°.) 1842. Beilage zu Nr. 5: „Die diesjährige Kunstausstellung in Wien“, besprochen von F. Dufsch. S. 365 u. 366. — Dieselben 1844, S. 299. — Dieselben 1845, Beilage Nr. 23: „Kunstausstellung im J. 1845“, besprochen von Dr. Ed. Mellly [Charakterisirte den Künstler: „E. erfreut noch immer durch das glückliche Bestreben nach Plastik der Form, nach Gebiegenheit des Vortrags, nach ernstster Auffassung des Bedeutenden und durch virtuose Behandlung des Stofflichen; aber sein Fleisch ist meist zu hart, um Fleisch zu sein“]. — Dieselben 1846, S. 263: „Atelierschau.“ — Auer (M.), Faust 1856. Beilage zu Nr. 23: „Die September-Ausstellung des öst. Kunstvereins“ von Kertzenh [baselbst heißt es S. 3: „Die Malmanier dieses Künstlers macht frappant den Eindruck jener Papiertapeten, auf welche bildliche Darstellungen durch Kreibefarben mit Patronen aufgetragen sind (!) Es gibt nichts Erdigeres, Unleuchtenderes, Dumpsferes als dies Grau in Grau und Kreibeweiß in Kreibeweiß, und es gibt nichts Schräfferes und Unbeholfeneres als diese Pinselführung (!!).“]

Eisel, Mathias siehe: **Eißl, Mathias** und **Therese**.

Eisenschmidt, Leonhard (Abenteurer, geb. zu Gurl in Kärnten 1771, gest. zu Unter-Drauburg in Steiermark im Frühling 1824). Sein Vater Nikolaus Eisenschmidt stand bei der Herrschaft Domstift Gurl in Diensten. Leonhard verlor als Säugling den Vater. Seine Mutter besorgte nun seine und seiner Brüder Erziehung. Leonhard betrat in Laibach die kaufmännische Laufbahn. Der Handelsherr, bei welchem er in Diensten stand, behandelte den Jüngling sehr hart; nach drei Jahren faßte er den Entschluß, in die weite Welt zu gehen und führte ihn aus. Im Juli des

J. 1787 verließ er das Haus seines Dienstherrn und schlug den Weg nach Triest ein. Dort wurde er, als er keine andere Unterkunft fand, Schiffsjunge. Das Schiff, welches Eisen und Stahl geladen hatte, lichtete am 3. Aug. 1787 die Anker. Im mittelländischen Meere ergriff das Schiff ein furchtbarer Sturm, der drei Tage anhielt, das Schiff scheiterte endlich an dem Felsenufer einer unbewohnten Insel. Die ganze Equipage, Leonhard ausgenommen, fand ihr Grab in den Fluthen. Leonhard trieb auf einem Fasse durch die Brandung und erreichte das Land. Auf dieser Insel blieb er nun 21 Monate und führte das Leben Robinsons. Endlich im Juni 1789 entdeckte er ein vorübergehendes Schiff, welches seine Signale bemerkte und ihn aufnahm. Das Schiff war ein Seeräuber und wurde von einem venetianischen Kriegsschiffe angegriffen. Es entstand ein Gefecht, welches mit der Niederlage des Korsaren endigte. Die Ueberlebenden wurden in Ketten gelegt. Zum Glück verstand der Schiffspater etwas deutsch. Ihm warf sich Leonhard zu Füßen und erzählte seine traurigen Schicksale und Leonhard wurde freigelassen. Dieses geschah in Korsu. E. wurde nun venetianischer Matrose. Seine Lage war trostlos und keine Hoffnung auf Verbesserung seines Looses. Endlich beschloß er zu desertiren und führte in Malta sein Vorhaben aus, wo er Dienste bei einem maltesischen Capernahm. Bei einem Gefechte mit einem tunesischen Korsaren verunglückte das Schiff. Was nicht mit dem Säbel in der Faust fiel, ward in die Schaverei geschleppt. Leonhard, für den sich auf dem Sklavenmarkt kein Käufer fand, blieb dem Dey und ward nun in ein garstiges Gefängniß gebracht. Dort erfuhr er unmen schliche Behandlung. Einst als er eine Last Steine nicht schnell genug aufhob, schlug sein Aufseher so furchtbar auf ihn

los, daß E. in der Verzweiflung seine Lage vergaß, einen Stein aufhob, und ihn seinem Feiniger mit solcher Gewalt an die Stirne schleuderte, daß er auf der Stelle tobt blieb. Nun stürzten sogleich die andern Türken und Aufseher auf E. los, rissen ihn zu Boden und mißhandelten ihn. Dann brachte man einen Pfahl herbei und traf alle Anstalten, ihn zu spießen, als der engl. Consul vorüberging und diese Schreckenscene erblickte. Durch diesen entging E. dem furchtbaren Tode. E. erhielt Befehl, nach seinem Gefängniß zurückzukehren. Mühsam schleppte er sich die Straße hinab. Der Abend dämmerte schon. Die Straßen wurden menschenleer. Er sah sich allein und unbemerkt, und als er dem Kapuziner-Kloster vorüber schlich und die Kirchthüre offen sah, wankte er hinein, und fand in einem alten Mönche seinen zweiten Retter, der erst die Wunden des Armen wusch und ihn nach einigen Tagen, in einer Kutte verkleidet, Mittel zur Flucht gab. Auf einem Rahne erreichte E. ein französisches Kauffahrteischiff, das eben im Begriffe stand, die Anker zu lichten. Nach mannigfachen Schicksalen u. Fahrten wurde er von Venetianern erkannt, als Deserteur zurückverlangt und ausgeliefert. Zu 18monatlicher Arbeit in Eisen verurtheilt, wurde er zu 2monatlicher begnadigt. Nichtsdestoweniger faßte E. neuerdings den Vorsatz zu desertiren. Mit 5 anderen Cameraden führte er den Plan aus u. erreichte nach vielen Gefahren Morea. Dort trennte er sich von seinen Cameraden, schlug den Landweg ein und fiel in Hände von Räubern, die ihn im nächsten türkischen Dorfe um 150 Piaster an einen Türken als Sklaven verkauften. Bei seinem neuen Herrn erfuhr E. milde Behandlung und endlich die Freiheit. Auf seiner Reise nach der Heimat wurde die Carabane, der er sich angeschlossen, von Räubern überfallen. E. flüchtete sich und

v. Wurzbach, biogr. Lexikon. IV.

kam nach Durazzo, wo er in seiner großen Noth sich den Venetianern selbst als Deserteur stellte und in Folge dessen eine mildere Strafe erhielt. Von Zante aus erhielt E. Gelegenheit, Briefe in seine Heimat zu senden; unglücklicher Weise gingen aber die Antwort und das mitgeschickte Geld verloren. Als Venedig 1797 von den Franzosen besetzt wurde, entwichte E. zum drittenmale aus Corfu, wo er sich eben befand. Im Febr. 1798 kam er nach Venedig, erhielt dort einen Paß, mit dem er sich nach Triest begab und von da am 23. März 1798 nach 11jährigen Leiden und Fahrten seine Heimat erreichte. Seine ferneren Schicksale sind ohne Interesse. Er vermählte sich und sein Sohn trat in den geistlichen Stand. Er selbst erhielt einen kleinen Dienst bei Unter-Drauburg. Seine Reisen und Abenteuer gab er — schlecht erzählt — im Drucke heraus. Es ist das in den Quellen angegebene Werk, dessen Auszug die obige Skizze ist.

Mertwürdige Land- und Seereisen durch Europa, Africa und Asien. Eine wahre Geschichte aus den letzten Jahren des 18. Jahrhunderts von Leonh. Eisenfisch m. d. 2 Hfte. (Graz 1807, mit R. L., 8°).

Eisenfischen, Joseph (Schützenmajor, geb. zu Matrei im Wippthale 1. April 1779, gest. bei Bogen 1. Mai 1827). Tagelöhnersohn. Zog, 18 Jahre alt, mit dem Luttschen Corps nach Italien und lehrte mit ehrenvollem Abschied in die Heimat zurück. Nun trat er bei einem Kaufmann in Bogen als Commis ein. 1802 kaufte er die Badwirths-Caverne an der Talsfer bei Bogen und lebte daselbst bis zum J. 1809. In diesem J. schloß sich E. voll Patriotismus an Hof er an, der solches Vertrauen zu ihm besaß, daß er nichts Wichtiges ohne seinen Rath und seine Mitwirkung unternahm. Als im J. 1809 der kerr. General Buol Befehl erhielt, die Brennerschanze zu verlassen, war Hof er, der indessen

5—6000 Schützen gesammelt hatte, außer sich über diese Anordnung. E., die Verzeihung seines Freundes gewährend, setzte eine Schrift auf, worin die Officiere der Buol'schen Brigade erklären: Tyrol nicht zu verlassen und unter Hofser zu sechten. Nachdem er sich eine Zusammentkunft der Officiere erbeten hatte, stellte er ihnen in so begeisterter Rede die Lage Tyrols vor, daß alle Officiere die erwähnte Schrift unterzeichneten, welche E. seinem Freunde Hofser überbrachte. Diesen Moment hat Ludw. von Schnorr durch sein Bild, welches sich im Innsbrucker Museum befindet, verherrlicht (vergl. den Boten für Tyrol und Vorarlberg 1833, Nr. 4). Buols Corps und Hofers Schützen besetzten nun wieder die Brennerschanze. E. aber bot alles bewegliche Volk auf, um Hofers Truppen zu verstärken und trug wesentlich zu den entscheidenden Erfolgen der Gefechte am Berg Isel (25. u. 29. Mai) bei. Später entzweite er sich mit Hofser, und zwar so sehr, daß dieser die große goldene Medaille und die 3000 Stück Ducaten, welche ihm E. aus dem kais. Hauptquartier zu Reszthely nach einem gefahrvollen Zuge durch die von Feinden besetzten öferr. Länder nach Innsbruck (29. Sept.) überbrachte, aus E.'s Händen nicht empfangen wollte. Aber die erneuerte Gefahr des Vaterlandes führte bald die Versöhnung der beiden Helben herbei. E. eilte nach Salurn (5. Oct.), stellte die aufgelöste Ordnung daselbst wieder her, ergänzte die schwachen Streitkräfte und vereitelte von Salurn aus alle feindlichen Pläne, bewahrte Bozen und die Umgebung vor dem Einfall der Franzosen und setzte die Vertheidigung bis zur stipulirten Annestie (3. Nov.) fort. Schmerzvoll legte E. nun die Waffen nieder, entließ die Compagnien und wirkte klug zur Beruhigung des erbitterten Volkes. Für seine Verdienste erhielt

E. 1810 den Rang eines kais. Majors in der Armee, die große goldene Medaille und 800 fl. Gehalt. Als er, 49 Jahre alt, starb, erhielt seine Witwe 400 fl. Pension. E. war ein Patriot, vor dem Feinde tapfer und kaltblütig, besaß Scharfblick und richtigen Tact in Entwurf und Ausführung kriegerischer Dispositionen und behielt in entscheidenden Augenblicken stets die Gegenwart des Geistes. — Bartholomä, Schützenanführer und wohl auch ein Verwandter des Vorigen. War einer von den Anführern bei den glorreichen Gefechten von Lazsons, Verbings, Pardell und Villanders (24. März 1797), wofür die tyrolische Landschaft jeder Compagnie der Gemeinde Lazsons eine eigene Fahne mit der großen Medaille geziert zustellen ließ und unter andern Anführern auch Bartholomä Eisensteden zu Verbings mit der großen Ehrenmedaille auszeichnete.

Peternaber (Ant.), Tyrols Landes-Vertheidigung, nebst interessanten Biographien und Skizzen merkwürdiger Tyroler Landes-Vertheidiger (Innsbruck 1853, 8°) III. Theil, S. 210: „Joseph Eisensteden.“ — Staßler (Joh. Jak.), Das deutsche Tirol und Vorarlberg, topographisch u. geschichtl. Bemerkungen (Innsbruck 1847, Rauch, 8°) II. Bd. S. 877 (über Joseph) u. S. 969 (über Bartholomä). — Destr. Militär-Konversations-Lexikon. Herausg. von Hirtenfeld u. Dr. Meynert (Wien 1851) II. Bd. S. 197.

Eißl, Mathias (Landwirth, geb. zu Radkersburg in Steiermark 1776, gest. zu Niemes in Böhmen 14. Jänn. 1821). War anfänglich Verwalter zu Gutenhaag im Marburger Kreise, legte 1808 seine Stelle nieder und widmete sich ganz dem Studium der Landwirthschaft. Zu diesem Zwecke machte er Reisen. Die erste trat er am 16. Juni 1808 an, besuchte Croatien, das Georgikon zu Reszthely; dann Ungarn nach verschiedenen Richtungen; 1810 Deutschland, Elsaß, die Schweiz, in letzterer besuchte

er die Fellenberg'schen Oekonomie-Anstalten in Hofwyl und hielt auf dem daselbst abgehaltenen landwirthschaftlichen Feste (28. Juni) einen Vortrag „über die Ausartung und Vervollkommnung landwirthschaftlicher Pflanzen und Thiere“. Dann wurde E. Güterinspector des Grafen Thurn zu Bleiburg in Kärnten, später des Grafen Sinzendorf zu Ernstbrunn in Oesterreich, zuletzt des Grafen Hartig zu Niemes in Böhmen, wo er im Alter von 45 Jahren starb. E. war mit einem wohlhabenden Bürgermädchen, das ein hervorragendes Malertalent besaß, vermählt (siehe die folgende). Er wirkte auch als Schriftsteller seines Faches und seine Aufsätze befinden sich in Sartori's „malerischem Taschenbuche“ und in den „Vaterländ. Blättern“. Steiermärkische Zeitschrift. Redigirt von Dr. G. F. Scheiner, Dr. Alb. von Muchar, E. G. Ritter v. Leitner u. A. Schrötter (Graz 1840) VI. Jahrg. 2. Hft. (Neue Folge) S. 39 (wird daselbst als Eifel angeführt).

Eißl, Therese Malerin, geb. zu Wiener-Neustadt 1792). Gemalin des Vorigen. Eine geborne Oberndorfer. Stammt von wohlhabenden Eltern, welche sie früh verlor, die Mutter in den ersten Stunden ihres Lebens, den Vater als sie 9 Jahre alt war. Sie und ihre Schwester erhielten nun eine sorgfältige Erziehung. Die Schwester des berühmten Felzengmeisters Zach wurde die Erzieherin der Mädchen, später kam Therese in ein Pensionat nach Wien und dann in ein Privathaus. Früh zeigte sich ihr Talent für die Kunst, auch wurde im Unterricht darauf Rücksicht genommen. Als ihre Schwester sich mit dem Grazer Liceal-Bibliothekar Sandmann vermählte, folgte ihr Therese nach Graz. Dort gab es damals noch wenig Sinn für die Kunst, und erst ihre Verbindung mit Mathias Eißl, der bereits fürstlich Sinzendorf'scher Güterdirector zu Ernstbrunn war, weckte den Genius der Kunst

von Neuem in ihr. Auf den Wunsch ihres Gatten malte sie eine Landschaft aus Piemont und ungeachtet sie schon lange nicht gemalt, fiel dieser neue Versuch gegen alle Erwartung glücklich aus. Da verlor sie ihren Gatten in der Blüthe seines Lebens und wieder verging ihr alle Lust und Liebe zur Kunst. Erst nachdem sich ihr Schmerz gemildert, lebte sie zu künstlerischen Beschäftigungen zurück und sticte in Graz ein Bild: „Glaube, Hoffnung und Liebe“, welches so gelungen war, daß es Ihrer Majestät der Kaiserin vorgelegt werden konnte. In einer von ihr erfundenen Manier sticte sie ein zweites in farbiger Seide: „Die heil. Familie“, nach Rubens, woran sie ein volles Jahr gearbeitet und das allgemein als großes Kunstwerk bezeichnet wurde. Auf den Rath des Literaturhistorikers Dr. Franz Sartori, eines Freundes ihres verstorbenen Gatten, widmete sich nun die Künstlerin der Delmalerei, ging nach Dresden, wo sie längere Zeit sich aufhielt, fleißig Studien nach Meisterwerken berühmter Künstler machte und mehrere Copien nach Rubens, Carracci, Cassoferrato, Paul Veronese u. Mengs vollendete. Correggio's „Nacht“ malte sie für den Grafen Hartig; — Carlo Dolce's „Cäcilie“, Cignani's „Madonna“, Correggio's „Christus“ und andere von ihr meisterhaft copirte Bilder kamen in norddeutsche und russische Gallerien. 1828 lehrte sie wieder nach Graz zurück und malte mehrere historische Bilder, welche auf den Kunstaustellungen gesehen.

Archiv für Geschichte, Statistik, Liter. u. Kunst (Wien, 4^o.) XVII. Jahrg. (1828) Nr. 86, S. 465 (daselbst wird der Tod ihres Gemals auf den 18. Jän. 1821 angeführt). — Nagler (G. R. Dr.), Neues allgem. Künstler-Lexikon (München 1835 u. f., 8^o.) IV. Bd. S. 101.

Eißner, Joseph (Kupferstecher, geb. zu Wien 15. October 1788). Schon sein Vater war Zeichner bei der

l. f. Oberhof-Bau-Direction in Wien, trieb aber die Kunst nur nebenbei. Sein Sohn Joseph sollte sich den Studien widmen, aber seinem Drange zur Kunst folgend, trat er 1802 in die l. f. Akademie der bildenden Künste und hatte die Professoren Maurer und Schmugeter zu Lehrern im Zeichnen und 1805 in der Kupferstecherkunst, für welche letztere er sich entschied. In diesem Jahre erhielt E. den ersten Preis für die Zeichnung eines Kopfes nach Maurer; im J. 1810 den höhern ersten Preis neuerdings für eine Zeichnung: „Der heil. Bruno“, nach Lampi. Unter Schmugeters Leitung rabirte er nun: „Moses im Wägenkorbe“, nach Reinold 4°, und „Aeneas erkennt seine Mutter Venus“, nach einer Skizze von B. Fischer. Nach Schmugeters Tode wurde Professor Leybold sein Lehrer und unter ihm vollendete er: „Der Engel erscheint Joseph im Traume“, nach Mengs. 1814 trat er als ausübender Künstler auf und wurde 1822 Lehrer der freien Handzeichnung an der Neufstädter Akademie. Von seinen Arbeiten sind bekannt: „Christus bittet sterbend für seine Feinde“ (1817, H. 2' 1 1/2", Br. 1' 8"); — „Allégorie auf den Kaiser Joseph II.“, nach Flügel; — „Lasset die Kleinen zu mir kommen“ (H. 1' Br. 9"); — „Maria am Throne gekrönt von zwei Engeln“, nach einer Skizze von F. Bartolomeo“ (H. 11", Br. 7"); — „Madonna della Seggiola“, nach Raphael; — „Betende Madonna“, nach Sassoferrato, beide Blätter zählen zu seinen vorzüglichsten; — „Kenzis Wahl aus den Schönen Griechenlands“ und Gegenstück: „Urtheil des Paris“ (jedes H. 1', Br. 9 1/2"); — „Tod des Julius Cäsar“, Gegenstück: „Tod der Lucretia“ (jedes H. 1' 2", Br. 10"); — „Promethens am Caucasus“, rabirt nach Abel; — „Erzherzogin Ferminie“, nach Weide; — Die heilige Familie“, nach Andreo del Sarto. Ferner arbeitete E. mehrere Blätter und Signetten nach R. Homberg, Rininger,

Schnorr von Karolsfeld, nach die Thierbilder nach J. G. Lumnigers Zeichnungen, zu einer von dem Kunsthändler Müller herausgegebenen Naturgeschichte. In der von Haas herausgegebenen „Belvedere-Gallerie“ sind folgende Blätter von ihm: „Orkugel“, nach Fyt; — die „Mutter Rembrandts“, nach Rembrandt; — „Der Sturz der Engel“, nach Giordano; zwei der besten Blätter dieses Werkes; — „Die Ehebrecherin vor Christus“, nach Barotari; — „Die heil. Cäcilia“, nach Scheffer; — „Der Raub des Sangmes“, nach Correggio; — „Die heil. Margarethe“, nach Raphael und Rembrandts Porträt von ihm selbst. Als die Holzschnittkunst in Aufschwung kam, leistete E. auch Vorzügliches in dieser.

Archiv für Geschichte, Statistik, Literatur u. Kunst (Wien, 4°), XIV. Jahrg. (1823) Nr. 156. — Nagler (G. R. Dr.), Neues allg. Künstler-Lexikon (München 1835 u. f., 8°) IV. Bd. S. 101. — Destr. National-Encyclopädie (von Gräffer u. Gzillann), (Wien 1835, 6 Bde.) II. Bd. S. 40.

Gill, Franz Vincenz (Numismatiker, geb. zu Leitmeritz in Böhmen 14. Sept. 1800). Besuchte das Gymnasium seiner Vaterstadt; setzte die Studien an der l. f. Prager und Wiener Universität fort und trat gegen Ende 1821 in ein Gymnasial-Lehramt ein. Zuerst bekleidete er die Stelle eines dritten Grammatikal-Lehrers an dem neu organisirten Gymnasium zu Karlsbad in Mähren; als aber 1822 der Karlsstädter und Fiumaner Kreis an die ungarische Verwaltung abgetreten wurden, ward E. an das l. f. Gymnasium in Gills in Steiermark, von dort 1829 in gleicher Eigenschaft an das l. f. Gymnasium in Gitschin in Böhmen überseht, worauf er sich für ein höheres Lehramt vorbereitete. Diesen Zweck erreichte er im J. 1832 durch seine Berufung an das l. f. Lyceum nach Przemysl in Galizien zu dem Lehr-

amte der allgemeinen Weltgeschichte und der classischen Philologie. Diese Stelle vertauschte er 1833 mit der eines dritten Custos am k. k. Münz- und Antiken-Cabinet zu Wien, und 1840 rückte er zum zweiten Custos vor, als welcher er gegenwärtig noch thätig ist. Die Zeit, welche ihm die mannigfachen Amtsarbeiten übrig ließen, widmete E. wissenschaftlichen Beschäftigungen verschiedener Art. Viele seiner kritisch-historischen Arbeiten sind in den Wiener Jahrbüchern der Literatur, jedoch ohne Angabe seines Namens, niedergelegt. Von seinen übrigen numismatischen Arbeiten sind zu nennen: der im amtlichen Auftrage verfaßte „*Catalogus numorum duplorum*“, der „*Auktionskatalog der ehemaligen von Wellenheim'schen Münz- und Medaillensammlung*“, in drei starken Octavbänden. Auch ist E. Verfasser mehrerer anderer Kataloge über kleinere Sammlungen in Wien. Für den Druck vollendet sind eine „*Synopsis numorum minoris moduli*“ des k. k. Münz- und Antiken-Cabinetes in einer Anzahl von mehr als 30,000 Stücken; und mehrere wissenschaftliche Arbeiten über mittelalterliche, vorzüglich österr. Münzkunde; aber seine in den letzten Jahren angegriffene Gesundheit hinderte ihn bisher, die Ergebnisse seiner Forschungen zu veröffentlichen.

Eder, Johann, siehe: **Eder, Johann** (III. Bd. S. 421).

d'Elci, Angelo Ritter, siehe: **D'Elci** (III. Bd. S. 212).

Elek, Stephan (Husaren-Corporal, geb. zu Tisza-Reszi, Vorkober Comit in Ungarn, 26. Mai 1773, gest. den Tod der Ehre bei Zedlinsko 1809). Rief sich 1794 bei Kaiser-Husaren Nr. 1 anwerben und erhielt bereits für seine bei Kiech in Oesterreich bewiesene Tapferkeit, mit welcher er seinen Oberlieutenant von der Gefangenschaft rettete, die silberne Tapferkeitsmedaille. 1809 be-

stand er sich bei dem Angriffe eines feindlichen Bataillons bei Zedlinsko. Die schon mehrere Male zurückgeworfenen Husaren erhalten eben Befehl zu neuer Attaque, als sie ihren Rittmeister verloren. Die Husaren sprengen an, in Entfernung von 12 — 15 Schritten vom Feinde empfängt sie eine Gewehrsalve des feindlichen Quarrées, mehrere Husaren stufen und die Pferde der übrigen wenden sich zur Flucht. Da reißt Corporal Elek mit aller Gewalt sein hämmendes Ross um und sprengt mit dem Rufe ihm zu folgen vor die Escadron. Mit hochgehaltenem Pferdekopfe stürzt er sich mitten in das Quarrée, unter den Hufen seines Rosses fallen die vordersten Grenadiere, aber auch Elek sinkt von unzähligen Bajonettschlägen durchbohrt todt zur Erde. Im Quarrée ist Unordnung entstanden, die Husaren stürzen in die durch Elek's Heldentod entstandene Lücke und in weniger als einer halben Stunde ist das ganze feindliche Bataillon niedergemacht. Es ist dieß eine That, für welche der Ehle ein Monument in seinem Geburtsorte verdient.

Neuigkeiten (Brünner Blatt, Fol.) 1857, Nr. 144:
„Historischer Erinnerungs-Kalender.“

Elena, Giuseppe (Künstler und Schriftsteller, geb. im Lombardischen zu Anfang dieses Jahrhunderts). Widmete sich der Kunst und beschäftigte sich anfänglich viel mit der Lithographie. Die erste Aufmerksamkeit erregte er (um 1830) mit einem gelungenen Bilde *Canonica*. Dann zeichnete er mehrere Scenen aus den Kreuzzügen und eine Folge von 80 lithographirten und sorgfältig gemalten Blättern, deren jedes einen Helden, eine Königin oder Prinzessin des Mittelalters nach Costümen, wie sie auf einem Balle des Grafen *Batthani* getragen wurden, darstellte. In der Mailänder Ausstellung von 1855 befanden sich von ihm 2 Bilder, eine Landschaft mit Bäumen

und das Porträt des berühmten Eisenvirtuosen Giuseppe Picchi. Im Drucke gab er heraus: „*Lombardia pittoresca o disegni di ciò che chiude la Lombardia di più interessante per le arti, la storia, la natura, levati dal vero*“, 2 Bde. (Mailand 1836, 4°, obl. mit vielen Abbildungen), wozu den erläuternden Text C. Cantu und Mich. Sartorio geschrieben haben.

— „*Costumi popolari lombardi. Schizzi dal vero*“ (Mailand 1855, Bossi). Eine Folge von Lithographien und: „*Vita e testament de l'Omm de Preja*“ (Mailand 1850, Chiuai, 8°), welche Schrift im Mailänder Dialecte verfaßt ist.

Magler (G. R. Dr.), Neues allgem. Künstler-Lexikon (München 1835 u. f., 8°) IV. Bb. S. 104. — *Predari (Franc.)*, Bibliografia enciclopedica Milanese (Mailand 1857, Carrara) S. 380, 433.

Elesore, Magdalena Theresia, siehe: **Habsburg**.

Eltatsched von Siebenburg, Wenzel Freiherr (Feldmarschall-Lieutenant, geb. zu Hermannstadt in Siebenbürgen um das J. 1780). Trat am 15. Juni 1796 als Gemeiner in kais. Kriegsdienste, wurde am 1. Sept. 1805 Fähnrich, noch im nämli. Jahre (3. Dec.) wegen besonderer Tapferkeit bei Austerlitz Unterlieutenant, am 1. März 1809 Oberlieutenant und außer Tour am 23. Mai 1809 für sein wackeres Verhalten auf dem Schlachtfelde Hauptmann. In dieser Eigenschaft zeichnete er sich in den Schlachten und Gefechten bei Landsküt, Ebelberg, Aspern, Wagram, Kornenburg, Znaim aus, im J. 1813 bei Dresden, wo er sich besonders hervorthat, dann bei Augustenburg, Bösen u. Hochheim, 1814 bei Bar sur Aube, bei Brienne, Arcis sur Aube und 1815 bei Gez, überall glänzende Beweise persönlichen Muthes gebend. 1821 war er in Piemont und 1824 auf 1825 in Neapel. Am 6. März 1828 rückte er zum Major,

am 20. Febr. 1832 zum Oberst, am 7. Mai 1838 zum Generalmajor, am 27. Jänner 1849 zum Feldmarschall-Lieutenant vor. Seit 1838 befand er sich in Tyrol und im denkwürdigen Jahre 1848 mußte er, obgleich er mehrmal bat zur Armee einrücken zu dürfen, in Innsbruck bleiben; denn Männer seiner Art waren in jenen Tagen der Aufregung auf Posten, wie er ihn eben besetzte, auch am rechten Plage. E. hat unter vier Monarchen, Leopold, Franz, Ferdinand und Franz Joseph gedient. Seine Waffenthaten, beginnend mit der Belagerung von Belgrad, wofür er als Knabe beigezogen, umfassen 11 große Feldzüge, in denen er persönlich in den Schlachten, Treffen, Belagerungen und Stürmen von Waldbsee, Eszack, Waldbirch, Hünningen, Ostrach, Stockach, am Luziensteige, in Graubünden, an der Zollbrücke bei Mayenfeld, bei Neffels und Molio, auf dem Ursulaberg in der Schweiz und der Blockade zu Braunau beizwohnte. Für seine Verdienste erhielt E. am 11. Aug. 1834 den Adelstand, später den Orden der eisernen Krone der II. Classe und 1851 den Freiherrnstand. Die Innsbrucker ehrten den wackeren Krieger am 1. Mai 1849 durch Verleihung des Ehrenbürgerrechtes, und am 23. August 1849 überreichten ihm die Nationalgarde, das Bürgercorps, vereint mit der Wiltauer Schützencompagnie einen prachtvollen Silberaufsatz mit Emblemen und Inschriften als Ehrengabe in dankbarer Anerkennung seines jahrelangen ausgezeichneten Wirkens in ihrem Kreise. *Soldatenfreund* (öfr. Zeitung) 1850, Nr. 75, S. 335 [mit vielen irrigen, im Obigen berichteten Angaben]. — *Tyroler Schützen-Zeitung* 1850, in den Nrn. des Monats Juni. — *Freiherrnstands-Diplom* vom 19. April 1851. — *Wappen*. Ein von Roth und Silber gewirkter Schild mit Mittelschild. Dieser ist von Silber und Roth in die Länge getheilt und in demselben erscheinen zwei in Form eines Andrastranzes gelegt aufrecht gestellte

blanke Schwerter mit goldenen Griffen, das obere rechte und untere linke rothe Feld durchzieht ein silberner rechter Schrägebalken, das obere linke Silberfeld eine hölzerne Brücke auf zwei Jochpfehlern, hinter welcher ein rother Adler mit ausgeschlagener rother Zunge schwebt. Im unteren rechten Silberfelde erscheinen 7 rothe, je mit zwei Zinnen versehene Thürmchen in drei Reihen, oben und unten zu zwei, in der Mitte drei gestellt. Auf der Freiherrnkronen des Schildes erheben sich drei gekrönte Helme, der mittlere in's Wifir gestellt, die beiden andern einwärtsgelehrt. Auf der Krone des mittleren Helmes stehen zwischen zwei mit den Mundlöchern auswärtsgelehrt, in Silber und Roth abwechselnd quergebaltene Büffelhörnern zwei den im Herzschilde ähnliche Schwerter. Auf den Kronen der beiden andern Helme aber ragen je zwei hintereinandergestellte, mit den Säffen einwärtsgelehrt Adlerflügel, der vordere roth, der hintere silbern. Der vordere Flügel des rechten Helmes ist von einem Stern durchbrochen und jenen des linken Helms durchzieht ein dem im Schilde dargestellter ähnlicher Schrägebalken. Schildhalter: Zur Rechten ein schwarzer Adler, zur Linken ein goldener Löwe, beide auswärts sehend, mit ausgeschlagener rother Zunge. Ersterer mit der linken Klaue, letzterer mit beiden Vorderpranken den Schild umfassend, und beide auf einer Arabeskenverzierung aufrecht stehend.

Elisabeth Amalie Eugenie, Kaiserin von Oesterreich, siehe: Habsburg.

Elisabeth Christine, Elisabeth Wilhelmine, siehe: Habsburg.

Eller, Ludwig (Louis) (Violin-Virtuos und Compositeur, geb. zu Graz um das J. 1825). Bildete frühzeitig sein bedeutendes musikalisches Talent und unternahm, um es zu vervollkommen und auch um sich öffentlich hören zu lassen, Kunstreisen; seine erste Reise nach Südfrankreich, seine zweite 1850 ebenfalls dahin und zwar nach Paris. Dort trat er zuerst in Privatreisen, dann aber, nachdem sein Talent auf das Vortheilhafteste öffentlich bekannt geworden war, am 16. Nov. desselben Jahres à la salle Saxe vor einem Publicum auf, unter dem sich die ersten musikalischen Autoritäten

von Paris befanden. Der Erfolg war glänzend. Nun ging er nach Toulouse, Pau, Grenoble, und im Dec. 1851 war er in der Hauptstadt Spaniens. Dasselbst verbrachte er den Winter 1851 und 52 und gab mehrere brillante Concerte. Von Madrid reiste er nach Saragossa, Barcelona, und folgte einer Einladung der Herzogin von Montpensier nach Sevilla, wo er am 25. Aug. 1852 ein glänzendes Concert gab, in welchem auch Gottschalk mitwirkte. Im Sept. dess. Jahres traf er in Lissabon ein, spielte vor der Königin und feierte gleiche Erfolge. Anfangs Dec. dess. Jahres kehrte er nach Frankreich zurück und hielt sich seit dieser Zeit viel in Paris auf, oder besuchte auf seinen Kunstreisen durch Deutschland seine Heimath. Ausgezeichnet als Virtuose, namentlich in seinen Doppelgriffen und durch die Kraft und Wärme seines Spiels ist er auch als Compositeur glücklich. Von eigenen Compositionen hat er bisher vortragen: „Fantasie über das ABC von Mozart“; — Variationen über „Gode save the Queen“; — „Paraphrase über das Gebet Mozis“; — „Fantasie über ein Thema aus den Negenotten“; — „Valse Diabolique“; — und seine beliebten: „Airs styriens“, in deren Vortrag er ebenso hinweisend ist, als im Vortrage spanischer Melodien.

Le Constitutionnel (Pariser Blatt, gr. Fol.) 21. Nov. 1850. — El Heraldo (Madriber Blatt) 30. Dec. 1851. — Revue Lusitannienne (Lissaboner Blatt) 6. Oct. 1852. — Bote für Tyrol und Borsarlberg (Innsbrucker Blatt, kl. Fol.) 1856, Nr. 189, S. 1035.

Ellin, David (Oberstlieutenant, geb. in der Militärgränze um die Mitte des vorigen Jahrhunderts, gest. den Tod auf dem Felde der Ehre 20. März 1797). Trat frühzeitig in den Militärstand und belleidete bereits im Türkenkriege die Majorscharge. Beim Ausbruch des französischen Revolutionskrieges wurde er Commandant des slavonischen Scharfschützencorps und befehligte es bei Dr-

hiens (24. Oct. 1793), bei Charle-roi (1794) und beim Uebergang über die Maas und den Rhein mit großer Bravour. Im folgenden Jahre stand er in Galizien, rückte zum Oberstlieutenant vor, führte dann seine Scharfschützen nach Tyrol, bis er zu Anfang 1797 zur Armee nach Italien einrückte. Am 1. März d. J. wurden die Oesterreicher am Lavisflusse von den Franzosen zurückgebrängt und am folgenden Tage von ihnen auf drei Punkten zugleich, bei Fando, Verla und Monte Colonna angegriffen. Ellin ließ das Karlsstädter 5. Bataillon und seine Scharfschützen vorrücken, und schlug die vier Bataillone Franzosen mit großem Verluste ihrerseits zurück, 52 Tobte, darunter der Commandant eines Bataillons, blieben auf dem Platze, 12 Officiere, 103 Mann wurden gefangen genommen. Aber schon in den nächsten Tagen (am 20. März) fand E. selbst bei einer Affaire, an der Spitze seiner Braven, den Tod des Helden.

Destr. Militär-Konversations-Lexikon. Herausg. von Firtensfeld u. Dr. Rohnert (Wien 1851) II. Bb. S. 206.

Ellison von Nibley, Wilhelm Johann (Schriftsteller, geb. zu Presburg 27. April 1791). Trat im Jahre 1801, als Officierssohn, in die Wiener-Neustädter Militär-Akademie, und aus dieser im J. 1807 an die Wiener Hochschule über. Bei Ausbruch des Krieges (1809) hat er um eine Officiersstelle, erhielt sie, wurde in der Affaire bei St. Michael in Steiermark Kriegsgefangener, und benützte als solcher einen halbjährigen Aufenthalt zu Mâçon, seine Kenntniß der französischen Literatur zu vervollständigen. Die Mühlsale des mit dem österr. Hilfscorps im J. 1812 mitgemachten Feldzuges gegen Rußland schwächten seine Gesundheit. Er verließ den Militärdienst und trat im August 1813 in die Praxis bei der damaligen Banko- (jetzt

Gefällen- und Domänen-Hofbuchhaltung) ein, diente bis Oct. 1844, in welchem J. er als Rechnungs-Official in Ruhestand trat. Seit 50 Jahren ein Mitarbeiter der von Ab. Bäuerle gegründeten und herausgegebenen „Theaterzeitung“, in welcher er Miscellen aller Art picant, geistreich, anregend veröffentlichte, sind von ihm als größere Aufsätze zu erwähnen: „Aber Sapphos Liedernachlass“ (im „Sammler“ 1821); — „Die metrische Uebersetzung vieler Epigramme des Anonios“ — und eine „Abhandlung über Stenographie“ (in Gräffers „Conversationsblatt“); — Aufsätze über die Formel „von Gottes Gnaden“ und über die Frage: „Ob Ungarn oder Ungern?“ (in der „Theaterzeitung“ 1849) u. s. w. Eine dieser Arbeiten erschien in der Folge als selbständiges Werkchen unter dem Titel: „Kürzeste Anleitung zur deutschen Stenographie nach dem Cagliar-Danjer'schen System“ (Wien 1848, Friedrich Beck, 8°). Als Anagrammatist hat er Gelungenes geleistet und seine, zu festlichen Gelegenheiten verfaßten Anagramme verrathen ein seltenes Combinationstalent.

Sartori (Franz Dr.), Verzeichniß der gegenwärtig in und um Wien lebenden Schriftsteller (Wien 1820) S. 31.

Elmauer, Joseph (Kunstforscher, geb. zu Krems in Niederösterreich 4. Juli 1772, gest. zu Wien 5. October 1833). Begann die Studien in seiner Vaterstadt und vollendete dieselben später an der Hochschule zu Wien. Nun übernahm er die Erziehung der jungen Grafen von Paar, welche er durch 17 Jahre leitete. Nach Verlauf dieser Zeit erhielt er die Professur der italienischen Sprache und Literatur an der Theresianischen Ritter-Akademie, um welche Stelle er sich beworben hatte; zugleich fungirte er als Bücherensor, dann als Bücherrevisor in Wien bis 1810. Bei der Akademie der bildenden Künste versah er die Stelle

eines Custos ihrer Bibliothek und führte als beständiger Secretär derselben, ihre Geschäfte bis an seinen Tod. Er beschäftigte sich mit historischen und kunst-historischen Forschungen, und viele seiner Aufsätze in dieser Richtung befinden sich in den verschiedenen Journalen jener Zeit zerstreut abgedruckt. Selbständig erschien von ihm: „Denkmal Josephs II. von Kanner“ (Wien 1807, mit K., Fol.), auch in französischer Sprache (Ebenda).

Deutr. Nat.-Encyclopädie (von Gräffer und Ziflann), (Wien 1835, 6 Bde.) II. Bb. S. 48.

Ulrichshausen, Karl Reinhard Freiherr von (Selbzeugmeister, Commandeur des Mar. Theresienordens, geb. zu Eschenbach im Ober-Mainkreise Baierns 1720, gest. zu Prag 9. Juni 1779). Entstammt einer alten fränkischen Familie, trat 1736 in's Inf.-Reg. Baron Roth Nr. 22, derzeit Franz Graf Wimpfen und war im Erbfolgekriege bereits Major; 1755 Oberlieutenant, 1757 Oberst im Regimente. Im siebenjährigen Kriege war er bei Görlitz, Prag, Breslau tätig, wurde 1759 Generalmajor, zeichnete sich bei Landshut aus, wo er mit seinen Grenadieren den Buchberg einnahm, rückte 1766 zum Feldmarschall-Lieutenant, 1773 zum Selbzeugmeister vor. Im bairischen Erbfolgekriege erhielt er im Oct. 1778 den Befehl, mit seinem Corps, 8 Infanterie- und 6 Cavallerie-Regimenter, den Selbzeugmeister Botta b'Aborno, welcher die Grenzen Mährens und Böhmens besetzt hielt, zu verstärken. Dann übernahm er von Botta den Oberbefehl. Da traf nun E. in seiner Stellung bei Jägerndorf und Troppau so treffliche Dispositionen, daß dadurch die kais. Truppen, insbesondere aber das Corps des Generals Wurms in allen Mänovers gefördert und der glückliche Ausgang der Kriegereignisse veranlaßt wurde. Für dieses treff-

liche Verfahren überanbte Kaiser Joseph mit einem eigenen Handschreiben dem General das Commandeur-Kreuz des Mar. Theresien-Ordens. Die Aufopferung aber, mit welcher E. sich dem schweren Dienste gewidmet, sein persönliches Einschreiten überall, wodurch der glückliche Erfolg seiner wohlberechneten Dispositionen wesentlich gefördert worden, hatte seine Gesundheit so sehr geschwächt, daß er wenige Monate nach der ihm gewordenen Auszeichnung als commandirender General in Böhmen (9. Juni 1779) im Alter von 59 Jahren starb. Kaiser Joseph ehrte das Andenken des wackern Kriegers dadurch, daß er auf das Denkmal seines Grabhügels die Worte „viro indefesso“ setzen ließ.

Thaten und Charakterzüge berühmter österr. Felbherrn (Wien 1808). — Hirtenfeld (J. Dr.), Der Militär-Maria-Theresien-Orden und seine Mitglieder (Wien 1857, Staatsdruckerei, 4^o) I. Abth. S. 216 u. 2731 [nach diesem gest. 9. Juni 1779]. — Deutr. Militär-Konversations-Lexikon. Herausg. von Hirtenfeld u. Dr. Meynert (Wien 1851) II. Bb. S. 208 [nach diesem geb. zu Eschenstadt 1720, gest. im M. 1799]. — Genealogie dieser Familie. Vergleiche: Gothaisch. geneal. Taschenbuch der freiherrlichen Häuser auf das J. 1849 (II. Jahrg.) S. 104 u. 105 — und [Kneschke, Ernst Heinrich Prof. Dr.] Die Wappen der deutschen freiherrl. und abeligen Familien (Leipzig 1855, Weigel, 8^o) I. Bb. S. 137. — Wappen. Schild sechsmal von Roth und Silber schräglinks getheilt. Auf dem Schilde steht ein gekrönter Helm, aus welchem ein, wie der Schild getheiltes, linkssehender springender Bod mit zurückgebogenen goldenen Hörnern aufwächst. Helmbleden sind roth und silbern.

Elmendorf, Friedrich Kaspar Freiherr von (Generalmajor und Ritter des Mar. Theresien-Ordens, geb. zu Mlinster 1705, gest. zu Dilmütz 13. Aug. 1767). Entstammt einem alten Adelsgeschlechte Westphalens, welches noch gegenwärtig in Oldenburg blüht. E. trat 1724 in kais. Kriegsdienste und war 1742 Hauptmann im Inf.-Reg.

Votta d'Aborno Nr. 12, derzeit Erzh. Wilhelm. Im Oct. 1755 rückte er zum Oberstlieutenant vor und war bei Beginn des 7jährigen Krieges Oberst und Regiments-Commandant. In der Schlacht bei Kolin (18. Juni 1757) erschocht er sich durch seinen Muth und seine Kaltblütigkeit das Mar. Theresienkreuz. Als sein Regiment im Rücken von einem feindlichen Bataillon angegriffen wurde, veränderte er sogleich die Front gegen dasselbe und brachte es bergesamt in Unordnung, daß es von der nachrückenden Cavallerie ganz aufgerieben wurde. Neue feindliche Colonnen begannen den Angriff von einer anderen Seite. E. wendete nun die Truppe dahin und siegte wieder; als endlich feindliche Cavallerie heransprengte und sein Regiment bereits alle Munition verschossen hatte, führte es mit dem Bajonette den Kampf und hielt ihn so lange aus, bis neue Munition herbeigeschafft wurde, worauf ein heftiges Gewehrfeuer die Cavallerie zum Rückzuge nöthigte. Für diese That erhielt er bei der ersten Verleihung des aus Anlaß dieser Schlacht gestifteten Ordens am 7. März 1758 das Ritterkreuz des Mar. Theresienordens. Am 21. März 1760 rückte E. zum Generalmajor vor und stand als Brigadier bei der Hauptarmee des Feldmarschall-Lieutenants Daun. Aber bald nach dem Hubertsburger Frieden (15. Febr. 1763) starb er (13. Aug.) zu Smilitz im Alter von 61 Jahren.

Sirtensfeld (S. Dr.), Der Militär-Maria-Theresien-Orden und seine Mitglieder (Wien 1857, Staatsdruckerei) S. 44, 1727. — **Destr. Militär-Konversations-Lexikon**. Herausg. von Sirtensfeld u. Dr. Meynert (Wien 1851) II. Bd. S. 207. — **Genealogie u. geschichtliche Uebersicht dieser Adelsfamilie vergleiche: Gothaisch. genealogisches Taschenbuch der freyherrlichen Häuser auf das J. 1858 (III. Hrg.)** S. 106 u. f. — [Kneschke, Ernst Heinrich Prof. Dr.] **Die Wappen der deutschen freyherrlichen und adeligen Familien** (Leipzig 1855, Weigel, 8^o) II. Bd. S. 123. — **Wappen.**

Schild von Roth und Gold sechsmal quergetheilt. Aus dem mit der Freiherrnkrone bedeckten Helme mit rothgoldener Decke wächst zwischen einem offenen Flügel, dessen rechter Flügel golden und linker roth ist, ein Jünglingsrumpf (nach Kneschke ein Mädchenrumpf) hervor, dessen schwarze Kleidung in der Mitte ein silberner Pfahl belegt. Schildhalter: Zwei goldene Löwen.

Empt, Philipp Freiherr von (Feldmarschall-Lieutenant und Ritter des Mar. Theresienordens, geb. zu Tammersee im Jülich'schen 3. Oct. 1724, gest. 5. April 1794 oder 1795). Trat 1740 — 16 Jahre alt — in österreichische Dienste, war vor Ausbruch des 7jährigen Krieges Hauptmann, 1757 Trancheemajor, kam 1759 zum Generalstabe und zeichnete sich bei Kunersdorf aus. Vor Schweidnitz 1761, in der Nacht vom 30. Sept. auf den 1. Oct. führte er die Grenadiere glücklich zu den Minen, ließ die Pulverwürste, welche zu den geladenen Minen geleitet waren, abschnitten, brachte noch 200 Fässer mit Pulver in eine andere Casemate, wo sie gefahrlos waren u. erleichterte durch diese kluge That wesentlich die Eroberung der Festung. Er wurde dafür in der 7. Promotion (30. April 1762) durch das Ritterkreuz des Mar. Theresienordens belohnt. 1768 rückte er zum Oberstlieutenant vor, leitete die Wappirung im Banate, focht im bairischen Erbfolgekriege, insbesondere mit Auszeichnung bei Weiskirchen (27. Nov. 1778), wurde Generalmajor und Chef des Generalstabes, als solcher die Aufnahme von Ungarn, Böhmen und Mähren leitend. 1785 wurde E. Festungs-Commandant von Prag und 1789 Feldmarschall-Lieutenant. Seinen einzigen Sohn, Friedrich im Inf.-Reg. Brechainville Nr. 25, gegenwärtig Feldzeugmeister Wocher, verlor er im Türkenkriege, in der bekannnten veterarischen Höhle. E. selbst starb im Alter von 70 Jahren; merkwürdiger Weise wurde sein sehnlichster Wunsch, nicht im Bette zu

sterben, erfüllt, denn an seinem Todes- tage hatte er sich wie gewöhnlich angeklei- det, seine Geschäfte geordnet, und wenige Minuten vor seinem Hintritte bemerkte er, daß er sich etwas müde, sonst aber wohl fühle — darauf schliefe er für immer ein. Er hatte 16 Feldzüge mitgemacht, 36 Schlachten, 7 wichtigen Belagerun- gen, kurz allen seit 1740—79 in Deutsch- land und Italien geführten Kriegen per- sönlich beigewohnt.

Wirtenfeld (J. Dr.), Der Mar. Theresien- Orden und seine Mitglieder. Nach authentischen Quellen (Wien 1857, Staatsdruckerei, 4^o.) I. Abth. S. 149 und 1730 [nach diesem gest. 5. April 1794]. — Oestr. Militär-Kon- versations-Lexikon. Herausg. von Wirten- feld u. Dr. Meynert (Wien 1851) II. Bd. S. 207 [nach diesem gest. 5. April 1795].

Wlischitz, Anton Freiherr von (Feld- marschall-Lieutenant, geb. zu Wien 1746, gest. zu Enzersdorf am Gebirge bei Wien 31. Dec. 1825). Trat am 1. Juni 1763 als Cadet ins Inf.-Reg. Graf Daun Nr. 59, heute Erz. H. in der Fer- dinand; kam noch im nämlichen Jahre als Oberlieutenant zur adeligen Leibgarde und 1766 in ein Kürassier-Regiment, wo er 1775 Second- u. am 21. Juli 1778 erster Rittmeister wurde. Im Nov. 1786 rückte er zum Major, am 20. März 1790 zum Oberstlieutenant und am 7. Dec. 1792 zum Obersten in verschiedenen Cavallerie-Regimentern, in letzter Eigen- schaft bei dem Dragoner-Regim. Baron Karaczay, heute Erz. Karl Ludwig- Uhlanen Nr. 7 vor. Am 4. März 1796 wurde er Generalmajor, am 29. Sept. 1799 Feldmarschall-Lieutenant und trat im Sept. 1800 in Ruhestand, wurde aber — am 15. Sept. 1802 — zum Inspector des Beschl- und Remontirungswesens berufen, welche Stelle er bis Ende 1809 bekleidete und dann nach 47jähriger Dienstzeit wieder in Ruhe- stand trat. E. hatte im bairischen Erb- folgekriege, in den Kriegen gegen die

Pforte gefochten und war 1789 mit dem Regimente bei der Belagerung von Bel- grab. Am 23. Juli 1793 hatte er sich bei einer Recognoscirung der feindlichen Lager zwischen Cambray und Disy aus- gezeichnet, ebenso bei der Verfolgung des Feindes auf dem Rückzuge von Mainz (23. Oct. 1795) und den 13. Nov. bes. J. bei Telfheim und Umgebung. Im Berichte des Feldmarschall-Lieutenants Kray über das Gesecht bei Gießen (16. und 17. Sept. 1796) war General Es- snitz unter den Ausgezeichneten des Tages; voll Umsicht führte er ferner seine Truppen bei den Kämpfen am Niederrheine; im Feldzuge 1799 that er sich bei Verona (26. und 30. März) und bei Mantua (18. Mai) durch Muth und Tapferkeit hervor. Auch trug er wesentlich zur Eroberung Mantua's (7. Aug.) bei. Im Feldzuge des J. 1800 focht er mit Auszeichnung in der Riviera di Genova, dann bei San Giacomo, bei Monte Caro (7. Mai), wo der feindliche General Cravette, viele Offi- ciere und über 1000 Mann gefangen wurden. In der Schlacht von Marengo commandirte er eine Cavallerie-Division im ersten Treffen und schloß mit dieser Schlacht, in der er mehrere Wunden als Ehrenzeichen erhalten hatte, seine kriegeri- sche Thätigkeit. Er lebte die letzten Jahre in der Nähe von Wien zu Enzersdorf, wo er im hohen Alter von 79 Jahren starb.

Oestr. Militär-Konversations-Lexikon. Herausg. von Wirtenfeld u. Dr. Meynert (Wien 1851) II. Bd. S. 210.

Wlischler, Fanni (Tänzerin, geb. zu Wien 1812). Ihr Vater Johann (gest. 6. Oct. 1843) war Leibcopist des berühmten Joseph Haydn. Als Kind kam sie mit ihrer Schwester Therese zu Forschells Kinderballet, welches im Theater an der Wien Vorstellungen gab; nach dessen Auflösung — 1817 — in's

Rätkerthor-Theater, bald darauf aber ging sie zugleich mit ihrer Schwester nach Neapel, wo beide ihre höhere Ausbildung für das Ballet erhielten. Nun unternahmen die Geschwister Kunstreisen, welche in Italien und Deutschland nur eine Folge von Triumphen waren. Im J. 1830 tanzte Fanni in Berlin und die geistreiche Rachel, durch Friedrich von Senz auf die neue Muse des Tanzes aufmerksam gemacht, trug wesentlich zu den glänzenden Erfolgen bei, welche Fanni in der Spreestadt feierte und die für ihre ganze Zukunft maßgebend wurden. 1834 entzückte sie die Pariser; Veron damaliger Director der italienischen Oper, trug ihr seine Hand an und Jules Fannin widmete von seinen Ergüssen der Bewunderung und des Entzückens für Rachel reblich die Hälfte der berühmten Tänzerin vom Donaustrande. Im Jahre 1841 unternahm sie mit ihrer Schwester eine Reise nach Amerika, dessen Bewohner in Enthusiasmus für die anmuthige Tochter Terpsichorens mit Europa wetteiferten. Die „Königin des Tanzes Fanni I.“, wie man sie allgemein nannte, wurde in allen Sprachen von hundert und hundert Dichtern besungen. Nach ihrer Rückkehr aus dem andern Welttheile tanzte sie in Petersburg, auch mit demselben Erfolge und 1851 noch einmal in Wien im Ballete „Faust“, um dann für immer die Bühne zu verlassen. Anfänglich nachdem sie der mit solcher Virtuosität geübten Kunst Lebenswohl gesagt, zog sie nach Hamburg und lebte dort auf einer kleinen von ihr erkauften Besitzung vor dem Dammtore zurückgezogen und wegen ihrer Anmuth und Liebenswürdigkeit im Umgange allgemein geschätzt. Später aber übersiedelte sie nach ihrer Vaterstadt Wien, wo sie seither lebt und wenn sie bei Festen öffentlich erscheint, durch ihre Grazie noch fesselt. Sie übte ihre Kunst mit einer Vollenbung, worin sie

— selbst von der Taglioni — nicht libertrossen worden ist. Ihre Mimik, jede ihrer Bewegungen war Grazie; ihr Tanz leicht und immer charakteristisch. Einer der graziosesten Tänze, womit E. das kunstliebende Publicum zweier Welttheile hinriß, war die „Cachucha“, bei welcher Gelegenheit M. G. Saphir schreibt: „Fanni Elfler tanzte die „Cachucha“ mit den Füßen, mit den Augen, mit dem Munde, mit tausend Lächeln, mit Millionen anmuthigen Commentaren, mit Millionen süßen Randglossen; das ist die Cachucha und man könnte sagen, die Cachucha tanzt durch die Elfler“. Wie alles in der Cachucha von ihrem Tanze, so wurde alles in der „Esmeralda“ von ihrer Mimik hingerissen. — Therese (Tänzerin, geb. zu Wien nach Brockhaus 1808, nach Mayer 1810). Schwester der Obigen, mit welcher sie die gleiche Erziehung, den gleichen Unterricht im Tanze genoß, längere Zeit vereint mit ihr die Kunstreisen unternahm und durch die Kraft, Kühnheit und Gewandtheit, die sie im Tanze entfaltete, gleiche Erfolge feierte. Seit 1851 ist sie in morgantischer Ehe mit dem Prinzen Adalbert von Preußen vermählt, und von Sr. Majestät dem Könige von Preußen in Folge dessen zur Frau v. Barnim erhoben worden.

Lettres à un artiste (Brüssel 1841) [Briefe eines jungen Polen an die allgemein bewunderte Tänzerin, worin er sie in den überschwenglichsten Ergüssen feiert und als bezau-berndes Ideal mit einem wahren Heiligenschein umgibt]. — An Fanny Elfler. Eine Apotheose. Nach dem Italienischen des G. Prati frei bearbeitet und ergängt von Cajetan Cerri (Wien 1851, 8°.) [die Widmung lautet wörtlich: „Dir, Fanny Elfler, von zwei Welten die „Göttliche“ genannt, widmet in neuer Gestalt diese Blume, die vom Süden Dir ward, der sie auf Deiner Heimat theuren Boden verpflanzt“] — Summorist. Herausgeg. von M. G. Saphir. 1839, Nr. 95: „Marie Taglioni. Fanni Elfler“ [aus Saphir's „Kunstfruchtbriefen

an Franz Eißt“, S. schreibt von der E.: „Ich halte die Lagioni für die bewundernswürdigste Tänzerin, aber die Eißler für die vollendetste, denn nur da ist Vollendung, wo die Seele tanzt . . .“ . . . „Die Fanni E. war erst Grazie, verlegte sich deshalb auf den Tanz und wurde — Fanni Eißler“. — Morgenblatt (Stuttgart, Cotta, 4^o.) 1837, S. 1084: „Korrespondenz aus Paris“ October [baselbst wird ein Porträt in Worten von ihr entworfen, worin sie eine „norbische Spanierin“ genannt und ihr am Schluß der Rath erteilt wird, „sie solle ihre Fingerspitzen nicht allzufehr mit Rosenroth färben, indem diese Sorgfalt gar nicht nöthig sei“]. — Illustrirte Zeitung (Leipzig, Weber, 11 Fol.) 1845, Nr. 108, S. 64: „Bericht aus Mailand über die Eißler und sie selbst Caschuda tanzend dargestellt“ [der Enthusiasmus der Mailänder überstieg alle Grenzen. Von Genua wurden Blumen fuhrerweise herbeigeschafft. Niesenbouquets, jedes von vier Faltins herbeigetragen, wurden der Gefeierten dargebracht, Kränze und andere Symbole, so wie eine Unzahl von Gedichten und Abbildungen gestreut]. — Maininger Unterhaltungsblätter 1840, Nr. 183: „Fanny Eißler in New-York.“ — Frankfurter Konversationsblatt 1842, Nr. 179: „Das Theater an der Wien“ von Heinr. Brnstein [enthält eine kleine Epilobe aus F. E.'s Jugenleben]. — Magazin für die Literatur des Auslandes (Berlin, 11. Fol.) 1841, Nr. 7: „Fanni Eißler am Niagarafall“ [eine Probe amerikanischen Enthusiasmus]. — Frankl (R. A. Dr.), Sonntagblätter (Wien 1842) S. 709 [sein Aufsatz sammt Gedicht von Frankl und „Fanni Eißler in Amerika und in Wien“ von Sternau]. — Destr. Courier (Bauerle's Theaterzeitung) 1848, Nr. 283, S. 1141: „Fanni Eißler in St. Petersburg.“ — Hamburger literar. u. krit. Blätter 1848, Nr. 107: „Fanny Eißler und das Ballet.“ — Iris (Grazzer Mobelblatt) 1850 (II. Jahrg.) 1. u. 8. August: „Fanni Eißler.“ — Salon (Prager Blatt, 4^o.) 1854, Nr. 274: „Ein Dessert für Fanny Eißler.“ [Mittheilung aus Beron's Memoiren über das erste Auftreten der Geschwister Eißler in Paris]. — Sonntagzeitung, redig. von Ritter v. Leditschinigg (Pesth, 4^o.) 1855. — (Brodfhaus) Conversations-Lexikon (10. Aufl.) V. Bd. S. 457 [nach diesem geb. 1811]. — Meyer (J.), Das große Conversations-Lexikon (Hildburghausen 1845, Bibliogr. Inst., Lex. 8^o.) VIII. Bd. S. 481 [dieses und noch andere Werke lassen sie eine Gattin Dr. Beron's sein, was irrig ist]. — Bauerle's Theater-Zeitung, die

(Frankfurter) „Dibaldasia“, Diezmann's „Allgem. Nothenzeitung“, die (Hamburger) „Jahreszeiten“, der „Figaro“, das Frankfurter „Konversationsblatt“ enthalten in der Periode ihres höchsten Glanzes überdies zahlreiche liebenswürdige Bilde aus ihrem Künstlerleben. — Porträte. Unterschrift: Fanny Elsler. Bez. von Fr. Krüger, lith. von Wild (Paris publié par Goupil et Vibert, Fol.) [eines der reizendsten Bilder dieser Grazie des Tanzes]. — Costume-Bilder. F. Eißler in der Cracovienne. Costumebild zur Theater-Zeitung Nr. 92 (W. Zinke sc., 4^o.) — Fanny Eißler und Herr Carey in dem Ballet: „Fauß“. Bild Nr. 28 zur Theater-Zeitung. J. Surch sc. — Denkmünze. Zu Ehren der berühmten Tänzerin wurde von Franz Gaul eine Denkmünze gravirt. Avers: das wohlgetroffene Porträt der Tänzerin mit der Umschrift: „Fanny Eißler“. Revers: Eine tanzende Figur mit der Umschrift: „Zerphingens Liebling“ [vergl. Frankl's Sonntagblätter 1842, S. 776]. — Klüfers ironisches Gedicht an die berühmte Tänzerin erregte seiner Zeit großes Aufsehen. Es heißt darin unter Anderem:

Nun kann ich ruhig zu Grabe gehen,
Ich habe das Höchste im Leben
Der göttlichen Fanni Gebeine gesehen
Sich bis zum Himmel erheben.

— Zur Kritik ihrer Leistungen im Tanze. Als Fanni E. ihre Laufbahn begann, stand die Tanzkunst in Deutschland noch auf keiner sehr hohen Stufe und war auch noch nicht zur Mode des Tages geworden. Erst Fanny E. selbst machte dies möglich. Der Enthusiasmus, den sie überall erregte, war beispiellos. Wenn man etwas als den Inbegriff der Grazie bezeichnen wollte, so nannte man es à la Eißler. Kam es doch vor, daß man im J. 1845 die Taalkunst ihrer Zierlichkeit wegen die „Fanni Eißler unter den Schriften“ nannte. Fanni war wirklich eine Zierde der Bühne und in ihrer Kunst eine Größe, die seither nicht übertroffen wurde. Die Ausbauer, welche die Künstlerin beim Tanze beurrundete, veranlaßte das treffende Bonmot: „Sie tanzt ja auf Essensbeinen.“ Es herrschte ein wundervoller Rhythmus in allen ihren wellenartigen Bewegungen, jeder ihrer pas war vollendet ästhetisch, sie verstand es Charaktere, Zustände, Conflicte und Ideen durch eine bewundernswürdige Mimik zu veranschaulichen. Ihr Tanz war das zu menschlich schönem Gliederpiel verlöpperte Wort, und sie war die Schöpferin des eigentlichen „dramatischen Tanzes“, „la danse en action“, wie es die Schule nennt.

D'Elvert, Christian (Geschichtsforscher, geb. zu Brünn 11. April 1803). Ist der Sohn eines Lothringers und einer Belgierin aus dem edlen Hause de Laintenier zu Mons. Die Eltern flüchteten vor den Gräueln der französischen Revolution nach Deutschland und bis nach Brünn, wo sie sich häuslich niederließen (1797). Hier leistete **D'Elvert's** Vater während der französischen Invasionen (1805 und 1809) als Dolmetsch, Vermittler und Commissär gute Dienste. Der Sohn **Christian** besuchte die Schulen in Brünn, dann in Olmütz, begann die juristisch-politischen Studien in Prag und vollendete sie in Wien. Lehrer wie die Geschichtschreiber **Richter**, **Wolny**, **Rnoll**, der Aesthetiker **Fieder** und der Jurist **Wagner** wirkten anregend auf **E.** ein. Seine Vorliebe für geschichtliche Arbeiten erhielt mannigfache Nahrung durch **Schwoy's** und **Zlobitzky's** Sammlungen vaterländischer Denkwürdigkeiten, im Franzensmuseum zu Brünn und durch die Archive des mähr.-schles. Landesguberniums (1827) mit den auf zwei Jahrhunderte zurückgehenden reichen Actenschatzen. Die Stunden seiner Muße widmete er nun ausschließlich der Förderung der Landeskunde Mährens, seines zweiten Vaterlandes, zu welchem Zwecke er die amtlichen Quellen der letzten Jahrhunderte benützte, während **Bozzel**, den er, wie **Manial** u. A. für die mährische Geschichte gewann, die Quellen für die frühere Zeit in den Archiven aufsuchte und sammelte. Im **Brünner Wochenblatte** (1824—27), welches **Horlky**, und im Taschenbuche für Mährens und Schlesiens Geschichte, welches **Wolny** nach dem Muster des **Formayr'schen** herausgab (1826—1829), begann **E.** seine literarische Thätigkeit. Er trat darin mit der Geschichte der **Pierotine**, **Raunige**, **Schaaogotsche**, des **Olmützer Bischofs Johann des Eisernen** und

der Kriegereignisse in Mähren 1621—1628 auf. Sein selbständiges Erstlingswerk „**Versuch einer Geschichte Bräuns**“ (Ebd. 1828, Traßler, 8^o) fand beifällige Aufnahme, weil es damals an einem solchen geschichtlichen Leitfaden in Mähren fast ganz fehlte. Nun folgte eine Reihe von Abhandlungen, die wohl zunächst durch seine amtliche Stellung veranlaßt wurden n. z.: „**Amteiss der ältesten Justiz-Verfassung und die ältesten Gerichte Mährens**“ (in **Wagners** Zeitschrift 1829, 1. S. 59 und 7. S. 43); — „**Sicher das Kennzeichen in Mähren und Schlesien überhaupt und das Olmützer Ackererschusprecht insbesondere**“ (Ebenda 1831, I S. 214); — „**Das Justizamt der Kreisämter in Mähren und Schlesien**“ (Ebd. 1840, III S. 437 u. 485), welche als bahnbrechend auf dem Felde der bis dahin un gepflegten Rechtsgeschichte Österreichs von **Wagner**, **Legis**-**Glückselig** u. A. freundlich begrüßt wurden. Hiemit schließt der erste Zeitabschnitt seines literarischen Wirkens, denn **Graf Ugarte**, der an der Spitze der Regierungsgeschäfte in Mähren stand, war jedem liter. Wirken abhold, und **D'E.'s** Thätigkeit concentrirte sich in den Geschäften des Amtes und der Verwaltung. Während der Dienstleistung bei dem Kreisamte in **Iglau** (1836—1838) bemühte er sich, den Gemeindehaushalt zu ordnen, die Gemeinde- und Polizei-Anstalten zu heben. Als Commissär bei dem **Brünner Kreisamte** (1843—1849) ließ er sich diese und die Schulen angelegen sein, führte die **Kobot-** und **Zehentabläsungen**, namentlich auf der großen Herrschaft **Seelowitz** durch, brachte im Kampfe mit der aufgeregten Arbeiter- und bäuerlichen Bevölkerung, die so viele Jahre ohne Erfolg verhandelte Regulirung der **Zwittawa** endlich zu Stande (1847—1849), welche einen guten Theil der Vorstädte **Brünns** von fast jährlichen Ueberschwemmungen befreite und die Möglichkeit ihrer Ausbeh-

nung herbeiführte; insbesondere betrieb er aber die Herstellung und den Neubau der Bezirksstraßen, an welchen im Brünner Kreise binnen einigen Jahren bei 50 Meilen zuwuchsen. Dieses praktische und erfolgreiche Wirken wendete ihm auch das Vertrauen seiner Mitbürger zu, die ihm davon Beweise gaben, als sie ihn in den mährischen Landtag (1848) und deutschen Reichstag (1849), dann in den Gemeinbeirath der Hauptstadt Brunn (1850) wählten. Auf dem Landtage wirkte er für die theilweise Uebernahme der Zwittawa-Regulirungskosten auf das Land, für die Errichtung der technischen Lehranstalt, den Ankauf der Bocze'schen Sammlung und die Bestimmung von 2000 fl. jährlich für die mährische Geschichtsforschung, insbesondere die Fortsetzung des Diplomatars; — für die Erklärung des Franzensberges und Augartens, den man seinem Schicksale überlassen oder auch unter Arme vertheilen wollte, als National-Denkmale und ihre Erhaltung aus Landesmitteln. Auch trat er damals, durch die Bestrebungen der politischen Parteien veranlaßt, denselben mit der historisch-rechtlichen Abhandlung: „Die Vereinigung der böhmischen Kronländer zu Einem Landtage, zu Einer Central-Verwaltung“ (Brunn 1848) entgegen. Im Brünner Gemeinbeirath benützte er seine durch erprobtes langjähriges Wirken gewonnene einflußreiche Stellung, um gemeinnützige Anstalten zur Ausführung zu bringen. Die Wahl zum Bürgermeister, welche ihn getroffen, lehnte er ab. Die neue Verwaltungseinrichtung (1850) veranlaßte seine Uebersetzung aus der politischen Dienstsphäre in die finanzielle und E. wurde Finanzrath bei der mährisch-schlesischen Finanz-Landes-Direction. In dieser Eigenschaft führte er die neuen Zoll-Reformen in Mähren und Schlesien wie den Handels- und Zollvertrag mit

den deutschen Zollvereinsstaaten durch, zu welchem Zwecke ihm das Ministerium commissionelle Verhandlungen mit dem königl. preuß. Provinzial-Steuerdirector von Biegeleben anvertraute (1853). Auch ernannte es ihn zum Mitgliede der mährischen Grundentlastungs-Commission und der mähr. Grundentlastungs-Fondsdirection, so wie zum landesfürstlichen Commissär bei der neuen Bank-Filial-Compteanstalt in Brunn (1853). Die Bewegungen des J. 1848 hatten auch der kaisert. königl. mähr.-schles. Gesellschaft zur Beförderung des Ackerbaues, der Natur- und Landeskunde neues Leben eingehaucht. Es entstanden einzelne Sectionen, um ihren vielseitigen Beruf wirksamer erfüllen zu können; die historisch-statistische Ende 1849. Seit E. im Anfange des J. 1851 an die Spitze der Section trat, beginnt die Entwicklung derselben in einer Art, wie sich einer ähnlichen in so kurzer Zeit kaum ein zweiter historischer Verein in Oesterreich und Deutschland zu erfreuen haben dürfte. Die Zahl der Mitglieder, welche Ende 1850 nur 44 betrug, stieg bis 1856 auf mehr als 600, das reine Vermögen der Section von 80 fl. auf nahe 8000 fl. E. M. Dabei gab die Section 9 Bände Schriften heraus, welche E. vom 2. an nicht nur redigirte, sondern auch größtentheils selbst verfaßte. Dasselbe ist der Fall bei dem „Notizenblatte“ der Section, welches die Ackerbaugesellschaft als unentgeltliche Beilage ihrer Mittheilungen seit der Mitte des J. 1855 erscheinen läßt. Neu sind die anregenden und belehrenden Vorträge in Brunn, welche er bei den Monatsitzungen der Section 1851 einführte und meistens selbst hält; und an dem regen Leben der Geschichtsforschung in Mähren, welches in wissenschaftlichen Kreisen längst beobachtet wird, hat E. einen wesentlichen Antheil. Während sich Bolny die Topographie zum Vorwurfe

genommen hat, Boczel, Chitil, Dnbil und Chlumekly nach Archivschätzen der Vorzeit forschen und sie im mähr. Diplomatrar, in der mähr. Landtafel, in Auszügen, Regesten, Reisebeschreibungen u. a. mittheilen, hat d'E. seine Aufmerksamkeit und Thätigkeit nach allen Seiten der Landescultur ausgedehnt, vorzugsweise aber der bisher so sehr vernachlässigten Cultur- und Rechtsgeschichte zugewendet. Dieses Ziel verfolgten insbesondere die literarischen Erzeugnisse aus der zweiten Hälfte seines öffentlichen Auftretens. Dabin gehören: „Die Schweden vor Brünn“ (Brünn 1845); — „Geschichte und Beschreibung der Stadt Jglau“ (Brünn 1850), auf Kosten der Gemeinde gedruckt; der Ertrag wurde vom Verfasser der Kinderbewahranstalt daselbst gewidmet; — „Geschichte der historischen Literatur Mährens und österr. Schlesiens“ (Brünn 1850), auf Kosten des Landes gedruckt, vom Verfasser theilweise an Museen, Lehranstalten, Studierende vertheilt; die Ergänzung dieses Werkes im 6. Bande der Sectionsschriften (S. 233—340); — ferner: „Geschichte des Bächer- und Steindruckes, des Buchhandels, der Bächer-Censur und der periodischen Literatur in Mähren und österr. Schlesien“ (Brünn 1854), auch als 1. Bb. seiner „Beiträge zur Geschichte und Statistik“ beider Länder, oder als 6. Bb. der „Sectionsschriften“; — „Die Verfassung und Verwaltung von österr. Schlesien, in ihrer historischen Ausbildung, dann die Rechtsverhältnisse zwischen Mähren, Croppan und Jägerndorf, sowie der mähr. Enklaven in Schlesien“ (Brünn 1854), auch als 2. Band der Beiträge und der größere Theil des 7. Bds. der „Sectionsschriften“; — „Die Culturfortschritte Mährens und österr. Schlesiens, besonders im Landbau und in der Industrie, während der letzten hundert Jahre“ (Brünn 1854); — „Geschichte der Verkehrs-Anstalten in Mähren und österr. Schlesien“ (Brünn 1855), auch als 8. Bb. der „Sectionsschriften.“ Kürzere Abhandlun-

gen und Aufsätze d'E's sind in den Sectionsschriften-Schriften zerstreut abgedruckt als: „Mährens und Schlesiens Kohlenbau“, — „Die Zuckerfabrikation“, — „Verkauf der Staatsgüter“, — „Bibliotheken und andere wissenschaftliche Kunst- und Alterthums-Sammlungen“, — „Literaten- und Gelehrten-Gesellschaften in Mähren und österr. Schlesien“; — „Die Geschichte des Theaters in beiden Ländern“, auch abgefordert gedruckt (Brünn 1852); — „Die Geschichte der Landkarten“; — „der Grafen und Freiherrn Wittrowsky, der Grafen Dubsky u. s. w.“ Alles dies bereits Erschienene und vieles andere zum Drucke bereit liegende, oder zur Erforschung Vorbereitete über Kirchen, Kunst, Lehranstalten, Handel, politische und bürgerliche Verhältnisse, Bergbau, Kriegswesen u. d. m. Mährens und österr. Schlesiens, sind werthvolle Vorarbeiten zu einer Literar- und Culturgeschichte Mährens und Schlesiens. Mit dieser zunächst wissenschaftliche Zwecke verfolgenden und fördernden Wirksamkeit konnten in unserer Zeit keine Vortheile, wohl aber mannigfaltige Opfer verbunden sein. Aber die gelehrte Welt gab dem rastlos thätigen Forscher vielfache Beweise ihrer Anerkennung, viele gelehrte insbesondere historische Vereine des In- und Auslandes u. a. jene von Breslau, Grlitz, Graz, Klagenfurt, Linz, Nürnberg, Prag und Salzburg übersendeten ihm ihre Diplome, und die Stadt Jglau als ihrem Historiographen das Ehrenbürgerrecht.

Burzbach v. Tannenber (Conf. Dr.), Bibliogr. = statistische Uebersicht der Literatur des österr. Kaiserstaates (Wien 1857, Staatsdruckerei, gr. 8^o). I. Bericht 2. Aufl. (1858) S. 60, Marg. 1569; S. 66, Marg. 1805; — II. Bericht (1854) S. 218, Marg. 6576, 6585 u. S. 223, Marg. 6779; — III. Bericht (1855) S. 116, Marg. 3932, 3938; S. 668, Marg. 21774, 27784; S. 669, Marg. 21810; S. 935, Marg. 30611. — Die Geschichte der histor. Literatur Mährens u. Schlesiens von d'Ewert (Brünn 1850) S. 335, 358—361. — Schriften der histor. Section der mährisch-schlesischen Gesellschaft f. Ackerbau zc. VI. Bb.

£. 3, 295, 306—8. — VIII. Bb. Vorwort zur Geschichte der Verkehrsanstalten von v'E. u. £. 295. — IX. Bb. £. 464—466. — *Destr. Blätter für Literatur u. Kunst* 1856, Nr. 24.

Emanelli, Giovanni (Bildhauer, (geb. zu Brescia 1817). Zeigte früh große Neigung für die Kunst, der er sich bald ausschließlich, u. z. der Bildhauerei zuwendete. In dieser selbst war es die christliche Sculptur, der er vor allem huldigte und in welcher er bald durch seine Arbeiten die Bewunderung der Kenner und nicht weniger den Neid seiner Collegen erweckte. Wenigstens enthalten alle Mittheilungen über ihn Aufmunterungen, unbekümmert um das Geschrei der neidischen Mittelmäßigkeit und des unbulbsamen Privilegiums auf der betretenen Bahn fortzuschreiten. E. arbeitet in Brescia und sind von seinen Werken bekannt die „*Büste des F.M. Grafen Radetzky*“ über Lebensgröße aus carrarischem Marmor, in der Belvedere-Gallerie; — „*Die Hoffnung*“, 1855 für den Dom zu Mailand (in Stahl gestochen in den Gemme d'arti italiane anno VII), ein durch die Einheit in der Ausführung, die Harmonie der Theile und die Erhabenheit im Ausdruck gleich bedeutendes Werk; — das „*Monument für den Bischof von Brescia Monsignor Ferrari*“, welches in der Cathedrale von Brescia aufgestellt ist. Es stellt vor die Statue der Theologie, die mit einer Hand nach dem Himmel weist, während die andere auf einem Bande des Thomas von Aquino ruht. Ein Medaillon auf der Spitze des Denkmals weist das wohlgetroffene Ebenbild des kirchlichen Oberhirten; — „*Ein Bräunen*“ (dessen Abbildung im Stahlstich in den „*Gemme d'arti italiane anno V*“). Außerdem hat E. noch viele andere Sculpturen meistens auch aus dem Gebiete der Heiligen vollendet, wie Madonnen, Statuen der Apostel und Propheten, denen eine seltene Behandlung des Mar-

v. Wurzbach, *Biogr. Lexikon*. IV.

mors, sei es in der Auffassung der durch seinen Meißel belebten Mienen, sei es in der Ausführung der Umhüllung, nachgerühmt wird.

La Sferza (politisches Blatt in Brescia, Folio) 1855, Nr. 121. — *Gemme d'arti italiane* (Mailand, Venedig, Verona 1854, Ripamonti Carpano, 4^o) Anno VII S. 35: „*La speranza scolpita da Giovanni Emanueli*“, von Aug. Ant. Grubissich (schließt auch seinen Artikel mit den den Dornenpfad des Künstlers andeutenden Worten: „*L'autore della „Speranza“ non può esser mesto per la malevolenza degli uomini nè per gli oltraggi della fortuna.*“

Embel, Franz Xaver (Topograph, geb. zu Florenz 10. Nov. 1770). Sein Vater, wie seine Mutter aus Straßburg gebürtig, stand im Dienste bei Wolfsgang Franz Xaver Fürst Ursini-Rosenberg, der, als Franz Xaver geboren wurde, österr. Gesandter am Hofe von Florenz war. Der in Italien von deutsch-französischen Eltern Geborne bildete sich früh in den drei Sprachen deutsch, italienisch, französisch aus. Als Fürst Rosenberg als Obersthofmeister nach Wien kam, überstiebeste auch E. mit seinen Eltern dahin. 1787 trat er bei der k. k. Cameral-Hauptbuchhaltung ein und zur Speisen-Commission bei Hofreisen zur Kaiserkrönung Leopolds II. angetheilt (1790) sah er Frankfurt. Nach Wien zurückgekehrt, wurde er 1795 Ingrossist, 1800 Rechnungsofficial. In diesem Jahre unternahm er, um seine geschwächte Gesundheit in Gebirgsluft zu stärken, in Begleitung des Malers Kunl die Reise, welcher wir das noch heut geschätzte Werk verdanken: „*Fussreise von Wien nach dem Schnurberge*. Mit histor. Nachrichten von der Entstehung und den ältesten Bewohnern der in dieser Gegend liegenden Schlösser und Ortschaften“ (Wien 1801, Doll, kl. 8^o, 200 S. mit Vign. u. Kupf). Das von E. selbst gezeichnete Bild der Burg Mießling ist das einzige genaue Bild dieser Burg vor ihrer Restauration (1812). Der Eindruck dieser Wanderung

war ein so lebendiger, daß E. im nächsten Jahre (1801) eine zweite Reise in dieselbe Gegend unternahm, die unter dem Titel erschien: „Schilderung der Gebirgsgegenden um den Spureberg in Oesterreich“ (Wien 1803, Camestina, 306 S., 8°. mit Vign. und Kupfern). Die in der Vorrede versprochene Geschichte der in diesen Gegenden befindlichen Schlösser und Herrschaften wurde durch seine ämtliche Beschäftigung vereitelt. Im J. 1804, als Dalmatien in Folge des Friedensschlusses von Campo Formio an Oesterreich kam, erhielt E. den Auftrag, nach Dalmatien zu reisen, um die Grundlagen zur Einführung einer geregelten Finanzgebarung zu erheben. Seine Thätigkeit daselbst währte 3 Jahre und 1807 kehrte E. nach Wien zurück, und als seine Hoffnung auf die verbiente Vorrückung zum Rechnungsrathe vereitelt worden, verließ ihm Se. Majestät ohne sein Ansuchen die Stadt-oberkämmerer- und Magistratsrathstelle beim Wiener Magistrate (1807). 22 Jahre bekleidete er diesen Posten in schweren Zeiten, war im denkwürdigen Jahre 1809 Zeughaus-Referent und im Bürger-Corps Oberflieutenant und erwarb sich durch seine Umsicht in allen Verhältnissen allgemeine Anerkennung. Als Gemeindeferent war er in eben so ersprießlicher Weise thätig, und verdankt ihm sechs Vorstädte Wiens neue Gemeindegemeinschaften (Kosbau, Alsergrund, Raimgrube, Gumpendorf, Wieden, Leopoldstadt) und fünf neue Schulen (Nikolsdorf, Altlerschenfeld, Erbberg, Kosbau und Wieden). Am 15. April 1830 trat er in Ruhestand, den er noch gegenwärtig genießt. Die beiden von ihm genannten Monographien weisen ihm einen ehrenvollen Platz unter Oesterreichs Topographen an; auch kehrt er, ein gewandter Landschafter, eine große Menge von selbst aufgenommenen Ansichten, die sich durch Genauigkeit und glückliche Wahl des Aufnahms-

punctes auszeichnen und besondern Werth dadurch besitzen, daß sie, im ersten Decennium dieses Jahrhunderts aufgenommen, manches Bauwerk, welches seither der Zerströrung erlag, in treuer Abbildung zeigen. In seinem von den Erben des Hofbibliotheks-Präfecten Grafen Ossolinski-Tenczin (s. d.) erkauften (in der Vorstadt Wieden, Maierhofgasse jetzt Nr. 364 gelegenen) Hause sind alle Wände mit diesen anmuthigen Schöpfungen seines Pinsels behängt.

Berichte des Alterthums = Vereines zu Wien (Wien 1854, 4^o) I. Bd. S. 257—267: „Biographie“ von Jos. Feil [auch als Separatabdruck erschienen]. — Sartori (Franz Dr.), Verzeichniß der gegenwärtigen in und um Wien lebenden Schriftsteller ... (Wien 1820, 8^o) S. 32.

Emil (Pseudonym für Joseph Franz Emil Trimmel) siehe: Trimmel, Joseph Franz Emil.

Emil Prinz von Hessen, siehe: Hessen

Emil, Serapion (Priester der Mechtaristen-Congregation, geb. zu Constantino pel 1823, gest. zu Wien 12. Dec. 1854). Sanftmuth und ein tiefer religiöser Sinn zogen bereits den Knaben zum geistl. Stande. In der Nationalschule der katholischen Armenier zu Constantino pel erhielt er den ersten Unterricht und zeichnete sich früh durch seltene Geistesgaben aus. Als Sängerknabe zog er die Aufmerksamkeit des arm. kath. Primas auf sich und wurde im Alter von 14 Jahren in's geistliche Seminar in Constantino pel aufgenommen. Man beabsichtigte, den Knaben für den weltpriesterlichen Stand zu gewinnen, aber der beschauliche Sinn desselben entschied sich für das Klosterliche Leben, und zwar wählte er das Mechtaristenkloster in Wien, wo er im September 1838 ankam und den Pflichten seines Standes wie den Wissenschaften mit allem Eifer oblag. Im J. 1839 trat er sein Noviciat an und wählte sich den Klostersnamen Serapion, denn sein

Taufname war Raphael. Im J. 1841 legte er das Ordensgeißbde ab, 1845 erhielt er die heil. Priesterweihe, 1851 wurde er Novizenmeister und Professor der Humanitätsclassen und bekleidete dieses Amt bis ihn der Tod seinem Kloster, dessen Piarde er war, entriß. Außer der lateinischen und französischen Sprache betrieb er mit besonderem Eifer das Armenische, worin er es bis zur classischen Vollkommenheit brachte. Die Frucht seiner emsigen Studien war ein französisch-armenisch-türkisches Wörterbuch, welches unter dem Titel erschien: „*Jéréklésujan Parhakirk ajssiniku Kagghsierén-Hajerén Daschgérén*“ (Wien 1853), dessen Hauptvorzug im Reichthum an Wörtern und in der Präcision der Ausdrücke besteht. Die Aussprache der französischen Wörter ist mit armenischen Buchstaben angegeben. Seine übrigen im Druck erschienenen Schriften sind eine armenischellebersehung der „Betrachtungen über das Leben Jesu Christi“ von P. N. Avancini und des „Memoriale vitae sacerdotalis“. In letzter Zeit begann er die Uebersetzung von „Heerens Ideen der Politik“, über welcher Arbeit ihn der Tod überraschte. Sie befindet sich in Handschrift bei der Mechitaristen-Congregation.

Aus handschriftlichen Mittheilungen der Mechitaristen-Congregation in Wien.

Emmert, Adam Joseph (Compositeur, geb. zu Würzburg 24. Dec. 1765, gest. zu Wien 11. April 1812). Sein Vater Joseph war zuletzt Rector chori der Universität zu Würzburg (gest. 20. Febr. 1809) und ein tüchtiger Musiker. (Vergl. über ihn Gerber Neues historisch-biographisches Lexikon II. Band Sp. 34). Der Sohn erhielt die musikalische Ausbildung im väterlichen Hause, ohne sich jedoch der Kunst als Lebenszweck ausschließlich zu widmen. Er bereitete sich vielmehr für den Eintritt in ein Amt vor, erhielt 1788 — 23 Jahre alt —

eine Stelle im fürstbischöflichen Cabinet zu Salzburg, wo er 1798 geheimer Secretär, 1805 kurfürstl. geheimer Archivvath, 1806 Official bei dem k. k. geh. Haus- und Hofarchiv in Wien und später geh. Haus- und Hofarchivvath ebenda wurde. Diese Stelle bekleidete er bis an seinen Tod, der ihn im besten Alter von 47 Jahren dahinraffte. E. war ein gründlich gebildeter Musiker, der auch selbst componirt und mehrere größere Werke vollendet hat, darunter zwei Opern: „Don Silvio von Rosalba“, 1801 in Anspach mit Beifall gegeben; — „Der Sturm“, 1806 in Salzburg aufgeführt; — ferner: „Te deum laudamus“ (Salzburg 1797, fol.), zur Friedensfeier für Deutschlands Kirchen componirt mit zwei abwechselnden Figural-Chorälen mit Instrumental-Begleitung; — „Cantate“, zur Feier des Wahltags des Erzbischofs auf volles Orchester und 4 Singstimmen, sie besteht aus 2 Chören, 2 Recitativen, 1 Arie und 1 Rundgefang und wurde 1799 zu Salzburg im Hause des Hofbuchdruckers Franz Xaver Duxle von 59 Sängern und Instrumentalisten aufgeführt; — „Melodien zu Wissmayers Klätzen und Früchten zur Veredelung junger Calente“, 2 Bändchen (Salzburg 1798), in Gemeinschaft mit B. Sacker componirt; — „VI deutsche Länze im Clavierauszuge“ (Salzburg 1798, 4^o); außerdem mehrere vierstimmige Kirchenlieder, Harmonien u. d. m. mit Instrumental-Begleitung.

Billwein (Benedict), Biographische Schilderungen oder Lexikon salzburgischer, theils verstorbener theils lebender Künstler (Salzburg 1821, Mayer, 8^o) S. 42 (nach diesem geb. 24. Dec. 1768). — **Gerber** (Ernst Ludwig), Neues histor.-biogr. Lexikon der Tonkünstler (Leipzig 1812, gr. 8^o) II. Bd. Sp. 33 (nach diesem geb. 24. Dec. 1765).

Emmy, siehe: Zanini, Emilie Maria.

Emo, Angelo (letzter Admiral der Republik Venedig, geb. zu Venedig

3. Jän. 1731, gest. zu Malta 1. März 1792). Entsprammt einer der angesehensten Familien der alten Republik Venedig. Erhielt seine Ausbildung im Collegium der Jesuiten zu Brescia, dann gab ihm sein Vater den berühmten Consultore Villesimo zum Lehrer in den Staatswissenschaften und den gelehrten Carlo Lodoli. Im J. 1751 — 20 Jahre alt — trat er in den Seebienst, machte im genannten Jahre die erste Seefahrt und war schon 1755 Capitän eines Schiffes. 1760 wurde er Provveditore della sanità und erhielt im folgenden Jahre den Befehl über 1 Linien Schiff und 2 Fregatten, um gegen die den Handel Venetiens bedrohenden Piraten zu kreuzen. 1762—67 befehligte er theils neue Züge gegen die Piraten, theils besoldete er verschiedene öffentliche Aemter, in welchen sein staatsmännisches Wirken unvergänglich bleiben wird. Er ließ den Plan der Lagunen, welche Venedig umgeben, aufnehmen, eine Arbeit, die in 6 Monaten zu Stande gebracht wurde. 1765 zum Viceadmiral ernannt, verfolgte er in spätern Zügen die Piraten bis auf ihr Gebiet und zwang den Deil von Algier zu einem für Venedig ehrenvollen und vortheilhaften Vertrag. Als Rußland mit einer Flotte in den Archipel einbrang, um die Griechen zum Aufstande zu bewegen, und die Türken aus Europa zu drängen, errichtete E. zum Schutze der venetianischen und französischen Unterthanen, welche in Handelsgeschäften die Levante besuchten, eine Kreuzfahrt, welche erspriessliche Dienste leistete. 1772 legte E. für einige Zeit sein Marine-Commando nieder und trat in den Senat, wo er im Censur- und Finanzrath und 1776 im Handelsrath große Thätigkeit entwickelte. 1780 wirkte er im geschränkten Rathe der Zehn im Geiste der Humanität, die alle seine Handlungen abtheilte, und gab 1782 als General-

Director des Arsenal's dem in Verfall gerathenen Institut eine neue zeitgemäße Gestalt. Nach Modellen, welche er aus England kommen ließ, wurden neue Schiffe von Arbeitern, die er gebildet hatte, gebaut, und hob sich dieser Zweig der Verwaltung unter ihm und durch ihn zu einer neuen Höhe. 1783 unterhandelte er im Auftrage der Republik mit dem Grafen Cobenzl über die Beseitigung der Hindernisse, welche sich der Schifffahrt an den Küsten Dalmatiens und Istriens entgegenstellten, mit bestem Erfolge. Auch nahm er die schon früher von Zaccaria Betti begonnene, aber erst in der Neuzeit vollendete Entsumpfung der Beroneser Thäler, woburch so vieles und so gutes Terrain dem Ackerbau gewonnen wird, wieder auf und ergriff energische Maßregeln zur Ausführung dieses Project's, als die erneuerten Uebergriffe der Tunesen ihn wieder an die Spitze der Marine als außerordentlichen Admiral riefen. Am 12. August 1784 ankerte das von ihm geführte Geschwader beim Cap Carthago 5 Miglien von der Küste von Tunis und nun zerstörte er (bis 1787) Susa, Biserto, Sfax, beschloß Goletta und zwang die Tunesen, drei Jahre lang in ihren Häfen zu bleiben. (Bemerkenswerth ist aus dieser Zeit die von der „Leidener Zeitung“ im alten Groll der Generalkaaten gegen die Republik gebrachte Caricatur der von Emo geführten Flotte.) Endlich kam es 1787 zu einem Vertrage, den aber das Räubervolk von Tunis nur so lange hielt, bis sich ihm wieder Gelegenheit bot, den Handelsschiffen Venetiens neuen Schaden zuzufügen. Um wieder die Schifffahrt des abriatischen Meeres zu beschützen, führte Emo seine Flotte in den Archipel, wurde aber von einem Sturme überfallen, der 2 seiner Schiffe vernichtete. Die undankbare Republik, uneingedenk der ihr geleisteten Dienste des Admirals, verkaufte seine Güter, um

sich aus deren Erlös für den Verlust der Schiffe zu entschädigen. Emo, der mit den ihm gebliebenen Schiffen Angesichts Mäta vor Anker hielt, erkrankte plötzlich auf dem Schiffe und mußte an's Land gebracht werden, wo er auch bald darauf starb. Der Senat, dankbarer gegen den Todten wie gegen den Lebenden, ließ die Leiche nach Venedig bringen, auf das feierlichste bestatten, und beauftragte den großen Canova mit der Ausführung eines Monumentes auf den letzten Admiral der Republik. [Vergl. darüber, wie über die Vermuthung, daß E. vergiftet worden, die unten citirten Quellen.] Mit Angelo erlosch das Geschlecht der Familie Emo, genannt da S. Simon piccolo. — *Alviso* (Senator, geb. zu Venedig 1717, gest. 1790). Älterer Bruder des Vorigen und ein Jüngling des als Schriftsteller bekannten Jacob Stellini. Er war Senator, Syndicus-Inquisitor des Hoflandes und 1774 einer der 5 Correttori delle leggi. Seine hervorragende Stellung im Senat erweckten ihm Neid und Mißgunst, denen es gelang, im J. 1784 seine Ausschließung aus dem Senate zu erwirken. Mit philosophischem Gleichmuth ertrug er diese Unbill, zog sich aus dem öffentlichen Leben zurück und trat in den geistl. Stand, in welchem er bis an seinen 6 Jahre später erfolgten Tod verblieb.

Barsoni (Vittore), Tributo di un solitario alle ceneri di A. Emo (s. l. et. a. ind. [Venedig 1792] 8°). — *Bregolini* (Ubaldo), Orazione ne' funerali di A. Emo (Venedig 1792, 8°) [davon besteht auch eine lateinische Uebersetzung (Ebenda im näm. Jahre)]. — *Castelli* (Francesco Vincenzo), Fasti di A. Emo cittadino Veneto . . . (Siracus 1792, 8°). — *Elogio di A. Emo* (Venedig 1792, 8°, mit Portr.) [der anonyme Verfasser ist Marco Barba]. — [Formalsoni, Vincenzo] *Elogio del fu N. H. M. A. Emo* . . . (Venedig 1792, 8°, m. Portr.). — *Palasol-Scordilli* (Spiridione), *Elogio di A. Emo* (Venedig 1792, 8°). — *Meneghelli* (Antonio Maria), *Di A. Emo e delle sue gesta* (Padua

1896, 8°). *Meneghelli* schreibt treffend über Emo: „Manoava il tempo all' Emo, non già l'Emo al tempo e alle cure.“ Der Lob E.'s trat so unerwartet und schnell ein, daß der Verdacht einer Vergiftung sich erhob. *Meneghelli* weist diese Beschuldigung in seiner Schrift zurück und stützt seine Beweise auf Mittheilungen des Jacopo Parma. *Girolamo Dandolo* (s. d. III. Bb. S. 143) in seiner durch *Rutinelli's* Schmähschrift hervorgerufenen Schrift: „La caduta della repubblica di Venezia“ E. 39 Anmerkung, schreibt aus diesem Anlaß: „*Meneghelli* wußte wohl nicht, daß eben dieser J. Parma, Angelo Emo's Adjutant und Verfasser der (unten angeführten) Leichenrede auf Emo, von der ganzen Flotte als Mißthätiger dieses Verbrechens angesehen wurde, als dessen Urheber der ehrgeizige *Tommaso Condamer* allgemein galt“. — *Parma* (Jacopo), *Discorso funebre recitato in Malta nella chiesa de' cavalieri gerosolimitani li 19 Aprile 1792 in occasione di trasportare da ossa alla regia veneta nave La Fama l'illustre spoglia del Cavaller procurator A. Emo* (Venedig [1792] 8°). — *Rossi*, *Lettera sopra un monumento d' A. Emo recentemente modellato dall' illustre scultore Canova* (Bassano 1795, 8°). — *Dandolo* (Girolamo), *La caduta della repubblica di Venezia ed i suoi ultimi cinquant' anni. Studii storici* (Venedig 1856, Naratorieh, 8°) S. 34—39 u. 110 [nach diesem geb. 23. Jänner 1732, gest. 1. März 1792; ebenbas. auch über *Misso* (Emo)]. — *Oettinger* (E. M.) in seiner *Bibliographie biographique universelle* (Brüssel 1854, Stienon, Lex. 8°) I. Bd. Sp. 478 setzt irrig den 3. Jänner 1751 als E.'s Geburtsdatum an. — Bemerkenswerth ist, daß weder das Brodhause'sche noch das Ersch u. Gruber'sche Lexikon Emo's Namen enthalten. — *Monumente*. Das Ehrenbenedictmal, ein Werk Canova's — von diesem 1794 vollendet — befindet sich im zweiten Hofsaale des Arsenal's zu Venedig aufgestellt. [Vergl. darüber den II. Bb. dieses Lexikons S. 252 und 257; und über die aus Anlaß dieses Monumentes zu Ehren Canova's geprägte Medaille: ebenda S. 266: „Medaillen auf Canova geprägt“. Es ist dies die letzte Medaille, welche die Republik geprägt hat.] — Das Grabdenkmal befindet sich in der Kirche di S. Biagio zu Venedig. Es ist ein Werk des Giovanni Ferrari, genannt Corretti, des Lehrers von Canova. Zuerst war dasselbe in der chiesa de' Servi aufgestellt, kam dann in die chiesa di S. Martino und von da 1817 an seinen jetzigen Plat.

Die zur Seite des Denkmals aufgestellte türkische Fahne wurde von Emo selbst bei der Erstürmung von Esaz am 29. April 1786 erbeutet.

Ender, Eduard (Maler, geb. zu Wien um das Jahr 1830). Ein Sohn des Johann und Nefte des Thomas Ender (siehe die zwei Folgenden). Bildete sich unter der Leitung seines Vaters für die Kunst und wendete sich der Geschichtsmalerei und dem Genre zu, worin er mehrere Bilder vollendete, welche zum Theil allgemeinen Beifall fanden. Von seinen Bildern waren in Ausstellungen zu sehen die historischen: „Wallenstein und Sini“ (Kunst-Ausstellung 1844); — „Corquato Casso am Hofe zu Ferrara“ (öftr. Kstv. 1852, Mai, 1600 fl.); — „Franz der Erste besucht mit seiner Geliebten den Künstler Benvenuto Cellini in seiner Werkstätte“ (1854 in München ausgestellt), woran die vorstündige Composition und treffliche Ausführung gerühmt wurden; — „Adolph II. und Sghe Brabe am Pradschin zu Prag“ (ausdrücklich als Genrebild bezeichnet, öftr. Kstv. 1855, April, um 800 fl. vom Verein zur Verlosung angekauft); — „Philipp IV. von Spanien ernannt den Maler Don Diego Velasquez zum Ritter des St. Jago-Ordens, indem er bei einem Besuche in dessen Atelier das Ordenszeichen auf das Porträt des Künstlers malt“ (1856, Mai, 1400 fl.); — „Coper-nikus“ (Eigenthum des Herrn Dentl); — und die Genrebilder: „Alexander von Humboldt und Boupland im Orinoko - Gebiete“; — „Einschiffung zur Lustfahrt“ (Kunstausstell. 1844); — im franz. Genre; „La corbeille de mariage“ (öftr. Kstv. 1850); — „Vor dem Duell. Brustbild“ (Ebenda, 200 fl.); — „Der Partisaner auf der Wache“ (Ebd. 100 fl., Eigenthum des H. G. Plach); — „Die Töchter des Alterthümlers“ (Ebenda 1851, 250 fl.); — „Erinnerung an Algier“ (Ebd., 150 fl., Eigth. des Hr. B. Damböck); „Schusspöhhne am ihren Raub wärtselnd“ (öftr. Kstv. 1852, 350 fl.); — „Zwei Kecher“

(öftr. Kstv. 1854, Mai, Eigenthum des Herrn Plach); — „Nach dem Raub“ (Ebd. 1855, März, 400 fl.); — „Der Original“ (Skizze, Ebenda 1857, Juni, 150 fl.); — „Eine Schusspartie“ (Ebd. 1857, Nov., 400 fl.).

Die Ausstellungs-Kataloge des (neuen) öftr. Kunstvereins (Wien, 8^o) Nr. 1 — 88. — Müller (Fr.), Die Künstler aller Zeiten u. Völker (Stuttgart 1857, Ebner u. Seubert, 8^o) I. B. S. 569. — M. Auer's polygr. illustrierte Zeitschrift „Kunst“ (Wien, gr. 4^o) 1856, Nr. 23: „Die September-Ausstellungen des öftr. Kunstvereins“ [baselbst heißt es über E. Ender's Bild: „Coper-nikus“ und seine Werte überhaupt: „Coper-nikus, wie eine Gliebpuppe, steht nicht auf dem Rücken, sondern hat den Halt im Rückgrate. An E.'s Werken ist Alles halt, nichts entchieden, nichts Künstlerisch, fertig und befriedigend, weder die Composition, welche wie ein arrangirtes Tableau ausfieht, noch das Porträtliche der einzelnen Personen, das offenbar Nebenbing ist und von einem reichen Stillleben erdrückt wird, noch die Malweise, welche für ein Stillleben zu stizgenhaft ist, noch die Farbe, welche in ihrer hellen Wäfferigkeit und dem Schillern der Lazuren eine sehr unruhige Totalität ergibt und endlich in der Zeichnung ist so viel Manierirtheit, daß sie zu stereotypen Schemen wird“].

Ender, Johann Nepomuk (Historien-Maler, geb. in Wien 3. Nov. 1793, gest. ebenda 16. März 1854). Der Sohn eines Tröblers, Zwillingebruder des Thomas Ender (siehe den Folgenden) und Vater des Eduard Ender (siehe den Vorgenannten). Besuchte mit 14 Jahren die Akademie, wo sich Professor Maurer dem Jünglinge mit besonderer Sorgfalt zuwendete. Von Lampi Vater erhielt er Unterricht im Malen, und von Flüger und Caucig im Zeichnen und in der Composition. Er machte schöne Fortschritte und erhielt mehrere Preise in historischen Gemälden. Da er ein großes Talent für die Porträt-Malerei besaß, so erhielt er zahlreiche Aufträge, und in die Zeit 1815 — 17 fallen viele Porträte von Personen aus den ersten Familien des Staates, zum größeren

Theile in Oel, aber auch in Wasserfarben. Auch arbeitete er in dieser Zeit die meisten Zeichnungen zu dem bei Härter in Wien erschienenen „Mythos der Griechen und Römer“. Als im Jahr 1818 Stephan Graf Szechenyi seine Reise nach Griechenland unternahm, wählte er Johann Ender zu seinem Begleiter. So verließen der Graf und der Künstler am 13. Juni 1818 Wien, gingen über Florenz, Rom, Ancona, nach Corfu und mehreren andern Inseln Griechenlands, nach Constantinopel und sonst vielen classischen Plätzen des Alterthums und über Malta, Sicilien, Florenz nach Wien zurück (1819). Groß war die künstlerische Ausbeute dieser Fahrt. Orientalische Costümbilder, meistens Porträte, Landschaften, Architekturen, merkwürdige Sculpturen — alle im Besitze des Grafen Szechenyi — hatte E. auf dieser Reise vollendet, die seinen Gesichtskreis erweiterte, und seinen künstlerischen Genius begeisterte. 1820 ging der junge Künstler durch kaisert. Gnade als Pensionär der Historien-Malerei nach Rom. Dort copirte er fleißig Raphael, studirte die großen Meister der Kunst, zeichnete Cartons, malte mehrere Geschichts- und Altarbilder, mitunter, doch seltener, Porträte und kehrte mit einer reichen Mappe von Compositionen, italienischen und griechischen Costümbildern, Zeichnungen von Raphael's Fresken u. d. m. 1826 über Genua, Mailand, Genf und Paris, Stuttgart und München nach Wien zurück, wo er seit dieser Zeit stark mit Anfertigung von Porträten beschäftigt lebte und manchmal auch in öffentlichen Ausstellungen historische Bilder sehen ließ. Auch arbeitete er viele Zeichnungen zu den Kupfern des Leipziger Taschenbuchs „Vergiftmeinnicht“ und zu andern Almanachen, welche Duzendwaare nicht geeignet ist, seinen Ruhm als Künstler zu feigern. Seit dem J. 1829 besleibete

E. die Stelle eines Professors an der kaisertl. Akademie der bildenden Künste in Wien. Im J. 1845 unternahm E. wieder eine Reise durch Deutschland, Belgien, England und kehrte über Paris und München nach Wien zurück. 1850 trat er in den Ruhestand und in diesem begann er noch eine Arbeit, worin er ein Denkmal seines Willens und seiner Befähigung zu hinterlassen beabsichtigte. Er malte nämlich in der Fürst Liechtensteiniſchen Capelle im St. Stephansdome die Stirnseite der Capelle in Fresco. Es stellt das Mysterium der Erlösung dar im Einklange mit dem großen Kreuzbilde am Altare. Er vollendete — unentgeltlich — das große Werk — sein letztes — in zwei Jahren, welches für einen Künstler, der in antik-traditionellen Traditionen erzogen war, eine achtungsgebietende Schöpfung ist. Eine zweite Arbeit, die Wallfahrtskirche zu Maria Zell mit einem Fresken-Cyclus aus dem Leben der Maddonna zu schmücken, war ihm zu vollenden nicht gegönnt. Viele Skizzen waren bereits entworfen, der erste große Carton beinahe vollendet, als ihn der Typhus befiel und ihn nach kurzem Leiden in's bessere Leben hinüberrief. E.'s Name hat einen guten Klang in Oesterreichs Kunstgeschichte. Der großen künstlerischen Thätigkeit, welche Johann wie sein Bruder Thomas entfaltet, verdanken beide den im Künstlerleben seltenen Erfolg, sich aus mißlichen Verhältnissen zur Wohlhabenheit emporgearbeitet zu haben. Die Zahl der Arbeiten E.'s ist zu groß, um alle angeben zu können, hier werden nur die bedeutenderen historischen Werke angeführt. Diese sind in chronologischer Folge: „Marr Aurel auf dem Sterbette im Lager auf dem Marchfelde bei Wien“, erhielt den großen akademischen Preis, jetzt in der fürstl. Esterhazyſchen Gallerie in Wien; — „Orastes von den Furien verfolgt“, erhielt den Reichel'schen Preis; — „Mi-

urne enthüllt Iphaca vor den Augen des Alkazar“, dafür erhielt er die große goldene Medaille (die genannten drei Bilder malte er um das J. 1814—1816); — „Mariä Himmelfahrt“ (1817); — „Die Wächter am Grabe des Erlösers schlafend“ (1817 nach Zinkenborf in Ungarn); — „Zwei Ortschaften am Brunnen“, ffr den Grafen Appony in Rom; — „Judith mit dem Haupte des Holofernes“, — „Die drei Frauen erblicken den Engel am Grabe Christi“; — „Bachus von einem Faun und Tiger begleitet findet die verlassene Ariadne“ (die genannten Bilder fallen in die Zeit seines Aufenthaltes in Italien 1820—26). — Von seinen Cartons sind zu nennen: „Glaube, Hoffnung und Liebe“; — „Die Religion“; — „Der Einzug des Heilands in Jerusalem“ (16 Schuh lang); — „Die Auswaschung“; — „Die heilige Familie“ (alle gleichfalls in die Zeit seiner italienischen Kunstreise fallend); — „Christi Reichthum auf dem Schoosse Mariä, Johannes und Magdalena zur Seite“ (1846); — „Deutsches Mädchen mit dem Krage an der Quelle“ (1846); — „Zwei Frauen und ein Knabe am Golf von Neapel“ (1846); — „Die Braut“ (1846); — „Die Bäuerin von Soutno“; — „Der Labetrank“; — „Ortschennädchen mit dem Ringe“ (alle drei in der Kunstausstellung 1842); — „Der Abschied des Cgroler Landes-Vertheidigers“; — „Die Himmelskönigin durch die christlichen Künste geleitet“; — „Saul“ (Kunstausst. 1845); — „Die heilige Katharina“ (Kunstausst. 1847), ffr die katholische Kirche in Alexandrien gemalt; — „Ungarns Civilisation“, symbolisch darge stellt. Das Bild wurde im Auftrage des Grafen Steph. Szecseny für die ungar. Akademie der Wissenschaften zu Pesth gemalt, welche darnach das Siegel verfertigen ließ, das auf ihren Diplomen abgedruckt erscheint; — „Madonna mit dem Kinde in riner Landschaft“ (öfr. Kstv. 1851, 350 fl., gegenwärtig in der Helvedere-Gallerie); — „Die Nacht nach Agypten“ (öfr. Kstv. 1851, 350 fl.); —

„Italienische Landente in der Campagna von Rom“ (öfr. Kstv. 1852. Eigenth. des H. A. Tomafschel); — „Das christliche Erlösungsmerk“, Skizze zu dem in der Kreuzcapelle der Domkirche bei St. Stephan ausgeführten Freskogemälde. (Letztes Werk des Künstlers, öfr. Kstv. 1854, April, von Schmidt gestochen); — „Italienische Wallfahrer“ (nach Ender's Tode im öfr. Kstv. ausgestellt, 1854, September, 400 fl.). Sehr groß ist übrigens die Zahl der Porträte, welche E. nach seinem Austritte aus der Akademie in Wien, dann in Rom (wo er jedoch die meisten Anträge ablehnte) und nach seiner 1826 erfolgten Rückkehr nach Wien gemalt. [Das Hormayr'sche Archiv zählt sehr viele derselben auf.]

Archiv für Geschichte, Statistik, Liter. u. Kunst (Wien, 4^o) 1827, XVIII. Jahrg. Nr. 186, S. 742 [nach diesem geb. 4. Nov. 1793]. — Allgem. Theater-Zeitung von Ad. Bäuerle (Wien 1847) XL. Jahrg. Nr. 118, S. 470: „J. Ender's neuestes Altargemälde“ von Weidmann. — Dieselbe: XLVIII. Jahrg. Nr. 75—76: „Leben und künstlerisches Wirken Joh. Ender's“ von Dr. F. C. Weidmann. — Nagler (G. R. Dr.), Neues allg. Künstler-Lexikon (München 1835 u. f., 8^o) IV. Bd. S. 118. — Müller (Fr. Prof.), Die Künstler aller Zeiten u. Völker (Stuttgart 1857, Ebner und Seubert, 8^o) I. Bd. S. 569. — Oestr. Nat.-Encyclopädie (von Gräffer u. Czikana), (Wien 1835, 6 Bde.) II. Bd. S. 50 [nach diesem geb. 3. Novbr. 1793]. — (Brockhaus) Conversations-Lexikon (10. Aufl.) V. Bd. S. 479. — Franke (Dr. F. Aug.), Sonntagsblätter 1847. Kunstblatt (Beilage dazu) Nr. 18, S. 75 [dasselbst heißt es in 5. Artikel über die Wiener Kunstausstellung 1847 von H. Eitelberger v. Edelberg: „Außer Rahl und Schweminger gehört auch J. Ender zu jenen Künstlern, die wenigstens in Einer Richtung gleichgiltig — nur in einer ob guten oder schlechten — so viel Praktik, Einsicht und Sachkenntnis haben, ein zusammenhängendes, aus einem Gusse gemaltes Bild zu Stande zu bringen. . . Daß es mir übrigens nicht einfällt, die Richtung, halb atemisch, halb französisch, diese Gips- und Giebertmann-Gestalten, die regelrecht zusammenge stellt und mit kräftigen Oelfarben colorirt sind, zu verfertigen, ver-

steht sich wohl von selbst“). — In der Besprechung der Ausstellung des Jahres 1846 sagt derselbe in denselben Blättern S. 595: „Die Gemälde von Fr. Petter und J. Ender haben mit der Gegenwart keinen lebendigen Zusammenhang. Sie mögen in ihrer Zeit eine gewisse Bedeutung gehabt haben, jetzt hat man für diese Richtungen weder Sympathie noch Antipathie. Niemand wird sich ernstlich die Mühe nehmen, sie zu vertheiligen oder anzugreifen; es sind Nachklänge einer — und das ist Alles, was man zu ihrer Entschuldigunng sagen kann — für die Kunst nicht günstigen Zeit. Fleiß in der Ausführung kann man ihnen allerdings nicht absprechen.“ — Ein noch härteres Urtheil enthalten dieselben Blätter in der Besprechung der Kunstausstellung des Jahres 1845. Kunstblatt Nr. 21, S. 503 von Dr. E. Meißl.

Ender, Thomas (Landschaftsmaler, geb. zu Wien 4. Nov. 1793). Zwillingbruder des Vorigen. Besuchte 1805 im Alter von 12 Jahren die Akademie der bildenden Künste und bildete sich unter der Leitung von Mäßner und Steinleib, ging aber bald seinen eigenen Weg, auf welchem ihm Claude Lorrain und Ruysdael zu Vorbildern dienten. Die auserlesenen Sammlungen des Grafen Fries und Großhändlers Grüning boten seinen Studien reiche Nahrung, und 1810 erhielt er den ersten kleinen Preis mit einer Sepiazeichnung nach einem Delgemälde von Dubviver. 1810 unternahm er den ersten Kunstausflug nach dem Schneeberg, 1811 nach Salzburg, 1812 nach Steiermark und 1816 zeichnete er 5 Monate die herrlichen Gebirgsparthien von Salzburg und Tyrol, die ganz geeignet waren, sein schönes Talent für Landschaftsmalerei auszubilden. Nach seiner Rückkehr fand er in dem Fürsten Metternich einen kunstsinigen Mäcen, bald darauf erhielt er den großen Malerpreis, und im Jahre 1817 (nicht wie Gräffer berichtet 1818) gelang es ihm durch seinen hohen Gönner, die nach Brasilien bestimmte Expedition als Maler begleiten zu können. Am

28. März des genannten Jahres verließ er Wien und am 9. April schiffte er sich in Triest auf der Fregatte Austria zur denkwürdigen Fahrt ein. Diese ging über Malta, Gibraltar, nach Rio Janeiro. Das Klima in dem fremden Welttheile sagte ihm aber so wenig zu, daß er schon nach Jahresfrist um die Erlaubniß zur Rückkehr bat, welche ihm auch ward. Doch trotz der abgekürzten Aufst. war das Ergebniß der Reise ein glänzendes. Ueber 700 Zeichnungen von Gegenden, Figuren, Gebäuden, alle in Wasserfarben ausgeführt, brachte er in der Mappe und übergab sie dem kais. Hofe. Sie werden im brasilianischen Cabinette in Wien aufbewahrt. Nach seiner Rückkehr begleitete er den Fürsten Metternich nach Italien 1819, wo er als akademischer Pensionär vier Jahre verblieb und sich in der Delmalerei ausbildete. 1822 kehrte er nach Wien zurück. Im folgenden Jahre malte er im Auftrage des Fürsten viele Gegenden des Salzkammergutes und zu den im J. 1812 rabirten 6 Blättern gesellen sich nun noch 12, Ansichten aus Wiens Umgebung vorstellend, von denen mehrere öffentlich erschienen. 1826 besuchte er Paris, 1829 malte er im h. Auftrage mehrere Ansichten von Persenbeug und begleitete im nämlichen Jahre Se. kaiserl. Hoheit Erz. Johann nach Gastein, für diesen kunstliebenden Prinzen mehrere jener reizenden Gegenden aufnehmend. Seit 1834 wiederholte er regelmäßig seine Ausflüge zu Studien nach der Natur, von denen bann manche auf den Kunstausstellungen den Beifall der Kenner ernteten. Auch malte er im Auftrage des Kaisers Franz 6 Ansichten von Müllschengräß, welche als Geschenk für den Kaiser von Rußland bestimmt waren. In den J. 1835 und 1836 vollendete er im Auftrage Sr. k. k. Hoheit Erz. Johann eine Reihe von Landschaften aus den Gebirgsgegenden

Steiermarks und Salzburgs. Seit 1836 als Corrector im Landschafts-Zeichnen an der Akademie der bildenden Künste angestellt, bekleidet er gegenwärtig die Stelle eines Professors an derselben. Sehr groß ist die Anzahl seiner Arbeiten, viele derselben wurden im Stahlstich vervielfältigt und bilden eine Zierde der Werke, zu denen sie gehören; besonders bemerkenswerth ist unter diesen eine größere Folge von Donau-Ansichten, welche von englischen Künstlern als von J. Hurry, J. Sands, Barral, Dawson, Th. Jeavons, Rabcliffe und Andern sehr gelungen in Stahl gestochen erschienen sind. Von seinen in öffentlichen Gallerien befindlichen oder ausgestellt gewesenen Oelgemälden und Aquarellen sind zu nennen: „Ansicht der obern Pasterze mit dem Grossglockner und dem Johannesberge bei Helligenthal in Kärnten“ (bez.: Thomas Ender 1834, Fwd. H. 2' 11", Br. 4"); — „Ansicht des Schlosses Gyrol“ (bez.: Thomas Ender, Fwd. H. 2' 11", Br. 3' 9"); — „Ansicht des hohen Güll mit dem Berchtesgadener Ghalz“ (Fwd. H. 1' 11 1/2", Br. 2' 6"); — „Die Küste von Sorrent“ (Fwd. H. 2', Br. 2, 5"); — „Ansicht des Nonnthales mit dem Schlosse Oles in Südtirol“ (bez.: Thomas Ender, Fwd. H. 2' 9", Br. 3' 10", alle fünf in der Belvedere-Gallerie); — „Ansicht des Keller Sees in Unter-Plingau“; — „Ansicht des Benedigers von dem obern Eischor im obern Salzachtal“; — „Fischerhäuser auf der Insel Ischia“ (alle drei in der Ausstellung 1835); — „Bauernhaus bei Meran“; — „Partie bei Meran“; — „Ansicht von Mals im Vintchgau mit der Ortlesspitze“ (alle drei in der Ausst. 1844); — „Der Wathmann bei Berchtesgaden“ (380 fl.); — „Küste von Sorrenta bei Neapel“ (200 fl.); — „Bauernhof bei Nago in Südtirol“ (115 fl., alle drei in der Ausst. 1850); — „Ansicht des Cardassee's“ (östr. Kstv. 1850, 140 fl.); — „Insel Ischia bei Neapel mit der Aussicht gegen den Vesuv“ (ang. vom östr. Kstv. 1850 um

400 fl., gew. von Franz Michel); — „Eingang von Mürzsteg in Steiermark“ (ang. 1851 vom östr. Kstv. um 160 fl., gew. von Sr. Hochw. Herrn Sigm. Horn in Burgstall); — „Riva mit dem Cardassee“ (östr. Kstv. 1850, 120 fl.); — „Castell Ischia bei Neapel“ (Ebenda 1851, 220 fl.); — „Villa bei Rom“, Eigenthum des Herrn J. Felner; — „Insel Capri bei Neapel“ (östr. Kstv. 1852 von ihm zur Verlosung angel., 250 fl.); — „Die Kuzalpe nächst der Prein“ (östr. Kstv. 1852, Juli, 150 fl.); — „Der Cardassee bei Nago“ (östr. Kstv. 1853, 225 fl.); — „Wallfahrts-Capelle aus dem römischen Gebirge“ (östr. Kstv. 1853, Mai, 700 fl.); — „Die Sallaag bei Stromwobl an der Grenze von Gyrol und Salzburg“ (östr. Kstv. 1853, Juli, 550 fl.); — „Küstenpartie von Capri“ (östr. Kstv. 1854, Jänner, 150 fl.); — „Capri mit dem Solara“; — „Die Bagni von Tarrca“; — „Ansicht von Florenz“ (alle drei Aquarelle, östr. Kstv. 1854, Februar, à 65 fl.); — „Aussicht vom Monte Baldo auf den Cardassee“ (Aquarell, östr. Kstv. 1855, April); — „Castell Gandolfo mit dem Albano-See“ (Ebb. 1855, Mai, 550 fl.); — „Küste von Sorrent mit Casso's Villa“ (östr. Kstv. 1856, März, 300 fl.); — „Der kleine Hafen von Sorrent im Golf von Neapel“ (Ebb. 1857, Jänner, 380 fl.); — „Waldpartie. Gegend bei Rohitsch“ (Ebenda 1857, Juni, 280 fl.); — „Der neue königliche Hafen auf Ischia“ (Ebb. 1857, Nov., 600 fl.). Ender's Arbeiten, die sich einer großen Beliebtheit von Seite des kunstliebenden Publicums erfreuen, sind weniger fantasie- und gemüthreich, aber sehr verständig, die Standpunkte stets mit großem Glücke gewählt, die Wirkung des Lichtes ist effectvoll, oft bestechend, in den Naturformen zeigt sich treues Studium und das Colorit ist saftig, frisch und dauerhaft. Seine Gletscher sind oft unübertrefflich und sein Baumschlag leicht und wahr.

Archiv für Geschichte, Statistik, Liter. u. Kunst

(Wien, 4^o.) 1824, XV. Jahrg. Nr. 31, S. 160.

— **Fr an II** (Dr. L. Aug.), Sonntagsblätter 1846, Kunstblatt Nr. 27, S. 643: „Ueber die Kunstausstellung“ von Eitelberger. Dasselbst heißt es: „Bei Enders Landschaften wird sich ein Tourist früher beschreiben, als der Kunstkenner. Auch Letzterer wird das Talent und das große Geschick im Vortrage nicht verkennen. Aber seine Landschaften sehen aus wie Aquarelle, die in's Große übertragen worden, die Composition wird durch den Prospect, die Stimmung der Landschaft durch die geschickte Hand in den Hintergrund gebrängt.“

— **Müller** (Fr. Prof.), Die Künstler aller Zeiten und Völker (Stuttgart 1857, Ebner u. Seubert, Leg. 8^o.) I. Bd. S. 570 Müller charakterisirt Thomas Enders Bilder folgendermaßen: „Was Productivität und Reichthum künstlerischer Mittel betrifft, nimmt er, namentlich was Darstellungen der Gebirgswelt betrifft, einen hohen Rang ein, in Bildern italienscher Gegenden, von wahrhaft classischem Werthe, erreichte er aber seinen höchsten Ruhm. Man wird deshalb auch immerdar in seinen Landschaften die großartige Auffassung der Natur, die ungemein technische Fertigkeit und die vollendete Kenntniß der Palette bewundern, wenn schon nicht zu verkennen ist, daß seine große Meisterschaft ihn hin und wieder zu einer gewissen Effectmalerei fortgerissen habe.“ — **Agler** (G. R. Dr.), Neues allg. Künstler-Lexikon (München 1835 u. f., 8^o.) IV. Bd. S. 120. — **Destr. Nat.-Encyclopädie** (von Gräffer u. Cziprian), (Wien 1835, 6 Bde.) II. Bd. S. 51 und VI. Bd. Suppl. S. 431. — **Ausstellungs-Kataloge des (neuen) österr. Kunstvereins vom 3. 1852—58, Nr. 1—88.** — (Brodhaus) **Convers.-Lexikon** (10. Aufl.) V. Bd. S. 480. — **Porträt.** Facsimile der Unterschrift: Thomas Ender 1834 (Jof. Danhauser del. Fr. Stöber sc. Unterhalb: Geb. Anno 1793 in Wien [Wien, 4^o]).

Enders, Alexander Ebler von (f. l. Major, geb. in Niederösterreich 15. März 1735, gest. 6. Jänner 1789). Trat in österr. Kriegsdienste und war zuletzt Major in der Artillerie. Als Schriftsteller wirkte er auf philosophischem und historischem Felde und es erschienen nach seinem Tode: „Briefe über die Wahrheit der christlichen Religion“ (Würzburg 1792, 8^o.); — „Gedanken über das Christenthum“ (Wien 1793, 8^o.); — „Sammlung hinterlassener Schriften“ (Wien 1793, 8^o.), mit

bemerkenswerthen Beiträgen zur Geschichte seiner Zeit und mit einer biographischen Skizze über den Herzog Leopold von Braunschweig.

Porträt. Unterschrift: Alexander ab Enders S. C. R. A. Majest. Rei tormentariae inter. austr. Regionis Praefectus. Nat. die 15. Mart. 1735, obiit die 6. Jan. 1789 (A. G. Rähmel pinxit Viennae 1779. Jac. Adam sculpsit Viennae 1792) gr. 8^o. [ein treffliches Blatt von Adam].

Enders, Johann Nepomuk (Schriftsteller, geb. zu Ungarisch-Gradiß 3. Mai 1815). Ist der Sohn eines kais. Beamten. Besuchte die Schulen in Bielitz und Teschen, trat dann in Dienste des Magistrats in Bielitz, welche er aber nach zwei Jahren verließ, um sich dem Handelsstande zu widmen. Zu gleicher Zeit beschäftigte er sich mit Sprachen und literarischen Arbeiten, hörte 1839 Chemie und Waarenkunde, besuchte dann das Politechnikum in Wien und diente rückgekehrt als Krämergehilfe in Neutitschein. Als solcher bereits wurde er von mehreren Vereinen des In- und Auslandes zum Mitgliede gewählt. 1843 etablirte er sich selbständig als Kaufmann und brachte sein Geschäft empor, begründete 1850 eine Buchdruckerei, 1851 die belletristische Zeitschrift „Die Binn“, ein gutes Unterhaltungsblatt, mit welchem er später ein ökonom.-merkantil. Blatt: den „Allgemeinen Anzeiger“ verband, deren Abonnentenzahl 5000 übersteigt. Als Schriftsteller veröffentlichte er einige praktische Handbücher, wie „Der kleine Anwersaltfabrikant“; — „Der deutsche Buchhalter“ und einige belletristische Schriften, wie: „Ephenranken, eine Sammlung Erzählungen“; — „Blätter für Geist und Herz“, unter dem Pseudonym J. v. Gradisch; — „ABC und Erziehung für fleißige und fromme Kinder“ und mehrere andere kleine Schriften. Von seinen dramatischen Arbeiten wurden die Schauspiele: „Verrath und Creue“; — „Ein Patriot“, auf kleinen Bühnen

aufgeführt. Die von ihm rebigirte Zeitschrift „Die Wiene“, die seither im achten Jahrgange erscheint, ist obgleich das Localblatt einer kleinen Provinzialstadt, besser rebigirt, inhaltsreicher und dabei um Vieles wohlfeiler, als die meisten übrigen Unterhaltungsblätter der Monarchie.

Wiener Theater-Zeitung von Ad. Bäuerle 1856, Nr. 124: „Biographische Skizze.“ — Pest-Omer-Kundschafte- u. Auktionsblatt 1856, Nr. 36: „Biographische Skizze“ von Th. W.

Endlicher, Stephan Labislaus (Natur- und Sprachforscher, geb. zu Preßburg 24. Juni 1804, gest. zu Wien 28. März 1849). Sein Vater war Arzt in Preßburg, der Sohn besuchte die Schulen seiner Vaterstadt, dann die Universitäten zu Pesth und Wien. 1823 erhielt er die philosophische Doctorwürde, widmete sich nun dem Studium der Theologie, vollendete es, hatte auch bereits die niedern Weihen, als ihn Familien-Verhältnisse bestimmten, 1826 dem geistlichen Stande zu entsagen. Nunmehr betrieb er auf das Emsigste das Studium der Sprachen und Naturwissenschaft. Von ersteren wählte er namentlich die hinterasiatischen Sprachen, u. z. die chinesische insbesondere; in letzterer entschied er sich für die Botanik. Im Jahr 1827 trat E. in den Staatsdienst bei der kais. Hofbibliothek, eine Stelle die seinem wissenschaftlichen Feuereifer ganz zusagte und wo er mit der Redaction des Handschriften-Cataloges beauftragt wurde. Unter dessen setzte er seine botanischen Studien ununterbrochen fort und seine wissenschaftlichen Arbeiten steigerten die Bedeutung seines Namens. 1836 wurde er Custos am Hofnaturalien-Cabinet, 1840 Professor der Botanik an der Wiener Hochschule und Director des botanischen Gartens. Als solcher nahm er mit dem Garten eine gänzliche und zweckmäßige Umgestaltung vor. An der Begründung der kais. Akademie hatte

Endlicher mit Hammer-Purgstall und Ettlingshausen (f. d.) wesentlichen Antheil und insbesondere dadurch, daß über seinen Antrag das anfängliche Vorhaben, einen naturhistorischen Privatverein zu begründen, auf einen Verein, der alle Fächer umfassen sollte, ausgebeht wurde. Die Bemühungen der Herr. Gelehrten in dieser Sache hatten die Gründung der kais. Akademie der Wissenschaften zur Folge, worüber die allerhöchste Resolution am 30. Mai 1846 erfolgte. Ein Jahr darauf 14. Mai 1847 erschienen die Statuten und die erste Liste der Akademiker, auf welcher auch Endlicher sich befand. Bald darnach trat er aber selbst aus derselben aus, man wollte das Motiv in einer Kränkung darüber finden, daß nicht er, sondern Hammer-Purgstall zum Präsidenten der Akademie gewählt worden. Während dieser Zeit wurde E. auch zu außeramtlichen Arbeiten, zuweilen zu Missionen verwendet und war in den höchsten Kreisen ein oft gesehener Gast. Als die Ereignisse des J. 1848 hereinbrachen; war nun er es, dessen Beliebtheit bei der studierenden Jugend den drohenden Sturm beschwichtigen helfen sollte. Seine Erfolge schildert Laube in seiner Geschichte des deutschen Parlaments mit folgenden Worten, als er die Ereignisse des 26. Mai erzählt und unter andern auch Endlicher u. die energischen Versuche gegen die Aula zugeschrieben wurden. . . : „Endlicher, der sich geopfert, indem er zu solcher Widerstandsmaßregel in's Ministerium getreten, war binnen 24 Stunden seines wohlverworbenen wissenschaftlichen wie patriotischen Rufes verlustig erklärt und auf der Flucht.“ Nicht lange überlebte der Gelehrte diesen sein Gemüth tief erschütternden Wechsel der Verhältnisse. Im März 1849 erlöste ihn der Tod von einer qualvollen Existenz, auf welche noch in letzter Zeit ein dunkler Schat-

ten fiel, den der heftige eine unberechtigte Invektive auf Hammer und die österr. Regierung enthaltende Artikel in den „Ergänzungsblättern“ nicht zu verschonen vermog. Das Gerücht, E. habe sich vergiftet, wurde viel verbreitet und auch widersprochen, indem als Ursache seines Todes ein von E. selbst vor Jahren vorausgesagter Blutschlag angegeben wurde. E.'s wissenschaftliche Thätigkeit sowohl in literarhistorischer, philologischer, namentlich sinologischer, als in naturwissenschaftlicher Richtung kann als eine phänomenale bezeichnet werden. Erstaunen erregt ebenso die Menge wie Mannigfaltigkeit seiner Arbeiten, welche einen Umfang der Kenntnisse und eine Fruchtbarkeit des Geistes seltenster Art beweisen und sich durch Tiefe des Wissens, Unabhängigkeit und Schärfe des Urtheils und Genialität in Beobachtung und Auffassung auszeichnen. Weiter unten folgen seine Werke, deren viele gar nicht in den Handel gekommen, in den genannten Gruppen. In Oesterreich bekleidete E. zuletzt die Stelle eines Regierungsrathes, auswärtige Regierungen hatten ihm Decorationen zugesendet, unter andern war er Mitglied der Friedensclasse des preuß. Ordens pour le mérite. Sein kostbares aus mehr denn 30,000 Species und noch weit zahlreichern Exemplaren bestehendes Herbar hatte er der botanischen Abtheilung des kais. Naturalien-Cabinettes freiwillig geschenkt.

Selteneres Werke. I. Literarhistorische Schriften und Kataloge. „Examen criticum codicis IV evangelicorum Byzantico Corviniani“ (Leipzig 1826); — „Anonymi Belae regis notarii de gestis Hungarorum liber“ (Wien 1827); — „Prisciani de laude Imperatoris Anastasii et de ponderibus et mensuris carmina“ (Wien 1828); — „Fragmenta theotisca versionis antiquissimae Evangelii S. Matthaei et aliquot homiliarum“ (Eb. 1834), gemeinschaftlich mit Hoffmann von

Fallersleben herausgegeben und in nur wenigen Exemplaren gedruckt; in verbesserter und verm. Aufl. unter Maßmanns Mitwirkung 1841; — „De Ulpiani institutionum fragmento“ (Ebd. 1835, gr. 8°), mit einem Briefe an Savigny; — „Vom Bruber Kaufchen“ (Ebenb. 1835), gemeinschaftlich mit F. Wolf in nur wenigen Ex. gedruckt; — „Catalogus codicum mas. bibliothecae palat. Vindobonensis“, I. Bd. (Ebd. 1836), enthält den Katalog der lateinischen Manuscripte, philol. Inhalts; — „Analecta grammatica in maximam partem inedita“ (Ebd. 1836), in Verbindung mit Dr. v. Eschenfeld aus den Handschriften der Hofbibliothek.

II. Sinologische Werke. „Anfangsgründe der chinesischen Grammatik“ (Wien 1844 u. 1845, gr. 8°); 1835 hatte er schon eine Ausgabe des chinesischen Lieberbuchs „Chiking“ mit beweglichen Lettern veranfaßt. Bei dieser Gelegenheit bemerkte wir auch, daß E. der Staatsdruckerei mehrere Laufende chinesischer Typen geschenkt hatte; — „Verzeichniß der chinesischen und japanischen Münzen des kais. Münz- und Antiken-Cabinetes in Wien“ (Ebenb. 1837, gr. 4°); — „Atlas von China; nach der Aufnahme der Jesuiten-Missionäre“, 6 Biege. (Wien 1843, gr. 4°), E. hat auf Grundlage der Angaben des Paters Spigolon, dann der durch die ostindische Compagnie und die engl. Admiralität ausgeführten Küstenaufnahmen, und einer im Jahre 1818 erschienenen Tabelle über Ränge und Breite vieler Orte in China, die bisherigen Karten über China berichtigt, verbessert und in 24 Blättern herausgegeben; ein Index zu den Karten der Provinzen Kiang-Sou, Chan-Toung und Ho-Nan ist diesem Werke beigegeben.

III. Botanische Schriften. a) Selbständige. „Flora Posoniensis“ (Pressburg 1830, gr. 8°) enthält die Flora der um Pressburg wachsenden Pflanzen; — „Cerathotheca“ (Berlin 1832), die Beschreibung einer neuen Pflanzengattung; — „Prodromus florum Norfolkicae“ (Wien 1833, 8°), ein Verzeichniß der von Ferd. Bauer in den Jahren 1804 u. 1805 auf der Insel Norfolk gesammelten Pflanzen; — „Atacta botanica. Nova genera et species plantarum“, 4 Hefte (Wien 1833 u. f., mit vielen Tafeln); — „Genera plantarum secundum ordines naturales disposita“, 18 Hfte. (Wien 1836—41, Lex. 8°), eines der bedeutendsten Werke E.'s; — dazu gehört: „Grundzüge einer neuen Theo-

rie der Pflanzen = Erzeugung" (Wien 1838, gr. 8°. mit Holzschn.). — „Iconographia generum plantarum“, Nr. 1—10 (Wien 1838—40, 125 Taf. gr. 4°); — „Enchiridion botanicum“ (Leipzig 1841, gr. 8°); — „Die Medicinalpflanzen der österr. Pharmakopöe“ (Wien 1842); — „Mantissa botanica sistens generum plantarum“, Suppl. I.—III. (Wien 1842, Lex. 8°); — „Catalogus horti academici vindobonensis“, Tomi 2 (Wien 1842, gr. 12°).

b) Im Verein mit Anderen oder Werke Anderer von E. herausgegeben: „Synopsis coniferarum“ (St. Gallen 1847, gr. 8°); — „Meletemata botanica“ (Wien 1832), mit Schott gemeinschaftlich und nur in 60 Exempl. aufgelegt; — als Mitarbeiter und Fortsetzer betheiligte er sich an dem Werke: „Nova genera et species plantarum quas regno Chilensi, Peruviano et in terra Amazonica annis 1827—1832 colleg. E. Pöppig“ (Leipzig 1835); — die „Annalen des Wiener Museums der Naturgeschichte“, Oesterreichs erste naturwissenschaftliche Zeitschrift, verbanden E. ihre Entstehung, auch war er thätiger Mitarbeiter daran; speciell daraus erschienen seine, Ungers, Fenzl's und Bentham's pflanzliche Abhandlungen; — „Sertum cabulicum“ (Wien 1836) veröffentlichte er gemeinschaftlich mit Fenzl, es ist eine Aufzählung der Pflanzen, welche M. Königberger auf seiner Reise zwischen Dera Ghasee Khan und Cabul gesammelt; — „Stirpium novarum decades I.“ (Wien 1839) in Gemeinschaft mit A. Gray, Fenzl, Butterlid und Reiffel; — mit Martius gemeinschaftlich rebigirte er die „Flora Brasiliensis“, Fasc. I.—IX. (Wien und München 1840—47, Roy. Fol.); — „Grundzüge der Botanik“ (Wien 1843, gr. 8°), gemeinschaftlich mit Unger; — Nees v. Esenbeds: „Genera plantarum florae germanicae“ setzte er mit Butterlid nach Symmers Lob, Feft 22 (Wonn 1843) fort; — E. gab „Caroli Linnaei epistolae ad Nic. Jos. Jacquin“ (Wien 1841) heraus, womit er seinem großen Vorgänger in der Botanik ein schönes Denkmal setzte; — und hatte wesentlichen Theil an der „Enumeratio plantarum quas in Nova Hollandia collegit C. L. B. de Hügel.“

Zur Biographie E.'s. Ausfrirte Zeitung 1845, Nr. 105, S. 11 [mit E.'s Porträt im Holzschmitt. Würdigt sehr ausführlich E.'s wissenschaftliche Verdienste, nur ist der Aufsatz durch

Druckfehler in den Namen sehr entstellt, so z. B. heißt der berühmte Botaniker Tratinii: Trottnil; an anderer Stelle heißt es: Anonymi Pelae statt Anonymi Pelae regis, Mantius statt Martius, Sertum cabulicum statt sertum cabulicum, Fragmenta theollica statt theotisca, Alaeta botanica statt Atacta botanica u. v. a.]. — Steger (Dr. Fr.), Ergänzungs = Conversations = Lexikon (Leipzig u. Meissen, 2te. 8°.) V. Bb. S. 289. — Destr. Rational-Encyclopädie (von Gräffer u. Esikann), (Wien 1835 u. f., 6 Bde.) II. Bb. S. 53 und VI. Bb. Suppl. S. 431. Artikel von Leop. Fitzinger. — Frankl (Dr. L. Aug.), Sonntagblätter (Wien, 8°) 1847, Nr. 24: „Die Akademie der Wissenschaften in Wien“ [S. 303 Endlicher mit der irrigen Angabe des Geburtsjahres 1805]. — Laube (Heinrich), Das erste deutsche Parlament (Leipzig 1849, Weidmann, 8°.) I. Bb. S. 180 [über sein Verhalten im Mai 1848 in Wien]. — (Brochhaus) Conversations-Lexikon (10. Aufl.) V. Bb. S. 480. — Porträte. 1) Unterschrift: Facsimile des Namens: Stephan Endlicher. Kriechhuber (Lithogr.) 1848. Gedruckt bei J. Höflich. Pietro Medetti in Wien, Fol. [Sprache des Geburtsjahres 1805]. — 2) Unterschrift: Dr. Endlicher (Wien) Meinesberger sc. (Aus den „Zeitgenossen.“ Neue Folge Nr. XXVII. Verlag des bibliogr. Institutes, 2te. 8°.). — 3) Fitz. von Strizner, gr. 4°. (Wien, Hermann). — Auch wurde nach Endlicher eine Pflanzengattung aus der natürlichen Familie der Rubiaceen mit dem Namen „Endlichera“ belegt.

Endröb, Johann (Schriftsteller und Piarist, geb. zu Értény im Tolnauer Comitatz 1756, gest. zu Kalocsa 28. Februar 1824). Trat nach beendigten Mittelschulen 1774 [und nicht wie es bei Danielik heißt 1784] in den Orden der Piaristen, lehrte mehrere Jahre an den Gymnasien der frommen Schulen Ungarns und kam dann als Erzieher zu dem Grafen Johann Eszky. Nachdem er diese Aufgabe gelöst, übernahm er wieder in Pesth ein öffentliches Lehramt. Die Mußestunden benutzte er zu literarischen Arbeiten in der Muttersprache, welche theils poetischen, theils philosophischen und pädagogischen Inhalts sind. Mit dem Ausbruch des franz. Krieges bot sich ihm Gelegenheit, einen lange ge-

hegten Wunsch in Erfüllung gehen zu sehen, nämlich den, das Ausland zu besuchen. Theils aus Patriotismus, theils aus dieser Sehnsucht die Fremde kennen zu lernen, übernahm er die ihm angebotene Stelle eines Feldeaplan's des Husaren-Regimentes B. Vincenz Barló, das in jenen kriegerischen Tagen oft seinen Standort wechselte. Nach Beendigung des Krieges verließ er sein Regiment und ward Erzieher bei dem Grafen Esterházy, dann Director des Piaristen-Gymnasiums zu Szegedin und endlich des Ordenshauses und Gymnasiums zu Kaloösa. Er schrieb in magyarischer und deutscher Sprache folgende Werke: „*As arany peretzek*“, d. i. Die goldenen Armbänder. Ein Schauspiel in fünf Acten (Pesth 1792); — „*Endrödy János költeményei*“, d. i. Johann Endrödy's Gedichte (Pesth 1798); — die neue Auflage: „*Endrödy János a franczia háboruban irt költeményes munkái három könyvekben*“, d. i. Im französischen Kriege geschriebene poetische Werke des Johann Endrödy in drei Büchern (Pesth 1801); — „*Egy két szó századunk erkölcsi megvesztegetéséről*“, d. i. Einige Worte über die sittliche Verborbenheit unseres Jahrhunderts (Pesth 1803); — „*As Embernek boldogsága kifejegetve a józan bölcselkedésnek segítségével*“, d. i. Die Glückseligkeit des Menschen, erläutert, auseinandergesetzt mit Hilfe der gesunden Vernunft (Pesth 1806), ein als vortrefflich bezeichnetes Werk; — „*As ó és új testamentomi történetek sommaba foglalata...*“, d. i. Die Begebenheiten des alten und neuen Testaments (2. Auflage Pesth 1806). Seine dramatischen Arbeiten erschienen unter dem Titel: „*Magyar Sínház*“, d. i. Magyarisches Theater, 4 Bde. (Pesth 1792, 93). Diese 4 Bände enthalten 14 magyarische in Pesth gegebene Stücke, eine Geschichte des magyar. Theaters und eine Schilderung der Büh-

nen-Zustände in Ungarn im Jahre 1792. Seine übrigen Druckwerke sind Schul- und Andachtsbücher und einige der von ihm im Felde als Regimentspater gehaltenen Reden, welche Kumy im bezeichneten Artikel anführt.

Magyar írók. Eletrajz-gyűjtemény. Gyűjték Ferenczy Jakab és Danielik József, d. i. Ungr. Schriftsteller. Sammlung von Lebensbeschreibungen. Von Jakob Ferenczy und Joseph Danielik (Pesth 1856, Gust. Emich) S. 119. — **Destr. National-Encyclopädie** (von Gräffer u. Czikann), (Wien 1835 u. f., 6 Bde.) I. Bd. S. 53. — **Ersh** (S. S.) u. **Gruber** (S. S.), **Allg. Encyclopädie der Wissenschaften und Künste** (Leipzig 1822 u. f., Gleitsch, 4^o.) I. Sect. 34. Bd. S. 221 (von Kumy).

Engel, Johann Christian von (Geschichtschreiber, geb. zu Leutschau in Ungarn 17. Oct. 1770, gest. zu Wien 20. März 1814). Ist der Sohn deutscher protestantischer Eltern, besuchte das evangelische Gymnasium N. E. seiner Vaterstadt und später zu Preßburg. Mit 18 Jahren (1788) ging er nach Göttingen, wo er die höhern Wissenschaften unter Männern wie Feder, Heyne, Schötzler und Gatterer studirte. Zugleich trieb er das Studium der alten und neuern Sprachen. Aus dieser Zeit stammt seine Verbindung mit Heyne, der mit E. bis an seinen Tod in Briefwechsel stand. Im J. 1790 erhielt E. für seine Schrift: „*Commentatio de republica militari seu comparatio Lacedaemoniorum, Cretensium et Cosaccorum*“ den Preis. 1791 begab er sich nach Wien, trat in den Staatsdienst und zwar über Verwendung des Grafen Samuel Teleki bei der siebenbürgischen Hofkanzlei. Im Jahre 1794 wurde er k. k. Hofbuchrecensur und 1801 oder 1802 k. k. protest. weltlicher Consistorialrath. 1812 Secretär bei der siebenbürgischen Hofkanzlei. In Folge seiner Verdienste verließ ihm Kaiser Franz I. den Adel. Die Gerichtstafel des Zipser Comitats ernannte ihn

zu ihrem Beifall und der Magistrat von Leutschau ehrte ihn durch sein Bürgerdiplom. Von schwächlicher Gesundheit überhaupt, kränkelte E. mehrere Jahre vor seinem Tode, den er durch zu große geistige Anstrengung in und außer Amt beschleunigte. Nachdem er vergeblich Heilung in Bädern gesucht, ward er im schönen Alter von 44 Jahren der Wissenschaft entrissen. Vor seinem Tode noch traf er Anstalten zur Erhaltung seiner werthvollen Bibliothek und zahlreicher Handschriften. Die Mühe, welche E. seinen ämlichen Arbeiten erübrigte, benützte er zu historischen Arbeiten über sein Vaterland Ungarn und entwickelte eine große schriftstellerische Thätigkeit. Außer obiger Preisschrift erschienen von ihm noch: „*Danielis Cornidis Commentatio de religione veterum Hungarorum*“ (Wien 1791, 8°.), mit einem Anhange von E. über den Ursprung der ungar. Nation; — „*Geschichte von Halitsch und Wladimir bis 1772*, verbunden mit einer Auseinandersetzung der österr.-ungar. Besitzrechte auf diese Königreiche. Nach russ. und poln. Jahrbüchern bearbeitet“, 2 Thle. (Wien 1792, 93); — „*Commentatio de expeditionibus Trajani ad Danubium et origine Valachorum*“ (Wien 1795); dieser Abhandlung, welche von der Göttinger gel. Gesellschaft mit dem Preise gekrönt wurde, ist ein Brief von E. G. Heyne über die Trajanssäule beigegeben; — „*Geschichte der Ukraine und der ukrainischen Kosaken wie auch der Königreiche Halitsch und Wladimir*“ (Halle 1796, 4°.); — „*Geschichte des ungar. Reichs und seiner Nebenländer*“, 4 Thle. in 6 Bdn. (Halle 1797—1804, 4°.), auch in dem historischen Sammelwerke: „*Fortsetzung der allgemeinen Weltgeschichte*“, 49. Theil, 1—4. Band. Dieses Werk enthält die Geschichte des alten Pannoniens, der Bulgarei, Dalmatiens, Croatiens, Slavoniens, Serbiens und Bosniens, der Moldau und Wallachei; über Ungarn

nur noch ungedruckte Urkunden; über alle Theile eine reiche Literatur; die Bearbeitung Siebenbürgens bereitete der Lob; — „*Danielis Cornidis Vindiciae anonymi Belae regis Notarii editae*“ (Ofen 1801, 4°.), mit Sells Karte des alten Ungarn; — „*Geschichte des Fürstentums Ragusa*“ (Wien 1807); — „*Monumenta ungrica*“ (Wien 1809); — „*Geschichte des Königreichs Ungarn*“, 5 Bde. (Wien 1813, 8°.), der erste Band erschien schon 1812 in 2 Abtheilungen; in dieser Gesamtausgabe ist er neu durchgesehen und verbessert. Ferner gab E. des Alex. Kovačz nai ungar. Uebersetzung von Cicero's drei Büchern von den menschlichen Pflichten: „*M. T. Cicero az embernek tisztéröl es kötelességeiröl a' magafidhoz irrt három könyvei*“ (Pressburg 1795) heraus; arbeitete an Grellmanns statistischen Aufklärungen über wichtige Theile und Gegenstände der österr. Monarchie, an Schözers Beiträgen zur Geschichte der Deutschen in Siebenbürgen, an Schebins' Zeitschrift von und für Ungarn, an Bredeky's Beiträgen zur Topographie des Königreichs Ungarn, an den „*Vaterländischen Blättern für den österr. Kaiserstaat*“, an den „*Annalen der österr. Literatur*“, an der „*Senaischen und hallischen Literaturzeitung*“ mit. Die Menge seiner Aufsätze ist so groß, daß ihre Aufzeichnung hier nicht vorgenommen werden kann; wir führen nur die im „*neuen ungar. Magazin*“ von W i n d i s c h (2. Bd.) enthaltenen an: „*Ueber die Ismaeliten oder Sarajenen in Ungarn*“; — „*Ueber die Bissener und den Ursprung dieses Namens*“; — „*Wer waren die Hengari im Mittelalter*“; — „*War Ladislaus der Rumanier dem röm.-katholischen oder orientalischen griechischen Lehrbegriffe zugehörig?*“; — „*Wie und durch wen nahm der moldauische Staat seinen Anfang?*“. Gründlichkeit charakterisirt alle Arbeiten Engels, und reiches Wissen offenbart er sowohl in seinen Werken, wie in seinen

Kritiken. Die gelehrten Gesellschaften von Prag, Göttingen, München und Warschau ernannten ihn zu ihrem Mitgliede und mit den ausgezeichnetsten Gelehrten seiner Zeit im In- und Auslande fand er im brieflichen Verkehr.

Abhandlungen der kön. böhm. Gesellschaft der Wissenschaften (Prag, 4^o) VI. Bb. S. 12. — Uj magyar muzeum, d. i. Neues ungarisches Museum (Organ der ungarischen Akademie) (Pesth, 8^o) 1855, 2., 3. u. 11. Heft: „Aus den Correspondenzen des Joh. Chr. Engel.“ [Das Pesther National-Museum ist vor einiger Zeit in den Besitz von 100 Originalbriefen gekommen, welche an Engel gerichtet waren und Beweise geben für das Ansehen, in welchem E. bei seinen Zeitgenossen und auch bei den Ungarn gestanden, die nicht selten sich bei ihm Rathes erholten.] — Ersch (J. S.) u. Gruber (J. S.), Allg. Encyclopädie der Wissenschaften und Künste (Leipzig 1822, Weidisch, 4^o) I. Sect. 34. Bb. S. 239. — Oestr. Nat.-Encycl. (von Gräffer und Czikana), (Wien 1835, 6 Bde.) II. Bb. S. 54.

Eugert, Ebnard (Geschichtsmaler, geb. zu Pleß in Preussisch-Schlesien 1818). Bildete sich an der Wiener Kunstakademie vorzugsweise unter Kuppelwiewers Leitung. 1845 erhielt er mit seinem Bilde: „Kampf des Königs Ladislaus mit dem Kumanir Alus“ den großen Preis und zugleich damit die Reiseunterstützung nach Rom als kais. Pensionär. Dasselbst begann und vollendete er das große vielbelobte Bild: „Sofangenehmung der Kinder Manfreds nach der Schlacht von Benevent im Jahr 1266“ (Hdb. H. 8' 9", Br. 11' 1"), welches sich gegenwärtig in der Belvedere-Gallerie befindet. Die im Sept. 1855 im österr. Kunstverein ausgestellt gewesene Tuschezeichnung dieses Bildes wurde vom Verein (um 400 fl.) angekauft. Von andern Bildern seines Pinsels sind in öffentlichen Ausstellungen zu sehen gewesen: „Joseph erzählt den Brüdern seine Träume“ (Kunst-Ausst. 1845); — „Der h. Jacobus“, ein Altarbild, und „Rudolph von Habsburg ergreift bei der Kaiserkrönung in Aachen das Kreuz statt des Reichszepters“ (Seide Kunst- u. Wurzsch., blogr. Legikon. IV.

Ausstellung 1846). Im J. 1854 wurde E. an Stelle des nach Wien berufenen Ruben (s. d.) Director der kändischen Akademie der bildenden Künste zu Prag, wo er noch gegenwärtig thätig ist.

Müller (Fr. Prof.), Die Künstler aller Zeiten u. Völker (Stuttgart 1857, Ebner u. Seubert, Lex. 8^o) I. Bb. S. 572. — Illustrirte Zeitung 1855, Nr. 626 [enthält auch eine Abbildung des Gemäldes: Sofangenehmung der Familie Manfreds des Hohenstaufen nach der Schlacht bei Benevent]. — Franzl (Dr. Ebn. Aug.), Sonntagsblätter 1845, Beilage „Kunstblatt“ Nr. 21: „Die Kunstausstellung im J. 1845“ von Dr. E. Melly (S. 501). — Dieselben: 1846, S. 595: „Ueber die Kunstausstellung“ von Rud. Eitelberger von Edelberg [beide Kunstkritiker stimmen in der Bedeutungheit des Talents des damals noch sehr jungen Künstlers überein, oder bezeichnen die Fehler seiner Arbeiten und die Weise, wie er dieselben vermeiden könnte]. — Eduard Engert ist nicht zu verwechseln mit **Erasmus Engert**, der (1796 zu Wien geb.) Custos an der Belvedere-Gallerie in Wien war und als Silberrestaurateur sehr vorthellhaft bekannt ist. — Ein dritter **Joseph Engert**, herzogl. Anhalt'scher Hofmaler, ließ sich 1823 in Lemberg nieder, wo er um das J. 1831 starb.

Enghaus, Christine, siehe: **Hebbel-Enghaus**.

Ent von der Burg, Michael Leopold (philos. Schriftsteller u. Benedictiner-Mönch, geb. zu Wien 29. Jän. 1788, fand den gesuchten Tod in den Wellen der Donau zu Mülk nach Dr. L. A. Frankls Sonntagsblättern am 22. Juli 1843). Studirte in Wien und trat nach beendigten philosophischen Studien mehr durch äußere Nöthigung (wie es heißt in Folge eines Gelübdes seiner Mutter), als aus innerm Verufe in den geistlichen Stand. 1810 legte er im Benedictinerstifte Mülk das Ordensgelübde ab. Dort wirkte er bald als Professor am Stiftsgymnasium und widmete sich, durch tüchtige humanistische Bildung und pädagogischen Tact vorzugsweise dazu befähigt, mit allem Eifer dem Lehramte. Psychologie und Kritik, durch den innern Zwiespalt seines

Wesens und den fruchtlosen Widerstand den sein Denken den Verhältnissen der ihm aufgetragenen Standeswahl entgegenstellte, reichlich genährt, bestimmten seine schriftstellerische Thätigkeit. Seine poetischen, philosophischen und kritischen Schriften sind: „Die Blumen. Lehrgedicht in drei Gesängen“ (Wien 1822, Gerold, 8°.); „Eudoxia oder die Quellen der Seelenruhe“ (Ebenba 1824, gr. 8°.); — „Das Bild der Nemesis“ (Ebd. 1825, gr. 12°.); — „Melampus oder über das tragische Interesse“ (Ebd. 1827, gr. 8°.); — „Neher den Umgang mit uns selbst“ (Ebenba 1829, gr. 12°.); — „Von Ekurja“ (Ebenba 1831, gr. 12°.) [Vergl. darüber: Schifly's Wiener Zeitschrift 1831, S. 571]; — „Donat's Tod“ (Ebenba 1833, gr. 12°.); — „Brief über Goethe's Faust“ (Ebenba 1834, gr. 8°.), „bemerkenswerth durch Unabhängigkeit und treffende Schärfe des Urtheils“; — „Charaden - Almanach.“ 1834, auch unter dem Titel: „Charaden von M. Cuk“ (Ebd. 1834, gr. 12°.), durch ihre poetische geistvolle Fassung ausgezeichnete Minutenspiele der Fantastik; — „Von der Beurtheilung Anderer. In 6 Büchern.“ (Ebd. 1835, gr. 12°.); — „Neher drutsche Keitmessung“ (Ebenba 1836), zuvor als Recension der Graf Platenschen Gedichte in den Wiener Jahrbüchern der Literatur abgedruckt. E. bewährt sich darin als gründlichen und denkenden Kenner der deutschen Sprache und Poesie; — „Hermes und Sophrosine“ (Ebenba 1838, gr. 12°.) (Vergl. Wirthauers „Wiener Zeitschrift“ 1838, Liter. Bl. Nr. 6 und „Blätter für literarische Unterhaltung“ 1838, S. 1023); — „Studien über Iosep de Rega Carpio“ (Ebd. 1839, 8°.) [Vergleiche darüber Wirthauers Wiener Zeitschrift 1839, Lit. Bl. Nr. 5]; — „Neher die Freundschaft“ (Ebenba 1840, gr. 12°.); — „Des Horazius Epistel über die Dichtkunst. Für Dichter und Dichtlinge gedolmetscht“ (Ebd. 1841); — „Neher Bildung und Selbstbildung“ (Ebd.

1842, gr. 12°.). — In den philosophischen Schriften E. 's bekrundet sich sein innerer Drang, über Zweck und Werth des Lebens mit sich selbst und mit seinen aus schmerzlichem Kampfe mit den ihn beengenden Verhältnissen gewonnenen Ansichten ins Reine zu kommen. Die Annahme eines nothwendig bedingten Fortschrittes des sittlichen Erkennens als einzige und letzte Lösung des Lebensrathfels, also ein modifizirter Determinismus war das Ergebniss seines Denkens, bei dessen Darstellung und Entwicklung er ebenso eine tiefe Kenntniss des menschlichen Herzens, wie einen feinen und scharfen Beobachtungsgeist bekrundetete. Als Kunstkritiker, besonders im dramatischen Fache, ist er bedeutend; leider steckt er Alles in die Zwangsjacke der Regel, in welche sich der unfesselhare Lichtstrahl des Geistes doch nicht immer bannen läßt. In der neuern Philosophie erblickte E. nur ein Evangelium von Gottesleugnern. Als Poet ist er mehr reflexions- als poesiereich daher auch seine Charaden ihrer schönen Form und Gedankenfülle wegen, wenn gleich sonst nur artige Spielereien eines reichen Geistes, für die Jugend zur Schärfung des Denkens sehr anzuzufempfehlen sind. Aus Melancholie, von der Ueberzeugung befangen, auch als Lehrer verkannt zu werden, versiel er auf den unheilvollen Ausweg, seinem Leben selbst ein Ende zu machen. Was mit seinem Nachlaß geschehen, der nach den in's Publicum gedruckenen Mittheilungen nicht unbedeutend gewesen sein soll, ist nicht bekannt.

Allgem. Theaterzeitung von Adolph Bäuerle. XXXVI. Jahrg. (Wien 1843) Nr. 150: „Nekrolog“ von E. — Ebenba Nr. 268: „Cuk und Palm“ von Laube. — Frankl (Eudwig August), Sonntagsblätter (Wien 1843) II. Jahrg. S. 682: „Nekrolog“ von Frankl. — Ebenba S. 697: „Charakteristik“ von Gräffer [diese letztere auch in Franz Gräffer's Kleine Wiener Memoiren II. Bd. S. 192] in Gräffer'scher grotesker, aber

treffender Manier. — Dieselben 1845, S. 781: „*Dr. Enls v. Burg Nachlaß*“ (Nachfrage über denselben, da es kurz nach E.'s Tode hieß, es habe sich von ihm ein bedeutender literarischer Nachlaß vorgefunden). — *Neuer Nekrolog der Deutschen* (Weimar 1845, Voigt, 8°) XXI. Jahrg. 1845, I. Bd. S. 611 [nach diesem gest. 1. Juli 1843]. — *Konversations-Person der Gegenwart* S. 1191. — *Destr. National-Encyclopädie* (von Gräffer u. Gzilan), (Wien 1835) II. Bd. S. 56. — (Brochhaus) *Konversations-Person* (10. Aufl.) V. Bd. S. 533 [nach diesem gest. 11. Juni 1843]. — *Form* (Sicronymus), *Wiens poet. Schwingen und Fieber* (Leipzig 1847, Grunow, 8°) S. 189. — *Seidlitz* (Jul. Dr.), *Die Poesie und die Poeten in Oesterreich im Jahre 1836* (Grimma 1837, 8°) II. Bd. S. 49. — [Nicht *Mundt*, nicht *Gottschall* erwähnen *Enls* auch nur mit einer Sylbe; daß ihn *Gervinus* und *Julian Schmitt* nicht kennen, bedarf keiner Erläuterung.] — Das hie und da angegebene Todesjahr 1842, wie auch häufig der Todestag, sind unrichtig. — *Destr. Parnas*, bestiegen von einem heruntergekommenen Antiquar (Frey-Sing bei Athanasius & Comp., 8°). [Gibt 1789 irrig als sein Geburtsjahr an. Wir theilen diese vormärzliche Charakteristik nur als Curiosum mit: „*Hebantischer, langweiliger und vielstreibender Professor und Benedictiner in Mül,* ziemlich gelehrt, aus *Sellers* Zeiten, — reist sehr häufig nach Wien, um Reflexionen über den Verfall der Moral zu machen, und dann Aphorismen darüber drucken zu lassen. Versificirt *Moralphilosophie*; kritische Autorität in Oesterreich, surchtamer und fruchtbarer *Gedankensplitterfabrikant.*“] (!) — *Mustrirte Theaterzeitung von A. Bäuerle*. XXXVII. Jahrg. (Wien 1845) Nr. 31: „*Gebicht von Pannasch an den Dichter Enl zu Mül im Kloster.*“ — *Merkwürdig* ist *Enls* Antwort auf das obenwähnte Gebicht von *Pannasch*, worin dieser das Klosterleben reizend schildert. Sie lautete: „*Ich danke für das so schön geschilderte Klosterleben, — für diese Dichtung!*“ — Einer glaubwürdigen Mittheilung zu Folge hat *E.* über seinen Tod geloozt. In *Mül* versteht man unter *hinauf gehen*: in's Kloster gehen, und *hinab gehen*: zum Wasser, an den Strand der Donau gehen. Am Tage seines Todes sah *E.* in der *Wirthshube* von *Mül*. Mit einem Male fragte er die *Wirthin*: *Frau Wirthin*, soll ich *hinauf gehen* oder *hinab*? — „*Hochwürden* werden *hinauf gehen*.“ entgegnete die *Frau*. — Nach einer Weile fragte *E.* wieder: Soll ich *hinauf gehen* oder *hinab*? — „*Wer, hoch-*

würdiger Herr.“ entgegnete verwundert die *Gefragte*, „*wie kann ich's denn wissen, wo Sie hingehen wollen, Sie werden, mein' ich, wenn Sie ausgetrunken haben, hinauf gehen.*“ — Nach einer Weile fragte *E.* zum dritten Male: Soll ich *hinauf gehen* oder *hinab*? — Die *Wirthin*, fast ärgerlich, rief: „*Nun, geistlicher Herr, Sie wollen gewiß, daß ich sage, Sie sollen hinab gehen, nun denn, so gehen Sie hinab.*“ Und *E.* ging hinab — in's Wasser.

Ennemoser, *Joseph* (Arzt und philosophischer Schriftsteller, geb. zu *Schnau* im Bezirke *Passier* in *Tyrol* 15. Nov. 1787, gest. zu *Cheyran* am *Tegeernsee* 19. Sept. 1854). Der Sohn eines Bauers, der noch als achtjähriger Knabe *Ziegen* hütete. Doch besuchte er auch die *Dorfschule* und zeigte Eifer im Lernen. Endlich gelang es ihm, die *Erlaubniß* zum *Studiren* zu erwirken und er kam auf das *Gymnasium* nach *Meran*, später zu *Trient*. Seine akademischen *Studien* zu *Innsbruck*, wo er seit 1808 sich aufhielt, unterbrach das Jahr 1809. Der *Sandwirth* *Hofer* kannte *E.* aus seiner *Studentenzeit*; er hatte dem Knaben manches *Liebe* erwiesen. *E.* trat nun bei *Hofer* als *Geheimschreiber* ein und zeichnete sich als solcher wie als *Anführer* seiner *Landleute* in jener *denkwürdigen Epoche* auf das *rlühmlichste* aus. Nach *Beendigung* des *Krieges* setzte er seine *Studien* zuerst in *Erlangen*, dann in *Wien* fort. Doch *gänzlicher Mangel* an *Subsistenzmitteln* nöthigte ihn, das *Studiren* aufzugeben und einen *Kaufmann*, der ihn in *Altona* kennen gelernt, auf den *Reisen* zu begleiten, bis ihm ein *Freund*, der ihn in *Berlin* traf, in den *Stand* setzte, seine *medicinisch-philosophischen Studien* wieder aufzunehmen. 1812 beim *Ausbruche* des *Krieges* gegen *Rußland* ging er mit einer *Sendung* seiner *Landleute* betraut nach *England*, um dort *Unterstützung* zu einem *Aufstande* *Tyrols* gegen *Napoleon* zu erwirken. Auf seiner *Rückkehr*

über Schweden nach Preußen litt er auf der Ostsee Schiffbruch und wurde nach zweiwöchentlicher Irrfahrt in fast wunderbarer Weise von Booten bei Colmar gerettet. Als Friedrich Wilhelm III. 1813 seinen Aufruf ergehen ließ, trat E. mit seinen Landsleuten und Freunden in's Lütkow'sche Freicorps und warb mit seinem Freunde Jac. Kiesel für dasselbe eine Compagnie Tyrolerjäger, welche er 1813 und 14 anführte. Vor der Leipziger Völkerschlacht erhielt er wiederholte Sendungen in's preußische Hauptquartier und besorgte unter dem russischen Obersten von Heidecker längere Zeit die Kriegspolizei. Im Lütkow'schen Corps zeichnete er sich bei mehreren Gelegenheiten aus, u. a. bei Stockniz, bei Lauenburg, bei Mülln, Ratzburg, und bei Jülich hielt er im März 1814 mit seiner Compagnie ein ganzes Bataillon Franzosen über zwei Stunden auf, in welcher Zeit das entfernte Corps heranrückte und den Feind zurückwerfen konnte. E. wurde mit dem eisernen Kreuze geschmückt. Nach dem Pariser Frieden beendete er seine Studien zu Berlin und wurde 1816 Doctor der Medicin. Er trat nun in die Praxis, besuchte mehrere deutsche Bäder und machte Reisen nach England und Frankreich. Den Grund zu seinen späteren wissenschaftlich begründeten Studien über den Magnetismus legte er unter Prof. Wolfart. 1819 wurde er Professor zu Bonn und trug Anthropologie, physische Heilkunde und Pathologie vor. Nach 17jähriger Thätigkeit auf diesem Posten, auf welchem er sich in allen Kreisen Liebe und Achtung erwarb, lehrte er 1837 nach genommener Entlassung in sein Vaterland zurück und ließ sich in Junsbrunn nieder. Aber der Mangel an literarischen Hilfsmitteln bewog ihn, 1841 nach München zu übersiedeln, wo er als praktischer Arzt das System des Magnetismus

ausbildete, darnach die Kranken behandelte und nach mehreren gelungenen Curen einen großen Ruf erlangte. Als Schriftsteller seines Faches und namentlich seines Systems entwickelte E. eine bemerkenswerthe Thätigkeit. Er gründete sein Hauptverfahren dabei auf die Ansicht, daß abnorm veränderte, gehemmte und geschwächte Kräfte vor Allem durch den Gebrauch der allgemeinen Elementarkräfte, des Lichtes, der Wärme, der Electricität und des Magnetismus geheilt werden können, daß der Mensch diese Kräfte in sich selbst besitze, und es nur darauf ankomme, sie mit der gehörigen Diät in Thätigkeit zu setzen. Es bedürfte nur ausnahmsweise der äußern Naturkräfte zur Verstärkung der innern, und ebenso ausnahmsweise bediente sich E. derselben. Seine Schriften, mit seiner Inaugural-Dissertation beginnend, sind: „*De montium influxu in valetudinem hominum vitae genus et morbos*“ (Berlin 1816, 8°); — „*Der Magnetismus nach den allseitigen Beziehungen seines Wesens, seiner Erscheinungen, Anwendung und Enträthselung in einer geschichtlichen Entwicklung von allen Zeiten . . . dargestellt*“ (Leipzig 1819, 8°); später als: „*Geschichte des thierischen Magnetismus*“, in 2. ganz umgearbeiteter Auflage. 1. Theil auch unter dem Titel: „*Geschichte der Magie*“ (Leipzig 1844, gr. 8°); — „*Ursprung und das Wesen der menschlichen Seele überhaupt und die Bezelenng des Kindes insbesondere*“ (Bonn 1824, gr. 8°); 2. Aufl. (Stuttgart 1852); die 2. Aufl. ist mit einem Anhang über die Unsterblichkeit vermehrt. Davon eine italienische Uebersetzung: „*Disquisitioni storico-pi-cologiche intorno l'origine ed essenza dell' anima umana etc.*“ (Venedig 1853, 8°); — „*Ueber die nähere Wechselwirkung des Leibes und der Seele mit anthropol. Untersuchungen über den Mörder Ad. Moll*“ (Bonn 1825, 8°); — „*Anthropologische Ansichten oder Beiträge zur bessern Kenntniss des Menschen*“,

1. Theil (Bonn 1828, gr. 8°); — „Der Magnetismus im Verhältniss zur Natur und Religion“ (Stuttg. u. Tübingen 1842, 8°); — „Sendeschreiben an seine alten und jungen Brüder über den Begriff der wahren Freiheit und eines gesunden Staatsorganismus für das deutsche Vaterland“ (München 1848, gr. 8°); — „Was ist die Cholera und wie kann man sich vor ihr am sichersten verwahren?“ (Stuttgart 1848, 8°). In den Jahren 1848 und 1849 redigirte er die von ihm ins Leben gerufene „Innsbrucker Zeitung“, welche aber halb zu erscheinen aufhörte; — „Der Geist des Menschen in der Natur oder die Psychologie in Uebereinstimmung mit der Naturkunde“ (Stuttgart 1849, mit 1 Lithographie, gr. 8°); — „Anleitung zur mesmerischen Praxis“ (Ebenda 1852). — In der letzten Zeit seines Lebens arbeitete E. an seinen Memoiren, welche er selbst noch als „Erinnerungen aus meinem Leben“ zu veröffentlichen beabsichtigte. Er kam jedoch nicht über die Geschichte seiner armen, doch an innern Schätzen reichen Kindheit hinaus. Die davon erschienenen Bruchstücke lassen es wahrhaftig bedauern, daß der Lob diese weiße Arbeit unterbrach.

Staffler (Joh. Jakob), Das deutsche Tyrol und Vorarlberg, topographisch... (Innsbruck 1847, Fel. Rauch, 8°) II. Bb. S. 741. — Steger (Frg. Dr.), Ergänzungs-Conversations-Lexikon X. Bb. S. 418. — Neue Münchener Zeitung 1855, Beilage zu Nr. 177: „Zur Erinnerung an Ennemoser.“ — Hausblätter 1855 [dieselben enthalten Aufzeichnungen E.'s, mitgetheilt von Ernst Förster, welche E. auf Zureden seiner Freunde niedergeschrieben hatte]. — Meyer (J.), Das große Conversations-Lexikon (Hildburghausen 1845, Bibl. Inst., Lex. 8°) III. Suppl. Bb. S. 395 [nach diesem geb. 15. Nov. 1787]. — (Brockhaus) Conversations-Lexikon (10. Auflage) V. Bb. S. 598.

Enß, Faustina (Topograph und Musealcustos zu Troppau, geb. im Dorfe Rothweil bei Dreisach im Breisgau im Febr. 1782, gest. zu Bregenz 5. März 1858). Sohn eines Schullehrers, studirte zuerst in Dreisach, trat 1799

ins Corps der Breisgauer Freiwilligen und wurde bei einem Ausfalle gefangen, aber nach 14 Tagen über Verwendung des Generals Grafen Sülz in Freiheit gesetzt. Nun trat er in den Benedictiner-Orden, verließ aber denselben nach beendetem Noviciat und studirte die Philosophie und Rechte zu Freiburg. Später begab er sich nach Oesterreich und wurde 1808 Erzieher im Hause des Herrn von Badenfeld zu Troppau. 1812 u. 1813 supplirte er am Troppauer Gymnasium Mathematik und Naturgeschichte, 1814 wurde er wirklicher Lehrer dafelbst. E. ist Mitbegründer des Troppauer Gymnasial-Museums und wurde 1822 dessen Custos. Nach 30jähr. Dienstzeit trat er 1844 in den Ruhestand, und übersiedelte, um seiner Heimat näher zu sein, zuerst nach Bregenz, dann nach Constanz, kehrte aber ein Paar Jahre später nach Bregenz zurück, wo er im angekauften eigenen Häuschen bis an sein Lebensende, welches im Alter von 74 Jahren erfolgte, mit literarischen Arbeiten beschäftigt war. Seine Bücher und Schriften vermachte er dem Bregenzer Museum. Von ihm erschien: „Abriss der physischen Geographie“ (Troppau 1818, 8°); — „Das Oppalalnd“, 4 Bde. (Wien 1835—37), enthaltend die Geschichte des Herzogthums und der Stadt Troppau, die Topographie des Oppalalndes, der Fürstenthümer Jägerndorf, Neisse östl. Theils und der mährischen Enclaven. Mit einem ehemaligen Collegen, P. Rosmann, Stadtpfarrer zu Altbreisach, arbeitete er die „Geschichte der Stadt Breisach“, welche mit einer Vorrede von Dr. Weiß zu Freiburg (Breisgau 1851) erschien. Mehrere Arbeiten sind im „Hesperus“, Sartori's „Maler. Almanach“, in der „Monatsschrift des kön. böhm. Museums“ u. i. a. Zeitschriften enthalten, darunter „Der Bregenzer Wald“, in Zuredel's „Wanderer“ vom J. 1847, S. 388 u. f. Mittheilungen der k. k. Central-Commission zur

Erforschung und Erhaltung der Baubaukmale (Wien, 4^o) III. Jahrg. (1858) S. 133: „Retroslog“ von Joseph Bergmann [nach diesem geb. 15. Februar 1782, gibt aber an, daß Andere den 19. Februar als Todesdatum ansetzen]. — Nowack (Carl Gabr.), Schlesi- sches Schriftsteller - Lexikon (Breslau 1840, Korn) IV. Hft. S. 15 [nach diesem geb. 15. Febr. 1782]. — Troppauer Zeitung vom 21. März 1858.

Ensch, Franz Freiherr von (Generalmajor, Ritter des Mar. Theresien- Ordens, geb. zu Luxemburg 1778). Trat, 14 Jahre alt, am 17. Juli 1792 als Cadet in's Inf.-Reg. Hohenlohe- Bartenstein Nr. 26, machte die Feldzüge am Rhein und in Italien mit, wurde 1800 Oberlieutenant und 1801 in das von FML. Chasteler (f. d.) er- richtete Tyroler Jäger-Corps eingetheilt. Das Ritterkreuz des Mar. Theresien- Ordens erwarb er sich am 11. October 1805, als die Franzosen bei Ulm die Vorposten des Obersten Civalart (f. d.) angriffen. Mit seinen Jägern gegen Haslach detachirt, vertheidigte E. seinen Stand auf das hartnäckigste. Bereits durch eine Flintenkugel verwun- det, verband er in Eile die Wunde und wirkte durch sein Beispiel so ermunternd auf seine Leute, daß die zaghaft gewor- denen dem mit erneuertem Ungestüm vor- bringenden Feinde tapfern Widerstand leisteten. Dadurch gewann die Armee Zeit, von Ulm aus vorzurücken und sich in Schlachtordnung aufzustellen. Eine zweite noch schwerere Wunde hatte den tapfern Ensch nunmehr kampfunfähig gemacht, er wurde für todt gehalten und nach Ulm gebracht. 1807 wurde E. Hauptmann, kam nach Auflösung des Chasteler'schen Jäger-Corps 1808 in's 3. Jäger-Bataillon und gab 1809 neue Beweise seines Muthes. 1813 wurde E. Major des 11. Jägerbataillons, um dessen Organisation er sich wesentliche Verdienste erwarb. 1821 rückte er zum Oberlieute- nant, 1831 zum Obersten im Bataillon

vor und trat nach 44jährigen Diensten als Generalmajor in den Ruhestand. Im Mai 1813 wurde E. in den Freiherrn- stand erhoben, auch ist er Mitglied der Elisabeth-Theresienstiftung u. lebt gegen- wärtig, ein 80jähriger Greis, zu Deben- burg.

Sirtenfeld (Dr. J.), Der Militär - Maria Theresien-Orden und seine Mitglieder. Nach authentischen Quellen (Wien 1857, Staats- druckerei, 8^o) II. Abth. S. 816 u. 1745. — Zayferleits - Zeugniß vdo. Brandeis 4. Juli 1806, gefertigt von Oberst Gsn. Civalart — und vom 17. Mai 1806, gefertigt von Officieren und Mannschaft des Jägercorps, in welchem E. diente. — Freiherrnstands- Diplom vom 22. Mai 1813. Wappen. Auf- rechtehender oblonger, unten in eine Spitze zusammenlaufender, durch einen rechtskrü- gen silbernen Ballen in Roth und Blau getheilte Schild. Der Ballen ist mit einem blauen Stern belegt; im linken oberen Schildeswin- kel erscheint auf dem Ballen ein zum Streit ge- richteter goldener Hwwe mit vorgeworfener Franke und über den Rücken hingestrecktem doppelten Schwerte; im unteren rechten Win- kel ist ein Pelikan auf seinem Neste mit drei Jungen zu sehen.

Enyetter, Andreas von (Major, geb. zu Kronstadt in Siebenbürgen 1766, gest. den Tod der Ehre auf dem Felde bei Sandomir 16. Juni 1809). Trat, 17 Jahre alt, in's Inf.-Reg. Pat- termann Nr. 45; wurde im Türken- kriege 1788 Fähnrich, am 6. Februar 1790 als Unterlieutenant zur ungarischen Leibgarde, und im April 1793 als Ober- lieutenant in's Ant. Esterházy Inf.- Reg. Nr. 34 übersezt, rückte 1797 zum Capitän, 1799 zum Hauptmann vor. Bei Engadein 1799 gab er glänzende Beweise seines Muthes. Mit den seinem Commando unterstehenden Leuten erklet- terte er die höchsten Felsenspitzen, erschien so im Rücken der feindlichen Verschan- zungen und brachte in deren Besetzung solche Unordnung hervor, daß die Avant- garde Zeit gewann, in die Front vorzu- bringen. Dadurch wurde der günstige Ausgang der Gefechte bei Schals und

Scharl entchieden. 1805 focht er bei Calbiero in Italien. Am 1. April 1809 wurde er Major und kam nach Polen, focht bei Rasciu und Praga; fiel aber schon am 16. Juni im Treffen von Sandomir an der Spitze seines Bataillons.

Deftr. Militär-Konversations-Lexikon. Herausg. von Girttenfeld u. Dr. Rejner (Wien 1851) II. Bd. S. 226.

Cöttrös, Joseph Freiherr (Staatsmann und Dichter, geb. zu Ofen 13. Sept. 1813). Besuchte die unteren Schulen zu Ersci u. Ofen u. hörte Philosophie und Rechtswissenschaft 1826—31 auf der Pesther Hochschule. 1833 wohnte er dem Landtage bei, 1834 wählte ihn das Weissenburger Comitatzum Vicenotar, 1835 wurde er Concipist bei der ungarischen Postkanzlei und 1837 Assessor bei der Cserieser Districtstafel. Hier endet seine amtliche Laufbahn. In diese Zeit fallen auch mehrere Reisen, auf welchen er Deutschland, die Schweiz, England, Belgien u. Frankreich besuchte, seine gediegene Schulbildung durch eigene Anschauungen vervollständigte, und jenen Reichthum von Ideen und Kenntnissen in sich aufnahm, den er später in allen seinen Schriften offenbarte. Schon 1830 betrat er die schriftstellerische Laufbahn. Sein erstes Werk ist die Uebersetzung des „Göz von Verlichingen“ von Goethe. Diesem folgten „Bosszu“, d. i. Rache, Drama in 5 Acten, das erst später gedruckt wurde; — 1835 die Schauspiele: „Házassulók“, d. i. Die Freier, und „Angelo“ (letzteres auch Uebersetzung). Die allgemeine Aufmerksamkeit wendete sich ihm zu, als 1838 seine Flugschrift: „Vélemény a fogháziarvítás ügyében“, d. i. Gutachten über die Gefängnisreform, deutsch von S. Klein (Pesth 1842, gr. 12°), worin er das Schweigeystem gegen das Zellenystem verteidigte, und dann 1838—41 sein Roman: „Karthausi“, d. i. Der

Karthäuser, deutsch von Herm. Klein, 2 Bde. (Pesth 1841, gr. 8°) erschien, den er zuerst im Pesth-Ofner Ueberschwemmungsbuche („Budapesti árvizkönyv“) veröffentlichte. Schon 1835 hatte ihn die ungar. Akademie zum correspondirenden Mitgliede ernannt, nun, 1839, zeichnete sie ihn durch Ernennung zum Ehrenmitgliede aus und übertrug ihm die akad. Gedächtnisrede auf den Dichter Klesei. Der Karthäuser ist das erste Werk in ungarischer Sprache, worin die Prosa in einer Weise blühend und schwungvoll gehalten ist, wie sie kein anderes Werk vor dem aufzuweisen hat. Der Roman fand auch Verbreitung und Anerkennung im Auslande. Eine einflussreiche und energische Thätigkeit entfaltete C. auf dem Felde der Publizistik. Ein Reichthum an Kenntnissen, nicht blos aus Büchern, sondern aus Anschauungen und gründlicher Einsichtnahme an Ort und Stelle geschöpft und so zu sagen praktisch durchgearbeitet, befähigte ihn ganz besonders zu jener staatswissenschaftlichen Thätigkeit, in welcher um jene Zeit mehrere tüchtige Talente in Ungarn aufstachen. In der „Budapesti Szemle“, d. i. Pesth-Ofner Revue, erschienen die Abhandlungen: „A szegénység Irlandban“, d. i. Der Pauperismus in Irland (1840) und „A zsidók emancipációjá“, d. i. Die Emancipation der Juden. In seiner Flugschrift: „Kelet népe és Pesti Hírlap“, d. i. Das Volk des Orients und die Pesth-Ofner Zeitung, widerlegte er den Grafen Steph. Szechenyi und trat damals als Vertheidiger Rossuths auf; auch war er der thätigste und bedeutendste Mitarbeiter des „Pesti Hírlap“, damaligen öffentlichen Organs der Opposition. Seine in diesem Blatte enthaltenen Leitartikel erschienen später gesammelt unter dem Titel: „Reform“ (Leipzig 1846). Im J. 1847 veröffentlichte er eine neue Folge von Artikeln unter dem Titel: „Tendérek“,

d. i. unsere Aufgabe, und wurde alsbald als das Haupt der Opposition und der von ihr bezweckten Reform angesehen. Während dieser Thätigkeit als Publizist und seit 1840 als Mitglied des Landtags im Oberhause, worin er besonders als Redner glänzte, pflegte er auch mit Vorliebe das schüngeistige Gebiet und schrieb mehrere Romane und Lustspiele. 1846 erschien sein Tendenzroman: „*Falu jegyszé*“, d. i. Dorfnotar, deutsch von Graf Railath in 3 Bänden (Leipzig 1846, 2. Aufl. 1851, 8°.), worin ähnlich wie in „Uncle Toms Hütte“ die Greuel der Sklaverei, die im alten Municipalleben wurzelnden Mißbräuche mit Treue und in echt dichterischer Weise geschildert werden; auch dieser Roman zog die Aufmerksamkeit des Auslandes, insbesondere Englands auf sich und machte in der Heimat großes Aufsehen, weil er auf mittelbarem Wege die Unhaltbarkeit aller den Verhältnissen der Zeit längst nicht mehr entsprechender Uebersände nachwies. Zu dem darauf folgenden Roman: „*Magyarország 1514-ben*“, d. i. Ungarn im Jahre 1514, deutsch von Ad. Dux in 3 Bdn. (Pesth 1850, gr. 8°.), worin E. den Dozsa'schen Bauernaufstand sich zum Vorwurf nahm, betrat er das Gebiet des historischen Romans. So hatte E. in der Richtung des Romans nach zwei Seiten hin, der socialen im „Dorfnotar“ und der historischen in „Ungarn im Jahre 1514“ die Befreiung des Unterthans und dessen Einreihung als sittliches Glied in den Staatsverband eingeleitet, sich selbst aber als Schriftsteller und Dichter bewährt, ebenso reich an neuen und zeitgemäßen Ideen, als an philosophischem Geiste und Scharfsicht. Unter seinen dramatischen Arbeiten geißelt das Lustspiel: „*Éljen az egyenlőség*“, d. i. Es lebe die Gleichheit, mit Humor die Schwächen der Zeit und zählt zu den besten Arbeiten dieser Art in der magyari-

sehen Literatur. Wie bereits bemerkt worden, betrat E. im Jahre 1840 die Reichstagstribüne; seine öffentliche und schriftstellerische Thätigkeit liefen parallel, eine ergänzt die andere. E. war Mitglied des Oberhauses; seine Versuche, im Unterhause aufgenommen zu werden, namentlich im Jahre 1847, blieben erfolglos. Das Jahr 1848 sah ihn als Kultusminister in Ungarn, als welcher er sich mit Männern wie Karl Szász, Szönyi, Andreas Papp u. A. umgab. Auch führte er an die Stelle des bisherigen Classenunterrichtes den Fächerunterricht ein, erhob die Religion zum besondern Lehrgegenstande, beabsichtigte die Aufhebung der Convicte und brachte im August 1848 seinen die Reform des Unterrichtes in Ungarn betreffenden Gesetzesvorschlag vor das Repräsentantenhaus. Nach der blutigen entsehligen Katastrophe des 28. Sept. (Er mordung des Grafen Lamberg auf der Pesther Brücke) reiste er zuerst nach Wien, später mit der ganzen Familie nach München. Dasselbst lebte seine Schwester an einen Grafen von Biered vermählt. Dort in Zurückgezogenheit setzte er seine schriftstellerische Thätigkeit fort und gab zuerst anonym die Schrift: „*Die Gleichberechtigung der Nationalitäten in Oesterreich*“ (Pesth 1850, zweite Auflage mit des Verf. Namen, Eben da 1851, gr. 8°.) heraus, deren Ausgangspunct die „Centralisation der Politik und die Decentralisation der Verwaltung in jedem Lande der Monarchie“ bildet. Bald darauf folgte sein großes staatsphilosophisches Werk: „*A XIX. század walkodó eszméinek befolyása a Társadalomra*“ (Wien 1851, Jasper Hügel und Manz IV, 473 S., gr. 8°.) [Vergl. darüber Athenäum français 1856, Nr. 29 (vom 19. Juli) von Louis Enault], wovon zu gleicher Zeit eine deutsche Bearbeitung unter dem Titel: „*Der Einfluss der herrschenden Ideen des 19. Jahrhunderts auf den*

Staat“ (Ebenba, gr. 8°) erschien, womit E. ein neues Gebiet in seiner Entwickelungsphase betrat, nämlich das staatsphilosophische und sich als tiefen Denker bewährte. Im J. 1855 wurde E. zum Vicepräsidenten der ungar. gel. Akademie in Pesth gewählt und seine Wahl höchsten Ortes bestätigt.

Vasárnapi ujság, b. i. Sonntagszeitung (Pesth, 4°) 1855, Nr. 39: „Báró Eötvös József“ [mit Porträt im Holzschnitt]. — Ujabb kori ismeretek tára, b. i. Ungar. Conversations-Lexikon der neueren Zeit (Pesth 1850, Fedenaf) II. Bd. S. 58—71 [nach diesem geb. 3. Sept. 1813]. — Estike. Évkönyv 1855-re kiadja Szigmund Vilmos, b. i. Estike. Jahrbuch auf 1855, herausgeg. von S. Vilmos (Pesth, Müller, 4°) I. Jahrg. 2. Hft. S. 55. — Magyar irók. Életrajz-gyűjtemény. Gyűjték Ferenczy Jakab és Daniellik József, b. i. Ungar. Schriftsteller. Sammlung von Lebensbeschreibungen. Von Jakob Ferenczy und Joseph Daniellik (Pesth 1846, Gust. Emich) S. 130 [nach diesem geb. 13. Sept. 1813]. — Esengery (Anton), Ungarns Redner und Staatsmänner (Leipzig u. Wien 1852, Manz, 8°) II. Bd. S. 274—322. [Diese von Esengery selbst verfasste eingehende Charakteristik schildert den Dichter, Redner, Staatsmann und Denker. Er bemerkt: „Was im Staatsmanne vielleicht als Fehler zu betrachten kommt, das bildet bei ihm das Email des dichterischen Gemüthes. Der Schriftsteller aber besitzt in ihm keine jener Schwachheiten die er als Staatsmann an den Tag legt.“ — „Wie in der Literatur, so hat der Humor E. auf seiner politischen Laufbahn, ja sogar im gewöhnlichen Leben niemals verlassen.“ — Eötvös aber schreibt in einem seiner Briefe: „Außer dem Kreise meiner Frau und meiner Kinder gibt es noch kaum ein Lebensverhältniß, das mir nicht verbildet worden wäre.“] — Der Pesther Bot. Großer gemeinnütziger Kalender f. 1857 (Pesth, Landerer u. Fedenaf, 4°) III. Jahrg. S. 76. — Lewitschnigg (Heinr. Ritter v.), Kossuth und seine Bannerschaft (Pesth 1850, Fedenaf, 2 Bde.) I. Bd. S. 232—239 [Charakterisirt ihn: „Romanbildner ersten Ranges, Publicist von gleicher Größe, Parlamentsredner von europäischer Tüchtigkeit, vielseitig gebildeter Staatsmann, etwas Schwärmer daneben, sein Geist trägt zudem ein noch lebenswürdiges machendes Schönheitspflasterchen eines gewissen Aberglaubens“]. — Zur Geschichte des ungarischen Freiheitskampfes. Authentische Berichte (Leip-

zig 1851, Arnold, 8°) I. Bd. S. 109. — Kertbény (R. M.), Album hundert ungr. Dichter (Dresden und Pesth 1854, 16°) S. 496, 104 u. 163 [nach diesem geb. 1813]. — Sonntagszeitung (Pesth, 4°) 1856, II. Jahrg. Nr. 18, S. 140: „Joseph Freih. v. Eötvös, Vicepräsident der ungarischen Akademie“ [mit Porträt in Holzschnitt]. — Neuer Plutarch. Bildnisse und Biographien (Pesth 1850 u. f., Hartleben, gr. 8°) 25. Biege. — Nouvelle Biographie générale... publiée sous la dir. de Mr. le Dr. Hoefler (Paris 1852) XVI. Bd. Sp. 98. — Wanderer (Wiener Blatt, Fol.) 1850, Nr. 30. — Meyer (J.), Das große Conversations-Lexikon (Silbuhngshausen 1842, Bibl. Inst., 8°) III. Suppl. Bd. S. 404 [nach diesem geb. 3. Sept. 1813]. — (Brochhaus) Conversat.-Lexikon (10. Aufl.) V. Bd. S. 541. — Porträte. 1) Unterschrift: Facsimile des ganzen Namens: B. Eötvös József. Rajz Barabás. Metz Mahlknecht. (Stahlsch. nach einer Zeichnung von Barabás, gest. von Mahlknecht in Wien, 8°). — 2) Auf dem ersten der zwei großen Blätter: Magyar irók arcképcsarnoka, gezeichnet von Barabás. Im Medaillonformat. Ober dem Kopfe: B. Eötvös József. — 3) Unterschrift: Eötvös József Királyi Tanácsos és a Posti Megyei Cadsz. Kir. Törvény Szék Elnöke nek ütszetelet és emlék jelell a Posti Megyei Cs. K. törvényközəsi ssemélyzet. Barabás Nyomt. Walzel A. F. Pesten 1852, II. Fol.

Eötvös de Báfaros Rámeny, Karl (Oberstlieutenant und Ritter des Mar. Theresienordens, geb im Szathmarrer Comitat Ungarns 1750, gest. zu Mainz 29. Juli 1797). Trat sehr jung in das später aufgelöste Husaren-Reg. Erböl, wurde 16. März 1774 Unterlieutenant bei Barcö Husaren, jetzt Friedrich Wilhelm III. von Preußen (Nr. 10). Durch Zerstörung zweier Schleißen bei Falkenhain (Oct. 1778), mit denen viel Holz nach Preussisch-Schlesien gefloßt wurde und durch Verbrennung von 15,000 Klastern Holz fügte er den Preußen großen Schaden zu. Am 1. Nov. 1783 wurde er Rittmeister. In der Schlacht bei Fokschan (1. August 1789) führte er die Avantgarde und hielt sich besonders tapfer; bei der Recognition über die Kinna (19. Sept.) wi-

berstand er einem Angriffe von 3000 Türken und rückte in Folge dessen am 11. Febr. 1790 zum Major vor. Ebenso that er sich bei Recognoscirung der türkischen Festung Turnul (Mai 1790) hervor. Im J. 1793 befand sich das Regiment in den Niederlanden. Als bei Valenciennes 12 feindliche Kanonen und 17 Munitionskarren erbeutet worden, hatte E. wesentlichen Antheil an diesem Erfolge. Bei Preseau zum Angriffe des Feindes, der eben sich zu verschanzen begann, beordert, führte er den Auftrag mit glänzendem Erfolge aus. In der Schlacht bei Famars (23. Mai 1793) warf er den bei Willerspol vortheilhaft aufgestellten Feind aus seiner Position. Aber zwei jenseits der Ronelle errichtete je mit 4 Kanonen besetzte Flecken erschwerten durch ihr verheerendes Feuer den Uebergang der von dem Herzoge von York angeführten Hauptcolonne. Unaufgefordert überschritt nun E. an der Spitze seiner Husaren-Division Angesichts des Feindes den Fluß, stürzte sich auf die Geschütze, wurde bald Reiter derselben und behauptete den Tag über seine Stellung zwischen Duesnoy und der Umgegend gegen die wiederholten Angriffe des Feindes, wodurch die Colonne des Herzogs von York ungehindert vorrücken konnte. So hatte E. wesentlichen Antheil am Siege dieses Tages. Am 7. Juli 1794 wurde E. durch das Ritterkreuz des Mar. Theresien-Ordens belohnt. Später zeichnete er sich noch bei mehreren Gelegenheiten aus, am Niederrhein (Mai 1796), bei Meinsdorf (31. Mai), bei Altenkirchen (3. Juni), bei Ukerab (19. Juni) und zuletzt bei Neuhof (22. April 1797). Dasselbst wurde er schwer verwundet und starb an seinen Wunden am 29. Juli in Mainz.

Hirtenfeld (J. Dr.). Der Mar. Theresien-Orden und seine Mitglieder. Nach authentischen Quellen (Wien 1857, Staatsdruckerei, 8^r.) S. 423 u. 1789. — Oestr. Militär-

Konversations-Lexik. Herausg. von Hirtenfeld u. Dr. Meynert (Wien 1861) II. Bd. S. 227.

Sütvös de Bázaros Námény, Nikolaus (Generalmajor, geb. zu Kasan im Szathmarer Comitate Ungarns 1716, gest. auf seinen Besitzungen in Ungarn 1782). Trat mit 20 Jahren zu den Husaren und machte die Feldzüge von 1741—1748 mit, in welcher Zeit er zum Major und vor Ausbruch des 7jährigen Krieges zum Obersten vorrückte. Er gab oft glänzende Beweise von Tapferkeit, am 20. Dec. 1756 bei Gunterdsdorf nächst Zittau, 1757 beim Ueberfall auf Hirschfeld, beim Abzug der Preußen aus Prag, wo er mit dem Litauer Obersten Laudon die preuß. Arrieregarde attackirte, ihr mehrere Kanonen abnahm, und viele Gefangene machte, am 4. Aug. 1758, als er Halle überfiel und in Contribution setzte, dann bei Maxen, wo er sein Regiment mit großer Bravour anführte und zwei Fahnen eroberte, und 1762 bei Kirchheim, wo er eine feindliche Abtheilung in die Flucht schlug. Am 1. Nov. des. J. rückte er zum Generalmajor vor. Nach dem Hubertsburger Frieden trat er in den Ruhestand und zog sich auf seine Güter zurück, auf denen er bis zu seinem Tode lebte.

Oestr. Militär-Konversations-Lexikon. Herausg. von Hirtenfeld und Dr. Meynert (Wien 1861) II. Bd. S. 227.

Eperjessy, Oesterreichs Leonidas (geb. in Ungarn in der zweiten Hälfte des vor. Jahrhunderts, gefallen für das Vaterland bei Vertheidigung der Römerschanze am Vulkanpasse 10. Juli 1788). Anfangs Juli 1788 war E. mit 73 Mann in der Römerschanze zum Schutz der Vulkaner Pässe, deren Behauptung gegen die Türken sehr wichtig war, postirt. Am 9. Juli erhielt er durch einen seiner Kundschafter Nachricht, der Feind beabsichtige für den nächsten Tag einen Haupt-

sturm, um sich um jeden Preis der Schanze zu bemächtigen. E. versammelte seine Gefährten um sich, stellte ihnen die Wichtigkeit dieses Postens vor, den er auf das äußerste zu halten gesonnen sei und forderte Jeden auf, der seines Sinnes sei, zu schwören, daß er dem Beispiele des Commandanten folgen wolle. Alle erhoben die Rechte zum Schwure. Durch das Loos wurde einer aus der Mannschaft bestimmt, dem General Brugglach Nachricht von der dringenden Gefahr der Uebrigen zu bringen, damit noch rechtzeitig Verstärkung eintreffen könne. Thatsächlich erschien am 10. Juli 1788, ehe noch ein Entsatz anlangen konnte, der Feind mit verstärkten Massen. Die kleine Helvenschaar setzte den hartnäckigsten Widerstand entgegen. Aber der Feind brachte immer frische Haufen in's Gefecht, während die Helvenschaar im Kampfe immer mehr zusammenschmolz. Alle und Eperjessy an ihrer Spitze fanden den Tod, treu dem geleisteten Schwure, lieber zu sterben, als sich zu ergeben; und so stellten Oesterreichs Krieger in der Römerschanze wie Römerhelden.

Oesterreichs Pantheon (Wien 1831, Abolph, gr. 8°.) II. Bd. S. 189. — Egerer Anzeiger (Eger, 4°.) 1855 (IX. Jahrg.) Nr. 78: „Eperjessy's, Eperjessy's und Matkowsky's Helventod.“

Eppinger, Emanuel (Bürger Wiens, geb. zu Wien 18. Oct. 1768, gest. daselbst am 22. August 1846). Der Sohn jüdischer Eltern. Im J. 1805 trat er als Gemeiner in's 2. Bürger-Regiment und zeichnete sich während des französischen Einbruchs durch seine Herzhaftigkeit aus. 1811 wurde er Officier und im J. 1813 vom k. k. Hofkriegsrathe zu Convierritten ins kaiserl. Hauptquartier verwendet. Die ihm dafür entsfallenden Diäten wies er für arme Frauen von Landwehrmännern an; brachte auch für Hilfsbedürftige außerdem 11,000 fl. auf. Als Pächter des Hôtels zum römischen Kaiser bot er 1809

und 1813 den k. k. Militärcourieren und ihrer Dienerschaft freie Wohnung nebst Beheizung und Beleuchtung an. Als im Jahr 1831 die Reorganisation des Bürgermilitärs anbefohlen wurde, erbot er sich die fünfte Compagnie des 2. Bürgerregimentes — welche damals nur 7 Mann zählte — neu zu errichten. Zu gleicher Zeit leistete er, während die Cholera herrschte, als Sectionscommissär für den Sanitätsdienst, wesentliche Aushilfe. Im J. 1833 wurde E. zum Hauptmann ernannt. Schon im Jahr 1810 erhielt er in Anerkennung seiner patriotischen Bestrebungen die kleine goldene Ehrenmedaille, im J. 1836 aber die große mit Dehr und Band und im Jahr 1839 die sechsfache Salvatormedaille. Der österr. Bürgerkalender für 1847 sollte seine ausführliche Biographie enthalten.

Franzl (E. A. Dr.), *Sonntagsblätter* (Wien, 8°.) V. Jahrg. (1846) S. 829.

Erbach-Schönberg, Karl Eugen Graf k. k. Feldzeugmeister, Ritter des Max. Theresienordens, geb. zu Schönberg in der Grafschaft Erbach 10. Febr. 1732, gest. ebenda 29. Juli 1816). Entstammt einer alten Adelsfamilie; die Sage leitet ihren Ursprung von Eginhard und Emma, also von Karl dem Großen ab. Durch Errichtung des Rheinbundes traf auch die Grafen von Erbach das Schicksal der Mediatisirung. Das Geschlecht blüht noch in 3 Linien: 1) Erbach-Schönberg, 2) Erbach-Fürstenu, 3) Erbach-Erbach. Der ersten Linie gehört Karl Eugen der österr. Feldzeugmeister an. Mit 16 Jahren — 1748 — trat er zu Luxemburg als Fähnrich in kais. Dienste. Im 7jährigen Kriege gab er mehrfache Proben seiner Tapferkeit. Als Major brachte er die Nachricht von der Einnahme Berlins nach Wien. Bei Potta 1762 erkämpfte er sich das Ritterkreuz des von der großen Kaiserin gestifteten und noch

ihr benannten Ordens. Im Jahr 1769 rückte er zum Oberlieutenant und 1773 zum Obersten des Inf.-Reg. Nr. 10 Prinz Ludwig Ernst von Braunschweig-Wolfenbüttel, gegenwärtig H. J. M. Mazzuchelli vor. 1783 wurde er General-Major, im Türkenkriege Feldmarschall-Lieutenant. Im J. 1792 stand er mit seinem Corps, 11,200 Mann und 1200 Reiter, am Rhein und hinderte den tapfern und weit stärkeren Custine an allen Unternehmungen. Bei der Belagerung von Valenciennes (25. auf 26. Juli 1793) führte er eine der drei Colonnen, welche den bedeckten Weg erstürmen sollten. Der Sturm gelang, die Festung capitulirte und schon am 28. fand die Uebergabe statt. Für diese That erhielt er das Regiment Nr. 42, jetzt Georg V. König von Hannover, welches 23 Jahre seinen Namen führte und bei Deutsch-Wagram sich die Auszeichnung erkämpfte, bei allen Gelegenheiten den Grenadiermarsch schlagen zu dürfen. Bei der Belagerung von Le Quesnoy (Aug. 1793) zeichnete sich E. wieder aus, und später bei Menin (15. Sept.), wo er die Borhut des Herzogs von York führte. Er hatte noch an den Kämpfen der J. 1794 und 95 persönlichen Antheil. 1796 verließ er, zum General-Feldzeugmeister ernannt, die kais. Dienste und zog sich in's Privatleben zurück. Im J. 1799 folgte er seinem älteren Bruder Chriſtian in der Regierung der Grafschaft. Er starb im hohen Alter von 85 Jahren auf dem Stammschloß seiner Väter, indem er bis zu den letzten Lebenstagen eine seltene Lebenskraft und ungetrübte Heiterkeit des Gemüthes bewahrt hatte.

Ueber die Familie: Schneider (D.), Historie und Stammtafel des hochgräf. Hauses Erbach, mit Vorrede von G. M. Ludolf (Frankfurt 1786, Fol.). — Lud (Joh. Phil. Wilhelm), Historische Genealogie des hochgräf. Hauses Erbach (Frankfurt 1786, Fol.). — Gothaisch. Genealogisches Taschenbuch. LXXI. Jahrg.

(1834) S. 165. — LXXXV. Jahrg. (1848) S. 243. — LXXXVI. Jahrg. (1849) S. 233. — Ueber Karl Eugen: Rittersberg (Johann Ritter von), Biographien der ausgezeichnetsten verstorbenen und lebenden Feldherren der I. I. österr. Armee aus der Epoche der Feldzüge 1788—1821 (Prag 1828, Enders) S. 741. — Hirtenfeld (Joh. Dr.), Der Militär-Maria-Theresien-Orden und seine Mitglieder. . . (Wien 1857, Staatsdruckerei) S. 179 u. 1781. — Österr. Militär-Louise-Exkursion. Herausgeg. von Hirtenfeld und Dr. Meinert (Wien 1851) II. Bb. S. 232. — Porträt. Unterschrift: Carl Eugen Graf zu Erbach-Schönberg, k. k. General-Feldzeugmeister (Prag, 8°, ohne Angabe d. Zeichners lithogr.).

Erben, Karl Jaromir (Geschichtsforscher, geb. zu Miletin in Böhmen 7. Nov. 1811). Besuchte die unteren Schulen in Königgrätz und studirte in Prag die Rechte, dann trat er als Practikant beim Prager Criminalgericht ein, später aber als Assistent zum böhmischen Museum über. Frühzeitig begann er die böhmischen Volkslieder zu sammeln, und war es überhaupt er, der den böhmischen Adel bewog, die alten Urkunden zu sammeln und sie selbst oder doch deren Copien dem böhm. Museum zu übergeben. Im J. 1848 wurde E. zugleich mit Lambl als Vertreter des Prager Volkstathes zum croatischen Landtage gesendet. 1849 berief ihn und Schafarik das Ministerium nach Wien zur Commission, welche zur Vereinbarung der slavischen Terminologie behufs der Redaction des Reichsgesetzblattes gebildet worden war. Gegenwärtig bekleidet E. die Stelle eines Prager Stadt-Archivars, als welcher er die Schätze der unter seiner Leitung stehenden Anstalt zu geschichtlichen und culturgeschichtlichen Forschungen benützt und bereits mehrere theils selbständige, theils in Sammelwerken abgedruckte Arbeiten veröffentlicht hat. Selbständig sind erschienen: „Národní písně v Čechách s nápěvy“, d. i. Volkslieder Böhmens mit Melodien, 3 Hefte Text und 3 Hefte Compositionen

(Prag 1842—45); — „*Bartošova kronika Pražská od léta paně 1524 až do konce léta 1530*“, b. i. Prager Chronik des Bartos vom J. d. Š. 1524 bis Ende 1530 (Prag 1851, Calve). Aus zwei Handschriften der cis. verejné knihovny herausgegeben; — „*Tomáše ze Štítného knížky křestery v obecných věcech křestanských*“, b. i. Des Thomas von Štítné sechs Bücher von den allgemeinen christlichen Dingen (Prag 1852); von der Prager Hochschule zur Feier ihrer Stiftung vor 500 Jahren durch E. herausgegeben; — „*Kytice z pověstí národních*“, b. i. Ein Strauß böhmischer Volksagen (Prag 1853, Pospíšil), in Versen bearbeitet; — „*Pověst národní české . . . s polským překladem od A. Rotziszewského*“, b. i. Böhmische Volksgefchichte aus dem Polnischen des A. Rotziszewski übersetzt (Prag 1853, Pospíšil); — „*Regesta diplomatica nec non epistolaria Bohemiae et Moraviae. Tom I annorum 600 — 1253*“ (Prag 1854, Haase Söhne). — Dieses Werk bildet den 8. Band der 5. Serie der Abhandlungen der königl. böhm. Ges. der Wissenschaften; — „*Die Primaturen der königl. Altstadt Prag*“ (Prag 1858, Haase Söhne, 8°.); dies sein neuestes Werk, enthält die auf Grundlage von Urkunden des Prager Stadt-Archivs gearbeiteten Biographien von 38 Primatoren und Bürgermeistern Prags vom Jahre 1547 bis auf die Gegenwart; — in anderen Werken abgedruckt waren u. z.: In den „*Abhandlungen der königl. böhm. Ges. d. Wissensch. fünfte Folge*“: „*Ueber die slavischen Monatsnamen*“ (6. Bd. S. 21); — „*Ueber die slavische Morana*“ (5. Bd. S. 14); — „*Ueber Thomas von Štítné Leben und religiös-literarisches Wirken*“ 7. Bd. S. 41); — im „*Caopis česk. Muzeum*“, b. i. Zeitschrift des böhm. Museums: „*Die Sachsen in Prag im J. 1631*“ (3. und 4. Heft 1853).

Rittersberg, Kapesní slovníček, b. i. Taschen-

Wörterbuch (Prag 1850, 16°.) I. Bd. S. 505. — Rosum (J. V.), Seznam českých knih . . . (Prag 1854, Pospíšil, 11. 8°.). — Wurzbach v. Tannenberg (Const.), Bibliogr.-statist. Uebersicht der Literatur des öfr. Kaiserstaates (Wien, Staatsdruckerei, gr. 8°.) II. Bericht (1854) S. 78, Marg. 2154. — III. Bericht (1855) S. 659, Marg. 21450; — S. 668, Marg. 21765; — S. 1208, Marg. 39217. — Trušta (Heliodor), Destr. Frühlings-Album 1854 (Wien, Braumüller, 4°.) [von diesem zur Vermählungsfeier Sr. Maj. des Kaisers Franz Joseph mit Elisabeth Prinzessin in Baiern herausgegebenen Gebenkünste erschienen 4—6 Exemplare, worin sich von jedem Autor, der durch einen Beitrag darin vertreten ist, bio- und bibliographische Daten befinden. Ein solches Exemplar wurde von dem Verfasser benutzt].

*Erberg, Anton Freiherr von (historischer und philosoph. Schriftsteller, geb. zu Rustha 12. Oct. 1695, gest. 3. Oct. 1746). Trat, 17 Jahre alt, in den Orden der Ges. Jesu, in welchem er nach abgelegtem Gelübde im Lehrfache wirkte u. z. Philosophie zuerst zu Graz, dann zu Wien, ebenda auch Dogmatik mehrere Jahre vortrug. Dann kam er nach Graz zurück und zuletzt nach Laibach als Rector, wo er mit seinem Vermögen das dortige Collegium so ausstattete, daß er als dessen Gründer angesehen werden kann. Er gab zahlreiche Schriften in lateinischer Sprache, philosophischen und historischen Inhalts heraus u. z.: „*Topographia Ducatus Carinthiae et Carnioliae*“ (Wien 1728, 8°.); — „*Dissertationes theologicae de Concilio oecumenico*“ (Graz 1737, 8°.); — „*Epitome controversiarum Religionem spectantium*“ (Graz 1739, 8°.); — „*Institutiones dialecticae*“ (Wien 1750, Tirnau 1752 und 1761, 8°.); — „*Cursus philosophicus methodo scholastica elucubratus*“, 3 Bde. (Wien 1751, 8°.); — „*Theologiae dogmaticae tractatus I—VIII.*“ (Wien 1747 und 48). Auch gab er des Jesuiten Karl Granelli „*Topographia Ducatus Styriae*“ (Graz 1727, 12°.)*

und des Joh. Vincentius von der Congregation Doct. Christi: „*Discussio Peripatetica*“ (Wien 1730 und 31, 8°.) heraus, in welcher letzterer die Philosophie des Des Cartes nach den einzelnen Paragraphen kritisch beleuchtet wird.

Stoeger (Joh. Nep.), *Scriptores Provinciae austriacae Societatis Jesu* (Wien u. Regensburg 1856, gr. 8°.) S. 78 [führt ihn, wie auch Meusel, die Biogr. génér. u. a. als Antonius Erber und irrig zu Eugkall in Kärnten, statt zu Lustthal in Krain geb. an]. — Manuscript: Lebensbeschreibungen denkwürdiger Krainer enthaltend [nach diesem geb. 21. Oct. 1695]. — *Nouvelle Biographie générale* ... publiée sous la direction de M. le Dr. Hofer (Paris 1858) XVI. Bd. Sp. 224. — Die Familie Erberg ist eine krainische und mehrere Mitglieder derselben gehörten der Gesellschaft Jesu an. Ihr Wapenbrief datirt vom 12. Aug. 1567; geadeilt mit dem Prädicate von Erberg, wurde sie 27. Mai 1668, in den Freiherrenstand erhoben mit dem Prädicate „zu Lustthal und Osterburg“ wurden die Brüder Johann Dantel und Johann Adam am 16. Juni 1714. Mit dem am 27. April 1847 verstorbenen Legationsrath und I. I. Rämmerer Joseph Ferdinand Freiherrn von Erberg ist dieses Geschlecht im Mannsstamme erloschen. Es lebt zur Zeit nur noch dessen Schwesster Antonie Katharina (geb. 6. April 1807), vermält (seit 21. Jan. 1839) mit Johann Ludwig Graf von Attems-Petersstein.

Erberg, Bernhard Freiherr von (Geschichtschreiber und Priester der Gesellschaft Jesu, geb. zu Laibach in Krain 20. Mai 1718, gest. zu Krems 1773). Entstammt derselben Familie wie der Vorige. Trat 1734 in den Orden der Ges. Jesu und widmete sich dem Lehrfache. Trug zuerst in Laibach die Philosophie durch 8 Jahre vor, kam dann als Präfect in die Theresianische Ritterakademie nach Wien, an welcher er die Stelle eines Bibliothekars und Historiographen bekleidete. Von ihm sind erschienen: „*Notitia illustris Regni Bohemiae. Pars I*“ (Wien 1761, Fol., mit einer General- und 12 Specialkarten der einzelnen Kreise Böhmens. Erschien nur dieser 1. Band (Ebert-Bibl. Lex. Nr.

6891); — „*Caroli Andriam S. J. Epocha Habsburgo-Austriacae continuatae ad annum 1740 tabulisque genealogicis auctae* (Wien 1762). In Handschrift hinterließ er und wird dieselbe in der Hofbibliothek aufbewahrt: „*Anonymi S. J. Presbyteri Provinciae Austr. Theologi res gestae ac scripta virorum S. J. Provinciae Austr. ab anno 1551 ad 1764*“ (484 S.). — Innocenz (Missionär, geb. zu Ende des 17. Jahrhunderts, gest. zu Paraguay 1766). Aus derselben Familie. Er trat 1715 in den Orden der Gesellschaft Jesu, und ging nach vollendeten theologischen Studien 1725 nach Paraguay als Missionär, wo er 40 Jahre lang diesen Märtyrer-Dienst bekleidete. Im J. 1727 gab er die Karte von Paraguay heraus, auf welcher sämtliche Missionsposten seines Ordens verzeichnet stehen und die sich in Joseph Stöcklin's „Briefen und Reisebeschreibungen der Missionäre der Ges. Jesu“ abgedruckt befindet.

Stoeger (Joh. Nep.), *Scriptores Provinciae Austriacae Soc. Jesu* (Wien u. Regensburg 1856, Mechithar. u. Manz, Lex. 8°.) S. 74 [auch führt Stöcker noch Einen aus dieser Familie an: Georg (geb. in Gottschee 20. Sept. 1660, gest. zu Ofen 25. Mai 1715) — und diesen wie obigen Innocenz unter dem Namen Erber]. — *Nouvelle Biographie générale* ... publiée sous la direction de M. le Dr. Hofer (Paris 1858) XVI. Bd. Sp. 224 [auch unter dem Namen Erber]. — Abbelung, Supplement zu Schöfers Allg. Gelehrten-Regikon.

Ercolanti, Lorenz (Romanidichter, geb. im Venetianischen). Zeitgenosse. Studirte die Medicin und beschäftigte sich nebenbei mit schöngestigten Arbeiten. Eine seiner ersten Schöpfungen „*Elaira*“ gefiel. Das Talent, das der Autor darin beurlundete, lenkte des Vittorio Varzoni (s. d. I. Bd. S. 174) Aufmerksamkeit auf den jungen Mann, der eben damals ein medicinisches Werk: „*Ein Diätetik des Weibes*“ unter der Feder hatte und dann einen Roman aus der Zeit der

Kreuzzüge zu schreiben beabsichtigte. Auf Barzoni's Rath, nicht wieder die bereits von so Vielen und zwar von Tasso, B. Scott, Graffi, M. Cottin u. A. behandelte Periode der Kreuzzüge zu bearbeiten, sondern vielmehr die vaterländische Geschichte durch einen Roman der Menge zugänglich zu machen, wählte er den von Barzoni direkt bezeichneten Stoff der Geschichte des Ardiccio degli Aimoni und Agghisio Gambarà, eine der denkwürdigsten Episoden aus der Geschichte von Brescia im 11. Jahrhundert. Die Original-Chronik dieser Periode wurde erst aufgefunden, nachdem Muratori seine Sammlung der „Scriptores rerum italicarum“ bereits vollständig herausgegeben hatte. Sie befindet sich demnach nicht darin. Viemmi, welcher sie aufgefunden, druckte eine freie Uebersetzung mit gegenüberstehendem Original 1759 ab. E. kam aber in den Besitz eines ältern Druckes: „Breve ricordanionis de Ardiccio de Aimonibus et de Agghisio Gambarà excellis viris Brissie“. Nach diesem Abdruck bearbeitete er auf Grundlage tüchtiger geschichtlicher Studien seinen Roman, der ein treues Kulturbild jener Zeit gibt und so sehr gefiel, daß er in kurzer Zeit 3 starke Auflagen erlebte. Die letzte erschien unter dem Titel: „I Valassori bresciani. Racconto. Terza edizione nuov. riveduta dall'autore“, 3 Bde. (erste Aufl. Brescia 1844, 4 Bde. 16^o., 3. Auflage 1853, Gir. Quabri). Die übrigen Schriften E.'s sind: „Leutelmonte. Continuazione dei Valassori bresciani“, 3 Bde. (Ebd. 1844); — „Igiene delle spose ossia ragionamenti popolari intorno alla gravidanza, al parto, alla allattazione“ (2. Aufl. Mailand 1844, Bonfanti, 16^o.); — „Guida al lago di Garda esposta in una passeggiata“ (Mailand 1844, Bonfanti, 32^o.); — „Delle lettere e degli scritti maggiormenti usati in Società.“

Lezioni teorico-pratiche“ (Venedig 1852, Gennari Favai). — Auch schrieb E. das Leben seines Öbners Barzoni, welches unter dem Titel: „Cenni biografici intorno Vittorio Barzoni“ in der Rivista Europea (1843, S. 2) abgedruckt steht.

Vorrebe zur 3. Auflage der „Valassori bresciani“. — Porträt. Unterschrift: L. Ercollani ohne Ang. d. Zeichners u. Stechers (Brescia, 8^o.).

Erstei, Daniel (phil. Schriftsteller, geb. zu Mezötur Heveser Comitat in Ungarn 24. Juli 1781, gest. 23. Febr. 1836). Sein Vater war reform. Pfarrer und Senior von Großfumanien. Die untern Schulen besuchte Daniel in seinem Geburtsorte, die höhern Studien hörte er 1793 — 1801 in Debreczin. 1802 ging er nach Göttingen, wo er 1805 das Doctorat der Philosophie erhielt. Im genannten Jahre wurde er in Debreczin Professor der Philosophie, 1810 und 11 trug er als Supplent auch das ungar. Civil-Privatrecht vor. 1828 war er Mitglied jenes Ausschusses, welcher das Programm und die Statuten der ungar. Akademie ausarbeitete. Seiner literarischen Verdienste wegen ernannte ihn die Akademie am 17. Febr. 1831 zum correspondirenden, am 3. Sept. 1832 zum ordentlichen Provinzialmitglied für die rechtswissenschaftliche Abtheilung, er lehnte aber diese Stelle wegen der Schwäche seiner Augen ab. E. schrieb Mehreres in magyarischer und lateinischer Sprache und zwar in ersterer: „Philosophiája“, d. i. Philosophie (Debreczin 1813 u. 2. Anfl. 1817); — „Statistikája“, d. i. Statistik (Ebenda 1814) und „Philosophia historiája“, d. i. Geschichte der Philosophie (Eb. 1833); — in lateinischer Sprache: „Summa capita systematis dynamici“ (Göttingen 1805) — und „Psychologia et Logica“ (Debreczin 1833).

Magyar irók. Életrajz-gyűjtemény. Gyűjték Ferenczy Jakab és Danielik János, d. i.

ungar. Schriftsteller. Sammlung von Lebensbeschreibungen. Zusammengestellt von János Ferenczy und Josef Danielik (Pesth 1856, Oustav Emich) S. 122. — Ujabb kori ismeretek tára, d. i. ungar. Conversations-Lexikon der neueren Zeit (Pesth 1850, Beckenast) II. Bb. S. 83. — Annalen der Literatur und Kunst des In- u. Auslandes (Wien, Doll, 4^o) Jahrg. 1809, Intelligenzblatt Juli Sp. 19. — Oestr. National-Encyclopädie (von Gräffer u. Gzillann), (Wien 1835, 6 Bde.) II. Bb. S. 67 [erscheint daselbst unter Gräffer].

Erdélyi, Johann (ungar. Dichter und Schriftsteller, geb. zu Kapos, einem Dorfe des Ungvárer Comitates 1814). Sohn armer protestant. Eltern. Die höhern Schulen besuchte er zu Szarospatak, kam dann als Erzieher nach Gömör, später nach Pesth, wo er nun seinen bleibenden Aufenthalt nahm. Durch mehrere Gedichte in belletristischen Blättern und Almanachen, welche sich durch edle Einfachheit, lebhafteste Fantastik, große Präcision in der Form, und eine urwüchsig-pöpläre Sprache auszeichneten, zog er die Aufmerksamkeit des Publicums an sich. 1841 vermählte er sich mit Cornelia, des Dichters Vahot Schwester, verlor aber seine Gattin in kurzer Zeit. Um seinen Schmerz über diesen Verlust zu lindern, unternahm er eine größere Reise und besuchte Deutschland, Frankreich, England, Belgien, Holland und Italien. Die Redaction des von Garay übernommenen „Uj irányu Regéló“, d. i. Neuer Erzähler, hatte er dem Emmerich Vahot übergeben. Die ungar. gelehrte Gesellschaft ernannte ihn am 23. Nov. 1839 zu ihrem correspondirenden Mitgliede. Die Risfaludy-Gesellschaft, deren Mitglied und Secretär E. ist, beschloß in der Sitzung vom 2. Dec. 1843, die Reste der ungar. Volksdichtung zu sammeln, und betraute E. mit der Redaction und Herausgabe dieser Sammlung, welche unter dem Titel: „Népdalok és mondák“, d. i. Volkslieder und Sagen, 2 Bde. (Pesth 1846—1848)

erschien. Die Abhandlung im 2. Bande: „Népdal - költészetünkrol“, d. i. Ueber unsere Volkspoesie, ist von ihm. Im Jahr 1847 übertrug ihm die Risfaludy-Gesellschaft die Redaction des „Magyar szépirodalmi szemle“, d. i. Ungarisch-belletristische Revue, worin Nachrichten über die Thätigkeit dieser Gesellschaft enthalten sind; aber schon nach einem Jahre hörte es wegen Mangel an Theilnahme zu erscheinen auf. Als Bajza (s. d. I. Bb. S. 127) 1848 die Direction des ungar. National-Theaters niederlegte, übernahm E. dieselbe; 1849 redigirte er Szemerere's Journal: Respublika und verließ nach der Katastrophe von Bilágos die Hauptstadt. 1850 wurde er amnestirt und lebt zur Zeit in Pesth mit culturhistorischen Forschungen über seine Nation beschäftigt. Außer den bereits angeführten literarischen Arbeiten erschienen von ihm die gesammelten Gedichte: „Költéményei“ (Ofen 1844); — „A költészetrol, Boileau tanköltéménye“, d. i. Ueber die Dichtkunst. Lehrgebidht von Boileau (Pesth 1843), welches die Risfaludy-Gesellschaft herausgab; Uebersetzungen von Wienbarg's „Aesthetische Felzölge“, schüngeistiger Schriften von Scribe, Ancelot und zerstreut in verschiedenen ungarischen Journalen Novellen, ästhetische und kritische Artikel, Gedichte u. d. m. In neuester Zeit gab er eine Sammlung ungar. Sprichwörter und das Wertchen: „Magyar népmesék“, d. i. Ungar. Volksmärchen (Pesth 1856, Landerer, 8^o) heraus, eine von der älteren bereits genannten ganz unabhängigen Sammlung. Als Mitarbeiter und Mitherausgeber an gebliebenen Volksschriften, wie an Em. Vahot's: „A nagy világ képekben“, d. i. Die große Welt in Bildern und an des Steph. Fribeisz: „A Magyar nép könyvtára“, d. i. Bibliothek des ungar. Volkes, ist er als Volksschriftsteller thätig.

Toldy (Ferencs), A Magyar nyelv és irodalom

késykönyve a Mohácsi vértől a legújabb időkig, b. i. Handbuch der ungar. Sprache und Literatur seit der Schlacht bei Mohács bis auf die neueste Zeit (Pesth 1855—1857, Heckenast, 2 Bde., gr. 8°) II. Bd. S. 706. — Ujabb kori ismeretek tára, b. i. Ungar. Conversations-Lexikon der neueren Zeit (Pesth 1850, Heckenast) II. Bd. S. 111. — Magyar irók. Eletrajz-gyűjtemény. Gyűjték *Ferenczy Jakab és Daniélik József*, b. i. Ungar. Schriftsteller. Sammlung von Lebensbeschreibungen. Von Jakob *Ferenczy* und Josef *Daniélik* (Pesth 1856, Gussf. Emich) S. 122. — *Kertbény* (K. M.), Album hundert ungar. Dichter (Dresden u. Pesth 1854, 16°) S. 109, 120 u. 497 [sagt von ihm: „Als Lyriker im Munde des Volkes lebend, als Kritiker persönlicher Freund *Wienbarg's* und oftmals doch ohne Erfolg verjüngend den Hegel'schen Jargon der Schule *Ruge's* in der ungar. Kritik einzuführen“]. — *Meyer* (J.), Das große Conversations-Lexikon (Hildburghausen 1845, Bibl. Inst., 8°) III. Suppl. Bd. S. 422. — (Brockhaus) Conversations-Lexikon (10. Auflage) V. Bd. S. 584 [nennt seinen Geburtsort irrig *Kagos* in der ungher. Gesp. statt: *Kapos* in der Ungvárer Gesp.]. — Porträte. 1) Auf dem ersten der zwei großen Blätter: „Magyar irók arcaképesarnoka“, gez. von *Barabás*. In Reballonformat. Ober dem Kopfe: *Erdélyi János*. — 2) Unterschrift: *Frachmile* des Namens: *Erdélyi János* (*Barabás* 1845, Nyom. Walzel Pesten. A Pesti Divatlapos, 4°) ähnliche Lithographie.

Erdélyi, Michael von (Arzt, geb. zu Wien 1782, gest. ebenda 21. April 1837). Sein Vater *Franz Joseph* war auch Arzt. *Michael* besuchte die Schulen in Wien, begann an der dortigen Universität 1801 das ärztliche Studium, das er 1811 beendete. 1813 erhielt er die medicinische Doctorwürde. Als durch allerhöchste Entschliessung die Vereinigung des k. k. Thierarznei-Institutes mit der Universität erfolgte, erhielt *E.* 1811 die Stelle eines kais. Pensionärs. Schon 1814 wurden ihm die Corpetitionen aus der Anatomie und Physiologie übertragen, 1818 erhielt er die Professur aus der Anatomie und Physiologie der Hausthiere, welche er bis an seinen Tod bekleidete. Frühzeitig trat *E.* als Schriftsteller seines Faches auf und er gab her-

v. *Wurzbasch*, biogr. Lexikon. IV.

aus: „Ueber die Bräsenkrankheit, den Rotz und Warm des Pferdes“ (Wien 1813, 2. Aufl. 1834); — „Grundlinien der Knochenlehre des Pferdes“ (Ebb. 1819, 2. Aufl. 1834 mit 3 Taf.); — „Grundlinien der Eingeweidelehre der Haussäugethiere und besonders des Pferdes“ (Ebb. 1819, 2. Aufl. 1831); — „Versuch einer Knochenstatologie des Pferdes und der übrigen Haussäugethiere“ (1820, 2. Aufl. 1830), welches Werk von den meisten größeren Thierheil-Anstalten des Auslandes als Lehrbuch benützt wurde; — „Beschreibung der einzelnen Gesteite des österr. Kaiserstaates, nebst Bemerkungen über Hornviehzucht, Schafzucht, Oekonomie“ (Ebb. 1827); — „Grundlinien der Muskellehre des Pferdes“ (Ebb. 1829, 2. Aufl. 1839, gr. 8°); — Beiträge zur Beurtheilung der äusseren Amrisse oder des sogenannten Extremitäts der Pferde, nebst Berücksichtigung der Karren desselben“ (Ebb. 1831); — „Anleitung zur Pflanzenkenntniss ... für den Landwirth, Chirurgen u. s. m.“, 2 Theile. (Ebb. 1835). Ueberdies gab *E.* die 3. Aufl. von *Walbinger's* „Specielle Pathologie und Therapie oder Anleitung die einzelnen Krankheiten der nutzbarsten Hausthiere zu erkennen“ (Wien 1833) heraus, schrieb viele Aufsätze für die medicinischen Jahrbücher des österr. Kaiserstaates, u. a. eine „Skizze des k. k. Chirurgen-Institutes in Wien“. An den Präparaten des reichen anatomischen und pathologischen Museums des Wiener Thierarznei-Institutes hat *E.* wesentlichen Antheil. Mehrere gelehrte Vereine nannten *E.* ihr Mitglied.

Neuer Nekrolog der Deutschen (Weimar, Voigt, 8°) XV. Jahrg. (1837) I. Thl. S. 453. — *Destr. National-Encyclopädie* (von *Gräffer* u. *Czikan*), (Wien 1835, 6 Bde.) II. Bd. S. 62. — *Destr. Militär-Conversat.-Lexikon*. Herausg. von *Hirtensfeld* und *Dr. Meynert* (Wien 1851) II. Bd. S. 295 [nach diesem gest. 31. (!) April 1837].

Erdi, siehe: *Erdy*, *Johann* S. 69.

Erdmann v. Kappler, *Karl* (Oberstlieutenant, Ritter des *Mar. Theresien-Ordens*, geb. zu *Paşau* in *Böhmen*

1768, gef. zu Prag 16. Dec. 1811). Trat am 1. Juli 1787 als Cadet in's Bombardier-Corps, wurde in 2 Monaten Unterlieutenant und am 21. Juli 1793 Oberlieutenant. Bei der Belagerung von Le Duesnoy (1793) zeichnete er sich als Batterie-Commandant so aus, daß er öffentlich belobt wurde. Bei der Wieder-Einnahme dieses Platzes (15. Aug. 1794) kam E. als Kriegsgefangener nach Frankreich, wurde aber 16. August 1795 auf Ehrentwort entlassen. Am 6. Mai 1800 rückte er zum Capitän, am 5. Sept. 1805 zum Major beim General-Quartiermeisterstabe vor und wurde 1809 dem Feldzeugmeister Graf Kollowrat zugetheilt. Beim Rückzuge der Armee am 22. und 23. April 1809 durch Regensburg erwarb er sich durch seine umsichtig rasche und erfolgreiche Thätigkeit das Ritterkreuz des Mar. Theresien-Ordens. Der Rückzug mußte beendet sein, ehe die heranrückenden feindlichen Colonnen den Angriff beginnen konnten. Das beengte Destré und die durch das feindliche Feuer immer wieder entstehenden Stodungen erschwerten die Ausflührung. E.'s Gewandtheit und geschickte Instruktion halfen alle Hindernisse bewältigen. Das Thor, durch welches die letzten Truppen gezogen, konnte noch verrammelt und Regensburg bis an den Abend behauptet werden, während welcher Zeit die Armee Zeit gewann, die Donaubrücke zu passiren, sich auf den jenseitigen Höhen zu formiren und so mit ganzer Macht sich dem Feinde entgegenzustellen. Darauf kam E. als Oberstlieutenant zum dritten Armee-corps, wo er sich bei den Unternehmungen, das Vorbringen des Feindes bei Linz hintanzuhalten, hervorthat. Nach geschlossenem Frieden (Juli 1810) kam E. zum Inf.-Reg. Kollowrat, aber schon im nächsten Jahre erlag er — erst 43 Jahre alt — einem physischen Leiden, das er sich im Felde zugezogen hatte.

Sirtenfeld (3. Dr.), Der Militär-Maria-Theresien-Orden und seine Mitglieder. Nach authentischen Quellen (Wien 1857, Staatsdruckerei, 8^o) II. Abth. S. 930 u. 1746. — Destr. Militär-Konversat.-Lexikon. Herausgeg. von Sirtenfeld u. Dr. Meynert (Wien 1851) II. Bb. S. 235.

Erdödy zu Monyorókerék und Monte Claudio, Grafen von (ein ungar. Adelsgeschlecht). Eines der ältesten, angesehensten und reichsten des Landes. Ihr Ahnherr ist Nikolaus Bakács, Beamter des Bartholomäus Drágffy, Besitzers von Erdöb im Szatmárer Comitate, nach welchem Orte sich seine Söhne, als sie von Mathias Corvinus 1459 geadelt wurden, Bakács von Erdöb nannten, die Enkel aber, als sie die Besitzung Monyorókerék (b. i. Eberau) im Eisenburger Comitat erhielten, das Prädicat von Erdöb in den Familiennamen Erdödy verwandelten u. Monyorókerék zum Prädicat wählten. Nach Einigen ist in der Familie Erdödy die Stammutter der Pálffy's, welche sich heute noch Pálffy von Erdöb schreiben, entsprossen. Nämlich der berühmte Cardinal Thomas Bakács (geb. 1445, gest. 11. Juni 1524) hatte nach Einigen vier, nach Andern fünf Brüder, dieser fünfte Bruder ist Blasius Bakács, der in der Genealogie der Pálffy's genannt wird. Dessen Söhne sind: Simon, Bischof von Agram, Peter, genannt Tompa, und die Tochter Subitha Clara, die zuerst an Andreas Kerekes, dann aber seit 1515 (nach Einigen irrig 1550) an Paul Pálffy vermählt war und so die Stammutter der berühmten Pálffy's wurde. Der Grafenstand mit dem Prädicat: von Monoszló, Freiherren von Monyorókerék, batirt von Peter II., welcher 1566 als Banus starb. Die Erb-Obergespannschaftswürde des Warasbiner Comitates und die Erb-Capitänswürde des Schlosses Warasbin kam 1607 an das Haus. Nach Ehozky ist nicht Tho-

mas I. von Balacs, sondern Nikolaus I., Castellan zu Kecse, Stammvater dieses Geschlechtes. Von Nikolaus stammen sieben Söhne: Thomas, Nikolaus II., Franz, Johann, Peter, Paul und Valentin, und von Nikolaus II. pflanzte sich das Geschlecht fort, das noch gegenwärtig in zwei Linien blüht, wovon die ältere in zwei Stämme zerfällt. Eine dritte Linie starb mit Graf Joseph III., ungar. Hofkanzler, am 12. Juni 1824 ganz aus. A. Das Haupt der ersten Linie ersten Stammes ist Graf Cajetan (geb. 18. Jänner 1795), k. k. Kämmerer, vermählt (seit 21. Sept. 1817) mit Freiin von Lerchenfeld-Prennberg (geb. 1800). Aus dieser Ehe stammen: Ein Sohn Graf Franz Faber (geb. 9. Jänner 1830) und sechs Töchter. — Das Haupt des zweiten Stammes ist Graf Georg (geb. 15. Aug. 1823), ein Sohn des Grafen Karl (geb. 10. Febr. 1793, gest. 15. Jän. 1841). Dessen Brüder und Georgs Oheime sind: a) Graf Johann Nep. (geb. 10. Jänner 1794), k. k. Kämmerer und Erb-Obergespann des Warasbiner Comitates, vermählt (seit 30. Juli 1840) mit Theresie Gräfin Haczyńska (geb. 23. April 1820); — b) Graf Anton (geb. 18. Jänner 1797), k. k. Kämmerer, vermählt (seit 1836) mit Luise geb. Freiin v. Le-Prestre de Soutana d'Argiofi (geb. 1819). Aus dieser Ehe stammen zwei Töchter und ein Sohn Johann Nep. (geb. 19. Juni 1847). Von den Oheimen des Oberhauptes der ersten Linie, Graf Cajetan, nämlich den Grafen Peter (geb. 13. September 1771, gest. ?) und Sigismund (geb. 9. Febr. 1775, gest. 1815), vermählte sich dieser mit Maria geb. Gräfin Sestics v. Tesna (gest. 20. Jänner 1837), und aus dieser Ehe stammen zwei Töchter und ein Sohn: Graf Alexander (geb. 10. August 1804), k. k. Kämmerer, Erb-Obergespann des Warasbiner Comitates und Erbhauptmann der Stadt

und des Schlosses Warasbin, vermählt (seit 7. August 1843) mit Leopoldine geb. Gräfin Vaitshyang-Stratmann (geb. 27. Aug. 1824), Sternkreuzordensbame. Ueber die vorzüglichsten Glieder dieses glorreichen Hauses, welche jedoch sämmtlich in die Epoche vor 1750 gehören, mit welcher erst dieses Lexikon anhebt, siehe in den folgenden Quellen. — B. Das Haupt der zweiten Linie ist: Graf Georg (geb. 17. Juni 1785), k. k. Kämmerer, geh. Rath, Erb-Capitän zu Monoszló und der Stadt Warasbin, vermählt (seit 22. Febr. 1807) mit Maria Otholina Coderline Reichsgräfin Aspremont-Linden und Baidt (geb. 31. März 1787), Sternkreuzordens- u. Palastbame. Aus dieser Ehe stammen drei Töchter und drei Söhne: 1) Stephan (geb. 27. Sept. 1813), k. k. Kämmerer, vermählt (seit 18. Jänner 1835) mit Justine Freiin von Wüller-Hoernstein (geb. 24. Jän. 1817, gest. 27. Juli 1845), Sternkreuzordensbame; deren Kinder vier Töchter und drei Söhne: Graf Labislus Robert [welchen Namen alle Entel und Entelinnen des Stammhalters führen] (geb. 26. Februar 1837), Graf Franz (geb. 21. Juni 1842), u. Graf Julius (geb. 24. Februar 1845); — 2) Graf Ludwig (geb. 6. Dec. 1814), vermählt (seit Mai 1841) mit Johanna v. Reimann, aus dieser Ehe zwei Töchter u. ein Sohn: Graf Georg (geb. 6. Oct. 1843); und 3) Graf Karl (geb. 14. Februar 1816), vermählt (seit 22. April 1845) mit Juliane Gräfin Kolowrat-Arakowsky (geb. 26. Sept. 1823); deren Kinder zwei Töchter und drei Söhne: Graf Rudolph (geb. 28. Jänner 1846), Graf Stephan (geb. 20. Nov. 1848), Graf Franz (geb. 17. Juli 1853). Bis auf die neueste Zeit herab ist fast kein einziges männliches Individuum der Gesamtfamilie Erb-Edly bekannt, das nicht hohe Aemter und Würden bekleidet hätte.

Ueber die Familie der Erdly im Allgemeinen:

ihren beiden Momenten negirt und die Oper weder als „national“ noch als „Kunstwert“ angesehen. Die zweite große Composition E.'s ist seine Oper „Maria Bathori“, welche wenngleich weniger großartig, doch nicht geringerer Beliebtheit sich erfreut, als die erste. Unter E.'s kleinern Compositionen ist seine Musik zu Kőlcsey's „Hymnus“ sehr populär. Als Director des Orchesters der ungar. Nationalbühne bewährt sich E. als Mann von tüchtiger musikal. Bildung, Wissen und praktischem Scharfsicht. Wohl hat er seit 15 Jahren nur die genannten zwei größern Werke geschaffen, aber in vollster Manneskraft stehend, hat er bei entschiedenem Talent und reicher Phantasie noch eine Zukunft vor sich.

Ujabb kori ismeretek tára, d. i. ungar. Conversations-Lexikon der neueren Zeit (Pesth 1850, Pectenast) III. Bb. S. 114. — (Brochhaus) Conversations-Lexikon (10. Auflage) V. Bb. S. 591. — Meyer (3.), Das große Conversations-Lexikon (Gildburghausen 1863, Bibl. Inst., Ser. 8°) III. Suppl. Bb. S. 428. — Allg. Wiener Musik-Zeitung, herausgeg. von August Schmidt. 1844, Nr. 16 — 19. [Ausführliche Beschreibung der (am 27. Jän. 1844) im Pesther National-Theater zum ersten Mal aufgeführten Oper: „Ladislau Hunyady“, deren Aufnahme eine glänzende war. Nach der Vorstellung wurde dem Compositour ein kostbarer Pokal und ein von Egressy (s. b. S. 4 b. Vds.) zur Feier dieses Festes verfaßtes Gedicht überreicht. In diesem von einem Deutschen verfaßten Berichte wird das musikalisch-nationale Element dieses Concertes besonders hervorgehoben.] — Presse (Wiener Journal, Fol.) 1856, Nr. 190; „Musikalische Briefe“. (Ed. Hanslik bespricht daselbst eingehend die Oper: „Hunyady Laszlo“; bespricht den nationalen Charakter dieser Composition, indem er darin die nationalen Anwandlungen nur sehr vereinzelt, hingegen die Musik im Ganzen italienisch findet. Seine abschlägige Meinung glaubt er um so unumwundener ansprechen zu müssen, als diese Arbeit Erkel's mit großer Präzision auftrat und seit Jahren auf das Unmögliche ausposaunt wird.) — Blätter für Musik, Theater und Kunst, herausg. von Zellner (Wien, 4°) 1856, Nr. 67, 68. [Beschreibung von E. A. Zellner, der im „Hunyady“

mehr gute Kunst und tüchtigere Arbeit findet, als in einem halben Duzend neuerwählter Opern.] — Ebenba Nr. 98, S. 390. [Berichtet in den „Musikalischen Reisebriefen“ über E.'s Wirksamkeit als Orchester-Director des Pesther Nationaltheaters, in welchem ein Sohn E.'s als Paukenschläger fungirt.] — Porträt. Facsimile der Unterschrift: Erkel Ferencz. Barabás 1845. Nyom. Walsel A. F. Pesten. Herausg. von Petrichevich Horváth (4°, Pesth).

Erk, Joseph (Hofcapellfänger, geb. in Wien 1811). Der Sohn bürgerlicher Eltern zeigte er früh großes Talent zum Gesange. Er wurde für den Kirchengesang bestimmt. Mit 17 Jahren, als sich nach erfolgter Mutation seine frühere Alt- in eine schöne Tenorstimme umwandelte, trat er zum Chor des Rärntnerthortheaters und blieb daselbst von 1828 — 1834. Der Tenorist Sebastian Binder wurde auf die reichen Gesangsmittel des jungen Mannes aufmerksam und gab ihm die Anleitung in der höhern Gesangstechnik. E. kam nun in die Schule des berühmten Cicimara, erhielt bald Solopartien am Rärntnerthor-Theater und ein Engagement in Pesth, wo er durch Fleiß und Ausdauer sich vollkommen ausbildete. Nach einem Jahre trat er aus dem Pesther Engagement, gastirte auf dem Josephstädter Theater in Wien, wo ihn der Berliner Director Erf hörte und für die Königstädter Bühne in Berlin gewann. Dort wirkte er, um sich zum Spieltenor auszubilden, auch im Schauspiel mit. Als ihn Gentiluomo 1838 in Berlin hörte, wurde E. für die Oper im Rärntnerthor-Theater gewonnen, wo er so gefiel, daß nach Ablauf des Contractes derselbe erneuert, und er zum Hofcapellfänger ernannt wurde. Auf seinen Gastspielen in London 1849, in Leipzig, Dresden, erntete er allgemeinen Beifall, und zählt E. durch seine schöne Stimme, seltene Gesangstechnik, seelenvollen Ausdruck und ein sorgfältiges Spiel zu den besten Tenoren der Gegenwart. Auch

sein jüngerer Bruder hat sich dem dramatischen Gesange gewidmet und auf kleineren Bühnen mit Erfolg gesungen.

Musik. Zeitung 1852 (bafelst) auch sein Porträt im Holzschnittl. — Meyer (J.), Das große Conversations-Lexikon (Hilfburgshausen 1858, Bibl. Inst., 2. Erg. 8°.) III. Suppl. Bd. S. 428. — Porträte. 1) Costumebild als Eponet in der Oper „Martha“, Lith. von Kaiser (Wien, Neumann, Fol.). — 2) Lith. von Kriehuber (Wien 1846, Fol.).

Erlach, siehe: Fischer von Erlach.

Erler, Franz (Bildhauer, geb. zu Rißbüchel im 4. Decennium dieses Jahrhunderts). Ist der Sohn einer wenig bemittelten Müllerswitwe in Rißbüchel und bekrundete durch geschicktes Holzschneideln frühzeitig ein schönes Talent zur Bildhauerei. Seine in Holz ausgeführten Arbeiten zogen die Aufmerksamkeit eines Kenners auf sich, der ihn 1853 nach Wien in die Akademie der bildenden Künste brachte. Dort bildete er sich zum tüchtigen Künstler, dessen Arbeiten in Holz und Stein schon öfters öffentliche Anerkennung fanden. Mehrere derselben befinden sich in der Hauscapelle des Grafen Fries in Böhlan. Eine Sandsteinbüste des Königs Chlodwig besitzt der ehemalige Statthalter Oberösterreichs Dr. Fischer. E.'s Talent wird von kompetenter Seite so behebend gehalten, daß, wenn er fortfährt wie bisher, sein Name in den Reihen der besten Bildhauer prangen werde.

Note für Tirol und Vorarlberg (Innsbruck, Fol.) 1856, Nr. 193.

Erler, Joseph (Malier, geb. zu Brixen 9. Febr. 1804, gest. zu Innsbruck 31. März 1844). Erhielt in Brixen von dem Zeichnungslehrer Jos. Tauber den ersten Unterricht im Zeichnen und kam 1825 durch Freunde auf die Akademie der bildenden Künste in Wien. Dort blieb er 11 Jahre, bildete sich in verschiedenen Zweigen der Malerei aus, erhielt 1827 den ersten Freih. von Gundel'schen Preis in der Zeichnung der Au-

tiken und 1833 den ersten Lampischen Preis in der Zeichnung nach der Natur. 1836 lehrte er nach Brixen zurück. Er malte Historisches, Porträte, aber im Landschaftsfache leistete er Vorzügliches. Im Besitze des National-Museums und von Privaten befinden sich mehrere seiner besten Arbeiten. Sein Tableau über die Einweihung der Franzensfeste im August 1838 wurde von Sr. Majestät dem Kaiser angenommen; — „Kloster Neustift und dessen Umgebung“, eine seiner gelungensten Landschaften erhielt der Prälat Dr. Vincenz Tizzani in Rom zum Geschenke vom Kloster Im Alter von 40 Jahren wurde E. zu früh der Kunst entzissen.

Staffler (Joh. Jakob), Das deutsche Tirol u. Vorarlberg, topogr. . . (Innsbruck 1847, Rauch, 8°.) II. Bd. S. 99. — Tirolisches Künstler-Lexikon (Innsbruck 1830, F. Rauch) S. 45. — Nagler (G. R. Dr.), Neues allg. Künstler-Lexikon (München 1835, 8°.) IV. Bd. S. 143.

Ermin, Pseudonym für Piehning, siehe diesen.

Ernst, Erzherzog von Oesterreich, siehe: Habsburg-Lothringen.

Ernst, Franz Anton (Violin-Virtuose, geb. zu Georgenthal in Böhmen 3. Dec. 1745, gest. zu Gotha 13. Jänner 1805). Erhielt den ersten Unterricht in der Musik von seinem Großvater; nach dessen Tode lernte er in Warnsdorf das Orgelspiel, kam dann als Sängerknabe nach Neuzell in der Lausitz, aber schon nach 6 Monaten als Violinist zu den Jesuiten in Sagan. Dasselbst vollendete er auch die Humanitäts-Classen, dann in Prag die Philosophie und die Rechte, worauf er als Syndicus in seine Geburtsstadt Georgenthal kam. Da hörte ihn einst Fikst Salm die Violine spielen und trug ihm den Eintritt in seine Dienste als Secretär an, welchen Antrag E. annahm. Er bildete sich nun auf seinem Instrumente noch mehr aus, insbesondere als er in Prag den berühm-

ten Polli gehört. Diesen im Allegro zu erreichen, war sein eifrigstes Streben. Nun bereiste er Deutschland, jene Städte, wo tüchtige Virtuosen seines Instrumentes waren, deren Vorzüge er sich zu eigen machte. In Straßburg nahm er sogar bei Polli's Lehrer Franz Stabe, der damals im Adagio unerreicht war, Unterricht und kam meisterhaft ausgebildet nach Prag zurück, wo sein Ruf als Virtuoso so stieg, daß er 1778 den Antrag als erster Violin-Concertmeister der herzoglich gothaischen Capelle erhielt, ihn annahm und als solcher bis an seinen Tod wirkte. Zu gleicher Zeit beschäftigte er sich mit Vervollständigung neuer von ihm erfundener zweckmäßigerer Violinen, wovon 1800 eine Partie verkauft wurde. Von seinen Compositionen, die sehr zahlreich sind, erschien nur ein „*Es-dur Concert*“ (Berlin und Amsterdam, bei Hummel) im Drucke. Außerdem schrieb er ein „*Lehrbuch für alle Violinspieler*“, dessen erster Theil vom Bau der Violine, den Fehlern derselben, der zweite Theil aber von der Anweisung im Spiele handelte. Der Tod unterbrach die Drucklegung einer Arbeit, welche Beobachtungen und Regeln enthalten mochte, wie vor dem kein anderes Werk über diesen Gegenstand. Sein Aufsatz in der Leipziger Musik-Zeitung VII. Jahrg. Nr. 4 „*Etwas über den Bau der Orgel*“, läßt die Tüchtigkeit der Arbeit dieses ausgezeichneten ungewöhnlichen Künstlers ahnen.

Gerber (Ernst Ludwig), Histor.-biographisches Lexikon der Tonkünstler (Leipzig 1790, Breitkopf, gr. 8°.) I. Bd. Sp. 384. — Derselbe, Neues histor.-biogr. Lexikon der Tonkünstler (Ebenha 1812, Kühnel, gr. 8°.) II. Bd. Sp. 48. — Meusel (J. G.), Künstler-Lexikon vom Jahre 1808. I. Bd. S. 216. — Diabacz (Ostfried Joh.), Allg. historisches Künstler-Lexikon für Böhmen . . . (Prag 1815, 4°.) I. Bd. Sp. 369. — Riegger, Statistik von Böhmen. VII. Hft. S. 154.

Ernst, Heinrich Wilhelm (Violin-Virtuose, geb. zu Brünn 1814).

Stammt von nicht sehr bemittelten israelitischen Eltern. Im 9. Jahre erhielt er Unterricht in der Violine und zeigte ein so glänzendes Talent, daß er sich nach anderthalb Jahren öffentlich hören lassen konnte. 1825 kam er nach Wien und in's Conservatorium, wo er unter der Leitung des tüchtigen Jos. Böhm (f. b. II. Bb. S. 20) glänzende Fortschritte machte. Als E. 1828 Paganini hörte, erwachte sein Genie für die Kunst, die er trieb, ganz, noch mehr, als er selbst den Beifall des Geigenfürsten von Genua erntete. Im April 1829 — 16 Jahre alt — trat er seine erste Kunstreise an und ging nach München, von dort nach Paris; als aber Paganini daselbst alle Aufmerksamkeit in Anspruch nahm, nach Deutschland zurück, wo er anfänglich einer trüben Melancholie verfiel, sich aber bald aufraffte und nun in mehreren Städten concertirte. 1831 kehrte er wieder nach Paris zurück, bildete sich drei Jahre im Spiele aus und trat erst 1834 öffentlich aber mit so glänzenden Erfolge auf, daß aus jener Zeit sein Künstlerruf datirt. Nun bereiste er Frankreich, ging nach Marseille, wo sich Paganini aufhielt und weubete die sonderbarsten Mittel an, um die Methode dieses Meisters zu erkaufen, der eifersüchtig auf seine Kunst, nie vor Ernst spielte, dessen Gedächtniß aber so ausgezeichnet war, daß er ein Stück Paganini's, das er einmal gehört, ohne Noten nachzuspielen im Stande war. 1838 u. 39 bereiste er Holland und gab daselbst über 200 Concerte mit beispiellosem Erfolge. Nach zehnjähriger Abwesenheit trat er 1839 in Wien auf, wo er über 30 Concerte gab und allgemeine Bewunderung erregte. Kritik und Publicum waren über Ernst als Heros der Violine, wie über Liszt als Heros des Piano's einstimmig. Man nannte E. den „ersten Sängler auf der Geige“. Nun bereiste er die übrigen Provinzen der Monarchie und improvisirte in Pesth die

berühmten Variationen auf den *Ratoczy-Marsch*, den er bis dahin nicht kannte und dessen Motiv er sich erst vom Orchester vortragen lassen mußte. Die Improvisation erregte den höchsten Enthusiasmus. Er kehrte dann nach Paris zurück, blieb daselbst bis 1841, concertirte bis 1844 in verschiedenen Städten Deutschlands, Hollands und Belgiens und ging anfangs 1844 nach England, wo sein Erfolg ebenso außerordentlich war. 1846 unternahm er die längst projectirte Kunstreise nach Rußland, über Berlin, Königsberg, Eilfit, Mietau, Danzig, Riga, welche nebst seinem Aufenthalt in Petersburg selbst, einem Triumphzuge glich. Seit mehreren Jahren bereits tritt E. nicht öffentlich auf, und die Hoffnung Wiens, ihn in der Saison 1858 wieder zu hören, wurde nicht verwirklicht. Von der großen Menge der Compositionen Ernsts ist nur ein ganz kleiner Theil gedruckt. Das berühmte, Epoche bildende Concertstück „*Carnaval von Venedig*“, Variationen auf das venetianische Volkslied „*Cara Mama mia*“, wurde von Einigen dem Paganini zugeschrieben. Die Geschichte dieses Concertstückes, und eines von Jules Ghys herausgegeb. von Paganini, vergleiche man in der von Dr. Leone unten in den Quellen angegebenen Biographie Ernsts, welche überhaupt authentische Daten enthält. Die Ernstsche Composition erschien in Leipzig bei Fr. Kistner op. 18, ist Sr. Majestät dem König von Dänemark gewidmet und enthält 25 Variationen, welche lange nicht alle sind, die Ernst über dieses Thema spielt. Die bedeutenderen übrigen Compositionen sind: „*Concertino aus D-Dur*“; — „*Fantaisie dramatique*“, über ein Motiv aus „*Rubovic*“; — „*Pirata-Capricion*“; — „*Otello fantaisie*“, „*Concert pathetique. Fismoll*“; — „*Rondo Papageno*“; — „*Elegie*“; — „*Polonaise de Concert D-Dur*“ (op. 17); — „*Variations de Bravour*“, über

ein holländisches Nationallied *E-Dur*; — „*Bolero in A-Moll*“ (op. 16); — „*Morceaux de Salon in G-Moll*“ (op. 15) und die berühmte Transcription auf den Schubertschen Erbkönig, welche Composition Ernst in der Original-Tonart (G-Moll) auf der Violine allein so vorträgt, daß man nicht nur den Erbkönig, den Vater, und das Kind in ihren drei verschiedenen Stimmfärbungen, sondern auch zugleich das vollständige Pianoforte-Accompagnement zu hören glaubt. E.'s Charakter als Mensch bezeichnen seine zahllosen Wohlthätigkeitsconcerte, worin er Liszt, der wie kein Anderer für Wohlthätigkeits-Anstalten und edle Zwecke gewirkt, nachfolmt. Seine Rückkehr 1839 nach Wien bezeichnete Ernst dadurch, daß er, ehe er noch ein Concert gab, 1000 fl. den Armen seiner Vaterstadt Brünn und gleich darauf den durch eine verheerende Feuersbrunst in Baja (Ungarn) Verunglückten 500 fl. schenkte.

Leone (Dr.), F. W. Ernst. Eine biographische Skizze (Wien 1847, J. B. Sollinger, gr. 8°). — Allg. Theaterzeitung von Ad. Bäuerle. XXXIX. Jahrg. (Wien 1846) Nr. 262, S. 1046. — Nr. 263, S. 1049: „Biographische Skizze“ von Leone (Ferg). — Wiener allg. Musikzeitung von August Schilling 1843 (II. Jahrg.) Nr. 12. — Dieselbe 1847 (VII. Jahrg.) Nr. 42. S. 170. — *Revue et Gazette de Paris* (1841) S. 531: „Notices biographiques“. — Schilling (G. Dr.), Das musikalische Europa (Speyer 1842, F. C. Neidhard, gr. 8°) S. 87. — *Alb. Abendam* (Grimma und Leipzig 1851) S. 34. — *Alb. Plutarch*, herausgeg. von Franz Gräffer. Erstes Alphabet (Wien 1848, Ulrich Klopff sen., 8°) S. 23, von Sim. Deutsch. — *Augsburger Allgem. Zeitung* 1840. [Dieselbe schreibt über Ernst: „In einem deutsch-slavischen Lande geboren, hat Ernst von seinem deutschen Vater das ernste Gemüth und den sorgsamsten Fleiß, von seiner Mutter, der Slavin, die geschmeidige Form und die Liebe zur Musik, als Geschenk des Franzosen endlich, mit dem er viele Jahre gelebt, die klare Berksündigkeit, die einschmeichelnde Eleganz erhalten.“] — *Humorist*, von M. G. Capfir (Wien, 4°) 1840 (IV. Jahrg.) Nr. 65: „F. W. Ernst. Eine Künstler-Skizze“ von M. G. Capfir.

[Eigenständig, sein eigener Schöpfer in technischer Vollenbung, geistreich, rein und edel durchgebildet, schwärmerisch im Erfassen und Ausführen, das große Geheimniß innehabend, wie man der Violine ihren in jeder Seele nachhallenden Sing- und Seelenton entlockt, als Compositour Gedankenfülle mit Poesie verbunden, so steht Ernst vor uns da, in einem Alter (damals 26 Jahre), wo Andere noch im Besüß der Kunst stehen und ihre Geheimnisse kaum ahnen“, so charakterisirt ihn Saphir.] — Ernst theilt mit Paganini und Ole Bull den eigenthümlichen Umstand, daß der Volksglaube sein wunderbares Spiel aus den seltsamsten Lebensereignissen erklären will. So soll er von einem berühmten Geiger in Sevilla stammen, der dem Scheiterhaufen entflohen und nach Brünn gewandert sei. Der Onkel — unser Virtuoso — entfloß mit der Geige seines Kraßns und dem Segen seiner alten Großmutter aus dem Elternhause, nachdem er Paganini gehört hatte. Diesem folgte er gleich dem Schatten von Stadt zu Stadt sechs Jahre lang, um überall den Meister zu hören und sich nach ihm zu bilden. In der Nacht und wenn er allein war, ahmte er nach, was er seinem Vorbilde abgelauscht hatte u. dergl. m. — Treffend charakterisirt ein ungar. Kritiker den Künstler: „Die Augen im Gesichte stehen einander nicht näher, als die zwei Violin-Virtuosen: Paganini und Ernst.“ — Porträte. 1) Unterschrift: Facsimile des Namens: H. W. Ernst. Lith. von Kriehuber 1840, dreimal u. z. (Wien, Spina, Fol., ebenda Haslinger, Fol.) [Der Herausgeber besitzt von letzterem ein Exemplar mit dem folgenden sinnigen Autograph des großen Virtuosen: „Wenn Sie recht glücklich sind und die Zeit in Lust und Scherz verleben, denken Sie auch manchmal an Ernst. Wien den 9. Sept. 1840“] und Mesetti, Wien 1846. — 2) Lith. von Pringhofer (Wien, Müllers Wwe., Fol.). — 3) Stahlstich von Münzer (Leipzig, Baumgartner, 4^o.) [seine Beilage zu Diezmanns Allg. Mobenzzeitung]. — 4) Lith. Hamburg, Jowien, Fol. — 5) Unterschrift: Ernst. F. Elias del. Lith. Anstalt von W. Poduba. [Auch als Beilage zu Lewalbs „Europa“, Bez. 8^o.]

Ernst, Leopold (Architekt und Restaurateur des St. Stephansdomes in Wien, geb. in Wien 1808). Sohn eines Vicinalienhändlers, der später ein Wirthsgeschäft übernahm, aber verarmte. Manngroße Unfälle bezeichnen die Kindheit des

spätern Künstlers; 4 Jahre alt, brach er den Arm, später das linke Bein, und die häutige Bräune, der er kaum entging, ließ bis in's 16. Jahr empfindliche Spuren zurück. Früh zeigte sich seine Liebe zum Zeichnen und Malen. Zur Zeit, als sein Vater das Wirthshausgeschäft betrieb, entwickelte sich insbesondere sein Erieb zu plastischen Gestalten, welchem sich viele Hindernisse in seiner nächsten Umgebung entgegenstellten. Doch alles dies hinderte ihn nicht in seiner Weise zu schaffen. Er erhielt nun Unterricht im Zeichnen, lernte italienisch und französisch und kam, 14 Jahre alt (1822), in die Architektur-Schule der Akademie der bildenden Künste, wo er sich unter Peter Nobile bildete. Die Ferien benützte er zu Ausflügen in Wiens Umgebung und zeichnete nach der Natur. Zwei Preise, welche er in der Akademie erhielt, hoben seinen Muth und Eifer. Ein kleines Stipendium und ein Gelbbetrag eines seiner Oheime setzten ihn in die Lage, die Reise nach Italien anzutreten. Sein Reisegefährte war Ammerling (s. b. I. Bb. S. 29), mit diesem besuchte er Venedig, Florenz und Bologna. In Rom verweilte er längere Zeit und arbeitete fleißig in den dortigen Museen. 1832 reiste er nach Neapel und Sicilien. An dem österr. Gesandten in Rom, dem Grafen Plüßow, fand E. einen hoch- und kunstsinigen Mäcen. 1833 kehrte er über Florenz nach Wien zurück, wo er anfänglich im Porträtmalen sich versuchte, aber bald, seiner inneren Stimme folgend, zur Architektur zurückkehrte und bei derselben blieb. 1835 erhielt E. beim Grafen Breuner über Ammerlings Empfehlung eine Anstellung mit ansehnlichem Gehalte. Mit Vorliebe wendete er sich dem deutschen Style zu und baute im deutsch-mittelalterlichen das Schloß Grafenegg, wodurch er seinen Ruf begründete. Im J. 1841 unternahm er eine neue Reise nach

Isrien, Dalmatien und kehrte über Oberitalien und Süddeutschland nach Wien zurück. Nun baute er für den Grafen Strachwitz die gothische Capelle in Mähren; auch übertrugen ihm die niederöstr. Landstände die Decorirung ihres großen Sitzungssaales. Solche Aufträge genügten, um die Zahl der Auftrageber zu mehren. Im J. 1845 begann E. die Herausgabe eines großen architektonischen Werkes „Oesterreichs Baudentmale“, wovon 4 Hefte erschienen sind. Das Jahr 1848 unterbrach die Fortsetzung. Auch war es Ernst, welcher den Entwurf zur Gründung einer permanenten Kunstausstellung ausarbeitete und dadurch die Begründung des neuen östr. Kunstvereins veranlaßte. Im J. 1849 faßte E., da sich ihm bei völligem Mangel an Kunstsinu und Baulust in der Heimat wenig Ausichten boten, mit einem Male den Entschluß nach England und dann nach Amerika auszuwandern und stellte zu diesem Zwecke seine Kunstleistungen aus. In Folge dessen machte ihm Freih. v. Brud (s. b. II. Bb. S. 165) den Antrag, in den östr. Staatsdienst zu treten, welchen E. mit Freude annahm, darin aber nur so lange verblieb, bis ihm der Giebelbau des St. Stephansdomes übertragen wurde (1853), da er bei diesem Geschäfte dem Staate nicht noch nebenbei in künstlerischer Verwendung dienen konnte. In diese Zeit aus gleichem Anlaß fällt auch die Restauration der Liechtenstein'schen Capelle in St. Stephan, und in neuester Zeit (März 1858) begann er die äußere Restauration des Stephansdomes, welche nunmehr in ihrem ganzen Umfange durch die Hand des bewährten Künstlers vollendet werden soll. Auch war es E., der unter Mitwirkung mehrerer gleichgesinnter Freunde, darunter des verstorbenen Melly (s. b.), Heider u. A. die Begründung eines Vereins zur Erhaltung der Baudentmale im Erzherzogthum

Oesterreich anregte, worauf der noch bestehende Alterthumsverein in Wien in's Leben trat. Im J. 1853 besuchte E. die Rheingegenden und fand insbesondere in Elma reichen Stoff für seine künstlerischen Ideen. 1855 reiste er nach London zur Weltausstellung, und die Ausstellung der vaterländischen Kunstzeugnisse baselbst brachten ihn auf den von segensreichen Folgen für die Zukunft begleiteten Gedanken, einen entsprechenden Unterricht für das Manufacturzeichnen auf Grundlage selbständiger Schöpfungen und Benützung heimischer Natur-Elemente anzubahnen, welcher Gang bereits in den niederöstr. Gewerbe-Vereins-Schulen eingeführt ist, und zu den schönsten Hoffnungen berechtigt. Als zeichnender Künstler hat E. in der Periode, als er sich durch die Verhältnisse genöthigt viel mit Zeichnen beschäftigte, mehre Arbeiten, Delgemälde u. d. m. vollendet u. ausgestellt. Diese sind: „Innere Ansicht des Empfangssaales im Wogenpalaste zu Venedig“; — „Ansicht eines Theils des Palastes Kaiser Diakletian in Spalato“; — „Klostergang“; — „Ruine der Vesten Sorrento bei Neapel“; — „Innere Ansicht des Kometenhofes in Wien“ (alle fünf, Wiener-Ausstellung 1842); — „Innere Ansicht der Burgcapelle zu Merkenstein“; — „Das Innere der Stephanskirche um die Mitte des 16. Jahrhunderts“; — „Innere Ansicht der Freystücker Capelle im Stifte zu Klosterneuburg“ (Alle drei, Ausstellung 1844); — „Innere Ansicht eines Chores“; — besgl. einer „Branzenhalle“; — eines „Zimmers in der bezogl. Burg zu Klosterneuburg“; — des neuerbauten Frankensaales im Schlosse zu Grafenberg“; — eines „Klosterhofes“ (alle 5 im östr. Kstb. 1853, der „Brunksaal“ Eigenthum des Grafen von Breuner); — ferner „Die Werkpläne, Details und Modelle zum Giebelbau an der St. Stephanskirche in Wien“ (Ausstellung 1855, Zänner). Die Modelle waren nach E.'s Zeichnungen von dem Bildhauer Schönthaler ausgeführt und zuletzt das Gyps-

modell zu seinen Plänen der Votivkirche (Ausstellung 1855, Juni). Angriffe kritischer Seits gegen dieses Modell, welche aber auch gegen E.'s künstlerische Thätigkeit gerichtet waren, wies Ernst in seiner Schrift: — „Architektonische Eürtirungra“ (Wien 1855, Sommer, 8°) entschieden aber widerbevoll zurück. Das schönste und zwar ein bleibendes Denkmal schuf er sich durch die Vollenbung der Siebel am St. Stephan, dem sich die bereits begonnene Restauration des prächtigen Gotteshauses durch dieselbe Meisterhand anschließt. Um aber die ganze Bedeutung dieser Leistung zu ermessen, muß bemerkt werden, daß Ernst, als er an diese Riesenarbeit ging, keine nur halbwegs seinem Zwecke entsprechenden Arbeiter vorfand, sondern sich alle erst heranzubilden mußte.

Erscheint bald als J., als Ludwig und Leopold, oft allein mit seinem Namen ohne Vornamen. Letzterer Taufname ist richtig. — Faust (ein Wiener Blatt, 4°) 1855, Nr. 18, S. 156. — Franll (Ludwig August), Sonntagblätter 1842, Beilage zu Nr. 5, S. 360. — 1844, Kunstblatt Nr. 7, S. 572. — 1845, S. 563. Besprechungen der Kunstausstellungen von Dr. Ed. Mellly [in allen diesen werden E.'s Arbeiten als tüchtig verstanden, durch genaue Zeichnung, große Wirkung und die Ideen ausgezeichnet gerühmt und namentlich auch der Fleiß und Geschmack anerkannt, mit dem das kleinste Detail ausgeführt ist]. — Müller (Fr.), Die Künstler aller Zeiten u. Völker (Stuttgart 1857, Ebner und Seubert, gr. 8°) I. Bd. S. 576. — Die Kataloge des österreichischen Kunstvereins. — Porträt. Unterschrift: J. Ernst (in Kupfer geschabt von Christian Mayer, Wien, gr. 4°) ein zwar schönes, aber nicht ähnliches Blatt.

Ertl, Maria Anna von (geb. in Frankland, gest. zu Wien um das J. 1801). Entstammt der irländischen Freiherrnfamilie d'Omolley und vermählte sich mit dem Dr. von Ertl in Wien. Diese Dame hat sich durch ihren unter dem Namen der „Ertl'schen Stiftung“ bekannten Humanitäts-Act ein unvergängliches Andenken gesichert. In ihrem Testamente

vom 12. April 1801 setzte sie die angehenden unbemittelten Rechtsgelehrten zu Universalerben ihres Hauses Nr. 638 ein, welches in der Bischofsgasse stand und damals den Namen zur „Schwäbischen Jungfrau“ [gegenwärtig noch der Name der im Hause befindlichen Leinwandhandlung] führte und verordnete die Aufstellung einer Administration, die verpflichtet war, mit den Einküften die vormals anstoßenden kleinen Häuser und Fleischbänke Nr. 527 — 530 nach und nach anzukaufen und aus allen diesen das Haus zu bauen, das gegenwärtig vier Stöcke hoch seit 1840 vollendet, mit einer Seite die Front in die Bischofsgasse, mit der andern auf den Lichtenpeg, mit der dritten und vierten in's Kramergäßchen bildend, besteht. Ueber dem Haupteingang ordnete sie die Aufschrift an: „Ertl'sche Stiftung für junge, angehende Advocaten“. Die Advocaten erhalten zur Einrichtung ihrer Kanzlei 1000 fl. und wenn einer von ihnen in den Adelsstand erhoben wird, trägt der Fond die Taxen. Diese Stiftung, deren Realisirung für unmöglich gehalten wurde, verwirklichte erst Dr. Johann Baptist Bach (vergl. dieses Lex. I. Bd. S. 109).

Realis, Curiositäten- und Memorabilienlexikon von Wien (Wien 1846, Lex. 8°) I. Bd. S. 411.

Ertl, Thomas (Priester der Gesellschaft Jesu, geb. zu Zwettl 3. Dec. 1700, gest. 2. März 1757). Trat, 18 Jahre alt, in den Orden der Gesellschaft Jesu, lehrte im Jesuiten-Collegium zu Wien Poesie und Rhetorik, zu Passau und Linz die Philosophie, zu Agram und Zara theologische Gegenstände, wurde dann Superior zu Temeswar und Procurator in Krems, später zu St. Anna in Wien. Er gab in lateinischer Sprache heraus die bemerkenswerthe Monographie: „*Austria Mariana seu gratiosarum Virgineae Deiparae Iconum per Austriam origines,*

processus ac beneficia singularia“, 2 Bde. (Wien 1735 und 36, 8^o.) dann: „*Fasti Austriaci in singulos anni menses cum metro tum prosa compendio digesti*“ (Wien 1736, 8^o. mit Abbildungen).

Stoeger (Joh. Nep.), *Scriptores Provinciae Austriacae Societatis Jesu* ... (Wien und Regensburg 1856, Mechitaristen und Manz, Lex. 8^o.) pag. 75.

Erstsei, Daniel siehe: **Erstsei, Daniel** (S. 63 b. Obes).

Esch, Mathilde (Malerin), geb. zu Klattau in Böhmen 18. Jänn. 1828). Ihr Vater, Oberbaudirector in Brünn, erkannte früh das schöne Talent seiner Tochter und gab ihr tüchtige Meister u. z. Walbmüller in Wien u. Mor. Müller den sogenannten Feuermüller in München. Sie wendete sich vorzugsweise dem Genre, Stilleben und der Landschaft zu. Ihre Arbeiten waren bereits in Wien, München, Düsseldorf, Prag, Dresden und Brünn ausgestellt und fanden bei Kennern Beachtung. Nach dem Tode ihres Vaters widmete sie sich ausschließlich der Kunst und übersiedelte 1855 nach Wien, wo sie ihren bleibenden Aufenthalt nahm. Von ihren bekannt gewordenen Arbeiten nennen wir: „*Conchylien*“ (öfterr. Kunstverein 1856, Februar, 370 fl.); — „*Sauerhof in Mähren*“ (Ebd. 1856, März, 180 fl.); — „*Marktszene in Mähren*“ (Ebd. 1856, Mai, vom öftr. Kstv. zur Verlosung 1856 um 200 fl. gekauft); — „*Münchener Mädchen auf dem Friedhofe*“ (Ebd. 1856, Juni, 200 fl.); — „*Landschaft*“ (Ebenda 1856, Juli, 70 fl.); — „*Mädchen mit einem Hunde*“ (Ebenda 1856, Dec., 300 fl.); — „*Landschaft in Mähren*“ (Ebd. 1857, März, 65 fl.); — „*Die unverhoffte Rückkehr*“ (Ebd. 1857, Juni, 200 fl.); — „*Die Domkirche am Petersberge*“, der Theil vom Raigererhause aus gesehen; — „*Das Chor mit der Sanktander-Kanzel an der Brünner Domkirche*“; — „*Die fünf Sinne*“, welches Bild der belgische Maler Francois Vi-

rong in der Moravia ausführlich beurtheilt; — „*Bankrott vollzieht die Gasse Clotindens*“; — „*Badrade Kinder*“; — „*Abschied der Braut aus dem Elternhause*“. Mehrere Bilder der Künstlerin, namentlich die, welche Gegenden aus Mähren vorstellen, sind besonders durch die Darstellung der mährischen Volkstracht und den glücklich getroffenen Typus dieser eigenthümlichen slavischen Volksstämme bemerkenswerth.

Neuigkeiten (ein Brünner Blatt, Fol.) 1856, Nr. 68: „*Spaziergänge durch Brünn*.“ — *Ausstellungs-Kataloge des (neuen) öfterr. Kunstvereins* 1856, 1857.

Estles, Bernhard Freiherr von (Banquier, geb. zu Wien 1753, gest. zu Sietzing bei Wien 7. August 1839). Verlor frühzeitig seinen Vater und der verwaiste Sfraciliten-Knabe ging zu Beginn der zweiten Hälfte des vor. Jahrhunderts nach Amsterdam, dieser trefflichen Schule wahrer Handelswissenschaft. 17 Jahre alt, führte er das Geschäft eines großen Amsterdamer Handlungshauses, 20 Jahre alt, gründete er ein Handlungshaus in Wien, das durch seine Solibitität und vielfachen Geschäftsverbindungen berühmte Haus Arnstein und Estles, dem er 50 Jahre hindurch vorstand. Mit einem fast unbedeutenden Stammcapital, das er ererbt, hat er sich durch Klugheit und durch mit logischer Schärfe ausgemittelte Geschäftschancen zu so ausgebreitetem Besitzthum erhoben. Schon Kaiser Joseph II. bediente sich bei seinen Finanzoperationen des trefflichen und erprobten Rathes dieses tüchtigen Finanzmannes, ebenso Kaiser Franz I., der ihm in verhängnißvollen Zeitperioden mehrere der wichtigsten Missionen in's Ausland übertrug. Im J. 1795 trug E. wesentlich zur Entdeckung der Fälscher bei, welche durch Nachahmung der damals in Umlauf gesetzten Reservecheine in Frankfurt der öfterr. Regierung großen Schaden zufügten. In d. J. 1805 u. 1809

leistete sein Credit bei Uebernahme mehrerer Aemterialgüter von den Franzosen große Dienste und war wie im J. 1810 bei seiner Sendung nach Paris u. Holland von großem Einfluß. Als im J. 1816 die priv. kfr. Nationalbank in's Leben trat, wirkte E. zu ihrer Gründung und zur Entwerfung ihrer Statuten kräftig mit und widmete diesem Institute durch 23 Jahre, in welcher Zeit er vorerst als Director, dann als Gouverneur-Stellvertreter an demselben fungirte, zu dessen Gedeihen energisch mit. Ebenso wirkte E. bei Begründung der Wiener Sparcasse durch Rath u. That mit. Zwei Tage vor seinem Tode theilte der 87jährige Greis mehrere treffliche ans die wichtigsten Zweige des Bankwesens sich beziehende Bemerkungen einer der höchsten Staatspersonen brieflich mit. Zahlreiche fromme Stiftungen bewahren sein Andenken, darunter eine von 50.000 fl. EM. für 10 Stipendien an arme den höhern Facultätswissenschaften sich widmende Studierende und zur jährlichen Ausstattung einer Braut. Der Monarch zeichnete diese Verdienste durch Erhebung in den Adelsstand, zuletzt in den Freiherrnstand aus. Alle ihm sonst angebotenen Auszeichnungen standhaft zurückweisend, verwirklichte E. nur die ihm durch kaiserliche Gnade gewährte Errichtung eines Realschulcommisses, damit seine Nachkommenschaft bis in die spätesten Zeiten gegen Wechselfälle des Schicksals gesichert sei. In seinem Privatleben glänzte E. durch Biederkeit, Wohlthätigkeit, Scharfsinn und Gemüthlichkeit. Zur Zeit des Wiener Congresses vereinigte sein Salon die Spitzen der Diplomatie; darin bewegten sich ein Talleyrand, Wellington, Castlereagh, Hardenberg u. A. und in den Memoiren jener denkwürdigen Periode wird sein Name oft genannt. E. blieb dem Glauben seiner Väter bis an seinen Tod treu. — Denis Freiherr von Eskeles, Sohn des Obi-

gen und Chef des Handlungshauses Arnstein und Eskeles, kbnigl. dänischer Generalconsul, Ritter und Commandeur mehrerer Orden, führt im Geiste seines Vaters die Geschäfte des berühmten Handlungshauses fort und zählt zu den ersten Finanzgrößen der Monarchie, die an den mannigfaltigen finanziellen Operationen der Neuzeit und industriellen Unternehmungen, welche den Verkehr und die Industrie der Monarchie in der Gegenwart heben und beleben, wesentlichen Antheil hat. — Seine Gemalin Wilhelmine, geborne Baronin Brentano-Cimaroli glänzt — wie einst Fanni Arnstein (s. d. I. Bd. S. 69) — als eine der geistreichsten und gebildetsten Damen der Residenz in der Gegenwart.

Neuer Nekrolog der Deutschen (Weimar 1828, Voigt, 8°.) XVII. Jahrg. S. 688. — Allgem. (Augsburger) Zeitung 1839, Beilage Nr. 235. — Allg. Theaterzeitung von Ab. Bäuerle XXXII. Jahrg. (Wien 1839) Nr. 161; „Nekrolog.“ — Der Humorist, herausgeg. von M. G. Saphir 1839, Nr. 161: „Cypressenblatt, gelegt auf das Grab des Freiherrn Bernhard von Eskeles“ von M. G. Saphir. [„Er starb wie er lebte, voll Milde! Sein Tod war ein Ruß, den das jenseitige Leben dem irdischen gibt, um es für Jenseits zu heiligen. Sein Name ist seine herrlichste Grabrede, an seinen Namen knüpft sich die Erinnerung an jede Erdtugend...“ so Saphir über E.]. — Morgenblatt (Stuttgart, 4°.) 1839, S. 820. [Charakteristik ihn unter Anderem folgendermaßen: „Bernhard Freiherr von E., der Chef eines der ersten und geehrtesten Handelshäuser Europa's, der Hauptbegründer der österreichischen Nationalbank, deren Director er gewesen, der Mann, dessen Rechtlichkeit fast sprichwörtlich geworden ist, dessen Haus der Sammelplatz alles dessen war, was Wien an Fremden und Einheimischen, Vornehmen und Geringen, vom Fürsten bis zum armen Künstler, Ausgezeichnetes besaß, war ursprünglich ein armer jüdischer Waisenknaube.“] — Der Freischütz (Samburger Unterhaltungs-Blatt) 1839, Nr. 38: „Erinnerung an Bernhard Freiherrn von Eskeles“ [nach diesem gest. 7. Aug. 1839]. — Frankfurter Conversations-Blatt 1839, in einer der letzten Nummern des August. — Frankl (Rudw. Aug. Dr.), Inschriften des

alten jüdischen Friedhofes in Wien (Wien 1855) S. XX und 424, 479, 691. [Grabesinschriften über Bernhards Vater und andere dieses Namens und S. XX Nachricht über den von Bernhards Vater gestifteten, in Brunn angelegten bedeutenden Fond für Rabbiner, den sein Sohn Bernhard, dessen Biographie obige Skizze bildet, für Studierende im Allgemeinen bestimmte.] — Pesther Lloyd 1866, Nr. 44. [Gibt Nachricht von dem Funke, den Peter Funfalvy in der Handschriften-Sammlung der ungar. Akademie gemacht, und welcher in einem Pergamentdiplome besteht, laut welchem Kaiser Karl VI. unterm 10. Sept. 1795 dem Bernhard Gabriel Eskeles, Schwiegersohn seines Hofactors, Samuel Wertheimber, damals Oberrabbiner von Mähren, die Würde eines Oberrabbiners von Ungarn verlieht. Es wird die Frage gestellt, ob dieser Eskeles ein Vorfahre der berühmten Banquierfamilie gleichen Namens ist.] — Erhebung in den Adelsstand vom 6. Nov. 1797. — Erhebung in den Ritterstand vom 8. April 1811. — Erhebung in den Freiherrnstand vom 29. Sept. 1822. — Freiherrn-Wappen. Ein aufrechter, oblonger, unten in einer Spitze auslaufender gold und blau viergetheilter Schild mit silbernem Herzschilde. In diesem eine belaubte Weibranke mit zwei blauen Weintrauben. Im rechten oberen und linken unteren goldenen Feld ist in der Schildtheilung ein halber schwarzer Adler mit offenem Schnabel, roth ausgelegener Zunge und von sich gestreckter Kralle, im linken oberen und rechten unteren blauen Felde zwei geflügelte gegeneinander aufrechtgestellte dreimal gekrümmte Drachenschlangen. Schildhalter: Zwei natürliche Kraniche, die mit einem Fuße das Wappen halten. Devise: Patriae suisque. — Das Ritterwappen bestand aus einem der Länge nach getheilten Schilde, in der ersten Hälfte das Emblem des Herzschilbes und in der zweiten das des linken oberen und rechten unteren des freiherrlichen Wappens. Dieses letztere war auch das Emblem des Wappens bei der ersten Adelshebung.

Esquilles, Joseph, siehe: D'Esquilles (III. Bd. S. 254).

Eclair, Ferdinand (dramat. Künstler, geb. zu Essegg in Slavonien 2. Febr. 1772, gest. zu Milchau bei Zunsbrunn 10. Nov. 1840). Nach Einigen Sohn eines östr. Beamten, nach Andern von vornehmer Abkunft, ja nach einzelnen Mittheilungen aus dem alten Ge-

schlechte der Rhevenhüller stammend. Seine frühern Verhältnisse hielten ihn von der Bühne entfernt. Nach einigen Versuchen auf Privatbühnen, trat er, 23 Jahre alt, zuerst in Innsbruck auf, ging dann nach Passau, 1793 nach Prag, 1800 nach Augsburg, 1806 nach Nürnberg, 1807 nach Stuttgart, dann nach Mannheim, 1814 wieder nach Stuttgart als Regisseur der Hofbühne und 1818 als solcher nach München, wo er blieb und es nur mehr um Gastrollen zu geben und zu sonstigen Kunstausflügen verließ. E. war 3mal verheirathet. Seine erste Frau, welche 1806 starb, betrat nicht die Bühne; von seiner zweiten, einer gebornen Elise Müller, welche in den Rollen der Drina, Lady Milfort, Isabella in der „Braut von Messina“ u. A. mit ihrem Gatten zugleich und mit Beifall auftrat, ließ er sich scheiden; die dritte eine geborne Ettmeier lernte er 1818 bei einem Gastspiel in Mannheim kennen; sie war als Darstellerin ohne Bedeutung, wie auch seine Tochter aus zweiter Ehe, welche die Phädra, die Ferta in Müllners „Schulb“ u. d. m. spielte. Der Rollenkreis, in dem E. glänzte, ist sehr groß, und besonders bemerkenswerth war seine eigenthümliche Auffassungsart einer und derselben Rolle nach Verlauf eines längeren Zeitraumes wie z. B. sein Tell, sein Wallenstein, wobei sich öfter der ungünstige Einfluß der splitterrichtenden Kritik auf den Genius des Künstlers, der nicht der Kunst, sondern der Kritik genügen wollte, besonders bemerkbar machte. In tragischen Rollen war E. großartig, z. B. als Hugo, in Müllners „Schulb“ als Ungurb, Karl Moor, Otto von Wittelsbach, Macbeth, Lear, Belisar. In spätern Jahren war er im bürgerlichen Drama, namentlich in sentimentalischen Rollen, als Abbé l'Épée, Oberförster, Essighändler, als Dalluer in Ifflands „Dienstpflicht“ ausgezeichnet.

In **E.** fand **Tied** noch einen Repräsentanten der alten großen Schule der deutschen Schauspielkunst, bei ihm war noch Spiel und Rede, statt Hersagens und Herbetens unserer jüngeren Declamatoren, Wahrheit, Natur und Größe, die höchste Täuschung, und dies alles ohne Anstrengung, ohne viele Mittel, sondern ganz einfach und naturgemäß, als könne und dürfe es gar nicht anders als ebenso sein. In seinem declamatorischen Vortrage wie in seiner Körperhaltung erinnerte **E.** oft an **Talma**, welche Aehnlichkeit namentlich in der Rolle des **Iphesus** in der **Phädra** bedeutend hervortrat. Ohne **Flecks** geniale Erfindungskraft, ohne dessen überraschende Geistesblitze besaß er doch was jenem mangelte: Das volle ebenmäßige Gleichgewicht, den sichern Rhythmus der ganzen Darstellung, welchen die neue ideale Kunstperiode in's Leben gerufen hat. **E.** war von überragend hoher Gestalt, besaß schöne blaue Augen, regelmäßige Gesichtszüge, ein lörriges gewaltiges Organ, Alles Mittel, welche ihn zu den großen Leistungen im Helbensfache besonders befähigten.

Ehzy (Wilhelmine Christiane von), **Eclair** in Wien (1824, 8°). — **Eclair** in Prag. Kritische Beleuchtung seiner Gastdarstellungen . . . im April 1826, nebst einem Anhang des Künstlers Lebensumstände enthaltend (Prag 1826, 8°). [diese anonym erschienene Schrift ist von Dräger-Manfred (s. d. III. Bb. S. 374) verfaßt]. — **Neuer Retrolog der Deutschen** (Weimar, Voigt, 8°) XVIII. Jahrg. (1840) II. Theil. S. 1325. — **Alg. Theater-Repertion**, herausg. von R. Blum, R. Herlossohn, S. Wargraff (Altenburg u. Leipzig 1840, 8°) III. Bb. 2. Heft. — **Diasakalia** (Frankfurter Unterhaltungsblatt, 4°) 1840, Nr. 312. [Nach diesem und dem obigen Artikel stammt **E.** aus dem adeligen Geschlechte der von **Hevenhüller** und ist 1772 geb.] — Dieselbe: 1840, Nr. 168: „Charakteristik verstorbenen und lebender deutscher Bühnenkünstler nach **Shakespeare**, **Schiller**, **Goethe** etc.“ — **Europa**, rebigirt von Kühne 1850, S. 335 [nach dieser Sohn eines kfr. Beamten]. — **Oestr. National-Encyclopädie** (von Gräffer u. Czikann), v. **Wurzsch**, biogr. Repertion. IV.

(Wien 1835, 6 Bde.) II. Bb. S. 76 [nennt ihn 1772 aus einer adeligen Familie in Ungarn geboren]. — **Ringemann**, **Kunst und Natur** I. Bb. — **Funf** (3.), **Erinnerungen aus meinem Leben** (Leipzig 1836 und 1838) II. Bb. S. 131. — (Brodhaus) **Conversations-Repertion** (10. Auflage) V. Bb. S. 641. — **Banerer** (Wiener Unterhaltungsblatt, 4°) 1840, Nr. 283: „**Eclair**“ [nach diesem gest. 10. Nov. 1840]. — **Meyer** (3.), **Das große Conversations-Repertion** (Hilfburghausen 1845, Bibl. Inst., Lex. 8°) IX. Bb. S. 215 [nach diesem, Brodhaus und dem Neuen **Retrolog** stammt **E.** aus dem Hause **Hevenhüller**]. — **Ueber sein Spiel** vergleiche: **Tied** (E.), **Dramaturgische Blätter** I. Bb. S. 86—109. — **Hermione**, rebigirt von Dr. S. Schulz 1827, Sp. 314 u. f., 328 u. f., 342: „**E.'s** Gastspiel auf dem Theater zu Bonn“ von **Afred Reumont** [beurtheilt die Rollen des **Ear**, **Belfar**, **Oto** v. **Wittelbach**, **Wilhelm Tell**]. — **Zeitung für die elegante Welt**. 1822, Nr. 127—133: „**Ueber Wilhelm Tell** durch **Eclair** dargestellt“ von **Fr. W. Wenzl**. — **Morgenblatt für gebildete Leser** (Stuttg. 1841, Gotta) Nr. 78: „**Eclair's** Gedächtnisfeier“, Epilog von **Eduard von Schenk** [dargestellt auf dem kön. Hoftheater zu München am 26. März 1841. Der **Genius** hinter **E.'s** Denkmahl hervortretend, ruft den Epilog schließend: „Und immerdar soll **Eclair's** Name neben | Den Namen **Garricks** hier u. **Talma's** Leben“]. — **E.** wurde viel, unter Andern von **D. Weichselbaumer**, **Theodor Hell** besungen. Die ergößlichste Huldbildung ebenfalls brachte ihm aber das **Chemnitzer Wochenblatt** 1838. [Man vergleiche darüber: „**Leipzig-Berlin-Dresdener Dampfswagen**“, herausg. von **Herlossohn** 1838, Nr. 35: „**Chemnitz**.“] — **Vorräte**. 1) **Gestochen** von **Kleischmann** (Stuttgart, Ebner, kl. 8°). — 2) **Kith** von **Schimom** (München, Wimmer, Fol.). — 3) **Kithogr.** von **Kanzebelli** (Wien, Spina, Fol.).

Este, das Fürstenhaus. **Muratori**, welcher den Forschungen über dieses Fürstengeschlecht sich mit besonderer Vorliebe zugewendet, führt den Stammbaum desselben auf **Adalbert**, dessen in den **Urkunden** schon in den J. 880, 900 u. 915 gedacht wird, zurück. **Adalbert** war ein Anhänger **Verengars II.** Im Laufe der Zeiten erhielt dieses Geschlecht von den deutschen Kaisern großen Besitz und den Titel **Markgrafen**. **Albert Agzo**

war 1045 Graf von Mailand, er hatte drei Gattinnen: Cuniza oder Kunigunde, eine Tochter Welfs II., mit welcher der Haß der Welfen gegen die Ghibellinen in diese Familie gekommen sein soll; ferner Garfenda, Tochter Hugo's II. Grafen von Maine und Witwe Theobalds Grafen von Champagne, und Mathilde, gemeiniglich die Gräfin genannt, in erster Ehe mit dem Markgrafen Guido vermählt. Dieser war Azzo's Blutsverwandter und Mathilde selbst mit Azzo im vierten Grade verwandt, daher diese Ehe von päpstlicher Seite angefochten wurde. Ein Sohn der ersten Gattin Kunigunde, Welf IV. wurde 1071 von Kaiser Heinrich IV. mit Baiern belehnt und stiftete das Haus Braunschweig, welches lange das Sten-sisch Guelfische hieß, die jüngere Linie der Welfen bildend. In den denkwürdigen Kriegen zwischen den Guelfen und Ghibellinen erwarben die Grafen von Este, das Haupt der Ersteren, die Herzogthümer Ferrara und Modena, ersteres jedoch nur als päpstliches Lehen. Eine Reihe großer kunstsinniger Fürsten folgte im Laufe der Jahrhunderte (siehe weiter unten: I. Fürsten des Hauses Este). Erst in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts verbanden sich wieder die seit 1071 getrennten Linien des Hauses Este. Es vermählte sich nämlich Reginald (geb. 25. April 1655, † 25. Oct. 1727), Sohn Franz I. und seiner dritten Gemalin Lucrezia Barberini mit Charlotte Selsitas, älteren Tochter Johann Friedrichs von Braunschweig-Hannover, einem Sprossen Welfs von Este (s. oben). In der Periode 1750 bis zur Gegenwart regierten: Franz III. (geb. 2. Juli 1698, gest. 23. Febr. 1780), ein Sohn Reginalds und der Charlotte Selsitas. Er vermählte sich 21. Juni 1720 mit Charlotte Agtae, Tochter Philipps von Orleans, der die Regentschaft Frankreichs führte. Maria Theresia verlieh ihm den Titel eines

General-Gouverneurs der Lombardie. — Hercules Reginald (geb. 22. Nov. 1727, gest. 14. Oct. 1803), Sohn des Vorigen; vermählte sich 1741 mit Maria Theresia Cibo, woburd er die Fürstenthümer Massa und Carrara erwarb; als 1796 die französische Armee vorrückte, floh er nach Venedig; Modena u. Reggio wurden 1797 der cisalpinischen Republik einverleibt. Das Haus Este, welches durch den Frieden von Campo Formio die Souveränitätsrechte über diese Länder verloren hatte, erhielt dieselben erst 1814 wieder zurück; Hercules Reginald wurde durch den Dreisgau und die Ortenau entschädigt. — Seine einzige Tochter Maria Beatrix (geb. 7. April 1750, gest. 14. Nov. 1829) (s. den bes. Artikel S. 85) vermählte sich mit dem Erzherzog Ferdinand von Oesterreich, drittem Sohn des Kaisers Franz I. und Maria Theresia's und Bruder des Kaisers Leopold II. Aus dieser Ehe stammen die Söhne: Franz IV. (geb. 6. Oct. 1779, gest. 1846), Ferdinand (geb. 25. April 1781, gest. 5. Nov. 1850) (s. d. bes. Artikel S. 86) Maximilian (geb. 14. Juli 1782) (s. den bes. Artikel S. 88), Karl Am-bros (s. d. bes. Artikel S. 88) und eine Tochter Maria Rudovica (geb. 14. Dec. 1787, gest. 7. April 1816), dritte Gemalin des Kaisers Franz I. (II.) — Franz IV. war seit 1812 mit Maria Beatrix königl. Prinzessin von Sarbinien vermählt. Aus dieser Ehe stammen: Maria Theresia (geb. 14. Juli 1817); — Franz V., regierender Herzog von Modena (geb. 1. Juni 1819), vermählt (seit 30. März 1842) mit Adelsgunde von Baiern und folgte seinem Vater in der Regierung 21. Jänner 1846; — Ferdinand (geb. 19., nach Andern 20. Juli 1821) (s. den besond. Artikel S. 87) und Maria Beatrix (geb. 13. Febr. 1824).

I. Fürsten des Hauses Este. Wenige Fürstenfamilien weisen so viele Sprossen auf, welche

n den verschiedenen Gebieten der menschlichen Thätigkeit, als Regenten, Feldherrn und Staatsmänner, als Freunde und Beförderer der Künste und Wissenschaften, des Handels und der Gewerbe, oder durch Lebenswürdigkeit des Charakters und Feinheit der Sitten so glänzt hätten, wie ein großer Theil der Fürsten aus dem Hause Este. Daburch behauptete dieses glorreiche Geschlecht in den politischen Veränderungen Oberitaliens Jahrhunderte hindurch eine einflussreiche, oft entscheidende Stellung. Hier chronologisch die Hervorragendsten: **Obizzo** (geb. zu Anfang des 12. Jahrhunderts, gest. 25. Dec. 1198), trat der Lombardischen Liga gegen Friedrich Barbarossa bei; — **Azzo V.**, sein Sohn, mit welchem die Macht des Hauses Este und die Fehde der Guelfen und Ghibellinen beginnt. Ferrara war nämlich in zwei Parteien gespalten, die der Guelfen und jene der Ghibellinen; Wilhelm Abelardi stand an der Spitze der Ersteren, Torello II. an jener der Zweiten. Um diese Feindschaft zu beendigen, war Abelardi geneigt, seine Tochter Marchesella mit Torello's Sohn, Arriverio, zu vermählen. Azzo von Este aber und sein Bruder Bonifazio raubten Marchesella und vermählten sie mit Obizzo von Este, nach Einigen mit dem Vater, nach Andern mit dem Sohne; — **Azzo VI.**, Sohn des Vorigen (geb. um 1170, gest. 18. Nov. 1212), dessen ganzes Leben in Kämpfen mit Salin guerra II., Sohn Torello's, dahinging; — **Adovrandino** (gest. 1215), schloß mit Salin guerra einen Vertrag, dem zu Folge sich beide Häuser in die Regierung Ferraras theilten; — **Azzo VII.**, genannt **Mobeno** (geb. um 1205, gest. 17. Februar 1264), kämpfte die denkwürdige Fehde mit Ezzelin von Romano und zwang diesen am 16. September 1259 zur Schlacht von Cassano. Ezzelin wurde geschlagen, gefangen und starb zwei Tage später. Der Ruhm des Hauses Este wuchs; — **Obizzo II.**, Entel des Vorigen (geb. um 1240, gest. 13. Febr. 1293), Herr von Ferrara. Mobena, bis dahin Republik, trug ihm 15. Dec. 1288 die Herrschaft an, welche er annahm, 1290 that Reggio ein Gleiches; — **Azzo VIII.**, sein Sohn (gest. 31. Jänner 1308), unter welchem Mobena u. Reggio erblieh an das Haus Este kam; — **Adovrandino III.** (geb. 1335, gest. 2. Nov. 1361), dem Kaiser Karl IV. bei seinem Besuche Italiens besondere Huld erwieb; — **Risofans II.** (gest. 26. März 1388); ihn und seine Brüder Hugo und Albert besetzte Kaiser Karl IV. mit Novigo, Adria u. Comaschio; — **Risofans III.**

(geb. 1384, gest. 26. Dec. 1441), der seine zweite Gemalin Parfina-Malatesta und seinen natürlichen Sohn Hugo, wegen des zwischen ihnen bestehenden Verhältnisses enthaupen ließ; er ist auch Stifter der Universität zu Parma und Wiederhersteller jener von Ferrara; — **Rionet** (gest. 1. Oct. 1450), ausgezeichnet durch seine Frömmigkeit, Gerechtigkeit und Liebe zu den Wissenschaften; — **Borso** (gest. 20. Aug. 1471) führte die Druckerei in seinen Staaten ein; nach Maitaire war Andr. Gallus der erste, welcher in Ferrara diese Kunst ausübte; — **Herkules I.** (geb. 1433, gest. 25. Jänner 1505), der Freund seines Ministers Bojarbo de Scandiano, des Dichters des „Orlando amoroso“, und der Mäcen Ariosto's, der damals noch sehr jung war; — **Hypopolit** (geb. 1479, gest. 1520), Sohn Herkules I., wurde mit 15 Jahren von Papst Alexander VI. zum Cardinal ernannt, besaß ausgezeichnete mathematische Kenntnisse; der Astronom Celio Calcagnini spricht nur mit Bewunderung von ihm. Als er 1518 Ungarn bereiste, lernte er den Astronomen Ziegler kennen und lud ihn an seinen Hof ein; Ziegler folgte dem Rufe, kam aber eben an, als Hypopolit (41 Jahre alt) starb. An seinem Hofe weilte Ariosto, der ihn im „Orlando furioso“ feierte. Als ihm Ariosto sein Werk überreichte, fragte er ihn: „Messer Lodovico dove mai avete pigliato tanto c...“, worüber Ariosto beleidigt war; später verwandelte sich Hypopolit's Gunst für Ariosto in Haß; — **Alphons I.** (gest. 31. Oct. 1534), vereinigte die Talente der Staatskunst mit jenen des Waffenruhms. Die Empörungswerfuche seiner Brüder Ferdinand und Julius ließ er sie mit ihrem Leben büßen; große Dichter, darunter Ariosto, sangen von seinem Ruhme; — **Herkules II.** (geb. 4. April 1508, gest. 3. Oct. 1559), Sohn Alphons I. und der Lucrezia Borgia. Papst Paul IV. ernannte ihn zum General der Kirche; der König von Frankreich zum General-Lieutenant Italiens; seine Gemalin war Renée von Frankreich, zweite Tochter Ludwig XII. und Anna's von Bretagne, und seine Kinder: Alphons II., Anna, Gemalin des Franz. v. Orléans u. Cleonore, welcher Lasso seine Huldigungen zu Füßen legte; — **Cäsar** (geb. 1562, gest. 11. Dec. 1628), natürlicher Sohn Alphons I., fand im deutlichen Kaiser seinen Beschützer, während Papst Clemens VIII. seine Legitimität u. Rechte bestritt; — **Alphons II.** (gest. 27. Oct. 1597), Sohn Alphons I., versammelte die berühmtesten Männer Italiens an seinem Hofe, und ließ Lasso, der für seine Schwelger, nach Andern

dem Brande der Universität im Jahre 1848 gerettet worden) noch besitzt, war die nächste Veranlassung, daß er diese Arbeit unternahm. Auch hat er mehrere dieser Medaillen, 16 Stück (32 mit der Kopf- und Reversseite) für die Sammlung Sr. kais. Hoheit des Herrn Erzherzogs Maximilian in Höchstbefehlens Auftrage im galvanoplastischen Wege erzeugt, da dieselben in den Sammlungen Sr. kais. Hoheit fehlten, aber doch nicht in so gut erhaltenen Exemplaren vorhanden waren.

Este, Beatriz Riccarba von Este, Erzherzogin von Oesterreich, Herzogin von Massa und Carrara (geb. 7. April 1750, gest. zu Wien 14. Nov. 1829). Einzige Tochter Herkules III. Rainald von Modena aus dem Hause Este, vermählte sich am 15. Oct. 1771 mit Ferdinand, Erzherzog von Oesterreich (geb. 1. Juni 1754), drittem Sohne des röm.-deutschen Kaisers Franz I. und Maria Theresia's, General-Feldmarschall, Gouverneur und General-Capitän der Lombardie (bis 1796); wurde Witwe den 24. Dec. 1806. Ihr Vater hatte sich schon 1741 mit Maria Theresia von Cibo-Malaspina (gest. 1790), Erbin von Massa und Carrara vermählt. Im Jahr 1797 im Frieden von Campo Formio verlor er seine Staaten an Frankreich und erhielt 1801 im Lüneviller Frieden den österr. Breisgau, dessen Regierung er aber seinem Schwiegersohne Ferdinand überließ. Herkules III. selbst starb als letzter männlicher Sproß des Hauses Este zu Treviso 14. October 1803. Durch den Preßburger Frieden 1805 verloren Ferdinand u. Beatriz wieder den Breisgau und erst 1814 gelangte ihr ältester Sohn Herzog Franz IV. Erzherzog von Oesterreich und Este (geb. Oct. 1779) in den Besitz der modenesischen Staaten. Zu gleicher Zeit trat auch Beatriz die Regierung des schon 1790 von ihrer Mutter ererbten Herzogthums Massa und Carrara an, wozu nach Bestimmung des Wiener Congresses die kais. Lehen in der Lunigiana hinzu-

kamen, nach dem Tode der Herzogin aber alle diese Ländertheile an ihren Sohn Franz IV. gelangen sollten, was im J. 1829 auch der Fall war. Ihr übriges großes Privatvermögen ging an ihre zwei jüngern Söhne: die Erzherzoge Ferdinand und Karl Joseph (siehe den Folgenb.) und Maximilian (s. b. S. 88) über. Von 9 Kindern — vier Erzherzogen und fünf Erzherzoginnen — sind mehrere vor ihr gestorben: Erzherzog Karl Ambros, Primas von Ungarn (s. b. S. 88), Erzherz. Maria Lubovica (geb. 1787, gest. 1816), nachmalige Kaiserin von Oesterreich, dritte Gemalin des Kaisers Franz I. (II.) Ihre älteste Tochter und Erstgeborne Maria Theresia starb den 28. März 1832 als Witwe des Königs von Sarbinien Victor Emanuel und war die Mutter der nachmaligen Kaiserin Anna Maria Carolina Pia (geb. 19. Sept. 1803), Gemalin Sr. Majestät Kaiser Ferdinand I. (berzeit in Prag). — Franz V. Ferdinand Geminian, Erzherzog von Oesterreich Este (geb. 1. Juni 1819), folgte seinem Vater Franz IV. (gest. am 21. Jänner 1846) in der Regierung. Der Erzherzog ist kais. Feldmarschall-Lieutenant und Inhaber des österr. Inf.-Reg. Nr. 32. Seit 30 März 1842 ist er mit der Herzogin Abeligunde des Königs Ludwig von Baiern Tochter (geb. 19. März 1823) vermählt. Sein Bruder Herzog Ferdinand Karl Victor, Erzherzog von Oesterreich starb (s. b. besond. Artikel S. 87). Von seinen zwei Schwestern ist die Herzogin Marie Theresie Beatriz Erzherzogin von Oesterreich (geb. 14. Juli 1817) seit 7. Nov. 1846 mit Heinrich Prinzen von Bourbon, Grafen von Chambord, und die Herzogin Maria Beatriz Anna, Erzherzogin von Oesterreich (geb. 13. Febr. 1824), seit 6. Febr. 1847 mit Don Juan Carlos Maria von Bourbon, Infanten von Spanien, vermählt.

Oestr. National-Encyclopädie (von Gräffer u. Czikann), (Wien 1835, 6 Bde.) I. Bb. S. 215. — Ueber *Herules* III. *Retinad*: Pahl, Nationalchronik 1808, S. 386. — Ueber *Ferdinand*, Gemal der Erzherz. *Beatrix*: Der Biograph. VI. Bb. S. 534. — Ueber *Franz IV.*: Oestr. National-Encyclopädie (von Gräffer u. Czikann), (Wien 1835, 6 Bde.) II. Bb. S. 182.

Efte, Ferdinand Karl Joseph, Erzherzog von Oesterreich (kais. Feldmarschall, Ritter des Mar. Theresien-Ordens, geb. in Mailand 25. April 1781, gest. zu Ebenzweier nächst Gmunden in Oberösterreich 5. November 1850). Der zweite Sohn des Erz. Ferdinand von Oesterreich, eines Sohnes der Kaiserin Maria Theresia und der Erz. Beatrix Riccarda (s. d. Vor.). In früher Jugend gab sich sein Beruf für den Militärstand kund; 1793 bereits erhielt er die Inhabersstelle des 3. Fußaren-Regiments. Als im J. 1796 Italien von den Franzosen besetzt worden, begab sich der Prinz mit seinem Vater nach Wiener-Neustadt, wo er in der dortigen Akademie militärisch ausgebildet wurde. 1799 trat er in die Armee, wohnte den Schlachten von Pfullendorf und Stokach, und der Einnahme von Mannheim bei. Bald erhielt er das Commando einer Brigade und machte den ganzen Feldzug 1800 in Deutschland mit. Sein ausgezeichnetes Verhalten in diesem Feldzuge erwarb ihm nach geschlossenem Frieden das Ritterkreuz des Mar. Theresienordens. Im nämlichen Jahre (1800) erhielt er eine Cavallerie-Division in Ungarn. Im Jahr 1805 übernahm er das Obercommando der Armee in Deutschland, aber die ausgedehnte Vollmacht, welche Feldmarschall-Lieutenant Mack erhalten hatte, vereitelte alle Pläne des Erzherzogs und der übrigen Generale; Mack von der Täuschung befangen: die russische Hülf-Armee wäre in unmittelbarer Nähe, ließ sich einschließen; der Erzherzog aber mit dem Fürsten Karl Schwarzenberg und

dem Baron Bianchi, damals Oberst (s. d. I. Bb. S. 373), bewies dem Gen. Mack, wie leicht das Ausbrechen aus dieser feindlichen Schlinge sei, ritten an der Spitze von 12 Schwadronen durch die feindlichen Wachfeuer, durchbrachen mehrere feindliche Infanterie-Colonnen, täuschten den sie verfolgenden Murat und erreichten Böhmen. Dasselbst sammelte der Erzherzog sogleich ein frisches Armee-corp, womit er der von Wien nach Mähren rückgehenden Hauptarmee zu Hilfe eilte und den feindlichen bair. General Wrede bei Stecken total schlug. Leider war dieser Sieg ohne Erfolg, die unglückliche Schlacht von Austerlitz hatte dem Kriege ein Ende gemacht. Nach geschlossenem Frieden erhielt der Erzherzog das General-Commando in Mähren, wo er wie auch in Böhmen im J. 1808 die Errichtung der Landwehren ausführte. Im darauf folgenden Feldzuge des J. 1809 erhielt er das Commando der gegen Polen in Galizien aufgestellten Armee; er drang bis Warschau und Thorn vor, aber die unglücklichen Kriegereignisse in Deutschland hemmten ihn in seinen Operationen, er mußte sich an die österreichische Gränze zurückziehen und behauptete dieselbe bis gegen das Ende des Krieges. Im J. 1815 erhielt er das Commando der nach Frankreich eingerückten kais. Reserve-Armee; nach geschlossenem Frieden das General-Commando in Ungarn, welches er 16 Jahre führte. Im J. 1832 kam er als General- und Civil-Gouverneur nach Galizien, wo er bis 1846 verblieb; übernahm aber in der Zwischenzeit eine Sendung als kais. Commissär nach Siebenbürgen, als sich daselbst ein bedenklicher Geist der Widersegligkeit zeigte. Vier Jahre fungirte er dort unter den schwierigsten Verhältnissen, wurde Herr der Meuterei und brachte das Land zur Ordnung. In's J. 1843 fällt noch seine 50jährige Jubelfeier als Inhaber des 3. Fußaren-Regi-

ments, welche er in Ungarn festlich beging. Nach den Wirren des J. 1846 in Galizien resignirte er auf seine Stelle und reiste nach Italien zu seinem Neffen, dem Herzoge von Modena. Im J. 1850 besuchte er seinen Bruder Erz h. Maximilian in Ebenzweier, welches er wie die umliegenden Gemeinden in den J. 1848 und 1849, da sie durch die traurigen Zeitverhältnisse gänzlicher Verarmung nahe waren, auf das reichlichste unterstützte. Dort ergriff ihn die tödtliche Krankheit, der er nach 2 monatlichem Leiden erlag. Echte Frömmigkeit, verbunden mit wahrer Ritterlichkeit, bildete den Grundzug seines Charakters.

Deftr. Soldatenfreund (Wien, 4^o) 1850, III. Jahrg. Nr. 141: „Erzh. Ferdinand d'Este, f. l. Feldmarschall.“ [Dasselbst wird des Erz h. Ferdinand Karl Vater: Ferdinand, Sohn Sr. Maj. des Kaisers Franz und der Kaiserin Maria Theresia als der letzte Sprößling des Hauses Este bezeichnet. Diese Angabe ist falsch. Der letzte männliche Sproß des Hauses Este war schon Ferdi nand III. Reinald (gest. zu Treviso 14. Oct. 1803), der Großvater des obigen Erz h. Ferdinand und Schwiegervater Ferdinands.] — Hirtenfeld (S. Dr.), Der Mar. Theresien-Orden und seine Mitglieder . . . (Wien 1857, Staatsbruderdrei, 4^o) S. 681 und 1744. — Deftr. Militär-Konversations-Lexikon. Herausgegeben von Hirtenfeld und Dr. Meynert (Wien 1851) II. Bb. S. 350. — Deftr. National-Encyclopädie (von Gräffer u. Gzikan), (Wien 1835, 6 Bde.) II. Bb. S. 121 unter dem Schlagwort: Ferdinand (Karl Joseph) von Este. — Rittersberg, Kapeani slovníček, d. i. Taschenwörterbuch (Prag 1850, II. 8^o) I. Bb. S. 393. — Prolesch-Diken (Freih. v.), Denkwürdigkeiten aus dem Leben des Fürsten Karl Schwarzenberg. S. 94—104. — Biographische Skizzen (Prag, Schönfeld, 8^o) S. 63. — Crossard, Mémoires II. Bd. S. 55. [Crossard und Prolesch erzählen umständlich den oben berührten Durchbruch des Erzherzogs durch die feindliche Auffstellung, als durch Macks Verblendung das ganze österr. Corps bei Ulm eingeschlossen ward.]

Este, Ferdinand Karl Victor, Erzherzog von Oesterreich (Feldmarschall-Lieutenant, geb. 20. Juli 1821, gest. zu Brünn 15. Dec. 1849). Sohn des

Herzogs Franz IV. von Modena u. Bruder des jetzt regierenden Franz V. Widmete sich dem Militärstande und besaß als Artill.-Officier ausgezeichnete Kenntnisse. In den J. 1843 und 44 war der junge Erzherzog in Lemberg bei seinem Oheim, damaligem Militär- und Civilgouverneur Galiziens, und nahm Alles durch sein liebenswürdiges, leutseliges Wesen ein. Im italienischen und ungarischen Feldzuge that er sich mehrfach hervor. Er rückte nach und nach zum Feldmarschall-Lieutenant vor. Am 4. Oct. 1847 vermählte er sich mit Elisabeth, Erzherzogin von Oesterreich (geb. 17. Jänner 1831), Tochter weil. Erz h. Joseph Palatinus, aus welcher Ehe Maria Theresia Dorothea Erzherzogin von Oesterreich (geb. 2. Juli 1849) stammt. Als im J. 1849 nach den zwei Feldzügen in Ungarn und Italien in Folge der überfüllten Spitäler die Sterblichkeit in den Spitälern Brünns in ungewöhnlicher und beunruhigender Weise zunahm, wollte sich der Erzherzog, als Feldmarschall-Lieutenant in Brünn fungirend, persönlich überzeugen, ob vielleicht mangelhafte Pflege Ursache dieser vielen Todesfälle sei. Am 10. Dec. (1849) verließ er gegen Mitternacht sein Lager, weckte seinen Adjutanten und eine halbe Stunde später stand er mitten in den Sälen des Spitals. Mit den überraschten Aerzten und Krankenwärtern ging er von Bett zu Bette, sah überall nach und war beim Tode mehrerer Soldaten zugegen. Er hielt sich noch lange im Krankenhause auf, bis er den letzten Patienten gesprochen. Fünf Tage später war der hochherzige Prinz selbst eine Leiche. Zwei Tage früher war der Eine der Adjutanten gestorben, die ihn begleitet hatten.

Deftr. Bürgerblatt (Ringer Unterhaltungsblatt, 4^o) 1850. — Neue Zeit (Olmüger politisches Blatt, II. Fol.) 1849. — Porträte. 1) Lithogr. von Prinzhofer (1849) Fol. Brünn, Buschaf. — 2) Stahlstich im „Gothaischen Hofkalender“, II. 8^o.

Erste, Karl Ambros, Erzherzog von Oesterreich (Erzbischof von Gran und Primas von Ungarn, geb. zu Mailand 2. Nov. 1785, gest. zu Dotis oder Tata in Ungarn 2. Sept. 1809). Sohn der Erzherzogin Beatrix Riccarda (s. d. S. 85), Bruder der Erzh. Ferdinand (S. 86) u. Maximilian (s. d. folg.). Die Umstände bestimmten ihn zum Priester. Er machte in den theologischen Wissenschaften solche Fortschritte, daß er vor Erreichung des kanonischen Alters zum Administrator des Mainzer Bisthums und dann zum Erzbischof von Gran und Primas von Ungarn ernannt wurde. Seine Priestertugenden, verbunden mit einem hohen Wohlthätigkeits-Sinn, erwarben ihm die Liebe und Verehrung Aller. Aus seiner Heimat, dem schönen Lande Italien, brachte er Liebe und Sinn für Kunst mit; ein großer Kenner von Statuen, Gemälden, alten Kupferstichen und Münzen, überließ er sich in seinen Erholungsstunden dieser edlen Neigung. Schmeichelei haßte er und seine Wahrheitsliebe wurde bald allgemein bekannt; oft sagte er: „Wenn Aufrichtigkeit ein Fehler ist, so bin ich dieses Fehlers sehr schuldig“. Gleich seinem Neffen Ferdinand und Karl Victor (s. d. Vorigen) war auch er ein Opfer seiner Pflichttreue. Als er die Spitäler der kranken Soldaten im J. 1809 besuchte, wurde er vom Typhus angesteckt, dem er nach wenigen Tagen bereits — erst 24 Jahre alt — erlag. Hochherzige Hilfe aus seinem Leben erzählt Joseph von Belik, nachmals Bischof der Lips. Bemerkenswerth ist die Antwort, die der edle Prinz einem Magyaren gab, als es im J. 1809, da Ungarn vom Einfall der Franzosen bedroht war, galt, rasche und ergiebige Kriegshilfe aufzubringen, und der Magyar dabei erinnerte: das ungar. Gesetzbuch untersage jede Bewilligung von Kriegshilfe außer dem Reichstage; da ergriff der

junge aber kaltsblütig verbleibende Primas die zwei schweren Volamina des Corpus juris hungarici, hielt sie dem Greise vor und fragte ihn: „Sollen wir etwa mit diesen beiden Bänden Bonaparte schlagen?“ Der betroffene Magyar erwiederte beschämt: „Dies ist freilich unmöglich.“

Felső Magyar országi Minerva, d. i. Obergermanische Minerva (Kaschau) I. Bb. S. XIII. Biographie von Dulházy. — Bielef. (Jof. v.), Lateinische Leichenrede auf den Primas (Ofen 1809). — Ersch (J. S.) und Gruber (J. S.), Allg. Encyclopädie der Wissenschaften und Künste (Leipzig 1822, Stehtisch, 4^o). I. Sect. 38. Thl. S. 289 von Humy. — Destr. National-Encyclopädie (von Gräffer und Czizian), (Wien 1835, 6 Bde.) I. Bb. S. 455 unter dem Artikel: „Karl Ambros.“ — Porträt. Dasselbe lithographirt und wohlgetroffen vor dem I. Bde. der oben genannten: **Felső Magyar országi Minerva**. — Monumente. 1) Zu Robena von dem Bildhauer Pisani verfertigt; stellt den Primas im steinernen Sarge liegend vor. Ein Engel hebt dessen Deckel empor, ein zweiter steigt gen Himmel, gleichsam auf die Auferstehung des Erwigigen deutend. — 2) Das zweite noch prächtigere wurde 1826 in der Graner Kathedrale im Auftrage des Primas Alexander Rudnay errichtet und ebenfalls von Pisani aus Mantua ausgeführt. — **Medaille**. Rehrseite: Das Porträt des Erzherzogs mit der Umschrift: Carolus Ambros. Arch. Aust. Reg. Hung. Et. Boh. Pr. D. G. Archiep. Strig. Reg. Hung. Primas. Natus. Die. II. Nov. MDCCCLXXXV. Obiit. Die. II. Sept. MDCCCIX. Die Reversseite stellte Pisani's Monument dar, darunter die Worte aus Ezechiel 30, 12: „Ecco ego aperiam tumulos vestros et inducam vos in terram Israel.“ [In Ersch und Gruber mit der falschen Angabe 11. Nov. und 11. Sept.]

Erste, Maximilian Joseph Johann Ambros Karl, Erzherzog von Oesterreich (General-Feldzeugmeister, Hofmeister des deutschen Ritter-Ordens im Kaiserthum Oesterreich, geb. 14. Juli 1782). Dritter Sohn der Erzherzogin Beatrix Riccarda, Erzherzogin von Oesterreich (s. d. S. 85) und Bruder des Erzherzogs Ferdinand Karl Joseph

(s. b. S. 86), widmete sich dem Militärstande und befehligte in den Jahren 1809 und 1814 eine österr. Heeresabtheilung. Besonders verlegte er sich auf die Befestigungskunst, und ein Ergebniß seiner Studien sind die im Jahre 1831 erbauten nach ihm benannten Maximilianischen Thürme bei Linz, welche das neue an der Donau angewendete System der Vertheidigung bilden (siehe unten in den Quellen). Nach dem am 2. April 1835 erfolgten Ableben des Erzhs. Anton Victor wurde am 22. April 1835 Erzhs. Maximilian, bis dahin Comthur der ehemaligen Valley Franken, im Großcapitel zu Wien zufolge des dem deutschen Ritter-Orden zustehenden freien Wahlrechts aus der Mitte der Ordensritter zum Hoch- und Deutschmeister einmüthig gewählt. Der Erzhs. ist auch Inhaber des 2. Artillerie- und des Inf. - Reg. Hoch- und Deutschmeister.

Deutr. Nat.-Encyclopädie (von Gräffer und Sgillann), (Wien 1835, 6 Bde.) III. Bd. S. 609 unter dem Schlagworte: „Maximilian“ und I. Bd. S. 229 unter dem Schlagworte: „Befestigung des Donauthales in Oesterreich ob der Enns“ [gibt eine Darstellung der nach ihrem Erfinder dem S. Erzhs. benannten Maximilians-Thürme, wovon 10 Thürme, 2 Batterien, eine Klause und eine Warte am linken Donauufer, 5 zur Befestigung des Pöstlingsberges, und 2 Thürme, eine Warte und eine Klause am rechten Donauufer, alle 37 im Umkreise von beiläufig 3 Stunden, aufgestellt sind].

Esterházy, siehe: **Esterházy**.

Esterreicher, siehe: **Esterreicher**, **Dan.**

Esterházy von **Galantha**, die Fürsten und Grafen (Genealogie). Ein berühmtes altes Magnatengeschlecht Ungarns, das noch in fürstlicher u. gräflicher Linie, ersteres in Einem, letzteres in vier Häusern blüht. Das Alter dieser Familie wurde, urkundlich sogar, in eine Zeit zurückversetzt, in welcher die in der Urkunde angegebenen genealogischen Daten durchaus unerweisbar sind. Die genea-

logische Wissenschaft hat dargethan, daß sich keine ungarische Genealogie über das 10. Jahrhundert hinaufführen lasse. Die sichereren urkundlichen Nachrichten des Hauses E. reichen bis zum J. 1238, u. z. bis zu **Salomon** zurück, dessen Söhne **Peter** und **Elias** die ihnen von ihrem Vater zugefallene, in der Insel Schütt gelegene Festung theilten; der Eine erhielt **Zerház**, der Andere **Mlyesház**, und nach diesen Festungen nannten sie sich auch, und wurden die Stammväter zweier Geschlechter. Die Nachkommen **Peters**, König **Stephans V.** oberster Feldherr (geb. 1276), nannten sich bis 1584 **Zerház y**, von da ab verwandelte **Franz**, Vicegespann des Preßburger Comitates, den Namen in **Esterház y**. **Nikolaus I.** erhielt 1421 von Kaiser **Sigmund** Schloß u. Herrschaft **Galantha** im Preßburger Comitate, von da ab nahmen die E. den Weinamen **Barones de Galantha** an, nach Andern wieder von der Mutter des genannten **Franz**, die eine **Wessenyi** von **Galantha** war. Dieser **Franz E.** Freiherr von **Galantha** (geb. 1563, gest. 7. März 1595), vermählt (seit 1580) mit **Sophie Mlyesházy** (gest. 1599), hatte zwei Töchter: **Anna Magdalena**, nachmalige Gattin **Johann Rérys v. Jpollér** und **Sophie**, nachmalige Gattin des **Martin von Révay**, und vier Söhne: **Gabriel** (gest. 1628), **Daniel** (geb. 1580, gest. 1654), **Paul III.** (geb. 1581, gest. 1641) und **Nikolaus II.** (geb. 1582, gest. 1645). Von diesen vier Söhnen pflanzten **Daniel**, **Paul** u. **Nikolaus** das Geschlecht fort und wurden die Ahnherrn der drei Häuser zu **Tresznek** im **Weszyprimer**, zu **Altsohl** (**Bolhom**) im **Sohler** und zu **Frako** oder **Forchtenstein** im **Oedenburger** Comitate. Das **Treszneker** und **Altsohler** Haus erhielten am 17. Nov. 1683, das Haus **Forchtenstein** bereits am 10. August 1626 die Grafenwürde. Alle drei Häuser theilten sich in

mehrere Linien, u. z. bestehen noch gegenwärtig I. vom Hause *Csesznek* a) die ältere und b) die jüngere Linie, II. vom Hause *Altfohl* nur mehr Eine Linie; III. vom Hause *Forchtenstein* a) die ältere, welche mit ihres Begründers *Niklas* Sohne *Paul* (gest. 1713) 7. Dec. 1687 die Fürstenwürde erhielt, und b) die jüngere gräfliche Linie, welche *Pauls* Bruder *Franz* (gest. 1683) stiftete und die sich gegenwärtig 1) in einen älteren und 2) jüngeren gräflichen Zweig abtheilt. Der Ursprung des Hauses IV. *Hallewnl* leitet sich von *Anton*, einem Sohne des obigen *Franz*, ab, der 1704—11 mit *Katoczy* hielt, nach Frankreich floh, wo seine Nachkommen ein Jahrhundert lebten, in neuerer Zeit aber wieder nach Oesterreich zurückkehrten (vergl. den besonderen Artikel: *Esterházy* von *Galantza*, *Valentin* S. 106). Gegenwärtiger Stand der Familie: I. Haus *Csesznek* a) ältere Linie: Graf *Franz* (geb. 16. März 1779, gest. 26. Oct. 1855), f. Kämmerer, war vermält 1) mit *Josephine* Gräfin *Batthyány* (gest. 15. Sept. 1831); 2) mit *Selicia* geb. Gräfin *Sigray* (seit 14. Juni 1837); diese Ehe ist kinderlos. Des Grafen *Franz* Geschwister sind: a) Graf *Lois* (geb. 19. Februar 1780), jetziges Oberhaupt dieses Hauses, kais. Kämmerer u. Oberstlieutenant, vermält (seit 20. Mai 1818) mit *Johanne* Gräfin *Batthyány* (geb. 1797); b) Graf *Georg* (geb. 21. Juli 1781), vermält (seit 29. Sept. 1808) mit *Karoline* Gräfin von *Praschina* (geb. 17. Apr. 1790, gest. 2. April 1846). Aus dieser Ehe stammen: Graf *Georg* (siehe den besonderen Artikel S. 98); Gräfin *Stephanie* (geb. 20. August 1812); und Graf *Karl* (geb. 1. Oct. 1820) — c) Graf *Michael* (geb. 9. Febr. 1783), vermält (seit 19. April 1817) mit *Antonie* Freiin von *Schröfl-Mannsberg*. Aus dieser Ehe stammen die Söhne: Graf *Stephan*

(geb. 19. Oct. 1822); — Graf *Anton* (geb. 25. Mai 1825); — Graf *Franz* (geb. 13. März 1829), und die Töchter: Gräfin *Agnes* (geb. 19. Febr. 1818), vermält (seit 6. Juni 1846) mit *Don* *Angelo* aus dem fürstl. Hause *Ruspoli*, — Gräfin *Seraphine* (geb. 8. Aug. 1820), vermält (seit 12. Dec. 1843) mit *Ludwig* *Baron* *Lo Presti*, — Gräfin *Franciska* (geb. 19. Febr. 1831), — Gräfin *Carolta* (geb. 8. Oct. 1834); — d) Gräfin *Josephine* (geb. 12. Juli 1787); — e) Graf *Dionys* (geb. 7. März 1788), vermält (seit 1824) mit *Cassie* Gräfin von *Haller*. Aus dieser Ehe stammen die Söhne: Graf *Johann Nepomuk* (geb. 23. März 1825), — Graf *Michael* (geb. 28. Mai 1826), — Graf *Kolomanu* (geb. 1831) [trat 17 J. alt 1848 in die ungr. Armee als *Honweb*, avancirte zum *Rittmeister*, erhielt das von der revolutionären Regierung gestiftete *Lapferkeits-Ehrenzeichen*, und verlor bei *Hermannstadt* in *Siebenbürgen* den rechten Arm] und die Tochter Gräfin *Agnes* (geb. 12. März 1828), vermält mit *Albert* *Freiherrn* v. *Bánffy*; — f) Graf *Ladislau*s (geb. 29. Juni 1790), *Hofrath* bei der vormaligen *siebenbürgischen Hofkanzlei*. Haus *Csesznek* b) jüngere Linie: Oberhaupt Graf *Joseph* (geb. 8. Mai 1799), vermält (seit 1823) mit *Rosalie* *Freiin* v. *Barthodiosky*. Die übrigen Glieder dieser Linie sind Nachkommen des Grafen *Emmerich* (VIII.), zweiten Sohnes des Grafen *Emmerich* (VII.), *Generals* der *Cavallerie* (s. b. S. 98). Auch leben noch zwei Schweftern des Grafen *Joseph*: Gräfin *Anne Marie* (geb. 9. Nov. 1797), vermält (seit 1832) mit *Anton* *Konrad* *Freih.* v. *Manndorf*, und Gräfin *Therese* (geb. 18. Aug. 1800), vermält (seit 22. August 1825) mit *Joseph* *Freiherrn* von *Barthodiosky*, *Witwe* (seit 15. Juni 1828). — II. Haus *Altfohl* (*Polhom*). Es führt seinen Namen von dem gleichnamigen

Schlosse, welches von 1611 bis 1804 im Besitze der Familie verblieb, im letztgenannten Jahre aber durch Tauschvertrag in den Besitz der ungarischen Hofkammer gelangte, welche dafür der Familie den Marktort Simontornya im Tolnaer Comitate gab, der später in den Besitz des Baron Georg Sina überging. Das gegenwärtige Haupt der Familie ist: Graf Kasimir (geb. 15. Nov. 1805), Sohn des Grafen Johann Nepomuk Kasimir (siehe S. 94, Nr. 17), vermählt zweimal, zuerst (seit 28. August 1833) mit Leopoldine Gräfin Szápáry (geb. 29. Juni 1806, gest. 12. März 1838); zum zweiten Male (seit 19. Juli 1842) mit Maria Aspasia geb. Freiin von Montval (geb. 29. Sept. 1804); aus erster Ehe stammen: Gräfin Maria Anna (geb. 31. Mai 1834); — Gräfin Helene (geb. 30. Juni 1835) und — Gräfin Sophie (geb. im Nov. 1836); — aus der zweiten Ehe: Graf Daniel (geb. 4. Juli 1843). — III. Haus Forchtenstein a) ältere (fürstliche) Linie. Haupt der Familie: Fürst Paul Anton (III.) (geb. 10. März 1786) [Genealogie und Stand des Fürstenhauses siehe den besonderen Artikel Paul Anton (I.) (S. 104) und Paul Anton (III.) (S. 105)]; — b) jüngere (gräfliche) Linie 1. älterer Zweig von Dotis: Graf Nikolaus (geb. 1. Juni 1775, gest. 18. Febr. 1856), vermählt (seit 1. Juni 1799) mit Franciscka Marquisin Koisin (geb. 24. Jänn. 1778, gest. 9. Dec. 1845) [die Genealogie dieses Hauses siehe: E. Joseph, Feldmarschall S. 100]; aus dieser Ehe stammen drei Söhne und eine Tochter, u. z.: 1) Graf Nikolaus (geb. 8. Febr. 1804), gegenwärtiges Haupt dieses Hauses, vermählt (seit 16. Februar 1833) mit Maria Reichsgräfin zu Pleßberg-Mietzingen (geb. 22. März 1809), Sternkreuz- u. Palastdame; deren Kinder sind: Graf Paul (geb. 10. Juni 1834); — Graf Marzian

(geb. 14. Mai 1837) und Graf Nikolaus (geb. 5. Dec. 1839); — 2) Graf Paul (geb. 30. Oct. 1806) und 3) Graf Moriz (geb. 23. Sept. 1809) (siehe S. 95, Nr. 23); — und 4) die Tochter Gräfin Maria Anna (geb. 28. Nov. 1802). — 2. Jüngerer Zweig von Landsküh: Oberhaupt: Graf Michael (geb. 19. Nov. 1794) (siehe S. 94, Nr. 22); — dessen Bruder Karl (geb. 3. Nov. 1799, gest. 2. Oct. 1856), vermählt (seit 4. Jän. 1820) mit Antonie Freiin von Perényi (gest. 23. April 1847); aus dieser Ehe stammen drei Söhne: Graf Anton (geb. 3. Oct. 1820), vermählt (seit Mai 1843) mit Vera geb. Fürstin Traubekoi; — Graf Franz (geb. 12. Oct. 1823), kais. Major — und Graf Ernst (geb. 18. Jän. 1826), vermählt (seit Jänner 1854) zu St. Petersburg mit Euphémie des kais. russischen Staatsrathes v. Tengoborsky Tochter. — IV. Haus Hallewyl. Oberhaupt: Graf Valentin (geb. 28. Jän. 1814) (s. den besonderen Artikel S. 106). — Ueber nachstehende Glieder der Familie E. folgen ausführlichere Nachrichten; u. z. sind denen, welche mit einem * bezeichnet sind, besondere Artikel gewidmet; die übrigen aber in der mit kleinerer Schrift gedruckten Abtheilung: II. Die berühmtesten Glieder der glorreichen Familie Esterházy zusammengefaßt: 1. Graf Anton (gest. 1645); — 2. Fürst Anton (gest. 1790); — 3. Freiherr Daniel (gest. 1654); — 4. Graf * Emmerich, Erzbischof von Gran; — 5. * Emmerich (VII.), General d. Cavallerie; — 6. Emmerich, Bischof von Neutra; — 7. Freiherr Franz (IV.) (gest. 1595); — 8. Graf Franz (gest. 1652); — 9. Franz, Gen. d. Cav. (gest. 1683); — 10. Franz (VI.) (gest. 1758); — 11. Georg (II.) (gest. 1396); — 12. * Georg, Staatsmann (gest. 1856); — 13. Johann (III.) (gest. 1690); — 14. * Johann Nep. Kasimir, Oberst; — 15. * Joseph, Banus; — 16. * Karl,

Bischof von Erlau; — 17. **Kasimir**; — 18. **Kaspar** (gest. 1652); — 19. **Ladislaus (II.)** (gest. 1641); — 20. **Ladislaus**, Bischof von Rosenau; — 21. **Michael**, Generalfeldwachtmeister (gest. 1686); — 22. **Michael**, ungar. Deputirter; — 23. **Moriz**, Gesandter in Rom; — 24. **Nikolaus**, der erste Graf u. Stifter des Hauses **Forchtenstein**; — 25. **Nikolaus (III.)** (gest. 1669); — 26. ***Nikolaus Joseph**, Fürst und Feldmarschall; — 27. ***Nikolaus**, Fürst und Feldzeugmeister; — 28. **Paul**, Hofkriegsrath (gest. 1641); — 29. **Paul**, der erste Fürst; — 30. ***Paul Anton (I.)**, Fürst u. Feldmarschall; — 31. ***Paul Anton (II.)**, Feldmarschall-Lieutenant; — 32. ***Paul Anton (III.)**, Staatsmann; — 33. ***Paul Ladislaus**, Bischof von Fünfkirchen; — 34. **Sigmund II.**, Oberst (1690); — 35. **Thomas**; — 36. **Thomas** (gest. bei **Bezeleny** 1652); — 37. ***Valentin**, Staatsmann; — 38. ***Vincenz**, Generalmajor.

I. Literatur über die Genealogie der Familie **Esterházy**. *Trophaeum nobiliss. ac antiquiss. Domus Estorasiense in tres divisum partes* (Wien 1700, 850 Bl. in Fol. mit 171 Bildnissen). [Als bibliographische Notiz sei hier bemerkt, daß im Katalog der **Szechény'schen** Regnicolar-Bibliothek bei diesem Buche, worin die Ahnen der **E. von Attila** bis zu **Nimrod** und von **Nimrod** auf **Noah's** Sohn **Cham** zurückgeführt sind, die Bemerkung sich befindet: „*Librum hunc in unum collegit et composuit princeps Paul Eszterházy Palatinus.*“ Jedemfalls ist diese Bemerkung bei Benützung der genealogischen Daten von Wichtigkeit. Nach **Dettinger** ist der Verfasser der *Elogien* ein **Paul Ritter**.] — *Eszterhazianae gentis illustres heroes in utraque republica sacra et profana belli et pacis artibus omni aeo clarissimas* (**Tyrnau** 1728, 17½ Bog. Fol.). — **Ersch** (3. S.) u. **Gruber** (3. G.), *Allgem. Encyclopädie der Wissenschaft. u. Künste* (Leipzig 1822, **Gleditsch**, 4^o) I. Sect. 88. Bd. S. 346 — 352. Artikel von **Gamauf**. — [**Kneschke**, *Erst Feinr. Prof. Dr.] Deutsche Grafenhäuser der Gegenwart* (Leipzig 1854, **Weigel**, gr. 8^o) III. Bd. S. 104 — 112. — *Europa*, redigirt

von **F. Gustav Kühne**, 1854, Nr. 9: „Die Schlösser des Fürsten **Esterházy** in Ungarn“ nach **John Paget**. [Enthält Mittheilungen über den Reichthum dieses Hauses, welches 130 Dörfer, 40 Städte und 34 Schlösser besitzt. Eines der Landhäuser enthält 360 Gemächer für Gäste. Das jährliche Gesamteinkommen soll sich auf etwa 150.000 **Fl.**, also 1,500.000 **fl.** belaufen. **Paget** theilt die Antwort mit, welche der Fürst dem Lord **Hollam** gab, als er ihm eine Herde von 2000 Schafen zeigte und ihn fragte, ob er ebenso viel aufweisen könne? „Meine Schäfer,“ erwiderte der Fürst, „sind zahlreicher als Ihre Schafe.“ In der That soll auch die Zahl der Schäfer des Fürsten die Zahl von Zweitausend übersteigen. Auch erzählt **Paget** die Bemerkung einer Dame, welche von den **Esterházy's** sagte: „Les **Eszterházy** sont tout en grand; le feu prince a doté deux cent maitresses et pensionnés cent enfans illégitimes.“ Nicht minder ergötzlich sind **Pagets** Aufzeichnungen über den Stammbaum, der in **Forchtenstein** sich befindet, dessen Wurzel **Adam** selbst bildet, er ist auf dem Boden liegend bargestellt, und in seiner Hüfte ist der Baum eingepflanzt, welcher durch **Seth**, **Noah**, **Japhet** hindurchgeht und im J. 1676 mit **Nikolaus E.**, **Palatin** von Ungarn endigt. Das geht über das Document des Hauses **Levis**, das bis zur heil. Jungfrau zurückgeht, und das Haus **Eroi**, dessen Titel aus **Noah's** Arche zu Tage gefördert worden.] — Der *Freischütz* (**Hamburger Blatt**, 4^o) 1837, S. 294: „Das Fort **Forchtenstein** und die **Esterházy's**“ [gibt Nachricht von einem auf genanntem Fort befindlichen Schatz von Waffen für 3—4000 Mann und einen Schatz von Juwelen, den einem Statut zu Folge jeder Fürst, der an die Spitze der Familie tritt, verwehren und der nur zur **Kaufung** eines **E.**, wenn er in Gefangenschaft der Türken gerathen wäre, verwendet werden soll.] — **Budapesti Hirlap**, b. i. **Pesth-Döner Zeitung** 1856, Nr. 228: „Az **Eszterházy**-család pompája“, b. i. Die Pracht der Familie **Esterházy**.

II. Die berühmtesten Glieder der glorreichen Familie **E.** in alphabetischer Ordnung ihrer **Taufnamen**. Die Verdienste, welche sich viele Mitglieder der Familie **E.** um Staat und Kirche erworben haben, oder die merkwürdigen Züge nur der **Verdiensten** aufzuzählen, würde ein ganzes Buch erfordern. Es muß sich hier nur auf das **Borjüngliche** beschränkt und bei den **wichtigeren** Personen auf die **besonderen** Artikel und die **Quellen** hingewiesen werden. **Bemerkenswerth** ist aber, daß sich

von jeher nur Wenige der E.'s dem geistlichen Stande gewidmet; hingegen viele E. Vorbeern auf der militärischen Laufbahn geknüpft oder sich in der diplomatischen ausgezeichnet haben. In der Schlacht von Bezeleky kämpften acht E. und vier derselben starben den Heldentob. Vier Ritter des Mar. Theresienordens und noch mehrere des goldenen Vlieses kommen in dieser berühmten Familie vor; dagegen seit drei Jahrhunderten nur fünf, welche die bischöfliche Würde bekleideten, aber darunter ehrfurchtgebietende Namen. In alphabetischer Ordnung sind die denkwürdigsten Sprossen sämmtlicher Linien dieses berühmten Geschlechtes: 1. **Anton** (I.) Graf, Sohn des Grafen Franz und Enkel des Palatinus Nikolaus (gest. 1645); hielt (1704—1711) mit der Partei Rakoczy's und flüchtete sich nach Frankreich, wo seine Nachkommen gegen 100 Jahre lebten, dann aber wieder nach Oesterreich zurückkehrten und die Linie **Salmewal** bildeten (siehe E. Valentin S. 106). [Ersch (3. E.) u. Gruber (3. G.), Allg. Encyclopädie der Wissensch. u. Künste (Leipzig 1822, Gleitsch, 4^o) I. Sect. 38. Thl. S. 348, wo des Grafen Anton Vater als Franz V. u. S. 349 als Franz (VI.) aufgeführt wird]. — 2. **Anton** Fürst, Oberklientenant (siehe den besond. Artikel S. 97). — 3. **Daniel** (I.) Freih. v. Galántha (geb. 1580, gest. 1654), war (seit 1614) vermält mit Judith Rumi; aus den 20 Kindern dieser Ehe wuchsen acht Söhne und eine Tochter groß; und vier Söhne **Johann** (III.), **Sigmund** (II.), **Emmerich** und **Michael** pflanzten das Geschlecht fort. Ueber seine Söhne **Kaspar** und **Thomas** siehe weiter unten Nr. 18 und Nr. 36. Sein Sohn **Georg** war Domherr von Gran und Bischof von Semendria (gest. 1663). Von seinen übrigen Söhnen war **Johann** Vicegeneral diesseits der Donau; **Sigmund** (II.) Commandant von Berebél (gestorben 1690); **Michael**, General-Feldwachtmeister (gest. bei Ofen 1686) und **Emmerich**, Rittmeister. **Michael** pflanzte das Geschlecht fort, die übrigen nur bis zur dritten Generation. — 4. **Emmerich** (I.), Erzbischof von Gran (s. den bes. Artikel S. 97). — 5. **Emmerich** (VII.), General der Cavallerie (s. d. besond. Artikel S. 98). — 6. **Emmerich**, Bischof von Neutra (gest. 1762). Aus der älteren Linie des Hauses **Eszel**. Ein Enkel **Sigmunds** (II.) (siehe **Daniel** Nr. 3 und **Sigmund** (II.) Nr. 34), welcher mit Emerenziana Freiin von Balassa vermält, f. f. Rath und Oberst war. Mit **Emmerich**, einem Sohne des Grafen **Peter** (III.) mit **Christiane** Török von Terekes — seine zwei anderen Söhne **Stephan**

und **Peter** starben unvermält — starb der Letzte dieses Zweiges. **Emmerich** widmete sich dem geistlichen Stande und nahm vom J. 1740 — 1763, also durch volle 23 Jahre, den Bischofsitz von Neutra ein. [Vergleiche: *Tapolcsányi (György)*, *Exuvias Em. a comitibus Eszterházy, episcopi Nitriensis (Strigoni) 1763*, Fol.]. [Dettinger führt diese Quellschrift trithümlich unter **Emmerich E.**, dem Erzbischof von Gran an; denn ein **Emmerich E.** war auch Bischof von Neutra]. [Ersch (3. E.) und Gruber (3. G.), Allg. Encyclopädie der Wissenschaften und Künste (Wien 1822, Gleitsch, 4^o) I. Sect. 38. Thl. S. 347 (in dieser läßt ihn der Verfasser des Artikels, **Gamauf**, im J. 1762, auf S. 352 im J. 1763 sterben). — 7. **Franz** (IV.) Freih. von Galántha, ung. Spatz und Vicegpann des Preßburger Comitates (geb. 1563, gest. 7. März 1595). Vermält (seit 1582) mit **Sophia** Mészárosy (gest. 19. März 1599), mit welcher er vier Söhne und zwei Töchter hatte. Durch drei seiner Söhne **Daniel** (gest. 1654, 74 J. alt), **Paul** (III.) (gest. 1641, 60 J. alt), und **Nikolaus** (gest. 1645, 63 J. alt) pflanzte er sein Geschlecht fort. Seines vierten Sohnes **Gabriel** (gest. 1628) Nachkommenschaft erlosch in dessen Sohne **Wolfgang** (gest. 1670); aber seiner Tochter (gest. 1676), einer vermählten **Frei frau Johanne Amade** Nachkommen blühen bis zur Stunde fort. **Franz** (IV.) zwei Töchter heirateten, die eine **Anna Magdalena** den **Johann Rery** von Ipsölér, die zweite **Sophia** den **Marin v. Révay**. [Vergl.: **Ersch** (3. E.) u. **Gruber** (3. G.), Allg. Encyclopädie der Wissenschaften u. Künste (Leipzig 1822, Gleitsch, 4^o) I. Section. 38. Bd. S. 347.] — 8. **Franz**, Sohn **Pauls** (III.) (s. Nr. 28). Aus dem Hause **Altsohl**. Commandant von Gharmath und fand mit noch drei andern seines Geschlechtes 26. Aug. 1652 bei Bezeleky den Tod. — 9. **Franz** Graf, General der Cavallerie (geb. 17. Jän. 1641, gest. zu Kereszthury 16. Oct. 1688). Aus dem Hause **Forchtenstein**. Zeichnete sich während der Feldzüge gegen die Türken oft aus und kämpfte in der Schlacht zum Entsatze Wiens mit. Er war in zweiter Ehe mit **Katharina** Gräfin **Cököly** (seit 15. Nov. 1670) vermält. Einer seiner Söhne war Graf **Joseph** (s. S. 100). [Vergl.: **Destr. Militär-Konversations-Lexikon**. Herausg. von **Hirtensfeld** u. **Dr. Meynert** (Wien 1852 u. f., gr. 8^o) II. Bd. S. 254.] — 10. **Franz** (VI.) (gest. 1758). Aus dem Hause **Forchtenstein** gräf. Linie. Er war Ritter des gold. Vlieses, geb. Rath, Feldmarschall, Inhaber eines Husaren-Reg. u. Obergspann des Vorober Comitates. Von seinen drei

Söhnen war **Karl** Bischof von Erlau (s. d. S. 101); die zwei andern: **Nikolaus** und **Franz** (VII.) theilten den jüngeren Ast des Forchtensteiner Hauses in zwei Neben- zweige, u. z. **Nikolaus** in den zu **Dotis**, **Franz** (VII.) in den zu **Landsbüch** ig. [In **Gamauf's** schon erwähnten Artikel über die E. ist S. 348 u. 349 dieser Franz bald Franz (V.) bald Franz (VI.) u. dessen Sohn **gar** Franz (VIII.)] — 11. **Georg** (II.), berühmter Kriegsheld, in einem kais. Diplome „Terror hostium“ genannt, oberster Feldherr im Heere des Königs **Sigmund**, gedieben bei **Nicopolis** (1396), als er dem vom Feinde fast ganz umringenen Könige das Leben rettete. [Bergl.: *Fides in regem et patriam Georg de Esztoras ad Nicopolim gloriosa morte sublati, nuper in scena exhibitus* (Tyrnau 1727, 8°).] — 12. **Georg**, Gesandter in **Neapel** (siehe den besond. Artikel S. 98). — 13. **Johann** (III.) Graf, General (geb. 1618, gest. 1690). Aus dem Hause **Csesznel**. War im Jahre 1656 Hauptmann der Besatzung von **Csesznel**, später Commandant der Festung **Raab** und Commandirender in **Ungarn** diesseits der **Donau**, und vertheidigte 1683 **Raab** standhaft gegen die **Türken**. Am 17. Nov. 1683 wurde er von Kaiser **Leopold** mit seinen Nachkommen in den **Grafenstand** erhoben, ihm dann für seine ausgezeichneten Dienste während der Belagerung von **Ofen** im J. 1686 vom Kaiser die Herrschaft **Csesznel** erblich verliesen, wodurch er der Stifter der spätern zwei nach derselben den Namen führenden Linien wurde. Er war mit **Maria Magdalena** von **Orskai** vermält. [Bergl.: *Deftr. Militär-Konversations-Lexikon*. Herausg. von **Hirtensfeld** u. **Dr. Meynert** (Wien 1851 u. f.) II. Bb. S. 249.] — 14. **Johann Nepomuk Kasimir** (s. d. S. 99). — 15. **Joseph**, **Wanus** von **Croatien** (s. d. S. 100). — 16. **Karl**, Bischof von Erlau (s. d. S. 101). — 17. **Kasimir** (geb. 15. Nov. 1805. Oberhaupt des Hauses **Altsohl**. Machte sich im J. 1849 durch den Aufruf in Angelegenheit des in der Errichtung begriffenen **Corps** freiwilliger **Scharfschützen** bemerkenswerth. [Bergl.: *Theaterzeitung* 1849, Nr. 158, S. 631: „Das **Corps** freiwilliger **Scharfschützen**.“] Ueber den Stand dieses Hauses vergl. den **general. Hauptartikel** S. 90. — 18. **Kaspar**, Sohn **Daniels** (I.) des Stifters der ältern **Cseszneler** Linie (s. Nr. 3), fand den **Helbentod** bei **Bezeleny** (26. Aug. 1652). — 19. **Ladislau** (II.) Sohn **Stephans** IV. (gest. 1641) mit seiner **Gattin Elisabeth Thurzo** aus dem Hause **Forchtenstein**; folgte seinem Vater in der **Obergespannschaftswürde** des **Debenburger** **Comi-**

tates und fand den **Helbentod** mit dem **Vorigen**, mit **Franz** (s. Nr. 8) aus dem **Altsohler** und mit **Thomas** aus dem ältern **Cseszneler** Hause bei **Bezeleny** (1652). — **Ladislau**, Bischof von **Fünfkirchen** s.: **Pant Ladislau** Nr. 33. — **Ladislau**, Bischof von **Rosenau**, welchen **Bischoff** er im J. 1811 einnahm. Hatte zu **Rosenau** **Kathedrale** u. **Wargengebäude** ansehnlich erweitert. Reichlich unterstützte er die **Studierenden**, deren er jährlich 50 mit allem **Nütigen** versorgte. Die zu **Studien** nicht **Geeigneten** ließ er ein **Handwerk** lernen, ohne ihnen seinen ferneren **Schutz** zu entziehen. Im **Bazmaneum** zu **Wien** unterhielt er drei **Cleriker** seiner **Diözese**. Mehrere hundert zur **katholischen Kirche** übergetretene **Israeliten** unterstützte er auf das **Freigebigste**, und ein **Greis** aus ihrer **Mitte**, 100 J. alt, fand in seiner **Keszenz** ein sanftes **Sterbekissen**. Den durch eine **Ueberschwemmung** hart bedrängten **Bewohnern** von **Rosenau** half er mit vielen **Tausenden**. **Humanität** ist der **Grundzug** seines **Charakters** und alle seine **Handlungen** tragen den **Stempel** derselben. [Bergleide: *Archiv für Geschichte, Statistik, Liter. u. Kunst* (Wien, 4°) 1824, Nr. 19, S. 75: „**Denkmale** der **Wohlfähigkeit** des **ungarischen Clerus**“ von **Dr. L. Hohenegger**.] — 21. **Michael**, **Generalfeldwachtmeister** (geb. 1640, gest. bei **Ofen** 1686). Aus der ältern Linie des Hauses **Csesznel**. Ein **Bruder** **Sigmund** (II.) (s. Nr. 34), zeichnete sich durch seine **Tapferkeit** bei **Ofen** besonders aus, starb aber bald darauf an den **Folgen** der dabei erlittenen **Verwunden**. [Bergl.: *Deftr. Militär-Konversations-Lexikon*. Herausg. von **Hirtensfeld** u. **Dr. Meynert** (Wien 1851 u. f.) II. Bb. S. 249.] — 22. **Michael**, **ung. Deputirter** (geb. 19. Nov. 1794). Aus dem jüngeren Zweige der jüngeren Linie des Hauses **Forchtenstein** und gegenwärtiges **Haupt** derselben. Sohn des **Grafen Joseph** (geb. 1. Nov. 1760, gest. um das Jahr 1830), **Hofraths** der **ungar. Hofkanzlei** und **Obergespanns** des **Zempliner Comitates**, aus der Ehe mit **Gräfin Theresie v. Zierotin** (gest. 31. Mai 1800). Graf **Michael** war (seit 1. Mai 1817) mit **Sophia** geb. **Freiin** von dem **Hamme** gen. von **Schöpping** (geb. 4. Aug. 1780, gest. 15. Aug. 1844), des **Grafen Joseph** von **Fünfkirchen** **Witwe**, vermält. Aus dieser Ehe sind **keine Kinder** vorhanden. Nach der **Weiter unten** genannten **Quelle** waren Graf **Michael E.** und Graf **Steph. Széchenyi** die **Ersten**, welche am **Reichstag** 1825 **ungarisch** sprachen, und Graf **Michael** war ein sehr **thätiger Freund** des **Fortschritts** in **Ungarn**. [Bergl.: **Levitichnigg** (Heim. Ritter v.), **Kosuth** und seine **Bannerthätigkeit** (Pesth 1850,

Bedenst) II. Bd. S. 109.] — 23. **Moriz** (geb. 23. Sept. 1809). Sohn des Grafen Nikolaus (gest. 18. Februar 1856). Aus dem älteren Zweige der jüngeren (gräflichen) Linie des Hauses Forchtenstein. Graf Moriz ist kais. Kämmerer, geheimer Rath, außerordentlicher Gesandter und bevollmächtigter Minister am päpstlichen Hofe zu Rom. — 24. **Nikolaus**, Palatin von Ungarn (geb. 8. April 1582, gest. 11. Sept. 1645). Der erste Graf, der Stifter der Hauptlinie Forchtenstein. Diese Herrschaft erhielt er von Kaiser Ferdinand II. 1622 zum Geschenke und am 10. August 1626 unter dem Titel: „Erzograj zu Forchtenstein“ die Grafenwürde. Ist von protestantischen Eltern geboren. Was seinen Uebertritt zur katholischen Kirche betrifft, so sind die Angaben so widersprechend, daß sich bisher nicht Bestimmtes darüber sagen läßt. 1614 beginnt seine öffentliche Laufbahn und bildet eine Reihe der denkwürdigsten Thaten. 1620 seine Senbung nach Böhmen zur Beilegung der Religionswisse — 1621 seine Bethheiligung am Friedenscongreß zu Nikolsburg — 1623 seine Befreiung von 1400 Christensclaven aus den Händen der Türken bei Neuhäusel — im nämlichen Jahre sein Sieg bei Tyrnau über Bethlen, sein 20jähriges Wirken als Palatin und seine Mitwirkung zum Abschlusse des Linzer Friedens. [Vergl. über ihn: *Keresztes (István)*, Oratio funebris in exequis N. Eszterházy, Hungariae palatini etc. (Wien 1645, 4°). — *Heroes Hungariae* (Tyrnau 1748, 8°) [dasselbst des Selben ausführliche Biographie]. — Ersch (3. S.) und Gruber (3. G.), Allg. Encyclopädie der Wissenschaft. u. Künste (Leipzig 1822, Gleitsch, 4°) I. Sect. 38. Bd. S. 348, 350 [nach diesem, Gräffer, Lóth u. dem Mil.-Conv.-Leg., welche dem Trophaeum nob. et antiq. Domus Estorasiannae folgen, geb. 8. April 1582]. — Wiggwill, Schauplatz des niederösterreich. Adels [nach diesem und Kneschke ist E. 5. Dec. 1587 geb. und nach Ersterem 1640 gest.]. — Tóth (Lőrincz), Nemzeti képes naptár 1857-dik közzönéséges évre, b. I. National-Bilder-Kalender f. 1857 (Pesth, Panzerer, 4°) II. Jahrg. S. 114. — Destr. Militär-Konversations-Lexikon. Herausgeg. von Sirtensfeld u. Dr. Meynert (Wien 1851 u. f.) II. Bd. S. 251. — Destr. Nat.-Encyclopädie (von Gräffer und Ezilann), (Wien 1837, 6 Bde.) II. Bd. S. 79. — Bornsheim (Ab.), Oesterreichs Cornelius Nepos (Wien 1812, N. 8°) S. 88.] — 25. **Nikolaus** (III.), Oberst (geb. 1682, gest. an seinen Wunden 1689). Von der Linie Alföld. Sohn Pauls (III.) (f. Nr. 28),

war Oberst und Commandant von Bujak, wurde in den Gefechten gegen die Türken 1683 schwer verwundet und starb an den Folgen dieser Wunden. [Vergleiche: Destr. Militär-Konversations-Lexikon. Herausgeg. von Sirtensfeld u. Dr. Meynert (Wien 1851 u. f.) II. Bd. S. 250. — Ersch (3. S.) und Gruber (3. G.), Allgem. Encyclopädie der Wissenschaften u. Künste (Leipzig 1822 u. f., Gleitsch, 4°) I. Sect. 38. Thl. S. 348.] — 26. **Nikolaus Joseph**, Fürst und Feldmarschall (f. S. 103). — 27. **Nikolaus**, Fürst und Feldzeugmeister (f. S. 102). — 28. **Paul** (III.), Hofkriegsrath u. k. n. Vicegeneral (geb. 1581, gest. 1641) und Stifter des Hauses Alföld oder Polym. War General und Vicecapitän von Ujvár, vertheidigte 1623 die Festung Neutra gegen Bethlen Gábor und commandirte während des 30jähr. Krieges die ungarische Miliz. [Vergl.: Ersch (3. S.) und Gruber (3. G.), Allg. Encyclopädie der Wissenschaften und Künste (Leipzig 1822 u. f., Gleitsch, 4°) I. Sect. 38. Bd. S. 348. — Destr. Militär-Konversations-Lexikon. Herausgeg. v. Sirtensfeld u. Dr. Meynert (Wien 1851) II. Bd. S. 249.] — 29. **Paul** Fürst, Palatin (geb. zu Eisenfab 8. Sept. 1635, gest. ebenda 26. März 1713). Aus der Linie zu Forchtenstein. Der erste Fürst. Gleich seinem Vater Nikolaus (f. Nr. 24) Palatin Ungarns, ein großer Feldherr und gewandter Staatsmann, kämpfte in den J. 1663 — 2. Sept. 1686 zur Eroberung Oßens tapfer mit, wohnte dem Entsatze Wiens 1683 bei. Seit 24. Mai 1681 Palatin, entwickelte er zum Besten seines Vaterlandes eine energische Thätigkeit; er förderte die Ausgleichung der bitteren Religionsstreitigkeiten; 1687 auf dem Landtage die Annahme der erblichen Succession des Hauses Habsburg in Ungarn u. verhinberte die drohende Eheinnahme an den Rakoczy'schen Unruhen. Auch sonst als Freund der Wissenschaften und Künste, als Wohltäter der Armen, als Erbauer von Eisenstadt und vieler Kirchen, hinterließ er ein segensreiches Andenken. [Vergl.: *Marokl (Mathias)*, Le dernier adieu, i. e. Ultimatum valse etc. dem Fürsten P. Eszterházy Palatino (Wien 1714, Fol. mit Portr.). — Ersch (3. S.) u. Gruber (3. G.), Allg. Encyclopädie der Wissenschaften und Künste (Leipzig 1822, Gleitsch, 4°) I. Sect. 38. Thl. S. 351 [nach diesem und Dettinger gest. 26. März 1713]. — Destr. Militär-Konversations-Lexikon. Herausgeg. von Sirtensfeld u. Dr. Meynert (Wien 1851 u. f.) II. Bd. S. 252. — Destr. Nat.-Encyclopädie (von Gräffer und Ezilann), (Wien 1837) II. Bd. S. 80 [nach dieser und dem Mil.-Konv.-Leg. gest.

26. März 1712.] — 30. **Paul Anton** (I.), Feldmarschall (s. d. bef. Artikel S. 104). — 31. **Paul Anton** (II.), Feldmarschall-Lieutenant (s. d. bef. Art. S. 104). — 32. **Paul Anton** (III.), Staatsmann (s. d. bef. Artikel S. 105). — 33. **Paul Labislans**, Bischof von Fünfkirchen (s. d. bef. Art. S. 106). — 34. **Sigmund** (II.), Oberst (geb. 1622, gest. 1690). Aus dem gräflichen Hause **Česzynek**, Bruder **Johann**s (III.) (Nr. 18) u. **Michael**s (Nr. 21). Focht mit noch sieben seines Namens bei **Bezelény** gegen die Türken (1652), commandirte 1658 als Oberst die Besatzung von **Berebél**, gerieth 1682 in die Hände der siebenbürgischen Rebellen, die ihn über ein Jahr lang gefangen hielten. Sein Geschlecht erlosch männlicher Seits bereits in seinen Enkeln, von denen **Stephan** und **Peter** unvermählt starben und der dritte **Emmerich** sich dem geistlichen Stande widmete und Bischof von **Neutra** wurde (s. diesen Nr. 6). Hingegen wurden die fünf Schwestern dieser drei Brüder die Mütter der **Mednyanský**, **Sjunyogh**, **Bereény** und zweier Linien **Čsterházy**. [Vergl.: *Destr. Militär-Konversations-Lexikon*. Herausg. von **Hirtenfeld** u. **Dr. Meyner** (Wien 1851) II. Bb. S. 249. — **Erst** (3. S.) und **Gruber** (3. B.), *Allg. Encyclopädie der Wissensch. u. Künste* (Leipzig 1822 u. f., **Olebitz**, 4^o) I. Sect. 38. Thl. S. 347.] — 35. **Thomas**. Ein Sohn des **Stephan** E., welcher 1596 als Oberst bei **Kerekest** neben **Erlau** geblieben, und ein Neffe der **Freiherrn Franz** IV. (s. Nr. 7). **Thomas** studirte zu **Wittenberg**, kehrte dann in seine Heimat zurück und gab in ungarischer Sprache das große Werk: „Fragen und Antworten über die auf Erden freitende Kirche Christi“ (**Galantha** 1601) heraus. Weiteres ist über ihn nicht bekannt. [Vergl.: **Erst** (3. S.) u. **Gruber** (3. B.), *Allg. Encyclopädie der Wissensch. u. Künste* (Leipzig 1822, **Olebitz**, 4^o) I. Sect. 38. Thl. S. 347. Anmerkung.] — 36. **Thomas**. Sohn **Dankel**s I., des Stifters der älteren **Česzynek**-Linie (s. Nr. 3), aus seiner Ehe mit **Judith Romy**, fand den Helbentod bei **Bezelény** (26. Aug. 1652). — 37. **Watenstin** (s. den bef. Artikel S. 106). — 38. **Wincenz**, Generalmajor (s. d. bef. Artikel S. 107).
- III. **Wappen des Hauses Čsterházy**. Im blauen Schilde ein rechtsgekehrter gekrönter goldener Greif, welcher in einer goldenen Krone steht; in der linken Pranke hält er einen grünen Zweig mit drei rothen Rosen, in der rechten einen blanken emporgehobenen Säbel mit goldenem Griff. Aus der Krone des über dem Schilde liegenden Helms erhebt sich mit der obrern Leibeshälfte der Greif des Schildes.

Die Helmbreden sind golden und blau. Die Schildhalter zwei einwärtssehende goldene Greife. Den Greif mit dem von der rechten Pranke emporgehaltenen blanken Säbel erhebt in's Wappen 1095 **Michael Čforas** — so wird E. in den ältesten Urkunden geschrieben — Oberst der kön. Leibwache des König **Labislans** des Heiligen, als er ihm 1089 oder 1090 in einer Schlacht mit den Rumänen das Leben rettete. Die drei Rosen in der linken Pranke, und die Krone unter den Füßen des Greifs im Schilde fügte König **Andreas** hinzu mit Diplom vom 3. 1225, welches er dem **Mathias** von **Čforas** verlieh, den er in der Urkunde „*Patruelom nostrum carissimum*“ nannte. Bei der Erhebung in den Fürstenthum am 7. December 1687 nahm die fürstliche Linie den Buchstaben: L (eopoldus) in's Wappen auf. Die Erblichkeit der Fürstenthum für die Nachkommen erfolgte jedoch erst im Jahre 1712.

- IV. **Kunst-, naturhistorische Sammlungen und Bibliotheken der Familie Čsterházy**. Archiv für Geographie, Historie, Staats- und Kriegskunst (Wien 1822, 4^o). XII. Jahrg. Nr. 77, 80, 86: „Ueber einige Gemälde des fürstlich **Čsterházy'schen** Museums.“ — *Destr. National-Encyclopädie* (von **Gräffer** und **Gzllann**), (Wien 1835, 6 Bde.) II. Bb. S. 82 [über die Bibliothek, Gemälde- und Kupferstich-, Mineralien- und Conchylien-Sammlung des Fürsten **Nikolaus** und über die Antiquitäten-Sammlung des Grafen **Johann Nepomuk** E.]. — **Döckh** (Franz Heinrich), Wiens lebende Schriftsteller, Künstler . . . dann Bücher-, Kunst- u. Naturgeschichte . . . (Wien 1821, 8^o) S. 94 [über die Bibliothek des Fürsten **Nikolaus**, an welcher **Georg von Gaal** (s. d.) als Bibliothekar fungirte]. — S. 127 [über die Mineralien-Sammlung desselben]. — S. 197 [über die Münz- und Antiquitäten-Sammlung des Grafen **Johann Nepomuk**, mit welcher auch eine Kupferstich-Sammlung verbunden war]. — S. 298 [über die Gemälde- und Kupferstich-Sammlung des Fürsten **Nikolaus**; erstere zählt über 700 Gemälde, letztere über 56.000 Blätter, die Handzeichnungen überdies 2000 Stück; besonders reich ist sie an spanischen Gemälden, deren allein sie 61 zählt]. — *Morgenblatt* (Stuttg., 4^o) 1816, Kunstblatt S. 31: „Fürstlich **Čsterházy'sche** Kunstsammlung in Wien.“ — *Wiens Kunstfachen oder Führer zu den Kunststätten Wiens* (Wien 1856, II. 8^o) S. 74—80: „Fürstlich **Čsterházy'sche** Gallerie.“ — Ueber die Autographen-Sammlung des Grafen **Georg**, siehe: **E. Georg** S. 99 [in den Quellen].

Esterházy von Galántha, Anton Fürst Oberstlieutenant und Ritter des Mar. Theresien-Ordens, geb. 1767, gest. an seinen Wunden zu Wien 13. Dec. 1790). Sohn des Fürsten Paul Anton (II.) (gest. 22. Jän. 1794, s. b. S. 104), erhielt 16 Jahre alt (1. Aug. 1783), eine Unterlieutenantsstelle im Inf. - Reg. Nr. 34. Im Türkenkriege (1788) war er bereits Hauptmann. Bei dem Sturme auf Belgrad (30. Sept. 1789) befand er sich mit seiner Compagnie bei der zweiten Angriffs-Colonne; brang im heftigsten Kugelregen gegen die Pallisaden vor und wies, der Erste muthig sie ersteigend, seinen Leuten die Bahn. Schon war er bis in die Stadt gebrungen, als er von einer Kugel so schwer verwundet ward, daß er vom Schlachtfeld getragen werden mußte. Im Oct. dess. J. ernannte Kaiser Joseph den Fürsten zum Major und verlieh ihm in der 19. Promotion (21. Dec. 1789) das Ritterkreuz des Mar. Theresien-Ordens. Als im folgenden Jahre der Fürst nach Wien kam, um für die schwere Wunde, die er erhalten, Genesung zu suchen, beförderte ihn im März der Monarch noch zum Oberstlieutenant im Inf.-Reg. **Erlichshausen** Nr. 47; aber noch im nämlichen Jahre — nachdem alle Kunst der Aerzte gescheitert war — erlag der Fürst seiner tödtlichen Welsur im Alter von 23 Jahren.

Hirtensfeld (3. Dr.), Der Militär-Maria-Theresien-Orden und seine Mitglieder (Wien 1857, Staatsdruckerei, 4^o) S. 275 u. 1733. — **Destr. Militär-Konvers.-Lexikon**. Herausg. von Hirtensfeld u. Dr. Meynert (Wien 1851) II. Bb. S. 258 [mit der Angabe des Todesdatums: 13. Decemb. 1790]. — **Destr. National-Encyclopädie** (von Gräffer und Zifflann), (Wien 1835 u. f., 6 Bde.) II. Bb. S. 82 [im Artikel über den Fürsten Nikolaus läßt Gräffer den Fürsten Anton bei Belgrad fallen, während er daselbst nur schwer verwundet wurde und in Folge seiner Wunden 1½ Jahre später zu Wien starb].

Esterházy von Galántha, Emmerich Graf (Primas von Ungarn und Erz-
b. **Wurzsch**, biogr. Legation. IV.

bischof von Gran, geb. 1665, gest. zu Preßburg 6. Dec. 1745). Aus dem ältern **Csesznek**er Hause. Ein Sohn **Emmerichs** (gest. 1669), welcher Husaren-Mittmeister war, und mit dessen Neffen **Georg**, General-Feldwachtmeister u. Obergespann des Wieselburger Comitates, 1736 dieser Art des Hauses **Csesznek** ausstarb. **Emmerich** trat 1700 in den dem Ungarlande eigenthümlichen Orden der Paulaner zu Wandorf bei Debenburg, ging dann nach Rom, wurde nach seiner Rückkehr Professor der Theologie, Prior, Provinzial und General seines Ordens, 1708 [nach Andern schon 1706] Bischof zu Waizen, im Oct. dess. Jahres Bischof von Agram, 1722 von Beszprim, hierauf 1723—25 ung. Hofkanzler zu Wien, endlich (1. Sept. 1725) Erzbischof von Gran. Ihm war es vergönnt, sein 50jähr. Priesterjubiläum zu begehen, das mit ungewöhnlicher Feier Statt fand. 1741 war er auf dem denkwürdigen ungar. Landtage **Maria Theresia's** Stab und Stütze und half mit Geld, Gut und Beistellung vieler Krieger. Er erbaute neu die St. Michaelskirche zu Beszprim, das Paulanerkloster zu Wandorf, vergrößerte das Ursulinenkloster und den Primatialstift zu Preßburg, ließ durch die ersten Künstler Europa's den Hauptaltar errichten, baute den Elisabethinerinnen — welche die Krankenpflege besorgen — ein Kloster, ließ 50,000 fl. jährlich an Hausarme und verschämte Dürftige vertheilen. Als einst sein Schatz erschöpft war, und er Hilfe spenden sollte, ergriff er die goldene Kette, die er am Halse trug, und gab sie hin mit den Worten: „Wenn nichts mehr da ist, so nehmt diese, verpfändet, verlauft sie, nur entlast mir keinen Armen ohne Gabe“. Von einer nach **Maria Zell** unternommenen Wahlfahrt zurückgekehrt, starb er im Alter von 81 Jahren. Während der 20 Jahre, in denen er die Primas-

würde bescheidete, wurden über 10 Millionen fl. an Almosen und zu wohlthätigen Zwecken verwendet.

Fischer (Seepolb), Ruhmwürdigste Thaten für Gott und das apostolische Reich des Grafen Emm. Esterházy, Erzbischof zu Gran . . . (Preßburg 1746, Fol.). — **Ersch** (3. S.) u. **Erubler** (3. S.), Allgem. Encyclopädie der Wissenschaften und Künste (Leipzig 1822 u. f., Gletsch, 4^e) I. Sect. 38. Thl. S. 352. — **Ehrentempel** der kathol. Geistlichen (Wien 1845, 8^e) S. 117 [nach diesem geb. 1633, was ein offener Irrthum ist, da er ja sonst im Alter von 112 Jahren gestorben wäre]. — **Monument**. Emmerich liegt in der St. Martinskirche zu Preßburg in der von ihm erbauten Kapelle begraben. Ein einfaches Denkmal mit der von ihm selbst verfaßten Inschrift bezeugt seine Ruhesätte. Die Inschrift lautet: „Sub hoc admirandae commiserationis prodigio Divo Joanne Alexandrino lego in te Deus meus, Misericordia mea, assistente mihi Dulci Misericordiae Matre dormiam et requiescam frater Emmericus.“

Esterházy von Galántha, Emmerich (VII.) Graf (General der Cavallerie, geb. zu Preßburg 1726, gest. zu Rade in Ungarn 2. Juni 1792). Aus dem Hause Csesznel jüngerer Linie. Ein Sohn **Johanns** (VI.), Kronhüters im Königreich Ungarn und der Gräfin **Barbara Berényi**; trat, 16 Jahre alt, in das 1775 aufgelöste Husaren-Regiment **Paul Esterházy** und stieg in den Jahren 1741—48 nach mehrfälligen Beweisen seiner **Drabour** zum Major und 1749 zum Oberstlieutenant, 1756 zum Oberst und 1758 zum General-Major. Bei der Einnahme Berlins 1760 verhinderte er die beabsichtigte Zerstörung der dortigen Gewerbfabriken u. die unnütze Plünderung (s. auch die Biographie: *De l'igne III. Bd. S. 213*), wofür ihm der König von Preußen eine goldene Tabatiere zustellen ließ. 1763 wurde er Feldmarschall-Lieutenant, 1768 Inhaber eines Husaren-Regiments, und als dieses reducirt worden, Inhaber des dritten. 1770 commandirte er den **Cordon** gegen Polen, besetzte 1772 **Lemberg**

und rückte am 1. Mai 1773 zum General der Cavallerie vor. Später zog er sich in den Ruhestand zurück und starb im Alter von 66 Jahren. Emmerich ist der Stifter der jüngeren Linie des Hauses **Csesznel**.

Oestr. Militär-Konversations-Lexikon. Herausg. von **Hirtensfeld** und **Dr. Meynert** (Wien 1851) II. Bd. S. 249. — **Nachkommenschaft des Grafen Emmerich**: Der Graf war vermählt mit **Maria Anna Gräfin v. Adensperg** und **Craun**. Aus dieser Ehe stammen die Söhne: **Graf Joseph** (geb. 1. Nov. 1760, gest. um 1830), vermählt mit **Therese Gräfin v. Hierotin** (gest. 31. Mai 1800); dessen Sohn **Joseph** (geb. 8. Mai 1799), vermählt (seit 1823) mit **Rosalie Frein von Barthodiosky**, ist das gegenwärtige Haupt der jüngeren Linie des Hauses **Csesznel**. — Des zweiten Sohnes **Emmerichs**, des **Gf. Emmerich** (VIII.) (geb. 6. Dec. 1763, gest. 21. Mai 1838) **Nachkommenschaft** blüht noch in vier Söhnen, zwei Töchtern und mehreren Enkeln fort, u. z.: 1) **Graf Paul** (geb. 1. Jan. 1804), **kais. Rittmeister**, vermählt (seit 16. März 1835) mit **Antonie Gräfin Diczay** (geb. 5. Febr. 1812). Aus dieser Ehe stammen: **Graf Emmerich** (geb. Juli 1840), — **Gräfin Amalie** (geb. 20. März 1839), — **Gräfin Angelica** (geb. 21. Nov. 1841), — **Gräfin Antonie** (geb. 6. März 1848). — 2) **Graf Emmerich** (geb. 1808), **kais. Rittmeister**. — 3) **Graf Alexander** (geb. 1810), **kais. Oberstlieutenant im König von Sachsen-Kürassier-Reg. Nr. 3**. — 4) **Gf. Fabius Laus** (geb. 1812), **kais. Rittmeister**, vermählt (seit 9. Juni 1842) mit **Elisabeth Reichsfreinin von Orszy** (geb. 23. April 1822). Aus dieser Ehe stammen: **Graf Andor** (geb. 23. Febr. 1846 und **Gräfin Alice** (geb. 17. Dec. 1850). — 5) **Gräfin Angelica** (geb. 1813), vermählt (seit 7. Juli 1834) mit **Adalbert Grafen Lazansky v. Bukowa**, **kais. Major**, und **Witwe** (seit 30. Oct. 1839) — und 6) **Gräfin Carolina** (geb. 1815), vermählt mit **Eduard Grafen Rüdiger**.

Esterházy von Galántha, Georg Graf (Staatsmann, geb. 14. Juli 1811, gest. zu Berlin 24. Juni 1856). Aus dem Hause **Csesznel** ältere Linie. Widmete sich der Diplomatie, trat 1836 in den Dienst derselben und machte bei den Gesandtschaften in Neapel und St. Petersburg die untern Stufen dieses Dienstes durch. Im J. 1846 wurde er außer-

ordentlicher Gesandter der Höfe von Baden und Hesse-Darmstadt, im Mai 1847 am f. Hofe zu Lissabon, im Nov. 1848 an jenem von Madrid. Im J. 1854 erhielt er eine außerordentliche Mission an den königl. preuß. Hof, worauf er in Anerkennung seiner daselbst geleisteten Dienste am 30. April 1855 definitiv zum außerordentl. Gesandten in Berlin ernannt wurde. Mehrere Zeichen der Huld seines Monarchen, wie jener Regenten, an deren Höfen er fungirt, wurden ihm, da er sich überall Wohlwollen und Hochachtung zu erwerben verstand, zu Theil. Wissenschaftlich gebildet, widmete er seine Muße dem Sammeln von Autographen und besand sich im Besitze von historisch sehr wichtigen und interessanten Original-Documenten, namentlich neuerer Zeit, welche nach seinem Tode verkauft wurden. Den Katalog dazu verfaßte Herr Charabay, welcher denselben so gewissenhaft verfaßte, daß, als er in die Oeffentlichkeit gelangte, Manche, deren Autographie in der Sammlung sich befanden, darüber sehr unruhig wurden. Der Graf war seit 7. Oct. 1847 mit *Luise Francisca* (geb. 23. Juni 1824), Tochter des Herzogs Ludwig Ferrand von Rohan-Charbot, Sternkreuzordens- und Palastdame Ihrer Majestät der Kaiserin Elisabeth von Oesterreich, vermält. Aus dieser Ehe stammt Graf *Georg* (geb. 20 Juli 1848). Destr. kaisert. Wiener Zeitung 1856, Nr. 150, S. 1956: „Retrológ.“ — Prager Zeitung 1856, Nr. 156. — Wanderer 1856, Nr. 301. — *Dibassallia* (Frankfurter Unterhaltungsblatt, 4^o) 1857, Nr. 97: „Die Autographensammlung des Grafen Georg E.“ [sic wurde Anfangs 1857 zu Paris versteigert und enthielt höchst kostbare Documente; mehrere derselben von lebenden Diplomaten wurden im Wege freundlicher Verhändigung zurückgezogen].

Esterházy von Galánta, Johann Nepomuk Kasimir Graf (Oberst der ungarischen Insurrection und Ritter des Mar. Theresienordens, geb. 11. Februar 1774, gest. zu *Karlsbad* 17. Aug. 1829).

Aus dem Hause *Altsohl*. Trat, 19 Jahre alt, in den Militärstand und machte die Feldzüge bis zum *Luneviller-Frieden* mit, that sich insbesondere im Treffen bei *Weglar*, dann bei *Friedberg* und *Osteraach* hervor, war aber in Folge seiner Wunden genöthigt, den activen Dienst zu verlassen. Als aber in den J. 1805 und 1809 die Gefahr des Vaterlandes drohend wurde, errichtete er *Insurrections-Truppen* und commandirte 1809 als Oberst das *Preßburger Husaren-Regiment*. Nach der *Schlacht von Raab* standen auf der Höhe von *Kis-Szél* 5 Kanonen und 3 *Haubitzen* mit *Bespannung* und *Munition* unter *Esterházy's* Befehl. Das *Corps* des *Generals Mesto*, wohin diese Geschütze gehörten, war vom Feinde abgeschnitten, der es mit *Uebermacht* angriff. Auf die Geschütze war sein ganzes *Augenmerk* gerichtet und mehrere hunderte *Chasseurs* mit einem *Bataillon* *Infanterie* warfen sich auf dieselben. Graf *Esterházy*, ohne vor der bedeutenden *Uebermacht* der *Angreifer* zurückzuschrecken, *attaquirte* sie mit nur *Einer Escadron* mit solchem *Ungeflüm*, daß die *Chasseurs* *zerpöngt*, das *Infanterie-Bataillon* *zusammengenhauen*, 12 *Officiere* mit 200 *Mann* *gefangen* und viel *Bagage* *erbeutet* wurde. Die *Geschütze* waren *gerettet* und außerdem 36 *Officiere* und 400 *Mann*, welche in der *Schlacht von Raab* von den *Franzosen* *gefangen* worden, wieder *befreit*. Im *Capitel* vom J. 1810 erhielt der Graf für seine schöne *That* das *Ritterkreuz* des *Mar. Theresien-Ordens*. Bis an sein *Ableben* gab er *ununterbrochen* *Beweise* seiner besondern *Vorliebe* für den *Soldatenstand*, denn bei *Truppenmärschen* durch seine *Besitzungen* brachte er *freudig* die *größten Opfer* und traf die *besten Anstalten* zur *Unterbringung* der *Mannschaft*.

Destr. Militär-Konversations-Blatt. Herausg.

von Sirtenfeld und Dr. Meynert (Wien 1851) II. Bb. S. 250. — Sirtenfeld (3. Dr.), Der Militär-Maria-Theresien-Orden und seine Mitglieder (Wien 1857, Staatsbruderei, 4^o). S. 1019 u. 1747. — Porträt. Unterschrift: „Néhai Galanthal Gróf Eszterházi János Kázmér (4 Becsi köm. Int. F. Wolf lyth. Közli Ponori Thewrewth József, gr. 8^o). — Genealogie des Hauses Altsöhl. Stifter desselben ist Paul (III.) (gest. 1641), General und Biccapitän von Ujvár. War zweimal vermält. Der Sohn aus der ersten Ehe — mit Susanne Frein von Karoly — Franz, Commanbant von Gharmath, fiel bei Bežesteny (26. August 1652). Die Söhne der zweiten Ehe mit Eva Maria Virgay: Nikolaus und Alexander pflanzten dieses Geschlecht fort. Nikolaus' Nachkommen erloschen mit seinem Sohne Wolfgang (1690). — Alexanders Sohn Stephan (V.) war der erste Graf dieses Hauses und Obergespan des Söpler Comitates. Stephan's Söhne: Alexander, I. I. Oberst, und Johann, I. ungar. Rath, bildeten zwei Linien. Jene Alexanders erlosch mit seinen zwei Söhnen. Jene Johanns blüht noch heute fort. Sein Sohn Graf Karl hatte 3 Söhne, die Grafen Kasimir, Johann und Karl. Der Sohn des Grafen Kasimir ist Graf Johann Nepomuk Kasimir (bessen Biographie die obige ist). Dieser war seit 19. Mai 1801 mit Josepha Gräfin Esterházy (geb. 27. Juni 1777, gest. 3. Dec. 1843) vermält. Aus dieser Ehe stammen: Graf Kasimir (geb. 15. Nov. 1805), gegenwärtiges Haupt des Hauses Altsöhl, und — Gräfin Franziska (geb. 14. April 1804), Sternkreuzordensdame, vermält (seit 16. August 1824) mit Peter Grafen Pejasewitsch von Veröze (siehe noch den Hauptartikel: Genealogie II. Haus Altsöhl und I. berühmteste Glieder der Familie E.: Kasimir Nr. 17). — Der Sohn des Grafen Johann auch Graf Johann vermält mit Rosine Gräfin Sesties von Colna, starb am 21. Aug. 1834 und mit dem Sohne aus dieser Ehe, Graf Albert (geb. 1813, gest. 27. Dec. 1845), erlosch diese Linie. Graf Albert's Witwe, geb. Marie Gräfin Apponyi (geb. 3. Sept. 1821, vermält 8. Sept. 1843), vermälte sich (7. Juni 1852) zum zweiten Male mit Victor Freiherr von Wenckheim. — Von dem dritten Sohne, dem Grafen Karl, stammt Graf Vincenz (siehe den besonderen Artikel S. 107) und vier (vermälte) Schwwestern: Juliana Gräfin Starckenberg, Anna Gräfin Cavriani, Elisabeth Gräfin Koglewitsch u. Maria Gräfin Batthyányi.

Esterházy von Galántha, Joseph Graf, Banus von Croatien (Feldmarschall, geb. zu Papa 19. Juni 1682, gest. 10. Mai 1748). Aus dem gräflichen Zweige des Hauses Forchtenstein. Ein Sohn des Grafen und Generals der Cavallerie Franz Esterházy (gest. 1683, siehe im ersten Artikel: „II. Die berühmtesten Glieder dieser glorreichen Familie“ Nr. 9). Sollte sich dem geistlichen Stande widmen und erhielt bereits im 8. Jahre (1690) zu Debenburg ein Beneficium, im 11. (1693) die Propsteien Rátot und im 15. von Kaiser Leopold I. die Abtei der h. Jungfrau von Baska. Zu gleicher Zeit oblag er den Wissenschaften und wurde 1700 in Wien zum Doctor der Philosophie promovirt. 1705 zog er aber den Priesterrock aus und widmete sich, von den damaligen Zeitverhältnissen angepornt, dem Dienste der Waffen. Er zeichnete sich nun im Rakoczy'schen Kriege (1705—1711), in den beiden türkischen Feldzügen (1716—1718 und 1736—39) und im schlesischen (1740—48) ganz besonders aus; im letzten organisirte er die ungarische Insurrection und führte sie selbst an. Während dieser ganzen Zeit belleidete er verschiedene Militär- und Civil-Würden zugleich, u. z. ward er 1708 Oberst eines Fußaren-Regiments und königl. Rath, 1710 kaiserl. Kämmerer, 1711 Obergespan des Komorner Comitates, 1721 General-Feldwachtmeister, 1724 Septemviralrath, 1725 Statthaltereirath, welches Amt er jedoch 1730 niederlegte, 1733 Grenzcommandant von Syrien, Feldmarschall-Lieutenant und Banus von Croatien, Dalmatien und Slavonien, 1741 Feldmarschall, einige Wochen später Kreiscommandant am rechten Donauufer und Judex curiae, worauf er die Banuswürde niederlegte. Für die Größe seines Hauses wirkte er nicht minder; er erbaute 1712—22 das Schloß Rábdskitz, 1727 brachte er die Herrschaft

Dotis und 1735 die Herrschaft Kaszinya in Slavonien käuflich an sich. Der Graf war zweimal vermält, hinterließ aber nur Einen Sohn Joseph, welcher als Generalmajor (1759) starb.

Csece de Nemes-Osca (Ignaz), Posthuma memoria Josephi Eszterhazii de Galantha perpetui comitis de Trakno ec. ec. (Tyrnau 1754, 278 S., 4^o). — *Koib* (Stephan), Die gegen Gott, gegen dem (sic) Vaterland . . . bis in den Tod bekändige . . . Treu; bei Joseph Gr. Eszterhazy's iudicis curiae, Leichenbestigniß (Preßburg 1748, Folio). — *Kolinovics (Gabriel)*, Posthuma memoria comitis J. Eszterhazy, Dalmatiae, Croatiae . . . proregis . . . et campi marschalli serie chronologica libris IV complexa (Tyrnaviae 1754, 4^o, mit Portr.). — *Erstsch* (J. S.) u. *Gruber* (J. G.), Allgem. Encyclopädie der Wissenschaften u. Künste (Leipzig 1822, Steudisch, 4^o). I. Sect. 38. Thl. S. 351 [nach dieser geb. 19. Juni 1682, gest. 10. Mai 1748]. — *Series Banorum Dalmatiae, Croatiae, Slavoniae etc.* (Tyrnau 1737). — *Destr. Militär-Konversat.-Lexikon*. Herausgeg. von *Firtenfeld* u. *Dr. Meynert* (Wien 1851) II. Bd. S. 254 [nach diesem geb. 1680, gest. 1739]. — *Nach Dettinger* ist Graf Joseph 1754 gestorben, und doch führt er St. *Koib*'s Schrift auf, welche bereits 1748 erschienen. — *Genealogie der gräflichen Linie des Hauses Fürchtenstein*. Die gräfliche Linie des Hauses Fürchtenstein pflanzte des Grafen Joseph Bruder, der Graf Franz (geb. 19. Juni 1682, gest. 1758), Feldmarschall, und dessen Sohn aus erster Ehe mit Marie Sibonie Gräfin von Pálffy: Graf Nikolaus (geb. 1711, gest. 27. Juni 1764), f. l. Votzschaster, fort. Des Grafen Nikolaus Bruder war Graf Karl, Bischof von Erlau (s. d. Folgenden). Graf Nikolaus war (seit 28. Dec. 1744) mit Maria Anna Christ, Adoptivtochter des Johann Theodor Fürsten Lubomirski, vermält. Aus dieser Ehe stammt Graf Johann (geb. 1747), vermält (1771) mit Maria Anna Gräfin von Pálffy; dessen Sohn Graf Nikolaus (geb. 1. Juni 1775). Den gegenwärtigen Stand der Familie siehe im Hauptartikel: *Genealogie* S. 89 n. 3. III. b) Haus Fürchtenstein jüngere Linie älterer Zweig S. 91.

Eszterhazy von Galantha, Karl Graf von (letzter Bischof von Erlau, geb. 1725, gest. 15. März 1799). Aus der gräflichen Linie des Hauses Fürchtenstein, Sohn des Grafen Franz, Laver-

nicus von Ungarn, und der Gräfin Sibonie Pálffy, erhielt seine Bildung zu Tyrnau, später zu Rom, wo er das Doctorat der Theologie machte. Nun wurde er Pfarr-Vicar zu Pápa, Domherr zu Tyrnau, Propst von Ratoth, Coadjutor seines Onkels Emmerich, Bischofs von Neutra (s. d. S. 93 Nr. 6) u. 1759 (34 Jahre alt) Bischof von Waizen. Dort versammelte er die Waisen des Bisthums, lehrte sie selbst, ließ andere von Andern lehren und sorgte für ihren Unterhalt; stiftete mehrere Pfarren, vermehrte den jüngern Clerus, den er durch gelehrte Männer bilden ließ, die er stattdisch besoldete, und hinterließ während eines nur zweijährigen Aufenthalts daselbst überall bleibende Zeichen seines segensvollen Wirkens. 1762 erhielt er das Bisthum Erlau, wo noch die Gegenwart überall an sein 37jähriges Wirken daselbst erinnert. Unberechenbare Summen verwendete er für Arme und Kranke, für Erziehung von Knaben und Ausstattung von Mädchen. Er erbaute die herrliche Kirche von Pápa und auf den Stamm- und bischöflichen Gütern noch 20 andere Kirchen, nebenbei viele Pfarr- und Schulhäuser; er zog bei Erlau den gewaltigen steinernen Damm, wodurch er den reißenden Verheerungen des Stromes für immer Einhalt that. Er erweiterte die Stadt, legte die Vorstadt und neue Straßen an, baute viele öffentliche und Privat-Gebäude, stiftete das schöne Lyceum zu Erlau mit Hörsälen, Lehrerwohnungen, Oratorium, Bibliothek, Sternwarte und fundirte daselbe sterbend mit allen Gütern, die er verschenken konnte. Wo die Noth sich einstellte, war er ein rettender Engel auch schon da, seinen Pächtern erließ er in schlechten Zeiten den Pachtzins; als die Kriegsnoth in's Land kam, brachte er der Erste und unaufgefordert reiche Opfer an Gaben aller Art, an Geld, Lebensmitteln und Kriegern. Keines seiner

Werke ließ seine Demuth mit seinem Namen oder Wappen bezeichnen, und als er starb, fand man bei ihm nicht so viel, um ihn mit Ehren bestatten zu können. Die vielen Hunderttausende seiner jährlichen Einkünfte waren von ihm für Wohlthun und humane Zwecke verwendet worden. Er schloß die Reihe der Bischöfe von Erlau. Mit seinem Nachfolger Franz Xaver Fuchs beginnt 1804 jene der Erzbischöfe von Erlau.

Tudoman. Gyűjtem. 1819, V. Heft, S. 1—32. — Archiv für Geschichte, Statistik, Literatur und Kunst (Wien 1824, 4^o) XV. Jahrg. Nr. 152, 153, S. 824 und 825: „Denkmale der Wohltäter des ungar. Clerus“ von Dr. L. Fohenegger. — Ehrentempel der lathol. Geistlichen (Wien 1845, gr. 8^o) S. 132 [nach diesem gest. 14. März 1799]. — Ersch (3. S.) u. Gruber (3. S.), Allg. Encyclopädie der Wissenschaften u. Künste (Leipzig 1822, Gleditsch, 4^o) I. Sect. 38. Thl. S. 352.

Esterházy von Galántha, Nikolaus Fürst (Feldzeugmeister und Staatsmann, Ritter des goldenen Vlieses, geb. 12. Dec. 1765, gest. zu Como 25. Nov. 1833). Sohn des Fürsten Paul Anton (II.) (gest. 1794, s. d. S. 104) u. Enkel des Fürsten Nikolaus Joseph (s. d. Folgenden). Brachte seine Jugend auf Reisen zu, auf welchen er England, Frankreich, Italien kennen gelernt und seinen Kunstsinn ausgebildet hatte. Gleich seinem Vater und seinem Bruder Anton (s. d. S. 97) widmete sich auch Fürst Nikolaus der militärischen Laufbahn, wurde aber bald zu diplomatischen Sendungen und zu Gesandtschaften bei feierlichen Anlässen verwendet, wobei die Pracht, mit welcher er jedesmal auftrat, Aller Bewunderung erregte. So war der Fürst 1792 Wahlbotschafter in Frankfurt, 1796 in der Deputation, welche der ungar. Reichstag abgesendet, um den Erzherzog Karl zu seinen Siegen zu beglückwünschen. Vortrefflich gebildet und durch große Länderkenntniß mit seltenem Reichthum von Anschauungen und Kenntnissen ausge-

stattet, widmete er sein ganzes Leben hindurch mannigfaltigen Zweigen der Kunst und Wissenschaft nicht nur seine Theilnahme, sondern ließ ihnen auch reiche Unterstützung angedeihen. Er gründete die reiche, namentlich an span. Gemälden so reiche Sammlung, welche in dem vormals Kaunitz'schen Palaste in Mariabühl in Wien aufgestellt ist. Seine Residenz in Eisenstadt, wo er Haydn's Gebeine mit seltenem Pompe bestatten ließ, wurde durch ihn ein Tempel der Tonkunst und Botanik, der seltene Schätze aus beiden bewahrt. Seine Munificenz kannte keine Grenzen und dadurch belastete er die ungeheueren Güter, welche er besaß, und von denen er während ihrer Sequestration eine Jahresrente von 80.000 fl. bezog. Zwei Proclamationen der J. 1805 und 1809, welche Napoleon zugeschrieben werden, deuten auf den Fürsten Nikolaus als zu erwählenden König von Ungarn hin. Der Fürst hatte aber schon durch die Bewaffnung seiner Unterthanen im J. 1797, als die Erbländer von der französischen Invasion bedroht waren und durch Aufstellung eines Freiwilligen-Corps von 1000 Mann, wobei er allen jenen, welche unter den Fahnen blieben, die rückständigen Steuern erließ, gezeigt, wie er solchen Aufruf zur Felonie zu erwiedern gesonnen sei. Der Fürst war (1783) mit Maria, Fürstin von Liechtenstein, Schwester des berühmten Feldmarschalls Johann Fürst Liechtenstein vermählt, aus welcher Ehe Fürst Paul Anton (III.) (s. d. S. 105) stammt.

Conversations = Lexikon der neuesten Zeit und Literatur. In vier Bänden (Leipzig 1832, Brockhaus, gr. 8^o) I. Bd. S. 862. — Destr. National-Encyclopädie (von Gräffer und Gzilann), (Wien 1836, 6 Bde.) II. Bd. S. 82 [nach dieser geb. 12. Dec. 1765, gest. zu Como 25. Nov. 1833]. — Ersch (3. S.) u. Gruber (3. S.), Allg. Encyclopädie der Wissenschaften u. Künste (Leipzig 1822, Gleditsch, 4^o) I. Section. 38. Thl. S. 351. — Realis, Curiositäten- und Memorabilien-

Lexikon (Wien 1847) I. Bb. S. 415. — Enciclopedia italiana (Venedig 1850, Tasso) Appendice Fasc. 270, S. 602 [nach dieser gest. zu Como 24. Nov. 1833]. — Biographie des hommes vivants (Paris 1816, L. G. Michaud, 8^e) II. Bd. S. 537 [nach dieser geb. 11. Dec. 1765; baselbst heißt es: „En 1797 il (prince Eszterházy) remit à l'archiduc Charles 65 mille florins, produits par les premiers recettes d'une souscription ouverte en faveur des officiers blessés ou malades“]. — Nouvelle Biographie générale . . . publiés sous la direction de M. le Dr. Hofer (Paris 1853) XVI. Bd. Sp. 475 [nach dieser geb. 17. Dec. 1765, gest. 28. Nov. 1833]. — Porträt. Gest. von Sprtl (Wien, Schaumburg, 8^e).

Esterházy von Galántha, Nikolaus Joseph Fürst (kaiserl. Feldmarschall, Commandeur des Mar. Theresienordens, Ritter des goldenen Vlieses, geb. 18. Dec. 1714, gest. zu Wien 28. Sept. 1790). Ist der Sohn des Fürsten Joseph Anton, Husaren-Obersten (gest. 7. Juni 1721). [Vergleiche die Stammtafel im Artikel: Esterházy Paul Anton (I.) S. 104.] War im Alter von 30 Jahren bereits Oberst des Husaren-Regiments Gyulay und zeichnete sich bei Striegau, Trautenau und in den Niederlanden aus. Im J. 1746 wohnte er dem Congresse in Dresden als Gesandter bei und wurde 1747 Generalmajor. Nach Wien berufen, erhielt er den Auftrag, ein Exerzier-Reglement für die Husaren auszuarbeiten. Bei Kollin erkämpfte er sich das Ritterkreuz des Mar. Theresien-Ordens. Eine Infanterie-Brigade befehligend, griff er mit gekümmtem Bajonette den Feind an und warf ihn; als er gegen das Ende der Schlacht sah, daß vor dem Andrang der feindlichen Truppen einige Schwadronen zu weichen begannen, sprengte er auf dieselben zu, forderte sie auf, Stand zu halten, und die Truppen durch sein heldenmüthiges Beispiel ermuntert, warfen sich dreimal nacheinander auf den Feind, brachten ihn zum Weichen und entschieden den Sieg. Sein ausgezeichne-

tes Verhalten in den folgenden Feldzügen, welche er als Feldmarschall-Lieutenant mitmachte, hatte bei Stiftung des Commandeur-Kreuzes des Mar. Theresien-Ordens (1765) am 15. Oct. desselben Jahres die Verleihung der Commandeurs-Würde zur Folge. Im J. 1768 wurde E. zum Feldmarschall erhoben, und ein Diplom des Kaisers Joseph vom 11. Juli 1783 verlieh die bisher nur auf den Erstgeborenen und Majorats Herrn beschränkte fürstliche Würde fortan allen männlichen und weiblichen Nachkommen des Fürsten Nikolaus. Aber nicht allein die milit. Waffenthaten des Fürsten sichern ihm die glorreiche Erinnerung der Zukunft. Er liebte Musik; aus seiner Kapelle, die auf das glänzendste dotirt war, gingen ein Haydn und Pleyel hervor, er förderte Künste und Wissenschaften mit reichen Mitteln und auf seinen zahlreichen Besitzungen in Ungarn lebt das Andenken an seine humanen Einrichtungen fort; unter den großartigen Bauten, welche er ausführte, nennen wir den Bau des neuen Schlosses Esterházy in den Jahren 1766—69, und den Damm von da an in das Wieselburger Comitatz aufgeführt auf dem Schilfgrunde des Neusiedler Sees in den J. 1777—80. Der Fürst starb allgemein betrauert im hohen Alter von 76 Jahren.

Firtenfeld (3. Dr.), Der Mar. Theresien-Orden und seine Mitglieder. Nach authentischen Quellen (Wien 1857, Staatsdruckerei, Lex. 8^e) S. 41, 202, 1727 und 1731. — Destr. Militär-Konversations-Lexik. Herausg. von Firtenfeld u. Dr. Meynert (Wien 1851) II. Bb. S. 253 [nach diesem geb. 18. Dec. 1714, gest. 28. Sept. 1790]. — Ersch (3. S.) u. Gruber (3. S.), Allg. Encyclopädie der Wissenschaften u. Künste (Leipzig 1822, Gleitsch, 4^e) I. Sect. 38. Tpl. S. 349. — Die Stammtafel der fürstl. Linie siehe unter **Paul Anton** (I.) (S. 104) u. den jetzigen Stand der Familie unter **Paul Anton** (III.) (S. 105.) — Porträt. Unterschrift: Nicolaus Esterhási de Galantha, Comte du St. Empire Romain, Ambassadeur extraordinaire de leurs Majestés Imperiales et Royales de Hongrie

et de Bohême etc. etc. Peint par L. Tocqué en 1758. Gravé à St. Petersbourg par G. F. Schmidt, en 1759, Fol. Die Mitte des unteren Rahmentheils schmückt das Wappen.

Esterházy von Galántha, Paul Anton (I.) (Feldmarschall, Ritter des gold. Vlieses, geb. 22. April 1711, gest. 1762). Aus der fürstl. Linie Forchtenstein. Nach einer ausgezeichneten Erziehung im Elternhause ging er, um seine Bildung zu vollenden, auf Reisen und besuchte mehrere Länder. In den Jahren 1734 und 1735 machte er als Volontär in der Suite des Prinzen Karl von Lothringen den Feldzug am Rhein mit, 1736 wurde er Kammerer, Sept. 1739 geheim. Rath, und als er 1741 bei Ausbruch des österr. Erbfolgekrieges ein Husaren-Regiment auf seine Kosten errichtete, Generalmajor und Inhaber desselben. Nun machte er die Feldzüge in Schlesien, Böhmen, Baiern und in den Niederlanden ruhmvoll mit, und zeichnete sich insbesondere bei Trautenu aus. 1747 wurde er Feldmarschall-Lieutenant, 1750 Botschafter am künigl. siciilianischen Hofe und Ritter des goldenen Vlieses, am 23. Jänner 1754 General der Cavallerie, als welcher er sich öfter im 7jährigen Kriege, besonders in der Schlacht von Breslau hervorthat. 1758 wurde er Feldmarschall. Aber schon vier Jahre später starb er im schönen Mannesalter von 51 Jahren.

Primes (Georg), Trauer- und Trostrede über den Tod des Fürsten P. A. Esterházy, Feldmarschalls, des Königreichs Ungarn Obrist-Kammerers ic. (Odenburg 1762, Fol.). — Epsz (J. S.) u. Gruber (J. S.), Allg. Encyclopädie der Wissenschaften und Künste (Leipzig 1822, Gleitsch, 4^o) I. Sect. 38. Thl. S. 349 [nach dieser gest. 1762]. — Destt. Militär-Konversat.-Lexikon. Herausgeg. von Pirtenfeld u. Dr. Meinert (Wien 1861) II. Bd. S. 252. — Stammtafel der fürstl. Linie. Der Fürst Paul Anton ist ein Sohn des Husaren-Obersten Joseph Anton (gest. 7. Juni 1721) und ein Enkel Pauls, des Erbauers von Eisenstadt, der am 6. Dec. 1687 die Fürstenthumswürde erhielt (s. dens. „II. Die

berühmt. Glieder dieser glorreichen Familie“ S. 96 Nr. 29). Diese ging auf seinen Erstgeborenen Michael (gest. 24. März 1721) über, von diesem (da er keinen Sohn, sondern nur drei Töchter besaß u. der zweitälteste Bruder Gabriel auch ohne männliche Erben starb) auf die Nachkommenschaft des dritten Bruders, des bereits genannten Joseph Anton, welcher eine Tochter und zwei Söhne hinterließ. Die Tochter: Gräfin Maria Josepha war an den Grafen Lamberg-Springenstein vermählt; die Söhne waren: Paul Anton, von dem obige Biographie handelt, und Nikolaus Joseph (s. b. S. 103). Nikolaus Joseph erhielt die Fürstenthumswürde für die gesammte männliche und weibliche Descendenz (11. Juli 1783). Sein Nachfolger war Fürst Paul Anton II. (s. den folgdn.), dessen Nachfolger Fürst Nikolaus (gest. 1833) (s. b. besond. Artikel S. 102), welches letzteren Sohn Fürst Paul Anton (III.) das gegenwärtige Oberhaupt der fürstl. Linie ist. (Den gegenwärtigen Stand der fürstl. Linie siehe unter dem besonderen Artikel: Paul Anton III.)

Esterházy von Galántha, Paul Anton (II.) Fürst (Feldmarschall-Lieutenant, Ritter des goldenen Vlieses, geb. zu Wien 1738, gest. ebenda 22. Jänner 1794). Aus der fürstlichen Linie Forchtenstein. Erstgeborener Sohn des Fürsten Nikolaus Joseph (gest. 1790, s. b. S. 103). Trat im März 1757 als Lieutenant in's Regiment seines Vaters, machte den 7jährigen Krieg mit und wurde im Dec. 1757 bei Breslau gefangen. Als Hauptmann quittirte er 1763 seine Charge. Am 18. Jänn. 1767 trat er neuerdings in active Dienste u. z. zuerst als Oberst beim Inf.-Reg. Nr. 18, kam später zum Inf.-Reg. Nr. 24 und rückte am 1. Mai 1773 zum Generalmajor vor. 20. Sept. 1780 wurde er Inhaber des Inf.-Reg. Nr. 34 und am 11. Mai 1784 Feldmarschall-Lieutenant. Nach beendeten Türkenkriege ernannte ihn Kaiser Leopold I. zum Capitän der ungar. Leibgarde und zum Ritter des goldenen Vlieses. Im J. 1792 erhielt der Fürst den Befehl eines Corps im Breisgau. Als er nach Wien zurückkehrte, überraschte ihn plötzlicher

Tob im Alter von 56 Jahren. Das Regiment Nr. 34, dessen Inhaber er war, führte noch 6 Jahre nach seinem Tode den Namen fort. Sein Sohn war Fürst Nikolaus (s. d. S. 102).

Biographie des hommes vivants (Paris 1816, G. L. Michaud, 8°.) II. Bd. S. 537. — Oestr. Militär-Konverf.-Lexikon. Herausg. von Firtensfeld und Dr. Meynert (Wien 1851) II. Bb. S. 253.

Esterházy von Galantha, Paul Anton (III.) Fürst (Staatsmann, Ritter des goldenen Vlieses, geb. 10. März 1786). Sohn des Fürsten Nikolaus (gest. 1833). Widmete sich der diplomatischen Laufbahn. Nach mehreren Glückwünschungs- und feierlichen Einholungs-Aufträgen — unter anderm wurde der Fürst dem Marschall Berthier 1810, als er für Napoleon um die Hand der Erzherzogin Maria Luise warb, entgegen geschickt — wurde er 1810 östr. Gesandter in Dresden, dann im Haag, 1814 in Rom, darauf in London, wo er sich insbesondere der Gunst des Königs Georg IV. erfreute. 1830 — 1836 als Mitglied der Londoner Konferenz auf besondere Fürbitte des Prinzregenten von England dazu erwähnt, wirkte er für die Erhaltung des europäischen Friedens. 1841 kam er auf Urlaub nach Wien; auf seiner Rückkehr nach London (1842) erkrankte er in Nürnberg und kehrte nach Wien zurück, wo er die erbetene Abberufung erhielt. Er fungirte nunmehr als Obergespann des Debenburger Comitales und Präsident der ungar. naturhistorischen Gesellschaft. Im März 1848 warb der Fürst Mitglied des ersten ungar. Ministeriums und hatte das Portefeuille des Aeußern übernommen, um zwischen der Krone und der Nation zu vermitteln. Als im September das Ministerium Batthyány abdankte, trat auch der Fürst ab, begab sich auf seine Herrschaften, legte im October das vorher übernommene Commando der Debenburger National-

garde nieder, und nach der Schwächer Affaire reiste er an das Hoflager nach Osmütz. Im J. 1856 wurde der Fürst als kais. Krönungsbotschafter nach Moskau gesendet. Um diese Zeit enthalten die officiellen Blätter authentische Berichte über das glänzende Auftreten des Fürsten bei dieser Gelegenheit. Seit seiner Rückkehr von dieser Sendung lebt der Fürst zurückgezogen von allen öffentlichen Geschäften. (Siehe unten den gegenwärtigen Stand der Familie).

Nouv. Biographie générale ... publiée sous la dir. de M. le Dr. Hoefler (Paris 1853) XVI. Bd. Sp. 476 [nach dieser geb. 11. März 1786; auch nennt dieser Artikel den Grafen Valentin E. aus dem Hause Pallevyl (s.: E. Valentin S. 106) irrig einen Sohn des Fürsten Paul Anton III.]. — Biographie des hommes vivants (Paris 1816, Michaud, 8°.) II. Bd. S. 537 [nach dieser geb. 11. März 1786; auch findet sich der 11. Mai 1786 als Geburtsdatum]. — Extraacte (Pariser Blatt) 1838, Nr. 128. — Revüschnigg (Heinrich Ritter von), Kostuß und seine Bauerschaft (Pesth 1850, Fedenast, 2 Bde.) I. Bb. S. 228. — Zur Geschichte des ungar. Freiheitskampfes. Authentische Berichte (Leipzig 1851, Arnold, 8°.) I. Bb. S. 116. — Theaterzeitung 1856, Nr. 216. — Conversations-Lexikon der neuesten Zeit u. Literatur. In 4 Bänden (Leipzig 1832, Brockhaus, Lex. 8°.) I. Bb. S. 863 [nach diesem geb. 4. März 1786]. — Grazer Tagespost 1856, Nr. 240. — Presse (Wiener Blatt) 1856, Nr. 194: „Morny und E.“ (wie abgeschmackte Erfindung französischer Journale, um einen dem Grafen Morny eingeräumten ersten (?) Empfang bei Gelegenheit der Krönungsfeierlichkeiten in Moskau zu erklären). — (Außerdem enthalten die Wiener und Provinzblätter des Jahres 1856 alle jene Anekdoten, welche aus der Periode des Aufenthaltes des Fürsten in London datiren.) — Medaille. Avers: Porträt des Fürsten. Revers: Das fürstl. Palais zu Eisenstadt mit der Umschrift: A nagyorv. és term. vüszg. VIIIIdik Nagysülöse; im Segmente: Elmökének hálaokell 1847. Aug. 17. Die Medaille ist ein Werk des Directors J. D. Böhm. — Porträte. 1) Unterschrift: Paul Anton Esterházy von Galantha. Steinbr. von A. Kucisel. Cécilie Braudt. 4°. (auch in der Allg. Epig. Modezeitg.). — 2) Unterschrift: Galantha! Hercezeg Esterházy Pál, cs. kir. kamarás, bel. titkos tanácsos, Sopron megye örökös főispánja,

a' magyar orvosok, és természetvizsgálók VIII. nagygyűlésének elnöke (Robert Theer lithogr. Wien 1850, gedruckt bei J. Kauf). — Porträte der Gemalin des Fürsten Paul Anton (III.). Unterschrift: Her Serene Highness Marie Thérèse Princess Esterhazy. Engraved by Dean from an original Miniature by J. Holmes. — 2) Unterschrift: Marie Therese Fürstin Esterházi geb. Prinzessin von Thurn und Taxis. Daffinger gemalt. Stahlstich von F. Bastiera in Wien, N. 8°. — Genealogie der fürstlichen Linie. Diese siehe im Artikel: Paul Anton (I.) (S. 104). — Gegenwärtiger Stand der fürstlichen Linie E. Das Oberhaupt der fürstlichen Linie (das ist nämlich des Hauses Forchtenstein ältere Linie) ist Fürst Paul Anton, vermählt (seit 18. Juni 1812) mit Maria Theresia (geb. 6. Juli 1794) des Fürsten Karl Alexander von Thurn u. Taxis Tochter. Aus dieser Ehe stammen: Prinzessin Marie (geb. 27. Mai 1813), vermählt (seit 14. Febr. 1833) mit Friedrich Grafen Chorinsky; — Prinzessin Theresie (geb. 12. Juli 1815), vermählt (seit 24. Mai 1837) mit Karl Grafen Cavriani, kais. Feldmarschall - Lieutenant und — Fürst Nikolaus (geb. 25. Juni 1817), kais. Rittmeister, vermählt (seit 8. Febr. 1842) mit des Georg Ehib Billiers Carl of Ferseys Tochter Lady Sarah (geb. 12. Aug. 1822, gest. 17. Nov. 1853). Aus dieser Ehe stammen: Prinz Paul (geb. 21. März 1843); — Prinz Rudolph (geb. 9. März 1844); — Prinz Nikolaus (geb. 16. Jan. 1851); — Prinzessin Sarah (geb. 29. Nov. 1849); — u. Prinzessin Theresie (geb. 29. Nov. 1849). — Goth. geneal. Taschenbuch auf d. J. 1836 (LXXIII. Jahrg.) S. 99; — 1848 (LXXXV. Jhrg.) S. 124; — 1855 (XCII. Jhrg.) S. 102. — E'sche Anleihe. Ueber das von dem Fürsten bei Antritt seines Majorats mit N. A. Rothschild & Söhne in Frankfurt a/M. abgeschlossene Lotterie - Anlehen vergleiche: Destr. National-Encyclopädie (von Gräffer u. Gyllenau), (Wien 1835) VI. Bb. Suppl. S. 431.

Esterházy von Galántha, Paul Ladislaus Graf (Bischof von Fünfkirchen, geb. in Ungarn 1727, gest. 7. November 1799). Aus der jüngeren Linie des Hauses Esesznék. Trat in den Orden der Paulaner und wurde ihr Präfect; dann Bischof in partibus von Sebastopolis, Generalvicar des Bisthums Waizen und 1780 Bischof

von Fünfkirchen. Dasselbst wirkte er emsig für seine Diocese, ließ mehrere Kirchen, Pfarren und Schulen, darunter die bischöflichen Residenzen von Fünfkirchen, Mohács und Szent - Kaszlo erbauen, schmückte und stattete die Kathedrale von Fünfkirchen reich aus und schenkte der dortigen Bibliothek seine werthvolle Mineralien-Sammlung. 19 Jahre nahm er den Bischofsitz ein, und was er besaß, hinterließ er den Armen. Sein Leichnam wurde in der Corpus Christi Kapelle, welche er selbst gebaut, beigesetzt. Unter ihm kam im J. 1785 die Raaber Akademie nach Fünfkirchen, welche jedoch 1802 auf Befehl des Kaisers Franz I. auf ihren vorigen Sitz zurückverlegt wurde.

Applausus testis honoribus C. P. L. Eszterházy Quinqueecclesiensis episcopi etc. etc. (Gran 1780, 4°). — Archiv für Geschichte, Statistik, Ritter. und Kunst (Wien 1824, 4°) XV. Jahrg. Nr. 13, S. 75: „Denkmale der Wohlthätigkeit des ungar. Clerus“ von Dr. P. Sphenegger [nach diesem gest. 7. Nov. 1799]. — Schematismus cleri Diocesis Quinque Ecclesiensis pro anno a Chr. nato 1857 (Quinque ecclesiis, 8°) S. 34.

Esterházy von Galántha, Valentin Ladislaus Graf (Staatsmann, geb. 28. Jänner 1814). Derhaupt des Hauses Dalkowpl. Ein Sohn des Grafen Valentin Joseph (siehe unten die Genealogie dieser Linie), betrat der Graf die diplomatische Laufbahn und zwar als Gesandtschaftssecretär in Paris. Später kam er in gleicher Eigenschaft an die Höfe von Rom und Turin, bis er mit dem Gesandtschaftsposten in Stockholm betraut wurde. 1850 ward er am bairischen und am 19. Dec. 1853 am kais. Hofe von St. Petersburg als außerordentlicher Gesandter und bevollmächtigter Minister accreditirt, welchen Posten er jedoch, durch eine längere Krankheit verhindert, erst im Febr. 1854 antreten konnte und noch gegenwärtig bekleidet.

Musivrieter Kalender auf 1856 (Prag, Bellmann, 4°). — E'sch (3. S.) u. Gruber (3. S.),

Allg. Encyclopädie der Wissensch. u. Künste (Leipzig 1822, Gleditsch, 4^o.) I. Sect. 38. Tpl. S. 349. — **Genealogie des Hauses Hallestyl.** Dasselbe stammt von Franz V., dem jüngsten Sohne des Palatins Nikolaus (gest. 11. September 1645). Von Franz (V.) drei Söhne: Joseph (gest. 1748), Franz VI. (gest. 1758) und Anton, hielt dieser mit der Partei Rakocz'y's (1704 — 1711) und mußte sich nach Frankreich flüchten, wo er sich mit Ann Maria Gräfin Nigrelli vermählte. Aus dieser Ehe stammte Graf Valentin Joseph, vermählt mit Philippine de la Hongarrede de la Garde und Inhaber eines französischen Husaren-Regts. Ein Sproß dieser Ehe war Valentin Nikolaus, gleichfalls französischer Husarengeneral, vermählt mit Franziska Gräfin Hallestyl, wornach das Haus sich nennt. Aus dieser Ehe sind zwei Söhne und zwei Töchter. Erstere: Valentin Philipp (geb. 26. März 1786, gest. 3. April 1838), vermählt (seit 7. Jänn. 1812) mit Maria Anna Josepha von Weidenwoss (geb. 16. Nov. 1795) und Labislans, vormalig Kürassier-Officier, jetzt Herr der Herrschaft Grobed in Gallzien und mehrerer Besitzungen in Rußland. — Letztere: Anteria (geb. 1789), vermählt an den Grafen Albrecht Murray, Feldmarschall-Lieutenant, — und Maria Anna (geb. 10. Februar 1791), vermählt (seit 6. Sept. 1813) an Carl Ludwig Viconte von Friedberg (nach Kneschke: Ströber). — Ein Sohn Valentin Philipp ist Graf Valentin Labislans, dessen Biographie oben mitgetheilt worden.

Esterházy von Galántha, Vincenz Graf (Generalmajor, Ritter des Mar. Theresien-Ordens, geb. zu Preßburg 1788, gest. zu Eisgrub in Mähren 19. Oct. 1835). Aus dem Hause Altsöhl. Sohn des geheim. Raths Grafen Karl (siehe die Biographie E. Johann Nepomuk Kasimir S. 99, Genealogie). Trat 8. Nov. 1804 als Fähnrich in's Inf.-Reg. Fürst Esterházy Nr. 32, wurde 1. Oct. 1805 Oberlieutenant und machte als solcher den Feldzug in Italien mit. Im April 1806 zum Uflanen-Regiment Erzh. Karl übersezt, wurde er 1809 zweiter Rittmeister und zeichnete sich bei Aspern aus. Am 1. Dec. 1810 quittirte er mit Charakter, trat aber 1813, als der Kampf neuerdings ausbrach, bei Kadeßky-Hu-

ßaren ein. Im Treffen bei Weichselburg in Krain — 16. Sept 1813 — griff er mit einem Zuge ein von dem General Lecchi commandirtes Besittens-Bataillon, das 2 Kanonen und 80 Dragoner begleiteten, an, nahm den größern Theil der Mannschaft und den Oberst Clement gefangen und erbeutete die Kanonen. In den Gefechten bei Laschitz (25. Sept.) und bei Zirknitz (27. Sept.) that er sich ebenfalls hervor. Am März 1814 begann die gemeinschaftliche Vorrückung der Oesterreicher und Neapolitaner. Am 6. März warf der Graf eine weit überlegene feindliche Cavalleriemasse an der Spitze seiner Husaren, welche die Avantgarde bildete, zurück und in die Flucht. Am folgenden Tage erhielt der Graf den Auftrag, den aus der Stellung von St. Maurizio gebrängten auf der Straße nach Parma marschirenden Feind abzuschneiden. Diesen Auftrag vollzog der Graf mit dem besten Erfolge. Am 25. März übernahm sein Regiment Se. Heiligkeit den Papst Pius VII. nach mehrjähriger Gefangenschaft aus den Händen der Franzosen und geleitete ihn mit einer Division nach Rom. Das Regiment erhielt dafür von Sr. Heiligkeit eine prächtige im kais. Zeughause aufbewahrte Standarte, Graf Esterházy den Christusorden und für seine Waffenthaten im Juni dess. Jahres das Ritterkreuz des Mar. Theresienordens. Nachdem er mehrere Regimenter gewechselt und im J. 1820 zum Oberstlieutenant vorgeückt war, wurde er am 20. Sept. 1827 Oberst des Husaren-Regiments Coburg, am 30. März 1833 Generalmajor und Brigadier zu Brunn, starb aber zwei Jahre später im Alter von 47 Jahren zu Eisgrub in Mähren, wohin er sich zur Herstellung seiner seit längerer Zeit leidenden Gesundheit begeben hatte.

Sirtenfeld (J. Dr.), Der Militär-Maria Theresien-Orden und seine Mitglieder (Wie

1857, Staatsdruckerei) S. 1204 und 1749. — *Deſtr. Militär-Konverſat.-Lexikon*. Herausg. von Hirtenfeld u. Dr. Meynert (Wien 1851) II. Bb. S. 250 [nach dieſen beiden geb. 1788, nach dem Gothaiſchen gräflichen Kalender geb. 1781]. — *Neuer Nekrolog der Deutſchen* (Weimar 1837, 8^o) XIII. Jahrg. (1835) [nach dieſem geſt. 17. Oct. 1835]. — *Genealogie des Hauſes Alſoſki* ſiehe: *E. Johann Nepomuk Kaſimir* S. 99 und den *genealogiſchen Hauptartikel* S. 90 u. 91: II. Haus Alſoſki.

Streicher, Dominik (Maler, geb. in Mähren 1750, geſt. zu Krakau 12. März 1809). Begann im Alter von 18 Jahren die Malerei zu lernen, ging nach Italien, wo er in Venedig, zu Rom in der Lucasakademie und zuletzt in Neapel an den Meiſterwerken der Kunſt ſich bildete. In Rom lernte ihn Hugo Kollataj Graf von Sztemberg, ein reicher polniſcher Magnat, berühmt als Gelehrter und Prieſter kennen, und dieſer nahm E. 1778 nach Krakau mit. Dort erhielt er zuerſt eine Anſtellung an der Kunſt-Akademie, folgte dann einem Ruſe des Königs Stanislaus Auguſt nach Waſchau und malte die Porträte der königl. Familie. 1781 kehrte er nach Krakau zurück und lehrte als Profeſſor der Malerei an der dortigen Kunſt-Akademie. Nach der Theilung Polens bezog der damals ſchon emeritirte Künſtler von der öſterr. Regierung eine Penſion. Seine Arbeiten, meiſtens Porträte und hiſtoriſche Bilder ſind im Lande zerſtreut und ſehr zahlreich; nach ſeinem Tode fanden ſich in ſeinem Nachlaſſe etwa 60 Stück Gemälde ſeines Pinſels vor. Unter ſeinen Arbeiten ſind zu nennen: „Chriſtus wiſchen ſeinen Jüngern Lukas und Kleophas in Emans bricht das Brot“ (H. 5' 4", Br. 3' 6"), in der Pfarrkirche von Sandec; — „Der heil. Hieronymus und der heil. Auguſtin in der Wüſte“ (ebenſo groß); in der Marienkirche zu Krakau; — „Die unberührte Empfängniß Mariä“; — „Der heil. Johann von Nepomuk“, beide bei P. Klopff in Krakau; — „Der perſiſche Geſandte zeigt

von einer Anhöhe dem Leonidas das zahlreiche Preſerheer“; — „Alexander der Große hört den Ausſpruch des delphiſchen Orakels“, beide bei dem Sohne des Künſtlers in Krakau; — und die Porträte: „Hugo Graf Kollataj“; — „König Stanislaus Auguſt“; — „Michael Fürſt Poniatowski Primas“. Auch verfertigte E. mit ſeltenem Geſchick chineſiſche Moſaiken, welche Kunſt er von einem Miſſionär in Rom erlernt hatte. Noch finden ſich mit dieſer Moſaik ausgelegte Eiſchſchen, Schalen, Kannen und andere Gefäße aus ſeiner Hand in den Sammlungen des polniſchen Adels vor, u. a. im Luſtkloſte Lazienki zu Waſchau ein Eiſch von ſeiner Hand, welchen E. dem Könige verehrt und der ihn dafür mit einer goldenen Medaille beſchenkt hatte.

Rostawiecki (Edw.), *Ślownik malarzów polskich*, b. i. *Lexikon der polniſchen Maler* (Waſchau 1850, gr. 8^o) I. Bb. S. 161. — *Biblioteka Warszawska*, b. i. *Waſchauer Bibliothek* (eine periodiſche Revue) 1847, II. Bb. S. 644–648.

Etgens, Johann Georg (Maler, geb. zu Brünn 1693, geſt. ebenda 1754). Die erſten Elemente der Malerei lernte er in Brünn, dann ging er nach Italien und bildete ſich in Rom unter Carlo Maratti und Sebastian Conca aus. Nach ſeiner Rückkehr machte er ſich in Brünn anſäßig und malte in Del und Fresken. Von ſeinen Arbeiten ſind bekannt: in Wellehrad (Gräbiſcher Kreis) die Seitencapellen der Stiftskirche; — in Brünn die Seitenwände und Kuppel der Minoritenkirche; — in Kremſter die Fresken in der Piarſtenkirche; — in Jglau das Hoch-Altarblatt in der Minoritenkirche: „Der heil. Anton von Padua“; — (1745 gemalt); — in Schwabenitz (Brünner Kreis) die Pfarrkirche; — in Speitiſch (Prerauer Kreis) die Fresken in der St. Johanneskirche. Hier arbeitete er zugleich mit Johann Stern, einem Maler aus Brünn.

Schmidl (Ad. Dr.), *Deſtr. Blätter für Sitten-*

ratur und Kunst (Wien 1844, 4^o). I. Jahrg. IV. Quart. Nr. 75: „Kunstschätze aus dem Gebiete der Malerei in Mähren“ von Dr. B. Dubil (S. 596).

Ettenreich, Joseph Ritter von (Wiener Bürger, geb. zu Wien 25. August 1800). Ihm ward das Glück zu Theil, bei der Abwehr und Bewältigung jenes Meuchlers, der am 18. Febr. 1853 ein Attentat gegen das Leben Sr. Majestät des Kaisers Franz Joseph I. von Oesterreich gewagt hatte, im Vereine mit dem Obersten Maximilian Grafen D'Onnel kräftigen und erfolgreichen Beistand zu leisten. Für diese That persönlichen Muthes und der Unterthanenpflicht ward er in den Ritterstand erhoben, welcher Anerkennung auch noch Auszeichnungen vieler fremden Herrscher, Ehrengeschenke und Ehrenbürger-Diplome mehrerer österreicher Städte folgten. Sonst machte sich E. bei der Gemeinde als Gerichts-Beisitzer, Bau-, Feuer- und Vorspanncommissär von 1843-51 einen ehrenvollen Namen. Im J. 1854 ward sein Ritterstand mit kaiserl. Bewilligung auf seinen Schwiegersohn, den Oberlieutenant im 2. Genie-Regimente, Robert Neumann, Sohn des Professors und Advocaten Joseph Neumann, übertragen.

Adelsdiplom vom 23. April 1853. — **Wappen.** Ein gevierteter Schild. Im oberen rechten und unteren linken goldenen Felde ein auf dem Fuhrande stehender ausgebreiteter schwarzer Doppeladler mit ausgeschlagenen rothen Zungen, auf der Brust ein länglich rundes rothes, silbern eingefasstes Schildlein, mit dem kaiserl. Namenszuge F. J. in silbernen Rapibarschfahnen. Im oberen linken und unteren rechten rothen Felde schwebt eine silberne Bürger- oder Mauerkrone von vier Sinnen über zwei zusammengeschlossenen silbernen Händen, von denen jene auf der rechten Seite mit einem Stillhandschuhe bekleidet ist. Devise: Alles für Gott und Kaiser. — **Porträt.** Facsimile der Unterschrift: Joseph Ettenreich, Bürger von Wien. Dauthage, 1853, getr. bei J. Höfelich (Wien, Fol.).

Ettlinger, Alois mit dem Klosternamen a Sancta Catherina (Priester des

Ordens der frommen Schulen und Architect, geb. zu Pesth 1745, gest. ebenda 1804). Nach Vollendung der niederen Schulen trat er (1764) in den Piaristen-Orden zu Prividia. Nun studirte er Philosophie und Theologie und widmete sich mit besonderem Eifer dem Studium der theoretischen und praktischen Architektur. Der Regel seines Ordens gemäß unternahm er ein Lehramt und wurde bald Professor der Architektur am Ordens-Gymnasium zu Waitzen. Hier wurde Christ. Ant. Graf Migazzi, damals Bischof von Waitzen, nachmals Erzbischof von Wien (s. d.) auf ihn aufmerksam, ernannte ihn zu seinem Hofarchitekten und veranlaßte später seine Berufung als Professor der Architektur an die Theeresianische Ritter-Akademie in Wien. E. baute in Ungarn viele prächtige Kirchen und auch andere Gebäude und bildete mehrere tüchtige Baumeister. 59 Jahre alt starb er im Pesther Piaristen-Collegium. In seinem Nachlasse fanden sich viele architektonische und andere Zeichnungen und Gemälde.

Ersch (J. S.) u. Gruber (J. G.), *Allgem. Encyclopädie der Wissenschaften und Künste* (Leipzig 1822, Gleditsch, 4^o). I. Sect. 38. Tpl. S. 385. — *Destr. National-Encyclopädie* (von Gräffer u. Gzika n.), (Wien 1835, 6 Bde.) II. Bd. S. 85.

Ettingshausen, Andreas Ritter von (Mathematiker und Physiker, geb. zu Heidelberg 25. Nov. 1796). Sohn des General-Majors Constantin von Ettingshausen (s. d. Folgend.). Erhielt den ersten Unterricht zu Essel in Slavonien, und besuchte dann die Schulen in Zombor, Neusatz, Pesth und Erlau, den verschiedenen Standorten seines Vaters. Im J. 1809 kam E. nach Wien, wo er nach vollendetem Gymnasial-Unterrichte die Philosophie und Rechte studirte, zugleich aber in der Absicht, sich zum Generalsabsoffizier auszubilden, durch 5 Jahre die Elemente des Infanterie- und Cavallerie-

einherstreichend. Der Reiter trägt grünen Pelz und Dolman mit goldenen Schultern und schwarzem Besatz, rothes Weinkleid und schwarze Halbstiefel mit goldenen Sporen; schwarzen Gtalo mit schwarzgelbem Federbusche, goldener Borte und Schnüren, und schwingt einen Säbel mit goldenem Gefäß über sich. Das Pferd hat eine rothe, goldenverbräunte Decke und ist schwarz geschirrt. Im oberen linken blauen Felde ist ein achtspeiziger goldener Stern. Unten im rechten goldenen Felde zwei blaue Lilien übereinander und zwei grüne Kleeblätter nebeneinander in's Kreuz gestellt. Im unteren linken rothen Felde ein Ritter auf weißem Pferde über grünem Boden einwärtsstreichend. Der Ritter im blanken Harnisch mit offenem Helm und rothem Helmtamm, schwingt einen Säbel am goldenen Gefäße über sich. Das Pferd trägt eine rothe goldverbräunte Decke. Auf dem Schilde ruhen zwei gekrönte Turnierhelme, aus deren Kronen die entsprechenden Embleme des Wappens, und zwar aus der des rechten Helms der übergebogene, geharnischte, einen Säbel schwingende Arm, aus der des linken ein mit dem goldenen Sterne belegter, vorn blauer, hinten goldener Adlerflügel hervorstach.

Ettingshausen, Constantin von (General-Major, geb. zu Bingen am Rhein, damals Ehr-Mainzisch 1760, gest. zu Wien 11. März 1826). Sohn eines Beamten und Vater des Vorigen. Trat, 18 Jahre alt, als Gemeiner in's Kaiser-Fußaren-Regim. Nr. 1. Am 1. Nov. 1786 wurde er Unterlieutenant, 1. Febr. 1789 Oberlieutenant, 13. Nov. 1792 Rittmeister bei Wurmsfer-Fußaren Nr. 8. Graf Wurmsfer wählte ihn zu seinem Flügel-Adjutanten und am 25. Oct. 1793 wurde E. Major im Generalktab, im Mai 1794 Reichsflügel-Adjutant und führte als solcher im April 1797 den geschickten Rückzug von Lahn gegen Mainz aus, bei welcher Gelegenheit er viele Gefangene machte. 26. Juni dess. J. rückte E. zum Oberstlieutenant vor und kam dann zu Erbldy-Fußaren Nr. 9. Im Jahr 1799 mit dem Regimente in Italien, zeichnete sich E. bei dem Angriff auf den Paß Barricate (15. Nov.) besonders aus, wurde am 26. Nov. 1800 Oberst und

socht an der Spitze des Regiments ruhmvoll am Mincio den 21. und bei Pozzolo den 25. Dec. 1800. Im Feldzug des Jahres 1805 wirkte E. mit seinem Regimente erfolgreich bei mehreren Gelegenheiten mit, u. a. in der Schlacht bei Caldiero und in den derselben folgenden hartnäckigen Gefechten, dann am Tagliamento 12. und bei Santa Croce 19. November. Am 22. Jänn. 1808 wurde E. Generalmajor u. machte als Brigadier unter Feldmarschall-Lieutenant Hiller im 6. Armeecorps den Feldzug des J. 1809 in Deutschland mit. Vier seiner Beförderungen: in den J. 1792, 1793, 1794 u. 1797, waren außer der Tour in Folge seines ausgezeichneten Verhaltens vor dem Feinde erfolgt. Zu Ende dieses Jahres trat er in den Ruhestand. Am 25. Febr. 1812 wurde E. in den Adelsstand erhoben. Er starb im Alter von 66 Jahren.

Destr. Militär-Konversations-Lexikon. Herausg. von Firtenseid u. Dr. Meynert (Wien 1851) II. Bd. S. 259 (nach dies. gefr. 11. März 1826). — Adelsstands-Diplom v. 25. Febr. 1812.

Ettingshausen, Constantin Ritter von (Naturforscher, geb. zu Wien 16. Juni 1826). Sohn des Professors Andreas Ritter Ettingshausen (s. d. S. 109). Studirte anfänglich zu Kremsmünster, später in Wien, besuchte die Hochschule daselbst, erwarb das Doctorat der widmete sich mit besonderer Vorliebe der Naturwissenschaft und in dieser dem Studium der Botanik und Paläontologie, in welchen Fächern er sich bereits ungeachtet seiner großen Jugend, einen bedeutenden Ruf erworben hat. E. ist Reichsgeologe und gegenwärtig Professor der Naturgeschichte an der k. k. medicinisch-chirurgischen Josephs-Akademie zu Wien. Außer zahlreichen in den „Sitzungsberichten der kais. Akademie der Wissenschaften“, in den „Abhandlungen“, im „Jahrbuche der kais. geolog. Reichsanstalt“ und in den von Haidinger heraus-

gegebenen „Mittheilungen von Freunden der Naturwissenschaften in Wien“ abgedruckten Abhandlungen erschienen selbstständig: „Die Certiarkoren der österr. Monarchie Nr. 1 die fossile Flora von Wien“ (Ebenda 1851, 4^o. mit 5 lithograph. Tafeln); — „Nr. 2 Certiäre Flora von Hätting in Carol“ (Ebd. 4^o. mit 31 lithograph. Tafeln). — In Gemeinschaft mit Dr. A. Pokorny gab E. heraus das Prachtwerk: „*Physiotypia plantarum austriacarum*“ (Wien 1855, Staatsdruckerei, 1 Textband von 80 Bogen und 300 Tafeln in Folio, 30 in gr. 4^o), diese erste großartige und meisterhaft gelungene Durchführung des Naturselfstbrudes und seiner Anwendung zu wissenschaftlichen Zwecken.

Almanach der kais. Akademie der Wissenschaften V. Jahrg. (1855) S. 307 [dieselbst das Verzeichniß der selbständigen Werke und in Sammelchriften erschienenen Abhandlungen desselben]. — Register zu den ersten 10 Bänden der Sitzungsberichte der mathem. - naturwiss. Classe (Wien 1854). — Dasselbe zu den zweiten 10 Bänden (Ebd. 1856) [enthält die darin aufgenommenen Abhandlungen vom J. 1848—1856].

Ettingshausen, Sigmund von (Generalmajor, geb. zu Eßegg in Slavonien 1805, gest. zu Theresienstadt in Böhmen 10. März 1855). Sohn des Generalmajors Constantin von Ettingshausen (s. d. S. 116) und Bruder des berühmten Naturforschers Andreas (s. d. S. 109). Trat, 16 Jahre alt, in's Inf.-Reg. Kutsera Nr. 28, wurde 1821 Officier, kam 1825 zur ung. Leibgarde, 1830 zu Kaiser Alexander-Infanterie und war 1832 — 27 Jahre alt — bereits Capitän-Lieutenant bei Prohaska-Infanterie. Nun wurde er bei dem Regiments-Inhaber, damaligem Hofkriegsrath - Vice - Präsidenten als Adjutant verwendet. 1844 rückte er zum Major beim Ottomaner - Grenz - Regimente vor, marschirte im Jänner 1848 nach Italien und war am 12. März in Mailand. Mit seiner Truppe erstürmte E. das Dorf

Melegnano, kam dann zur Befehung nach Peschiera, nahm an der Vertreibung den thätigsten Antheil u. leitete die Unterhandlungen wegen der Capitulation, die am 30. Mai in ehrenvoller Weise zu Stande kam. Er marschirte nun über Zengg nach Ottocaz, und wurde sein Bataillon als Avantgarde beim Corps des Banus verwendet. Am 10. Oct. 1848 stand er vor Wien und war am 28. desselben Monats bei der Einnahme Wiens am Kenntwege und auf der Landstraße thätig. Anfangs 1849 stand er mit dem Bataillon in Oberungarn auf der Insel Schütt, nachdem er noch im Dec. 1848 zum Oberstlieutenant beim Broder Gränz-Regiment vorgefördert war. Im J. 1850 wurde er Oberst des 1. Banal-Regiments und 1. März 1854 Generalmajor und Brigadier beim 1. Armeekorps. In frülherer Zeit beschäftigte er sich viel mit historischen und genealogischen Studien, und erschien im J. 1837 von ihm das lithographirte Tableau: „*Maria Theresiens Allerdurchlauchtigste Nachkommenschaft*“. In Anerkennung seiner Verdienste wurde er durch das Ritterkreuz des Leopold-Ordens ausgezeichnet.

Militärische Zeitung (vormals Destr. Soldatenfreund) VIII. Jahrg. (Wien, 4^o). 1855, Nr. 35, S. 210: „*Rekolog.*“ — Firtenseld (3.), *Musirriter Militär - Kalender* (Wien, Gerold) Jahrg. 1856, S. 202 [nach diesem gest. 11. März 1855].

Eßelt, Joseph (Bürger von Wien, Banquier und Vorsteher der Sparcasse in Wien, geb. in Niederösterreich 1769, gest. zu Wien 21. Febr. 1844). Tüchtiger mercantilische Kenntnisse und ein gebiegender Charakter richteten die Aufmerksamkeit Josephs II. auf Eßelt, von dem er 1785 nach Deutschland geschickt wurde, um das Fabrikwesen kennen zu lernen und dessen Aufschwung im Kaiserstaate anzubahnen. Seit dem Jahr 1793 dem Wiener Handelspremiem einverleibt, wurde er, bis 1804 durch alle

Grade vorschreitend, erster Vorsteher desselben. Im Jahr 1806 beauftragte ihn Kaiser Franz mit der Errichtung eines Waisenhauses zum Besten eines Wohlthätigkeits-Fondes. Der Reinertrag von 192,242 fl. für die Armen war der Erlös dieses Unternehmens. Im J. 1809 übergab ihm Kaiser Franz 300,000 fl. aus seiner Privatcasse, um damit nach eigenem Ermessen die Aermsten zu unterstützen. Die große goldene Medaille am Bande zeichnete den verdienstvollen Bürger aus. Im nämlichen Jahre betrieb E. mit aller Energie die rasche Errichtung der Landwehre und wendete Zeit und Geld an die Durchführung dieses Gedankens. Im J. 1812 wurde er zur Hofcommission, welche die Abfassung des Handelscodex berieth, beigezogen, 1816 provis. Vicedirector der kais. privil. Nationalbank und 1825 Vorstand der Sparcasse, an deren Gründung E. wesentlichen Antheil hatte. Als Teilnehmer des Central-Vereins zur Unterstützung armer Familien, und überhaupt dem Grundzuge seines Herzens folgend, entwickelte E. eine hochherzige humanistische Thätigkeit und rechtefertigte durch weise Vertheilung reicher Gaben das in ihn gesetzte Vertrauen. Seit dem J. 1815 war E. Hauptmann der Wiener Bürgermiliz.

Neuer Nekrolog der Deutschen (Weimar 1846, Voigt, 8^o.) XXII. Jahrg. 1844, I. Thl. S. 179. — Allg. Theaterzeitung von Adolph Bäuerle. XXXVII. Jahrg. (Wien 1844) Nr. 56, S. 234: „Nekrolog.“

Eugen von Savoyen, siehe: Savoyen, Eugen Prinz von.

Eurich, Friedrich Emanuel (Buchhändler, geb. zu Stuttgart 15. Jänn. 1772, gest. zu Linz 10. Juni 1851). Wurde, 15 Jahre alt, in Anerkennung seiner Talente Zögling der Karlschule in Stuttgart (Karlschüler); nach Auflösung derselben aber wegen Mittellosigkeit seiner Eltern genöthigt, ein Handwerk

v. **Wurzsch**, biogr. Zeitsch. IV.

zu ergreifen, worauf er die Buchbindelei wählte. 1795 ging er nach Wien, wo er sich das Vertrauen des Buchhändlers Binz in solcher Weise erwarb, daß ihm dieser die Leitung der Buchhandlung, welche er in Linz besaß, übertrug. Später brachte E. das Geschäft käuflich an sich und durch Fleiß und Geschicklichkeit in die Höhe. In den J. 1805 u. 1809 war es E., welcher durch Schriften gegen die Gewaltthaten Napoleons in Deutschland wirkte. Theils druckte, theils verbreitete er dieselben. Als die bekannte Schrift „Deutschland in seiner Erniedrigung“ von den französischen Spionen auf seinem Lager gefunden ward, theilte Eurich das Schicksal Kupfers und Pals, er wurde nämlich zum Tode verurtheilt. Nur war er glücklicher als Palm und rettete sich bei Zeiten noch durch die Flucht, sein Geschäft den Zufällen der Herrenlosigkeit überlassend. Pals von den französischen Mörderlanden durchlöcherter Hemd bewahrte E. als Reliquie der Freundschaft. Im J. 1816 errichtete E. seine Buchdruckerei in Linz, welche er auf der Höhe der Zeit zu erhalten bedacht war. Seine Bemühungen in dieser Hinsicht wurden durch die Medaille des innerösterreichischen Industrievereins ausgezeichnet. Auch seine im J. 1837 errichtete Schriftgießerei genoss eines vortheilhaften Rufes. E. starb 79 Jahre alt, als Nestor der deutschen Buchhändler.

Frankfurter Conversations-Blatt 1851, S. 592.
— Wiener (amtliche) Zeitung 1851, Nr. 144.
— Wiener allgem. (Theater-) Zeitung. XLV. Jahrg. (Wien 1851) Nr. 136, S. 644: „Nekrolog.“

Enstachins vom heiligen Schutzengel (Wachsmaler u. Karmelitermönch, geb. (?) in Böhmen, gest. zu Prag 25. Aug. 1779). Malte mit seltener Vollendung in Wachs und verstand so künstlich das Wachs zu bereiten, daß seine Arbeiten die Bewunderung von Kennern erregten. In seinem Orden — er gehörte

zu dem der unbefeheten Karmeliter — bekleidete er in verschiedenen Klöstern die Priorwürde und war zuletzt Provincial desselben. Von seinen Arbeiten befinden sich mehrere Stücke in der Graf. Martini'schen Bildergallerie zu Smečna in Böhmen — und „Tajarus vom Cade erweckt“, im Kloster der Clarissinen zu Prag.

Dlabacz (Gottfried Johann), Aug. historisches Künstler-Verikon für Böhmen (Prag 1816, 4^o). I. Bb. Sp. 372.

Evangelii, Antonio (Schriftsteller, geb. zu Cividale in der venez. Provinz Udine 1742, gest. zu Venedig 28. Jänner 1805). Trat in den Orden der Sommaser und bekleidete das Lehramt zuerst am Collegium Clementinum zu Rom, dann am Patriarchen-Seminar zu Murano bei Venedig und zuletzt in Padua, wo er durch mehr denn 30 Jahre die schönen Wissenschaften lehrte. Die letzten Lebensjahre brachte er, von einer Geisteszerrüttung befallen, in Venedig zu. Er war Mitglied der Arabischen Gesellschaft und hieß als solches Clonesio Erasines. Er gab folgende Schriften heraus: „*Thomae Gray Elegia in rusticum Sepulchretum ex anglico in latinum conversa*“ (Padua 1772); — „*Amor musico, poemetto in ottave rime*“ (Ebd. 1776); — „*Poesie liriche della Bibbia*“ (Ebenda 1793); als Professor der Beredsamkeit für seine Zöglinge: „*Scelta di orazioni italiane de' migliori scrittori*“, 2 Bde. (Venedig 1796, Zerletti, 8^o). Ferner erläuterte er die Ethik von Stellini und veröffentlichte dieselbe, wie dessen „*Opere varie*“ mit eigenen Abhandlungen und Bemerkungen in 10 Bänden (1784). Mehrere lateinische und italienische Gedichte erschienen bei festlichen Gelegenheiten (per nozze). Seine Manuscripte, darunter eine vollendete „*Geschichte der Literatur von Cividale in Friaul*“ soll er in seinem Irzfinn vernichtet haben.

Dandolo (Grot.), La caduta della repubblica

di Venesia ed i suoi ultimi cinquant' anni. Studii storici (Venedig 1856, Naratovich, 8^o) Appendice S. 65. — Biografia universale (Venediger Ausgabe). — Nouv. Biographie générale . . . publiée sous la dir. de M. le Dr. Hoefler (Paris 1853) XVI. Bd. Sp. 818.

Evers, Karl (Tonkünstler und Compositeur, geb. zu Hamburg 8. April 1819). Erhielt, 6 Jahre alt, den ersten Unterricht im Piano und begann 1829, 13 Jahre alt, seine künstlerische Laufbahn. Auf seinen Reisen in Holstein, Schleswig, Kopenhagen, Petersburg, wo er öffentlich auftrat, erntete er reichen Beifall. In Wien ließ er sich 1840 und auch später hören und gefiel sehr. Schöne Erfolge in deutschen Städten und in Paris mehrten seinen künstlerischen Ruf. Seit mehreren Jahren bereits ist er in Graz ansässig und hat um die Hebung der musikalischen Zustände der Murstadt wesentliche Verdienste. Namentlich suchte E. durch die von ihm eingeführten *Matinées musicales*, in welchen classische Musik berühmter Meister, Compositionen von Beethoven, Mendelssohn, Moschelles, Schuman, zur Aufführung gebracht werden, den Sinn für Musik zu heigern, was von glünstigen Erfolgen begleitet war. E. ist nicht blos Virtuose auf dem Piano, sondern auch Compositeur für sein Instrument; es waren der Organist Zieger in der Harmonielehre und der Capellmeister Karl Krebs in der Compositionslehre seine Meister. Die Zahl seiner Compositionen übersteigt bereits Ein und ein halbes Hundert. Wir führen von diesen an: „*Ottaven-Studio in G*“ (op. 8); — „*Chansons d'amour*“ (op. 16), eine Folge von 16 Compositionen, in deren jeder das Charakteristische des Landes, dessen Namen sie trägt, in Tönen ausgedrückt ist; — „*Grand fantasia in Es*“ (op. 14); — „*Sonate in E-moll*“ (op. 12); — „*2. gr. Sonate in Es*“ (op. 20);

— „3. Sonate in D-m.“ (op. 22); — „*Jours secrets. Jours d'orage. Inspirations fantastiques*“ (op. 24), eine Folge von 12 Compositionen; — „*Melopoèmes. 6 Romances*“ (op. 38); 2 Hefte — „5. Sonate in Des“ (op. 46); — „*La Coquette. Pièce de Salon*“ (op. 49); und „*Elegie am Grabe Felix Mendelssohn Bartholdy's*“ (op. 61). Phantasie, Grazie, Melodienreichtum und Correctheit finden Kenner in **Evers** Compositionen. — Die Sängerin **Kathinka Evers**, nunmehr in Italien verhält, ist seine Schwester.

Frankl (Ludwig August Dr.), Sonntagsblätter (Wien, gr. 8^o) 1842, S. 908 und 927: „*Beurtheilungen*“ von Dr. A. S. **Becher**. — Dieselben, 1843, II. Jahrg. S. 765: „*Musikalische Charaktere.*“ — *Wiener allgemeine Musikzeitung*, herausgegeben von Dr. August **Schmidt**, 1842, S. 602 u. 618. — Dieselbe 1844, Nr. 125. — *Systematisch-geordnetes Verzeichniß von Musikalien in der Kunst- und Musikalien-Handlung von J. Hübners Wwe. u. C. Metzka in Prag* (1857) I. Abth. *Pianosorte* S. 50. — *Porträte*. 1) Unterschrift: **Carl Evers**. Stahlstich von **Carl Mayers Kunst-Anstalt** in Nr. 69. Ohne Angabe des Zeichners und Jahres, 4^o. — 2) Stih. von **Friedrich Huber** (Wien, Haslinger, Fol.). — 3) Stih. von **Ebenemf.** (Wien, Spina, Fol.).

Erner, Franz (philosoph. Schriftsteller, geb. zu Wien 28. Aug. 1802, gest. zu Padua 19. Juni 1853). Widmete sich dem Studium der Rechte, welches er zu Wien und Pavia vollendete. Die Vorträge **Reimbolds** über Philosophie an der Wiener Hochschule weckten E.'s Vorliebe für diese Wissenschaft, wie überhaupt **Reimbolds** ganzes Wesen nicht ohne Einfluß auf diesen seinen begabten Schüler blieb, der die schmerzliche Aufgabe zu lösen hatte, Stellvertreter seines im J. 1824 des Lehramtes entobenen Lehrers in den J. 1830 und 1831 zu werden. 1832 erhielt E. die Professur der Philosophie in Prag. In seiner Stellung als Professor war seine Wirksamkeit von hoher Bedeutung. Von dem gewöhnlichen **Schlehdrian**, der sich auf den Vor-

trag eines vorgeschriebenen Lehrbuchs beschränkt, abweichend, wußte er durch die dialogische Form seiner Vorträge seine Zuhörer zur Selbstthätigkeit, zum Selbstdenken anzuregen und seinen Vorlesungen durch die neue Methode der mathematischen Behandlung philosoph. Fragen einen eigenthümlichen Reiz zu verleihen. Aber nicht bloß auf den engen Raum der Schule beschränkte sich sein Wirken, sein gastliches Haus stand seinen Freunden offen und vereinte wochentlich gleich einer kleinen Akademie die gelehrtesten und scharffinnigsten Köpfe Prags. Im J. 1844 erhielt E. von der Studienhof-commission den Auftrag zur Ausarbeitung eines neuen Studienplanes, dem im J. 1845 seine Berufung nach Wien als Mitglied der zu diesem Zwecke eingesetzten Commission folgte. Einen zu gleicher Zeit erhaltenen Ruf an die Hochschule zu Bonn an **Windischmanns** Stelle lehnte E., um für das Vaterland zu wirken, ab. 1847 lehrte E. aus Wien wieder nach Prag zurück, wurde aber im April 1848 wieder nach Wien berufen und bald darauf zum Ministerialrathe im neu geschaffenen Ministerium des Unterrichts ernannt. Mit schwerem Herzen entsagte E. seinem bisherigen Berufe als Lehrer, und daß er den neuen einer administrativen Thätigkeit nur annahm, nicht um seinen Ehrgeiz zu befriedigen, sondern um das im Kaiserstaate geweckte Streben einer zeitgemäßen Cultur durch seine Erfahrung, durch seinen Rath in die rechten Bahnen zu leiten, beweist der Umstand der entschiedenen Ablehnung des ihm zweimal angebotenen Portefeuilles des Unterrichts-Ministeriums, indem er auf das Bestimmteste erklärte, nie eine Stelle annehmen zu wollen, die mit politischer Thätigkeit verbunden wäre. In seiner neuen Sphäre wirkte E. seinem Lösungsworte: **Fortschritt der Bildung getreu** bleibend. Im J. 1850 begann er zu kränkeln. Nach

vollendeter Organisirung der ung. Schulen reiste er nach Italien, um auch das lombardische Gymnasialwesen in die neu betretene Bahn der Reform zu leiten, da erbete um die Mitte des Jahres 1853 der Tod seine Thätigkeit. In seinem Fache, in der Philosophie, war E. als Schriftsteller und forschender Selbster selber in Deutschland gekannt und geachtet. Anfänglich der Jacobi-Salatzen Gefühls-Philosophie huldigend, sagte er sich, durch sie unbefriedigt, von ihr los, u. z. öffentlich in seiner ausführlichen Recension von Jägers Empirischer Psychologie in den „Wiener Jahrbüchern der Literatur“ (XCIII. Bd. 1841). Gegen die hohle bloß formelle Sophistik der Hegel'schen Schule trat er aber in der geharnischten Schrift: „Die Psychologie der Hegel'schen Schule“, heraustritt von Dr. K. E.“, 2 Hefte (Leipzig 1841 und 42, 8°) auf, welche, zu einer Zeit erschienen, als jene Schule eben in der höchsten Blüte stand, seinen Namen bald in ganz Deutschland bekannt machte, und ebenso durch den Freimuth der Sprache, als durch die Schärfe der Logik und Kritik des Hegel'schen Systems Aufsehen erregte. Die übrigen im Druck erschienenen Schriften E.'s sind: „Die Stellung der Studierenden auf den Universitäten. Eine Rede“ (Prag 1837, 8°); — und in den „Abhandlungen der königl. böhm. Gesellschaft der Wissenschaften“ sind enthalten: „Ueber Nominalismus und Realismus“ (V. Folge, II. Bd. 1843, S. 409); auch besonders gedruckt (Prag 1842, 4°); — „Ueber Leibnizens Universal-Wissenschaft“ (Ebenda III. Band (1845) S. 163), auch besonders abgedr. (Prag 1843, 4°); — „Ueber die Lehre von der Einheit des Denkens und Seins“ (Ebenda V. Bd. (1848) S. 217). Die administrative Thätigkeit E.'s im Gebiete des Schulwesens beurkundet sich in dem Streben, die musterhaften, bewährten wissenschaftlichen Einrichtungen Deutschlands — so

weit es möglich — den besonderen Verhältnissen Oesterreichs anzupassen. In der Hebung des österr. Culturlebens, in der Entwicklung und Stärkung des culturhistorischen deutschen Elementes, in der Gemeinsamkeit der Bildung und Wissenschaft, erblickte er zur Durchführung des großen politischen Gedankens: Einheit und Gleichartigkeit des Kaiserstaates als politisches Ganzes, ebenso sichere und dauernde Mittel, als von anderer Seite die Hebung materieller Interessen, der Austausch vergänglichster Güter durch Eisenbahnen und Zollvereine u. d. m. als die einzig richtigen zur Erreichung des obigen Zweckes angesehen werden. Gewiß ist die Verbindung beider der richtige Weg. E. wurde am 17. Juli 1848 zum wirkl. Mitgliede der kais. Academie der Wissenschaften ernannt; auch war er Mitglied der philosophischen Section der königl. böhm. Gesellschaft der Wissenschaften u. Secretär derselben. Zu früh (im Alter von nur 51 J.) entriß ihn der Tod der Wissenschaft u. dem Staate. Akademische Monatschrift im Octoberheft 1858 [dieser Aufsatz von Prof. Rob. Zimmermann erschien auch besonders gedruckt: „Dr. Franz Erner, I. I. öst. Ministerialrath“ (Witzsburg 1858, 8°)]. — Almanach der kais. Academie der Wissenschaften 1855, S. 91. — Transsilvania, Beilage zum Siebenbürger Boten (Hermannstadt, 4°) 1855, Nr. 19: „Franz Erner“ [nach dieser gest. 21. Juni 1858 zu Padua]. — (Brodhäus) Conversat.-Lexikon (10. Auflage) V. Bd. S. 700. — Nouvelle Biographie générale ... publiée sous la direction de Mr. le Dr. Hooper (Paris 1858) XVI. Bd. Sp. 866. — Meyer (3.), Das große Conversations-Lexikon (Hildburghausen 1842 u. f., Bibl. Inst., Lex. 8°) III. Suppl. Bd. S. 477. — Gräzer Zeitung 1858, Nr. 287. — Theater-Zeitung red. von Ab. Bäuerle 1858, Nr. 144 [nach dieser gest. zu Venedig]. — Prager Morgenpost 1858, Nr. 125—127: „Aus dem Klementinum.“

Erster, Friedrich von (Maler und Leiter der topographischen Abtheilung der k. k. Staatsdruckerei, geb. zu Theresienfeld in Niederösterreich 6. März 1820).

Besuchte das Gymnasium zu Wiener Neustadt, trat später in die von Professor Bl. Hßfel (s. d.) gegründete Holzschneideschule in Wien ein, ging 1837 nach München, wo er im Atelier von Caspar Braun thätig war und eine hervorragende Stellung in dieser Anstalt einnahm, kehrte aber 1846 nach Wien zurück, wo er noch im nämlichen Jahre in die kais. Staatsdruckerei eintrat, welche unter Leitung ihres Directors M. Auer (s. d. I. B. S. 85) einen großartigen Aufschwung nahm. In diesem Institute organisirte E. die lithographische Abtheilung und ist gegenwärtig Leiter derselben. Als selbstschaffender Künstler trieb E. einige Zeit die Landschaftsmalerei; seine „Ansicht vom Leopoldsberge bei Wien“ (Bstr. Kstz. 1851, 800 fl., gegenwärtig im Besitz der Staatsdruckerei) gibt einen Beweis seines schönen Talents, dem er jedoch zu Gunsten seines eigentlichen Berufes als Holzschneider und Zeichner entsagen mußte. Der tägliche Verkehr mit der Typenpresse ließ E. die großen Vortheile erblicken, welche dieselbe auch im Gebiete der Kunst zu bieten vermöchte. Bisher besaß für Gegenstände der Kunst die Lithographie den Vorzug vor der Buchdruckerpresse, welche die Weichheit, das Verschmelzen der Farbentöne der ersteren nicht zu erreichen im Stande, hingegen im gleichen Zeitraum das Dreifache des Kupfer- und Steinbrucks erzeugt und eine unendlich größere Anzahl von Abdrücken mit derselben Platte gestattet. E.'s sorgfältigsten Bemühungen ist es endlich gelungen, auf typographischem Wege Malerei oder Zeichnung rein, wahr, ohne die mindeste Härte mit dem vollen Ausdruck des Originals wiederzugeben. Durch E.'s Erfindung ist die Lithographie in Schwarz- und Farbenbrud ersetzt, in der Genauigkeit der Reproduction übertroffen und das Auftragen der Farben auf fertige Kupferstiche und Lithographien mittelst der Buchdruckerpresse

ermöglicht. Das Ergebniß dieser Erfindung überraschte, und die chromotypischen Arbeiten der Staatsdruckerei ragten auf der Pariser Ausstellung hervor. Von den bisher bekannt gewordenen Blättern E.'s in dieser neuen Methode nennen wir: „Die Stabengleicher-Partie“; — „Die Polignote von Delphis“, eine Reihe griechischer Gruppen von Niepenhausen in Rom in Kupfer gestochen und von E. durch die Buchdruckerpresse mit zehn Tonplatten in Farben ausgeführt; — „Landschaft aus dem Salzhammern“, nach Fr. Schindler in Aquarellmanier; — „Das Brantthor der Sebaldskirche in Nürnberg“, im 2. Jahrgang von M. Auer's Faust; — „Fenster in Heiligenkreuz“; — „Bischofsstab von Salzburg“; — „Reliquienknecht in Prag“, in Dr. Feibers und Prof. Eitelbergers „Mittelalterliche Baudenkmale in Oesterreich“. E.'s Erfindung ist durch ein Privilegium geschützt. Von andern Arbeiten dieses Künstlers waren ausgestellt: „Umgebung von Posenhofen“ (Bstr. Kstz. 1854, Sept., Bleistiftzeichnung, 60 fl.); — „Der Schlamm bei Boten“ (Ebenda 1855, Febr., Bleistiftzeichnung, 60 fl.); — und „Kaiser Joseph an der Druckerpresse“, nach Leander Ruff in Holzschnitt ausgeführt, großes schönes Blatt im Wiener Künstler-Album. Viele Bleistiftzeichnungen befinden sich in Privat Händen.

Müller (Fr. Prof.), Die Künstler aller Zeiten u. Völker (Stuttgart 1857, Ebner u. Seubert, 8^{er}.) I. B. S. 587. — Presse (Wiener Blatt, Folio) 1855 vom 6. Dec.: „Erster typographischer Farbenbrud.“ — Dieselbe, 1858, Nr. 148: „Eingefendet.“

Eyb, Wilhelm Freiherr von (Christoffeller, geb. zu Wien 26. Dec. 1795, gest. ebenda 20. Jänner 1831). Nach Gräffer ein unmittelbarer Abkömmling des alten Poeten Albert von Eyb im 15. Jahrhundert, dessen Margarita poetica zuerst zu Nürnberg 1472 erschienen ist. Früh zeigte er eine große Vorliebe für die Naturwissenschaften und widmete

sich besonders der Botanik u. Mineralogie. Er gewann die Zuneigung des berühmten Botanikers Trattinik (s. d.), unter dessen Leitung er viele Tafeln zu dessen naturgeschichtlichen Prachtwerken zeichnete und dadurch für die höhere Ansicht dieser Wissenschaft empfänglich wurde. Zugleich war E. ein productiver lyrischer Dichter und viele seiner Dichtungen, welche sich durch Einfachheit und Gemüthlichkeit auszeichnen, sind in den Almanachen und Journalen seiner Zeit zerstreut. In den letzten Jahren verfiel er in eine tiefe Melancholie und ein unerklärter Lebensüberdruß beschleunigte sein Ende. Diese Stimmung spricht sich auch in den poetischen Arbeiten der letzten Zeit aus. **Allgem. Theaterzeitung** von Adolph Bäuerle XXI. Jahrg. (Wien 1831) Nr. 14, S. 56: „Retroslog“ von Kachler. — Gräffer (Hj.), Dofenstüde (Wien 1852, Gref) II. Bd. S. 189. — Ueber die Genealogie dieser alten fränkischen Familie, wovon mehrere Glieder in der kais. Armee Officiersstellen bekleidet, und Nachrichten über dieselben enthält die Ersch u. Grub er'sche Encyclopädie I. Sect. 39. Thl. S. 429—437 in dem ausführlichen Artikel von Ad. Freih. von Bohneburg = Lengsfeld.

Eybel, Joseph Valentin (Publicist und Professor des Kirchenrechtes, geb. zu Wien 3. März 1741, gest. ebenda 30. Juni 1805). War für den geistlichen Stand bestimmt und studirte bei den Jesuiten Philosophie, griech. und hebräische Sprache; änderte aber später seinen Plan und kam 1765 als Registratur-Adjunct nach Graz. Bald kehrte er nach Wien zurück, um die Rechte zu hören, vollendete dieselben und wurde 1797 Landrath in Linz. Er erwarb sich die Zuneigung des Hofrathes Megger, wurde 1773 außerordentlicher u. 1777 ordentlicher Professor des Kirchenrechtes in Wien. Kränkungen und Unannehmlichkeiten, welche er sich durch seine Schriften zuzog, nöthigten ihn 1779 die Professur aufzugeben. Er kam nun als Rath zur Landeshauptmannschaft nach Linz, wo er auf Kaiser Joseph

II. Befehl das Referat in geistlichen und Toleranzsachen führte; 1787 als Subernalrath nach Innsbruck und 1797 als Landrath nach Linz zurück, wo er bis an seinen Tod blieb. Die Sprache, welche er in kirchlichen Angelegenheiten führte, zog ihm das Mißfallen des Cardinals Migazzi und endlich den Bann des römischen Hofes zu. Unter dem Schutze des Kaisers Joseph schrieb er seiner Zeit vielgelesene Schriften. Diese sind in chronologischer Folge: [Die mit einem (*) bezeichneten sind anonym erschienen]: „*Adumbratio studii jurisprudentiae . . . II Partes*“ (Ebenda 1773 u. f.); — „*Lucubratio canonica exhibens notiones de natura, ortu et progressu electionum personarum ecclesiasticarum*“ (Ebenda 1774); — „*Ordo principiorum jurisprudentiae eccles. II Partes*“ (Ebd. 1775 u. f.); — „*Collectio select. lucubrationum jurisprudentiam eccles. illustrantium*“ (Ebenda 1774 u. f.); die Titel dieser Abhandlungen enthält ausführlich de Luca (s. d. Quellen); — „*Corpus juris pastoralis novissimi. III Partes*“ (Ebd. 1776); — „*Oratio funebris ad exequias Josephi a Rieger*“ (Ebenda 1776); — „*Introductio in jus eccles. Catholicorum*“, IV Theile in 2 Bdn. (Ebenda 1777 u. f.), in deutscher Uebersetzung: „*Einleitung in das katholische Kirchenrecht*“, 4 Theile (Ebenda 1782); — „*Neue Sammlung deutsch verfasster auserlesener Werke katholischer Schriftsteller*“, 3 Stücke (Ebd. 1778); — „*Gesammelte kleine lateinische Schriften. Aus dem Lateinischen von F. A. Heine*“, 3 Stücke (Ebenda 1781 u. f.); — „*Etwas von den Wahlen der Religionslehrer*“ (Ebd. 1781); — „*Was ist von Ehedispensen zu halten?*“ (Ebd. 1781); — „*Was ist ein Bischof?*“ (Ebenda 1782); — „*Was ist Ablass?*“ (Wien 1782, gr. 8^o); — „*Was ist ein Pfarrer?*“ (Ebd. 1782); — „*Sieben Capitel von Klosterleuten*“ (Ebenda 1782); — „*Die Sumpfinel oder der Stiefvater des Linnaeus*“ (Ebenda 1783);

— „*Qu'est-ce que le Pape? trad. de l'Allem.*“ (Ebenda 1783); — „Was enthalten die Urkunden des christlichen Alterthums von der Ehrenbeichte?“ (Ebenda 1784); — * „*Christkatholische nützliche Hauspostille . . .*“, 3 Theile (Einz 1784); — * „*Die Heiligen nach den Volksbegriffen*“, 4 Bde. (Leipzig und Einz 1791); — * „*Göttergespräche über die Jakobiner. Eine Wochenschrift*“ (Einz 1794); — * „*Rechtslehre für das Volk. Eine Wochenschrift*“ (Einz 1796).

W e i b l i c h (Christoph), Biographische Nachrichten von den jetztlebenden Rechtsgelehrten in Deutschland (Halle 1781 u. f.) III. Theil, S. 170. — Meusel (Joh. Georg), Das gelehrte Deutschland (Leipzig 1788, 8°.) 4. Ausg. I. Bb. S. 420. — Erster Nachtrag S. 159. — Baur (Sam.), Allg. histor.-biogr.-literar. Handwörterbuch aller merkwürdigen Personen, die im ersten Jahrzehend des 19. Jahrhunderts gestorben sind (Ulm 1816, Sestini, Lex. 8°.) I. Bb. Sp. 375 [nach diesem geb. zu Einz]. — (De Luca) Das gelehrte Oesterreich. Ein Versuch (Wien 1776, Ghelen, 8°.) I. Bds. 1. St. S. 113 — 119 [nach diesem geb. zu Wien; gibt auch die noch ungedruckten Schriften E.'s an]. — Destr. Nat. - Encyclopädie (von Gräffer u. Gzikanen), (Wien 1835, 6 Bde.) II. Bb. S. 93 [nach dieser gest. 30. Juli 1805]. — Pillwein (Benedict), Einz, Einz und Zeit (Einz 1842) II. Thl. S. 36 [nach diesem geb. 3. Mai 1741]. — Porträte. 1) Unterschrift: Josephus Valentinus Eybel | U. J. D. in antiqua et celeberrima | Universitate Vindobonensi | Juris Ecclesiastici Professor | Public. Extraord. Caes. Reg. | Natus Vindob. 3tio Martij 1741 (J. E. Mannsfeld fec.) Staßf. 8°. — 2) Unterschrift: Jos. Val. Eybel | U. J. Dr. S. C. R. A. M. M. à Consiliis | Gubernii Provinc. Austriae supra Onas. | Antehac Prof. P. O. Juris Eccles. in | Univ. Vindob. Natus 1741 3. Martij | Massinger pinx. J. E. Mannsfeld sc.

Eybel, siehe auch: **Eybl**, Franz.

Eybenscküz, Jonathan siehe: **Eiben-**
schüz, Jonathan (dieser Bd. S. 11).

Eyberg zu **Eißberg** und **Wertheneg**, Karl Ritter von (Geschichtschreiber, geb. in Tyrol im J. 1753, gest. in Wien 23. Juni 1822). Widmete sich dem Staatsdienste, wurde 1804 Gubernialrath

in Innsbruck und endlich Vicepräsident des k. k. Generalrechnungs-Directoriums in Wien. In den Jahren 1796, 1797, 1799, 1800 gab auch E. in Tyrol Beweise seines Patriotismus und leistete die trefflichsten u. wichtigsten Dienste. Als Schriftsteller gab er heraus: „*Ueber das tyrolische Steuer- und Peraquationssystem*“ (Innsbruck 1793, Fol.); — „*Carols Vertheidigung vom J. 1796 und 1797 nach ihren Hauptepochen und Grundzügen aus Urkunden*“ (Ebd. 1798, 8°). E., welcher in seinem Vaterlande auch mehrere Ehrenämter, als z. B. das eines Kanzlers der Agricultur-Gesellschaft und des Vereins der schönen Künste bekleidet hatte, starb im Alter von 69 J. **Annalen** der Literatur und Kunst in den öst. Staaten (Wien, Doll, 4°.) 1804. Intelligenzblatt Februar, Nr. 6, Sp. 45. — Sartori (Franz Dr.), Verzeichniß der gegenwärtigen in und um Wien lebenden Schriftsteller . . . (Wien 1820, 8°.) S. 32.

Eybl, Franz (Porträt- u. Genremaler, geb. zu Wien 1. April 1806). Besuchte die Akademie der bildenden Künste in Wien und widmete sich im Anbeginn dem Genre. Seine Bilder ernteten durch die Naivität der Auffassung, den großen Fleiß in der Ausführung und die Harmonie im Colorit allgemeinen Beifall. Aber die Geschicklichkeit, mit welcher er menschliche Mienen treu wiederzugeben verstand, führten ihn diesem Gebiete der Kunst zu und darin bekrundete er auch seine eigentliche Meisterschaft. Außer zahlreichen Porträten, welche ebenfals zu seinen gelungensten Arbeiten zählen, waren von E. öffentlich ausgestellt: „*Schmiede zu Gosau im Salzkammergute*“ (Kunstausstellg. 1835); — „*Erdbeerverkäuferin*“; — „*Waimkehr eines Landmanns*“ (beide: Kunstausstellg. 1844); — „*Brant*“ (Ausstellg. 1845), machte durch seine treffliche Technik Aufsehen; — „*Die betende Alte in der Kirche*“ (Kunstausstellung 1846), in Dow's Manier; — „*Die alte Spinnerin*“, Eigenth. des Herrn Ga-

vagni; — „Mit niederösterreichische Quartu“ (1847 in der Besondere - Gallerie); — „Sonntagsstillen“ (im öst. Kst. 1850 u. Eigenth. des Hrn. Winter); — „Falte Kettig“, als Maria Molina in Palm's gleichnamigem Stücke (Eigenthum der Hoftheater - Direction 1852); — „Der Bettler“ (Eigenth. des allerb. Hofes 1856, Mai). Im Jahre 1842 begann er einen Cyclus literarischer Wiener Notabilitäten zu lithographiren. Auch erschienen von ihm vortreflich lithographirt die Porträte Sr. Majestät des Kaisers Franz Joseph, der Erzherzogin Sophie und des Feldmarschalls Radetzky (alle drei bei Pater no in Wien). E. ist seit dem J. 1843 Mitglied der Wiener Akademie der bildenden Künste.

Müller (Fr. Prof.), Die Künstler aller Zeiten u. Völker (Stuttgart 1857, Cöner u. Seubert, Lex. 8^o.) I. Bb. S. 587. — Meyer (J.), Das große Conversations-Lexikon (Hildburghausen 1845, Bibl. Inst., Lex. 8^o.) III. Suppl. Bb. S. 479. — Wiens Kunstschäzen oder Führer zu den Kunstschäzen Wiens (Wien 1856, Seibel, 8^o.) S. 20 (dieselbst heißt es: „Eibel (sic) kann Jedermann, sowohl für glückliches Erreifen als für Meisterschaft der Ausführung empfohlen werden, seine Arbeiten haben etwas sehr Gebiegenes“). — Faust (Wiener Blatt, gr. 4^o.) 1856. Beilage zu Nr. 23: „Die September-Ausstellung des öst. Kunstvereins“ besprochen von Kertbeny. S. 2. — Franzl (Ludwig August), Sonntagsblätter (Wien, Lex. 8^o.) 1842 (I. Jahrg.) S. 861, 932. — Dieselben 1843 (II. Jahrg.) S. 308, 343, 1107. — Dieselben 1844 (III. Jahrg.) S. 370, 447. — Dieselben 1845 (IV. Jahrg.) S. 520. — Dieselben 1846 (V. Jahrg.) S. 23, 598 (über einzelne Arbeiten des Künstlers).

Cybler, Joseph Cybler von (Kirchencompositur und Hofcapellmeister, geb. zu Schwachat nächst Wien 8. Febr. 1764, gest. zu Wien 24. Juli 1846). Sohn eines Schullehrers. Da der Vater in Schwachat auch die Stelle eines Chorregenten versah, wurde der Knabe inmitten musikalischer Functionen aufgezogen. E. zeigte großes Talent für Musik und überraschte seine Eltern, als

er 6 Jahre zählte, mit dem Vortrage eines Clavierconcertes. Durch die Bemühungen des Hausfreundes und Musikbibliottanten Jos. Seizer erhielt der junge Cybler eine Stelle im Seminar zu Wien. Dasselbst machte er so glänzende Fortschritte, daß er unter die Schüler Albrechtsbergers (s. d. I. Bb. S. 12) aufgenommen wurde, unter dem er 1777—1779 die Composition studirte. Als 1782 das Seminar aufgelöst wurde, widmete sich E. der Jurisprudenz, nachdem aber seine Eltern durch einen Brand alle ihre Habe verloren hatten, und die bis dahin dem Sohne gespendete Unterstützung von den Verarmten eingestellt wurde, sah sich E. genöthigt, sich ganz der Musik zu widmen, die ihm zuerst Brod gab. Er ertheilte Unterricht in dieser Kunst und componirte zu gleicher Zeit. Die Bekanntschaft mit Haydn und Mozart blieb nicht ohne Einfluß, der um so größer wurde, je mehr dieselbe einen freundschaftlicheren Charakter annahm, wie dies aus Briefen jener Zeit erhellet. Mozart übertrug E. das Einstudiren seiner Oper „Così fan tutte“ mit den Sängern. Wenig Neigung zur dramatischen Composition und der Umstand, daß E. bei dieser Gelegenheit einen Blick in die Conlissenwelt und ihre Cabalen gethan, entschied seine Neigung für die Kirchencomposition. 1792 wurde E. Chorregent in der Karmeliter-Pfarrkirche, 1794 bei den Schotten in Wien. Seine Compositionen fanden Beifall bei Hof und 1801 wurde E. Lehrer der Contunst bei der kais. Familie und ertheilte auch dem Kronprinzen, nachmaligem Kaiser Ferdinand, Clavierunterricht. 1804 ernannte ihn Kaiser Franz in Anerkennung seiner Verdienste und Kenntnisse zum Vice-Hofcapellmeister an der Seite Salieri's, dessen Nachfolger er 1824 wurde. In diese Zeit (1801—24) fallen seine herrlichsten Compositionen n. A.

das berühmte „Requiem“ im Auftrage der Kaiserin Maria Theresia, Gemalin des Kaisers Franz — und das Oratorium „Die vier letzten Dinge“ in jenem des Kaisers Franz componirt. E. fungirte an der Spitze der Hofcapelle bis 1833. Am 28. Febr. dess. Jahres traf ihn ein Schlaganfall und E. wurde zuerst interimitisch, später bleibend seiner Direction enthoben. Seine Verdienste als Leiter der Hofcapelle und Compositour zeichnete Kaiser Franz durch den Adel aus, den er ihm durch letztwillige Verfügung (1835) verlieh. Gustav Schmidt und Ritter von Seyfried in den unten angegebenen Werken zählen Eyblers zahlreiche Compositionen auf, unter denen sich allein 30 Offertorien, 35 Graduale, 32 solenne Messen befinden. Von den größern nennen wir die Oper: „Das Kanbergschwert“; — die Pantomime: „Die Mutter der Strafen“; — „Hymn an Gott“; — „Il sacrificio“, Chor mit Clavierbegleitung; — das „Kaiserlied“ mit zehnstimmiger Harmonie; — „Die Hirten an der Krippe“, Oratorium; außerdem schrieb er viele Sonaten, Duos, Trios, Concerte, Lieder, Märsche, Tänze und viele Kirchenmusiken. E. war seit 1806 vermählt; aus seiner Ehe stammt ein Sohn Joseph Ebler von Eybler; er belleidete viele Jahre die Stelle eines Secretärs des Pensionsinstitutes für Wittwen und Waisen der Tonkünstler in Wien und seit 1824 die Vicepräsesstelle desselben. Auch besaß er von 11 Kunstakademien, darunter den berühmtesten, die Diplome. E. starb im Alter von fast 82 Jahren. Seine Kirchenmusik-Partituren vermachte er dem Schottenstift; die autographische Partitur seines Requiem und des Oratoriums: „Die vier letzten Dinge“ der Hofbibliothek.

Schmidt (Aug.), Denksteine. Biographien von Jgn. Ritter von Seyfried, 3. Eblen von Eybler etc. (Wien 1848, 8°. mit Portr.). —

Wiener allgem. Kunstzeitung, herausgeg. von Aug. Schmidt (Wien, 4°.) VI. Jahrg. (1846) Nr. 108, 104 und 110. — Gerber (Ernst Ludwig), Neues hist.-biogr. Lexikon der Tonkünstler (Leipzig 1812, Kühnel, gr. 8°.) II. Bb. Sp. 61. — Destr. Nat.-Encyclopädie (von Gräffer u. Geizan), (Wien 1835, 8 Bde.) II. Bb. S. 93 [nach dieser geb. 8. Februar 1765]. — VI. Bb. Supplem. S. 432. — Frankl (K. A. Dr.), Sonntagblätter (Wien, 8°.) V. Jahrg. (1846) Nr. 31: „Jof. Ebler von Eybler. Nekrolog“ [gibt unrichtig den 8. Februar 1765 als Geburtsdatum an]. — Schilling (Gustav Dr.), Das musikalische Europa (Speyer 1842, F. E. Reichard, gr. 8°.) S. 88. — (Brochhaus) Conversations-Lexikon (10. Aufl.) V. Bb. S. 705. — Steger (Franz Dr.), Ergänzungs-Conversations-Lexikon (Leipzig und Meissen 1850, Leg. 8°.) II. Bb. S. 528. — Wiganb Conversations-Lexikon (Leipzig 1847, gr. 8°.) IV. Bb. S. 845 [gibt unrichtig 1765 als Geburtsjahr und den 26. Juli 1846 als Todesstag an]. — Meyer (J.), Das große Conversations-Lexikon (Hildburghausen 1853, Bibliogr. Inst., Leg. 8°.) IX. Bb. S. 605 u. III. Suppl. Bb. S. 479 [mit der irrigen Angabe des Todesdatums: 29. Juli 1846]. — Porträte. 1) Facsimile der Unterschrift: Joseph Ebler von Eybler. Stadler (Lith.) 1846. Gedruckt bei J. Höflich (als Büste, aber sehr ähnlich). — 2) Lithogr. von Kriehuber (Wien, Haslinger, Fol.).

Eyrel, Joseph (Arzt und medicin. Schriftsteller, geb. zu Kaisersheim in Schwaben 1745, gest. zu Wien 22. Dec. 1821). War praktischer Arzt in Wien und Schriftsteller seines Faches. Im J. 1809 hielt er auch Vorträge über medicinische Literatur an der Wiener Hochschule. E.'s Hauptverdienst besteht darin, daß er die Lehren des berühmten Wiener Arztes Maximilian Stoll (s. d.) auf literarischem Wege verbreitete. So besorgte E. nach Stolls Tode die Herausgabe der von ihm hinterlassenen latein. Commentare zu seinen berühmten Aphorismen über die Fieber (1788—93, 6 Bände); die deutsche Uebersetzung (3 Bde. 1790 u. f.), der Vorlesungen über die chronischen Krankheiten nach Stolls Collegienheften (1788, 2 Bde); sammelte zur Vervollständigung dersel-

mit Vorliebe. Von einer schweren Krankheit genesen, verfiel er in eine Hypochondrie, von welcher er sich über ärztlichen Rath nur dadurch befreien konnte, daß er mechanische Arbeiten unternahm. So verlegte er sich zuerst auf's Holzschneiden, als ihm Kempelen's Schrift: „Ueber den Mechanismus der menschl. Sprache“ (Wien 1791) in die Hände kam und er nun auf die Idee verfiel, eine Sprachmaschine zu konstruiren. Um seine Arbeit auszuführen — wozu er Ruhe brauchte — verließ er Wien und zog sich nach seiner Vaterstadt zurück, wo er nach schweren Entbehrungen und namenlosen Weiseln von Ausbauer ein Werk zu Stande brachte, wie noch Keiner vor und nach ihm ein Aehnliches zu Stande gebracht. Wir meinen die Sprachmaschine, welche er „Euphonia“ nannte und welche vollständiger als alle vor ihm gemachten Versuche die menschliche Stimme und Sprache nachahmte. Die Maschine hatte Aehnlichkeit mit einer kleinen Stubenorgel, besaß aber nur Eine Pfeife. Die Luft erhielt sie durch einen Blasebalg, den man mit den Füßen trat; die Veränderungen der Sprachlaute wurden aber durch 16 Tasten bewirkt. Die wesentlichsten Theile der Stimm- und Sprachlaute waren größtentheils aus elastischem Gummi der Natur nachgeküßet und die verschiedenartigsten Stellungen und Bewegungen derselben konnten durch Drähte hervor gebracht werden, welche sich auf mancherlei Weise an sie befestigten und durch Niederdrücken der Tasten bewegt werden konnten. Im J. 1840 zeigte er in Wien dieses Meisterwerk menschlicher Kunst, wo merkwürdiger Weise, ungeachtet darauf von mehreren Seiten aufmerksam gemacht wurde, die Theilnahme des Publicums Alles zu wünschen übrig ließ. Später begab sich F. mit seiner Maschine auf Reisen und zuletzt nach Amerika. Auch dort gelang es ihm nicht bei seiner

Schüchternheit und Unbeholfenheit, sich bemerkbar zu machen. Das Glend kam über ihn und von der Wucht desselben niedergedrückt, zerstückte er eines Tages zuerst die Maschine und dann sein eigenes Leben.

Realis, Curiositäten- u. Memorabilien-Legikon von Wien (Wien 1846, gr. 8°) I. Bb S. 418. — Allg. Theaterzeitung, herausgeg. von Ad. Bäuerle, 1840, Nr. 154 u. 155, S. 652: „Jof. Faber's neuersundene Sprachmaschine.“ — Ebenda, Nr. 168, S. 710: „F.'s Sprachmaschine“ (beide Mittheilungen von Friedrich Raifer). — Franzl (R. A.), Sonntagblätter 1847, S. 449 (selbst seine glückliche Rückkehr aus Amerika und England im Dec. 1847).

Fabrics, f.: Fabricsch, Joseph S. 124.

Fabian, Ambrosius (Benedictiner und theolog. Schriftsteller, geb. zu Borzaj im Eisenburger Comitat 22. August 1809). Stubirte zu Güns und trat 1827 in den Orden der Benedictiner am pannonischen Berge. Am 13. Juli 1835 erhielt er die Priesterweihe, wurde Domprediger seiner Ordenskirche und war ausgezeichnet als Kanzelredner. Von 1836—46 unterrichtete er in Oedenburg die Schuljugend, kam Ende 1846 nach Preßburg als Professor der Poesie, 1850 nach Tyrnau, bald darauf nach dem Pannonsberge, um die Zöglinge des Ordens zu unterrichten. 1852/3 wurde er zum Prediger und Professor am Raaber Obergymnasium ernannt. Seit 1841 beschäftigte sich F. mit schriftstellerischen Arbeiten pädagogischen und religiösen Inhalts, welche in periodischen Schriften als in „Religio és Nevelés“, d. i. Religion und Erziehung, dann in politischen Zeitschriften, seit 1848 aber im „Katholikus Néplap“, d. i. Katholisches Volksblatt, erschienen sind. 1845 gab er für die studirende Jugend das Werk: „O'és új szabvetség története“, d. i. Die Geschichte des alten und neuen Bundes, heraus, das schon 1846 in zweiter Auflage zu Preßburg erschien. Hierauf folgte zu gleichem Zwecke: „A kath. egyhá-

története, és isteni tiszteletnek szeleme“, d. i. Geschichte der kath. Kirche und der Geist der Verehrung Gottes (Preßburg 1847, Alois Bucsanffy mit Bilbern). Der Geist dieser Schriften veranlaßte seine Aufnahme als Mitarbeiter in den seit 1848 in's Leben getretenen Verein zur Herausgabe guter und wohlfeiler Bücher. Auch wurde ihm in nämlichen Jahre von dem ungar. - bischöfl. Collegium die Ausarbeitung des Werkes: „*A kath. egyház - történet*“, d. i. Die kath. Kirchengeschichte, übertragen, worin die Geschichte der ungar. Kirche vorzugsweise Berücksichtigung finden soll.

Magyar irók. Életrajz - gyűjtemény. Gyűjték Ferenczy Jakab és Daniellik József, d. i. Ungar. Schriftsteller. Sammlung von Lebensbeschreibungen. Von Jakob Ferenczy und Joseph Danielik (Pesth 1856, Gust. Emich) S. 125.

Fábián, Gabriel (Schriftsteller, geb. zu Börösberény im Vesprimer Comitat 1795). Sohn eines reformirten Geistlichen (f. d. Folgenden in dieser Biographie) zu Börösberény. Der Sohn studirte zu Preßburg und Pépa, 1817 zu Pesth die Rechte. 1821 erhielt er das Advocatendiplom, 1824 wurde er zum ordentlichen Advocaten für das Dominium von Bilágosvár ernannt und bekleidete sein Amt bis 1848. Seine literarischen Arbeiten bestehen größtentheils aus Uebersetzungen, welche als vortreflich bezeichnet werden, unter andern: „*Ossian énekei*“, d. i. Ossians Gesänge (1843); — „*Tocqueville Democratiaja Amerikában*“, d. i. Die Demokratie in Amerika (1846). Ferner hat F. in Zeitschriften zahlreiche Gedichte und Abhandlungen veröffentlicht. Von der ungarischen Akademie wurde F. zum ordentlichen Mitgliede ernannt. — **Joseph** (reform. Pfarrer und Vater des Obigen, geb. 1761, gest. zu Lót-Bajóny 29. Jänner 1825). Als Senior des Vesprimer protest. Kirchenbezirkles erwarb

er sich um seine Gemeinde mannigfaltige Verdienste; beschäftigte sich auch viel mit literarischen Arbeiten und wendete sich dem naturwissenschaftlichen und ökonomischen Fache zu. Er übersetzte in's Ungarische Kaffs Naturgeschichte für Kinder; — dessen Naturlehre für das Volk; Chaptals Werk über die Zubereitung des Weines; — dieselben größeres in 2 Bänden über Nebenzucht und Weinbau; Columella's Landwirthschaft u. m. a. Obwohl in den letzten Jahren seines Lebens von einer Lähmung getroffen, blieb doch sein Geist ununterbrochen thätig. In diesem Zustande übersetzte er noch die *Tristia* Ovids und den *Cornelius Gallus*.

Ueber Gabriel: Magyar irók. Életrajz-gyűjtemény. Gyűjték Ferenczy Jakab és Daniellik József, d. i. Ungar. Schriftsteller. Sammlung von Lebensbeschreibungen. Zusammengestellt von Jakob Ferenczy u. Josef Danielik (Pesth 1856, Gustav Emich) S. 126. — *Ujabb kori ismeretek tára*, d. i. Ungar. Conversations-lexikon der neueren Zeit (Pesth 1850, Fedenast) III. Bb. S. 175. — **Ueber Joseph: Daniellik (József)**, Magyar irók. Életrajz - gyűjtemény. Második, az elsőt kiegészítő kötet, d. i. Ungar. Schriftsteller. Sammlung von Lebensbeschreibungen. Zweiter, den ersten ergänzender Band (Pesth 1858, Jos. Gyurian, 8^o) S. 72. — *Deftr. Nat.-Encyklopädie* (von Gräffer u. Czifkann), (Wien 1835) II. Bb. S. 95.

Fábián, Juliana (Dichterin, lebte zu Ende des vorigen Jahrhunderts). Sie war die Gattin des Joh. Bébi in Komorn. Einen Briefwechsel in Versen unterhielt sie mit dem General Grafen Joseph Svabányi, was aus dem 1798 zu Preßburg erschienenen Buche: „*Gróf Gvadányi Józsefnek Fábián Juliánávali levelezése*“, d. i. Briefwechsel des Grafen Joseph Svabányi mit Juliana Fábián, ersichtlich ist.

Daniellik (József), Magyar irók. Életrajz-gyűjtemény. Második, az elsőt kiegészítő kötet, d. i. Ungar. Schriftsteller. Sammlung von Lebensbeschreibungen. Zweiter, den ersten ergänzender Band (Pesth 1858, Jos. Gyurian, 8^o) S. 73.

Jabianich, Donato (Franziskaner-
mönch und Literarhistoriker, geb. in
Zara). Zeitgenosß. Widmete sich dem
geistlichen Stande und trat in den Fran-
ziskaner-Orden. Trieb zugleich litera-
rische Studien und gab mehrere Schriften
heraus, welche die Kenntniß der Literatur-
Zustände seines Vaterlandes Dalmatien
vermitteln. Selbständig sind erschienen:
„*Alle ceneri ed alla memoria di Nice-
Giazich. Elogio*“ (Zara 1841); —
„*Memorie storico-letterarie di alcuni
Conventi della Dalmazia*“ (Venedig
1843, Merlo, 86 S. 8°). Vergleiche
darüber das Journal „*Dalmazia*“ 1847
Nr. 3, wo sich mehrere Berichtigungen
vorfinden; — „*Alcuni cenni sulle scienze
e lettere dei secoli passati in Dalmazia*“
(Venedig 1843, Merlo, 59 S. 8°);
enthält (S. 24 — 40) Nachrichten über
illyrische Schriftsteller Dalmatiens; (S.
46 — 50) über die Frangipan und (S.
51 — 59) über andere denkwürdige Per-
sonen; — „*Patriotti illustri*“ (Venedig
1846, Naratovich, 33 S. 8°). Lebens-
beschreibungen der berühmten Zaratiner:
Muzio Callino, Minuccio de Minucci,
Vinc. Zmajevich und Matteo Carra-
man, Erzbischof von Zara, ferner Gio-
vanni Giurovich, Vicar der Metropo-
litankirche, und Antonio Radeich, Giro-
lamo Fillipovich und Thomas Babich;
ferner: „*Viaggio sul monte Vellebich*“
(Zara 1841, Battara); — „*Dipinti
della città di Lesina illustrati*“ (Zara
1849, Battara, 8°); in periodischen
Schriften u. z. in der „*Dalmazia*“ 1845:
„*Cenno d'alcune poesie di Pietro Cana-
velli*“ (Nr. 3); — „*Minuccio de Minucci
Arcivescovo di Zara*“ (Nr. 4); — „*Bio-
graphia di Muzio Callini Arcivescovo di
Zara (1855)*“ (Nr. 12); — und „*Zma-
jevich Vincenzo e suoi scritti*“ (Nr. 16);
in der „*Gazzetta di Zara*“ 1840:
„*Biografia di Antonio Kadcich*“ (Nr.
103); — und in der „*Biografia degli*

illustri Italiani del secolo XVIII“
(VIII. Bd. S. 95): „*Biografia del Conte
Giov. Kreglianovich-Albinoni*“.

Ghibich di Città vecchia (Stmons Ab.), Dizio-
nario biografico degli uomini illustri della
Dalmazia (Wien 1856, Rud. Lechner, Zara,
Battara e Abelich) S. 129. — *Düringse-
feld (Iba)*, Aus Dalmatien. Mit Anmer-
kungen von Otto Freiß. von Steinberg-
Düringsefeld (Prag 1857, Bellmann, 8°)
I. Bb. S. 243 [dieses Werk bekommt durch
die fleißigen biographischen, literarischen und
literarhistorischen, archäologischen und andern
Anmerkungen des Gemals der Herausgeberin
einen, wenngleich sehr untergeordneten Werth,
den ihm die geschmacklosen und weißhewigen
Eckelberungen der Touristin nie verschafft
hätten]. — *Valentinelli (Gius.)*, Bibliografia
della Dalmazia e del Montenegro... (Agram
1855, L. Gaj, 8°) Nr. 94, 516, 522, 592,
594, 595, 608, 676, 677, 756, 1111, 1465,
1610, 1854.

Fabri, Gregor (Poeta laureatus,
geb. zu Prussova im Gömörer Comi-
tat Ungarns 6. März 1718, gest. 1788).
Besuchte die Schulen zu Rimabánya und
Kásmark, wo er die deutsche Sprache
erlernte. In letzterer Stadt wurde er
Subrektor des evangel. Lyceums. Nun
begab er sich (1744) auf die Universität
nach Jena und wurde daselbst am 23.
Nov. 1747 durch den Pfalzgrafen (co-
mes palatinus) Karl Friedrich Kast-
schmied zum kaiserl. Poeta laureatus
gekrönt. Nach vierjährigem Aufenthalt
zu Jena besuchte er mehrere andere
deutsche Universitäten, kehrte dann nach
Ungarn zurück, wo er die Rectorstelle
am evang. Collegium zu Eperies erhielt,
welche er 18 Jahre bekleidete, worauf
er zum slav. Prediger ernannt wurde,
1774 wurde er Superintendent A. E.
im Districte dies- und jenseits der Theiß.
Es erschienen von ihm zahlreiche Gele-
genheits-Dichtungen und Neben in latei-
nischer Sprache, ferner die pädagogische
Schrift: „*Considerationes rei scolasticae
ad publicum juventutis patriae emolu-
mentum in melius vertendae*“ (Wien

Alfr. Neumont. — Daselbe 1833, Nr. 98. — Nagler (G. R. Dr.), Neues allg. Künstler-Lexikon (München 1835 u. f., 8°.) IV. B. S. 211. — Müller (Fr. Prof.), Die Künstler aller Zeiten und Völker (Stuttgart 1857, Ebner und Seubert, Leg. 8°.) II. B. S. 7.

Fabris Graf von Cassano, Dominik siehe: **Tomioiti de Fabris Graf von Cassano, Dominik**.

Fabstich, siehe: **Fabstich, Joseph** S. 124.

Facchinetti, Carlo (Antiquar, geb. zu Bergamo 1783, gest. ebenda 4. Juni 1853). Nach einer tüchtigen Schulbildung widmete er sich mit besonderer Vorliebe geschichtlichen Forschungen, wozu ihm seine Stellung als Director und Administrator der Buchdruckerei *Crescini* in Bergamo Zeit und Gelegenheit gab. Durch nahezu 40 Jahre lieferte er Beiträge für den alljährlich erscheinenden in den Quellen genannten Almanach, der eine wahre Fülle historischer, archäologischer u. bibliographischer Mittheilungen aus seiner Feder enthält. Zu diesem Behufe durchforschte er die reichhaltigen Stadtarchive, und manche unbekanntere Thatsache brachte er zur Kenntniß und noch mehr Berichtigungen irriger Mittheilungen sind ihm zu danken. Zugleich verbannt ihm das Archiv des Municipiums von Bergamo, welches er bei seinen Arbeiten fleißig benutzte, die Ordnung.

Locatelli (Agostino), Bergamo ossia notizie patrie raccolte da Almanacco per l'anno 1854 (Bergamo, Cattaneo, 32°.) I. Jahrg. S. 60. — Bergamo ossia notizie patrie, Almanacco per l'anno 1854 (Bergamo, Maszoleni, 32°.) S. 61.

Facciolati, Giacomo (Philolog, geb. zu Toregia, nach Cinigen irrig zu Toreglia bei Padua 4. Jänner 1682, gest. 26. Aug. 1769). Sohn armer Eltern, zeigte er früh große Talente, so daß ihn Cardinal Gregor Barbado in's Seminar von Padua aufnahm. Daselbst trieb er neben den Vorbereitungsstudien

zum theologischen Berufe fleißig das Studium alter Sprachen. 1704 erhielt er die theologische Doctorwürde und noch im nämlichen Jahre ein Lehramt im Seminar. 1705 übernahm er jenes der Philosophie; seine Methode erhellt aus dem Titel einer seiner akademischen Reden: „*Nullam adolescentibus tradendam esse philosophiam nisi historicam*“; 1707 erhielt er die Leitung des Seminars und der Studien daselbst, und brachte durch seine Energie und Umsicht die Anstalt zu Ruf und Ansehen. Im Jahre 1723 übernahm er die Professur der Philosophie an der Paduaner Universität, welche er durch 17 Jahre bekleidete, und 1740 selbst niederlegte. Seine ehrenvolle Entlassung als emeritirter Professor erhielt er erst 1755. Bereits im hohen Alter sollte er die Leitung einer Anstalt für Abtische in Lissabon übernehmen, aber seine Jahre hinderten ihn, das vortheilhafte Anerbieten anzunehmen. Seine schriftstellerische Thätigkeit war hauptsächlich durch seine Stellung als Mitglied und Leiter einer Lehranstalt bebingt, dabei war sein Augenmerk auf Förderung der classischen Studien gerichtet. Sein Hauptwerk ist die am 1. April 1715 in Gemeinschaft mit seinem Schüler Forcellini begonnene und 1719 zu Padua erschienene Umarbeitung des „*Lexicon latinum variarum linguarum interpretatione adjecta*“, welches seit 1500 durch Bearbeiter und Verbesserer derart entstellt worden, daß es einer end- und mustergiltigen Redaction bedurfte. Daran reiht sich seine neue Bearbeitung von „*Nizolii Lexicon Ciceronianum*“, welche 1734 zu Padua erschien. Ferner sind zu nennen mehrere verbesserte Textausgaben einzelner Werke des Cicero; die Geschichte der Paduaner Universität, welche er im Auftrage des Senats arbeitete und unter dem Titel: „*Syntagmata XII de Gymnasio Patavino ex ejusdem Gymnasii fastis ex-*

cerpta" (Padua 1750, 8°); und „Fasti Gymnasii Patavini ab anno 1260 ad annum 1756" (Padua 1757, 4°) herausgab. Reich an didactischen Hinweisen sind auch seine „Orationes X de optimis studiis ecc." (Padua 1723). [Ebert Nr. 7297] und die zweite Sammlung „Orationes et alia ad dicendi artem pertinentia" (vollständige Ausgabe 1767). Eine vollständige Uebersicht seiner Schriften gibt Ferrari in seinem „Vitae viri illust. Seminarii Patavini". In H.'s Nachlaß, welchen die Bibliothek des Paduaner Seminars aufbewahrt, befindet sich seine Lebensbeschreibung entweder von ihm selbst oder doch unter seiner Aufsicht verfaßt.

Nachsch. (Grosz.), Narratio de Jacobo Faciolato grammatico. Im Programme des Mannlicher Instituts zu Trofen 1856. — Gensari (Giuseppe), Vita di J. Faciolato (Padova 1828, nach Dettinger 1818, 4°). — Ferrari (Giovanni Saverio), Vita J. Faciolato (Padua 1799, 8°). — Clarorum Germanorum, Hungarorum etc. ad Faciolatum epistolae ex autographis apud C. Rover extantibus editae Venetiae 1845, 8° 8/4. — Epistolae laudae CLXXI, Padua 1765, 8° (diese Sammlung kann lateinisch an der Schönen October geschehenen Druck). — Ferrari (Giovanni Saverio), Vitae virorum illustrium Seminarii Patavini . . . Patavii 1813, 8° S. 113. — Papadopoli, Historia Gymnasii Patavini, I. Bd. (Ludovicus Vitae Ludovicus deinde excellentiam etc. Seculo XVIII. formatae Decas III. vol. III. p. 21). — Gamba, Storia della Università di Padova ed Arma illustr. delle Province Venetiane nel secolo decimosesto, Venezia 1826, 8°. — Zanussi (Giovanni), La caduta della repubblica di Venezia ed i suoi ultimi cinquante anni. Storia storica. Venezia 1867. Nachdruck: Appendice S. 31. und davon pag. 171. pag. 176. — Gamba, Storia della Università di Padova ed Arma illustr. delle Province Venetiane nel secolo decimosesto. Im 2ten Bande des 1. Theils pag. 171. — Zanussi, Storia della caduta della repubblica di Venezia ed i suoi ultimi cinquante anni. Venezia 1867. Nachdruck: Appendice S. 31. und davon pag. 171. pag. 176. — Gamba, Storia della Università di Padova ed Arma illustr. delle Province Venetiane nel secolo decimosesto. Im 2ten Bande des 1. Theils pag. 171. — Zanussi, Storia della caduta della repubblica di Venezia ed i suoi letzten fünfzig Jahre. Venezia 1867. Nachdruck: Appendice S. 31. und davon pag. 171. pag. 176.

dem 6., statt dem 4. Jänner als H.'s Geburtsdatum, welche Angabe sich meistens findet. — Oestr. National-Encyclopädie (von Gräffer u. Geßler), (Wien 1835, 6 Bde.) II. Bd. S. 98 (nach dieser geb. 6. Jänner 1682, gest. 25. Aug. 1769). — Erjsh (S. E.) u. Gruber (J. G.), Allgem. Encyclopädie der Wissensch. u. Künste (Leipzig 1822, Gleitsch, 4°) I. Sect. 41. Tbl. S. 7 (stellt sein Geburtsdatum richtigstens daselbst auf den 4. Jänner 1682 fest, nur gibt als Todesdatum 26. Aug. 1769 an. Remlich ist daselbst die Stelle, als von H.'s Bemerkungen, welche er über das „Magnum dictionarium latinum" des Petrus Danielius herausgab, die Rede ist, wo es wörtlich heißt: „Neun Jahre später folgten ähnliche Bemerkungen über den Buchstaben X in den „Opuscul. scientif. Calogera tom. XIX." S. 348 aber nicht Bemerkungen über den Buchstaben X, sondern „Animadversiones criticae in X (decem) literas ejusdem lexicii" heraus. — Nouv. Biographie générale . . . publiée sous la direct. de Mr. le Dr. Hofer (Paris 1852) XVI. Bd. Sp. 984 (mit den irrigen Angaben des Geburts- und Todesdatums: 4. Jänner 1684 u. 27. Aug. 1769). — Ebert, Schrift. Hefen), Allgem. bibliographisches Lexikon (Leipzig 1821) I. Bd. Nr. 3333, 3630, 7786. — Fortlitz, 1) Literaturgesch. Jacobus Faciolatus, Professor Patavinas emeritus natas Taurinae d. 6. Jan. 1682 J. Jac. Haid sc. et exc. Aug. Vindob. Fol. 1747. — 2) In J. Bruders VI. Decade. — 3) Zur der Seminars Ausgabe 1747 kann nicht von Cicero's „De officiis boni viri" — 4) Entschuldig. Jacopo Faciolato Maria Scarsella piaz. Comitato etc. (und in Gamba). — Entschuldig. S. ist in Bezug zu der dem Seminar zunächst gelegenen in Ferrara; gewissern Sinne behaltet. Seine Handschriften sind ein einziger Stein mit folgenden Aufschrift: Jacobo Faciolato F. P. Latinae Linguae Facile Suae Aevi Princeps. Fene De Hac Templo Merito Solentur ? Anno MDCCXXXIII.

Faciolati, Joannis Domini (Archäolog. Anstalt, 1746) geb. zu Vicenza 1746 gest. in Leipzig d. 31. Dec. 1807). — Göttingen ist der geüblichen Sprache und ist in der Seminarschrift. — Um die Seminarschrift macht er sich durch zwei Bände, welche er in 2 Bänden sein „Musaeum Linguarum Taurinorum", 3 Bde. (Wien 1775, 4°) mit dem „Catalogo Librorum de Libris scriptis in Vicenza e

suo territorio“ (Ebenda 1796, 8°). Er starb im Alter von 67 Jahren.

Dandolo (Girol.), *La caduta della repubblica di Venezia ed i suoi ultimi cinquant' anni. Studii storici* (Venedig 1857, Naratovich, 8°.) Appendice S. 91.

Fächler, Johann Georg (Militär, geb. in der Nähe von Bregenz zu Ende des vorigen Jahrhunderts). Ein durch seine Schicksale und die schlichte ansprechende Weise, womit er dieselben in dem in den Quellen bezeichneten Werke zu erzählen versteht, bemerkenswerther Mann. Armer Leute Kind, wurde er früh verwaiset und von einer bösen Stiefmutter verwahrloset, kam dann zu einem Schuster in die Lehre und wurde, da er das gesetzmäßige Alter hatte, affentirt. Als gemeiner Soldat in der k. k. Armee desertrirte er 1813, als er das erste Mal Spießruthen laufen sah, und trat bei einem Schweizer-Regimente in Napoleons Dienste. Nun beginnen seine Fahrten und Wanderungen reich an Erlebnissen, welche er mit treffenden Bemerkungen erzählt. Mit dem Ausbruch der Julirevolution wurden die Schweizer-Regimenter entlassen, F. mußte wieder Schuster werden und trat dann bei den städtischen Truppen in Basel ein; als diese aber nach dem berüchtigten Zuge nach Pratteln entlassen wurden, ließ er sich 1834 für den griech. Dienst anwerben. In Griechenland besiel ihn eine Todeskrankheit, und er that, sollte er genesen, das Gelübde, zum heil. Grab zu wallfahrten. Als Invaliden entlassen, löste er sein Gelübde. Dann kehrte er nach Europa in die Schweiz zurück, wo er als Heimatloser vom Canton St. Gallen adoptirt worden ist und sein Brod mit Arbeit verdient. Die Erzählung seiner Schicksale enthält auch historisches Detail u. bildet durch die naive Darstellung des Soldatenlebens einen interessanten Beitrag zur Sittengeschichte. Des Sergeanten Johann Georg Fächler von Obernzöhl Militär-Schicksale und Reise nach

Griechenland, Egypten und dem gelobten Lande. Von ihm selbst erzählt (St. Gallen und Bern 1840). — Literaturblatt, redigirt von Dr. Wolfgang Menzel. 1840, Nr. 130.

Fahrenberg, Aegid Joseph Karl Freiherr (Staatsmann, geb. zu Mons in den Niederlanden 1749, gest. zu Wien 8. Juni 1827). Studirte auf dem Gymnasium zu Weßlar und den Hochschulen zu Würzburg und Heidelberg. Nach vollendeten Studien trat er 1773 in kaiserl. österr. Dienste, wo sein gründliches und reiches juridisches Wissen seine Verwendung beim Reichskammergerichte (1782) und Ernennung zum kaiserl. Directorial-Gesandten zu Regensburg (1795) veranlaßte. Nach Auflösung der deutschen Reichsverfassung (1806) zog sich F. nach Wien in's Privatleben zurück und lebte der Wissenschaft. Von seinen im Druck erschienenen Schriften sind zu nennen: „Entwurf einer Geschichte des kais. und Reichskammergerichts unter dem Vicar.“ (Remgö 1790, 1791, die Fortsetzung Weßlar 1795, 8°); — „Ueber die völlige Exemption des Erzhauens Oesterreich von der Gerichtsbank des Reichskammergerichts“ (Wien 1796, gr. 4°); — „Lehenageschichte des Freiherrn von Borís“ (Weßlar 1795, 8°); — „Literatur des kaiserlichen Reichskammergerichts und Reichshofraths“ (Weßlar 1792, 8°); — und „Schicksale des Reichskammergerichts vorzüglich im Kriege“ (Weßlar 1793, 8°). Unter seinen hinterlassenen Arbeiten ist zu nennen sein Werk: „Ueber die Verdienste Oesterreichs am Deutschland“. *Destr. National-Encyclopädie* (von Gräffer und Zifflann), (Wien 1835) II. Bb. S. 99. — VI. Bb. Suppl. S. 434 [nach dieser gest. 8. Juni 1827]. — *Kayser* (Christian Gottlob), *Vollständiges Bücher-Register* (Leipzig 1834, Schumann, 4°) II. Bb. S. 188 [nach diesem gest. 8. Juni 1817].

Fährbach, Joseph (Flötenvirtuos, geb. zu Wien 25. August 1804). Sohn mittelloser Eltern. Bildete seine vorwaltende musikalische Anlage fleißig aus und brachte es namentlich im Spiele der Flöte

sein humanitäres gemeinnütziges Wirken bemerkbar macht. So hat er bald nach dem Antritte seines Amtes aus den Besten seiner Pfarr-Gemeinden den sogenannten „*Nérvölkei tanács*“, d. i. Rath guter Sitten, gegründet, wodurch die Sittlichkeit im Volke wesentlich gefördert wird; dann ließ er aus eigenen Geldmitteln in zwei Gemeinden seiner Pfarre Schulhäuser erbauen; die durch Joh. Almási 1766 gegründete Einsiedelei erweitern und in eine Pustaschule umwandeln, in welcher der dortige Einsiedler unentgeltlichen Unterricht erteilt; im J. 1845 stiftete er in seiner Pfarre den Verein des lebendigen heiligen Rosenkranzes, der jetzt im Orte selbst schon Ein halbes Tausend, in der Umgegend aber viele Tausende Mitglieder zählt. Am 5. Juli 1846 hat er den Mäßigkeits-Verein, am 10. Mai 1848 den der heiligen Kindheit Jesu, als dessen Mitglieder kleine Schulknaben aufgenommen werden, in seiner Pfarre gestiftet. Schon als Caplan von Gyöngyös hat sich F. mit den Gesetzen der Homöopathie vertraut gemacht, sich eine seltene Praxis erworben, die er zum Wohle seiner Pfarrkinder ausübt, und ihm, da ihm glückliche Curen einen Ruf verschafften, auch aus der Ferne Leute zuführt, welche seinen Rath erbitten. Für den von ihm seit 1829 angeregten, aber erst 1848 zu Pesth gestifteten Verein zur Herausgabe guter und wohlfeiler Bücher, in den F. als Stiftingsmitglied aufgenommen ward, schrieb er mehrere Andachtsbücher, welche sich seltener Theilnahme im Publicum erfreuen, und deren Erlös stets frommen und wohlthätigen Zwecken gewidmet ist. Auch hat er mehrere wissenschaftliche Abhandlungen und Anzeigen theologischer Werke in der Zeitschrift „*Religio és Nevelés*“, d. i. Religion und Erziehung, später in der „*Religio*“ veröffentlicht.

Magyar irók. Eletirás-gyűjtemény. Gyűjték

Ferenasy Jakab és Daniellk József, b. i. ungar. Schriftsteller. Sammlung von Lebensbeschreib. Von Jakob Ferenasy und Josef Daniellik (Pesth 1856, Gustav Eulich) S. 128.

Feistenberger, siehe: Feistenberger.

Falbesoner, Joseph (Holzschnitzer und Tyroler Landesvertheidiger, geb. zu Naffereith in Tyrol 1769, gest. ebenda 1849). Besuchte ein halbes Jahr die Schule zu Imst (1779), worauf sich aller Unterricht beschränkt, den er in der Jugend von Andern erhielt. Alles Uebrige erwarb er sich durch Selbststudium. Früh zeigte er Talent für's Zeichnen und ging 1781 (14 Jahre alt) nach Einsiedeln in die Schweiz, wo er viel zeichnete, sich in der Plastik übte und manche gelungene Arbeiten für das dortige Kloster vollendete. Sein Trieb nach Ausbildung führte ihn nach Freisingen, wo er 1788 bei dem Bildhauer Franz Speiser arbeitete und 18 Statuen, die Cursfürsten Baierns aus dem Hause Wittelsbach, verfertigte; dann ging er nach München, wo er 1790 den ersten Preis und zwei kleinere erhielt. 1792 kehrte er in seine Heimat zurück. Als 1796 der französische Krieg ausbrach, diente F. als Lieutenant im Pagnauer Thal, verschanzte den Fern und legte den sogenannten „*Stuckweg*“ an, als dessen Erbauer F. im Lande Tyrol allgemein gekannt ist. 1797 hielt er die Brücke bei Gufibau besetzt und hielt an eine Stunde lang den Feind auf, erst dessen gewaltiger Uebermacht weichen. Für seine Tapferkeit erhielt F. vom Kaiser die goldene Verdienst- und vom Lande die landschaftliche Medaille. Mit 3 Kunst- und 2 Tapferkeits-Medailen geschmückt, übernahm F. den bescheidenen Dienst eines Messners, den er durch 17 Jahre versah, während dieser Zeit 1820 die Kirche zu Oberlentash, 1836 eine zweite zu Klaurling baute und über 30 Altäre, 16 Tabernakel, mehrere Kanzeln und viele andere Kirchengegenstände schnitzte.

Für die Kirche seines Geburtsortes zeichnete er die Pläne und vollendete die Modelle und für die Gemeinde zeichnete er eine genaue Karte für die Eigenthumsabtheilungen. Er starb, 80 Jahre alt, ehe die Raffereither Kirche vollendet war, für welche er den Hochaltar unentgeltlich zu arbeiten vorhatte.

Volks- und Schützen-Zeitung (Innsbruck, 4^o)
1854 (IX. Jahrg.) Nr. 54: „Erinnerung an Joseph Falbesoner von Raffereith.“

Falger, Anton (Zeichner und Lithograph, geb. zu Elbigenalp in Tyrol 1791). Zeigte früh großes Talent für Kunst und ging in's Ausland, wo er sich so ausbildete, daß seine Arbeiten Aufsehen erregten und er sogar einen Ruf nach London erhielt. F. arbeitete mehrere Jahre in München und in Weimar, besonders werden seine Copien nach Callots Kupferstichen gerühmt. Nachdem er sich durch seine Arbeiten ein Vermögen erworben, kehrte er in seine Heimat zurück und lebt seit vielen Jahren wieder zu Elbigenalp im Lechthale, wo er sich theils mit dem Unterricht im Zeichnen beschäftigt, welchen er fähigen Schülern seiner Landsleute erteilt; theils aber seine reichen Sammlungen verschiedener Art vermehrt und ordnet. In Falgers Sammlungen ist ganz Lechthal vertreten, alle Schmetterlinge, Holzarten, Mineralien, Verfeinerungen u. s. w. Kurz alle Merkwürdigkeiten seines Vaterlandes in den besten und seltensten Exemplaren befinden sich darin. Ein berühmter Schweizer Naturforscher hat Falger zu Ehren eine Verfeinerung nach ihm benannt. Dann hat F. die ehemaligen Thaltrachten theils in zufällig noch vorhandenen einzelnen Stücken, theils durch Zeichnungen nach Beschreibung der Alten oder nach Botivotafeln gesammelt. Auch hat er 2 treffliche Relieffarten von Tyrol und dem Lechthal mit großer Genauigkeit angefertigt.

Volks- und Schützen-Zeitung für Tyrol und

Borarlberg 1856 (XI. Jahrg.) Nr. 35: „Aus dem Lechthale. Geadeur Falger und sein Haus.“
— *Bozner Zeitung 1856, Beilage zu Nr. 25.*
— *Tirolisches Künstler-Lexikon (Innsbruck 1830, F. Rauch) S. 46.* — *Magler (G. R. Dr.), Neues allg. Künstler-Lexikon (München 1835 u. f., 8^o) IV. Bd. S. 237.*

Falier, Giovanni (Kunstmäcen, geb. zu Venedig 1710, gest. ebenda 29. Juli 1808). Aus einer vornehmen Patrizier-Familie stammend, bekleidete er selbst hohe Staatswürden, war Senator und Einer des Rathes der X. Mehr jedoch als diese Verdienste sichern ihm die Gönnerschaft und Unterstützung, welche er dem großen Canova (s. d. II. Band S. 251) angedeihen ließ, die Erinnerung der Nachwelt. Falier wurde auf das seltene Talent des Knaben, damals Küchenjunge, aufmerksam, brachte ihn zu Gius. Bernarbi, genannt il Torretto in die Lehre und behielt ihn nun sorgfältig im Auge. Als Canova später mit seinem Meister nach Venedig übersiedelte, nahm ihn Falier in sein Haus wie einen Angehörigen auf, sorgte für seine fernere Ausbildung und erwarb ihm den Zutritt in der Gallerie Farsetti (s. d.), welche reich an Sculpturen war, wodurch Canova sich nach den besten Mustern bilden konnte. So unterstützte er mit Rath und That den aufstrebenden Künstler. Als Canova nach Rom ging, empfahl er ihn an den venezianischen Gesandten in Rom, Girolamo Julian, und mit diesem vereint erwirkte er vom Senat für Canova die Unterstützung von jährlichen 300 Ducaten auf die Dauer von 3 Jahren. Canova wechselte mit seinem Gönner Briefe, welche sich im Besitze von Em. Ant. Cicogna befinden. Canova's für Falier gemeißeltes Monument kam erst 1822, nach Canova's Tode, nach Venedig (siehe: Canova II. Bd. S. 260 „Sculpturen C.'s aus dem J. 1808“).

Dandolo (Givrol.), La caduta della repubblica di Venezia ed i suoi ultimi cinquant' anni.

Studi istorici (Venedig 1855, Naratovich, 8^o.) 8. 114.

Falk, Maximilian (Publicist, geb. zu Pesth 1828). Sohn wohlhabender Eltern, welche später verarmten. Seit seinem 14. Jahre war F. auf sich selbst angewiesen. 16 Jahre alt, arbeitete er bei dem Journal „Ungar“, wurde dann Mitredacteur des Blattes, wo er bis 1847 blieb. Auch erwarb er sich die philosophische Doctorwürde und machte am Wiener Polytechnikum mathematische Studien, bis das J. 1848 dieselben unterbrach. F. kehrte nach Pesth zurück u. begann wieder an der Zeitung „Der Ungar“ zu arbeiten. Seit Sept. dess. Jahres schrieb er aber in Wien für Schwarzers „Oesterreichische Zeitung“; als das Blatt verboten wurde, für den „Wanderer“, wo seine politischen Leitartikel dem bis dahin unbedeutenden Blatte einen ansehnlichen Leserkreis gewannen. Bisher war F. deutscher Journalist, welcher jedoch magyarische Verhältnisse behandelte. Bloss für den „Életképek“, b. i. Lebensbilder, hatte er einige ungarische Aufsätze geschrieben; seit 1849 veröffentlichte er aber im „Figyelmező“, b. i. Beobachter, Wiener Briefe, die er später auf Einladung des Franz Császár im „Pesti Napló“, b. i. Pesther Journal, fortsetzte. Auch während der Redaction des Joh. Török brachte der „Pesti Napló“ viele Artikel von Falk, sie haben die Chiffre eines Schlüssel. Ende 1855 trat er zu der von Joh. Török in Wien redigirten Zeitung: „Magyar Sajtó“, b. i. Ungarische Presse, über, und die politischen Uebersichten des Tages flossen aus seiner Feder. Als der „Magyar Sajtó“ nach Pesth übersiedelte, ging Falk zum „Pesti Napló“ über. Seit 1850 ist Falk bei der Wiener Sparkasse bedienstet und widmet seine Muse schriftstellerischen Arbeiten. Er hat Galletti's allgemeine Weltkunde in neuer Bearbeitung und von Humillers

Weltgeschichte die Abtheilung: Das Alterthum in's Ungarische übersezt (Beides Hartleben in Wien). Anonym gab er kleinere Schriften heraus: über das Stämpelgesetz, die Stämpelmarken, über den russisch-türkischen Krieg u. s. w. Die zweite Ausgabe des Hand- und Schul-Atlases von Ballas hat gleichfalls er bearbeitet. Während er Wissenschaftliches in ungar. Sprache behandelt, verpflanzt er die beliebtesten Werke ungar. Belletristik auf deutschen Boden und hat schon mehrere Romane des genialen Moriz Jókai und Vas Gereben in's Deutsche übertragen.

Danielik (József), Magyar irók. Életrajz-gyűjtemény. Második, az elsőt kiegészítő kötet, b. i. Ungar. Schriftsteller. Sammlung von Lebensbeschreibungen. Zweiter, den ersten ergänzender Band (Pesth 1858, Gyurian, 8^o.) S. 73. — Jelenkor. Politikai és társas élet encyclopaediája, b. i. Die Gegenwart. Encyclopaëdie für polit. u. gesellschaftl. Leben (Pesth 1857, Randerer und Hedenast, 8^o.) I Jahrg. 7. u. 8. Heft, S. 360.

Falkenhayn, Eugen Isidor Graf (General der Cavallerie und Capitän der Trabanten- und Hofburgwache, geb. zu Schrem 4. April 1792, gest. zu Girincs bei Miskolcz in Ungarn 16. Sept. 1853). Entstammt einer alten schlesischen Familie, welche sich in viele Zweige theilte und deren Glieder hohe Militär- und Staatswürden bekleideten. Graf Eugen trat 1809 bei Errichtung der Landwehr in Oesterreich als Lieutenant bei einem der neuen Bataillone ein. Am Vortage der Schlacht von Wagram (6. Juli 1809) zeichnete sich der 17jährige Officier durch seine Tapferkeit aus und erhielt 4 Wunden, darunter 2 schwere. Nun rückte er zum Oberlieutenant im Inf.-Reg. Nr. 2 vor. Im Feldzuge 1813 that er sich bei mehreren Anlässen hervor, wurde Rittmeister und Ordonanz-Officier des Feldmarschall Grafen Bellegarde. Als die verbündete Armee 1815 die französische Gränze überschritt, kam

ber Graf als Ordonanz-Officier zu Sr. Majestät dem Kaiser Franz I. Seit dieser Zeit hatte er beständige Dienste in der unmittelbaren Nähe des Monarchen, begleitete diesen 1818 zum Congresse nach Aachen, 1819 auf der Reise nach Italien, 1820 zum Congresse nach Troppau, 1821 nach Laibach, 1822 nach Verona. Im J. 1823 wurde er Oberstlieutenant bei Wallmoden-Rittastieren Nr. 6 und 1824 Dienstkammerer bei Sr. kais. Hoheit Erz. Franz Karl, in welcher Anstellung er bis 1840 verblieb; er wurde mittlerweile (1826) Oberst, 1832 General-Major, 1840 Feldmarschall-Lieutenant. Im J. 1848 begleitete er den Hof nach Innsbruck und Olmütz, wurde 1849 Militär-Commandant von Oberösterreich u. Salzburg und 2. Inhaber des Inf.-Reg. Großfürst Constantin Nr. 18 und am 2. Febr. 1851 General der Cavallerie und Capitän der Trabanten-Leibgarde. Im folgenden Jahre bereits entriß ihn im Alter von 61 Jahren der Tod dem Staate und seiner Familie. Sirtensfeld (3.), Der östr. Militär-Kalender (Wien, Gerold, N. 8°.) V. Jahrg. S. 108. — Porträt. Facsimile des Namens: Eugen Graf Falkenhayn (Prinzhofer lith. 1853, Wien, Fol.). — Ueber die Familie der Grafen F. (Kneschke, Ernst Heinrich Prof.) Deutsche Grafenhäuser (Leipzig 1852, Weigel, 8°.) I. Bb. S. 227. — Gothaisch. genealog. Taschenbuch der gräflichen Häuser (Gotha, Perthes, 32°.) XII. Jahrg. (1839) S. 176 u. XXII. Jahrg. (1849) S. 206. — Der Ursprung der Familie wird bis in's 12. Jahrhundert zurückgeführt. Ein Sigmund v. Falkenhayn (geb. 1609, gest. 26. Dec. 1659) erscheint als der erste Freiherr. — Friedrich Freiherr v. F. (geb. 1649) trat aus braunschweig-lüneburgischen in kais. Dienste, wurde Postkriegsrath, 1. Aug. 1682 in den böhmischen und erblichen Herren- und Grafenstand, und 1690 in den Reichsgrafenstand erhoben. — Wappen. Quadrirter Schild mit Herzschilde. Im silbernen Herzschilde ein rothes mit der Mündung rechtsgekehrtes Jägerhorn ohne (nach österr. Zeichnungen mit) Beschlag und Band. 1 u. 4 in Blau drei goldene schrägrechts hintereinander gestellte Kugeln; 2. in Roth ein rechtsgekehrter vorschreitender silberner Löwe mit

ausgeschlagener Zunge u. doppeltem Schweife; 3. von Silber und Schwarz quergebitt und darin ein linksgekehrtes Einhorn, dessen untere Hälfte in einem gekrümmten Fischschwanz endigt, mit gewechselten Tincturen. — Stand der Familie. Graf Eugen war (seit 10. Dec. 1825) vermält mit Karoline Gräfin Colredo-Wallsee (geb. 5. Aug. 1802, gest. 1. Dec. 1835). Aus dieser Ehe stammen: Graf Franz (geb. 17. Nov. 1827), Rittmeister bei Graf Eivart-Åhlänen Nr. 1, vermält (seit 24. Mai 1854) mit Eleonore Gräfin Dietrichstein (geb. 2. Mai 1834); — Graf Julius (geb. 20. Febr. 1829), Rittmeister bei Kaiser-Fußaren Nr. 1 — und Graf Sabinaus (geb. 16. März 1833), Oberlieutenant bei König von Preußen-Fußaren Nr. 10. — Ein Bruder des Grafen Eugen, Graf Johann Nep. (geb. 6. Juli 1801) ist Feldmarschall-Lieutenant in der Armee und f. f. Kammerer.

Falkenstein, Graf. Unter diesem Namen reiste 1777 incognito Kaiser Joseph nach Frankreich und in die Schweiz. Er nahm diesen Namen, wie man sagte absichtlich, nach der kleinsten seiner Besitzungen an, nach der im Rheinkreis gelegenen jetzt baier'schen bis zum Illneville Frieden (1801) österreichischen Stadt Falkenstein; nach Andern, um dem Andenken Werners von Falkenstein, Erzbischofs von Mainz, der wesentlich zur Erhebung Rudolfs von Habsburg auf den deutschen Kaiserthron beigetragen hatte, eine Huldbigung zu zollen.

Realis, Curiositäten- und Memorabilien-Lexikon von Wien (Wien 1846, Lex. 8°.) I. Bb. S. 420 (enthält interessante Einzelheiten). — Franzl (Ludwig Aug.), Sonntagsblätter 1842, S. 838.

Falkner, Christian Frühmesser vulgo Höflichkeit's-Professor, geb. zu Niederthei im Deythale Tyrols 1. Jänner 1765, gest. zu Längenfeld 16. April 1855). Bauernsohn. Besuchte die Ortsschule, beschäftigte sich dann mit der Weberei, die er zehn Jahre trieb, bis er seinem Drange zu studiren nimmer gebieten konnte und im Alter von 27 Jahren von Neuem begann; u. z. zuerst in Längenfeld, dann in Punds unter

Lechleitner das Latein, die Geographie, Geschichte, Mathematik und Philosophie und zuletzt in Brizen die Theologie studirte, wo er am 23. Sept. 1797 die heil. Weihen erhielt. Nachdem F. ein Jahr der praktischen Theologie in Brizen obgelegten, kam er zuerst als Supernumerar nach Perwang (25. Aug. 1798); am 17. Nov. 1803 erhielt er die Provision des Expositur-Beneficiums zu Pfaffenhofen und 5. Oct. 1805 das Frühmessen-Beneficium in Längenfeld, welchen beschwerlichen Dienst in einer gebirgigen und unwirthbaren Gegend F. 50 Jahre lang bis in's hohe Alter von 91 Jahren mit einer Rüstigkeit, Energie und Resignation verrichtete, daß nur auf die unten bezeichnete Schrift verwiesen werden kann, um die Eigenthümlichkeit, Charakterstärke und Ergebung in den Willen des Herrn Falkners ganz zu ermessen. Täglich bis an seinen Tod las er Früh 4 Uhr die Messe, war während des Jubiläums von 3 Morgens bis 9 Uhr Abends ununterbrochen thätig und saß an Sonn- und Festtagen schon 4 Uhr Morgens im Beichtstuhl. Seine Predigten im Volkstone sind reich an den eindringlichsten Wahrheiten. Sie führen z. B. folgende Aufschriften: „Da die Franzosen nahe sind“, über den Text: „Wir sind zum Schauspieler geworden der Welt, den Engeln und Menschen“, aber: „Am Kirchweihfest, da grosser Krieg mit den Franzosen war“, über das Thema: „Gott ist unsere Stärke“ u. m. a. Das Höchste leistete er aber im Krankenbesuch und in der Hilfeleistung bei Sterbenden. „Mindestens 1200 Personen hat F. die Seele ausgesegnet“ sagt sein Biograph, eine in jenen dünn bevölkerten Gegenden hohe Summe. In der Todesstunde wollte Jeder Falkner bei sich haben. Ebenso ausgezeichnet und erfolgreich war sein Wirken als Volkslehrer; hoffnungsvollen Knaben blieb er treuer Rathgeber und Vater, bis sie die Studienzeit hinter

sich und die heiligen Weihen empfangen hatten. Im Jahre 1847 hatte Falkner seine Secundiz gefeiert; 8 Jahre später entschlief er, nachdem er Tags vorher, 91 Jahre alt, Früh 4 Uhr in den Beichtstuhl gegangen, um 5 Uhr Morgens ruhig und schmerzlos, die Erinnerung an ein rührendes reiches Priesterleben zurücklassend.

Schöpf (3. A. Dr.), Das einundneunzigjährige Leben und Wirken des Frühmessers vulgo Höflichkeits-Professors Christian Falkner. Aus Quellen dargelegt. Zweite Ausgabe zum Besten des kathol. Gesellenvereins (Salzburg 1856, Oberer, 16^o). Diese kleine Schrift ist sowohl ihrer Fassung als ihres Inhaltes wegen bemerkenswerth, der ein reges Priesterleben in den oft unwirthbaren Tyroler Bergen mit naiver Einfachheit, doch beßhalb um so wirksamer schildert, eine Fülle praktischer Lebensansichten enthält. Auch ist der Anhang „Von den Ranigern“ (S. 62—76) eine höchst interessante ethnographische Studie.]

Faller, Sebastian (Schullehrer, geb. zu Achenthal in Tyrol 1799, gest. ebenda 11. Dec. 1854). Als Knabe fand er an seinem Firmopatzen, dem Cooperator Pirmin Kapferer einen Gönner, der ihn bewog zu studiren. Im J. 1809 — kaum 12 Jahre alt — trug er die Depeschen der Achenthaler Schützen mitten durch die Feinde nach Rothholz. Dann widmete er sich dem Schuldienste und wurde Schullehrer seines Geburtsortes, den Armen unentgeltlich Unterricht erteilend. Auch besaß er Liebe zur Musik und bildete sich unter P. Martin Goller zum tüchtigen Landorganisten, organisirte aus den jüngern Leuten des Thales eine Capelle, welche namentlich in Kirchenmusik Anerkennenswerthes leistete. F. war ein großer Patriot, was er als Knabe schon bewiesen; im J. 1848, da er wegen vorgerückten Alters selbst nicht in die Compagnie eintreten konnte, stellte er einen Mann zur Jenbacher-Achenthaler Compagnie, die er aus eigenen Mitteln verpflegte. 36 Jahre hatte F. seinen beschwer-

lichen Dienst als Schullehrer versehen und sich große Verdienste als solcher erworben. Nach seinem Tode hinterließ er dem Chor der Achenthaler Kirche eine sehr bedeutende Sammlung musikalischer Werke, darunter nicht wenige seiner eigenen Compositionen. *Volls- und Schützen-Zeitung für Tyrol und Vorarlberg 1855. Beilage Nr. 4, Erstausgabe für den Monat Jänner: „Aus dem Achenthale. Ein wackerer Lehrer.“*

Fallmerayer, Jacob Philipp (Gelehrter, geb. zu Lschötsch im Bezirk Brigen 10. Dec. 1790). Sohn eines armen Landmanns, kam er 1803 in das Cassaneum, ein Chorknaben-Institut, das unter der Leitung des Priesters Val. Forer trefflich gedieh. In Salzburg, später in Landshut setzte F. seine Studien fort, sich besonders auf Sprachen, Geographie und Archäologie verlegend. Die Ereignisse des Jahres 1813 riefen den Jüngling zu den Waffen; als zweiter Adjutant des Generals Spreti that er sich besonders bei Hanau hervor und zog mit den siegreichen Heeren nach Paris. 1815 aus Frankreich rückgekehrt und mit seiner Compagnie nach Lindau verlegt, setzte er nun seine Studien fort, erhielt 1818 eine Professur am Gymnasium zu Augsburg. 1821 zu Landshut, 1826 die Lehrkanzel der Geschichte an der Universität der letztern Stadt. Die Beantwortung der zu Kopenhagen 1823 gestellten Preisfrage über die Geschichte des Großkomnenischen Kaiserthums Trapezunt, lenkte zuerst die allgemeine Aufmerksamkeit auf den Gelehrten. F. erhielt den Preis in einer 40 dänische Ducaten schweren Medaille. Im J. 1831 bereiste er als Begleiter des russ. Generals Grafen Ostermann-Tolstoy den Orient, an Ort und Stelle jene Studien vervollständigend, welche er in seinen spätern Werken veröffentlichte. 1833 kehrte er über Italien nach Deutschland zurück. Nun wurde er ordentliches Mitglied der histo-

rischen Classe der Akademie der Wissenschaften zu München. 1840 unternahm er seine zweite Reise nach dem Orient, von welcher er 1842 heimkehrte; und 1847 seine dritte. Im Mai 1848 erhielt er den Ruf an Görres' Stelle als Professor der Geschichte an die Hochschule von München. Von München wurde F. in's Frankfurter Parlament gewählt und 1849 wegen Theilnahme an den Stuttgarter Beschlüssen seines Lehramtes enthoben. Den Winter 1849 auf 50 lebte F. in Appenzell und St. Gallen, dann einige Zeit in München, seit 1851 in Südtirol. Außer zahlreichen Correspondenzen in der allgemeinen (Augsburger) Zeitung, welche sich durch ihre Richtigkeit und Freimüthigkeit unter der Chiffre F. bemerkbar machen, gab F. selbständig heraus: „Geschichte des Kaiserthums zu Trapezunt“ (München 1827, 4^o.), die oben erwähnte Preisschrift; — „Geschichte der Halbinsel Morea während des Mittelalters“, 2 Theile (Stuttgart 1830 und 36, gr. 8^o.); — „Welchen Einfluss hatte die Besetzung Griechenlands durch die Slaven auf das Schicksal der Stadt Athen und der Landschaft Attika?“ (Stuttgart 1835, gr. 8^o.); — „Fragmente aus dem Orient“, 2 Bde. (Ebenenda 1845, gr. 8^o.); — „Denkschrift über Solothurn und das heilige Grab“ (München 1852, gr. 4^o. mit einer Tafel). Auch enthält das Wiener Blatt „Donau“ (1857 eingegangen) im Jahrgange 1855 zwei bemerkenswerthe Arbeiten Fallmerayers: „Ueber die orientalischo-deutsche Frage“ (Nr. 394, 396, 398) und „Ueber die Zukunft des osmanischen Reiches“ (Nr. 544, 546, 548, 552, 556). F. hat eine bisher nicht gekannte Ansicht über die neugriechische Nationalität, u. z. sie als eine slavische erklärend, aufgestellt, welche Behauptung mehrere, darunter wissenschaftliche Gegenschriften zur Folge gehabt, wodurch dieselbe einer endgiltigen Fassung offen gelassen ist. *Staßler (Hof. Jakob), Das deutsche Tyrol*

und Borarlberg, topographisch ... (Innsbruck 1847, Fel. Rauch, 8^o.) II. Bb. S. 102. — Steger (Fritz, Dr.), Ergänzungs-Conversationsblätter II. Bb. S. 621. — Biographische Umrisse der Mitglieder der deutschen constituirenden National-Versammlung zu Frankfurt a/M. Nach authentischen Quellen (Frankfurt a/M. 1849) S. 182. — Meyer (F.), Das große Conversations-Lexikon (Hildburghausen 1845, Bibl. Inst., Lex. 8^o.) IX. Bb. S. 794. — III. Suppl. Bb. S. 496. — (Brockhaus) Conversations-Lexikon (10. Aufl.) V. Bb. S. 786 [nach diesem geb. 10. Dec. 1791]. — Wiganb's Conversations-Lexikon (Leipzig 1847 u. f., gr. 8^o.) IV. Bb. S. 890. — Nouvelle Biographie générale... publiée sous la direction de Mr. le Dr. Hofer (Paris 1853) XVII. Bd. Sp. 66 [nach dieser geb. 10. Dec. 1791]. — Porträte. 1) Nach Bioms Lichtbild lith. (Frankfurt, F. Keller, gr. 4^o). — 2) Unterschrift: Der Reichstags-Abgeordnete Professor Fallmerayer in München. Nordheim sc. (Zeitgenossen. Neue Folge Nr. LXXIII. Verlag des bibl. Instit., gr. 8^o).

Fallon, Ludwig August von (Generalmajor und Chef der Militär-Erziehungsdirection, geb. zu Namur 27. Nov. 1776, gest. zu Wien 4. Sept. 1828). Kam früh nach Wien und in die Ingenieur-Akademie daselbst. 1796 trat er in's Ingenieur-Corps, wurde 1797 Oberlieutenant, 1803 Capitän, 1805 Hauptmann und zum Generalquartiermeisterstabe überseht. 1809 rückte er zum Major vor und war 1813 schon Oberst. In den Kriegen 1813—15 leistete Fal-lon wichtige Dienste und übernahm hierauf die Direction der Catastral-Vermessung, in welcher Stellung er sich große Verdienste erwarb. 1825 wurde er Generalmajor. Sein Werk: „*Appometrie von Oesterreich aus trigonometr. Anweisungen hergestellt*. I. Band die Höhenbestimmungen in Cynol, Istrien und auf den Inseln im Golfo da Guarnero“ mit 2 Karten (Wien 1831), wurde erst nach seinem Tode von dem Hauptmann Felix Freisauff von Neudegg (i. d.) herausgegeben.

Defr. Militär-Conversations-Lexikon. Herausgeg. von Hirtenfeld u. Dr. Meynert (Wien

1851) II. Bb. S. 289. — Defr. National-Encyclopädie (von Gräffer u. Geßmann), (Wien 1835) II. Bb. S. 100. — Meyer (F.), Das große Conversations-Lexikon (Hildburghausen 1845, Bibl. Inst., Lex. 8^o.) III. Bb. Suppl. S. 497.

Faludi, Franz (ungar. Dichter, geb. zu Güssing im Eisenburger Comitat 11. April 1704, gest. zu Rohoncz 18. Dec. 1779). Begann seine Studien zu Oedenburg und trat, 16 Jahre alt, in den Orden der Gesellschaft Jesu. Seine beiden ersten Probejahre brachte er in Wien zu und wurde 1722 nach Graz geschickt, um die philosophischen Studien zu hören. Nach beendetem Course wurde er 1725—27 mit dem Unterrichte in den Humanitäts-Gegenständen zu Preßburg u. Künstkirchen betraut. Nun studirte er in Wien die Theologie, wurde 1734 zum Priester geweiht u. war zu Ofen ein Jahr lang Prediger. 1736 trug er auf der Wiener Universität die Ethik, 1737 zu Graz die Philosophie, 1740 in Linz Geschichte und Religion vor. Schon im folgenden Jahre ging er nach Rom, wo er als ungarischer Beichtvater fünf Jahre zubrachte, und in seinen freien Stunden sich mit der ungarischen Literatur beschäftigte. Er übersetzte die englischen Werke Dorell's in's Ungarische und gab sie unter folgendem Titel heraus: „*Istenes jóságra és szerencsés boldog életre oktattatott nemes ember*“, d. i. Der zur Tugend und zum glücklichen Leben erzogene edle Mensch (Eyrnau 1748 u. Ofen 1749); — „*Nemes asszony*“, d. i. Das edle Weib (Ebd.); — „*Bölcs és figyelmes udvari ember*“, d. i. Der weise und aufmerksame Mensch am Hofe (Eyrnau 1750—52); — „*Nemes urfi*“, d. i. Der edle Junker (Preßburg 1770). Als nach seiner Rückkehr aus Rom Maria Theresia 1747 die nach ihr benannte Ritter-Akademie errichtete, ernannte sie ihn zum Vice-Director, als welcher er zugleich die Vorträge der Geschichte des deutschen und römischen Rechts hielt.

Im folgenden Jahre wurde er Director der Tyrnauer akademischen Druckerei. Hier schrieb er das Trauerspiel: „*Constantinus Porphyrogenitus*“. Drei Jahre führte er die Leitung der Druckerei, dann übernahm er die Aufsicht der Ordenshäuser von Güns und Fünfkirchen und wurde zuletzt Bibliothekar zu Preßburg, auf welchem Posten ihn die Aufhebung seines Ordens traf. Nunmehr zog er sich nach Raßoncz zurück, wo er sein Leben im Alter von 75 Jahren beschloß. Hier schrieb er auch sein Werk: „*Bölcs ember, vagy is az erkölcsös bölcsességre vezérlő rövid oktatások*“, d. i. Der weise Mensch oder kurze Anleitung zur sittlichen Weisheit (Preßburg 1778). Falubi's Dichtungen gab erst Kevai nach Falubi's Tode heraus, nachdem es ihm gelungen war, ein Heft derselben in Wien aufzufinden und sich in den Besitz seines Nachlasses zu setzen. Sie erschienen in zwei Bänden (Raab 1786 und 1787) und enthalten die Lieder, Epögen und vermischten Gebichte und die Tragödie: „*Constantinus Porphyrogenitus*“; im Anhange Falubi's Notizenbuch. Nun ließ Kevai noch F.'s Erzählungen unter dem Titel: „*Téli éjszakák*“, d. i. Winterabende, fünf Bände (Preßburg 1787), welche sich im Besitze des Bischofs von Tyrnau Johann Szili befanden, folgen. Eine neue schön ausgestattete Ausgabe sämmtlicher Werke Falubi's erschien unter dem Titel: „*Faludi Ferenc Minden Munkái*“ (Pesth 1853, 4^o). Als Dichter ist F. Lyriker, der sich nach französischen und classischen Mustern gebildet; er hat, in seinen Hirtengebichten minder glücklich, in seinen Liedern hingegen manche liebliche Schöpfung dargebracht; als Prosaist ist er der Erste, der die ungar. Prosa mit künstlerischem Bedacht bearbeitet und den seine Nation deshalb den „ungarischen Cicero“ genannt hat.

Faludy (Ferencs), Versel. Ötödik kiadás

Toldy Ferencz által, d. i. Gebichte. Fünfte von Frz. Toldy besorgte Ausgabe (Pesth 1854, Emich, Kl. 8^o). [Dieser 5. Ausgabe von F.'s Gebichten geht dessen Biographie voran; nach dieser, ferner nach Toldy, Grafen und Stöger geb. 1. April 1704, gest. 18. Dec. 1779.] — Toldy (Ferencs), A Magyar nyelv és irodalom kézikönyve a Mohácsi vérsztől a legújabb időkig, d. i. Handbuch der ungar. Sprache und Literatur seit der Schlacht bei Mohács bis auf die neueste Zeit (Pesth 1855—1857, Fedenast, 2 Bde., gr. 8^o). I. Bb. S. 307. — Toldy (Frantz), Handbuch der ungar. Poesie . . . In Verbindung mit Jul. Fenyhéry herausgeg. (Wien u. Pesth 1828, Allan u. Gerold, 8^o, 2 Bde.) I. Bb. S. XLVII u. 116. — II. Bb. S. 375. — Magyar írók. Eletrajz-gyűjtemény. Gyűjték Ferenczy Jakab és Daniélák József, d. i. Ungar. Schriftsteller. Sammlung von Lebensbeschreibungen. Von Jakob Ferenczy und Joseph Danielik (Pesth 1856, Gust. Emich) S. 131 [nach diesem geb. 11. April 1704]. — Destr. National-Encyclopädie (von Grafen und Cziffara), (Wien 1835, 6 Bde.) II. Bb. S. 101. — Stoeger (Joh. Nep.), Scriptores Provinciae Austriae Soc. Jesu (Wien u. Regensburg 1856, Mechthar. u. Manz, Lex. 8^o) S. 77 [führt auch seine lateinischen Lehrbücher an]. — Religio 1850. II. Semester, Nr. 8 u. 9, von Jonas Szilasy. — Der von Kevai veranstalteten Ausgabe von F.'s Poesien (1786 u. 1787) geht dessen Leben voran. — Göttinger gelehrte Anzeigen 1784. — Kertész (K. M.), Album hundert ungr. Dichter (Dresden u. Pesth 1854, Schäfer, 32^o) [Faludy schrieb bewundernswürth lächerliche Scherzepöden, aber reizend schöne Ebansons im Geschmacke der ersten schlesischen Schule].

Fäusch, Ludwig (dramat. Künstler, geb. zu Fünfkirchen 1809, gest. zu Pesth Ende 1854). Besuchte die niederen Schulen in seiner Vaterstadt u. kam später nach Pesth, wo er mit ausgezeichnetem Erfolge die höhern Studien vollendete. Seine Neigung für die Bühne erwachte frühzeitig und als sich 1828 in Pesth unter Direction Ballás eine Theatergesellschaft gebildet, besuchte F. nicht nur die Vorstellungen fleißig, sondern trat später selbst auf. Er gestiel und schloß sich nun an wandernde Gesellschaften, spielte in Wiszokolj, 1833 mit der Komlóssy-

Gesellschaft während des Landtages in Pesthburg, worauf er zu der Ofner Gesellschaft berufen wurde. 1835 verließ er das Ofner Theater, gab in Kaschau Gastrollen und vermählte sich mit Maria Meszlenyi. Nun bildete er in Debreczin selbst eine Gesellschaft, trat wieder in Ofen, in Fünfkirchen auf und machte dann Reisen im Auslande. Mit der Eröffnung des Pesther National-Theaters wurde auch F. Mitglied desselben und nahm als Sachverständiger wesentlichen Antheil an der Direction der Anstalt. F. spielte gemeinlich charisirte Rollen und leistete in Auffassung und Ausführung seiner Charaktere Vollenbetes. F. besitzt auch literarische Verdienste, denn er hat die dramatische Literatur Ungarns mit zahlreichen Uebersetzungen und Umarbeitungen vermehrt. Da er, bevor er Schauspieler geworden, eine gründliche Bildung genossen, fehlte es bei seinen ernstlichen Bestrebungen nicht an mannigfachen Angriffen, denen jedoch die Stirne zu bieten er ganz der Mann war. Mit der Presse hatte er viel zu kämpfen, deren oft berechtigten, doch oft von Parteigeist durchwehten Rügen in Betreff der Direction er allein entgegenzutreten wagte. In den zwei letzten Jahren betrat er fortwährender Kränklichkeit wegen nur mehr selten die Bühne. — Helene (geb. zu Pesth 1842). Seine Tochter. Trat, 14 Jahre alt, am 16. Jänn. 1856 zum ersten Male auf der Pesther National-Bühne als Julie in Shakespeare's „Julie und Romeo“ auf und beurkundete ein schönes Talent, wie in ihrer zweiten Rolle als Margarethe in Sigmund Czako's Drama: „Kalmár és tengerész“, d. i. Kaufmann und Schiffer. Im J. 1858 vermählte sie sich mit Lendvay's (gest. 29. Jänner 1858) Sohne, gleichfalls Mitglied der Pesther National-Bühne.

Ueber Ludwig F.: Fancies-Album. Kiadta Szilágyi Virgil, d. i. Fancies-Album. Herausg.

von Virgil Szilágyi (Pesth, Gustav Emich, gr. 8°.) [baselbst S. 1—7 der erste Artikel: F.'s Biographie von Bajor]. — Magyar irók. Életrajz-gyűjtemény. Gyűjték Ferenczy Jakab és Daniélik József, d. i. Ungar. Schriftsteller. Sammlung von Lebensbeschreibungen. Von Jakob Ferenczy und Joseph Daniélik (Pesth 1846, Gust. Emich) S. 133 [nach diesem geboren 1805]. — Ujabb kori ismeretek tára, d. i. Ungar. Conversationslexikon der neueren Zeit (Pesth 1850, Fedenaß) III. Bd. S. 183. — Portrait. Unterschrift: Facsimile des Namens Fancies Lajos (nyomt. Walzel A. F. Pesten 1855. Marastoni Jos. gr. 8°.) Lithogr. — Ueber Helene F.: Magyar Sajtó, d. i. Ungarische Presse (Wiener Blatt, Fol.) 1856, Nr. 28: „Helene Fancies“ von Gabr. Egrefsy.

Fanni, (geb. um das Jahr 1770 in Ungarn). Der Taufname eines Magyarer-Mädchens, dessen Familienname nicht bekannt geworden, und welches durch die Liebe, die es dem jungen ungar. Poeten Joseph Kármán (geb. 1771, gest. 1795) einflößte, einen Namen in der Literatur bewahrte. Noch ist es nicht gelungen, den eigentlichen Namen des geistreichen Mädchens zu enthüllen; so viel ist indefs gewiß, daß es einem adeligen Geschlechte entstammt und, als die Eltern in eine Verbindung mit Kármán nicht einwilligten, als frühzeitiges Opfer der Liebe fiel. Fanni hinterließ Arbeiten, welche eine seltene Liebe des Gemüthes und hohe Begeisterung athmen. Kármán hat dieselben in der von ihm selbst redigirten „Urania“ veröffentlicht und ihnen Fanni's ergreifende Biographie vorausgeschickt, worin er sein gartes Verhältniß mit der Dichterin, die tyrannische Härte des Vaters, ihre Leiden und ihren Tod in rührender Weise darstellt. Fanni's Schriften haben noch nach einem halben Jahrhundert ihre Würdigung gefunden, denn dieselben sind unter den Werken classischer Schriftsteller Ungarns im II. Jahrg. der „Nemzeti könyvtár“, d. i. National-Bibliothek, veröffentlicht worden.

Daniélik József, Magyar irók. Életrajz-gyű-

1848. Bericht über die Verhandlungen der
Nationalversammlung in der
ersten Session vom 1. März bis
zum 31. März 1848.

Die Nationalversammlung hat in ihrer
ersten Session die Verfassung des
Reichs beschlossen. Diese Verfassung
ist die Grundlage für die Einheit
des Reichs und die Freiheit des
Bürgers. Sie enthält die Grundrechte
des Menschen und des Bürgers,
die Organisation der Legislative,
des Executive und des Judiciary,
die Organisation der Verwaltung
und die Organisation der Justiz.
Die Nationalversammlung hat
auch die Grundgesetze der
Bundesstaaten beschlossen. Diese
Gesetze sind die Grundlage für
die Einheit des Reichs und die
Freiheit des Bürgers. Sie
enthalten die Grundrechte des
Menschen und des Bürgers,
die Organisation der Legislative,
des Executive und des Judiciary,
die Organisation der Verwaltung
und die Organisation der Justiz.
Die Nationalversammlung hat
auch die Grundgesetze der
Bundesstaaten beschlossen. Diese
Gesetze sind die Grundlage für
die Einheit des Reichs und die
Freiheit des Bürgers. Sie
enthalten die Grundrechte des
Menschen und des Bürgers,
die Organisation der Legislative,
des Executive und des Judiciary,
die Organisation der Verwaltung
und die Organisation der Justiz.

Der Reichstag hat in der
ersten Session die Verfassung
des Reichs beschlossen. Diese
Verfassung ist die Grundlage
für die Einheit des Reichs
und die Freiheit des Bürgers.
Sie enthält die Grundrechte
des Menschen und des Bürgers,
die Organisation der Legislative,
des Executive und des Judiciary,
die Organisation der Verwaltung
und die Organisation der Justiz.
Der Reichstag hat auch die
Grundgesetze der Bundesstaaten
beschlossen. Diese Gesetze
sind die Grundlage für die
Einheit des Reichs und die
Freiheit des Bürgers. Sie
enthalten die Grundrechte
des Menschen und des Bürgers,
die Organisation der Legislative,
des Executive und des Judiciary,
die Organisation der Verwaltung
und die Organisation der Justiz.
Der Reichstag hat auch die
Grundgesetze der Bundesstaaten
beschlossen. Diese Gesetze
sind die Grundlage für die
Einheit des Reichs und die
Freiheit des Bürgers. Sie
enthalten die Grundrechte
des Menschen und des Bürgers,
die Organisation der Legislative,
des Executive und des Judiciary,
die Organisation der Verwaltung
und die Organisation der Justiz.

erhielt den Preis, Fantuzzi und Botta wurde die ehrenvolle Erwähnung zu Theil. Die Schrift selbst erschien im Druck: „*Discorso filosofico-politico di Gius. Fantuzzi, Italiano*“ (Milano an. I. della libertà ital. Veladini); — eine andere: „*Dei fiumi, opinione di G. F.*“ (Venedig 1795, Zatta) war schon früher erschienen. Als 1799 der Krieg von Neuem ausbrach, trat Fantuzzi als General-Adjutant wieder in active Dienste, focht in der Schlacht bei Magnano, an der Trebbia, wo er in Gefangenschaft gerieth, aus welcher er bald entsprang, und bei Novi, wo Igo Foscolo, den Macdonald zum Capitän ernannt hatte, unter seinem Commando stand. Auch vor Genua am 1. Mai 1800 fochten die beiden Freunde vereint. F. führte das Fort La Coronata, es fiel; aber auch er von einer Kugel in die Stirn getroffen an Foscolo's Seite.

Chi non risica non rosica. Annuario del 1856 (Venedig, Cecchini, 32^o). Anno II. S. 95. — *Gl' Italiani in Russia. Memorie d'un Ufficiale Italiano.* S. 177. — Die obenerwähnten „Opere edite e postume di Ugo Foscolo“ enthalten Mehreres über F. — Repubblica Cisalpina: Milano il 24 Messidoro anno IX Repubblicano. Il Ministero della Guerra. Certificca a chiunque. [Dieses Decret enthält kurze Lebensdaten über F. und die Auszeichnung, welche ihm ward, als die cisalpinische Regierung bei der Einweihungsfeier des Forums Bonaparte auf dem in den elysäischen Feldern zu Ehren der gefallenen Krieger errichteten Catafalte einen Platz dem General F. decretirte mit der Inschrift: „Qui giace Fantuzzi Ajutante generale percosto nella fronte nella difesa di Genova.“ — *Porträt.* Unterschrift: Giuseppe Fantuzzi Generale. Ht. Kirchmayr. G. Prosdoci mi dia. 32^o.

Fatagó, Joseph (Bildhauer, geb. in Ungarn 1822). Bauernsohn, diente als Knecht bei einem Pfarrer in Ungarn. Durch seine Schnitzwerke, die er aus eigenem Antriebe, leider nach schlechten Mustern verfertigte, zog er die Aufmerksamkeit des Pfarrers auf sich, der ihn

v. Wurzbach, biogr. Lexikon. IV.

sofort nach Pesth schickte, wo sich eine Gesellschaft bildete, die den talentvollen Jüngling unterstülzte. Er erhielt vorerft den nöthigen Unterricht und kam dann zum Bildhauer Casagrande nach Erlau, wo er schöne Fortschritte machte und im J. 1846 ein aus Holz geschnitztes Mobell zu einem Altar der heil. Dreieinigkeit in die Pesther Ausstellung schickte, das dort allgemeine Aufmerksamkeit erregte. Später vollendete er eine Dreifaltigkeitssäule, deren Aufrihtung in Pesth beschloffen wurde. Seine Arbeiten verrathen eine seltene technische Kunstfertigkeit; die geistige Durchbringung ist bei einer so lange vernachlässigt gebliebenen Erziehung nicht zu erwarten.

Frankl (K. A. Dr.), Sonntagblätter (Wien, gr. 8^o.) 1846 (V. Jahrg.) S. 118, 936.

Farina, Modestus (Bischof von Padua, geb. zu Lugano 8. März 1771, gest. zu Padua 11. Mai 1856). Kam in früher Jugend nach Mailand und Pavia, in welsch' letzterer Stadt damals Männer wie Scarpa, Volta, Frank, Tamburini, Monti als Lehrer glänzten. Farina ergriff das theologische Studium. Tamburini, welcher, dem höchsten hierarchischen Princip feindselig, große Gelehrsamkeit besaß, war F.'s Lehrer, der seinem Meister im Wissen, aber nicht in der Tendenz nachstrebte. Nach vollendeten Studien erwarb er das Doctorat der Theologie, trat in's Cultus-Ministerium der damals organisirten Cisalpinischen Republik, nachmaligen Königreichs, und wurde bald Bovara's Liebling. Auch für die Kirche kamen schwere Jahre heran und die Unterdrückungen vieler frommen Einrichtungen der Vorzeit erreichten in der Gefangennahme und Haft des heiligen Vaters ihren Gipfelpunct. Die Entwicklungen, in welche Napoleon durch seine Maßregeln gerathen war, sollte das 1811 nach Paris berufene National-Concilium lösen. Dorthin ging auch Bovara

und mit ihm Farina, der, wenn die Kirche damals ungefährdet aus den Kämpfen hervorging, wesentlichen Antheil an diesem Erfolge hatte. Nach dem Sturze des Königreichs übertrug ihm Kaiser Franz I. die Würde eines Rathes in Cultusachen zu Venedig, als welcher er die kirchl. Organisirung der venetianischen Kirchenprovinz — von Pappi Pius VII. mit der Bulle: *De salute Dominici gregis* im J. 1818 bekräftigt — durchführte. Mit Genehmigung des heiligen Vaters war F. bei dieser Organisirung auf eine anständige Dotirung der einzelnen Pfründen besonders bedacht, indem er die Ärmsten aus den Einkünften der reichen besser stellte. Ein kais. Rescript vom 20. Nov. 1820 berief ihn auf den durch des Doniball' Drolgio's Tod (s. b. III. Bd. S. 357) erledigten bischöflichen Stuhl von Padua, welchen er bis zu seinem Tod — 35 Jahre lang — ein wirkbiger allgemein verehrter Kirchenfürst einnahm. Ein großer Wohlthäter der Armen, unterstützte er das Armeninstitut (*cassa di Ricovero*) reichlich mit bedeutenden Jahressummen und setzte dasselbe zu seinem Erben ein; auch wurden dürftige Familien von ihm heimlich und auf das reichlichste unterstützt. Der Tod überaschte ihn im Alter von 86 Jahren, indem er noch Tags vorher durch die heil. Beichte sich zur Feier des nächsten Tages, Pfingstsonntags, vorbereitete. In der Nacht war er im Herrn entschlafen.

L'Universale (Mailänder Blatt) 1856, Nr. 154. — Eriester Zeitung 1856, Nr. 109. S. 2. — Salzburger Kirchenblatt 1856, Nr. 22, S. 175 nennt seine Verwaltung eine 25jährige; das ist irrig; seit Nov. 1820 auf den Bischofsstuhle von Padua erhoben, währte die segensvolle Zeit seiner Verwaltung 35 Jahre].

Fariuelli, Joseph, siehe: **Fiuco, Jos.**

Farlas, Alexander (Reisenber, geb. in Siebenbürgen am 15. Jänner 1795, gest. zu Klausenburg 2. Febr. 1842). Besuchte die Schulen in Klausen-

burg; 1832/3 unternahm er eine Reise nach den nordamerikanischen Staaten, deren Beschreibung er in dem in der ungarischen Literatur geschätzten Werke: „*Ejsszakamerikai utasdook*“, b. i. Reisen in Nordamerika (Klausenburg 1834, in 2. Aufl. 1835) im Drucke erscheinen ließ. Aus Anlaß dieses Werkes wurde er zum correspondirenden Mitgliede der ungar. Akademie gewählt und mit 200 Stück Ducaten belohnt, welsch' letztere er der Akademie zur Vermehrung ihres Fondes überließ. F. war in den Staatsdienst getreten und als er, 48 Jahre alt, starb, Gubernialconcipist zu Klausenburg.

Magyar irók. *Kéltörzs-gyűjtőmény. Gyűjték Ferenczy Jakab és Daniélek József*, b. i. Ungar. Schriftsteller. Sammlung von Lebensbeschreibungen. Von Jakob Ferenczy und Joseph Daniélik (Pesth 1856, Gustav Emich) S. 134. — *Ujabb kori ismeretek tára*, b. i. Ungar. Convers.-Lexikon der neueren Zeit (Pesth 1850, Hedenast) III. Bd. S. 189.

Farlas von Farlasfalva, Franz (Schriftsteller und Erfinder einer Taucherglocke, geb. in Ungarn zu Ende des vorigen Jahrhunderts). Nach vollendeten unteren Schulen studirte F. die Rechte und wurde zuletzt Advocat und Fiscal. Er beschäftigte sich auch mit belletristischen Arbeiten und gab in magyarischer Sprache: „*Die Erziehung des Menschengeschlechts*“ (Preßburg 1806), aus dem Französischen; — „*Seltenheiten der Welt oder Meisterstücke der Natur und Kunst*“ (Pesth 1807); — „*Der Triumph der Nacht oder der Haubergeist*“ (Ebenda 1808) u. a. heraus. Aufsehen erregte seiner Zeit die von ihm erfundene, „*Delpchin*“ benannte Tauchermaschine, mittelst welcher der Taucher in seinen Bewegungen unbeirrt, unter dem Wasser beliebig lange Zeit zu arbeiten im Stande war. Am 1. Oct. 1820 wurde die Brauchbarkeit dieser Maschine zu Wien in der Militärschwimmanstalt erprobt.

Destr. Nat. - Encyclopädie (von Gräffer und Cziliann), (Wien 1835) II. Bd. S. 103. — Destr. Beobachter (Wien) 1820, Nr. 292, S. 1369.

Farlas Ritter von Királyhegy, Franz (Großprobst, geb. zu Stuhlweißenburg 12. Sept. 1786). Sohn armer Eltern, besuchte die Schulen in seinem Geburtsorte, wurde ebenda zu den Seminaristen aufgenommen und 1809 zum Priester geweiht. An der Seite der Stuhlweißenburger Bischöfe Milassin, Burum, Kopácsy und Szuszics war er als Inspector der Seminaristen, Notar des heil. Stuhles, Professor der Religion und als bischöflicher Secretär und Archivar mit Eifer beschäftigt. 1828 wurde er Domherr des Stuhlweißenburger Domcapitels und 1838 Großprobst desselben. Außer mehreren ungar. Gelegenheits-Reden gab er zahlreiche Predigten heraus. Im J. 1850 schrieb er das Werk: „*A világ egyháza*“, d. i. Die Kirche der Welt, und jüngst erst, 1857, erschien von ihm: „*Szellemi és anyagi világ*“, d. i. Geistige und materielle Welt. Auch als Humanist nimmt F. eine hervorragende Stelle ein. Im J. 1851 legte er als Fond für die Stuhlweißenburger Domkirche, das Seminarium und die Militärspitäler 18,000 fl. C. M. nieder; ferner rief er in Stuhlweißenburg eine Erziehungsanstalt für ungarische Mädchen in's Leben, wofür er sein eigenes Haus sammt Garten im Werthe von 20,000 fl. C. M. und die baare Geldsumme von 30,000 fl. C. M. darbrachte. 1850 verlieh ihm der Kaiser das Ritterkreuz des Leopoldordens und erhob ihn 1851 mit dem Prädicate von Királyhegy in den Ritterstand.

Dontolik (József), Magyar írók. Életrajz-gyűjtemény. Második, az elsőt kiegészítő kötet, d. i. Ungar. Schriftsteller. Sammlung von Lebensbeschreib. Zweiter, den ersten ergänzender Band (Pesth 1858, Joseph Gyurian, 8°) S. 75.

Farlati, Daniel (Kirchenhistoriker und Priester der Gesellschaft Jesu, geb. zu San Daniele im Friaul'schen 1690, gest. zu Padua 23. April 1773). Be-

suchte das Collegium der Jesuiten zu Graz und trat dann selbst in ihren Orden. Dieser schickte ihn nach Padua, wo er die Humanitäts-Classen lehrte. Nach Rom berufen, erwarb er sich die Freundschaft hochgestellter Männer, mußte aber 1722 nach Padua zurückkehren, um den P. Philipp Riceputi bei der Abfassung der Geschichte der illyrischen Kirche zu unterstützen. 20 Jahre brachte er daselbst zu, um das reich von Riceputi gesammelte Materiale zu sichten und zu ordnen. Als Riceputi 1742 starb, übernahm F. dessen Aufgabe, änderte aber den ganzen Plan, sammelte neue von verschiedenen Gelehrten Italiens ihm übergebene Materialien, unternahm zu diesem Zwecke eigene Reisen und begann endlich 1751 mit der Herausgabe dieser Riesearbeit, welche er selbst nur bis zum 4. Bde. brachte, die Fortsetzung übernahm Coleti (s. b. II. Bd. S. 404 und Nikolaus Coleti ebenda S. 407). Das Werk erschien unter dem Titel: „*Illyricum sacrum*“ (Venedig 1751—1819) und besteht vollständig aus acht Bänden, es enthält die Kirchengeschichte von Salona (I. Bd.), die Geschichte des Kaisers Diocletian und seines Hauses, die Inschriften von Salona (II.); — die Geschichte der Kirchen von Spalato (III.); — der Suffraganate von Spalato: Macarsca, Nona, Tefstua, Trau u. Sebenico (IV.). — Die folgenden von Coleti ebirten Bände enthalten die Geschichte der Kirchen von Zara (V.); von Ragusa und der Suffraganate: Trebigne, Mercana, Stagno, Curzulo, der Bischöfe von Risano und jener von Cattaro (VI.); — der Kirche von Budua (VII.) und endlich die Geschichte der in Dalmatien nicht gelegenen doch zur illyrischen Kirchenprovinz gehörigen Kirchen und das illyrische Martyrologium (VIII.). [Vergl. Ebert 73446]. Außerdem gab F. selbst noch heraus: „*De artis criticae incertitia antiquitati objecta*“ (Venedig 1777, 4°.)

und hielt mehrere Lobreden und Predigten in den Kirchen Padua's.

Im fünften Bande des von F. begonnenen und bis zum vierten Bande fortgeführten Wertes „Illyricum sacrum“ ist F.'s Lebensbeschreibung enthalten. — Aug. et Alois de Backer, Bibliothèque des Ecrivains de la Société de Jésus. — *Tyaldo*, Biografia degli Italiani illustri I. Bd. — *Valentinelli (Giuseppe)*, Bibliografia della Dalmazia e del Montenegro (Agram 1855, Ljud. Gaj, 8°.) Nr. 33, 84, 574, 575, 586, 685, 695, 699, 766, 779, 797, 860, 921, 1010, 1024, 1037, 1083, 1167, 1256, 1257, 1258, 1482, 1506, 1552, 1608, 1625 [gibt die vollständige Uebersicht seines Wertes: „Illyricum sacrum“]. — *Ghubich di Ottò vecchia (Simeone Ab.)*, Dizionario biografico degli uomini illustri della Dalmazia (Vienna 1856, Lechner, und Zara, Battara e Abellich) S. 129 [nach diesem geboren zu Cibibale]. — *Dandolo (Grolamo)*, La caduta della repubblica di Venezia ed i suoi ultimi cinquant'anni. Studii storici (Venedig 1856, Naratovich, 8°.) Appendice S. 115.

Farsetti, Daniel (Schriftsteller, geb. zu Venedig 1725, gest. 1787). Entsprang einer vornehmen Familie. Nach vollendeten Studien nahm er wohl Dienste bei der Republik, aber mit Glücksgütern ausgestattet, bewarb er sich wenig um hohe Aemter und lebte seiner literarischen Liebingsbeschäftigung. Er war einer der Hauptstifter und Mäcenaten der „Accademia dei Granelleschi“, welche zu ihrer Zeit einen glänzenden Ruf besaß. Nach Mittheilungen des Sebastian Crotta schrieb F. zwei Gesänge des epischen Gedichtes „*Le spose riacquistate*“, außerdem mehrere Dichtungen, welche sich in den Sammlungen der obgenannten Akademie befinden. F. war wie alle Farsetti (s. d. Folgenden) ein großer Kunstkenner. Ein Exemplar von des Marco Boschini „*Ricche miniere della pittura veneziana*“, mit zahlreichen Glossen von Farsetti's Hand befand sich in des Lucheseer Priesters Giacomo Della Lena Besitz. Nach dem Tode seines Verwandten Philipp Farsetti (s. d. Folgenden) erbte Da-

niel die herrliche Villa von Sala, für deren Verschönerung er wie sein Vorgänger keine Kosten sparte und gleich demselben die kostbare Sammlung alter Sculpturen und Kunstwerke zur Benützung für junge talentvolle Künstler offen hielt. Ein Freund von Büchern sammelte er mit Geschmack und Auswahl; er besaß eine reiche Bibliothek trefflicher Editionen guter, unter Andern eine ziemlich vollständige Sammlung der von der Crusca citirten Werke. Aus seiner 1759 mit Maria Isabella Minotto geschlossenen Ehe hatte er einen Sohn Anton Franz, mit welchem das in Venedigs Geschichte ausgezeichnete Geschlecht der Farsetti erlosch und der, nicht von dem Geiste seines Vaters und seiner Familie befeelt, es zuerst versuchte, die werthvolle Sammlung zu verkaufen; und als ihm dies nicht gelang, nach dem Sturze der Republik die Modelle u. Formen an Rußland schenkte. Die Gypsabdrücke, welche zurückgelassen waren, hatte auf Vorschlag des Professors Theodor Matteini Kaiser Franz I. gekauft und sie der Akademie der Künste in Venedig zum Geschenke gemacht.

Ueber die Familie F.: *Farsetti (Tommaso Gius.)*, Notizie della famiglia Farsetti con l'albero e le vite di sei uomini illustri ecc. (Cosmopoli s. d. [Venedig 1787, 4°]. Von dieser Schrift ist nur eine kleine Auflage gemacht worden.) — *Morelli (Jacopo)*, Notizia della famiglia Farsetti (Cosmopoli [Venedig 1778] 4°.); sehr selten. — Ueber Dante F.: *Componimenti nella morte di D. Farsetti patrizio Veneto* (Venedig 1787, 12°.) [enthält ausführliche Nachrichten über sein Leben]. — *Dandolo (Grol.)*, La caduta della repubblica di Venezia ed i suoi ultimi cinquant'anni. Studii storici (Venedig 1856, Naratovich, 8°.) S. 115.

Farsetti, Philipp (Kunstfreund, geb. zu Venedig 13. Jänn. 1705, gest. ebenda 25. Sept. 1774). Vetter des Vorigen, wurde Abbé und lebte mit diesem Titel der Kunst und ihren eblen Genüssen. Zwei Werke haben sein Andenken erhalten: die Villa in Sala, welche durch ihre

Pracht, ihren Geschmack und Reichthum kaum ihres Gleichen hatte. Besonders auf den Garten war F.'s Sorgfalt gerichtet, der darin alle Wunder der Pflanzenwelt besaß und über dieselben die bei Blumenfreunden bekannten, splendid gedruckten Kataloge veröffentlichte. Nach zeitgenössischen Mittheilungen kostete diese Villa mehr als eine Million venetianischer Ducaten. Das zweite ungleich segensvollere Werk war aber die Kunstsammlung in seinem Palaste zu Venedig und die kaum weniger als eine Kunstakademie selbst war. Mit ungeheueren Kosten, vor seinem Hindernisse zurückschreckend, ließ Farsetti durch tüchtige Künstler von den berühmtesten Originalwerken der Sculptur, was heute sich auf dem Capitol in Rom, in den Sammlungen dieser Metropole der Kunst, zu Neapel und in der berühmten Gallerie zu Florenz befinden, treue Formen abnehmen, in seinem Palaste aufstellen, den jungen Künstlern darnach ihre Studien zu machen, gestattend. Auch Canova (s. d.) war einer der Besucher der Gallerie Farsetti's. Der Ruhm dieser Sammlung war in ganz Europa verbreitet. Desselbe Pasts (s. d. III. Bd. S. 225) sandte 1764 die Beschreibung derselben: „De Museo Filippi Farsetii epistola“ an die Akademie von Cortona. Sie wurde öfter wieder gedruckt, zu Nürnberg (1766) und zu Padua (1767). Nach F.'s Tode ging das Vermögen und diese Gallerie auf seinen Verwandten Daniel über (s. d. Borigen).

Paravia (Pietro Alessandro), Orazione delle lodi dell' abbate Fil. Farsetti Patrizio Veneziano ecc. (Venedig 1829, 8°). — *Dandolo (Girolamo)*, La caduta della repubblica di Venezia ed i suoi ultimi cinquant' anni. Studii storici (Venedig 1856, Naratovich, 8°.) S. 116 [nach diesem geboren 1704]. — *Typaldo*, Biografia degli Italiani illustri. — *Zanotto (Francesco)*, Nuovissima guida di Venezia (Venedig 1856, Brizzegeh, kl. 8°.) S. 499 [in der Anmerkung].

Farsetti, Thomas Joseph (Schriftsteller und Bibliograph, geb. zu Venedig 1720, gest. 1792). Älterer Bruder des Daniel (s. d. S. 148); war Baili und Commandeur des Jerusalemiter-Ordens. Er war ein Freund der Literatur, liebte die Classiker, dichtete selbst in lateinischer und italien. Sprache, sammelte gute und werthvolle Bücher und Münzen und machte sich durch Herausgabe mehrerer Schriften denkwürdig. So erschienen seine „*Opere volgari*“ (Venedig 1764), in welchem seine „*Trasformazione di Adria*“ und seine Tragödie „*Soronda*“ enthalten sind. Ueber das erstere Gebicht schrieb Foscarini: „che i migliori del buon secolo uguaglia“. Seine lateinischen Dichtungen, noch heute geschätzt, erschienen zuerst zu Paris, dann zu Venedig, zuletzt in Leiden (1785). Ferner schrieb er das Leben des Procurators von S. Marco: Simeon Contarini und gab einen Commentar zu dessen „*Canzoniere*“, der unter den Handschriften der Marciana aufbewahrt wird, heraus. Er ist auch der Verfasser der unter den Quellen bei Daniel Farsetti (s. d.) angegebenen Schrift über die Familie Farsetti. Außerdem übersetzte er aus dem Griechischen die „*Trachynierinnen*“ und den „*Philoktet*“ des Sophokles, aus dem Lateinischen die Werke des Nemesianus und Calpurnius. Als Bücherfammer und Bibliograph gab er mehrere Kataloge heraus, als: „*Biblioteca manoscritta di Tom. Gius. Farsetti*“, 2 Bde. (Venedig 1771—80, 12°.); — „*Catalogo di commedie italiane raccolte da F.*“ (Ebd. 1776, 12°.); — „*Catalogo di storie generali e particolari d' Italia quanto a città luoghi e famiglie*“ (Ebd. 1782, 12°.); — „*Catalogo di libri italiani raccolti da F.*“ (Ebd. 1785, 12°.); — „*Catalogo di libri latini raccolti da F.*“ (Ebd. 1788, 12°.). [Bergr. Ebert, Bibliogr. Lexikon Nr. 7347.] Alle diese

Kataloge sind von dem berühmten Bibliothographen Jac. Morelli redigirt und mit Anmerkungen versehen. Der letzte Katalog enthält die Zusätze zu den früheren. Auf seine Kosten erschien auch die lateinische Chronik des Giovanni Sagnorino zuerst im Drucke. Girolamo Zanetti, dem F. diese Arbeit übertragen, hatte es aber unterlassen, den besten damals in der Dominikaner-Bibliothek zu Zattere befindlichen Codex, vormals ein Eigenthum des Apostolo Zenobio, zu benützen und hat sonach eine unzureichende Arbeit geliefert. Als er starb, vermachte F. seine werthvollen Handschriften, Bilder, seine reiche Sammlung italienischer Schauspiele und sein numismatisches Museum der Marciana, worauf der Senat anordnete, daß ihm auf der Stiegenhalle, welche in die Bibliothek führt, eine Inschrift gesetzt werde.

Gamba (Barthol.), Galleria dei Letterati ed Artisti illustri delle Provincie Veneziane nel secolo XVIII (Venedig 1824, 8°). — *Dandolo* (Girolamo), La caduta della repubblica di Venezia ed i suoi ultimi cinquant'anni. Studii storici (Venedig 1856, Naratovich, 8°) S. 118. — *Morelli* (Jacopo), Dissertazione della cultura de' Veneziani in Poesia (Venedig, 4°). — *Nouv. Biographie générale*... publiée sous la direction de M. le Dr. Hoefler (Paris 1858) XVII. Bd. Sp. 132 (nach dieser gest. 1775). — *Porträt*. Unterschrift: Tommaso Giuseppe Farsetti. Comirato inc. 8°.

Fasanotti, Gaetano (Landschaftsmaler, geb. in der Lombarde). Zeitgenosse. Bildete sich in seinem Vaterlande und wendete sich der Landschaftsmalerei zu, in welcher er zu den bedeutendsten Künstlern der Gegenwart zählt. F. arbeitet in Mailand und werden seine Arbeiten sehr gesucht. Auf den Ausstellungen der letzten Jahre waren zu sehen: „Die Brianza in der Nähe des Parks von Monza“; — „Ansicht des Sees von Pusiano“; — „Ansicht des Sees von Isara“; — „Das Dorf Girola in den Alpen von Verrone“ (Mailänder Ausstellung 1855); — „Alpengegend von Val-

sassina“; — „Ansicht von Balsassina“ (Mailänder Ausstellung 1856); — „Ansicht des Terra-Sees“ (diese 1857). Dieses Gemälde wurde von E. Herbin copirt und in Kupfer gestochen; — „Ansicht des Cicino bei Cornauro“; — „Haidgegend“; — „Sumpflandschaft“ (alle in der Ausstellung 1857) und mehrere andere Studien nach der Natur, namentlich der reizenden Gegenden in der Valsassina. F.'s Bilder zeichnen sich durch die Naturwahrheit des Colorits und insbesondere durch die Brauour seiner Lichteffecte aus. Das Wellenspiel sanft dahinrauschender Flüsse, die leis bewegten Flächen von Teichen und Sümpfen, die Lichtreflexe von der Sonne beschienener Alpenspitzen weiß er mit meißterhafter Wahrheit zu geben. — Luigi (Bildhauer). Arbeitet gleichfalls in Mailand, und in der Ausstellung des J. 1856 befand sich die von ihm gemeißelte Marmorbüste des verstorbenen Professors der Perspektivzeichnung Franz Durlli. Ob er ein Bruder oder Verwandter Gaetano's ist, ist nicht bekannt. *Gemme d'arti italiane* (Mail., Vened., Verona P. Ripamonti Carpano, 4°) Anno nono (1856) p. 120. — Anno undecimo (1858) p. 21, 108. — Kataloge der Mailänder und Venezianer Kunstausstellungen.

Fasching, Johann Freiherr (Artillerie-Oberst und Ritter des Mar. Theresien-Ordens, geb. zu Porto Ré in Istrien 1758, gest. 6. April 1815). Der Sohn eines österr. Artillerie-Unterofficiers; erhielt wie sein Bruder Karl (s. d. Folgenden) durch Fürsorge des Fürsten Liechtenstein die erste Erziehung, trat im Mai 1774 in's 3. Artillerie-Regiment, wurde 1785 Unterlieutenant und 26. Febr. 1790 Oberlieutenant. Im französischen Revolutionskriege zeichnete er sich aus 1793 bei der Eroberung der Steinfelder Schanze vor der Weissenburger Linie, beim Angriff des linken Flügels am Rhein (1. December), beim Rückzuge vom Geißberge

(26. December), wo er die in's Stoden gerathenen, vom Feinde verfolgten Geschütze wieder in Gang brachte, und bei Rheinzabern, wo er den ganzen Artilleriepark in Sicherheit brachte. 11. März 1795 rückte er zum Kapitän vor; zeichnete sich 1796 bei Regenz (8. Aug.) und Lauterach (16. Sept.) aus, leitete im Nov. den Batteriebau gegen den feindlichen Brückenbau vor Hünningen und zerstörte (am 28. Nov.) die Schiffbrücke. Am 30. März 1797 wurde er Hauptmann im 1. Artillerie-Regimente. Im Feldzuge des J. 1799 trug er sich selbst an, die Trancheen vor Pizzigbetone zu eröffnen und förderte unter dem heftigsten feindlichen Geschützfeuer diese gefährliche Arbeit so sehr, daß 8 Tage nach Eröffnung der Trancheen mit der Beschießung der Festung begonnen werden konnte, welche 3 Tage später capitulirte. F. erhielt für seine zahlreichen Waffenthaten bei der 66. (der ersten öffentlichen) Promotion am 18. August 1801 das Ritterkreuz des Mar. Theresien-Ordens. Am 22. Febr. 1808 rückte F. zum Major, 15. Sept. desselben Jahres zum Oberstlieutenant, 24. Juli 1813 zum Obersten des 3. Artillerie-Regiments vor. Im Jahre 1812 wurde er mit seinem Bruder Karl in den Freiherrnstand erhoben. Später erhielt er für seine im Befreiungskriege erworbenen Verdienste das Ritterkreuz des Leopold-Ordens. Er starb im Alter von 57 Jahren. — Karl Freiherr (General-Major und Ritter des Mar. Theresien-Ordens, geb. zu Karlsbad 1753, gest. zu Budweis 26. Aug. 1826). Bruder des Vorigen. Trat 1770 als Kanonier in's 3. Artillerie-Regiment; zeichnete sich bereits im Türkenkriege vor Belgrad aus, wurde 1. April 1784 Lieutenant, kam im Nov. 1786 zum Bombardier-Corps und wurde 11. März 1795 wirklicher Hauptmann. Im französischen Kriege

machte er die Schlachten und Kämpfe bei der Oberrhein-Armee mit; bei Lamshelm (16. Nov. 1795) that er sich insbesondere hervor. Am 28. Februar 1808 wurde er Major im Regimente und schon 1809 (30. Mai) Oberst. Im Feldzug 1809 als Artillerie-Chef im Corps des Feldmarschall-Lieutenants Hiller zeichnete er sich bei Türkenfeld, Landshut, Baierisch-Neumarkt, Ebersberg aus und bei Aspern wirkte seine umsichtige Vertheilung der Munitions-Reserve wesentlich zum glücklichen Ausgange der Schlacht mit. In der Relation über die Schlacht bei Wagram stand er unter den Selben des Tages. Mit allerb. Handschr. vom 5. Novbr. 1809 zu Lotis erhielt er das Ritterkreuz des Mar. Theresien-Ordens. Am Dec. 1813 wurde F. General-Major. Im folgenden Jahre commandirte er vor Hünningen, wo 18 Jahre zuvor sich sein Bruder Johann ausgezeichnet hatte, die Artillerie. Am 11. April wurde das Feuer eröffnet und schon am 15. erfolgte die Uebergabe des Places. F. wurde auch Inhaber des 4. Artillerie-Regiments. Er starb, 73 Jahre alt, als Artillerie-Brigadier.

Hirtenfeld (J. Dr.), Der Militär-Maria-Theresien-Orden und seine Mitglieder. Nach authentischen Quellen (Wien 1857, Staatsdruckerei, Leg. 8°) S. 601, 1743 [über Johann]. — S. 987 u. 1747 [über Karl]. — Oest. Militär-Konversat.-Lexikon. Herausg. von Hirtenfeld u. Dr. Meynert (Wien 1851 u. f.) II. Bb. S. 296 u. 297. Artikel von Straß. — Die vom Feldmarschall Joseph Grafen Colloredo beauftragte Dienst- und Thaten-Beschreibung vom 1. Nov. 1811. — Freiherrnstands-Diplom der Brüder Johann und Karl vom 19. Jänner 1812. — Wappen. Gevierteter Schild mit silbernem Herzschilde, welcher mit zwei rechtschraggen rothen Balken, und einem natürlichen Schwan, der auf dem unteren Balken steht, belegt ist. Im ersten und vierten blauen Felde des Hauptschildes schwebt eine brennende Bombe, im zweiten und dritten rothen Felde ein blauer goldverzierter abeliger Turnierhelm mit goldener

Salzette. Den Schild bedt die Freiherrnkronc, auf derselben ruhen drei gekrönte Helme, die Krone der zwei äußersten einwärtsgestellten Helme ist mit zwei rothen und in der Mitte mit einer weissen einwärtsgebogenen Straußfeder geschmückt. Auf der Krone des mittleren in's Bist gestellten erhebt sich der Schwan des Herzschildes.

Faster, Peter (Parteigänger aus dem Jahre 1848, geb. zu Domažlice in Böhmen 29. Juni 1801). Sein Vater, ein wohlhabender Bürger zu Domažlice, soll aus der Schweiz stammen. Die Mutter war eine Čechin, der Sohn besuchte die Schule seines Geburtsortes, wo der Unfug, daß jener Knabe, welcher in der Schule böhmisch sprach, das Signum, nämlich einen gemalten Efelstropf, umgehängt tragen mußte, gerade die entgegengesetzte Wirkung hervorbrachte, das heißt, statt der beabsichtigten Unterdrückung der vaterländischen Sprache, für dieselbe die Liebe und den Eifer verdoppelte. Nachdem F. in Prag einige Jahre die lateinischen Schulen besucht, erlernte er die Müllnerei und durchwanderte Böhmen, Mähren, Oesterreich und Steiermark. 1823 kehrte er nach Prag zurück. Im folgenden Jahre heiratete er und betrieb in der Nähe Prags einen Kleinhandel, später pachtete er die Mühle zu Slateněk bei Karlstein. Um jedoch seinen Kindern eine bessere Erziehung zu geben, trachtete er in die Nähe Prags zu kommen und ging zuerst nach Smichow, bis er zwei Jahre später nach Prag übersiedelte, wo er 1840 das čechische oder slavische Kaffeehaus im Königsbade eröffnete, ein čechisches Schild vor das Haus hing, nur Zeitungen in slavischer Sprache hielt und so jene Elemente nährte, deren Ausbruch im J. 1848 Unheil über die Stadt und ihre Bevölkerung brachte. Mit diesem Jahre beginnt auch die politische Rolle Fasters, von deren Erfolgen seine Frau und zwei Töchter geleitet, mit ihren Nationalgewändern so zu sagen die Lösung

zum Anlegen der Nationaltracht gaben, in welcher sich nun die böhmischen Frauen der nationalen Partei öffentlich zeigten. Die politischen Blätter jener Tage sind reich an Mittheilungen „über Peter Faster, seine Frau und zwei Töchter“ und wir verweisen in Betreff der Rolle, welche diese Familie in jener denkwürdigen Epoche gespielt, auf dieselben wie auf die unten bezeichnete ausführliche aber keineswegs unbefangene Quelle.

Rittersberg, Kapesni slovníček, b. i. Taschen-Wörterbuch (Prag 1850, Poepišil, 16^o.) I. Bb. S. 329–342.

Fassignies de Gaillard, Emanuel Freiherr (Oberstlieutenant u. Ritter des Mar. Theresien-Ordens, geb. zu Mons 1718, gest. 1772). Entstammt einer altadeligen Familie. Trat 1740 in kais. Dienst, wurde 1744 Fähnrich im Inf.-Reg. Arenberg Nr. 28, 1752 Oberlieutenant und vor Beginn des 7jährigen Krieges Hauptmann. Mit Auszeichnung kämpfte er in den Schlachten bei Breslau, Maxen, Dresden und erfocht sich bei Frauenstein das Ritterkreuz des Mar. Theresien-Ordens, das er in der 9. Promotion (21. Nov. 1763) erhielt. Es galt nämlich den Prinzen Heinrich aus seiner vortheilhaften Stellung bei Frauenstein zu verdrängen. Mit 200 Freiwilligen setzte F. am 29. Sept. 1762 Angesichts des Feindes über die wilde Weistritz und griff Ravelin und Schanze so entschlossen an, daß die Werke erobert, die Besatzung aber theils niedergemacht, theils in die Flucht geschlagen wurde. Die glückliche Vertreibung des Feindes bei Freiberg (15. October 1762) wurde durch diese Waffenthat eingeleitet. Bald darauf trat er als Oberstlieutenant in den Ruhestand, in welchem er, erst 54 Jahre alt, starb.

Sirtenfeld (S. Dr.), Der Mar. Theresien-Orden und seine Mitglieder . . . (Wien 1857, Staatsdruckerei, 4^o.) S. 199 und 1781. —

Destr. Militär-Konversations-Lexikon. Herausgegeben von Hirtenfeld und Dr. Meynert (Wien 1851 u. f.) II. Bb. S. 298 [beide Werke sprechen von seiner im J. 1764 erfolgten Erhebung in den Freiherrnstand, doch ist in den Archiven darüber nichts zu finden].

Faistenberger, siehe: **Feistenberger**, **Benedict**.

Faßner von Neumarkt, **Johann Georg** Oberlieutenant und Ritter des Mar. Theresien-Ordens, der goldenen und silbernen Tapferkeits-Medaille, geb. zu Wien 1767, gest. zu Wels in Oberösterreich 19. Sept. 1811). Sohn eines gemeinen Soldaten kam er in's Erziehungshaus des Inf.-Reg. Nr. 14, trat im Sept. 1789 als Gemeiner in's Regiment und erwarb sich 1793 bei Maubeuge die silberne, 1799 die goldene Tapferkeits-Medaille. Zu Ende dieses Jahres wurde er Unterlieutenant, im Sept. 1805 Oberlieutenant und zeichnete sich bei Vertheidigung des Passes Strub in Tyrol (2. Nov.) aus. Den 4—500 Schritte in den Paß eingebrungenen Feind griff er mit einigen Freiwilligen mit gefälltem Bajonette an, warf ihn und behauptete den Paß. Bei Neumarkt in Baiern (24. April 1809) erwarb er sich das Mar. Theresienkreuz. Dort trieb er die französische Cavallerie aus den gedeckten Stellungen, welche sie einnahm; munterte durch sein Beispiel die von dem Feinde verfolgten, im Rückzuge begriffenen Bataillone des Regiments Duka zu muthigem Widerstande auf, lichtete die Reihen der feindlichen Reiter durch ein gut unterhaltenes Plänklerfeuer und brachte ihnen endlich, mit gefälltem Bajonette auf sie einbringend, eine furchtbare Niederlage bei. Für diese aus freiem Antriebe ausgeführte und erfolgreiche That erhielt er 1810 das Ritterkreuz des Mar. Theresien-Ordens. Im folgenden Jahre erlag er bei einem Durchmarsche des Regiments

durch Wels im Alter von 42 Jahren den zahlreichen vor dem Feinde erhaltenen Wunden. Nur fünf Felsen weist die Geschichte der östr. Armee auf, welche die silberne und goldene Tapferkeitsmedaille und das Mar. Theresienkreuz zugleich aufweisen konnten. Diese sind Faßner, Altmann (s. d. I. Bb. S. 19), Christ (s. d. II. Bb. S. 363), Tschobvini (s. d. III. Bb. S. 96) und Saintenoy (s. d.).

Hirtenfeld (J. Dr.), *Der Militär-Maria Theresien-Orden* ... (Wien 1857, Staatsdruckerei, Lex. 8^o) S. 936 und 1746. — *Destr. Militär-Konversations-Lexikon*. Herausg. von Hirtenfeld u. Dr. Meynert (Wien 1851 u. f.) II. Bb. S. 298 [beide Werke erwähnen ausdrücklich F.'s im J. 1811 erfolgte Erhebung in den Freiherrnstand, doch ist in den Archiven darüber nichts zu finden].

Fabancourt, siehe: **Bernay-Fabancourt**, **Julius Joseph Graf** (I. Bb. S. 327). *Nachtrag: Porträt*. Lithogr. von Kriehuber (Wien, Neumann, Fol. gehört in die Sammlung der besgetroffenen Porträte berühmter östr. Militärs unserer Zeit).

Fáy, **Andreas** (ungar. Dichter und Schriftsteller, geb. zu Róhány im Zempliner Comitat am 30. Mai 1786). Stammt von einer protestantischen adeligen Familie. Seine Studien begann er in Sáros-Patal, ging zur Erlernung der deutschen Sprache nach Preßburg und kehrte nach vier Jahren wieder nach Sáros-Patal zurück, um seine Studien zu vollenden. Einige Jahre war er Rechtspraktikant, dann ernannte ihn das Pesther Comitat zu seinem Stuhlrichter, welches Amt er durch 6 Jahre verwaltete und nur Kränklichkeit halber niederlegte. Nun lebte er abwechselnd in Pesth, wo er öfter in den Comitats-Versammlungen sprach, und auf seiner unfern gelegenen Besitzung Gomba. Auf dem Laubtage von 1832/6 war er der Abgeordnete des Pesther Comitates und bis zum Auftreten Rossuths (1840) der Wortführer der Opposition. Später durch jüngere Talente verdrängt,

wirkte er in anderer Weise für die nationalen Interessen n. z. als Mitbegründer des Pesther National-Theaters, als Leiter der Pesth-Osner Sparkasse, als Director und Ausschußmitglied des Industrievereins, Kunstvereins n. m. a., überall den materiellen und geistigen Fortschritt seines Volkes fördernd. Mit dieser öffentlichen Thätigkeit verband F. frühzeitig die literarische, welche er auf Aneiferung Kazinczy's berrät. Sein erstes Werk war: „*Bohréta*“, d. i. Blumenstrauch (Pesth 1807), eine Sammlung Fieber und Fabeln, zum Theil Jugenarbeiten, welche wenig Beifall fanden. Glücklichen Erfolg hatte er mit seiner zweiten 11 Jahre später herausgegebenen Sammlung „*Fris bohréta*“, d. i. Frischer Blumenstrauch (Pesth 1818), worauf seine „*Mesé és Aphorismái*“, d. i. Fabeln und Aphorismen (Wien 1820) folgten, welche ungetheilten Beifall fanden, wie auch seine „*Ujabb mesé s aphorismái*“, d. i. Neuere Fabeln und Aphorismen (Pesth 1824). Seine übrigen Werke sind: „*Régi pénzsek, vagy az Erdélyiek Magyarországbán*“, d. i. Alte Münzen, oder die Siebenbürger in Ungarn. Ein Lustspiel in 5 Acten (Pesth 1827); — „*A hasznos hincskeresés*“, d. i. Die nützliche Schatzgräberei. Eine Erzählung (1824); — „*A két Báthory*“, d. i. Die beiden Báthory's. Histor. Drama in 5 Acten (Pesth 1827); — „*Hasznos házi jegyzetek*“, d. i. Nützliche Hausnotizen (Pesth 1833); — „*A bélteli ház*“, d. i. Das Haus Bétel. Roman, 2 Bde. (Pesth 1834); — „*A közös ház*“, d. i. Das gemeinschaftliche Haus. Lustspiel in 1 Acte (1838); — „*Kélet népe nyugoton*“, d. i. Das Volk des Orients im Occident (Pesth 1841); und „*Oramutató*“, d. i. Stundenzeiger (Pesth 1842). Viele seiner schöngeistigen Arbeiten befinden sich auch in der „*Minerva*“, „*Hebe*“ und „*Aurora*“, publicistische und andere zeitge-

mäße Artikel in politischen Blättern. Die ungar. Akademie hat ihn am 15. Febr. 1831 zum Ehrenmitgliede, am 9. Jänn. 1845 zum dirigirenden und auch die Kisfaludy-Gesellschaft zum Mitgliede ernannt. Seine belletristischen Werke sind gesammelt in 8 Bdn. in Pesth unter dem Titel: „*Fáy András Szepirodalmi Összes Munkái*“ (Pesth 1843, 8°), wozu später noch 2 Bde. kamen, erschienen. Sein neuestes Werk ist: „*Jávor orvos és Bakator Ambrus szolgája*“, d. i. Der Arzt Jávor und sein Diener Ambrosius Bakator, 2 Bde. (Pesth 1855). F. zählt zu den originellsten und genialsten Schriftstellern der ungar. Nation, er schreibt eine meisterhafte Prosa, seine Romane sind vortrefflich angelegt u. ebenso ausgeführt und athmen gesunden frischen Humor; als dramatischer Dichter zeigte er ungewöhnliche Begabung, nur hat er in dieser Richtung wenig gearbeitet; als lyrischer Dichter ist er namentlich in der Fabel sehr glücklich und Kazinczy sein Vorbild.

Toldy (Ferencs), A Magyar nyelv és irodalom kézikönyve a Mohácsi vésztől a legújabb időkig, d. i. Handbuch der ungar. Sprache und Literatur seit der Schlacht bei Mohatsch bis auf die neueste Zeit (Pesth 1855—1857, Fedenast, 2 Bde., gr. 8°) II. Bb. S. 434. — Magyar írók arcképei 's életrajzai, d. i. Porträts u. Lebensbeschreibungen ungarischer Schriftsteller (Pesth 1857, Fedenast, II. 4°) I. Hft. S. 27 (bafelst sein Porträt im Folgschnitt). — Magyar írók. Életrajz-gyűjtemény. Gyűjték Ferencs Jakab és Daniell János, d. i. Ungarische Schriftsteller. Sammlung von Lebensbeschreibungen. Von Jakob Ferencs und Joseph Daniell (Pesth 1856, Gustav Emlé) S. 134. — Ujabb kori ismeretek tára, d. i. Ungar. Conversations-Lexikon der neueren Zeit (Pesth 1860, Fedenast) III. Bb. S. 189. — Vasárnapi ujság, d. i. Sonntag-Zeitung (Pesth, 4°) II. Jahrg. 1855, Nr. 29. — Toldy (Ferencs), Handbuch der ungar. Poesie. In Verbindung mit Julius Fenyéry herausg. (Wien und Pesth 1838, Kiliau u. Gerold, 8°, 2 Bde.) II. Bb. S. 131. — (Brodhaus) Conversations-Lexik. (10. Aufl.) V. Bb. S. 768 [nach diesem geb. 30. Mai 1786]

— **Kertbény (R. M.)**, Album hundert ungar. Dichter (Dresden u. Pesth 1854, 16°.) S. 539 Seite 7 [gibt ihn als 1852 gest. an].

Fáy, Stephan Graf (Composit eur und Malteser, geb. in Ungarn). Zeitgenoss. In seiner besondern Vorliebe für Musik eignete er sich eine virtuose Fertigkeit im Pianospiele an; wirkte aber nebenbei als Schriftsteller über Musik und namentlich über die seines Landes. Schon sind mehrere seiner Abhandlungen im „Századunk“, d. i. Unser Jahrhundert, im „Buda-Pesti Híradó“, d. i. Pesth-Dfner Ankländer, und im „Magyar Sajtó“, d. i. Ungarische Presse, erschienen. Auch hat er unter dem Titel: „*Régi magyar zenegyöngyök*“, d. i. Perlen alter ungar. Musik, eine Sammlung Compositionen von **Csermák**, **Bihari**, **Lavotta** und Anderen herausgegeben, in deren Vorwort er interessante für die Geschichte der Musik in Ungarn wichtige Aufschlüsse gibt und den Mangel an Kritik und Gewissenhaftigkeit rügt, welcher in Angabe der Autorität der Musikwerke stattfindet, da nicht selten fremde Compositionen unter Namen von Autoren erscheinen, die auch nicht eine Note daran componirt. Unter der Feder hat er eine Geschichte der ungarischen Musik, wozu ihm seine überaus reiche Sammlung der interessantesten ungar. Musik-Originalien und eine genaue Kenntniß der ungar. Musikzustände, die er seit 30 Jahren zum Gegenstande seiner eifrigen Studien gemacht, wohl zunächst befähigt.

Dantiók (József), Magyar írók. Életrajz-gyűjtemény. Második, az elsőt kiegészítő kötet, d. i. Ungar. Schriftsteller. Sammlung von Lebensbeschreib. Zweiter, den ersten ergänzender Band (Pesth 1858, Joseph Gyarmath, 8°.) S. 76. — Pesth-Dfner Zeitung 1856, Nr. 149.

Fazekas, Michael (Dichter und Schriftsteller, geb. zu Debreczin 1760, gest. ebenda 1819). Stammt von protestantischen Eltern. Er war in seinen

jüngern Jahren Soldat und machte als Fußaren-Mittmeister den türkischen Krieg mit. In den Ruhestand getreten, zog er sich nach Debreczin zurück und beschäftigte sich mit poetischen und literarischen Arbeiten. Er gab heraus: „*Magyar füvésztan*“, d. i. Ungarische Botanik (1800), u. z. in Gemeinschaft mit seinem Schwager **Diószegi**; dann: „*Ludas Matyi*“, d. i. Gansel-Mathias (Wien 1815, zweite Auflage 1817 mit zwei Kupfern), ein komisches Epos in vier Gesängen und Hexametern, das sehr populär geworden ist. Auch hat er den Debrecziner Kalender durch mehrere Jahre redigirt. Seine in diesem Kalender veröffentlichten im Volke sehr beliebten Gedichte sind von **Lovász** gesammelt und unter dem Titel: „*Fazekas Mihály versei*“, d. i. Gedichte des Michael Fazekas (1836) herausgegeben worden.

Magyar írók. Életrajz-gyűjtemény. Gyűjtök Ferenczy Jakab és Dantiók József, d. i. Ung. Schriftsteller. Sammlung von Lebensbeschreib. Von **Jakob Ferenczy** u. **Josef Daniell** (Pesth 1856, Gustav Emich) S. 135. — **Kertbény (R. M.)**, Album hundert ungarischer Dichter (Dresden u. Pesth 1854, Weibel, 16°.) S. 62 u. 498.

Fazioli, Johann Maler, geb. in Verona 12. Oct. 1729, gest. ebenda um das J. 1800). Besuchte die Jesuitenschulen seiner Vaterstadt und widmete sich dann der Malerei, in welcher er einen mittelmäßigen Maler, **Michel Angelo Brunato**, zum Lehrer hatte. Schon hatte er 15 Jahre die Kunst betrieben, als er endlich nach Venedig reiste, und ihm der Aufenthalt in dieser Stadt so zusagte, daß er bis zum Sept. 1797 daselbst blieb und von dieser Zeit an bald in Venedig, bald in Verona verweilte, in welcher letzterer Stadt er auch starb. Er malte viel, aber seine Arbeiten sind von ungleichem Werthe. Im Landschaftsfache leistete er Vorzügliches, im Genre ahmte er mit Glück den **Vassano** und die

Blämische Schule nach. In mehreren Kirchen Venedigs und anderer Städte befinden sich von ihm gemalte Altarbilder, darunter sein „Heiliger Kogus“ in der Kirche von Grisofera.

Dandolo (Girol.), La caduta della repubblica di Venesia ed i suoi ultimi cinquant' anni. Studi storici (Venedig 1856, Naratovich, 8°.) Appendice S. 126.

Fedat, Michael (Oberst und Ritter des Mar. Theresien-Ordens, geb. zu Fászo in Ungarn 1749, gest. zu Karlsburg 7. Juni 1804). Trat — 17 Jahre alt — als Gemeiner in's Fußaren-Regiment Emmerich Esterházy, machte den bairischen Erbfolgekrieg als Lieutenant mit und war bei Beginn des Türkenkrieges bereits Major. Vor Belgrad (10. Sept. 1789) zeichnete er sich bei einem Ausfall von 800 Spahis besonders aus, brachte durch seinen Heldenmuth die bereits stehenden Fußaren zum Stehen und führte sie, nachdem sie sich gesammelt, neuerdings dem Feinde entgegen, der geworfen wurde und dabei ansehnliche Beute hinterließ. Im Dec. 1793 wurde F. Oberstlieutenant im Fußaren-Regiment Nr. 9. Bei der Berennung Mannheims (Oct. 1795) führte F. die Avantgarde und nahm dem Feinde 6 Kanonen. Im Juni 1796 stand er bei der Armee in Italien und that sich bei Piovensano (31. Juli), bei Rivoli (17. Nov.), am meisten aber bei Tarvis (23. März 1797) hervor, wo er, um sich der Worte des großen Erzherzogs Karl zu bedienen, die er dem Helben nach seiner Kanonirung (am 17. Jänner 1798) in's Zeugniß geschrieben: „sich bis auf's Aeußerste gehalten, um die schnelle Verfolgung des Feindes zu hindern und unsern geworfenen Truppen zur Formirung Zeit zu verschaffen, sich als ein braver Officier verhalten, und mich [den Erzherzog] durch seine Standhaftigkeit und Bravour gerettet, bei welcher Gese-

genheit er fünf Blessuren erhalten hat und endlich gefangen worden ist“. Fedat, nach dieser Waffenthat gemeinlich der Held von Tarvis genannt, wurde dafür in der 66. Promotion (18. Aug. 1801) mit dem Ritterkreuze des Mar. Theresienordens ausgezeichnet. Später wurde er Oberst und Commandant der Festung Karlsburg, als welcher er, 65 Jahre alt, starb.

Hirtensfeld (S. Dr.), Der Militär-Maria Theresien-Orden und seine Mitglieder... (Wien 1857, Staatsdruckerei) S. 628, 1743. — *Oestr. Militär-Konvers.-Lexikon*. Herausg. von Hirtensfeld u. Dr. Meynert (Wien 1861 u. f.) II. Bb. S. 304.

Federici, Dominik Maria (Bibliograph und Schriftsteller, geb. zu Verona 1739, gest. zu Treviso im Dec. 1808). Widmete sich dem geistlichen Stande und trat in den Dominikaner-Orden; nacheinander versah er die Lehrkanzeln der Theologie zu Udine, Padua, Treviso. Zu gleicher Zeit beschäftigte er sich mit literarischen und bibliographischen Arbeiten und gab heraus: „*Storia de' cavalieri Gaudenti*“, 2 Bde. (Venedig 1787, 4°). Die Cavalieri gaudenti, oder Ritter der heil. Mutter Gottes bilden eine Art Orden und reicht ihr Ursprung in's 13. Jahrh. zurück; — „*Memorie Trevigiane sulle opere di disegno*“, 2 Bde. (Venedig 1803, 4°) [Vergl. Ebert, Bibl. Lex. Nr. 7396] mit interessanten Nachrichten und mitunter bizarren Ideen über Ursprung und Fortschritt der Künste im Gebiete von Treviso; — „*Memorie Trevigiane sulla Tipografia del secolo XV*“ (Ebenda 1803, 4°), nach welchen Feltre die eigentliche Wiege der Buchdruckerkunst sein soll; — und „*Esame critico - apologetico della letteratura Trevigiana del secolo XVIII*“ (Venedig 1807, 8°).

Feller (Franc. Xav.), Dictionnaire historique (Paris 1818, 8°.) Supplement. — *Nouvelle Biographie générale* ... publiée sous la

direction de M. le Dr. Hoefler (Paris 1858) XVII. Bd. Sp. 260.

Federici, Vincenz (Musiker, geb. zu Pesaro 1764, gest. zu Mailand 26. Sept. 1827). Sollte die Rechte studiren. Im Alter von 13 Jahren erhielt er Clavier-Unterricht und als er 1780 — 16 Jahre alt — seinen Vater verlor, erfüllte er sein Sehnen die Welt zu sehen und schiffte sich in Livorno ein, erst nach England und dann nach Amerika segelnd. Von dort kehrte er nach London zurück und trieb Musik, in welcher er Unterricht ertheilte und sich nebenbei in der Composition versuchte. Seine erste Composition „6 Sonates pour le Clavecin av. accomp.“ verschaffte ihm eine Stelle im Orchester der Londoner italienischen Oper, wo ihm nun Gelegenheit ward, viele und darunter gute Musik zu hören. Nachdem er Haydn's Symphonien gehört, verlegte er sich sehr ernstlich auf das Studium der Composition. Er ging nun auf einige Zeit nach Italien, nahm Unterricht bei Franz Bianchi (s. d. I. Bd. S. 372) und begann selbst Opern zu schreiben, und zwar seine erste „L'Olimpiade“ (1790 für Turin) [doch führt ihn bereits der Mailänder Theater-Almanach vom Jahre 1785 als Opern-Compositneur auf]; — dann „Il Demofonte“; — „La Zenobia“; — „La Nitteti“; — „La Didone“ (für London). Im J. 1802 verließ er London, um in Italien seinen bleibenden Aufenthalt zu nehmen; nun schrieb er die Opern: „Castor e Polluce“ (1803 für Mailand); — „Il giudizio di Numa“; — „Oreste in Tauride“ (1804); — „La Sofonisba“ (1805 für Turin); — „Idomeneo“ (1806 für Mailand); — „La conquista delle Indie“ (für Turin) und „Ifigenia in Aulide“ (1809 für Mailand). Bei der 1809 erfolgten Errichtung eines Conservatoriums der Musik in Mailand wurde F. zum Professor des

Contrapuncts ernannt, welche Stelle er bis 1826 bekleidete; in diesem Jahre aber, nach dem Tode Ambrosio Minoja's, wurde er dessen Nachfolger als Censore des Conservatoriums, d. i. oberster Leiter des Institutes, der zugleich Composition, Rhetorik und Aesthetik vortrug. Aber schon im folgenden Jahre starb er, 63 Jahre alt. Die berühmte Musikhandlung Ricordi in Mailand besitzt die Original-Partituren der Opern: „Idomeneo“, „Oreste in Tauride“ und der Cantate „Teseo“.

Erst (J. S.) u. Gruber (J. S.), Allgem. Encyclopädie der Wissenschaften und Künste (Leipzig 1822, Weitzsch, 4^o.) I. Sect. 42. Thl. S. 228. — Gruber (Ernst Ludwig), Neues histor.-biogr. Lexikon der Tonkünstler (Leipzig 1812, gr. 8^o.) II. Bd. Sp. 98. — Catalogo delle opere pubblicate dall' I. E. Stabilimento naz. priv. di Tito di Gio. Ricordi (Mailand 1855, Lex. 8^o.) I. Bd. S. 100, 708, 720, 741, 744, 747.

Federigotti, Hieronymus Graf (Dichter, geb. zu Sacco bei Roveredo 1742, gest. 1776). Entsprang einer vornehmen tyrolischen, ursprünglich mailändischen Adelsfamilie, welche um die Mitte des 15. Jahrhunderts sich in Sacco in Tyrol ansässig machte und die damals noch wenig betriebene Schifffahrt der Etsch in Aufnahme brachte. Graf Hieronymus begann seine Studien zu Roveredo und beendete sie auf deutschen Hochschulen. Die herrliche Natur seiner Heimat und das idyllische Alpenleben hatten seinen Hang zur Poesie früh geweckt und genährt und er schrieb Schäferdichtungen und lyrische Poesien voll Schwung und Anmuth. Auch dichtete er eine Tragödie und begann ein Epos in Ottaverime, dessen Stoff Marcus Antonius ist. Den Keim des Todes von frühester Jugend in sich tragend, überdies sehr reizbaren Naturells, in Folge dessen er jede ärztliche Hilfe entschieden verschmähte, erlag er in der Blüthe des Lebens, 34 Jahre alt, dem Tode. Seine Dichtungen, deren

Sammlung sich noch heute verlohnte, sind in den Sammelwerken seiner Zeit, namentlich in den Schriften der „Agiati“, einer gelehrten Gesellschaft in Roveredo, deren Mitglied F. war, zerstreut.

Nouv. Biographie générale . . . publiée sous la direction de M. le Dr. Hofer (Paris 1853) XVII. Bd. Sp. 255. — [Knechtle, Ernst Heimr. Dr.] Deutsche Grafen Häuser der Gegenwart (Leipzig 1854, Weigel, gr. 8°.) III. Bb. S. 114 [enthält Nachrichten über die Genealogie, den gegenwärtigen Stand und das Wappen dieser Familie, deren ganzer Name ist: **Doffl - Federigott von Ochsenfeld**, und welche von Kaiser Karl VI. 23. Jänn. 1717 die Bestätigung ihres alten Adels, am 14. März 1827 aber von Kaiser Franz die Bestätigung der ihr vom Churfürsten Karl Theodor von der Pfalz im Reichsvicarate am 16. Sept. 1790 verliehenen Reichsgrafenwürde erhielt].

Feger auch Föger, Stephan (Bildhauer, geb. zu Imst in Tyrol 1726, gest. zu Innsbruck 1770). Studirte zu Innsbruck; widmete sich der Kunst und ging in jungen Jahren nach Italien, wo er sich namentlich in Rom lange aufgehalten hat. Dann kehrte er in die Heimat zurück und ließ sich in Innsbruck nieder, wo er in noch jungen Jahren starb. Er meistelte in Stein u. schnitt in Holz; besonders herrliche Arbeiten lieferte er aber in Elfenbein, welche von Kunstfreunden angekauft, meistens in's Ausland wanderten. Die Statuen in der Kirche St. Johann Nepomuk zu Innsbruck sind größtentheils seine Arbeit.

Staffler (Joh. Jakob), Das deutsche Tirol u. Vorarlberg, topogr. . . (Innsbruck 1847, Rauch, 8°.) I. Bb. S. 267. — Tirolisches Künstler-Regikon (Innsbruck 1830, F. Rauch) S. 48. — Destr. Nation.-Encyclopädie (von Gräffer u. Gyllmann), (Wien 1835) II. Bb. S. 106. — Nagler (G. R. Dr.), Neues allg. Künstler-Regikon (München 1835, 8°.) IV. Bb. S. 263.

Feichter, Michael (Theolog, geb. zu Mühlen im Bezirk Taufers in Tyrol 27. Aug. 1766, gest. zu Brigen 6. Jän. 1832). War ein Zögling des Cassianer

(Chornaben-Institut) und studirte das Gymnasium zu Brigen, Philosophie und Theologie zu Brigen. 1790 zum Priester geweiht, wurde er im nämlichen Jahre Professor des Bibelstudiums und der orientalischen Sprachen zu Brigen und dann Subregens im Priester-Seminar. Als im J. 1807 Baiern dieses Institut auflöste, wurde F. wegen seiner streng kirchlichen Richtung von Seite Baierns verfolgt und an das äußerste Ende des Bisthums — nach Fienz verbannt. Als aber 1815 das Priesterhaus wieder errichtet wurde, kam F., der 1820 Confistorialrath geworden war, 1823 wieder nach Brigen als Subregens und Professor und wurde 1827 Regens, welche Stelle er bis an seinen Tod bekleidete. Seine schriftstellerische Thätigkeit beschränkt sich auf zwei Anweisungen zur Verwaltung des heil. Sacramentes und zur Seelsorge, erstere: „*Manuale sacrum ad usum sacerdotum Dioc. Brixensis*“ 1811, Weger, und viele neue Auflagen; letztere im Anhang des Werkes: „*Abhandlung über die Pflichten und den Geist der Diener des Altars von Anton Riccardi*“ (Innsbruck 1854); diese wie auch das Werk: „*Animadversiones piae et morales in Historiam Evangelicam*“ (Innsbruck 1857, Rauch) erschien erst nach seinem Tode. Sein im vieljährigen Dienste, ungeachtet geringer Einkünfte, in Folge eines sehr einfachen Lebens erspartes Vermögen von 8000 fl. hat er mittelst eigenhändig geschriebenen Testaments zu Stipendien für Seminar-Alumni bestimmt. Als Volksprediger, Katechet, geistlicher Rath und Mitglied des Cathedral-Chors, kurz in allen seinen geistlichen Functionen, war F. ein echter Priester des Herrn. Den in den Quellen angeführten Schriften zu Folge ist sein Lebensabriß der Inbegriff des Wahren und Klaren, Kernhaften und Durchsichtigen und für junge

Geistliche ein ungetrübter Spiegel seltener Selbsterkenntniß. Einer seiner Biographen schildert ihn folgender Maßen: „Sein Anzug und die Gutmüthigkeit seines Ausdrucks sagten uns deutlich: „Freunde, ich bin nicht von dieser Welt“. Sein Auftreten hatte vor der Welt etwas Humoristisches, wie man es am Philippus Neriens rühmt. Er konnte bei solchen Gelegenheiten wohl auch über sich selbst etwas lächeln. Für uns aber war er unendlich liebenswürdig, sein Wesen rührte uns tief, ein schöneres Selbstvergeffen hatten wir nie wahrgenommen“. Ein Seitenstück zu dieser Art von Priester-Charakteren bildet Christian Falkner (f. d. S. 138).

Der hochwürdige Herr Michael Feichter, Regens des F. D. Clericalseminars zu Brigen. Ein Lebensbild eines würdigen Priesters und ausgezeichneten Gelehrten (Innsbruck 1857, Wagner'sche Buchdruckerei, gr. 8°). — Wiener Kirchenzeitung, rebigirt von Seb. Brunner 1856, Nr. 88—88: „Ein Pastoral in noco.“ — Charakterbilder von Beda Weber [nach diesem und der „Wiener Kirchenzeitung“ gef. 8. Jänner 1852]. — Katholische Blätter von Tyrol 1848, S. 69. — Staffler (Johann Jakob), Das deutsche Tirol und Boralberg, topographisch mit geschichtlichen Bemertungen (Innsbruck 1847, Rauch, 8°.) II. Bb. S. 251. — Mit Christian Falkner stand Feichter in lebhafter Correspondenz und zwar sind Feichters Briefe im classischen Latein geschrieben (Vergleiche: Dr. J. A. Schöpf: Das einundneunzigjährige Leben und Wirken des Frühmessers Christian Falkner ... (Salzburg 1856) S. 93).

Feid, Joseph Landschaftsmaler, geb. zu Wien (1807). Widmete sich der Kunst, und in dieser der Landschaftsmalerei, worin er die Natur in großem Style auffaßt und in tüchtiger Weise behandelt. Das Detail ist, ohne Neuglichkeit zu verrathen, mit Sorgfalt behandelt. Die Punkte, von welchen er die Landschaft aufnimmt, beurkunden poetische Stimmung, ohne deswegen die Wahrheit aufzuopfern. Die Behandlung des Baumschlags ist eine meisterhafte; die Staffage, wenn es

Figuren sind, ist niemals störend, wenn es Thiergehalten sind, immer naturwahr. F. arbeitet — die Reisen, welche er zu seinen Studien in die reichen Alpengegenden Oesterreichs macht, ausgenommen — in Wien. Seine Bilder sind zahlreich und meistens im Besitze von Privaten. In den letzten Jahren waren dieselben öfter in öffentlichen Ausstellungen zu sehen. Von jenen, welche öffentlich ausgestellt waren, nennen wir: „Partie aus dem Waldbachstrad bei Hallstadt“ (Eigenthum Sr. kaiserl. Hoheit Erzß. Franz Karl); — „Schirfall bei Hallstadt“; — „Ansicht von Hallstadt“ (alle drei Ausstellungen in Wien 1835); — „Granstein von Wartenberg aus besehen“ (Ausstell. 1850, 250 fl.); — „Schleifmühle bei Idtsitz“ (Ebb. 350 fl.); — „Waldige Gegend mit badenden Nymphen im Hintergrunde“ (1828); — „Naturstudium aus der Gegend des Schneesbergs“; — „Waldlandschaft mit zwei Hirsen“ (1841); — „Gewitterlandschaft mit drei Kuppen und zwei Hirsen“ (1847, alle vier in der Belvedere-Gallerie); — „Waldlandschaft“ (1858, 400 fl., dieses und das Folgende in den Ausstellungen des (neuen) öfterr. Kunstvereins); — „Waldbach“ (1853, 160 fl., zur Verlosung angekauft); — „Partie am Osnadner-See“ (1858, 100 fl.); — „Partie am Attersee mit dem Schafberg“ (1854, 170 fl.); — „Gegend bei Malatka mit dem Wisocha in Ungarn“ (1855, 180 fl.); — „Waldmühle“ (1855, 300 fl.); — „Attersee mit der Ansicht des hohen Brül“ (1856); — „Attersee mit der Ansicht des hohen Gäll“ (1856, beide Privateigenthum); — „Hallstädter See im Orwitzer“ (1857, 450 fl.); — „Ossanthal bei Morgendeleuchtung“ (1857, 350 fl.); — „Eine Schleifmühle“ (1857, 350 fl.); — „Waldlandschaft“ (1857, 300 fl.). Müller (Fr.), Die Künstler aller Zeiten und Völker (Stuttgart 1867, Ebner und Seubert, gr. 8°.) II. Bb. S. 26. — Faust, polygr. illustrierte Zeitschrift 1856, Beilage zu Nr. 23: „Die September-Ausstellung des öftr. Kunstvereins“, besprochen von Kertbény (findet

Es in Feib einen „Repräsentanten älterer Richtung“. — Die Ausstellungs-Kataloge des (neuen) österr. Kunstvereins 1853 Februar, Juni, November, 1854 August, 1855 Febr., Mai, 1856 Juni, Juli, 1857 Jänn., Febr., April, November. — Franzl (Publ. Aug.), Sonntagblätter 1842, Beilage Nr. 5: „Kunstausstellung in Wien“ (baselbst heißt es: „Feib der sonnigste, heiterste unter unseren Landschaftsmalern. Alles athmet Frische und Gesundheit. Feib führt das Kleinste mit Liebe aus . . .“).

Fejér, Georg Präfect der Pesther Universitäts-Bibliothek, geb. zu Keszthely im Zalaer Comitate 23. April 1766, gest. zu Pesth 2. Juli 1851). Besuchte zu Pesth die Normal Schulen und die Universität. Die Theologie studirte er von 1785—1790 in Preßburg, übernahm nach deren Beendigung bei den Familien Festetics und Ürményi eine Erziehersstelle, trug 1802—1804 zu Stuhlweissenburg Dogmatik vor und wurde 1808 Professor desselben Gegenstandes an der Universität zu Pesth. Später wurde er Domherr von Großwardein, 1818 Oberdirector des Raaber Schulbezirkes, 1824 Bibliothekar der königl. Universität. F. ist der fruchtbarste Schriftsteller Ungarns. Die Zahl seiner in ungarischer, lateinischer und deutscher Sprache verfaßten Schriften, darunter umfangreiche Werke, belauft sich über 180. Sie sind theologischen, pädagogischen, philosophischen, statistischen, geschichtlichen, landwirthschaftlichen, schöngeistigen Inhaltes. Die wichtigsten derselben sind: „*A tolerantia, vagyis a vallásbeli türelem eránt tett egy szóra felelet*“, d. i. Antwort auf ein Wort in Sachen der Toleranz oder der religiösen Duldung (Pesth 1812); — „*A mostani idők szükségéhez alkalmaztatott vasárnap, inepi és alkalmatosságbeli beszédek*“, d. i. Sonntags-, Feiertags- und Gelegenheits-Predigten, angepaßt den Erfordernissen der gegenwärtigen Zeiten, 4 Bde. (Pesth 1818); — „*Antropologia, vagy is as*

ember esmértetése“, d. i. Anthropologie oder Menschenkunde, 2 Bde. (Ofen 1807); — „*Az álombéli látások és eleveérések fejtegetése*“, d. i. Ueber Visionen und Vorgefühle (Ofen 1817); — „*A tudományok Encyclopaediája rövid rajzolatban*“, d. i. Encyclopädie der Wissenschaften in kurzen Umrissen, 2 Bände (Ofen 1818); — „*A szép mesterségek alaponatokban philosophiai tekintetben az az Aesthetika*“, d. i. Grundzüge der schönen Künste in philosophischer Beziehung oder Aesthetik (Ofen 1838); — „*Mostani és régi geographiai Levélkönyv*“, d. i. Geographisches Lexikon für die jetzige und die ältere Zeit, 5 Bde. (Pesth 1817—1818); — „*Sz. k. Fejérvár városának régiségi és esmérteti*“, d. i. Alterthümer und Beschreibung der fr. königl. Stadt Stuhlweissenburg (Pesth 1818); — „*A tihanyi apátság és Balaton tavának utazásbéli bővebb esmértetése*“, d. i. Die Tihanyer Abtei und ausführlichere Beschreibung der Reise am Plattensee (Pesth 1821); — „*Sz. k. Győr városának megemertetése*“, d. i. Beschreibung der fr. königl. Stadt Raab (Pesth 1820); — „*A magyar őseink eredetéről és hajdani lakhelyéről*“, d. i. Ueber die Abstammung und ehemaligen Wohnstzge der alten Ungarn (Pesth 1825); — „*Kálmán Magyarország királya, I. Geyza és nem sz. László királyunk fia volt*“, d. i. Koloman, König von Ungarn, war der Sohn Geyza's I. und nicht Labislans des Heiligen (Pesth 1826); — „*Egy okleveles gyűjtemény hasznáról és szükségéről hazánkban*“, d. i. Ueber die Nothwendigkeit und den Nutzen einer Urkunden-Sammlung in Ungarn (Pesth 1828); — „*Béla királyunk névtelen jegyzője II. Béla király jegyzője volt*“, d. i. Der anonyme Schreiber des Königs Béla war der Schreiber König Béla's II. (Pesth 1827); — „*Honi városaink befolyása nemzeti kifejlődésünkre*“, d. i. Der Einfluß unserer

vaterländischen Städte auf unsere nationale Entwicklung (Ofen 1840). Die „Tudományos Gyűjtemény“, d. i. Wissenschaftliche Sammlung, enthält von F. mehrere Abhandlungen; als die Biographien des Zipser Domherrn Joh. Molnár (1819); — des Joseph Rajni's; — des Jakob Miller (1822); — des Fr. Versegly und über seine Verdienste um die Poesie und Grammatik (1824); — gegen Dankovszky (1825) u. m. a. Von seinen lateinischen Werken nennen wir: „*Institutiones theologiae dogmaticae*“, 8 Bde. (dritte Aufl. Wien 1819 u. f., gr. 8°.); — und „*Codex diplomaticus Hungariae*“ (Buda 1829 — 44, 8°.), welcher in 40 Bänden, die Register ungerchnet, den Schatz seiner lebenslänglichen Forschungen enthält. Georg Fejer wird in der Reihe der ungar. Geschichtsforscher von seiner Nation unter die ersten gestellt. Den größten Theil seines Lebens widmete er den mühsamsten Forschungen, deren Gegenstand stets die Geschichte des ungar. Volkes war. Wenn die Ehre der ungar. Nation in irgend einer Weise mit Absicht oder aus Unwissenheit angegriffen wurde, so war er es, welcher stets dafür in die Schranken trat und den seltenen Reichtum seiner Kenntnisse dabei in die Wagschale warf. Als er im J. 1850 — bereits 84 Jahre alt — sein Werk über die Ursachen der Staatsrevolutionen veröffentlichte, sprach er darin die Ansicht aus, das ungar. Volk werde fortleben, es sei nicht gestorben, sondern blos an Kraft erschöpft. Sein letztes Werk, welches im Drucke erschien, war: „*A kunok eredete*“, d. i. Die Abstammung der Rumanier (Pesth 1850) gegen den Geschichtsforscher Karl Fr. Neumann gerichtet. Als der Tod den Nestor der ungar. Gelehrten im Alter von 85 Jahren der Wissenschaft entriß, war er mit der Herausgabe zweier Werke u. z.: „*A hazarokról*“, d. i. Ueber die Kazaren, v. Wurzbach, biogr. Zeits. IV.

und „*A polgári alkotmányok földtulajdonoságai nehány észrevétellek*“, d. i. Die Haupteigenschaften bürgerlicher Constitutionen mit einigen Bemerkungen, beschäftigt. Unter den vielen frommen und milden Stiftungen seines Testaments befindet sich auch die Summe von 60,000 fl., welche dem zu errichtenden landwirthschaftlichen Institute von Pesthely am Plattensee gewidmet sind. Dieser große Gelehrte Ungarns war nicht Mitglied der ungar. Akademie.

Pesti Napló, d. i. Pesther Tageblatt 1855, Nr. 25, von Franz Kolby. — Magyar irók. Ekletrajz-gyűjtemény. Gyűjték Ferenczy Jakab és Danielik József, d. i. Ungar. Schriftsteller. Sammlung von Lebensbeschreib. Von Jakob Ferenczy und Joseph Danielik (Pesth 1856, Gustav Ertich) S. 196 zählt viele seiner Schriften auf. — Ujabb kori ismeretek tára, d. i. ungar. Conversations-Zeits. der neueren Zeit (Pesth 1850, Federnast) III. Bb. S. 194. — Oestr. Nat. = Encyclopädie (von Gräffer und Ezrlann), (Wien 1835) VI. Bb. Suppl. S. 194. — Meyer (J.), Das große Conversations-Lexikon (Hilburgshausen 1853, Bibl. Inst., Lex. 8°.) III. Suppl. Bb. S. 506. — Portrait. Unterschrift: Fejér György élete 54-dik évében. Joh. Passini (sculps.) Nyomat. Schwerzig. Pesth 1853, gr. 8°. (Das Portrait in Metalltonformat.)

Fejfalit, Julius (Literar-Historiker, geb. in Währen um das J. 1835). Sein Vater war im J. 1848 Abgeordneter des Bezirks Sternberg auf dem Wien-Kremstierer Reichstage und Stellvertreter für das Frankfurter Parlament. Julius vollendete die Studien (1850) in Wien und erhielt dann vom Unterrichtsministerium ein Stipendium zu einer Reise nach Deutschland, um sich mit deutscher, namentlich altdeutscher Literatur zu beschäftigen. Er ging zu diesem Zwecke nach Berlin. Zurückgekehrt, gab er jüngst Proben seiner Studien in zwei literarhistorischen, in den „Sitzungsberichten der kaiserl. Akademie der Wissenschaften philosophisch-historischer Classe“ (XXV. Bb. Jahrg. 1857,

S. 326 — 378) mitgetheilten Arbeiten u. z.: „Kaiser König Wenzel von Böhmen als deutscher Dichtkünstler und über die Gerechtigkeit der altböhmischen *Píseň milostná krále Václava I.*“, worin F., einem literarischen Betrug nachspürend, die Unechtheit der Königinhofer Handschrift mit großem durch tüchtiges literarhistorisches Wissen unterflügten Scharfsinn nachweist und diese seit Jahrzehnden von der durch einen literarischen Fälscher irreführten National Eitelkeit viel verhandelte Frage auf einen Punkt gestellt hat, auf welchen sie nunmehr der letzten Entscheidung gewärtig ist. Die Sache hat in der literarischen Welt großes Aufsehen erregt.

Rittersberg, Kapesní slovníček, d. i. Taschen-Wörterbuch (Prag 1850, 16^o.) I. Bb. S. 351 (über den Vater). — *Bohemia* (Prager Blatt, 4^o.) 1858, Nr. 145. — *Kritische Blätter* von J. J. Hanuš (Prag 1858) II. Bb. S. 239.

Feil, Joseph (Geschichtsforscher, Topograph, Archäolog, geb. in Wien 20. Juni 1811). Sohn des künstlerisch und wissenschaftlich gebildeten Metallwaaren-Fabrikanten Joseph F. (geb. zu Wien 30. Oct. 1783, gest. 3. Dec. 1814), welcher mit seinem Bruder Franz (geb. 1785, gest. 1820) der von ihrem Vater Joseph F. (geb. zu Wien 28. Febr. 1750, gest. 8. Juli 1802) in Oesterreich zuerst in höheren Schwung gebrachten Fabrication gepresster und geprägter Metallwaaren zur Verzierung von Möbeln, Uhren u. s. w. langehin einen ersten Rang in Wien gesichert hatte. Früh verlor Joseph den Vater. Unter der Obhut der Mutter vollendete er die Studien an der von Zoller'schen Hauptschule am Neubau, dann am Josephstädter Gymnasium und zuletzt die Rechte an der Universität (1830 — 34). Nun trat er bei der Cameralbehörde in den Staatsdienst, wurde 1847 Cameral-Concipist u. im Apr. 1851 von Sr. Exc. dem Unterrichtsminister Grafen Thun in's Unterrichts-Ministerium berufen, in welchem er seit

18. Mai 1854 als Ministerial-Secretär, zugleich aber seit 1850 als Examinator für's historische Gebiet bei der k. l. Staatsprüfungs-Commission an der Wiener Universität und zeitweise für die Candidaten des Gymnasial-Lehramtes fungirt. Mit dieser amtlichen Thätigkeit verbindet F. eine wissenschaftliche, welche namentlich auf die Erforschung und Nichtigstellung topographischer und archäologischer Daten seines Heimatlandes gerichtet ist. Seine frühzeitig entwickelte Vorliebe für topographische Studien erhielt durch Reisen im Heimatlande, die er in Begleitung seines Freundes Jos. B. Häufler (s. d.) nach verschiedenen Richtungen unternahm, reiche Nahrung und durch die Bekanntschaft mit Männern wie Theodor von Karajan, Franz von Leber, J. Scheiger, Franz Tschischka (s. d.) Aneiferung, Belehrung und frisches Leben. Zugleich gestatteten es ihm seine Verhältnisse, seine Neigung: Bücher nach einer bestimmten Richtung zu sammeln, zu befriedigen und so hat er eine Bibliotheca austriaca zu Stande gebracht, welche über 7000 Bände, darunter seltene und werthvolle Monographien, insbesondere Wiener Schriften, Ansichten und Pläne enthält. Ein so reicher wissenschaftlicher Apparat weckte die Lust zur Bearbeitung desselben und ohne Absicht einer Veröffentlichung gingen die Mussestunden und oft jene der Nacht dahin unter Forschungen, welche Licht in manche dunkle Stelle, richtige Auffassung in manches mißverständene Ereigniß der ältern Zeit brachten. Diese Arbeiten, das Ergebnis beharrlicher und gründlicher Forschungen fanden bei Männern der Wissenschaft beifällige Aufnahme und es fehlte nicht an mannigfaltigen Auszeichnungen im In- und Auslande. Gelehrte Vereine ernannten F. zum Mitgliede, u. z. der histor. Verein v. u. f. Oberbaiern (1849),

ber histor. Verein für Steiermark (1852), die histor.-statistische Section des mähr. Landesvereins (1856), der Geschichtsverein für Kärnten (1857) u. m. a. Die kais. Akademie der Wissenschaften hat F. bereits am 28. Juli 1851 zum correspondirenden Mitgliede ernannt, und der Wiener Alterthumsverein, an dessen Begründung er sich wesentlich betheiligte, zum Präsidial-Stellvertreter gewählt und mit der Redaction der Vereinschriften betraut. F.'s zahlreiche Arbeiten, geschichtlichen, cultur- u. kunstgeschichtlichen, topographischen Inhalts, Nekrologe und Besprechungen fremder Werke, sind in periodischen Schriften und in den Werken Anderer zerstreut, der größte Theil in *Ab. Schmidls* „*Desterr. Blättern für Literatur u. Kunst*“, in der „*Wiener Zeitung*“ und in neuester Zeit in den Schriften des Alterthumsvereins. Seine bis 1853 erschienenen Arbeiten sind im Almanach der kais. Akademie der Wissenschaften III. Jahrg. 1853, S. 202—6 verzeichnet, auf welchen hier verwiesen wird. Von seinen Arbeiten sind zu nennen: in *Schmidls* „*Wiens Umgebungen auf 20 Stunden im Umkreise*“ (Wien 1837) die II. Abtheilung des III. Bds. S. 145—524, und 676—686, worin F. Wiens südwestliche Umgebungen von Preßbaum und Hochstraße, über Kalksburg, Berchtoldsdorf, Mödling, Heiligenkreuz u. s. w. schildert; — in *Schmidls* „*Desterr. Blättern für Literatur und Kunst*“ die geschichtlichen: „*Originalbeiträge zur Geschichte der Aufhebung mehrerer Klöster in Niederösterreich*“ 1845, Nr. 40, 41, 58, 69, 73, 92, 94); — „*Die Georgsritter in Oesterreich oder die Gesellschaft der Compelaine*“ (1848, Nr. 56—59, 62 und 63); — die kunstgeschichtlichen: „*Kritische Beiträge zur Geschichte des St. Stephans-Domes in Wien*“ (1844, II. Quartal Nr. 18—24; III. Quartal Nr. 30—34) — „*Das Grabdenkmal K. Friedrichs III. im St. Stephansdome*

zu Wien“ (1845 1—4 und 6); berichtigt und vermehrt in *Schmidls* „*Kunst und Alterthum in Oesterreich*“ (Wien 1846, Folio, S. 1—8). — In den „*Berichten u. Mittheilungen des Alterthumsvereins in Wien*“: „*Aur Entwicklung des Burgenbaues mit rechtshistorischer Begründung*“ (I. Band S. 24—36); — „*Merkmährigkeiten des Bergschlosses und der Dorfkirch zu Sebenstein*“ (I. S. 159—227). — In den „*Mittheilungen der Centralcommission für Erhaltung und Erforschung der Baudenkmale*“: „*Baugeschichte der Kirche Maria vom Gestade in Wien*“ (II. (1857) S. 10—17, 29—35, 68—79). — In *Freih. von Czernig's* „*Ethnographie der österr. Monarchie*“ (Wien 1857): „*Ueber die Entwicklung des österr. Ständewesens, der Verwaltungsorgane, Gesetzgebung, Kleidertracht, Musik, Poesie und Kunst in Oesterreich*“ (I. Bd. S. 156—207). — In *Heiders* „*Mittelalterl. Baudenkmale des österr. Kaiserstaates*“ (Stuttgart, 4^o): „*Ueber die Eigenthümlichkeiten im Bane der Klöster und Gotteshäuser des Cistercienser-Ordens, dann Gründungs- und Baugeschichte der Abtei Heiligenkreuz*“ (I. (1856) S. 1—41) — und in Desselben Werke: „*Die romanische Kirche zu Schöngarbern*“ (Wien 1855); die geschichtliche Einleitung (S. 1—62); — in den mit F. von einem Freundeskreise herausgegebenen „*Quellen und Forschungen zur vaterländischen Geschichte, Literatur und Kunst*“: „*Die Schweden in Oesterreich 1645—1646*“ (Jahrg. 1849, S. 351—521). — Zu *Tilmez* und *Mitterdorfers* „*Conspectus historiae Universitatis Viennensis*“: „*Nachträge und Berichtigungen*“ (in den Jahrgängen 1851 u. 52); — „*Kaiser Joseph II. als Erzieher*“ (Jahrg. 1852). — Ferner die *Nekrologe* und *Biographien*: „*F. Embel*“ (in den *Berichten* und *Mittheilungen* des Alterthumsvereins in Wien I. 257—267, II. XV.); — „*F. v. Ueber*“ (in *Schmidls* „*Desterr. Blättern für Literatur und Kunst*“ 1847, Nr. 17

u. 18 und in den „Berichten des Alterthums-Bereines“ I. 37—39, 268—81); — „Gildhann“ (in den „Desterr. Blättern für Literatur und Kunst, Beilage der Wiener Zeitung“ 1857, Nr. 9); — „J. Schlager“ (in der „Wiener Zeitung“, Morgenblatt vom 26. Juni 1852); — „F. Gschischa“ („Desterr. Blätter für Literatur u. Kunst, Beilage zur Wiener Zeitung“ 1855, Nr. 48) und „G. M. Vischer“ (in den „Berichten“ und „Mittheilungen des Alterth.-Bereines“ II. 7—86). Außerdem hat F. an der Redaction von Schmidls „Desterr. Blättern für Literatur u. Kunst“ 1844—48, während des Redacteurs österreicher und längerer Abwesenheit und an der Herausgabe der zwei letzten Bände von Schlayers „Wiener Skizzen“ werththätigen Antheil genommen. F.'s Arbeiten zeichnen sich durch Gründlichkeit und Gewissenhaftigkeit bei den Forschungen, parteilose Unbefangenheit und ausgebreitete Literaturkenntniß aus, auch wurden mehrere von spätern Autoren im In- und Auslande fleißig benützt.

Almanach der kais. Akademie der Wissenschaften (Wien, N. 8^o) III. Jahrg. (1853) S. 202—206 (enthält das vollständige Verzeichniß von Feils bis 1853 erschienenen Schriften). — Wurzbach v. Lannenberg (Const. Dr.), Bibliogr. - statistische Uebersicht der Literatur des österr. Kaiserstaates (Wien 1857, Staatsdruckerei, gr. 8^o) III. Bericht (1855) Marginal: 20715, 20734, 20737, 24334, 24342, 24348, 24349, 24351, 24353, 24374, 24375. — Porträt. Feil in seinen Jugendjahren, rabirt von dem Nürnberger Künstler J. A. Klein, von dessen Hand auch das Porträt von F.'s Vater und Mutter rabirt ist.

Feistenberger, berühmte Künstlerfamilie, aus Ritzbüchel in Tyrol stammend. Andreas I. (Maler, gest. 1652) hinterließ seinen Sohn Benedikt (Bildhauer, geb. zu Ritzbüchel 1621, gest. eb. 1693), der sich durch den Hochaltar in der Vicariatskirche seiner Vaterstadt ein bleibendes Andenken gesetzt hat. Dieser hatte sieben Söhne, u. z.: Andreas II.

(Bildhauer, geb. zu Ritzbüchel 1646, gest. 1735), welcher 1674 nach München ging, wo seine Arbeiten solchen Beifall fanden, daß er schon 1676 zum Hofbildhauer ernannt wurde. Er arbeitete Statuen, insbesondere für Kirchen, Reliefs-Ornamente in Holz, Marmor und Elfenbein. In München befinden sich noch in der Theatiner-Kirche die Holzgruppe: „Abraham im Begriffe Isaak zu opfern“, auf dem Hochaltare in der St. Peterkirche die vier Kirchenlehrer „Ambrosius“, „Antonius“, „Hieronymus“ u. „Gregor“ u. „Apostel Petrus“; in der Carmeliterkirche: „Der heil. Joseph“ und der „heil. Andreas“. Außerdem viele Crucifixe, Madonnen u. andere heil. Figuren. Seine Arbeiten werden von Kennern als vorzüglich bezeichnet. — Die übrigen Brüder des Andreas (II.) sind: Dominik (Maler, geb. 1651); — Benedikt (Bildhauer, geb. 1653, gest. zu Prag 1708); — Paul (Maler, geb. 1654, gest. zu böhm. Waidhofen 1707); — Georg (Bildhauer, geb. 1656); — Ignaz (Maler, geb. 1662) — und Erasmus (Bildhauer, geb. 1666, gest. 1718). — Ignaz hatte zwei Söhne, den gleichnamigen Ignaz, welcher als Maler jung in Ritzbüchel starb, und Simon Benedikt (Freskomaler, geb. zu Ritzbüchel 1695, gest. zu Rottenberg um das J. 1760). Dieser bildete sich auf der Akademie der Künste in Wien. Er malte den Dom zu Passau, die Pfarrkirche zu Rotteberg, wo er sich später auch ansäßig machte, und die Kirchen zu St. Ulrich in Pillersee, zu St. Johann, Kirchdorf, Elmau, Reit, Kirchgberg, Oberndorf, Joßberg, Stahlfelden, Bringen, die Frauenkirche und Michaelcapelle in seinem Geburtsorte Ritzbüchel. — Noch finden sich zwei u. z. bedeutende Künstler dieses Namens vor, zwei Brüder: Anton (Landschaftmaler, nach Vubik in der „Carinthia“ geb. zu Wien 1678, gest. ebenda 1736, nach Müller geb. zu

Innsbruck, nach dem Tirol. Künstler-Lexikon gest. zu Wien 1722), welcher sich in Wien ausgebildet, später nach Venedig gegangen war, wo er mit Carlo Lotz (gemeinlich Carlo genannt) ein inniges Freundschaftsbündniß schloß. Seine Landschaften sind meisterhaft, doch malte er selbst nur die landschaftlichen Theile, die Figuren sind von seinem Freunde Carlott oder von andern Künstlern gemalt. — Sein jüngerer Bruder Joseph [nach Fr. Müller sein Sohn] (Landschaftmaler, gest. zu Wien 1735), war sein Schüler, der auch schöne Arbeiten lieferte, von denen sich eine große von Tamm mit Thieren staffirte Landschaft in der herzoglichen Gallerie zu Weimar, und mehrere andere in der Belvedere- u. Liechtenstein'schen Gallerie zu Wien befinden. In welchem verwandtschaftlichen Verhältnisse die zwei letztgenannten F. Anton u. Joseph zu den Uebrigen stehen, obwohl sie im „Tirol. Künstler-Lexikon“ auch als Auzbüßel flammend angegeben werden, ist mit Zuverlässigkeit nicht zu bestimmen. Wohl sind es Söhne des Finen oder Andern der angeführten sieben Brüder.

Erscheint bald als **Falkenberger** (so der **Benedikt** bei Diabacz); als **Falkenberger** (so der **Anton** in Ersch u. Gruber's Encyclopädie, und der **Andreas**, **Anton**, **Joseph** und **Simon Benedikt** in Müllers Künstler-Lexik.); gewöhnlich aber als **Festenberg** (bei Staßler, Gräffer, Nagler und im „Tirolischen Künstler-Lexikon“). — Vergleiche über dieselben: Ueber **Andreas I.**: Nagler (G. R. Dr.), Neues allg. Künstler-Lexikon (München 1835) IV. Bb. S. 266. — Ersch (J. S.) u. Gruber (J. G.), Allgem. Encyclopädie der Wissensch. u. Künste (Leipzig 1822, Giebitzsch, 4^o) I. Sect. 41. Thl. S. 171. — Ueber **Andreas II.**: Nagler (G. R. Dr.), Neues allg. Künstler-Lexikon (München 1835 u. f., 8^o) IV. Bb. S. 267. — Oestr. Nat.-Encyclopädie (von Gräffer u. Czifkann), (Wien 1835) II. Bb. S. 106. — Tirolisches Künstler-Lexikon (Innsbruck 1830, F. Rauch) S. 47. — Müller (Fr.), Die Künstler aller Zeiten und Völker (Stuttgart 1857, Ebner u. Seubert, gr. 8^o) II. Bb. S. 13. — Ueber

Anton: Carinthia (ein Klagenfurter Unterhaltungsblatt) 1855, S. 275: „Zur österr. Kunstgeschichte“ von Dudit [nach diesem gest. 1736]. — Ersch (J. S.) u. Gruber (J. G.), Allgem. Encyclopädie der Wissenschaften und Künste (Leipzig 1822, Giebitzsch, 4^o) I. Sect. 41. Thl. S. 171. — Nagler (G. R. Dr.), Neues allg. Künstler-Lexikon (München 1835 u. f., 8^o) IV. Bb. S. 267 [nach diesem gest. 1721]. — Müller (Fr.), Die Künstler aller Zeiten und Völker (Stuttgart 1857, Ebner u. Seubert, gr. 8^o) II. Bb. S. 13. — Ueber **Benedikt I.**: Tirolisches Künstler-Lexikon (Innsbruck 1830, F. Rauch) S. 47. — Staßler (Joh. Val.), Das deutsche Tyrol u. Borsarlberg, topogr. . . (Innsbruck 1847, Rauch, 8^o) I. Bb. S. 873. — Ueber **Benedikt II.**: Nagler (G. R. Dr.), Neues allg. Künstler-Lexikon (München 1835 u. f., 8^o) IV. Bb. S. 267. — Diabacz (G. J.), Allg. hist. Künstler-Lexikon für Böhmen . . . (Prag 1815, Haase, 4^o) I. Bb. Sp. 378. — Ueber **Dominik**: Nagler (G. R. Dr.), Neues allg. Künstler-Lexikon (München 1835 u. f., 8^o) IV. Bb. S. 267. — Tirolisches Künstler-Lexikon (Innsbruck 1730, F. Rauch) S. 48. — Ueber **Erasmus**: Tirolisches Künstler-Lexikon (Innsbruck 1830, F. Rauch) S. 49. — Ueber **Georg**: Tirol. Künstler-Lexikon S. 48. — Ueber **Ignaz**: Tirolisches Künstler-Lexikon S. 48. — Nagler's Künstler-Lexikon IV. Bb. S. 267. — Ueber **Joseph**: Müller (Fr.), Die Künstler aller Zeiten u. II. Bb. S. 13. — Tirol. Künstler-Lexikon S. 50. — Ueber **Paul**: Tir. Künstler-Lexikon S. 48. — Nagler's Künstler-Lexikon u. IV. Bb. S. 267. — Ueber **Simon Benedikt**: Nagler's Künstler-Lexikon u. IV. Bb. S. 267. — Oestr. Nat.-Encyclopädie (von Gräffer u. Czifkann), (Wien 1835) II. Bb. S. 107. — Tirolisches Künstler-Lexikon S. 49.

Festmantel, Franz (Schauspieler, geb. zu Innsbruck 21. August 1786, gest. zu Prag 27. October 1857). Sohn eines Schauspielers, spielte (6 Jahre alt) Kinderrollen, und wirkte bei der Bühne bis an seinen Tod volle 64 Jahre. Bis 1806 blieb er in Tyrol, in diesem Jahre aber, fürchtend unter das bairische Militär gepreßt zu werden, floh er aus seiner Heimat, spielte in Willach, Klagenfurt, wo er mit Scholz befreundet wurde, in Laibach, 1809 in Brunn, 1810 in Wien, dann abwechselnd in Olmütz und Brunn

bis er im Mai 1817 nach Prag kam, als Kochus Pumpernickel gastirte, gefiel und daselbst ununterbrochen 40 J. bis an seinen Tod, meistens in komischen Rollen auftrat und ebenso als Künstler wie im Leben allgemein geachtet war. F. wurde von Vielen Scholz u. Beckmann an die Seite gestellt. Seine Rollen durchwehte ein unnachahmlicher Humor; er besaß eine seltene Gabe zu charakterisieren und war ebenso wirksam in der Posse wie im feinen Lustspiel. Seine Hauptrollen waren „Bauer als Millionär“, Truffalmino im „Diener zweier Herren“, Schelle in den „Schleichhändlern“, Schwips im „Tausendjaß“, Mr. Jonathan im „Eßer“, Hartkopf in der „Frau Wirthin“, Agamemnon Pünktlich in „Kunst und Natur“ und viele Andere. Prag ehrte seine Verdienste durch Verleihung des Bürgerrechts. Seine letzten Worte waren die Frage an seine Tochter: „Ob sie nicht vergessen habe, seinen Tod in der Theaterkassette zu melden“, dann seufzte er auf und sank eine Leiche in's Kissen. Das Publicum ehrte den Mimen, indem es ihm theilnahmte, indem es in unübersehbarer Menge auf dem letzten Wege das Geleite gab. Es werden mannigfaltige Züge aus seinem Künstlerleben erzählt, und böte die Darstellung desselben von berufener Hand ein ebenso interessantes als lehrreiches Künstlerbild.

Heinrich (A.), Deutscher Bühnen = Almanach (Berlin 1858, 8°) XXII. Jahrg. S. 115. — Bohemia (Prager Blatt, 4°) 1856, S. 257 [Schilderung seiner Jubelfeier]. — Dieselbe, 1857, S. 644: „Metrolog.“ — Der Tagesbote aus Böhmen (Prager Blatt, Folio) 1857, Nr. 298. — Wiener Zeitung 1857, Nr. 248, S. 3055. — Theaterzeitung, reb. u. herausg. von Ab. Bäuerle 1857, Nr. 252. — Der Finger Abendbote 1857, Nr. 251. — Oesterr. Zeitung (Wien, Folio) 1857, Nr. 503. — Porträt. Biographie von Meyer (Prag, Christoph u. Kufé, halb Fol.).

Felete von Galantha, Johann Graf (Schriftsteller, geb. in Ungarn 1741,

gest. auf seinem Landgute Foth bei Pesth 21. Juli 1803). Trat in den Militärstand und rückte zum Generalmajor vor. Außerdem beschäftigte er sich mit liter. Arbeiten und gab anonym heraus: „Mes Rhapsodies“, 2 Bde. (Genève 1781, 8°); — „Die Buchstaben, oder Bruchstücke über was Sie wollen; kein ABC weder für grosse noch kleine Kinder“, 2 Thle. (Deffau 1782—87, 8°) und „Esquisse d'un tableau mouvant de Vienne“ (Wien 1787, 8°). In seinem Nachlasse fand man eine ungar. Uebersetzung der „Pucelle d'Orleans“, der „Ars armandi“ von David, des „Orlando furioso“ und zahlreiche Poesien in französischer und ungarischer Sprache.

Allg. Literatur-Zeitung 1804, Intelligenzblatt Nr. 60, S. 484. — Bauer (Samuel), Allg. histor. = biogr. = literar. Handwörterbuch (Wien 1816, Stettini, gr. 8°) I. Bb. Sp. 394.

Felbiger, Johann Ignaz von (Schulmann, geb. zu Großglogau in Schlesien 6. Jänner 1724, gest. zu Preßburg 17. Mai 1788). Besuchte die unteren dann die theologischen Schulen in Breslau; trat dann in das Kloster der reg. Chorberrn zu Sagan, wo er 1758 die Prälatenwürde erhielt. Dem Schulwesen seit jeher seine Aufmerksamkeit widmend und mit der bisherigen Methode nicht einverstanden, besuchte er Berlin, um den Unterricht in der kön. Realschule kennen zu lernen. Nach seiner Rückkehr begann er mit der Verbesserung des Schulunterrichts im Stifte und dehnte sie in der Folge zuerst auf die kathol. Schulen Schlesiens, dann von der kön. Regierung unterstützt, überhaupt aus. Zur Förderung seiner Methode wurden Lehrer-Seminarien errichtet, in denen sich die Lehrer mit derselben vertraut machten, und in Breslau stand F. selbst an der Spitze eines Haupt-Seminars, in welchem er Directoren und Lehrer in der neuen Methode unterwies. 1774 folgte er einem Rufe der Kaiserin Maria Theresia als General-Director des

östr. Schulwesens nach Wien; führte in den östr. Schulen die Literalmethode, eine Art Unterrichts mit mnemotechnischen Hilfsmitteln ein und gab viele Lehr- und Schulbücher heraus. Acht Jahre versah er diese Stelle, bis ihn 1782 Kaiser Joseph derselben enthub und zum Propsten in Preßburg ernannte. Die nach seiner Methode errichteten Schulen nannte man — wie noch heute — Normalschulen. Die Geschichte seiner Methode schrieb er in dem Buche: „Ausführliche Nachrichten von der erst zu Sagan, dann aber in ganz Schlesien und in der Grafschaft Glogau unternommenen Verbesserung der katholischen Schulen“ (Sagan 1786, 8°). Von seinen übrigen Schriften sind zu nennen außer einer Karte der Breslauer Diöcese: „*Carte du Diocèse de Breslau avec ses IV Archidiaconats subdivisés en ses cercles archipresbyteriales*“ (Nürnberg 1751, Fol.); — „*Ichmographica urbis Vratislaviensis delineatio, representans singula templa et monasteria cum jurisdictione cuiusvis curatiae romano-catholicae*“ (Eb. 1751, Fol.); — „Versuch die Höhe des Riesengebirges zu bestimmen“ (Breslau 1769, 4°); — „Vorschläge, wie Nordlichter zu beobachten sind“ (Sagan 1771, 4°); — „Anleitung, jede Art Witterung genau zu beobachten“ (Eb. 1773, 4°); — „Kunst, Thürme und andere Gebäude vor den Wirkungen des Blitzes zu bewahren“ (Breslau 1771, Korn, gr. 8°); — „Methodenbuch für die deutschen Schulen in den k. k. Staaten“ (Wien 1775) und „Nachricht von der gegenwärtigen Beschaffenheit der Normal Schule und einiger andern deutschen Schulen in und bei Wien“ (Eb. 1775, 8°). F. wird der Regenerator des östr. Schulwesens genannt.

(Salmanns) Denkwürdigkeiten aus dem Leben ausgez. Deutschen (Schneppenthal 1802, 8°) S. 330. — Meusel (Johann Georg), Lexikon der vom J. 1750—1800 verstorbenen Schriftsteller . . . III. Bd. S. 297 u. f. [mit einem vollständigen Verzeichnisse von F.'s zahlreichen Schriften]. — Journal von und für Teutschland 1785, 11. Stück, S. 469. — Streit, Alphabetisches Verzeichniß schlesi-

cher Schriftsteller. — Schlosser (F. C.), Geschichte des 18. Jahrhunderts und des 19. bis zum Sturze des franzöf. Kaiserreichs . . (Heidelberg 1844, Mohr, 8°) dritte Auflage, IV. Bd. S. 430 [wird hieselbst irrig Felsinger genannt]. — Defr. National-Encyclopädie (von Gräffer und Geilann), (Wien 1835 u. f., 6 Bde.) II. Bd. S. 107. — Rappser (Christian Gottlob), Vollständiges Bücher-Register (Leipzig 1834, 4°) II. Bd. S. 198 [enthält eine höchst unvollständige Uebersicht seiner Schriften, welche Ein halbes Hundert, meist pädagogischen Inhalts, beträgt]. — Der innerhalb des Umfanges gedruckte Memorabilien-Kalender der „Leipziger Novellen-Zeitung“ gibt in Nr. 1 eines der Jahrg. 1853—56 den 6. Jänner 1721 als F.'s Geburtsdatum an. — Portrait. Nach Reinitius gest. von Schleuen (Berlin, Nicolai, 8°). [Auch vor dem 19. Bde. der „Allg. deutsch. Bibliothek“.]

Felbegg, Christoph Freiherr von (Derst und Ritter des Mar. Theresien-Ordens, geb. zu Kruman in Böhmen 1779, gest. zu Leipzig 10. Mai 1845). Sohn adeliger Eltern wurde er seit 1800 in der Ingenieur-Akademie gebildet; bei dem allgemeinen Aufruf zur Landesbewaffnung trat er 19. August 1808 als Unterleutnant in ein Landwehrbataillon, kam 1. Mai 1809 zum Jägerbataillon Erzherzog Karl, wohnte der Schlacht von Aspern bei und wurde 29. Juni d. J. Oberleutnant bei De Baux und am 5. Oct. 1813 Kapitän beim 1. Jägerbataillon der östr. deutsch. Legion. Im Felzuge des J. 1813 er kämpfte sich F. das Ritterkreuz des Mar. Theresien-Ordens. Das Regiment De Baux besand sich am 26. August unter jenen Abtheilungen, welche die feindlichen Verschanzungen vor Dresden erklimmen sollten. Die Wegnahme einer vor dem Matschin'schen Garten angelegten Redoute gehörte zu den Bedingungen des Gefingens des ganzen tactischen Planes. F., die Sachlage, aber auch ihre Gefahr durchschauend, war zur That entschlossen. Unter dem Zurufe: „Wer von De Baux und ein Mann ist, mir nach!“ sprang er vor, einige Freiwillige ihm nach, überstieg

unter dem heftigsten Aufgetregen die Pallasen, erkletterte die Escarpe und erreichte die Brustwehr, als er eben auf der entgegengesetzten Seite den die Redoute erheigenden Oberflieutenant Schueiber verwundet sahen und die Feinde auf ihn sich stürzen sah; F. drang nun auf die Angreifer ein, hieb sie nieder, rettete den Oberflieutenant und erbetete mit den mittlerweile nachgelommenen Freiwilligen und Jägern drei Kanonen und eine Haubitze, welche er, obgleich im Handgemenge durch zwei Bajonettstiche verwundet, ob Mangel an Artillerie selbst bediente und gegen den Feind richtete. F. avancirte am 16. Jänn. 1814 zum wirklichen Hauptmann und erhielt 1815 das Ritterkreuz. Im letzteren Jahre überrumpelte er auch am 21. Juli Schloß und Dorf Surp eu Bauz und nahm, ohne einen Mann zu verlieren, drei Officiere und achtzig Mann gefangen. Wissenschaftlich gebildet, trieb F. in seinen Mußestunden naturhistorische Studien u. hinterließ, auf einer Urlaubsreise zu Leipzig vom Tode überrascht, eine werthvolle Naturalien-Sammlung, bestehend aus 4549 Vögeln und über 8000 Schaalthieren.

Sirtensfeld (J. Dr.), Der Militär-Maria-Theresien-Orden und seine Mitglieder (Wien 1857, Staatsdruckerei, 4^o) S. 1184 u. 1748 [nach diesem starb er im Alter von 66 Jahren, war also 1779 geboren, mit mehreren in obiger Biographie berichtigten Unrichtigkeiten]. — Oestr. Militär-Konvers.-Person. Herausg. von Sirtensfeld u. Dr. Meynert (Wien 1851) II. Bd. S. 317 [nach diesem ist er 1789 geb.] — Tapferkeits-Zeugniß des k. k. Colloredo-Manns selbst, mehrerer Ober-Officiere und der Mannschaft, datirt: Dipsoldswalde 21. August 1818. — Freiherrnstands-Diplom vom 18. December 1817. — **Wappen.** Quadrater Schild mit Herzschilde. Im 1. u. 4. schwarzen Schilde ein einwärts-gelieferter, zum Streite gerichteter goldener Hölze mit über den Rücken geschlagenem Doppelschwanz. Im 2. u. 3. silbernen Felde ein rother Sparren. Im blauen Herzschilde eine Felschance mit zwei Kanonen. Auf der freiherrlichen Krone des Schildes zwei Turnierhelme. Der rechte mit einem offenen Fluge,

dessen rechter Flügel gold und schwarz, der linke roth und silberu quer getheilt ist. Der linke Helm trägt zwei Stambarten in Form eines Karrenkranzes, von denen die rechte schwarz und gold, die linke silberu und roth getheilt ist.

Felbegg, Karl Freiherr von (Hauptmann und Ritter des Mar. Theresien-Ordens, geb. zu Blatz in Böhmen 1813). Sohn des Vorigen, wurde in der Wiener-Kriegsakademie gebildet, kam 4. Oct. 1833 als Fähnrich in's Inf.-Reg. Trapp, wurde 1837 Unter-, 1846 Oberlieutenant. Im J. 1848 stand das Regiment in Italien. F. war damals Regim.-Adjutant. Bei Saluzo (24. Juli 1848) war die erste Brücke über den Rincio bereits beendet worden, welche das Armeecorps des FML. Wocher passiren sollte; die Beendigung einer zweiten bei Ponti und den Uebergang der österr. Truppen suchte der Feind zu verhindern. Regim.-Adjutant F. und Bataillons-Adjutant Fröhlich (s. d.) thaten sich bei dieser Gelegenheit ebenso durch Muth wie Umsicht hervor; trieben den Feind zurück, benützten die vom Feinde bei dem eingeschlossenen Borrücken der österr. Truppen in Stich gelassenen zwei Kanonen, welche nun Felbegg behiente und auf die sich zurückziehende Cavallerie und die in den Weingärten aufgestellten Inf.-Colonnen so lange wirken ließ, bis eine Verwundung seiner rechten Hand ihn an der weiteren Bedienung der Geschütze hinderte, welche nun sein Kamerad Fröhlich übernahm. Der hartnäckige, immer wieder sich sammelnde Feind wurde durch die entschlossene Haltung beider Officiere, die jeden seiner Versuche vorzubringen, vereitelten, völlig zurückgedrängt. Dadurch wurde Zeit gewonnen, die zur Unterstützung nachgesendeten Abtheilungen konnten zur rechten Zeit nachrücken und der für die Aufstellung der österr. Truppen wichtige, die Gegend dominirende Punct konnte gewonnen und gehalten werden. Am 10. März

1849 rückte F. zum Hauptmanne vor. Als solcher scheint er in den Kustbestand getreten zu sein, da er im Militär-Schematismus nicht mehr aufgeführt wird.

Destr. Solbatenfreund (Wien, 4^o) III. Jahrg. (1850) Nr. 93, S. 412: „Ehrenhalle VII.“ von St(ra)nd. — Destr. Militär-Konversations-Revillon. Herausg. von Hirtenfeld und Dr. Meynert (Wien 1851) II. Bb. S. 318. — Hirtenfeld (J. Dr.), Der Militär-Maria-Theresien-Orden (Wien 1857, Staatsdruck., 4^o) S. 1571 u. 1752.

Feldern = Nolf, Mathilde (Schriftstellerin, geb. zu Pottendorf in Niederösterreich 10. Juli 1810). Lebte als Erzieherin zu Wien. Seit Jahren stehen ihre Arbeiten, Novellen, Erzählungen und belehrenden Aufsätze in verschiedenen Zeitschriften und Taschenbüchern des In- und Auslandes. Selbständig erschienen von ihr ein „Vaterländisches Taschenbuch für Kinder des österr. Kaiserstaates“ (Wien 1841, mit vielen eingedr. Holzschnitten, 8^o); das Buch ist ihren kais. Hoheiten Franz (Se. Maj. Franz Joseph I.), Ferdinand und Karl gewidmet.

Trusla (Pestobor), Frühlings-Album.

Feldmann, Leopold (Lustspielbichter, geb. zu München 1803). Sohn israel. Eltern u. besuchte zuerst die Schule. Als ein kön. bair. Rescript d. J. 1815 israelitische Väter aufforderte, ihre Söhne dem Handwerksstande zu widmen, kam Leopold zu einem Sattler in die Lehre, zu schwach zu diesem Geschäfte, zu einem Schuster. Ein auf die Sohle eines Mädchenschuhes aufgeklebtes Liebesgedicht rief die Entrüstung der Besungenen hervor, sie beklagte sich bei Leopolds Meister, und der kleine Roman endigte mit Leopolds Entlassung aus dem Schusterladen. Zum Handwerker verborben, besuchte F. wieder die Schule und schrieb, 14 J. alt, sein Schauspiel: „Der falsche Eid“, welches auf dem sogenannten Ripperltheater in München, vor seinen Schulkameraden aufgeführt wurde; eine Knabenarbeit,

welche aber Talent verrieth. Nun kam F. zu einem Kaufmanne nach Pappenheim in die Lehre, zog drei Jahre auf Märkten und Messen umher, wurde 1820 Commis in einer Münchener Galanteriehandlung, wo er nebenbei schriftstellerische Versuche machte, und seine mit L. F. bezeichneten satirischen und humoristischen Aufsätze allgemein gefielen. Aufsehen erregten 1829 die in einem von Coremans zu Nürnberg redigirten Journale erschienenen „Spaziergänge in und um München“. Die Begegnung mit Saphir in diesem Jahre hatte zur Folge, daß Feldmann die Handlung ganz verließ und sich ausschließlich der Schriftstellerei, im Anbeginn bei Saphirs verschiedenen Journalen widmete. Im J. 1835 erschienen seine „Nollenlieder“ (München, 8^o), Gedichte, die unter der Maske der Satire das tiefe Weh unglücklicher Liebe bergen; auch wurde in diesem Jahre am 19. Mai sein erstes Lustspiel: „Der Sohn auf Reisen“ auf der Münchener Bühne mit Erfolg gegeben. Am 7. Juni d. J. machte er seiner rege gewordenen Wanderlust Lust und reiste nach Athen, wo zwei seiner Brüder lebten, fünf Jahre das schöne Griechenland nach allen Richtungen durchstreifend, veröffentlichte F. in Lewalds vielgelesener „Europa“ seine anmuthigen Reisebeschreibungen. Am 20. April 1840 verließ F. Athen und lehrte über Wien, wo er seinen Freund Saphir traf, nach fünfjähriger Abwesenheit nach München zurück. Dort war er vergessen, denn sein „Sohn auf Reisen“ war während seiner Abwesenheit weder in München noch auf einer anderen Bühne gegeben worden. Erst als Solbein im Jahre 1841 den „Sohn auf Reisen“ auf's Burgtheater brachte, war F.'s Weg auf allen deutschen Bühnen gebahnt. Nun folgten: „Die Kirichen“; — „Das Porträt der Geliebten“; — „Die freie Wahl“; — „Der Lebensretter“; — „Die schöne Athenerin“; — „Das Karrenhaus“; —

„Der Pascha und sein Sohn“; — „Ein Freundschafts-Bündniß“; — „Ursprung des Korbgebens“; — „Eine unglückliche Physiognomie“; — „Drei Candidaten“; — „Der dreissigste November“; — „Ein Mädchen vom Theater“; — „Eisele und Beisele“; — „Mit Speck fängt man Mäuse“; — „Die drei Supplikanten“; — „Der Rechnungsrath und seine Töchter“; — „Ein bösser Mann“. Auch schrieb F. mehrere kleinere Stücke für Privatbühnen, namentlich für jene Sr. k. Hoheit des Herzogs Max in Baiern. Seit 1. April 1850 ist F. als Dramaturg beim Nationaltheater an der Wien angestellt und daselbst thätig. Seine Stücke erschienen unter dem Titel: „Deutsche Original-Kustspiele“, in 6 Bänden (Wien 1845, Wallishausser, gr. 12°) und der 7. Bd. als 1. Bd. der neuen Folge (Berlin 1855, Stage). F.'s Lustspiele gehören, einige ausgenommen, zu den glücklichsten Erzeugnissen der deutschen komischen Muse. Mit geschickter Wahl und Vertheilung des oft unbedeutenden Stoffes verbindet er Wit, glückliche Situationen und versteht es, Zeitideen und Zeitereignisse gewandt zu benutzen. Sein Versuch, sich der Volksbühne zuzuwenden, ist mißglückt, auch feiert seine Muse seit mehreren Jahren.

Frankl (E. A.), Sonntagsblätter 1847, S. 130: „Biographie“, von Dr. Alex. Klinger [enthält die ausführlichsten Angaben]. — Jübischer Plutarch (Wien 1848, Curich, 8°) Zweites Alphabet S. 43. — Jübisches Athenäum (Grimma und Leipzig 1851, 8°) S. 37. — Meyer (J.), Das große Conversat.-Lexikon (Hildburghausen 1842, Bibl. Inst., Lex. 8°) III. Suppl. Bb. S. 507. — Humorist, herausgeg. von Saphir 1855, Nr. 79, S. 314. — Iris (Graz'er Mothenblatt), redigirt von Caj. Cerri 1851, Juni [enthält seine mit Worten gezeichnete Silhouette]. — Gottschall im Werte: „Die deutsche National-literatur in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts“ (Breslau 1855, gr. 8°) im II. Bb. S. 497, nennt F. elbmann: „Frivoler und wichtiger als Beneditz, kernhaft und treffend, von einem Humor, der die Laclust weckt. Diese gesunde Komik . . . ist nicht gerade wählerisch in Charakteren und Situationen,

wird leicht matt und trivial . . . aber die komische Kraft ist vorhanden. Füllen muß sich F. vor einer Art und Weise der Charakteristik, welche daburch an Carrikatur gränzt, daß sie einen Charakter in eine einzige Bestimmtheit auflöst, wie z. B. im „Höllischen Mann“, dessen Held eben Nichts ist, als übertrieben höflich, und selbst in dem wahrhaft lustigen Lustspiele „Der Rechnungsrath“ ist der calculatorische Vater der heiratlustigen Töchter in Gefahr, sich in eine bloße Rechenmaschine zu verwandeln.“ — Portrait. Lithographie, Fotio, Münzen, Roller.

Fellinger, Johann Georg (Dichter und Oberlieutenant, geb. zu Pectau in Steiermark 3. Jänn. 1781, gest. zu Adelsberg in Krain 27. Nov. 1816). Seine früh erwachte Neigung zur Poesie pflegte er fleißig, studirte die Rechte zu Graz und lebte als Beamter und Erzieher in einem adeligen Hause zu Reiffenstein bei Eilli, als ihn die Bewaffnung der steiermärkischen Landwehrbataillons unter die Fahnen rief; 1809 wurde er Officier in der Linie. Im Treffen an der Piave gefangen, kam er nach Frankreich. Auf dem Schlachtfelde hatte F. das rechte Auge eingebüßt. Nach seiner Auswechslung kehrte er in seine Heimat zurück, trat als Lieutenant in's Infanterie-Regiment Nr. 26 und kam nach Klagenfurt in Garnison, wo er in einem kleinen Kreise von Freunden seine Muse der Poesie widmete. 1814 wurde er Oberlieutenant und Conscriptions-Revisor zu Judenburg und kam 1815 als solcher nach Adelsberg. Seine geschwächte Sehkraft hinderte ihn an der Theilnahme des mittlerweile ausgebrochenen Kampfes; dies, getäuschte Hoffnungen, namentlich sein Mißlingen, eine Civil-Anstellung zu erlangen, hatten eine Melancholie zur Folge, die endlich sein Leben im schönen Alter von 35 Jahren zerstörte. Von seinen Schriften sind im Druck erschienen: „Agerisene Scenen aus der Geschichte der Menschheit. Ein Versuch“ (Graz 1808, Gerstl, 8° mit

1 Kupfer); — „Der Kampf des Rechts. Ein Gedicht“ (Salzburg 1813, Meyer, gr. 8°); — „Gedichte. Herausgegeben von J. G. Kumpf“, 2 Thele. (Klagenfurt 1819 u. 21, gr. 8°); von seinen dramatischen Arbeiten: „Frydolf und der Graf von Flandern“, zwei heroische Opern; — „Der Kaiserhat“, ein Gelegenheitsstück; — „Die Grafen von Sella“, Schauspiel; und „Inguo“, Trauerspiel, dieses vier Monate vor seinem Tode beendet, wurde nach seinem Tode in Klagenfurt (17. März 1817) mit Erfolg gegeben. Es ist K.'s letztes Werk, behandelt einen Stoff aus Kärntens ältester Geschichte, dessen Bewohnern der Dichter sein Werk gewidmet, u. ist reich an wirklich poetischen Schönheiten. In seinem Nachlasse fand sich eine Beschreibung der Adelsberger Grotte, die erste Abtheilung einer Geschichte des Krieges zwischen Oesterreich und Frankreich, bis zur Schlacht von Aßern reichend. In seinem Geburtsorte Pöckau wurde dem früh verbliebenen Sänger ein Denkmal von Gußeisen errichtet.

Schmuck (Karl), Histor.-topograph. Lexikon von Steiermark (Graz 1812, gr. 8°) S. 364 (nach diesem geb. zu Fronleiten 1782, diese Angabe wird jedoch im III. Bde. S. 105 im Artikel **Pöckau** berichtigt). — Carinthia (Klagenfurter Unterhaltungsblatt, 4°) 1817, Nr. 10, 12, vom 8. März [Vericht über das Stück: „Inguo“, Trauerspiel in 4 Acten und dessen erste Aufführung. Auch enthält der Aufsatz einige Nachrichten über K. selbst. Dasselbst heißt er irrig **Johann Gustav**; er selbst pflegte seine poetischen Arbeiten, namentlich in früherer Zeit, mit **Gustav** zu unterzeichnen, sein Taufname war jedoch **Johann Georg**]. — **Winklern** (3. B. v.), Biographische u. literarische Nachrichten von den Schriftstellern und Künstlern, welche im Herzogthum Steiermark geboren sind . . . (Graz 1810, 8°) S. 35. — Steiermärkische Zeitschrift, redig. von Dr. G. F. **Schreiner** . . . (Graz 1840, 8°) Neue Folge VI. Jahrg. 1. Hft. S. 190. — **Oestr. National-Encyclopädie** (von **Gräffer** u. **Gzillmann**), (Wien 1835, 6 Bde.) II. Bd. S. 110. — **Oestr. Militär-Konversat.-Lexikon**. Herausgeg. von **Hirtensfeld** u. Dr. **Reynert** (Wien 1851) II. Bd. S. 344. — **£**, **Bowitzsch** und **A.**

Sigl, **Oestr. Balladenbuch** (Wien 1856, Dorfmeister, kl. 8°) II. Bd. S. 718. [Dester wird 1782 als sein Geburtsjahr und Frohnleithen in Steiermark als sein Geburtsort angegeben.] — Auch steht seine Biographie vor dem I. Bde. der nach seinem Tode von Dr. **Kumpf** (1819 u. 21, Klagenfurt) herausgegebenen Gedichte. — **Porträt**. Unterschrift: J. G. **Pellinger**. Unter dem Medaillon, in welchem das **Porträt** — **Brustbild** in Uniform — sich befindet: **Ant. Topplar** sc., 8°. [Auch bei seinen von **Kumpf** herausgegebenen „Gedichten“.]

Fellner, **Peter Coloman** (Kupferstecher und Benedictiner Mönch, geb. zu **Bistorf** in Oberösterreich 19. März 1750, gest. zu **Lambach** 18. April 1818). Besuchte das Stift von **Kremsmünster**, wohin ihn der Benedictiner und Volksdichter **Lindemeyer** (s. d.) gebracht; daselbst beurkundete er großes Talent im Zeichnen. Aus Veruf wurde er Mönch, trat in's Benedictinerstift **Lambach**, wo sein Zeichnentalent die Aufmerksamkeit des Abtes **Amund** erregte, der ihn nach **Wien** zu dem **Maler Martin Schmid** schickte. Unter **Director Schmuzer** bildete er sich in der Kupferstecherkunst aus. Dann machte er Reisen, lernte Künstler und ihre Werke kennen und bildete seinen Geschmack. Zu gleicher Zeit war er ein großer Freund und Kenner der Musik, und neben seinen Arbeiten im Gebiete der Künste bekleidete er im Kloster das Amt des Stifts-Dekonomen, Musik- und Chordirectors mit gewissenhafter Pünctlichkeit; bildete junge Leute im Zeichnen und unterstützte sie mit Geld. F. war **Sammler** und besaß eine mit **Geist** gewählte **Sammlung** auserlesener **Kupferstiche**; auch gab er die **Schrift** heraus: „**Neber die Art und Weise, wie man eine Kupferstichsammlung anlegen und ordnen soll**“, welche seine tiefen Einsichten im Gebiete der Kunst beurkundet. Von seinen **Blättern**, welche eine glückliche Verbindung der **Nadiernadel** mit dem **Grabsichel** und eine **pittoreske Manier** charakterisirt, sind

zu nennen: „Die Beschreibung Jesu“, nach Dietrich (1770, gr. qu. Fol.); — „Die Büste des Malers Grotto“ (8°); — „Die Kreuzerhöhung“, nach Maulbertsch (aqua forti, fl. Folio); — „Esther kniend vor Ahasuerus“ (Folio); — „Die Enthauptung Johann des Täufers“ (gr. 8°); — „Drei Mädchen mit einem Affen“ (fl. Folio), alle drei Blätter nach M. J. Schimidt und außerdem mehrere Blätter nach Sandrart, Lairesse u. A.

Ragler (G. R. Dr.), Neues allgem. Künstler-Lexikon (München 1835 u. f., 8°) IV. Bd. S. 271. — Oestr. National-Encyclopädie (von Gräffer u. Gzifann), (Wien 1835) II. Bd. S. 111. — Müller (Franz), Die Künstler aller Zeiten und Völker (Stuttgart 1837, Gtner und Seubert, Lex. 8°) II. Bd. S. 26.

Felmer, Martin (Geschichtsforscher, geb. zu Hermannstadt 1. Nov. 1720, gest. ebenda 28. März 1767). Sohn von bürgerlichen Eltern, besuchte das Gymnasium seiner Vaterstadt und 1740 — 20 Jahre alt — die Hochschule zu Halle, wo er schon 1842 mit der Dissertation: „De efficacia S. Scripturae naturalis e supernaturalis“ austrat; nun kehrte er über Wien, wo er sich behufs seiner Arbeiten einige Zeit aufhielt, in sein Vaterland zurück, übernahm eine Professur am Hermannstädter Gymnasium, wurde 1756 Pöbiger und Conrector, 1758 Rector, am 26. März 1763 Pastor der Seltauer Gemeinde und 29. Jänner 1766 Stadtpfarrer zu Hermannstadt, wo er schon im nächsten Jahre, 46 Jahre alt, starb. F. hat viel geschrieben und der größere ja wichtigere Theil seiner Arbeiten liegt in Handschrift. Von seinen gedruckten Arbeiten nennen wir seine Abhandlungen über siebenbürgische Münzen in der von Gottsched herausgegebenen periodischen Schrift: „Das Neueste aus der anmuthigen Gelehrsamkeit“ 1761, Nr. 10 S. 743 u. f. und im Joachi'm'schen „Neueröffneten Münzkabinet“ (Mürnberg 1764,

I. Bd. S. 328 und II. Bd. S. 21 u. f. — und sein selbständiges Werk: „*Prima lineae M. Principatus Transylvaniae historiam... illustrantes*“ (Cibinii 1780, Barth, 8°), die Geschichte ist darin bis 1762 fortgeführt. In Handschrift hinterließ er eine „Geschichte von Siebenbürgen“, in drei Theilen, der erste druckfertig; — „Eine historische Nachricht von der malachischen Völkerschlacht in Siebenbürgen“; — „*Catalogus Woyvodorum Transylvaniae ex Diplomatum erutus*“ (1764); — „*Episcopi Transylvani ex Dipl. eruti*“; — „*Elenchus pastorum Cibiniensium et Rectorum*“; — „*Catalogus Indicium Regionum Civitatis Cibiniensis, et Comitum Nationis Saxonicae in Transylvania*“; — „*Series magistratorum Civium Cibiniensium*“; — auch hat Felmer des Martin Schmeizel gleichfalls wie das Folgende in Handschrift gebliebene „*Bibliotheca hungarica*“ und des Georg Soter „*Transylvania celebris*“ mit zahlreichen Berichtigungen u. Zusätzen versehen. Seivert (Johann), Nachrichten von siebenbürgischen Gelehrten (Preßburg 1785) S. 82 — 90 (enthält eine von kritischen Glossen begleitete vollständige Uebersicht seiner in Druck erschienenen u. nachgelassenen Schriften, unter denen die letzteren für den Historiker von Werth sind). — Benkö, *Transylvania illustrata* II. Thl. S. 519. — Horányi (*Alex. P.*), *Memoria Hungarorum et Provincialium scriptis editis notorum* (Wien 1775 u. f., 8°) I. Bd. S. 665. — Meusel (J. G.), *Lexikon der vom J. 1750 — 1800 verstor. deutschen Schriftsteller* ... III. Bd. S. 305 (wo er irrthümlich unter dem Namen Femeer erscheint).

Felsenthal, s. Köpp von Felsenthal.

Femi, Ludwig (Archivar und Archäolog, geb. zu Bergamo am 1800, gest. ebenda 7. April 1856). Verlor früh seine Eltern und verdankt seine gelehrte Bildung seinem Verwandten Giuseppe Ronchetti, Erzpriester von Nembro, widmete sich dem geistlichen Stande und betrieb nebenbei fleißig Philologie, In-

schriftenkunde und Paläographie. Als sein Wohlthäter Ronchetti 1838 starb, hinterließ er ihm seine reiche paläographische und Handschriften-Sammlung. F. legte auch die letzte Hand an den dritten Band des „Codice Diplomatario“, den Ronchetti herausgab, nachdem er den zweiten von Mario Lupo übernommen hatte. Dieser dritte Band umfaßt die Geschichte Bergamo's von 1428 — 1528. Als das Municipium von Bergamo für die Bibliothek u. die Sammlungen, welche es besaß, ein schönes Gebäude aufzuführen ließ, unterzog sich F. nach dessen Vollenbung auf vorausgegangene Einladung des Municipiums der Katalogisirung und Aufstellung der reichen Sammlung. Diesem Geschäfte entriß ihn der Tod. Er selbst besaß eine werthvolle Sammlung Diplomatarien, Handschriften, handschriftlicher Codices, und eine Bibliothek mit seltenen und geschätzten Ausgaben als Albinen, Elzevirs, von Comino u. A.

Giornale di Bergamo (Folio) 1856, Nr. 60: „Necrologia.“

Fenaroli Solar d'Asi, Camilla (Dichterin, geb. zu Brescia um 1705, gest. ebenda 1769). Entstammt einem edlen Brescianer Geschlechte. Ungeachtet einer vernachlässigten Erziehung arbeitete sie sich aus angeborenem Geiste und eigenem Studium zu einer seltenen Bildungsstufe empor. Sie eignete sich die Kenntniß der lateinischen und griechischen Sprache an, und betrieb philosophische Studien, letztere freilich nur aus französischen Schriftstellern. Die Lecture der großen Dichter ihres Vaterlandes entzündete den poetischen Funken in ihr und sie schrieb Gedichte, welche in mehreren Sammlungen jener Zeit zerstreut sind und gefielen. Ihr Haus war der Mittelpunkt der Gebildeten von Brescia, und selbst ausgezeichnete Fremde fanden in demselben sich ein. In der von dem

Grafen Carlo Roncalli [nicht Romaldi, wie er im Ersch und Gruber I. Section 42. Bd. S. 444 genannt wird] veranstalteten „Raccolta degli Autori Bresciani viventi“ befinden sich mehrere ihrer Gedichte, darunter eines auf die Einweihung ihrer Tochter als Nonne besonders gerühmt wird.

Dandolo (Girol.), La caduta della repubblica di Venezia ed i suoi ultimi cinquant' anni. Studii storici (Venedig 1856, Naratovich, 8°) Appendice S. 166. — *Nouv. Biographie générale* ... publiée sous la direction de M. le Dr. Hofer (Paris 1853) XVII. Bd. Sp. 315.

Fendi, Peter (Maler, geb. zu Wien 4. Sept. 1796, gest. ebenda 28. August 1842). Eines Schullehrers Sohn, der früh eine große Anlage für das Zeichnen bekrundete. Der Knabe, Alles was er sah nachzeichnend, erhielt bald einen seltenen Grad von Fertigkeit im Copiren. Zufällig lernte der berühmte Augenarzt Jos. Barth (s. d. I. Bd. S. 166) den talentvollen Knaben kennen. Barth besaß eine kostbare Sammlung Antiken, auch den herrlichen Torso des Mionens aus der Niobe-Gruppe, und F. hatte unter der Leitung seines Schülers und Kenners Gelegenheit, sich an den großen Mustern des Alterthums zu bilden. Seine trefflichen Zeichnungen der Originale der berühmten Sammlung etruskischer und altgriechischer Vasen des Grafen Lamberg machten diesen auf den Künstler aufmerksam, und F. wurde durch dessen Verwendung zum kais. Cabinetszeichner und Kupferstecher ernannt. In der reichen und gewählten Gallerie des Grafen lernte er auch die Meisterwerke der niederländischen Schule kennen, welche er wie die Natur auf das Fleißigste studirte und deren Vorzüge in Beleuchtung, Hellbunzel, Colorit er glücklich sich zu eigen machte. Als Cabinetszeichner begleitete er den Director des kais. Antiken-Cabinets Steindl

nach Venedig (1821) zur Uebernahme des Museo Tiepolo und später nach Salzburg zur Leitung der Ausgrabung der Alterthümer. Die Muse widmete er selbständigen Arbeiten mannigfacher Art in Oel und Aquarell, in Kupferstichen und Lithographie. Unter seinen Schülern nennen wir Franz Zeilner, Joh. Bapt. Staudinger, Treml und Albert u. Karl Schindler (f. b.), von denen Letzterer dem Meister um eine Woche (22. Aug. 1842) in's Jenenseis voranging. In seinen im Ganzen nicht zahlreichen Oelbildern ist das Genre am stärksten vertreten. Von seiner Hand sind: „Ihre Majestät die Kaiserin Mutter (Karolina Auguste) Kniestück“; — „Ferdinand Maximilian Graf von Firmian, Fürstbischof von Wien“ (1531), in Lebensgröße; — dann die Genrebilder: „Das Mädchen vor dem Kletterer-Gemälde“ (Oelgemälde 1829); — „Die Offizierswitwe“; — „Die Pfändung“; — „Ein Klostergang mit Andächtigen“; — „Das Begräbniß auf dem Friedhofe“ (alle vier in der Sammlung Arthaber); — „Das Gewitter“ (in der Gallerie Kolorat); — „Die Nonnerin“; — „Das Mädchen an der Briefpost“; — „Der Mönch, der die Vögel füttert“; — „Das Milchmädchen“, nach Lafontaines Fabel; — „Der Kapuziner am Klosterfenster“; — „Eine Aberschwemmungsscene“ (1830); — „Die heilige Augustina nach der Engel am Meere“; — „Kaiser Franz und die Schildwache“; — „Eine Klosterfrau“; — „Der Brautmorgen“; — und: „Die Mutter am Christabend“, nach Hebel; — „Der Säemann“; — „Das Weihwasser“ (in der Sammlung Felner); — „Ein Engel, der Vögel singen lehrt“; — „Die aus dem Wasser gerettete Puppe“; — „Karl V. als Mönch einem Waffenspiege nachsehend“; — „Der arme Geiger“; — „Amor bittet um Einlass“; — „Das Dachstübchen“; — „Hagar“; — „Der Krug geht zum Brunnen bis er bricht“ (2 Mal); — „Der Schutzengel“; — „Der Mütterargen in der Morgenbetende“ (in der Ausstellung des k. k.

Kunstvereins 1857, August, 180 fl.); — „Die Gräfin von Corinale bei Crist“; für dieses Sr. Majestät dem Kaiser überreichte Oelgemälde erhielt er die goldene Medaille. F. malte auch einige historische Bilder als: „Erbprinz Ferdinand und Philippine Welser zu Ambras“; — „Eginhard und Emma“; — „Der Ring der Graue“, diese zwei für den Grafen Salim; — außerdem mehrere Aquarelle, von denen sich manche, namentlich Scenen aus dem Volksleben, in den Wappen der kais. Familie befinden. Zu nennen sind einige zu Schillers Gedichten, als: „Ritter Toggenburg“, zum „Lied von der Glocke“, und sein im Auftrage J. Maj. der Kaiserin Karoline Auguste vollendetes Gruppenbild: „Die kaiserliche Familie im J. 1834“, mit 37 Porträts in ganzer Figur, äußerst gelungen componirt und größtentheils auch sehr ähnlich. Das schöne Aquarell-Gemälde ist durch Johann Passini's Grabstichel vortrefflich in Kupfer gestochen; — ferner sind von seiner Hand mehrere Copien aus altdeutschen Gebetbüchern der kais. Hofbibliothek; — die Zeichnungen zu Hornay's, historischem Taschenbuch und zum Almanach „Vesta“; die Zeichnungen der schönsten und wichtigsten Denkmäler des kais. Münz- und Antiken-Cabinet's und mehrere zu Dibbins Prachtwerk: „Bibliographical, antiquarian and picturesque tour in France and Germany“. F. endi, der sich keiner festen Gesundheit erfreute, starb — zu früh für die Kunst, zu deren begabtesten Jüngern er zählte — im Alter von 47 Jahren.

Wiener Zeitung vom 6. Oct. 1842, S. 2047: „Metrolog“ von Joseph Bergmann nennt ihn treffend den Peter Hebel der Genre-malerei und gibt ein sehr reiches Verzeichniß von F.'s Arbeiten und ihrer Besitzer). — Hornay's Archiv für Geschichte, Statistik, Literatur und Kunst (Wien, 4^o) 1822, Nr. 28, S. 161: „Wanderung durch die Ateliers der hiesigen Künstler.“ — Theaterzeitung von Ab. Bäuerle 1842, Nr. 210, S. 930. — Franz!

(E. Aug.), *Sonntagsblätter* (Wien, Reg. 8°) 1842, S. 645: „Metrologe. Schüler u. Meister“ [melbet zugleich den Tod Karl Schindler's und seines Lehrers Peter Fendl's. Entwirft folgende persönliche Schilderung F.'s: „F. war kleiner Statur, höckerig wie Aesop, und trug auf dem kurzen Halse ein großes breites Onomenhaupt. Sonderbar hatte die Natur in eine solche Quasimodo-Gestalt so viel Geschmact und Kunstinn gelegt“]. — Dieselben 1843, S. 93. — *Ferger* (A. R. v.), *Die Kunstschätze Wiens in Stahlstich* nebst erläuterndem Text (Triest 1857, östr. Klobb) 27. St. S. 389 [nach diesem geb. 8. Sept. 1795, gest. zu Wien 28. August 1842; daselbst auch das von H. Dieß gestochene, in der Gallerie Kolumna befindliche Bild F.'s: „Das Gemitter“]. — *Ragler* (G. R. Dr.), *Neues allg. Künstler-Lexikon* (München 1835 u. f. 8°) IV. Bb. S. 274. — *Feller* (Jos.), *Prakt. Handbuch für Kupferstichsammler* (Bamberg 1836, kl. 8°) III. (letzter) Bb. S. 134. — *Destr. National-Encyclopädie* (von Gräffer u. Gzittann), (Wien 1835, 6 Bde.) II. Bb. S. 113 [nach dieser geb. 8. Sept. 1795] und VI. Suppl. Bb. S. 434. — (Brockhaus) *Conversations-Lexikon* (10. Auflage) VI. Bb. S. 2. — *Müller* (Franz), *Die Künstler aller Zeiten u. Völker* (Stuttgart 1857, Ebner u. Seubert, Reg. 8°) II. Bb. S. 28. — *Wiens Kunstschätze* (Wien 1856, L. W. Seibel, kl. 8°) S. 20 [sagt von F.: „Von ihm ist eine kleine Schule ausgegangen. . . hinterließ nur wenige, aber sehr geschätzte Werke“]. — *Krafft* (Albrecht), *Die moderne Schule der I. I. Gemälde-Gallerie* (Wien 1854, Pichler, 8°). — *Nouv. Biographie générale* . . . publiée sous la dir. de M. le Dr. Hoefler (Paris 1858) XVII. Bd. Sp. 316.

Feniczy, Johann (Theolog und Schriftsteller, geb. zu Esikvánd im Raaber Comitat 11. Jänner 1811). Ein Nachkomme der Familie Fibicinis, vor der Reformation Hegedils. Sein Vater war Pächter zu Esikvánd. Der Sohn besuchte unter Aufsicht des ihm verwandten Benedictiners Gottfried Bekersle, später Abt zu Dömslk, die Schulen in Raab und setzte seine Studien in Erlau, dann in Raab fort. Nach Beendigung der Philosophie studirte er die Theologie in Beszprim, trat nach Beendigung derselben in die Graner Erzbischofe über, wurde zum Priester geweiht und erhielt,

nachdem er acht Jahre als Caplan fungirt, die Pfarre Zsely. Wegen Unkenntniß der slavischen Sprache legte er nach drei Jahren diese Würde freiwillig nieder, wurde 1845 nach Zpolyóbdemes, und von da im J. 1854 nach Nagy-Bárfán y geschickt, wo er noch gegenwärtig als Pfarrer wirkt. Unter Bekersle's Aufsicht hatte F. eine gediegene Bildung erlangt, und im Alter von 19 Jahren überraschte der Jüngling seinen Wohlthäter mit einem Gelegenheitsgedichte: „*Gyászvers Vajky György halálára*“, d. i. Ein Trauergedicht auf den Tod des Georg Vajky (1830), welchem mehrere andere aus Anlaß kirchlicher Festlichkeiten folgten. Auch war er durch mehrere Jahre Correspondent des „Hirnök“ und der „Nemzeti Ujság“, d. i. Herold und National-Zeitung, in welchen period. Schriften er unter dem Namen Csákvándi mehrere Arbeiten veröffentlichte. In's Ungarische übersezte er das Werk über die h. Messe des Bischofs von Brizen Bernard Galura (s. d.) und gab es vermehrt heraus, welchem über Galura's Aufforderung die Uebersetzung seines Werkes: „Lehrbuch der christlichen Wohlgezogenheit“ folgen sollte; F. hatte auch das Manuscript durch einen glaubwürdigen Menschen an den Buchhändler Trattner in Pesth gesendet; was aber mit demselben geschehen, weiß der Uebersetzer nicht, obwohl es bei Trattner von einem Hunyady übersezt erschienen ist. In neuester Zeit gab der St. Stephans-Verein F.'s ungar. Uebersetzung von Dumüllers Weltgeschichte heraus.

Magyar irok. Életrajz-gyűjtemény. Gyűjték Ferenczy Jakab és Daniellik József, d. i. Ungr. Schriftsteller. Sammlung von Lebensbeschreibungen. Von Jakob Ferenczy und Joseph Daniellik (Pesth 1856, Gust. Emich) S. 138.

Fenner, Daniel, vormalig Fenner von Fenneberg (Insurgentenführer in Oesterreich und in der Pfalz im

Jahre 1848, geb. zu Trient in Tyrol um das J. 1820). Der berühmte Sohn des Felben und Mar. Theresien-Ordensritters und Feldmarschall-Lieutenant Fenner (s. d. Folgenden); war Zögling der kaiserlichen Militär-Akademie, trat 1837 als Cadet in die Armee, wurde Officier, als solcher aber 1843 entlassen. Nach Veröffentlichung seiner Schrift: „Oesterreich und seine Armer“ (1847), worin er die Organisation des österreichischen Heerwesens angriff, begab er sich nach Süddeutschland, bis ihn die Ereignisse des J. 1848 wieder nach Oesterreich zurückführten. Dasselbst trat er in Wien in den Octobertagen als Adjutant Messenhauers auf und entkam nach der Einnahme Wiens durch die Kaiserlichen nach Deutschland. Bei der Volkshebung in der Pfalz; 1849 begab er sich dahin und wurde vom sogenannten Landesausschusse zum Oberbefehlshaber und Chef des Generalstabs des pfälzischen Insurgentenheeres ernannt. Nachdem er auf seinen Rath unternommene Versuch, die Festung Landau zu überrumpeln, mißlang, erhielt er noch am Tage dieses Unfalls seine Entlassung. Er begab sich nun nach Baden, dann in die Schweiz; aus Zürich ausgewiesen, wanderte er nach Amerika aus, wo er im Jahre 1851 zu Newyork eine deutsche Zeitschrift „Atlantis“ begründete. Neben dieser Thätigkeit als Insurgent entwickelte er eine analoge als Schriftsteller. Anfänglich warf er sich auf die Belletristik, übersehte und leitete mit einem Vorworte ein Alfieri's „Von der Tyranni“ (Morheim 1845, 16°). In dem belletristischen Sammelwerk „Aula der schönen Literatur“, erschien seine Uebersetzung des Romans: „Der Müller von Angibonit oder Georg Sand“ und im Jahr 1846 redigirte er die Illmer Chronik, ein politisches Volksblatt. Nach der Katastrophe trat er aber als Berichterstatter der Ereignisse auf, in denen er eine so

traurige Rolle gespielt, und gab heraus: „Geschichte der Octobertage. Geschillert und mit allen Actenstücken belegt“, 1 Theil (Leipzig 1849, 8°); — „Zur Geschichte der rheinpfälzischen Revolution und des bairischen Aufstandes“, zweite verm. und verbess. Auflage (Zürch 1850, Kistling, 8°). Seine poetischen Schöpfungen aus dieser Epoche nannte er bezeichnend: „Salgentlieder“ (Wingen 1848, Holzner, 8°). Die angeführten Schriften charakterisirt eine Frechheit und Verruchtheit der Gesinnung ohne Gleichen. Mittelft kriegsrechtlichen Urtheils vom 4. Aug. 1849 ist F. ob Verbrechen des Hochverraths seines Adels für verlustig erklärt worden.

Dieser ist nicht zu verwechseln mit einem andern Schriftsteller, gleichfalls Daniel F. v. F., von dem mehrere belletristische Arbeiten erschienen sind. — Eurova, redigirt von Kühne 1850, S. 188: „Zur deutschen Insurgenten-Literatur“ [mit treffenden Randglossen über F.'s „Geschichte der rheinpfälzischen Revolution“; sagt zu Ende: „Eine Schmach für die Revolutionen dieses Zeitalters, daß diese bramarbasirende Lieutenantsschule, und wär's auch nur auf Blüchertiteln, sich „Obercommandant der Wiener Nationalgarde“ und „ehemaliger Chef der rheinpfälzischen Armee“ nennen darf“]. — Meyer (J.), Das große Conversations-Lexikon (Gildburgshausen 1842, Bibl. Inst., Lex. 8°). III. Suppl. Bd. S. 515. — Die Geißel (ein Wiener Blatt, 4°) 1844, Nr. 77. — (Brodhaus) Conversat.-Lexikon (10. Aufl. VI. Bd. S. 4. — Nouvelle Biographie générale ... publiée sous la dir. de Mr. le Dr. Hoefler (Paris 1853) XVII. Bd. Sp. 344.

Fenner von Fenneberg, Franz Philipp Freiherr (Feldmarschall-Lieutenant, geb. zu Salurn in Tyrol 1762, gest. zu Jaroslaw in Galizien 19. Oct. 1824). Entstammt einem Adelsgeschlechte Tyrols. F. trat am 1. Sept. 1777 als Cadet bei Lacy-Infanterie ein, wurde 1778 Fähnrich, 1. September 1783 Unterf., 1. Oct. 1788 Oberlieutenant und nach beendetem Türkenkriege 1790 Hauptmann im Scharfschützen-Corps. 1792 kämpfte er in den Niederlanden, und ward 27. April 1793 Major.

Bei Maindorf am Niederrhein (31. Mai 1796), dann bei der Einnahme von Offenbürg (26. Juni 1797) zeichnete er sich aus. Kurz nach (20. April) wurde er Oberst. 1805 stand er schon als Oberst im Corps des Feldmarschall-Lieutenants Jellacic und bewies beim Rückzuge aus Schwaben nach Vorarlberg große Umsicht. Als General-Major that er sich bei der Vertheidigung Tyrols 1809 und in den Kämpfen der Jahre 1813 und 1814 hervor. Am 16. Jänn. 1813 zum Feldmarschall-Lieutenant ernannt, befehligte er den rechten Flügel der Armee in Innerösterreich. Der 11. Sept. 1813 bei der Mülbacher Klause, der 3 Oct. bei Percha diesseits Bruneden, der 7. October ebenfalls bei der Mülbacher Klause waren seine Ehrentage. Bei letzterer, welche der Feind in der Nacht vom 6. auf den 7. Oct. wieder in Vertheidigungsstand gesetzt, stellte sich FML. Fenner an die Spitze der Stürmenden und nahm die Klause, in welcher viele getödtet, 7 Officiere u. 450 Soldaten zu Gefangenen gemacht wurden. Für diese Waffenthat erhielt er am 8. Nov. 1814 das Ritterkreuz des Mar. Theresien-Ordens. Früher noch (16. Jänn. des. J.) wurde er Inhaber des neu errichteten nach ihm genannten Tyroler Jäger-Corps. Nach Beendigung des Krieges blieb er als Militär-Commandant in Tyrol, wurde nach Auflösung des Tyroler Jägercorps 2. Inhaber des Kaiser Jäger-Regiments, 1820 Divisionär in Mähren und 1821 in Galizien, wo er im Alter von 62 Jahren starb.

Sirtensfeld (F. Dr.), Der Militär-Maria-Theresien-Orden und seine Mitglieder (Wien 1857, Staatsdruckerei) S. 1212 und 1749. — Destr. Militär-Konversat.-Lexikon. Herausg. von Sirtensfeld u. Dr. Meynert (Wien 1851) II. B. S. 345. — Der Abel der Familie Fenner von und zu Fennberg (so lautet im Diplom der Name) stammt aus dem J. 1687, in welchem mit Diplom vom 12. Aug. den Brüdern Johann und Georg der ritter-

mäßige Abel verliehen wurde. Derselbe ist später, am 17. Sept. 1676, auch auf deren Brüder Anton u. Kaspar ausgebehnt worden. — Wappen. Ein quadrirter Schild. In dem hinteren unteren und vorderen oberen goldenen Felde je ein schwarzer aufrechtstehender gekrönter Adler mit ausgebreiteten Fittigen und roth ausgeschlagener Zunge. Im vorderen unteren und hinteren oberen silbernen Felde ein rother Löwe, aufrechtstehend, mit vorgeworfenen Pranken, ausgeschlagener Zunge und doppeltem Schwanz. In einem schwarzen gekrönten Herzschilde wachsen aus grünem Grunde drei Fenchelstauden empor.

Fényes, Alexius (ung. Geograph und Statistiker, geb. zu Csóka, nach Andern Csóka) im Bihar Comitat 7. Juli 1807). Sein Vater Anton war Gutsbesitzer. F. besuchte die Elementarschulen und das Gymnasium zu Debreczin, hörte die Philosophie in Großwardein, die Rechte in der k. k. Akademie zu Preßburg. Die gut bestellte Bibliothek seines Vaters weckte seine Leselust; die Lecture des Werkes: „Nevezetes utazások tárháza“, d. i. Magazin für berühmte Reisen, von Johann Kis, und der häufige Anblick der Karten des Demetr. Görög, auf welchen die Comitate einzeln abgebildet sind, seine Neigung für die Geographie und Statistik. Nach beendeten Studien blieb er als Rechtspractikant in Preßburg, legte 1828 die Advocatenprüfung ab, brachte dann zwei Jahre in Pesth und auf Reisen im Lande zu, auf denen er zahllosen Hindernissen Trotz bietend, so weit es möglich war, glaubwürdige Daten zu seinen noch jetzt den besten geographischen und statistischen Werken über Ungarn sammelte. Nach dem Tode seines Vaters 1831 vermählte er sich und brachte vier Jahre theils in Preßburg, theils in Sároska auf der Insel Schütt zu, sich mit Oekonomie beschäftigend. Ende 1835 zog er nach Pesth und widmete sich von nun an ausschließlich den Wissenschaften und der Literatur. Zuerst gab er heraus: „Magyarországának a hozzákapcsolt tartományoknak mostani

állapotja statisztikai s geographiai tekintetben“, d. i. Der gegenwärtige Zustand Ungarns und der damit verbundenen Provinzen in statistischer und geographischer Beziehung, 6 Bände (Pesth 1836, 1839, gr. 8°), welches Werk die am 8. Sept. 1840 abgehaltene General-Versammlung der ungar. gelehrten Gesellschaft des Preises von 200 Stüd Ducaten würdig erklärte. Es erschien bereits eine zweite Aufl. — Diesem folgte: „*Magyarország statisztikája*“, d. i. Die Statistik Ungarns, 3 Bde. (Pesth 1842–43, gr. 8°, 2. Aufl. 1844) deutsch (Ebenda, drei Bde.), welchem Werke gleichfalls der Hauptpreis der Akademie zuerkannt wurde, den es aber diesmal mit den Gebrüchern Caray's theilen mußte. Ein von Joh. Erdélyi hinterlassenes Manuscript überarbeitete u. vermehrte F. mit einigen Anmerkungen und gab es heraus unter dem Titel: „*Nemzeti iparunk*“, d. i. Unser National-Gewerbe (Pesth 1843, 8°). — Seine Flugschrift: „*Magyarország háttaramaradása ügyeben felelet dr. Wildner Ignácznak*“, d. i. Antwort dem Hrn. Dr. Ignaz Wildner in Bezug auf seine Ansicht über das Zurückbleiben Ungarns, ist 1844 in Leipzig erschienen. — Auf Ersuchen seiner Freunde gab er einen Auszug aus seinen größeren geographischen und statistischen Arbeiten über Ungarn nach den neuesten Daten und Veränderungen unter dem Titel: „*Magyarország leírása*“, d. i. Die Beschreibung Ungarns, 2 Bde. (Pesth 1847, 8°) heraus. Der erste Theil dieses Werkes erschien unter dem Titel: „*Ungarn im Vormärz*“ (Leipzig 1851, 8°) in deutscher Uebersetzung. — Das großartige Werk: „*A magyar birodalom statisztikai, geographiai s történeti tekintetben*“, d. i. Das ungar. Reich in statistischer, geographischer und historischer Beziehung, welches die Beschreibung Ungarns und Siebenbürgens im Einzelnen und vollständig enthalten wird, hat er

im Jahre 1848 begonnen, in welchem der I. Band, der das Komorner Comitatz behandelt, erschienen ist. Auch arbeitete er einen u. z. den ersten Atlas in ungar. Sprache unter dem Titel: „*Közönséges kézi és iskolai atlasz*“, d. i. Allgemeiner Hand- und Schul-Atlas (Pesth 1843, Geibel). Ueberdies war er in den J. 1838 und 39 Redacteur des landwirthschaftlichen Blattes „*Ismeretó*“, d. i. Kunstschaffblatt. In Anerkennung seiner literarischen Verdienste hat ihn die ung. Akademie am 17. Sept. 1837 zu ihrem correspondirenden Mitgliede, der ungar. Landwirtschaftsverein 1843 zu seinem Referenten erwählt, welsch' letztere Stelle er aber in der General-Versammlung 1847 niederlegte. Im nämlichen Jahre übernahm er die Redaction des „*Hetilap*“, d. i. Wochenblatt, und wurde zu Anfang 1848 Präses des Bilderverlags-Vereines, später Director des statistischen Bureaus. F. besitzt auch eine werthvolle reiche statistische Sammlung über sein Vaterland Ungarn. Seine Arbeiten zeichnen sich sämmtlich durch Gewissenhaftigkeit in Angabe der Daten, durch Gründlichkeit und Ansührlichkeit aus, Eigenschaften, welche um so schwerer in die Waagschale fallen, als seine Werke ohne officiële Unterstützung das reine Ergebnis der Privatthätigkeit sind und er zu Gewinnung so großartiger wissenschaftlicher Resultate, wie es seine Werke in der That sind, Hindernisse beslegen mußte, welche zu beslegen selbst amtlichen statistischen Bureaux der Gegenwart bisher nicht immer möglich gewesen.

Vasárnapi újság, d. i. Sonntagsblatt (Pesther Blatt, 4°) 1855, Nr. 10 [mit seinem wohlgetroffenen Porträte]. — *Magyar irók. Elettérj-gyűjtemény. Gyűjték Ferenczy Jakab és Daniélik József*, d. i. Ung. Schriftsteller. Sammlung von Lebensbeschreibungen. Von Jak. Ferenczy u. Jos. Daniélik (Pesth 1856, Gust. Cseh) S. 140. — *Ujabb kori ismeretek tára*, d. i. ungr. Conversations-

Periton der neueren Zeit (Heß 1850, G. Gedenaß) III. Bb. S. 249. — Meyer (3.), Das große Conversations-Periton (Silbburg-hausen 1845, Bibl. Inst., Lex. 8°) III. Suppl. Bb. S. 516. — Illustrierte Zeitung (Leipzig, Weber, Fol.) Nr. 760 (vom 23. Jänn. 1858) S. 58 (sein Porträt in der Gruppe der Statistiker des dritten internationalen statistischen Congresses). — Nouv. Biographie générale ... publiée sous la direction de M. le Dr. Hoefler (Paris 1853) XVII. Bd. Sp. 350. — Sein Geburtsort wird bald Esóraj bald Esóraj, selbst in ungar. Werken genannt; im Biharer Comitat liegt aber sowohl ein Dorf Esóraj als auch Esolaly. — Porträt. Unterschrift: Facsimile des Namens: Fényes Elek. Barabás M. 1846. Ny. Walzel Pesten. A'Pesti Divatlapoz, gr. 4°.

Fenzel von Baumgarten zu Grub, Joseph Leopold Johann Freiherr (Generalmajor, geb. zu Wien 1748, gest. ebenda 9. Nov. 1835). Trat 1767 — 19 Jahre alt — in's Inf. - Reg. Dann Nr. 59, wurde schon im folgenden Jahre Oberleutnant und 1773 Hauptmann. Im Türkenkriege war er bei der Belagerung von Dubicza, Novi und Kalesat, und erlämpfte sich beim zweiten Sturme auf Novi (3. Oct. 1788) — indem er während des heftigsten feindlichen Feuers, von Einigen seiner Leute unterstützt, eine Kanone auf die Bresche brachte, richtete und mit derselben dem Feinde großen Schaden zufügte — das Ritterkreuz des Mar. Theresien-Ordens und bei Kalesat die Beförderung zum Major. Im französischen Kriege rückte F. im Juni 1794 zum Oberstleutnant, im April 1795 zum Obersten vor und zeichnete sich mit seinem Regimente bei der Einnahme der Weissenburger Linien und im Treffen bei Altenkirchen aus. Im J. 1799 kam er zur Armee nach Italien, that sich in beiden Schlachten von Verona hervor, wurde Militär-Gouverneur von Livorno, General-Major und zu Ende dieses Jahres in den Freiherrnstand erhoben. Seiner vielen Wunden wegen mußte er, 52 Jahre

alt (Sept. 1800) die Kriegsdienste verlassen und starb 5 Jahre später.

Hirtensfeld (3. Dr.), Der Mar. Theresien-Orden und seine Mitglieder. Nach authentischen Quellen (Wien 1857, Staatsdruckerei, Lex. 8°) S. 260 und 1733 (erscheint daselbst mit den Taufnamen: Joseph Leopold Johann). — Oest. Militär-Conversations-Lexik. Herausg. von Hirtensfeld u. Dr. Meynert (Wien 1851) II. Bb. S. 346 (mit dem Taufnamen: Ferdinand). — Freiherrnstands-Diplom vom 17. December 1799. — Wappen. Ein gold und schwarz linkschraggetheiltes Schild, darinnen ein aufrechter, zum Raub geschickter Löwe verwedelter Farbe und Metalls. Der Schild ist mit einer freiherrl. Krone bedekt, darauf ein in's Bistri gestellter goldgekrönter, mit schwarz und gold vermischt beiderseits herabhängender Dede bekleideter Turnierhelm. Auf der Krone des Helms ein wachsender, schwarz und gold quergeblicher Löwe rechts gewandt. Schildhalter: Zwei gegeneinandergekehrte goldene Löwen.

Fenzl, Eduard (Naturforscher, geb. zu Krumnaußbaum in Niederösterreich 15. Februar 1808). Sohn des Patrimonial-Gerichts-Verwalters Peter Fenzl; erhielt den ersten Unterricht im Elternhause. Im J. 1817 übersiedelte er mit den Eltern nach Dikrenstein und beendete das Gymnasium zu Krem.s. Fröh erwachte seine Liebe zur Natur, namentlich zu den Pflanzen, welche er als Gymnasiast schon fleißig sammelte und dabei Willdenow's „Kräuterkunde“, Schultes und Trattinick's „Flora austriaca“, die ihm ein glücklicher Zufall in die Hände spielte, eifrig studirte. Im J. 1825 begab er sich nach Wien, um die Medicin zu studiren; die Umgebungen der Residenz boten dem Freunde der Botanik neue Nahrung, wozu die Bekanntschaft mit Männern wie Hofst., Dr. Pohl, Trattinick, Freiherrn von Welben und Zahrbrodner fördernd hinzutrat. Am belebensten wirkte aber F.'s Lehrer Joseph Freih. von Jacquin (f. d.) und die nähere Verbindung mit Dr. Diesing (f. d. III. Bb. S. 289), Endlicher (f. d. IV. Bb. S. 44) und

Unger (s. b.). Ein Besuch in Wien des berühmten Algologen Agardh junior aus Lund in Schweden, brachte ihn mit diesem gelehrten Naturforscher und durch ihn mit andern Koryphäen seines Faches in Wien und im Auslande in Verbindung. Nachdem F. 1833 die medicinische Doctorwürde erlangt hatte, wählte ihn Jacquin zu seinem Assistenten an der Lehrkanzel der Botanik, ihm zugleich die wissenschaftliche Beforgung des Gartens und seiner reichen Bibliothek übertragend. Als Fachschriftsteller trat F. zuerst mit seiner Inaugural-Dissertation auf: „Versuch einer Darstellung der geographischen Verbreitungs- und Vertheilungsverhältnisse der natürlichen Familie der Alseinen in der Polarregion und eines Theiles der gemäßigten Zone der alten Welt“ (Wien 1832, 8°), welche Arbeit die Aufmerksamkeit der Fachmänner auf den jungen Naturforscher richtete. Im Jahre 1836 zum Custos-Adjuncten am l. l. Hofnaturalien-Cabinet ernannt, war es F., welcher an Endlicher's Seite das große ungeordnete Herbar zu einem der Wissenschaft entsprechenden Ganzen umgestaltete u. Endlicher in der Herausgabe seines Werkes „Genera plantarum“ durch Bearbeitung einzelner Ordnungen in demselben unterstützte. Als Endlicher 1840 an Jacquins Stelle Professor der Botanik wurde, trat F. als Custos des Hofnaturalien-Cabinetes an Endlicher's Stelle und war nach dessen Tode 1849 sein Nachfolger als Professor der Botanik und Director des botanischen Gartens. In die Zeit 1840—1849 fällt die mit Endlicher gemeinschaftlich ausgeführte Uebertragung der mittlerweile bedeutend vermehrten botanischen Sammlungen in das Muséal-Gebäude des botanischen Gartens, wo sie zum größeren Gewinn für den Unterricht und die Wissenschaft am rechten Plage sind. Mit Uebernahme der Leitung des botanischen Gartens beginnt auch für denselben jene

Periode, in welcher er in die Reihe der größeren botanischen Gärten des Continents eintrat. Mit dem jährlich erscheinenden Tauschkataloge von Samen wird ein „Adversaria botanica“ betiteltes Weißblatt ausgegeben, worin alle bei dem gegenseitigen Samenaustausche unterlaufenen Irrungen und falschen Artbestimmungen der fremden Gärten wie des Wiener Universitäts-Gartens enthalten und berichtigt sind, ein Vorgang, der für die Wissenschaft von Nutzen ist und bereits Nachahmung gefunden hat. Als Schriftsteller seines Faches hat F. an mehreren Werken Endlicher's mitgearbeitet und sonst eine große Menge halb mehr halb minder umfangreicher Abhandlungen in den Annalen des Wiener Museums, in Ledebours Flora Rossica, in der „Flora“, in der „Pinnaea“ und seit der Begründung der kais. Akademie der Wissenschaften in den Sitzungsberichten der mathematisch-naturwissenschaftlichen Classe mitgetheilt. Von seiner Bearbeitung ganzer Ordnungen und Arten sind zu nennen in Ledebours Flora Rossica: „Die Gattung *Gypsophila* und ihre Arten, die ganze Ordnung der Alseinen“ (vol. I.); — „Der Portulacoen und Paronychiaceen“ (vol. III., p. 144—170); — im naturhistorischen Anhang zu Russes Reise: „*Illustrationes et descriptiones plantarum novarum Syriae et Tauri occidentalis*“ (I. Bd. 1843), wovon früher bereits selbstständig erschien: „*Pugillus plantarum novarum Syriae et Tauri occidentalis primus*“ (Wien 1842, 8°); — in den „Annalen des Wiener Museums der Naturgeschichte: „*Acanthophyllum C. A. Meyer*; eine neue Pflanzengattung aus der Ordnung der Sileneen“ (vol. I. p. 23 u. 53); — „Die Monographie der Molluginen und Stenoliceen“ (I. Bd. S. 336, II. Bd. S. 243, 279); — in den „Denkschriften der künigl. bair. botanischen Gesellschaft zu Regensburg“: „Darstellung von 2 minder bekannten ihrer Stel-

lung im Systeme nach bisher zweifelhaft gebliebenen Pflanzen-Gattungen und über die Placentation der rechten und Kritik der zweifelhafsten Bignoziaceen“ (III. Bd. S. 193 — 270); — in der „Flora“: „Beitrag zur Charakteristik sämtlicher Abtheilungen der Gnaphalioen De Candolle's“ (1839, II. Bd. S. 705 u. f.); — „*Umbelliferarum genera nova et species*“ (1843, II. S. 457); — „Anählung neuer äthiopischer PflanzenGattungen und Arten“ (1844, I. p. 309). — In jüngster Zeit gab er im Verein mit dem Professor der Naturgeschichte zu Klagenfurt Pater Rainer Graf die posthume Ausgabe von Franz Xaver Freiherrn von Wulfen's „*Flora norica phanerogama*“ (Wien 1858, Gerold) heraus. Fenzl, gegenwärtig Professor der Botanik und Director des botanischen Universitäts-Gartens wurde am 1. Febr. 1848 zum Mitgliede der kais. Akademie der Wissenschaften ernannt; außerdem haben ihn mehrere natur-histor. insbesondere botanische Vereine, als die „Pollichia“ in Pfalzbaiern, „Lotos“ in Prag, die Vereine zu Regensburg, Moskau, zu Boston, die k. I. Akademie der Wissensch. zu Padua u. a. zum Mitgliede, die Leopold-Carolinische Akademie der Naturforscher zum Abjuncten gewählt. Ueber die nach ihm benannte Gattung Fenzlia vergleiche die Quellen.

Almanach der kais. Akademie der Wissenschaften für 1851 (Wien, II. 8°.) S. 175 (enthält mit den folgenden Registern die vollständige Uebersicht der selbständigen und in Sammelwerken zerstreuten Schriften F.'s). — Derselbe für 1852, S. 110 [nach diesem geb. 16. Februar 1808]. — Register zu den zehn ersten und zweiten Bänden der mathem.-naturwiss. Classe der kais. Akademie der Wissenschaften (Wien 1854 u. 56, gr. 8°.) S. 13 u. 20. — Ersch (3. S.) und Gruber (3. S.), Allg. Encyclopädie der Wissenschaften u. Künste (Leipzig 1822 u. f., 6teitisch, 4°.) I. Sect. 42. Bd. S. 454 [baselbst über die von Endlicher nach G. Fenzl benannte Gattung: Fenzalia aus der Familie der Olinioae]. — Ehrenkranz zur Feier des 90. Geburtsfestes und 73. Dienstjahres des k. I. F. M. Pater Radeky am 2. Nov. 1850 (Innsbruck 1856, 3. Auf-

schlager, 32°.) S. 63 (enthält den von diesem Gelehrten in's Radekhalbum eingeschriebenen Spruch). — Porträte. 1) Facsimile des Namens: Dr. Ed. Fenzl. Pub. Hoffmann 1856. Nach einer Photographie von F. Köhler in Wien. Druck von J. Haller. Eigenthum und Verlag von George André Renoir [aus der „Galerie ausgezeichneter Naturforscher“]. — 2) Facsimile der Unterschrift: Dr. Ed. Fenzl. Dauthage 1853, u. b. Nat. gez. u. lithogr. gebr. v. J. Höfelich, Wien bei Jos. Bermann, Fol. — 3) Die Mitglieder des medicinischen Professoren-Collegiums (auch in Auer's „Famkt“). Fenzl's ähnlichstes Porträt.

Fercher von Steinwand (Dichter, geb. in der Steinwand bei Wilbegg in Oberkärnten 22. März 1830). Sohn armer Eltern, siltzt das obige Prädicat nach seinem Geburtsorte. Von früher Jugend auf sich selbst angewiesen, erhielt er sich vom Unterrichtegeben und lebte in den J. 1853—55 in Wien als Erzieher und zugleich als Candidat für das Gymnasial-Lehramt. Ein in literarischen Kreisen nicht spurlos vorübergegangenes Ereigniß veranlaßte F., sich dem Herausgeber dieses Lexikons zu nähern, und die reiche poetische obgleich impetuose Natur des jungen Mannes nahm denselben von vornherein für ihn ein. Er war es auch, welcher in der Theater-Zeitung 1854 (März) Fercher's Gedicht „Gräbe“, das erste, welches in die Oeffentlichkeit gelangte, drucken ließ. Der junge Dichter fand nun jüngere Freunde, die sein gährenbes aber seltenes Talent öffentlich priesen, und das Feuilleton des „Wanderers“ (1854) enthielt weitere Proben u. z.: „Eisenbahnpzug“; — „Examinentritt“; — „Der deutsche Dichter“; — „Froschlied“; — „Die Donna“; — „Das Pferd der Rennbahn“; — „Heilbedürfniss“; — „Des Deutschen Vaterland“, sämtlich Poesten eines ursprünglichen, Schiller-Gräbe'schen doch ungeklärten Geistes. F. hat auch mehrere Dramen im Pulse vollendet liegen. Seit 1855 ist von ihm nichts mehr gedruckt worden; die als vorbereitet angekündigte Herausgabe seiner gesammel-

ten Gebichte ist nicht erfolgt, auch sind sein gegenwärtiger Aufenthalt und seine Verhältnisse dem Herausgeber dieses Leitens unbekant.

Wurzbach v. Lannenberg (Confl.), Bibliotheksch.-statist. Uebersicht der Literatur des k. k. Kaiserstaates (Wien 1856, Staatsdruckerei, gr. 8°) II. Bericht (1854) S. 19, Marginal 685. — Wanderer (Wiener Blatt, Folio) 1854, vom 24. Mai. — Carinthia (Klagenfurter Unterhaltungsblatt, 4°) 1854, Nr. 45.

Ferdinand, Karl Joseph, Herzog von Este, — und

Ferdinand, Karl Victor, Herzog von Este, siehe: Este, Ferdinand Karl Joseph, Erzherzog von Oesterreich [S. 86 dieses Obes. und Este, Ferdinand Karl Victor (ebenda S. 87).

Ferdinand I., Kaiser von Oesterreich,

Ferdinand III., Großf. von Toscana, siehe: Habsburg-Lothringen.

Ferd auch Ferrè, Natale (Maler, geb. in der Lombarde). Zeitgenosß. Lebt gegenwärtig in Mailand, wo in den Ausstellungen im Palaste Brera seit 1852 seine „Prospecte“ den Beifall der Kenner ernteten. Besonders malt er Lichteffecte mit großer Vollendung. Von seinen Arbeiten waren ausgestellt: [es wird die in den Ausstellungs-Katalogen gewöhnlich vom Künstler selbst angegebene Bezeichnung der Bilder hier, wie auch bei anderen Künstlern, beibehalten]: „*Veduta del teatro della Scala*“ (1852); — „*Piazza di S. Marco*“ (1853), bei Gasbeleuchtung; — „*Piazza delle erbe in Verona*“ (Ausstellung 1855); — „*Cortile della Fontana nella Certosa di Pavia*“; — „*Corso Francesco in Milano*“, bei Nacht (beide Mailänder Ausstellung 1855); — „*La piazza dei mercanti in Milano*“ (1856).

Gemma d'arti italiane (Mailand, Venedig, Verona, 4°) anno VI 1853, pag. 123. — Dasselbe Werk: anno VII 1854, p. 76. —

anno VIII 1855, p. 117. — anno IX 1856, p. 119. — anno X 1857, p. 118. — *Album. Esposizioni di belle arti in Milano ed altre città* (Mailand, Canadelli, 4°) 1852 (anno XIV) p. 163.

Ferenczy, Jakob (Literaturhistoriker und Benedictinermonch, geb. zu Péter im Raaber Comitat 26. Febr. 1811). Sein Vater, Herrschaftsbeamter zu Péter, ließ den Knaben, der große Veranlaß zeigte, sorgfältig erziehen. F. wurde nun 1828 Zögling der Benedictiner am Pannonsberge, beendete als solcher in Raab 1831—32 die philosophischen Studien und lehrte 1832 wieder in's Kloster am Pannonsberge zurück, wo er die Theologie hörte. Hierauf unterrichtete er die Zöglinge seines Ordens zu Raab in den philosophischen Studien und war von 1840—50 in der Akademie zu Preßburg ordentl. Professor der ungar. Sprache und Literatur. Als solcher sammelte er die Biographien ungar. Schriftsteller und übergab eine Sammlung von etwa 300 derselben dem St. Stephansverein mit dem Wunsch, dieselben mit möglichster Ergänzung zu veröffentlichen. Der St. Stephans-Verein hatte vorher schon den ersten Theil von Ferenczy's Werke: „*A magyar iradalom és tudományosság története*“, d. i. Geschichte der ungar. Literatur und Gelehrsamkeit, gedruckt, welcher auch als Handbuch in mehreren Schulen eingeführt ist. Die vorerwähnte Biographien-Sammlung erschien vom St. Stephansverein durch Joseph Danielik herausgegeben unter dem Titel: „*Magyar irók. Életrajz gyűjtemény*“, d. i. Ungarische Schriftsteller. Sammlung von Lebensbeschreibungen (Pesth 1856, Cmiß); derselben folgte 1858 ein Ergänzungsband, welcher letzterer jedoch blos von Danielik herausgegeben ward. Genauere bibliographische Angaben und Rennung der Quellen, welche bei den einzelnen Biographien benutzt worden, würden den Werth der Arbeit sehr sei-

gern. Früher bereits gab F. ein kleineres Werk über ungar. Literatur: „*Adalék homi nyelvünk és iródalomunk történetéhez*“, d. i. Beitrag zur Geschichte unserer vaterländischen Sprache und Literatur (Pestburg 1844) heraus, welches unter den Fachmännern Beifall fand und F. zu ferneren Forschungen auf literar-historischem Felde anregte. Außerdem schrieb F. *Ferenczy* mehrere Schulprogramme u. Abhandlungen in verschiedenen Blättern. Nach der Einführung des neuen Schulplanes kam F. 1850 als Professor in's Raaber Obergymnasium und wurde 1852 in Anbetracht seiner Verdienste als Director an das Graner Obergymnasium berufen, als welcher er noch gegenwärtig thätig ist.

Magyar irók. Életrajz-gyűjtemény. Gyűjték Foronasy Jakab és Daniellik József, d. i. ungar. Schriftsteller. Sammlung von Lebensbeschreib.
Von Jakob *Ferenczy* und Josef *Danielik* (Pesth 1856, Gustav Emlök) S. 141.

Ferenczy, Stephan (Bildhauer, geb. zu *Ryma-Szombáth* im Gömbrer Comitat Ungarns 24. Febr. 1792, gest. zu *Pesth* 6. Juli 1856). Entstammt einer eblen aber verarmten Familie. Erlernte anfänglich das Schlosserhandwerk, und erst als ihn die Wanderjahre nach Ofen brachten, fand er Gelegenheit, die Zeichenschule zu besuchen, wo er ein ausgesprochenes Talent für die bildende Kunst beurlundete. Nun ging er nach Wien, besuchte die kaiserliche Akademie der bildenden Künste, zeichnete anfänglich untergeordnete in sein Schlosserhandwerk einschlägige Objecte, dann Statuen und erhielt endlich einen Preis. Ein zweiter Preis, den er errang, hob seinen Muth; er gab endlich gegen den Willen seines Vaters das Handwerk auf und pilgerte nach Rom, wo er in *Thorwaldsen* den Meister fand, der sein Talent würdigte und sich seiner annahm. Nun vollendete F. mehrere Arbeiten u. z. die „*Müste des*

ungar. Dichters *Csokonag*“, im Costüm; ein „*Puttenmädchen*“, Statue einer weiblichen Figur, die den Namen ihres Geliebten in Sand zeichnet, eine „*Venus*“. Als der Erzherzog *Palatin* diese Arbeiten sah, erkannte er die Tüchtigkeit des jugendlichen Künstlers und wies ihm eine jährliche Pension von 400 fl. an. 1824 lehrte F. nach Ungarn zurück und eröffnete in Ofen sein Atelier. Die ungar. Magnaten nahmen sich des Künstlers an, er erhielt mehrere Aufträge und als sich ein Verein bildete, der zuerst eine Statue dem König *Matthias Corvinus* und dann andern Heroen der ungar. Geschichte errichten wollte, wurde F. mit der Ausführung beauftragt. Der Künstler kam — nach Einigen, weil es ihm an Mitteln fehlte, nach Andern, als dem großartigen Werke nicht gewachsen — damit nicht zu Stande. Doch möchte letztere Ansicht irrig sein, denn es ist bekannt, daß F. das kolossale mit Begeisterung ausgeführte Gypsmodell, als er es im Hause, welches demolirt wurde, nicht behalten konnte und er ein entsprechendes größeres Locale aus Mangel an Mitteln nicht zu mietzen im Stande war, mit bitterer Wehmuth vernichtet hatte. Die politisch aufgeregten vierziger Jahre waren seiner Kunst nicht günstig; eine Motion im ungarischen Reichstage, dem ersten ungar. Bildhauer eine Landesunterstützung zu gewähren, fiel durch und F. sah sich ob Mangel an Arbeit der Noth preisgegeben. Er verließ Ofen und zog sich nach *Ryma-Szombáth*, seinem Geburtsorte zurück. Ihn auch dahin zu verfolgen, erlaubete das Unglück nicht; eine Feuersbrunst vernichtete seine Werkstätte. Nichtsdestoweniger brach alles diesen Muth des Künstlers nicht, der — freilich in sehr gebrückten Umständen — bis an sein Lebensende, das ihn im Alter von 64 Jahren traf, unablässig arbeitete. F.'s Arbeiten — ihre Zahl soll nicht gering sein — sind im Lande zerstreut. Be-

kannt sind außer den bereits genannten: „Die Statue des heil. Stephan“, für den Graner Dom; — die Büsten der zwei ungar. Dichter „Kölcsey und Bajcsy“; — „Das Grabdenkmal des Grafen Juan Sforza“. — Auch befinden sich in der Kirche zu Bál, dem Familiensitze der Ilrmenyi und zu Kecskemet im reform. Collegium zwei größere Arbeiten seines Meißels. F. war seit 1832 corresp. Mitglied der ungarischen Akademie.

Bräuner Zeitung 1856, Nr. 164 [eine Correspondenz aus Pesth, datirt 13. Juli, enthält seine Lebensskizze]. — Oestr. National-Encyclopädie (von Gräffer und Czilann), (Wien 1835, 6 Bde.) II. Bd. S. 124 [nennt seinen Geburtsort irrig Keina Szombath statt Kyma Szombath]. — Ujabb kori ismeretek tára, b. i. Ungar. Conversations-Lexikon (Pesth 1850, Heftenast) III. Bd. S. 261. — Bohemia (Prager Blatt, 4^o) 1856, Nr. 167. — Frankl (Kubw. A. Dr. Sonntagblätter 1846, S. 936: „Ein ungarischer Bildhauer zerschütet sein Werk.“ — Abendblatt der Grazer Zeitung 1856, Nr. 160. — Kunstblatt (Beilage des Stuttgarter „Morgenblattes“) 1828, Nr. 28, S. 126. — Nagler (G. K. Dr.), Neues allgem. Künstler-Lexikon (München 1835 u. f., 8^o) IV. Bd. S. 279. — Müller (Frg.), Die Künstler aller Zeiten u. Völker (Stuttgart 1857, Ebner u. Seubert, Frg. 8^o) II. Bd. S. 30. — Müller, Nagler u. Meyer, Lexikon im „Großen Conversations-Lexikon“ führen ihn irrig als Franz auf, welches nur die Uebersetzung seines eigentlichen Namens Ferenczy ist.]

Ferenczy, Therese (Dichterin, geb. zu Szecseny im Neograber Comitatus 1830, endete im Burggarten daselbst durch einen Pistolenschuß am 23. Mai 1853 ihr Leben). Eine Nichte des Bildhauers (siehe den Vorigen). Ihr Vater war früher Buchbinder und wurde später Herrschaftsbeamter. Therese wuchs im bescheidenen Familien-Cirkel auf und verdankte ihre Ausbildung in der Poesie vorzüglich dem eigenen Fleiße, der Leseluft und glücklichen Anlagen. Großen Einfluß auf ihre poetische Empfänglichkeit übte die Berühmtheit ihres Onkels, des Bildhauers, dessen Werkstätte sie oft be-

suchte, ferner das innige Verhältniß mit dem Dichter Koloman Lisznyai. Ihre Gedichte erschienen in einigen Tagesblättern gedruckt und zeichnen sich durch Schwung der Sprache und Innigkeit des Gefühls aus. Einige Zeit vor ihrem Tode fiel sie in eine tiefe Melancholie, welcher sie auch als Opfer erlag, indem sie in einem Anfall von Erbitterung aus sonst unbekanntem Ursachen im Alter von 24 Jahren durch einen Schuß mitten in's Herz ihrem Leben ein Ende machte. Nach ihrem Tode gab Professor Karl Dulcsu ihre Gedichte unter dem Titel: „*Téli csillagok*“, b. i. Wintersterne (Pesth 1855) heraus.

Danielik (Jónasf), Magyar írók. Héttrajz gyűjtemény. Második, az első kiegészítő kötet, b. i. Ungar. Schriftsteller. Sammlung von Lebensbeschreibungen. Zweiter, den ersten ergänzender Band (Pesth 1858, Jos. Gyurian, 8^o) S. 78.

Ferg, Franz de Paula (Landschaftsmaler und Aeger, geb. zu Wien 2. Mai 1689, gest. zu London 1740). Besuchte anfänglich die Schulen in Wien, widmete sich aber später der Kunst, für die er eine vorherrschende Neigung besaß. Sein Vater, selbst ein mittelmäßiger Maler, schickte den Knaben nach Wiener-Neustadt zu einem gewissen Baschueber, der, ein talentloser Schmierer, eher das Talent des Knaben zu vernichten, als zu bilden geeignet war. Nachdem F. mehrere Jahre in dieser elenden Schule zugebracht, rief ihn sein Vater nach Wien zurück und wünschte, daß sein Sohn sich in der historischen Malerei versuche, allein seine Neigung hatte sich bereits für die Studien eines Callot und Seb. Le Clerc entschieden. Ein günstiger Zufall führte ihn in das Haus des Malers Johann Graf, und bald darauf wurde er auch mit dem berühmten Landschaftsmaler Orient bekannt. Letzterer achtete das aufstrebende Talent des Jünglings in so hohem Grade, daß er ihm eine Wohnung

in seinem Hause antrug, und ihn selbst mit den nöthigen Geldmitteln unterstützte. Er hatte nun in seiner Ausbildung so große Fortschritte gemacht, daß er von dem Maler Alexander Thiele eine Einladung erhielt, zu ihm nach Dresden zu kommen. F. säumte nicht, seine Kunstreise anzutreten. 18. Oct. 1718 verließ er Wien. Mehrere Jahre hatte F. in Sachsen verlebt und große Fortschritte in der Kunst gemacht, als er eine Wanderung nach London zu machen beschloß. In London verliebte sich F. in die Tochter eines armen Porträtmalers und diese Liebe war die Quelle aller seiner künftigen Leiden. Kaum ward das Mädchen seine Gattin, als sie ihm durch ihre Künstsucht und unerträglichen Launen die bittersten Stunden bereitete und durch ihren Hang zur Verschwendung ihn dem Bettelstabe nahe brachte. F. verlor durch diese Verbindung das dem Künstler so nöthige Gut einer kummerlosen Lage. Er mußte nun schnell arbeiten, und, um Geld zu gewinnen, seine Arbeiten tief unter ihrem Werthe verkaufen. Dieser nagende Kummer, der mit ihm zu Bette ging und mit ihm erwachte, untergrub seine Gesundheit und führte im Alter von 51 Jahren seinen Tod herbei, den er sich, wie er an seinen Freund Thiele schrieb, sehr gern gewünscht hatte. Nach dem „Neuen Zeitungs- und Conversations-Lexikon“ (Wien 1812, gr. 8°), wurde er vor seinem Hause todt liegend gefunden. Seine Oelgemälde sind selten. Die Belvedere-Gallerie besitzt von ihm zwei Oelbilder auf Kupfer gemalt, italienische Jahrmärkte vorstellend mit vielen kleinen Figuren und Gruppen. Er malte Landschaften, Marinen, Fischereien, Marktscenen, Stillleben u. d. m. Die Landschaften seines Lehrers und Freundes A. Thiele afficirte er mit Figuren, und besitzt deren mehrere die Dresdner Gallerie. Viele seiner Bilder wurden

von tüchtigen Kupferstechern als Wagner, Th. Major, Couché, Reill, Geyser, Vivarez u. A. in Kupfer geschnitten. F. selbst gab eine kleine Suite rabirter Blätter: „*Capricci fatti per F.F.*“ (London 1726, 8 Blätt.) heraus, welche äußerst selten sind, und Landschaften, Ruinen, Fontainen mit lieblichen Figuren vorstellen.

Wiener Modezeitung, herausgeg. von Schickh 1835, S. 1209: „Franz Ferg. Ein Beitrag zu Oesterreichs Kunstgeschichte“ von Hubil [mit der unrichtigen Bemerkung, daß Fergs Biographie in Gräffers Oestr. National-Encyclopädie fehle, sie befindet sich daselbst, wie die folgende Nachweisung zeigt]. — Oestr. National-Encyclopädie (von Gräffer und Gzilann), (Wien 1835) VI. Bb. und Suppl. S. 436. — Diabacz (Gottfried Johann), Allg. historisches Künstler-Lexikon für Böhmen (Prag 1815, 4°) I. Bb. Sp. 388 [nach diesem 1698 geb., was unrichtig und überhaupt schwer zu erklären ist, wie der in Wien geborne und gebildete Ferg in das Lexikon böhmischer und mährischer Künstler kommt]. — Nagler (G. R. Dr.), Neues allgemeines Künstler-Lexikon (München 1835 u. f., 8°) IV. Bb. S. 280. — Fiorillo (J. D.), Geschichte der zeichnenden Künste in Deutschland und den vereinigten Niederlanden (Hannover 1815 u. f., gr. 8°) [nennt den Künstler zu wiederholten Malen]. — Müller (Fr. Prof.), Die Künstler aller Zeiten u. Völker (Stuttgart 1857, Ebner und Seubert, 8°) II. Bb. S. 30 [mit Beifügung seines Monogrammes]. — Annalen der bildenden Künste für die öftern Staaten, herausg. von H. Rud. Fuesli (Wien 1801, Schaumburg) I. Thl. S. 7. — Hagedorn, Lettre à un amateur p. 180—88. — Des-camps, Vies des Peintres flamands, allemands etc. IV. Bd. S. 269 u. f. [Des camps charakterisirt F. wie folgt: „F. stellte wie Bergheem und Bouwer mann ländliche Feste dar. Seine Gemälde sind mit Ruinen und schöner Baukunst gezieret; der Marmor und die Steine sind weder trocken noch kalt. Das Colorit hatte auf früheren Bildern italienische Wärme und Gluth, aber dann beobachtete er die Natur genauer und folgte ihrem Rathe. Seine Figuren sind mit Geist behandelt, ohne jedoch die Zartheit Bouwer mann s zu besitzen.“] — Portrait. Unterschrift: Franciscus Ferg natus Vindobonae MDCLXXXIX. den. Londini MDCCXL un-

term Rand des Blattes: So ips. pinx. Dresdae. J. F. Pause sc. Lipsiae 1767.

Ferlé oder **Ferich**, Giorgio, siehe: **Ferrich**, Giorgio.

Ferino, Peter Marie Barthelémy Graf (franz. General, geb. zu Caravaggio im Mailändischen 1747, gest. zu Paris 28. Juli 1816). Sohn eines Unter-Officiers des östr. Inf.-Regiments Bender, Nr. 41, machte den siebenjährigen Krieg mit und rückte 1779 zum Kapitän vor. Das Opfer einer — wie es heißt — gegen ihn ausgeübten Ungerechtigkeit, verließ er die östr. Kriegsbienste und ging nach Frankreich, wo er am 1. Aug. 1792 als Lieutenant-Colonel in der Legion **Biron**, die späteren Jäger von Rhein, eintrat. Am 13. Dec. dess. Jahres kam er zur Armee des Generals **Custine**, führte in der Cathedrale von Mons den Vorsitz in der Versammlung, welche die Vereinigung Belgiens mit Frankreich votirte und rückte nach und nach zum Brigade-General (Ende Dec. 1792) und zum Divisions-General (23. August 1793) vor. Wegen zu großer Strenge in Aufrechthaltung der Disciplin entsetzt („destitué pour avoir fait observer la discipline avec trop de severité“ (Mémoires du duc de Rovigo), trat er jedoch alsbald wieder ein, kam zur Rhein- und Mosel-Armee, welche **Morreaux** commandirte und nahm Antheil an den siegreichen Kämpfen bei **Lindau**, **Bregenz**, am **Constanzer See** u. a. Für den Muth, welchen er in der Armee des Feindes bei Vertheidigung der **Brücken** zu **Hünningen** bewies, wurde er zum Groß-Officier der Ehrenlegion (14. Juni 1804) und zum Senator ernannt (5. Febr. 1805). 1807 erhielt er von **Napoleon** das Gouvernement der Stadt und des Hafens von **Antwerpen** und (1808) den Titel eines Grafen. Auch er richtete nur so lange den Blick zur Sonne, so lange sie leuch-

tete — und votirte die Absetzung **Napoleon's**; dafür empfing er von **Ludwig XVIII.** das Kreuz des heil. Ludwig und wurde, nachdem Mailand nicht mehr französisch war, naturalisirt, da er sonst nicht in der neuen Pairskammer sitzen konnte. Bald darauf starb er. Sein Name befindet sich, mit denen anderer Felden des französischen Kaiserreichs, auf dem **Arc de l'Etoile**, auf der Ostseite.

Faustos de la legion d'honneur III. Bd. (basselbst citirt **Du Rozier** ein merkwürdiges Gespräch, welches **Ludwig XVIII.** mit F. gehabt).

Ferencic, Samuel (Naturforscher, Meteorolog, geb. zu **Altsohl** in Ungarn 4. Dec. 1793, gest. zu **Kronstadt** in **Siebenbürgen** 28. Juli 1855). Der Sohn wohlhabender Bürger in **Altsohl**, besuchte die Schulen zu **Neusohl**, **Schemnitz** und **Preßburg**. Im J. 1816 bezog er die Universität **Jena** und blieb da zwei Jahre, betrieb die theol. Studien und hörte nebenbei Vorlesungen über Naturphilosophie unter **Dr. Oken**, über Philosophie, Staatslehre und Naturrecht unter **Dr. Ruden**. Auch mineralogische Studien trieb er und erhielt von der Societät für die gesammte Mineralogie ein Diplom, in welchem er zu ihrem auswärtigen ordentlichen Mitgliede, sowie auch zum zweiten Secretär der „edlen ungar. Nation“ ernannt wurde. Unterschriften ist dasselbe von **Freiherrn von Gbthe**, **Freiherrn von Trebra**, **Dr. J. G. Lenä** und **Dr. J. Friedr. Fuchs**. In **Jena** traf er im Hause des **Baron v. Nebel**, der später als Soldat seine Laufbahn machte, zum ersten Mal mit dem **Dichterkürsten Goethe** zusammen, und zog durch den Gesang zur **Guitarre** die Aufmerksamkeit desselben auf sich. **Goethe** ließ sich in ein Gespräch, besonders über **Ungarn**, mit ihm ein und machte ihm die freundlichste Einladung zu wiederholten Besuchen, und als er den Ab-

schiedsbesuch machte, erhielt er zum Andenken das Gedicht: „Hermann und Dorothea“, in welchem von Goethe eigenhändig die Worte geschrieben stehen: „zum freundlichen Andenken an den Aufenthalt im Saalthale“. Im J. 1818 kehrte F. nach Hause zurück, und ward zuerst Caplan beim Superintendenten L o w i c h in Neusohl, im J. 1820 Prediger in Szily, wo er sieben Jahre als Seelsorger wirkte. Im J. 1827 wurde er zum Prediger nach Zsolva berufen. Hier entwickelte sich seine Thätigkeit für Kirche und Schule. Dreimal stand er an den Stufen des Thrones, um Hilfe bittend für seine Kirche. Er setzte sich mit den Vorstehern des Gustav Adolf-Vereins in Verbindung und empfahl ihnen arme, durch Unglück heimgesuchte Gemeinden Ungarns. Endlich begab er sich im Jahre 1851 zur Hauptversammlung dieser Gesellschaft nach Hamburg, abgesandt und unterstützt vom District der Theißer Superintendenten, und im Jahre 1852 nach Wiesbaden. Als Schriftsteller seines Faches schrieb er: „Meren für die künftige Organisation der Protestanten in Ungarn“ (Wien 1851, Sommer), welche Schrift seiner Zeit mehrfach besprochen wurde. In weitem Kreisen war er unter dem Namen des „Wetterpropheten von Zsolva“ bekannt, aber als Meteorolog, der auch die Grenzen seiner Wissenschaft kannte und würdigte, den Männern des Faches als fleißiger und genauer Beobachter nicht fremd. F. wurde ein Opfer der Cholera, die den zwar 62jährigen aber noch rüstigen Mann in 18 Stunden dahinraffte.

Erscheint bald als *Ferjencsik*, *Ferjencsik*, *Ferjencsik*. — Protestantische Jahrbücher für Oesterreich, herausgeg. von Victor F o r n y a s z y (Pesth, 8^o) 1855, 7. Hft. S. 512: „Metrológ“ [worin insbesondere F.'s Verdienste als Naturforscher gewürdigt werden]. — Pesth = Ofner Zeitung 1855, Nr. 176: „Samuel Ferjencsik, der Zsolvader Wetterprophet.“ — Ungarische Post (Pesther Blatt)

1855, Nr. vom 31. Oct. — Blätter f. Geist, Gemüth und Vaterlandskunde. Beilage zur Kronstädter Zeitung 1855, Nr. 7, S. 28 [nach diesen geb. 4. Dec. 1793]. — Slovenské Noviny, b. i. slovenische Neugierigen (Wien, Fol.) 1855, Nr. 90 [nach diesen geb. 1795]. — Der Pesther Bot. Großer gemeinnütziger Kalender f. b. J. 1857 (Pesth, Landerer, 4^o) III. Jahrg. S. 62.

Ferlendis, Joseph (Virtuos auf der Hoboe, geb. zu Bergamo 1755, gest.?). Sein Vater war zu Bergamo Professor des Violin- und Violoncello-Spiels. Von früher Kindheit zeigte Joseph großes Talent für Musik und namentlich im Spiel der Hoboe. Nachdem er sich ausgebildet, folgte er einem Rufe als erster Hoboist an der damals berühmten erzbischöflichen Hofcapelle in Salzburg. Nach zweijährigem Aufenthalt dafelbst ging F. nach Venedig, 1793 nach England u. z. mit dem berühmten Contrabassisten Dragonezzi (s. d. III. Bb. S. 376), war aber 1800 wieder im Orchester des Triester Theaters und unternahm dann mit seiner Frau und seinen zwei Söhnen Kunstreisen. F. hat mehrere Duette, Terzette, Quartette und Concerte componirt, welche den Beifall der Kenner gefunden haben; auch ist er der Erfinder eines Blasinstrumentes, welches unter dem Namen des englischen Hornes im Concerte sich als sehr wirksam beurkundet hat und das er übrigens selbst meisterhaft spielte. F.'s Gemalin, des römischen Architekten Barberi Tochter, betrat als Sängerin zuerst in Lissabon die Bühne und feierte große Triumphe, namentlich mit Crescettini (der sie auch unterrichtete) in der Oper „Pygmalion“; 1803 sang sie in Madrid, 1804 in Mailand, wo sie in der Oper „Il Bettolino“ Furore machte; 1805 in Paris auf dem Theater der Kaiserin, wo sie namentlich in Fioravanti's „Capricciosa pentita“ sehr gefiel. Aus dieser Ehe gingen zwei Söhne hervor, welche

sich auch der Kunst des Vaters gewidmet u. z. — Angelo (Virtuose, geb. zu Brescia 1781), der mehrere Jahre in Deutschland sich mit Erfolg hören ließ; im J. 1817 befand er sich in Rußland — und Alexander (Virtuose, geb. zu Venedig 1783), genoss den Unterricht seines Vaters und trat 1802 in Lissabon, später in Madrid vor dem König und der Königin mit Beifall auf; 1805 ging er nach Paris, wo er sehr besuchte Concerte gab.

Biographie des hommes vivants (Paris 1816, Michaud, 8°) III. Bd. S. 72. — Gerber (Ernst Ludwig), Neues histor.-biogr. Lexikon der Tonkünstler (Leipzig 1812, Kühnel, gr. 8°) II. Bb. Sp. 106 [mit sehr dürftigen und ungenauen Mittheilungen].

Fernand, siehe: Stamm, Ferdinand.

Ferni, Karoline und Virginia Virtuossinnen auf der Violine, beide gebürtig aus Como, erstere 1839, letztere 1837). Die Töchter eines tüchtigen Violinspielers, der sie unterrichtete und den sie auf seinen musikalischen Ausflügen in die benachbarten Städte öfter begleiteten. Auf einem derselben in Genf wohnten sie einem Concerte der Schwestern Milanollo bei und das entschied die künftige Laufbahn der genialen Mädchen, welche begeistert über das Spiel der beiden Virtuossinnen ausriefen: „Noi pure siamo violiniste.“ Von nun an verlegten sie sich mit allem Eifer auf das Violinspiel, wobei der Unterricht des Vaters und der Rath ihrer Landsleute Bianchi und Gamba fördernd mitwirkten. Als Virginia 14 und Karoline 12 Jahre alt war, unternahmen sie bereits die erste Kunstreise durch Oberitalien, die Schweiz und Frankreich. In Nizza, Frühling 1852, kam ihnen der Schutz der Fürstin Czartoryska und der Lady Melville Grenbly, in deren Salons die Künstlerinnen concertirten, trefflich zu Statten. Ihr Concert-Album weist

eine ganze Reihe von Künstler-Triumphen mit Gebichten und anderen Huldiungen in allen bedeutenderen Städten Oberitaliens, Frankreichs, Belgiens, Hollands und der Schweiz nach. Im Jahr 1855 besuchten sie Deutschland und feierten Triumphe in Frankfurt a/M. und anderen deutschen Städten. Sie sind es auch, bei deren Concert in Genua (Juli 1855) der seltsame Zwischenfall Statt fand, daß während Karoline auf den Beifallsruf des Publicums noch eine hinreißende Phantastie über ein Thema aus Donizetti's „Favorite“ vortrug, eine junge Engländerin in Ohnmacht fiel, weil sie gesehen haben wollte, wie sich Paganini's gigantischer Schatten neben die junge Künstlerin gestellt und daselbst geblieben sei, bis die Virtuossin geendet. (I) Corriere del Lario (ein Journal in Como, Fol.) 1857, Nr. 31, S. 112: „Le sorelle Ferni.“ — Leipziger Illustrirte Zeitung 1858, Nr. 757, S. 17, 18 [mit den Porträten der Künstlerinnen]. — Frankfurter Conversationsblatt 1858, Nr. 33, S. 181: „Die Schwestern Ferni.“ — Novellen-Zeitung, redigirt von Rob. Bisele (Leipzig, 4°) II. Jhrg. (1856) Nr. 9, S. 141: „Die Schwestern Virginie u. Karoline Ferni“ [mit folgender, dem Pariser Blatte „l'Artiste“ entnommenen Charakteristik beider Künstlerinnen: „Virginie ist die feuchende Anmuth und Zärtlichkeit, die Klagenbe und weinende Melancholie; Karoline ist die glühende Leidenschaft, die Energie, die Farbe, die entscheidene Phantastie, der Glanz und die Kraft. Ihre Violine vergießt keine Thräne, sondern ergeht sich in männlichen Tönen; sie repräsentirt das Feuer Italiens, wie ihre Schwester dessen schmachtendes Wesen, dessen trübe, träumerische Anmuth. Virginie repräsentirt die große classische Schule; Karoline ist die zügellose Caprice. Die eine ist der Engel, die andere der Dämon ihres edlen Instrumentes.“] — Constitutionnel in Paris 1858, Augst. Recension von Fiorintino. — L'illustration (Pariser illustrirte Zeitung) 1853 [Aussatz von G. Galampin, die typographirten Porträte von Deveret].

Fernorn, Anton (Bildhauer und Erzgießer, geb. zu Erfurt 17. März 1813). Hat spät — 20 Jahre alt — sich der Kunst zugewendet; aber zuvor alle

Handwerks-Elemente praktisch ausgebildet, was ihm trefflich zu Statten kam; er war Mechaniker, Erzgießer u. s. w., u. soll selbst als Soldat gedient haben. Um das J. 1835 kam er in Stiglmaiers Atelier und Erzgießerei in München, wo er, wie gleichfalls auf der Münchner Akademie der bildenden Künste, eine tüchtige Schule durchgemacht. Zugleich war er bei Schwantaler thätig. Unter Stiglmaiers Aufsicht hat er eine Copie von Schillers Statue von Thorwaldsen für Se. Majestät den Kaiser von Rußland gegossen; er arbeitete ferner viel an den 12 Figuren vor dem Thronsaale und an Maxens Reiterstatue, die auch nach einem Modelle Thorwaldsen's gearbeitet ist. Seit dem J. 1840 befindet sich F. in Wien und war anfänglich nur mit kleinern Arbeiten beschäftigt, bis seine Thätigkeit ohne den Besonderen Ruf künstlicher Vohhuberei zu Tage kam und sich der Meister mit seinen Arbeiten, welche lauter als alles Lob sprachen, den Weg bahnte. Von dieser Zeit an ist sein Wirken und Schaffen immer mehr und mehr in's Publicum gedrungen. Die erste größere Arbeit aber, welche die Aufmerksamkeit desselben erregte und den Beifall der Kenner fand, war die „Statue des heil. Georg im Kampf mit dem Drachen“ (11 Fuß hoch), welche in der k. k. Salm'schen von Savost geleiteten Erzgießerei gegossen und im Montenuovo'schen Hause am Heidenschuß in einem der Höfe aufgestellt ist. Eine kleinere Copie derselben — Zinnguß — war im J. 1856 im (neuen) österr. Kunstverein ausgestellt und wurde von demselben zur Verlosung (um 500 fl.) angekauft. Von den übrigen größeren und kleineren Arbeiten des Künstlers nennen wir: die sechs „Statuetten aus dem Nibelungenliede“, für den Grafen von Reichensbach; — die „Statue der Madonna“ (9 Fuß hoch), für die Kirche in Fótó im Auftrage des Grafen R&rolvi in Zink

ausgeführt, wovon Statuetten in Stearin, Gyps, vom (neuen) österr. Kunstverein (1855, Nov.) verlost wurden; — ferner die Statuetten: „Die Canzlerkunst“; — „Die Adulle“; — „Der Volksgesang“; — „Die Poesie“; — „Die Erzgüte“; — „Die Musik“ [sämmlich in Stearin, Gyps und zu der Verlosung 1855 vom öst. Kfstv. angekauft]. Zwei davon „Die Musik“ und „Der Canzler“ (in kolossaler Größe) hat der Künstler für den Fürsten Auerberg zur Aufstellung derselben im Vestibul seines am Josephstädter Glacis gelegenen Palais in Sandstein ausgeführt; — der „Schwebende Engel für das Kopaldrunkmal“; — die 6 Kaiserstatuen für den Dom zu Speier u. z.: „Heinrich IV.“; — „Heinrich V.“; — „Philipp von Schwaben“; „Adolph von Nassau“; — „Rudolph von Habsburg“ und „Albrecht I.“ (sie wurden um Mitte 1858 an den Ort ihrer Bestimmung gebracht); — die „Katholik-Wüste“, eine Bestellung der Stadt Laibach; — die „Wüsten und Porträtsitten des Freiherrn Simon Sina“, theils in Marmor, theils in Erz, eine dieser Wüsten 7 Schuh hoch; — ein „Denkmal für den Salzburger Friedhof“; — „Der kolossale Löwe“, für das von Erzherzog Albrecht zur Erinnerung an die bei Aspern Gefallenen und für deren Friedhof bestimmte Denkmal, in Sandstein; — und in jüngster Zeit die „Statue des Erzherzogs Karl“, in Erz, zur Aufstellung auf dem äußern Burgplatze (im Jahre 1859) bestimmt, in kolossalen Umrissen und zu Pferde. Eine kleinere Statuette dieses Helben auch in Erz hatte F. schon im J. 1847 vollendet. Se. Majestät der Kaiser Franz Joseph hat dem Bildhauer zu seinen künstlerischen Zwecken die Räume des ehemaligen k. k. Artillerie-Gußhauses angewiesen und gehen nunmehr aus denselben Arbeiten hervor, welche einen neuen glorreichen Wiederbeginn der seit Fischer von Erlach, Donner, Zanner und Lieber in traurige Unthätigkeit versunkenen Bild-

nerci in Stein und Erz im Kaiserstaate verflünden. F.'s Arbeiten tragen sämtlich das Gepräge genialen Durchdachtseins, kühner Conception und einer sorgfältigen Ausführung, welche sich bis auf das Detail erstreckt.

Der Salon. Belletristisch-literarische Revue (Wien, Bez. 8^o.) Erster Jahrg. II. Bb. S. 334: „Zur Kunst. Atelierschau“ [Nachrichten über Leben und Werke dieses Künstlers]. — Franzi (K. A. Dr.), Sonntagblätter (1847) Kunstblatt Nr. 15, S. 95 [Nachricht über seine Reiterstatuette des Erzherzogs Carl, welche in Hollenbach's Biererei gegossen wurde]. — Berger (A. R. v.), Die Kunstschätze Wiens in Stahlstich nebst erläuterndem Text. Herausgeg. vom östr. Klobb in Triest (Triest 1855) 21. Heft, S. 327 [mit der in Kupfer gest. Abbildung der Georgs-Statue im Montenuovo'schen Hause in Wien]. — Wiener Zig. 1857, Nr. 194, S. 2422: „Das Fernlorn'sche Gießhaus und Atelier.“ — Dieselbe: 1858, Nr. 166 (23. Juli), S. 2793: „Ein Guß im Fernlorn'schen Gießhause“ [berichtet über den Guß eines Haupttheiles des Erzherz. Carl-Monumentes]. — Neuigkeit's-Blatt (Wien, Folio) 1858, vom 1. Juli. — Die Presse (Wiener Blatt) 1867 (vom 27. Aug.) Nr. 195: „Aus Fernlorn's Gießhaus.“ — Humorist. Herausgeg. von M. S. Sapphir 1857, Nr. 229, S. 917: „Das Fernlorn'sche Gießhaus und Atelier.“ — Illustrierte Zeitung (Leipzig, J. S. Weber) 1854 September. — Müller (Fr. Prof.), Die Künstler aller Zeiten und Völker (Stuttgart 1857, Ebner und Seubert, Bez. 8^o.) II. Bb. S. 32 [gibt irrig das Jahr 1814 als F.'s Geburtsjahr an]. — Die Ausstellungs-Kataloge des (neuen) österr. Kunstvereins 1852—1858.

Ferraccina, Bartolomeo (Mechaniker, geb. in Solagna Villa bei Bassano 18. Aug. 1692, gest. ebenda 24. Jänn. 1777). Armer Leute Kind, trieb er anfänglich die Holzhauerei, zeigte aber früh ein seltenes Talent zu mechanischen Arbeiten und begann ohne Unterricht, neun Jahre alt, Maschinen zu construiren, welche erfens die Arbeit erleichterten und viel Zeit ersparen machten. Nach und nach erweckten seine Arbeiten die allgemeine Aufmerksamkeit und steigerten seinen Ruf; er ließ sich nun in Pa-

dova nieder und reiste nach verschiedenen Orten, wo man seine Kunst in Anspruch nahm. Für den venetianischen Patricier Belegno construirte er überraschende hydraulische Maschinen und die Villa Pisani zu Stra und Farsetti zu Sala enthielten bewundernswürdige Arbeiten seiner mechanischen Kunstfertigkeit. Unter andern construirte er eine Trompete, die er in den Mund einer Statue steckte, worauf sie durch Wasser bewegt, fünf verschiedene reine Töne hervorbrachte. Eines seiner herrlichsten Werke ist aber die Brücke zu Bassano über die Brenta (1748), von welcher Memmo in dem in den Quellen genannten Werke eine ausführliche Beschreibung gibt. Seine andern merkwürdigeren Arbeiten sind: Das Gewölbe des großen Saales in Padua (1756); — die Restauration der künstlichen Uhr von S. Marcus in Venedig; — die Dämme gegen die reißenden Gewässer der Brenta, Piave und Ponteba (letz. 1755). Die Trientiner beriefen ihn zur Regelung des Flusses Fiesina, ebenso die Toscaner aus gleichen Motiven. Poleni schreibt über ihn: „Zwei Dinge setzten bei ihm Jedem in Staunen, erstens so oft man ihm eine noch so meisterhaft gearbeitete Maschine vorwies, so wußte er gewiß sie zu vereinfachen; zweitens Alles was er hervorbrachte, vollendete er ohne auch nur lesen gelernt zu haben“. Und in der That, er wies alle Versuche, den Geist wissenschaftlich zu bilden, entschieden von sich, ohne aber sich dadurch vor den Anlagen der Inquisition, die ihn der Zauberei beschuldigte, zu sichern. 1761 zog er sich mit einer Pension in's Privatleben zurück und schlug — aus Liebe zur Heimat — die glänzendsten Anerbietungen fremder Fürsten beharrlich aus. F. starb im Alter von 83 Jahren. Die Stadt Bassano hat ihm ein Denkmal errichtet.

Erscheint auch, doch unrichtig als Ferracino. — Verci (Giov. Batt.), Elogio storico del fa-

moso ingegnere B. Ferracina (Venedig 1777, 8°). — *Memmo (Francesco)*, Vita e machine di B. Ferracina (Venedig 1754, 4°, mit Portr.). — *Conte (Domenico)*, Ritratti e Biografie degli uomini illustri Bassanesi (Bassano 1850, Righetti, 4°, mit Portr.) Blatt Nr. VI. — *Dandolo (Grol.)*, La caduta della repubblica di Venezia ed i suoi ultimi cinquant'anni. Studi storici . . . (Venedig 1857, Naratovich) Appendice S. 92 [nach diesem gef. im 3. 1775]. — [*Gamba, Bartol.*] Galeria dei Letterati ed Artisti illustri delle Provincie Veneziane nel secolo decimottavo (Venedig 1824, 8°). — *Tipaldo*, Biografia degli Italiani illustri VI. Bd. S. 464. Artikel von G. Bassaggio. — *Nouv. Biographie générale* . . . publiée sous la dir. de M. le Dr. Hoefler (Paris 1853) XVII. Bd. Sp. 485. — *Biographie universelle* tom. 14. Artikel von Nicolet. — *Zanotto (Francesco)*, Nuovissima guida di Venezia (Venedig 1856, Brizighel, kl. 8°) S. 103 [dasselbst heißt es falsch von der Restauration der Uhr von St. Markus: „La machina fu ristaurata nell' anno 1537 da Bartolomeo Ferracina.“ F. hat ja 1692—1777 gelebt]. — *Porträte*. 1) *Unterschrift*: Bartolomeus Ferracina. Comirato inc. (Venedig, 8°). — 2) *Unterschrift*: Bartolommeo Ferracina. F. Roberti dis. D. Conte incis. (Bassano, 4°).

Ferrari, Bartolomeo I. auch Luigi Maria (Professor der Physik, geb. zu Padua 5. Juni 1747 [nach dem Grabdenkmal 1748], gef. ebenda 19. Mai 1820). Sein Vater war ein geschickter Wasserbau-Ingenieur und der Sohn erhielt in der Laufbahn den Namen Luigi Maria, den er jedoch bei seinem Eintritt in's Kloster mit Bartolomeo vertauschte. Die untern Schulen besuchte er bei den Barnabiten in Mailand, bis er selbst — 17 Jahre alt — am 28. Oct. 1784 in ihren Orden trat und am 29. Oct. 1785 das Ordensgelübde ablegte. Nun setzte er die Studien in Mailand fort und vollendete sie in Bologna und Rom unter Lehrern wie De Regi, Racagni, Ugo und Alproni. Nun übernahm er selbst ein Lehramt, vorerst zu Mailand im Kloster, wo er seinen Ordensbrüdern Philosophie vortrug, später

in Lodi. Im J. 1790 wurde er der Nachfolger Racagni's in dessen Lehrkanzel der Physik zu Mailand, und später des berüchtigten De Regi in jener der Mathematik. Bis 1810 war F. auf diesem Gebiete thätig, als ihn die in diesem Jahre in der Lombarde erfolgte Auflösung seines Ordens traf. F. zog sich nunmehr in's Privatleben zurück, aber schon 1816 berief ihn Graf Scopolini als Religionslehrer an das Lyceum Alexandrinum in Mailand, welche Stelle er bis an seinen Tod, welcher im Alter von 72 Jahren erfolgte, bekleidete. F. veröffentlichte mehrere wissenschaftliche Abhandlungen aus dem Gebiete der Hydraulik u. s.: „*La percossa de' fluidi*“; — „*La velocità delle acque sgorganti*“; — „*La contrazione della vena e la formazione de' vortici*“; — „*L'allargamento della vena prodotto dai tubi*“; — „*Dei tubi di condotta*“; — „*Delle acque in corso libero*“; — „*Dei varj strumenti per misurare le velocità delle acque correnti*“; — „*Del movimento attuale delle acque correnti*“; — „*Del sistema de' Fiumi*“; — „*Sul rigurgito delle acque*“ und „*Sul cilindro a pendolo*“. Diese Abhandlungen erschienen gesammelt als: „*Dissertazioni idrauliche*“ in 3 Bänden (1793, 1797, 1811). In diesen Abhandlungen beurkundet F. einen scharfen Beobachtungsgedankensgeist, sie erweckten zu jener Zeit die Aufmerksamkeit der Gelehrten, welche F. durch Aufnahme in ihre Vereine ehrten. Außerdem schrieb F. einige religiöse Abhandlungen, als: „*Intorno alla missione di Mose*“ und „*Intorno al Pentateuco Samaritano*“ (1799); — ferner: „*Due libri sulla religione cristiana con un'appendice sopra i misteri*“ (1816) und „*Introduzione allo studio della Religione rivelata*“ (1819). — Auch veranstaltete F. eine verbesserte und mit den Zusätzen des Autors vermehrte Ausgabe des Wertes von Maria De Regi: „*Uso della*

Tavola Parabolica per le bocche d'irrigazione“.

Voladini (Giovanni), Elogio del prof. D. Bartolomeo Ferrari (Milano 1844, Upogr. Sambrunico Vismara, 8°). — Biblioteca italiana (Mailand, 8°) Fasc. 54. — Diefelbe Fasc. 65 (im erſteren der Nekrolog, im letzteren Nachrichten über das f. errichtete Monument). — Erſch (J. S.) und Gruber (J. G.), Aug. Encyclopädie der Wiſſenſchaften und Künſte (Leipzig 1822, Stebitſch, 4°.) I. Sect. 48. Bb. S. 227 (in dem von Friedr. Wilh. Theile bearbeiteten Artikel wird er mit ſeinen Taufnamen Luigi Maria aufgeführt, und wird der 9. Mai 1820 als ſein Todesdatum angegeben). — Monument. F.'s Schüller haben im Theatrum zu Mailand ein Denkmal ſetzen laſſen, welches folgende Inſchrift trägt: Bartolomeo Ferrari | Sacerdote Manueto Incolpabile | Insegnò Per XLIII Anni Le Matem: | La Filoſofia E La Sapienza Della Religione | I Diſcepoli Piangenti | Lo Portarono Al Sepolcro | E Gli Pongono Memoria Di Gratitudine | E Di Venerazione | Viſſe Dal MDCCHL Al MDCCXX |

Ferrari, Bartolomeo II. (Bildhauer und Erzgießer, geb. zu Venedig nach Dettinger 18. Juli 1780, geſt. 8. Febr. 1844). Entſtammt einer reichen und angeſehenen Familie Ferrara's, die, nachdem ſie bedeutende Vermögensverluste erlitten, um die Mitte des 18. Jahrhunderts nach Venedig überſiedelte. Bartolomeo erhielt den Unterricht in der Kunſt bei ſeinem Oheim Giov. Ferrariorretti (ſ. d.) dem Lehrer Canova's. Anfänglich betrieb er dieſelbe zu ſeinem Vergnügen, ſpäter erſt nöthigten ihn die mißlichen Vermögens-Verhältniſſe, ſie zum Lebensunterhalt auszuüben. Seine Arbeiten in Marmor, Stein und Holz ſind zahlreich. Er vollendete nach Canova's Modell die ſchöne Gruppe der Pietà zu Poſſagno in Bronze, restaurirte 1815 den bronzenen Flügellöwen, der zerbrochen von Paris zurückgebracht wurde und jetzt wieder die Säule auf der Piazzetta ſchmückt. Von ſeinen übrigen im Venetianiſchen zerſtreuten Arbeiten, darunter viele Grabdenkmäler und

Statuen von Heiligen, ſind in Venedig ſelbſt von ſeiner Hand, in der St. Markuskirche am Hochaltar die Medailons und übrigen Bronze-Verzierungen; — die äußeren Statuen und mehrere Vasreliefs an der St. Mauriziuskirche; — im Waffensaal des Arſenals die Broncebüſte Sr. Majestät des Kaiſers Franz I.; — einige Statuen der Apoſtel in den Niſchen der Kirche vom h. Namen Jeſu. Auch an der Ausführung des zu Ehren Canova's in der Chiesa di S. M. Assunta aufgeſtellten Monumentes hat ſich mit mehreren andern Künſtlern (Vergleiche: Artikel Canova, II. Band S. 264 II. Auszeichnungen) betheiligt. Seinen Sohn Luigi (ſ. d. S. 196) bildete er in ſeiner eigenen Kunſt aus und nimmt derſelbe einen Rang unter den erſten Bildhauern der Gegenwart ein.

Zanotto (Francesco), Delle lodì di B. Ferrari, scultore (Venedig 1844, 4°). — Derſelbe: Nuoviſſima guida di Venezia e delle isole della sua laguna (Venedig 1856, Brizoghol, kl. 8°) S. 42, 175, 241, 415. — **Wigan's Conversations-Verikon** (Leipzig 1847, gr. 8°) V. Bb. S. 22 (nach dieſem geb. zu Venedig 1780, geſt. 8. Febr. 1844). — **Magler (G. R. Dr.)**, Neues allg. Künſtler-Verikon (München 1835 u. f., 8°) IV. Bb. S. 298. — **Müller (Fr. Prof.)**, Die Künſtler aller Zeiten u. Völker (Stuttgart 1857, Ebner u. Seubert, 8°) II. Bb. S. 33 (bei beiden ſehr dürftige und gleiche Notizen). — **Fulchiron (J. Cl.)**, Voyage dans l'Italie méridionale (Paris 1844, 8°).

Ferrari, Carlo (Mal. er, geb. im Veroneſiſchen). Zeitgenoß. Zählt zu den bedeutendſten jungen Künſtlern ſeines Faches in der Gegenwart. Er bildete ſich in Rom aus und lehrte dann in ſeiner Heimat zurück, wo er ſich in Verona anſäßig machte. Die Ausſtellungen der letzten Jahre in Mailand, Venedig u. Wien weiſen manches ſchöne Delgemälde ſeines Pinſels u. z.: „Anſicht eines italien. Marktplatzes“ (im öſtr. Kſtv., Eigenth. des Hrn. Fellner); — „Der Dogenpalast mit der Nina Schiavoni in Venedig“ (Ebenda 1851,

Eigth. des Grafen *Al. Montecuculi*); — „Canal - Ansicht in Venedig“ (Ebenba, Eigth. des Hrn. *Galvagni*); — „Das Forum romanum“, ein Bild von großer Wahrheit, athmend die Eröslosigkeit und Größe des Ortes, den es darstellt; — „Die Piazza delle erbe in Verona“ (Mailänder Ausstellung 1854), voll Leben, reich an Gruppen und ausgezeichnet durch das frische Colorit; — „Piazza Anona in Rom mit der Kirche St. Agnese und dem Brunnen von Bernini“ (östr. Kstv. 1855, Dec., Preis 2000 fl.); — „Partie am Gardasee“, Morgenlandschaft; und das Gegenstück dazu: „Partie am Gardasee“, Abendlandschaft (beide im östr. Kstv. 1857, August, à 150 fl.); — „Der römische Bogen in Verona“ (Eigenth. des Hrn. *Galvagni*); — „*Rigagnolo di S. Bernardino di Verona*“ (Mailänder Ausstellung 1856) und — „Abschied des Can grande II. Scaliger von seiner Familie bei seinem Zuge nach Deutschland, die Regierung dem Verräther *Frigano* überlassend“ (Wiener Kunst-Ausstellung 1858, 1500 fl.). F.'s Silber, gewöhnlich reich mit Figuren und Gruppen staffirt, zeichnet ein frisches Colorit und ein seltenes Leben in der Composition aus.

Gemme d'arti italiane (Mailand, Venedig, Verona, Ripamonti Carpano, 4^o.) anno VIII 1855, S. 114. — Die Ausstellungs-Kataloge des (neuen) östr. Kunstvereins und der Ausstellung in Mailand und Venedig.

Ferrari, Giovanni, siehe: **Ferrari-Toretti, Giovanni** (S. 197).

Ferrari, Guibo (Biograph und philosoph. Schriftsteller, Priester der Gesellschaft Jesu, geb. zu *Novarra* 1717, gest. 1791). Trat jung in den Orden der Gesellschaft Jesu, in welchem er dann ein Lehramt übernahm. F. war ein Polyhistor und schrieb über verschiedene wissenschaftliche Disciplinen in einem eleganten Latein. Die Kriegsgeschichte des Prinzen *Eugen von Savo*.

Wurzbach, biogr. Legiton. IV.

voyen und mehrerer anderer österr. Generale hat F. in einer Reihe von Werken behandelt. Hier folgen seine geschichtlichen Arbeiten: „*De rebus gestis Eugenii principis a Sabaudia, bello Pannonico, libri III*“ (Rom 1747, 4^o., Haag 1749, Ofen 1765, 8^o.); — „*De rebus gestis Eugenii principis bello italico, libri IV*“ (Mailand 1752 und Ofen 1773); — „*De rebus gestis Eugenii bello germanico, libri II, bello belgico libri III*“ (Zütphen 1773, 8^o.); — „*Res bello gestae auspiciis M. Theresiae Augustae, ab ejus regni initio ad annum 1763 inscriptionibus explicatae*“ (Wien 1773, 8^o.); — „*De vita austriacorum quinque imperatorum*“ (Wien 1775, 8^o.), worin die Waffenthaten der Generale *Brown, Daun, Rabassbi, Serbelloni* und *Loudon* erzählt werden. Seine geschichtlichen Arbeiten erschienen als „*Opera historica*“, 6 Bde. (Mailand 1791 u. f., 8^o.); sie enthalten unter andern auch die: „*Lettere lombarde*“ (besonders Mailand 1765, 12^o.) und „*Dissertationes pertinentes ad Insubriae antiquitates*“ (Mailand 1761), beide Werke Beiträge zur Epigraphik und Alterthumskunde Mailands, und im ersten Bande derselben (S. 93) befindet sich auch eine historische Monographie über *Maria Theresia* mit reichem Apparat zur Geschichte Mailands. Außerdem schrieb er noch über die Erziehung der Jugend, über die beste Regierungsform, gab akademische Reden heraus u. dergl. m. Eine Sammlung seiner kleineren Schriften erschien als: „*Opusculorum collectio*“ (Lugano 1777, Frankfurt a/M. 1777, 4^o.), worin sich unter andern die Biographien des *Jul. Cäs. Brusato* (s. d. II. Bd. S. 179), *Thom. Ceva* und *Ant. Lecchi* befinden. *Biografia universale italiana*. — Nouvelle Biographie générale ... publiée sous la direction de M. le Dr. *Hofer* (Paris 1853) XVII. Bd. Sp. 516 (bafelst wird er als *Ferrari Qui* statt *Guibo* aufgeführt).

Ferrari, Jakob Gottfried (Compositeur, geb. in Südtirol in der zweiten Hälfte des vor. Jahrhunderts, gest. ?). Stammt aus einer Familie in Südtirol, aus welcher mehrere Personen als Musiker sich einen Ruf gemacht haben. Doch sind die hie und da zerstreuten Daten so verworren, daß sich nichts mit Sicherheit angeben läßt. Das Folgende ist aus Ferrari's Lebensbeschreibung, worin wiederholt Tyrol seine Heimat genannt wird. Schon 1786 befand er sich in Paris im Orchester des Theaters du Monsieur angestellt. Den Grund seiner Berühmtheit legte er damit, daß er die poetische Erzählung des Abbé Garron, welche mit folgendem Verse anfängt: „Quand l'amour naquit a Cythere“ in Musik setzte. Der Stoff des Gedichtes ist: Der Liebesgott, von der Unschuld gefängt, wird von der Sinnlichkeit mit zu vielen Leckereien gespeist und gibt endlich in den Armen der Letzteren seinen Geist auf. F.'s Composition machte in Paris Furore. Sein Lob stieß von Aller Lippen. Nun begab er sich nach Neapel, um bei Paesello Unterricht zu nehmen. Dort lebte er einige Zeit, bewunderte die berühmte Lady Hamilton, die Venus des 18. Jahrhunderts, schwärmte zugleich für die 4 Schwestern: Celeste, Constantine, Annette und Rosine Costellini, nahm auch Unterricht bei dem berühmten Contrapunctisten Patilla, verkehrte mit vornehmen Dilettanten und kehrte wieder nach Paris zurück, wo er nunmehr Unterricht im Gesange gab, die größere Zeit aber zur Composition verwendete. Im J. 1798 begab er sich nach London und hielt sich dort als Gesangslehrer bis 1805 auf, dann unternahm er mit seinen Kindern Kunstreisen, war im J. 1807 in Deutschland, ging dann nach Petersburg und von dort nach Schweden, Dänemark, Norwegen, wo er sich um das J. 1810 niederließ. Seine

zahlreichen Compositionen hat Gerber mit großem Fleiße zusammengestellt. Er schrieb außer einer komischen Oper: „*La villanella rapita*“, viele Romangen, Duetten, Canzonetten und Sonaten im leicht gefälligen Style; mehrere davon für das Piano kamen in Wien heraus, als: „*III Sonates av. Var.*“ (op. 3); — „*XII Pet. Pièces*“ (op. 4); — „*III Sonat. av. V. obl. et B.*“ (op. 5); — „*Concert in C-Dur*“ (op. 6). Die übrigen erschienen in Paris, in Offenbach, Berlin bei Hummel und Leipzig bei Kühnel. Das letzte Zeichen seiner Thätigkeit war die Herausgabe zweier Bändchen Anekdoten, in denen die meisten Musiker und Dilettanten der letzten vierzig Jahre eine Rolle spielen und worin er, wie ein Kritiker schreibt: „die musikalische Welt von Rom, Neapel und London treffender charakterisirt, als mancher gelehrte pedantische Kunstkritiker in seinen musikalischen Abhandlungen“. — Von seinen Kindern war sein Sohn Jakob Flötiß, der auch Einiges für sein Instrument geschrieben hat, aber bald verschollen ist. — Seine Tochter Franciska (geb. zu Paris 1786, gest. zu Groß-Salzbrenn in Schlesien 3. Oct. 1828) war eine ausgezeichnete Harfenspielerin, welche auf dem Pariser Conservatoire ihre musikalische Ausbildung erhalten hatte, aber auf einer 1826 von Christiania aus unternommenen Kunstreise starb.

Life of Ferrari, the Composer (London 1839).

— Magazin für die Literatur des Auslandes (Berlin, H. Fol.) 1839, Nr. 61: „Aus dem Leben des Componisten Ferrari.“ — Gerber (Ernst Ludwig), Neues histor.-biogr. Lexikon der Tonkünstler (Leipzig 1812, Kühnel, gr. 8°.) II. Bb. Sp. 107 [mit einer reichen Uebersicht seiner Compositionen für Gesang und Piano-forte]. — Ersch (J. S.) und Gruber (J. G.), Allgem. Encyclopädie der Wissenschaften und Künste (Leipzig 1822, Gleitsch, 4°.) I. Sect. 43. Tpl. S. 226.

Ferrari, Johann Baptist (Literarhistoriker und Biograph, geb. zu

Trresto bei Este 21. Juni 1732, gest. zu Padua 14. April 1806). Trat, 12 Jahre alt, in's Seminar von Padua, wo er nach vollendeten Studien als Lehrer angestellt und schon 1771 Studienpräfect wurde, welche Stelle er bis an seinen Tod versah. F. hat die Anstalt, an welcher er sein ganzes Leben hindurch gewirkt, durch ein Werk verherrlicht, welches über die liter. Arbeiten seiner berühmtesten Zöglinge Aufschlüsse gibt, nämlich: „*Vitae illustrium virorum Seminarium Patavini*“ (Padua 1799, 2. Aufl. 1815). Außerdem erschienen von ihm noch folgende Schriften: „*Laudatio in funere Clementis XIII P. M.*“ (Padua 1769, Seminar-druckerei, 4°.); — „*Laudatio in funere F. Antonini Valsecchi*“ (Eb. 1791, 4°.); — „*Vita Aegidii Forcellini*“ (Eb. 1792, 4°.); — „*Vita Alexandri Papafara, Episc. Famaugustani . . .*“ (1792, 4°.); — „*Laudatio in funere Nic. Ant. Justiniani, Episcopi patavini*“ (Eb. 1796, 4°.); — „*Opusculum de singulari P. Gregorii Barbadii studio et amore in Sem. Patav. . . .*“ (Eb. 1798); — „*Vita Jacobi Facciolati . . .*“ (Eb. 1799); — „*Vita Pii VI P. M. cum appendice*“ (Eb. 1802, 4°.); — „*Oratio posthuma Friderico Marchioni sacra primum peragenti dicata*“ (Eb. 1815). Dies ist eine Lobrede auf den heil. Philippus Neri, über welchen F. schon früher: „*Carmina de S. Filippo Nerio*“ (Ebd. 1795) herausgegeben hatte. Außerdem fanden sich in seinem Nachlasse viele Elegien, Oden, Epigramme und andere Gedichte, sämmtlich in lateinischer Sprache, der einzigen, in welcher F. schrieb und die ihm ebenso geläufig wie seine Muttersprache war.

Vor der zweiten in Padua 1815 erschienenen Auflage seines Werkes: „*Vitae illustrium virorum Seminarium Patavini*“ befindet sich dessen von Seb. Melan geschriebenes Elogium. — *Giornale dell' italiana Letteratura dei Nicolo e Girolamo Fratelli Rio* (Padua, 8°.) XIII. Bd. S. 183: „Notizie

biografiche intorno Giovambattista Ferrari“ — und XXVIII. Bd. S. 341 [dasselbst die Lobrede auf F. von seinem Nachfolger Seb. Melan]. — Ersch (S. S.) und Gruber (S. G.), Allg. Encyclopädie der Wissenschaften und Künste (Leipzig 1822, Giebtisch, 4°.) I. Sect. 43. Thl. S. 227. — *Nouvelle Biographie générale . . . publiée sous la direction de Mr. le Dr. Hofer* (Paris 1853) XVII. Bd. Sp. 517 [mit der irrigen Angabe des Geburtsortes, der dasselbst Trieste genannt wird, offenbar eine Verwechslung mit dem bei Este gelegenen Trresto].

Ferrari, Joseph (philosoph. Schriftsteller, geb. zu Mailand 1811). Besuchte die Unterrichts-Anstalten seiner Vaterstadt und verlegte sich auf das Studium der Philosophie. Er war ein Schüler von Romagnosi und arbeitete vor seiner Uebersiedelung nach Frankreich an italienischen Journalen, welche viele philosophische Artikel seiner Feder enthalten. Im Alter von 24 Jahren besorgte er eine Gesamtausgabe der Werke von Vico (Mailand 1834 und 35), in sechs Bänden, welche sehr geschätzt ist. Nun begab er sich nach Paris und war einer der fleißigsten Mitarbeiter der „*Revue des deux mondes*“, worin die Artikel: „*Sur la révolution et les révolutionnaires de l'Italie*“; — „*Sur Fourier et son école*“; — „*Sur la poésie populaire en Italie*“; — „*Sur les travaux philosophiques de Rosmini*“, alle aus seiner Feder geflossen sind. In seinem 1839 erschienenen Werke: „*Vico et l'Italia*“ (Paris 1839), hat er die Geschichte des unter dem Namen „*Scienza nuova*“ bekannten Systems von Vico und dessen Zusammenhang mit den neueren Systemen niedergelegt. Später erschien von ihm: „*Idées sur la politique de Platon et d'Aristote . . . suivies d'un discours sur l'histoire de la philosophie à l'époque de la renaissance*“ (Paris 1842, 8°.). Als er als Supplent des Abbé Bantain an der Straßburger Facultät öffentliche Vorlesungen hielt, wurde er beschuldigt, in seinen Vorträ-

gen die Gemeinschaft des Eigentums und der Frauen zu vertheidigen. Gegen diese Anklage erhob sich F. und die Pöbel mit beschäftigte um jene Zeit die Organe der Presse. Ein Herr de Humbourg übernahm überdies insbesondere F.'s Vertheidigung in der Schrift: „Opinion catholique exaltée sur l'enseignement universitaire et reproduction véridique de la philosophie sociale de M. J. Ferrari“; ungeachtet dessen wurde die mittlerweile verflügte Suspension F.'s vom Lehramte nicht wieder aufgehoben. Von F. sind noch folgende Schriften erschienen: „Essai sur le principe et les limites de la philosophie de l'histoire“ (Paris 1843, 8°.); — „De religiosi Campanellae opinionibus“ (Paris 1840, 8°.) und „De l'Erreur“ (Ebd. 1840, 8°.).

Nouv. Biographie générale ... publiée sous la dir. de M. le Dr. Hoefler (Paris 1853) XVII. Bd. Sp. 517 [in diesem Artikel wird Humbourg's Vertheidigungsschrift F.'s als „Opinions exaltées sur l'enseignement“ aufgeführt; der bibliographische Titel ist: „Opinion catholique etc.“]. — Louandre (Charles) et Bourquelot (Félix), La littérature française contemporaine 1827—1844 continuation de la France littéraire (Paris 1848, Daguin, 8°.) III. Bd. S. 485 [nach diesem geb. 1812].

Ferrari, Joseph Graf, siehe: **Ferraris, Joseph Graf** S. 198.

Ferrari, Luigi (Bildhauer, geb. in Venedig 1810). Sohn des Bartolomeo II. (s. b. S. 192). Zeigte früh ein großes Talent für die Kunst, in welcher er sich unter seines Vaters Leitung zu einem der ersten Bildhauer der Gegenwart heranzubildete. Groß bereits ist die Menge seiner Werke, Statuen, Büsten und Vasreliefs, darunter: „Enimian mit dem Händchen“, später für das Museo Tosi in Brescia wiederholt; — „Marco Polo“, Marmorsteinbild, im Auftrage der Stadt Venedig; der Seefahrer hat das Ruder in der Hand und den chinesischen Spitz-

hut auf dem Haupte; — „Die Melancholie“, eine sitzende weibliche Figur; — „Madonna della Concezione“, Statue für die Hauscapelle des Grafen Vigobarzere (nicht Villabarzere, wie es bei Brodhaus und Müller heißt); — „Die Nymphe, eine Lotusblume pflegend“, Marmorstatue (im Bes. des Grafen Serbelloni in Mailand); — „David und Goliath“, Marmorgruppe; — „David für den Sieg über Goliath sein Dankgebet verrichtend“, Marmorstatue; — „Dante“ und „Raphael“, zwei Marmorbüsten. — Viele seiner Arbeiten befinden sich in den Staats-Gebäuden und Kirchen Venedigs, als im „Palazzo ducale die „Marmorbüsten von Paolo Parata“; — „Gallileo Gallilei“; — im Athenäum das „Denkmal für F. Aglietti“, aus carrarischem Marmor; — in der Kirche des heil. Martin: „Die Statue des heil. Philipp Neri“, aus carrarischem Marmor, eine Jugendarbeit des Künstlers; — in der Kirche der h. Apostel: „Denkmal und Büste von Benedetto Valmarana“; — in der Kirche des h. Silvester die zwei Engel zu den Seiten des Hochaltars; — in der Akademie der schönen Künste: „Die kolossale Büste Sr. Majestät des Kaisers Franz Joseph I.“; — auf dem Friedhofe das „Grabdenkmal der Gräfin Ardin“. In neuerer Zeit beschäftigt er sich mit der Ausführung eines Marmordenkmals für den Erzherzog Friedrich von Oesterreich, welches in der Johanniter-Kirche in Venedig aufgestellt werden soll. — Auch arbeitete er für Venedig eine „Laokoon-Gruppe“, doch nach einem von der antiken Gruppe ganz verschiedenen Motive; ob diese Arbeit bereits vollendet, ist nicht bekannt geworden. Müller (Fr.), Die Künstler aller Zeiten und Völker (Stuttgart 1857, Ebner und Seubert, gr. 8°.) II. Bd. S. 36. — Zanotto (Franc.), Nuovissima guida di Venezia (Venedig 1856, Brizeghel, 16°.) S. 128, 171, 256, 366, 379, 537, 675. — Franzi (Publ. Aug. Dr.), Sonntagsblätter (Wien, gr. 8°.) 1844 (III. Jahrg. S. 42: „Neue Laokoongruppe“ [Nachricht über dieselbe, welche Marfano schon

im J. 1837 im Mobell gesehen]. — S. 999, 1071. — Dieselben 1845 (IV. Jahrg.) S. 524. — Gemme d' arti italiane (Mailand, Verona, Venedig, 4^o) in mehreren Jahrgängen dieses Werkes, in deren einem seine Statue: „La Vergine“ auch in Kupfer gestochen ist. — (Brockhaus) Conversations- = Lexikon (10. Aufl.) VI. Bd. S. 21. — Wigands Conversations- = Lexikon (Leipzig 1847, gr. 8^o) V. Bd. S. 23.

Ferrari-Toretti, Giovanni (Bildhauer, geb. zu Crespano 1744, gest. zu Venedig 1826). Der Lehrer des großen Canova. Kam, 11 Jahre alt, zu seinem Oheim Gius. Bernardi Toretti, einem geschickten Bildhauer, der den Neffen in seiner Kunst unterrichtete, welcher zum Danke den Namen seines Wohlthäters dem eigenen beifügte, wie es dieser zuvor nach seinem Oheim Toretti gethan hatte. Giovanni arbeitete zu Mantua, Modena, Bologna, mehrere Jahre in Rom und zuletzt in Venedig, wo sich mehrere seiner Werke in den Kirchen, Palästen und Gärten befinden. Zur Zeit, als Ferrari in Carbonara und später in Venedig arbeitete, war Canova sein Schüler. F. starb als Greis im Alter von 82 Jahren, bis an seinen Tod, der ihn plötzlich überraschte, heitern Sinnes. Unter seinen Arbeiten sind zu nennen: die Statuen der „Wahrheit“ und des „Kathes“, im Garten der Familie Tiepolo zu Carbonara; — in der Kirche des S. Biagio in Venedig das Grabdenkmal des Admirals Emo, welches vordem in der Servitenkirche, dann in jener des h. Martin stand und im J. 1817 in die des heil. Biagius übertragen wurde [siehe die Quellen]; — in der Kirche des heil. Jeremias ebenda am Altar das prachtvolle, doch barocke Tabernakel und zu beiden Seiten die Statuen des „S. Petrus“ und „S. Jeremias“; — eine „Psyche“, in Marmor und mehrere Statuen im Prato della Valle zu Padua, sind Werke seines Meißels.

Ragler (G. R. Dr.), Neues allgem. Künstler-Lexikon (München 1855, 8^o) IV. Bd. S. 298

[melbet in diesem Artikel von einem Monumente für Angelo Emo, welches Canova zu Rom in S. Biagio demselben Selben errichtete. Das ist ein Irrthum. Canova's Denkmal für Angelo Emo befindet sich im Arsenal zu Venedig und jenes des Ferrar-Toretti in der S. Biagio-Kirche zu Venedig]. — Müller (Fr.), Die Künstler aller Zeiten und Völker (Stuttgart 1857, Ebner und Seubert, gr. 8^o) II. Bd. S. 37.

Ferrario, Julius (Culturhistoriker, geb. zu Mailand 1767, gest. ebenda 1847). Studirte in seiner Vaterstadt und erhielt eine wissenschaftliche Bildung. Sammelte kostbare und seltene Werke, und das Geschäft der Buchdruckerei, welches er befaß, benützte er zur Herausgabe kostspieliger Prachtwerke, die in der eigenen Druckerei erschienen. Seine Werke sind: „*Istoria e descrizione dei principali teatri antichi e moderni*“ (Mailand 1830, 8^o mit Tafeln); — „*Memorie per servire alla storia dell' architettura milanese dalla decadenza dell' impero romano fino ai nostri giorni*“ (Ebenda 1843, 4^o); — „*Monumenti sacri e profani dell' I. R. basilica di Sant' Ambrogio in Milano*“ (Mailand in der eigenen Druckerei 1824, Fol. mit 31 gem. Taf.); — „*Storia ed analisi degli antichi romanzi di cavalleria e dei poemi romanzeschi d'Italia ecc.*“ 4 Bde. (Mailand 1828 und 29, eigene Druckerei, 8^o mit Fig.). Die zwei ersten Bände dieses interessanten Werkes enthalten die Geschichte der Romangen-Poesie Italiens, der dritte die Erläuterung und der vierte die Bibliographie. Dieser letzte ist von M. D. Gaetano de' conti Melzi verfaßt. [Vergleiche darüber die bibliograph. Notizen in Brunet „*Manuel du libraire*“ (Bruxelles 1838), II. Bd. S. 198]. F.'s Hauptwerk ist aber: „*Il costume antico e moderno, o Storia del governo, della milizia, della religione ecc. ecc. di tutti i popoli antichi e moderni, provata coi monumenti dell' antichità e rappresentata cogli analoghi disegni*“,

15 Bde. (Mailand 1815 — 29, eigene Druckerei, kl. Fol. mit über tausend color. Taf., Preis des ganzen Werkes 2288 Fr.). Davon erschien auch eine Ausgabe mit franz. Texte: „*Costume ancien et moderne*“ (Ebenda) und eine zweite Auflage (Florenz 1823 u. f. in 8^o. mit Fig. und Kart.). Eine dritte Ausgabe wurde 1831 in Livorno begonnen. Das Werk ist die ausführlichste Geschichte des Costumes. Die Bände über Italien, Frankreich, Griechenland sind mit Zuversicht zu benützen; weniger ist dies bei denen über die nördlichen Staaten der Fall, zu denen F. keine Quellenwerke benützte. Auch lassen die Tafeln manches zu wünschen übrig.

Gassino (Gius.), Indice cronologico e bibliografico d'illustri italiani del secolo XI al XIX (Mailand 1857, kl. 8^o.) S. 55, 494. — *Predari (Franc.)*, Bibliografia enciclopedica milanese (Mailand 1857, Carrara) S. 107. *Brunet (J. Ch.)*, Manuel du libraire (Bruxelles 1858, gr. 8^o.) II. Bd. S. 198. — *Porträt*. F. fügt sich auf sein Werk: „*Costume antico e moderno di tutti i popoli del D. Giulio Ferrario. Milano.*“ Unterhalb des Schriftbattes mit den Titeln: Edizione. Classici italiani. — Monumenti Ambrosiani. — Romanzi e Cavalleria. (4^a, gestochen ohne Angabe des Stechers, Mailand.)

Ferraris, Joseph Graf (kais. Feldmarschall, Großkreuz des Mar. Theresien-Ordens, geb. zu Luneville 20. April 1726, gest. zu Wien 1. April 1814). Kam — 10 Jahre alt — an den kaiserl. Hof nach Wien, als Edelknabe der verwitweten Kaiserin Amalie, Gemalin Josephs I. Dann trat er in kais. Kriegsdienste. In der Schlacht bei Casslau (17. Mai 1742, nicht wie in Hirtensfelds Militär-Conversations-Lexikon II. Bd. S. 363 am 7. Mai) wurde er so schwer verwundet, daß er für todt vom Schlachtfelde getragen wurde. Im nämlichen Jahre wurde F. Hauptmann, 1750 Major, 1757 Oberstlieutenant und 1758 Oberst im Inf.-Reg. Karl Prinz

von Rothringen. Bei Hochkirch (14. Oct. 1758) nahm er an der Spitze seines Regimentes im Sturm die stärkste feindliche Batterie von 36 Kanonen und entschied den Sieg des Tages. In der dritten Promotion — am 4. Dec. 1758 — erhielt er für seine That das Ritterkreuz des Mar. Theresien-Ordens. Bei Torgau that sich der Held nicht minder hervor. 1761 wurde er Generalmajor, 1767 Director der Artillerie in den österr. Niederlanden, 1770 Regiments-Inhaber, 1773 Feldmarschall-Lieutenant, 1775 Gouverneur von Termonde. Beim Ausbruche der niederländischen Unruhen war es F., der sich des besondern Vertrauens Sr. Majestät Kaiser Joseph II. erfreute; 1784 rückte F. zum Feldzeugmeister vor. Bereits 67 Jahre alt, häufte er zu den bisherigen Verdiensten neue und erhielt für die Siege bei Dunaing (1. Mai 1792) und Estreuz in der 27. Promotion — 28. Mai 1793 — das Commandeurkreuz des Mar. Theresienordens und wenige Monate später — 20. Oct. — bei der 31. Promotion das Großkreuz für die Einsicht und Klugheit, welche er bei der Belagerung und Einnahme der Festung Valenciennes bewiesen hatte. Am 27. Aug. 1793 ernannte ihn Kaiser Franz zum Vicepräsidenten des Hofkriegsrathes, 1807 zum Feldmarschall. Im folgenden Jahre feierte er sein 50jähriges Jubelfest als Mar. Theresien-Ordensritter. Graf Ferraris war militärisch wissenschaftlich gebildet und hinterließ ein bleibendes Andenken seiner Kenntnisse in der „*Carte des Pays-Bas autrichiennes, du Brabant, du Duché de Luxembourg etc. etc.*“, welche er unter eigener Leitung und Mitwirkung in 25 Blättern ausführen ließ und Ende 1777 dem Kaiser Joseph II. überreichte. Diese Karte wird von Kennern der berühmten Cassini'schen von Frankreich, deren Folge sie bildet, gleichgestellt. [Vergl. :

Brunet, Manuel du libraire (Bruxelles 1838) II. Bd. S. 198.] **F.** starb — 88 Jahre alt — nachdem er in denkwürdigen Zeiten vier Monarchen treu und ruhmvoll gedient und sich als Held und Staatsmann bewährt hatte. Für den Verlust seiner ansehnlichen Güter in Lothringen und Belgien entschädigte ihn der Monarch 1795 durch Verleihung des Besitzthums St. Hubert im Toronthaler Comitatz mit Beifügung des Erbrechtes für des Grafen einzige Tochter, Gräfin Maria Wilhelmine (geb. 3. Sept. 1780, vermählt seit 6. Mai 1799 mit † Franz Grafen Zichy), aus seiner Ehe mit Henriette, Tochter des Herzogs Ursel.

Erscheint bald als *Ferrari* bald als *Ferraris*, letzteres ist das richtige. — Hirtensfeld (3. Dr.), Der Mar. Theresien-Orden und seine Mitglieder . . . (Wien 1857, Staatsdruckerei, 4^o) S. 80, 384, 390, 1798, 1735, 1736 [nach diesem geb. 20. April 1726, gest. 1. April 1814]. — *Destr. National-Enchyclopädie* (von Gräffer u. Czikann), (Wien 1835, 6 Bde.) II. Bd. S. 125 [nach dieser gest. 1. April 1807]. — *Destr. Militär-Konversationslexikon*. Herausg. von Hirtensfeld u. Dr. Meynert (Wien 1852 u. f., gr. 8^o) II. Bd. S. 363 [nach diesem gest. 1. April 1814]. — (Brochhaus) *Conversationslexikon* (10. Aufl.) VI. Bd. S. 22 [nach diesem gest. 1. April 1807]. — [Kneschke, Ernst G. Dr.] *Deutsche Grafenhäuser* (Leipzig 1854, Weigel, 8^o) III. Bd. S. 115 [nach diesem gest. 1. Apr. 1814, enthält auch Nachweisungen über das Wappen und die Verschleidenheiten desselben]. — Da mit dem Feldmarschall die männliche Linie dieses Hauses erlosch, so erteilte die Gnade des Monarchen dem Schwiegersohne des Feldmarschalls, dem Grafen Franz Zichy, das Vorrecht für sich und seine Nachkommen Zichy, jenen der *Ferraris*, u. z. als *Zichy-Ferraris* beizufügen.

Ferrich, Giorgio (General-Vicar, geb. zu Ragusa 5. Juli 1739, gest. 1820). Erhielt den ersten Unterricht im Jesuiten-Collegium seiner Vaterstadt, trat selbst in den Orden und vollendete seine Studien zu Loreto, wo er die Doctorwürde erlangte. In seine Heimat

zurückgekehrt, trieb er classische Studien und trat in literarischen Verkehr mit den Gelehrten, welche zu jener Zeit in Ragusa lebten. Später wurde er Director des Klosters der h. Clara und als 1773 der Orden aufgehoben wurde, übertrug ihm der Senat die Lehrkanzel der schönen Literatur in Ragusa; 1808 wurde er Propst des Capitels und 1815 nach dem Tode des Bischofs Nicolaus Dani Generalvicar. **F.** schrieb meistens in lateinischer Sprache und zählt zu den besten Latinisten der neuern Zeit. Seine Arbeiten in illyrischer Sprache, meist Poesien, sind in Festschriften zerstreut. Selbständig erschienen: „*Epistola ad Julium Bajamontium Spalatensem*“ (Ragusa 1790, 8^o), literarischen Inhalts; — „*Paraphrasis in psalmos et cantica utriusque testamenti cum adnotationibus*“ (Ebenda 1791); — „*Fabulae ab illyricis adagiis desumptae*“ (Ebenda 1794), 113 Fabeln nach Art jener des Phädrus, metrisch in Jamben übersezt; — „*Epistola Michaeli Denisio Vindobonensi*“ (Wien 1798). Aus Anlaß des Ueberganges Dalmatiens in den Besitz Oesterreichs (1797), enthält eine Skizze der Geschichte Dalmatiens; — „*Epistola cum XXXVII poematibus Illyricae linguae latino carmine redditis*“ (Ragusa 1798); — „*De slavicae gentis antiquitatibus*“ (Ebd. 1798); — „*Petricensis sive descriptio locorum orae Rachusanae*“ (Ebenda 1803, 8^o); eine poetische Beschreibung der Küste von Ragusa, welche **F.** aus Gedichten, die er bei seinen wiederholten Besuchen dieser Gegendenauf einzelne Punkte geschrieben, zusammengestellt hat. Was mit den von ihm gesammelten Materialien zur Geschichte Dalmatiens, namentlich Ragusa's geschehen, ist nicht bekannt. — Nikolaus (gest. 1819). Bruder des Obigen, war ein berühmter Kanzelredner u. starb als Bischof von Trebigne und Marcana, welche Würde er 27 Jahre (seit 1792) bekleidet hatte.

Ueber Georg: In slavischen Schriften erscheint er als Ferić Juraj (b. i. Georg). — *Chersa (Tommaso)*, Della vita e delle opere di Mons. G. Ferrich. Discorso (Ragusa 1824, 6°). — Galleria di Ragusei illustri (Ragusa 1841, 4°) [enthält Lebensstizze und Portrait des G. Ferrich]. — *Giornale arcadico* XXX. Bd. S. 181 u. f. — *Zora dalmatinska*, b. i. Dalmatinische Morgenröthe (ein Journal) 1845, Nr. 25, 27, 28: „Juraj Ferić“ von A. Kasnacic. — *Valentinelli (Gius.)*, Bibliografia della Dalmazia e del Montenegro ... (Agram 1855, L. Gaj, 8°) Nr. 39, 475, 978, 1023, 1227, 1244, 1297, 1326, 1402, 1409, 1445. — *Glučich di Città vecchia (Simons Ab.)*, Dizionario biografico degli uomini illustri della Dalmazia (Wien 1856, Rud. Lechner, Zara, Battara e Abelech) S. 130. — *Düringseib (Iba von)*, Aus Dalmatien (Wrag 1857, Bellmann, 8°) S. 245 und 267. — *Ueber Nikolas:* In *Farlati's Illyricum sacrum* (V. Bd.) *Episcopi Tribunienses et Mercanenses* (der letzte Bischof).

Ferro, Pascal Joseph (Arzt, geb. zu Bonn 1749, gest. zu Wien 21. Aug. 1809). Nach Beendigung seiner Studien ließ er sich als praktischer Arzt in Wien nieder und entwickelte nebstbei in seinem Fache schriftstellerische Thätigkeit. 1793 wurde er Regierungsrath und Referent in Sanitätsachen für Niederösterreich, 1800 Stadt-Physikus, 1809 Vice-director der medicinischen Facultät. Im nämlichen Jahre aber starb er im Alter von 60 Jahren. Von seinen Schriften sind zu nennen: „*Vom Gebrauch des kalten Bades*“ (Wien 1781 und 90), worin er den Gebrauch der kalten Bäder dringend empfiehlt; — „*Versuche mit neuen Arzneimitteln*“, 1 Theil (Wien 1793), handelt von der Anwendung der Augusturawurzel und des Drogengases, welches letzteres eingeathmet, die entzündliche Tendenz bei der Phthysis vermindern soll; darüber gerieth er mit Scherer in eine literarische Polemik; — „*Ueber die Wirkungen der Lebensluft*“ (Wien 1793) und die Fortsetzung (Ebenda 1795). — Praktischen Werth besitzt noch heute seine „*Sammlung*

aller Sanitäts-Verordnungen im Erzherzogthum Oesterreich unter der Enns“, 2 Bände (Wien 1798—1807), die Gesetze aus der Regierungsperiode 1797—1807 des Kaisers Franz enthaltend, welche später von Guldenner von Lobes, F. v. Böhme und zuletzt von Dr. S. S. Knolz fortgesetzt wurde. Auch begründete F. bereits 1799 ein medicinisches Journal in Wien unter dem Titel: „*Medicinisches Archiv von Wien und Oesterreich unter der Enns*“, wovon 5 Jahrgge. (1799—1803) erschienen sind.

Faur (Samuel), *Allgem. histor.-biograph.-literarisches Handwörterbuch aller merkwürdigen Personen, die im 1. Jahrzehend des 19. Jahrhunderts gestorben sind* (Wim 1816, Stettini, 2 Bde., gr. 8°) I. Bb. S. 401 [nach diesem geb. 1753]. — *Gräf (J. S.)* und *Gruber (J. G.)*, *Allg. Encyclopädie der Wissensch. u. Künste* (Leipzig 1822, Gleditsch, 4°) I. Sect. 43. Bd. S. 247 [nach dieser geb. 1753]. — *Destr. National-Encyclopädie* (von Gräffer und Gzifann), (Wien 1835) II. Bb. S. 127 [nach dieser geboren 1749]. — *Musei (J. G.)*, *Das gelehrte Teutschland* (Remgo 1783, 8°) 4. Auflage I. Bb. S. 444. — I. Nachtrag S. 166. — *Kayser (Christian Gottlob)*, *Vollständiges Bücher-Verzeichnis* (Leipzig 1834, 4°) II. Bb. S. 205 [enthält die Uebersicht seiner Schriften].

Ferro, Pietro Barnaba (Archäolog, Priester der Gesellschaft Jesu, geb. auf der dalmatischen Insel Curzola 1730, gest. zu Rom 1777). Trat in den Orden der Gesellschaft Jesu, vollendete neben den theologischen auch die juridischen Studien und kam zum Tribunale della sacra Ruota in Rom, wo ihn aber der Tod im vollen Mannesalter von 47 Jahren ereilte. Neben seinem Berufe trieb er archäologische Studien. Während seines mehrjährigen Aufenthaltes in Parenzo ordnete und beschrieb er des Monsignor Gasparo Negri Sammlung von Alterthümern und Medaillen. Im Drucke erschien von ihm: „*Iscrizioni trovate a Scardona, gli anni 1750-1758 descritte*“ (in der „*Nuova Raccolta d'opuscoli*“ 1760 tom. VII p. 1—59“ und im Jour-

nal „*Istria*“ 1851 Nr. 49); — und „*Commentarius in monumentum Arustianum*“ (Padua 1753), [auch in der „*Raccolta Calogeriana* XLIX. Bd. S. 439“], welches in Eurzola gefundene Monument sich gegenwärtig in Rom befindet.

Dandolo (*Girol.*), *La caduta della repubblica di Venezia ed i suoi ultimi cinquant' anni. Studii storici* (Venedig 1856, Naratovich, 8°.) Appendice S. 290. — *Glubich di Città vecchia* (*Simeone Ab.*), *Dizionario biografico degli uomini illustri della Dalmazia* (Wien 1856, Lechner, und Zara, Battara, 8°.) S. 131. — *Valentinelli* (*Giuseppe*), *Bibliografia della Dalmazia e del Montenegro* . . (Agram 1855, Ljud. Gaj, 8°.) Nr. 782, 1462, 1963. — Seine Grabinschrift in der Chiesa di S. Girolamo zu Rom nennt ihn „*Sacerdote di Parenzo*“, wornach F. als Istrianer erscheinen könnte; F. ist Dalmatiner, versah aber mehrere Jahre das priesterliche Amt zu Parenzo, daher obige Bezeichnung als *Sacerdote di Parenzo*.

Ferstl, Heinrich (Architekt und Erbauer der Botivkirche in Wien, geb. in Wien um das J. 1830). Sein Vater, seit 1848 Vorsteher der Prager Nationalbank-Filiale, ließ ihm eine künstlerische Erziehung zu Theil werden. F. machte seine Studien an der Wiener Akademie der bildenden Künste und begann nach deren Beendigung seine praktische Laufbahn in Böhmen. Unter seinen Arbeiten daselbst ist die im gothischen Style erbaute Villa *Türniz* bei Teplitz, dem Grafen *Notziz* gehörig, zu nennen. Andere Beweise seines schönen Talentess gab er mit den 1852 zum Concurs für die *Breitenfelder Kirche* eingesendeten Plänen, welche die Aufmerksamkeit der Kenner auf sich zogen. Als *Se. kaiserl. Hoheit Erzherzog Ferdinand Max* zur bleibenden Erinnerung an die glückliche Rettung *Er. Maj. des Kaisers* am 18. Febr. 1853 [vergl. d. Art. *Eitenreich* (S. 109 d. Bds.) und *D' Donnell*] den Bau einer Botivkirche angeregt hatten, concurrirte F. ebenfalls um den für den besten Plan ausgeschriebenen Preis von 1000 Duca-

ten und reichte im Oct. 1854 seine Pläne ein. Ohne jedoch den Erfolg seiner Bewerbung abzuwarten, reiste er als *Kais. Pensionär* im Frühjahr 1855 nach *Stalien*. F. war eben in *Neapel*, als ihm die Nachricht ward, daß seinem Plane der Botivkirche der Preis zuerkannt worden. Am 24. April 1856 fand die feierliche Grundsteinlegung der *Salvatorkirche* — wie die Botivkirche heißt — Statt u. z. mit einem Steine, der von dem *Architekten Endlicher* in *Jerusalem* in einer am *Nelberge* befindlichen den *Katholiken* gehörigen *Grotte* an der Stelle gebrochen worden, an welcher nach der Uebersetzung *Christus* die Worte sprach: „*Mein Vater nimm diesen Kelch von mir, doch nicht mein sondern dein Wille geschehe*“. An den Ecken des Grundsteins stehen in *gothischer Schrift* die Worte: „*Wo Christi Herz brach, brach man mich*“. Von den übrigen Arbeiten des jungen Künstlers nennen wir noch seinen Plan zum neuen *Börsengebäude*, nach welchem daselbe bis 1860 auf der *Freiung* vollendet sein wird, und wofür er mit einem *Honorar* von 4000 fl. belohnt worden ist.

Sonntagszeitung (Pesth, 4°.) 1856, Nr. 21: „*Die Botivkirche in Wien*“ [mit Abbildung der Kirche und biographischen Andeutungen über F. und dem Text der von *Theodor von Karajan* verfaßten, mit dem Grundstein zugleich eingesetzten *Stiftungsurkunde*]. — *Wiener Vorstadt-Zeitung* 1856 (II. Jahrg. Nr. 114 [daselbst das Porträt mit folgender Unterschrift: „Wir geben hiermit das *Bilbniß* des Herrn F. (sic) *Ferstl*, dessen preisgekrönter Plan zur Botivkirche ihm einen unvergänglichen Platz in der *Kunstgeschichte* Oesterreichs sichert“].

Festler, Ignaz Aurel (*Wischof* und geistlicher Präses des *evangel. Reichsconsistoriums* in *St. Petersburg*, geb. zu *Ezrendorf* in *Ungarn* 18. Mai 1756, gest. in *St. Petersburg* 15. Dec. 1839). Sein Vater *Johann Georg* hatte in der *öfterr. Armee* gebient, die *Kriege*

evangel. Reichs-Confessorium ernannt, welchen Posten er zwanzig Jahre bis an seinen Tod bekleidete, der ihn im Alter von 83 Jahren nach einem vielbewegten Leben seiner Thätigkeit entriß. (Unten folgen F.'s Schriften nach ihrem Inhalt und chronologisch geordnet, die Quellen über sein Leben und die Ansichten über ihn und seine Werke. Die mit einem * bezeichneten Werke enthalten reiche Beiträge zu seiner Selbstbiographie.)

1. F.'s belletristische, religiöse, philologische, historische, autobiographische, Freimaurer-Werke und im Verein mit Andern redigirte Zeitschriften. a) Erste Schrift: „Was ist der Kaiser? Verfaßt von einem Kapuziner, herausgegeben von Fessler“, 2 Hfte. (Wien 1782) [mit dieser verhängnißvollen Schrift eröffnete F. seine künftige literarische Thätigkeit, nahm den Kampf auf gegen den Stand, dessen Mitglied er selbst war und rief die für sein ganzes Leben entscheidende Wendung seiner Geschichte hervor].
- b) F.'s schüngeistige Schriften: „Sidney, ein Trauerspiel in fünf Aufzügen“ (Köln 1788, 8°) [Vergl. Allg. Litter.-Zeitung 1788, II. Bb. S. 789. — Allg. deutsche Bibliothek LXXXVII. Bb. S. 214] erschien ohne F.'s Namen, angeblich zu Köln, doch eigentlich zu Breslau bei Korn. Die Handlung des Stückes war des wollüstigen und blutdürstigen Obersten Rirle schändliches Verfahren mit Lilla, der Geliebten Sidneys, der er für einen einzigen Nachtbesuch das Leben des zum Tode verurtheilten Sidney versprochen hatte, ihn aber der Verrathenen und Mißbrauchten des Morgens aus dem Fenster aufgehängt zeigte. Die auf Jakob II. im Stücke gerichteten Stellen wurden von F.'s Feinden auf Joseph II. bezogen, F. in einen fiscalischen Proceß verwickelt, dem er sich durch die Flucht (2. Febr. 1788) entzog. — „Marc Aurel“, 4 Thle. 3. verb. Aufl. (Breslau 1799, gr. 8°) die erste in 3 Bden. erschien ebenda 1790, die zweite in 4 Bden. 1791. [Vergl. darüber: Allg. Litter.-Zeitung 1791, I. Bb. Nr. 86, S. 683 u. f. — Allg. deutsche Bibliothek XCIV. Bb. S. 446; — CIII. Bb. S. 492; — CIV. Bb. S. 179. — Neue allg. deutsche Bibliothek IV. Bb. S. 379; — LV. Bb. S. 388.] F. versuchte darin das Problem zu lösen, wie nach psychologischen Gesetzen unter den gegebenen, nicht erdichteten Zeit- u. Nationalverhältnissen, ein Regent,

wie Marc Aurel war, werden konnte und mußte. — „Krisibes und Themistokles“, 2 Bde. (Berlin 1792, mit 2 Titell. u. 2 Vign., gr. 8°). [Vergl. darüber: Allg. Litter.-Zeitung 1793, II. Bb. Nr. 108, S. 124.] Analog dem Zwecke seines „Marc Aurel“ wollte F. mit Festhaltung ihrer historisch gegebenen Charaktere an ihnen entwickeln, wie in dieser Zeit und in einem solchen Volke, der Eine das Muster staatsbürgerlicher Rechtlichkeit und Vaterlandsliebe, der Andere das Vorbild selbstsüchtiger Politik werden konnte; dabei aber auch den beharrlichen Kampf zwischen der strengsten Gerechtigkeit u. schlauesten Staatsklugheit darstellen. — „Alexander der Eroberer“ (Berlin 1797, 8°). — „Der Achaïsche Bund“ (Eß. 1798) [diese Fortsetzung von Barthelemy's „Reise des jüngeren Anacharsis durch Griechenland“ erschien unter dem Titel: „Fortsetzung der in Anacharsis' Reise enthaltenen Geschichte von Altgriechenland“, 2 Bde., von denen jeder einzeln unter den obigen Titeln ausgegeben wurde. Vergl. darüber: Allg. Litter.-Zeitung 1798, IV. Bb. Nr. 344, S. 395.] — „Attila, König der Hunnen“, neue verbess. (2.) Aufl. (Breslau 1806, gr. 8°), die erste Aufl. (Breslau 1794, gr. 8°, mit Titel u. 2 Vign.) [Vergl. darüber: Allg. Litter.-Zeitung 1795, II. Bb. Nr. 150, S. 433. — F.'s Bemerkungen darüber: Ebenda 1795, Intelligenzblatt Nr. 81, S. 646. — Neue allg. deutsche Bibliothek XXI. Bb. S. 396. — Oberdeutsche allg. Litter.-Zeitung 1795, I. Bb. 59. Stück, S. 963.] — „Mathias Corvinus, König der Ungarn und Großherzog von Schleßien“, 2 Thle. 2. Aufl. (Breslau 1796, gr. 8°, mit 2 Titell.) [Die erste Aufl. erschien 1793 ebenda. Vergl. darüber: Goth. gel. Zeitg. 1796, 88. Stück, S. 788. — Litterarische Beilage zu den schleßischen Provinzialblättern 1793, 10. Stück, S. 303; 1794, 6. Stück, S. 176; 7. Stück, S. 209. — Neue allgem. deutsche Bibliothek XXV. Bb. S. 266.] — „Die drei großen Könige der Ungarn aus dem arpadischen Stamme (Stephan der Heilige, Labislaus der Heilige und Kolomanus der Gelehrte)“ (Breslau 1808, mit R. u. Vign., gr. 8°). [Vergl. darüber: Allg. Litterat.-Zeitung 1809, I. Bb. S. 657.] Das obige Werk der „Attila“ und der „Mathias Corvinus“ erschienen auch zusammen unter dem Titel: „Gemälde aus den alten Zeiten der Hungarn“, 4 Bde. (Breslau 1808, gr. 8°). — „Abälard und Heloise“, 2 Thle. (Berlin 1806, 8°, m. Titell. u. Vign.) [Vergl. darüber: Allg. Litter.-Zeitung 1809, III. Bb. Nr. 384.] — „Bonaventura's

mythische Mächte" (Berlin 1807, 8°). — „Heresia oder Mysterien des Lebens und der Liebe“, 2 Bde. (Breslau 1807, 8°, mit R.R.). — „Alonso oder der Wanderer nach Montserrat aus Don Barcos Papieren“, 2 Thle. (Leipz. 1808, 8°, mit R.R.). — „Der Groß-Hof und Staats-Opportunist oder der Hofnarr“ (Berlin 1808, mit Titell. u. Sign. 8°). — „Der Nachwächter Benedikt“ (Eb. 1809, 8°, m. R.R.). Die fünf letztgenannten Schriften fallen in die Zeit von F.'s Aufenthalt in Kleinwall (1803—1808), wo die Kriegsereignisse die Einkünfte dieses kleinen Besitzes so schmälerten, daß F., der eine Frau und drei Kinder zu ernähren hatte, mit der bittersten Noth rang. F. selbst erklärte sie für bloße Spiele seiner Laune.

c) F.'s philologische Schriften: „Anthologia hebraica e sacris Hebraeorum libris deprompta adjecta versione latina et annotationibus“ (Leopold 1787, gr. 4°). — „Institutiones linguarum orientalium, Hebraicae, Chaldaicae, Syriacae et Arabicae, cum Chrestomathia arabica J. G. Eichhornii“, Pars prior (Vratisl. 1787) Pars posterior: „Institutiones linguae Chaldaicae et Arabicae completens“ (Ebend. 1789). — „L. A. Senecae Philosophi Opera omnia, Ad fidem LXIII librorum veterum, tum manuscriptorum, tum impressorum recensuerunt et cum adnotationibus Ign. A. Fessler et J. C. Ch. Fischer“ 3 Bde. (Vratisl. 1795, 8°).

d) Fessler's religiöse und kirchliche Schriften: „Ansichten von Religion und Kirchenthum“, 3 Thle. (Berlin 1805, gr. 8°). [Vergl. darüber: Freimüthigen 1805, Nr. 228, 230, 233. — Neue Leipziger Literat.-Zeitung 1806, II. Bb. S. 977.] Behandelt in 25 Briefen die Religion überhaupt, das Christenthum überhaupt, die verschiedenen christlichen Secten und Parteien, den Werth und Zweck des Kirchenthums; auch über seine eigenen religiösen Ueberzeugungen und über seinen Uebertritt zur evangel. Kirche enthält es Aufschlüsse. — „De liturgia christianae ecclesiae“ (St. Petersburg 1809). — „Zwei Predigten gehalten in dem Saale der Brüdergemeinde in Sarepta“ (Ebd. 1816, gr. 8°). — „Die Gefinnung Jesu Christi“ (Ebd. 1817, gr. 8°). — „Christliche Reden. Ein Scherflein zur Erbauung der Gläubigen“, 2 Bde. (Wiga 1822). — „Liturgisches Handbuch zum beliebigen Gebrauche evangelischer

Liturgien und Gemeinden“ (Wiga 1825), auch unter dem Titel: „Liturgische Versuche zur Erbauung der Gläubigen, sowohl geistlichen als weltlichen.“

e) F.'s historische Schriften u. Autobiographien: „Die alten und neuen Spanier. Ein Völkerspiegel“, 2 Thle. (Berlin 1810, gr. 8°). Erschien auch unter d. Titel: „Versuch einer Geschichte der Spanier.“ — „Die Geschichten der Ungarn und deren Insaßen“, 10 Thle. (Leipz. 1815—1825, Brockhaus, 8°). F. hat dazu seit 25 J. Materialien gesammelt. — „Geschichte der Entlassung des gewesenen Pastors in Saratow, R. Zimmer. Aus den Original-Acten“ (Wiga 1823). Das Ergebniß einer Untersuchung, womit F., seit November 1819 zum Bischof der evangelischen Glaubensgenossen in Rußland ernannt, beauftragt worden. Zimmer hatte in dieser Angelegenheit den Weg der Oeffentlichkeit ergriffen. Obige Schrift F.'s ist die Antwort auf den von Zimmer entstellten Sachverhalt. — * „Rückblicke auf meine 70 jährige Pilgerchaft, von Ign. Aurelius Fessler“, 2 Bde. (Breslau 1824—26, 8°). Zweite Auflage herausgegeben und mit einem Vorworte eingeleitet von Prof. Friedr. Wäldau (Leipzig 1851). Die erste Auflage ist auch in's Holländische übersezt von Willem van Bolkom (Breda 1828, 8°). Eine der interessantesten Autobiographien überhaupt, die es gibt. — * „Resultate seines Denkens und Erfahrens als Anhang zu seinen Rückblicken auf seine 70 jährige Pilgerchaft“ (Breslau 1826, 8°). — Was mit den „Documentirten Beiträgen zur Gelehrten-Geschichte Rußlands“ geworden, wozu F. (1813) den Plan entworfen und ihn auszuführen beabsichtigte, ist nicht bekannt.

f) F.'s Freimaurer-Schriften: * „Schriften über Freimaurerei“, 3 Bde. (Berlin und Freiburg 1801 u. f.), der 2. Bb. auch unter dem Titel: „Rückblicke auf die letzten sechs Jahre seiner Logenthätigkeit“, 2 Abthgn., herausgeg. von Fr. Moschdorf (Dresden 1804), der 3. Bb. unter d. Titel: „Freimaurerische Briefe aus Kleinwall“ (1807, 8°). — * „Aufschlüsse über den Ebergeten-Bund in Schlesien, herausgeg. von Fr. Moschdorf“ (Freiberg 1804, 8°). — Nicht im Druck erschienen F.'s: „Geschichte des Freimaurer-Ordens von den ältesten Zeiten bis zum J. 1802.“ Abschriften davon in 4 Foliobänden wurden durch ein Mitglied des Ordens, den Buchhändler Gerlach in Frei-

berg, aber nur an Logen oder sehr verlässliche
 Verkäufer.

g) Im Verein mit Andern: Mit Friedr. Nambach gab F. mehrere Jahrgänge des „Berlinerischen Archivs der Zeit und ihres Geschmacks“ heraus. — Mit J. G. Rhode (1801), dann mit Joh. Christian C. Fischer (1802 u. 3) und dann allein (1804 u. 5) gab er heraus: „Eunomia, eine Zeitschrift des neunzehnten Jahrhunderts“ (Berlin) Jahrg. 1801 — 1805. [Die interessanteren Beiträge dieses Blattes und sämtliche Aufsätze F.'s zählt auf: Karl Heinrich Fördenß in seinem „Lexikon deutscher Dichter und Prosaisten“ (Leipzig 1806, Weidmann, gr. 8°) II. Bb. S. 514 u. f.] — Das vollständigste Verzeichniß von F.'s früheren Schriften siehe: Meusel (3. Gg.), Das gelehrte Teutschland (Remgo 1786, Meyer, 8°) 5. Ausg. II. Bb. S. 312; IX. Bb. S. 335; XI. Bb. S. 218; XIII. Bb. S. 371; XVII. Bb. S. 562; XXII. Bb. 2. Abth. S. 124. — Vor dem verkümmelten, uncorrecten und unrichtmäßigen Nachdruck von F.'s sämtlichen Werken“ (Wien 1809—16) in 22 Bdn. ist nur zu warnen.

II. Biographien und Biographisches. Rhode (Johann Georg), Nachrichten von dem Leben J. A. F.'s (ohne Angabe des J. u. D.). — Ersch (3. S.) u. Gruber (3. G.), Allg. Encyclopädie der Wissenschaften und Künste (Leipzig 1822, Gleditsch, 4°) I. Sect. 43. Thl. S. 266 — 285 [umfassende Biographie von Feinr. Döringl. — Fördenß (Karl Heinr.), Lexikon deutscher Dichter u. Prosaisten (Leipzig 1806, Weidmann, gr. 8°) I. Bb. S. 569 — 617 und VI. Suppl. Bb. S. 89—93 [nach diesem geb. in Preßburg]. — Morgenblatt (Stuttgart, Cotta, 4°) 1807, Nr. 152 u. 153. — Dasselbe 1808, Nr. 201. — Dafs. 1809, Nr. 187 [enthält Nachrichten von F.'s Lebensumständen, seinen Ansichten über Religion und Kirchenthum und kritische Blicke auf mehrere seiner schöngeistigen Schriften von R. A. Böttiger]. — Annalen der Literatur und Kunst in dem östr. Kaiserthum (Wien, Doll, 4°) Jahrg. 1809, Intelligenzblatt, November Sp. 210. — Allgem. geograph. Ephemeriden (Weimarer Industrie-Comptoir) 1811, Octoberheft, S. 258. — Allgem. Literaturzeitung 1817, Nr. 31. — Dasselbe 1818, Nr. 15: „Feslers Lage in Rußland“, von Hauschilb. — Zweidauer Erinnerungsblätter 1820, S. 49, 65, 81, 129 und 145. — v. Sydows Asträa. Taschenbuch für Freimaurer auf das J. 1824 S. 149 u. f. — Der Gesellschaftler, herausg. von Gubiß (Berlin, 4°) 1826, S. 387: „Fesler, ein Wunderthäter als Knabe.“ — Neuer Nekrolog der Deutschen (Weimar

Boigt, 8°) XVII. Jahrg. (1839) II. Theil, S. 974. — Gräffer (Franz), Josephinische Curiosa (Wien 1848, 8°) I. Bb. S. 87: „Kaiser Joseph, Fesler und die Kapuzinergräuel in Wien.“ — Dieselben im nämlichen Bande S. 151: „Joseph II. und Professor Fesler in Lemberg.“ — Europa, herausgeg. von August Kühne (Leipzig, 4°) 1850, S. 780: „Fesler als Kapuziner und als Mensch“ [nennt ihn richtig einen der merkwürdigsten Charaktere sowohl in psychologischer, als in literarischer und historischer Beziehung]. — Biographie des hommes vivants (Paris 1816, L. G. Michaud, 8°) III. Bd. S. 80. — Lupin auf Ilterfeld (Freiß), Biographie jetzt lebender oder im Laufe des gegenwärtigen Jahrhunderts verstorbenen Menschen (Stuttgart 1826, Cotta, gr. 8°). — Destr. National-Encyclopädie (von Gräffer und Gitzann), (Wien 1835) II. Bb. S. 129 [nennt seinen Geburtsort: Czundorf, mit welchem Namen Czurenorf auch öfter erscheint]. — Danielik (Jósef), Magyar irók. Életrajz-gyűjtemény. Második az elsőt kiéészítő kötet, b. i. Ungar. Schriftsteller. Sammlung von Lebensbeschreibungen. Zweiter, den ersten ergänzender Band (Pesth 1858, Gyurian, 8°) S. 80 [nach diesem geb. zu Zaranbafalva im Wieselburger Comitate 1756, gest. zu St. Petersburg 15. Dec. 1839]. — Schloffer (F. C.), Geschichte des 18. Jahrh. u. des 19. bis zum Sturze des franz. Kaiserreichs (Heidelberg 1844) IV. Bb. (3. Auflage) S. 436 [in der Anmerkung]. — Bergmann (Joseph), Medaillen aus berühmte und ausgezeichnete Männer des östr. Kaiserstaates vom XVI.—XIX. Jahrhundert. (Wien 1844 u. f., Zenzler, 4°) II. Bb. S. 200 [dieselbst heißt es ausdrücklich: „Von Fesler, der selbst aus der Gegend des Bodensees herkamme“; Fesler selbst ist in Ungarn geboren].

III. Ueber F.'s Schriften, seine Charakteristik als Schriftsteller, als Mensch. Einer von F.'s Biographen schreibt über ihn: „Ein Mensch wie Fesler, von diesen Talenten, von diesen Kenntnissen, der sich hinsichtlich seines Charakters mehr verufen als gelobt wußte; der gleichsam ein Opfer seiner Ideen ward und sich vernachlässigt von Allen denen sah, die ihn aus seiner Lage reifen konnten, und dennoch sich nicht herabließ zu den Schreibern über die Lage der zeitlichen Dinge; der immerfort die Ideenhöhe behauptet, welche er erkriegen, ist wenn nicht ein liebenswürdiger, doch gewiß ein seltener Charakter.“ — Ein anderer Biograph charakterisirt F.: „Schwieriger als das Urtheil über F.'s literarische Erzeugnisse ist die richtige Auffassung seines

Charakter als Mensch. Daß ein so vielbewegtes Leben wie das seinige manchen Mißdeutungen ausgesetzt sein mußte, ist leicht erklärlich. Von Wenigen ganz gekannt, von Einzelnen theilweise verstanden, von Vielen zu Etwas gemacht, was er gar nicht war, fand F. unter seinen Zeitgenossen als eine räthselhafte Erscheinung da. Wenige Schriftsteller haben in ihren Werken den Gang ihres geistigen Lebens so scharf abgemessen, so bestimmt gezeichnet, als F. Man sieht bei seinen Schriften, daß er selbst alle Stufen durchgegangen sein mußte, des Glaubens, des Zweifels, des Wissens, daß er aber, nachdem der erste verloren war, von dem letzten nicht befriedigt, mit Besonnenheit seinen Verstand gefangen hielt, um in der Anschauung und Gefühlskreuzigung Befriedigung seiner Sehnsucht zu finden.“ — Horn (Fr.), Poesie und Verebbarkeit der Teutschen III. Bd. S. 434. — **Gervinus** (G. G.), Geschichte der deutschen Dichtung (Leipzig 1853, Engelmann, gr. 8°.) 4. Aufl. V. Tpl. S. 325 [reißt F. an **Meißner** an, von dem er sagt, daß er mit dem „**Alcibiades**“ die selbstgefälligen und unsäglich hohen historischen Erzählungen, die sich noch ganz wie die Sagen des 17. Jahrhunderts in Geschichtsbüchern und Gedichtgeschichten abtheilen lassen, je nachdem die Erdichtung oder die Geschichte vorherrscht, eröffnete. Auf seinem Wege ging **J. A. Fessler**, der 1790 mit dem „**Marc Aurel**“ seine Reihe von histor. Romanen eröffnete“. — **Eichhorn** (Joh. Gf.), Geschichte der Literatur von ihrem Ursprunge bis auf die neuesten Zeiten (Göttingen 1805 u. f., gr. 8°.) IV. Bd. 2. Abtheil. S. 1104. [Spricht sich gegen den historischen Roman als eine Zwittergattung aus, welche der Heiligkeit der Geschichte viel zu nahe trete. So viele Wahrscheinlichkeit und Anmuth auch die Fiction . . . in F.'s „**Marc Aurel**“ und in ähnlichen Halbromanen haben mag, so wäre doch zu wünschen, daß Geschichte und Roman geschieden blieben.“] — F. selbst urtheilt aber über seine Schriften wie folgt: „Meine Schriften sind durch die öffentliche Stimme der Kritik mehr gelobt als getadelt worden. . . . Ich wünschte, daß nie bloße Aesthetiker zur Beurtheilung übernommen hätten, was nur für den religiösen Philosophen einigen Werth haben konnte. Ich wünschte, daß meine Schriften Niemand zum Zeitvertreibe in die Hand genommen hätte, noch in Zukunft zum Zeitvertreibe in die Hand nehmen möge; denn nicht dazu, sondern zur Zeitbenützung für mich und Andere, denen das Leben des Geistes, wie mir, hoher Ernst, nicht leichtsinniges Spiel ist,

und die auf denselben Wegen, wie ich, irren und schwanken, sind sie geschrieben.“ Diese in den letzten Jahren seines Lebens ausgesprochene Ansicht F.'s über seine eigenen Arbeiten ist zu ihrer Beurtheilung nicht unwesentlich.

- IV. F.'s Porträte. 1) Unterschrift: Dr. Fessler (F. Rosmähler jun. 1820, Zwickau, 6. Geh. Schumann, 4°). — 2) Unterschrift: J. A. Fessler. Kleines Medaillonbild 32°. Ohne Angabe des Zeichners, Kupferstechers u. Ortes. Der Kopf im Profil nach rechts. — 3) Unterschrift: Fessler. Gemalt von **Wafillet** in Asien, gez. u. gest. von **Rosmähler** in Dresden. 1826, 8°. — 4) Unterschrift: J. A. Fessler. Ohne Angabe d. Zeichn., Kupferst. u. Ortes. Im Medaillon. Der Kopf nach rechts. — 5) Kupferstich. Leipzig, **Karl Geibel**, 4°.

Festari, **Girolamo** (Arzt, geb. zu **Valbagnò** im **Vicentin'schen** 12. Oct. 1738, gest. ebenda 3. Juli 1801). Sein Vater war Arzt und der Sohn ergriff den Stand des Vaters. Im J. 1778 übertrug ihm die Republik die Direction der Bäder von **Neoaro**, zu deren Hebung F. wesentlich beitrug. Zugleich trieb er geologische Studien, namentlich über die Gebirge seiner Heimat, und schrieb: „*Saggio di osservazioni sopra alcune Montagne e Alpi altissime del Vicentino confinanti collo stato austriaco*“ (im *Giornale d'Italia*. Venedig 1773, IX. Bd.); — „*Description d'un butte basaltique qui s'élève presque vis-à-vis de celle d'Altissimo, du côté opposé de la vallée de l'Agno*“ (in des **Abbé Fortis**: „*Mémoires pour servir à l'histoire naturelle de l'Italie*“ (Paris 1802, 8°). Als der venetianische Senator **Querini** im Auftrage der Regierung eine politische staatswirthschaftliche Reise unternahm, wählte er F. zu seinem Begleiter, der auf Mineralogie, Sitten- und Kulturzustände der Länder, durch welche er kam, sein besonderes Augenmerk richtete. Sein Reisejournal gab **Cicogna** lange nach F.'s Tode (1835) heraus. Es enthält mehreres Interessante, auch Nachrichten über manche hervorragende Personen je-

ner Zeit als Pavater, Sauffure, Voltaire u. A.

Tipaldo, Biografia degli Italiani illustri. I. Bd. — Ersch (3. S.) u. Gruber (3. S.), Allg. Encyclopädie der Wissensch. u. Künste (Leipzig 1822, Gletsch, 4^o) I. Sect. 43. Thl. S. 291. — Nouv. Biographie générale . . . publiée sous la direction de M. le Dr. Hoöfer (Paris 1853) XVII. Bd. Sp. 577.

Festenberg Freiherr von **Haffenwein**, Johann (kais. Feldmarschall-Lieutenant, Ritter des Mar. Theresienordens, geb. zu Brunn 1738, gest. zu Temesvar 28. Juni 1808). Trat 30. April 1751 als Gabelin's Kürassier-Regiment Kalkreuth, kam dann zu den Dragonern, machte den 7jährigen Krieg mit und erlangte nach 28 Dienstjahren den Majorrang. Im Türkenkriege (1788 — 90) that er sich bei *Plösch* (17. Juni 1788) und beim *Aladzuge* von *Pasmare* nach *Fehniß* (Sept. 1788) besonders hervor und wies in 7 stündigem Kampfe den sechsmaligen Angriff des überlegenen Feindes jedesmal zurück. Am 13. Aug. 1789 rückte F. zum Oberstlieutenant vor und 1790 erhielt er das Ritterkreuz des Mar. Theresienordens. Neue Lorbeern errang F. auf der Insel *Florentin* in *Bulgarien* (28. Juli 1790). Am 23. September 1796 wurde er Oberst im Regimente, 1799 stand er mit dem Regimente in *Italien*, und in der *Relation* des Feldmarschall-Lieutenants *Bulassovich* über das bei *Turbigo* (31. Mai 1800) vorgefallene Gefecht kam F. unter den Helden des Tages vor. Nach dem *Tünevisser* Frieden wurde F. Brigadier in *Temesvar*, 22. Jän. 1808 Feldmarschall-Lieutenant und Festungscommandant daselbst, aber noch im nämlichen Jahre starb er nach 52jähriger Dienstzeit im Alter von 71 Jahren.

Sirtenfeld (3. Dr.), Der Militär-Maria Theresien-Orden und seine Mitglieder . . . (Wien 1857, Staatsdruckerei) S. 297 u. 1734. — *Deßl. Militär-Konvers.-Lexikon*. Herausg. v. *Wurzbach*, biogr. Section. IV.

von *Sirtenfeld* u. Dr. *Meynert* (Wien 1851 u. f.) II. Bd. S. 365.

Festetics, Georg Graf (Humanist, geb. in Ungarn 1754, gest. ebenda zu *Reßthely* 2. April 1819). Sohn des Kammerpräsidenten *Paul Festetics* v. *Tolna*, dem die Kaiserin *Maria Theresia* seiner vielen Verdienste wegen um Hebung der *Obstbaum-*, *Seidenzucht* und *Wolswirthschaft* die *Grasenwürde* verliehen hatte, und Enkel *Josephs*, des Generals der *Cavallerie* (s. d. *Folgd.*). Im Geiste des Vaters fuhr der Sohn *Georg* fort. Zuerst stand er in den Reihen der *Verteidiger* des *Vaterlandes*; als *Hußaren-Oberstlieutenant* verließ er aber 1790 dieselben, die *Verwaltung* der großen *Güter* übernehmend, die er vom Vater ererbte. In dem von seinem Vater erbauten *Schlosse* zu *Reßthely* begründete er nun die *landwirthschaftliche Anstalt Georgikon*, in welcher fähige Leute zu wissenschaftlich gebildeten *Deconomen* erzogen werden sollten, und wodurch er zur *Hebung* der *Landwirthschaft* in *Ungarn* wesentlich beigetragen. 1802 verband er mit dieser *Anstalt* einen *3jährigen Veterinär-Lehrkurs* und stiftete im ehemaligen *Franciskaner-Kloster* eine *lateinische Schule*, das *nachmalige* *fünfklassige Gymnasium*, mit welchem er dann ein *adeliges Convict* verband, welches um 1809 nach *Dedenburg* übersiedelte; ferner eine *Elementarschule*, eine *Bürgerschule*, eine *Zeichnen- und Musikschule*, ein *Landschulmeister-Seminar*, ein *Hospital* zur *unentgeltlichen Aufnahme* von *armen Kranken* und ein *Bad*, das aus der natürlich warmen *Quelle* des *Baches Héviz* seinen *Zusfluß* erhielt. Dem *Reichstage* von 1802 bot der *Graf* *40,000 fl.* zur *Errichtung* einer *Militär-Akademie* in *Ungarn* an. 1803 stiftete er ein *Convict* in *Reßthely* und 1814 eine *Schafpockenimpfungs-Anstalt* in *Reßthely*. Es ist dies nur die *Erwähnung* des *allgemein Nützlichen*,

das dieser edle Magnat in's Leben gerufen. Leider ist die einst so blühende landwirthschaftliche Schule zu Resthely im J. 1841 aufgelöst worden. Zur vollen Würdigung dieses liebenswürdigen Charakters verweisen wir auf die lebendige Charakterfizzi von Vas Gereben in dem unten bezeichneten Werke, worin uns ein Aristokrat von reinstem Wasser und festester Art darge stellt wird.

Magyar néplap, b. i. Ungar. Volksblatt (Pesth, 4^o) 1856, Nr. 3, S. 20: „Gr. Festetics György“ [mit des Grafen wohlgegr. Kzlogr.]. Auch das Probeblatt des „Magyar néplap“ enthält eine Lebensfizzi des Grafen F., beide sind von Emmerich Bahot, im Texte verschieden, in der Sache selbst einheitlich. — *Vas Gereben*, Regi képek, b. i. Alte Bilder (Pesth 1856, Weibel, 8^o) I. Bb. S. 65—94 (eine in novellistischer Form gehaltene Charakterfizzi des Grafen). — Dieselbe in deutscher Sprache im „Debenburger Intelligenz- und Anzeigebblatt“ 1856, Nr. 95 u. 96 — und im „Pesther Kloyb“ 1856, Nr. 238. — *Oesterreichs Pantheon* (Wien 1831, 8^o) III. Bb. S. 105: „Das adelige Convict zu Debenburg.“ — [Knefche, Ernst Heinr. Dr.] *Deutsche Grafenhäuser der Gegenwart* (Leipzig 1854, Weigel, gr. 8^o) III. Bb. S. 117. — *Österr. genealogisches Taschenbuch der gräflichen Häuser auf das Jahr 1855* (Gotha, 32^o), XXVIII. Jahrg. S. 235. — *Stand der Familie Festetics*. Diese Familie ist eine alte weit ausgebreitete, angefehene Ungarns. *Lechoky* erwähnt ihrer bereits 1640; im J. 1749 erhielt sie die Grafenwürde. Gegenwärtig blüht die Familie in drei Linien. Haupt der ersten Linie ist Graf *Lassilo*, Oberst und Commandant des Husaren-Reg. Nr. 7 (geb. 2. Juni 1813); — der zweiten Linie Graf *Carl* (geb. 1784), Rittmeister, vermält mit *Fransiska* Gräfin *Sermage*; — die dritte Linie zerfällt in vier Stämme. Haupt des ersten Stammes ist Graf *Alexander* (geb. 1805), vermält (seit 1829) mit *Josephine* Freitin von *Borberg*; — Haupt des zweiten Stammes ist Graf *Nikolaus*, vermält in erster Ehe mit *Marie* Gräfin *Lamberg* (gest. 1820); in zweiter Ehe mit *Diskorie* Freitin v. *Wolkensperg*, verwitweten Gräfin *Auersperg* (geb. 1793); — Haupt des dritten Stammes ist Graf *Leo*, Ober-Intendant des Pesther Nationaltheaters, vermält mit *Barbara* Baronin von *Kroy*; Graf *Leo* ist bekannt als fruchtbarer Compositour (vergl. *Pesth-Dfner Local-*

blatt 1856, Nr. 33); — Haupt des vierten Stammes ist Graf *Vincenz*, vermält mit *Fransiska* geb. Freitin von *Wenkheim*. Alle diese Linien und Stämme haben eine reiche Nachkommenchaft. — *Wappen*. In Blau zwei goldene auf einer goldenen Krone stehende gegeneinander gekehrte Löwen. Die rechte Vorderpranke des rechtsstehenden und die linke des linksstehenden berühren sich, während die linke Vorderpranke des Ersteren und die rechte des Letzteren ein blankes Schwert sich zugewendet halten. Auf der Grafenkrone des Schildes steht ein rechtsstehender Kranich ober Storch, welcher in der aufgehobenen linken Kralle einen Stein hält.

Festetics de Tolna, *Joseph* Freiherr (General der Cavallerie, geb. zu *Palantava* im Eisenburger Comitate Ungarns 1694, gest. 4. Mai 1757). Trat, 16 Jahre alt, in Militärbienste. Im Feldzuge gegen die Türken 1716 und 17 focht er mit Auszeichnung, 1737 war er Oberst und Commandant des 3. Husaren-Regiments. Im nächstfolgenden Türkenkriege gab er neue Beweise seines Muthes und seiner Umsicht, bei *Palantavagna* (19. Juli 1737), bei *Novipassera*, wo er dem hartbedrängten Oberst *Lentulus* *troy* aller Schwierigkeiten die Unterstützung zuführte, ohne welche die Haltung des Places unmöglich gewesen wäre. Bei der Vertheidigung *Semenbria's* that er sich so hervor, daß er (1739) zum General-Major vorrückte. Im österr. Erbfolgekriege focht er in Böhmen, wurde Feldmarschall-Lieutenant, Inhaber des Husaren-Regiments Nr. 3 und leitete 1742 mit Erfolg die Blockade von *Prag*, 1743 jene von *Eger*. Im J. 1754 rückte er zum General der Cavallerie vor und starb als solcher 3 Jahre später im Alter von 63 Jahren. Sein Enkel war Graf *Georg* (siehe den Vorigen).

Österr. Militär-Konversations-Regilon. Herausg. von *Hirtensfeld* und *Dr. Meynert* (Wien 1851) II. Bb. S. 365.

Feuchtersleben, *Ernst* Freiherr von (philos. und medicin. Schriftsteller, Dichter und Kritiker, geb. zu *Wien*

29. April 1806, gest. ebenda 3. Sept. 1849). Entstammt einer sächsischen (Hildburghausischen) Familie. Der schwächlichen Gesundheit des Knaben half ländlicher Aufenthalt. Als er früh seine Mutter, des Vaters zweite Frau, verlor, kam Ernst, 6 Jahre alt, in die Theresianische Ritterakademie, in welcher er bis zum 19. Jahre blieb. Früh erwachte in seiner Seele der Sinn für Poesie und verließ ihn sein ganzes Leben hindurch nicht mehr, freilich nur immer bruchstückweise hervorbrechend, weil es anfänglich die strengen Convictregeln, später die ernste Praxis des Lebens nicht anders zuließen. Seinem angeborenen Unabhängigkeitstrieb folgend, wählte F. die ärztliche Laufbahn, während seine poetische Stimmung in einem Kreise von Freunden wie: Schuberth, Bauernfeld, Mayrhofer, Schwind u. A. immer neue Nahrung fand. Im J. 1833 erhielt F. die medicinische Doctorwürde; der schon im folgenden Jahre unerwartet erfolgte Tod seines Vaters, den dieser in den Wellen gefunden zu haben scheint — da man dessen Kleider am Ufer, nie aber den Leichnam selbst fand, und auch nie die Motive dieses Selbstmords erfuhr, — versetzte F. und seine Geschwister in die traurigste Lage und wies den Vermögenslosen auf die eigenen Kräfte an. In diese Zeit fallen die literarischen Arbeiten F.'s, und eine glückliche Ehe, die er auch in jenen Tagen geschlossen, förderte ihn in seinem Ringen und Streben. Als im Jahre 1840 sich die k. k. Gesellschaft der Aerzte in Wien bildete, fiel die Wahl eines Secretärs der Gesellschaft auf ihn. Seine Thätigkeit in dieser Richtung ist in seinen (weiter unten angeführten) medicinischen Schriften niedergelegt. Zu gleicher Zeit drängte ihn der Zustand der damaligen ärztlichen Bildung, die über die realistische Richtung nicht hinauskam, zu versuchen, ein

höheres, rationelleres Streben einzuleiten; 1844 eröffnete er an der Universität freie Vorträge über ärztliche Seelentunde, welche Theilnahme fanden und später von F. in einem eigenen Werke veröffentlicht wurden. Im Auftrage der Sydenham-Compagnie wurde eine englische Uebersetzung dieses Werkes veranfaßt. Mittlerweile erlebte auch ein aus früherer Periode stammendes Bäcklein: „*Die Mäetik der Seele*“, worin sich F. vorzugsweise an seinen Lehrer Hartmann (s. d.) anlehnte und er gleichsam als Fortpflanzer von dessen Ansichten gelten kann, einen von F. nicht erwarteten Erfolg, da es innerhalb 10 Jahren bereits 5 Auflagen — und bis heute (am Geburtstage des Kronprinzen, 21. August 1858) die 19. Auflage — erlebt hatte. Am 9. October 1847 wurde F. zum Vice-Director der medicinisch-chirurgischen Studien ernannt, als die Ereignisse des Jahres 1848 seinem bisherigen Wirken eine veränderte Richtung gaben. Im Juli 1848 wurde F. als Unterstaats-Secretär in's Unterrichts-Ministerium berufen. Von der Wichtigkeit dieser Mission in solcher Zeit durchdrungen, behielt er diesen Posten so lange es ihm die Verhältnisse gestatteten, dann legte er ihn nieder und zog sich Ende 1848 ganz in's Privatleben zurück. Seit jeher von schwächlicher Gesundheit, blieben die stürmischen Zeitereignisse mit ihren Blüthschlägen der Leidenschaft nicht ohne Einfluß auf diesen schwächlichen Organismus. Kränkelnd im letzten Jahre erlag er endlich nach mehrmonatlicher schmerzlicher Krankheit im Alter von 43 Jahren. In England wurde dem Abgeschiedenen bald nach seinem Ableben eine Tobtenfeier gehalten; in Wien 2 Jahre später am 21. Mai 1851. F.'s schriftstellerische Thätigkeit ist eine zweifache, im Gebiete seines Faches und in jenem der schönen Wissenschaften. Seine medicinischen Schriften sind: „*Lineamenta*

isagoges in doctrinam de indicationibus. Dissert. inaug.“ (Wien 1833); — „*Ueber das erste hippokratische Buch der Diät*“ (Ebd. 1835); — „*Die Genauigkeit und Würde der Heilkunst*“ (Ebenda 1839), in zweiter Auflage unter dem Titel: „*Arzte und Publikum*“ (Ebenda 1848); — „*Lehrbuch der ärztlichen Seelenkunde*“ (Ebenda 1845), davon eine englische Uebersetzung unter dem Titel: „*The principles of medical Psychology, transl. b. H. Evans Lloyd*“ (London 1847). — Auch sind in den „*Medicinischnen Jahrbüchern des österr. Staates*“ mehrere Abhandlungen F.'s enthalten, als: „*Die Richtungen der jetzigen Medicin*“ (1841); — „*Die gerichtliche Frage über den Irrsinn*“ (1845, Mai), und Recensionen über wichtigere medicinische Schriften. Ferner gab F. den zweiten Band der „*Geschichte der Arzneykunde von 1800—1825*“, von Eble (s. d. III. Bd. S. 416); — die Uebersetzung von Ph. K. Hartmann's Festschrift: „*Vom Leben des Geistes*“ (Wien 1846) und die „*Verhandlungen der k. k. Gesellschaft der Arzte*“ in den J. 1842—44 heraus. F.'s poetische, kritische und philosophische Schriften sind: „*Gedichte*“ (Stuttgart 1836, Cotta, 8°). [Vergleiche darüber Menzels Literatur-Blatt 1837, Nr. 13]; — „*Beiträge zur Literatur, Kunst und Lebens-Theorie*“ (Wien 1841). [Vergl. „*Blätter für literarische Unterhaltung*“, 1837, S. 627]; — „*Lebensblätter*“ (Ebd. 1841), auch als 2. Band des Vorigen zu betrachten. [Vergleiche darüber „*Blätter für Literatur und bildende Kunst*“, herausgegeben von Theodor Hell (Weißblatt der „*Abend-Zeitung*“) 1841, Nr. 83, Sp. 675; — Gubitz's Gesellschafter, 1841, S. 603]; — „*Arzt Väterlein der Seele*“ (Wien 1838, Armbruster; 19. Auflage Wien 1858, Gerold, 16°). [Vergleiche darüber Weilage Nr. 20 zur Wiener Zeitschrift 1838, Nr. 129; — *Blätter für literarische Unterhaltung* 1839, S. 339 und 343]; — „*Almanach der Radirun-*

gen“ (Zürch 1844, Veith); ein Cyklus heiterer Gedichte zu Handzeichnungen von Schwind. Eine Gesamtausgabe der poetischen, kritischen u. philos. Werke erschien unter dem Titel: „*Ernst Freiherr von Feuchtersleben's sämtliche Werke. Mit Ausschluß der rein medicinischen. Herausgegeben von Friedrich Hebbel*“, 7 Bde. (Wien 1851—53, Gerold, kl. 8°). [Vergleiche darüber „*Oesterreichische Blätter für Literatur und Kunst*“ (Beilage zur Wiener Zeitung) 1854, Nr. 8]. Auch gab Feuchtersleben W. Fr. Meyers „*kleine Schriften*“, 3 Bde. (Wien 1842, 8°) und J. Mayrhofer's „*Gedichte. Nachlaß*“ (Ebd. 1843) heraus. Hier erscheint es uns auch angemessen, der Worte des Monarchen zu gedenken, als die Witwe des Verewigten ihren Dank für die erhaltene Pension, welche ihr gnädigst bewilligt wurde, obgleich F. der Führung des Unter-Staats-Secretariates nur vier Monate oblag, an den Stufen des Thrones niederlegte. „*Ihr Mann*“, äußerte sich seine Majestät, „diente nur kurze Zeit, aber er hat viel geleistet“. — Ebnard (geb. zu Krakan 1798, gest. um das Jahr 1852). Stiefbruder des Vorigen. Ein Sohn aus der ersten Ehe des Freih. v. F. mit Angelo Soliman's (s. d.) Tochter; wurde im Löwenburg'schen Convicte erzogen, besuchte dann die Schenninger Bergakademie, trat in den Staatsdienst und wurde 1832 Subhilfstenmeister in Aufsee. In früheren Jahren beschäftigte er sich viel mit literarischen Arbeiten, denen man in Hormayr's „*Archiv*“, Schmidl's „*literarischem Anzeiger*“ und in andern in- und ausländischen Zeitschriften begegnet. Zu einer schon im J. 1835 vorbereiteten Sammlung dieser vermischten Schriften ist es nicht gekommen.

Im VII. Bde. der von Hebbel herausgegebenen sämtlichen Werke von F. bildet den Schluß: „*Umriffe zu seiner Biographie und Charakteristik*“ von Friedrich Hebbel (S. 221—402). [Hebbel schilbert darin, von der

Methode gewöhnlicher Lebensbeschreibungen abweichend, mit tiefem Blicke in die Seele seines Objectes, dessen Leben aus F.'s Tagebuchblättern, Aufzeichnungen und anderen hinterlassenen Papieren; der Ausgangspunct dieser meisterhaften Seelenbeschreibung ist eine Reflexion F.'s: „Man wird zu Allem geboren; warum nicht auch zum Steinmenschlichen? Gewiß, es gibt geborene Menschen, wie es geborene Poeten gibt“, welche im Ganzen und Großen auf F. selbst und zunächst paßt.] — Geist deutscher Classiker. Eine Blumenlese ihrer geistreichsten und gemüthlichsten Gedanken, Maximen und Aussprüche. Herausgeg. von Ernst Freih. von Feuchtersleben (Wetzl., Wien 1858, Partleben). Der erste Theil dieses nicht genug zu empfehlenden Sammelwerkes: „Goethe“ enthält als Einleitung F.'s Biographie [sahelbst heißt es wörtlich: „Die Vorfälle des 6. October erschütterten ihn gewaltig, sie waren die letzten Streiche auf sein tiefverletztes Gemüth. In ländlicher Einsamkeit suchte er eine Zeitlang Heilung für sein schwer verwundetes Inneres, aber er erhob sich nicht mehr und es ist keine Phrase, wenn man sagt, F.'s Tod war die Folge des 6. Octobers.“ Seine letzten an seine Gattin gerichteten Worte waren: „Es ist Alles geordnet und fertig. Ich muß jetzt gehen. Auf einem lichter Sternchen beginnt es wieder.“] — Almanach der kais. Akademie der Wissenschaften (Wien, 8°.) III. Jahrg. (1853) S. 55—69: „Autobiographie“ [nach diesem gest. 2. Sept. 1849, was unrichtig ist]. — Blätter für literarische Unterhaltung (1858) Nr. 21, S. 390 — und Nr. 22, S. 399. — Faust. Herausgeg. von M. Auer (Wien, gr. 4°.) 1857, Nr. 8 und 9: „Ernst Freih. v. Feuchtersleben. Aus brieflichen Mittheilungen von Wils. v. Mezerich“ [mit dem nicht ganz gut getroffenen Bilde des Dichters auf S. 72]. — Neuigkeiten (ein Brünner Blatt, Fol.) 1857, Nr. 119 im „Historischen Erinnerungs-Kalender“ [nach diesem geb. 29. April 1806]. — Wanderer (politisches Blatt in Wien) 1849 im Monat September: „Dr. Ernst Baron Feuchtersleben“ (von Dr. Ludwig August Frankl). — Derselbe 1851, Nr. 236: „Nachricht über das Gedächtnißfest für Dr. E. Freiherrn von Feuchtersleben“ — und im Feuilleton: „Naturkunde und Poesie. Vortrag bei der Gedächtnißfeier für Feuchtersleben“ (von Dr. Ludwig August Frankl). — Steger (Dr. Fr.), Ergänzungs-Conversations-Lexikon (Leipzig u. Meissen, Lex. 8°.) V. Bb. S. 702. — Desfr. Nat.-Encyclopädie (von Gräffer und Czikann), (Wien 1835) II. Bb. S. 130 über ihn und seinen Bruder

Ernst]. — Frankl (Ludwig Aug.), Sonntagblätter (Wien, gr. 8°.) 1843 (II. Jahrg.) S. 616: „Ein schwarzer Prinz.“ — Dieselben 1844 (III. Jahrg.) S. 30: „Briefe von Karoline Fischer“ [auf S. 32 wird aus einem Briefe des Dichters eine Stelle über F. und dessen Ansicht über die Kachel mitgetheilt]. — Illustrierte (Leipziger) Zeitung 1851, Nr. 132, 133 und in einer der nächsten Nummern: „Lobtenfeier zur Erinnerung an Ernst Freiherrn von Feuchtersleben“ [bei dieser Gelegenheit wurde eine Gedächtniß-Medaille vertheilt und Dr. E. Frankl, dem Berewigten seit Jahren persönlich nahe stehend, hielt einen Vortrag, worin er die merkwürdige Wahrheitswandtschaft nachwies, warum grandioses Nachforschen so häufig mit dichterischer Thätigkeit zusammenhänge]. — Urtheile über Feuchtersleben als Schriftsteller. Gottschall (Rudolph), Die deutsche National-Literatur in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts (Breslau 1855) II. Bb. S. 205. [„Weit über allen diesen Lyrikern (Wagl, Tischbushnigg, Nordmann, Bach, Prechtler, Carl Hugo u. A.) steht in geistiger Beziehung der geniale Dialektiker der Seele Freiherr Ernst v. Feuchtersleben. . . In seinen Dichtungen bewegen wir uns auf der Höhe einer philosophischen Weltbildung, die durch ein feines ästhetisches Gewissen geregelt wird. Hier fällt der Schwerpunkt nicht auf Klänge der Empfindung oder auf bunte Lebensbilder, sondern auf die gebankenvolle Offenbarung einer Weltanschauung, welcher Ruhe und Frieden der Seele das höchste Ziel und die Harmonie der „Physis“ ein wesentliches Mittel, die Psyche ungefähret zu erhalten. . .“ — Mundt (Theodor Dr.), Geschichte der Literatur der Gegenwart (Leipzig 1853, 8°.) 2. Aufl. S. 697 [Eine gehaltvolle und ansprechende Individualität war F., der als Dichter, Arzt und Staatsmann einer bedeutenden und in dem tiefsten geistigen Zusammenhang stehenden Wirklichkeit sich hingeeben hatte. Seine Gedichte sind zu sehr künstliche Producte der Reflexion, um für einen erschöpfenden Ausdruck seiner eigenthümlich in sich bewegten Individualität gelten zu können, die in den „Beiträgen zur Literatur, Kunst und Lebenstheorie“ und in der vielgelesenen Schrift zur Dialektik der Seele auf eine entsprechendere Weise sich zu erkennen gibt.“] — Blätter für literarische Unterhaltung (Leipzig 1858, Brockhaus, 4°.) Nr. 21, S. 390. — Handschrift. Adolph Senje in seiner Schrift: „Die Handschriften der deutschen Dichter und Dichterinnen“ (Leipzig 1855, 8°.) S. 36 charakterisirt F.'s Schrift: „Kühne Züge mit Bewußtsein, Klarheit, Selbstver-

trauen, Seelenstärke“ — Die im „Desterr. Parnas, besiegen von einem heruntergelommenen Antiquar“ (Freytag bei Athanasius & Comp., 8^o.) S. 16 entworfene Charakteristik F.'s ist der Inbegriff plumper u. schamloser Frechheit, daher wir dieselbe nicht mittheilen. — **Porträt.** 1) Stahlstich von Arzmann mit Facsimile der Unterschrift (Wien, Gevold, 8^o.) — 2) Facsimile der Unterschrift: Ernst Fr. Feuchtersleben. Jos. Danhauser del. Fr. Stöber sc. gr. 8^o. (Sehr ähnlich).

Feuerstein von Feuersteinsberg, Andreas Leopold Freiherr (kaiserl. Feldmarschall-Lieutenant, geb. 1700, gest. zu Ratibau in Böhmen 1773). Er und der folgende Freiherr Anton Ferdinand sind Söhne des Andreas Feuerstein, der ehrenvoll aus der Belagerung von Landau bekannt ist und 1702 fiel, eben als er dem römischen Könige Joseph I. Rapport erstattete. Freiherr Andreas Leopold trat 1717 in die Artillerie, ward 1737 Artilleriecommandant in Mantua und 1742 Oberstlieutenant. Im Jahre 1744 focht er am Rhein und wurde 1746 Oberst. In der Schlacht von Kolin (18. Juni 1757) befehligte F. die Artillerie und bewies nach Dauns Zeugniß dabei große Geschicklichkeit. Unmittelbar nach der Schlacht ernannte ihn die Kaiserin zum Generalmajor. Bei der Belagerung von Sonnenstein führte er durch die geschickte Verwendung des Geschützes den Fall der Festung herbei. 1759 trat F. als Feldmarschall-Lieutenant in den Ruhestand und starb im Alter von 73 Jahren. — **Anton Ferdinand** (Feldzeugmeister, geb. 1690, gest. zu Ratibau in Böhmen 1780). Trat 1707 in die Artillerie, ward 1728 Oberstschauptmann und im Laufe des Türkenkrieges Oberst. Im österr. Erbfolgekriege commandirte F. als Generalmajor die Artillerie und zeichnete sich bei Trautenu (1745) aus. Schon im J. 1745 trat er mit entsprechenden Vorschlägen einer Verände-

rung der Geschützwaſſe auf, welches nach manchem Widerstande erst im J. 1753 angenommen wurde. Im J. 1746 rückte F. zum Feldmarschall-Lieutenant, 1753 zum Feldzeugmeister vor und erhielt den Freiherrnstand. Im siebenjährigen Kriege commandirte F. die Artillerie bei Prag, wo er verwundet wurde, bezwang dann Gabel und Zwiedau, mußte aber schon 1759 aus der Activität treten. F. besitz mannigfache Verdienste um die Hebung der österr. Artillerie. Er starb als Greis von 90 Jahren.

Destr. Militär-Konverjat.-Lexikon. Herausgeg. v. Hirtenfeld u. Dr. Meynert (Wien 1851) II. Bb. S. 401. — **Staffler** (Johann Jakob), Das deutsche Tyrol und Vorarlberg, topographisch mit geschichtlichen Bemerkungen (Innsbruck 1847, Rauch, 8^o.) I. Bb. S. 49. — (Kneschke, Ernst Heinrich Prof.) Deutsche Grafenhäuser (Leipzig 1855, Wigand, 8^o.) I. Bb. S. 231. — Die Familie Feuerstein stammt aus Tyrol, u. z. aus Bregenz und erhielt am 20. April 1559 einen Wappbrief. Die Brüder Anton Ferdinand und Andreas Leopold (s. die Obigen) wurden 1757 in Freiherrnstand und Anton Freiherr von F. 1793 in den Grafenstand erhoben. Aus dessen Ehe mit Johanna Gräfin Sternberg (geb. 14. Juli 1770) stammt Graf Anton (geb. 28. Juni 1789), vermält (seit 26. October 1840) mit Elisabeth Freiin v. Stürmer (geb. 1. Sept. 1801, gest. 18. Februar 1843). Graf Anton ist Oberst in der Armee. — **Wappen.** Quadrirter Schild mit Mittelschild. Dieser von Gold und Schwarz senkrecht getheilt mit der in der Ordenskette des goldenen Stieſes befindlichen Malteserkreuz-förmigen Rosette (Feuerstahl) mit gewechselten Eincturen. 1 u. 2 des Hauptchildes in Gold auf grünem Rasen eine aufgerichtete, einwärts gekehrte Gemse natürlicher Farbe, welche mit den beiden Vorderläufen den Feuerstahl des Mittelschildes trägt. 3 u. 4 in Silber ein rother einwärts gekehrter Löwe.

Fiala, Joseph (Musikus, geb. zu Pochowitz in Böhmen 1751, gest. zu Donaueschingen 1816). Zeigte früh ein großes musikalisches Talent, und die Gräfin Netolitzky von Netolitz, deren Unterthan er war, ließ ihn in Prag von dem berühmten Hautboisten Joh. Stiafny

unterrichten, um ihn dann in der eigenen Capelle zu verwenden. Sein Spiel erregte die Aufmerksamkeit Aller, die es hörten. Zugleich nahm F. bei Werner Unterricht im Violoncell und spielte auch dieses mit Virtuosität. Die häufigen Anträge, in's Ausland zu gehen, bewogen ihn, bei der slavischen Behandlung, welche er im Hause der Gräfin erfuhr, zur Flucht, und unter dem Schutze des kais. Gesandten, des Grafen Hartig, trat er in Regensburg auf. Verlockenden Versprechungen Folge leistend, kehrte er noch einmal nach Prag zu seiner Gebieterin zurück, aber es ging ihm nur noch schlimmer. Zum zweiten Male ergriff er die Flucht (Vergl. unten die Quellen) und trat nun an fremden Orten auf. 1778 wurde er Kammermusikus des Erzbischofs Hieronymus in Salzburg, hatte aber durch zu vieles Blasen seine Gesundheit so sehr geschwächt, daß er die Hoboe lassen und nunmehr Violoncell spielen mußte. 1786 ging er nach Wien, wo er Mozart kennen lernte; mit Empfehlungen des kais. russischen geheim. Rathes Desbovrodto reiste er nach Rußland, erntete in St. Petersburg reichen Beifall und erhielt den Auftrag, die Capelle des Fürsten Orloff zu bilden, wofür er fürstlich belohnt wurde. 1792 kehrte er nach Deutschland zurück und war zuletzt fürstlich Fürstenberg'scher Violoncellist und Hofmusikus zu Donaueschingen, wo er, 65 Jahre alt, starb. Der größte Theil seiner Compositionen ist in Handschrift und für die Hoboe, Flöte, das Violoncell und die Gambe geschrieben. Gedruckt wurden: „IV Violinquartors“ (Frankfurt a/M. 1780); — „Symphonie in C“, für 2 Violinen, 2 Oboen, 2 Flöten, 2 Hörner, 2 Clarinetten und Tympan, 2 Violon und Bass; — „Symphonie in F“ und „Symphonie in Es“, für ein ganzes Orchester (diese in Träg's musikalischem Verzeichniß des J. 1799 ange-

führt); — „VI Duos à Violin und Violoncelle“ (op. 4), 2 Hefte (Augsburg 1799).

Labacz (G. J.), Allg. hist. Künstler-lexikon für Böhmen . . (Prag 1815, Haase, 4^o) I. Bd. Sp. 392 [nach diesem geb. 1761]. — Willwein (Beneb.), Biogr. Schilderungen oder Lexikon salzburgischer, theils verstorb. theils leb. Künstler (Salzburg 1821, Mayer, 8^o) S. 48. — Gerber (Ernst Ludwig), Historisch-biograph. Lexikon der Tonkünstler (Leipzig 1790, Breitkopf, 8^o) I. Bd. Sp. 408. — Desselben: Neues histor.-biogr. Lexikon der Tonkünstler (Ebenb. 1812, Kühnel, gr. 8^o) II. Bd. Sp. 119. — Meusel (J. G.), Künstler-Lexikon vom J. 1808. I. Bd. S. 283. — Ersch (J. S.) u. Gruber (J. G.), Allg. Encycl. der Wissensch. u. Künste (Leipzig 1822, Gleditsch, 4^o) I. Sect. 43. Bd. S. 439. — Meyer (J.), Das große Conversat.-Lexikon (Hilfburgshausen 1852, Bibl. Inst., Lex. 8^o) X. Bd. S. 165 [nach diesem geb. zu Lubowitz in Böhmen 1749. Berichtet unter Anderem von seiner Flucht von der Gräfin Retoliczky von Retitz, welche vereitelt worden und von der Absicht der Gräfin, deren Untertan er war, ihn zur Strafe dafür durch Ausbrechen der vorheren Zähne zur Ausübung seiner Kunst auf dem Blasinstrumente, welches er meisterhaft spielte, untauglich zu machen. Als Kaiser Leopold davon Kunde erhielt, ertheilte er der Gräfin den Befehl: „F. sogleich frei und sein Glück als Künstler auswärtig suchen zu lassen“].

Fichtel, Johann Ehrenreich von (Mineralog, geb. zu Preßburg 29. Sept. 1732, gest. in Siebenbürgen 4. Febr. 1795). Verlor früh seinen Vater, erhielt aber eine sorgfältige Erziehung. Er studirte die Rechte in Ungarn und widmete sich der Advocatur, welche er aber später 1759 mit einer Anstellung in Hermannstadt vertauschte. Nach Aufhebung des Amtes, wo F. bisher gebient (1762), ging er nach Wien, wo er bei der Hofrechnungskammer in Verwendung trat und 1768 nach Siebenbürgen als Buchhalter bei dem Thesauriat kam. 1778 wurde er Thesauriatsrath in Hermannstadt, wo er sich um die Verbesserung der Eisen- und die Hebung des Salzhandels nach Ungarn verdient machte. 1785 kam er als Director bei der Banfal-

gefällregie nach Wien, und wurde 1787 siebenbürgischer Gubernialrath. Als solcher unternahm er mehrere dienstliche Reisen nach Slavonien, dem Littorale, zur Ausföhrung von Grenzberichtigungen und zur Bestimmung der Plätze von Mauth- und Contumazhäufern. Fröh widmete er sich neben seinen Berufsgeschäften wissenschaftlichen Arbeiten, namentlich der Mineralogie, sammelte auf seinen häufigen Dienstreisen Mineralien und Fossilien und trat, da er in Siebenbürgen kein Werk für seine Zwecke erlangen konnte, mit deutschen Forschern in Verbindung. Dadurch wurde er im Auslande alsbald bekannt; seine Beobachtungen über das noch wenig gekannte Land und dessen geologische und mineralogische Verhältnisse wurden gedruckt und er selbst von der Gesellschaft naturforschender Freunde in Berlin zum Ehrenmitgliede ernannt (1776), welcher Auszeichnung dann auch andere folgten. F.'s wissenschaftliche im Druck erschienene Arbeiten sind: „Beiträge zur Mineralgeschichte von Siebenbürgen“, 2 Theile (Mürnberg 1780 mit 1 Karte und 6 Tafeln, gr. 4°), deren erster Theil: „Nachricht von den Versteinerungen Siebenbürgens“, der zweite Theil: „Die Geschichte des Steinsalzes und der Steinsalzgruben Siebenbürgens“, enthält; — „Mineralogische Bemerkungen von den Karpathen“, 2 Theile (Wien 1791 und 94, 2. Aufl. 1816, gr. 8° mit 1 Karte); — „Mineralogische Aufsätze“ (Ebenda 1794, gr. 8°); F. gibt darin Nachricht von seinem reichen Mineralien cabinet, woran er 25 Jahre gesammelt und das besonders werthvolle Stücke in Solberzen und eine große Menge Neptunischer und Vulkanischer Felssteine besaß; — „Nachricht von einem in Ungarn entdeckten ausgebrannten Vulkan“ (Berlin 1793), zuvor in den „Schriften der Gesellschaft naturforschender Freunde in Berlin“ (IX. Bd. 1. Stück) abgedruckt. *Schlichtegroll's Nekrolog* auf das 3. 1795

II. Bd. S. 346. — *Allg. Literatur-Zeitung* 1795, *Intelligenzblatt Nr. 33.* — *Meusel* (3. G.), *Verizon der vom Jahre 1750—1800 verstorb. deutsch. Schriftsteller* III. Bd. S. 329. — *Erst* (3. G.) und *Gruber* (3. G.), *Allgem. Encyclopädie der Wissenschaften und Künste* (Leipzig 1822 u. f., *Gleditsch*, 4°) I. Sect. 43. *Lfl.* S. 476. — *Oestr. Nation.-Encyclopädie* (von *Gräffer* u. *Gilfan*), (Wien 1837) II. Bd. S. 137 (nach dieser heißt er *Johann Ehrenweersch*). — *Nouv. Biographie générale . . . publiée sous la direct. de Mr. le Dr. Hoefler* (Paris 1852) XVII. Bd. Sp. 633.

Fichtl, Franz von (Feldmarschall-Lieutenant und Ritter des Mar. Theresien-Ordens, geb. zu Friesach in Kärnten 1764, gest. zu Dedenburg in Ungarn 7. Jänn. 1844). Trat im Febr. 1785 im Dragöner-Regiment Erzherzog Ferdinand als Kadet ein, wohnte der Eroberung von Sabacz (Jänner 1788) und der Belagerung von Belgrad (1789) bei, wurde im Mai 1793 Oberlieutenant, und zeichnete sich bei der Vertheidigung der Stellung bei Dangenborf (2. Dec. 1793) besonders aus. Für sein muthvolles Verhalten in der Schlacht bei Stocach (1799), indem er den vorrückenden Feind warf und unsere im Weichen begriffenen Truppen zu neuen Angriffen entflammte, erhielt er das Ritterkreuz des Mar. Theresien-Ordens. Am 8. Dec. 1799 wurde er zweiter Rittmeister. 1805 machte er den Feldzug in Deutschland mit. Den 28. Aug. 1809 kam er zu dem neu errichteten Rosaken-Pulk als Major und zeichnete sich im Laufe des Feldzuges mehrmals aus. Nachher am 26. Jänner 1810 erfolgten Auflösung dieses Truppenkörpers zum Dragöner-Regimente Erz. Johann eingetheilt, wurde F. den 8. Oct. 1813 Oberstlieutenant im Kürassier-Regimente Prinz Lothringen, machte die Feldzüge 1813 und 1814 mit, rückte am 1. Juni 1814 zum Obersten, 1827 zum Generalmajor vor, als welcher er eine Brigade in Ga-

lizien erhielt. Nach 47 Dienstjahren trat er am 1. Juni 1834 als Feldmarschall-Lieutenant in den Ruhestand; als solcher starb er in Debenburg, wohin er sich zurückgezogen hatte, im Alter von 80 Jahren. **Hirtenfeld** (3. Dr.), *Der Militär-Maria-Theresien-Orden und seine Mitglieder. Nach authentischen Quellen* (Wien 1857, Staatsdruckerei, 8^o) I. Bb. S. 633 und 1743 [dieselbst erscheint er als Franz von **Hirtenfeld**]. — *Deutr. Militär-Konversat.-Lexikon. Herausg. von Hirtenfeld u. Dr. Meynert* (Wien 1851 u. f.) II. Bb. S. 404 [dieselbst heißt er Franz von **Hirtenfeld**].

Hichtner, Karl Albrecht (dramatischer Künstler, geb. zu Coburg in Sachsen 7. Juni 1805). Seine Eltern waren Schauspieler; die Jugend verlebte er in der Schweiz und zu Freiburg im Breisgau. 1820 trat er in Freiburg bei der Köhler'schen Truppe ein, aber seine ersten Versuche mißglückten. F. wurde, so oft er auftrat, ausgelacht und war, verstimmt über diese Erfolge, bereits entschlossen, der Bühne zu entsagen. Die Erkrankung eines Collegen nöthigte F., dessen Rolle — es war der Baumgarten in Schillers „Tell“ — zu übernehmen und F. gefiel. Ermuthigt, gab er seinen Vorsatz, Soldat zu werden, auf, blieb bei der Bühne, erhielt bei Köhler's Truppe Engagement und kam mit derselben nach Offenbach, Pforzheim, Hagenua, Straßburg und Baden-Baden. 1822 debutirte F. in Wien am Theater an der Wien als Philipp in „Johanna von Montfaucon“ und wurde engagirt; 1824 kam er zum Burgtheater, in welchem er als Peter Solbert in „Schiffahrt“, „Herbsttag“ zum ersten Male auftrat und seit 34 Jahren dessen beständiges Mitglied, seit 1841 aber auch Regisseur ist. Die Ferienzeit benützte F. zu Gastspielen auf den besten Bühnen des In- und Auslandes. F. zählt noch heute zu den Korpphäen der Wiener Hofbühne. Seine ewige Jugend ist sprichwörtlich geworden; denn er spielt noch immer junge Wecken, Bonvivants,

junge Chemänner (obgleich schon 54 Jahre alt) mit unübertrefflicher Frische. F.'s Repertoire ist sehr groß. Die Tragödie, das Schauspiel wie das Lustspiel nennen seinen Namen mit Stolz. An den glänzenden Erfolgen der Bauernfeld'schen Lustspiele hat F. wesentlichen Antheil, denn eben zwischen Hichtner und Bauernfeld tritt der immer seltener werdende Fall ein, daß sich Dichter und darstellender Künstler wechselseitig ergänzen. Aus seinem großen Rollen-Repertoire nennen wir nur folgende: *Mercutio* in „Romeo und Julie“; — *Valentin* im „Faust“; — *König Christian VII.* in Laube's „Struensee“; — *Lord Duple* in „Flammina“; — *Baron Durlach* in Kogebue's „Schmuckkästchen“; die Titelrolle in „Cato von Eisen“; — der *Baron* in den „Krisen“; — *Gust. Darvil* in Leberers „Rettende That“; — der *Fürst* in den „Magnetischen Curen“; — *Gustav v. Grignon* im „Damenkrieg“; — *Herkules Dubouley* in dem „Fräulein von St. Cyr“; — *Baron Reibenstein* in Bauernfeld's „Helene“; — den *Redacteur Wolz* in den „Journalisten“; — den *Fürsten* in „Der geheime Agent“; — *Ferb. Drang* in „Er muß auf's Land“ u. s. w. Seit dem J. 1830 ist F. vermählt mit — *Elisabeth Koberwein* (geb. zu Wien 1809), deren Eltern *Joseph* und *Sophie* Mitglieder der kais. Hofbühne waren. Sie wurde für die Bühne erzogen, trat zum ersten Male auf dem Hofburgtheater im J. 1822 als *Lottchen* in Kogebue's „Bruderzwist“, und mit solchem Erfolge auf, daß sie sofort für dieses Kunstinstitut gewonnen wurde, welchem sie seit dieser Zeit ununterbrochen angehört. Seit mehreren Jahren ging sie in's Fach der Mütter über, in welchem sie ebenso ausgezeichnet schafft, wie früher in den jugendlichen Rollen; besonders nennen wir die *Frau* von *Ziemer* in „Er muß auf's Land“

und ihre unübertroffene Leistung als Fürstin im „Geheimen Agenten“.

Monatsschrift für Theater und Kunst (Wien, 4^o) I. Jahrg. (1855) S. 241: „Künstlerflüche.“ — Dasselbe IV. Jahrg. (1858) S. 119: „Fichtner als Cato von Cisen.“ — **Oestr. National-Encyclopädie** (von Gräffer und Gzikann), (Wien 1835, 6 Bde.) II. Bd. S. 137. — **Porträte**. 1) Unterschrift: Facsimile des Namens: Carl Fichtner. Kriehuber (Lith.) 1855. Gebr. bei Jos. Stoups in Wien (Wien bei P. J. Neumann, Fol.). — 2) Unterschrift: Facsimile des Namens: Carl Fichtner, kaiserl. königl. Hofschauspieler. Kriehuber (Lith.) 1839. Gebr. bei Joh. Höflich (Eigentum u. Verlag von Pietro Meschetti qm. Carlo in Wien, Fol.). — 3) Unterschrift: Carl Fichtner. Zeltzher (Lith.) 1827. Gebr. Lit. Institut in Wien, 4^o. — **Kostumebild**. Unterschrift: Herr Fichtner als Louis im Pariser Taugenichts. A. Weiger sc. Schöller del. **Kostume-Bild** Nr. 55 der Theaterzeitung von Bäuerle, 4^o. — **Ueber Frau Fichtner**: Oestr. National-Encyclopädie (von Gräffer u. Gzikann), (Wien 1835) II. Bd. S. 138. — **Weyer** (J.), Das große Conversations-Lexikon (Hilfburghausen 1845, Bibl. Inst., 8^o, X. Bd. S. 191 [nach diesem geb. im J. 1815]). — **Porträt**. Unterschrift: Facsimile des Namens: Elise Fichtner, k. k. Hofschauspielerin. Kriehuber (Lith.) 1840. Gebr. bei Joh. Höflich. Eigenth. u. Verl. von Pietro Meschetti qm. Carlo. — **Kostumebilder**: 1) Als Katharina im Lustspiel „Die Widerspännige“ nach Schakspeare (sic!) von Deinhardstein. Schöller del. A. Weiger sc. **Kostumebild** der Theaterzeitung Nr. 66. — 2) **Madamme** (sic) Fichtner als Marie im Volksdrama „Der Müller und sein Kind“ (als) Margarethe im Lustspiele „Der rechte Weg“. Schöller del. A. Weiger sc. **Kostumebild** Nr. 6 der Theaterzeitung von A. Bäuerle, 4^o.)

Fider, Adolph (Statistiker, geb. zu Olmütz in Mähren 14. Juni 1816). Ältester Sohn des Franz Fider (s. d. Folg.). Erhielt eine sorgfältige Erziehung und von dem Vater nachhaltigste Anregung zu selbstthätiger Weiterbildung; vollendete seine Studien am akademischen Gymnasium und an der Universität zu Wien (1826—37), erhielt, 19 Jahre alt, die philosophische, 25 Jahre alt, die juri-

bische Doctorwürde. Aus Vorliebe widmete er sich frühzeitig dem Lehramte, in welchem er (1840—43) an dem (damaligen) Lyceum zu Laibach, dann (1844—1850) an der Universität zu Olmütz, (1850—1853) an dem Gymnasium zu Czernowitz als Professor der Philologie wirkte; zugleich trug er in Laibach und Czernowitz Geschichte vor und beschäftigte sich insbesondere mit historischen Arbeiten. Eine lange Reihe historischer Aufsätze erschienen seit 1833 in Zeitchriften, denselben folgte in zwei Bänden ein „**Grundriss der Weltgeschichte**“ (L. Olmütz 1846, II. Czernowitz 1851), worin Fider der Erste es versuchte, die Resultate der kritischen Forschungen auf dem gesammten Gebiete der Wissenschaft aus den letzten Decennien auch der subirenden Jugend Oesterreichs zugänglich zu machen. Schon während seines Aufenthaltes in Czernowitz hatte er mit seiner erfolgreichen Wirksamkeit im Lehramte eine praktische in weiteren Kreisen verbunden, und ist F. Einer der hauptsächlichsten Gründer der dortigen Landes-Bibliothek und des Vereins für Landeskultur und Landeskunde, welcher letztere jedoch seit F.'s Berufung nach Wien nur in Ernennung von Mitgliedern Lebenszeichen seines Bestandes gibt. Am 22. Jänner 1858 wurde F. zum Ministerialsecretär an J. B. Häuflers und J. Hainz Stelle im Handels-Ministerium ernannt und der Direction für administrative Statistik zugewiesen. Auf diesem Posten arbeitete F. im Geiste seines Chefs, des Freiherrn v. Zoernig (s. d. III. Bd. S. 117) und suchte dessen Gedanken: mit der administrativen Ausbildung der amtlichen Statistik die stete Rücksicht auf ihre wissenschaftliche Förderung zu verbinden, zu verwirklichen. Unter F.'s unmittelbarer Redaction ist der I. Band neuer Folge des großen Tabellenwerkes (mit mehr als 300 Bogen engsten Druckes und beträchtlicher Erwei-

terung des erläuternden Textes) und der zweite bis sechste Jahrgang der „Mittheilungen aus dem Gebiete der Statistik“ erschienen, in welchen überdies die „Darstellung der Landwirthschaft und Montan-Industrie Bukowina's“, die „Geschichte des statistischen Bureau's 1829—1854“, die „Darstellung der Veränderungen im Organismus und in den Verwaltungsgebieten der politischen und Justiz-Behörden Oesterreichs seit 1848“ (in zwei Hefen), die „Geschichte der dritten Versammlung des internationalen statistischen Congresses“ ganz, die „Uebersichtstafeln zur Statistik der österreichischen Monarchie 1851—55“ (in vier Hefen) zu einem beträchtlichen Theile von ihm verfaßt wurden; die Vorrede zu *Zoernig's* großem ethnographischen Werke nennt ihn als den hauptsächlichsten Mitarbeiter für die seit seinem Amtsantritte bearbeiteten Partien desselben. Bei der schon erwähnten Versammlung des statistischen Congresses zu Wien im Jahre 1857 fungirte *F.* als Secretär der Vorbereitungs-Commission und des Congresses und seine „Geschichte dieser Versammlung“ wurde von der in- und ausländischen Presse als das würdigste Denkmal der Leistungen Oesterreichs für den Congreß und auf demselben bezeichnet. — *Heinrich* (geb. zu Wien 20. Oct. 1830). Jüngerer Bruder des Obigen, ist seit 1855 Lehrer der Geschichte und Geographie am Gymnasium zu Ofen, in dessen Programme für 1857 er eine interessante Abhandlung über die Reste von Aquincum veröffentlichte.

Gedenkbuch des III. internationalen statistischen Congresses zu Wien 1857 (Wien, Staatsbruderei, gr. 8°.) S. 50 (basselbst *F.'s* Facsimile der Unterschrift).

Fidler, Franz (Aesthetiker und Litterarhistoriker, geb. zu *Mokowitz* in Böhmen 25. Februar 1782, gest. zu Wien 22. April 1849). Vater des Vorigen. Sohn wohlhabender Landleute, legte (1795—99) die Gymnasialstudien in Komotau zurück, und bezog dann die

Universität zu Prag, wo er bis 1805 die philosophischen und juridischen Lehrfächer absolvirte. Als im Winter 1800 die böhmisch-mährische Legion gebildet wurde, trat *F.* in eines der Corps der Prager Studirenden. Die Liebe zur classischen Literatur und Aesthetik, unter Lehrern wie *Zappe* und *Meißner* gefördert, führte ihn zunächst dem Lehramte der sogenannten „Humanitätsclassen“ zu. Schon 1806 wirkte er als Supplent zu Komotau, dann definitiv (1807—11) zu *Neuhaus*, (1812—14) zu *Žičin*. Im J. 1814 erhielt er die Leitung des *Žičiner* Gymnasium's (als Praefect) und 1816 die Lehrkanzel der classischen Philologie zu *Olmitz*, wo er auch, der Erste, Vorträge über Aesthetik und Kunstgeschichte eröffnete. Zur Lehrkanzel dieser beiden Fächer wurde *F.* 1823 nach Wien berufen, und trug daselbst von 1825—48 ununterbrochen classische Philologie vor, an der ersten Hochschule Oesterreichs eine große Menge von Zöglingen bildend, welche jetzt über alle Länder und Dienstzweige des Kaiserstaates vertheilt sind. Schon in *Olmitz* begann *F.* die Herausgabe einer theoretisch-praktischen Encyclopädie des classischen Studiums, wovon unter dem Titel: „Anleitung zum Studium der griechischen und römischen Classiker“, drei Bände (Wien 1821—25, 8°.) erschienen. Buchhändlerische Verhältnisse hinderten die Vollenbung nach dem ursprünglichen Plane und bewirkten, da jeder Theil ein kleines Ganzes bildete, die Sonderung. Auch erhielt *F.* den Auftrag, eine dem Lehrplane von 1825 entsprechende Chrestomathie zum Gebrauche der philosophischen Obligatschüler zusammenzustellen, welche er 1827 vollendete. Nun folgte seine lange vorbereitete „Aesthetik oder Lehre vom Schönen und von der Kunst in ihrem ganzen Umfange“ (Wien 1830, gr. 8°.), ein Werk, welchem dessen lichtvolle Darstellung neben einer ansprechenden Fassung

viele Freunde gewann. Als Ergänzung desselben erschien noch: „Der geschichtliche Ueberblick der gesammten schönen Künste nach ihren einzelnern Sphären“ (Wien 1837). Noch ehe das System der genannten Werke abgeschlossen war, hatte tägliche Beschäftigung mit dem Gegenstande derselben, die Benützung der reichen Sammlungen Wiens und der Meinungsaustrausch eines gelehrten Verkehrs F. zur Umarbeitung der drei hauptsächlichsten Theile geführt. Sie erschienen als selbständige Werke in neuer Gestalt, u. z. die „Anleitung zum Studium der Classiker“ (Wien 1832, Heubner, 8°.) als Einleitung der Sprachwissenschaft, Hermeneutik und Kritik; — die „Literaturgeschichte der Griechen und Römer“ (Wien 1835, 8°.), mit synchron. Tabelle über die Literatur- und Kunstgeschichte beider Völker; — und die „Aesthetik“ (Ebenda 1840), durch Abtrennung aller kunsthistorischen Theile abgerundet. In dieser verbesserten Gestalt wurden alle drei Werke von B. de Cassiro in das Italienische, die Literaturgeschichte von A. Thénard in das Französische übersetzt, und an Lehranstalten dieser Zungen eingebürgert. Lebhaften Antheil nahm F. an den „Oesterreichischen Blättern für Literatur und Kunst“, welche nebst zahlreichen Recensionen (z. B. über Böhm, Kugler, Schnaase, Hillebrand u. A.) mehrere bemerkenswerthe Aufsätze über Studienreform enthielten. So brachte er schon im Jahrgange 1845 (der Erste in Oesterreich) die Nothwendigkeit eines philologischen Seminars und seine Einrichtung zur Sprache (S. 1040—1072), theilte 1846 Entwürfe zur Verbesserung der griechischen Grammatik (S. 657 ff.), und der Sprachlehre für die deutschen Volksschulen (S. 761 ff.) mit. Viele gelehrte Körperschaften, namentlich Italiens, zählten F. zu ihren Mitgliedern; die philologische Facultät an der Wiener Hochschule verlieh ihm das Ehren-Doctorat.

Raum hatte er aber die erbetene Verlesung in den Ruhestand erreicht, als ihn, inmitten neuer schriftstellerischer Arbeiten, der Tod am 22. April 1849 hinwegraffte. Oest. Morgenblatt I. Jahrg. Nr. 9 u. 10. — Oest. National-Encyclopädie (von Gräffer und Jgillan), (Wien 1835) II. Bd. S. 138 [nach dieser geb. 25. Febr. 1782].

Ficquelmont, Joseph Graf (Major, Ritter des Mar. Theresien-Ordens, geb. zu St. Arols 1755, gest. an den in der Schlacht von Magnano (5. April) erhaltenen Wunden 17. April 1799). Entsprang einem altadeligen Geschlechte Lothringens und begann am 1. Mai 1777 seine militärische Laufbahn im Inf.-Reg. Lothringen Nr. 3. Zu Anfang 1778 wurde er Lieutenant im Inf.-Reg. Nr. 14, damals Tillier, im Oct. 1786 Oberlieutenant. Im Türkenkriege zeichnete er sich bei der Belagerung von Dubicza und vorzüglich bei jener von Novi aus. In letzterer führte er im Sturm auf die Festung (3. Oct. 1788) die Avantgarde mit großer Bravour an und trat nicht ab, als er bereits verwundet war. Unmittelbar darauf rückte er zum Capitän vor und erhielt den Mar. Theresien-Orden. Neue Proben ausgezeichneten Muthes gab er im französischen Revolutionskriege an Rheine, wurde am 18. April 1797 Major und erhielt bei Eröffnung des Feldzuges in Italien 1799 ein neu errichtetes Grenadier-Bataillon, mit welchem er schon am 3. März im Treffen bei Verona stand. Mit noch 3 anderen Grenadier-Bataillons eilte er den aus Verona vorgerückten, vom Feinde bereits zum Rückzug genöthigten 3 Hülfelie-Bataillons zur Hilfe, nahm die Brücke mit Sturm und zerstörte dieselbe. In der folgenden Schlacht bei Magnano (5. April) unterführte er die bebrängte 2. Colonne, stellte das Gefecht wieder her und zwang den Feind zum Weichen. In Folge der tödtlichen in die-

sein Kampfe erhaltenen Wunden beschloß er schon wenige (12) Tage darnach zu Verona seine heldenmüthige Laufbahn. **Firtenfeld** (F. Dr.), Der Militär-Maria-Theresien-Orden (Wien 1857, Staatsdruckerei, 8^o) S. 268 und 1733. — Destr. Militär-Konversations-Lexikon. Herausgeg. von Firtenfeld u. Dr. Meynert (Wien 1851 u. f.) II. Bd. S. 405. — Ersch (F. S.) und Gruber (F. G.), Allgem. Encyclopädie der Wissenschaften u. Künste (Leipzig 1822, Gleitsch, 4^o) I. Section. 44. Theil. S. 297. — [Knechtle, Ernst Heinrich Professor Dr.] Deutsche Grafenhäuser der Gegenwart (Leipzig 1854, Weigel, gr. 8^o) III. Bd. S. 120. — Stand der Familie. Das Geschlecht der F. reicht in's 12. Jahrhundert. Ein Gerhard v. F. kommt bereits 1130 vor. Die Hauptlinie — zu Ficquelmont, einem Dorfe in Lothringen — erlosch längst und nur die Nebenlinien zu **Malatour**, **Montier** u. **Paroye** blühten noch um die Mitte des 18. Jahrhunderts. Mit dem Herzog von Lothringen Franz Stephan (dem Gemal der glorreichen Maria Theresia) verließ ein F., — der Vater des Obigen — Frankreich und wurde 1764 kais. Kammerherr. Der Mannstamm dieses Geschlechtes ist erloschen. Es lebt zur Zeit nur noch **Dorothea** Gräfin F., geb. Reichsgräfin v. Tiefenhäusen (geb. 14. Oct. 1804), vermält mit **Karl Ludwig** Grafen von F. (siehe den Folg.), aus welcher Ehe eine Tochter stammt, **Gräfin Elisabeth** (geb. 10. Nov. 1825), vermält (seit 5. December 1841) mit **Gmund** Fürsten v. **Clary** u. **Adringen**. [Vergl. über zwei Sprossen dieses Namens **Karl Joseph** und **Leopold II.** Bd. S. 381.] — Wappen. Silberner Schild mit Schildeshaupt. Im goldenen Schildeshaupt ein nach der rechten Seite laufender schwarzer Wolf. Im silbernen Schild drei senkrecht nebeneinander gestellte, unten zugespitzte rothe Sturmpfähle, von welchen der mittlere etwas länger als die beiden seitlichen ist. Ueber dem Schilde steht die Waffentrone. Unter demselben die Devise: *Nul ne m'atteind.* Schildhalter: Zwei einwärts sehende mit Laub umgürtele wilde Männer, welche mit der freien Hand eine Keule auf den Boden stemmen. [Das genealogische Taschenbuch tingirt den Schild nicht silbern, sondern golden. Auch ist nach den Abdrücken nicht festzusetzen, ob das Wappen ein Schild mit Schildeshaupt, oder aber ein nur quergebitteter Schild, dessen obere Hälfte von dem Schildeshaupt gebildet ist.] **Ficquelmont**, **Karl Ludwig** Graf (General der Cavallerie, Staats- und

Conferenz-Minister, geb. zu **Dieuze** in Lothringen 23. März 1777, gest. zu **Venedig** 7. April 1857). Sohn des Grafen **Joseph** (s. d. Vorigen). Vater und Sohn, nachdem Ersterer von der **Revolution**-Partei in Frankreich verfolgt wurde, emigrierten und traten in österr. Kriegsdienste. **Karl Ludwig** war vorher in einem franz. Militär-Institute erzogen worden. Am 1. Jänner 1793 nahm ihn Feldzeugmeister **Graf Baillet** von **Latour**, Schwager seines Vaters (s. d. I. Bd. S. 124) in sein Dragoner-Regiment als Cadeten auf. In den Feldzügen dieser Epoche rückte F. bis 25. Nov. 1805 zum Major bei **Nassau-Kürassieren** und Flügel-Adjutanten **Sr. Majestät** des **Kaisers** vor. Am 19. Juli 1808 wurde er Oberstlieutenant, nachdem er früher bereits **Sr. kaiserl. Hoheit** dem **Erzh. Ferdinand** zugetheilt worden. Am 20. Juni 1809 wurde er zum Obersten ernannt, geleitete 1810 den Herzog von **Modena** auf seiner Reise nach dem **Orient**, wurde dann nach **Spanien** beordert, wo er in den Jahren 1811 und 12 die mit der englischen Armee vereinigte Cavallerie des Grafen **Castaños** commandirte. Nach seiner Rückkehr aus **Spanien** fungirte er als General-Adjutant des Grafen **Vellegarde** und wurde am 27. Febr. 1814 Generalmajor. Nunmehr beginnt seine diplomatische Laufbahn. Am 24. April 1815 wurde der Graf als außerordentlicher Gesandter an den schwedischen Hof, 1820 in gleicher Eigenschaft an die Höfe von **Toscana** und **Lucca**, im März 1821 aber nach **Neapel** gesandt. Im Jänner 1829 erhielt er eine außerordentliche Sendung an den russischen Hof, wo er mit vielem Erfolg wirkte und als Diplomat großes Ansehen erwarb. Nachdem er 18. Jänn. 1830 zum Feldmarschall-Lieutenant, 17. Sept. 1831 zum Inhaber des Dragoner-Regiments Nr. 6 ernannt worden, erfolgte 1839

seine Rückberufung nach Wien, um die auswärtigen Geschäfte während der Reise des Fürsten Metternich nach dem Johannisberg, namentlich in Bezug auf die orientalischen Angelegenheiten zu führen. Im J. 1840 wurde F. Staats- und Konferenzminister und Chef der Kriegssection im Departement des Auswärtigen und am 3. März 1843 General der Cavallerie. In dieser Stellung fielen ihm mehrere wichtige Missionen zu, z. B. im Frühjahr 1846 die Sendung nach Berlin wegen der polnischen Angelegenheiten. Nach der Märzrevolution von 1848 trat er in das verantwortliche Ministerium ein (21. März 1848) und übernahm das Departement der auswärtigen Angelegenheiten. Das Bedentendste, was in diesen stürmischen Tagen unter F.'s Verwaltung in der auswärtigen Politik geschah, war die Kriegserklärung gegen Sardinien. Inzwischen verließ nach wenig Wochen auch K o l o w r a t, bisher Präsident des Ministeriums vom 21. März, seine Stelle und Graf F i c q u e l m o n t trat provisorisch an die Spitze des Kabinetts. Eine feindselige Demonstration (4. Mai) bewog ihn, das Ministerium aufzugeben. Seit der Zeit lebte er ohne öffentliche Stellung. Dagegen zog er durch mehrere und größere publizistische Schriften — worin die politischen Verhältnisse Europa's erörtert wurden — die Aufmerksamkeit der Diplomaten und Aller derjenigen auf sich, welche die verwickelten Verhältnisse der Gegenwart prüfenden Blickes verfolgten. Diese Schriften, sämmtlich der letzten Lebensperiode des Grafen gehörig, sind: „Ueber das Gesetz der Souveränität. Von einem österr. Staatsmann“ (Wien 1849, Braumüller), erschien anonym; — „Anklärungen über die Zeit vom 20. März bis 7. Mai 1848“ (Leipzig 1850, Barth, 2. Aufl. 1850, gr. 8°); — „Deutschland, Oesterreich u. Preussen“ (Ebenda 1850, gr. 8°); — „Zur Palmarston, England und der Continent“, 2 Bde.

(Wien 1852, Manz, gr. 8°); — „Ausslands Politik und die Vizekanzlerämter“ (Ebd. 1854, gr. 8°); — „Die religiöse Seite der italienischen Frage“ (zweite Auflage Wien 1854); mehrere derselben erschienen zugleich in französischer Sprache. — Ueber der Abfassung eines größeren philosophischen Werkes, worin er nach eigenem Ausspruche „sein letztes Wort“ sprechen wollte, so wie über der Beendigung seiner Memoiren überraschte ihn der Tod. Auch war er in der letzten Zeit, während seines Aufenthaltes in Venedig, mit mehreren publizistischen Schriften, welche zeitgemäße Fragen behandelten, beschäftigt. Weniger als seine publizistischen Werke sind seine ästhetischen bekannt. Zwei derselben als Manuscripte gedruckt, sind nur in Freundestreifen bekannt geworden, u. z.: „*Mariage. Comédie-Charade en un acte*“ — und „*L'Amour médiateur entre le Passé et l'Avenir. Comédie en trois actes*“, beide Stücke wurden in des Grafen häuslichem Kreise aufgeführt und die weiblichen Rollen von des Grafen Tochter, der nunmehrigen Fürstin C l a r y, mit eminenter Feinheit und Anmuth dargestellt. Im Juni des Jahres 1821 hatte sich der Graf in Neapel mit D o r o t h e a Gräfin T i e s e n h a u s e n, der Tochter des Grafen und Flügeladjutanten des Kaisers A l e x a n d e r von Rußland, welcher am 2. Dec. 1805 in der Schlacht von Austerlitz geblieben, vermählt. Der Graf war mit den Großkreuzen mehrerer österreichischen, russischen und anderer Orden geschmückt und am 5. Dec. 1852 in Anerkennung seiner wesentlichen Verdienste um den Thron und den Staat zum Ritter des Ordens vom goldenen Vliese ernannt worden. Der Graf gehörte zu jenen kräftigen Gestalten, welche mitten in der wechselvollen Geschichte unseres Jahrhunderts, die sie miterlebt und zum Theile mitvollbracht haben, die volle Klugheit ihres Wesens und die ungetrübte

Geistesfrische bis an den Rand des Grabes bewahrt haben. In den höhern gesellschaftlichen Circeln, welchen der Graf durch Geburt und Stellung angehörte, wußte derselbe durch seine lebendige Unterhaltungsgabe, seine treffenden Aperçus und durch den reichen Schatz von persönlichen Erinnerungen, welcher ihm aus seinem bewegten Leben zu Gebote stand, stets die allgemeine Theilnahme zu fesseln. Ebenso machte sich sein Scharfblick und seine innige Vertrautheit mit den Verhältnissen der europäischen Politik bei allen Gelegenheiten geltend, wo er in officieller Mission eine diplomatische Thätigkeit zu entwickeln hatte. Der Graf erfreute sich im hohen Alter einer rühmigen Gesundheit, wofür seine lebensfrischen zahlreichen Arbeiten einen Beleg geben und starb nach kurzer Krankheit im Kreise seiner Familie und Enkel, in welchem er kurz zuvor das 80. Geburtsfest gefeiert.

Aufklärungen über die Zeit vom 28. März bis zum 4. Mai 1848. Von ihm selbst (Leipzig 1850, 8°, 2. Aufl.). — Journal des Débats (Paris, gr. Fol.) 20. Mai 1857: „Le comte de Ficquelmont“ [nach diesem gest. 6. April 1857. Barante sagt in dieser ausführlichen Lebensskizze von F.: „Il a été peu connu en France mais ceux qui ont vécu avec lui dans les rapports habituels sentent le besoin d'honorer sa mémoire“]. — Straß (J.), Geschichte des sechsten Dragoner-Regiments Carl Ludwig Graf Ficquelmont (Wien 1866, Staatsdruckerei, gr. 8°.) [auf Seite 196 u. f. die Lebensskizze des Grafen. Sein Geburtsort heißt daselbst irrig Dieuze in Lothringen statt Dieuze. In dieses Regiment, ein deutsch-Lothringisches, welches vormalig Royal Allemand-Dräger hieß, war der Graf zugleich mit seinem Vater — als ersterer erst 15 J. zählte — eingetreten. Das Regiment selbst ist eines der glorreichsten in der französischen Revolutionsgeschichte und dasjenige, welches in den Jahren 1791 u. 92 durch seine Ergebenheit für den König Ludwig XVI. sich hervorthat und bei einem Angriffe auf die Tuilleries, vom Prinzen Lamasc angeführt, das stürmende Volk auseinandertrieb. Im Jahre 1806 beging der Graf die That der 25jährigen Inhaberswürde

des Regiments, mit welchem er seit 1793 die Schicksale getheilt hatte.] — Steger (Franz Dr.), Ergänzungs-Conversations-Lexikon (Leipzig u. Meissen 1850, Lex. 8°.) XII. Bb. S. 332. — Destr. Militär-Conversations-Lexikon. Herausgeg. von J. Firtensfeld u. Dr. Meyner (Wien 1861) II. Bb. S. 406 [nach diesem geb. 1776]. — Meyer (J.), Das große Conversations-Lexikon (Hildburghausen 1853, Bibl. Inst., Lex. 8°.) X. Bb. S. 193 u. III. Suppl. Bb. S. 539. — Wigans Conversations-Lexikon (Leipzig 1847, gr. 8°.) XV. Bb. S. 610. — Militär-Zeitung, redig. von Firtensfeld 1857, Nr. 31, S. 247: „Retroslog“ [nach dieser gest. 6. April 1857]. — Unsere Zeit. Jahrbuch zum Conversations-Lexikon (Leipzig 1857, Brockhaus, gr. 8°.) I. Bb. S. 282 [nach dieser gest. 7. Apr. 1857]. — Humorist, herausg. von M. G. Saphir 1857, Nr. 100. — Presse (Wiener Blatt, Fol.) 1857, Nr. 81 [schließt mit den Worten: „Es ist in den exklusiven Wiener Kreisen bekannt, daß der verstorbene Graf F. durch seine lange Anwesenheit in Rußland eine besondere Vorliebe für dieses nordische Land und eine große Anhänglichkeit für die Person des Kaisers Nikolaus hegte, bei welchem er namentlich sehr in Gunst stand. Vor Allem aber österreichischer Patriot im vollsten Sinne des Wortes, mußte er sich durch die in dem letzten Stadium seines Lebens eingetretenen, von seinem Gesichtspuncte aus allerdings doppelt unerwarteten Ereignisse äußerst schmerzlich berührt finden“]. — Diabaskalia (Frankfurter Unterhaltungsblatt, 4°.) 1857, Nr. 88. — Friemenszeitung (Wien, Fol.) 1850, Nr. 50 u. 56: „Retrospective Politik der Conservativen.“ — Allgemeine (Augsburger) Zeitung 1852, Beilage zu Nr. 50 (19. Febr.): „Graf von Ficquelmont, Lord Palmerston, l'Angleterre et le Continent.“ — Porträt. Stahlstich (Gotha, J. Perthes, gr. 8°.).

Fidler, Andreas nach seinem Klosternamen Marianus a Sto Salvatore (Augustiner-Barfüßer, geb. zu Wien 27. Oct. 1736, gest. ebenda 23. Februar 1802). Vollendete die Studien in Wien und trat dann in das Postloster der Augustiner daselbst, worauf er den Klosternamen Maria annahm. Nunmehr lehrte er im Kloster griechische Literatur und beschäftigte sich mit kirchenhistorischen Arbeiten. Im Drucke erschien von ihm: „Austria sacra, oder Geschichte der ganzen kaiserrei-

hisch - weltlichen Clerisy beiderlei Geschlechtes, aus den Samml. Jos. Wradts von Wradenthal", 4 Theile. in 9 Bdn. (Wien 1779—1789, gr. 8°).

Deutr. Nation.-Encyclopädie (von Gräffer u. Czikanu), (Wien 1835) II. Bd. S. 139. — Annalen der östr. Literatur (Wien, 4°.) 1804, Intelligenzblatt Nr. 7, Sp. 54.

Fidler auch **Fiedler**, Ferdinand Ambros (Augustiner, geb. zu Wien 18. Oct. 1737, gest. zu Altona 16. Juni 1780). Widmete sich dem geistlichen Stande und trat in das Hospitium der Augustiner zu Wien, wo er die theologische Polemik und das geistliche Recht vortrug. Im J. 1767 trat er jedoch aus dem Orden, ging nach Leipzig, dann nach Hamburg und trat zur evangelischen Kirche über. In diese Zeit fällt die in Bezug seines Glaubenswechsels denkwürdige, periodische Schrift: „Der Praseln oder Versuch über die wichtigsten Glaubenslehren der römisch-katholischen Kirche, der Welt zur gründlichen Kenntniss dargelegt“, 3 Bde. (Leipzig 1768—71), woran sich als Fortsetzung „Der unparteiische Katharer, Antipapistisches Journal“, 7 Theile (Hamburg und Leipzig 1770—74, 8°.) anschließt. In beiden tritt F. als heftiger Gegner der römisch-katholischen Kirche auf und polemisiert insbesondere gegen den Domprediger in Augsburg Pater Aloisius Merz. Im J. 1772 kam er als Hospitprediger nach Ludwigslust, wurde 1773 Consistorialrath und Professor der Theologie an der Universität zu Wilgom. Die Stelle eines Superintendenten zu Dobberan soll er unwürdiger Handlungen wegen verschert haben. Zuletzt entwich er heimlich nach Altona, wo er im Alter von 43 Jahren starb. Von seinen übrigen Schriften erschienen im Druck: „Von dem kürzesten und sichersten Wege zu Jesu“ (Hamburg und Leipzig 1772); — „De ecclesia representante“ (Butzow 1773), Dissertation zur Erlangung der theologischen Doctorwürde, sie erschien auch in deut-

licher Uebersetzung von M. G. J. Wichmann (Leipzig 1773); — „Geschichte und Beschreibung aller Ceremonien und anderer Merkwürdigkeiten der römischen Kirche“, 2 Theile (Leipzig 1785 und 86, 8°. mit R. K.). Nur der erste Band ist von F., der zweite wurde vom einem „Liebhaber der Kirchengebräuche“ fortgesetzt. Nach seinem Tode wurde auch sein „Vermächtniss an seine Freunde und Feinde“ (Leipzig 1782, 8°.) herausgegeben.

Folten, Historische Kirchnachrichten von der Stadt Altona II. Bd. S. 129. — [De Luca] Das gelehrte Oesterreich. Ein Versuch (Wien 1776, Gfelen, 8°.) I. Bds. 1. St. S. 126. — Lemgoer Bibliothek XVIII. Bd. S. 659 u. f. — Avelungs Nachträge zu Schöfers Gelehrten-Verizon. — Meusel (3. G.), Verizon der vom J. 1750—1800 verstorb. deutschen Schriftsteller III. Bd. S. 330 u. f. — Baur (Sam.), Neues hist.-biograph. Handwörterbuch II. Bd. Sp. 187. — Ersch (3. G.) und Gruber (3. G.), Allg. Encyclopädie der Wissensch. u. Künste (Leipzig 1822, Gletsch, 4°.) I. Sect. 44. Thl. S. 40 [nach dieser geb. 18. October 1737, gest. 16. Juni 1780]. — Deutr. National-Encycl. (von Gräffer und Czikanu), (Wien 1835) II. Bd. S. 138 [nach dieser geb. 16. Oct. 1737, gest. 26. Jän. 1780]. — Kayser (Christian Gottlob), Vollständiges Bücher-Verizon (Leipzig 1834, Schumann, 4°.) II. Bd. S. 211 [nach diesem gest. 26. Juni 1780]. — Porträt. Dasselbe befindet sich vor seiner „Geschichte und Beschreibung aller Ceremonien.“

Fidler, Marian, siehe: **Fidler**, Ambros (S. 223).

Fidler, siehe auch **Fiedler**.

Fieber, Franz Xaver (Naturforscher, geb. zu Prag 1. März 1807). Sohn wohlhabender Eltern in Prag; studirte die lateinischen Gegenstände privat, hörte 1823 ökonomisch-technische Botanik unter Tausch, Landwirtschaft unter Professor Graf Michna und besuchte 1824—28 die technische Akademie zu Prag. Im J. 1829 trat er als Praktikant bei der vormaligen Gefällen-Administration ein, kam 1832 zum böhmischen Appellations-Gerichte, wurde bei der Organisirung

bér kais. Berichtes Landesgerichts-Secretär zu Hohenmauth und nach Reorganisation dieser Behörden, Kreisgerichts-Director zu Chrubim. Neben seinem Amtsberuf trieb er naturhistorische Studien; mit großer Fertigkeit im Zeichnen verband er seltene Vorliebe für die Botanik; er kam mit den hervorragenden Naturforschern Prags in Verbindung und zeichnete und analysirte die Pflanzen zu den Tafeln der Reliquiae Haenkeanae; zu den Saxifragen des Grafen Sternberg; den Symbolae botanicae von Karl Presl; lieferte Beschreibung und Zeichnung zu mehreren Festen von Sturm's Flora Deutschlands; entdeckte 1823 zwei für Böhmens Flora neue Pflanzenarten, die „Iris Fieberi Seidl“ im böhmischen Mittelgebirge und den „Ceratocephalus orthoceras“ bei Prag; beschrieb die Potamogeta und die Schiersformen Böhmens in der ökonomisch-technischen Flora des Grafen Verchtold und schrieb mehrere Abhandlungen naturhistorischen Inhaltes, welche in verschiedenen Zeitschriften erschienen sind, u. z. in den „Abhandlungen der königl. böhm. Gesellschaft der Wissenschaften“: „Ueber die milden Aepfelarten“ (V. Bd. [1847] S. 9); — „Ueber Wucherung bei Anemona nemorosa und Abnormität bei Anemona triloba“ (VI. Bd. [1851] S. 42); — „Ueber die Gruppe der Sciororidae“ (IV. Bd. [1847] S. 21); — „Monographie der Gattung Oxycaenus Fab.“ (IV. Bd. [1847] S. 22); — „Entomologische Monographien“ (III. Bd. [1847] S. 277); — „Systematische Reihe europäischer Grabfliegen (Orthoptera Oliv.“ (VI. Bd. [1851] S. 15); — „Genera Hydrocoridum“ (VII. Bd. [1852] S. 181); — „Species generis Corixa“ (VII. Bd. [1852] S. 213); — „Alphtographien“ (VII. Bd. S. 425). In Anerkennung seiner wissenschaftlichen Leistungen zeichneten ihn mehrere naturhistorische Vereine des In- und Auslandes als von Regensburg, Görlitz, Halle, Frankfurt

v. Wurzbach, Biogr. Zeiton. IV.

a/M., die kais. Leopoldinisch-Carolinische Akademie, ferner jene von Edinburgh, Moskau durch Uebertragung ihrer Diplome aus, und Jena überschickte ihm (1848) das Ehrendiplom eines Doctors der Philosophie.

Zeinel (Karl Dr.), Das känd.-polytechnische Institut zu Prag. Programm zur 50jährigen Erinnerungsfeier (10. Nov. 1856) (Prag 1856, Gaase, 8°.) S. 232. — Ganuš (J. J.), Systematisches und chronologisch geordnetes Verzeichniß sämtlicher Werke und Abhandlungen der kön. böhm. Gesellschaft der Wissenschaften (Prag 1854, 8°.) S. 23, 24, 26.

Fiedler, Bernhard (Maler). Zeitgenoss. Ist seit vielen Jahren — etwa 2 Decennien — in Oesterreich ansässig, malte vorerst in Venedig, wo seine Silber in der Ausstellung des J. 1844 durch die glückliche Behandlung der Natur Weisfall fanden. Vor mehreren Jahren ließ er sich in Triest nieder, und macht von dort zeitweise Ausflüge nach dem Küstenlande, nach Dalmatien, und in letzterer Zeit (1855/56) nach dem Oriente, immer mit einem Reichthum von Skizzen zurückkehrend, die er dann in genialer Weise in Oel ausführt. Insbesondere brachte er von letzterer Fahrt, auf welcher er über ein Jahr die lohnenden Parthien des Orients u. z. Egypten, Palästina, Syrien und Cairo besuchte, eine reiche Mappe von Studien und ausgeführten Aquarellen und Oelbildern mit. Seine Arbeiten sind sehr gesucht. In den Ausstellungen des österr. (neuen) Kunstvereins war von Zeit zu Zeit eines seiner Silber zu sehen. Wir führen folgende Arbeiten dieses Künstlers an: Oelbilder: „Brandung an der Dalmatiner Küste bei Ragusa“ (östr. Kstv. 1851, 350 fl.); — „Ansicht aus der Gegend von Meran“ (1844); — „Die Arena in Pola“ (östr. Kstv. 1853, Juli, 280 fl.); — „Ansicht von Otrisi“ (Ebenda 1853, August), Eigenthum Sr. Majestät des Kaisers Franz Joseph; — „Bocca di Cattaro“ (Ebenda 1855, Juni, 200 fl.); — „Dr-

Palast des Dialektian in Spalatro"; — die Aquarelle: „Vorhof der heil. Grabkirche in Jerusalem“, beide Eigentum des Grafen Rosowrat; — „Basar in Cairo“, Eigentum des Fürsten Paul Esterházy; — „Ansicht von Jerusalem“; — „Balbeik“; — „Der Nil zwischen Arabien und Ägypten“; — „Ansicht der Insel Maltien“.

Ossevatore Triestino (amtliches Blatt in Triest) 1856, in einer der Nummern der drei letzten Maitage: „Due ore nello studio di Bern. Fiedler“ von Gio. Loretano Joff. — Triester Zeitung 1856, Nr. 17. — Frankl (F. A.), Sonntagsblätter (Wien, gr. 8°.) 1844, S. 997: „Die Kunstausstellung zu Venedig“ (baselbst wird (S. 999) F. ein Berliner genannt; von seinen Landschaften aber gesagt, daß sie „Kraft und Wahrheit“ haben). — Die Ausstellungs-Kataloge des östr. (neuen) Kunstvereins 1853 (Juli, August), 1855 (Juni), 1856 (Februar). — Pieznigg in seinen Mittheilungen aus Wien 1835 III. Bb. S. 133 gibt Nachricht von einem Maler Anton Fiedler (nicht der Obige), welcher in der Kunstausstellung des Jahres 1835 Blumen und Früchte (3 Silber) ausgestellt, worin sich zwar keine geistvolle Auffassung, aber eine frappante Naturtreue aussprach.

Fiedler, Ferdinand Ambros, siehe: **Fidler, Ferdinand Ambros** (S. 224).

Fiedler, Joseph (Geschichtsforscher, geb. zu Wittingau in Böhmen 17. März 1819). Besuchte von 1830 — 36 das Gymnasium in Neuhaus (in Böhmen), hörte 1837 und 38 die beiden philosophischen Jahrgänge in Prag und vollendete 1842 die juristischen Studien in Wien. Anfänglich der juristischen Laufbahn sich zuwendend, besuchte er zwei Jahre eine Advocatenkanzlei, bis eine im k. k. geh. Haus-, Hof- und Staatsarchiv eröffnete Stelle ihm die Hoffnung gab, sich gänzlich seinem Lieblingsstudium, der vaterländischen Geschichte, widmen zu können. Am 20. Nov. 1844 erhielt er eine überzählige unbefohlene Praktikantenstelle in dieser Staatsanstalt, wo er noch, seit 1849 in der Eigenschaft eines Concepts-Officials thätig ist. Die amtsfreie Zeit füllt er mit dem Studium der slavischen Spra-

chen, dann mit der Erforschung und Sammlung bisher unbekannter Quellen für österr. Geschichte in ihrem ganzen Umfange aus. Veröffentlicht hat er bisher unter dem Titel: „Kur russischen Geschichte“, das Originalschreiben des Fürsten Dmitri Bozarskyan K. Rudolfs II. ddo. 20. Juni 1612, in der „slawischen Bibliothek“ des Professor Dr. Miklosfié p. 19; — „Der blutige Landtag in Onod etc.“, in den Sitzungsberichten der k. Akad. der Wissenschaften Bd. IX. p. 461; — „Wöhrens Herrschaft in Polen, ein urkundlicher Beitrag I.“, im Archiv derselben Akademie Bd. XIV. p. 161; — und das selbständige Werk: „Actenstücke zur Geschichte Frankkörny's und seiner Verbindungen mit dem Auslande“, 2 Bde., als Bd. IX u. XVII der Fontes rerum austriacarum derselben Akademie; der 1. Bb. enthält Mittheilungen aus den Papieren des Ladislaus Kokenyssi v. Vetus, seines Agenten in Bayern, Preußen u. Rußland; der 2. Bb. aus den Papieren J. M. Lements, seines Agenten in Preußen, England, Holland und bei dem Utrechter Congress. Wurzbach v. Lannenberg (Constant Dr.). Bibliogr. - statistische Uebersicht der Literatur des östr. Kaiserstaates (Wien 1857, Staatsbruderei, gr. 8°.) III. Bericht (1855) S. 661, Marginal 21499; S. 706, Marg. 23490.

Fieleit, Johann Nepomuk (Schullehrer, geb. zu Kopidlno, einem Städtchen des Bisthiner Kreises in Böhmen, 19. Nov. 1785, gest. 25. Jänner 1837). Der Sohn eines Tischlers, der schon als Kind großen Lernerifer und Talent zur Musik zeigte. Besuchte die Pfarrschule seines Geburtsortes, hörte 1803 zu Jicin den Präparanden-Curs und war bereits 1804 Unterlehrer in Kolín. 1805 begab er sich nach Prag, wo er zwei Jahre an der Strahower Schule thätig war, kam dann nach Verwenbung an verschiedenen Orten 1812 nach Chrast, wo er die baselbst sehr vernachlässigte Schule übernahm. Hier wie überall be-

währte er sich als thätigen Pädagogen, auch wurde er nach einigen Jahren zum Musterlehrer ernannt. Ausgezeichnet als Musiker, der selbst alle Instrumente spielte, auf der Violine concertirte, thätige Kenntnisse im Generalbass und Notensatz besaß, wirkte er auch in seiner Stellung als Lehrer unter seinen Zöglingen für die Belebung des musikalischen Sinnes. So hatte er aus eigenen Mitteln in dem kleinen Orte Chrást ein Knaben-Orchester — 40 Köpfe stark — organisiert, mit welchem er bei großen Festen die Meisterwerke der Tonkunst zur Aufführung brachte, als „Die 7 Worte Christi“, von Haydn; „Die Schöpfung“, von demselben (1824); „Die Jahreszeiten“, von demselben (1826), das „Requiem“, von Mozart (1831); „Das römische Misereere“, von ebend. (1852). Seine übrige Muße verwendete er zu schriftstellerischen Arbeiten und verkaufte seinen Acker, um den Druck des ersten Buches zu bestreiten. Er schrieb: „*Pravidla dobropisemnosti české*“, d. i. Anleitung zur böhmischen Rechtschreibung“ (1822, 2. Auflage 1827); — „*Proc a proto při umění počítání*“, d. i. Das Warum und Darum bei der Rechenkunst (Königgrätz 1823); — „*Rychlý počítáč*“, d. i. Der schnelle Zähler (Ebd. 1830, verm. Aufl. 1833); — „*Housli škola*“, d. i. Violinschule (Ebenda 1832); — „*Přirodopis*“, d. i. Naturbeschreibung (1835, 8°) — und nach seinem Tode erschienen: „*Starožitnosti*“, d. i. Alterthumskunde (Ebenda 1843) und „*Zahradnické kůli návod ke štěpařství etc.*“, d. i. Der kleine Gärtner oder Anleitung zum Oculiren (Ebenda 1849). In seinem Nachlasse befand sich unter andern Schriften eine „*Generalhasslehrer*“. Die letzten Lebensjahre immer kränkeld, mußte er schon zu Anfang 1836 den Schuldienst aufgeben. Uebrigens war er bis an sein Ende, das ihn im Alter von 62 Jahren erreichte, thätig

und nur sein schweres Leiden in letzter Zeit hinderte ihn an der Ausführung seiner Absicht, ein kleines Wörterbuch für den Schulgebrauch zu verfassen. F. war in der That, was sein Titel bezeichnet, ein Musterlehrer.

Jungmann (Josef), *Historia literatury české*, b. i. Geschichte der böhmischen Literatur (Prag, 1849) S. 553. — *Sborník, kalendář učitel. ský na rok 1858.* — *Věsta*, b. i. Die Biene (Prager Zeitschrift) 1834, 28. Mai. — *Schriftliche Mittheilungen des Dr. Eubm. Aug. Franzl*, der als Kind sein Schüler war.

Filiasi, Giacomo conte (Historiker und Naturforscher, geb. zu Venedig 1750, gest. ebenda 17. Februar 1829). Entkammt einer Paduaner Familie. Seine Mutter, eine geb. Bassanesi, war aus Mantua, daher auch er von Einigen als Mantuaner angesehen wird. Von einem großen Wissenstrieb befeelt, lernte er Verschiedenes: Landwirthschaft, Chemie, Physik, Hydraulik, Handelswissenschaft, Astronomie. Insbesondere war es die Hydraulik, deren Studium er sich besonders angelegen sein ließ, um den Verheerungen der Brenta durch ein von ihm ausgeführtes System einen Damm zu setzen. Zugleich betrieb er historische Studien. Zahlreich sind seine schriftstellerischen Arbeiten; selbständig erschienen: „*Memorie storiche dei Veneti primi e secondi*“, 8 Bde. (Venedig 1796, 8°). Dieses Hauptwerk F.'s kam anfänglich als: „*Saggio sui Veneti primi*“, 2 Bde. (Venedig 1781) heraus. Die obige zweite Auflage ist ausgearbeitet und erschien in dritter vermehrter und verbesserter zu Padua in 6 Bänden (Seminarbucherei 1811), mit einem „*Indice ragionato*“, den der Venetianer Priester D. Sante della Valentina gearbeitet, und welcher des ganzen Werkes VII. Band bildet. Ferner gab F. heraus: „*Delle strade romane che passavano anticamente pel Mantovano*“ (Guaastalla 1792, 8°); — „*Memoria delle procelle, che annualmente*

sogliono regnare nelle Maremmе Venesiane“ (Venedig 1794); — „Memorie sulle annuali Vicende atmosferiche“ (Ebenda 1801); — „Ricerche storico-critiche sull' opportunità delle Lagune“ (Ebenda 1803); — „Sull' antico Commercio, Arti e Marina dei Veneziani“ (Padua 1811); — „Riflessioni sopra i Fiumi e le Lagune“ (Venedig 1817, 4.^o); — „Lettere familiari astronomiche“ (Ebenda 1818). Außerdem sind viele feiner Abhandlungen in den Sammelwerken der gelehrten Akademien Italiens, denen F. als Mitglied angehörte, enthalten, ein großer Theil bildet Studien über die Lagunen Venedigs nach physikalischen, national-ökonomischen und andern Gesichtspuncten. F. bekleidete schon in der Napoleonischen Periode mehrere Ehrenämter, er war Fabricciere der St. Markuskirche, Mitglied des Verwaltungsrathes des väterländ. Lyceums, und unter der österr. Regierung General-Director der venetian. Gymnasien, als welcher er bei seinem Amtsantritt (1827) für die erprießlichen Dienste, die er geleistet, mit dem Orden der eisernen Krone ausgezeichnet worden war. F. starb im hohen Alter von 79 Jahren, mit seinem Werke über die Urgeschichte Venedigs ein werthvolles Denkmal seines Geistes der Nachwelt hinterlassend.

Fontana (Giovanni Jacopo), Biografia del conte G. Fillasi (Venedig 1840, 8^o. — *Dandolo* (Girol.), La caduta della repubblica di Venezia ed i suoi ultimi cinquant' anni. Studi storici (Venedig 1856, Naratovich, 8^o.) S. 375. — *Tibaldi*, Biografia degli Italiani illustri VII. Bd. S. 391.

Filipfel, Benzeslaus (Schriftsteller, geb. zu Beseli bei Luznice in Böhmen 28. August 1812). Besuchte die Schulen in seiner Heimat, wurde aus besonderer Vorliebe für das Theater Schauspieler und trat einige Zeit auf der National- (b. i. českischen) Bühne in Prag unter dem Namen *Ep* auf. Zugleich veröffent-

lichte er literarische Arbeiten, anfänglich mehreres in den Prager Unterhaltungsblättern, dann aber verlegte er sich auf Uebersetzungen von Dramen und Romanen, wovon unter andern Goldsmith's Pfarrer von Wakefield und Einzelnes von Houwald, Zschokke, Eugen Sue ershien. Auch hat er sich als Jugendschriftsteller versucht und vorerst einige Schriften des beliebten Christoph Schimid übersezt, oder bearbeitet, bis er mit selbstständigen Arbeiten auftrat, als: „*Oudok almerianské. Povídka pro mládež dospělejší*“, b. i. Das Thal Almeria. Eine Erzählung für die erwachsene Jugend (Prag 1838); — „*Paličové aneb: Následky karbanu a mocnost lásky*“, b. i. Der Nordbrenner, oder die Folgen eines Spielers und die Macht der Liebe (Ebenda 1850); — „*Pokladnička aneb: Bohumír vinný a noviny*“, b. i. Das Schatzkästlein, oder der schulbige und unschulbige Gottlieb (Ebenda 1840); — „*Masopustní láska. Zertorná noveleika*“, b. i. Liebe im Fasching. Scherzhafte Novelle (2. Auflage Prag 1855). Am meisten bekannt wurde sein Name, seit er in Gemeinschaft mit dem Schriftsteller Fr. Jar. Kuběš (gest. 1855) die bald beliebt gewordene Zeitschrift „*Paleček*“, b. i. Der Däumling, herausgab. Auch redigirte er den bei Spurný in Prag erschienenen „*Kalendář Pražský*“, b. i. Prager Kalender. *Ritterberg*, *Kapesní slovníček*, b. i. Taschenwörterbuch (Prag 1850) I. Bb. S. 406. — *Rosum* (*Jan Václav*), *Seznam českých knih*, b. i. Verzeichniß böhmischer Bücher (Prag 1854, Pospíšil, 16^o).

Filippi, Joseph und Philipp, siehe: **De Filippi**, Gius. (III. Bb. S. 198, 199).

Filisch, Johann (Geschichtsforscher, geb. zu Kronstadt in Siebenbürgen 1689, gest. ebenda 17. Dec. 1743). Besuchte erst die Schulen seiner Vaterstadt und später — der Sitte der Evangelischen in Ungarn und Siebenbürgen gemäß —

eine Universität des Auslandes. F. wählte Jena und lehrte dann in seine Heimat zurück, wo er in seiner Vaterstadt die Würde eines Rectors des evangel.-luther. Gymnasiums bis an seinen Tod — durch 24 Jahre — bekleidete. Er beschäftigte sich mit geschichtlichen Studien, deren größerer Theil in Handschrift verblieben. Im Druck erschienen: „*Schediasma historicum de Walachorum Historia*...“ (Jena 1743, 4°); in Handschrift hinterließ er: „*Historia ecclesiastica Transsylvanicae*“; — „*Historia Wallachorum, methodo Cellariana 1741 elaborata*“; — „*Historiola Moldaviae*“; — „*Historia regni Transylvanici civilis*“ und „*Geograph. und histor. Anmerkungen von dem Fürstenthum Siebenbürgen*“.

Seivert (Joh.), Nachrichten von siebenbürgischen Gelehrten . . . S. 91. — *Destr. National-Encyclopädie* (von Gräffer u. Czilann), (Wien 1835) II. Bd. S. 139. — Ueber die siebenbürgische Familie *Filtsch* (*Filtsch*) vergleiche: *Kövary (László)*, Erdely nevezetesebb családai, b. i. Siebenbürgische Adelsfamilien (Klausenburg 1854, 8°) S. 86 s. 59.

Filtsch, Karl (Clavier-Virtuose, geb. in Wien um das Jahr 1834, gest. in Venedig 11. Mai 1845). Erhielt in Wien seine musikalische Ausbildung und zeigte ein Talent, das Großes zu leisten versprach. Besonders waren es die Compositionen Chopins, welche er mit unvergleichlicher Genialität vortrug, so daß Meyerbeer das Verlangen eines Musikfreundes, Chopin'sche Compositionen im Geiste des Meisters spielen zu hören, nur dadurch erfüllen konnte, daß er den jungen Filtsch einlud, ihn zu diesem Zwecke zu besuchen. Die von ihm in Paris (1843) und in Wien (1844) gegebenen Concerte waren glänzend ausgefallen. Ein Brustleiden, das seit längerer Zeit an des Knaben Gesundheit nagte, nöthigte ihn nach Venedig zu gehen, um im milderen Klima dieser Stadt Genesung zu suchen, die er leider nicht fand. Wohl wurde sein meh-

tere Wochen vor dessen Eintritt gemeldeter Tod widerrufen, endlich aber war die Nachricht, daß der geniale junge Clavier-Virtuose seinem langwierigen Lungenscheiden erliegen, traurige Wahrheit.

Franzl (R. A.), Sonntagblätter (Wien, gr. 8.) 1843 (II. Jahrg.) S. 1124: „Ein Königreich für den Sinn“ (aus Anlaß einer Vergleichung zwischen F. und seinem Lehrer Chopin). — Ebenba S. 1212. — Ebenba 1844 (III. Jahrg.) S. 240: „Meyerbeer und Rißt an Filtsch“ (zwei, das schöne Talent des jugendlichen Virtuosen ehrenvoll besätigende Briefe). — *Allg. Wiener Musikzeitung*, herausgeg. von August Schmidt (1844) S. 520. — Ebenba 1845, S. 56 (Widerruf der über ihn in demselben Blatte vom 24. Jänn. 1845 gebachten Todesnachricht). — Ebenba S. 256. Todesnachricht. — *Porträt*. Unterschrift: Carl Filtsch Opbel 1841 (lith.), gedr. bei A. Leytum. Eigentum u. Verlag von Jos. Wagner in Pesth. Fol.

Filz, Fidel, mit seinem Klostersnamen Michael (Geschichtsforscher, Prior und Bibliothekar des Benedictiner-Stiftes zu Michelbeuern, geb. zu Passau 12. April 1777, gest. in Michelbeuern 19. Febr. 1854). Sein Vater war Ratscher am fürstbischöflichen Hofe zu Passau, seine Mutter aus Traiskirchen im k. k. Innviertel gebürtig, eine sehr gottesfürchtige Frau, welche den ärmlichen Verhältnissen des Haushalts durch ihre Handarbeit aufhals. Die Eltern gaben den Bitten des lernbegierigen Knaben nach, er besuchte das Gymnasium zu Passau und brachte es unter allen Entbehrungen dahin, seinen Wunsch, in ein Kloster zu treten, zu erfüllen. 1796 fand er als Novize im Benedictinerstifte Michelbeuern Aufnahme, vollendete die theologischen Studien auf der Universität in Salzburg und wurde 1800 zum Priester geweiht. Im J. 1805 kam F. als Gymnasial-Professor nach Salzburg und bekleidete diese Stelle bis 1819, in welchem Jahre er die Professur der allgemeinen Weltgeschichte und classischen Philologie am Lyceum zu Salzburg erhielt, bis 1835

Dieser wie sein jüngerer Bruder malten im vorigen Jahrhundert, und Altarbilder des Ersteren findet man in Klagenfurt, Klagen u. sonst in Tyrol: Bauernmienen, Hüdenründe, Schützenbilder des Letzteren im Lande die und da zerstreut. — Lieber einen neuern Maler Namens Fink, auch aus Tyrol, berichten L. A. Frankls „Sonntagsblätter“, diese für die Periode 1841 — 48 so reiche Quelle über Kunst, Poesie und Literatur des Kaiserstaates: der Jahrg. 1847 im Kunstblatt Nr. 14 S. 79 meldet in Ad. Pichlers Aufsatz: „Die Plastik unter den Bauern in Tyrol“ (S. 81), von einem bereits gestorbenen Fink, „dessen Stern (als Bildhauer) bereits in weitem Kreise zu glänzen anfing“ und dasselbe im Jahrgg. 1844 S. 772 im Artikel „Oesterreichische Künstler in Rom“, berichtet auch über einen (vielleicht denselben) Fink, „welcher an einem Hausaltare im altitalischen Geschnade für die Fürstin Rinský arbeitet.“

Staffler (Joh. Jakob), Das deutsche Tyrol u. Vorarlberg, topogr. . . . (Innsbruck 1847, Rauch, 8^o.) I. Bb. S. 54.

Fioroni, Johann Andreas (Musiker, geb. zu Pavia um das J. 1704, gest. zu Mailand 1779). Studirte unter Leonardo Leo in Neapel 15 Jahre die Musik, wurde um 1750 Capellmeister am Dom zu Bergamo und 1770 dasselbe am Dom zu Mailand, welche Stelle er bis an seinen Tod bekleidete. F. besaß den Ruf eines ausgezeichneten Kirchen-Componisten im alten Style. Der größte Theil seiner Arbeiten — noch in Handschrift — befindet sich im Domarchiv zu Mailand aufbewahrt, darunter achttimmige Messen, Vespere; sein Offertorium: „Christus factus est pro nobis obediens usque ad mortem“, wurde im 88. Hefte der Cecilia aus der Sammlung des berühmten Capellmeisters von Bergamo Simon Mayr abgedruckt.

Grise (J. G.) u. Gruber (J. G.), Allgem.

Encyclopädie der Wissenschaften und Künste (Leipzig 1822, Clericisch, 4^o.) I. Sect. 44. Thl. S. 296. — Gerber (Graf Ludwig), Histor.-krit. Verden der Tonkünstler (Leipzig 1790, gr. 8^o.) I. Bb. S. 414.

Fiquelmont, i. Fiquelmont (S. 221).

Firmian, Karl Joseph Graf von (Staatsmann, Ritter des goldenen Hliefes, geb. zu Deutschmetz im Trientischen 6. Aug. 1716, gest. 20. Juli 1782). Sohn des Grafen Franz Alphonse Georg (geb. 11. Oct. 1680, gest. 1748) aus der Ehe mit Barbara Elisabeth, Gräfin von Thun und Hohenstein. Erhielt eine tüchtige Erziehung auf Anstalten in Innsbruck und Salzburg, zuletzt in Leyden und vollendete seine Bildung auf Reisen in Italien und Frankreich. Er widmete sich dem Staatsdienste, war vorerst Gesandter in Neapel und seit 1759 General-Gouverneur der Lombarde, in welcher das Andenken, die segensreiche Periode seiner Verwaltung sich bis heute erhalten hat. Unter ihm blühten Kunst und Wissenschaft; Künstler und Gelehrte unterstülzte, Bibliotheken errichtete er und seine eigene, welche an 40,000 Bände, Manuscripte und numismatische Schätze zählte, erschloß er dem Forscher. Ueber dieselbe erschien ein Katalog: „Bibliotheca Firmiana“, 10 Bände (Mailand 1783, 4^o). [Vergleiche Ebert Nr. 7578], wovon 6 Bände den allgemeinen Katalog; 1 Theil die engl. Werke, 1 Theil die Handschriften, 1 Theil die Kupferstücke und 1 Theil das numismatische Cabinet behandeln. Der Universität Pavia, an welche er tüchtige Professoren berief, verlieh er einen neuen Glanz; Handel und Industrie belebte, die Landwirtschaft hob er und unter seiner weisen Leitung verschwanden die traurigen Spuren der Unwissenheit und Barbarei, unter denen dieses Land während der spanischen Herrschaft so lange geseufzt. Der Graf selbst, ein großer Kunstlieb-

daß die Spitzen auf den silbernen Abtheilungen aufstehen. 2 und 3 in Blau ein etwas schrägrechts gelegtes Hirschgeweih von natürlicher Farbe und mit vier Enden, deren jedes mit einem goldenen Sterne geziert ist.

Firmian, Lactanz Graf (Künstler und Kunstfreund, geb. zu Trient 1712, gest. zu Deutschmetz 6. März 1786). Bruder des Vorigen. Liebte die Kunst, liebte sie selbst aus und sammelte in dieser Richtung. Nach dem Tode seines Oheims, des Erzbischofs Leopold Anton Eleutherius (s. d. Folg.), fiel ihm die Hofmark Leopoldscron zu (1744), in welcher er nun nahezu durch ein halbes Jahrhundert Sammlungen von Gemälden, Kupferstichen, Schnitzwerken in Holz, Marmor, Eisenstein, Wachssfiguren, Handzeichnungen und Naturobjecten anlegte, von denen erstere noch heute daselbst zu sehen ist. Der Graf selbst zeichnete, malte in Oel und radirte. Noch ist eine Sammlung von 500 Blättern seiner eigenen Handzeichnungen vorhanden; und eine Suite seiner Radirungen — 21 Blätter theils von ihm, theils von Schauer — aus den J. 1742, 46 und 1751, befindet sich auf der Bibliothek zu Innsbruck. Nebenbei bekleidete Graf Lactanz die Stelle eines Obersthofmeisters und Musik-Inspectors am Hofe zu Salzburg. Sein von Johann Durach gemaltes Portrait befindet sich in Leopoldscron. Der Graf liegt in Villa, einem Gute seiner Tochter Nothburga, verehelichten Gräfin Lobron, begraben.

Pillwein (Benedict), Biographische Silberungen oder Kerzen salzburgischer, theils verstorbenen theils lebender Künstler (Salzburg 1821, Mayer, 8°) S. 49 [sind im unpaginirten Doppelblatte mit den Verbesserungen, ganz zu Ende]. — Kunstblatt (Beilage des Stuttgarter „Morgenblattes“) 1823, S. 59 [die Zusätze in der Anzeige von Pillweins „Biogr. Silberungen“]. — Nach Knechtel's „Deutsche Grafenhäuser der Gegenwart“ I. Bb. S. 286 ist Graf Lactanz am 29. Jänner 1709 geb. — Nagler (G. R. Dr.), Neues allg. Künstler-Lexikon (München 1835) IV. Bb. S. 846. — Destr. Nat.-Encyclopädie (von

Gräffer u. Gzikan), (Wien 1835) II. Bb. S. 142. — Tirol. Künstler-Lexikon (Innsbruck 1830, F. Rauch) S. 52.

Firmian, Leopold Anton Eleutherius Graf von (60ter Erzbischof von Salzburg, geb. 27. Mai 1679, gest. zu Salzburg 22. Oct. 1744). Sohn des Franz Firmian, Obersten und Stadthauptmanns zu Triest, Oheim der zwei Vorigen Karl und Lactanz. Widmete sich dem geistlichen Stande und bekleidete zuletzt die Würde eines Erzbischofs von Salzburg, als welcher er von 1727—44 fungirte. In seine Regierungs-Periode fällt (1732) die denkwürdige Vertreibung der protestantischen Salzburger — in der allerdings übergroßen Zahl von 30,000 stimmen alle Quellen überein — welche nach Amerika auswanderten. Dieselbe war vorzugsweise ein Werk seines Kanzlers Christian v. Köll, der sich vom Dorfrichter bis zu dieser Höhe emporgeschwungen und aus Geldgier dieses Wagemuth, welches ihm 50,000 fl. eintrug, ausgeführt hat. Sein Fiskus verlor aber 30,000 fleißige Untertanen und an 200,000 fl. in den nächsten zwei Jahren. Eine Episode dieser denkwürdigen Auswanderung begeisterte den Genius Goethe's zu dem herrlichen epischen Gedichte: „Hermann und Dorothea“.

Destr. Nat.-Encyclopädie (von Gräffer und Gzikan), (Wien 1835) II. Bb. S. 141 [erscheint daselbst irrig als Johann Baptist Anton und als Bruder des Grafen Karl Joseph, dessen Oheim er war]. — Meyer (3.). Das große Conversations-Lexikon (Hildburghausen 1853, Bibl. Inst., 8°) X. Bb. S. 350. — Nouvelle Biographie générale . . . publiée sous la direction de M. le Dr. Hofer (Paris 1853) XVII. Bd. Sp. 745 [erscheint daselbst auch irrig als Jean Baptist Antoine und frère aîné de Charles Joseph].

Firmian, Leopold Max Graf (Erzbischof von Wien, geb. zu Trient 1766, gest. zu Wien 29. Nov. 1831). Erhielt

nach beendeten theolog. Studien die Priesterweihe (1792) zu Salzburg, wurde Domherr daselbst und zu Passau, 1797 Weihbischof des Fürst-Erzbischofs Grafen Thun zu Passau, 1800 Bischof in Levant, u. nach des Graf Colloredo, Erzbischofs von Salzburg, Tode, 1818 Administrator dieses Erzbisthums, bis ihn Kaiser Franz nach dem Ableben des Grafen Hohenwart, Erzbischofs in Wien, 1822 an dessen Stelle nach Wien berief, wo er im 66. Jahre seines Alters, im 35. seines Episcopates starb und in der St. Stephanskirche im großen Frauenchor nicht weit vom St. Antonius-Altare bestattet ist. Er wird irrig der „letzte Firmian“ genannt [vergl. d. Quellen]. *Realis, Curiositäten- und Memorabilien-Lexikon von Wien* (Wien 1846, 8^{er}.) I. Bb. S. 436. — *Nouvelle Biographie générale... publiée sous la direction de Mr. le Dr. Hofer* (Paris 1853) XVII. Bd. Sp. 745. — *Destr. Nat.-Encyclopädie* (von Gräffer u. Eschmann), (Wien 1835) II. Bb. S. 142. — Gräffer und nach diesem Andere nennen den Grafen Leopold Max den letzten des alten Geschlechtes der Firmiane; das ist unrichtig; denn noch leben die Nachkommen des Grafen Lactanz von dessen beiden Söhnen Graf Ernst u. Graf Leopold. — *Portrait. Als Titelfupserportrait* J. G. Bergmüller del. Jac. Andr. Fridrich sculp. A. Vind. Im Ornamentenschild, welches der Engel hält: *Restauratori suo Munificentissimo Publicum gratitudinis Monumentum* I Prud. Publ. Auf einem Gefäß daneben: *Omnia cum grano. Auf dem von der Trompete des blasenden Engels flatternden Tuche: Documenta damus qua simus origine. Ein schönes allegorisches figurenreiches Blatt.* II. Fol.

Firnhaber, Friedrich (Geschichtsforscher, geb. in Wien 18. Febr. 1818). Studirte 1827—39 am Gymnasium bei den Schotten und an der Universität in Wien, an welcher letzterer er die Rechte hörte. Dann trat er in den Staatsdienst und zwar zuerst bei der Hauptkammeral-Gefällen-Verwaltung in Wien. Später ward er beim kais. Haus- Hof- und Staatsarchiv als Honorar-Official

angestellt und begann; von dem Geschichtsforscher Ehmel (f. d. II. Bb. S. 351) in das tiefere Studium der Geschichte eingeführt, seine hist. Forschungen. Schon stand er im Begriffe seine Stelle aufzugeben, als die Verordnung des Staatskanzlers Fürsten Metternich im 3. 1840, das Haus-, Hof- und Staatsarchiv zu einem wissenschaftlichen Institute und zu einer Pflanzschule für Geschichte unter Ehmel decretirte, was F. bewog, bei diesem Institute zu bleiben, an welchem er gegenwärtig als erster Archivar mit dem Titel eines kais. Rathes fungirt. In früherer Zeit warf sich F. auf die Linguistik und eignete sich alle neueren Sprachen an; später, als er sich der Geschichte widmete, betrieb er vorzugsweise die magyarische Sprache und arbeitet insbesondere auf dem Gebiete der Geschichte Ungarns, wozu ihm die Kenntniß der Sprache dieses Landes treffliche Dienste leistet. Seine hist. Arbeiten sind zum größeren Theile in den verschiedenen Schriften der kais. Akademie der Wissenschaften, deren correspondirendes Mitglied F. seit 2. Juli 1853 ist, abgedruckt, und zwar in den „Sitzungsberichten der philos.-hist. Classe“: „*Vicenzo Guiberto's Gesandtschaft am Hofe König Ludwigs von Ungarn*“ (I. 27); — „*Die Mission des Freiherrn von Sossinet, ältl. Agenten in Rom, 1701*“ (XIX. 3); — im „Archiv für Kunde österr. Geschichts-Quellen“: „*Heinrich Graf Hardeck, Burggraf von Duino, Index provincialis in Oesterreich*“ (†1270)“ (II. Bb. S. 173); — „*Beiträge zur Geschichte Ungarns unter der Regierung der Könige Vladislaws II. und Ladwig II. 1290 — 1526*“ (III. S. 375); — „*Diarium was sich vom 7. Juny anno 1683 bis zu end der heiligerung Wienus bey der türkischen armer Begetragen*“ (IV. 496); — „*Actenstücke zur Aufhellung der ungarischen Geschichte des 17. und 18. Jahrhunderts*“ (VIII. S. 1); — „*Petrus de Palca, Abgesandter der Wiener Universität am Concilium zu Constanz*“ (XV. 1); — in den „*Fontes rerum*

austriacarum“ der XV. Band: „Arkundenduch zur Geschichte Siebenbürgens. I. Band. Enthaltend Arkunden und Urkunden bis zum Ausgang des Arpadischen Mannsstammes (1301). Im Verrii mit G. D. Gentsch“; — im „Notizenblatt“: „Arkundliches zur Geschichte der Stadt Göms“ (1851 [I. Jahrg.] Nr. 8 u. 11); — „Stephan Verbürq's Gesandtschaft nach Venedig im J. 1519“ (Nr. 3); — „Die Verschwörung der Siebenbürger gegen König Mathias Corvianus im J. 1467“ (1852 [II. Jahrg.] Nr. 13); — „Nachtrag zur Abhandlung über die Friedensverhandlung zwischen Kaiser Ferdinand II. und Gab. Bethlen zu Nicolaburg 1621—1622“ (1853 [III. Jahrg.] Nr. 5); — „Ein zweiter Nachtrag“ (1854 [IV. Jahrg.] Nr. 5); — „Ein weiterer Nachtrag“ (1858 [VIII. Jahrg.] Nr. 20); — „Zur Geschichte der Serben in der Wojwodina“ (1855 [V. Jahrg.] Nr. 1, 2). F. ist Mitglied einiger gelehrten Vereine und namentlich des Gelehrten-Ausschusses des germanischen Museums zu Nürnberg. Almanach der kais. Akademie der Wissenschaften (Wien, 8^o.) 1857 (VII. Jahrg.) S. 118.

Fischbach, Johann (Maler, geb. auf dem gräflichen Drenner'schen Schlosse Grafenegg bei Krems in Unterösterreich 6. April 1797). Sein Vater stand im Dienste des Grafen Drenner. 4 Jahre alt, kam F. mit seinen Eltern nach Wien, besuchte daselbst die Schule und da er Talent für die Kunst zeigte, begann er 1812 die Akademie der bildenden Künste zu besuchen. Director Zauer und Professor Mähler gewannen den talentvollen Jüngling lieb. 4 Jahre besuchte F. die Akademie, dann kam er als Zeichenlehrer zu den Kindern des kunstsinigen Grafen Fries. 1819 wurde er Supplent an der Akademie und blieb daselbst bis 1836. Im J. 1825 unternahm F. eine Reise durch Deutschland und die Schweiz und übernahm nach seiner Rückkehr die Direction der fürstlich Paar'schen Kupferstich-Sammlung, woburd er, eine Uebersicht der älteren Kunstepochen gewinnend, einen sichern

Maßstab für die Werke der neuern Meister erhielt. Im J. 1840 verließ er, theils aus Gesundheitsrückichten seiner Familie, theils von der reizenden Landschaft des Salzachthales angezogen, die Residenz und ließ sich in Salzburg nieder, in dessen Nähe er auf einer von ihm selbst erbauten reizend gelegenen Villa der Kunst und der Familie lebt, seinen Sohn, den Erben seines schönen Talentcs bilden. Zwei ideale Landschaften aus der ersten Zeit seines Schaffens (1825), eine im Besitze des Erzherzogs Maximilian von Este, die andere in der fürstl. Liechtenstein'schen Gallerie, richteten die Aufmerksamkeit auf den jungen reichbegabten Künstler. In jener Zeit war F.'s Kunstrichtung eine vorwiegend ideale, im Gegensatz zu der damals in Wien allgemein gewordenen naturalistischen Richtung. Ohne nunmehr die erstere ganz aufzugeben, blieb letztere nicht ohne wesentlichen Einfluß auf seine Arbeiten und diese Verschmelzung beider bildete die zweite Periode in F.'s künstlerischer Thätigkeit, in welcher er neben der Landschafts- auch die Genremalerei mit besonderer Liebe betrieb. Aus der Zeit seines Aufenthaltes im Hause des Grafen Fries stammt die Bekanntschaft mit dem Director der gräflichen Kunstsammlung Franz von Mechberger, nachmaligem Director der berühmten Kupferstichsammlung des Erzherzogs Karl, welcher wohlthätigen Einfluß auf F.'s empfängliches Gemüth übte. Groß ist die Zahl der Bilder dieses Künstlers. Da in neuerer Zeit bei keinem derselben, die häufig in den Ausstellungen des neuen (österreich.) Kunstvereins zu sehen gewesen, seinem Namen das Wort „Sohn“ beigefügt gewesen, so nehmen wir alle als Werke des Vaters an. Wir bemerken dies ausdrücklich, da es bekannt ist, daß sein Sohn auch Thätiges in der Kunst leistete, obwohl noch nichts davon in die Oeffentlichkeit gelangte.

Bilder: „Bauernknaue und Mädchen streiten sich um einen Vogel“ (1830, in der Beldere-Gallerie); — „Die Wittve auf dem Kirchhofe“ (Ebenba); — „Schmuggler auf dem Hochgebirge“ (Kaufmann Beck in Wien); „Famillenglück“ (im Bes. des Prof. Ritterich in Leipzig); — „Die Wildschützen“ (Eigth. des Hrn. Arthaber in Wien); — „Das Vogelneft“ (bei Graf Sickingen in Pfalz); — „Erzherzog Johann mit seinem Sohne auf der Höhe des Gastriner Gebirges“ (im Besitze des Erzherzogs); — „Das Saljochthal“ (Eigenth. des Grafen Seifern in Wien); — „Gebirgsgegend mit Motiven aus dem harr. Hochgebirge“; — „Hochgewitter am Gosan-See“; — „Töwe in der Nacht auf Rand ansehend“ (alle drei in der Ausstell. 1835); — „Partie am Waldstrom“ (Ausst. 1842); — „Klosterhalle“; — „Fischreihen“ (Ausst. 1845); — „Fischerin am See“ (Salzburger Kstv. 1845); — „Die Wittve“ (Ausstell. 1847, Eigenth. des Marquis Abba); — „Der glückliche Schütze“ (Ausst. 1850, 100 fl.); — „Eine Mühle“ (Ebenba 400 fl.); — „Ansicht des Graunsteins am Graundur-See“ (öfterr. Kstv. 1850); — „Landschaft mit Sonnenuntergang“ (Ebenba 1851, 450 fl.); — „Sonnenuntergang bei Gewitter“ (Ebenba 1852, Nov., 660 fl.); — „Waldpartie“ (Ebenba, März 1853, 200 fl.); — „Gang zur Graunung“ (Ebenba, Juli, 120 fl.); — „Heimkehr aus der Frühmesse“ (Ebenba, Mai 1854, 120 fl.); — „Partie bei Salzburg mit dem Untersberg“ (Ebenba, Sept. 150 fl.); — „Partie aus dem Fürst Schwarzenberg'schen Garten bei Aigen“ (Ebb., Jän. 1855, 150 fl.); — „Frohleichnamfest zu Aigen im Salzburg'schen“ (Ebb., Februar 1855, 600 fl.); — „Des Jägers Ruheplätzchen“ (Ebb., Mai 1855, 200 fl.); — „Das Gännegebirge bei Salzburg mit dem Ankogel. Abendlandschaft“ (Ebb., Juli 1855, 350 fl.); — „Schleichhändler“ (Ebb., Nov. 1855, 500 fl.); — „Abend an den Felsen der Saljoch bei Hellbrunn unweit Salzburg“ (Ebenba, April 1856, 450 fl.); — „Allerserlerung

im Salzburg'schen“ (Ebenba, Mai 1856, 1000 fl.); — „Partie an der Saljoch bei Salzburg“ (Ebenba, Mai 1857, 600 fl.); — „Eine Communion im Salzburg'schen“ (Ebb., Juni 1857, 1600 fl.); — „Chor im Innern der Nonnenkirche in Salzburg“ (Ebb., Sept.); — „Eingang des Chales von Kaprun im Pizsgan“ (Ausstellung in der Akademie der bildend. Künfte 1858, 650 fl.); — „Der Graundur-See am Abend“. Wie aus vorstehender Uebersicht erhellt, hat F. das Genre- und Landschaftsfach am fleißigsten gepflegt, obwohl auch Porträte, Architekturstücke und Stillleben von seiner Hand vorkommen. Seine Bilder, ohne Spuren jener ängstlichen Durchführung des Details, welche nie einen künstlerischen Eindruck erweckt, an sich zu tragen, sind doch wie man sich technisch auszudrücken pflegt, ganz; sie haben eine allgemeine Stimmung in Ton, Haltung und Farbe und lassen immer das Einzelne hinter dem Ganzen zurücktreten. Dieses Ganze ist wie aus einem Guffe. Sei das Object was immer für eines, alles Weirerk an demselben, steht ohne übriges hervorzutreten, so in Beziehung zur Hauptsache, daß es erst durch diese, zu dessen Charakteristik es eigentlich da ist, eine zwar nur nebenjächliche aber stets künstlerische Bedeutung erhält.

Illustrirte (Leipziger) Zeitung 1856, Nr. 701 (6. Dec.) S. 365 [mit F.'s Porträt in Holzschnitt und einer Copie seines Gemäldes „Das Vogelneft“]. — Frankl (R. A.), Sonntagsblätter (Wien, Bez. 8^o) 1842 (Beilage Nr. 5) S. 24, 358, 360. — Ebenba 1843, S. 478. — Ebenba 1845, S. 520. — Ebenba 1846, Kunstblatt Nr. 27, S. 644. — Ebenba 1847, Kunstblatt S. 67. — Salzburger Landeszeitung 1856, Nr. 287, S. 1155. — Destr. illustrierte Zeitung (Wien, 4^o) 1851, Nr. 8: „Die Künstler Oesterreichs“ [mit F.'s und Gauer's Mann's Porträten in Holzschnitt]. — Sonntagblatt. Weiblatt zur „Neuen Salzburger Zeitung“ 1856, Nr. 51 (21. Dec.) [nach diesem geb. 6. Apr. 1797]. — Ausstellungskataloge des öst. (neuen) Kunstvereins (seit deren Bestehen). — Porträt. Unterschrift: Facsimile des Namens Joh. Fischbach 1834. Jos. Dan-

hauser del. Fr. Stöber sc. Am unteren Rande der Platte: geb. Anno 1797 in Grafenegg Österr. gr. 4°. [aus Tanhauser's „Suite der Wiener Künstler.“ Vergl.: Tanhauser, III. Bd. S. 58].

Fischel, Maximilian (Christiäner, geb. zu Wien 1779, gest. ebenda 22. Mai 1812). Sohn eines kaiserlichen Oberbeamten. Fröh verwais't, begann er unter der Leitung seines ältern Bruders die Studien in Wien und verlegte sich insbesondere auf schöne Wissenschaften und Sprachen. 1799 trat er in den Staatsdienst beim General-Commando in Wien und wurde bald nach Brünn, Graz, Hermannstadt beordert, und 1805 und 1809 bei den operirenden Armeen verwendet. Dann wurde er dem Feldkriegssecretär von Colonus im General-Commando für Innerösterreich an die Seite gegeben und führte, als Colonus starb, das Referat. Angestrengte Arbeit und seltener Dienstseifer führten aber eine Krankheit herbei, welche ihn in der Blüthe seines Lebens im Alter von 33 Jahren, dahintrastete. F. in seinem dienstlichen Wirken ausgezeichnet, hatte die Stelle eines Feldkriegs-Concipisten erreicht. Seit früher Jugend beschäftigte er sich mit literarischen, namentlich poetischen Arbeiten, welche in den Musenalmanachen der J. 1798 — 1801 und in andern Sammelwerken jener Zeit zerstreut sind. Er lieferte Beiträge zu Schütz's „Erbkunde“, gab mit Joseph Wideman die „malerischen Streifzüge durch die interessantesten Gegenden um Wien“ (Ebenda 1805 — 8) heraus; von seinen poetischen Arbeiten nennen wir sein Gedicht an den Erzherzog Karl (1797) und Hannibal Barcas in Pormayr's Archiv. Oesterreich's Pantheon (Wien 1830, Adolph) II. Bd. S. 106 [nach diesem gest. am 2. Mai 1812]. — Destr. National-Encyclopädie (von Cräffer u. Gzilann), (Wien 1835) II. Bd. S. 143. — Destr. Wallabenbuch, herausgeg. von F. Bowitzsch und Alex. Sigl (Wien 1856, 16°.) I. Bd. S. 322.

Fischer, Alois (Reichstags-Deputirter im J. 1848, geb. zu Landeck im Oberinntale um 1800). Studirte die Rechte und widmete sich der Advocatur, welche er in Salzburg ausübte. Sein offenes freimüthiges Wesen wendete ihm die Sympathien der Bevölkerung zu, in deren Mitte er seit Jahren gewirkt, und im J. 1848 wurde er mit noch drei andern Deputirten der Stadt Salzburg nach Wien gesendet, um die den kais. Zugeständnissen entsprechenden Veränderungen in der Landesverwaltung anzubahnen. F. wurde, als der Reichstag zusammenberufen worden, als Deputirter gewählt, und seine Thätigkeit in demselben beschränkt sich nur auf die eine Motion, nämlich „Ueber die Nothwendigkeit, daß vollständige Finanzanweisung dem Reichstage vorgelegt werden“ (in der 2. Sitzung — vom 25. Juli 1848). In der 60. zu Kremier abgehaltenen Sitzung (14. Dec. 1848) nahm F. als ernannter Statthalter von Salzburg Abschied von der Versammlung. In dieser Stellung blieb er nur kurze Zeit, er vertauschte sie mit jener eines Sectionschefs im Ministerium des Innern, trat aber schon Anfangs 1853 in den Pensionsstand und lebt zurückgezogen theils in Wien, wo er als Kanzlei-Director der k. k. priv. niederösterr. wechself. Brandschaden-Versicherungsanstalt fungirt, theils auf seiner Besitzung bei Kalsburg in der Nähe von Wien.

Mejer (J.), Das große Conversations-Lexikon (Hildburghausen 1845, Bibl. Inst., 8°.) III. Suppl. Bd. S. 559. — Verhandlungen des österr. Reichstages, nach der stenographischen Aufnahme (Wien, Staatsdruckerei, 4°.) I. Bd. Sitzung vom 10. Juli — 22. August 1848, S. 131—133. — IV. Bd. Sitzung vom 22. Nov. 1848 — 1. Febr. 1849, S. 127.

Fischer, Anton (Homöopath, Begründer der Homöopathie in Mähren, geb. eb. 1790). Nach beendeten wundärztlichen Studien practicirte er zu Eibenbüchl, Saaz, dann zu Koffitz in Mähren und

begann bereits 1818 mit homöopathischen Mitteln bei chronischen Krankheiten. 1825 ließ er sich in Brünn nieder, wo es ihm gelang, zu den höchsten Personen berufen zu werden. Die Folgen seiner glücklichen Curen und seines steigenden Rufes waren Verfolgung von Seite Derjenigen, welche diplomirt waren, den Friedhof zu bevölkern, während F. als Wundarzt kein Diplom zur Behandlung innerlicher Krankheiten besaß. F. war genöthigt, 1831 Brünn zu verlassen, und zog sich nach Raigern zurück, wo ihn das Benedictinerstift als obrigkeitlichen Arzt aufnahm. Schaarenweise kam man nun von nah und fern zu ihm, seinen ärztlichen Rath einzuholen, und als Beweis dieses Zuspruchs führen wir nur die Thatfache an, daß, da die Landleute in der Regel mit Naturalien zahlten, er binnen wenig Monaten 1100 Schock, d. i. 66,000 Stück Ger, als Honorar erhalten hatte. F.'s Ruf ging auch über das Reichthum Raigerns hinaus und er wurde nach Ungarn, nach Lemberg, ja nach St. Petersburg berufen, an welsch letzteren Ort er aber sich nicht begeben konnte. 1841 kehrte er wieder nach Brünn zurück, wo er seither von der Praxis zurückgezogen lebt. F. ist ein guter Botaniker, prüfte selbst mehrere Medicamente, unterhielt mit Hahnemann einen lebhaften Briefwechsel, und operirte — als strenger Hahnemannianer — nur mit den vorgeschriebenen Potenzen. In der im J. 1855 in Wien stattgehabten Versammlung der homöopathischen Aerzte, welcher er als Vertreter der Brünnner Aerzte (nach Dr. Foze's Mittheilung) beigewohnt haben soll, hat er sich nicht eingefunden.

Prager medicin. Monatsschrift 1856. — Omnibus (Beilage der [Brünner] „Neuigkeiten“) 1856, Nr. 102: „Materialien zur Geschichte der Homöopathie in Mähren“ von Dr. Foze.

Fischer, Beatrix, siehe: Fischer-Schwarzböck, Beatrix (S. 253).

Fischer, Georg, f.: Fischer, Vincenz (S. 247 zu Ende des Artikels).

Fischer, Johann Bernhards, siehe: Fischer von Erlach, Johann Bernhards (S. 249).

Fischer, Johann Martin, f.: Fischer, Martin (S. 244).

Fischer, Johann Nepomuk (Augenarzt, geb. zu Kumburg 29. Mai 1777, gest. 17. Oct. 1847). Studirte die Medicin und widmete sich der Augenheilkunde, in welcher er der Stolz der ophthalmologischen Klinik der Hauptstadt seines Vaterlandes und der Wohlthäter beider Blindeninstitute in Prag wurde. Durch seine Studien und gründlichen Beobachtungen hat er die Augenheilkunde in Böhmen auf einen ungewöhnlichen Höhenpunct gebracht. Als Mann der Wissenschaft gab er folgende Schriften heraus: „Klinischer Unterricht in der Augenheilkunde“ (Prag 1832, Borrosch, gr. 8° mit 7 lith. Taf.). Der Umschlagstitel dieses Werkes lautet: „Abbildungen des Chörenschlaches und eine merkwürdige Metamorphose der Regenbogenhaut“. — Sein Hauptwerk ist aber: „Lehrbuch der gesammten Entzündungen und organischen Krankheiten des menschlichen Auges, seiner Schutz- und Hilfsorgane“ (Ebenda 1846). Als er, 70 Jahre alt, starb, verlor die Wissenschaft an ihm einen rastlos thätigen Beförderer.

Ribussa. Herausg. von Alois Mar. Almanach auf das J. 1846 (V. Jahrg.) S. 377 — 406. — Diefelbe auf das J. 1851, S. 465.

Fischer, Joseph I. (Sänger und Compositour, geb. in Wien 1780). Sohn des berühmten Bassisten Ludwig Fischer (geb. 1745, gest. 1825) mit der Sängerin Barbara, geb. Sproffer (geb. 1758). [Ueber beide: Meyer, Das große Conversat.-Lexikon X. Bd. S. 366]. Zeigte früh große Anlage zum Gesange, weßhalb ihn sein Vater darin ausbilden ließ. Zugleich erhielt er eine gute Erzie-

bung. Mit 16 Jahren war F. im Besitz eines trefflichen Basses, aber erst drei Jahre später — 1799 — trat er in Berlin in Concerten auf und 1801 in ein Engagement an der Mannheimer Bühne, 1806 unternahm er eine große Kunstreise durch Frankreich und ganz Deutschland. Der Erfolg war ein glänzender, nur manchmal durch des Künstlers maßlose Aufgeblasenheit — diese herrschende Künstlerkrankheit — getrübt. In München, wo er sich des besondern Wohlwollens des Königs Max erfreute, vergaß sich F. so sehr, daß er plötzlich die Stadt verlassen mußte. Nun begab sich F. nach Italien, wo er bald als Sänger, bald als Unternehmer auftrat. Letzteres in Palermo. Auf seinen Fahrten lernte er die natürliche Tochter des Fürsten von Pfalz-Zweibrücken, eine frühere Gräfin von Dittweiler kennen, vermählte sich mit ihr, die ihm ein bedeutendes Vermögen zubrachte, und zog sich dann in's Privatleben nach Mannheim zurück, wo er noch 1846 lebte. Als Lieber-Compositeur hat sich F. in seinen frühern Jahren versucht, ohne Hervorragendes geleistet zu haben. Von seinen Compositionen meistens mit deutschem und italienischem Texte und auf die Bassstimme gesetzt, sind etwa 12 Hefte erschienen. F. besaß zwei Schwestern und eine Pflege Tochter, welche in der Musikwelt einen Namen haben. — Fischer-Vernier, Josepha (geb. in Wien 1782). Nahm den zweiten Namen von ihrem Gatten, widmete sich — als ausgezeichnete Sängerin — anfänglich dem dramatischen Gesange, verließ aber später die Bühne und errichtete eine Singeschule für Mädchen in Wien. — Fischer-Wilhelmine (geb. in Wien um 1785). Zweite Schwester Josephas, auch eine ausgezeichnete Sängerin, welche ihre Kunst zuerst in Graz, dann auf dem kön. württembergischen Hoftheater in Stuttgart ausübte, aber im J. 1827 die Bühne

verließ, sich mit dem Freiherrn von Welden vermählte, und seither in Stuttgart privatisirte. — Fischer-Maraffa, Anna, Pflege Tochter Fischers; eine Tochter des Regisseurs Miedke, welche Joseph im Alter von 1 1/2 Jahren adoptirt u. sorgfältig für den Gesang gebildet hatte. Von ihrem Gatten nahm sie den Namen Maraffa an. Sie sang in Italien, Spanien, zog sich aber 1836 von der Bühne zurück und lebt bei ihrem Pflegevater in Mannheim.

Schilling (G. Dr.), Das musikalische Europa (Speyer 1842, F. C. Neidhard, gr. 8°.) S. 25 u. 222 über Joseph, seine zwei Schwestern Josepha und Wilhelmine und seine Pflege Tochter Fischer-Maraffa. — Ersch (J. S.) u. Gruber (J. G.), Allg. Encyclopädie der Wissenschaften und Künste (Leipzig 1822 u. f., Gleditsch, 4°.) I. Sect. 44. Th. S. 338 über F. und seine Schwestern.

Fischer, Joseph II. (kais. Kammer-Kupferstecher, geb. zu Wien 30. Jun. 1769, gest. ebenda 5. Sept. 1822). Sein Vater war Hofzettelschneider und schon als Knabe zeichnete F. Beste, worin sich ein schönes Talent kundgab. 1783 kam er an die Akademie der bildenden Künste, wo Brand im Zeichnen, Schmuze im Kupferstechen seine Lehrer waren. Mit Spagnoletto's Bilde „Christus in templo disputans“ gewann er den ersten Preis und 18. Oct. 1793 wurde F. zum kais. Kammer-Kupferstecher ernannt. Nachdem er in Tagen der Gefahr (1797) dem Vaterlande Waffendienst geleistet hatte, unternahm er Reisen in Ungarn, Galizien, Deutschland, der Schweiz, Frankreich (1802) u. England (1803). In Frankreich lernte er den Fürsten Eſterházy kennen, der an dem Künstler Gefallen fand und ihn 1804 zum Director seiner kostbaren Gemälde- und Kupferstich-Sammlung ernannte. Der nie rastende Kunst- und Protzlieb, über so viel Glück des Künstlers erbost, machte sich Lust in mannigfaltigen Geschichten, welche F.'s Ehre verächtigten und sogar den Weg

in die Oeffentlichkeit fanden, aber sich als unwahr herausstellten. Am 12. Februar 1815 wurde F. Mitglied der Akademie der bildenden Künste, 5. Juni desselben Jahres außerordentlicher Professor der Landschaftszeichnung, 1818 akademischer Rath und am 24. Nov. 1821, bis zu welchem Tage er unentgeltlich gebient, Professor der Landschaftsmalerei. Aber schon im folgenden Jahre starb er im Alter von 53 Jahren. In der letzten Zeit, da ihn sein Leiden hinderte mit dem Grabstichel zu arbeiten, malte er meistens in Oel. Groß ist die Zahl der von Fischer gezeichneten, gestochenen und in Aquatinta ausgeführten Blätter; es befinden sich darunter ganze Suiten. Nagler's Künstler-Lexikon zählt eine große Menge derselben auf. Hier folgen nur die Angaben der größeren Blätter: „Herkules und Omphale“, nach Carz geätzt und mit dem Grabstichel ausgef.; — „Die unterirdische Höhle bei Ostrom in Mähren“, großes Blatt in Aquat.; — „Bildniß des Correggio“, in Aquat.; — „Bildniß des Grafen Gernitschek“; — „des Grafen Magnis“; — „Die Ehebrecherin“, nach Füger, sehr großes Blatt in Aquat.; — „Bildniß des Grafen Wrba“; — „Pyramus und Thisbe“, nach C. Lebruns Zeichnung; — „Die Erweckung des Lazarus“, nach Lesueurs Zeichnung; beide Blätter radirt; — „Der Tod Mariens“, nach Saraceno; — „Bildniß des Grafen Sinsendorf“, in Rembrandts Manier rad.: — „Kaiser Franz von der Weisheit und Gerechtigkeit gekrönt, empfängt die Huldigung seines Volkes“, Aquatinta; — „Die Grablegung“, nach Schidone, für die große Ausgabe des Pariser Museums. Von seinen Zeichnungen und Gouachen sind zu nennen: Fünffzig Schweizer = Ansichten; — Ueber 30 Ansichten englischer Gegenden; — Bierzehn Ansichten von Schönhof in Böhmen (en gouache); — Ansichten aus den Karpathen mit vielen Costume-Bildern. Diese erstand Baron Meb-

v. Wurzbach, biogr. Lexikon. IV.

nyanski von der Witwe des Künstlers und sie erschien 1826 bei Hartleben in Pesth, nachdem schon früher als Vorläufer dieser Arbeit die „Malerische Reise auf dem Waagflusse in Ungarn, gezeichnet von Fischer, geätzt von Schlotterbeck“ (Wien 1818, Strauß, 16 Blätter) herausgekommen war. Seine landschaftl. Delbilder befinden sich im Besitze der Fürsten Esterházy und Lubomirski, des Grafen Magnis, der Gräfin Wrba u. A. Die Gallerie der Prager Kunstfreunde besitzt seine „Ormitterlandschaft“, auf Holz; die Belvedere-Gallerie die „Ansicht von Wien mit der Donau von der Anhöhe hinter Heiligenstadt aufgenommen“, auf Leinwand. Auch hat F. zu Brzajina in Galizien die Capelle sammt der Gruft für den Grafen Mniszek im edlen griechischen Style nach eigenem Entwurfe ausgeführt. F.'s Arbeiten sind nicht alle gleich in der Ausführung, an einzelnen ist Flüchtigkeit zu bemerken; doch aber sind seine Leistungen lange nicht gehörrig gewürdigt, und ist seinen trefflichen Arbeiten erst nach seinem Tode die Aufmerksamkeit, welche sie verdienen, geschenkt worden.

(Hornahrs) Archiv für Geschichte, Statistik, Literatur und Kunst (Wien, 4^o) 1824, S. 827 [mit Angabe seiner landschaftlichen Delbilder]. — Nagler (G. R. Dr.), Neues allgemeines Künstler-Lexikon (München 1835 u. f., 8^o) IV. Bb. S. 349 [ber von Nagler ebenda S. 352 aufgeführte Kupferstecher: Johann Fischer aus Wien — über dessen Lebensverhältnisse Nagler nichts erfahren zu können bemerkt — ist nach den mitgetheilten Kupferstichen mit diesem Joseph eine und dieselbe Person]. — Müller (Franz), Die Künstler aller Zeiten u. Völker (Stuttgart 1857, Ebner und Seubert, Lex. 8^o) II. Bb. S. 64 [mit Abbildung der drei Monogramme, mit denen er seine Silber zu bezeichnen pflegte]. — Destr. National-Encyclopädie (von Gräffer und Cziklan), (Wien 1835) II. Bb. S. 144. — Porträt. Unterschrift: J. Fischer, Seiner k. k. May. Kammer Kupferstecher. Am rechten unteren Rande des Rebaillons: Ipsa fec. 1794.

Fischer, Joseph Emanuel, s.: Fischer von Erlach, Joseph Emanuel (S. 251).

Fischer, Joseph Blaslaw (Schriftsteller, geb. zu Kloster Pradisch bei Olmütz 17. Dec. 1785, lebte noch 1835). Sohn eines Weinhändlers, erhielt den ersten Unterricht im Elternhause, besuchte dann die öffentlichen Schulen und zwar 1797 die Humanitätsclassen. Fröhlich beurlaubete er eine besondere Vorliebe für geschichtliche und geographische Studien und betrieb nebenbei mit Erfolg das Zeichnen und die Musik. 1801 studirte er die Philosophie, 1803 die Rechtswissenschaft in Olmütz, welche er 1806 vollendete, und holte in Wien jene Gegenstände nach, welche am Olmützer Lyceum nicht gelehrt wurden. Zugleich beschäftigte er sich mit literarischen Arbeiten und namentlich mit historischen Forschungen; am 14. Febr. 1809 erhielt er die juristische Doctorwürde in Wien und widmete sich dann der juridischen Praxis. Seine durch den Druck veröffentlichten Schriften behandeln naturgeschichtliche, statistische, ökonomische und geschichtliche Gegenstände. Seine Abhandlung: „Ueber das nützliche Trachten einiger Körper“, erregte Aufmerksamkeit; außerdem schrieb er: „Der Barometer als Witterungsanzeiger“; — „Naturgesetze zur Begründung eines neuen einfachen und einträglichern Feldbaues mit wenig Stalldünger und ohne Sommerbrache durch die Benützung des Lastdüngers u. s. w. Mit einer Widerlegung des Beaton'schen Ackerbausystems“ (Wien 1830, Söllinger); — „Geschichte der k. Hauptstadt und Grenzfestung Olmütz“, 2 Thle. (Olmütz 1802, 8°. mit 2 K. R.); ein dritter Band, welcher die Kirchengeschichte und Topographie enthält, blieb Manuscript; — „Geschichte der Stadt Kornenburg“ (Wien 1831); — „Reisen durch Oesterreich, Ungarn, Steiermark, Venedig, Böhmen und Mähren in den Jahren 1801—3“, 3 Thle. (Wien 1803, 8°. mit 2 K. R.). Wesentlichen Antheil hat F. auch an dem, 1825 von Franz Heintzsch (f. d. II. Bd. S. 14) begründeten „Geschichts- und Erinnerungs-Kalender“,

an dessen Redaction er sich bis 1833 theilte, in welchem Jahre er in die Hände Schimmers (f. d.) überging. In diesem Kalender befinden sich zahlreiche Aufsätze historischen, biographischen, ethnographischen Inhalts aus F.'s Feder, und ist überhaupt dieser Kalender mit jenem nach seinem Begründer Jurende benannten „Baterländischer Pilger“ eines jener Volks- und Hausbücher, welche in den Tagen unzulänglichen Unterrichtes manche nützliche Kenntnisse aus der Schule in's Haus verpflanzen. In Handschrift blieben eine „Geschichte und Beschreibung des Banatenslandes und seiner Bewohner“; — eine „Erdbeschreibung und Geschichte Mährens“; letztere war auf 10 Bände angelegt, jedoch ist nur der erste Band vollendet; und viele kleinere Aufsätze zur Landeskunde Mährens. F. war Mitglied mehrerer gelehrten Gesellschaften, und für seine Geschichte von Olmütz erhielt er das Ehrenbürgerrecht dieser Stadt.

Gzilann (309. Jaf.), Die lebenden Schriftsteller Mährens (Brünn 1812, Traßler, 8°) S. 48. — Annalen der Literatur und Kunst des In- und Auslandes (Wien, Doll, 8°) 1810, III. Bb. S. 526. — *Destr. National-Encyclopädie* (von Gräffer u. Gzilann), (Wien 1835) II. Bb. S. 145. — *Kapfer* (Christian Gottlob), Vollständiges Wörter-Lexikon (Leipzig 1834, 4°) II. Bb. S. 223.

Fischer, Karoline, f.: **Fischer-Mächten**, Karoline (S. 248).

Fischer, Leopold I. (Geschichtsforscher und Priester der Gesellschaft Jesu, geb. in Wien 28. März 1708, gest. ebenda 11. April 1787). Trat 1718 — 15 Jahre alt — in den Orden der Gesellschaft Jesu, legte 1722 das Gelübde ab und verjah einige Zeit das Lehr- später das Prediger-Amt. Die Befehle seiner Ordensobern wiesen ihm Passau, Linz, Preßburg, Debenburg und zuletzt Wien zur Verrichtung seiner geistlichen Pflichten an, in welcher letzterer Stadt er dieselben bei den Ursulinerinnen, dann bei

den Laurenzerinnen und Jacoberinnen versah. Er starb im Stiftehans zu St. Anna im Alter von 78 Jahren. Fischer widmete seine Muße histor. Forschungen und außer einer größeren Anzahl in Handschrift verbliebener Arbeiten verschiedene Inhalts gab er im Druck heraus: „Erinnerung an den Leser der Abhandlungen von den historischen Streitfragen M. Fahrmanns“ (Wien 1764, 8°.); — „*Brevis notitia veteris Urbis Vindobonae ex rar. documentis collecta . . .*“ (Ebenda 1764, 4°.); welches Werk in 2. Aufl. als: „*Notitia veteris Urbis Vindobonae*“, 4 Theile mit 3 Suppl. (Ebd. 1767—75, 8°.) erschien; — „*Chronicon novissimum Austriacum a regimine Leopoldi M. ad haec usque tempora continuatum*“, 14. Bde. (Ebd. 12°.), umfaßt die Zeit 1608—1677. — Sein „*Necrologium Habsburgico-Austriacum*“ befindet sich in Handschrift in der Wiener Hofbibliothek.

Stoeger (Joh. Nep.), *Scriptores Provinciae Austriacae Societatis Jesu . . .* (Wien und Regensburg 1856, Mechitaristen und Manz, Lex. 8°.) pag. 81 [nach diesem ist er geboren 28. März 1703 und dann heißt es: „Obiit Viennae in Domo Annae 11. Apr. 1787 aet. 78“, was unrichtig ist; denn entweder starb F. im Alter von 84 Jahren, oder war nicht 1703, sondern 1709 geboren]. — *Destr. National-Encyclopädie* (von Gräffer und Cziklann), (Wien 1835) II. Bb. S. 145 [nach dieser gestorben in Wien um 1786]. — [De Luca] *Das gelehrte Oesterreich. Ein Versuch* (Wien 1776, Ghelen, gr. 8°.) I. Bdes. I. Stüd., S. 126.

Fischer, Leopold II. (Aquarellmaler, geb. zu Wien im ersten Viertel dieses Jahrhunderts). Dieser Künstler, von dessen Lebensumständen dem Herausgeber dieses Werkes wenig bekannt ist, zog durch seine meisterhaften Aquarell-Porträte die Aufmerksamkeit der Kenner auf sich. In den Jahren 1856 und 1857 unternahm er eine größere Reise, auf welcher er Italien und England besuchte und eine reiche Mappe mannigfaltiger Aquarell-*Skizzen* mitbrachte. Außer

mehreren Porträten, alle durch ideale Auffassung, ohne die Nechlichkeit zu entbehren, hervorragend, waren in Ausstellungen die Aquarellbilder zu sehen: „Kindergruppe, Porträte“ (öfterr. Kunst. 1852); — „Ein Künstler, Studienkopf“ (Ebd., Febr. 1852, 100 fl.); — „Die Oeschwister“; — „Pfleraro in Rom“ (Ebenda, Nov. 1855, à 150 fl.); — „Weiblicher Studienkopf“ (Ebd., Nov. 1855, 80 fl.).

Ausstellungs-Kataloge des (neuen) öftr. Kunstvereins (1850—1858).

Fischer, Ludwig (Landschaftmaler in Wien). Zeitgenoss. Ein noch junger Maler, der sich an der Wiener Akademie der bildenden Künste im Landschaftsfache ausgebildet und schon manches bemerkenswerthe Bild vollendet hat. Gewöhnlich sind es Motive der Gebirgsgegenden der Steiermark, Krains, Oberösterreichs und Salzburgs, welche er nach der Natur aufnimmt und mit großer Wahrheit wiedergibt. Seit 1850 sind in den Jahres-Ausstellungen und in jenen des öfterr. Kunstvereins mehrere seiner Landschaftsbilder ausgestellt gewesen und ein Paar derselben vom Verein zur Verlosung angekauft worden. Wir nennen: „Eine Landstrasse“ (Ausst. 1850, 100 fl.); — „Kohlenbrenneri in Steiermark“ (Ebenda, 45 fl.); — „Mühle in Steiermark“ (Ebenda, 45 fl.); — „Ein Gebirgsthal“ (öftr. Kstv. 1850, gef. um 180 fl. von Frau Baronin Pilgram); — „Gebirgslandschaft aus Krain“ (Ebenda, Dec. 1852, 150 fl.); — „Das Berglongebirge in Krain“ (Ebd., Jän. 1852, 150 fl.); — „Mittelalterliches Schloss in Krain“ (Ebenda, Juni 1852, 130 fl.); — „Mühle am Waldbach“ (Ebd., April 1852, 160 fl.); — „Kohlenbrenner im Hochgebirge Krains“ (Ebenda, Juli 1852, 160 fl.); — „Landschaft aus dem Pungau“ (Ebenda, Juni 1855, 130 fl.); — „Kropoldsteiner-See in Steiermark“ (Ebenda, März 1856, 120 fl.).

Ausstellungs-Kataloge des (neuen) öftr. Kunstvereins (1850—1858).

Fischer, Maria Anna (Kupferstecherin, geb. zu Wien 1785, gest. (?). Schwester des Kupferstechers Joseph Fischer (s. d. S. 240). Erhielt guten Unterricht im Zeichnen und zuletzt in der Kunst ihres Bruders, in welcher sie sowohl nach eigener Zeichnung, als nach fremden Meistern mehrere Blätter ausführte. Sie vermählte sich in Wien mit dem Hofzeichnermeister G. J. Felsenburg und lebte daselbst noch 1835. Von ihren Blättern sind bekannt: „Drei Landschaften“, gezeichnet von der Prinzess. Theresia Jablonowska, radirt in gr. qu. 8°; — „Drei Landschaften“, nach Zeichnungen ihres Bruders (klein Folio und 8°); — „Canallandschaft mit fünf Kühen“, nach Cuypp (1810, gr. Fol.); — „Landschaft mit Ochsen“, nach Potter (gr. qu. Fol.); — „Zwei Landschaften mit Reinen und Figuren“ (1808, gr. qu. Fol.); — „Das Innere einer Grotte, in der sich fünf Personen am Feuer wärmen“ (H. 4°).

Ragler (G. R. Dr.), Neues allgem. Künstlerlexikon (München 1835 u. f., 8°) IV. Bd. S. 352. — **Müller** (Fr.), Die Künstler aller Zeiten und Völker (Stuttgart 1857, Ebner u. Seubert, gr. 8°) II. Bd. S. 65 [mit Abbildung ihres Monogramms].

Fischer, Martin auch Johann Martin (Bildhauer und Director der Akademie der bildenden Künste in Wien, geb. zu Bebele im Algau an der Gränze Tyrols 1740, gest. zu Wien 27. April 1820). Sohn eines Fischers, der eine kleine Wirthschaft besaß, mit welcher er eine Familie von 7 Kindern erhalten mußte. Als Martin sah, wie sich der Vater sein Werkzeug selbst aus Holz schnitt, versuchte auch er es mit Holzschneiden und ahmte glücklich menschliche und Thierfiguren nach. Mit 15 Jahren sollte er das Wagner-Handwerk lernen; als er aber zu schwach dazu sich erwies, kam er zu einem Dorfbildhauer Namens Schwegger in die Lehre, bei dem er aber mehr landwirthschaftliche Arbeiten verrichtete,

als sich in der Kunst bildete. 19 Jahre alt, wurde er als Bildhauer freigesprochen, ohne etwas mehr als die gewöhnlichen mechanischen Handgriffe zu verstehen. Doch seine Liebe zur Kunst war nicht kleiner geworden, es drängte ihn nach Wien, wo er mit einem Ducaten Barschaft 1760 anlangte. Daselbst brachte er zwei Jahre bei einem untergeordneten Bildhauer zu, bis es ihm durch Bekanntschaft mit dem akademischen Professor Schletterer, der an einem von F. vollendeten Crucifix dessen Künstler talent erkannt hatte, gelang, die Akademie der bildenden Künste zu besuchen. Schletterer vertrat Vaterstelle an dem jungen Fischer und unterstützte ihn so lange, bis er für sich selbst arbeiten konnte. Durch die Facade am Palaste der Prinzessin Emanuela von Savoyen, Prinz Eugen's Nichte, in welcher er den Bildhauer Messerschmidt unterstützte, richtete sich die allgemeine Aufmerksamkeit auf den jungen Künstler, der nunmehr mannigfache Bestellungen und vom Kaiserlichen Kaunitz den Auftrag erhielt, die Büste „Mutius Scävola“ für den Schönbrunner Garten zu arbeiten. Dann folgte er einem Rufe des Bischofs Klimo von Hainkirchen und arbeitete für die Domkirche daselbst zwei große Seitenaltäre, von wo er aber aus Gesundheitsrückichten schon nach einem halben Jahre nach Wien zurückkehrte, daselbst die begonnene Arbeit vollendend. Seit längerer Zeit war es vorzüglich das anatomische Studium, welches F. auf das emsigste betrieb und dessen Anwendung an seinen Steingebilden lebendig hervortritt. In jene Zeit fällt auch F.'s Bekanntschaft mit Dr. Jos. Barth (s. d. I. Bd. S. 166), der ihn die Leiche eines ausgezeichnet schönen plötzlich gestorbenen Jünglings zu seinen Arbeiten zur Verfügung stellte. Nun begann die Ausführung jener berühmten anatomischen Statue [vergl. die „Anna-

len der Literatur und Kunst in den österr. Staaten“, 1804, Intell.-Blatt, Mai, Nr. 20], welche von ihm zuerst in Buchsbaum, dann in Gyps, in weichem Metalle und auch in kleinerem Maßstabe vollendet ward und für mehrere Städte, als Mannheim, Leipzig, Dresden, Prag und St. Petersburg wiederholt werden mußte. F. wurde nunmehr als Mitglied in die Akademie der bildenden Künste aufgenommen und, nachdem Zauner Hofbildhauer geworden, an dessen Stelle zum Professor der Bildhauerkunst und Anatomie und zuletzt zum Rathe ernannt. Fischers Vorlesungen aus der Anatomie waren ein wahres Muster von Vorträgen. Seine Arbeiten sind sehr zahlreich, die vorzüglichsten derselben: „Vase im antiken Geschmack“, für den Fürsten Kaunitz; — „Der borghesische Richter“; — „Der sterbende Richter“, beide aus carrarischem Marmor für den Feldmarschall Lacy im Garten zu Dornbach; — „Circus“, Statuette von 2' H., aus carrar. Marmor für Eben.; — „Grabmal für Freiherrn von Paraker“, zu Gyula in Ungarn. Saurerers Brustbild aus carrar. Marmor und 2 Genien aus weichem Metall; — „Die drei Grazien“, 7' H., Gruppe aus Einem Stein für den Fürsten Franz Liechtenstein in Eisgrub; — „Pietas“ und „Fides publica“, für das Portal des Wiener Rathhauses, 2 sitzende Figuren aus hartem Stein; — „Apostel Peter und Paul“, 2 Statuen, 7' H., aus Stein, in der Lichenthaler Kirche; — „Maria immaculata“, aus Stein, in der Kirche am Hof in Wien; — „Statuen der vier Evangelisten“, aus Stein, am Hochaltar in der St. Michaelskirche in Wien; — „Pallas Chalamitis jähmt an der Hippokrene den Pegasus und schenkt ihn dem Bellerophon“, aus weichem Metall, im fürstl. Liechtenstein'schen Pallaste in der Herrngasse in Wien; — „Pallas“, Statue aus Stein in Lebensgröße im Liechtenstein'schen Garten zu Hütteldorf; — „Grab-

denkmal des Bischofs Kereus“, zu St. Pölten, die Figuren aus Metall, das Monument aus Marmor; — „Brustbild Kaiser Josephs II.“, aus carrar. Marmor, in der Universität; — „Statue des Friedens“, aus Metall auf einer Säule, für den Grafen Zinzendorf in Ehrensbunn; — „Grabdenkmal der Gräfin von Walseck“, in Stubbach; — „Der Brunnen auf dem franciskanerplatze“, Moses schlägt Wasser aus dem Felsen; — „Der Brunnen im Militärspitalshof“, in der Währingergasse, die Hygiea in Lebensgröße; — „Brunnen in der Alservorstadt“, die Wachsamkeit des Staates vorstellend; — „Die zwei Brunnen am Hof“, die Bürger-tugenden vorstellend; die Figuren der vier Brunnen sämtlich aus weichem Metall [vergl. über diese: „Annalen der Literatur und Kunst des In- und Auslandes“ (Wien, Doll, 8°), [1810 II. Bb. S. 133]; — „Freiherr von Naarin“, auf der Universität; — „Hofrath von Frank“ im allgemeinen Krankenhause; — „Graf von Wassenaar“; — „Graf Feldmarschall Barclay“ und „Graf Saurau“, sämtlich Brustbilder aus carrarischem Marmor. Der Künstler starb im hohen Alter von 80 Jahren, mit seinen Arbeiten ein ruhmvolles Andenken hinterlassend.

Annalen der bildenden Künste für die österr. Staaten. Von S. Rud. Fuchsli (Wien 1801, Schanburg, 8°) II. Thl. S. 32–48 [nach diesen geb. zu Bebele im Ngran an der Gränze Tyrols]. — Oesterreichs Pantheon (Wien 1830, Adolph, 8°) II. Bb. S. 31. — Oest. National-Encyclopädie (von Gräffer und Czifara), (Wien 1837) II. Bb. S. 145. — Annalen der Literatur und Kunst in den österr. Staaten (Wien, 4°) 1804, Intell.-Bl. Nr. 20, Sp. 153. — Die Fortsetzung derselben (Eb., Doll, 8°) 1810, II. Thl. S. 183. — Nagler (G. R. Dr.), Neues allgemeines Künstler-Lexikon (München 1835 u. f., 8°) IV. Bb. S. 348. — Müller (Fr. Prof.), Die Künstler aller Zeiten u. Völker (Stuttgart 1857, Ebner und Seubert, 8°) II. Bb. S. 63 [nach diesem geb. zu Füssen 1741]. — Meusel (S. G.), Künstler-Lexikon. — Gräffer (Fr.), Wiener Denkmäler. Zweite Ausgabe (Wien 1852, Greß, 8°) II. Thl. S. 159

enthält Nachricht über die von F. gefertigte Büste Schillers. Diefelbe ist von F. nach einem Kupferstiche der Danneberg'schen Büste 1810 vollendet worden und kam in Handel. — **Porträt.** Unterschrift: Martin Fischer, Lehrer der Anatomie und Bildhauer-Kunst an der k. k. Academie der bildenden Künste, nach dem Leben gezeichnet von J. Merz. geätzt von J. J. L. Bilwiller (gr. 4^o. Wien).

Fischer, Maximilian (Geschichtsforscher, Bibliothekar und Archivar, geb. zu Wien 10. Aug. 1782, gest. 26. Dec. 1851). Der Sohn eines bürgerl. Nadelmeisters, erhielt in der Taufe den Namen Lorenz Maximilian, von dem er den zweiten als Klostersnamen beibehielt. Besuchte die untern Schulen, das Gymnasium und die philosophischen Jahrgänge in Wien, trat am 8. October 1801 in das Stift der regulirten Chorherren zu Klosterneuburg, studirte die Theologie und legte am 11. Oct. 1804 das Klostergeßülde ab. Am 21. Sept. 1806 erhielt er die Priesterweihe und bald darauf die Stelle des Vicebibliothekars im Stifte, als welcher er den alphabetischen und Fächerkatalog vollendete. Von 1809 — 1812 fungirte er mehrmals als Provisor auf erledigten Pfarreien, bis er am 21. Febr. 1. J. zum Bibliothekar und zweiten Archivar des Stiftes ernannt wurde. Als der Archivar Willibald Leyrer am 14. Jan. 1814 starb, übernahm F. die Leitung des Archivs und schrieb auf Grund der im Kloster bewahrten Urkunden das Werk: „Merkwürdige Schicksale des Stiftes und der Stadt Klosterneuburg“, 2 Bde. (Wien 1815, mit 382 Beilagen, 8 Tafeln und einer Tabelle). Indem er noch einige Male in der Seelsorge provisorisch fungirte, resignirte er im Jahre 1822 seine beiden Aemter als Bibliothekar und Archivar und übernahm am 1. Dec. dess. Jahres die Pfarre Hötting an der Donau, welche er am 30. Oct. 1828 mit der Pfarre der obern Stadt Klosterneuburg vertauschte und zugleich

das Directorat der Hauptschule übernahm. 1835 wurde er Schatzmeister, 1837 wieder Archivar im Stifte. Am 21. Nov. 1846 erhielt er die mittlere goldene Verdienst-Medaille und wurde am 28. Febr. 1851 zum correspond. Mitgliede der kaiserl. Akademie der Wissenschaften ernannt, welche Auszeichnung er jedoch nur wenige Monate überlebte, indem er im Dec. dess. Jahres im Alter von 69 Jahren starb. Außer dem bereits erwähnten Werke schrieb er noch: „Darstellung von Wiener Aenstadt und ihren Umgebungen oder Decanat Wiener Aenstadt“ (Wien 1832, 8^o), der kirchlichen Topographie Oesterreichs unter der Enns 12. Band; — „Das gemeinsame Stift von St. Dorothea“ (Wien 1836, 8^o), der kirchl. Topographie 15. Band; — „Widlings Geschichte und Copographie“ (Wien 1845, 8^o); — „Codex traditionum ecclesiae collegiatae Claustroneoburgensis ... a. d. 1108—1260“ (Wien 1851, gr. 8^o), der 4. Band der von der kaiserl. Akademie der Wissensch. herausgegebenen „Fontes rerum austriacarum“. Außerdem schrieb er mehrere historische Anzeigen und Abhandlungen in Zeitschriften, welche der Almanach der kaiserl. Akademie für 1852 (II. Jahrg.) S. 237 namhaft macht.

Almanach der kais. Akademie der Wissenschaften für 1852 (Wien, II. 8^o) II. Jahrg. S. 237 [Verzeichniß seiner Schriften]. — Derselbe 1853 (III. Jahrg.) S. 70: „Autobiographie.“ — *Deutr. Nat.-Encyclopädie* (von Gräffer u. Geilann), (Wien 1835) II. Bd. S. 147. — *Sitzungsberichte der philos. - histor. Classe der kais. Akademie der Wissenschaften* II. Bd. S. 221. [Ghemel erstattet Bericht über zwei handschriftliche Werke Max. Fischer's.]

Fischer, Nikolaus Wolfgang (Chemiker, geb. zu Groß-Meseritsch in Mähren 15. Jan. 1782, gest. zu Breslau 19. Aug. 1850). Besuchte die untern Schulen, das Gymnasium und die philos. Jahrgänge in Wien und Prag, 1800 das Elisabethanum in Breslau und ging 1804 nach Berlin, wo er neben den me-

dicinischen Vorlesungen, jene aus der Chemie und Physik hörte. Zum Doctor promovirt wurde er 1806 in Erfurt (10. Oct.); im folgenden Jahre ließ er sich als praktischer Arzt daselbst nieder. 1808 begann er seine Vorlesungen über Chemie; aufgefordert, sich als Docent bei der neu organisirten Universität zu habilitiren, schrieb er die Dissertation: „*De modis arsenici detegendi*“ (Breslau 1812), worauf er im Jänn. 1813 zum außerordentlichen, 1814 zum ordentlichen Professor und zum Director des chemischen Institutes ernannt wurde. In dieser Stelle war er bis an seinen, im Alter von 68 Jahren erfolgten Tod, sowohl als Lehrer, wie als Schriftsteller seines Faches thätig. Seine selbständigen Schriften sind: „*Medicaminum mercurialium praecip. classificatio*“ (Erfurt 1806); — „*Ueber die Wirkung des Lichtes auf das Hornsilber*“ (Münberg 1814, 8°); — „*Ueber die chemischen Reagentien*“ (Breslau 1816), erschien auch als erstes Heft der „*Versuche zur Berichtigung und Erweiterung der Chemie*“; — „*Ueber die Natur der Metallreduction auf nassem Wege*“ (Ebenda 1828); — „*Das Verhältniss der chemischen Verwandtschaft zur galvanischen Electricität in Versuchen dargestellt*“ (Berlin 1830); — „*Systematischer Lehrbegriff der Chemie in Tabellen dargestellt*“ (Ebd. 1836, u. f., gr. 4°). — Seine zahlreichen chemischen Abhandlungen, welche im „*Journal für Chemie und Physik*“, in Schweiggers „*Annalen für Chemie*“, in den „*Abhandlungen der Akademie der Wissenschaften in Berlin phys. Classe*“, in Gilberts, dann in Poggendorffs „*Annalen der Physik und Chemie*“ und in anderen Zeitschriften enthalten sind, zählt Nowak im unten bezeichneten Werke auf; mehrere gelehrte Gesellschaften haben F. zum Mitgliede ernannt.

Nowak (Karl Gabriel), Schlesiendes Schriftsteller-Regiton (Breslau 1840, W. G. Korn, 8°) IV. Heft, S. 18 [mit der ausführlichen

Angabe seiner in *Sammelwerken zerstreuten* Abhandlungen]. — Meyer (3.), *Das große Conversations-Regiton* (Hildburghausen 1842, Bibl. Inst., Per. 8°) III. Suppl. Bb. S. 558, Nr. 5. — Kayser (Christian Gottlob), *Vollständiges Bücher-Regiton* (Leipzig 1834, gr. 4°) II. Bb. S. 224 [führt ihn als *Mathanael Wolfgang* auf].

Fischer, Stephan Freiherr von, siehe: Fischer von Nagy-Szalotnya, Stephan Freiherr von (S. 252).

Fischer, Vincenz (Maler und Professor der Architektur, geb. zu Schmidham in Baiern 5. April 1729, gest. zu Wien 28. Oct. 1810). War für den geistlichen Stand bestimmt, doch des Vaters früher Tod vereitelte dieses Vorhaben. Er kam nun zu seinem Oheim militärischer Seits und sollte Wundarzt werden. Ein anderer Anverwandter, ein Pfarrer, selbst Dilettant im Malen, bemerkte des Knaben Talent für diese Kunst, unterwies ihn darin und F. kam nun zu einem Maler in Passau, wo er wenigstens sein Talent frei sich entwickeln lassen konnte. Im Jahre 1750 kam er nach Wien und stand bei einem Wagenmaler ein; dann ging er nach Baiern, aber bald wieder nach Wien zurück, wo er in den Kirchen einige der besseren Altarblätter copirte. Im J. 1753 reiste er über Tyrol nach Italien und fand in dem Bildhauer Orabini einen väterlichen Freund, der ihn auf seinem Zuge in's Land der Kunst mit Geldmitteln unterstützte. Aus Italien kam er 1760 nach Wien zurück und malte sein Bild: „*Manus tritt Pharaon's Krone mit Füßen*“, worauf er Mitglied der Akademie der bildenden Künste wurde, in welcher er 1764 die Professur der Ornamentik, Optik und Perspective erhielt. F.'s Arbeiten sind theils Decken- und Wandgemälde, wie in Laxenburg, Decke und Wände im königl. Schlosse zu Ofen, im kleineren Universitätssaale zu Tyrnan, die Seitenwände in der Preßburger Schloßkapelle; theils Altarbilder,

wie „Der heil. Michael“; — „Der heil. Franz Seraph“ und „Die heil. Cheresia“, in der Kirche zu Slatina im Banat; — „Der heil. Stephan“, im Dom zu Stuhlweissenburg; — die „vier Marienbilder“ in der Augustiner-Kirche zu Salzburg, Scenen aus dem Leben der Mutter Gottes darstellend; — in der Ausstellung im Monat Juli 1717: „Die heilige Familie“; — „Christi Geburt“; — „Der heil. Joseph mit dem Kinde“; — mehrere Prospective, als ein „Griechischer Tempel“, ein „Römisches Grabmal“; — „Prospect eines römischen Erbhauses mit Cäsars Crinmph“; — „Der Crinmph des Pompejus“ u. m. a. Der Künstler starb im Alter von 81 Jahren. — Sein Sohn Georg (geb. zu Wien 15. Dec. 1768, gest. in Prag 9. Oct. 1828) erhielt unter der Leitung des Vaters seine Ausbildung an der Akademie der bildenden Künste in Wien und widmete sich dem Baufache; leitete 1788—1792 die Land- und Wasserbauten in Tyrol, wurde 1803 Professor der Baukunst in Prag, wo er das neue Manthaus — indem seine Pläne als die besten anerkannt wurden — baute. 1811 wurde er Baudirector im Civilbaufache für Böhmen; die ihm 1812 angetragene Stelle eines Hofbauathes in Wien schlug er aus Familienrückichten aus. F. hat viele Zöglinge, welche noch jetzt ihre Kunst praktisch und mit Geschmack und Thätigkeit ausüben, gebildet.

[De Luca] Das gelehrte Oesterreich. Ein Versuch (Wien 1778, Sphelen, 8^o) I. Bdes. 2. St. S. 300 [nach diesem geb. zu Schmidham in Bayern 8. April 1729]. — Nagler (G. F. Dr.), Neues allgem. Künstler-Lexikon (Wien 1835 u. f., 8^o) IV. Bb. S. 354 [erwähnt noch einen zweiten Maler Vincenz Fischer, der noch um 1730 in Süddeutschland und Wien arbeitete]. — Pillwein (Venedikt), Biographische Schilderungen oder Lexikon salzburgischer, theils verstorbenen, theils lebender Künstler (Salzburg 1821, 8^o) S. 50. — Nach der Schrift auf seinem Porträt ist er am 5. April 1729 geboren]. — **Porträte.** 1) Unterschrift: Vincenz Fischer, Lehrer der Perspectiv, Optik und der Ar-

chitectonischen Verzierungen an der k. k. Academie der bildenden Künste. Nach dem Leben gezeichnet von J. Mera, geätzt von J. J. L. Billwiller (Wien, gr. 4^o). — 2) Unterschrift: Vincenz Fischer, Rath an der k. k. Akademie der bildenden Künste und Professor der Ornamente, Optik und Perspektive an der Baukunstschule in Wien, geb. am 5. April 1729, gest. am 28. Octob. 1810 (Utz, Wien, 4^o. Ohne Ang. d. Zeichners, nach obigem Kupferstich). — Ueber seinen Sohn Georg siehe: Jelinek (Carl Dr.), Das kaiserliche polytechnische Institut zu Prag ... (Prag 1856, 8^o) S. 302.

Fischer, Wilhelm, siehe: **Fischer von Ehrenbach, Wilhelm** (auf der folg. Seite).

Fischer, Wilhelmine, siehe im Artikel: **Fischer, Joseph I.** (S. 240).

Fischer-Wichten, Karoline (Sängerin, geb. in Wien 1806). Tochter eines öferr. Beamten, Namens Wichten in Stockerau, der seine Tochter selbst im Gesange und in der Musik unterrichtete. Als Solosängerin in Kirchenmusiken begann ihr Ruf; 1827 begab sie sich nach Wien, wo sich unter tüchtigen Meistern ihr schönes Talent noch mehr entwickelte. In diesem Jahre betrat sie auch die Bühne als Rosa im „Blinden Harfner“, 1831 gastirte sie in Pesth mit Weisall; 1832 vermählte sie sich mit Friedrich Fischer, einem Sänger untergeordneten Ranges. Im nämlichen Jahre unternahm sie eine Kunstreise nach Deutschland, sang in Stuttgart, Karlsruhe, Frankfurt a/M. In letzterer Stadt war sie mehrere Jahre Lieblings des Publicums und verließ die dortige Bühne erst, als sie als erste Sängerin am Theater zu Braunschweig engagirt wurde. In Partien wie Alice in „Robert der Teufel“; — Sargines in der gleichnamigen Oper; — Pamina in der „Zauberflöte“; — Zerline in „Fra Diavolo“ u. A. war sie ausgezeichnet. **Schilling** (Gustav Dr.), Das musikalische Europa (Speyer 1842, F. C. Neidhard, gr. 8^o) S. 96. — **Weyer** (J.), Das große Conversations-Lexikon (Hildburghausen 1845, Bibl. Inst., Lex. 8^o) X. Bb. S. 367.

Fischer von Ehrenbach, Wilhelm (Generalmajor und Ritter des Mar. Theresien-Ordens, geb. in Wien 1753, gest. zu Alexandria 18. Nov. 1795). Entstammt einer adeligen Familie Oesterreichs, widmete sich anfänglich den Studien und trat am 1. April 1772 in's Inf.-Reg. Sachsen-Coburg, wurde 27. Febr. 1778 Unterlieutenant, im Mai 1784 Oberlieutenant und kam 1785 in's Chevaulegers-Regiment Levenehr, wo er Nov. 1786 Rittmeister wurde. Im Türkenkriege Adjutant des Prinzen Coburg, zeichnete er sich bei der Belagerung von Choty in aus u. überbrachte die Nachricht von Choty's Falle dem Kaiser Joseph, der sich damals bei der Armee im Banat befand. Am 1. Oct. 1788 rückte F. zum Major und Stügel-Adjutant vor; vollführte mehrere Missionen, zu denen er verwendet wurde, mit Geschick und that sich in der Schlacht bei Fokschan (1. Aug. 1789) abermals hervor, daß er am 1. Aug. 1789 zum Oberstlieutenant und General-Adjutant vordrückte. Nach der Schlacht bei Martinezzie berichtet Prinz Coburg über ihn: „daß er sich bei Entwerfung und Ausführung des Angriffsplanes besonders ausgezeichnet habe“. Für seine in diesem Feldzuge erworbenen Verdienste beförderte ihn der Monarch zum Obersten in seiner Verwendung und das Capitel in der 19. Promotion (22. Dec. 1789) zum Ritter des Mar. Theresien-Ordens. Nach beendigtem Türkenkriege erhielt F. das Commando des Dragoner-Regimentes Coburg (Jänn. 1791), kam in die Niederlande, zeichnete sich im Treffen bei Boussut (30. April 1792), dann bei Bayay (17. Mai) aus, wurde aber, als Prinz Coburg den Oberbefehl übernahm, neuerdings als General-Adjutant an dessen Seite berufen (December 1792), wo er sich bei mehreren wichtigen Sendungen, namentlich bei jener in's

preussische Hauptquartier nach Mainz (März 1794), auszeichnete, in Folge welcher er im Mai desselben Jahres zum General-Major befördert wurde. Nunmehr erhielt F. eine Cavallerie-Brigade bei der Armee in Italien, wo ihn aber schon im folgenden Jahre der Tod im Alter von 42 Jahren ereilte.

Firtenfeld (3. Dr.), Der Militär-Maria-Theresien-Orden und seine Mitglieder (Wien 1857, Staatsdruckerei) S. 271 und 1793. — Oestr. Militär-Konversat.-Lexikon. Herausg. von Firtenfeld u. Dr. Meynert (Wien 1851) II. Bd. S. 409. — Entstammt einem älteren, ursprünglich zu Raab in Ungarn ansässigen, später nach Sachsen ausgewanderten Geschlechte. Den Reichsadel und Ritterstand erhielt Johann Friedrich Fischer am 13. Nov. 1731. — **Wappen.** Ein quergetheiltes Schild. Im oberen rothen Felde ein weißer silberner Saß, im unteren blauen Felde drei ineinander geschlungene goldene Darben. Auf dem Schilde zwei zu einander gestellte gekrönte Helme, auf deren rechtem zwei mit dem Schweiße nach aufwärts gekehrte Delphine, deren vorderer golden, der hintere silberfarben ist. Auf dem linken vier wallende Straußfedern, die mittleren zwei höher und alle vier abwechselnd roth und blau. [Der Helmschmuck mit den Delphinen kommt auf Wappen sehr selten vor.]

Fischer von Erlach, Johann Bernhard (kais. Hofbaudirector, geb. nach Einigen zu Wien, nach Andern zu Prag 1650, gest. nach Jos. Bergmann [Neubailen II. Bd. S. 312] zu Wien 5. April 1723). Entstammt einer adeligen Familie, denn schon Johann Bernhards Ahnherr Peter de Vischer, Rath des Erzherzogs Albert, erhielt von Kaiser Rudolph (5. Sept. 1608) den Adel. Johann Bernhard zeigte früh große Anlagen zur Kunst, erhielt geschickte Meister und ging nach vorangegangener tüchtiger Ausbildung nach Rom, wo er sich durch Studien der Kunstwerke der Alten jene unumstößlichen Regeln des Schönen und Großartigen aneignete, die noch jetzt an seinen Arbeiten anerkannt werden; aber bei dem bereits gesunkenen Geschmacke

jener Periode, in welcher **Bernini** und Genossen den Verfall der Kunst zur Thatsache werden ließen, auch jene Mängel in sich aufnahm, welche die freie künstlerische Entwicklung seines Genius verteilten und von seinen Tadeln an seinen Werken hervorgehoben werden, um sein seltenes Talent zu befreiten. Aber die Wahrheit spricht lauter als Alles; seine und seines Sohnes Bauten stehen sammt ihren wirklichen Mängeln noch jetzt als Zeugen einer einst in Oesterreich bestehenden architektonischen Kunst da, während Alles, was die spätere Zeit mit wenigen Ausnahmen hervorbrachte, als trauriger Zeuge einer Entartung der Kunst ohne Gleichen u. einer bedauerlichen Geschmacklosigkeit ohne Kraft und Geist seelenlos in die Lüfte starrt. Bald richtete sich die Aufmerksamkeit auf den tüchtigen Künstler, man wählte ihn zum Lehrer der Architektur für den Erzherzog **Joseph**, nachmaligen Kaiser **Joseph II.**, und übertrug ihm den Bau eines Sommerpalastes für denselben, womit 1696 der erste Grund zu dem heutigen imposanten **Schönbrunn** gelegt wurde. **F.** wurde nun Hofarchitekt und führte als solcher eine Reihe großartiger Bauten aus, welche noch in der Gegenwart ihre Wirkung nicht verfehlen. Wir führen nur die vorzüglichsten an. An die Stelle der alten unansehnlichen **Peterskirche** kam 1702 die jetzige, wozu **F.** den Entwurf machte und deren Bau er leitete; ferner erbaute er den „Palast des Prinzen **Eugen**“, in der Himmelpfortgasse (das heutige Finanzministerium); — „Die vereinigte Hofkanzlei“, in der Wipplingerergasse (das heutige Ministerium des Innern); — „Das Bathyanische Palais“, auf der Freyung; — „Das Crantson'sche Palais“, in der Vorstadt **St. Ulrich** (wo bis 1848 die ungar. Garde sich befand); — „Die **Karlskirche**“, wozu in Folge eines Gelübnisses des Kaisers **Karl VI.**, als 1713 in Wien die Pest wüthete, am 4.

Febr. 1716 der Grundstein gelegt, der Plan von **F.** entworfen, die Bauleitung aber dem Architekten **Martinelli** übertragen wurde; — ferner die Entwürfe zur vormaligen Staatskanzlei (heute Ministerium des Aeußern); — zum Hofbibliothek-Gebäude; — zur Reichskanzlei; — zur kais. Reitschule; — zu den kais. Stallungen. Außerhalb Wien die Univeritätskirche in Salzburg, zu welcher am 6. Mai 1696 der Grundstein gelegt und die am 10. Mai 1707 eingeweiht wurde, das Lustschloß **Kleßheim** u. m. a. Als die großen Kriegswirren die Ausführung von großen Bauwerken hinderten, beschäftigte sich **F.** mit Fachstudien, und in jene Zeit fällt die Vollenbung seines Werkes: „Entwurf einer historischen Architektur in Abbildungen verschiedener berühmter Gebäude des Alterthums und fremder Völker“ (Leipzig 1725, Fol.). Der Text dazu ist von **Heräus**; die 93 mittelmäÙig ausgeführten Tafeln stellen: 1) hebräische, ägyptische, syrische, persische und griechische, 2) römische, 3) arabische, türkische, neupersische, chinesische, japanische Bauten, 4) Gebäude eigener Erfindung und 5) griechische, römische Vasen und mehrere eigene Constructions vor. **F.** starb im Alter von 73 Jahren, wie es heißt aus Kränkung über das Mißlingen des Baues der kais. Stallungen.

Oestr. Nat.-Encyclopädie (von **Gräffer** und **Cziflann**), (Wien 1835) II. Bd. S. 147. — Annalen der bildenden Künste für die österr. Staaten. Von **H. Kub. Fuchsli** (Wien 1801, 8°.) I. Thl. S. 1: „Geschichte der bildenden Künste in Wien“ (bafelbst S. 10 Anmerkung, **Erlach's** Todesjahr 1724 und seines Sohnes, der bafelbst „**Sejais Emanuel**“ heißt, Todesjahr 1738). — **Gräffer** (Franz), Kleine Wiener Memoiren (Wien 1845, Oct. 8°.) I. Bd. S. 14: „Dampfmaschine“ (gibt Nachricht über **F.'s** in der Lebensgröße erwähnte Feuermaschine). — Wiener Realzeitung 1777 vom 19. August. — Derselbe, Wiener DofensfüÙe (Wien, **Mörschner's** Witwe, 8°.) I. Bd. S. 157. — **Magler** (**G. R. Dr.**), Neues allg. Künstler-Lexikon (München 1835 u. f., 8°.) IV. Bd. S. 346 [nach diesem gef. 1724]. — **Müller** (**Fr. Prof.**), Die Künstler aller

Zeiten u. Völler (Stuttgart 1857, Ebner und Seubert, Lex. 8^o.) II. Bd. S. 65. — Bergmann (Jos.), Medaillen auf berühmte und ausgezeichnete Männer des östr. Kaiserstaates vom XVI.—XIX. Jahrhund. (Wien 1844 u. f., Tenbler, 4^o.) II. Bd. S. 417, Anmerkung berichtet, daß F. auf Schriften seiner Zeit als **Fischer von Erlachen** oder **Erlachen** erscheine und daß er in seiner Jugend auch Medaillen modellirt habe]. — **Dlabacz** (Gottfried Joh.) Allgem. histor. Künstler-Lexikon für Böhmen ... (Prag 1815, 4^o.) I. Bd. Sp. 399 [mit Angabe zahlreicher Quellen, welche aber alle unzureichend sind, denn dem waderen Franz Gräffer sind die ersten ausführlicheren Angaben über die Fischer von Erlach, Vater und Sohn, zu verdanken]. — **Reali's**, Curiositäten- u. Memorabilien-Lexikon von Wien (Wien 1846, Lex. 8^o.) I. Bd. S. 437. — **Gärtner** (Corbinian), Neue Chronik von Salzburg III. Bd. S. 414. — **Wiens Kunstschätze** oder Führer zu den Kunstschätzen Wiens (Wien 1856, Seidel, 8^o.) S. 8 [sagt von ihm: „E. weiß seinen Bauten etwas Stolz und so Eigenschümlisches zu verleihen, daß wer einige seiner Werke aufmerksam betrachtet hat, leicht anderwärts seinen Styl wieder erkennen wird]. — (**Brochhaus**) Conversations-Lexikon (10. Aufl.) VI. Bd. S. 81. — **Nouvelle Biographie générale** ... publiée sous la direction de **M. le Dr. Hofer** (Paris 1859) XVII. Bd. Sp. 756. — **Wohnst. Kopfsseite: JOAN. BERN. FISCHERS. AB. ERLAKHEN. S. C. M. PR(imus). ARCHIT(ectus).** Sein rechts stehendes Brustbild. Unten: **Richter** (der berühmte Stämpelschneider). **Revers: DOCENT. ET. DELECTANT.** Im Vordergrund einer gebirgigen Landschaft Bauten mit Bautrümmern, drei Säulen, an denen eine Sphinx ruht, mit einem Obelisk. Im Abschnitte: MDCCXIX. GröÙo: 2 Zoll 9 Linien.

Fischer von Erlach, Joseph Emanuel Freiherr (Hofbaudirector, geb. 1680, gest. um das J. 1740). Sohn des Vorigen. Bildete sich unter der Leitung seines ausgezeichneten Vaters in dessen Kunst, besuchte Italien und England und übernahm, nach Wien zurückgekehrt, die Leitung und Ausführung mehrerer von seinem Vater theils entworfener, theils begonnener Bauten. Seine tüchtigen Kenntnisse in der Mechanik veranlaßten seine Verwendung beim Bergbaue und

es ist urkundenmäßig dargethan, daß es Joseph Emanuel war, welcher durch die von ihm erfundenen Feuermaschinen die Betriebskosten der ärarischen Bergwerke zu Schemnitz um ein Wesentliches verringerte, zugleich aber auch durch das in Folge eines zweckmäßigeren Betriebes gesteigerte Erträgniß den Flor dieses Bergwerkes erzielte. 1721 ließ ihn der damalige Landgraf von Hessen-Cassel rufen, um seine neue Erfindung der sogenannten „Feuermaschinen“ an den dortigen Bergwerken in Anwendung zu bringen. Ueber seine zum Betriebe der Wasserflüsse im fürstl. Schwarzenberg'schen Garten angewendeten Maschinen vergleiche man das Februarheft der „Merkwürdigkeiten Wiens“ aus dem J. 1727. Ueber seine Betheiligung an den Bauten seines Vaters vergleiche die vorige Lebensskizze. Mit Allerh. Entschließung vom 18. Febr. 1724 wurde dem Sohne der schon früher dem Vater erhöhte und erneuerte ältere Adel wieder befristet und demselben — wie es in der Urkunde wörtlich lautet: „ob wohlankündiger Aufführung und mehr anderer ihm beywohnender guter Gemüths Eigenschaften“ in Gnaden der Titel eines Hofkammer-Rathes ertheilt. Die Erhebung in den Freiherrnstand erfolgte — nicht wie Gräffer meldet 1731 — sondern mit de dato Laxenburg 9. Mai 1735 ausgefertigtem Diplom, in welchem aber derselbe ohne Beibehaltung des alten Prädikates von Erlachen, sondern einfach als Joseph Emanuel Freiherr von Fischer aufgeführt ist. F. erwarb sich ein bedeutendes Vermögen und stand überhaupt seiner ausgebreiteten, insbesondere praktischen Kenntnisse wegen in hohem Ansehen, und mit ausgezeichneten Männern seiner Zeit, selbst des Auslandes, wie Desaguliers, Gravesande u. A. im freundschaftlichen Verkehre. Ueber sein Todesjahr liegt nichts Bestimm-

tes vor; da er aber 1740 über Auftrag der großen Maria Theresia den Entwurf zum Castrum doloris für Kaiser Carl VI. ausführte, welches die Gebrüder Schmuzer dann in Kupfer gestochen haben, so widerlegt sich die häufig vorkommende Angabe des J. 1738 als seines Todesjahrs durch diese Thatsache von selbst. Die bei dem Vorigen angeführten Quellen handeln meistens auch über den Sohn (den Obigen). — Nur zur Berichtigung citiren wir: Meyer (3.), Das große Convent.-Regikon (Hilburgshausen 1845, Bibl. Inst., 8^o.) X. Bb. S. 360, Nr. 6 (dasselbst wird F. Iomisch genug mit folgenden Worten aufgeführt: „Joseph Emanuel von F., Bibliothekar des Kaisers von Oesterreich, schrieb: „Dilucida representatio magnificae et sumptuosae Bibliothecae Caesareae“ (Wien 1731)“; doch werden S. 363, Nr. 25 u. 26 beide Fischer von Erlach, und also auch Joseph Emanuel Baron von Erlach, genannt. Das erstere ist ein offenbarer Irrthum und die architektonische Beschreibung und Darstellung der Hofbibliothek wurde für eine bibliographische angenommen). — Freiherrnstands-Diplom dato Lagenburg 9. Mai 1735. — Freiherrn-Wappen. Quadrates Schild mit Herzschilb. Im blauen Herzschilb eine mit goldener Krone auf dem Haupte geschmückte Sirene, in der rechten Hand einen goldgefaßten ovalen Spiegel haltend, die linke in die Hüfte stemmend. Der Untertheil läuft in einen Fischschwanz aus. Im vorderen oberen u. hinteren unteren goldenen Felde einen schräg von der Rechten zur Linken aufsteigenden schwarzen Balken, welcher rechts und links von einem schwarzen, sich in's goldene Feld ausbreitenden, mit den Sachsen gegeneinander einwärts gelehrten offenen Flügel begleitet und dieser mit zwei hintereinander stehenden sechsseitigen goldenen Sternen belegt ist. Im vorderen unteren und hinteren oberen silbernen Felde am Grunde ein wellendes Meer, auf welchem ein Delfin mit über sich geschwungenem Schweife und fleischfarbigen Flossen schwimmt.

Fischer = Marassa, Anna, siehe im Artikel: **Fischer, Joseph I.** (S. 240).

Fischer von Nagy-Szalattya, Stephan Freiherr von (erster Bischof von Szathmar, dann Erzbischof von Erlau und Humanist, geb. in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts, gest.

4. Juli 1822). Studirte die Theologie und stieg von Stufe zu Stufe, bis er am 12. Febr. 1805 das von Kaiser Franz unterm 27. März 1804 aus der zu großen Erlauer Diocese neu errichtete Bisthum von Szathmar erhielt, aber schon 1807 Erzbischof von Erlau wurde und auf diesem wie auf dem vorigen Posten ein segensreiches Andenken zurückließ. Als Bischof von Szathmar wandelte er die kleine Pfarrkirche zur stattlichen Kathedrale um, erbaute die bischöfliche Residenz und errichtete eine philosophisch-theologische Facultät. Während seiner 15jährigen Wirkksamkeit als Erzbischof von Erlau errichtete er aber ebenso viele Pfarren, verwendete 75,000 fl. zur Herstellung von Kirchen, Pfarr- und Schulgebäuden, errichtete eine Stiftung von 32,000 fl. zur bessern Versorgung der Pfarren und Schullehrer, ließ jährlich 30 arme Knaben zu Erlau auf seine Kosten mit einem Aufwande von 12,000 fl. jährlich erziehen, und eine gleiche Anzahl Mädchen und Knaben in verschiedenen Handwerken unterweisen. Zu Erlau unterhielt er in den drei Vorstädten drei Lehrer und erkaufte fikt verdiente alte dienstunfähige Seelsorger ein Haus von 20,000 fl., wo sie ihre letzten Tage zubrachten; schenkte der Ludovicäa in Waizen 12,000, dem Taubstummen-Institut daselbst 1000 fl., dem Invalidenhanse 2000 fl., dem Irrenhanse 1000 fl. Im J. 1809 verpflegte er im Lyceum und in den Klöstern von Erlau über 4000 vermundete Krieger, stellte zur Infurrection 33 ganz ausgerüstete Reiter, brachte 1810 sein ganzes reiches Silbergeschirr den Bedürfnissen des Staates dar und hatte während 17 Jahren seiner bischöflichen und erzbischoflichen Würde viel über eine halbe Million eblen, kirchlichen und humanistischen Zwecken gemidmet.

Chrentempel der katholischen Geistlichen (Wien 1845, Dirnböck, 8^o.) S. 128.

Fischer-Schwarzböck, Beatrix (Sängerin, geb. zu Temesvár 6. Febr. 1808). In Wien erzogen, betrat sie im Sept. 1823 — 16 Jahre alt — unter dem Namen ihres Stiefvaters Schwarzböck zum ersten Male das Theater an der Wien, als Käthchen von Heilbronn, sie gefiel, wie auch in andern Rollen, dann versuchte sie sich bei Erkrankung einer Sängerin, deren Partie in der Operette, die „Ochsenmenueette“, übernehmend, in der Oper (1825) und wurde durch den glücklichen Erfolg bestimmt, sich ausschließlich der Oper zu widmen. Im J. 1825 vermählte sie sich mit dem Schauspieler Karl Fischer, sang in Brunn, im Rärntnerthor-Theater, ohne jedoch durchzubringen, was ihr erst in Nachen gelang, wo sie unter des Gesanglehrers Böckel Anleitung solche Fortschritte im Spiel und Gesang machte, daß sie bald der Liebling des Publicums wurde. 1829. und 1830 sang sie in Paris — die erste in deutscher Sprache — und feierte als Agathe, Fidelio, Königin der Nacht, Kuningunde in „Faust“, Bibiana von Piriz und Räuberbraut von Ries große Triumphe. 1830 gastirte sie in Köln, Karlsruhe, Hamburg und folgte 1832 einem Rufe nach London an's Ringstheater, wo sie neben der Schröder-Deorient, mit welcher sie abwechselte, sich auf das entschiedenste behauptete. Nach einer 1833 begonnenen Reise zu Gastrollen auf deutschen Bühnen, kam sie im Juli 1834 nach Wien, wo sie einst als nicht ganz glückliche Anfängerin ausgeschiedene, aus dem Auslande als vollendete Sängerin zurückgekehrt, allgemein sehr gefiel. 1835 ging sie nach Karlsruhe, wo sie lebenslänglich als großherzoglich baden'sche Hofopern-Sängerin engagirt wurde. Ihre Stimme umfaßt zwei Octaven vom tiefen e zum zweimal gestrichenen c. Außer den schon genannten Rollen nennen wir noch die

Bekalin, die Prinzessin von Navarra, Sargines, Marie im „Blaubart“. Als Elvira im „Don Juan“ erreichte sie das Höchste und wurde von Kennern neben die Pasta gestellt; als echt dramatische Sängerin verband sie Spiel mit dem Gesänge und Leidenschaft in der Darstellung mit der Virtuosität ihrer Kehle.

Pieznigg (Franz), Mittheilungen aus Wien (Wien 1834) III. Bb. S. 41. — Meyer (J.), Das große Conversations-Lexikon (Gilburgshausen 1845, Bibl. Inst., Reg. 8°.) X. Bb. S. 366, Nr. 58 [nach diesem geb. 1809]. — Porträte. 1) bei Stropius in Berlin. — 2) bei Belten in Karlsruhe.

Fischer-Bernier, Josepha, siehe im Artikel: Fischer, Joseph I. (S. 240).

Fischer.

Außer den bisher angeführten bestehen noch mehrere bedeutungsvolle Familien mit dem Namen Fischer in Oesterreich, welche theils von Adel, theils bürgerlicher Abkunft sind. Meyerle v. Mühlfeld führt in seinem Adels-Lexikon sammt Supplement (1822 u. 1824) 3 Fischer mit dem Freiherrn-, 4 mit dem Ritterstande und 13 mit dem einfachen Adel an.

Fischhof, Adolph (Arzt und Reichstags-Deputirter im J. 1848, geb. zu Ofen 8. Dec. 1816). Studirte die Medicin, nach deren Vollenbung er als Secundararzt im allgem. Krankenhause in Wien fungirte, bis er am 13. März 1848 zum ersten Male die Aufmerksamkeit auf sich lenkte. Mit dem Rufe: „Der Freiheit eine Gasse“, durchschritt er an jenem Tage den Ständehof, um den versammelten Ständen die Wünsche der Universalität vorzutragen und war der Erste, welcher an jenem Tage im Ständehause sprach. Eine nachhaltigere Rolle spielte er als Präsident des Sicherheits-Ausschusses, welcher in jenem Jahre eine denkwürdige Stellung zwischen den Regierungen auf jedes Zeichen gewärtigen Kassen und den gesetzlichen Gewalten einnahm. Als der Reichstag zusammentrat, wurde Fischhof vom Maßleinsdorfer Bezirke der

Hauptstadt in denselben gewählt. Seine Wirksamkeit im Reichstage bestand weniger im Ergreifen der Initiative bei Anträgen, als in der Art und Weise, wie er jene Anträge, denen er beistimmte, unterstützte. F. stimmte für den Antrag der Rückkehr Sr. Majestät des Kaisers Ferdinand; sprach für die Abschaffung der Todesstrafe; erörterte in der 14. Sitzung (5. August 1848) den Antrag Vio-lands über „die Nothwendigkeit, dass bei Interpellationen Verzögerungen und hemmende Formen beseitigt werden“; in der 30. Sitzung (25. Aug.) stimmt er für den Kublich-schen Antrag in der Robot- und Ablösungsfrage; und will in der 32. Sitzung (am 29. August), „dass die Aufhebung aller Kosten, welche aus dem Anertigungs-Verhältniss erwachsen, annerknt ausgesprochen werde“; in der 52. Sitzung (6. October) erstattet er „Bericht über seinen Versuch, Grafen Baillet de Latour (s. d. I. Bd. S. 125) zu retten“; in der Permanenz (am 9. Oct.) stellt er einen Verbesserungs-Antrag zur „Debatte über ein Nationalgardegesetz“; in der 67. Sitzung (8. Jänner 1849) spricht F. gegen den dringlichen Antrag des Abgeordneten Pinfa's, worin dieser „die Erklärung des Ministeriums vom 4. Jänn. 1849 als gegen §. 1 der Grundrechte: Alle Gewalt geht vom Volke aus“, gerichtet angesehen wissen will. Während seiner parlamentarischen Thätigkeit nahm er eine Stelle als Ministerialrath im Ministerium des Innern an, als welcher er eine Reise nach Galizien unternahm, wo die Cholera ausgebrochen war. Später trat er von diesem Posten ab. Als die Auflösung des Reichstages in Kremsier erfolgte, erwiederte F. auf den Rath seiner Freunde zu fliehen: „Bleibe ich, dann kann mich das Kriegsgericht vielleicht verurtheilen, fliehe ich, dann verurtheilt mich die öffentliche Meinung gewiß. Die Wahl ist nicht schwer, ich bleibe!“ Nach drei viertel-jähriger Gast wurde F. aus Mangel an

Beweis entlassen. Er widmete sich seit jener Zeit der ärztlichen Praxis, die er vor seiner Thätigkeit im J. 1848 ausgeübt; und lebt gegenwärtig als praktischer Arzt in Wien.

Jübliches Athenäum (Grimma u. Leipzig 1851) S. 39. — Meyer (J.), Das große Conversations-Periton (Hilburgshausen 1845, Bibl. Inft., Ser. 8^o) III. Suppl. Bd. S. 563. — Reichstage-Galerie. Geschriebene Porträts der hervorragenden Deputirten des österr. Reichstages (Wien 1848, Jasper, 8^o) I. Hft. S. 7 [enthält dessen Charakteristik]. — Verhandlungen des österr. Reichstages nach der stenographischen Aufnahme (Wien, Staatsbruderei, 4^o) I. Bd. Sitzung vom 10. Juli, — 22. Aug. 1848, S. 387. — II. Bd. Sitzung vom 23. Aug., — 5. Oct. 1848, S. 57, 115. — III. Bd. Sitzung vom 6. October, — 1. Nov. 1848, S. 3, 66. — IV. Bd. Sitzung vom 22. Nov. 1848, — 1. Febr. 1849, S. 282. — Rüttersberg, Kapesni slovníček, b. i. Tschechen-Wörterbuch (Prag 1850, 16^o) I. Bd. S. 422. — Königlich Zeitung 1849. — Gränzboten 1848, I. Bd. S. 526. — Frankfurt's Sonntagblätter. — Porträte. 1) Unterschrift: Wer an diesem Tage keinen Muth hat, gehört in die Kinderstube (19. März im landständischen Gebäude) Dr. Fischhof (ganz factumirt) Kriehuber (lit.) 1848, gedruckt bei J. Höflich, Fol. — 2) Unterschrift: Dr. A. Fischhof (Wien). Zeitgenossen. Neue Folge. Nr. XVII. Verlag des bibl. Instituts (ohne Angabe des Zeichners u. Kupferstechers) Ser. 8^o.

Fischhof, Joseph (Musiker, geb. zu Butschowitz in Mähren 1804, gest. in Wien 28. Juni 1857). Der Sohn eines Israeliten, der längere Zeit bei der niederösterreichischen Polizei gedient, dann sich aber in Brunn niedergelassen. (Mähres unten in den Quellen). Joseph studirte in Brunn, dann in Wien die Medicin, da er aber großes Talent für die Musik besaß, nahm sich ein Kunstfreund, Constantin von Gypia, des Klinglings an und ließ ihn unterrichten. Der Clavierlehrer Anton Palm und der berühmte Capellmeister Jgnaz Ritter von Seyfried waren F.'s Lehrer. Der plötzliche (1827) erfolgte Tod seines Vaters ließ ihn das medicinische Studium auf-

geben und ihn sich ganz der Musik widmen. Bald wurde er einer der gesuchtesten Clavierlehrer Wiens. Schon 1833 ward er zum Professor am Wiener Conservatorium ernannt und bildete als solcher manchen tüchtigen Schüler. In den letzten Jahren gerieth er aber mit der Direction in Mißhelligkeiten, welche seine Entlassung zur Folge hatten, seit welcher Zeit er zurückgezogen seinen Studien und dem Unterrichte lebte. Nach drei Seiten: als Lehrer, Componist und Schriftsteller entfaltete F. eine bemerkenswerthe Thätigkeit. Als Lehrer war er in manchen Kreisen beliebt, und gaben ihm seine gefälligen Manieren, seine allgemeine Bildung den Vorzug vor Allen, welche über der Musik alles Andere vergessen. Als Componist hat sich F. in früheren Jahren versucht, Seibls „Ainserln für eine Singstimme mit Begleitung des Pianoforte“, drei Hefte (Wien 1829, Leidsdorf), componirt; das Bedeutendste leistete er als ausübender Künstler, als welchen ihn ein tüchtiger Musiker „unter allen am Wiener Plage wirkenden Trägern des Virtuositenthums (im ebleren Sinne) ganz unbedingd den einzigen, seiner Aufgabe durchaus klar bewußten, daher pietätvollen, streng gewissenhaften Bach-, Beethoven-, Mendelssohn- u. Chopin-spieler“ charakterisirt, wie es F. überhaupt war, welcher Bach, Mendelssohn, Chopin, der jüngern clavierlernenden Wiener Generation vorführte. Als musikalischer Schriftsteller trug F. zum bessern Verständnisse der Musik bei. Seine Theorie der Transpositionslehre erfordert vorausgegangene tüchtige Schulung. Kleinere Aufsätze theoretischen u. histor. Inhaltes erschienen in Musik-Journalen u. a.: „Ueber die Anfassung von Instrumental-Compositionen in Hinsicht des Zeitmasses, namentlich bei Beethoven'schen Werken“; selbständig gab er heraus den „Versuch einer Geschichte des Clavierbaues“ (Wien

1854, 8°.) aus Anlaß der großen Londoner Ausstellung 1851, dessen Hauptvorzug einige schätzbare Daten nach Mittheilungen von Londoner, Pariser u. Wiener Fabrikanten bilden; und eine „Abhandlung über Geschichte der Musik“, durch seine Vorträge im Conservatorium veranlaßt. F. war Mitglied mehrerer Musik-Vereine und ging bei Gelegenheit des Beethoven-Festes als Deputirter des Wiener Conservatoriums nach Bonn. Seine reiche, trefflich geordnete Musikalien-Sammlung und Bibliothek [vergl. darüber das Folgende] stand mit großer Bereitwilligkeit jedem Musikfreunde offen.

Monatsschrift für Theater und Musik (Wien, J. Klemm, 4°.) 1857 (III. Jahrg.) S. 460 (eine scharfe und geistreiche Beurtheilung F.'s). — Füb. Plutarch (von Franz Gräffer) (Wien 1848, Turich, 8°.) Zweites Alphabet S. 52. Biographie von Philokales [nach diesem geb. zu Butschowig in Mähren 1804]. — Jüdisches Athenäum (Grimma und Leipzig 1851, 8°.) S. 38. — Presse (Wiener Journal, Fol.) 1857, Nr. 154 im Feuilleton: „Nekrologe. Anton Schmid und Joseph Fischhof.“ — Oestr. National-Encyclopädie (von Gräffer u. Gzilann), (Wien 1835) VI. Bb. Suppl. S. 438. — Schilling (Gustav Dr.), Das musikalische Europa (Speyer 1842, Reibhard, gr. 8°.) S. 97. — Allg. Wiener Musikzeitung, herausgeg. von Aug. Schmidt (Wien, 4°.) 1842 (II. Jahrg.) Nr. 89: „Allerlei von Dr. A. J. Decher“ (über ein an F.'s Compositionen der „Hilfsern“ von J. G. Seidl von einem gewissen Helfstig in London begangenes Plagiat). — Diefelbe 1847 (VII. Jhrg.) Nr. 148, S. 595 (Näheres über Fischhof's reich bestellte Bibliothek). — Portrait. Unterschrift: Facsimile des Namens: Jos. Fischhof. Gemalt von A. R. 1857. Druck von J. Haller, lith. von F. Kepfobol. gr. 4°. — Ueber F.'s Musikalien-Sammlung erschien August 1858 ein Heft (19 S.) unter dem Titel: „Die musikalische Bibliothek des verstorbenen Professor Joseph Fischhof in Wien“ (Druck von A. Pichler's Witwe u. Sohn, 8°.) [in derselben ist der musikalische Theil, nämlich classische Musikwerke, Compositionen aller Art glänzend vertreten. Unter andern befand sich darin eine Masse ungedruckter Werke von Johann Seb. Bach; auch die Autographen-Sammlung enthält wertvolle Stücke, so z. B. akeln. 60 Blätter von Beethoven.

Unter den theoretischen Werken zeichnen sich die fast vollständigen und jetzt sehr seltenen Ausgaben der besten Musik-Journale aus. Die Bibliothek wird, um sie nicht zu zerstückeln, im Ganzen zum Verkaufe angeboten. — Ein Bruder des Obigen, Justus F., schenkte in jüngster Zeit der kais. Mineralien-Sammlung eine Goldkufe, welche in dieser Form von Kennern als ein seltenes Naturgebilde erklärt wurde. Se. Majestät zeichnete den Geber durch einen Brillantring mit Wenzl. Dero Namensschriff aus. [Vergl.: Theaterzeitung 1858, Nr. 206.] — Des Vaters des Obigen Joseph und des Vorigen Justus: Joseph F. (geb. zu Butschowitz in Mähren 1768), welcher zur Zeit des 1789 beginnenden Türkenkrieges seine israelitischen Glaubensgenossen durch die Schrift: „Der Nationalkammer oder Gespräch zwischen zween jüdischen Studenten über die Kriegsdienste der Juden in den k. l. Staaten“ (Brünn 1789, 8°.) zur Theilnahme am Kampfe aufforderte, erwähnt ausführlicher Joh. Jakob Herm. Czikan: Die lebenden Schriftsteller Mährens (Brünn 1812) S. 51.

Fisemann, Franz (Musiker und Prior der barmherzigen Brüder, geb. zu Altzeblig in Böhmen 1722, gest. zu Wien 15. Juli 1774). Studirte in Prag, wo er zugleich sein ungewöhnliches Talent in der Musik ausübete. 1742 trat er in den Orden der barmherzigen Brüder, wo er 1743 das Ordensgelübde ablegte. Der Orden ließ ihn nun in der Kirchen-Composition unterrichten, worin F. solche Fortschritte machte, daß er bald als einer der besten Componisten in seinem Orden austrat und sein Ruf so zunahm, daß er am Hofe Maria Theresia's bei den musikalischen Unterhaltungen der kaiserl. Prinzen mitwirkte. Zugleich wirkte er als Musik-Director seines Ordens in Wien. Als er später Provinz-Procurator, dann Prior des Wiener Convents und gar Provincial der deutschen Provinz seines Ordens wurde, so blieb ihm wenig Muße für seine Kunst übrig. In letzterer Eigenschaft mußte er zu dem in Rom zusammentretenden General-Capitel abreisen, und fand Gelegenheit, Proben seiner musikalischen Wir-

tuosität in Florenz vor dem Großherzog, in Rom vor dem heiligen Vater und in Neapel vor dem Könige zu geben. Dadurch wurde sein Name in Italien bekannt und er als Musiker anerkannt; auch lernte er die italienische Musik kennen, deren Meisterwerke er in jener Zeit eines noch unverdorbeneu Geschmades emsig sammelte. Die berühmtesten Componisten seiner Zeit, Haffe, Bonno, Wagenseil, Joseph und Michael Haydn, waren seine Freunde und versahen ihn mit den trefflichsten Werken ihrer Kunst. In allen deutschen Häusern seines Ordens blühte unter ihm die Musik in hohem Grade, und er ließ talentvolle Ordensbrüder darin tüchtig ausbilden. Seine reiche Musikalien-Sammlung, wie seine eigenen Compositionen, werden im Wiener Convente seines Ordens aufbewahrt. *Annales Ordinis F. F. Misericordiae Province Bohemiae. — Diabacz* (S. 3.), *Allgem. hist. Künstler-Lexikon für Böhmen ...* (Prag 1815, Haase, 4°.) I. B. Sp. 406. — *Deuts. National-Encyclopädie* (von Gräffer und Czikan), (Wien 1835) II. Bb. S. 151.

Fisson Du-Montet, Joseph Freiherr von (k. l. Oberstlieutenant und Ritter des Mar. Theresien-Ordens, geb. in Lothringen 1774, gest. zu Nancy 18. Nov. 1841). Ein Sohn des vormaligen Parlaments-Präsidenten zu Nancy, und durch die Revolution in frühesten Jugend genöthiget, mit seinen Angehörigen eine Zuflucht außerhalb Frankreichs zu suchen. 1790 trat er in östr. Kriegsdienste. Mit 23 Jahren war er Oberstlieutenant bei Prinz Oranien-Infanterie und rückte am 12. Juli 1799 zum Capitän im neuerrichteten Jägerscorpis Baron Brentano vor. Dieses Freicorps (später Mariaffy-Jäger) im Armee-corps des General Graf Kleinau, stand in der Riviera di Genova und wurde zum Vorpostendienst verwendet. Als das Centrum des Generals Graf Kleinau in Folge des gezwungenen Rückzuges von

überlegenen feindlichen Truppen umrungen war, erbot sich Hauptmann Fisson die auf dem Monte Capernado stehenden Franzosen zu überfallen und dadurch dem Corps den Weg zum Rückzuge zu öffnen; um Mitternacht, ohne einen Schuß zu machen, führte er mit gefälltem Bajonette den Vorstoß aus, brachte den Feind in gänzliche Unordnung und zwang ihn, den Monte Capernado zu räumen, den Posten dann so lange besetzt haltend, bis Lenau den Rückmarsch nach Scosena ausgeführt hatte (16. Dec. 1799). Am 6. April 1800 mit der Führung der Vorhut der Colonne des Obersten Leczeny betraut, bewährte er auf's neue seinen Muth und vertrieb die Franzosen vom Monte Pertello. Gleichfalls als Vorhut-Commandant, zeichnete er sich bei Voltri — am 18. April — aus. Während der Blockade von Genua entriß er den Belagerten das für die Belagerer wichtige Kloster Misericordia durch einen sieggekrönten Ueberfall bei Nacht. In der Nacht vom 8. auf den 9. Jänner 1801 überfiel die Stadt Gonzaga, erbeutete die gefüllte feindliche Kriegscasse und eine cisalpinische Fahne. Für diese Waffenthaten erhielt er in der 76. Promotion (am 18. August 1801) das Ritterkreuz des Mar. Theresien-Ordens. Nach Auflösung des Feldjäger-Corps kam F. in's Inf.-Reg. Erzherzog Karl, machte den Feldzug 1805 in Deutschland mit und quittirte am 31. August 1808 mit Charakter. 1809 trat er wieder in die Reihen der Armee und bewährte nach der Schlacht an der Piave (8. Mai) seine oft erprobte Umsicht, als er den Rückzug der Armee deckte, am 9. Mai Bazzola behauptete und die Truppen bei Cadoripo in Sicherheit brachte. Als die Armee nach Laibach vorrückte, befehligte F. eine Truppen-Abtheilung, nahm die Stadt, blockirte das Castell und brachte dem Feinde man-

chen Nachtheil bei. Nach Beendigung des Feldzuges trat er mit Oberstlieutenants-Charakter aus dem kais. Heere. Diesen aber mußte er auch ablegen, als er 1810 als Mitfranzose reclamirt und (weil er gegen Frankreich die Waffen getragen hatte) zum Tode verurtheilt wurde. Beim Umschwung der Verhältnisse 1817 erhielt er aber seine Oberstlieutenants-Charge wieder (April 1817). Im J. 1828 begab er sich in sein Vaterland, wo er als beurlaubt bis an seinen Tod lebte, der ihn im Alter von 67 Jahren erreichte. F. hatte 1802 die Rämmererswürde, Dec. 1837 den Freiherrnstand erhalten. Er starb als der Letzte seines Stammes.

Sirtenfeld (J. Dr.), Der Militär-Maria-Theresien-Orden und seine Mitglieder (Wien 1857, Staatsdruckerei, 4^o) S. 667 u. 1748. — Destr. Militär-Konvers.-Lexikon. Herausg. von Sirtenfeld u. Dr. Meyner (Wien 1851 u. f.) II. Bd. S. 410. — Mit Joseph Freiherrn Fisson du Montet starb dieses Geschlecht aus. Mit der Verleihung der freiherrlichen Würde (19. December 1837) an ihn war auch die Uebertragung derselben auf seinen Neffen Renatus Landriani und die Beifügung des Namens Landriani an den Namen Du Montet verbunden, doch unter der Bedingung, daß F. seinen Neffen adoptire. Da aber F.'s Tod früher erfolgte, als obige Bedingung der Adoption in Erfüllung ging, so erlosch mit ihm, dem letzten dieses Namens das Geschlecht. — Wappen. Ein gewirteter Schild; im 1. u. 4. silbernen Felde ein rother, eckiggezogener rechter Schrägelbalken; im 2. u. 3. goldenen Felde ein grünes Kastell mit offenem Thore und darüber angebrachten zwei verschlossenen Fenstern; dann mit zwei Thürmen u. zwei übereinandergestellten verschlossenen Fenstern und mit 3 Binnen. Ueber dem Kastelle ein schwarzer, rotzgekrönter und rotzbewaffneter einköpfiger Adler, mit ausgebreiteten Flügeln und mit den Klauen auf die Mittelrinne der Thürme gestützt. Den Schild deckt die Freiherrnkronc, auf derselben zwei gegeneinander gekehrte gekrönte Turnierhelme. Auf dem rechten ein mit natürlichen rothen und weißen Rosen gefüllter Blumenkorb. Schildhalter. Zur Rechten ein natürlicher goldgekrönter einköpfiger Adler mit nieder-geschlagenen Flügeln; zur Linken ein natürlicher Löwe, beide hinter dem Schilde hervor-

Drehsch. Devise. Unter dem Schilde auf silbernem Grunde mit schwarzen Lapidarbüchsen die Devise: „In variis non varius.“

Fißinger, Franz (Schriftsteller, geb. zu Wien 16. Jänner 1800). Sein Vater war Inspector der niederösterreichischen Gebäude. Der Sohn besuchte das Gymnasium in Wien und fand im Alter von 16 Jahren eine Anstellung bei den niederösterreich. Ständen, wo er 1832 zum ständ. Agenten u. 1855 zum Erpeditorsvorstande ernannt wurde. Die Muße, die ihm sein Amt übrig ließ, benützte er, um seiner Neigung für schriftstellerische, meist poetische Arbeiten zu leben. Gedichte theils ernst, theils heitern Inhalts, Balladen, Erzählungen und Novellen erschienen in Journalen des In- und Auslandes und in Almanachen. Seine poetischen Arbeiten gesammelt gab er heraus unter dem Titel: „Gedichte“ (Leipzig 1834, Hartmann); — und später als „Sommerblumen. Lieder und Balladen, vermischte Gedichte und Epigramme“ (Wien 1844, Kaulfuß Witwe, 8°). F. zählt unter den Poeten Oesterreichs zu den begabtesten, welche die Löhne Seibls und J. N. Vogls anschlugen, als Epigrammatist am Glücklichsten, entwickelte er in früherer Zeit große Fruchtbarkeit.

Seibitz (Julius Dr.), Die Poesie und die Poeten in Oesterreich im J. 1836 (Grimma 1837, Gebhardt, 8°.) I. Bb. S. 66 (Charakteristik ihn: „Als Lyriker mehr Sänger des Gefühls als des Verstandes . . . scheint von den Elementen Vogelscher und Seibitzscher Poesie zu besitzen. . . Seine Prosa entbehrt der Kraft; er ist einer der wenigen Oesterreicher, welche unter ihrem wahren Namen in ausländische Journale Beiträge liefern“). — **Vorn (Hieron.)**, Wiens poetische Schwünge und Febern (Leipzig 1847, Grunow) S. 235 [nennt seine Epigramme (deren F. wohl über Tausend verfaßt) nicht ohne Werth u. Wohl]. — **Deßl. Parnass**, bestiegen von einem heruntergelommenen Antiquar (Freyfing, bei Wüstenastius & Comp. (Hoffmann u. Campe in Hamburg) S. 16 [nennt ihn einen beschreibenden Poeten, nicht ohne Beruf, etwas zerfallen]. — **Deßl. Nat.-Encyclopädie** (von Gräffer

u. Gzilann), (Wien 1835) II. Bb. S. 151. — **Bowitzsch (E.) u. Sigl (Mer.)**, Deßl. Balladenbuch I. Bb. S. 338 u. II. Bb. S. 718. — **Rosenthal** S. 326. — **Truska (Geobor)**, Deßl. Frühlingalbum (Wien 1854, 4°) S. 325.

Fißinger, Leopold Joseph (Naturforscher, geb. zu Wien 13. April 1802). Bruder des Vorigen. Genoss die erste Erziehung im väterlichen Hause, zeigte aber früh große Vorliebe für naturgeschichtliche Studien. 1812 besuchte er das Schottengymnasium, trat aber schon 1816 als Lehrling in die k. k. Hofapothek ein, zugleich studirte er an der Universität Naturgeschichte unter Scherer, Botanik und Chemie unter Jacquin, Anatomie und Physiologie unter Mayer und Prochaska, und trug privat die Humanitäts-Gegenstände nach. Mineralogie und Chemie betrieb er mit Vorliebe und legte auch eine Mineralien-Sammlung an. Die Fortschritte, die er in der Naturwissenschaft machte, eröffneten ihm den Zutritt in Jacquins Haus, wo er mit hervorragenden wissenschaftlichen Notabilitäten und mit dem Director der kais. Naturalien-Cabinette Schreibern bekannt wurde. Ueber dessen Aufforderung begann F. das Studium der Zoologie und insbesondere jenes der Erpetologie und Ichthyologie. Schon 1817 trat er als freiwilliger Praktikant in das kais. Hofnaturalien-Cabinet, wo ihm die wissenschaftliche Besorgung der Sammlungen der Amphibien und Fische übergeben wurde. Mit dem Entschlusse, die Medicin zu studiren, besuchte er 1818 die Vorlesungen der Physik am polytechnischen Institute, trug die philosophischen Studien nach und lernte auch im genannten Jahre den berühmten Sir Humphry Davy kennen, der ihm während seines längeren Aufenthaltes in Wien Unterricht in der analytischen Chemie ertheilte. Bis 1821 hatte F. die medicinischen Studien unter Hartmann, Raimann, Rudtorf-

fer, Kern und Boer beinahe vollendet. Da sich im Naturalien-Cabinet keine Aussichten für ein Fortkommen boten, trat F. im Aug. 1821 beim Erpedit der nied. östr. Landstände in unentgeltliche Dienste; doch blieb ihm gestattet, die wissenschaftlichen Sammlungen des Hofnaturalien-Cabinetes wie bisher zu besorgen. Um jene Zeit (1821) beginnt auch seine schriftstellerische Thätigkeit mit kleineren naturwissenschaftlichen Aufsätzen in periodischen Schriften. Die Aufmerksamkeit der Zoologen des Auslandes richtete sich aber erst auf ihn, als er das Werk: „*Neue Classification der Reptilien nach ihren natürlichen Verwandtschaften*“ (Wien 1826, 4^o) herausgab, welches eine gänzliche Umgestaltung in dem bisherigen amphibologischen Systeme hervorrief. Mit mehreren Gelehrten, namentlich mit dem Prinzen Maximilian zu Lieb-Neuwied, trat F. in brieflichen Verkehr, zu welchem sich durch F.'s neue Arbeiten veranlaßt, jener mit Männern wie Cuvier, Oken, Dumeril, Meckel, Johannes Müller, Lichtenstein, Leuckart, Agassiz, Brandt, Boie, Wagler, Wiegmann, Grabenhorst und vielen Andern gesellte. Die amtliche Vorrückung ging indefs ihren langsamen Gang und 1830 wurde F. Registrant. Im J. 1831 trat er in nähern Verband mit dem Prinzen Karl Lucian Bonaparte von Musignano und wirkte bei der Herausgabe von dessen „*Iconographia della fauna italica*“ mit. Bei der Versammlung der deutschen Naturforscher und Aerzte in Wien 1832 fungirte F. als Secretär, und bei jener in Breslau 1833 als Präsident der zoologischen Section. Im J. 1833 bei Gelegenheit der 3. Säcularfeier der Reformation erhielt F. von der preussischen Universität Königsberg die medicinisch-chirurgische Doctorwürde und 1834 das Diplom eines Doctors der Philosophie von der

königl. preuss. Universität zu Halle. Erst im J. 1844 kam F. als Custos-Adjunct in's Naturalien-Cabinet, an welchem Institute er noch gegenwärtig und zwar seit 1857 als zweiter Custos-Adjunct am zoologischen Hof-Cabinet thätig ist. Am 1. Febr. 1848 wurde F. zum correspondirenden, am 26. Juni 1848 zum wirklichen Mitgliede der kais. Akademie der Wissenschaften ernannt. Als Schriftsteller seines Faches entwickelte F. eine reiche Thätigkeit. Von seinem „*Systema reptilium*“ (Wien 1843, 8^o) erschien nur das erste Heft, da die zahlreichen in der Zwischenzeit bekannt gewordenen Entdeckungen eine Aenderung des Werkes erforderlich machten. Hingegen ist sein Werk: „*Wissenschaftlich-populäre Naturgeschichte der Säugethiere in ihren sämmtlichen Hauptformen*“ (Wien 1855, Staatsdruckerei mit chromolith. Tafeln, gr. 8^o) bis zum 3. Bande gebiehn. Seine in den „*Sitzungsberichten der mathematisch-naturwissenschaftlichen Classe der kaiserl. Akademie der Wissenschaften*“ und in andern Fachblättern erschienenen einzelnen Aufsätze und Abhandlungen führt der Almanach der kais. Akademie der Wissenschaften (1851, S. 177—182) auf. Dieselben zerfallen in naturwissenschaftliche und biographische. Wir nennen von ersteren: „*Ueber die im Erzherzogthum Oesterreich vorkommenden Reptilien*“, in Formays „*Archiv*“ (1823, Nr. 96—98, 120—122, 125, 132, 133, 138—142); — „*Bemerkungen über das k. k. zoologische Museum in Wien*“ Ebenda (1824, Nr. 10, 14, 15, 28, 40, 50, 51, 98, 99, 109, 115, 140, 141, 144—147); — „*Ueber die Ausarbeitung einer Fauna des Erzherzogthums Oesterreich, nebst einer systematischen Aufzählung der in diesem Lande vorkommenden Säugethiere, Reptilien und Fische*“, in den „*Beiträgen zur Landeskunde Oesterreichs unter der Enns*“ (1832, I. Band, S. 280); — „*Systematisches Verzeichniß der im Erzherzogthum Oesterreich vorkommenden Weich-*

thiere“, Ebenba (1833, III. Bd. S. 88); — „Versuch einer Geschichte der Menagerien des ästerr. kais. Hofes“, in den „Sitzungsber. der math. - naturwiss. Classe der k. Akad. d. Wissensch.“ (X. Bd. S. 300—403, 626—710). — In neuester Zeit begann er die Reihe der umfassenden Charakteristiken sämtlicher Hausthiere mit der Schrift: „Ueber die Racen des zahmen oder Hauschweines“ (Ebd., XXIX. Bd. S. 361). Seine biographischen Arbeiten befinden sich theils in Gräffers „Desterr. National-Encyclopädie“, theils in der „Wiener Zeitung“ u. m. a. In Gräffers „National-Encyclopädie“ sind von ihm die Biographien, in den vier ersten Bänden: Jos. Jul. Czermak, Steph. Labisl. Endlicher, Jos. Franz Freih. v. Jacquin, Joh. Natterer, J. B. Eman. Pöhl, Karl Franz Ant. v. Schreiber, Jos. Ludw. Witt. v. Schreibers und im Supplement: Ferd. Luc. Bauer, Franz Andr. Bauer, Jos. Ant. Bauer, Ferd. Graf v. Colloredo-Mansfeld, Georg Dahl, Peter Jordan, Vincenz Kollar, Ign. Ebl. v. Mitis, Jos. Natterer, Jos. Ludw. Witt. v. Schreibers Maximilian Ulbrich. In der „Wiener (amtl.) Zeitung“ die Nekrologe: Johann Gottfr. Bremser (1827, Nr. 256); — Jos. Freih. v. Jacquin (1840, Nr. 23); — Dr. Joh. Natterer (1843, Nr. 174); — Joh. B. Andr. Witt. v. Scherer (1844, Nr. 137); — P. Partsch; — in Formayrs „Archiv“: Cuvier (1832, Nr. 79—81); — Franz Kav. Ritter v. Rudtorffer (1833, Nr. 27). — In der „Wiener Zeitschrift“: Caspar Graf von Sternberg (1839, Nr. 6). — In den „Verhandlungen der k. k. Landwirtschafts-Gesellschaft in Wien“: Jos. Franz Freih. v. Jacquin (1840, neue Folge IX. Heft S. 133) und im „Allgem. musik. Anzeiger“: „Ludw. und Augusts Grabs-Denkmal“ (1840, Nr. 17). Viele gelehrte Vereine des In- und Auslandes haben F. zum

Mitgliede ernannt und auf dem 3. internationalen statistischen Congresse zu Wien fungirte er als Mitglied der Vorbereitungs-Commission in der fünften Section. Destr. National-Encyclopädie (von Gräffer u. Czifkann), (Wien 1835) II. Bd. S. 151. — Almanach der kais. Akademie der Wissenschaften 1861 S. 177. — Register zu den ersten und zweiten zehn Bänden der Sitzungsberichte der mathem. - naturwissensch. Classe der kais. Akademie der Wissensch. (Wien 1854 u. 1856, gr. 8^o.) S. 14 u. 20.

Figlmüller, Benedict Franz, mit dem Klostersnamen Alexander (Abt zu Kremsmünster, Humanist, geb. zu Hohenberg bei Hall in Oberösterreich 24. Sept. 1686, gest. zu Kremsmünster 21. Jän. 1759). Legte 1709 das Klostergelübde ab und empfing 1714 die Priesterweihe; am 8. Nov. 1731, als Nachfolger des ausgezeichneten Abtes Alexander Straßer zum Abt erwählt, entwickelte er durch eine Reihe von Jahren eine segensvolle Thätigkeit. Weihe das beschauliche und thätige Leben vereinbarend, stiftete er sich durch seine Handlungen ein herrliches Andenken. 1741 lieferte er freiwillig große Geldsummen und spendete einen beträchtlichen Theil des kostbaren Hausrathes zur Befreiung der Kriegskosten. Mit dem schon 1737 errichteten Lyceum verband er 1744 noch die Gründung einer Akademie, an welcher adelige Zöglinge bis zur Vollendung der theologischen und juridischen Studien ihre Ausbildung erhielten; begann dann den Bau der Sternwarte, welcher in 10 Jahren vollendet ward, errichtete ein physikalisches Museum reich an trefflichen Instrumenten und eine wohlbestellte Bibliothek. Aber ebenso wie für die Wissenschaften, war F. für die Armen thätig; er theilte dieselben reichlich mit Kleibern und legte, um ihnen Verdienst zu verschaffen, eine Tuchfabrik an, führte andere großartige Bauten auf, ließ nach allen Richtungen hin mit einem Aufwande von 400,000 fl.

fahrbare Wege und Straßen anlegen u. s. w. Im J. 1743 ernannte ihn die große Kaiserin Maria Theresia zu ihrem wirtl. geheim. Rathe. Um Allen Alles zu werden und Niemand Noth leiden zu lassen, lebte er selbst wie ein Armer und starb fast wie ein Heiliger verehrt, allgemein betrauert.

Historico-chronologica series Abbatum et Religiosorum monasterii Cremifanensis. Congessit etc. P. Marianus Pachmayr (Styriae 1777). — Hagn (Theoborch), Das Wirken der Benedictiner-Abtei Kremsmünster für Wissenschaft, Kunst und Jugendbildung (Wien 1848, 8°). — Ehrentempel der katholischen Geistlichen (Wien 1845, Dirnböck) S. 69.

Sigmüller, irrig auch **Sigmüller**, Joseph, mit dem Klostersnamen **Placidus** (Astronom u. Benedictiner-Prior, geb. zu Achleiten bei Kremsmünster 28. Mai 1721, gest. zu Kremsmünster 27. Aug. 1791). Neffe des Vorigen. Besuchte die Klosterschule zu Kremsmünster, wo sich frühzeitig sein Talent für Mathematik beurlundete. In Salzburg hörte er die Philosophie und erhielt daselbst die philosophische Doctorwürde. 1737 trat er in's Kloster und 1738 legte er das feierliche Gelübde ab. Sein Oheim, der Abt, schickte ihn nun nach Salzburg, wo er neben Jurisprudenz und Theologie vorzugsweise Mathematik studirte, sich nebenbei in Sprachen und in der Musik ausbildete. Nachdem er die theologische Doctorwürde erlangt, ging er in's Kloster nach Kremsmünster zurück und wurde 1745 zum Priester geweiht. Nun lehrte er an der adeligen von seinem Oheim begründeten Mitterschule des Stiftes das Kirchenrecht, wurde dann Decan der höhern Schulen und zwei Jahre später erster Regens über die adelige Jugend. Sein gründliches Wissen in den theologischen Fächern veranlaßte auch seine Ernennung zum Notarius apostolicus in Curia romana. Seine schriftstellerische Thätigkeit nach dieser Richtung be-

schränkt sich nur auf Ein Werk: „*Reipublicae sacrae origines divinae*“ (Steyr 1756, 4°.), das in zweiter Auflage 1760 erschien. Ungleich Größeres und Bedeutfameres leistete er als Astronom der Kloster-Sternwarte, welchen Posten er 1762 nach Eugen Dobner erhielt. Nun studirte er mit besonderem Eifer Lalande's: „*Exposition du calcul astronomique*“, und fand an dem Abte Berthold Vogel einen Gelehrten, der ihn auf das Emsigste unterstützte. Schon im dritten Jahre seiner neuen Stellung erschien die Schrift: „*Meridianus speculae astronomicae Cremifanensis*“. — Zehn Jahre später seine zweite: „*Decennium astronomicum continens observationes praecipuas ab a. 1765 ad a. 1775 in specula Cremifanensi factas*“ (ohne Angabe des Druckortes 1775, 4°). — Sein Hauptwerk aber „*Acta astronomica Cremifanensia . . .*“ (Steyr 1791, 4°, mit Tafeln, neue Aufl. 1793, gr. 8°.), welches er in den letzten Jahren seines Lebens ausgearbeitet, erschien erst nach seinem Tode. F. hat wesentliche Verdienste um die Astronomie, seine genauen Beobachtungen des Mercur, welche er sorgfältig anzeichnete, setzten Lalande in den Stand, seine Mercurtafeln anzufertigen. Mehrliche Tafeln verfertigte F. für die Bahn des Uranus. Der ausgezeichnete Astronom Zach rühmt namentlich F.'s vortreffliche Arbeit über die Parallaxe der Sonne (Allgem. geogr. Ephemeriden 1799, Nov., S. 486 u. f.), welche er mit vielem Fleiße aus sämmtlichen im Jahre 1769 in allen Theilen der Welt aufgestellten Beobachtungen des Vorbeiganges der Venus vor der Sonnenscheibe berechnet hat. Auch die Beobachtung der Sonnenflecken beschäftigte ihn sehr, er beobachtete sie in den J. 1767, 1776, 1777, 1778 und 1782, zog daraus die Schlässe auf eine Umdrehung der Sonne, bestimmte den Ort des Knotens des Sonnenäqua-

tors und dessen Neigung. Mehrere seiner Aufsätze und Abhandlungen, Berechnungen der Sonnenfinsternisse, der Mondphasen, der heliocentrischen Elongationen der Sonnenflecken, über die Abirrung des Lichtes, über das Keppler'sche Problem u. a. befinden sich abgedruckt im „Journal des Savants“, in Bernoulli's „Lettres sur différens sujets“, in Sell's „Wiener Ephemeriden“, den „Mémoires de l'Académie royale de Paris“ und in andern gelehrten Journalen. Einen Beleg seines mechanischen Talentes hinterließ er in der Erfindung einer Maschine, mit welcher man genau concentrische Zirkel auf Gläser zu zeichnen im Stande ist. F. starb im Alter von 70 Jahren. Einer seiner Freunde schilbert ihn: „Einfach, gleichförmig und unzerstörbar wie die ewigen Gesetze der Natur, mit denen er sich beschäftigte, war seine Gemüthsart; sanft, edel und liebenswürdig war sein Charakter bis an das Ende seiner Tage.“ Am 3. 1788 feierte er das 50jährige Jubiläum seines Eintritts in den Orden und war dies ein allgemeiner Freudentag in Kremsmünster.

Neurologium Cremifanense 1600—1857 (Wien 1858, Auer, Lex. 8°.) [nach diesem sind Geburts- und Sterbedatum und die übrigen Angaben berichtigt]. — Epistola funebris (Kremsmünster 1791). — v. Zach, Geographische Ephemeriden. Novbr. 1799, S. 484. — Meusel (3. G.), Lexikon der vom Jahre 1750—1800 verstorb. deutschen Schriftsteller III. Bb. S. 378. — Meyer (3.), Das große Conversations-Lexikon (Hildburghausen 1845, Bibl. Inst., Reg. 8°.) X. Bb. S. 441 [nach diesem geb. 28. Mai 1721, gest. 24. Aug. 1791]. — Lalonde, Dictionnaire des sciences astronom. — Supplementband zu Schlichtegroll's Nekrolog der Deutschen f. d. Jahre 1790—98 S. 1 u. f. — [De Luca] Das gelehrte Oesterreich. Ein Versuch (Wien 1776, Trattner, 8°.) I. Bdes. 1. St. S. 127 [nach diesem geb. 29. Mai 1721. Enthält das vom 25. Mai 1776 datirte Schreiben Lalande's an F., welches eine Folge von Lobeserhebungen über ein Werk F.'s bildet und worin es unter Anderem heißt: „C'est un ouvrage important pour l'astronomie et qui demeu-

ra parmi les monumens de cette belle science pour votre gloire et pour celle de votre illustre Abbé“]. — Oestr. National-Encyclopädie (von Gräffer u. Egliana), (Wien 1835) II. Bb. S. 153 [nach dieser geb. 28. Mai 1721 (wie nach Kayser's Biographikon II. Bb. S. 225), gest. 27. Aug. 1791]. — Ersch (3. S.) u. Gruber (3. G.), Allg. Encyclopädie der Wissenschaften und Künste (Leipzig 1822, Stehtsch, 4°.) I. Sect. 44. Thl. S. 467 [nach dieser geb. 28. März 1721, gest. 27. Aug. 1791. Mit der Angabe aller in den Gelehrten-Sammelwerken enthaltenen astronomischen Abhandlungen F.'s. Uebrigens geht durch den ganzen von Feinr. Döring verfaßten Artikel der Druckfehler: Cromisanensia statt Cremifanensia]. — Bergmann (Jof.), Rebellen auf berühmte u. ausgezeichnete Männer des öst. Kaiserstaates vom 16.—19. Jahrhundert. (Wien 1844 u. f., Teubler, 4°.) II. Bb. S. 73 Anmerkung. — Porträt. Dasselbe befindet sich in Zach's „Geograph. Ephemeriden“ Jahrg. 1799. — Diese zwei F. Alexander und Placidus sind nicht zu verwechseln mit dem dritten, auch diesem Orden und Stifte angehörenden Joseph (geb. 12. Dec. 1716, zum Priester geweiht 1741, gest. 6. Febr. 1785), welcher Pfarrer zu Pfarrkirch war.

Flachsenfeld, Karl von (General-Major und Ritter des Mar. Theresien-Ordens, geb. zu Landau 1762, gest. den Tod für's Vaterland in der Schlacht bei Hanau 30. Oct. 1813). Trat, 17 Jahre alt, in das 6. Kürassier-Regiment, wurde am 1. Nov. 1787 Unterlieutenant, im April 1790 Oberlieutenant, machte den Türkenkriege mit, rückte im Mai 1800 zum Rittmeister, im Sept. 1805 zum Major, 8. Mai 1807 zum Oberstlieutenant und 1809 zum Obersten vor. Als Oberstlieutenant zeichnete er sich in der Schlacht bei Aspern aus. Das Ritterkreuz des Mar. Theresien-Ordens erkämpfte er sich aber in der Schlacht bei Wagram. Am 6. Juli war der 1. Rückzug der Armee vollzogen und das 1. und 2. Armeecorps mit den Grenadiern des Reservecorps auf den Anhöhen hinter Gerasdorf aufmarschirt, während die Cavallerie rückwärts im Marſche gegen

Stammersdorf vorrückte. Am zweiten Schlachttage (6. Juli) griff überlegene Feindesmacht die beiden Cavallerie-Regimenter **Klenau**-Chevauxlegers und **Schwarzenberg**-Ulanen rasch und heftig an. Da erhielt Oberst **Flachensfeld** mit seinem Regimente, welches in der vormittägigen Schlacht bis auf 280 Mann geschmolzen war, von dem Feldmarschall-Lieutenant Fürsten **Schwarzenberg** den Auftrag, dem andringenden Feinde entgegen zu gehen. **Flachensfeld** vollzog diesen Auftrag mit solcher Umsicht, daß er den Feind nicht nur an fernerer Verfolgung hinderte, sondern ihn auch in die Flucht schlug, wodurch die österr. bereits zurückgedrängte Infanterie in den Stand gesetzt wurde, ihre frühere Position wieder einzunehmen, zugleich aber die ganze Infanterie und die Artillerie des 1. und 3. Armeecorps von einer sonst unausbleiblichen Auflösung gerettet wurden. Für diese Heldenthat erhielt er das Ritterkreuz des Mar. Theresien-Ordens. Im Feldzuge 1813 rückte er im October zum General-Major vor. Aber schon am folgenden Tage in der Schlacht bei **Hanau** (30. Oct.), fand er an der Spitze einer Cavallerie-Abtheilung den herrlichen Tod für's Vaterland.

Defte. Militär-Konversat.-Lexikon. Herausg. von **Hirtenfeld** u. Dr. **Mejnert** (Wien 1851) II. Bd. S. 411. — **Hirtenfeld** (3. Dr.), Der Militär-Maria-Theresien-Orden (Wien 1857, Staatsbrud., 4^o) S. 1084 u. 1747.

Flammenstern, siehe: **Rittig** von **Flammenstern**.

Flangini, Ludwig (Patriarch von Venedig, geb. in Venedig 26. Juli 1733, gest. ebenda 29. Febr. 1804). Studirte in Venedig und betrieb vorzugsweise philosophische und mathematische Studien. Schon im Alter von 20 Jahren saß er im Rathe der Vierzig; 26 Jahre alt, vermählte er sich mit **Laura Maria Donà**, bekleidete, 33 Jahre alt, die

Würde eines **Avogadore**, 1774 die eines **Correttore delle leggi**, als welcher er die verderblichen Lotteriespiele abschaffte. Nach dem Tode seiner Frau, von welcher er eine Tochter hatte, gab er den Staatsdienst auf und wurde plötzlich, nachdem er von Sr. Heiligkeit dem Papste **Clementens XIII.** die Dispens erhalten hatte, Priester; 1779 erhielt er das Amt eines **Uditore della sacra Rota** und wurde 30. Aug. 1789 Cardinal. Nach dem Falle der Republik bilftete **F.** eine reiche Besoldung ein, welche ihm gegeben war, um seiner Stellung als Kirchenfürst angemessen leben zu können. Um die Fortsetzung dieser Einnahme zu erwirken, begab er sich nach Wien, da Venedig nach dem Frieden von **Campo Formio** an Oesterreich gekommen; bei dieser Gelegenheit erhielt er den **St. Stephansorden**, die geheime Rathswürde, und als **Giovannelli** (10. Jänn. 1800) starb, wurde **F.** zu seinem Nachfolger auf dem Patriarchen-Sitze Venedig ernannt, verstarb aber nur kurze Zeit diese Kirchenwürde, da er schon im folgenden Jahre — 70 Jahre alt — starb. Seine Verdienste um die Kirche schildert **Luciano Luciani** (siehe die Quellen) in seiner Leichenrede. Zu früherer Zeit widmete **F.** seine Mühe philologisch-ästhetischen Arbeiten und es erschienen: „*Annotazioni alla corona poetica di Querino Telpasimio*“ (Venedig 1750), welche er unter dem Namen **Agamiro Pelopideo** herausgab; — „*Rime di Bernardo Capello con annotazioni*“ (Bergamo 1753), welche **Cerrassi** später in die Ausgabe von 1763 aufnahm; — die „*Apologia di Platone per Socrate*“, aus dem Griechischen übersetzt, bestubet sich im ersten Bande des „*Corso di Letteratura greca*“ von **Cesarotti**; — „*Orazione nell' esaltamento del Doge Foscarini*“ (Venedig 1762); — und „*L'Argonautica di Apollonio Rodio*“, 2 Bde. (Rom 1791—94,

gr. 4°); die erste und einzige Uebersetzung dieses Gedichtes, die, wenn sie manches an poetischem Schwunge zu wünschen übrig läßt, sich durch Treue und einen trefflichen Commentar auszeichnet. [Cbert Bibl. Lex. Nr. 832]. Seine kostbare Bibliothek, über welche ein Katalog erschien, wurde von seinen Erben verkauft. Flangini war der Letzte seines in der Geschichte Venedigs hervorragenden Geschlechtes.

Laolant, Oratio in funere Cardinalis L. Flangini (Venedig 1804, 4°). — *Comti (Ant.)*, Oratio cum primum ad sedem patriarchalem ingreditur etc. (s. a. 4°). — *Moschini*, Della Letteratura Veneziana III. Bd. — *Dandolo (Giroi)*, La caduta della repubblica di Venezia ed i suoi ultimi cinquant'anni. Studii storici. . . . (Venedig 1857, Naratovich) S. 119. — *Typaldo*, Biografia degli Italiani illustri VII. Bd. — [*Gamba, Bartol.*] Galleria dei Letterati ed Artisti illustri delle Provincie Venetiane nel secolo decimottavo (Venedig 1824, 8°). — Nach *Oettinger (E.M.)*, Bibliographie biographique (Bruxelles 1854, Stienon, Lex. 4°) I. Bd. Sp. 536 ist S. 26. Juli 1733 geb., 29. Sept. 1804 gest. — *Porträt*. Unterschrift: Luigi Cardinale Flangini. Musitelli inc. (Venedig 8°). — Das noch jetzt in Venedig bestehende „Collegio Flangini“ ist nicht eine Stiftung des Cardinals, sondern des aus Corchra gebürtigen Thomas Flangini (gest. 1648), der zur Erziehung griechischer Knaben eine ansehnliche Summe hinterließ, aus welcher das in der Nähe der St. Lorenz = Kirche befindliche Institut erbaut wurde.

Flatz, Gebhard (Maler, geb. zu Wolfsturt, einem Dorfe bei Bregenz in Vorarlberg 11. Juni 1800). Von unaufhaltsamem Kunsttriebe fortgetragen, begann er seine ersten Studien in der Akademie zu Wien, begab sich dann auf eigene beschwänkte Mittel angewiesen nach München, wo er Corneilius kennen lernte und dann nach Rom, wo er mit Unterbrechung eines kurzen Aufenthaltes in Innsbruck sich bleibend niederließ und in dieser zweiten Heimath glücklich lebt und schafft. In Rom bildete er sich an **Hieske** und **Kapriel** und widmete seine

Kunst ausschließlich nur religiösen Gegenständen, so daß sich seine Kunstthätigkeit gleichsam zu praktischem Gebete und werththätigem Gottesdienste erhebt. Mit **Overbeck** (dem älteren), dessen inniger Freund er ist, theilt er den Ruhm, zu den besten deutschen Malern der Gegenwart auf religiösem Gebiete zu zählen und der Erreichung des Lösungswortes beider: „die Kunst muß eine christliche sein oder vielmehr werden“ emsig nachzustreben. In Rom genießt F. großen Ansehens; berühmte Maler und Bildhauer des In- und Auslandes halten auf sein Urtheil, und österreichische wie fremde Künstler suchen in der hoffnungslosesten Bedrängniß bei F. nie vergebliche Zuflucht. Sein Atelier — in der Regel Samstags dem Besuche der Fremden geöffnet — wird auch außer dieser festgesetzten Zeit besucht. Seine Bilder sind im Vaterlande selten und wandern meistens in das kunststünnige Ausland nach England und Nordamerika. Bisher sind von seinen Arbeiten bekannt geworden: „Paris wird von Hector zum Kriege angefordert“ (1827), im Museum zu Innsbruck; — „Verkündigung des heil. Franziskus“ (1845), Hochaltarbild in der Franziskanerkirche zu Schwaz; — „Allegorie der Menschwerdung Christi“ (1842); — „Madonna mit dem Kinde“ (1843); — „Abraham empfängt die drei Engel“; — „Die kniende Madonna ihr Kindlein anbetend“, wird für das vollendetste gehalten, was F. bisher schuf; — „Fiesole nach einer Vision die Madonna malend, unter dem Bistande des heil. Lukas und von Engeln bedient“; — „Maria zu Bethanien mit Martha, Johannes und Lazarus die Worte des Herrn anhörend“; — „Christus wendet auf Maria's Fürbitte den Heilen im Segner den Gnadentrost des Opferblutes zu“ (1854); — „Heilige Magdalena“ (Eigenth. des Hochw. Hrn. Jos. Willim, im Febr. 1853 im östr. Kst. ausgestellt); — „Der Stifter der Figüe del sacro cuore di Gesù in Orient (conte Gius. Renaglia), Bischof von Lodi, impliebt die Schme-

stern mit den ihnen anvertrauten Kindern dem Schutze Christi" (Altarbild für Trient); — „Maria und Joseph beten den neugeborenen Heiland an" (in der Privatkapelle in Wien); — „Grazzer des heil. Joseph, als er im Begriffe steht, Maria zu verlassen" (als Altarbild im Borarlberg'schen und als Gemälde in Brüssel); — „St. Franziskus Xaverius auf dem Todtenbette". In neuester Zeit ist er mit einem Cyclus von fünf großen Bildern für eine Privatcapelle in England beschäftigt. Eines dieser Gemälde mit Figuren, bedeutend über Lebensgröße, war im J. 1858 vollendet, nämlich die „Heimkehr der Gottesmutter und des heil. Joseph mit dem zwölfjährigen Jesus aus dem Tempel". Auch sind von F. aus früherer Zeit wohlgetroffene und charakteristische Porträte in Gouache auf Eisenblechpapier vorhanden.

Wiener Zeitung. 1858, Abendblatt vom 4. Juni (Nr. 125); „Aus Rom 27. Mai 1858" [mit ausführlichen und den neuesten Nachrichten über diesen Künstler, in welchen er als etwa 55 Jahre alt angegeben wird]. — Staffler (Joh. Jak.), Das deutsche Tyrol u. Borarlberg, topogr. . . . (Innsbruck 1847, Rauch, 8°) I. Bd. S. 34 [nach diesem geb. 11. Juni 1811]. — Müller (Fr. Prof.), Die Künstler aller Zeiten u. Völker (Stuttgart 1857, Ebner u. Seubert, Lex. 8°) II. Bd. S. 69 [bemerkte, „daß F. im Colorit den Vorzug vor Dyerbeck habe, indem seine Farbe so frei sei, wie die Natur seiner Heimat"]. — Franke (Eudm. Aug. Dr.), Sonntagsblätter (Wien, gr. 8°) 1843 (II. Jahrg.) S. 471 [wird seine Madonna mit dem Kinde in der Gesamtordnung ein „Rebliches und trefflich Behandeltes" genannt]. — Ebenba 1844 (III. Jahrg.) S. 772 und — Ebenba 1847 S. 240: „Skizzen aus Tyrol" von A. Fischer (S. 242 u. 243) [wird sein historisches Bild, welches sich im Museum von Innsbruck befindet: „Herbinand erblickt Philippine Welfer am Fenster" eine „Pinselei" (!) genannt]. — Tirol. Künstler-Lexikon (Innsbruck 1890, F. Rauch) S. 53 [erscheint daselbst als Stich]. — Katholische Blätter aus Tyrol. Redigirt von M. Huber (Innsbruck, Wagner) Jahrg. 1853, I. Bd. Nr. 8, S. 61: „Kirchliche Mittheilungen aus Rom". — Unstrirtes Familienbuch. Herausg. vom öst. Lloyd in Trieft. VI. Jahrg. 1855, 2. Hft. S. 51: „Kunst und Künstler in Rom" von Rob. Walthmüller [enthält eine leben-

dige, interessante Skizze dieses und noch anderer Künstler, welche in Rom malen].

Hedles, Leopold (Schriftsteller und Arzt, geb. zu Wien 14. Oct. 1802). Studirte zu Wien und als er die medicinischen Studien begann, erschienen seine ersten literarischen Arbeiten in Journalen. Er gab sie unter dem Namen Julius heraus. 1831 erlangte er die medicinische Doctorwürde. Seine schöngeistigen Schriften sind: „Poesien und Erzahlungen" (Wien 1826); — „Märchen, eine Sammlung kleiner Erzählungen für die reifere Jugend" (Ebenba 1828, gr. 12°); — sein „Gespengratalant", 2 Bde. (Ebenba 1826), erlebte schon im folgenden Jahre eine neue Auflage. — Ferner gab er die Fachschriften heraus: „Der Schlaf in seiner Beziehung auf die geistige und physische Gesundheit des Menschen" (Wien 1831); — „Die Schlaflosigkeit, ihre Ursachen und Folgen" (Wien 1831); — „Die herrschenden Krankheiten des schönen Geschlechtes in der Blüte des Lebens in grösseren Städten . . ." (Ebd. 1832); — „Die Kunst Krankheiten vorzubeugen" (Ebenba 1833); — „Der ärztliche Rathgeber" (Ebenba 1833); — „Der ärztliche Wegweiser nach den vorzüglichsten Heilquellen und Gesundbrunnen des österr. Kaiserstaates" (Ebd. 1834); — „Die Krankheiten der Reichen" (Ebenba 1834); — „Prüfende Blicke auf die vorzüglichsten Krankheitsanlagen in langwierigen Leiden . . ." (Stuttgart 1835); — „Karlsbad, seine Gesundbrunnen und Mineralbäder in gesch., topogr., naturg. und medic. Hinsicht dargestellt" (Ebd. 1838, mit 1 Auf. und Tab.); — „Gesundbrunnen und Mineralbäder. Allgem. und besond. Vorschriften beim Gebrauche derselben für das weibliche Geschlecht" (Ebenba 1841); — „Karlsbad mit besonderer Rücksicht auf seine uraeren Heilanstalten" (Ebd. 1844); — „Brennenärztliche Mittheilungen über die Wahl der Jahreszeit beim Gebrauche der Karlsbader Quellen" (Leipzig 1848); — „Brennenärztliche Mittheilungen über die Chermen Karlsbads" (Ebenba 1852); — „Balneologische Mittheilungen aus der Brennen-Station

in Karlsbad 1852" (Leipzig 1853); — „Die Chyren von Karlsbad 1852" (Ebenba 1855). F. lebt seit mehreren Jahren als Brunnenarzt zu Karlsbad, dessen medic. und balneol. Verhältnisse er in obigen Schriften dargestellt hat.

Deutr. Nat.-Encyclopädie (von Gräffer und Gzillann), (Wien 1835) II. Bb. S. 156. — Jüdisches Athenäum (Grimma und Leipzig 1851, 8^o) S. 41.

Fleischer von Eichenkranz, Ferdinand Freiherr (Feldmarschall-Lieutenant und Ritter des Mar. Theresien-Ordens, geb. zu Kornenburg 1777, gest. zu Preßburg 13. Dec. 1841). Erhielt seine Bildung in der Akademie zu Wiener-Neustadt, wurde Juli 1795 als Fähnrich in's Inf.-Reg. Nr. 22 eingetheilt und 1796 als Unterlieutenant in das Pioniercorps überfetzt. Für sein tapferes Verhalten in der Schlacht bei Amberg (1796) und im Treffen bei Gießen an der Rahn rückte er zum Oberlieutenant im General-Quartiermeister-Stabe vor; auch zeichnete er sich 1797 bei Friedberg und im Feldzuge 1799 bei Osterreich, Winterthur, Wangen und Zürich aus. Im Feldzuge von 1800 wurde F. zum Hauptmann (1. Nov.), im Feldzuge 1805, in welchem er mehrfach Beweise seines Muthes und seiner Umsicht gegeben, zum Major (Sept.) befördert. Im Feldzuge von 1809 war F. beim Corps des Feldzeugmeisters Grafen Kolowrat eingetheilt, welches den Befehl erhalten hatte, den Brückenkopf auf dem linken Donauufer bei Linz zu nehmen. Der Feind in dieser Gegend zählte 8000 Würtemberger, 2 franz. Inf.-Reg. und wurde am 17. Mai unvermuthet durch 16,000 Mann Sachsen verstrückt. Das Armeecorps des Feldzeugmeisters Grafen Kolowrat bestand damals kaum aus 10,000 Mann. Nichtsdestoweniger rückten die Colonnen vor, als der Gegner sich seiner Ueberzahl bewußt, seine ganze Kraft ent-

wickelte, wodurch die vorgebrungenen östr. Truppen vom Kampfe abzustehen und in eine Defensivstellung sich zurückzuziehen genöthigt waren. Bei dieser Gelegenheit bot sich F. freiwillig an, mit den Vortruppen den andrängenden Feind so lange aufzuhalten, bis die zurückgebrachten Truppen ihre neue Stellung genommen hätten. Mit Bravour und Tact löste F. seine Aufgabe. Im Juni wurde F. Oberst-Lieutenant. In der Schlacht von Wagram (5. u. 6. Juli 1809) zeichnete sich F. wieder aus, indem er unter dem heftigsten Kanonensfeuer die Aufstellung des Kolowrat'schen Corps auf den Höhen von Stammersdorf bewerkstelligte. Am 24. Oct. erhielt er das Mar. Theresien-Kreuz, im Sept. 1810 den Freiherrnstand. Am 12. Aug. 1813 wurde er zum Obersten und Chef des Generalstabes der inneröstr. Armee ernannt und that sich bei Tarvis (7. Oct.) und bei der Milsbacher Klause hervor. Im Feldzuge vom J. 1815 besand er sich bei der gegen Neapel operirenden Armee des Feldmarschall-Lieutenants Baron Bianchi und war in der Schlacht bei Tolentino nahe daran, mit Bianchi zugleich gefangen zu werden. Am 28. März 1821 wurde F. Generalmajor und Brigadier in Mähren, den 12. Mai 1833 Feldmarschall-Lieutenant und Divisionär in Galizien, 1834 Inhaber des Inf.-Reg. Nr. 35, und 1836 Divisionär in Preßburg, wo er, 64 Jahre alt, starb.

Deutr. Militär-Konversations-Lexikon. Herausg. von Stirtenfeld u. Dr. Meyner (Wien 1851) II. Bb. S. 421. — Stirtenfeld (J. Dr.), Der Militär. Mar. Theresien-Orden (Wien 1857, Staatsdruckerei, Reg. 8^o) S. 965 und 1746. — Abtheilungs-Diplom vom 1. Novbr. 1808. — Freiherrnstands-Diplom vom 14. Sept. 1810 (schon der Vater des Obigen, General-Major Carl Fleischer wurde nach 47jähriger Dienstleistung in der Armee in den Adelsstand mit dem Prädicate „von Eichenkranz" (sic) erhoben. Das Wappen bestand aus quergetheiltem Schilde; im oberen silbernen Felde ein grüner Eichenkranz, im

unteren blauen Felde ein an der Spitze grün bewachsener sprosser Felsen, den Lilienstein in Sachsen vorkellend, wo der General seine erste Waffenthat 1756 in sächsischen Diensten vollbracht hatte). Nach der Erhebung in den Freiherrnstand mit dem Prädicate Fleischher von Eichenkranz (14. Sept. 1810) wurde das Wappen etwas abgeändert, u. z. in einen quergetheilten Schild, in dessen oberem rothen Felde ein blank geharnischter Arm mit zum Kampf gerichtetem Säbel, im unteren silbernen Felde ein befruchteter Eichenkranz. Auf der Freiherrnkrona, welche den Schild bedeckt, erhebt sich ein in's Wisler gestellter gekrönter Helm, aus dessen Krone zwei rothe in der Mitte eine weiße einwärtsgebogene Straußenfeder hervorstechen.

Flir, Alois (Theolog und Schriftsteller, geb. in Tyrol). Zeitgenoss. Studirte Theologie, war später Redacteur des Tyrolerboden und im J. 1848 Abgeordneter des Bezirkes Imbeck in Tyrol für das Frankfurter deutsche Reichsparlament; er bekleidete 1853 die Stelle eines Consistorialrathes u. Professors der Aesthetik in Innsbruck. Der „Vote für Tyrol und Tirolberg“ 1858, Nr. 206 (10. Sept.) meldet in einer Correspondenz ddo. Rom 30. Aug. F.'s Ernennung durch Se. Heiligkeit Paps Pius IX. zum Praelatus domesticus und zum Auditor der Sacra Rota. Unter seinen im Drucke erschienenen Schriften sind zu nennen: „Bilder aus den Kriegsjahren Tyrols. Geschichtliche und poetische Erzählungen“ (Innsbruck 1846, 12°), worin er Scenen aus dem J. 1809 und der Schlacht am Geizlerberge im Oberlande nach Aussagen lebender Zeugen erzählt; auch erschienen von ihm Novellen, Gedichte und ästhetische Aufsätze zerstreut in Tyroler Blättern, in deren ersteren sich ein kräftiges nur manchmal zu herbes Talent, in letzteren eine geläuterte Kunstansicht kundgibt. Später trat er mit einem selbständigen historischen Werke hervor: „Die Manhart. Ein Beitrag zur Geschichte Tyrols im 19. Jahrhundert“ (Innsbruck 1852, gr. 8°). Ueber seine Thätigkeit im Frank-

furter Parlament gibt Laube im unten angegebenen Werke Nachricht; daselbst heisst es aus Anlaß der Debatte, ob Wälschtyrol aus dem deutschen Bunde wegzulassen sei: „Der Prediger aus Landeck Flir hatte das ganze Thema in einer bildigen, vortrefflichen Rede unter allgemeinem Beifalle vollständig erschöpft. Darin war nachgewiesen, daß Wälschtyrol seit Kaiser Otto I., seit 950 deutsches Reichsfürstenthum gewesen, daß Trient im 16. Jahrhunderte zum Sitze des Concils gewählt worden, gerade darum, weil es noch eine deutsche Stadt sei und daß selbst in jenen Städten, welche durch Betrieb der Bischöfe in der Sprache verwälscht worden, das deutsche Wesen heute noch das allein herrschende sei; daß zum Beweise dafür jetzt in so aufgeregter Stimmung die Wälschtyroler Bauern bewaffnet den Italienern entgegenreten und die vortrefflichsten Kaiserjäger seien, so daß man sich überhaupt vor unbedingter Durchführung des Nationalitätsprincipes doch weislich hüten möge.“

Frankl (R. A. Dr.), Sonntagblätter (1847) S. 240: „Skizzen aus Tyrol“ (S. 242). — Laube (Heinr.), Das erste deutsche Parlament (Leipzig 1849, Weidmann, 8°). II. Bd. S. 152. — Katholische Blätter aus Tyrol (Innsbruck, 8°). XI. Jahrg. (1853) I. Bd. S. 64 (zu Ende des Aufsatzes über Maler G. Flak).

Flör, Franz (Arzt und Fachschriftsteller, geb. zu Großwardein 1809). Besuchte die untern Schulen in N.-Károly, die Philosophie in Großwardein. Die Medicin vollendete er in Pesth. Im J. 1833 wurde er Professor der Medicin, später der Chirurgie; 1836 zum Ehrendoctor der Stadt Pesth ernannt. 1848 war er ärztlicher Sectionschef im Kriegsministerium. Seit 1838 ist F. correspondirendes Mitglied der ungar. Akademie. Seine literarischen Werke sind: „A' tetszoholtak felelesztéséről szóló tanulmány“, d. i. Lehre über die Belebung der

Scheintobten (Pesth 1835); — „*A nevesetesebb sebészeti véres műtétlekről*“, d. i. Ueber die namhaftesten chirurgischen Operationen. Nach Dr. Fritze in Gemeinschaft mit Paul Bugát (Pesth 1835); — „*A magyarországi orvosrend névsora*“, Schematismus der Doctoren Ungarns (Ebenda 1840). Seit 1838 war er in Gemeinschaft mit Bugát Redacteur des „*Orvosi Tár*“, d. i. Medicinisches Magazin. Er hat auch medicinische Kunstausbrilde gesammelt und *Choulants* „*Specielle Pathologie und Heilwissenschaft*“ in's Ungarische übersezt.

Ujabb kori ismeretek tára, b. i. ungr. Conversations-Region der neueren Zeit (Pesth 1850, G. Fedenaß, 8°.) III. B. S. 303. — *Magyar irók. Eletrajz-gyűjtemény. Gyűjték Ferenczy Jakab és Daniellik József*, b. i. ungr. Schriftsteller. Sammlung von Lebensbeschreibungen. Von Jakob Ferenczy und Jos. Danielik (Pesth 1856, Gust. Emich) S. 142.

Florio, Daniele conte (Schriftsteller, geb. zu Udine 1710, gest. 1789). Entstammt einem alten und vornehmen Friauler Geschlechte. Bildete sich an der Hochschule zu Padua, wo er Medicin und Chirurgie, zugleich aber auch Jurisprudenz studirte. 1744 reiste er nach Wien, wo er sich mit *Metastasio* befreundete. Durch seine schwungreichen Gelegenheitsgedichte erwarb er sich den Anspruch von Delle Faste: „*Il Florio era il poeta de' Sovrani e il Sovrano de' poeti*“ und von der Kaiserin *Maria Theresia* mancherlei Auszeichnungen, unter anderen die eines Kammerherrn. Auch seine Liebesgedichte an seine nachmalige Gattin *Vittoria di Valvasone*, deren Tod er tief beklagte, zeichnen sich durch ihre Zartheit und Grazie aus. Nach einer Reise von Rom, kehrte er 1777 nach Udine zurück, wo er den Wissenschaften und der Poesie lebte. Seine Gedichte erschienen als „*Poesie varie*“ (Udine 1744, 4°.), sie sind Sr. Heiligkeit dem Papse *Pius VI.* gewidmet. —

Auch gab er „*Salmi scriturali e lezioni di Giobbe*“ heraus, deren Uebersetzung in verschiedenen Versmaßen ausgeführt ist; — „*Per nozze Tartagna e Florio*“, erschienen nach seinem Tode: „*Saggio di poesie inedite*“ (Udine 1805, Pecile) und *Quirico Viviani* gab seinen „*Tiso, Poema epico*“ (Venedig 1819) heraus, jedoch nur zwei von den vier Gesängen, welche F. gebichtet hatte.

Florio (Franc.), Elogio funebre del conte D. Florio (Udine 1790, 4°.). — *Francisci et Danielis Floriorum fratrum vitae* (Florenz 1795, 4°.). — *Gamba (Barthol.)*, Galleria dei Letterati ed Artisti illustri delle Provincie Veneziane nel secolo XVIII (Venedig 1824, 8°.) [nach diesem geb. 1718]. — *Dandolo (Giov.)*, La caduta della repubblica di Venezia ed i suoi ultimi cinquant'anni. Studii storici (Venedig 1856, Naratovich, 8°.) Appendice S. 66 [nach diesem geb. 1710]. — *Fabroni*, Vitae Italarum XVI. Bd. — *Viviani*, Operette (Venedig 1821) II. Bd.: „Elogio.“ — *Porträt*. Unterschrift: *Danielo Florio. Comirato inc. (Venebig, gr. 8°.)*.

Florio, Francesco conte (Geschichtsforscher, geb. zu Udine 1705, gest. ebenda 13. März 1791). Bruder des Vorigen. Besuchte das Barnabiten-Collegium seiner Vaterstadt, studirte dann in Padua griechische Philologie und zuletzt die Theologie, aus welcher er die Doctorwürde erhielt. Schon im Alter von 25 Jahren wurde er Canonicus in Aquileja und beschäftigte sich vorzugsweise mit archäologischen Studien. Als wiederholte Streitigkeiten anlässlich des Patriarchates von Aquileja entstanden, wurde jedesmal er nach Rom gesendet, bis die Angelegenheit unter Paps *Clemens XIII.* beigelegt ward. Paps *Benedict XIV.* ernannte ihn zum Bischof von Adria, F. aber lehnte als Propst von Aquileja diese Würde ab. Von seinen wissenschaftlichen, größtentheils ungedruckt gebliebenen Arbeiten sind zu nennen: „*Vita del B. Beltrando patriarca d'Aquileja*“ (Bassano 1791, 8°.); — „*Osservazioni sopra il libro intitolato: Reflexions philo-*

sophiques sur le système de la nature par M. Holland (1798); — „*Elogio funebre del c. Daniele Florio*“ (Udine 1790) und „*Elogio del Can. Franc. Trento*“ (Ebenda). Von seinen übrigen Arbeiten erhebt die Kritik seine Beleuchtungen der Lebensbeschreibungen des Bischofs Matorio von Verona, des Hegeſippus und des ſpaniſchen Mönches Bacharius. Seine Vertheidigung des Rufinus gegen die ſcharfen Angriffe des Jac. Sirmond nennt Lanzi eine claſſiſche Arbeit. *Braida (Pietro)*, Orazione in morte di monsignor F. Florio, proposto della Metropolitana d' Udine (Bassano 1792, 8°). — *Fabroni (Angelo)*, Elogio storico di mons. F. Florio ecc. (Venedig 1792, 8°). — *Die sertazioni accademiche del Florio*. Edizione di Carlo Narducci (Rom 1816, 4°) [dieſes Werk wird mit ſ. Lebensſtücke eröffnet]. — *Giornale di Pisa LXXXII*. Bd. — *Dandolo (Ghirolamo)*, La caduta della repubblica di Venexia ed i suoi ultimi cinquant' anni. Studii storici (Venedig 1856. Naratovich, 8°) S. 67. — [*Gamba, Barthol.*] Galleria dei Letterati ed Artisti illustri delle Provincie Veneziane nel secolo 18. (Venedig 1824, 8°) [nach dieſem geboren 1705]. — *Porträt*. Unterſchrift: Francesco Florio. Muſtelli inc. 8°.

Jocosi, Alexander (Maler, geb. in Mailand um 1830). Beſuchte die Mailänder Kunſtacademie und wurde in Folge ſeines ſchönen Talentes kaiſ. Penſionär. Im J. 1855 erhielt er den akademischen Preis im Figurenzeichnen für die Zeichnung: „*Filippo Maria Visconti che dona la libertà ad Alfonso re di Aragona ed a Giovanni re di Navarra*“. Im J. 1856 waren in der Brera ausgestellt: „*Der Kopf eines Alten*“, nach der Natur in Del; — „*Jaele mostra a Barak Sisara da lei trafſito con un chiodo nel capo*“, Zeichnung (a matito); — und das mit dem Preise Reſcalli ausgezeichnete Bild, darſtellend eine männliche Figur, natürl. Größe, in Del. — *Robert* (Maler), gleichfalls in Mailand. Vielleicht Vater des Obigen. In der Ausſtellung zu Mai-

land in der Brera 1844 ſog ſein Bild: „*Anfall calabreſiſcher Räuber*“ die allgemeine Aufmerkſamkeit auf ſich. Auch geſiel ſein Bild, einen „*pimonteiſchen Krieger*“ vorſtellend, in der Ausſtellung zu Mailand 1852.

Ueber *Alexander*: Album. Esposizioni di belle arti in Milano ed altre città (Mailand, Canadelli, 4°) XV. Bd. (1853) S. 191. — *Gemme d' arti italiani* (Mailand, Verona, Venedig, 4°) anno IX (1856) S. 102. — Ueber *Robert*: *Gemme d'arti italiani* (Mailand, Verona, Venedig, 4°) anno VI (1853) Nr. 26. — Album. Esposizioni di belle arti in Milano ed altre città (Mailand, Canadelli, 4°) XV. Bd. (1853) p. 131. — *Franzi* (S. A. Dr.), Sonntagſblätter (Wien, gr. 8°) 1844, S. 1205.

Jüger, ſiehe: *Feger, Stephan* (dieſen Band S. 158).

Jübi, Johann (Arzt und Sprachforſcher, geb. zu Szalonta im Biharer Comitat 21. Dec. 1755, geſt. zu Szabháza 6. April 1801). Verlor bald nach ſeiner Geburt ſeine Mutter; verwaist und beraubt ſeiner geringen Erbschaft, verfloſſen ſeine Kinderjahre und die erſte Jugend in großer Armuth, ſo daß er auch die Ortſchule nur als Dienſtknabe beſuchen konnte. 1778 kam er in das Collegium nach Debreczin, 1781 begann er das Studium der Medicin, wurde 1788 Doctor und Arzt zu Szatmár, und überſiedelte 1791 als Arzt des Hajduken-Bezirkes nach Szabháza. Dort ſtarb er im Alter von 46 Jahren, und 46 Jahre ſpäter (1847) bepflanzt Bietät ſein Grab auf dem Friedhofe zu Szabháza mit Akazienbäumen. Bezüglich ſeiner literariſchen Thätigkeit ſchreibt *Goldy* über ihn: „*Jübi verdient es mit großem Rechte, daß ſein Name in achtungsvollem Andenken erhalten werde. Er iſt der Vater der ungarischen Zoologie; als Sprachforſcher verfaßte er die erſte wiſſenſchaftliche ungarische Sprachlehre, die unter dem Namen der Debrecziner Grammatik einen ganz gewaltigen Einfluß übte*

und in den verworrenen Sprachkämpfen zu Ende des vorigen Jahrhunderts so oft genannt wurde; in der schönen Literatur, die er bloß als Nebenfache betrieb, war er, wenn auch nicht der Gründer, so doch der Mitstifter einer neuen Schule.“ F. hat zahlreiche Gedichte hinterlassen. Auch hat er den Plan zur *Dioszegi-Fazekas-schen* Botanik entworfen und neben dem noch folgende zwei Werke geschrieben: „*Rövid kritika és rajzolat a magyar füvésztudományról*“, d. i. Kurze Kritik und Schilderung der ungarisch-botanischen Wissenschaft (Wien 1793); — „*Természeti Historia. Elő csomó: az állatok országa*“, d. i. Naturgeschichte. Erstes Heft: das Thierreich (Preßburg 1801).

Danielk (József), Magyar irók. Életrajz-gyűjtemény. Második, az elsőt kiegészítő kötet, d. i. Ungar. Schriftsteller. Sammlung von Lebensbeschreib. Zweiter, den ersten ergänzender Band (Pesth 1858, Joseph Gyarmath, 8°.) S. 82. — Allg. Literatur-Zeitung 1801, Int. Blatt Nr. 129, S. 1081. — Annalen der Literatur u. Kunst in den kfr. Staaten 1802, Intell.-Blatt Nr. 1, Sp. 7. — *Deftr. Nat.-Encyclopädie* (von Gräffer u. Eßlmann), (Wien 1835) II. Bb. S. 158 [nach dieser geb. um 1760]. — *Baur* (Samuel), Allg. histor.-biogr.-literar. Handwörterbuch (Ulm 1816, Stettin, gr. 8°.) I. Bb. Sp. 411.

Fülcsis, Joseph von (Feldmarschall-Lieutenant und Ritter des Mar. Theresien-Ordens, geb. zu Wiener-Neustadt 1760, gest. zu Olmütz 3. Jän. 1841). Trat im Juni 1776 als Cadet in's Inf.-Reg. Nr. 12 und wurde im Juli 1778 Fähnrich. Bis zum Oct. 1795 rückte er zum Hauptmanne im Regimente vor. Zuerst zeichnete er sich in der Schlacht bei Stodach aus. Am 4. März 1801 wurde er Major, 1. Dec. 1805 Oberstlieutenant, am 16. Februar 1809 Oberst im Inf.-Reg. Erz. Karl. In der Schlacht bei Aspern erstürmte er am 22. Mai das Dorf Eßlingen, nachdem es schon Tags vorher einigemal genommen und wieder verlassen werden

musste, neuerdings behauptete er es durch vier Stunden standhaft, dem Feinde bedeutenden Schaden zufügend, binnen welcher Zeit die Truppen des in 2 Colonnen getheilten 4. Armeecorps zum Nachtheil des überlegenen Feindes auf andern Puncten der Schlachtlinie verwendet werden und so im Ganzen zum Siege beitragen konnten. Mit Armeebefehl vom 24. Oct. erhielt F. das Ritterkreuz des Mar. Theresien-Ordens für seine That. Am 6. August 1813 wurde er Generalmajor und befehligte im Feldzuge d. J. eine Brigade in Innerösterreich, mit welcher er den feindlichen General Belotti am 8. Sept. bei Navreg und Uttich schlug. Am 13. Dec. 1818 wurde er zweiter Inhaber des Inf.-Reg. Herzog von Nassau Nr. 29, nach des Herzogs Tode erster Inhaber desselben, den 8. Febr. 1825 Feldmarschall-Lieutenant und Festungs-Commandant in Olmütz. Im J. 1830 zum geheim. Rath ernannt, trat er nach 54 Dienstjahren in Ruhestand, und starb zu Olmütz im Alter von 81 Jahren.

Sirtenfeld (3. Dr.), Der Militär-Maria Theresien-Orden ... (Wien 1857, Staatsdruckerei, Lex. 8°.) S. 984 und 1747. — *Deftr. Militär-Konversations-Lexikon*. Herausg. von Sirtenfeld u. Dr. Meynert (Wien 1851 u. f.) II. Bb. S. 432.

Fürster, Christ. Friedrich Ludwig (Architekt, geb. in Bayreuth 1797). Sohn des damaligen Forstinspectors und Obergeringieurs der Fürstenthümer Ansbach und Bayreuth Christoph Fürster. Besuchte das Gymnasium in Ansbach, betrieb nebenbei stetig Mathematik und das Zeichnen und begann 1816 das Fachstudium auf der königl. Akademie der bildenden Künste in München. Da er schon 1809 seinen Vater verloren hatte, kämpfte er mit vielen Entbehrungen, um seine Studien vollenden zu können. Im Frühling 1818 trat er seine Reise nach Wien an, wo er ohne Geldmittel am

1. April ankam. Er fand Beschäftigung, um dürftig sein Leben zu fristen, bis ihn Peter Nobile kennen lernte, der damals durch Kaiser Franz I. von Triest nach Wien berufen wurde, um daselbst den völlig gesunkenen Sinn für Architektur zu wecken und die Studien über diesen Gegenstand zu organisiren. Nobile, F.'s Talente würdigend, nahm sich väterlich desselben an, und behielt ihn in seinem Hause, wo dauernde Beschäftigung im Zeichnen von Plänen, Entwürfen, im Kupferstechen und Lithographiren, ja selbst im Uebersetzen aus dem Italienischen und in andern schriftlichen Arbeiten, einerseits zur Entwicklung des talentvollen Mannes in der Kunst beitrugen, andererseits auch seine Anstellung als Corrector an der Architekturschule der Akademie der bildenden Künste (Mai 1820) zur Folge hatten. Sechs Jahre besorgte F. seinen Dienst, aber die Qual, aller selbständigen Thätigkeit entbehren zu müssen, ließ ihn denselben aufgeben. Bei der schlechten Bestelltheit des Bauwesens in Oesterreich in allen seinen Richtungen, in öffentlichen wie privaten, erwachte in F. der Gedanke: eine artistisch-lithographische Anstalt in's Leben zu rufen. Nun gab er eine Sammlung von Ideen zur äußeren Verzierung von Gebäuden und eine Sammlung von Handzeichnungen alter Meister heraus, letztere nach Originalen aus der Gallerie des Erzherzogs Karl. Im J. 1836 begründete F. die „Bauzeitung“, bei welcher ihm die von ihm eingeführte bisher in Oesterreich nicht bekannte Zinlographie treffliche Dienste leistete, weil er sich derselben bei den Abbildungen der „Bauzeitung“ bediente. Die Aufmerksamkeit, welche F. unter Einem dem Eisenhüttenwesen zuwendete, erwies sich bei F.'s Arbeiten im Gebiete der Architektur und Plastik so lohnend, daß er ein eigenes Etablissement in Wien und bei Merklin in Böhmen eine Zinkhütte errich-

tete, in deren Betrieb erst die Jahre 1848 und 49 störend einwirkten, weil der Preis des Zinzes so herabgebrückt wurde, daß die Zinkhütte aufgelassen werden mußte. Auch war das genannte Jahr von andern schlimmen Folgen für F. begleitet, weil in den Octoberereignissen die Verwüstung und Plünderung seines Hauses in der Leopoldstadt stattfand. Die „Bauzeitung“ bot ihm Gelegenheit genug, ebenso seine vom Studium durchgebildete, praktische Richtung, als einen durch viele Reisen in Deutschland, Italien, Frankreich und England geläuterten Geschmack zu betheiligen. Gleich bei ihrer Begründung erfreute sich F. eines namhaften Schutzes der Regierung, da selbe allein 200 Exemplare seiner Zeitung pränumerirte, unter die amtlichen Bauämter vertheilte und dadurch den abgestumpften Sinn für diese Kunst wieder weckte. Auch wurde F. erster im Publicum als Architekt bekannt und mit der Ausführung mancher Bauwerke betraut. Unter den von F. theils ausgeführten, theils entworfenen Bauten nennen wir das Baron L. Pereira'sche Haus in der Weihburggasse, das Damm'sche Haus am Peter, welches bei seiner Umgestaltung in ein Hôtel manche Umänderungen erfuhr, den Bazar am Haarmarkt, das Baron Ad. Pereira'sche Haus in der Krongasse, in Verbindung mit dem Architekten Hansen (s. d.), der sich 1851 mit F.'s Tochter vermählt hatte, vom J. 1846—1848 das National-Hôtel in der Leopoldstadt, die evangelische Kirche in der Vorstadt Gumpendorf, die Baron L. Pereira'sche Villa in Altenberg bei Greifenstein, das Klein'sche Haus in Brünn u. m. a. Im J. 1849 wurde ihm und Hansen nach den von ihnen eingereichten Concurss-Projecten für das Arsenal vor dem Südbahnhofe der Bau des Waffenmuseums, der Gewehrfabrik und Schießstätte übertragen, welche letztere zwei sie ganz, das

Waffenmuseum bis zum ersten Stockwerke vereint ausführen. Zum Bau der Kanonenwerkstätte unternahm F. Reisen nach Belgien, Frankreich, England, wo ihm Empfehlungsbriefe Sr. Durchl. des Fürsten Metternich den Zutritt in die Waffenetablissemens der genannten Länder öffneten. In diese Zeit fällt der Tod von Hansens Gemalin (Försters Tochter), welcher die Auflösung der gemeinschaftlichen Theiligung am Bau des Arsenal und anderer Bauten folgte; F. entwarf und beendete nur den Bau der Kanonenwerkstätten des Arsenal. Nach der feierlichen Grundsteinlegung des Arsenal erhielt F. das goldene Verdienstkreuz mit der Krone. Unter den nach dieser Periode ausgeführten Bauten nennen wir noch die Elisabethbrücke über die Wien, das Graf S o y o s'sche Zinshaus (der vormalige Lazenhof), das Graf Breb a'sche Landhaus im Orte Mauer bei Wien, das israelitische Bethaus in der Leopoldstadt (eröffnet Mitte 1858), das große israelitische Bethaus in Pesth, das Augarten - Casino in Brunn, die Realschulen ebenda und in Troppau, die Säulenhalle vor dem Graf F r i e s'schen Schloß in Böhmen, den Florahof und mehrere kleinere Villen ebenda und außerdem mehrere große Fabriken, kleinere Kirchen, Landhäuser u. d. m. in Böhmen, Mähren und Ungarn. Das Hauptwerk aber, welches F. bereits im J. 1839 über Anregung des Freiherrn Ludwig Pereira vollbracht, war ein Plan zur Erweiterung des inneren Stadttheiles von Wien zwischen der Bieber- und Schottenbastei mit vielen ausgeführten Projecten zu öffentlichen Gebäuden, welchen Plan er vorerst plastisch darstellte, im J. 1844 aber in der Bauzeitung veröffentlichte. Die Ausführung des Projectes der Stadterweiterung überhaupt scheiterte damals an der Idee einiger einflußreicher Männer, welche eine — denn doch nie zu umgehende —

Verstärkung der Bevölkerung Wiens für nachtheilig und die alten Festungswerke für nothwendig erklärten. Nun da die Erweiterung auf Befehl Sr. Majestät des Kaisers Franz Joseph ausgeführt werden wird und bereits begonnen ist, gewinnt Försters Project aus jener Zeit erhöhte Bedeutung; auch hat er sich — was selbstverständlich — an dem (1858) ausgeschriebenen Concurse zur Erlangung eines Planes für die Stadterweiterung betheiliget. Diese reiche und erspriessliche Thätigkeit F.'s veranlaßte seinen Gönner P. Mobile bereits 1843, ihm die Professur für höhere Baukunst an der Bauerschule der kaiserl. Akademie der bildenden Künste anzubieten. F. übernahm sie, behielt sie aber nur drei Jahre, da ihm die Besorgung des öffentlichen Dienstes in seinen Privatunternehmungen hinderlich war; er erhielt nunmehr die angesuchte Enthebung vom Lehramte jedoch mit dem Titel eines außerordentl. Professors, und das Befugniß, nach seinem Belieben Vorträge an der Akademie zu halten. Seit 1855 ist F. Vorstand des österr. Ingenieur-Vereins und ging im genannten Jahre von der niederösterr. Handels- und Gewerbekammer als Jurymitglied für die Weltausstellung in Paris vorgeschlagen, als solches dahin ab, wo seine Wirksamkeit als Jury-Präsident der 26. Classe neben anderen Würdigungen von Kaiser Napoleon durch das Ritterkreuz der Ehrenlegion ausgezeichnet und durch die Schenkung mehrerer von der französischen Regierung herausgegebenen Prachtwerke über Architektur von hohem Werthe belohnt wurde. Außer der bereits erwähnten von F. herausgegebenen und redigirten „Bauzeitung“, welche gegenwärtig (1858) den XXIII. Jahrgang zählt, im Ganzen bereits nahezu an 2000 größtentheils in Zink gestochene Tafeln enthält, und in 3 Hauptbeile zerfällt (die eigentliche „Bauzeitung“, 23 Bände, das „Lite-

ratu- und Anzeigebblatt", 5 Bde. und das „Notizenblatt“, 3 Bände], ein Blatt, das in der Reihe der besten dieses Faches steht und einer großen Verbreitung im In- und Auslande sich erfreut, ist f. noch der Verfasser des Berichtes über die 26. Classe in dem von dem kais. k. österr. Ministerium für Handel und Gewerbe herausgegebenen Gesamtberichte über die Pariser Industrie-Ausstellung und des Berichtes über die „Lithographie“ im französischen Gesamtberichte. Von vielen Akademien, darunter von der Akademie der schönen Künste in Venedig, der kais. russ. Akademie in St. Petersburg, der k. österr. Akademie der Wissenschaften in Brüssel, der k. österr. Societät der Ärzte in London, ist f. Ehren- und correspond. Mitglied. Von seinen Schülern widmen sich zwei Heinrich und Emil der Kunst des Vaters. — Heinrich hat nach beendeter Bildung in Wien sich auf Reisen in Italien, Frankreich und England für das praktische Leben vorbereitet und ist über Vorschlag Sr. kais. Hoheit des Erzherzogs Carl Ludwig mit der Ausarbeitung und Ausführung der Pläne zur Restauration des Schlosses Ambras beauftragt. — Der dritte Sohn Friedrich führt die Leitung der von dem Vater begründeten artistischen Anstalt, mit welcher in neuerer Zeit eine Buchdruckerei in Verbindung steht und welche bereits zu den namhaftesten Instituten dieser Art in der Residenz zählt.

Rogler (G. R. Dr.), Neues allg. Künstler-Lexikon (München 1835 u. f., 8°.) IV. Bb. S. 388. — **Müller** (Franz), Die Künstler aller Zeiten u. Völker (Stuttgart 1867, Ebner und Seubert, 8°.) II. Bb. S. 78 [beide Werke mit sehr dürftigen Daten über f.]. — **Franzl** (R. H. Dr.), Sonntagblätter 1842, S. 364: „Ochsmüllers Nachlaß“ [dieser Nachlaß hat f. auf der Architektur-Versammlung zu Leipzig angekauft].

Fürster, Emanuel Alois (Compositour, geb. zu Niedersteine in Schlesien 26. Jän. 1747, gest. in Wien 12. Nov.

u. Wurzbach, biogr. Lexikon. IV.

1823). Besaß ein so hervorragendes musikalisches Talent, daß er ohne Meister sich in dieser Kunst ausbildete. Früh componirte er Sonaten und Concerte für das Piano; zugleich besuchte er die lateinischen Schulen, u. trat dann in eine Wirthschaftskanzlei, in der sein Vater als Berwalter diente. Später wurde er sogar genöthigt Kriegsdienste in der preussischen Armee zu nehmen. Nachdem er dieselben verlassen, ging er nach Wien und widmete sich ganz der Musik. Bald wuchs sein Ruf als Lehrer des Generalbasses und der Composition, insbesondere nachdem er einige tüchtige Schüler gebildet. Im J. 1806 erschien seine „Anleitung zum Generalbass“ (Wien, Artaria), ein Werk ausgezeichnet durch seine Faßlichkeit und Vermeidung aller nutzlosen Fängen, ohne deshalb lüdenhaft zu sein. Als Ergänzung dazu erschienen 1823 seine „Praktischen Beispiele zur Generalbassschule“, worin er sich als tüchtigen Kenner der Harmonielehre beurlundet. Seine Compositionen für den Gesang, das Piano und die Violine, meistens Sonaten, Quartetten, Variationen über beliebte Themen aus Mozarts Opern u. d. m. zählt Gerber im unten bezeichneten Werke namentlich auf. Fürster, im Leben ein liebenswürdiger, sanfter und bedächtiger Mann, ein Menschenfreund in der vollen Bedeutung dieses Wortes, starb als Greis von 84 Jahren. Sein Porträt befindet sich in der Bildergallerie der Gesellschaft der Musikfreunde des österr. Kaiserstaates in Wien.

Gerber (Ernst Ludwig), Neues histor.-biogr. Lexikon der Tonkünstler (Leipzig 1812, Kühnel, gr. 8°.) II. Bb. Sp. 168. — **Diabacz** (Gottfried Johann), Allg. histor. Künstler-Lexikon für Böhmen (Prag 1816, 4°.) I. Bb. Sp. 412 [nach diesem ist er in Böhmen 1757 geb.]. — Wiener Zeitung vom Jahre 1803 S. 4484. — **Destr. National-Encyclopädie** (von Gräffer u. Gzilan), (Wien 1835) II. Bb. S. 159 [nach dieser geb. 26. Jänner 1747, gest. 12. Nov. 1823]. — **Allg. Wiener-**

Enskeltning von Aug. Schmidt 1842, Nr. 127, S. 498: „Erinnerungen. II. Ein. Alois Förster“ — und Ebenda S. 552 (enthält Züge aus seinem Leben und seine Ansichten über große Künstler).

Fogarasy, Johann (Sprachforscher und Rechtsgelehrter, geb. zu Rásmárk im Abaujer Comitat 1801). Studirte zu Szikszó und Szárospatak, wurde 1829 Advocat und bekleidete später mehrere öffentliche Bedienstungen, bis er 1841 Rathsnotar beim Wechselgericht, 1847 Secretär bei Sr. kais. Hoheit dem Erzherzog und Palatin Stephan, dann Rath beim Finanzministerium und in neuester Zeit Oerrichter des Pesther Bezirksgerichtes wurde. Die ungar. Akademie ernannte ihn 1838 zum wirklichen Mitgliede. Als Schriftsteller war er nach zwei Seiten thätig, auf dem sprach- und rechtswissenschaftlichen Gebiete. Seine Werke sind: „*Diák-magyar műszókönyv a magyarhoni törvény-és országtudomány-dólról*“, b. i. Lateinisch-ungarisches Kunstwörterbuch aus der Rechts- und Staatswissenschaft Ungarns (Pesth 1833, zweite verm. Aufl. 1835); — „*A magyar nyelv metaphizikája vagy a betűknek eredeti jelentései a magyar nyelvre alkalmaztatva*“, b. i. Die Metaphysik der ungar. Sprache oder die ursprünglichen Bedeutungen der Buchstaben mit Anwendung auf die ungar. Sprache (Pesth 1834); — „*Német és magyar szeszótár*“, b. i. Deutsch-ungar. Taschenwörterbuch (Pesth 1836); — „*Magyarhoni magános törvénytudomány elemei*“, b. i. Elemente des ungar. Privatrechtes (Pesth 1839), dieses Werk hat vier Auflagen erlebt; — „*Pótlék a magyarhoni magános törvénytudomány elemeihez*“, b. i. Nachtrag zu den Grundzügen des ungar. Privatrechtes (Pesth 1841); — „*Magyar kereskedési és váltófog*“, b. i. Ungarisches Handels- und Wechselrecht (1840, in Pesten); — „*Magyar bank*“, b. i. Ungar. Bank (1848); — „*Magyar nyelv szelleme*“, b. i. Der

Geist der ungar. Sprache (Pesth 1845); — „*Kereskedési szótár*“, b. i. Handelswörterbuch, 2 Bde. (Ebenda 1845). Außerdem ist er bei der Ausarbeitung des großen akademischen Wörterbuches und bei der Uebersetzung *Verkönyves* wesentlich theilhaftig und hat für Zeitschriften viele wissenschaftliche Artikel geschrieben. **Magyar írók. Kéltaraj-gyűjtemény. Gyűjték Ferenczy Jakab és Daniell József**, b. i. ungar. Schriftsteller. Sammlung von Lebensbeschreib. Von Jakob Ferenczy und Josef Daniell (Pesth 1856, Gustav Emich) S. 143. — *Ujabb kori ismeretek tára*, b. i. ungar. Conversations-Lexikon der neueren Zeit (Pesth 1850, Fedenaß) III. Bb. S. 308. — *Reyer* (J.), Das große Conversations-Lexikon (Hildburghausen 1848, Bibl. Inst., 8^{er}) III. Suppl. Bb. S. 582. — *Nouvelle Biographie générale* ... publiée sous la dir. de Mr. le Dr. Hoefler (Paris 1853) XVIII. Bd. Sp. 32.

Fogarasy, Michael (Weihbischof in Ungarn, geb. zu Gyergyó-Sz. Miklós in Siebenbürgen 17. Sept. 1800). Begann den Schulbesuch in seinem Geburtsorte und setzte ihn zu Maros-Báshely und Esik-Somlyó im Gymnasium der Franziskaner fort. 1817 nahm ihn Alexander Rudnay, damals Bischof in Siebenbürgen, in's Seminarium zu Carlsburg auf, wo er die philosophischen Studien hörte. Von dort kam er in's Bazmaneum nach Wien, wo er sich unter Männern wie Ziegler, Zengerle, Adermann, Ruttenstod und Kühnl ausbildete und sich zugleich die vollkommene Kenntniß der deutschen Sprache aneignete. Nun kehrte er nach Siebenbürgen zurück, wurde am 28. Oct. 1823 zum Priester geweiht und als Caplan und zugleich Gymnasiallehrer nach Hermannstadt geschickt, von wo er im Mai 1826 nach Wien in die höhere theolog. Anstalt zurückkehrte, und dort die theologische Doctorwürde erhielt. Nun wurde er in Carlsburg Professor des Bibelstudiums, Inspector der theolog. Studien, referirender Vorstand des heil. Stuhles und

Armen-Anwalt; zwei Jahre später Oberaufseher über die siebenbürg. Normal-schulen. 1832 kam er als Schulinspector u. Censor nach Klausenburg, aber schon 1833 als Hofcaplan und Director der theolog. Studien an die Wiener theolog. Anstalt zu St. Augustin. In dieser Zeit verfaßte er zur Vertheidigung der bürgerl. Rechte des siebenbürg. Bischofs seine Ab-handlung: „*As erdélyi püspökröl polgári tekintetben*“, d. i. Vom siebenbürgischen Bischof in bürgerlicher Beziehung. Schon früher Titular-Domherr von Carlsburg, wurde er 1838 zum wirklichen Domherrn von Großwardein und zum Vice-director der dortigen künigl. Akademie erwählt. In Großwardein war die geistig-sittliche Auszubildung der ihm anvertrauten Jugend das Hauptziel seines Bestrebens. Er errichtete eine Handbibliothek für die Ju-gend, bestellte Musik-, Gesangs-, deutsche und französische Sprachlehrer, um die Jugend auf nützliche Weise zu beschäfti-gen und war als Domherr auf politischem Gebiete, sowohl im Comitats-Saale, als auch auf den Landtagen in so verdienst-licher Weise thätig daß man seinen Na-men in der ungar. Kirche, wie im ganzen Lande, voll Anerkennung nannte. In Preßburg war er die Seele der kirchlichen Conferenzen und ein energischer jedoch gemäßigter Vertheidiger der heil. Rechte der Kirche. Das Programm des jetzt blü-henden St. Stephans-Vereines hat er in der Christnacht 1842 zu Großwardein niedergeschrieben und den Bischöfen, Freunden und später in der „*Religio és Novolás*“, d. i. Religion und Erziehung, öffentlich mitgetheilt, damit, bevor ber-selbe in's Leben treten würde, auch An-dere, die sich dazu berufen fühlten, ihre Meinung darüber aussprechen konnten. 1845 ernannte ihn der Fürst Primas Róhácsy zum Titular-Bischof und zum Director der Pesther theolog. Facultät, welches Amt er am 10. Jänner 1846

antrat. Zugleich verfaß er in Pesth die Stelle eines Oberdirectors des Pesth-Ofner Lehrbezirkes, als welcher er die vorgefun-denen Mängel entfernte, den religiösen und wissenschaftlichen Geist im Unterrichte hob und allenthalben Ordnung und Zucht begründete. Uebrigens in dem von ihm begründeten Vereine für Herausgabe gu-ter und wohlfeiler Bücher rastlos thätig, hat er denselben in den schwierigsten Zeit-Verhältnissen (1848) aufrechterhalten. Im J. 1853 übertrug er dessen Leitung anderen Händen und zog sich selbst nach Großwardein zurück. Das Ergebniß der bischöflichen Conferenzen auf dem Land-tage von 1847/8 hat er in dem Werke: „*Emlékirat*“, d. i. Denkschrift, veröffent-licht. In Pesth begründete er auch den heil. Kintheits-Verein und wohnte in Wien der General-Versammlung der katholischen Vereine bei. Im Oct. 1853 kehrte er nach Großwardein zurück, wo er gegenwärtig die Pflichten eines Erz-diacons ausübt.

Magyar irók. Életrajz-gyűjtemény. Gyű-jtök Forenasy Jakab és Daniéllk József, d. i. Ung. Schriftsteller. Sammlung von Lebens-beschreibungen. Von Jakob Ferenczy und Joseph Daniélik (Pesth 1856, Quft. Emich) S. 143. — Portrait. Unterzeichnet: Fogarassy Mihály választott Sakodári püspök s. a. t. Barabás 1853 Nyom. Rauh János Becsben.

Foglar, Adolph (Schriftsteller, geb. zu Wien 7. März 1822). Beendete die Rechtsstudien in Wien und trat dann in öffentliche Dienste; im August 1848 jedoch in das l. l. 3. steiermärk. Schützen-Frei-Bataillon, welches bis März 1849 die Belagerung von Venedig mitmachte. Nach Auflösung des 3. Bataillons zu Anfang 1850 nahm er Dienste in der kais. Armee, aus welcher er im Sept. 1854 als Ober-lieutenant austrat, um Civilstaatsdienste zu leisten, in denen er gegenwärtig die Stelle eines Rathsecretärs bei dem l. l. Comitatsgerichte zu Trentschin in Ungarn bekleidet. Seit dem Jahre 1842

wurde er durch Gedichte, kleinere Novellen und Reiseftigen über Deutschland, welche in verschiedenen Journalen und Almanachen, besonders in Dr. L. A. Franl's „Sonntagsblättern“ zerstreut erschienen, dem Publikum bekannt. Sein historisches Trauerspiel: „Walter von Casteln“, ist in der von seinem Bruder Ludwig Foglar (f. d. Folg.) herausgeg. Sammlung: „Verworfene Schauspiele“ (1847, Heftenast in Pesth) abgedruckt. In Handschrift befinden sich vier Trauerspiele: „Sophonista“; — „Guth und Gut“; — „Horatio's Witz“ und „Stamps“, wie auch das factige Lustspiel im höheren Style: „Der 5. October des Jahres 1572“.

Bowitzsch (Ludw.) und Sigl (Alex.), Destr. Balladenbuch I. Bd. S. 345. — II. Bd. S. 718 [nach diesem geb. 29. März 1822].

Foglar, Ludwig Stephan (Schriftsteller, geb. zu Wien 24. Dec. 1820). Bruder des Wolph f. (f. d. Vor.). Besuchte die Wiener Hochschule, um sich für den Staatsdienst vorzubereiten, ergriff aber dann aus Neigung die commercielle Laufbahn. 1842 trat er in Dienste der kerr. ersten Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft, bei welcher er noch gegenwärtig thätig ist. Seine belletristischen Arbeiten erschienen zuerst in Almanachen des In- u. Auslandes u. in Tageblättern. Während eines fünfjährigen Aufenthaltes in Pesth enthielten die dortigen deutschen Blätter Poesien, Novellen, Kritiken u. dergl. m., welche er mit Foglar unterzeichnete [vergl. darüber Franl's „Sonntagsblätter“ 1846, S. 732]. Selbständig sind bisher von ihm erschienen die poetischen Werke: „Cypressen“ (Wien 1842, 2. Aufl. 1846); — „Strahlen und Schatten“ (Leipzig 1846); — „Ein Stück Leben“ (Pesth 1847); — „Clara von Bissargrad“ (Pesth 1847); — „Wunschichten und Sagen“ und „Arbeitsweiser“ (Pesth 1848). Außerdem gab er das dramatische Jahrbuch (I. Jahrg.): „Verworfene Schauspiele“ (Pesth

1847) heraus. Aufgeführt wurden auf kerr. Provinzbühnen u. z. zuerst in Pesth und Ofen die Stücke: „Miss Bern Jordan oder die Schauspielerin, Drama in 5 Acten“; — „Geheimnisse der Bildung, Lustspiel in 4 Acten“; — „Der Blaustampf, Lustspiel in 4 Acten“; — „Ein guter Kerl, Lustspiel in 3 Act“; — „Die Stiefmutter, Schauspiel in 4 Acten“. Der Aufführung sehen entgegen die Tragödie „Strafrod“ und das Lustspiel „Schöne Welt“.

Bowitzsch (Ludw.) und Sigl (Alex.), Destr. Balladenbuch (Wien 1866) I. Bd. S. 345. — II. Bd. S. 718 [nach diesem geb. 24. Dec. 1820]. — Franl (L. A.), Sonntagsblätter 1846, S. 732 [nach diesem geb. 26. December 1820]. — Gottschall (Kud.), Die deutsche National-Literatur in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts (Breslau 1855, 8.) II. Bd. S. 204 [Charakterist. f.: „Wie Revolutionsgeist die Originalitätssucht, so vertritt f. das nebelhaft Dämmernde in einer abgeschlossenen Gefühlswelt in den „Cypressen“ (1841), in den „Strahlen und Schatten“ (1846); Weichheit, Innigkeit, Bilderreichthum charakterisiren diese Gedichte, die sich in die Dämmerung einhausen, und sie nicht wie Grün und Lenau im prophetischen Fluge durchbrechen“]. — Dr. Woffg. Wenzels Literaturblatt 1842, S. 244.

Fojtényi, Johann Cassian (Sprachforscher, geb. zu Gran 15. Sept. 1812). Begann seine Studien in Gran, trat am 16. Oct. 1829 zu Raab in den Benedictiner-Orden und kam dann in die Abtey nach Balonybél und auf dem Pannonberge. In seinen freien Stunden beschäftigte er sich mit dem Studium der classischen Dichter und der ung. Sprache, in letzterem sich auf die Forschungen Kovács stützend. 1835 vollendete er die Abhandlung über die Vereinfachung der Doppelbuchstaben und übersandte sie unter dem Titel: „Ujra egyszerűsített magyar betűrend“, d. i. Neue vereinfachtes ungarisches Alphabet, der ungar. Akademie. Nun kam er als Lehrer an die königliche Mittelschule nach Raab, Ende 1847 als Prediger an die kön. Akademie zu Pestburg, zuletzt als Professor der Philologie.

an das Raaber Ober-Gymnasium. Mehrere seiner Aufsätze erschienen in kirchlichen Zeitschriften. Als selbständige Werke gab er heraus: „*Képi lant, vagy is egyházi éneknek, kórának- és imádkozásokkal, a haza- noi temető-írfuság számára*“, d. i. Himmelsche Reper oder Kirchenlieder mit Litaneien und Gebeten für die studirende Jugend des Vaterlandes (Raab 1841, Ofen 1845, 1847 und Raab 1852). Die von ihm übersezten Kirchenlieder sind in diesem Werke streng der kirchlichen Melodie angepaßt und besitzt diese Sammlung auch in anderer Beziehung manche Vorzüge vor ähnlichen. Seine Schrift: „*A görög régiségtan rövid egybefoglalata. A magyar írfuság hasznára*“, d. i. Kurzgefaßte griechische Archäologie. Für die ungar. Jugend (Ofen 1846), ist ein Auszug des Werkes „*Görög régiségtan*“, d. i. Griechische Archäologie (Raab 1852), mit welchem Werke F. eine Rücke in der ungar. Literatur ausgefüllt hat.

Magyar irók. Eletirás-gyűjtemény. Gytjétek Ferenczy Jakab és Daniéllk József, d. i. Ung. Schriftsteller. Sammlung von Lebensbesch. Von Jakob Ferenczy u. Josef Daniéllk (Pesth 1858, Gustav Ernst) S. 146.

Fény, Joseph Sigmund von (Major und Ritter des Mar. Theresien-Ordens, geb. zu Kanischa in Ungarn 1770, gest. zu Raba-Sibveg 7. Aug. 1823). Der Sohn bemittelter Eltern, ging am 1. Februar 1789 als Cadet in's Husaren-Regiment Nr. 4, aus welchem er aber auf Wunsch seiner Eltern nach 2 Jahren austrat. Am 2. Juli 1792 trat er als Expropriis-Cadet bei Dianthenstein-Husaren Nr. 6 wieder ein, wurde im Febr. 1794 Unterlieutenant, 1. Dec. 1796 Oberlieutenant, focht bei Amberg, Würzburg, Aschaffenburg und bewies bei Rehl, wo er den Brückentopf nahm und durch seine mit Umsicht vereinigte Bravour den Fall der Festung herbeiführte, seltenen Muth. Am 1. Juni 1798 kam er in das neu errichtete Husa-

ren-Regiment Nr. 7. Im italienischen Feldzuge des Jahres 1799 that er sich im Treffen bei Magnano hervor, dann bei Mirandola (15. April) und bei der Belagerung von Mantua, wo er bei Gelegenheit eines feindlichen Ausfalles (8. Mai) ein franz. Grenadier-Bataillon attackirte, dasselbe zersprengte, zum Theil niederhieb und 20 Gefangene einbrachte. Für seine Beweise des Muthes erhielt er in der 66. Promotion (8. August 1801) das Mar. Theresien-Kreuz. Am 26. Juli 1800 wurde er Rittmeister und verließ am 23. Aug. 1806 mit Beibehalt des Charakters die Armee, in welche er 1811 als Major wieder eintrat. Nach beendeten Kriegen zog sich F. auf seine Besitzung in Ungarn zurück, wo er im Alter von 53 Jahren starb.

Hirtensfeld (3. Dr.), Der Milit. Mar. Theresien-Orden und seine Mitglieder . . . (Wien 1857, Staatsdruckerei, 4^o) S. 615 und 1743. — **Deftr. Militär-Konversat. -Lexikon.** Herausg. von Hirtensfeld u. Dr. Meynert (Wien 1852 u. f., gr. 8^o) II. Bd. S. 438.

Hollot von Crenneville, Ludwig Karl Graf (General d. Cavallerie, Ritter des Mar. Theresien-Ordens, geb. zu Mey 3. Juli 1765, gest. zu Wien 21. Juni 1840). Stammt aus altadeligem normännischen Geschlechte; kam früh in die militärische Schule von Pont à Mousson, später zur Auszeichnung in jene von Paris, dann schon im 15. Jahre als Eleve in die königl. franz. Marine, in welcher er bis 1791 ehrenvoll diente, zum Schiffslieutenant mit Majorrang vorrückte und fast ununterbrochen eingeschiffet, beinahe alle Meere durchkreuzte und alle Welttheile besuchte. Nach der Verhaftung Ludwig XVI. wanderte er aus und machte den Feldzug 1792 im Corps Royal de la Marine mit. Den 1. April 1793 trat er als Cadet bei Kaiser-Gewanzlegers in österr. Dienste, ward 1794 Unterlieutenant, 1796 dem Generalquartiermeisterstabe zugetheilt, wo er sich in den Schlachten

von Schliengen und Würzburg anzeichnete, zum Oberlieutenant und 1797 zum Hauptmann im Corps vorrückte und mit der Leitung der Einschiffung der zur Einnahme von Istrien und Dalmatien bestimmten Truppen beauftragt ward. 1798 begleitete er den Prinzen Ferdinand von Württemberg nach Petersburg, wurde bei seiner Rückkehr Major und dessen Flügeladjutant, im Jahre 1800 Oberlieutenant, dann Oberst und General-Adjutant des Erzherzogs Carl und Chef des Marine-Departements und 1805 außer der Tour Generalmajor mit Beibehaltung des Departements im Hofkriegsrathe. Im April d. J. vollendete er die Ausführung eines selbstentworfenen Planes zur Vertheidigung Venedigs, kam als ad latus des General-Quartiermeisters der Armee in Deutschland unter Commando des Erzherzogs Ferdinand, nahm die Feste Oberhaus bei Passau mit 400 Mann nach 24stündiger Belagerung mit Sturm ein, und wurde später nach Berlin gesendet, um im Einklang mit dem damaligen Gesandten, Grafen Metternich, die Mitwirkung der preuß. Armee zu beschleunigen, welches glücklich eingeleitete Project durch den Verlust der Schlacht bei Austerlitz vereitelt wurde. 1806 war er Brigadier in Kroatien, 1807 Commandant von Fiume und später Brigadier zu Mattan in Böhmen. Im Feldzuge von 1809 commandirte er die Avantgarde des unter Grafen Kolowrat's Befehle stehenden Armeecorps. Im J. 1813 rückte er zum Feldmarschall-Lieutenant vor und zeichnete sich durch Wegnahme des Planen'schen Grundes bei Dresden aus, wo er am 26. Aug. mit besonderer Kaltblütigkeit den Feind durch einen halben Tag, ohne zu weichen, beschäftigte, und seine Armeedivision als Arrieregarde mit sehr geringem Verluste bis nach Böhmen zurückführte. Er machte die Schlacht

von Leipzig mit, nahm bei Hochheim eine feindliche Redoute sammt der Artillerie, und zeichnete sich in den Gefechten von Paris aus, worauf er mit Handbillet ddo. Paris am 1. Juni 1814 den Mar. Theresien-Orden und die zweite Inhabersstelle des Regiments Erzherzog Franz-Kürassiere Nr. 2 erhielt. Nach dem Friedensschlusse ward er Divisionär in Vicenza, suchte aber schon 1817 wegen seiner angegriffenen Gesundheit die Pensionirung an. Obgleich seine Bitte erfüllt wurde, erhielt er später doch den Auftrag, die k. k. Kriegsmarine in Venedig zu organisiren. 1823 ward er zum geh. Rath und Obersthofmeister Sr. kais. Hoheit des Erzherzogs ernannt und fungirte 9 Jahre in dieser Stelle. 1831 wurde er General der Cavallerie, 1832 Oberlieutenant der 1. adeligen Arcieren- Leibgarde, 1835 Capitänlieutenant in derselben. In dieser Epoche begleitete er den Kaiser im Jahre 1833 zu der Zusammenkunft der Monarchen in Prag und Minchengrätz und 1834 in's Lager bei Brünn. Er unterlag einem langwierigen Lungenleiden, welches er sich während seines Aufenthaltes in Venedig, als er daselbst die kais. k. Kriegsmarine organisirte, zugezogen hatte. Mit rückwärtslezer Aufopferung und unbegrenzter Ergebenheit für seinen Kaiser und seine Pflicht, verband er ritterlichen Sinn; das, was er für Recht erkannte, sprach er stets offen aus und führte es, nie sich selbst oder Privatverhältnisse berücklichtigend, durch. Ein wohlwollendes Herz und die feinste Urbanität milderte seine sonst strenge Haltung. — Aus der im Jahre 1810 mit seiner Nichte Victoria, Reichsfreiin von Poutet, geschlossenen Ehe leben drei Söhne: die Grafen Franz, Carl und Ludwig (siehe die Folgenben). — Graf Franz (Feldmarschall-Lieutenant, geb. 22. März 1815). War im Jahre 1839 Hauptmann im Infanterie-Regimente

Erzh. Kainex, wurde 1840 Dienstkämmerer bei Sr. Majestät dem Kaiser Ferdinand u. rückte in dieser Stellung bis zum Obersten und Flügeladjutanten Sr. Maj. des Kaisers (Sept. 1848) vor. Im Jän. 1849 zum Inf.-Reg. Nr. 53 übersezt, erhielt er das Grenadier-Bataillon a im I, übernahm darauf das Commando des Inf.-Reg. Nr. 47, wurde 1850 Generalmajor u. Brigadier in Italien und ist gegenwärtig Feldmarschall-Lieutenant, Ritter des Ordens der eisernen Krone II. Classe und Großofficier der franz. Ehrenlegion. — **Graf Karl** (f. f. Major a. D., geb. 28. März 1811). Trat 1828 als Unterlieutenant in das Husaren-Regiment Nr. 9 ein, wurde 1831 Rittmeister, 1836 Major im Klirassier-Regimente seines Vaters und war durch vier Jahre Adjutant bei Erzh. Franz, Herzog von Modena. Im J. 1839 in das Dragoner-Regiment Nr. 6 q. t. übersezt, trat er 1842 in die Ruhe zurück und lebt gegenwärtig zu St. Pölten dem Studium der Kriegswissenschaften. Im April 1848 trat F. zur aushilfsweisen Dienstleistung beim Stadtcommando in Belluno ein, und veröffentlichte später seine gemachten Erfahrungen, indem er „Die Operationsführung in Ungarn und Italien“ niederschrieb. Der Graf ist seit 1834 f. f. wirkl. Kämmerer. — **Graf Ludwig** (General-Major, geb. 22. Juni 1813). Trat, 17 Jahre alt, als Lieutenant in's Klirassier-Regiment Nr. 2, wurde 1833 Rittmeister, 1844 Major, 1848 Oberstlieutenant beim 10. und 1849 Oberst im 2. Husaren-Regiment, kam aber bald darauf in gleicher Eigenschaft zum 10. Husaren-Regiment zurück. Der Graf ist f. f. wirkl. Kämmerer (seit 1838) und gegenwärtig Generalmajor und Brigadier im 5. Armeecorps.

Hirtensfeld (S. Dr.), Der Mar. Theresien-Orden und seine Mitglieder. . . (Wien 1857, Staatsdruckerei, 4^o) S. 1178 u. 1748 [nach diesem geb. 1763]. — **Oestr. Militär-Kon-**

versations-Lexikon. Herausgeg. von Hirtensfeld u. Dr. Meynert (Wien 1851 u. f.) I. Bb. S. 800 [unter dem Namen **Conversationslex.**]. — [Kneschke, Ernst Feinr. Prof. Dr.] Deutsche Grafenhäuser der Gegenwart (Leipzig 1854, Weigel, gr. 8^o) III. Bb. S. 122. — Gothaisches genealog. Taschenbuch der gräflich. Häuser Jahrg. XVII. (1844) S. 193; Jahrg. XXVIII. (1855) S. 246. — **Stand der Familie**. Das Haupt der Familie ist gegenwärtig Graf Karl (f. oben), vermählt in erster Ehe mit Karoline Gräfin Ebershájy-Galantha (geb. 1811, gest. März 1851), in zweiter Ehe (1853) mit Anna Gräfin Casansky (geb. 1821). — **Wappen**. Im silbernen Schilde vor einem rothen, dasselbe ganz überziehenden Andreaskreuz ein ausgebreiteter goldener Doppeladler. Auf dem Schilde steht die Grafenkrone, auf dieser ein gekrönter Helm, mit dem Doppeladler des Schildes.

Foto, Giovanni (Kupferstecher, geb. zu Bassano 1764, gest. 7. Juli 1836). Früh zeigte er große Begabung für die Kunst, so daß ihn die Eltern durch Giulio Solini, welcher in Bassano eine Zeichenschule unterhielt, unterrichten ließen. Unentschieden für welchen Zweig der Kunst, ob für die Kupferstechkunst oder die Malerei, er sich entscheiden sollte, wählte er auf den Rath des Malers Mengarbi, der seine Arbeiten in dem einen und im anderen gesehen, die erstere. Er ging nun 1781 nach Rom, wo bereits Volpato einen glänzenden Ruf als Kupferstecher genoss, und unter diesem Meister angeeifert durch Kollegen wie ein Raphael Morggen, bildete er sich tüchtig aus. Groß ist die Zahl der Bilder, welche F. vollendet hat; es sind meistens große Blätter, da sich für kleine seine Manier nicht eignete. Seine vorzüglichsten Kupferstiche sind (die mit einem Stern * bezeichneten Blätter sind besonders werthvoll): Aus dem Leben Jesu und der Heiligen: * „Die Geißelung des heil. Andreas“, nach Dominichino (25 fl.), sein Meisterwert; — * „Madonna de' Candelabri“, nach Raphael (av. la lettera 18 fl.); — * „Mater dolorosa“, nach Caffoserrato (12 fl.); — * „Der bishöf-

heimliche Kinderwerk“, nach Poussin (av. l. l. 25 fl.); — *„Erzengel Michael“, nach Guido (av. l. l. 12 1/2 fl.); — „Christus erachtet der Magdalena als Scharer“, nach Raphael's Leppich; — „Der heil. Sebastian an den Baum gebunden von Pfeilen durchbohrt“, nach Guercino; — *„Adam und Eva“, Gegenstück zu dem Vorigen, angeblich nach Tizian; — „Christus erachtet den Sohn der Witwe in Naim“, nach Carracci (12 fl.); — *„Christus am Kreuz, unter Maria und Johannes“, nach Mich. Angelo (12 fl.); — „Die Christusstatue“, nach Thorwaldsen; — „Die lebende Maria“, nach Caffo ferrato (18 fl.); — *„Die Heiligkeit der heil. Katharina“, nach Correggio; — *„Das heil. Abendmal“, nach Leon. da Vinci. — Aus der Mythologie und Geschichte: *„Venus“, nach Tizian; — „Venus in der Muschel auf dem Meer“, nach B. Rocchi und das Gegenstück: „Jupiter und Antiope“, nach Gogneraux (jedes 9 fl.); — *„Die Art, welche die Wahrheit enthüllt“, nach R. Poussin (av. l. l. 25), erhielt 1807 den ersten akadem. Preis in Mailand; — „Venus und Adonis“, nach Congiati; — „Amer, welcher die Pfeile prüft“, nach St. Toffanelli und das Gegenstück: „Amer, welcher den Bogen spannt“, nach Ebendens.; — *„Diana unter dem Kiste wird von den Nymphen zur Jagd angefordert“, nach B. Rocchi (12 fl.); — „Der Entzückung des Silen“, nach Rubens (12 fl.); — „Der rasende Hercules mit Lykos“, nach Canova, zugleich mit Fontana gestochen; — „Grabmal der Fürstin Spinuzzi“, diese Platte benutzte ein Kunsthändler und formte Bildniß, Wappen und Inschriften zu einem Denkmale auf die Königin Louise von Preußen; — „Der Entzückung des Isisia“, nach B. del Saja's Gemälde im Pallaste Doria. — Auch gab er ein Zeichnenvork heraus unter dem Titel: „Studio del disegno ricavato dall' estremità delle figure del quadro della trasfigurazione di Raffaello del Cav. Camuccini“ (31 Bl. mit Titel).

Conte (Dom.), *Ritratti e biografie degli uomini illustri Bassanesi* (Bassano 1850, Bighetti, 4.) Blatt Nr. XVI. — Nagler (G. S. Dr.), *Neues allg. Künstler-Lexikon* (München 1835, 8.) IV. Bd. S. 394 [geb. zu Bassano 1764, gest. zu Rom 1836; schreibt über F.: „Seine Stiche haben durchaus etwas Kräftiges, Ernstes . . . Sein Bestreben geht mehr auf großartige Form, als auf einen dem Auge schmeichelnden Vortrag . . . Aber auch Gegenstände, welche weichere Behandlung erfordern, sind trefflich gegeben“]. — Müller (Fr.), *Die Künstler aller Zeiten und Völker* (Stuttgart 1857, Ebner und Seubert, gr. 8.) II. Bd. S. 80. — Angler (Franz), *Handbuch der Kunstgeschichte* (Stuttgart 1852, Ebner, 8.) S. 861. — Bartsch (Abolph), *Anleitung zur Kupferstichkunde* (Wien 1821) I. Bd. S. 226, Nr. 498. — Heller (Joh.), *Prakt. Handbuch für Kupferstichhammer* (Bamberg 1823, H. 8.) I. Bd. S. 185. — *Dandolò (Giovanno), La caduta della repubblica di Venezia ed i suoi ultimi cinquant' anni. Studii storici* (Venedig 1857, Naratovich, 8.) Appendice S. 98 [nach diesem geb. um 1770, gest. um 1840]. — Meyer (J.), *Das große Conversations-Lexikon* (Hilburgshausen 1853, Bibl. Inst. Ver. 8.) X. Bd. S. 686. — *Vertrikt. Unterschrift: Giovanni Folo. G. Vanzo dia. D. Conte inc.*

Fontaine, Johann Rupert (Cartograph, geb. in Salzburg 24. Mai 1739, gest. ebenda 25. April 1803). Sohn des salzburgischen Hofkammer-Ratmeisters. Ohne Geometrie studirt, noch das Zeichnen erlernt zu haben, entwarf er einen Grundriß der Stadt Salzburg und Umgegend, welcher sich bei mannigfachen Anlässen als sehr praktisch erwies. Dann vollendete er eine Reliefsansicht von Salzburg und der Umgegend, ferner den Montforts- und Jagdschloß (3' lang, 2 1/2' breit) aus kleinen Hölzchen für den Erzbischof Hieronymus, welche beide sich in der erzbischöfl. Sommer-Residenz zu Salzburg befinden. In gleicher Weise gingen aus seiner Hand Reliefsansichten von Laufen, Tittmanning, Hallein und Kapstadt hervor, gegenwärtig im erzbischöfl. Archiv aufgestellt: eine zweite Reliefsansicht von Salzburg (4 1/2' lang, 3 1/4' breit) und des Lustschlosses Hell-

Brunn ($4\frac{1}{2}$ ' lang, $2\frac{3}{4}$ ' breit) befanden sich lange Zeit in den Händen seines Sohnes. Diese Arbeiten waren so vorzüglich, daß man F. den zweiten Schweizer-General Pfiffer nannte, dessen Hautreliefs berühmtest waren (vergleiche den *Berklinbiger* von Nürnberg 1805, S. 94 und 175).

Pillwein (Benedict), Biographische Skizzen von ober Oerikon salzburgischer, theils verstorbener theils lebender Künstler (Salzburg 1821, Mayer, 8°) S. 51. — Nagler (O. R. Dr.), *Neues allg. Künstler-Lexikon* (München 1835) IV. Bb. S. 397.

Fontana, Felix Naturforscher, geb. zu Pomarolo bei Roveredo in Tyrol 15. April 1730, gest. 9. März 1805). Entstammt einer dürftigen Familie Roveredo's. Studirte in Verona und Parma, dann in Bologna und Padua und zuletzt in Rom und Florenz. Er widmete sich dem Lehramte. Der Großherzog Franz bestellte ihn zum Professor der Philosophie in Pisa, und Leopold von Toscana (nachmaliger Kaiser Leopold II.) zum Director des physik. und naturhist. Cabinetes zu Florenz. Die schon unter den Medicinern begründeten mit Instrumenten von Galilei, Toricelli, Viviani u. A. ausgestatteten Sammlungen gewannen erst ihre Bedeutung, nachdem sie F. aufgestellt hatte; denn bei allen Sammlungen besteht deren Werth überhaupt nicht in der Masse, sondern in dem der Benützung und dem praktischen Bedürfnisse zugänglich gemachten Materiale des Vorhandenen. Eine wissenschaftliche Reise bot ihm Gelegenheit zur Vermehrung dieser Sammlungen, unter denen die anatomischen Wachfiguren, unter F.'s Aufsicht von Clemente Susini ausgeführt, eine Zierde der dortigen Musealstücke bilden. Sie enthielten damals 24 lebensgroße Figuren, 1 für die Händer, 4 für die Muskeln, 8 für die Blutgefäße, 4 für die Lymphgefäße, 5 für die Nerven, 1 für die Schwangerschaft

und über 3000 Detailspräparate. Als Kaiser Joseph diese Sammlung sah, bestellte er gleiche Wachpräparate für die von ihm begründete medic.-chirurg. Akademie, deren anatomisches Museum noch gegenwärtig zu den Sehenswürdigkeiten Wiens gehört. Bei den religiösen Reformen, welche Großherzog Leopold in Toscana mit Hilfe des Bischofs Ricci vornahm, war auch F. theilhaftig und es mußte der Pfiffer entgelten, was der religiöse Reformator verschuldete. Als 1799 Toscana von den Franzosen besetzt wurde, ward F. des Einverständnisses mit denselben beschuldigt, verhaftet, aber bald wieder frei gegeben. Als Fachschriftsteller gab er heraus: „*De legibus irritabilitatis*“ (Lucca 1763), welche über Hallers Anregung unternommenen Beobachtungen der Reizbarkeit zuerst in Hallers „*Memoires sur les parties sensibles* ecc.“ erschienen; — „*Nuove Osservazioni sopra i globetti rossi del sangue*“ (Lucca 1766); — „*Sopra la ruggine del grandine*“ (Ebenda 1767); — „*Traité sur le venin de la vipère, sur les poisons américains, sur le laurier-cerise et quelques autres poisons vegetaux*“, 2 Bde. (Flor. 1781, 4°), italienisch einige Jahre später unt. d. Titel: „*Trattato del veleno della Vipera*“, 4 Bde. (Napoli 1787, 8° mit K. K.), u. deutsch in Berlin (1787, gr. 4° mit R. R.). [Vergl. *Ebert Bibl. Lex. Nr. 7760*]; — „*Descrizioni ed usi di alcuni stromenti per misurar la salubrità dell'aria*“ (Florenz 1774), behandelt das nach F. benannte mit Anwendung des Priestley'schen Salpetergases construirte Cubiometer; — „*Ricerche filosofiche sopra la fascia animale tom. I (ed unico)*“ (Florenz 1775, 4°), deutsch von E. S. G. Ebenstreit (Lpz. 1785) [vergl. *Ebert Nr. 7761*]; — „*Recherches physiques sur la nature de l'air déphlogistique et de l'air nitreux*“ (Paris 1776). — Gesammelt erschienen einige seiner Schrif-

ten als: „*Opuscoli scientifici*“ (Florenz 1785, auch Neapel 1787, 8°). [Vergl. Ebert Nr. 7761] — und Gibelin gab heraus: „*Observations physiques et chimiques*“ (Paris 1784). Auch sind mehrere seiner Abhandlungen in den „*Philosoph. Transactions*“ und in den Schriften der Turiner Akademie enthalten, welche letztere Du é r a r d in der unten bezeichneten Quelle anführt. Im hohen Alter noch unternahm F. die Ausführung einer colossalen Statue aus Holz, welche den menschlichen Organismus nach seinen einzelnen Theilen darstellen sollte. Beinahe war diese zu ihrem Ende gebiehn, als ihn in Folge eines Falles, den er auf der Straße gethan, der Tod im Alter von 73 Jahren dahintraste. Auf seinen mehrjährigen Reisen auf dem Continente hatte er die Koryppäen der Wissenschaft kennen gelernt, mit denen er einen lebhaften brieflichen Verkehr unterhielt.

Mongili (Giuseppe), Elogio della vita di F. Fontana (Pavia 1812, 8°. u. Mailand 1813, 8°). [Bei Eröffnung der Vorlesungen an der Universität zu Pavia 1812 von M. vorgetragen.] — Bernouilli, Zusätze zu den neuesten Nachrichten von Italien I. Bd. S. 261 — 254. — Sprengel, Geschichte der Arzneikunde V. Thl. S. 95, 196, 457. — Enciclopedia italiana (Venedig 1850, Tasso, Lex. 8°). Appendice fasc. 270, S. 619. — Guérard (J. M.), La France littéraire (Paris 1829, Firmin Didot, 8°) III. Bd. S. 152 [mit der irrigen Angabe des Jahres 1812 als Todesjahr]. — Enciclopedia popolare (Turin 1846). — Haur (Samuel), Allgem. histor.-biograph.-literarisches Handwörterbuch aller merkwürdigen Personen, die im 1. Jahrzehnt des 19. Jahrhunderts gestorben sind (Ulm 1816, Stettini, gr. 8°) I. Bd. Sp. 413. — (Brockhaus) Conversations-Lexikon (10. Aufl.) VI. Bd. S. 135. — Destr. Nat.-Encyclopädie (von Gräffer u. Gzikan), (Wien 1835) II. Bd. S. 160. — Fontana's Namen erwieh die Wissenschaft eine in der Naturwissenschaft übliche Ehre: sie nannte den bei den Thieren im vorderen Theile des Strahlenbandes (Lig. ciliare), beim Menschen in der Furche am vorderen Ende der Sclerotica vorkommenden Canal: Canalis Fontanae. Anatomen wollen den von Knyssch u. So-

nius beschriebenen, in der Anatomie unter dem Namen Sinus venosus Hovli bekannten ringförmigen, weißlichen Blutbehälter mit dem Canalis Fontanae identisch finden.

Fontana, Franz Ludwig (Cardinal und Präsident der Propaganda, geb. zu Casalmaggiore 27. Aug. 1750, gest. zu Rom 19. März 1822). Bruder des Marian (s. b. S. 283), trat gleich ihm in den Barnabiter-Orden und legte 1767 das Gelübde ab. Nach beendeten theologischen Studien begleitete er den Pater Ermenegild Pini auf seiner im Auftrage der Kaiserin Maria Theresia 1772 unternommenen Vereisung der Klöster Ungarns. Nach Italien zurückgekehrt, übernahm er mit Pini zugleich die Leitung des Collegiums Santa Lucia in Bologna, wurde dann Professor der Beredsamkeit am Collegium zu Mailand, wo er namentlich als Philolog im Griechischen glänzte, hierauf erwählte ihn sein Orden zum Superior der Mailänder Provinz, in welcher Stellung er bei der damaligen Gährung und Mißstimmung gegen die geistlichen Orden durch seine Umsicht und seinen Tact bewirkte, daß sein Orden alle bisher von demselben geleiteten Anstalten behielt. Als Papp Pius VII. 1804 sich nach Frankreich begab, war F. sein Begleiter. Er wurde nun General-Procurator seines Ordens und endlich Ordens-General. Als Bonaparte im J. 1809 alle Ordensgenerale aus Rom nach Paris beorderte, ging F. auch dahin ab, wurde aber beschuldigt, diese Maßregel in einem Briefe an den heil. Vater getabelt zu haben; zugleich hatte F. mit dem Mons. P. Gregorio (nachmaligem Cardinal) das Breve vom 5. Nov. 1810 unterzeichnet, mit welchem der Cardinal Maury zum Erzbischof von Paris ernannt ward. In Folge dessen wurde F. mit noch mehreren anderen Geistlichen im Jänn. 1811 verhaftet und nach Vincennes geführt, wo er als Staats-

gefangener bis zum Einzuge der Allirten in Paris saß. Als Papp Pius wieder in seine Staaten zurückkehrte, folgte ihm auch F. nach Rom, wo ihn der heil. Vater im August 1814 zum Secretär der Congregation der Kirchenangelegenheiten, welche aus 14 und darunter 8 stimmberechtigten Cardinälen zusammengesetzt war, ernannte. Am 8. März 1816 erhielt er den Cardinals-hut, wurde zum Chef der Congregation des Index ernannt, behielt aber immer seine Würde als Ordensgeneral der Barnabiten bei. Im J. 1818 trat er von der Congregation des Index zu jener der Propaganda über und erhielt überdies die Präfectur am Collegium Romanum, welche Stelle er bis zu seinem im Alter von 72 Jahren erfolgten Tode bekleidete. Schon als Professor am Collegium in Mailand beschäftigte sich F. mit schriftstellerischen Arbeiten und im IX., X. und XI. Bande von Fabroni's „Vitae Italorum doctrina praestantium“ befinden sich die Biographien mehrerer Gelehrten aus F.'s Feder. Selbständig erschienen: „*Commentarius de vita scriptisque Georgii Julini comitis et Patricii mediolanensis*“ (Pisa 1782, 8°). Auch war F. ein Freund des berühmten Cardinals Gerbil und gab nach dessen Tode heraus: „*Elogio letterario del Cardinal G. S. Gerbil*“ (Rom 1802, 4°), wovon eine von F. selbst durchgesehene französische Uebersetzung von Pierre b' Hesmivy b' Muribeaun (Rom 1802, 8°) erschien. Noch besorgte F. die Herausgabe der Werke seines Freundes in 20 Bänden (Rom 1806—1817, 4°), dessen letzter Band Gerbil's Leben von Fontana enthält.

Biographie des hommes vivants (Paris 1817, L. G. Michaud, 8°) III. Bd. S. 111. — Biographie univers. in den Artikeln: Gerbil und b' Hesmivy. — Nouvelle Biographie générale ... publiée sous la direction de M. le Dr. Hoefler (Paris 1853) XVIII. Bd.

Sp. 106 [nach dieser geb. 28. Aug. 1750]. — Oestr. Nat.-Encyclopädie (von Gräffer und Ezilann), (Wien 1835) II. Bd. S. 160. — L'ami de la Religion. — Meyer (3.), Das große Conversations-Lexikon (Gildburghausen 1845, Bibl. Inst., Reg. 8°) X. Bd. S. 701 [nach diesem gest. 22. März 1822].

Fontana, Gregor (Mathematiker, geb. zu Villa bei Rogarola in Südtirol 7. Dec. 1735, gest. zu Mailand 24. Aug. 1803). Bruder des Felix F. (s. d. S. 281). Trat in den Orden der Piaristen und kam als Professor nach Siniaglia. Bei seiner Vorliebe für mathematische Studien that er sich darin so hervor, daß er 1763 als Boscowich's (s. dies. II. Bd. S. 82) Nachfolger für die Lehrkanzel der Mathematik zu Pavia berufen wurde. Von aparte bewies ihm solche Achtung, daß er ihn zum Mitglied der Consulta ernannte. Anhaltendes Leiden in den letzten Jahren hinderte ihn, seine gelehrten Arbeiten fortzusetzen. Er gab heraus: „*Analyseos sublimioris opuscula*“ (Venedig 1763); — „*Memorie matematiche*“ (Pavia 1796). — Seine kleineren Schriften aus verschiedenen Theilen der Physik, im Ganzen über 30 Abhandlungen, sind einzeln erschienen in den „Abhandlungen über Mathematik und Physik der italienischen Gesellschaft der Wissenschaften“, im „Medicinisches Journal von Turin“, in der „Sammlung der Akademie von Turin“ und in den „Abhandlungen der Akademie von Siena“; auch hat er mehrere Werke des berühmten Mathematikers Abbé Bossut und darunter dessen Hydrodynamik in's Italienische übersezt.

Saviolo (Giov. Battista), Elogio di G. Fontana (Pavia 1804). — Oestr. Nat.-Encyclopädie (von Gräffer und Ezilann), (Wien 1835) II. Bd. S. 160. — (Brockhaus) Conversations-Lexikon (10. Aufl.) VI. Bd. S. 135.

Fontana, Marian (Mathematiker, geb. zu Casalmaggiore 18. Febr. 1746, gest. zu Mailand 18. Nov. 1808). Bruder des Cardinals Franz Ludwig

(s. b. S. 282). Trat, 16 Jahre alt, wie sein Bruder in den Orden der Barnabiten; seine Leistungen auf dem Gebiete der Mathematik und Physik veranlaßten seine Berufung (1771) an das Collegium Santa Lucia zu Bologna. Der geistreiche Staatsmann Graf Firmian gewann ihn aber für das Vaterland und verlieh ihm die Lehrtanzel der Mathematik vorerst zu Mantua, dann zu Mailand. 1783 wurde F. Professor an der Universität zu Pavia und lehrte daselbst Mechanik, Geometrie und Algebra. 1802 zog er sich vom Lehramte in sein Kloster zu St. Barnabe in Mailand zurück. Von seinen wissenschaftlichen Arbeiten erschien im Druck: „Corso di Dinamica“, 3 Bde. (Pavia 1790 – 95, 4°); ferner mehrere Abhandlungen in den „Atti dell' istituto nazionale del regno d'Italia“, darunter besonders bemerkenswerth ist: „Osservazioni storiche sopra l'Arithmetica di Francesco Maurilico“, worin F. für Maurilico die Erfindung der algebraischen Zeichen und Formeln in Anspruch nimmt. Uebrigens war F. ein großer Bibliophile und ein ausgezeichnete Kunstkenner.

Bassarini, Dizionario enciclopedico della lingua italiana. — Biographie univers. et portative des Contemporains par Rabbe, Boissjolin etc. — *Gazzino* (Gtuseppe), Indice cronologico e bibliografico d' illustri Italiani ec. ec. (Mailand 1857, 8°) S. 57. — (Brochhaus) Conversat.-Lexikon (10. Auflage) VI. Bd. S. 135 [nach diesem gest. 18. Nov. 1808]. — Meyer (3.), Das große Conversations-Lexikon (Hildburghausen 1853, Bibl. Insk., Reg. 8°) X. Bd. S. 701, Nr. 9 [nach diesem gleichfalls am 18. Nov. 1808 gest.]. — Nouvelle Biographie générale . . . publiée sous la direction de Mr. le Dr. Hoefer (Paris 1853) XVIII. Bd. Sp. 105 [nach dieser gest. 8. Nov. 1808].

Fontana, Marius (Dichter, geb. im Venezianischen 1823, gest. zu Venedig 20. Juli 1847). Studirte in Venedig und zeigte früh vorzügliche Begabung für die Poesie. In Almanachen, als im

„Album della gioinezza“ (Venedig 1844, Merlo), in Journalen, als im „Gondoliere“, „Vaglio“, „Caleidoscopo“, „Fenice“, erschienen seine ersten poetischen Ergüsse. Nach beendeten philosophischen Studien widmete er sich dem Lehrfache und wurde bald darauf Assistent am Gymnasium des heil. Johann Lateran in Venedig; aber häusliches Mißgeschick, der Tod seiner Mutter, die in seinen Armen verschied, der bald darauf erfolgende seines Vaters, verbunden mit großer Anstrengung im Dienste, da er nach dem Tode eines der Professoren der Anstalt, an welcher er diente, auch dessen Stelle suppliren mußte, griffen seine ohnedies schwächliche Gesundheit an und der Tod raffte ihn im Alter von 24 Jahren in der Blüte des Lebens dahin. Von seinen Dichtungen erschienen im Druck: „Fantasia“ (Venedig 1844, Merlo); — und „L'arpa della giovinezza“ (Ebenda 1845), worin er sich als Poet voll Gefühl und Innigkeit der Empfindung bekundet, dessen Vorbilder Alfieri, Ugo Foscolo und Dall' Ongaro waren. L' Omnibus (ein Unterhaltungsblatt in Venedig, 4°.) 1865, Fasc. XXIX. S. 226.

Fontana, Peter (Kupferstecher, geb. zu Bassano 1762, gest. zu Rom 1837). Sohn eines Architekten zeigte er früh Liebe zur Kunst und lernte unter Maler Golinetto. Als er später Neigung für die Kupferstechkunst beurtundete, kam er zuerst in die Anstalt Remondini, später in das Haus des Malers Mengardi in Venedig. Um jene Zeit blühte der Ruhm Volpato's in Rom und 1785 war F. mit Raphael Morghen und Joh. Follo (s. b. S. 279) ein Schüler des großen Kupferstechers Volpato. Daselbst machte F. glänzende Fortschritte, und arbeitete längere Zeit im Solbe seines Meisters, als er sich aber vermählte, für eigene Rechnung. Alle seine Werke sind gleich vorzüglich u. seine Meisterschaft gewann ihm Freunde

wie einen Canova, Thorwaldsen, Canova u. c., welche, insbesondere Ersterer, ihre Werke durch seinen Grabstichel vielfältigen ließen. Seine vorzüglichsten Blätter, darunter die gesuchtesten mit einem Stern (*) bezeichnet, sind: nach Werken Canova's: „Die Caritas“, unter der Gestalt einer jungen Frau von Kindern umgeben, Folio (9 fl.); — „Amor lässt Paue“, qu. Fol.; — „Ceryphar“, gr. Fol.; — „Der rasende Herkules tötet ein Kind“, die Rückseite der Gruppe Canova's, welche Folio von vorne gestochen, gr. Fol.; — * „Die drei Frauen“, 2 Blätter (8 1/2 Thlr.); — „Der Ringler“, Vor- und Rückseite auf einem Blatte; — „Reitstuhle Karls II. von Sicilien“, gr. Roy. Fol.; — „Grabdenkmal des Dichters V. Alfieri“, gr. Roy. Fol.; — „Grabdenkmal Volpatos“, Fol.; — „Ajax“, Fol.; — „Eine Säuerin“, Fol.; — „Der Friede“, Fol.; — „König L., König von Neapel“, Fol.; — „Das Grab Nelsons“, Fol.; — nach andern Künstlern u. z. nach Guercino: „Die Abnahme vom Kreuze“, Folio; — * „Leo homo, Brustbild“, Royal Folio (6 1/2 Thlr.); — „Die spanische Schillo“, Fol.; — nach Raphael: * „Die Fornicina“, Fol.; — * „Die h. Familie, Johannes küsst den kleinen Jesus“, gr. Fol. (5 Thlr.); — nach Dominichino: „Sibilla Camana“, Fol.; — nach Rubens: * „Christus von den Pharisäern befragt, ob sie dem Kaiser Tribut zahlen sollen“, qu. Fol.; — nach Guido Reni: * „Mercurius mit dem Pappus des heil. Johannes“; — nach Carracci: * „Christus heilt den Blindgeborenen“, gr. Roy. Fol. (12 fl.); — nach Domenico del Frate: * „Venus ersehnt dem Venus und seinem Geschwister Aphrodite“; — nach Romanelli: „Venus und Adonis“; — nach der Antike: * „Die Medicinische Venus“, gr. Fol.; — „Die Statue der Muse Grata“; — „Apella Citharistas“, die zwei letzten für das Musée franc. F. hat auch für das Proschwerk „Nuova scuola italiana“ mehrere Blätter gearbeitet. Nach Rag-

ler, wie vorzüglich auch seine Bilder sind, wußte er doch den Grabstichel nicht so meisterhaft zu führen, wie Folio.

Conte (Domenico), Ritratti e biografia degli uomini illustri Bassanesi (Bassano 1850, Bighetti, 4^o) Blatt Nr. XVII [nach diesem geb. 1762]. — Ragler (G. R. Dr.), Neues allgem. Künstler-Lexikon (München 1835, 8^o) IV. Bb. S. 405 [nach diesem geb. zu Bassano 1755]. — Müller (Franz), Die Künstler aller Zeiten u. Völker (Stuttgart 1857, Cöner u. Seubert, Lex. 8^o) II. Bb. S. 85 [nach diesem geb. 1763, gest. 1887]. — Keller (Joh.), Praktisches Handbuch für Kupferstichsammler (Bamberg 1823) I. Bb. S. 186. — Ziegler (Frg.), Handbuch der Kunstgeschichte (Stuttgart 1842, Cöner, 8^o) S. 851. — Porträt. Unterschrift: Pietro Fontana. F^o. Roberti dia. D^o. Conte incis. A. Costa direa. 4^o.

Fontanella, Franz (Sprachforscher, geb. zu Venedig 28. Juni 1768, gest. 22. März 1827). Der Sohn eines Handwerkers, der sich anfänglich dem Kaufmannsstande widmen sollte, aber bei seiner Neigung für den geistlichen Stand den Kaufmannsstand verließ, die Studien wieder aufnahm, Theologie und Dogmatik unter Probstocimo Zabes, orient. Sprachen unter Giambatt. Gallicioli hörte. Die Fortschritte, welche F. in der Philologie machte, waren ausgezeichnet und seine erste Schrift: „Ortografia del nome Johannes“ (Venedig 1790, 8^o), veranlaßte seine Verwendung als Lehrer in Venedig; dann wurde er Professor der Berechsamkeit am Lyceum zu Urbino; als aber diese Stadt wieder (1815) in den Besitz der päpstlichen Regierung kam, verlor F. diesen Posten. F. lehrte nun nach Venedig zurück, ließ sich als Corrector in Druckererei, zuerst bei Bettoni (s. b. I. Bb. S. 361), dann bei Picotti in Venedig, verwenden, bis ihm die österr. Regierung die Abfassung des Cataloges der Bibliothek des Apostolo Zeno übertrug. Nun ernannte ihn der Patriarch Milefi zum Professor der hebr. und griech. Sprache am Seminar zu Venedig, aber nicht lange blieb er auf

diesem Posten, er triebte wieder als Corrector einer Druckerei in Venedig, ertheilte dabei Unterricht im Griechischen und Hebräischen, und bildete manchen ausgezeichneten Schüler, wie den nachmaligen Bischof von Udine Gius. Luigi Trevisanato, bis er sein Leben in bitterer Armut im Alter von 59 Jahren beschloß. Von seinen zahlreichen meistens grammatischen Schriften nennen wir noch: „*Proodia che serve di appendice alle regole generali della Sintassi latina*“ (Venedig 1809, 12°); — „*Osservazioni sopra la seconda edizione dell'Iliade di Omero tradotta da Vinc. Monti*“ (Ebenda 1814, 8°); — „*Memoria sopra la grammatica elementare della lingua greca*“ (Ebenda 1822, 12°); — „*La Paleortopedia della lettera graeca H.*“ (Ebenda); behandelt die Aussprache des griechischen Buchstaben η (H); — „*Limen grammaticum linguae graecae*“ (Ebenda 1820, 8°), zweite Aufl. unter dem Titel: „*Rudimenti della lingua graeca*“ (Ebenda 1822); — „*Secunda Pars, sive Syntaxis graecae grammaticae*“ (Ebenda 1825); — „*Vocabolario greco-italiano ed italiano-greco*“ (Ebd. 1825, 8°); — „*Vocabolario ebraico-italiano ed italiano-ebraico*“ (Ebenda 1824). — Außerdem verfaßte er von 1795—1824 viele Gesichte, Inschriften in italienischer, lateinischer, griechischer und hebräischer Sprache. Der Tod ereilte ihn, als er eben eine neue Ausgabe des „*Vocabolario di Mandosio*“ vorbereitete; in seinem Nachlasse fanden sich mehrere philologische Handschriften, darunter eine Prosodie der griechischen Sprache und eine hebräische Grammatik. F. hat auch sein eigenes Leben niedergeschrieben [vergleiche die Quellen].

Vita di Francesco Fontanella Prota Veneziano scritta da lui medesimo (Venedig 1825, Picotti). — Tivaldo, Biografia degli Italiani illustri. — Dandolo (Gtrot.), La caduta della repubblica di Venezia ed i suoi ultimi

cinquant'anni. Studi storici (Venedig 1856, Manzovich, 8°) S. 243 u. Appendice S. 20 [wo das im Hauptwerk angegebene Todesjahr 1830 auf den 22. März 1827 berichtigt wird].

Fontanelli, Achilles conte (Feldmarschall-Lieutenant, geb. 18. Nov. 1775, gest. in Mailand 1837). Trat, als im Frühling 1796 die Franzosen in's Nobenesische vorrückten, wo seine Eltern ansässig waren, in die lombardische Legion, an deren Spitze La h o z stand, befehligte 1800 ein Bataillon leichter Truppen und schwang sich in den französischen Kriegen in Napoleon's Armee zum Divisions-General, Minister des Krieges und der Marine des Königreichs Italien (1813) empor. In den letzten Kämpfen in Italien 1814 und 15 spielte F. eine wichtige Rolle; als aber Eugen Beauharnais die letzte Convention (23. April 1814) unterzeichnet und die italienischen Truppen entlassen hatte, verließ F. Paris, wo er sich in letzter Zeit aufgehalten, und zog sich auf sein Landhaus bei Mailand zurück. Als bald erhielt er einen Ruf nach Wien, wo er mit dem Range eines Feldmarschall-Lieutenants der Armee bekleidet, bei mehreren militärischen Organisationsarbeiten verwendet wurde, bis er gesundheitshalber mit Beibehaltung seines Ranges sich in den Ruhestand zurückzog. Er lebte seitdem auf seinen Besitzungen unweit Nobena, mit der Verwaltung seiner Güter beschäftigt. Im J. 1831 veranlaßten ihn aber die Unruhen, welche in den Österreichischen Staaten ausgebrochen, nach Mailand zu übersiedeln, wo er bis an sein Lebensende verblieb. Als er starb, wurde F. mit militärischen Ehren bestattet und Graf Kadežy führte seinen Leichenconduct. Napoleon hatte F. zum Commandeur des Ordens der eisernen Krone (1801), später zum Großofficier der Ehrenlegion ernannt, ihn in einer Proclamation des J. 1809 als „wohlverdient um Italien“ bezeichnet, ihn zum

Grafen des franz. Reiches, zum Staatsrath befördert und mit zwei Dotationen besohnt; eine mit 4000, die andere mit 10,000 Francs jährlich, die erste auf ererbte Ländereien im Hannover'schen, die letztere auf dem Monte Napoleone angewiesen, welche letztere auf seine männlichen Erben übergehen konnte.

Jacopetti, Biografia del conte A. Fontanelli, generale di Divisione, ministro della guerra e marina del regno d'Italia (Mailand 1843, 8°, mit Portr.). — Lombroso (*Giacomo*), Vite dei primarj Marescialli e Generali francesi, italiani ec. che ebbero parte nelle guerre napoleoniche dal 1796—1815 (Milano 1840, Borroni e Scotti) S. 449—495. [Die Biographie Jacopetti's mit dessen Bewilligung in Lombroso's Werk aufgenommen.] — *Porträt*. Unterschrift: Facsimile des Namens: Fontanelli; dann mit gewöhnlicher Titelschrift: Conte Achille Fontanelli, Generale di Divisione, Ministro della guerra e marina del Regno d'Italia, nato in Modena nel 1775, morto in Milano nel 1837. Tratto da un dipinto del cav. Appiani. De Maurizio dis. G. Bonati inc. Lex. 8°.

Forcellini, Aegybius (Sprachforscher, geb. zu Fener im Gebiete von Treviso 26. Aug. 1688, gest. 4. April 1768). Armer Leute Kind, half er bei den landwirthschaftlichen Arbeiten mit und hütete Vieh, bis ein Oheim väterl. Seits des Knaben Lust und Liebe für Ehleres gewahren, ihn 1704 im Seminar von Padua unterbrachte, wo halb darauf Facciolati (vergl. diesen Band S. 181) die Leitung dieser Anstalt übernahm. Letzterer gewährte halb des Jünglings besondere Zuneigung für philologische Arbeiten, nahm sich seiner mit erhöhter Sorgfalt an und gewann an F. bei seinen eigenen lexikalischen Arbeiten den thätigsten und sorgfältigsten Mitarbeiter. Die erste Arbeit, an welche beide Forscher gemeinschaftlich gingen, war eine Revision des griechischen Lexikons von Schrevelius und eine neue — die 7. — Ausgabe des Polyglotten-Lexikons von Ambrosius de Calepio gemeinsam Ca-

lepinus genannt, welche F. am 12. April 1715 begann und schon nach drei Jahren (1718) zu Stande brachte (vergleiche: Ebert Nr. 3333). Nun faßten beide Gelehrten einen viel größeren und wichtigeren Plan, nämlich analog dem Wörterbuche der Crusca, worin aus anerkannten italienischen Schriftstellern die von denselben gebrauchten Wörter in das Lexikon der italien. Sprache — u. z. mit Nachweis des Autors und der Stelle, an welcher er sich des Wortes bedient — aufgenommen sind, aus den besten Schriftstellern der latein. Sprache die Wörter mit Angabe der Autoren und der Stellen, wo sie sich deren bedient haben, in ein Lexikon der lateinischen Sprache zu fassen. Gegen Ende des J. 1718 begann F., tüchtig geschult durch seine Bearbeitung des Calepinus, ermutigt von Georg Cornaro, damaligem Bischof von Padua, sein Werk und beendete es nach mehrmaliger Unterbrechung in Erfüllung seiner geistlichen Pflichten am 21. Febr. 1753. Vom 4. Juni 1753 bis 9. April 1755 wurde die Revision besorgt; und die am 3. Dec. 1753 von Louis Biolato begonnene Abschrift war am 13. Nov. 1761 vollendet. So waren 43 Jahre an diese Riesearbeit verwendet worden, an der Facciolati nur den geringsten Antheil hatte, wie dieser in mehreren Briefen selbst erklärt, daß alles Verdienst an derselben lediglich Forcellini gebühre. F. genoß nicht mehr das Glück, es im Druck erscheinen zu sehen, da derselbe in der Druckerei des Seminars erst drei Jahre nach seinem Tode beendet wurde. Es erschien unter dem Titel: „*Totius latinitatis Lexicon consilio et cura Jacobi Facciolati, opera et studio Aegidii Forcellini*“, 4 Bde. (Padua 1771, Seminar-Druckerei, 4°). [Ebert Nr. 7788]. [Vergleiche über diese Ausgabe: Allgem. literar. Anzeiger 1801, S. 588 u. f. und Classical Journal I. S. 172, II. S. 929],

mit einer von dem Präfecten des Seminars Gaetano Cognolato (s. d. II. Bd. S. 403) verfaßten Vorrede eingeleitet. Das durch den Gebrauch F.'s bei seiner Arbeit stark abgenützte eigenhändige Original-Manuscript in 12 Foliobänden befindet sich im Paduaner Seminar, dessen Zierde F. war, aufbewahrt und bildet einen der schönsten Schätze menschlichen Fleißes und ehrwürdiger Ausdauer. In der zweiten Auflage vom J. 1805 wurden aus Cognolato's Nachlaß Supplemente beigelegt, denen im J. 1816 der „Appendice“ von Jos. Furlanetto, gleichfalls einem Jünger des Paduaner Seminars, folgte, welcher nicht weniger denn 1060 neue Wörter und 2770 Correcturen enthält. Im Jahre 1826 gab man eine Ausgabe von Forcellini's Lexikon in London heraus in 2 starken, schön gedruckten Quartbänden, wo die Supplemente bereits im Lexikon selbst aufgenommen sind und mehrere Zusätze, als eine Abhandlung de Particulis von dem Jesuiten Turjellinus, das Siglarium romanum von J. Gerrard und der Index etymologicus von J. Matt. Gesner beigelegt sind. Diese englische Edition veranlaßte Furlanetto zu einer neuen, in welcher die sämtlichen Supplemente aufgenommen werden sollten, und es erschien dieselbe in 4 Groß-Quartbänden in Padua in der Seminar-Druckerei, wo der Druck am 5. Oct. 1827 begann und 1831 beendet wurde. Diese letzte Ausgabe enthält 5000 neue Wörter und 10,000 Correcturen. Sie wurde die Wente eines deutschen Nachdruckers: Karl Schumann aus Zwissau, welcher den Nachdruck von 1828 bis 1835 in vier Foliobänden herausgab; dieser ist auch am meisten verbreitet. Ueber die Geschichte dieses Nachdruckes, den Streit zwischen dem Verleger und dem Rebacteur Boigtländer, vergleiche die „Zährblätter für wissenschaftl. Kritik“,

1829, Nr. 96 — 99 von Donnell und Jahn's „Zährblätter“ 1832, V. Band S. 326 u. f. von Kloß. Wie aus Obigem zu ersehen, so ging F.'s Leben in der Bearbeitung seines Werkes auf, welches die Grundlage aller künftigen lexikalischen Arbeiten der latein. Sprache bildet. Die Veränderungen seiner priesterlichen Stellung bestanden in einer Berufung nach Ceneda durch den dortigen Bischof als Rector des Seminars und Professor der Rhetorik von 1724 — 31, und 1742 in seiner Ernennung zum Beichtvater der Cleriker im Seminar, von welcher anstrengenden Pflicht er erst durch Cardinal Rezzonico im J. 1751 entbunden wurde.

Ferrari (Giov. Batt.), Vita di A. Forcellini (Padua 1793, 4°). — Desselben: Vitae virorum illustr. Seminarum Patavini (Padua 1815) S. 176. — *Fabroni (A.)*, Vitae Italorum doctrina excellentium (Pisa 1778 — 1806) XIX. Bd. — *Dandolo (Girol.)*, La caduta della repubblica di Venezia ed i suoi ultimi cinquant'anni. Studii storici (Venedig 1856, Narastovich, 8°). Appendice S. 49. — *Pantleon Veneto o di parecchi Veneti illustri* Ritratti incisi da Giuseppe Dala. Biografie scritte da Giuseppe Veronesi (Venedig 1856, Gattol, 4°). Nr. XII. — *Enciclopedia des Gens du Monde* [von Victor Lecerc; mit einer ausführlichen Geschichte des F.'schen Lexikons und mit der gebührenden Zurechtweisung der von den Rebacturen des Schumann'schen Nachdruckes vorgenommenen Veränderungen des Originals]. — *Destr. Stat. Encyclopedie* (von Gräffer u. Ezilana), (Wien 1835) II. Bd. S. 161. — *Gamba (Bartol.)*, Galleria dei Letterati ed Artisti illustri della Provincia Veneziana nel sec. XVIII (Venedig 1824, 4°). — *Sans*, Onomasticon VI. Bd. S. 477. — *Natwich*, Oratio de Facciolato S. 21. — *Sorgato (Gast. Abb.)*, Memorie funebri antiche e recenti (Padua tipi del Seminario, Lex. 8°) III. Bd. S. 185. — *Tommaso (Niccolò)*, Dizionario estetico (Mailand 1858, Lex. 8°). Parte moderna S. 211. — *Porträte*. 1) Unterschrift: Egidio Forcellini. G. Dala dis. e inc. — 2) Unterschrift: Egidio Forcellini. Comirato inc. (Venedig, Lex. 8°). — *Resummat*. Die Aufschrift desselben im Paduaner Seminar lautet: Aegidio Forcellini | Sacerdotum Exemplo | Lexicographorum Principi | Maximo Seminarum Patavini Ornamento | F. C. | Vixit a

LEXIK. n. VII d. X | Oblii Campi in patrio
vico sicut non apr. | a MDCCCLVIII.

Forcellini, Marcus (Dichter, geb. zu **Campo** im Gebiete von **Treviso** 1712, gest. ebenda 1794). Bruder des Vorigen, widmete sich der Rechtswissenschaft, erfreute sich des Schutzes und der Gunst von **Marcus Foscarini** (s. d.) und übte die Advocatur zu **Venedig** aus. Später bekleidete er mehrere amtliche Stellen, vertrat die Republik in ihren Streitigkeiten mit der Kaiserin **Maria Theresia** Betreffs der Gemässer des **Tartaro** und zog sich zuletzt in Folge körperlichen Leidens nach **St. Salvador** zurück, wo er im Hause der edlen Familie **Collalto** eine gastliche Aufnahme fand. Er war durch Freundschaft mit dem Dichter **Delle Vasse** (s. d. III. Bd. S. 225) verbunden und beschäftigte sich theils allein, theils in Gemeinschaft mit ihm mit literar. Arbeiten. F. starb im hohen Alter von 83 J. nach 4jähriger schwerer Krankheit. Seine literarischen Arbeiten theils in selbständigen Schriften, theils in Herausgabe fremder u. z. in Gemeinschaft mit **Vassini** sind: „*Canti di Natal dalle Laste e di Marco Forcellini per le nozze della contessa Ballati col conte Porcia*“ (**Venedig** 1745); — „*Vita dello Speroni*“, dieses mit zwei Einleitungsbriefen im 5. Bde. von „*Speroni opera edita*“ (**Venedig** 1740, 4°), wovon **Foscarini** in seiner „*letteratura veneziana*“ (I. [und einziger] B. S. 333, Nr. 32.) schreibt: „Il signor Forc. scrisse con impareggiabile accuratezza la vita dello Speroni“. Ferner gab F. des **Johannes Casa** unter dem Titel „*Il Canzoniero*“ bekanntes Werk (**Venedig** 1752) mit einem trefflichen Commentar heraus; — des **Apostolo Zeno** „*Lettere*“ (Ebnd. 1752, 8°), welche F. gesammelt und die einen Schatz von Nachrichten über Schriftsteller, ihre Werke, alte Denkmäler, Inschriften und Numismatisches enthalten. In **Hand-**

schrift hinterließ F.: „*Dialoghi contro il lusso*“ u. viele Arbeiten rechtswissenschaftlichen Inhaltes; auch bediente sich **Foscarini** der Hilfe F.'s zur Ausarbeitung seines Werkes: „*Della letteratura veneziana*“.

Franowich (Antonio), Biografia di M. A. Forcellini (Treviso 1837, 8°). — **Ferrari (Joh. Bapt.)**, Vitae viror. Illustr. Gymnasii Patavini ecc. (Padua 1815) S. 325 [nach diesem geb. VII Cal. Maji 1712, gest. V Cal. Dec. 1794]. — **Dandolo (Giov.)**, La caduta della repubblica di Venezia ed i suoi ultimi cinquant'anni. Studii storici (Venedig 1858, Karstovich, 8°.) Appendice S. 49. — **Weyer (C.)**, Das große Conversations-Lexikon (Hildburghausen 1845, Bibl. Inst., 8°.) X. Bd. S. 722.

Forgách de Schymes und Gács, Jgnaz Graf (Feldzeugmeister, geb. zu **Kagenorf** in **Ungarn** 21. Juli 1702, gest. 2. April 1772). Trat, 25 Jahre alt, in Kriegsdienste und brachte es durch eigenes Verdienst bald zum Oberstlieutenant. Bei Beginn des 7jähr. Successionskrieges errichtete er (1741) ein Fuß-Regiment, das gegenwärtige Inf.-Reg. Nr. 32, wurde Oberst, Commandant und Inhaber desselben und entwickelte in den Kriegswirren jener Zeit große Umsicht und Tapferkeit; so bei der Belagerung von **Ingoisradt** (1743), bei der Eroberung von **Kauterburg** und beim Angriff auf **Weißenburg** (1744). In der letzteren Stadt blieb F. mit einem Bataillon seines Regiments als Besatzung, wurde bald darauf von der französischen Hauptarmee unter **Coigny** eingeschlossen und mußte sich nach einer muthvollen Vertbeidigung gefangen ergeben. Im Oct. 174.) wurde er Generalmajor, stand bei Beginn des 7jährigen Krieges als Brigadier bei der Armee, rückte am 17. Jan. 1757 zum Feldmarschall-Lieutenant vor und zeichnete sich bei mehreren Gelegenheiten, insbesondere im Treffen am **Holzberge** aus. Nach dem **Fubertsburger Frieden** wurde er (1763) Feldzeugmeister

und starb als solcher im Alter von 70 Jahren.

Deftr. Militär-Konversations-Lexikon. Herausg. von Hirtenfeld u. Dr. Meynert (Wien 1851) II. Bd. S. 445.

Nachtr. die Familie Forgách. Der Name erscheint bald als *Forgács*, *Forgacs* u. *Forgach*, letzteres ist die richtige Schreibart. Das Geschlecht der Grafen von F. zählt zu den hervorragendsten des ungarischen Adels; nach einer Urkunde des Graner Domcapitels vom Jahre 1226 leitet es seinen Ursprung von den Grafen von *Hount* oder *Hunt-Paznan* ab, und hat zuletzt den Namen *Forgách* von dem gleichnamigen Schlosse in Siebenbürgen angenommen. Die Familie theilte sich zu Anfang des 16. Jahrhunderts in zwei Linien, die ältere von *Peter III.* (lebte noch 1508), die jüngere von *Gregor I.* (gest. 1515), beide Söhne des *Johann V.* aus zwei Ehen a) mit *Dorothea Bonffy von Also-Ladva* und b) mit *Margaritha Dobo von Puska*; — die ältere, auch die Linie zu *Schymes* genannt, spaltete sich in zwei Zweige, den älteren Zweig zu *Schymes*, den jüngeren zu *Somsa*; die jüngere, auch die Linie zu *Sacs* genannt, spaltete sich gleichfalls in zwei Zweige, den älteren Zweig zu *Sacs*, und den jüngeren zu *Szecefeny*. Beide Linien in ihren vier Zweigen blühen noch heute. Der Freiherrntitel kam (nach dem Taschenbuche der gräflichen Häuser Jahrg. 1854, S. 242) am 6. März 1651, der Grafentitel am 11. März 1675 in das Haus. Knetschle in seinen „Deutschen Grafenhäusern der Gegenwart“ III. Bd. berichtet (S. 126) diese Angaben. — Außer den bereits angeführten Quellen vergleiche noch: *Formayr* (Freih.), Taschenbuch für die vaterländische Geschichte III. Jahrg. (1822) S. 130: „Ahnentafel der Familie Forgách.“ — Derselbe V. Jahrg. (1824) S. 176: „Franz Graf Forgách oder die Sage von der Mauerblende zu Budestyn.“ — Derselbe VIII. Jahrg. (1827) S. 417: „Geschichte der Burg Schymes, Eigenthum der Forgách.“ — Erinnerungen (Schöngeist. Prager Blatt, 4^o) 1857, S. 214: „Der Stammhalter der gräflichen Familie Forgách.“

Die hervorragendsten Glieder der Familie Forgách. Die meisten *Forgách* waren Träger hoher Staatswürden, mehrere derselben haben in der geistlichen Laufbahn bischöfliche und erzbischöfliche Stellen bekleidet; andere wieder durch ihren Heldensinn in den Tagen der Gefahr des Vaterlandes sich hervorgethan. — *Adam Graf* (geb. 1601, gest. zu Raika im Bieselburger Comitate 1681), ein ausgezeichneter Kriegsheld, berühmt durch die Verthei-

lung *Keszthelys* (vergl.: Deftr. Militär-Konversations-Lexikon. Herausg. von Hirtenfeld u. Dr. Meynert (Wien 1851) II. Bd. S. 445, Nr. 3); — *Blasius*, der die Königin *Maria* aus der Haft des Königs *Karl* von *Durazzo*, *Neapel* und *Ungarn* (1386) befreite, und denselben mit seiner Streitart zu Boden streckte. Auf diese Begebenheit spielt die Veränderung im Wappen der *Forgách* an (vergl. unten: Wappen) und von diesem Anlaß stammte der Brauch, daß wenn ein F. zur *Kubienz* zum Könige von *Ungarn* kam, ein blankes Schwert auf den Tisch gelegt wurde, worauf jeder F. zuerst die Worte zum Könige sprach: „*Fas in Celsitudine vestra.*“ *Blasius* wurde 1387 von der Partei des getödteten Königs ermordet (vergl. *Frankl* (P. A. Dr.), Sonntagblätter 1842, S. 922: „Wappen der Forgách“); — *Franz* (geb. 1500, gest. nach 1560), Bischof von *Großwardein*, Geschichtschreiber und geistlicher Schriftsteller; — *Franz* (geb. 1560, gest. 16. Oct. 1615), Cardinal und Erzbischof von *Gran*, ein hochverdienter Kirchenfürst, in dessen Nachlasse sich schätzenswerthe historische u. kirchenrechtliche Aufsätze vorfanden (vergleiche über beide: *Hordányi* (Alex. P.), *Memoria Hungarorum et Provincialium scriptis editis notorum* (Wien 1775, 8^o) I. Bd. S. 682 u. 693); — *Sigmund* (geb. 1565, gest. 30. Juni 1621), ausgezeichnete Heerführer, that sich in den Kriegen gegen *Deszlen Gabor* hervor (vergl.: Deftr. Militär-Konversations-Lexikon. Herausg. von Hirtenfeld und Dr. Meynert (Wien 1851) II. Bd. S. 445); — *Simon* (geb. 1580, gest. 24. Sept. 1598), großer Feldherr, kämpfte bei *Temevár* (1555), bei *Satvan* (1594) (vergl.: *Heroes Hungarias* (Tyrnau 1743, 8^o); — Deftr. *National-Encyclopädie* (von *Gräffer* u. *Gyllanus*), (Wien 1835) II. Bd. S. 163. — Deftr. Militär-Konversations-Lexikon. Herausg. von Hirtenfeld und Dr. Meynert (Wien 1851) II. Bd. S. 444).

Wappen der Forgách. Anfänglich führten sie im Wappen einen weißen Wolf; nach der Rettung der Königin *Maria* (1386) durch *Blasius* s (f. oben) änderten sie das Wappen in das folgende um: Im blauen Schilde eine nach gekrönte Jungfrau mit fliegenden blonden Haaren, welche aus einer goldenen Krone hervorstößt, und deren Hände mit einer goldenen Schnur gefesselt sind. Dieselbe ist oben sowohl rechts als links von einem goldenen, die Oberener einwärtsstrebenden Halbmonde begleitet. Den Schild bedt die Grafenkrone, auf welcher sich ein gekrönter Helm mit der Jungfrau des Schilbes erhebt. [Die Änderungen im Wap-

ven gibt Zuesätze in seinen „Deutschen Grafschänken“ III. Bd. S. 124 an.)

Förge, Georg (Arzt, geb. zu Tótzeg im Pesther Comitat 1787, gest. zu Szvri im Torontaler Comitate 17. Juli 1861). Die niedern Schulen besuchte er in Ezeled und Jászberény. 1805 kam er nach Pesth, wo er die philosophischen und medicinischen Studien hörte und 1812 Doctor der Medicin wurde. 1816 ward er Physikus des Pesther Comitates und Mitglied des medicinischen Professoren-Collegiums. Seit 1820 Anhänger der Heilmethode Hahnemanns, besorgte er die Uebersetzung des „Organon“ in's Ungarische, das unter dem Titel: „*Organona a gyógyművészetnek, vagy Hahnemann Samuel homeopathiaja*“, d. i. Organon der Heilkunst oder Homöopathie des Samuel Hahnemann (Pesth 1830) erschien. Zur Zeit der Cholera hat er die Sanitäts-Erlässe der Regierung mit Beifügung der zur Anwendung in dieser Krankheit besonders empfohlenen Heilmittel unter dem Titel: „*Utasítás az egészségre ügyelő hivataloknak*“, d. i. Anweisung für die Sanitätsämter (Pesth 1831) herausgegeben. Am 17. Februar 1831 hat ihn die ungar. Akademie zum correspond. Mitgliede ernannt. 1835 trat er zur Heilung eines langjährigen Uebels, an welchem er litt, eine Reise in die Wäber von Byziss an; aber er starb unterwegs im Alter von 44 Jahren. In seinem Testamente hat er zahlreichen gemeinnützigen und wohlthätigen Anstalten Vermächtnisse hinterlassen.

Dantalek (József), Magyar írók. Életrajz gyűjtemény. Második, az első kiegészítő kötet, d. i. Ungar. Schriftsteller. Sammlung von Lebensbeschreib Zweiter, den ersten ergänzender Band (Pesth 1858, Jos. Gyurian, 8°.) S. 83. — Ujabb kori ismeretek tára, d. i. Ungar. Convers.-Lexikon (Pesth 1856, Fedanap) II. B. S. 309.

Formaleont, Vincenz (Geschichtsforscher und Reisender, geb. zu Venedig 1762, gest. zu Mantua 1797).

Studirte in seiner Vaterstadt, wollte anfänglich Theolog werden, gab aber, bald diesen Gedanken auf, und machte Reisen nach Egypten, an die Gestade des schwarzen Meeres, lebte einige Zeit in Constantinopel und lehrte zuletzt nach Venedig zurück. Einige dramatische Versuche, welche er zur Darstellung brachte, mißglückten, und nun verlegte er sich auf geschichtliche und geographische Arbeiten und mit ungleich mehr Glück. Durch seinen lebhaften Charakter gerieth er in jener aufgeregten Zeit in solche Verwicklungen, daß er Venedig verlassen mußte. Er floh nach Triest, dann nach Paris, wo er sich der Entwürfe zu bemächtigen wußte, welche eine Darstellung der Absichten Frankreichs mit der Republik Venedig enthielten; glücklich entkam er u. fand eine Zuflucht in Mailand, wo er aber später verhaftet, in die Festung Mantua gebracht wurde, und dort — 45 Jahre alt — starb. Seine Schriften enthalten werthvolle Beiträge zur Geschichte und Geographie Venedigs. Die wichtigsten derselben sind: „*Descrizione topografica e storica del Dogado di Venezia*“ (Venedig 1777, 8°. mit 1 Karte); — „*Saggio sulla nautica antica dei Veneziani*“ (Venedig 1783), französisch übersezt (Venedig 1788, 8°). Dieses Werk wurde in die Encyclopedie française Abtheilung Dictionnaire de Marino ohne auch nur an Einer Stelle des Autors Namen zu nennen, aufgenommen, und Formaleoni trat gegen dieses Plagiat öffentlich auf; — „*Storia filosofica e politica della Navigazione nel mar nero*“, 2 Bde. (Venedig 1778, 12°), in's Französische übersezt von D'Henin (Ebenza 1789). Zu Handschrift hinterließ er eine Fortsetzung dieses Werkes, ferner eine größere Arbeit über den Ursprung Venedigs und ein „*Dizionario topografico, storico, civile ed economico dello stato veneto*“. Auch befindet sich bei seiner Uebersetzung des

Werkes von Sa Ferpe: „Abrégé des voyages“ seine Uebersetzung: „Illustrazione di due carte antiche della biblioteca di San Marco che dimostrano l'isola Antilla conosciuta prima della scoperta di Cristoforo Colombo“; darin erklert er zwei alte venetianische Karten und darunter eine von Andrea Bianco, welche im J. 1486 jurkreichtig und auf Grundlage deren er ganz eigenthümliche Folgerungen macht, unter Anderem, daß der Archipel der Antillen identisch sei mit dem im Mittelalter so berühmten Insel Antilla, deren Existenz ebenso fabelhaft ist, als die Annahme, daß die Antillen von ihr den Namen erhalten haben.

Di Vinc. A. Formaleoni (Parma 1846, 4^o). — Franz Osttinger, Bibliographie biographique (Brüssel, Stienen, Lex. 8^o.) Suppl. Sp. 2116 geb. um 1740, gest. um 1816. — Tipaldo, Biografia degli Italiani illustri.

Formasari-Verze, Andreas Joseph Ebler von (Professor der italienischen Sprache, geb. zu Lucca im Gorzischen d. Nov. 1787). Studirte in Görz und die Rechte an der Wiener Hochschule. 1807 wurde er Professor der italienischen Sprache an der Theresianischen Ritterakademie, übersetzte 1815 mit Mehreren im kaiserl. Auftrag das bürgerl. Gesetzbuch in's Italienische, kam 1816 zur damaligen Central-Organisations-Hofcommission als Conceptbeamter, gab aber schon im folgenden Jahre diese Stelle auf und wurde 1818 Professor der italienischen Sprache und Literatur und des italienischen Geschaftsstyles an der Wiener Universität. In dieser Stelle gab er eine Reihe praktischer Handbücher zur Erlernung der italien. Sprache für Deutsche und der Deutschen für Italiener heraus, von denen mehrere zahlreiche Auflagen erlebten. Die verschiedenen Auflagen führen öfter veränderte Titel, wir nennen nur die verschiedenen Werke u. z.: „Nouvelle Grammaire ou cours théorique et pratique de la langue italienne . . .“

2 Tmle. (Wien 2. Aufl. 1826, Volke); — „Novelle scelte dei pi celebri scrittori italiani“ (Ebenda 1818, 8^o); — „Sprachl. -praktische Anleitung zur Erlernung der italienischen Sprache“ (Wien 1. Aufl. 1815, Volke, 18. Aufl. 1855. Manz, 8^o), doch war schon früher (1809, Zimmer) eine „Gründliche Anweisung zur Erlernung der italienischen Sprache“ von F. erschienen; — „Teatro scelto dei varj autori moderni ad uso degli studiosi della lingua italiana“ (Ebenda 1818, Volke); — „Antologia italiana“, 2 Bde. (Ebenda 1827, Heubner, 8^o); — „Praktische Anweisung zum Uebersetzen aus dem Deutschen in's Italienische“ (Ebd. 3. Aufl. 1846); — „Corso teorico-pratico della lingua tedesca“ (Ebd. 2. Aufl. 1837); — „Cours théorique et prat. de la langue italienne“ (Ebenda 4. Aufl. 1843); — „Italienische Erzuhlungen für Anfänger jenes Alters“, 2 Bdchn. (Wien 1839, Tendler, 12^o); — „Auswahl italienischer Prosa aus der besten Literatur“ (Ebd. 2. Aufl. 1852, Schöner, 8^o); — „Grammatica teorico-pratica della lingua tedesca“ (Ebenda 3. Aufl. 1852, Tendler); — „Auswahl deutscher und italienischer Justiz- und politischer Urtheilungen, Bezzzi u. d. n. zur praktischen Einleitung der italienischen Geschaftssprache . . .“ (Ebd. 1829, Heubner, 8^o). — In neuester Zeit erschienen auch von Lorenz Formasari Ebler von Veree, der mit Obigem nicht zu verwechseln und wohl ein Sohn desselben ist, eine „Sprachl. -praktische Anleitung zu Stylubungen in der italienischen Sprache“ (Ebd. 1850, Pichler's B.). — und eine „Italienische Conversations-Grammatik für Deutsche“ (Ebd. 1852, Seidel, 8^o). Oestr. National-Encyclopädie (von Gräffer u. Gyllann), (Wien 1895) II. Bb. S. 164. — Kayser (Christian Gottlob), Vollständiges Bücher-Verzihl (Leipzig 1894, 4^o) II. Thl. S. 297; VII. Thl. S. 290; IX. Thl. S. 285; XI. Thl. S. 311.

Foroni, Dominik (Musikus und Schriftsteller, geb. zu Balleggio im Veronesischen 8. Juli 1796, gest. in Ve-

rona 24. März 1858). Entkammt einer wohlhabenden Familie und studirte die Philosophie; seine Absicht, die Medicin zu hören, gab er auf, um seine verwitwete Mutter nicht verlassen zu müssen. Mit besonderer Vorliebe trieb er Musik und hatte Guido Vestramme zum Lehrer des Contrapunktes. Im Jahre 1829 ließ er sich in Verona nieder, wo er in Gesang und in der Musik Unterricht erteilte. In der Composition widmete er sich der Kirchenmusik, brachte 1839 ein Miserere, 1840 eine Messe und 1842 eine zweite, worin er sich Palestrina zum Vorbilde nahm, zur Aufführung, welche von Kennern Beifall fanden. Außerdem componirte er mehrere Konzerte für das Piano, für den Gesang und für beide zugleich, darunter: „*L'ultimo sospiro*“; — „*Anacreontica per nosse*“; — „*Romansa per nosse*“; — „*Non obbiarmi. Romansa*“; — „*Inviso al lago di Garda. Romansa*“ (sämmtlich bei Ricordi in Mailand). — Sein Sohn Jacopo ist ausübender Musikus u. Composer, wie sein Vater. Von des Letzteren Compositionen sind zu nennen: die Oper: „*Cristina di Soesia*“, im Besitze des Musik-Verlegers Ricordi in Mailand, der einzelnes daraus bereits durch den Druck veröffentlichte. — Variationen über Themen fremder Werke: „*Reminiscenze dei Masnadieri di Verdi*“; — „*Ricordanze degli Orasj e Curiasj di Mercadante*“; — „*Bien peu de chose. Capriccio - Polka*“; — „*Broderie sur Luisa Strozzi di Sanelli*“; — „*Ouverture in Do a grand Orchestra*“; — „*Ouverture in Mi min. a grand Orchestra*“; — „*Ouverture in La mag. a grand Orchestra*“ und die Gesangsstücke: „*Tre Romanse*. 1) *La Lontanansa*. 2) *Il Dardario*. 3) *L'ome du Purgatoire*“; — „*Sogno melanconico*“; — „*Studio melodico*“, beide für das Piano forte; — „*Dialo. Polka*“, sämmtlich im Verlage

Ricordi's erschienen. — Antonietta, Schwester des Jacopo und Tochter des Domenico, hat sich der Bühne gewidmet, und sowohl sie als Jacopo erfreuen sich im Lande der Kunst eines schönen Rufes.

Catalogo delle opere pubblicate dall' I. R. Stabilimento naz. priv. di Tito di Gio. Ricordi (Mailand 1855, Lex, 8^o.) I. Bd. S. 29, 162, 278, 299, 341, 442, 543, 692, 721 — Portrait. Unterhändl. Domenico Fornal. Cabbianca 1853. Prem. Lit. Pennt. Verona. Fol. Unter dem lith. Porträte eine gebrängte Biographie des Künstlers.

Forti, Anton (Sopernsänger, geb. in Wien 8. Juni 1790). Spielte anfangs die Viola im Orchester an der Wien; seiner schönen Bariton-Stimme wegen berebeten ihn seine Freunde sich auf der Bühne zu versuchen und er trat in Eisenstadt auf, wo ihn Fürst Esterházy zum Kammermusikus ernannte. Der Ruf seines herrlichen Gesanges erreichte die Kaiserstadt, wohin er auf vorangegangene Einladung sich begab. Diese Episode seines Lebens, entscheidend für seine ganze Zukunft, wird in den unten (in d. Darsen) angegebenen Journalen mit allen Nebenumständen erzählt. F. gefiel in der Rolle des Sarastro so, daß er unter den vortheilhaftesten Bedingungen am Hofopertheater angestellt wurde. Als Graf Galenberg die Leitung des k. k. Kärntnertheaters übernahm, ließ F. sich pensioniren (1834) und gastirte nunmehr in Hamburg, Berlin u. a. D. mit vielem Beifall. F. war ausgezeichnet in der franz. Conversations-Oper; am höchsten aber wird von Kennern seine Leistung als Don Juan gestellt, in welcher Rolle ihn seine einnehmende äußere Erscheinung, verbunden mit jener charaktervollen Grazie im Spiele, welche von seinen Nachfolgern in der Regel durch brutales Eigebenhaffen ersetzt zu werden pflegt, trefflich unterstützte. Forti hatte sich mit der berühmten Sängerin Serenette

Ehretmer vermählt, welche zu ihrer Zeit die „erste Berlin“ wie er seiner Zeit der erste „Don Juan“ war. Die einzige Tochter aus dieser Ehe starb in der Blüte der Jahre. Forti, der Günstling der Muse des Gesangs, war auch jener der Göttin des Glückes: in einer Güterlotterie hatte er den großen Treffer gemacht. Er lebt seit Jahren zurückgezogen von der Welt und fast seines Angesichtes beraubt in Wien.

Allgem. Wiener Musik-Zeitung, herausgeg. von Aug. Schmidt 1842, II. Jahrg. Nr. 63—64: „Das Debut eines Sängers.“ — Der Spiegel für Kunst, Eleganz und Mode (Festh u. Wien, gr. 8°.) 1842, XVI. Jahrg. Nr. 80 und 81 (derselbe Aufsatz von Anton Denkert, worin die Wahrheit dieses Vorfalls, der das erste Auftreten des nachmals berühmten Sängers Forti erzählt, verhärtet wird). — Oestr. Nat.-Encyclopädie (von Gräffer und Gyllaun), (Wien 1835) II. Bd. S. 166 (nach diesem geb. 8. Juni 1790). — Schilling (G. Dr.), Das musikalische Europa (Speyer 1842, F. C. Neibhard, gr. 8°.) S. 99

Fortis, Eugenia (Dichterin, geb. zu Mailand 4. Jänn. 1822). Tochter des reichen Juweliers Salomon Pavia, zum ersten Male vermählt mit Giuseppe Gentilomo, zum zweiten Male (1860) mit Leone Fortis, daher sie öfter als Eugenia Pavia-Gentilomo-Fortis erscheint. Fröh schon zeigte Eugenie einen ungewöhnlichen Geist, der durch eine wissenschaftliche Erziehung geleitet von Männern wie Egid De Magri (vergl. III. Bd. S. 228) und Giuseppe Sacchi sich auf das vortheilhafteste entwickelte. Ihren Vater — der überdies serbinischer Possuwerler war — begleitete sie öfter auf seinen Reisen in Italien und der franz. Schweiz und lernte in Venedig Giuseppe Gentilomo kennen, mit welchem sie sich 1839 — 17 Jahre alt — ehelich verband. In die Zeit ihres Aufenthalts in Venedig fällt die Bekanntschaft mit Luigi Carrer (s. d. II. Bd. S. 292), welche für ihre poetische Wei-

sedrichtung nicht ohne Einfluß blieb. Noch hatte sie nichts von ihren Poesien veröffentlicht, als aber der Tod im März 1844 ihr den ersten Gatten entriß, brachte sie das in glücklicheren Tagen begonnene und nun erst beendete Gedicht „Nicaulo“ zum Drucke (Venedig 1847, Cecchini, 8°.). Das in Versi sciolti verfaßte Gedicht hat den Besuch der Königin Saba bei Salomon zum Gegenstand und gehört zu den lieblichsten Erscheinungen der modernen italienischen Poesie. Mit diesem Gedichte zugleich erschienen mehrere biblische Idyllen: als Rebecca, der Tod Jacobs, mehrere Psalmen Davids in Sestinen, mehrere heil. Gesänge aus hebräischen Dichtungen des XI. und XII. Jahrhunderts, worunter eines die „Zerstörung Jerusalems“. Die neueste Sammlung ihrer Dichtungen unter dem Titel: „Nuove Poesie“, 2 Bde. (Venedig 1857, Naratovich, 8°.), ist den Manen Carrers gewidmet. Außer mehreren noch handschriftlich bewahrten Schöpfungen ihres Genius, darunter ein „Carme sulla navigazione“; — „Epistole e Canzoni“, schmückt sie mit ihren Arbeiten die beliebtesten Journale und Almanache Italiens, von denen wir nennen ihre Canzone auf den Bildhauer Luigi Minisini in der „Rivista Veneta“, 1856 (Nr. 8) und die „Epistola all' ill. filosofo e scrittore Gius. Bianchetti“, im XXIII. Jahrgange der *Stromata italiana* (Mailand, Verona, Venedig bei Ripamonti Carpano). Verstorbene und noch lebende Dichter und Gelehrten, unter ersteren ein Grossi, Paravia, Carrer, unter letzteren der gelehrte Orientalist Bianchetti von Treviso, der jüngst (1858) verstorbene Gräciß Felice Bellotti, der Dichter Venassù, Montanari von Verona, der treffliche Uebersetzer Schillers, Moore's und Miltons, Cav. Andrea Rassei, feierten in Wort und Schrift die geistreiche Dame. Das Ato-

noo di Venezia ernannte sie — die erste Dame, welcher diese Ehre von der genannten Gesellschaft erwiesen ward — im J. 1856 zum correspond. Mitgliede. Nach dem Ende 1856 erfolgten Tode ihres Vaters vermählte sie sich (10. Dec. 1856) mit dem Advocaten in Venedig Leone Fortis, der ebensovohl als dramatischer, wie als Schriftsteller seines Faches bekannt ist. Von ihm erschien: „*Industria e speculazione ovvero fede e lavoro. Dramma in cinque parti*“ (Mailand 1855, Borroni, 16.); — aus dem Gebiete der Rechtswissenschaft die Abhandlung: „*Intorno l'influenza della malattia della vita sul pagamento dei fitti e dei livelli*“, abgedruckt im Ateneo veneto. 1855; es ist dies die Erörterung einer durch die Traubenkrankheit hervorgerufenen interessanten Rechtsfrage. Auch besorgt F. die Uebersetzung und Herausgabe der Gesammtwerke des berühmten Tropolong unter dem Titel: „*Opere complete del Sign. Tropolong*“ (Venedig 1855 u. f., Naratovich, Iex. 8°.), wovon bisher der Tractat über die Schenkungen und Testamente, ferner über Privilegien und Hypotheken, nebst dem Commentar des XVIII. Titels des 3. Buches des Code Napoleon erschienen sind. F. ist Mitglied mehrerer gelehrten Gesellschaften.

Margb. v. Lannenberg (Constant Dr.).
Bibliogr. - statistische Uebersicht der Literatur des kfr. Kaiserstaates (Wien 1857, Staatsbruderei, gr. 8°.) III. Bericht (1855) S. 491, Marginal 15461; S. 1084, Marg. 35511.

Fortis, Johann Baptist genannt Albert (Natarforscher und Bibliothekar, geb. zu Padua 11. Nov. 1741, gest. 21. Oct. 1803). Der Sohn eines venetianischen Rechtsgelehrten und einer Mutter, deren Schönheit und Anmuth Männer wie ein Cefarotti feierten. Früh verlor F. seinen Vater, und seine Mutter schloß eine neue Ehe mit dem Grafen

Capobilita, dessen Hans die hervorragendsten Gelehrten jener Zeit, als Carbur, Calbani, Ferrari, Sibbiato, Toaldo, Ballisnietti u. A. besuchten. Im Umgange mit solchen Männern wuchs seine Liebe für die Wissenschaften; aber — 16 Jahre alt — mußte er, weil sein Vermögen für das unabhängige Leben in der bürgerlichen Gesellschaft zu klein war, ohne Sinn und Neigung für den geistlichen Stand, in den Orden der Augustiner treten. Als nichts vermochte, F.'s Liebe für diesen Stand zu wecken, berief ihn der Ordens-General Giorgi nach Rom und suchte ihn für das Studium der Theologie und Sprachen zu gewinnen; für letztere war F.'s Geist bald gewonnen, nicht für erstere, und endlich erhielt er durch die Gnade des Papstes Ganganelli die Entlassung als einfacher Abbé. Ohne Subsistenzmittel und am 7. Sept. 1767 ohne Amt in Venedig angelangt, beschloß er von den Früchten seines Geistes zu leben. Er wurde Journalist; übersezte Romane, die Physik von Rozier u. d. m., arbeitete in inniger Freundschaft mit der geistreichen Camminer - Turra (vergl. II. Bb. S. 245) für das von ihr herausgegebene Giornale enciclopedico, setzte vom XIII. Bande das Journal Griselinini's fort und begann 1794 den Genio letterato, wovon 18 Bndchn. erschienen; auch stammen aus jener Zeit einige poetische Arbeiten, darunter die Uebersetzung des 4. Buches der Aeneide in Ottave, welche Giusio Trento scharf kritisirte. Seine Erbitterung über die bereitete Hoffnung, in die Crusca aufgenommen zu werden, machte sich im hohen Alter Luft, als er 1800 die satirischen Quartinen auf diese Akademie schrieb, welche anfangen: „*Date la crusca all' asino ed al mulo, Datene al becco, s'ei non mangia feno*“. Im J. 1770 (Mitte Mai) besuchte F. die Insel Cherso, machte sie zum Gegenstande

seiner Beobachtungen und trat mit seinem „*Saggio d'Osservazioni sopra l'isola di Cherso ed Osero*“ (Venedig 1771, 4°), als Naturforscher vor das Publicum. Ausgerüstet mit der Kenntniß der ägyptischen Sprache, welche er sich zu diesem Zwecke angeeignet, unternahm er nun seine Reise nach Dalmatien, deren Beschreibung in dem seiner Zeit vielgenannten Werke: „*Viaggio in Dalmazia*“, 2 Bde. (Venedig 1774, 4°) niedergelegt ist, welches eine Fülle von Aufschlüssen nach verschiedenen Seiten über das damals noch wenig gekannte Land gibt. Es erschienen davon eine deutsche (Berlin 1777, gr. 8° mit R. R.), eine französische (Ebenda 1778, gr. 8°) und eine englische Uebersetzung (London, 4° jebe mit R. R.). Giov. Poverich trat gegen dieses Werk, namentlich gegen die Schilderung der Morlachen mit der Schrift: „*Osservazioni sopra diversi pezzi del Viaggio in Dalmazia del S. Abate Alberto Fortis*“ (Venedig 1776, 4°) auf, welche F. mit seinem: „*Sermone panenico di Pietro Solamir Chersino al S. Giov. Loricich*“ (Modena 1777, 4°) und einer zweiten Schrift: „*L'Ab. Fortis al Signor Giov. Loricich*“ (Brescia 1777) erwiederte. Das Werk von F. enthält ohne Zweifel einige Unrichtigkeiten, doch sind dieselben nicht von der Art, daß sie Quérard in seinem Werke „*la franco littéraire*“ (III. Bd. S. 172) zu der der franz. Uebersetzung beigelegten Bemerkung: „*Edition très mauvaise d'un ouvrage peu exacte*“ berechtigte. Als die Mutter zum zweiten Male Witwe geworden, beschenkte sie den Sohn mit einem reizend gelegenen Landhause im Vicentinischen und als sie bald darauf starb, beerbte er sie. Nun unternahm F. behufs seiner Forschungen Reisen durch ganz Italien. Die Ergebnisse derselben, welche er theils in selbständigen Schriften, theils in periodischen Werken veröffentlichte, erhöheten sei-

nen Ruf um so mehr, als es thätige Arbeiten eines regen und gründlich gebildeten Geistes waren. Bereits widmete er sich der reizenden Muse des Landlebens, als die Stürme der franz. Revolution auch Italien heimsuchten. F. gab all sein durch das Erbe von seiner Mutter bedeutend vermehrtes Vermögen in fremde Hände. Durch ein Falliment war der bereits in Jahren vorgerückte Gelehrte mit einem Schlage vermögenslos geworden. Ueberdies hatten die politischen Zustände Italiens einen Charakter angenommen, der ihn bewog, sein Vaterland zu verlassen. Er verkaufte die ihm gebliebenen Besitzungen und begab sich nach Paris. Dort flüchtete er von Neuem zur Feder, und verdankte seinem Werke über die Naturgeschichte und Drytographie Italiens, die nach seiner Rückkehr nach Italien erfolgte Ernennung zum Bibliotheks-Präfecten des Istituto delle scienze in Bologna (1801), und als später diese Gesellschaft zum Istituto nazionale italiano erhoben wurde, seine Wahl zu ihrem Secretär. Als er starb, hinterließ er sein Vermögen der Künstlerin Sophia Sellier, welche ihm zu Liebe aus Frankreich nach Bologna übergesiedelt war, und mit großer Geschicklichkeit und Wahrheit die schwierigsten Gegenstände in Kupfer stach, welche F. seinen Forschungen unterzog. F. war Poet, Naturforscher, Journalist und Bibliograph, und entwickelte nach allen diesen Richtungen eine reiche Thätigkeit; außer den bereits erwähnten Werken erschienen von ihm: „*Lettera di un prete montagnuolo sopra la questione del batterismo degli aborti*“ (Seconda Edizione 1770, 8°). Die Angabe seconda edizione, da eine erste Ausgabe gar nie erschienen ist, ist eine Laune von Fortis, wie denn auch der ganze Inhalt dieser in Ottaven geschriebenen aber wie Prose gedruckten Schrift; — ferner: „*Vorsi d'amore*“

d'amicizia“ (Vicenza 1783); — „*Il principe Cloro o la rosa senza spine. Novella morale*“ (Ebd. 1784, 8°); — die naturwissenschaftlichen: „*Della Valle vulcanico-marina di Ronca*“ (Venedig 1778, 4°); — „*Lettere geografico-statiche sulla Calabria e sulla Puglia*“ (Neapel 1784, 8°); — „*Delle Ossa d'Elefanti ed altre curiosità naturali de' monti di Romagnano nel Veronese*“ (Vicenza 1786, 8°); — „*Del Nitro minerale*“ (1787, 8°), für die in dieser Schrift mitgetheilte Entdeckung erhielt er vom Könige von Neapel zur Belohnung Titel und Einkünfte einer „*Babia*“; — „*Tre Lettere . . . intorno alle produzioni fossili dei monti Euganei*“ (Cesena 1791, 8°) — und das schon erwähnte Werk: „*Mémoires pour servir à l'histoire naturelle et principalement à l'oryctographie de l'Italie et des pays adjacents*“, 2 Bde. (Paris 1802, 8°), welches F. selbst in franz. Sprache herausgab und als sein bedeutendstes Werk angesehen wird. Viele naturwissenschaftliche und andere Abhandlungen befinden sich in den gelehrten italienischen Sammelwerken seiner Zeit. Eines wenig gekannten Werkes muß hier Erwähnung geschehen. Im Herbst 1783 schrieb F. 8 umfangreiche Briefe naturwissenschaftlichen Inhaltes, deren 5 in Neapel in nur 50 Exemplaren gedruckt wurden. Diese verschickte er mit Durchschußblättern, für die Bemerkungen anderer Forscher, an verschiedene Gelehrte seiner Zeit. Ein solches Exemplar gelangte in den Besitz des Grafen Thomas di Bassigli in Ragusa, der die Schrift seinem Schwiegervater, dem Hofrath Born in Wien überreichte. Born berichtigte den mineralogischen Theil, übersandte sie an Friedr. Schulz, welcher sie übersetzt in fünf Nummern des „*Deutschen Merkur*“ 1786 und 1787 und dann abgefordert, als „*Mineralogische Reisen durch Calabrien und Apulien*“ (Weimar 1788, 8°) erscheinen ließ,

worin interessante Einzelheiten über diese zwei Länder Unteritaliens enthalten sind.

Amorotti (Carlo), Elogio letterario di A. Fortis (Verona 1809, 4°, mit Fort.). — *Ugoni (Camillo)*, Della letteratura italiana nella seconda metà del secolo XVIII. Opera postuma (Mailand 1856, Bernardoni, gr. 8°). III. Bd. S. 1—108. — *Rocconi (Giuseppe)*, Storia delle lettere e delle arti in Italia giusta le reciproche loro rispondenze (Mailand 1856, Borroni e Scotti, Lex. 8°). III. Bd. S. 266 [nach diesem geboren im August 1741]. — Il Giornalista, poemetto di Batto Nemuttillo (conte Giambattista Mutinelli) (Venedig 1770) [eine Satire, gegen Fortis gerichtete Satyre]. — *Panteon Veneto o di parecchi Veneti illustri ritratti incisi da Giuseppe Dala* (Venedig 1856, Gattei, 4°). Nr. XIII [die Inschrift seines baselsth mitgetheilten Grabdenkmals gibt den 21. Nov. 1803 als seinen Todestag an]. — *Atti della società italiana*. Tomo XIV. — *Nuovi Saggi dell' Accademia di Padova*. Tomo I. — *Dandolo (Giovanni)*, La caduta della repubblica di Venezia ed i suoi ultimi cinquant'anni. Studii storici (Venedig 1856, Naratovich, 8°). Appendice S. 82 [nach diesem gef. 21. Oct. 180.]. — *Tipaldo*, Biografia degli Italiani illustri. II. Bd. — [*Gamba, Bartol.*] Galleria dei Letterati ed Artisti illustri delle Provincie Veneziane nel secolo XVIII (Venedig 1824, 8°). — *Valentinelli (Gius.)*, Bibliografia della Dalmazia e del Montenegro . . . (Agram 1855, L. Gaj, 8°). S. 17, Nr. 82 (Anmerkung); S. 23, Nr. 112; S. 24, Nr. 115; S. 25, Nr. 121, 123; S. 27, Nr. 130; S. 28, Nr. 133 (Anmerkung); S. 36, Nr. 168 (Anmerkung); S. 68, Nr. 374; S. 71, Nr. 408 (Anmerkung); S. 75, Nr. 438; S. 89 bis, Nr. 586 a. b. c.; S. 94, Nr. 568; S. 95, Nr. 569; S. 123, Nr. 764, 765; S. 124, Nr. 777; S. 127, Nr. 790; S. 136, Nr. 863; S. 164, Nr. 1021; S. 167, Nr. 1086 (Anmerkung); S. 171, Nr. 1066; S. 173, Nr. 1077; S. 177, Nr. 1101; S. 187, Nr. 1164, 1166; S. 222, Nr. 1897. — *Novv. Biographie générale . . . publiée sous la direction de M. le Dr. Hofer* (Paris 1858) XVIII. Bd. Sp. 224 [nach diesem gef. 21. Oct. 1803]. — *Oestr. National-Encyclopädie* (von Gräffer und Jilkau), (Wien 1835) II. Th. S. 106. — *Nach Oettingers Bibliographie bibliographique* (Brüssel, Siemon) I. Bd. Sp. 545 ist F. 1740 geboren. — *Porträt*. Unterschrift: Alberto Fortis. G. Dala dis. ed. incis. —

U. Characterist. *Benvenuto Characterist.* F. folgendermaßen: „Ardeno amico presto allo sdegno, non tardo a placarsi, era compassionevole, generoso, e come degli avari, così largo dell'ingegno suo per abbellirne l'altrui. Co' suoi avversari avea penna terribile e riportò segnalati trionfi su' loro errori. Ma fece più . . . Confessò i proprii . . . Trionfo rarissimo.“ F. vereinigte wahrhaft eine Fülle des Wissens und schöner Talente in sich, welche aber bei seinem unruhigen, viel bewegten Leben nicht zu solchen Ausdrücken gelangten, dessen er fähig gewesen wäre. Das Epitaph, das er sich selbst schrieb, ist die schönste Probe seiner Bescheidenheit: Qui giace il Fortis; miserrime, Crato: Più dell'onde del mar fur sue peccate. Egli fu frate: vedi se fu tristo.

Fortner, Andreas (Ciseleur, Bildhauer u. Silbgießer, geb. aus Prag), Zeitgenoss. Lebt bereits seit mehreren Jahren in München, wo seine Arbeiten sich eines sehr vortheilhaften Rufes erfreuen. In der Prager Kunstausstellung des Jahres 1847 sah man vom ihm zwei „Chiriststücke“ aus Bronze, von seltener Vollendung. In der April-Ausstellung 1853 des österr. (neuen) Kunstvereins wurde das in Silber ciselirte „Wehr- und Jagdgeräthe“ des königl. kairischen Reichsrathes Freiherrn von Frankenstein, allgemein bewundert; es stellte Hirschfänger, Pulverhorn, Degen, Hüfthorn und Dolch vor. Auf der großen Industrie-Ausstellung in München 1854 war ein voller Glaskasten der sinnigsten wahrhaft künstlerisch ausgeführten Geräthchaften als: Vasen, Schalen, Gefäße, Lampen, Busennadeln u. d. m. mit den niedrigsten Relief-Figuren geschmückt, ausgestellt.

Müller (Fr.), Die Künstler aller Zeiten und Völker (Stuttgart 1857, Ebner u. Seubert, gr. 8°) II. Bd. S. 91. — Ausstellungs-Kataloge des österr. (neuen) Kunstvereins.

Foscari, Francesco (Staatsmann, geb. zu Venedig 30. Dec. 1704, gest. ebenda 17. Dec. 1790). Entstammt einer der ältesten und berühmtesten Familien Venedigs. Seine vornehme Geburt

berechtigte ihn zum Eintritte in den Senat, außerdem bekleidete er die Würde eines Rathes der Weisen, Gesandten am päpstlichen Hofe (1748), des Baili bei der osmanischen Pforte (1756), Gesandten am Hofe zu Wien (1765) und zu St. Petersburg (1781). Er war einer der ausgezeichnetsten Redner seiner Zeit, der aus dem Stegreif über die wichtigsten Staatsfachen mit Geist und Klarheit sprach. Selbst gründlich wissenschaftlich gebildet, bewahrte und bethätigte er sein ganzes Leben hindurch eine seltene und fruchtbare Liebe für die Wissenschaften. Großartige Werke erschienen unter seiner Leitung u. z. der: „*Thesaurus antiquitatum sacrarum*“, wovon er zugleich mit Ugolino Diagio 34 Bände in Folio herausgab; — ferner: „*le Opere di Teoflato Arcivescovo di Bulgaria*“, 4 Bde. (Venedig 1763, fol.) und die „*Bibliotheca veterum patrum antiquorumque scriptorum ecclesiasticorum graeco-latina*“ (Venedig 1788, Fol.) [vergl. Ebert, Bibliograph. Lexikon I. Bd. Nr. 2877], wozu er sich des Priesters Andr. Galland bediente, den im J. 1780 der Tod ereilte, eben als der 13. Band dieses Riesenvertes zur Hälfte gebiehn war. Die Fortsetzung und den Schluß mit dem 14. Bande besorgte mit F. zugleich der Geistliche Giambattista Galliccioli. F. starb als Greis von 90 Jahren.

Solari (Antonio), *Elogio storico di F. Foscari* (Venedig 1791, 8°). — *Dandolo (Giov.)*, La caduta della repubblica di Venezia ed i suoi ultimi cinquant'anni. Studi storici (Venedig 1855, Naratovich, 8°) S. 121 [nach diesem gestorben im December 1794]. — *Litteratur über einzelne Foscari*. Die Foscari sind eine von den Foscari (s. den folg. Artikel) ganz unterschiedene Familie, deren einzelne Glieder mitunter hohe Ehrenstellen bekleideten. Ueber *Maffeo*, Patriarch von Venedig (gest. 1758): *Depositas*, Oratio in funere M. Foscari, patriarchae Venetiarum (Venedig 1758, 8°). — *Desjellens*: *Oratione per R. patriarcha A. Foscari* (Venedig 1741, 4°). — *Machioli (Giovanna*

Antonio), Oratio in solemnibus inaugurationibus A. Foscarini, Patr. Venetiarum (Venedig 1741, 4°). — Ueber *Alvise Pasio*, Procurator von S. Markus: *Zabro* (*Procedimento*), Orations scritta pe' solenni funerali di Monsignor A. F. Foscarini, primicerio di S. Marco (Venedig s. d. (um 1822), 8°). — Ueber *Francesco*, Doge von Venedig (gewählt 15. April 1433, gest. 30. Oct. 1457): *Cornaro* (*Flaminio*), Opuscula quatuor quibus illustrantur gesta B. F. Foscarini, Ducis Venetiarum etc. (Venedig 1758, 4°). — *Foscarini* (*Marco*), Della Letteratura Veneziana (Venedig 1854, Gattel, gr. 8°) Volume unico S. 315. Nummerung 1. — Ueber *Strolamo*, Podestà von *Treviſo*: *Lawreato* (*Florindo*), Ghirlandi di allora trionfali per le glorio di S. Foscarini, podestà di Trevigi (Treviſo 1646, 4°).

Foscarini, Marcus (Doge von Venedig und Literaturhistoriker, geb. zu Venedig nach dem Panten Veneto 4. Febr. 1695, gest. ebend. 31. März 1763). Ein Sproß des alten und berühmten Hauses der Foscarini, das manchen glorreichen Namen in seinen Reihen zählt. Sohn des Staatsmannes Nicolaus F. aus der Ehe mit Leonore Loreban. Wurde im Collegium der Gesellschaft Jesu zu Bologna gebildet. Im Alter von 20 Jahren begleitete er seinen Vater, der als außerordentlicher Botschafter der Republik an den Pariser Hof sich begab. Nach seiner Rückkehr trat er in Dienste der Republik und bekleidete die verschiedenen Stellen der Magistratur. Im J. 1732 wurde er Gesandter der Republik am Wiener Hofe, eben als Rußland und Oesterreich mit Frankreich über die Wahl eines polnischen Königs stritten. F. als Gesandter einer fremden Macht, beobachtete scharfen Blickes die Zustände, und aus jener Zeit rührt der berühmte Bericht an seine Regierung, der unter dem Titel: „*Storia arcana del regno di Carlo VI. Imperatore*“, herausgegeben im V. Bande des „*Archivio storico italiano*“ (Florenz 1843) von *Lhem. Car.* bekannt ist, und sich im handschrift-

lichen Nachlasse vorfindet. Nach *Carzoni's* Tode ernannte ihn (1735) die Republik zu ihrem Historiographen; doch weber bei Lebzeiten gab er etwas über die politische Geschichte Venedigs heraus, noch fand sich in seinem Nachlasse etwas davon vor. Nach seiner Abberufung von Wien versüßte er sich in gleicher Eigenschaft nach Rom, wo er bis zu *Clement XII.* Tode verblieb, noch die neue Papstwahl, aus welcher *Benedict XIV.* hervorging, mit allen seinen Kräften beeinflussend. Im J. 1743 kam er als Gesandter nach Turin, mit welchem Hofe durch seine Vermittlung die seit 70 Jahren unterbrochenen Beziehungen wieder aufgenommen wurden. Die Republik zeichnete ihn für seine Verdienste mit allen Ehren aus und ernannte ihn zum Procurator von S. Marcus, stellte ihn an die Spitze der Staatsbibliothek, übertrug ihm die Reform und Leitung des Studienwesens in Padua, womit er später noch einmal betraut wurde, immer wieder die tüchtigsten Männer an die Hochschule heranziehend, und Verbesserungen im Unterrichte einführend. Am 31. Mai 1762 erhielt er nach *Franz Loreban's* Tode die höchste Staats-, die Dogenwürde, welche er aber nur 10 Monate bekleidete. Wenn er länger gelebt hätte, würde seine Verwaltung nicht ohne Einfluß auf die Regierungsform geblieben sein, denn schon in dieser kurzen Zeit nahm der große Rath mehrere seiner Reglements an, welche den Einfluß des Dogen auf die Verwaltung steigerten. Als er erkrankte, wurden öffentliche Gebete für seine Genesung angeestellt, er erlag aber im Alter von 67 Jahren. Obgleich stets mit den wichtigsten Staatsgeschäften betraut, blieb ihm die Liebe für die Wissenschaften, denen er in frühester Zeit huldigte, durch das ganze Leben eigen. Schon als Jüngling trug er einen „*Discorso sulla necessità della storia e della facoltà di bon.*

dire per gli uomini di Repubblica“ vor (abgedruckt „per nozze Zen-Correr“, 1819); — F.'s Hauptwerk ist: „*Della Letteratura veneziana Libri otto*“ (Padua 1752, Seminar-Druckerei, Folio), wovon nur der I. prächtig gedruckte Band erschien (vergl. Ebert, Bibl. Perizon Nr. 7823). F. theilte sein Werk in zwei Haupttheile, der erste sollte die für den Staat wichtigsten Wissenszweige, der zweite diejenigen enthalten, welche zu seinem Schmucke dienen. Nur den ersten hatte F. herausgegeben, die Materialien für den zweiten ließ er in Handschrift zurück. Das Werk machte in Italien großes Aufsehen und Cardinal Angelo Maria Querini erörterte dessen Vorzüge in drei Briefen an seinen Neffen Andreas, welche auch gedruckt sind. (Venezia 1753). Von den Staatschriften, Berichten und Reden F.'s sind mehrere in neuerer Zeit im Druck erschienen n. z.: „*Relazione del viaggio in Sardegna nel 1743*“, d. i. F.'s Bericht an den Senat über seine Gesandtschaft in Turin 1742/43; Pennet brachte denselben im „*Mercurio italiano*“ zu London, und Cibrario druckte ihn 1830 nach, ihn mit Berichtigungen und Erläuterungen versehen; eine deutsche Uebersetzung erschien von dem Geschichtsforscher Friedrich Hurter (St. Gallen 1817, 8°); — „*Ragionamento familiare intorno alla Letteratura dei Veneziani patrisj*“ (abgedruckt per nozze Revedin-de Bassetti 1826); — „*Orazione letta in Maggio Consiglio il giorno 17. Dicembre 1747*“ (abgedruckt per nozze Reali-Cernazzai), worin er die Absendung einer Commission nach Dalmatien verlangte, um die daselbst in der Verwaltung eingeführten Mißbräuche zu untersuchen und abzustellen, mit welcher Rede er mit 759 Stimmen unter 803 Stimmenden den Sieg davon trug. Seine „*Monografia dei Veneziani*

raccoltori di Codici“ steht im V. Bande des „*Archivio storico*“ mit seiner schon erwähnten „*Storia arcana*“ zugleich abgedruckt. Der größere Theil seiner übrigen Arbeiten zugleich mit seiner werthvollen Bibliothek befindet sich noch in Handschrift und im Besitze der kais. Hofbibliothek in Wien, welche den Nachlaß von den Erben (November 1799 um 10,500 Kr. ven.) käuflich an sich gebracht hatte. Tomaso Gar in bereits erwähnten V. Bande des „*Archivio storico*“ theilt einen raisonnirenden Katalog dieser kostbaren Sammlung mit. Unter seinen Handschriften sind zu nennen: „*Sir Abhandlungen über die Methode der Geschichtsschreibung*“; — seine „*Gesandtschaftsberichte aus Wien und Rom*“; — „*Memoiren über einzelne Epochen seines Lebens*“, — ein lateinisches Gedicht: „*Die Carallen*“, viele Berichte, Informationen, Erlässe u. a. politischen, national-ökonomischen, industriellen Inhaltes. — Sein Briefwechsel aus den J. 1758—62 mit seinem Neffen Sebastian Foscarini, Gesandten in Madrid, befand sich noch vor einigen Jahren im Besitze der Erben. Mehreres ist auch in der Marcusbibliothek und in der Raccolta Correr in Venedig zu finden. Einzelnes besaßen der Sammler Lorenzo Da Ponte und der schon verstorb. Bibliothekar von Padua, Ab. Dan. Francesconi. Als Staatsmann war F. groß, scharfsichtig, bereit, ein Denker, der Wissenschaft liebte und ehrte; als Schriftsteller unbuldsam gegen Rügen, eitel und sein Kampf mit Tartarotti fällt nicht zu seinen Gunsten aus; als Mensch schildert ihn einer seiner Biographen: „*animo aperto aveva all' impressione del bello e del grande, tenacità di proposito, carità di patria ardente, alla quale ogni altro affetto sottoponeva*“. Als ihm sein Tod angekündigt wurde, ließ er sich aus seiner Bibliothek ein ihm von dem Cardinal Passio neigekommenes Werk: „*De modo*

bone moriendi“ geben, ein Capitel daraus vorlesen, dann Linte und Feder holen, worauf er einige Worte dem Doctor Galza zu dictiren versuchte, aber bald, da sich ihm der Kopf vertirrte, hinauf und verschied.

Arnaldi (Lodovico), Orazione funerale in onore del Doge M. Foscarini (Venedig 1765, 4°). — *Fiangini (Lodovico)*, Orazione in lode di M. Foscarini, doge di Venezia, con un canto panegirico di Melchiorre Cesarotti (s. l. et s. d.) . . . (Venedig 1763, 8°). — *Nicholossi (Domenico)*, Laudatio in funere serenissimi principis M. Fuscareni etc. (Venedig 1763, 4°). — *Sabbato (Clemente)*, De eloquentia M. Fuscareni Venetorum ducis (Padua 1765, 4°). — *Opuscoli del Calogera XVIII. Bd.*: „Epistola Tiburtina Vulpii (J. Rocchi)“. — *Raß Osttinger's Bibliographie bibliographique* (Brüssel, Stimson, Lex. 8°) I. Bd. Sp. 546 und *Nouvelle Biographie générale* . . . publiée sous la direction de Mr. le Dr. Hoefler (Paris 1859) XVIII. Bd. Sp. 239 ist S. 30. Jänner 1696 geboren, 30. März 1763 gestorben. — *Biografie dei Dogi di Venezia Edizione II* (Venedig 1855, Grimaldo, 4°). — *Rovani (Giuseppe)*, Storia delle lettere e delle arti in Italia giuata le reciproche loro rispondenze (Mailand 1856, Berroni e Scotti, Lex. 8°) II. Bd. S. 432. — *Pantheon veneto o di parecchi Veneti illustri* (Venedig 1856, Gattei, 4°) [nach diesem geboren 4. Februar 1695, gest. 31. März 1763]. — *Reallexikon* (Johannes von), *Gesammelte Werke* (Kölnen 1812) VI. Bb. S. 375. VII. Bb. S. 65, 76. — *Daru*, *Histoire de Venise* (Paris 1853) V. Bd. S. 302. — *Tipaldo*, *Biografia degli Italiani illustri* I. Bd. — *Gamba (Bartol.)*, *Galleria dei Letterati ed Artisti illustri delle Provincie Venetiane nel secolo XVIII* (Venedig 1824, 8°) (mit Porträt). — *Dandolo (Strolame)*, *La caduta della repubblica di Venezia ed i suoi ultimi cinquant'anni. Studi storici* (Venedig 1856, Naratovich, 8°) S. 129—128 und *Appendice* S. 18. — *Ersh (J. S.)* und *Gruber (S. S.)*, *Allgem. Encyclopädie der Wissenschaften u. Künste* (Leipzig 1822 u. f., Viebig, 4°) I. Section 47. Bb. S. 37. — *Biographie universelle* XV. Bd. S. 212. — Außerdem haben Bito Zaguri, Sebastiano Molino u. H. Deatreda auf den Staatsmann und Gelehrten gehalten. Auch bemerkt Dandolo: Interessante und ausführliche Mittheilungen über S. Könaten noch Roschini, Battaglia, Cicogna, Negro,

wie auch das berühmte Elogio von Placido Verduni (ungedruckt dieses Regium II. Bb. S. 65) liefern. — S.'s Monument. In der Loggia des Palazzo ducale zu Venedig ist S.'s Marmorbüste von Redefini gemeißelt, seit 1847 (bei Gelegenheit der 11. Versammlung der italienischen Reichsten) aufgestellt mit folgender Aufschrift: Marco . Foscarini | Adl' Altessa . Del . Grado . Ebbo . Ugualo | La . Grandessa . Dell' . Animo . E . Dell' . Ingegno | Della . Patria . Amantissimo | Ne . Divulgo . Lo . Glorie . Letterarie | Con . Memorabile . Storia | n. 1695. m. 1768. | Da una società di Veneziani MDCCCLVII. — *Porträte*. 1) Unterschrift: Marco Foscarini. G. Dala dia. ed incisio. — 2) Unterschrift: Marco Foscarini. Stich. Kirchner, 1854. 4°.

Ueber einzelne Glieder der Familie Foscarini. Vor Allem ist hier zu bemerken, daß die Identificirung der zwei Familien Foscarini und Foscarini, wodurch sie zu Einer verschmolzen werden, wie dies in Meyers „Das große Conversations-Lexikon“ I. Bb. S. 774 der Fall, ganz unrichtig ist. Sowohl die Foscarini, wie die Foscarini bilden jede für sich eine besondere Familie. — Vor Allem gibt über die literarischen Verdienste seiner Familie, über Bernarbo, Giovanni, Rodovico, Marino, Nicolo, Piero I. und II., Sebastiano I. und II. interessante Aufschlüsse Marco Foscarini selbst in seinem Werke: „Della letteratura Veneziana“ (Venedig 1666, Gattei, Lex. 8°) Volume unice [die betreffenden Stellen bezeichnen der ausführliche Index]. — Ueber Antonio Foscarini: *Requiem* (Wilfried von), Beiträge zur italienischen Geschichte (Brescia 1856) II. Bb. [vergl. darüber: l'Assemblée nationale (Pariser Blatt, fol.) 1856, Nr. 225 (22. Aug.)]. — Ueber Stefano, Staatsmann: *Rossi (Franc.)*, Il ritratto del vero cittadino aristocratico o pure la vita di G. Foscarini, procurator di S. Marco, capitano general da Mar (Venedig 1658, 4°). — *Trovisani (Marco)*, *Gesti heroici di G. Foscarini, procuratore di San Marco e capitano generale da Mar ec.* (Venedig 1666, 4°). — Ueber Jacopo, Procurator von S. Marco: *Didoli-Norsa (Gios. Ant.)*, *J. Foscarini equitis et D. Marci procuratoris vita* (Venedig 1623, 4°); davon auch eine italienische Uebersetzung (Ebd. 1624 und 1745). — Ueber Michael, Historiograph der Republik Venedig (geb. 29. März 1632, gest. 31. Mai 1692): *Cattaneo (Tommaso)*, *Orazione nei funerali di M. Foscarini storico della repubblica* (Venedig 1692, 12°). — *Historie*

delle cose Venetiane (Venedig 1729, 4°). Im X. Bante dieser Sammlung befindet sich M. Foscarini's von P. E. Zeno verfaßte Biographie. — Mooros (J. P.), Mémoires pour servir à l'histoire des hommes illustres dans la republique des lettres (Paris 1725 u. f., 12°) XV. Bd. S. 389 u. f. — Heber Faust Anton, Philosoph (geb. 1580, gest. 1616): Tiraboschi (G.), Storia della letteratura italiana (Rom 1786, 4°) VII. Bd. S. 199. — Biographie universelle XV. Bd. S. 310 u. f.

Denkmale der Foscarini. Außer dem bereits angeführten Denkmal des Martin F. zeigen die Kirchen Benebigs noch mehrere dem Andenken der Foscarini's, u. z. mehreren der schon Genannten, als dem Antonio, Jacopo und Girolamo geweihte Denkmäler. Die vierte Capelle der St. Eustachius-Kirche enthält alle vier benen, u. z. das eine des in der Nacht vom 20./21. April 1622 hingerichteten später als unschuldig anerkannten Antonio Foscarini (die Büste von Loretti); — ein zweites auch eines Anton Foscarini, gest. 1711 (die Büste von Terzia); — das dritte des Procurators von San Marco, Ludwig Foscarini, gest. 1480 (die Büste von Baratta), dessen Inschrift sich in der Kirche di S. Maria Assunta im linken Arzengange befindet, und das vierte des Procurators von San Marco Girolamo Foscarini, gest. 1480 (die Büste gleichfalls von Baratta). — Im Palazzo ducale in einer der sogenannten Stanzas degli Avogadori befindet sich ein Bild „Maria venerata dalle Avogadori“ von Leander Bassano (1622) im Auftrage der Regierung zur Ehre des an Anton F. vollbrachten Justizmordes gemalt. — In der Kirche di S. Maria del carmino ober dem Hauptportal befindet sich das Denkmal Jakob's Foscarini, Admirals, gest. 1602.

Foscolo, Hugo (Dichter, geb. auf der Insel Zante 26. Jänn. 1777, gest. in London 14. Sept. 1827). Dieses richtige Geburtsdatum ist dem Taufbuche der St. Marcuskirche in Zante, das Todesdatum dem Grabsteine des Friedhofs zu Ghiswidd, wo F. begraben liegt, entnommen. Sein Vater war — nach Einigen — Schiffszarzt auf einem der Schiffe, welche im Dienste der Republik standen. Fröhlich verlor Hugo denselben und kehrte nun mit seiner Mutter nach Benebig zu-

rück, besuchte dann seit 1787 das Seminar in Spalato (nach Tommaseo), und hörte zuletzt in Padua auf der Hochschule Cesarotti's Vorlesungen über schöne Literatur. Die Beschäftigung mit den griechischen Classikern und die Lecture der Schriften Alfieri's begeisterte ihn zu dem Drama „Ciris“, worin nur 4 Personen auftreten [nach Schlegel: Frage, Antwort, Replik, Duplik]. Dieses wurde am 4. Jänner 1797 zu Benebig im Theater S. Angelo aufgeführt und gestiel seiner politischen Tendenz wegen in jener aufgeregten Zeit so sehr, daß es an neun Abenden nacheinander gegeben wurde. Nach dem Falle der Republik begab sich F. nach Toscana, wo Alfieri, sein Ideal, lebte. Nach kurzem Aufenthalt dasselbst ging er nach Mailand, wo er mit einem Male Officier der lombardischen Legion wurde, welche damals eben sich bildete [vgl. den Artikel Fantuzzi dies. Band S. 145]. Mit der Legion die Schicksale theilend, befand sich F. bei dem Heere, womit Bonaparte die Expedition gegen England zu unternehmen beabsichtigte. Als dieses Project nicht zur Ausführung kam, kehrte F. von Calais, wo er bisher stationirt lag und sich in den Aufstellungen mit Erlernung der englischen Sprache beschäftigte, nach Mailand zurück, seine Zeit unter literarischen Beschäftigungen und romantischen Liebesabenteuern verbringend. In jene Zeit fällt die von F. besorgte Prachtausgabe der Werke Montecucoli's in zwei Bänden (Mailand 1807 und 8, 8vo.), wovon nur 170 Exemplare verlegt worden sein sollen. Ueber den Werth dieser Arbeit, der nicht in Abrede zu stellen ist, ist doch die 15 Jahre später erschienene Ausgabe der „Opere di Raim. Montecucoli corrette, accresciute ed illustrate da Gius. Grassi“, 2 Bde. (Turin 1821) zu vergleichen. Nun zog sich F. nach Brescia zurück, wo

er seine „Ortler“ dichtete, bis er 1808 nach Cetti's Tode die Lehrkanzel der Beredsamkeit an der Universität zu Pavia erhielt. Bemerkenswerth ist die Auserkennung des Vicerönigs Eugen Beauharnais, gelegentlich der Verleihung dieser Lehrkanzel an F., „daß ihm die drei Poeten, welche er im Meere habe, Foscolo, Gasparinetti und Ceroni mehr zu schaffen geben, als das ganze Heer“. F.'s Vorträge erfreuten sich des Beifalls der Jugend; da er aber im Gegensatz zu seinem früheren Verhalten sowohl Napoleons Lobredner zu sein verweigert, als in seinen Vorträgen jede Gelegenheit benützt hatte, Napoleons Handlungen und System anzugreifen, verlor F. diese Stelle, wie überhaupt sein Verhalten die Ursache gewesen sein soll, daß die Lehrkanzel der Beredsamkeit an allen Universitäten des Königreichs Italien aufgehoben wurde. Die Aufführung seines „Ajax“, welcher dessen Kampf mit Ulysses zum Gegenstande hat, hatte zur Folge, daß F. die Lombarde verlassen mußte. F.'s Feinde freuten aus, daß unter Agamemnon der Kaiser Napoleon und unter Ajax der General Moreau gemeint seien: während Andere wieder anlässlich dieses Stüdes das Epigramm auf F. schrieben:

Per porre in scena il furibondo Ajace

Il fiero Atride e l'Itaco fallace

Gran fatica Ugo Foscolo no fa':

Copid es stesso e si divide in tra.

Als Napoleons Macht stürzte und 1814 das Königreich Italien sein Ende erreichte, nahm F. wieder Kriegsdienste und wurde von der Regentenschaft in Mailand zum Escabrons-Commandanten ernannt. Mit einem Male aber verschwand er, hielt sich einige Zeit in Zurigo verborgen, bis er in England eine gastliche Zufluchtsstätte fand, wie er selbst schreibt: „lieto nido, esca dolce, aura cortese“. Dort unter wechselnden Schicksalen, im Gebränge

großer Geldverlegenheiten, zog er sich endlich nach Erunham, ein an der Themse nicht fern von London gelegenes Dorf zurück, wo ihn seine Landsleute und die Engländer oft besuchten, letztere reichlich für seine Bedürfnisse sorgend. An dem Tage, an welchem er seine Seele aushauchte, besuchte ihn noch Capodistria F.'s Schriften, theils von ihm selbst, theils nach seinem Tode von Andern herausgegeben, sind: „*Ultime lettere di Jacopo Ortis*“ (zuerst 1802) und dann oft wieder am besten London 1817, 12^o. in 2 Bdn.; mit 2 Porträten [vergl. Ebert, Bibl. Lexikon Nr. 7825], auch deutsch von Luben (Leipzig 1807), Rasp. v. Drelli (Zürich 1817) u. Lautsch (Leipz. 1829, Brockhaus); diese Briefe sind mit vorherrschender polit. Tendenz eine Nachahmung von Goethes „*Werther*“, worin er seinen Liebeschmerz um Isabella Roncioni, nachmalige Gattin des Marchese Bartolommei, mit den Klagen über die Versunkenheit seines Vaterlandes verbindet; F. sagt darüber, „daß er sie mit seinem Blute geschrieben habe.“ Die Kritik hob ebenso die Vorzüge dieses Buches hervor, als sie die großen Gebrechen desselben nicht überseh; — „*Orazione a Bonaparte pel congresso di Lionna*“ (Lugano 1829), pomphaften öfter schwülstigen Styles, worin ihm Bonaparte noch ein ganz anderer erscheint, als später, da er jeden Anlaß benützte, ihn und sein System anzugreifen; — „*Dell' origine e dell' ufficio della Letteratura*“ (Mailand 1809, 8^o), reich an großen Schönheiten, aber nicht immer verständlich; — „*Discorso preliminare sul testo di Dante*“ (London 1826), im Charakter dem vorigen gleichend; — „*Saggi sopra il Petrarca pubb. in inglese e trad. in ital.*“ (Lugano 1824, 8^o), herausgegeben von Licozzi; — und „*Discorso storico sul testo del Decamerone di Gio. Boccaccio*“ (Lugano 1828, 12^o.); — die

poetischen: „*I Sepolcri*“ (Brescia und Mailand 1808) und später vereinigt mit den Gedichten über denselben Gegenstand von Torti und Pinde-
 monte: „*Dei Sepolcri. Poesia di Ugo Foscolo, d' Ippolito Pindemonte e di Giovanni Torti*“ (Mailand 1813, Silvestri, 12°.) [Obert, Bibliogr. Perizon Nr. 7824] zuletzt Monza 1855, Istit. dei Paolini, 8°.). Dieses herrlichste Gedicht, welches F. schuf, worin sich Phantasie und Melancholie auf das innigste verschmelzen, ist oft in's Deutsche übersetzt, am besten jedoch von Emanuel Gilscher, in dessen von L. A. Frankl besorgten Ausgabe der „Gedichte“. — „*These. Tragedia, 2. edizione*“ (Mailand 1825, Silvestri, 16°.); — und „*Reverda. Tragedia di U. Foscolo dedicata a Lord John Russel*“ (London 1820 und Lugano 1827. 8°.). — Außer der Uebersetzung von Sterne's empfindsamen Reisen, welche sich durch die Schönheit des Styles auszeichnet, übertrug er noch Einiges von Homer und Callimachus u. z.: „*Esperimenti di traduzione dell' Iliade*“, wovon der erste Gesang in Brescia, der zweite in der Antologia di Firenze (Oct. 1821) erschien; — „*La Chioma di Berenice, poema di Callimacho*“ (Mailand 1803). Eine, jedoch nur ausgewählte Sammlung seiner Schriften erschien unter dem Titel: „*Prosa e Versi con notizie, 2. edizione*“ (Mailand 1825, Silvestri); — eine andere als: „*Scelte opere et in prosa che in versi con nuovi cenni biografici di Gius. Caleffi*“, 2 Bde. (Nissolle 1835, 12°, mit Portr.); — und Sammlungen seiner Dichtungen als: „*Tragedie e poesie varie*“ (London 1831, 12°.) — und „*Poesia*“ (Florenz 1856, Le Monnier, 12°.). — Nach seinem Tode wurden herausgegeben: „*Poesie inedite*“ (Lugano 1831, 8°.); — „*Lezioni di eloquenza di letteratura italiana*

e *Orazioni*“ (Napoli 1838, 12°.); — „*Le Grazie. Carme riordinato sugli autografi per cura di F. L. Orlandini*“ (Florenz 1848, Le Monnier, 12°.); — „*Alcuni scritti e dettati inediti*“ (Piacenza 1825, 8°.), aus seinem Nachlasse zusammengestellt; — die „*Discorsi storici e letterari trad. dall' inglese da P. G. Maggi*“ (Mailand 1843) sind eine Uebersetzung seiner in englischen Journales enthaltenen Aufsätze. Sein Briefwechsel erschien erst in neuerer Zeit als: „*Epistolario raccolto e ordinato da F. S. Orlandini e da E. Mayer*“, 3 Bde. (Florenz 1854, Le Monnier, 12°.). Foscolo war, wie ihn Raffei in seiner „*Literaturgeschichte*“ schildert, als Mensch eines heftigen, anstrengenden, angelegigen Charakters, trat jene Gesetze, welche man in der bürgerl. Gesellschaft beobachten muß, mit Hülfe; hatte nirgends Raft und Ruhe und war mit seiner Regierung zufrieden. Taub gegen alle Rathschläge, ironisch bis zum Eynismus, befaß er nur Männer zu Freunden, welche dem Genius verziehen was der Mensch verbrach. Wäre F. zur inneren Ruhe gekommen, sein reicher Geist hätte großartige Schöpfungen hinterlassen, wovon als Probe sein Gedicht von den „Gräbern“ für alle Zeiten gelten wird.

Bossoli (Giuseppe), Questi pochi cenni sulla vita e sulle opere di U. Foscolo (Ferrara o. 3. [1898]. 8°.). — *Carme (Luigi)*, Vita di U. Foscolo (Venedig 1843, 8°.). — *Pecchio (Gius.)*, Vita di Ugo Foscolo (Lugano 1830, 8°, ed. nd. 1833, 12°.) [enthält manches interessante Detail, aber viel Anekdotisches, auf bloßes „Hörtensagen“ Ausgenommenes] — *Raggaglio intorno U. Foscolo* (Lugano 1829, 12°.). — *Dei Sepolcri, Versi di Ugo Foscolo, d' Ippolito Pindemonte e di Giovanni Torti con dissertazioni e note* (Monza 1855, Istituto dei Paolini, 8°.) [enthält eine ausführliche Biographie F.'s, wie Pindemonte's u. Torti's]. — *Cenni sulla vita, la persona, il carattere e le opere di Ugo Foscolo, di Giuseppe Caleffi*.

Die Auswahl seiner Werke (Fiesole 1885) herausgegeben. — Tommaseo (Nicoletti), *Dizionario estetico* (Mailand 1858, Perelli, Lex. 8°). II. Edizione. Parte moderna. S. 121. — Zeitgenossen. Ein biographisches Magazin. Herausg. von F. Chr. A. Sasse (Leipzig 18—, Brodhäus, gr. 8°). V. Bb. 6. Heft, S. 95: „Foscolo und Monti.“ — *Vita di Silvio Pellico*, von den „Opere compiute di S. Pellico“, herausgeg. von Maroncelli (Leipzig, Fleischher, gr. 8°.) enthält Manches über Foscolo. — *Biographie des hommes vivants* (Paris 1816, Michaud, 8°). III. Bd. S. 129 [nach diesem geb. 1772]. — *Maffei* (Giuseppe), *Storia della Letteratura italiana* (Mailand 1884) IV. Bd. S. 72—90 [nach diesem geboren „intorno all' anno 1778 giacchè quest' anno non è ben accertato“, gest. 10. Oct. 1827]. — *Nouvelle Biographie générale... publiée sous la direction de Mr. le Dr. Hoefler* (Paris 1858) XVIII. Bd. Sp. 240 [nach dieser geb. um das J. 1778, gest. 10. Oct. 1827]. — Meyer (J.), *Das große Conversations-Lexikon* (Hildburghausen 1845, Bibl. Inst., Lex. 8°). X. Bb. S. 775 [nach diesem geb. 1776, gest. zu London 11. Sept. 1827]. — *Gliuicchi di Città vecchia* (Stromeo Ab.), *Dizionario biografico degli uomini illustri della Dalmazia* (Wien 1856, Rud. Lechner, Zara, Battara e Abelich) S. 133. — Filischer, Gedichte. Herausgeg. von Dr. F. A. Franzl [enthält eine meisterhafte Uebersetzung der „Gräber“ von Foscolo und Notizen über ihn]. — Franzl (Dr. F. A.), *Sonntagsblätter* 1842, S. 747: „Sumoristische Streiflichter.“ — *Gazzetta della provincia di Lodi e Crema* (kl. Fol.) 1855, Nr. 35: „Studi letterari di Foscolo e Giordani“ [dieser Aufsatz, ein literarhistorisches Curiosum, nennt Foscolo „uno di que' cotali sciaurati in cui dura ancor la preunzione a favore di lui, solamente perchè toglieremo di morire prima che far pubblica ritrattazione dei nostri pregiudizii“ (!)]. — *Lettere inedite alla sua famiglia* (Venedig 1858, tip. del Commercio) [diese (15 Seiten starke) Brochure ist „Per le nozze Mocenigo-Lunzi“ von Nic. Barozzi herausgegeben und enthält sechs Briefe aus den Jahren 1809, 1810, 1815 und 1816]. — *La Sfera*, *Gazzetta Lombardo-Veneta* (Brescia, kl. Fol.) Nummer vom 5. Juli 1854 und folg. [enthält: „Frammenti dell' Epistolario di Ugo Foscolo“]. — *L'Osservatore Veneziano. Giornale umoristico letterario*. I Anno (1854) Nr. 23 et seq.: „Estratto dell' Accademia dei Pitagorici di

v. Wurzbach, biogr. Skizzen. IV.

Ugo Foscolo.“ — *Oettinger* in seiner *Bibliographie biographique* (Brüssel, Stenon) setzt den 5. Oct 1827 als F.'s Todesjahr an. Urtheile über Foscolo. F. hat gleich anderen Corpophäen der Literatur und Kunst die härtesten Urtheile erfahren. So schreibt Giordani in einem Briefe an Papadopoli über F.: „Passimo di cuore, mediocre assai d'ingegno, men che mediocre di dottrina, cattivo assai di gueto, gran ciarlata-no“ (!), ein Urtheil, das Giordani nur in größter Erbitterung geschrieben haben konnte und heute wohl nicht wiederholen möchte. — Runbt (Theob. Dr.), *Geschichte der Literatur der Gegenwart* (Leipzig 1853, 8°). 2. Aufl. S. 752: „Unter den Alfieri's Schüle gerechneten italienschen Dichtern ragt Ugo Foscolo durch schöpferisches Talent und durch die Energie nationalen Freiheitstrebens hervor. Sein Trauerspiel „Tieste“, welches er (1797) ganz in der Manier Alfieri's geschrieben, war namentlich darauf berechnet, die Wirkungen der französischen Revolution auf Italien auszuüben und erlebte in diesem Sinne eine Aufführung in Venedig, welche alle Wünsche der Partei entsefete, die von den Franzosen die Wiedergeburt Italiens erhoffen wollte. In poetischer Hinsicht stand die später erschienene „Ricciarda“ bei weitem höher. Die politische Enttäufung wirkte schon bei ihm in den vielgelesenen (und oft gedruckten) „Ultime lettere di Jacopo Ortis“ (1802), die man eine politische Wertperiode nennen konnte, in welcher mit der Stesbesverzweiflung (um Isabella Roncioni) die Klagen über den tiefen Sturz aller nationalen Verhältnisse sich mischen.“ — *Maffei* (Gius.) in seiner „Storia della letteratura italiana“ (Mailand 1834, 8°). 2. Aufl. IV. Bd. S. 88: „Dovendo considerer Foscolo come poeta, premetteremo che nessuno meglio di lui ha saputo unitare quella schietta eleganza, quelle grazie vivaci insieme e gaitigatissime che hanno renduto immortali i greci vati.“

Grabfchrift. Auf dem Friedhofe zu Episcovia, einem kleinen unweit London an der Themse gelegenen Dörfchen, liegt F. begraben. Fubson Gurney, den F. im Leben und im Tode liebte, ließ ihm einen Stein setzen mit folgender Inschrift: Ugo Foscolo | Obiit XIV die Septembris A. D. MDCCCXXVII | Aetatis LII. | Die Anzahl der Jahre F.'s auf dem Steine ist falsch, denn F. lebte 50 Jahre, 8 Monate und einige Tage. — F. hat sich selbst eine Grabfchrift unter dem Namen Didimo Chierico geschrieben, sie lautet: Didymi . Clerici | Vita . Virtus . Ossa | Ric.

Post . Annos . . . | Conquiescere . Coepere.
Leider ist diese einfache Inschrift nicht für
seinen Grabstein verwendet worden.

Porträt. Unterschrift: Hugo Foscolo. Eselin-
ger sc. (Zwidau bei Gebr. Schumann, 4^o).
Ueber die Familie Foscolo. *Cicogna (Eman.
Ant.), Notizie intorno alla famiglia Veneta
patrizia de' Foscolo (Venedig 1842, 8^o).*

Fossati, David Anton (Maler und
Kupferstecher, geb. zu Morco bei Lu-
gano 1708, gest. in Venedig um 1780).
Entstammt einer wohlhabenden Familie,
in welcher sich mehrere als Künstler einen
Namen gemacht haben. David Anton,
der älteste von drei Brüdern, wurde von
seinem Groß-Oheim 1720 nach Venedig
berufen, um sich der Handlung zu wid-
men, da er aber keine Lust dazu, sondern
vielmehr Neigung für die Kunst zeigte,
gab sein Groß-Oheim nach und David
Anton lernte bei Vincenz Mariotti,
einem Piaristen, der ein gewandter Ar-
chitektur- und Perspectiv-Zeichner war.
Als Daniel Gran, einem Kusse seines
Märens des Fürsten Schwarzenberg
folgend, auf seiner Reise von Rom nach
Wien Venedig passirte, vollendete er für
die Familie Cornaro die Fresken in
ihrer Villa und lernte bei dieser Gele-
genheit den jungen Fossati kennen,
gewann ihn und ließ durch ihn die Or-
namente und Architektur-Arbeiten da-
selbst ausführen. Als Gran nun nach
Wien reiste, lud er F. ein, ihm zu fol-
gen, was auch geschah, indem Fossati's
Großonkel ein bedeutendes Lehrgeld für
seinen Nefsen dem Maler Gran bezahlte.
Anfangs 1723 kam F. mit seinem Mei-
ster in Wien an und fand genug Gelegen-
heit, sich bei den zahlreichen Arbeiten
Grans, den er darin unterstützte, aus-
zubilden. Zugleich mit der Fresko-Ma-
lerei übte er sich nach den besten Mustern
im Delmalen. Im J. 1727 trennte sich
jedoch F. von seinem Meister, als ihm
dieser bei Gelegenheit der Malerei der
Kuppel in der Hofbibliothek einen seines

Künstler-Talentes unwürdigen Auftrag
ertheilte. F. arbeitete nun für Gagliardi
und andere Künstler. 1728 ging er nach
Preßburg, wo die von ihm vollendete
Arbeit so sehr gefiel, daß ihm der Abt
vom St. Martinsberg den Auftrag gab,
den Speisesaal des neuen Füllgels im
Kloster zu malen. 1730 kehrte er nach
Venedig zurück, wohin ihn sein alternder
Onkel berufen hatte, der ihn wieder für
den Kaufmannsstand gewinnen wollte,
was jedoch nicht gelang. F. malte nun die
Villa zu Torre unweit Este im Padua-
nischen in Fresko und vollendete sie 1731.
Die Arbeit gefiel allgemein und gewann
ihm wieder des Onkels Liebe, der ihm
nun die Reise nach Bologna und Rom
bezahlte, damit er sich vollends in der
Kunst ausbilde. Die Erreichung dieses
Zweckes erlitt einen Aufschub, als er auf
Bitten seines Onkels 1732 nach Paris
ging, um für die Nonnen von St. Mar-
garethe die Kreuzigungsgeschichte zu ma-
len. Er vollendete diesen Auftrag und
malte noch fünf Gewölbe al fresco. Im
Nov. 1732 starb sein Onkel, der ihm eine
Summe von 50,000 venet. Ducati zuge-
bachte hatte. Durch ein von einem Betrü-
ger unterschobenes Testament kam F. um
sein Erbe. Die in Folge dieses Vorfalls
entstandenen Streitigkeiten waren für F.'s
Kunstberuf wenig förderlich und dauerten
mehrere Jahre. Auch noch andere Un-
fälle drohten, ihm das Wenige, was er
besaß, zu nehmen; endlich verlegte er sich
auf den Kunsthandel. Auch mit diesem
wollte es nicht recht gelingen und nun
beganng F. in Kupfer zu äßen. Schon der
erste Versuch glückte, es sind „22 Ansichten
von Venedig“, nach Marco Ricci (1743,
qu. Fol.), dem Grafen Algarotti gewid-
met. Seine übrigen Blätter sind: „Die
Berufung Petri“ (gr. qu. Fol.), nach A. Bel-
lucci; — „Diana und Callisto“, nach So-
limena; — „Der Knecht Abrahams bei He-
bera“ (gr. qu. Fol.); — „Die Annahme des

Varus vor Alexander“; — „*Inspter der das Raster stümpf*“, beide Blätter nach Paul Veronese (gr. qu. Fol.). Ein Sohn aus seiner Ehe mit Giacomina Rezzi (1738) widmete sich den schönen Wissenschaften.

Joh. Kaspar Fäeslins Geschichte der besten Künstler in der Schweiz. Nebst ihren Bildnissen (Zürich 1779, Drell, Oefner u. f. w., Kl. 8°.) Anhang S. 47. — *Campori, Gli artisti negli Stati Estensi.* — *Strof, Dictionnaire historique des Peintres.* — Nagler (O. S. Dr.), Neues allgem. Künstler-Lexikon (München 1835 u. f., 8°.) IV. Bd. S. 420. — *Porträt.* Unterschrift: David Anton Fossati. Joh. H. Lips fec.

Fossati, Georg (Kupferstecher und Architekt, geb. zu Anfang des 18. Jahrhunderts, gest. um 1770). Ein Bruder des Vorigen, der sich gleichfalls der Kunst widmete und durch mehrere Werke sich einen ehrenvollen Namen als Künstler erworben hat, und zwar: „*Raccolta di varie favole delineate ed incise in rame*“, 6 Thle. (Venedig 1744, gr. 4°.) [Ebert, Bibl. Lex. Nr. 7826], jede Fabel in italien. und franz. Texte, von einem farbigen Kupfer begleitet; irrig wurde dieses Werk dem oberwähnten Sohne des David Anton F. zugeschrieben; — „*Storia della Architettura nella quale, oltre le vite degli architetti si esamina le vicende, i progressi, la decadenza ec. ec. dell' arte*“ (Venedig 1747, 8°.); dieses Werk, eine Uebersetzung des Felibien, gab er später unter dem Titel: „*Vita degli Architetti del sign. Felibien*“ (Venedig 1755, 8° mit 12 K. K.) heraus. Eine Sammlung von Abbildungen nach Gebäuden Palladio's, der Pläne von Venedig, Bergamo, Genf, eine Karte des Euganer Sees, welche F. zu Stande gebracht, veröffentlichte Pasinelli zu Venedig (gr. Fol.). In Venedig selbst aber sind die Holzschneidereien in der scuola di S. Rocco, welche das Leben des heil. Rochus vorstellen, nach F.'s Zeichnungen von Marchiori ausgeführt. Auch ist

bemerkenswerth, daß F. zum Bau der St. Rochuskirche, welcher 1765 begonnen und 1771 geendet wurde, nicht weniger als 11 Modelle eingereicht hat, und obgleich eines derselben gewählt worden, nicht er, sondern Giorgio Massari mit dem Bau betraut wurde.

Zanotto (Francesco), *Nuovissima guida di Venezia e delle isole della sua laguna* (Venedig 1856, Brizeghel, kl. 8°.) S. 447, 451, 452. — Nagler (O. S. Dr.), *Neues allg. Künstler-Lexikon* (München 1835 u. f., 8°.) IV. Bd. S. 420.

Fossati, Johann Anton Laurenz (Arzt und Phrenolog, geb. zu Novara in der Lombarde 30. April 1786). Sein Vater war Spitalverwalter, der aber später sich auf das Land zurückzog und die Wirthschaft selbst betrieb. Der junge Fossati blieb bei seinem Onkel mütterlicher Seite, dem Pfarrer Ambros Baliana, der ihn studiren ließ; 1801 hörte er Philosophie, nach deren Beendigung 1803 er sich für das Studium der Chirurgie entschied. In Novara, damals Departemental-Hauptstadt, befand sich ein Lyceum nebst einem Cours medicin. Vorbereitungsstudien; daselbst besuchte F. die Vorlesungen der Prof. Branca und Deagostini, und nahm Zeichenunterricht bei dem Ingenieur Drelli. Die politischen Bewegungen des Jahres 1798 mit den Regungen einer vorher nie gekannten Freiheit hatten auch den 12jährigen Knaben entflammt und für den Republikanismus begeistert; als nun Napoleon den bei seinem Einbringen in's Land ausgesprochenen Ansichten entgegen sich 1805 mit einem Male zum Könige von Italien krönen ließ, faßte F. gegen ihn, von dem er die Erfüllung der von den sogenannten Patrioten seines Vaterlandes gehegten Hoffnungen erwartet hatte, nach solcher Läusung einen unbefiegbaren Widerwillen. Im Alter von 16 Jahren (1802) verlor er den Vater, zwei Jahre später die Mutter, und

war nun mit noch fünf Geschwistern verwaist und auf ein unbedeutendes Erbe beschränkt, welches er der Erziehung seiner Geschwister widmete, und worin ihn sein Onkel, der Pfarrer, unterstützte. Im J. 1804 begab er sich nach Pavia, um seine Studien fortzusetzen. Nach Vollendung derselben erhielt er 1807 das Diplom eines Doctors der Chirurgie, im April 1809 jenes der Medicin und der freien Praxis. F. wurde nun mit Dr. Sacco dem General-Director der Vaccine bekannt und zugleich besuchte er im Frauen-Spital bei St. Katharina die Klinik Locatelli's; Dr. Sacco hatte solches Vertrauen zu F.'s Tüchtigkeit, daß er ihm, als er 1811 eine große Geschäftsreise nach Baiern und Frankreich unternehmen mußte, seine Patienten, das Impfungsgeschäft und die Aufsicht über seinen Besitz übertrug. Später wurde F. Sacco's Assistent im Civilspitale zu Mailand, übte aber, da der berühmte Chirurg Brauca, der auch für F. eine große Vorliebe besaß, ihn stets zu wichtigen Operationen berief, auch die Chirurgie aus. 1812 wurde F. Assistent des berühmten Rasori, und allmählig sein Freund und Mitarbeiter bei den wissenschaftlichen Arbeiten. Die polit. Wirren des J. 1814 traten störend in das wissenschaftliche Wirken F.'s, wozu sich viel häusliches Unglück gesellte. Einer seiner Brüder wurde geworben und fiel im Kriege; eine liebliche Schwester erlag einem schleichenden Fieber, in Folge des Schreckens, der sie befiel, als sie unter ihren Fenstern einen Kampf von Soldaten der italienischen Garde mit Oesterreichern sah; der Gemal einer zweiten Schwester verlor beim Regierungswechsel seine Stelle und wurde brodlos. F. setzte seine Praxis in der Stadt und im Spital fort, mit Rasori, der indessen in der Festung Mantua, dann im kleinen Fort von Mailand gefangen gehalten wurde,

einen wissenschaftlichen Briefwechsel unterhalten. Als aber Strambio, Rasori's Gegner, an dessen Stelle die Direction des Spitals erhielt, war für F., den Freund Rasori's, und den Träger exaltirter Tendenzen wenig Aussicht in Mailand. Er führte nun sein seit längerer Zeit beschlossenes Vorhaben, nach Paris zu gehen, 1820 aus. Seine Verbindung mit Rasori, dem Reformator der medicinischen Studien in Italien, kam ihm in Paris gut zu Statten; nach seinen Instructionen ordinirten Laennec im Hospital Necker und Kapeller im Hospital St. Antoine Emetica, als Digitalis, Aconit, Gummigutti in starken Dosen bei Entzündungskrankheiten und in den äußersten Fällen mit Erfolg. Ein Zusammentreffen mit dem berühmten Dr. Gall veranlaßte ein innigeres Verhältniß zwischen beiden Männern; Fossati studirte die Wissenschaft seines Freundes, die Phrenologie, mit aller Liebe. Von seinem sterbenden Onkel in die Heimat berufen, lehrte F. dahin zurück, traf aber den Onkel bereits todt; nun bereiste er Italien, machte daselbst Gall's Lehre bekannt und trat mit den Fachgelehrten seines Vaterlandes in wissenschaftlichen Verkehr. Nach seiner Rückkehr nach Paris 1825 ließ er sich als praktischer Arzt bleibend daselbst nieder, und eröffnete an der Pariser Universität Vorlesungen aus der Phrenologie. Zu gleicher Zeit war er einer der Redacteurs der „Revue encyclopédique“, für welche er viel arbeitete und namentlich die Kenntniß der italienischen Literatur in Frankreich vermittelte. Nach Gall's Tode schrieb er auch viel für die „Encyclopédie moderne“, darunter die Artikel: „*Encéphale, Folie, Organologie*“; im franz. „Dictionnaire de la Conversation“ die phrenologischen Aufsätze; F. war auch einer der Hauptbegründer der phrenologischen Gesellschaft zu Paris. Während

solcher wissenschaftlichen Beschäftigung blieb F. den politischen Bewegungen seines Vaterlandes nicht fremd, sein Haus war der Sammelplatz der sogenannten italienischen Patrioten, welche erlirrt daselbst lebten, und als die Julirevolution ausbrach, bildete er die Société des Patriotes italiens, welche er aber bereits 30. Oct. 1830 auflöste, an ihrer Stelle die „Société centrale italienne“ stiftend. In dieser Gesellschaft wurden die Maßregeln neuer Erhebungen beraten und die letzteren organisiert. Der Ausgang dieser Umtriebe waren die italienischen Wirren im J. 1831, welche mit der Hinrichtung Menotti's in Modena endeten. F. beschränkte nunmehr seine Thätigkeit ganz auf das Gebiet der Wissenschaft. Als praktischer Arzt wuchs sein Ruf, theils durch seine humanistische Weise, da er von den arbeitenden Classen seiner Patienten nie eine Zahlung annahm, theils durch seine Geschicklichkeit, worin ihn seine reichen Kenntnisse, seine Erfahrung und sein Scharfblick unterstützten. Von seinen wissenschaftlichen Arbeiten veröffentlichte er außer den bereits genannten folgende: „*Del l'Epilepsia*“, in der „*Collezione dei opuscoli scientifici di Bologna*“ (Bologna 1826, 4^o.); — „*De la Nécessité d'étudier une nouvelle doctrine avant de la juger; application de ce principe à la physiologie intellectuelle*“ (Paris 1827, 8^o.); — „*De l'Influence de la Physiologie intellectuelle sur les sciences, la littérature et les arts*“ (Paris 1828); — „*De la Mission du Philosophe au XIX. siècle et du caractère qui lui est nécessaire*“ (Paris 1828); — „*Manuel pratique de Phrénologie ou physiologie du cerveau d'après les doctrines de Gall, de Spurzheim, de Combe et des autres phrénologistes*“ (Paris 1845, mit Portr.). Auch hat F. des Georg Combe phrenologisches Werk unter dem Titel: „*Nouveau Manuel de Phrénologie . . .*“

aus dem Englischen übersezt, mit vielen Zusätzen und Anmerkungen vermehrt (Paris 1835, 12^o.) herausgegeben. Seine zahlreichen in verschiedenen Zeitschriften zerstreuten phrenologischen Aufsätze begann F. 1856 zu sammeln, um sie unter dem Titel: „*Questions sociales, philosophiques et politiques traitées d'après les principes de la physiologie du cerveau*“ herauszugeben.

Biographie des hommes du jour . . . par Germain Sarrut et B. Saint-Edme (Paris 1835, Krabbe, 4^o.) V. Bd. I. Abth. S. 176. — Nouvelle Biographie générale . . . publiée sous la direction de M. le Dr. Hofer (Paris 1853) XVIII. Bd. Sp. 246.

Fossati, Joseph (Schriftsteller, geb. zu Venedig im Jän. 1759, gest. ebenda 6. Oct. 1811). Beendete seine Studien in Padua, wo er die Rechte gehört hatte und sich dann der Advocatur widmete. Lange wollte es ihm nicht gelingen, einen Geschäftskreis zu begründen, dessen er um zu leben bedurfte; er beschäftigte sich demnach mit literarischen Arbeiten, denen er treu blieb, als später sein Ruf als Anwalt wuchs. Von seinen Schriften hat er veröffentlicht: „*Elogio del Dante*“; — „*del Santonini*“; — „*del Chiabrera*“; und „*del Sibilato*“. — Ferner: „*Dell' oratore scrivente e estemporaneo*“; in einem Sendschreiben an Bettinelli (1788) zwei Abhandlungen, eine über die venezian. Akademie, genannt „*Aldina*“, die andere über eine andere gelehrte Gesellschaft Venedigs, genannt „*Accademia della fama*“ und „*Notizie sopra gli Architetti e Pittori che nel Secolo XVI. operarono nella Scuola di S. Rocco in Venezia*“. Eine kleinere Sammlung seiner Gebichte befindet sich im 2. Bande der „*Scelta di opuscoli scientifici e letterarij*“ (Venedig 1812—1815, Pinelli).

Dandolo (Girol.), La caduta della repubblica di Venezia ed i suoi ultimi cinquant' anni. Studii storici (Venedig 1855, Naratovich, 8^o.) S. 377.

Fohta, böhmische Künstlerfamilie.
Erasmus I. (geb. zu Slonitz um 1714, gest. zu Raubnitz), war Chorregens in Melnik und Raubnitz und ein vortrefflicher Organist. Er hatte 3 Söhne **Erasmus II.**, **Ignaz** und **Wilhelm**; der Erstere war Discantist an der Cathedrale zu Leitmeritz (1756), spielte auch Violine und starb arm. — **Ignaz** (geb. 1748, gest. zu Prag 20. März 1808), war ein trefflicher Violinspieler, der seine Kunst im Orchester der Kreuzherrn und des Theaters ausübte. 1778 erhielt er eine Anstellung als kais. Hofmusikus in St. Petersburg, wo er 20 Jahre blieb und dann krankheitshalber mit Pension in seine Heimat zurückkehrte. — **Wilhelm**, des **Erasmus** jüngster Sohn, war Nachfolger im Amte des Chorregens, welches sein Vater bekleidet hatte. Ein Vetter des **Erasmus I.**, **Franz** (gest. 1776), war auch ein ausgezeichnete Violinist und viele Jahre Musikdirector des Theaters in Prag, wo er, 64 Jahre alt, starb. Seiner Familie hinterließ er eine reiche Sammlung von Musikalien, Opfern, Symphonien u. d. m. — Ein anderer Namens **Joseph** war Violinspieler und ein gesuchter Musiklehrer und — **Martina** (gest. 1764), war Cisterciensernonne zu Marienthal in der Oberlausitz und aus Raubnitz in Böhmen gebürtig. 1750 dirigirte sie die Musik ihres Stiftes und war eine vortreffliche Sängerin und Orgelspielerin.

Dlabacz (Gottfr. Joh.), Allg. histor. Künstler-Lexikon für Böhmen (Prag 1815, Haase, 4^o). I. Bd. Sp. 418 (gibt Nachricht über **Erasmus Fohta** Vater u. Sohn, über **Franz**, **Ignaz**, **Joseph**, **Martina** und **Wilhelm Fohta**). — **Schilling** (Gustav Dr.), Das musikalische Europa (Speyer 1842, Neibhard, gr. 8^o) S. 100 (über **Joseph F.**). — **Serber** (Ernst Ludw.), Histor.-biogr. Lexikon der Tonkünstler (Leipzig 1790, Breitkopf, gr. 8^o) I. Bd. Sp. 431 (über **Franz** und **Ignaz**).

Fracassini, Anton (Arzt, geb. zu Betona 18. Oct. 1709, gest. 5. Juni

1777). Widmete sich dem Studium der Medicin und kam als Arzt zu nicht unbedeutendem Ruf. Er war Zatrochemiker. Das Leben beschrieb er: „Progressivus ac circularis fluidorum motus, qui a solidorum reciproca contractione et relaxatione pendet ac proficiscitur.“ Von ihm erschienen folgende medicinische Schriften: „*Tractatus theoretico-practicus de febribus*“ (Venedig 1750 und Verona 1766, 4^o). Der erste Theil enthält eine allgemeine Physiologie, der zweite die Lehre von den Fiebern. — „*De natura morbi hypochondriaci ejusque curatioe investigatio*“ (Verona 1756, 4^o), worin er das Wesen der Hypochondrie aus unregelmäßigen und unharmonischen Oscillationen der Nerven erklärt, welche in gesunden Zuständen in harmonischen Oscillationen bestanden. — Seine „*Opuscula physiologico-pathologica*“ (Verona 1763, 4^o) enthalten drei Abhandlungen: 1) „*De affectionibus infantiae ac pueritiae*“, 2) „*De affectionibus senectutis*“, 3) „*De visionis sensorio*“. In F.'s Werken gibt sich eine vorwaltend physiologische Richtung zu erkennen.

Betti (*Zaccaria*), Elogio del dottore A. Fracassini medico Asico (Verona 1777, 4^o). — **Dandolo** (*Strol.*), La caduta della repubblica di Venezia ed i suoi ultimi „inquieti“ anni. Studii storici. . . . (Venedig 1857, Naratovich) Appendice S. 127 (**Dandolo** gibt auch noch Nachricht von einem **Angelo F.**, der gleichfalls aus Verona gebürtig und Benedictiner in Vicenza war. Er gab heraus: 1785: „*Difesa della sentenza Agostiniana sulla Predeterminazione Asica*“, welche Schrift gegen **Bourcier** gerichtet war; 1788: „*Degli originarj limiti della potestà dell'Impero e del sacerdozio*“, wovon eine veränd. u. verm. Auflage 1792 erschien, über welche **Dandolo** bemerkt: „non ebbe il suffragio di nessun partito, come suol quasi sempre accadere in controversie siffate“]. — **Erst** (S. S.) u. **Gruber** (S. S.), Allg. Encyclopädie der Wissenschaften und Künste (Leipzig 1822, Meibisch, 4^o) I. Sect. 47. Thl. S. 119.

Fracasso, Joseph (Schriftsteller, geb. in Venedig 8. Dec. 1776, gest. zu Stigliano 20. Mai 1853). Besuchte das Collegio di S. Cipriano auf der Insel Murano in Venedig, hörte schöne Literatur und Philosophie unter Cesariotti (s. d.), und bei dem Aufschwunge, den um jene Zeit die schönen Wissenschaften in Italien nahmen, welches einen Vincenzo Monti, Hugo Foscolo, Vico Alfieri, Jul. Perticari, Sippolit Pindemonte u. A. aufzuweisen hatte, versuchte sich auch F. auf diesem Gebiete. Nach dem Tode seines Vaters zog er sich auf das ererbte Landgut Stigliano zurück, daselbst seine Muße der Literatur widmend. Seine in einem stattlichen Bande gesammelten Arbeiten ästhetischen und kritischen Inhaltes sind ihm abhanden gekommen. Mehreres noch in Handschrift befindet sich im Besitze seines Sohnes. Seine in den gelehrten Gesellschaften, deren Mitglied er war, gehaltenen Vorträge sind: *„Delle laudi e delle opere del Co. Giulio Perticari“*; — *„Sul discorso intorno allo spirito religioso di Dante Alighieri dell' ab. F. M. Zinelli“*; — *„Sull' Elogio storico del Cardinale Bessarione di Michele Battagia“*; — *„Del debito che hanno le belle lettere alle scienze“*; — *„Sulla verità delle belle lettere“*; — *„Sulla critica“*; — *„Elogio storico d'uno de' più illustri letterati del secolo XVI.“*

Sorgato (Gastano), *Memorie funebri antiche e recenti* (Padua 1856) II. Bd. S. 199 (der Titel dieses Werkes übrigens trägt keine Bezeichnung des Bandes, es ist nur die Jahreszahl angegeben). — *Gazzetta ufficiale di Venezia* 1868. vom 11. Juni.

Fraccaroli, Innocenz (Bildhauer, geb. zu Castel Rotto Comune di Negarine im Veronesischen 1805). Der Sohn unbemittelter Eltern. Durch Sorgfalt seines Onkels mütterl. Seite Franz Fagnoli kam er 1822 an die Akademie der Künste nach Venedig, um daselbst die

Bildhauerei zu erlernen, für die er seit früher Jugend nicht gewöhnliches Talent gezeigt hatte. Sechs Jahre besuchte er die Akademie, erhielt mehrere Preise und erwarb mit der Marmorgruppe „*Adalps, die Hügel dem Mars anhängend*“, den von der Akademie zu Mailand ausgesetzten großen Preis. Nun wurden ihm von seinen Verwandten Mittel zur Reise nach Rom verschafft, wo er 5 Jahre zubrachte und sich unter Thorwaldsen u. Tenerani ausbildete. Unter seinen Arbeiten daselbst sind zu nennen: „*Die Anagnin*“, Moseß, natürl. Größe, später in Marmor ausgeführt für den conto Erbsitz in Verona, und „*Der verwundete Achilles*“. Für diese Statue, welche er 1851 in London zugleich mit seinem „*David im Begriffe den Stein zu schleudern*“ ausstellte, wurde ihm der Preis zuerkannt. 1845 besuchte er Neapel und wohnte dem ital. Gelehrtencongresse als Archäolog bei; 1847 bereiste er Oesterreich und war in Wien, Pesth, Prag, besuchte auch Deutschland u. z. Dresden, München, Berlin, überall sich mit den Zuständen der Kunst nach allen ihren Richtungen bekannt machen und namentlich den Kunstsammlungen sorgfältige Aufmerksamkeit widmend. Außer den eben genannten Werken vollendete sein Meißel noch: „*Con auch der Sünde*“, natürl. Größe, Eigenthum des Marchese Ambr. Uboldi in Mailand; — „*Episode aus dem betlehemitischen Kindermord*“, Marmorgruppe in Lebensgröße im Belvedere zu Wien; — „*Monument des Herzogs Karl Emanuel II. von Savoyen*“, im Auftrage des Königs Karl Albert in Marmor, in der königl. Capelle zu Turin; — „*Achilles und die sterbende Penthesilla*“, für den Duca Litta im Besitze dieser Familie zu Mailand; — „*Das Monument des berühmten Musikus Mayr*“, im Auftrage der Stadt Bergamo in der Kirche Santa Maria maggiore daselbst; — „*Maria Magdalena*“ und „*Apstel Johannes*“, über Lebensgröße, beide

Statuen für die St. Martinskirche in Regnago; — die „Anbetende Mutter Maria“; — „Standbild der Stadt Brescia“, beide über Lebensgröße, letztere für die Capelle des Campo santo von Brescia; — „Ciparisti bemint den Tod ihres Lieblingshirses“, im Auftrage der Gräfin Somaloff; — „Atala und Charles“, nach Chateaubriands Roman, war auf der Industrie-Ausstellung zu Paris Gegenstand allgemeiner Bewunderung; — „Petr Verri“, colossale Marmorbüste in der Brera zu Mailand. Manches befindet sich im Atelier des Künstlers, theils im Entwurfe, theils der Vollen- dung nahe, darunter „Die Ares-Abnahme“, Relief-Gruppe von 10 Figuren. F. erhielt in der Pariser Industrie-Ausstellung 1855 die große goldene Medaille erster Klasse. In Folge seiner Leistungen wurde er zum Rathe der kaiserl. Akademie der bildenden Künste zu Mailand ernannt; und die Akademien von Venedig, Verona, Florenz überschickten dem Künstler ihre Diplome, letztere das eines Professors erster Klasse an der dortigen Akademie.

La Specola d'Italia 1856, Nr. 16, S. 117. — Gazzetta ufficiale di Milano 1856, Nr. 125: „La Medaglia d'oro di prima cl. conseguita alla Esposizione universale di Parigi dallo scultore Veronese Innocenzo Fraccaroli.“ — Gazzetta ufficiale di Verona 1855, Nr. 350: „Innocenzo Fraccaroli alla Esposizione universale di Parigi.“ — Nouvelle Biographie générale ... publiée sous la direction de Mr. le Dr. Hoefler (Paris 1858) XVIII. Bd. Sp. 420. — Müller (Fr.), Die Künstler aller Zeiten und Völker (Stuttgart 1857, Ebner u. Seubert, gr. 8^o). II. Bb. S. 95. — Ragler (G. R. Dr.), Neues allg. Künstler-Lexikon (München 1835 u. f. 8^o). IV. Bb. S. 429 [erscheint baselst als Fraccaroli Innocenti]. — Revue franco-italienne (Paris) 1855. — Gemme d'arti italiane (Mailand, Verona, Venedig, 4^o) in den seit 1847 erschienenen Bänden. — Album. Esposizione di belle arti in Milano ed altre città (Mailand, Canadelli, 4^o) 1855 (XV. Bd.) S. 137.

Franceschi, Johann (Schriftsteller, geb. zu Almiffa in Dalmatien 21. Sept. 1810). Aus einer guten dal-

matinischen Familie, aus welcher bereits ein anderer Johann F. stammt, welcher zu Anfang des vorigen Jahrhunderts Commandant von Almiffa war und sich im Türkenkriege 1717 sehr auszeichnet hat. Der in Rede stehende Johann, Zeitgenoss, widmete sich dem geistlichen Stande und erhielt seine theologische Bildung auf den Seminarien von Spalato und Zara; nach erhaltenem heil. Weihen bewarb er sich um ein Lehramt, welches ihm auch zu Theil wurde. Im Mai 1845 begann er auf eigene Kosten die Herausgabe der italien. Wochenschrift „La Dalmazia“, welche durch historische, statistische, ethnographische, literarische und national-ökonomische Aufsätze die geistigen und materiellen Interessen des Landes fördern sollte. Doch schon 1847 hatte sie aufgehört zu erscheinen. F.'s literarische Thätigkeit beschränkt sich insbesondere auf Journal-Aufsätze, u. z. enthielt die vorbenannte „Dalmazia“ folgende: „Divisione della Dalmazia acquisto vecchio, nuovo e novissimo“ (1845 Nr. 20); — „Navigazione in Dalmazia ai tempi d'Augusto“ (1845 Nr. 29 — 31, 1846 Nr. 3); — „Sulla coltura degli olivi in Dalmazia“ (1846 Nr. 45); — „La porta di terra ferma in Zara“ (1846 Nr. 51); — „Lu Poglizza“ (1846 Nr. 6, 12, 19, 22, 46, 50; 1847 Nr. 3, 9, 15, 22), eine Beschreibung dieser Gegend, welche sich von Salona bis Cettina und vom Canal Brazza nach Dupopoglie und Bisca erstreckt; — „Geographico-pittorica descrizione della valle della fortezza di Doare alla cittadella d'Almiffa“ (1845 Nr. 10); — „Geografia pittorica“ (1846, Nr. 8 und 10), eine Beschreibung des Weges von Doare nach Imoschi und des Thales von Imoschi; — „Sulla letteratura slava“ (1846, Nr. 40, 41, 42), betrifft die illyrische Literatur. — Im ersten Programme des Gymnasiums von Spalato (1851): „Sull' educazione

in generale ed in particolare sull' educazione ginnasiale; — im zweiten Programme desselben Gymnasiums (1852); „*Letteratura e religione cristiana*“. — Gegenwärtig bekleidet F. die Stelle des Directors des Gymnasiums von Spalato. — Sein Bruder Peter (gest. zu Padua 1847), studirte zu Padua, wo er in jungen Jahren starb. Er arbeitete gleichfalls für die „Dalmazia“, in welcher sich unter andern sein Aufsatz: „*Asse dio di Spalato nel 1657*“ (1845, Nr. 7 und 9) befindet.

Valentinelli (Giuseppe), Bibliografia della Dalmazia e del Montenegro . . . (Agram 1855, Ljud. Gaj, 8^o) S. 38, Nr. 171; S. 57, Nr. 300; S. 67, Nr. 372; S. 88, Nr. 522; S. 96, Nr. 573; S. 98, Nr. 590; S. 110, Nr. 680; S. 133, Nr. 836; S. 154, Nr. 965 n. 966; S. 186, Nr. 1161 u. 1162; S. 193, Nr. 1196; S. 220, Nr. 1376; S. 279, Nr. 1794. — Düringsfeld (Sba von), Aus Dalmatien (Prag 1857, Bellmann, 8^o) I. Bb. S. 82, 131, 295.

Franceschini, Franz Maria von (Schriftsteller, geb. zu Udine 1767, gest. zu Padua um 1840). Trat in jungen Jahren in den Barnabiter-Orden, den er aber noch gegen Ende seines Lebens verließ, um als Säkularprie ster zu leben. Er bekleidete mehrere Lehr- tanzeln u. z. war er Professor der Me- taphysik am Gymnasium della Sapienza zu Rom, zugleich Consultore dei sacri riti daselbst, dann Professor der Mathe- matik in Padua. Als 1809 die Oester- reicher durch Friaul in Italien eindran- gen und gegen Padua vorrückten, kam ihnen F. mit mehreren andern Mitglie- dera der Hochschule zu feierlichem Em- pfange entgegen; als sie sich aber zurück- zogen, sah F., der den Zorn Bonapar- tes und des Vicekönigs zu fürchten hatte, nach Wien. Später erhielt er über Fül- sprache des Grafen Annoni von dem Vicekönige die Erlaubniß, nach Italien zurückzukehren, wo er zuerst in Mailand lebte, als aber die Franzosen die Dom-

barbie räumten, sich bleibend in Padua niederließ, und 1816 mit dem Orden der eisernen Krone, später mit dem Titel eines Regierungsrathes ausgezeich- net wurde. F. gab folgende Schriften heraus: „*Sulla tensione delle funi*“ (Bassano 1784); — „*Opuscoli mate- matici*“ (1787); — „*La legislazione delotta dai principj dell' ordine*“ (Rom 1792); — „*Orazione pel solenne ingresso del cav. Antonio Capello alla dignità del Procurator di San Marco*“ (Vene- dig 1796); — „*Delle matematiche appli- cate*“ (Padua 1807). Auch schrieb F. eine große Menge Gelegenheitsdichtun- gen, worunter zu nennen seine: „*Can- zoni in morte di Luigi XVI.*“ und „*Can- zoni morali*“ (Padua 1807). Schon in hohen Jahren trat er noch mit zwei gro- ßen epischen Gedichten auf, nämlich: „*L'Atenaide*“, 2 Bde. (Pad. 1823, gr. 8^o.) und „*La Morte di Socrate*“ (Ven. 1820). Dandolo (Grol.), *La caduta della repubblica di Venezia ed i suoi ultimi cinquant' anni. Studii storici* (Venedig 1856, Naratovich, 8^o.) Appendice S. 67 [erscheint daselbst als Franceschini]. — *Biographie des hom- mes vivants* (Paris 1816, G. L. Michaud, 8^o.) III. Bd. S. 148 [daselbst als Fran- ceschini]. — *Albriazi-Teotochi (Isabella)*, Ri- tratti (Brescia 1807) [diese Dame entwirft von F. eine geistreiche Charakteristik].

Francesconi, Daniel (Bibliothek- far und Schriftsteller, geb. zu Bel- vedere di Cordignano im Gebiete von Treviso [nach Dandolo] 1. Mai 1761, gest. zu Venedig 17. Nov. 1835). Bei besonderer Neigung für mathem. Studien betrieb er dieselben mit großem Eifer und veröffentlichte so gediegene Arbeiten und veröffentlichte so gediegene Arbeiten, daß er in noch jungen Jahren wirkliches Mitglied der Akademie von Padua wurde. deren Schriften von ihm zahlreiche Ab- handlungen über verschiedene Gegenstände enthalten. 1807 wurde er Mitglied des Istituto italiano und dann von Napo- leon zum Wähler des Collegio dei Dotti ernannt. Anfänglich lehrte er die

Rechtswissenschaften im Seminar von Padua, später wurde er Professor der Geometrie und Physik am Collegium von St. Marcus zu Venedig und zuletzt Universitäts-Bibliothekar, welchen Posten er bis an seinen Tod bekleidete, mit demselben zugleich unter Napoleon anfänglich die Lehrkanzel der Geschichte und Diplomatie, später jene des bürgerlichen Rechtes versehen. 1808 wurde er zum Rector Magnificus gewählt. In seinen Abhandlungen erörtert er Fragen aus den Gebieten der Mathematik, Physik und Mechanik, erfand auch mehrere physikalische Apparate u. vervollkommnete einige ältere; ferner schrieb er über Philologie, Alterthumskunde, dichtete in italienischer und lateinischer Sprache und war als Bibliograph nicht minder ausgezeichnet als Morelli. Eine gesammelte Ausgabe seiner zahlreichen Schriften ist nicht erschienen.

Federici (Fortunato), Notizie intorno la vita e gli studj dell' abate D. Francesconi (Venedig 1836, 8°). — *Dandolo (Girolamo)*, La caduta della repubblica di Venezia ed i suoi ultimi cinquant' anni, Studii storici (Venedig 1856, Naratovich, 8°.) Appendice S. 49. — *Rach Oettinger (E. M.)*, Bibliographie biographique (Bruxelles 1854, Stiegon, Lex. 8°.) I. Bd. Sp. 551 ist ff. am 1. März 1761 geboren.

Franchi, Joseph Bildhauer, geb. zu Carrara 1730, gest. zu Mailand 1806). Den ersten Unterricht in seiner Kunst erhielt er zu Hause, dann ging er nach Rom, wo er sich an den Werken des Alterthums bildete. Als 1776 Maria Theresia zu Mailand eine neue Akademie der Künste in's Leben rief, erhielt er einen Ruf dahin als Professor der Bildhauerkunst, und wirkte sein ganzes Leben hindurch auf diesem Posten mit allem Eifer. Der größte Theil seiner Arbeiten befindet sich in Mailand. So sind die zahlreichen Statuen der Götinnen im Ballsaale des vicereynlichen Palastes Werke seines Meißels; ferner die

beiden Sirenen am Brunnen der Piazza della Fontana; auch wurde ihm die Ausführung des dem Grafen Karl Firmian in der Kirche S. Barthelemy aufgestellten Monumentes (s. d. S. 232 d. Bds.) übertragen. F. war ein wissenschaftlich gebildeter Mann, der ganz seiner Kunst und dem Berufe, andere Talente darin auszubilden, lebte. Die Erzherzoge Ferdinand und Maximilian waren seine Schüler, der Dichter Parini unterhielt bis an seinen Tod innige Freundschaft mit dem Künstler.

Otognara, Storia della Scultura. — Pirovano, Guida di Milano. — Nagler (G. S. Dr.), Neues allg. Künstler-Lexikon (München 1835, 8°.) IV. Bb. S. 439. — Nouv. Biographie générale . . . publiée sous la direction de M. le Dr. Hofer (Paris 1853) XVIII. Bd. Sp. 444.

Fraud, Moriz von (Mitglied der deutschen Reichsversammlung 1848 und 1849, geb. zu Wien 26. Sept. 1814). Studirte in Wien und hatte bereits die Philosophie beendet, als ihn die 1830 in Italien ausgebrochenen Unruhen veranlaßten, in die österr. Armee zu treten. Bis 1836 blieb er in derselben, in welcher er bis zum Oberlieutenant vorgerückt war, kam im genannten Jahre nach Ungarn, trat aber mit Beibehaltung der Charge wieder aus, sich ausschließlich der Landwirtschaft widmend. Er verwaltete nun selbst sein Gut Finkenegg in Steiermark, betheiligte sich an den wissenschaftlichen Arbeiten der steirischen Landwirthe, deren Wirken unter dem belebenden Einflusse des Erzherzogs Johann einen so gedeihlichen Fortschritt nahm, und übernahm 1841 die Leitung der Sparrasse in Graz. Im nämlichen Jahre wurde er zum Landstande in Steiermark und 1846 zum ständigen Ausschußrathe ernannt. In allen diesen Stellungen gewann ihm sein energisches zweckbewusstes Handeln so sehr die Sympathien seiner Mitbürger, daß ihn diese im J. 1848 als Stellvertreter

treter des Erzherzogs Johann in das Frankfurter Reichsparlament wählten. Da der kaiserl. Prinz die Wahl nicht annehmen konnte, trat F. an dessen Stelle in die National-Versammlung ein.

Me yer (J.). Das große Conversations-Regilon (Hilburgshausen 1849, Bibl. Insk., Lex. 8°.) III. Suppl. Bd. S. 597.

Frankl, siehe auch: Frank und daselbst nach der Ordnung der Taufnamen.

Frankel, Adolph (Schriftsteller, geb. zu Brünn 20. Oct. 1823). Besuchte in Brünn die Gymnasialschulen und vollendete daselbst den philosoph. Course. Der sich eben damals entwickelnden technischen Richtung der Zeit auf den Wunsch seines Vaters folgend, kam er im Jahre 1841 nach Wien und trieb da höhere Mathematik, Mechanik etc., verließ aber 1848 die technische Laufbahn, hielt sich längere Zeit auf den Hochschulen von Leipzig und Jena auf, und erlangte in letzterer Stadt 1851 die philosophische Doctorwürde. Seitdem lebte er in mehreren Städten Deutschlands, zuletzt in Dresden, daselbst im engeren Verkehr mit Gutzlow. Man bezeichnet ihn als den Autor der anonym erschienenen: „Wiener Gräber“ (Leipzig 1850, Wigand, 8°.) und mit seinem Namen gab er heraus: „Der Canthäuser“ (Weimar 1854, Böhlau, 8°.), ein größeres episch-lyrisches Gedicht, über dessen einzelne poetische Schönheiten — ohne ernste Bedenken über den Kunstwerth des Werkes zurückzuhalten — viele der maßgebenden literarischen Blätter Deutschlands übereinstimmen. Zahlreiche lyrische und epische Gedichte befinden sich zerstreut in Zeitschriften, Almanachen, Anthologien, auch in Wolfs „poetischem Hausschatz.“ Seit seiner im J. 1856 erfolgten Rückkehr in seine Vaterstadt arbeitete er an einem bereits in Dresden begonnenen größeren historischen Werke: „Cicero's und ihre Zeit“, dessen Veröffentlichung, ob-

gleich es schon vollendet, bisher noch nicht erfolgt ist. — Sein älterer Bruder Hermann (geb. zu Brünn im April 1816), besuchte daselbst die Gymnasial- und philosophischen Schulen. Dem Kaufmannsstande bestimmt, bezog er im Jahre 1835 das Polytechnikum in Wien. Seine lange vorherrschende Neigung zu literarischen Studien und Arbeiten wich endlich der praktischen Richtung des Kaufmannsstandes. Einzelne Gedichte veröffentlichte er in Zeitschriften und Almanachen; eine Uebersetzung von Marino's „La Stragge degl' Innocenti“, wiewohl schon bedeutend vorgeleitet, blieb später des undankbaren Stoffes wegen liegen; ebenso eine Bearbeitung der „Amtra“ von Lorenz von Medici, ein Lustspiel „Cassu“ nach einer Grundidee Goldoni's, wovon einige Scenen im „Humoristen“ abgedruckt waren; die Uebersetzung von Robert Southey's „Wat Tyler“ und von dessen „Sonnets concerning the slave trade“, und zwei dramatische Arbeiten, das Lustspiel „Der Bräutigam“ und das Trauerspiel „Der Richter von Gallway“. — Ein anderer Bruder Berthold (geb. in Brünn 1810), trat schon als Knabe in seiner Vaterstadt als Concertant im Clavierspiele auf. Später bildete er sich in Wien unter A. Salmaus, und studirte unter Seyfried Generalbass. Auch hat er sich als Compositeur — aber nur in der leichteren Gattung des Liedes — versucht. Blätter für literarische Unterhaltung (Leipzig, Brockhaus, 4°.). — Frankfurter Conversationsblatt 1854, S. 1091 [daselbst eine Correspondenz „Aus Thüringen“ mit der Ueberschrift: „Canthäuser von L. A. Frankl“ von Sigismund Scharsfensberg, worin offenbar Adolph Frankel, der Sänger des Canthäusers, mit Dr. Ludwig Aug. Frankl, dem Dichter in Wien (s. denselben) irrthümlich verwechselt wird]. — Deutsche Allgemeine Zeitung 1855, Nr. 302, S. 2547 — und Ostdeutsche Post 1856, Nr. 4 unter den Notizen [daselbst Ruffklärungen, Ad. Frankel's Ausweisung und Verhaftung in Dresden betreffend].

Frandel, siehe auch: **Frankel** und **Frankl**.

Franco, Francesca Gräfin (Schriftstellerin, geb. zu Bassano um die Mitte des vorigen Jahrhunderts, gest. ?). Eine geborne Roberti, vermählte sie sich mit dem Grafen Franco. Sie hatte eine ausgezeichnete Erziehung erhalten und sich die Kenntniß der latein. Sprache so angeeignet, daß sie das erste Buch von Petrarca's epischem Gedichte „l'Africa“ [vergl. darüber Maffei „Storia della letteratura italiana“ I. S. 140] in sogenannten Versi sciolti übersehte und pseudonym unter dem Namen *Egle Euganea* (Padua 1776, Conzatti) herausgab. Ihre übrigen Schriften sind: eine Uebersetzung des engl. Gedichtes „Der Gräber von Ferrara“, das Epicedio auf den Tod ihres Gatten, ihre Lettere an den Abbatte Conzatti und ihr an den Onkel Ab. Giamb. Roberti gerichteter Brief: „*Sul prender l'aria e'l sole*“.

Dandolo (Gevol.), La caduta della repubblica di Venezia ed i suoi ultimi cinquant' anni. *Studi storici* (Venedig 1856, Naratovich, 8°.) Appendice S. 93. — *Maffei* (Gius.), Storia della Letteratura italiana (Mailand 1834, tipogr. de' Classici italiani, 8°.) I. Bd. S. 140. — Obige Dichterin ist nicht mit der gleichnamigen Veronica Franco zu verwechseln, welche (1554 zu Venedig geb., 1595 daselbst gestorben) ebenso durch ihre Schönheit und ihr galantes Leben, als auch durch ihre Poesien die Aufmerksamkeit ihrer Zeitgenossen erweckte. Von letzteren erschienen mehrere Sammlungen.

Franquet, Emanuel Alexander Freiherr (Oberst und Ritter des Mar. Theresien-Ordens, geb. zu Mons 1730, gest. 12. April 1788). Wurde, 20 Jahre alt, Fähnrich bei Savoyen- Dragoner und rückte am Tage der Schlacht bei Lobositz (1. Oct. 1756) zum Lieutenant vor; in der Schlacht bei Kolin erkämpfte er sich das Mar. Theresienkreuz. Bereits hatte das Regiment, das nuthätig bleiben und das verheerende Feuer einer preuß.

Batterie aushalten mußte, den größern Theil seiner Officiere durch den Tod verlor, als F. der Gefahr, abgezwungen und gefangen zu werden, zuvorkommend — und nachdem er an der Spitze der kampffähigen, aller ihrer Officiere beraubten Mannschaft mitten durch das feindliche Geschützfeuer sich geschlagen hatte — einen vom Feinde verteidigten Ravin erkrieg und die darauf gepflanzte Fahne und zwei Kanonen eroberte. Im August desselben Jahres wurde er Capitänlieutenant bei D' Donnel - Kürassieren (jetzt Nr. 5), und zeichnete sich im weiteren Verlaufe dieses Krieges noch öfter aus u. z. in der Schlacht bei Leuthen, im Treffen bei Hochkirch, in welcher letzterem Feldmarschall Daun auf den tapferen Krieger aufmerksam wurde und ihn im Nov. 1758 zum Major und zu seinem Flügeladjutanten ernannte. 1766 ward er in den Freiherrnstand erhoben. Später 10. April 1773 erhielt er das Incolat des Königreichs Böhmen. Am 20. Sept. 1785 trat er mit Oberstienst-Charakter in die Pension und starb bald darauf im Alter von 58 Jahren.

Sirtenfeld (S. Dr.), Der Militär-Maria-Theresien-Orden (Wien 1857, Staatsdruck., 4°.) I. Bb. S. 69 (erscheint daselbst irrig als Franquet, da er sich selbst Francque schrieb und in allen Urkunden so erscheint). — Deste. Militär-Konversat.-Lexikon. Herausg. von Sirtenfeld u. Dr. Meynert (Wien 1851) II. Bb. S. 455.

Frankl, Gustav Ritter von (Schriftsteller, geb. zu Wien 22. März 1807). Sein Vater Johann Jakob (gest. 15. März 1828) besaß eine höhere Bankamt, besaß eine Münzsammlung und als Kupferstichsammler einen großen Ruf. Der Sohn studirte in Wien die Philosophie und die Rechte, erhielt in Padua die juristische Doctorwürde (1828) u. widmete sich der Advocatur; heiratete, trat aber nach dem bald erfolgten Tode seiner Frau in ein Chevaulegers-Regiment ein, wo er Offi-

cier wurde. In Folge eines Duellpro-
cesses stand er in mehrjähriger Haft, ver-
ließ dann die Armee und beschäftigte sich
zunehmend mit literarischen Arbeiten. Die
Ergebnisse eines Ausfluges nach Monte-
negro veröffentlichte die „Allgemeine Zei-
tung“ im Aufsätze: „Ein Besuch beim
Bladika von Montenegro“ und jene seiner
Reise nach Algier enthält sein Buch:
„Mittheilungen aus den Papieren eines Wiener
Arztes“ (Leipzig 1846, noch einmal 1851).
Im J. 1841 übernahm er in Gemein-
schaft mit dem Schauspieler Forst —
nachmaligen Theater-Director in Prag
— die Leitung des ständischen Theaters
in Pesth, daselbst heiratete er seine zweite
Frau, die Sängerin Frä. Wirsner,
trat aber in Folge von Mißthelligkei-
ten mit seinem Collegen schon 1843
zurück und ging nach Wien, wo er 1845
die Redaction der unter Schickh und
Witthauer einst so trefflich rebigirten
„Wiener Zeitschrift für Kunst, Literatur und
Modr“ übernahm, welche er aber schon
Anfangs 1847 wieder aufgab. In Folge
seiner Theilnahme an den Wiener Er-
eignissen des J. 1848, in welchem er das
„Wiener Bürgerblatt“, später Wiener „Demo-
kratisches Bürgerblatt“ herausgab, eine höhere
Charge in der akadem. Legion bekleidete
und in den October-Tagen auf der St.
Marger Linie gegen das Einrücken der
Truppen des Fürsten Windischgrätz
mit bewaffneter Hand Widerstand leistete,
wurde er aus Oesterreich flüchtig u. begab
sich nach Leipzig, wo er einige Zeit das
Blatt „Wiener Botr“ herausgab; dann
aber, um der Gefahr der Auslieferung
durch die sächsische Regierung zu entge-
hen, nach London ging, wo er mehrere
Jahre verweilte und durch Porträtmalen
in Aquarell seiner Familie den Unter-
halt sicherte. Im Jahre 1858 erhielt er
über sein Ansuchen die Erlaubniß, in den
Kaiserstaat zurückzukehren. Außer den be-
reits genannten Schriften gab er heraus:

„Schilder“ (Wien 1828); — „Dramatische Zeit-
bilder“ (Leipzig 1837), diese unter dem
Pseudonym G. F. Mand; die darin ent-
haltenen Stücke: „Der Emporkömmling oder
Bürger und Aristokrat“ und „Die Patricier“
erschiene (1846) in zweiter Auflage; —
ferner „Bellona, tragische Oper nach Cammarano“
(Wien 1836). — Von 1837—42 gab er
das „Casschenbuch dramatischer Originalien“
(Leipzig, Brockhaus, 8^o) heraus, und
enthalten die 6 Jahrgänge dieses elegant
ausgestatteten Theater-Almanachs dra-
matische Beiträge von Albini, Dauern-
feld, Castelli, Gutzkow, Salm, Im-
mermann, Pannasch, Zablhas und
von Frank selbst. Von diesem: „Autors-
qualen“; — „Der Herr im Hause“; — „Der
Telegraph“; — „Der Bräutigam aus Hoyti“;
— „Worcester“; — „Die Schwesternacht“.
— Mehrere andere seiner Stücke — die noch
nicht gedruckt sind — als die „Gesand-
tschaftsreise nach China“; — „Das Forsthaus
im Walde“; — „Glücksvogel und Engländerkind“
wurden auf mehreren Bühnen gegeben.
Letzteres ist das unter anderem Titel be-
kannte Stück: „Der Wahrheitschoral“, eine
Posse, die von ihm gemeinschaftlich mit M.
Baumann verfaßt ward und im Theater
an der Wien eclatant durchfiel. Frank
war ein trefflicher Gesellschafter u. unter-
hielt häufig durch seine Escamoteurkünste.
In neuester Zeit melbeten mehrere Wie-
ner Blätter die auf einer Bühne in Lon-
don stattgefundene keisällige Aufführung
eines in's Englische übersetzten Stückes
von Frank. — Alfred Ritter von,
ein Bruder des Obigen, war noch im J.
1855 Hauptmann im Inf.-Reg. Nr. 12,
und als Professor in der Wiener-Neu-
städter Akademie zugetheilt. Der (neue)
Herr. Kunstverein brachte von ihm in der
August-Ausstellung des Jahres 1853 eine
Folge von 25 mit Bleistift gezeichneten
Landschaften, welche einen großen Meister
in der Kunst beurkundeten. Auch hatte F.
Er. Majestät dem jetzt regierenden Kaiser

in früherer Zeit Unterricht im Zeichnen ertheilt. Er ist mit einer Tochter des berühmten Komikers Wenz. Scholz (s. d.) verheiratet.

Ujabb kori ismeretek tára, b. i. ungr. Conversations-Lexikon der neueren Zeit (Pesth 1850, G. Fedenaß, 8°.) III. Bb. S. 486. — Meyer (J.), Das große Conversat.-Lexikon (Hildburghausen 1845, Böhl. Inst., Lex. 8°.) X. Bb. S. 894. — *Rittersberg*, Kapesni alovníek, b. i. Taschenwörterbuch (Prag 1850) I. Bb. S. 433. — *Deftr. Parnaf*, befliegen von einem heruntergelommenen Antiquar (Frey-sing, bei Athanasius & Comp. (Hoffmann und Campe in Hamburg) S. 17 läßt ihn 1798 geboren sein). — *Seidlitz* (Julius Dr.), Die Poesie und die Poeten in Oesterreich im Jahre 1836 (Wrimma 1837, Schöharb, 8°.) I. Bb. S. 68.

Franz, Ignaz (Rechtsgelahrter, geb. zu Nagy-Károly 24. März 1788, gest. 4. März 1850). Den Elementar- und Gymnasial-Unterricht genoß er in seinem Geburtsorte; 1803 trat er mit dem Beinamen Hieronymus in den Piaristen-Orden. 1806—8 war er zu Schemnitz Lehrer der untern lateinischen Schulen; 1809 und 10 hörte er in Wien die Philosophie; 1810 erhielt er die philosophische Doctorwürde. 1811 war er Lehrer in der Pesther Nationalsschule, trat aber in diesem Jahre aus dem Orden und hörte von 1811—14 die Rechts- und Staatswissenschaften auf der Universität zu Pesth. 1815 wurde er Doctor der Rechte, 1819 Professor des ungar. Civil- und Strafrechtes an der königl. Akademie von Kaschau, kam 1827 in gleicher Eigenschaft an die Universität nach Pesth und erhielt 1846 den Titel eines königl. Rathes. Von seinen Arbeiten erschienen im Druck: „*Adományok eredetéről*“, b. i. Ueber den Ursprung der Schenkungen; — „*Ésszjogtani vázlat*“, b. i. Skizze des Vernunftrechtes; — „*Magyar büntetőjogtan*“, b. i. Die Lehre des ungar. Strafrechtes; — „*A közigazgatás törvénye Magyarországon*“, b. i. Ungarisches Gemeinrecht, 2 Bde. (Jen

1845—47); — „*Specimen elucubr. Instit. Juris civilis hung. continens praecognita et Doctrinam de Donatione Regia*“ (Cassoviae 1823); — „*Principia Juris Civilis Hungarici*“, 2 Bde. (Pesth 1829); — „*Ösiség*“, b. i. Aviticität. F. hat in der ungar. Rechtsliteratur eine neue Bahn eröffnet; für die Vervollkommnung des Systems und für die historisch beleuchtete Hermeneutik der Gesetze hat vor ihm Niemand so viel geleistet, als er. Anfangs 1850 wurde er zu den Conferenzen behufs der Unterrichts-Angelegenheiten nach Wien berufen. Seine Melancholie, die schon früher sein Leben getrübt, entwickelte sich nun immer mehr und machte ihn zum Selbstmörder.

Tóth (Lőrinc), Jogtudományi s törvénykezési tar, b. i. Magazin für Rechtswissenschaft u. Gerichtspflege (Pesth 1855, Fedenaß, 8°.) 3. Hft. — *Magyar irók. Életrajz-gyűjtemény. Gyűjték Ferenczy Jakab és Danielik József*, b. i. Ungarische Schriftsteller. Sammlung von Lebensbeschreibungen. Von Jakob Ferenczy und Joseph Danielik (Pesth 1856, Gustav Emich) S. 147 [nach diesem geb. 1790]. — Ujabb kori ismeretek tára, b. i. Ungar. Conversat.-Lexikon der neueren Zeit (Pesth 1850, Fedenaß) III. Bb. S. 486.

Franz, Jakob (Oberhaupt der jüdischen Secte der Frankisten, geb. im Frankauer Gebiete 1712, gest. 10. Dec. 1791). Führte anfänglich einen andern — jüdischen — Namen und betrieb das Geschäft der Branntweinbrennerei, in dessen Interesse er die Krim, die Türkei und die angrenzenden Länder bereiste, und von den Osmanen Frangi, Franki, daher **Frank** — wie sie jeden Europäer nennen — genannt — diesen Namen als Eigennamen beibehielt. Als er 1750 aus dem Orient heimkehrte, gewann er bald den Ruf eines großen Rabalisten, worauf er sich anfänglich in Pöbolen niederließ und viele Proselyten, darunter mehrere Rabbiner um sich sammelte. Aus den israelitischen Bewohnern von Landstrom, Busz, Dpotschno,

Zolkiew u. a. Gegenden mehrte sich sein Anhang, den er für seine aus den Ansichten von **Sabathei Sevi** geschöpfte Lehre gewonnen hatte. Er sammelte seine Lehren in einem Buche und fertigte davon mehrere Abschriften für seine Jünger an, die ihn als einen von Gott Auserwählten betrachteten. Die Rabbiner von **Podolien** setzten sich seinem Treiben entgegen und benützten seine Reise nach **Salonichi**, um ihn des Vorhabens auszuwandern zu beschuldigen, was seine Verhaftung zur Folge hatte. Durch seine Verbindungen jedoch gelang es ihm bald, die Freiheit und die Gestattung zu erlangen, seine Lehre unbehindert in **Podolien** zu predigen. Seine Anhänger nannten sich öffentlich **Johariten**, nach dem heiligen Buche, auf das sie glauben und **Sohar** nannten, auch hießen sie **Anti-Talmudisten**, weil sie mehrere Lehren des **Talmud** verwarfen. **F.** und seine Anhänger genossen den Schutz der Christen, weil viele ihrer Lehren mit jenen des Christenthums übereinstimmten, wodurch die Geislichkeit hoffte, einen nicht unbeträchtlichen Theil der jüdischen Bevölkerung jener Gegenden für das Christenthum zu gewinnen. Diese Ansicht wußte **F.** so sehr auszubenten, daß die Verfolgungen der **Talmudisten** zunahmen und alle Exemplare des **Talmud**, welche sich in der **Dübese** von **Kamieniec** vorfanden, verbrannt wurden. Die Sachlage nahm aber eine andere Wendung, als ein zur Untersuchung dieser Angelegenheit von **Rom** nach **Polen** geschickter **Nuntius** daselbst eintraf, einer von **Frank's** Hauptgegnern starb und sein wie seines mittlerweile sehr gewachsenen Anhangs Unfug an den Tag kam. Die **Johariten** schickten sich nun auf Rath ihres Oberhauptes an, auszuwandern und flüchteten sich in die **Waldau**, wo sie viele Mißhandlungen zu erleiden hatten. Dadurch erschreckt, nahmen sie auf **Frank's** Rath zum Schein den

christlichen Glauben an, **Frank** selbst ließ sich taufen, wurde aber nichts desto weniger verhaftet und in **Ezenstochan** gefangen gehalten, wo er blies, bis die **Russen** in **Polen** einrückten (1773). Ungeachtet der Gefangenschaft **F.'s** wuchs sein Anhang. Nachdem er frei gelassen worden, durchzog er **Westgalizien**, **Mähren**, **Schlesien**, **Böhmen**, erhielt große Geldsummen, und reiste mit einem prächtigen Gefolge 1778 selbst nach **Wien**. Dort entwickelte er einen so großen Aufwand, daß er den Verdacht der **Behörden** wach rief und Befehl erhielt, **Wien** zu verlassen. Nun begab er sich nach **Brünn**, ließ sich dort nieder und gewann immer neue Anhänger, welche seine Lehre über alle Theile **Deutschlands** verbreiteten. Geld floß ihm von allen Seiten zu und die abentheuerliche Weise, mit welcher er öffentlich seine Gebete verrichtete, mehrte den Zubrang zu diesem Possenspiele. Er wagte es nochmals in **Wien** zu erscheinen, mußte es aber über amtlichen Befehl wieder verlassen (1788), worauf ihm der **Landgraf** von **Hessen** gestattete, sich in **Offenbach** niederzulassen, wo er im **Palast** des **Fürsten** selbst seinen Sitz aufschlug. Er führte ein Gefolge von 50 Personen mit sich, legte sich den Rang eines **Barons** bei, besuchte alltäglich die Kirche und bald wuchs sein Anhang auf tausend Personen, wodurch der Stadt nicht unbedeutende Summen zuströmen. Dabei war sein und seines Anhangs Verhalten tabellos. Seine Schüler übten sich ununterbrochen im Fechten und machten chemische Versuche, deren Resultate übrigens unbekannt geblieben sind. **F.** starb, 78 Jahre alt, am Schlagfluß, und ein prachtvolles Leichenbegängniß machte den Schluß dieser abentheuerlichen Episode. Nach seinem Tode wurde gewallfahret. Er hatte zwei Söhne **Moos** und **Joseph**, welche in der **Revolutionszeit** unter dem Namen **Frei** in **Paris** lebten und daselbst

den Tod unter der Gräfinne gefunden haben sollen, und eine Pflegetochter Rachel, welche in der Laufe den Namen Eva erhielt. Noch aber soll die Secte bestehen und ihren Sitz in Warschau haben. F.'s Lehre besteht aus folgenden Hauptfägen: Jedes Wort des Geheißes (Thorah) hat einen höheren geheimnißvollen Sinn, dessen einzig richtige Erklärung im Buche Sohar gefunden werden kann; es gibt nur Einen Gott, der 3 Personen hat (Parzouphim), die alle gleich und untheilbar sind. Denn das Buch Sohar sagt: Es gibt zwei und noch Einen, diese machen zusammen drei und diese drei nur Einen. Gott erscheint auf Erden in menschlichen Formen und verrichtet alle der Menschennatur eigenthümlichen Handlungen, jedoch ohne zu sündigen; Jerusalem wird nie wieder aufgebaut werden und der von den Juden erwartete Messias nie kommen, aber Gott selbst wird wieder Fleisch werden, um das Menschengeschlecht zu erlösen. Das Glaubensbekenntniß der Frankisten wurde in Remberg in rabbinisch-hebräischer und polnischer Sprache gedruckt.

Joseph (M. J.), Allgemeine Geschichte des israelitischen Volkes. 2 Bde. (Berlin 1832). — Magazin für die Literatur des Auslandes 1845, Nr. 150 u. f. — Csachy, Dissertation sur les Juifs. — Beer (Peter), Geschichte der jüdischen Secten, 2 Bde. (Brünn 1822). — Hollaenderski (Leon), Les Israellites de Pologne. — Salomon (Maimon), Des Sectes religieuses des Juifs polonois. — Leonhard (R. C. von), Aus unserer Zeit in meinem Leben (Stuttgart 1854, Schweizerbarth, 8^o) I. Abth. — Frankfurter Konversationsblatt 1854, Nr. 29, S. 114: „Der Secten-Hauptling Frank in Offenbach.“ — v. Meyer, Blätter für höhere Wahrheit II. Bd. S. 281. — VII. Bb. S. 306.

Frank, Johann Peter (Arzt, geb. zu Notalben im Baden'schen 19. März 1745, gest. zu Wien 24. April 1821). Entstammt einer französischen Familie. Frank's Vater kam zur Zeit des spanischen Erbfolgekrieges nach Deutschland,

ließ sich zu Rothhalten im Großherzogthum Baden nieder und trieb Landwirtschaft. Eines von 14 Kindern ist Johann Peter, der bei der Kobheit seines Vaters eine traurige Kindheit verlebte. War anfänglich zum geistlichen Stande bestimmt, studirte bei den Piaristen in Aßstadt und bei den Jesuiten zu Bouquenon in Lothringen, hörte 1761 Philosophie zu Metz und Pont-à-Mousson und dann, nachdem er selbst die Medicin gewählt, diese 1763 zu Heidelberg und Straßburg, an ersterer Hochschule am 23. August 1766 die medicinische Doctorwürde erlangend. Seine Praxis begann er zu Bitsch in Lothringen, wo einer seiner Brüder wohnte; vertauschte aber bald ob Mangel an Praxis seinen Aufenthalt mit dem in Baden, wo er seine Frau, die Tochter eines Kaufmanns aus Pont-à-Mousson im ersten Wochenbette verlor. 1769 ging er als Leibarzt des Markgrafen von Baden nach Aßstadt und vermählte sich dort zum zweiten Male. Nach dem Tode des Markgrafen berief ihn der Fürstbischof von Speier als Leibarzt nach Bruchsal, in welcher Stadt F. sein Lehramt begann und im dortigen Krankenhause Anatomie, Physiologie und Botanik vortrug. Hier auch begann er die Vorarbeiten zu seinem System der Medicinalpolizei, wovon 1779 der erste Band erschien. Dieses miewohl angefochtene Werk begründete seinen Ruf, und F. erhielt gleichzeitig Anträge zu Professuren in Mainz, Pavia und Göttingen. Er entschied sich für Göttingen, wo er als Baldingers Nachfolger 1784 die Professur der medic. Praxis übernahm. Die Akademie daselbst ernannte ihn zum Mitgliebe. Als es ihm aber nicht gelang, die Klinik nach seinen Grundfägen einzurichten, und er zudem leidend sich fühlte, nahm er schon 1785 den Ruf nach Pavia an, der über Volkta's und Scarpa's bringlichen Antrag von dem Fürsten Kaunitz erfolgt war.

Dasselbst übernahm er an Tissots Stelle, der in sein Vaterland zurückkehrte, die Lehrkanzel der praktischen Medicin und Klinik. Schon im folgenden Jahre wurde er Director des Spitales zu Pavia, Protomedikus und Generaldirector des Medicinalwesens in der Lombarbie. Im Mai 1788 erhielt er die Oberaufsicht über sämtliche Krankenhäuser im Lande. In diesem Jahre schuf er die reglementarische Einrichtung einer klinischen Schule zu Pavia; organisierte ein medicinisch-chirurgisches Collegium und verfasste die Apotheker-Ordnung für die Lombarbie. Um seine Schüler mit dem Geiste der deutschen Medicin bekannt zu machen, begann er die Herausgabe seines großen Werkes: „*Delectus opusculorum medicorum*“, wovon 1785 der erste Band erschien. Am 15. Jänner 1795 folgte F. einem Rufe nach Wien, um daselbst das Militär-Medicinalwesen zu ordnen. Sein Sohn Joseph (s. d. S. 323), der bereits Assistent war, besorgte während seiner Abwesenheit von Pavia die dortige Klinik. F. kehrte nicht wieder nach Pavia zurück, er wurde in Wien Hofrath, Director des Wiener Krankenhauses und Professor der praktischen Medicin an der Wiener Universität. Als solcher legte er ein pathol. Museum an u. hielt unentgeltlich Vorträge über specielle Therapie, für welche keine Professur bestand, vor einer zahlreichen Zuhörerschaft. Aber F.'s literarische Thätigkeit während seines fast zehnjährigen Aufenthaltes in Wien beschränkt sich auf seine „Selbstbiographie“ (Wien 1802). 1804 ging Frank unter sehr vortheilhaften Bedingungen nach Wilna zugleich mit seinem Sobne Joseph, der die Professur der Pathologie daselbst übernahm. In wenigen Monaten schon kam er als kais. Leibarzt nach St. Petersburg; mußte aber in Folge seiner leidenden Gesundheit 1808 um seine Entlassung bitten und kehrte mit

v. H a r t m a n n, biogr. Zeitschr. IV.

einer lebenslänglichen Pension von 3000 Rubeln nach Wien zurück. Seine Bibliothek wurde für die Universität in Kasan angekauft. Bei seiner Rückkehr nach Wien versuchte ihn Napoleon für Frankreich zu gewinnen [vergl. in den Quellen: T a n t i n i], jedoch vergeblich; bewies aber dem großen Arzt, wie hoch er ihn stelle, durch das Geschenk einer werthvollen Dose mit 6000 Francs. Nach erfolgtem Frieden begab sich F. (Nov. 1809) nach Freiburg im Breisgau, um bei seiner Tochter Karoline, welche mit dem Baden'schen Oberstlieutenant Peter n e l l vermählt war, den Rest seines Lebens zuzubringen. Der unerwartete Tod derselben vereitelte diesen Plan. 1811 kehrte er nach Wien zurück, lebte der Praxis und seiner Wissenschaft und wurde, als Maria Louise mit dem Herzoge von Reichstadt nach Wien kam, ihr Leibarzt. Frank schieb, 77 J. alt, obgleich furchtbar leidend, als heiterer Philosoph aus dem Leben. Acht Aerzte, darunter Joh. Gottf. Bremser (s. d. II. Bd. S. 131), umstanden sein Bett. Frank wußte, daß er nicht zu retten sei. „Ich muß Ihnen“, begann der Sterbende zu den ihn Umstehenden, „erzählen, daß ich mich einst bei einem Soldaten befand, der von acht Kugeln getroffen war. Dieser rief mir zu: Wozu acht Kugeln, e i n e wäre genug gewesen“. F. war Mitglied vieler gelehrten Gesellschaften; bemerkenswerth ist, daß den gefeierten Arzt bis zu seinem 73. Jahre kein Orden schmückte, erst 1819 empfing er von Maria Louise den Georgsorden. Frank's Handschriften wurden seinem letzten Willen gemäß an seinen Sohn nach Wilna geschickt. [Ueber die von ihm niedergeschriebenen Denkwürdigkeiten vergleiche die Quellen.] Die wissenschaftliche Thätigkeit F.'s in seinem Fache ist sehr groß und seine Werke sehr zahlreich, hier folgen dieselben nach ihrem Original-Ausgaben mit Angabe der besten

Uebersetzungen in fremde Sprachen: „*Dissertatio inaugur. medica curas infantum physico-medicas exhibens*“ (Heidelberg 1766), wovon eine deutsche Uebersetzung von Jh. Gf. Gruber (Leipzig 1794, 2. Aufl. 1803) und nach dieser eine französische von M. Böhler (Straßburg 1799) erschien; — „*Sendschreiben eines Arztes über einige von dem Collegium der Ärzte zu Münster aufgestellte Grundsätze*“ (Mannheim 1776) erschien anonym; — „*Epistola inuitatoria ad eruditos de comunicandis quas ad politiam medicam spectant principum ac legislatorum decretis*“ (Mannheim 1776); — „*System einer selbstständigen medicin. Polizei*“, 6 Bde. und 2 Suppl. Bde. (1—4. Bb. Mannheim 1779—1788; 5. Bb. Stuttg. 1813; 6. Bb. Wien 1817. 1. Suppl. Bb. Tübingen 1812, 2. Suppl. Bb. nach hinterl. Papieren von Dr. G. Christ. Gotth. Voigt herausg. Leipzig 1825). Von den ersten 4 Bdn. fand eine 2. Aufl. (Mannheim 1784 u. f.) und eine 3. mit Zusätzen von F. Aug. von Wasserberg (Wien 1786 u. f.) Statt. Einen Auszug gab F. E. Fahnner, 1 Theil (Berlin 1792) heraus. Eine italien. Uebersetzung besorgte Nuttling: „*Systema d'una computata polizia medica*“, 3 Bde. (Mailand 1786); — eine zweite vollständige Poggi in 19 Bänden (Ebenda 1807—30); auch eine holländische kam (Leiden 1787—93) in 4 Bänden heraus; — „*Observationes medico-chirurgicae de singulari abscessu hepatico, de sectione symphysis ossium pubis et de paracentesi in ascitica muliere gravida*“ (Erfurt 1783, 4°); — „*Oraatio inauguralis de instituendo ad praxin medico*“ (Göttingen 1784, 4°); — „*Programma de larvis morborum biliosis*“ (Göttingen 1784, 4°); deutsch von einem Ungenannten (Hamburg, 8°); — „*Dissertatio (Danilewsky) de magistratu medico felicissimo*“ (Göttingen 1784); — „*Ankündigung des klinischen Insti-*

tutes zu Göttingen, wie solches bei seiner Wiederherstellung zum Vortheile armer Kranken und zur Bildung praktischer Ärzte eingerichtet werden sollte“ (Göttingen 1784, 4°); — „*Sermo academicus de civis medici in republica conditione atque officiis ex lege praecipue erutis*“ (Pavia 1785); — „*Delectus opusculorum medicorum antehac in Germaniae diversis academiis editorum . . .*“, 12 Bde. (Pavia 1785—93, ein Nachdruck davon Leipzig 1790—91 und ein neuer Abdruck Como 1827 in drei Bänden); in diesem Werke sind die früheren bereits gedruckten kleineren Schriften F.'s und die während seines Aufenthaltes in Pavia geschriebenen akademischen Abhandlungen und Dissertationen aufgenommen; — „*Opuscula medici argumenti antehac seorsim edita nunc collecta*“ (Leipzig 1790), enthält 14 kleinere Abhandlungen; — „*Plan d'école clinique . . .*“ (Wien 1790), in's Italienische übersezt von Careno (Tremona 1790); — „*Apparatus medicaminum ad usum nosocomii Ticinensis*“ (Pavia 1790); — „*De curandis hominum morbis epitome*“, 6 Bde. (1—5. Bb. Mannheim 1792—1807; 6. Bb. erste Abtheilg. Tübingen 1811, zweite Abtheilg. Wien 1820). Dieses Werk wurde öfter nachgedruckt, in's Deutsche übersezt von Joh. G. Morbed in 9 Bdn. (Mannh. 1794, 3. Ausg. 1834); von Jos. fr. Sobornheim unter dem Titel: „*Behandlung der Krankheiten der Menschen*“ in 10 Theilen. (Berlin 1830 u. f.); in's Italienische mehrere Male, darunter von Ramero Comandoli (Pisa 1810), Luigi Morelli (Florenz 1819) und Peter Mora (Padua 1822—1824); — „*De Neurosis libri septem*“, 2 Bde. (Aug. Taurin. 1819); — „*Interpretationes clinicae observationum selectarum Pars I*“ (Stuttgart 1811 mit K. K.), deutsch unter dem Titel: „*Klinische Erklärungen auserlex. Beobachtungen*“, von Dr. F. E. Aug. Heinrich (Kiel 1835); —

„*Opuscula posthuma*“ (Wien 1824 mit K. K.). Dieser von seinem Sohne Joseph (s. d.) herausgegebene Nachlaß enthält unter andern eine Biographie des Hippokrates, klinische Fragmente und über die Heilung der Krankheiten; — „*J. P. Frankii de Medicina clinica opera omnia varii argumenti minora. Diligenter recognita . . . et vita J. P. Frankii instructa edidit Guil. Sachs*“, 2 Bde. (Regensburg 1844 u. f.). Diese Sammlung sollte mit Ausnahme des Systems der medicinischen Polizei alle medic. Werke Fr.'s enthalten und in 6 Bänden vollständig sein. — „*Specielle Pathologie und Therapie. Nach der latin. Schrift von Jos. Fr. Söberheim*“, 2 Bde. (dritte Ausgabe, Berlin 1839 u. f.).

Biographie des Dr. J. P. Frank, von ihm selbst geschrieben (Wien 1802, 8°. mit Portr.), in's Italienische übersezt (Mailand 1802, 8°.) und bis zum J. 1821 fortgesetzt von Franc. Latini (Pisa 1822, 8°.). — Jos. P. Frank's Leben befindet sich auch im I. Bde. der von seinem Sohne Joseph herausgegebenen: „*Opuscula posthuma*“ (Wien 1824). — *L'Encyclopédie des Sciences Médicales par M. M. Allbert, Barbier et Bayle* schiedt der Uebersetzung von Frank's *Praxeos medicae Praecepta* seine Biographie voraus. — Ersch (S. E.) u. Gruber (S. G.), *Allg. Encyclopädie der Wissensch. und Künste* (Leipzig 1822, Gleditsch, 4°.) I. Sect. 47. Bd. S. 172. — *Almanach de Carlsbad par Carro* 1855 (Carlsbad, Franke) XXV. Jahrg. S. 114, Nr. XIII: „*Mes relations personnelles avec les défunts Jean Pierre et Joseph Frank*.“ — Gräffer (Franz), *Wiener Dosenstädte*. Zweite Ausgabe (Wien 1852, Gress, 8°.) I. Thl. S. 156: „*Frank der große Arzt*“ [nach diesem gest. zu Wien 24. April 1821, 77 J. alt]. — *Tomini*, *Opuscoli scientifici* (Pisa 1822) II. Bd. [enthält Mittheilungen des parnes. Leibarztes Ludwig Frank, eines Neffen von Johann Peter Frank (s. d. S. 326), über die Versuche Napoleons, während seines Aufenthalts in Wien, F. für Paris zu gewinnen]. — *Biographie des hommes vivants* (Paris 1816, L. G. Michaud, 8°.) III. Bd. S. 164. — *Destt. Nation.-Encyclopädie* (von Gräffer u. Gzikanu), (Wien 1835) II. Bd. S. 169 [nach dieser geb. 19. März 1745]. — *Oesterreichs Malpalla* (von Trimmel) S. 63. —

Nach Kapfer (Christian Gottlob), *Vollständiges Bücher-Verizon* (Leipzig 1834, gr. 4°.) ist Frank am 24. April 1822 gestorben [daselbe enthält das vollständige Verzeichniß seiner Werke, Uebersetzungen u. Nachbrude II. Bb. S. 249, VII. Bb. S. 294, IX. Bb. S. 289]. — Porträte. 1) Lithographie Wien, Beck, 4°. — 2) Lithogr. Berlin, Schröder, 4°. — 3) Stahlstich von Raßl, Wien, Schaumburg, 8°. — 4) Im Meillon Rand: Johann Peter Frank. Unterhalb: tibi se mortalia saepe corpora debent. Ovid Met. Lib. II v. 648. Langer sc. (gr. 8°, das Porträt Meillonform). — 5) Meillon-Porträt, Bollinger sc. Berlin, Nicolai, 1800. — 6) Unterschrift: Peter Frank. Schmid pinx. L. Staud sc. (Zwickau, Schumann, 4°.). — 7) Gest. von Volt, 1812, Berlin, Reimer, gr. 4°. — *Memoiren*. Seine und seines Sohnes Joseph Memoiren, etwa 4—5 Bände stark, in franzöf. Sprache, waren im Besitze des Dr. Johann de Carro [vergl. II. Bb. S. 295 dief. Verizons], Epifoben aus denselben, welche auf das Interesse schließen lassen, das sie haben würden, theilte in den Jahren 1855 u. 56 die „*Leipziger Mobezeitung*“ mit. Das Leben dieser zwei Aerzte umfaßt nahezu den Zeitraum eines Jahrhunderts (1745—1842). Die große Praxis, welche beide hatten, ihr Aufenthalt in Deutschland, in Italien, Polen und Rußland, auf den Universitäten zu Göttingen, Parma, Wien, Wilna, St. Petersburg brachte sie mit den hervorragenden Personen in Verbindung. Einen Bestandteil dieser Memoiren bildet ein Briefwechsel, in welchem außer Einem Papste und mehreren Cardinälen, drei österr. Kaiser: Joseph II., Leopold II. u. Franz, der Großherzog Ferdinand von Toscana, die Erzherzoge Karl, Johann, Rudolph, die Czare Alexander und Nikolaus, der Großfürst Constantin, Kaiser Napoleon, Maria Louise und der Herzog von Reichstadt, Ludwig Bonaparte König von Holland, die Königin Marat, die Prinzessin Elise Bacciochi, Ludwig XVIII., Karl X., der Herzog und die Herzogin von Angoulême, der Herzog von Bordeaux, König Max von Baiern, Isabella von Spanien, Don Miguel von Portugal u. A. die Briefsteller sind. Die Kunst- und Culturgeschichte ist durch eine Fülle von Erlebnissen mit den Koryphäen ihrer Zeit reich vertreten.

Frank, Joseph (Arzt, geb. zu Raftadt 23. Dec. 1771, gest. am Comer See 18. Dec. 1842). Sohn des berühmten Arztes Johann Peter (s. d. S. 320).

Widmete sich dem Berufe des Vaters und bildete sich für denselben (1784) in Öbtingen, dann an der Seite seines Vaters (1785) zu Pavia. Dasselbst erhielt er im Jahre 1791 die medicinische Doctorwürde und begann in Mailand unter Roscati's Leitung die Praxis. 1795 kam er als Assistent seines Vaters nach Pavia, folgte demselben als Primararzt im allgem. Krankenhause 1796 nach Wien, welche Stelle er acht Jahre bekleidete und dann (1802) eine wissenschaftliche Reise unternahm, deren Ergebnisse er in einem Werke veröffentlichte (siehe weiter unten), welches über die medicinischen Anstalten und Zustände anderer Staaten interessante Aufschlüsse enthält. 1804 folgte Joseph seinem nach Wilna berufenen Vater dahin als Professor der Pathologie an der dortigen Hochschule und erwarb sich während eines 20jährigen Aufenthaltes dasselbst mannigfaltige Verdienste um das Medicinalwesen in Russland; er gründete eine medicinisch-chirurgisch-pharmazeutische Gesellschaft, eine ambulatorische Klinik, eine Vaccinations-Gesellschaft, eine Gebäranstalt und stiftete ein Stipendium für 50 Studierende der Medicin. 1821 wurde er kaiserl. russ. Staatsrath, 1824 nahm er seinen Abschied und begab sich mit einer Jahrespension von 2000 Rubeln nach Wien, wo er privatisirte, überstiedelte aber 1826 an den Comersee, wo er bis an seinen Tod wissenschaftlich, namentlich mit der Vollen- dung seines berühmten Werkes „*Praxis medica*“ beschäftigt, verblieb. Er hat das Werk nicht vollendet, die Krankheiten des Unterleibes bilden den letzten Abschnitt desselben, den der berühmte Arzt zu Stande gebracht. Gleich seinem Vater entwickelte fr. eine große literarische Thätigkeit im Gebiete der Wissenschaft, die auch ihn wie seinen Vater zu ihren Zierden zählte. In der früheren Periode seiner medicinischen Praxis war fr. ein großer

Anhänger des Brown'schen Systems, zu dessen Verbreitung er durch mehrere Schriften zu wirken suchte. Hier folgen seine Werke nach ihren Original-Ausgaben mit Angabe der Uebersetzungen in die verschiedenen lebenden Sprachen: „*Lettera sulla dottrina di Brown al signore Brugnatelli*“ (Pavia 1794), deutsch übersezt (Frankfurt 1796); — „*Lettera ad un amico sopra diversi punti di medicina . . .*“ (Pavia 1796, 8°), deutsch von Weikard (Heilbronn 1796); — „*Ratio instituti clinici Ticinensis a mense Januario usque ad finem Junii 1795*“ (Wien 1797), deutsch unter Aufsicht des Verfassers von Friedr. Schäffer (Wien 1797); — „*Erläuterung der Brown'schen Arzneikunst*“ (Heilbronn 1797), neu bearb. unt. d. Titel: „*Grundzüge der Erregungstheorie*“ (Ebd. 1803, neue Aufl. 1808), in's Ital. überf. nach der 2. Aufl. (Florenz 1803); — „*Handbuch der Coxikologie oder die Lehre von Sisten und Ergengisten*“ (Wien 1800, 2. Aufl. 1803, neue Aufl. 1816), in's Franz. überf. von L. F. J. Branden (Paris 1803); in's Ital. (Neapel 1805, und ein zweites Mal Mailand 1809); — „*Anleitung zur Kenntniss und Wahl des Arztes. Für Nichtärzte*“ (Wien 1800); — „*Gesundheitsstaschenbuch für das J. 1803*“ (Wien 1803, mit Jenner's Bildniß), für die J. 1801 und 1802 besorgte er die Witherausgabe; — „*Grundriss der Pathologie nach den Graxthen der Erregungstheorie*“ (Wien 1803); — „*Mémoire sur l'origine et la nature de la plique polonoise*“ (Wilna 1814); — „*Krise nach Paris, London und einem grossen Theile des übrigen Englands und Schottlands in Beziehung auf Spitäler, Versorgungshäuser, übrige Arzneninstitute, medicinische Lehranstalten und Gefängnisse*“, 2 Thle. (Wien 1804 und 6, neue Aufl. 1816), franz. von A. D. M. (Paris 1806), italienisch (Mailand 1813); — „*Acta instituti clinici caesareae universitatis Vindobensis Annus I—VI*“ (Leipzig 1808—12, 8°), die ersten 2 Bände

überfetzt in's Deutsche von Jonas Meyer (Berlin 1810); — „*De l'influence de la révolution française sur la médecine pratique*“ (Wilna 1814); — „*Praxeos medicae universae Praecepta*“, 3 Theile in 7 Bänden (Leipzig 1811—43), deutsch nach der Originalausgabe überfetzt in 9 Theilen von G. Chr. G. Voigt (Leipzig 1828), französisch die ersten 6 Bände von J. M. E. Gouderau (Paris u. Montpellier 1826-28); von Baillièrre (1837) und von M. Bayle in Gemeinschaft mit mehreren Andern (Paris 1838). Der erste Band dieses wichtigen Werkes enthält Geschichte und Literatur der praktischen Heilkunde nebst Einleitung in die Klinik, die übrigen: die Fieberlehre, die Hautkrankheiten im Allgemeinen, die Ausschlagsfieber, die chronischen Ausschläge, die Nervenkrankheiten und die Gehirnkrankheiten. Viele medic. Abhandlungen von ihm sind in Fachjournalen erschienen, auch hat F. einige medicin. Schriften in's Italienische überfetzt u. z. von Jones: „*Ricerche sullo stato della medicina secondo i principi della filosofia induttiva*“, 2 Bde. (Pavia 1792); und von Weikard: „*Dello stato stenico ed astenico predominante nelle malattie*“ (Florenz 1797) und desselben: „*Prospetto d'un sistema più semplice di medicina*“, 2 Bde. (Venedig 1797). — Die Gemalin Josephs, eine geborne Wienerin, war eine vortreffliche Sängerin. Der berühmte Haydn hatte in seinem Oratorium die Rolle des Erzengels Gabriel für sie geschrieben. Sie trat auch zu wohlthätigen Zwecken, u. z. zu Gunsten des von ihrem Gatten in Wilna gegründeten Asyls für arme Kranke in obiger Rolle (1809) und zum Besten einer Wohlthätigkeitsanstalt in Wilna in Salleri's „*Angiolina*“ (1811) auf.

Pantonnelli (Giov. Batt.), Biogio del professore G. Frank (Mailand 1843, 8°). — *Cenni su*

Giuseppe Frank e sulle di lui beneficenze testamentarie a Pavia (Pavia 1858, tip. Bizzoni, 8°) [nach diesem gef. 18. Dec. 1842]. — Istituto lombardo VI. (1843) S. 74. — Neuer Nekrolog der Deutschen (Weimar Voigt, 8°) (1842) XX. Bb. S. 886. — Gazzetta provinciale di Pavia, 19. März 1858. — Ersch (J. S.) u. Gruber (J. S.), Allg. Encyclopädie der Wissenschaften u. Künste (Leipzig 1822, Gleitsch, 4°) I. Sect. 47. Tpl. S. 178. — Oestr. National-Encyclopädie (von Gräffer u. Gzillmann), (Wien 1835) II. Bb. S. 170 [nach dieser geb. 23. Sept. 1771]. — Biographie des hommes vivants (Paris 1817, L. G. Michaud, 8°) III. Bd. S. 164. — Franzi (L. A. Dr.), Sonntagsblätter 1843 (II Jahrg.) S. 46 [nach dieser gef. 23. Dec. 1842]. — Wüste, Seine Wüste von Pompeo Marzese gemeinhelt, ist in der Universitäts-Bibliothek zu Pavia aufgestellt. — Auszug aus Joseph Frank's Testament. Seine Büchersammlung vermachte F. der Universitätsbibliothek zu Pavia. Dann heißt es — nachdem zahlreiche Legate ausgesprochen sind — „der Rest meines Vermögens gehört der k. k. Universität von Pavia zu Gunsten ihrer Bibliothek, mit der Verpflichtung, daß diese die Interessen des ihr zufallenden Capitals zur Unterstützung Desjenigen verwende, der sich mit voller Sachkenntnis der Herausgabe einer schönen und correcten Auflage meines Werkes: „*Praxeos medicae universae praeccepta*“ nach der neuen Leipziger Ausgabe in lateinischer Sprache und ohne Zufüge oder Notizen unterzieht. Der Bibliothekar ist gehalten, zu meinem Gedächtniß alljährlich ein gutgebundenes Exemplar dieses Werkes demjenigen Candidaten der praktischen Medicin zu verabsolgen, der der fleißigste und sorgfältigste Besucher der Bibliothek war. Aldann sollen die Interessen und das Erträgniß des Werkes zum Ankauf solcher Werke über praktische Medicin und pathologische Anatomie verwendet werden, welche die Bibliothek aus dem ihr zu Gebote stehenden Einkommen anzuschaffen nicht vermag, die periodischen Werke der praktischen Medicin nicht ausgeschlossen.“ Das Vermächtniß übersteigt bereits 160 Tausend öfr. Lire. Noch ein anderes Institut hat F. reichlich bedacht: die Communal Zeichenschule, welche der Paveseer Sachsi gestiftet. Für dieselbe setzte F. eine Summe von 30 Tausend ltr. austr. mit der Verpflichtung aus, daß davon alle drei Jahre ein Preis von 100 Ducaten zur Belebung des Eifers und Sinnes für die Kunst ausgeschieden und vertheilt werde. Alle diese Verfügungen sind bereits in volle Wirksamkeit getreten, ein

Umstand, welcher zumeist den regen Bestrebungen des Marsche Thomas Del Najno zu verdanken ist, den F. zum Testamentsvollstrecker ernannt hat. — Ueber die Gemalte F.'s: *Sowiński (Albert)*, Les musiciens polonais et slaves anciens et modernes (Paris 1857, 8°) S. 199.

Frank, Joseph Franz Sal. (Arzt und Numismatiker, geb. in Berlin 20. October 1768, gest. 10. Februar 1840). Kam im Jahre 1789 nach Wien, studirte die Arzneiwissenschaft und wurde 1792 zum Arzt promovirt. Er gab folgende Schriften heraus: „*Plan d'école clinique ou méthode d'enseigner la pratique de la médecine dans un hospital acad.*“ (Wien 1780, Beck, 8°); — „*Observationes medicinales circa res gestas in clinico Instituto nosocomii Vindobon.*“ (Ebenda 1797); — „*Versuch einer theoretisch-praktischen Arzneimittellehre nach den Grundätzen der Erregungslehre*“ (Ebenda 1802, 2. Aufl. 1804, Doll) — „*Sarragate für mehrere ausländ. Arzneimittel. Ein Beitrag zur Beantwortung der auf höchsten Befehl an die Ärzte ergang. Anforderung*“ (Ebd. 1809). Auch übersezte er aus dem Spanischen in's Deutsche des Juan Man. Arreju la Werk über das Gelbe Fieber: „*Darstellung des ansteckenden gelben Fiebers*“ (Ebd. 1804) und in's Lateinische (Ebd. 1805). Außer seiner Fachwissenschaft beschäftigte er sich noch mit Numismatik und hatte eine beträchtliche in historischer Hinsicht interessante Sammlung von Münzen, meist der neuern Zeit angehörig, gesammelt. Nur auf echte Stücke richtete F. sein Augenmerk und die Kaiser- und Königsmünzen prägten in der Sammlung in möglichst vollständigen Suten; auch bildeten die während der Religionskriege und der niederländ. Unruhen geprägten Münzen eine sehr interessante Partie darin. Aus seiner Feder stammt die Vorrede zu J. F. Appels Münz- und Medaillen-Sammlung.

Annalen der Literatur und Kunst des In- und

Auslandes Jahrg. 1810 (Wien, Doll, 8°) III. Bb. S. 518. — Böhler (Franz Heinrich), Wiens lebende Schriftsteller, Künstler bann Dichter-, Kunst- und Naturgeschichte . . . (Wien 1821, 8°) S. 150. — *Destr. Nat.-Encyclopädie* (von Gräffer u. Gzillann), (Wien 1835) II. Bb. S. 170. — Dieser F. ist nicht mit dem Münzsammler P. Frank, Großhändler in Wien, zu vergleichen, dessen iocose Weise zu sammeln, Bäuerle's Theater-Zeitung 1856, Nr. 23: „*Notizen für Münzsammler*“ schildert.

Frank, Ludwig (Arzt, geb. zu Lauterburg 1761, gest. 19. Mai 1825). Nefse des berühmten Johann Peter F. (s. d. S. 320); studirte unter den Augen seines berühmten Oheims in Buchsal und Göttingen Medicin, erhielt 1787 die medicin. Doctorwürde, und ließ sich zur Ausübung der Praxis 1789 in Mailand nieder. Er wurde nun Secundararzt am großen Hospital daselbst und theilte sich an der Redaction des „*Nuovo Giornale della più recente letteratura medico-chirurgica d'Europa*“ (Mailand 1791—97), wovon 12 Bände erschienen sind, die mehrere seiner Abhandlungen enthalten. 1791 wurde F. Leibarzt des Fürsten Revenhüller und begleitete denselben, als die Franzosen in Mailand eindrangen, nach Florenz, wo er für die Förderung des Brown'schen Systems sehr thätig war. Nach 1/2-jährigem Aufenthalte verließ er Florenz, wo er mit Männern wie Chiarugi, Fontana, Largione u. A. in wissenschaftlichen Verkehr getreten war, und unternahm eine Reise über Malta, nach Alexandrien und Aegypten, um die Krankheiten dieses Landes an Ort und Stelle zu studiren. Seine Beobachtungen und Studien über die Pest und egyptische Augenkrankheit veröffentlichte er in einem besonderen Werke. Die franz. Expedition in Aegypten hatte anfänglich für F. wie für die übrigen Europäer unangenehme Folgen; später aber Napoleon durch die Generale Monge und Bertholet

empfohlen, wurde er Spitalarzt und Mitglied des Sanitätsrathes zu Cairo, wo er insbesondere die Krankheiten der Negers studirte. Mit der franz. Armee verließ F. Egypten, ging nach Paris und kehrte nach kurzem Aufenthalt daselbst nach Afrika zurück, wo er Chef des Militärspitales zu Alessandria wurde. Im J. 1805 nahm er die Stelle eines Leibarztes bei dem gefürchteten Ali Pascha von Janina an, und blieb die hier bis 1810. Schwer erhielt er die Entlassung, reiste nach Paris, wo er nun zum Chef des Militärspitales in Corsy ernannt wurde und sich dahin verfügte. Seine Materialien zu einer medic. Topographie dieser Insel gingen verloren, als 1814 bei dem Regierungswechsel die Franzosen eilig die Insel räumten. Nun begab er sich nach Wien zu seinem Onkel Johann Peter, blieb da, bis ihn am 1. Mai 1816 die Herzogin Maria Louise zu ihrem Leibarzt ernannte. 1818 wurde er parmes. geheim. Rath und 1821 Inspector der medicin. Chirurg. Facultät von Parma. In seiner amtlichen Stellung erwarb sich Frank in Parma nicht geringe Verdienste um die Hebung der Medicin nach ihren verschiedenen Richtungen und um Begründung humanistischer und wissenschaftlicher Anstalten für die leidende Menschheit. Als Schriftsteller gab er eine Uebersetzung des Werkes von Saissy über die Krankheiten des inneren Ohres heraus. Seine selbstständigen Schriften sind ferner: „*Biblioteca medica Browniana*“ (Florenz 1797 und 98); — „*Mémoire sur le commerce des Nègres au Cairo et les maladies auxquelles ils sont exposés en y arrivant.*“ (Paris 1802), in's Italienische übersetzt (Parma 1817); — „*Collection d'opuscules de Médecine pratique*“ (Paris 1812), in's Deutsche übersetzt von Ernst Vincolini (Brünn 1817); — „*De peste dysenteria et ophthalmia aegyptiaca*“

(Wien 1820). Kleinere Aufsätze befinden sich in wissenschaftl. Fachblättern. Frank hatte sich im höhern Alter — er zählte über 50 Jahre — mit einer jungen deutschen Dame vermält; die meisten naturwissenschaftl. und medicin. Akademien hatten ihn zu ihrem Mitgliede erwählt. Er starb nach längerem Leiden im Alter von 64 Jahren.

Cenni biografici del Cavaliere Luigi Frank, Archiatro, Consigliere privato di S. M. la Duchessa di Parma ecc. detti nella ducale Università nel giorno 21 Giugno 1825 (Parma 1825, 8°.) [diese Biographie verfaßte Carlo Speranza, Professor der speciellen Therapie und Klinik zu Parma]. — Ersch (J. S.) u. Gruber (J. G.), Allg. Encyclopädie der Wissenschaften und Künste (Leipzig 1822 u. f., 8te Aufl., 4°.) I. Sect. 47. Thl. S. 176. — Destr. National-Encyclopädie (von Gräffer u. Gzilann), (Wien 1837) II. Bd. S. 170. — Nach Kayser's Bücher-Verizon u. Gräffer ist F. gest. 19. März 1825.

Frank, Peter Anton Freiherr von (kaiserl. Hofrath, geb. zu Aschaffenburg 7. April 1746, gest. zu Wien 12. Nov. 1818). Entstammt einem angesehenen ungar. Adelsgeschlechte, welches bereits 1572 den Abel erhalten hatte. Später übersiedelte es nach Deutschland und der kurbairische Regierungskanzler zu Amberg Florian Christoph v. Frank, erhielt von dem Churfürsten Max Joseph am 24. April 1769 den Freiherrnstand. Peter Anton studirte die Rechtswissenschaft zu Göttingen und Mainz, erhielt die jurid. Doctorwürde, trat in öffentliche Dienste, wurde Churfürstlich trierischer Hofrath und Professor des Staatsrechtes und der Geschichte an der Universitäts zu Trier. Im J. 1780 übernahm er in Mainz die Professur der deutschen Reichsgeschichte, wurde 1784 Churfürstlich mainz. Hof- und Regierungsrath. 1791 folgte er einem Rufe nach Wien als k. k. Reichsreferendar und Hofrath, in welcher Eigenschaft er, 72 Jahre alt, starb; F. war auch Schriftsteller auf dem Gebiete

ber Staatswissenschaft; seine erste Schrift, die Inaugural-Dissertation zur Erlangung der jurid. Doctorwürde: „*Censura principii: Jurisdictio supremorum Imperii tribunalium in causis ecclesiasticis Protestantium non magis, quam Catholicorum fundata*“ (Mainz 1771, 29 Bog. 4°), veranlaßte die Gegenschrift des Prof. Jaub in Gießen: „*Programma in quo principium de Jurisdictione etc. (wie oben) brevi observatione collustratur*“ (Giessen 1772, 4°). — Die übrigen Werke, welche F. herausgab, erschienen zum Theil unter angenommenem Namen, es sind: „*Gründlicher Beweis, dass dem hohen Christl. Capitel zu Orier die landesherrliche Zwischenregierung in dem mit dem Christl. auf ewig vereinigten Fürstenthum Prüm bei gehindertem oder erlebitem erbischof. Stuhle ausschliesslich zustehet*“, mit 128 Beilagen (1781, Fol.). [Vergleiche darüber: *Neueste jurid. Literatur* 1781, II. Stück S. 272]; — „*Grundbetrachtungen über Staat und Kirche nach natürlichen Rechtsätzen in Anwendung auf Deutschland*“ (Mainz 1784, 8°); — „*Von dem grossen Namens Handreichen Maximilianus I. bey Unterzeichnung der Arkunden in teutschen Reichssachen: ein Vertrag zur Diplomatie der teutschen Könige*“ (Mainz 1786, 8° mit 2 R. R.). [Vergl. dar.: *Jen. Lit. Ztg.* 1787, V. S. 105; *Allg. teutsche Bibl.* 74. Bd. S. 544 u. *Gött. gel. Anz.* 1787, S. 1469]; — „*Etwas über die Wahlkapitulationen in den geistlichen Wahlstaaten*“ (Frankfurt 1788, 8°). [Vergl. dar.: *Eilb. gel. Ztg.* 1788, S. 745; *Gött. gel. Ztg.* 1789 I. S. 281; *Obert. Lit. Ztg.* 1789, I. S. 517; *Jen. Lit. Ztg.* 1795 II. S. 410]. Diese Schrift, welche gleich der vorigen F. unter dem Pseudonym Friedrich Wilhelm Cosmanu herausgab, ward durch die damals beabsichtigte Einführung einer besondern Wahlkapitulation für das Erzstift Mainz veranlaßt. — „*Einige Betrachtungen aus der Geschichte von Deutschland mit II noch ungedruck-*

ten Arkunden“ (Mainz 1790, 8°); diese Schrift gab er unter dem Namen A. von Reclam heraus.

Walbmann (Philipp), Biographische Nachrichten von den Rechtsgelehrten auf der hohen Schule zu Mainz im 18. Jahrhundert (Mainz 1784) S. 69. — Weiblich (Christoph), Nachrichten von jetzt lebenden Rechtsgelehrten (Halle 1781) I. Thl. S. 199 u. f. — Meusel (J. G.), Das gelehrte Teutschland II. Bd. S. 409. — IX. Bd. S. 370. — XVII. Bd. S. 609. — Ersch (J. G.) u. Gruber (J. G.), *Allgem. Encyclopädie der Wissenschaften u. Künste* (Leipzig 1822, Gleditsch, 4°) I. Sect. 47. Thl. S. 175. — Daader (Glem. Moïse), *Verizon verstorbenen bairischer Schriftsteller des 18. u. 19. Jahrhds.* (Augsburg u. Leipzig 1825) des 2. Bandes erster Theil S. 51. — Wappen. Gevierter Schild, 1 u. 4 in Gold ein bis an die Knie aufwachsender vorwärtsschreitender Mann mit braunem Haare und Barte, blauem runden Hute und einem langen blauen Rocke mit goldenem Kragen u. Gürtel, welcher in der Rechten eine ebene Bierkanne, in der Linken eine Weintraube mit zwei grünen Blättern oben am Stengel hält (Stammwappen). 2 u. 3 in Roth auf einem doppelten Fuße von Quadersteinen ein weißer schwarz ausgefugter runder Thurm mit oben abgerundetem schwarzem Thor, zwei darüber nebeneinander stehenden schwarzen Fenstern und einer in einen Knopf sich engebenden Kuppel. Auf dem Schilde zwei Helme, der rechte mit einem von Gold und Blau siebenmal gewundenen Wulste bedeckt, trägt zwischen zwei mit gewechselten Farben quergestheilten Büffelhörnern den Mann von 1 u. 4; der linke den Rumpf eines einwärtssehenden Mannes, in rother Kleidung, mit silbernem Halskragen und rothem spitzen, mit drei Straußfedern (roth, silbern, roth) bestecktem Hute.

Franck von Seewies, Sebastian (Generalmajor, geb. zu Pfaffenhausen in Baiern 1796, gest. zu Wien 20. Nov. 1850). Sein Vater starb als Hauptmann in Pension zu Krems am 5. Nov. 1839. Der Sohn wurde in der Militär-Akademie zu Wiener Neustadt erzogen, aus welcher er am 15. Oct. 1816 als Unterlieutenant in das Pionnierecorps eingetheilt wurde. Am 1. Nov. 1821 zum Oberlieutenant bei dem Inf.-Reg. Prohaska Nr. 38 befördert, wurde F. bald darauf

Professor in der Kadetencompagnie zu Graz, wo er 14 Jahre militär. Gegenstände vortrug. Am 6. März 1831 zum Hauptmann im Corps befördert, kam er 1832 in den Generalstab und wurde theils im statistischen Bureau, theils bei der Grenzregulirung gegen Baiern verwendet. Im Dec. 1835 wurde er Major, Ende 1840 nach Wien berufen, Vorstand der Directionskanzlei, im Nov. 1841 Oberflieutenant und Commandant des Pionniercorps, und im März 1843 dessen Oberst. Als Commandant dieses Corps förderte F. die technische und scientifiche Ausbildung, welche es in den Fehzügen in Italien und Ungarn zu bewähren Gelegenheit fand. Nach des Obersten Virago (s. d. I. Bd. S. 402) Tode erhielt F. den Auftrag, die bereits begonnene Ausarbeitung des Reglements des Pionniercorps zu beendigen. Am 21. Juni 1848 zum Generalmajor ernannt, versah er den Posten eines Stellvertreters des Militär-Stattdcommandanten in Wien, übernahm in den Octobertagen das Commando einer Brigade der im Schwarzenberggarten concentrirten Garnison, und erhielt für sein Verhalten bei der Einnahme der Brigitten-Au und der Vorstadt Leopoldstadt das Ritterkreuz des Leopoldordens. Das Opfer eines längeren Leidens, starb er als Stadtkommandant von Wien im Alter von 54 Jahren, verdient um die Hebung des Corps, dem er durch die größte Zeit seines Dienstes angehört hatte. *Destr. Militär-Konversat.-Lexikon. Herausgeg. von Hirtenfeld u. Dr. Meynert (Wien 1851) II. Bd. S. 456.*

• **Frankel, Zacharias** (Director des jüdisch-theolog. Seminars in Breslau, geb. zu Prag 1801). Entstammt einer angesehenen jüdischen Familie (s. d. S. 334 bei Artikel L. Aug. Frankl), aus welcher bereits mehrere achtbare Gelehrte und sonst um ihr Volk vielverdiente Männer hervorgegangen. Erhielt den ersten

Unterricht in den mosaischen und talmudischen Schriften, trieb aber zugleich Mathematik, deutsche und altclassische Literatur und besuchte die Universität in Pesth, wo namentlich Schœdibus ermunternd auf ihn wirkte. Im J. 1831 lehrte er nach Prag zurück und 1832 wurde er Kreisrabbiner für den Leitmeritzer Kreis; 1836 berief ihn das sächsische Cultusministerium als Oberrabbiner für Dresden und Leipzig. Dasselbst errichtete F. eine Schule, die sich bald allgemeiner Anerkennung erfreute und richtete seine Bemühungen vornehmlich darauf, dem Judenthum die Stellung einer im Staate berechtigten Confession zu verschaffen. Schon der Landtag 1837 gestattete den Bau einer Synagoge, deren Einweihung 1840 erfolgte. Die dem Landtage von 1840 vorgelegte Schrift: „Die Eidesleistung der Juden in theologischer und historischer Beziehung“ (Dresden u. Leipzig 1840, 2 Aufl. 1847) hatte die Aufhebung des früher üblichen Judentheides in Sachsen und in mehreren deutschen Ländern zur Folge. Sie wurde auf mehreren Landtagen der deutschen Staaten vielfach besprochen und auch von dem Pariser Cassationshofe im J. 1842, wo Herr Martin Advocat aux conseils du Roi et à la cour de cassation darüber im „Messager“ sich aussprach: „Frankel hat die letzte Schranke niebergerissen, die noch zwischen dem französisch-christlichen und jüdischen Bürger bestand. Von nun an, da der Eid more judaico durch F.'s Schrift, die mich in meinem Plaidoyer leitete, abgeschafft ist, gibt es in Frankreich keinen Unterschied mehr zwischen Christen und Juden“. Im J. 1854, nachdem F. schon 1842 einen Ruf als Oberrabbiner nach Berlin abgelehnt, ging er als Director des jüdisch-theolog. Seminars nach Breslau, in welcher Stellung er noch jetzt thätig ist. Außer der erwähnten Schrift über die Eidesleistung der Juden gab er

noch heraus: „Vorstudien zur Septuaginta“ (Leipzig 1841, gr. 8°.), als ersten Band seiner historisch-kritischen Studien zur Septuaginta mit Beiträgen zu den Targumim; — „Der gerichtliche Beweis nach mosaisch talmudischem Rechte“ (Berlin 1846, Zeit und Comp.); mit diesem Beitrage zur Kenntniß des mosaisch talmudischen Criminal- und Civilrechtes ist eine Untersuchung über die preuß. Gesetzgebung hinsichtlich des Zeugnisses der Juden verbunden. Auf dem vereinigten preuß. Landtage 1847 bildete dieselbe die Grundlage für das Gesetz, welches den Juden als Zeugen in Criminalsachen die zuvor verweigerte Glaubwürdigkeit vollständig zuspricht; — „Arten den Einfluss der palästinischen Exegese auf die alexandrinische Hermeneutik“ (Leipzig 1851); — „Die palästinische und alexandrinische Schriftforschung“ (Wreslau 1854), als Programm der Eröffnung des jüdisch-theolog. Seminars in Breslau. Ferner ist F. der Herausgeber zweier Zeitschriften: der „Zeitschrift f. d. religiösen Interessen des Judenthums“, wovon 1844—1846 drei Jahrgänge erschienen sind, und der „Monatsschrift für Geschichte und Wissenschaft des Judenthums“, welche seit 1851 begonnen, jetzt im VII. Jahrgge. erscheint. **F r a n k e l s** verdienstlichstes Streben besteht in der stätlichen Hebung des israelitischen Unterrichtes und Cultus, er repräsentirt in der Wissenschaft wie im Leben das strenggläubige Judenthum, und vornehmlich durch seine Bemühungen ist die Emancipation der Juden in Sachsen eine Thatfache geworden.

(Brockhaus) Conversations-Lexikon (10. Aufl.) VI. Bb. S. 174. — Meyer (3.), Das große Conversations-Lexikon (Hildburghausen 1842, Bibl. Inst., 8°.) III. Suppl. Bb. S. 598. — Porträ. Litogr. Berlin, Aland, II. Fol.

Frautenberg, Johann Heinrich Graf (Erzbischof von Mecheln, geb. zu Slogau 18. Sept. 1726, gest. zu Dreba 12. Juni 1804). Entstammt einem alten

Schlesischen Geschlechte, von dem im vorigen Jahrhundert mehrere Mitglieder in näherer Beziehung zu Oesterreich standen (siehe unten über die Familie), am meisten aber der in Rede stehende Graf **Johann Heinrich**. Dieser ist ein Sohn des Grafen **Otto Benantius** und widmete sich dem geistlichen Stande, wurde Dechant zu Olmitz, Erzdiakon an der Breslauer Kathedrale, und erhielt von der Kaiserin **Maria Theresia** im März 1759 das Erzbisthum Mecheln, da die Niederlande noch zu Oesterreich gehörten. F. wurde auch durch das Großkreuz des St. Stephansordens ausgezeichnet und von **Papst Pius VI.** am 1. Juni 1778 zum Cardinal ernannt. Schon durch 30 Jahre stand er an der Spitze seiner Diöcese, sie mit Weisheit und Würde leitend, als die religiösen Reformen des Kaisers **Joseph** ihn in Zwiespalt mit der weltlichen Macht brachten. Zum offenen Ausbruche desselben kam es, als die Errichtung der Generalseminarien von Kaiser **Joseph** ausgesprochen worden und der Erzbischof sich weigerte, die Alumnen seiner Diöcese in die von der weltlichen Macht gegründeten General-Seminarien zu senden. Der Cardinal wurde von dem Monarchen nach Wien beordert, der ihn in den Geist seiner Absichten blicken ließ. Der Erzbischof verließ, wie es schien, beruhigt die Residenz, als er aber in seine Diöcese zurückgekehrt war, trat er mit noch stärkerem Widerstand diesen Anordnungen entgegen. **Graf Trantmannsdorf**, bevollmächtigter Minister in den Niederlanden, versuchte Alles, die Dinge in den rechten Gang zu bringen; das Resultat war, daß die Schließung des erzbischöflichen Seminars bei Strafe von 1000 Ducaten verfügt wurde. Die Schließung erfolgte Febr. 1788. Indeß wuchs die Bewegung im Volke u. nahm einen immer drohenden Charakter an, am meisten als die Bersehung der philosophischen,

medicinischen und juribischen Facultät der Universität Löwen nach Brüssel am 17. Juli 1788 stattfand und andere Maßregeln decretirt wurden, den Widerstand der Geistlichkeit zu lähmen. Am 4. Aug. wurde das erzbischöfliche Seminar gewaltsam geschlossen. Der Erzbischof wurde in seinem Widerstande durch die Bischöfe von Antwerpen, Namur, Brügge, Ypern u. Roermonde unterstützt. Nun erhielt er den Befehl bei Strafe der Temporalien-sperre am 8. März 1789 in Löwen einzutreffen, um sich zu überzeugen, ob das, was im kaiserl. Generalseminar öffentlich gelehrt werde, gut zu heißen oder zu verwerfen sei. Der Erzbischof erschien in Löwen, aber nicht zu dem von der Regierung beabsichtigten Zwecke, sondern um öffentlich den Professoren kirchenrechtliche Fragen vorzulegen, welche die Schwierigkeit der verwickelten Sachlage nur steigerten. Indessen wurde der Zustand im Lande immer bedenklicher, die Auswanderung nahm zu, die Emulanten häuften sich und umstanden als bewaffnete Banden die Grenzen, so daß in Berücksichtigung dieser Volksbewegung im August 1789 ein kaiserl. Decret erschien, welches die Herstellung der bischöflichen Seminarien anordnete. Doch es war zu spät, die politische Gährung war zu groß, alle Versuche, die allmählig stark angewachsenen bewaffneten Haufen zu zerstreuen, vergeblich. Mit dem Gefecht bei Turnhout am 27. Oct. 1789 hatte der Bürgerkrieg seinen Anfang genommen. Die Regierung bemächtigte sich nun Derjenigen, denen sie diese Wendung der Dinge Schuld gab; der Bischof von Antwerpen, die Grafen von Fannoy, Duras, von Spangen und andere einflußreiche Männer wurden verhaftet. Dem Erzbischof Frankenberg stand ein Gleiches bevor, aber mit dem dem Gefängnisse entsprungenen Bischofe von Antwerpen rettete er sich durch Flucht. Er benützte die ihm bekannt

gewordene bevorstehende Abreise des Generals Grafen Arberg, ließ seine Diener in die Livree der Diener des Grafen kleiden und als der Wagen, in welchem beide Prälaten saßen, mit dieser den Soldaten nach der Livree bekannten Dienerschaft an die Thormache kam, wurde er, für den Wagen des Generals gehalten, anstandslos hindurchgelassen. Die Flucht war gelungen, der Erzbischof und sein Begleiter waren in Breba angelangt. Der Aufstand hatte sich organisiert und im Dec. 1789 wurde vom Erzbischof eine allgemeine Kirchenfeier für diesen Ausgang der Ereignisse ausgeschrieben. Aber bald wendete sich die Sache. Papst Pius VI. mißbilligte das Schreiben der Belgier und erließ am 25. Jänner 1790 ein Breve an den Erzbischof und die Bischöfe der insurgirten Provinz, worin er sie auffordert, die Insurgenten zur Treue gegen den rechtmäßigen Herrn aufzufordern. Dieses päpstliche Breve hatte eine Erklärung des Erzbischofs vom 8. März 1790 zur Folge, worin von letzterem die Republik als Thatsache hingestellt und der Grundsatz, dieser neuen Regierungsform nunmehr zu gehorsamen, ausgesprochen wird. Dieser Schriftenwechsel der Kirche fand endlich eine Erlebigung, als ein österreichisches Armeecorps im Lande einrückte, die Provinzen unterwarf und am 13. Dec. 1790 Cardinal-Erzbischof Frankenberg selbst in Brüssel in pontificalibus das Te Deum anstimmte.

Th. Heiner (Augustin), Der Cardinal J. G. von Frankenberg, Erzbischof von Mecheln, Primas von Belgien, und sein Kampf für die Freiheit der Kirche und die bischöflichen Seminarien unter Joseph II. (Freiburg im Breisgau 1860) die französl. Uebersetzung von Paul de Gsellin (Löwen 1852, 8°). — **Leben und Charakter Frankenbergs** (Berlin 1789, 8°). — **Boorvalen**, daaden u. s. w. van J. G. Graf von Frankenberg, aerts-bischof van Mecheln (Breba 1804, 8°). — **Ersch** (J. G.) und **Gruber** (J. G.), Allg. Encyclopädie der

Wissenschaft. u. Künste (Leipzig 1822, Meibisch, 4^o.) I. Sect. 51. Thl. S. 256. — **Hamille**. Die Frankenberge sind ein altes schlesisches, noch jetzt blühendes Geschlecht (vergl. über dasselbe von Stramergs Artikel in Ersch und Grubers „Allg. Encyclopädie“ I. Sect. 51. Thl. S. 255). Es theilte sich in mehrere Aeste und Zweige. **Hanns Wolf** (gest. 1682), Ebroß der Ludwigsdorfer Linie, wurde 1655 in den Freiherrstand, **Johann Wolfgang**, kaiserl. wirtl. Geheimrath und Bicekanzler für das Königreich Böhmen, von Kaiser Leopold 1700 in den Reichsgrafenstand erhoben. Seit 1716 schrieb er sich: Frankenberg-Schellenborn, weil seine Gemalin die Erbin deren von Schellenborn auf Nittschdorf gewesen. **Johann Wolfgang** (gest. 11. Oct. 1719) hatte in erster Ehe 12 Kinder, darunter 7 Söhne: **Jakob Franz**, **Karl Friedrich**, **Philipp Christian**, **Max Joseph**, **Franz Joseph**, **Joseph Ignaz** u. **Otto Benantius**. **Jakob Franz** war Domherr zu Olmütz, zuletzt Pfarrer zu St. Nicolaus in Breslau (gest. 5. April 1763). — **Karl Friedrich** stand als Hauptmann bei der kais. Armee in Italien, unter Commando des Fürsten **Koblowitz**. Mit dem Sohne des Fürsten, mit dem Prinzen **Koblowitz**, geriet er in Rimini beim Spiele in Streit, es erfolgte ein Duell, in welchem F. blieb (Dec. 1743). — **Joseph Ignaz**, vermält (seit 17. Mai 1729) mit **Eva Katharina Gräfin Kollonitz**, trat im Laufe des 7jähr. Krieges zu Oesterreich über, in Folge dessen wurden seine angesehenen Güter von der Kriegs- und Domänen-Kammer zu Breslau confiscirt und am 5. Jänn. 1761 öffentlich versteigert. — **Otto Benantius** (geb. 1700) war erst Assessor bei der Regierung in Ologau. Nachdem er das ihm bei der brüderlichen Theilung zugefallene Gräbzigberg mit großem Aufwande gebaut, geriet er in solche Schulden, daß er seinen Gläubigern die Güter abtrat und nach Wien ging. Dasselbst wurde er Kämmerer, geb. Rath, am 2. Nov. 1748 übergab er sein Creditiv bei der Reichsversammlung als kurböhm. Comittalgambanter u. wurde im Nov. 1752 Vicepräsident beim hohen Justizcollegium in Wien. Er starb 11. Mai [nach **H. Wolf**: Aus dem Hofleben **Mar. Theresia's**, 2. Aufl. S. 375 am 12. Mai] 1763. Aus seiner ersten Ehe mit **Agnes Helene Gräfin von Churschwand** hatte er einen Sohn **Johann Heinrich**, nachmal. Erzbischof von Regensburg (s. die obige Biogr.); aus der zweiten Ehe mit **Josephina Maria von Sermeont** 6 Töchter. Seine Witwe ging am 24. Nov. 1754 eine zweite Ehe ein mit **Mikhael Johann IV. Grafen Althann**. Die Gräfin besaßte öfter die Mann-

sche Besetzung **Galatornya** am Zusammenflusse der **Drau** und **Wur**; eines Tages befiel sie mit ihrer ältesten Tochter **Henriette** die **Goldwäscherien** an der **Drau** und wurde von einem heftigen Gewitter überrascht. In Folge desselben schwall der **Strom** mächtig an, die tobende **Fluth** riß mehrere Personen, darunter die **Gräfin** mit ihrer Tochter, mit sich fort. Wohl wurden beide Damen wie durch ein Wunder gerettet, aber beide erkrankten in Folge dieses Unfalls so schwer, daß die Tochter schon in wenigen Tagen u. die Mutter bald darnach (23. Sept. 1758) starb. Zur Erinnerung an dieses Ereigniß wurde am jenseitigen Ufer der **Drau**, an der Stelle, wo Mutter u. Tochter an's Land gebracht wurden, ein Denkmal errichtet, dessen Inschrift diesen Vorfall erzählet. — Ueber den gegenwärtigen Stand der Familie vergl. [K n e s c h e, G. G. Dr.] **Deutsche Grafenhäuser der Gegenwart** (Leipzig 1852, Weigel, 8^o.) I. Bb. S. 239 [dasselbst Abbildung und Beschreibung des Wappens].

Frankenburg, **Adolph** (ungar. **Novellist**, geb. zu **Kreuz** im **Oedenburger Comitat** 21. Nov. 1812). Sein Vater war Herrschaftsbeamter zu **Kreuz**. Der Sohn besuchte die Schulen zu **Oedenburg**, **Hilfskirchen**, **Naab**, **Steinamanger** und **Erlau**; und ging als Jurat nach **Preßburg**. In **Reszthely** hörte er die ökonomischen Vorträge. Später trat er als Cadet in ein Cavallerie-Regiment, verließ aber dasselbe bald wieder und wurde Pächter; doch auch dieses Geschäft sagte ihm nicht zu; und er zog nach **Pesth**, wo er 1836 bei der ungar. Akademie als Kanzellist diente und 1838 zum **Verarial-Concipisten** ernannt wurde. 1847 erhielt er in **Wien** bei der ungar. Kanzlei eine Anstellung als **Registrator** und **deutsch-ungar. Uebersetzer**. 1848 bekleidete er dasselbe Amt bei dem ungar. Ministerium des **Außern**. 1850 erhielt er bei dem obersten Gerichtshofe in **Wien** eine provisorische Anstellung. In der **Literatur** trat er zuerst in **Garay's** „**Regeló**“, d. i. **Erzähler**, auf; dann war er Mitarbeiter der „**Rajzolatok**“, d. i. **Schilberungen**, der „**Természet**“, d. i. **Natur**, und des „**Pesti Hirlap**“, d. i. **Pesther Zeitung**, und schrieb auch einige **Schan-**

spiele. In Monatsheften gab er heraus die „Magyar Életképek“, d. i. Ungar. Lebensbilder, später (1846) begirte er die belletristische Zeitschrift „Életképek“, d. i. Lebensbilder, und setzte sie bis 1847 mit erspriesslichem Erfolge fort. 1845 hat er unter dem Titel: „Estikék“, d. i. Nachtviolen, mehrere Originalnovellen in zwei Bänden veröffentlicht. Zum correspond. Mitgliede der ungar. Akademie wurde er 1845 ernannt.

Magyar Irók. Királya-gyűjtemény. Gyűjték Ferenczy Jakab és Danieltk János, d. i. Ung. Schriftsteller. Sammlung von Lebensbeschreibungen. Von Jakob Ferenczy und Jos. Danieltk (Pesth 1856, Gust. Gmich) S. 148. — Ujabb kori ismeretek tára, d. i. ungar. Conversations-Perizon der neueren Zeit (Pesth 1850, Sedenas) III. Bb. S. 487. — Frankl (E. A. Dr.), Sonntagsblätter (Wien, gr. 8^o.) 1843 (II. Jahrg.) S. 548 (wird daselbst irrig als Adolf Frankenstein aufgeführt).

Frankenstein, Karl von (technischer Schriftsteller, geb. 1810, gest. zu Graz 5. Juli 1848). Nachrichten über den Lebensgang dieses in mehrfacher Beziehung denkwürdigen Mannes einzuziehen, war dem Herausgeber dieses Werkes nicht möglich. Sein Tod fällt in eine Zeit, welche so rasch und achtlos über den Einzelnen, der vom Schauplatze der Welt verschwand, dahin schritt, daß in den zahlreichen Journalen der Stadt, in der er seit Jahren gewirkt, ihm auch nicht ein Wort der Erinnerung in's Grab nachgeschickt wurde. F. hatte sein Augenmerk auf die gewerblichen und industriellen Verhältnisse des Kaiserstaates gerichtet und im J. 1839 das „Innerrsterr. Industrie- und Gewerbe-Blatt zur Verbreitung gemeinnütziger Kenntnisse für alle Stände“ (Graz, J. A. Kienreich) gegründet, welches unter den Stürmen des Jahres 1848 eingegangen war, also an ein Decennium gedauert hatte. Im Jahre 1843 machte durch die deutschen Journale die Mittheilung von F.'s Erfindung der Contact-Vergoldung die Runde. Bis dahin war die Vergol-

bung im Feuer mittelst Quecksilber, der Dämpfe wegen, eine der Gesundheit sehr nachtheilige Operation; durch die Erfindung der Contactvergoldung fiel die schädliche Einwirkung der Dämpfe des Quecksilbers hinweg, weil die Vergoldung im kalten Wege erfolgte. Im Jahre 1848 am 17. März erhielt das „Innerrsterr. Industrie- und Gewerbeblatt“ ein Beiblatt unter dem Titel: „Industrielle Tageszeitung. Ueber die Interessen der Gegenwart“. Später mit Nr. 43 (3. Juli) verschmolzen Hauptblatt und Beiblatt in ein Blatt, in die „Allgemeine politisch-industrielle Tageszeitung für die Interessen der Gegenwart“, aber bei der veränderten Tendenz konnte es sich nicht halten, und es hörte mit Nr. 72 (31. Juli) auf. In diesem Jahre begirte F. noch ein anderes Journal: das „Polit. Abendblatt“, welches in Nr. 37 (6. Juli 1848) melbet: „Frankenstein (der gewesene Redacteur des politischen Abendblattes) ist todt — wahrscheinlich ein Opfer der hier grassirenden Katzenmusik-Manie“. Die Grazer Zeitung vom 8. Juli 1848 Nr. 3 enthält den Aufruf an die Bewohner von Graz zur Unterstützung der kranken hilflosen Witwe (Fanni von Frankenstein) und ihrer sechs unmlündigen Kinder. F.'s Wirken fand in jenen Kreisen, denen er nahe stand, seiner Zeit allgemeine Würdigung und viele industrielle und landwirthschaftliche Vereine des In- ja selbst des Auslandes, wie die patriotisch-ökonomische Gesellschaft in Böhmen, die Landwirthschaft-Gesellschaft von Steiermark, von Mähren und Schlesien, von Oesterreich ob der Enns und von Salzburg, von Krain, die Akademie der bild. Künste in Wien und die Gartenbau-Gesellschaft zu Frauendorf in Baiern hatten F. zum corresp. Mitgliede ernannt. Frankl (E. A. Dr.), Sonntagsblätter (Wien, gr. 8^o.) 1843 (II. Jahrg.) S. 531: „Stimme des Auslandes über Frankenstein's Contact-Vergoldung.“ — Grazer Zeitung 1848, Nr. 110 (7. Juli).

Frankl, David Bernhard (Kaufmann, geb. zu Chraſt in Böhmen 8. Mai 1820). Bruder des Ludwig August F. (ſ. d.). Erhielt die erſte Erziehung im Elternhauſe und ging, als ſein Bruder Ludwig August in Wien war, ebenfalls dahin, beſuchte das polytechniſche Inſtitut, wurde Chorknabe im iſraelitiſchen Tempel und ertheilte Unterricht. Nach einigen Jahren 1834 dem Handelsgeschäfte ſich widmend, trat er in das Haus ſeines Onkels J. J. Poſſak in Prag als Praktikant ein, wurde nach vier Jahren Vollmachtsträger dieſes Hauſes und blieb 9 Jahre in dieſer Stellung. 1845 etablirte er ſich als Kaufmann in Prag, wo ſeine Firma derzeit eine der geachtetſten des Plazes iſt; 1847 wurde er Vorſteher des Prager Handelsſtandes und dieſe Wahl nach der Hand viermal erneuert; 1848 wurde er *M. Landau*, dem Vorſtande der damals noch ſelbſtändigen Iſraeliten-Gemeinde, an die Seite gegeben; 1849 zum Stadtverordneten und 1851 zum Stadtrathe gewählt. Seit dem Beſtehen der Prager Handelskammer iſt er deren Mitglieb, auch Mitglieb der meiſten Kunſt- und Humanitäts-Vereine in Prag und hat um die Errichtung der Prager Sonntags-Gremialſchule, wie um die Gründung der erſten höheren Handelslehranſtalt in Deſterreich weſentliche Verdienſte, war an erſterer durch 5 Jahre als Verwaltungsrath, und iſt an letzterer ſeit ihrer Errichtung in gleicher Eigenſchaft noch thätig. Für dieſe Verdienſte um ſeine Gemeinde und die bürgerliche Geſellſchaft erhielt er 1854 das goldene Verdienſtkreuz, 1855 das Bürgerrecht der Stadt Prag und 1856 das Diplom eines Ehrenhauptmanns des k. k. priv. bürgerl. Infanterie-Corps, nachdem ihm ſchon 1851 eine Deputation der hervorragendſten Mitglieder der Prager Iſraeliten-Gemeinde öffentlich eine Dankabreſſe für ſein aufopferndes u. beharrliches Wir-

ken im Intereſſe der Gemeinde überbracht hatte. Durch ſeinen Bruder Ludwig August kam er frühzeitig mit Dichtern und Künſtlern in nähere Berührung, was ſeinen Sinn für Kunſt und Wiſſenſchaft belebte. In Verbindung mit ſeinem Freunde W. A. Gerle ſchrieb er das Luſtſpiel „*Mademoiselle Colomb*“, das in Stuttgart, Prag, Wien und ſonſt beifällig aufgenommen u. in den Wiener Blättern günſtig beſprochen wurde. — *Wilhelm* (geb. zu Chraſt 3. Dec. 1821). Der zweite jüngere Bruder Ludwig Augusts, der, nachdem er einige Jahre das Gymnaſium beſucht, die Studien mit dem Handelsgeschäfte vertauſchen mußte. Seit 1850 hat er ſich in Wien als Kaufmann etablirt. Doch ſein ſeit früher Jugend erwachter Hang zur Poefie verließ ihn ſelbſt nicht während emſiger Verſolgung rein praktiſcher Lebenszwecke. Er blieb in Kenntniß der literariſchen Erſcheinungen des Tages und ſchrieb in ſeinen Muſeſtunden einige Dramen, welche jedoch nie aufgeführt wurden u. z. 1848: „*Das Münch Idus*“, Drama in 3 Acten, von *Holbein* zur Aufführung angenommen, doch ſpäter weggelegt; — „*Ein Grabſchrift*“, Trauerſpiel in 5 Acten und „*Die Kapitallire*“, Luſtſpiel in 1 Acte. Außerdem veröffentlichte er in Zeitſchriften — jedoch anonym — einige kritiſche Aufſätze. Prager Zeitung Jahrg. 1848—56.

Frankl, Ludwig August (Dichter, geb. zu Chraſt in Böhmen 3. Februar 1810). Entſtammt einer geachteten und alten, ſchon 1671 bei dem Kaufe des Leichenhofes in der Koſau urkundlich erſcheinenden iſraelitiſchen Familie, die noch in mehreren Zweigen fortbliiht und ſich nur durch die Schreibung der Namen: *Franckel*, *Franckel* (ſ. d.), *Fränkel* und wie der obige *Frankl* unterſcheidet. Ludwig Augusts Vater, *Leopold*, war kaiſ. Tabakdiſtrictsverleger und ein Sohn der Schweiſter des kaiſ. n. ſſr. Regierungs-

rathes Israel Hönig Eblen v. Hönigsberg (s. d.), welcher, der erste Jude in Oesterreich, seiner Verdienste wegen um das Tabakregale den erbländischen Adel erhielt. Die erste Erziehung bekam F. im elterlichen Hause und in der Volksschule des Ortes, welche damals der tüchtige Lehrer Filcsl (s. dies. Bd. S. 226) leitete, auch wurde darauf gesehen, daß der Knabe zugleich mit der deutschen die böhmische Sprache erlerne. Da ihn der Vater für die Studien bestimmt hatte, erhielt er von einem katholischen Geistlichen den Unterricht in der lateinischen Sprache. Schon um diese Zeit erwachte in dem Knaben eine große Leselust, von seinen kleinen Ersparnissen kaufte er sich einige Dichterwerke als: *Salis, Mathisson, Höltz* u. a., und die reizende Natur seines ländlichen Geburtsortes, der durch den kleinen Brunn des bischöflichen Residenzlebens einiges Leben erhielt, trug das ihrige dazu bei, den Sinn für Poesie in dem Knaben zu wecken. Ende 1823 wurde F. nach Prag geschickt und Schüler des Piaristen-Gymnasiums auf der Prager Neustadt. Dasselbst subirte F. gerade so viel, um nicht zurückzubleiben, nur in den stylistischen Ausarbeitungen zog er die Aufmerksamkeit des P. Guido Lang auf sich, der F.'s Aufgaben den Mitschülern zum Muster aufstellte. Um diese Zeit erschienen Egon Eberts Dichtungen im Druck und blieben theils durch ihre Schönheit, theils als Schöpfungen eines waterländischen Poeten nicht ohne Einfluß auf das rege Gemüth des Jünglings. Eine Wendung in den bisherigen Verhältnissen erfolgte Ende 1825 mit dem Tode seines Vaters: F. war nun mittellos, sich selbst überlassen und angewiesen, sich durch Unterrichten zu erhalten. Nach beendeten Gymnasialstudien lehrte er nach Chrast zurück, und sollte als ältester Sohn die Leitung des an die Großmutter übergegangenen kaij.

Tabakdistrictsverlags übernehmen. Doch kam es nicht dazu, und F. ging Ende 1826 nach Leutomischl, um am dortigen Piaristen-Collegium Philosophie zu hören. Der feurige Vortrag aus der Geschichte, welche ein Piarist lehrte, weckte die Lust dafür in den jungen Zöglingen; Pubitschka's Geschichtswerk über Böhmen machte F. mit der Geschichte der Heimath bekannt, die Liebe zur Poesie war die gleiche geblieben und aus dieser Zeit stammen Balladen, Trauerspiele, als: „*Agnes von Szjima*“; — „*Kudolph von der Wart*“; — „*Wenzel der Heilige*“, ja selbst Gedichte in böhmischer Sprache, welche als Jugendarbeiten bis auf ein böhm. Gebicht nie gedruckt wurden. Man gelang es ihm durch seine Bekanntschaft mit den Mitgliedern der Suwar'schen Truppe, welche damals auf ihren Wanderungen in Leutomischl Halt gemacht, ein Stück betitelt: „*Die Brantnacht*“, unter dem Einflusse des Müllner'schen Fatums geschrieben, zur Aufführung zu bringen. Die Tendenz, welche seine Professoren in diesem Stücke entdecken wollten, erregte deren Mißfallen, F. wurde vor die Conferenz geladen und nur die mitbernden Umstände seines Vergehens verwandelten die beschlossene Exclusion in eine schlechtere Sittenclasse. Die geringen Fortschritte in der Mathematik drohten auch die Fortsetzung seiner Studien zu stören; doch auch diese Hemmnisse überwand er, ging in den Ferien 1827 nach Wien, wo er den Freiherrn v. Hornayr aufsuchte und demselben sein episches Gebicht in Hexametern „*JanPanci*“ übergab, der es im „*Archiv*“ 1828 abdrucken ließ. Zur Fortsetzung seiner Studien begab sich F. Ende 1828 nach Wien, erhielt sich vom Unterrichtertheilen und wählte die Medicin zum Berufsstudium, weil ihn sein Glaubensbekenntniß in einem andern Fache keine Zukunft erwarten ließ. Doch immer befehlt die Poesie die Oberhand, wozu der Umgang

mit dem Freunde und jung verstorbenen Dichter Julius v. Nibich (s. d.) und die Aufnahme im Hause eines gebildeten Ungars, in welchem sich öfter geistreiche Männer und Frauen versammelten, wesentlich beitrugen. Eine Ferienreise in's Salzammergut, deren Naturreize das Herz des jungen Lyrikers entseßelten, rief eine Reihe von Gedichten in's Leben, von denen mehrere einzeln im Drucke erschienen. Der alte Balladen-Vorrath wurde nun auch durchgemustert, umgearbeitet, gefeilt und da die meisten ihrem Stoffe nach der vaterländischen Geschichte angehörten, zu einem Ganzen vereint. So entstand 1832 das „Habsburgslied“, eine Folge chronolog. angereicherter Balladen, welche die Thaten der Habsburger besingen. Das Buch brachte F. mit den Koryphäen der Wiener Schriftsteller, u. A. mit Hammer-Purgstall und Karoline Fichler in bleibende Verührung, und machte den Namen des jungen Poeten, der damals noch nicht volle 22 Jahre zählte, in weiten und in den besten Kreisen bekannt. Nun folgten mehrere poetische Arbeiten: „Die epischen und lyrischen Dichtungen“; — die „Vaterländischen Sagen“; — und „Christophoro Colombo“; das Erscheinen dieses letzteren traf nahezu mit dem Zeitpunkte seiner Promotion zum Doctor der Medicin (Jänner 1837) in Padua zusammen und einer seiner Freunde: Faustino Canas aus Cagliari, einer allgemein verbreiteten Sitte in Italien huldigend, benützte diesen Anlaß, den Candidaten als zweifachbeloberten Arzt und Dichter in Versen zu feiern. Nun bereiste F. Italien, an den Kunstwerken Roms seinen Geschmack läuternd und durch Männer wie Mezzofanti, Thorwaldsen, Leopardi, Nicolini u. A., welche er kennen lernte, mannigfach angeregt. Auf seiner Rückkehr über Mailand lernte er Joseph Emanuel Hilsker (s. d.)

kennen, der, damals schon leidend, bald darauf starb, worauf F. seinen Nachlaß mit einer Biographie des Verbliebenen 1837 herausgab. Nach Wien zurückgekehrt, galt es für seine Zukunft sorgen, und F. nahm 1838 die ihm angebotene Stelle eines Secretärs der Wiener israelitischen Gemeinde an, und lebte, dem ärztlichen Berufe ganz entzogen, fortan der Literatur und seinem Amte. In diese Zeit fällt die Uebernahme der Redaction des „Oesterr. Morgenblattes“ nach Desterleins Tode, und die Herausgabe seiner gesammelten Gedichte. 1842 begann er die Redaction und Herausgabe der „Sonntagsblätter“, eines vielfach anregenden, mit Geist, Tact und Geschmac rebigirten, noch jetzt in den Tagen der Pressfreiheit nicht ersetzten Blattes, mit welchem später ein Kunstblatt verbunden ward, worin bereits damals jene Reformen beantragt und motivirt wurden, welche die Kunst im Kaiserstaate in der Gegenwart erfährt. Im Interesse seines Blattes unternahm er 1845 eine Reise nach ganz Deutschland, um mit den Koryphäen der Literatur Verbindungen anzuknüpfen. Im J. 1846 war sein Epos „Don Juan d' Austria“, das letzte größere Gedicht F.'s, so wie früher die „Rahel“ erschienen. Ueber solcher Beschäftigung traten die Märzereignisse 1848 ein. Das elegante, die Interessen der Kunst u. Literatur vertretende Salonblatt wurde nun die Chronik der denkwürdigen Ereignisse jener Tage, in deren Aufzeichnung sich den Ansichten der demokratischen Partei hinneigend. Im October dess. J. nahm das „Sonntagsblatt“ nach nicht ganz vollendeter Jahreswoche ein Ende. Nach längerer Pause trat er theils mit ernstern Arbeiten hervor, als mit einer Uebersetzung serbischer Gefänge, Beiträgen zur Geschichte der Juden, zur Biographie seines Freundes Nicolaus Lenau, theils betrat er ein neues Gebiet, nämlich jenes

der Satire, indem er dem ärztlichen Charakterismus der Resbenz in drei mit viel Humor und launischem Witz geschriebenen Satiren in gebundener Rede, welche sämmtlich mehrere Auflagen erlebten (vergleiche weiter unten: F.'s Schriften in chronologischer Folge), ernstlich zu Leibe ging und das lachende Publicum auf seiner Seite hatte. Im Jahre 1850 ward F. mit in den Vorstand der israelitischen Gemeinde gewählt, und 1851 als Director des Wiener Musikvereins und als Professor der Aesthetik in demselben. Das ernstlichste und folgenschwerste Ergebniß dieser letzten Jahre steht aber in Verbindung mit seiner nach dem Orient unternommenen Reise, um die Stiftung der Frau Elise Herz, geb. von Lämel (s. d.), eine Lehr- u. Wohlthätigkeits-Anstalt in Jerusalem im Auftrage der Stifterin selbst in's Leben zu rufen. Am 11. März 1856 trat F. die Reise an und lehrte, um seine seit Jahren schon leidende Gattin sterben zu sehen, im August dess. Jahres nach Wien zurück, nachdem er seine von zahllosen Gemüthen durchkreuzte Aufgabe glücklich gelöst, darüber in dem Werke: „Nach Jerusalem!“ Bericht erstattet und die interessantesten Aufschlüsse über die Zustände Griechenlands und des Orients im Allgemeinen, insbesondere aber der Israeliten daselbst und namentlich in Jerusalem gegeben. F. lebt derzeit in Wien, wo er sich im Winter 1857 zum zweiten Mal vermählte, theils seinem Amte, theils literarischen Arbeiten, von denen ein großer Theil gewöhnlich ohne Namen in den Blättern der Resbenz erscheint. F. ist für seine poetischen Arbeiten manche Auszeichnung zu Theil geworden, er erhielt unter andern von der Stadt Genua und seiner Vaterstadt das Ehrenbürgerrecht, von Spanien den Orden Isabella der Katholischen und von Griechenland den aus Anlaß der Befreiung desselben vom Türkenjoch v. Würzbach, biogr. Zeitschr. IV.

gestifteten Ecker-Orden, sowie Diplome von vielen gelehrten Gesellschaften.

I. F.'s Schriften sind in chronologischer Folge: „Das Fabelburgliche. Fikarische Balladen“ (Wien 1833, von Pfeifersche Erben, gr. 8°). Gr. Majestät dem jüngeren König von Ungarn, Ferdinand, gewidmet. [Vergl. darüber: Liter. Notizenblatt, herausg. von Theodor Hell, Juli 1833, Nr. 21, beurtheilt von Stöttiger. — Wiener Zeitschrift für Literatur u. von Joh. Schmid, 1833, S. 283.] — „Epische und lyrische Dichtungen“ (Wien 1833, Gollinger). [Vergl. Wiener Zeitschrift für Literatur u. von Joh. Schmid, 1834, S. 342.] Dieses Buch ist dem berühmten Orientalisten Hammer-Purgstall gewidmet und von diesem durch die Widmung der „Dunstbrunnen“ erwidert worden. — „Sagen aus dem Morgenlande“ (Leipzig 1834, Leo). Karoline Fichler gewidmet. Zur Bearbeitung desselben in gebundener Rede ist Franzl von Hammer-Purgstall angeregt worden. [Vergleiche: Wenzels Literaturblatt 1834, S. 288. — Wiener Zeitschrift für Literatur u. von Johann Schmid, 1835, S. 307.] — „Parzifal. Aus dem Englischen des Byron“ (Wien 1835, v. Stöckholzer). Der Künstlerin Pauline von Schmerling, geb. Frein v. Ronbella gewidmet. — „Eriophoro Colombos. Episches Gedicht“ (Stuttgart 1836, Brodhag). F. erhielt für dieses, dem König Carl Albert gewidmete Epos bei seiner Rückkehr aus Italien nach Wien über Genua von der Municipalität dieser Stadt 1837 das Ehrenbürgerrecht und den Codice Colombo. [Vergl.: Wiener Zeitung 1836, Nr. 156. — 1839, Nr. 143, 224. — Blätter für Literatur, Kunst und Kritik, von J. P. Kaltenbaeck, 1836, Nr. 41 u. 53.] — „Do Influxu Phantasias. Physiologische Abhandlung“ (Padua 1837, Carzeller). F.'s Inaugural-Dissertation zur Erlangung der medicinischen Doctorwürde. — „Gedichte“ (Leipzig 1840, Brockhaus) [Vergl.: Blätter für literarische Unterhaltung 1841, Nr. 125. — Rosen. Literaturblatt, 1841, Nr. 13.] — „Joseph Eman. Hilfers poetischer Nachlaß“ (Weiß 1840, Fedenaß). [Vergl. Hilfers Biographie in diesem Lexikon.] — „Sonntagsblätter für Literatur und bildende Kunst“ (Wien 1843—48, gr. 8°.) 7 Bände. Dieses nach Formayrs „Archiv“ beste Blatt Oesterreichs in der ersten Hälfte dieses Jahrhunderts hörte im October 1848 zu erscheinen auf. — „Rachet. Biblisches Gedicht“

(Wien 1842) 4 Aufl. In's Hebräische über-
 setzt von M. E. Stern (Wien 1845) 2 Aufl.;
 eine der französischen Schauspielerin Rachel
 hergebrachte Fälschung. — „Don Juan de
 Austria“ (Leipzig 1846, Weber, 8°), dieses
 Epös hat F. dem Dichter Knappstus Grün
 gewidmet. [Vergl.: Literar. Blätter. Beilage
 des Gesellschafters von Gubig, 1846, Nr.
 39. — Das Vaterland. Zeitschrift für Unterhal-
 tung, Literatur etc., von Duller, Darmstadt,
 1846, Nr. 122. — Frankfurter Conversations-
 blatt, 1846, Nr. 162—64. — Rosen. Herausg.
 von Georg Hefelie, 1846, Nr. 162. —
 Magazin für die Literatur des Auslandes,
 von Lehmann, 1846, Nr. 81.] — „Ein
 Magyarenkönig. Gedicht in Balla-
 den“ (Leipzig 1850). [Vergleiche: Europa,
 herausg. von Wst. Kühne, 1850, S. 283].
 — „Gusle. Serbische Nationalge-
 sänge“ (Wien 1852, Wenebitt). 2 Auflagen.
 Diese Uebersetzungen vollendete F. unter der
 Leitung des berühmten serbischen Gelehrten
 Vuk Stephanowitsch Karadschitsch (s. b.) u.
 sind seiner Tochter Wilhelmine (s. b.) gewidmet.
 [Vergl.: Narodna Novine. Herausgeg. von
 L. Gaj in Agram, 1851, Nr. 224. — Cass.
 Herausg. in Agram, 1851, Nr. 221, 222.
 — Oest. Reichszeitung, 1851, Nr. 223. — Der
 Abend, 1851, Nr. 202, Morgenausgabe.] —
 „Zu Lenau's Biographie“ (Wien 1854,
 Redl) [Vergl.: Gersdorfs Repertorium,
 1854, I. Bb. — Blätter für literar. Unter-
 haltung, 1854, S. 129. — Der Correspondent
 von und für Deutschland, Rittenberg 1854,
 Nr. 20. — Medicinisches Conversations- und
 Correspondenzblatt für d. Ärzte im König-
 reich Hannover, 1854, Nr. 19.] — „Hippokra-
 tes und die moderne Medicin. Satiri-
 sches Gedicht“ (Wien 1853, Hügel)
 6 Aufl. — „Die Charlatane. Satiri-
 sches Gedicht“ (Wien 1854) 4 Aufl. —
 „Hippokrates und die Cholera. Satiri-
 sches Gedicht“ (Wien 1854) 2 Aufl.
 Diese drei satirischen Gedichte auf die Wiener
 ärztlichen Zustände gehören zusammen. [Vergl.
 Graevell, Notizen, V. Bb. S. 906. —
 Wanderer, 1854, Nr. 508.] — „Zur Ge-
 schichte der Juden in Wien“ (Wien 1854,
 Jamarotti) 2 Aufl. — „Inschriften des
 alten jüdischen Friedhofes in Wien“
 (Wien 1856). — „Sibanon. Ein poe-
 tisches Familienbuch“ (Wien 1855,
 Jamarotti) 2 Auflagen; ist eine Anthologie von
 Dichtungen aller Nationen, welche das
 Judenthum verherrlichen. — „Mozart's
 Sterbehause“ (Wien 1856); diese zur
 Säkularfeier von Mozart's Geburt her-
 ausgegebene Schrift enthält die Abbildun-

gen des Mozarthauses in Wien und seines
 Sterbezimmers. — „Nach der Zerföhrung
 Hebräische Elegien“ (Wien 1856, Kuerl),
 die hebräische Uebersetzung von M. Letteris
 ist beigelegt. — „Nach Jerusalem“ 2 Theile.
 (Leipzig 1858). Ist der Bericht seiner Reise
 in's heilige Land, um die von Frau Elise Herz
 geb. v. Kämel gemachte Stiftung einer Lehr-
 u. Wohlthätigkeits-Anstalt in Jerusalem aus-
 zuföhren. Ein für die Kenntnisse der israeli-
 tischen Zustände im Orient beuthenbares Buch;
 das erste Werk, welches mit statistischen Nach-
 weisen und in schonungsloser Darstellung der
 großen Uebelstände, die prosaische Seite des
 bisher nur poetisch verklärten Orients aufdeckt.
 Auch ist diese Reise sonst vielfach anregend
 geschrieben, und sind die Schilderungen über
 Griechenland, Jerusalem und seine Dertlich-
 keit, aber einzelne Personen in hohem Grade
 interessant. Das Buch wurde in Italien,
 Frankreich, England und Nordamerika, sowie
 in Deutschland in fast allen Journalen be-
 sprochen. Außerdem erschienen von F. viele
 Aufsätze biographischen, literarischen u. ästhetischen
 Inhalts in mehreren Zeitschriften.

II. Biographien und Biographisches über Frank-
 reich. Almanach auf das Jahr 1849, her-
 ausgegeben von M. Plar (Prag, mit Portr.
 8°). — Moderne Classiker. Deutsche Literatur-
 geschichte der neuern Zeiten in Biographien,
 Kritiken und Proben (Rassel, Balbe, 16°).
 — Album österr. Dichter (Wien, Pfautsch und
 Bos, 8°) I. Serie S. 261, Biographie von
 Dr. Siegr. Rapper. — Jüdischer Plutarch
 (von Gräffer) (Wien 1848) I. Bb. S. 46.
 — Jüdisches Athenäum (Grimma u. Leipzig
 1851, 8°). S. 41. — Unser Planet. Blätter
 für Unterhaltung, Literatur, Kunst u. Theater;
 in Leipzig 1837, Nr. 49—52; „Biographisch-
 literarische Skizze“ von Karl Saltaus. —
 Illustrirte Zeitung 1846 (VI. Bb.) S. 46
 [nach dieser geb. 3. Februar 1811]. — Oest.
 National-Encyclopädie (von Gräffer und
 Czizanu), (Wien 1835) II. Bb. S. 171.
 — VI. Bb. u. Suppl. S. 439. — (Brod-
 haus) Conversations-lexikon (10. Auflage)
 VI. Bb. S. 174. — Meyer (S.), Das große
 Conversations-Lexikon (Hilbergshausen 1845,
 Bibliogr. Inst., 8°) X. Bb. S. 967. —
 III. Suppl. Bb. S. 634. — Nouvelle Bio-
 graphie générale ... publiée sous la direc-
 tion de M. le Dr. Hœfer (Paris 1854)
 XVIII. Bd. Sp. 574. — Sonntagsblätter,
 herausg. von L. A. Frankl, 1842 (I. Jahrg.)
 S. 641; „Frankl's Besuch bei Thormaldsen
 in Rom.“ — Dieselben 1844 (III. Jahrg.)
 S. 346; „Begegnung mit Mazzofanti.“ —
 Wiener Zeitung vom 20. Aug. 1856; „Feier-

liche Eröffnung der Simon Eblen v. Rämelschen Lehranstalt in Jerusalem" [wurde auch als Separatabdruck veröffentlicht]. — Wiener Mittheilungen. Zeitschrift für israel. Kulturzustände, von Dr. M. Letteris 1856 (III. Jahrg.) Nr. 29: „Ludwig August Frankl in Jerusalem.“ — Iris (Träger Frauen-Blatt) 1856, I. Bb. Nr. 11, S. 44. Gedicht an F. von Ther. Louise Antonie von der Tschiff. — Wanderer 1856, Nr. 115: „Ode an Dr. L. A. Frankl, vor dessen Abreise nach dem Orient“, von Ab. Hirschberg. — „An den Neugründer“ von Marie von Gayet. — Wiener Mittheilungen vom 16. März 1856.

III. Compositionen zu F.'s Gedichten. Sonntagsblätter 1843 (II. Jahrg.) S. 68: „Neue Gedichte von L. A. Frankl“ [dieselbst steht eine Meise — doch minder vollständige als die folgende — Uebersetzt der Compositionen zu F.'s Gedichten, unter denen man Arbeiten von Barth, Decher, Dessauer, Fischhof, Filchs, Gadl, Hoven, Käden, Kullak, Lenz, Löwe, Ab. Müller, Neulomm, Otto, Randhartinger, Schmiedler, Straub, Staudigl, Stenzel, Anna Stollenwerk, Tittl, Tomaschek, Zellner begegnet].

IV. Porträte. 1) Lithographie von Joseph Pavos, Wien 1832, mit facsimil. Unterschrift. — 2) Lithogr. von Herr, Wien 1838. — 3) Lithogr. von Stadler (um 1840) Wien, kl. Folio. — 4) Lithogr. von Wisenius, Wien 1847. In scheinbarer Stellung, an eine Säulencapitelle lehnt, mit facsimilierter Unterschrift und der Legende:

„Ein tiefer Zauber wohnt in einem Liede,
Das Freiheit singt. Du seltner Erdenknaug,
Seit zwischen Gott und Mensch der Ebnfriede
Gebrochen ward. Wenn plötzlich dein Gesang
Verbannt von unsrer armen Erde schiede,
Sie sänte hin in Lobesschweigen bang,
Der Freiheit schäufster Hymnus doch vor Allen:
Geklitrt von Ketten, die von Sklaven fallen.“

Don Juan d'Austria, IX. Lied.

— 5) In der illustrierten Zeitung 1846, S. 29 Porträtgruppe der österr. Poeten, im Folgschnitt, darunter Frankl, schlecht getroffen. — 6) Stahlstich, Facsimile der Unterschrift: Ludwig Aug. Frankl, M. Grillhofer del. C. Kotterba sc. (anfänglich im Taschenbuch „Gedenke mir“ und ging dann in's „Album für Dichter“ I. Serie über). — 7) In der „Eibussa“ 1849. — 8) Als Titeltupfer in seinen Elegien „Nach der Herßörung“, (Stahlfisch, 8°.) — 9) Im verkleinerten Maßstabe in dem sein Leben und seine Schriften behandelnden Bändchen der „Moderne Klassiker“ (Kassel, Balde,

18°.) auch Stahlstich. — 10) Nach einem Delgemälde von Kahl, von Meyer gezeichnet, in Auer's „Kunst“ Jahrg. 1856. Außerdem bestehen von F. viele Delgemälde u. Aquarelle von den besten Künstlern Wiens, von seinem Better Leopold Polak (1827, 1838, 1849), von Ammerling (1839), Waldmüller (1841), von dem böhmischen Maler Raphael Lewitus (1831), von Fischer in Wien (1838), von Frau Kathar. Lehmann (1855), von Aigner (1849), von Kahl (1855), von Kureiter und von Ab. Deder, die letzten zwei Aquarelle.

V. Urtheile über Frankl als Dichter. Mundt (Theodor Dr.), Geschichte der Literatur der Gegenwart (Leipzig 1853, 8°.) 2. Auflage. S. 696: „Ludwig Aug. Frankl zeigte sich in seinem trefflich epischen „Habsburgslied“ auch durch den dynastischen Stoff als nationalen österreichischen Dichter. Weniger gelungen erschiene sein „Don Juan d'Austria.“ — Sächs. Zeitung 1846, S. 46: „F. versteht es, einem Stoffe die plastische künstlerische Rundung zu geben, er stellt ihn klar und wahr vor den Augen der Leser hin — dies ist ein Vorzug, den er vor vielen österr. Poeten voraus hat. — Er hat viel Byron gelesen — das finnische Element waltet bei seiner Poesie vor, von Platen hat er sich die marmorglatte Form angeeignet, doch benahm er sich hier nicht als schülerhafter Nachahmer. Weiße des Schaffens, die aber nicht in dem Brand der Begeisterung willenlos untergeht, die mit dem plastischen Moment streng handhält, ist als Stempel seinen Dichtungen eingeprägt.“ — Destr. Parnass, besiegelt von einem heruntergelommenen Antiquar (Freyling bei Aphanastus & Comp.) S. 17 [wird als L. A. Frankel angeführt und 1809 als Geburtsjahr angegeben]. — Lorm (Hieronymus), Wiens poetische Schwinger u. Federn (Leipzig 1847, Grimma, 8°.) S. 222. — Seidlitz (Julius), Die Poesie und die Poeten in Oesterreich im J. 1836 (Grimma 1837, 8°.) I. Bb. S. 69. — Blätter für literarische Unterhaltung 1842, Nr. 125: „... Ein echtes ursprüngliches Dichtergemüth . . . kann aber auch über gewisse conventionelle Manieren der modernen deutschen Poesie nicht hinaus. Ein echt lyrischer Zug durchweht F.'s Gedichte, der aber nicht immer in seiner ursprünglichen Reinheit festgehalten ist. Im Epischen erhebt er sich zu objectiver Gestaltung.“

Frankel, Alexander Emanuel, siehe: Franque, Alexander Emanuel Freiherr (S. 316); [erscheint als Franquet in

Sirtensfelds Militär-Mat. Exercen-Deben S. 69 und 1728. Er selbst schrieb sich und erscheint in Documenten als Francque.]

Franka, Joseph, als Schriftsteller unter dem Namen Šumavský (Sprachforscher, geb. zu Polin 27. Nov. 1796, gest. 22. Dec. 1857). Studirte am Gymnasium zu Klattau, widmete sich anfänglich der Theologie, gab aber das Studium derselben schon nach 2 Jahren auf, um sich ausschließlich mit der Literatur zu beschäftigen. Ein Jahr wirkte er als Lehrer an der Kleinkinderbewahranstalt am Grabštin, zwei Jahre an der Sophienakademie und ebenso lang an der israelitischen Hauptschule zu Prag. 1848 übernahm er provisorisch die Lehrkanzeln der böhmischen Sprache am Prager akadem. Gymnasium, verließ aber schon 1850 diese Stellung. Als Schriftsteller wirkte er theils im Gebiete der Sprachforschung, theils als Pädagog, doch auch als solcher mehr auf sprachlichem Wege, und er hat für slavische Sprachkunde Erhebliches geleistet. Außer zahlreichen in böhm. Zeitschriften zerstreuten kleineren Aufsätzen, gab er eine große Menge selbständiger Schriften heraus, unter denen namentlich die lexikalischen allgemein geschätzt sind. Seine Werke sind in chronologischer Folge: „Zastarplé formy českého slovesa vyvozléná“, d. i. Veraltete Formen des böhmischen Zeitwortes erläutert (Königsgrätz 1829); — „Čechoslav. Všeobecný sčítavník“, d. i. Das Lob Böhmens. Eine Unterhaltungsschrift (Königsgrätz 1830 u. 1831, in 8ftn.); — „Život Jana Augusty, starého a správoce jednoty bratrské v Čechách“, d. i. Das Leben Johann Augusts, Ausschusses und Vorstandes der Brüderlichkeit in Böhmen (Prag 1837); F. nahm bei dieser Schrift zuerst den Namen Šumavský an, den er seither beibehielt; — „Kurzgefasste Grammatik der böhm. Sprache zum Selbstunterricht mit beständiger Rücksicht auf

die deutsche Sprache“ (Prag 1837), in Gemeinschaft mit Wanzel herausgegeben; — „Očtená slovenský ve čtyřech nářečích“, d. i. Das slavische Vatermutter in 4 Mundarten (Prag 1840); — „Holoubek se Schmidových povídek“, d. i. Das Täubchen aus Christoph Schmidts Erzählungen (Königsgrätz 1840, 8°.); — „Libuše soud. Nejstarší poměry literatury české“, d. i. Libussa's Gericht. Das älteste Denkmal der böhmischen Literatur (Prag 1840); — „Malá kniha s několika abecedami jakož i navedení ke čtení a k pravopisu“, d. i. Kleines Lesebuch, wie auch eine Anleitung zum Lesen und zur Rechtschreibung (Königsgrätz 1841 mit 27 Abbildg.); — „Prokop opatrný aneb: Dobrá rada v potřebě“, d. i. Der aufmerksame Prokop oder guter Rath in der Noth (Prag 1841); — „Ouplný námocho - český slovník“, d. i. Vollständiges deutsch-slavisches Lexikon, 12 Feste (Prag 1844—46); — „Navedení ke čtení bez abecedy a k pravopisu bez psaní“, d. i. Anleitung zum Lesen ohne Lesebuch und zur Rechtschreibung ohne Schreiben (Prag 1845); — „Přirovnání českého slovesa k latinskému“, d. i. Vergleichung des böhmischen Zeitwortes mit dem lateinischen (Prag 1845); — „Slovo o řecké mluvnici“, d. i. Ein Wort über die griech. Sprachlehre (Prag 1849); — „Česko - německý slovník“, d. i. Deutsch - böhmisches Wörterbuch (Prag 1851, Haase); — „Jazyk slovanský čili myšlenky o všeslovanském písemním jazyce“, d. i. Die slavische Sprache, oder Gedanken über eine allgemeine slav. Schriftsprache (Prag 1851); — „Slovník všeslovanský“, d. i. Allgemeines slavisches Wörterbuch, zwei Feste (Prag 1852); — „Přispěvek k lepšimu poznání slovanského slovesa a jeho poměru ke řeckému“, d. i. Beitrag zur besseren Erkenntniß des slavischen Zeitwortes und seines Verhaltens zum griechischen (Prag 1852); — „Přispěvek k

slovoznobému jazzykospytu“, d. i. Beitrag zur slavischen Sprachfrage (Prag 1853); — *„Diležitú slovo o koncovkách ny a ni v pridanych*, d. i. Uebersetzendes Wort über die Endsilben ny und ni bei Anhängeln (Prag 1854); — *„Böhmisch-deutsche Sprachübungen“*, 3. unv. Aufl. (Prag und Leitmeritz 1854), in beiden Sprachen zugleich; — und die Zeitschriften: *„Čech. Zábavní a poučující spis“*, d. i. Der Čech, eine unterhaltende und beschreibende Zeitschrift (Königgrätz 1832 mit Abbildg.); — *„Krok. Zábavní a poučující spis“*, d. i. Krok (Königgrätz mit vielen Abbildg.); — *„Sámo. Zábavný a poučující spis“*, d. i. Samo (Ebenza 1852). Diese wie die schon genannten *„Čech“* und *„Krok“* gab F. in Gemeinschaft mit Tomiceľ heraus; — *„Posel s Budeč. Časopis pro učitele, vychovatele a všec prátele mládeže“*, d. i. Der Bote aus Budeč. Zeitschrift für Lehrer, Erzieher und Kinderfreunde (Prag 1848—1851). Die Vollendung des eben im Erscheinen begriffenen deutsch-slavischen Lexikons, worin die sämtlichen slavischen Dialekte vertreten sind, hat der Tod unterbrochen, der ihn im Alter von 61 Jahren der Wissenschaft entriß.

Gleanik za literaturo in umetnost 1868, Nr. 2 (enthält den Nekrolog). — *Práské Noviny* (Prag, Fol.) 1858, Nr. 6—9: *„Josef Franta Šumavský.“* — Tagesbote aus Böhmen (Prag, Fol.) 1857, Beilage zu Nr. 354.

Frannl von Weissensthurn, Johanna (kaiserl. Hofschauspielerin, geb. zu Coblenz 1773, gest. in Wien 17. Mai 1847). Sie ist eine Tochter des Schauspielers Benjamin Grünberg. Den Vater verlor sie 1781, da sie erst acht Jahre zählte. Ihr Stiefvater Andr. Teichmann gab nun mit den hilflosen hinterbliebenen 6 Kindern dramatische Vorstellungen aus Weisse's „Kinderfreund“, welche sehr gefielen und worin die 10jährige Johanna durch ihre Annuth gefielte. Graf Seefeld betrieb das

Teichmann'sche Kinder-Theater nach München, und Johanna gefiel auch dort so, daß das 14jährige Mädchen ein Engagement in München erhielt (1787). Im folgenden Jahre eilte sie ihrem Bruder, der in Baden bei Wien spielte, nach; mit einem Bündel, das ihre ganze Habe enthielt, unterm Arm, schiffte sie sich allein auf einem Flosse ein und schwamm so nach Wien. Dort fand sich Brodman durch ihre Leistung so überrascht, daß er ihr ein Engagement am Hoftheater antrug, welches sie 1789 antrat und seither nicht mehr vertauschte. 1791 vermählte sie sich mit Franz v. Weissensthurn, einem Patrizier aus Fiume, der in Wien bebienet war. Die Kinder aus dieser Ehe starben alle vor ihr. Als sie ihre 40 Dienstjahre zurückgelegt, zeichnete sie Kaiser Franz mit der großen goldenen Civilverdienstmedaille aus. Noch aber blieb sie im Dienste und erreichte 1839 das Jubeljahr ihres Eintrittes bei der Hofbühne. Doch erst 1842 — nach 53 Dienstjahren — hat sie Krankheitshalber um ihre Entlassung. Am 3. März 1842 bewilligte ihr der Kaiser noch eine Benefizvorstellung, bei welcher zwei ihrer Stücke: „Die stille Brant“ und „Sie hilft sich selbst“ gegeben wurden. Unter vier Monarchen hatte die Künstlerin auf der Hofbühne gewirkt. Sie hatte noch die Züge des Kaisers Joseph gesehen, war noch durch sein Wort ermuntert worden und Zeuge der höchsten Blüte des von ihm begründeten Kunstinstitutes. Als Künstlerin behauptete sie sich anfänglich im Range der ersten Liebhaberinnen neben Frau Rose, in spätern Jahren trat sie in's Fach der Mütter über und spielte gemüthliche Frauen mit vielem Erfolg. Sie trat 1809 in Schönbrunn vor Napoleon als „Phädra“ auf, und ihr Spiel brachte auf den Kaiser einen solchen Eindruck hervor, daß er ihr nach der Vorstellung ein Honorar von 3000

Franco überfaute. Als Bühnen-Dichterin hat sie eben nicht, was man darunter meint, Verdienste um die Hebung der deutschen Bühne. Von der Sentimentalität, welche die Periode, in der sie wirkte, kennzeichnet, gleichfalls stark befangen, cultivirte sie das Familien-Mährstück und hatte immer das Publikum auf ihrer Seite; wenn sie auch die Kritik nicht gewinnen konnte. Ihre Stücke wurden gerne gesehen, oft gegeben, stark besucht und hielten sich ein halbes Jahrhundert auf dem Repertoir, in welchem sie noch heute hier und da erscheinen. Ihr erstes Stück schrieb sie in Folge einer Wette in 8 Tagen, sie zählte damals 25 Jahre. Gesammelt erschienen sie als: „Schauspiele“ (Wien 1804—17, 1. u. 2. Bb. Degen, 3—6 Bb. Mörschner); — „Neue Schauspiele“ (1. und 2. Band oder der ganzen Folge 7. u. 8. Bb. Ebb. 1817, Schaumburg und Comp. und 2. Aufl. Berlin 1823, Schlessinger) und: „Neue Schauspiele. Neue Folge“ (1—5. Bb., der ganzen Folge 9—13. Bb. Berlin 1821 und auch Wien, Wallishausser); und für sich allein: „Ein Mann hilft dem Andern“ (Weimar 1823). Die bekanntesten ihrer Stücke sind: die Schauspiele: „Gotilla, König der Goten“; — „Der Wald bei Hermannstadt“; — „Johann Herzog von Finnland“; — „Pauline“; — die Lustspiele: „Die Radikalkur“; — „Welche ist die Brant“; — „Welcher ist der Bräutigam“; — „Das letzte Mittel“; — „Die Erben“; — „Beschämte Eifersucht“; — „Des Malers Meisterstück“. Pfundhellers Nekrolog in Frankls „Sonntagsblättern“ an der weiter unten bezeichneten Stelle gibt die einzelnen Stücke — 60 an der Zahl — nach ihren Titeln an, wie er auch Auszüge aus ihrem Testamente mittheilt. Sie starb im Alter von 74 Jahren, und ist auf dem Friedhofe in Piesing ihrem Wunsche gemäß „in der Nähe des Gartens, den sie so lange gepflegt“, begraben.

Erscheint gemeinlich als Weisenthurn,

welcher Name nur das Adelssymbol der Familie Franul ist. Die in Pierer's Lexikon 2. Aufl. 33. Bb. S. 460 vorkommende Einschließung des Namens Veronika neben Franul (weil Veronika im Dialect Branul heißt) ist ohne Bedeutung, denn das Franul ist hier nur der eigentliche und nicht der Taufname. — Almanach für Freunde der Schauspielkunst, 1848. — Neuer Nekrolog der Deutschen (Weimar, Voigt, 8°.) XXV. Jahrg. (1847) I. Bd. Nr. 121, S. 344. — Franul (E. A. Dr.), Sonntagsblätter (Wien, gr. 8°.) 1847, im Beiblatt „Der Wiener Bot“ Nr. 21, S. 164: „Nekrolog von J. Pfundheller“ [nach diesem gest. 17. Mai 1847]. — Wigan's Conversations-Lexikon (Leipzig 1847, gr. 8°.) XV. Bb. S. 131 [nach diesem gest. 18. Mai 1847]. — Den Adelstand mit dem Prädicat Weisenthurn erhielt Johann Baptist Franul, Doctor der Rechte u. Stadtrath von Fiume, für seine dem Kaiserhause bewiesene Treue und um die Stadt Fiume erworbenen Verdienste. In Kriegeszeiten rüstete er aus und bemannte auf eigene Kosten ein Schiff, welches vereint mit anderen Schiffen die feindlichen Einfälle in's Küstengebiet ferne hielt, und der kais. Armee in Italien Proviant zuführte. Die Erhebung in den rittermäßigen Adelstand erfolgte mit Diplom vom 19. Nov. 1712. Wappen. Im blauen aufrechten Schilde ein weißer runder Thurm mit drei in ein Dreieck gestellten Fenstern und einem hölzernen mit Eisen beschlagenen Thore. Auf der Spitze in der Mitte erhebt sich ein einköpfiger schwarzer Adler mit linksgekehrtem Kopfe, geschlossenem Schnabel, ausgebreiteten Flügeln und wie zum Fluge erhobenen Füßen. Auf dem Schilde ein gekrönter Helm, aus dessen Krone vier Straußenfedern abwechselnd blau und weiß hervorwachsen.

Franz I., Stephan, Kaiser von Oesterreich,

Franz I. (II.), Joseph Karl, Kaiser von Oesterreich,

Franz Joseph I., Kaiser von Oesterreich,

Franz, Karl Joseph, Erzherzog, siehe über dieselben: **Habsburg-Lothringen.**

Franz, Joseph (Astronom und Priester der Gesellschaft Jesu, geb. zu Linz 23. Febr. 1704, gest. zu Wien 12. April 1776). Trat 1719 in den Orden der Gesellschaft Jesu, vollendete die Studien

machte das Doctorat der Philosophie, und lehrte seit 1743 an der Universität in Wien Mathematik und Astronomie und Experimentalphysik, diese Stelle bis an seinen Tod bekleidend. Früher — 1740 — begleitete er den kaiserl. Gesandten, Grafen von Hllesfeld, nach Constantinopel und machte mit mehreren Gesandtschafts - Cavalieren einen Ausflug nach Kleinasien, von welchem er eine reiche Ernte alter Münzen, merkwürdige Naturgegenstände u. d. m. heimbrachte. F. war Lehrer des Erzherzogs Joseph, nachmaligen Kaiser, in der Philosophie, und Kaiser Franz I., Maria Theresia's Gemal, bediente sich seiner Hilfe bei den chemischen Versuchen, die er vornahm. Auch war F. der erste, welcher mehrere Jahre hindurch die orientalische Akademie leitete; im Auftrage der Kaiserin Maria Theresia das Bergwesen überwachte und die Einführung gleichen Raafes und Gewichtes im Kaiserstaate durchführte. Im Leben war er ein Mann seltener Entfugung und hohen Pflichtgefühls, und als er 72 Jahre alt starb, ließ ihn Kaiser Joseph auf seine Kosten feierlich bestatten. Von ihm erschienen: „*Observationes Cometarum factas mense Februario 1743 Viennae*“, in den Londoner „*Transactions. philosophical*“ 1743; — „*Dissertatio de natura electrici*“ (Wien 1751, 4°); — „*Lusus foliorum geographicus*“ (Ebenda 1759). Seine astronomischen Beobachtungen von dem J. 1734—50 sind in verschiedenen Werken seiner Zeit zerstreut. Seine Tragödie: „*Godofridus Hierosolymitanus*“, wurde in latein., franzöf. und türkischer Sprache in der Akademie in Wien 1757, 1758 und 1761 aufgeführt. Mehrere seiner Handschriften über verschiedene Gegenstände befinden sich im Besitze seines Ordens.

Boeger (Joh. Nep.), *Scriptores Provinciae Austriacae Soc. Jesu* (Wien u. Regensburg 1856, Mochlithar. u. Manz, Lex. 8°) S. 86 [nach diesem die obigen Angaben der Geburt

und des Todes]. — Vogel, *Bibliotheca austriaca* Tom. I. S. 416. — *Abelung's Fortsetzung und Ergänzung des 38her'schen Gelehrten - Lexikons.* — *Mensel* (S. G.) *Verizon* der vom Jahre 1760—1800 verstorb. deutschen Schriftsteller III. Bd. S. 463. — *Ersch* (S. E.) u. *Gruber* (S. G.), *Allg. Encyclopädie der Wissenschaften und Künste* (Leipzig 1822, Weidisch, 4°) I. Sect. 48. Zfl. [nach dieser geb. 1708, gest. 15. April 1776].

Franz, Stephan (Musikus), geb. zu Wien 26. Nov. 1785, gest. ebenda 19. Dec. 1855). Erhielt den ersten Unterricht in der Violine von seinem Vater Carl Franz, Kammermusikus in der Capelle des Fürsten Esterházy [vergl. über diesen: *Gerber's Hist. biogr. Lex. der Tonkünstler*, Leipzig 1790, I. Sp. 439], kam, 9 Jahre alt, als Sopranist in's Josephstädter Piaristen - Kloster, besuchte zugleich die Humanitäts - Classen und bildete sich bei Albrechtsberger im Generalbasse aus. Um sich dem Kaufmannsgeschäfte zu widmen, eignete er sich die dazu nöthigen Kenntnisse an, als ihm (1803) ein reicher Mann antrug, Musiklehrer seinem Sohne und erster Violinist im Quartett zu sein, welches er unterhielt. Franz, damals 18 Jahre alt, nahm den Antrag an; blieb 3 Jahre in diesem Dienste und wurde 1807 Musikdirector der kleinen Capelle eines reichen Edelmannes im Stupfweissenburger Comitatz. 6 Jahre leitete er die Capelle und componirte in der freien Zeit fleißig. Nachdem sein Contract zu Ende war, erhielt er im Orchester des Theaters an der Wien eine Stelle als erster Violinist und kam bald darauf zur Hofcapelle, wo er 1816 die Hof-Violinisten - Stelle bleibend erhielt. In gleicher Zeit ertheilte er Unterricht, der ihn bald so in Anspruch nahm, daß er 1818 seine Stelle ausgab, bis er 1828 als Orchester-Director des Hofburgtheaters neuerdings Mitglied dieser Capelle wurde, deren Leiter er bis zu sein Ende blieb. Franz hat viel componirt: *Ouverturen, Extracts, eine Messe, Ombra*

tetten, Quartetten, Trio's und Duo's für die Ffite, Bioline und andere Instrumente; auch hat er viele Werke von Beethoven, Duslow, Ries und Hay für das Orchester arrangirt. Seine Compositionen befinden sich meist in Handschrift. Wiener Conversationsblatt (Theater-Zeitung), redigirt von Ad. Bäcker, 1855, S. 1182; „Retrolog“ von F. Luis. — Neue Wiener Musik-Zeitung von Stöggel, 1856, Nr. 1, S. 4; „Retrolog.“ — Schilling (G. Dr.), Das musikalische Europa (Speyer 1842, F. E. Reibhard, gr. 8.) S. 100.

Franz von Brannan, siehe: Critsch, Franz.

Franzini, Michael (Mathematiker, geb. zu Venedig in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts, gest. in Portugal 1810). Liebte mit Vorliebe mathematische Studien und folgte einem Rufe der Königin Donna Maria I. von Portugal, um ihren älteren Sohn den Infanten Don Joze (gest. 1788) und den Infanten Johann, nachmaligen König Johann VI., in der Mathematik zu unterrichten. F. erhielt auch den Auftrag der Reorganisation des mathematischen Studiums in Lissabon und Coimbra. 1793 lehrte er in sein Vaterland zurück, verließ es aber wieder, worauf er sich in Portugal bleibend niederließ und daselbst in hohem Alter farb. — Berühmter als er ist sein Sohn Marino Rignel Franzini, Geograph und portug. General (geb. 1790), der 1821 den Ehren-Titel eines Staats-Secretärs erhielt, ausgezeichnete geographische und hydrographische Arbeiten lieferte und eines der vorzüglichsten Mitglieber der kbn. Akademie der Wissenschaften in Lissabon ist.

Bullé (Abr.), Essai statistique sur le Royaume de Portugal. — Nouvelle Biographie générale . . . publiée sous la direction de M. le Dr. Hoefar (Paris 1852) XVIII. Bd. Sp. 607.

Franzoni, Sebastian (Gelehrter, geb. zu A. Leone im Gebiet von Vicenza

Febr. 1687, gest. ebenda April 1779). Sohn wohlhabender Eltern, trat zu Ende 1699 in's Seminar von Padua, und nach beendeten Studien in den geistl. Stand. Er bekleidete nun eine Professur am gedachten Seminar durch 22 Jahre. 1731 schied er aus der Anstalt und errichtete in Padua ein Erziehungsinstitut für junge Leute, das er nach seinem Namen Franzonium nannte. Daselbe wurde von Söhnen der edelsten Familien des Landes besucht und blühte. 1760 löste er es selbst auf, übersiedelte nach Vicenza und 1764 in seinen Geburtsort, wo er noch 15 Jahre zurückgezogen lebte und im hohen Alter von 92 Jahren farb. Er hatte sowohl mehrere von den Bischöfen von Padua ihm zugebaute höhere Kirchenämter als Berufungen an die Akademien nach Parma und Turin beharrlich ausgeschlagen, das ruhige der Wissenschaft gewidmete Leben dem äußeren Ehren und Würden vorziehend. F. war ein ausgezeichnete Redner und schrieb classisches Latein. Eine Sammlung seiner Reden erschien unter dem Titel: „Orationes sex publice habitae in Seminario patavino“ (Padua 1737), einen Anhang dazu bilden noch: „Oratio in funere Jo. Francisci Cardinalis Barbadii episc. patavini“ und „In funere Frana. Doleonii Canonici patavini“ nebst der „Epistola ad amicum de vita et studio Jacobi Jacobetti“. — Seine übrigen Reden, theils Retrologe, theils Festreden sind: „Oratio in funere rev. P. magistri Josephi Mar. Bonognati“ (1743); — „Oratio ad Hermolum Barbarum D. Marci procuratorem electum“ (1750); „Oratio ad Angelum Contarenum D. Marci proc. elec.“ (1754); — „Oratio itala in funere Francisci Lucardas rect. ecll. Moniak. S. Silvestri“ (1764); — „Oratio ad Jo. Eobundum equ. ac mag. nae ven. reip. Cancellarium“ (1765); — „Oratio itala in funere Aggydi Rodul-

phi thienensis archipresbyteri“ (1773). Diese letzte, nebst vielen andern bei verschiedenen festlichen Anlässen gehaltenen Reden, dann vermischte Aufsätze, lateinische und italienische Epigramme, sind in Handschrift geblieben.

Ferrari (Joh. Bapt.), *Vitae viror. illustrium Seminarii Patavini ecc.* (Padua 1815, Seminarsdruck.) S. 140.

Fraschini, Cajetan (Sänger, geb. zu Padua 1807). Widmete sich anfänglich dem Studium der Medicin und übte nur zu seinem Vergnügen die Musik. Als ihn der berühmte Musikus Moretti hörte, überredete er F., das Studium aufzugeben und sich dem Gesange zu widmen, wozu ihn eine herrliche Stimme besonders befähigte. F. folgte diesem Rathe, nahm Gesangsunterricht, wurde dann Chorsänger an der Kathedrale zu Padua und betrat 1839 zu Bergamo zum ersten Mal die Bühne als *Rodrigo* in der Oper „*Othello*“. Schon im folgenden Jahre war er für die Scala gewonnen und nun enthusiastirte er mit seinem feurigen Gesange die Freunde dieser Kunst in Turin, Venedig, Rom, Neapel und gelangte sein Ruf als eines der ersten Tenoristen der Gegenwart nach Paris, London u. Wien, in welsch' letzterer Stadt er für die italien. Opernsaison auf mehrere Jahre 1844—47 und dann später wieder gewonnen ward. Verdi, Pacini, Mercadante, componirten mehrere Opern für ihn u. z.: „*Alzira*“; — „*Fidanzata Corsa*“; — „*Gli Orazii*“. — Seine schönsten Rollen sind: „*Eraani*“; — Ernesto in „*Marito e l'Amante*“, von Ricci; — Edgardo in der „*Lucia*“; — Gennaro in der „*Lucrezia Borgia*“, — Sever in der „*Norma*“; — der Herzog in „*Rigoletto*“; — Giulio in „*Paniero d'amore*“, — und der Conte di Chalais in „*Maria Rohan*“.

The London Illustrated News. — Fortsetz.

Kosmusbild. Unterschrift: Gaetano Fraschini als Foresto in der Oper „*Attila*“. Lithogr. von G. Kaiser (Wien, Neumann, Fol.).

Fraß, Johann von (Cisterciensermönch und Geschichtsforscher, geb. zu Wien 1786, gest. in Ruschdorf bei Wien 30. Jän. 1850). Entstammt einem altadeligen Geschlechte und ist der älteste Sohn des Hofbaurathes Philipp von Fraß. Er genoß eine sorgfältige Erziehung und wählte aus freiem Drange den geistlichen Stand, legte 1807 die Ordensprofessur als Capitulardes Cistercienserstiftes Zwettl ab, und wurde 1809 zum Priester geweiht. Er bekleidete nun einige Zeit die Professur des alten Bundes und der orientalischen Sprachen an der theologischen Lehranstalt des Ordens zu Heiligenkreuz, mußte aber aus Gesundheitsrücksichten die Stelle aufgeben, worauf er Hausarchivar im Stifte wurde. Später erhielt er die Pfarre in Ebelbach, dann in Großenzersdorf, wurde dann Administrator des Stiftes zu Sobelsburg und zuletzt Stadtpfarrer in Zistersdorf. Ungeachtet der anstrengenden Geschäfte seines geistlichen und administrativen Berufes, in welchem er vorzüglich als Prediger glänzte, fand er Ruhe zu Arbeiten über die Geschichte und Topographie Niederösterreichs. Zum corresp. Mitgliede der I. Kl. d. Wissenschaften wurde er bei der ersten von derselben vorgenommenen Wahl am 26. Jänn. 1848 gewählt und am 1. Febr. 1848 a. h. bestätigt. Auf einer Geschäftsreise nach Wien ereilte ihn im Stiftshause zu Ruschdorf im Alter von 64 Jahren der Tod. F.'s Arbeiten zeichnen sich durch Gründlichkeit, Selbstständigkeit der Forschung und scharfe kernige Kritik aus. Da er allenthalben bisher unbekanntem geschichtlichen Stoffe brachte, so verdienen seine Aufsätze sorgfältige Aufzeichnung. Als Bergensstamm (I. 299 — 301), Darvaut (III. 165) und Schlägerberger: ben-Beschl.

der Herausgabe einer „Kirchlichen Topographie von Oesterreich“ gefaßt und auch zur Ausführung gebracht hatten (siehe den ersten Band dieses [1818 — 1840 in 18 Bänden erschienenen leider unvollendet gebliebenen] trefflichen Werkes, Vorrede v. J. 1818 p. V.), war Fraß sogleich entschlossen, sich thätig an dem Unternehmen zu betheiligen und hat, wie das unten folgende Verzeichniß seiner Schriften zeigt, sein Wort auch gelbset. In Formayr's „Archiv für Geschichte, Statistik, Literatur und Kunst“ (Wien 1810—1828, fortgesetzt durch Höpfer und Megerle-Mühlfeld 1829—30, Hübner 1831—33 und Kastenbael 1835—37 ließ er folgende Aufsätze erscheinen: „Reimchronik der Cistercienser-Abtei Zwettl und die Kuenringer betreffend“ (1818, S. 249, 262, 274, 289; auch abgedruckt in Formayr's „Taschenbuch für 1842“, p. 1—26); — „Jugo Chorus von Lichtenfels, seine Kinder und Enkel“ (1819, S. 13, 27); — „Bruchstücke über die Kuenringer“ (1819, S. 501, 505, 510; vergl. mit Meinert's Aufsätze in den Wiener „Jahrbüchern der Literatur“ Bd. 22, Anz. Bl. 34—51); — „Die Stadt Weitra in den ersten zwei Jahren des dreissigjährigen Krieges“ (1823, S. 677); — „Beiträge zur Geschichte des Zwettlhofes in Wien“ (1823, S. 704); — „Der bestrafte Kirchenraub (von zwei Kuenringern am Stifte Zwettl verübt)“ (1828, S. 693); — „Beiträge zur Geschichte und Geographie des Viertels von dem Marbachberge“ (1833, S. 477, 481); — „Margarethe, böhmische Königin, Königin von Böhmen u. s. w.“ (1835, S. 197—204); — „Kastenberg“ (1835, 369, 371, 378); — „Georg Wendelin von Schpell Erinnerungsbuch der Freundschaft“ (1835, S. 317, 322, 327, 331); — „Scenen zu Zwettl im dreissigjährigen Kriege“ (1837, 321, 325). — In den Wiener „Jahrbüchern der Literatur“: „Berkührende Handschriften der österreich. Stifte Altenburg, Herzogenburg und Heiligenkreuz“, Bd. 24 (1823, Anz. Bl. S. 33 u. f. f.); —

„Joh. Ben. Weydenbachs Abhandlung von der östlichen Grenze des Landes an der Enns“ (Ebd., S. 42—60); — „Velt's Oeille Beschreibung des Krieges in Steierbürgen in den Jahren 1551—1555“, Bd. 29 (1826, Anz. Bl. 8—27); — in der Brüber Köpp von Felsenthaal: „Malerische Darstellungen von Oesterreich“ (Wien 1814—24; Qu.-Fol. mit Abbildg. Bd. 2): „Abtei Altenburg“ (p. 237—240); — „Schloss Karlsstein“ (p. 227—228); — „Abtei Zwettl“ (p. 199—204); — „Prämonstratenser Stift Geras“ (p. 253—254). — „Historische und topographische Darstellung von St. Pölten und seiner Umgegend“ (Wien 1828, bildet den 7. Bd. der „Kirchl. Top. v. Oesterreich“); — „Die Rosenburg am Kamp“ (in Formayr's „Taschenbuch“ 1831, S. 191—205); — „Herrschaft Wehles, mit der Ruine Dabru und Wiesen der Kaiserin Eleonore vom 1687—1698“, im 6. Bde. der „Beiträge zur Landeskunde Oesterreichs unter der Enns“ (Wien 1834, S. 274—284); — „Das Brannet Gross-Gerangs und des Stifte Zwettl“ (Wien 1838; bildet den 16. Band der „Kirchl. Topogr. von Oesterreich“); — „Das Konradkloster Imbach“, in Ehmel's „Oesterr. Geschichtsforscher“, I. Bd. (Wien 1838, S. 533—547), mit einem Urkunden-Anhange von Ehmel I. 547—565; II. 559—575; — „Handschriften in der Bibliothek zu Zwettl“, im „Archiv der Gesellschaft für ältere deutsche Geschichte“, VIII. Bd. (Hannover 1843, S. 724—729); — „Predigt am Gedächtnistage an die österreichischen Regenten aus dem Stamme der Babenberger, gehalten zu Heiligenkreuz am 28. Nov. 1846“ (Wien 1846, Bed.); — „Das Stiftungs-Buch des Cistercienser-Klosters Zwettl“ (Wien 1851, bildet den 3. Bd. der „Fontes Rerum Austriacarum“); — „Urkunden und geschichtliche Notizen aus Handschriften des Stifte Zwettl“, im „Archiv für Kunde österr. Geschichtsquellen“ (Wien 1850, II. Bd. S. 361—427).

Die feierliche Sitzung der kais. Academie der Wissenschaften am 29. Dec. 1852 (Wien,

Staatskanzlei, gr. 8^o.) S. 44. — **Realie, Curiositäten- und Memorabilien-Regikon von Wien** (Wien 1846, 8^o.) I. Bd. S. 450. — **Almanach der kais. Akademie der Wissenschaften** (Wien, 8^o.) 1853 (III. Jahrg.) S. 158 (gibt sein Todesdatum an, und berichtet den Sterbeort, als welcher in den ersten zwei Jahrgängen Zisterdorf angegeben worden, in Rußdorf). — **Reis's Wanderer im Waldviertel** (Brünn 1823) S. 214—225; 277—282 (enthält Andeutungen über F.'s trefflichen Charakter). — **Hormayr's Taschenbuch** 37rg. 1836, S. 468; Jahrg. 1842, S. 3 (enthält Nachrichten über sein literarisches Wirken). — Die Vollständigkeit der bibliographischen Nachweisungen über F.'s Schriften verdankt der Herausgeber der Güte des Herrn Ministerialsecretärs Feil (s. d. S. 182 dieses Bandes), dessen liebenswürdige Zuverlässigkeit ihm schon manchen Zweifel über einzelne Persönlichkeiten gelöst und manche Quellen, die dem Herausgeber nicht zugänglich waren, eröffnet hat.

Fredro, Alexander Graf (polnischer Lustspielbichter, geb. in Galizien 1791). Entsprammt einer alten Adelsfamilie, in welcher bereits Andreas Max F., Castellan von Lemberg und Wojwode von Podosien (gest. 1679), als poln. Culturhistoriker eine ehrenvolle Stelle in der Literatur einnimmt. Der Graf ist ein jüngerer Bruder des Grafen Johann Max (s. d. Folg.), trat gleich diesem 1809 in poln. Kriegsdienste, machte 1812 den russischen und deutschen Feldzug mit, kehrte 1814 wieder nach Galizien zurück, wo er abwechselnd in Lemberg, auf seinen Gütern und auf Reisen lebte, sich mit Literatur beschäftigte und im Gebiete des Lustspieles selbstthätig auftrat. Seine Stücke, meist Lustspiele, zählen zu den besten Erscheinungen der neuen dramatischen Literatur in Polen und werden auf den Bühnen in Warschau, Lemberg und Wilna seit Jahren und mit Beifall gegeben. Die Sammlung seiner Stücke, von denen einzelne auch in wiederholten Auflagen erschienen, kam unter dem Titel: „*Komedy*“, 5 Bde. (Lemberg 1826—38) heraus. Sie enthält folgende

Lustspiele (die mit einem * bezeichneten in Versen): im I. Bde.: * „*Herr Goldhäh*“ (3 Acte); — * „*Strand-Sitte*“ (3 Acte); — „*Damen und Kasars*“ (3 Acte in Prosa), welches auch in's Deutsche übersezt und auf der Wiener Hofbühne gegeben wurde. — * „*Cadelsucht und Rathwille*“ (1 Act); — im II. Bde.: * „*Mann und Frau*“ (3 Acte); — * „*Der neue Don Quixotte*“ (3 Acte); — * „*Der Brief*“ (1 Act); — * „*Die Misanthropen und der Dichter*“ (1 Act); — im III. Bande: * „*Die Freunde*“ (4 Acte); — „*Am's Himmelsmillen was geht da vor!*“ (3 Acte in Prosa); — * „*Niemand kennt mich*“ (1 Act); — im IV. Bande: „*Der Magnatsaus des Herrns*“ (in 5 Acten in Prosa und in Versen); — „*Herr Jomialski*“ (in 4 Acten ebenso); — „*Das Nachtlager in den Apenninen*“ (Oper in 1 Acte ebenso); — im V. Bde.: * „*Das Sauthen*“ (in 3 Acten); — * „*Die Kahr*“ (in 4 Acten), auch selbständig (Lemberg 1838); — * „*Das Krähginger*“ (in 3 Acten). — Außer dieser Sammlung erschien in der von Val. Eshledowski (s. d. II. Bd. S. 345) herausgegebenen „*Haliczanin*“: „*Die Vertheiligung von Olszge. Dramat. Gedicht in Versen*“; — „*Der Stein am Rish, Erzählung in Versen*“, und selbständig: „*Nieszcześcia najszczęśliwego meza*“, b. i. Das Unglück des glücklichsten Mannes (Krauk 1841, Czsch). Wit, Raune, leichter u. gefälliger Dialog u. ein seltenes Geschick, in gebundener Sprache sich zu bewegen, zeichnen F.'s Arbeiten aus. — Sein Sohn diente als Officier in der ungar. Revolutionsarmee, verließ aber dieselbe und lebt seit 1850 in Paris.

Woyciech (K. W7.), *Historja literatury polskiej*, b. i. Geschichte der polnischen Literatur (Warschau 1846, Sennewald, gr. 8^o.) S. 438. — *Majorkiewicz (Jan)*, *Historja, Literatura e Krytyka* (Warschau 1847) S. 329. — *Rittersberg*, *Kapeant slovníček*, b. i. Taschenwörterbuch (Prag 1850, Pospisil, 16^o.) I. Bd. S. 456. — Blätter für literarische Unterhaltung 1838, Nr. 337; 1839, Nr. 118. — Ueber den Culturhistoriker Andreas Max Fredro siehe: *Woyciech* wie oben III. Bd. S. 166.

— *Banikowski (Polsk)*, *Historja literatury polskiej*, b. i. Geschichte der polnischen Literatur (Warschau u. Wilna 1814, Zawadyński, 8°.) I. Bb. S. 224; II. Bb. S. 90, 262, 754.

— *Wisniewski (Mich.)*, *Historja literatury polskiej*, b. i. Geschichte der poln. Literatur (Stralsund 1840—1857, 8°.) I. Bb. S. 231; VIII. Bb. S. 109, 463, 486; IX. Bb. S. 390.

— *Chodźnicki (Synocz)*, *Dykcjonarsz uczo-nych Polaków*, b. i. Lexikon gelehrter Polen (Leipzig 1833, Willibowski) I. Bb. S. 146.

— *Gwiazdka Cieszyńska*, 1856, Nr. 40, S. 322: „Żywot Jędrzeja Makymilliana Fredry.“ — *Przysłowia, mów potocznych, albo przestrogi obyczajowe etc.* *Andrzeja Makymilliana Fredry.* Wydanie Kasimierza Józ. Turawskiego (Sanok 1855, Pollak, 8°.) [In dieser jüngsten Ausgabe der „Sprachwörter“ Fredro's befindet sich eine bio- und bibliographische Mittheilung über Fredro, letztere besonders beachtenswerth.]

Fredro, Johann Maximilian Graf (dram. Dichter, geb. in Galizien 1784). Kelterer Bruder des Vorigen, trat 1806 in Militärdienste, war Adjutant bei Poniatowski und 1813 Oberst und Commandant eines französischen Chasseur-Regiments; wurde dann Adjutant und Generalmajor des Kaisers Alexander, trat als Hofmarschall in Civildienste über, wurde Mitglied des Verwaltungsrathes, Curator der Universität in Warschau und dem Minister des Unterrichts an die Seite gegeben. Nach der Revolution des J. 1830 zog er sich in's Privatleben zurück und lebt seitdem der Literatur, für welche er in mannigfacher Weise thätig gewesen. Er gab im Drude heraus: „*Tragedye wiarszem*“, b. i. Tragödien in Versen, I Bb. (Leipzig 1837, Breitkopf u. Härtel, 8°.). Dieser Band enthält die drei Trauerspiele: *Dido*, *Wanda* und *Harold*, von denen letzteres auf polnischen Bühnen beifällige Aufnahme fand. Außerdem übersehte er mehreres aus dem Deutschen, Englischen, Französischen, aus Horaz, die *Episoden* aus Virgil: „*Orpheus* und *Caridin*“ und beschäftigte sich mit einer Polyglotten-Ausgabe Virgils.

Wojcicki (K. Wł.), *Historja literatury pol-*

skiej, b. i. Geschichte der polnischen Literatur (Warschau 1846, Commowich, gr. 8°.) III. Bb. S. 422. — *Blätter für literarische Unterhaltung* 1838, S. 1267.

Fröhlich, Franz Freiherr von (Generalmajor und Ritter des Mar. Theresien-Ordens, geb. zu Bellovár 1771, gest. zu Troppan 17. Mai 1818). Trat 1784 als Cadet in's Kreuzer Grenz-Regiment, wurde im Türkenkriege Oberlieutenant, zeichnete sich bei Raubrecy (1794), bei Mannheim (1795) aus und rückte 1796 zum Rittmeister im slav.-croat. Grenz-Fußaren-Corps; 1805 zum Oberstlieutenant, im Sept. 1808 zum Oberst im 10. Fußaren-Regiment vor. Im J. 1809 stand F. mit seinem Regiment im 4. Armeecorps und commandirte bei der Vorrückung nach Baiern im April d. J. die Avantgarde. Am 19. April attackirte und warff. bei Dinglingen das 5. sächsische Fußaren-Regiment, am 22. bei Gemühl entfaltete er große Bravour bei Deckung des Rückzuges des 4. Armeecorps. Am 20. Mai socht auch F. mit seinem Regiment unter den Schwadronen, welche FML. Klenau bei Eßlingen der Reiterdivision Lasalle entgegenführte und mit denen er das feindliche Corps gänzlich mit starkem Verluste warf. In der zweitägigen Schlacht von Aspern that er sich ebenso durch Umsicht, als durch glänzende Tapferkeit hervor. Für seine Waffenthaten erhielt er mit Armeebefehl vom 24. Oct. 1809 das Ritterkreuz des Mar. Theresien-Ordens. Er rückte unmittelbar nach der Schlacht zum Generalmajor vor, commandirte im Auxiliar-Corps gegen Rußland 1812 eine Brigade, in mehreren kleinen Reitergefechten, sich auch da als trefflichen Führer der leichten Reiterei bewährend. Aber schon im folgenden Jahre starb er im schönsten Mannesalter von 42 Jahren.

Sirtenfeld (J. Dr.), *Der Militär-Maria-Theresien-Orden* und seine Mitglieder (Wien 1867, Staatsdruckerei) S. 374 und 176d.

Feiler, Heinrich, siehe: **Feyer, Heinrich** S. 352.

Freindaller, Franz Seraph Joseph (Chorherr von St. Florian und Theolog, geb. zu Hbbs in Niederösterreich 2. Febr. 1753, gest. 25. Dec. 1825). Studirte an den Gymnasien zu Krems und Linz, Theologie in Wien, wo er auch die theol. Doctorwürde erhielt. Schon 1770 war er in's regul. Chorherrnstift St. Florian eingetreten und wurde 1776 zum Priester geweiht. Nachdem er im J. 1777 als Cooperator gebient, kehrte er in's Stift zurück, um daselbst geistliche Beredsamkeit zu lehren. 1782 übernahm er noch die Lehrkanzeln der Theologie. Als 1784 die häuslichen Studien in den geistl. Genossenschaften aufhörten, bekam F. die Pfarre Megau. Nachdem er mehrere Pfarren gewechselt, ging er im Auftrage seines Ordens im Jahre 1793 nach Wien, um für eine der theologischen Lehrkanzeln in Wien, welche ausgeschrieben waren, sich zu bewerben; er erhielt jene der Dogmatik, womit er noch das akademische Pfebigtamt und die Direction der Clerikaljugend seines Stiftes verband. 1803 erhielt er über sein Ansuchen die erledigte Stifts-pfarre Niederwaldbrunn, mit welcher er als damaliger bairischer Unterthan seit Sept. 1811 das Distriktschul-Inspectorat und seit Mai 1812 das Decanat im Landgerichte Böcklbruck antrat. F. war ein vortrefflicher Redner und seine Kanzelvorträge sind theils einzeln, theils in Sammlungen gedruckt erschienen. Außerdem erschienen von ihm folgende Schriften: „*Animadversiones in libellum cui titulus: recensio critica dissertat. de Rosario a Linciesibus theologis editae*“ (Linz 1805); — „*Casi Romani Presbyteri (uti videtur) fragmentum acephalum de canone divinorum novi foederis librorum...*“ (Linz 1803); — „Handbuch der gleichförmigen Ein-

theilung des schwabmündlichen in den kais. kätol. Staaten beim Abtritt zu einer teleichen Genossenschaft geschlich vorgeschriebenen Religionsunterrichtes“ (Linz 1813); — „*Traktat auf Georg Reiberg in Linz*“ (Linz 1809); — „*Vertraut Leben an junge Diener der Kirche*“ (Salzburg 1817, gr. 8°). — Ferner gab er seit 1802 die „*Theologisch-praktische Kaiser Monatschrift*“, 11 Jahrgänge (Salzburg und Linz 1802—12) heraus, welche gediegene Zeitschrift 4 Ausgaben erlebte; auch erschien darüber ein „*Alphabet. Verzeichniss aller darin enthaltenen Aufsätze und Abhandlungen*“ (Ebenenda 1828); von 1813—1821 setzte er sie unter dem Titel: „*Auswahlschrift für katholische Geistliche*“ fort. F. erhielt in Anerkennung seiner Verdienste von Kaiser Franz die große goldene Ehrenmedaille sammt Kette, und von seinem Bischof die Würde eines wirkl. Confessorialrathes. Er starb im hohen Alter von 72 Jahren.

Depr. Nat.-Encyclopädie (von Gräffer und Gyllanus), (Wien 1835) II. Bd. S. 203. — **Kayser** (Christian Gottlob), Vollständiges Wörter-Berikon (Leipzig 1834, Schumann, 4°) II. Bd. S. 259 und IV. Bd. S. 184 [zählt sämmtliche Werke F.'s auf].

Freidank, Ritter von Mendegg, Felix (Hauptmann, geb. zu Bellowár 10. Febr. 1799, gest. zu Döbling 5. Juli 1854). Entstammt einer bereits 1631 geachteten Familie. Sein Vater war Oberstlieutenant im Oguliner Gränz-Regimente. Der Sohn kam 1810 in die Kerkstädter Akademie, verließ dieselbe 1818 als Unterlieutenant im Pionier-Corps mit der Bestimmung, die Professur der Geschichte in der Corpsschule zu Kornenburg zu übernehmen, wo er bis 1825 blieb. Hierauf wählte ihn der damalige Oberst Fallon (s. d. S. 141) zur Ausführung des astronom. Theiles bei seinen milit. Katastral-Vermessungs-Arbeiten. Nach Fallons Tode (1828) berief ihn Erzherzog Karl, um am Unterrichte seiner vier Söhne mitzuwirken;

F. wurde zum Oberlieutenant im Inf.-Reg. Erz. Carl und 1831 wirkl. Hauptmann. 1838 nöthigte ihn ein hartnäckiges organisches Leiden diese Stelle aufzugeben, um Pensionirung zu bitten, und in Bädern Einberung für seine Leiden anzufuchen. Ungeachtet dessen war F. fortwährend wissenschaftlich thätig und starb nach jahrelangen Leiden im Alter von 55 Jahren. F. besaß eine gründliche wissenschaftliche Bildung und war in mathematisch-technologischen Gegenständen eine anerkannte Autorität. Seine Werke sind: „Elementar-Unterricht in der mathematischen Geographie“ (Wien 1827); — „Beschreibung des neuen Planetariums zur Erleichterung und Beförderung des Elementarstudiums der Welt und Erdbeschreibung“ (Stuttgart 1829, Cotta), in 4 Ausgaben: die erste 2 Thlr. 20 Gr.; die vierte 66 Thlr. 16 Gr.; — „Beschreibung der Oektopographie für Blinde nebst ihrer Anwendung für Sehende“ (Wien 1837, Mechitharisten, gr. 4°.); — „Oektopograph. - encyclopädisches Bilderwörterbuch für Blinde“. 6 Hefte (Wien 1838, Mechitharisten, Lex. 8°.), enthält die vorzüglicheren bildlich darstellbaren Wörter aus allen Gebieten des Wissens mit der Erklärung in vier Sprachen; — „Beschreibung einer selbstwirkenden Abhänger-Vorrichtung für Dampf- und Eisenbahnwagen“ (Wien 1841, Wallishausser, gr. Fol.); — „Das fortschreitende Bewegungsprincip für Dampf- und Eisenbahnwagen auf ebenen und geneigten Bahnen mittelst dessen Anwendung die Hemmeringer Preis-Locomotive „Bavaria“ . . . den ersten Preis von 20,000 Ducaten erhielt.“ (Wien 1852, gr. Fol. mit 2 Taf.). Aus diesem interessanten Werke erfelset, daß das bei der „Bavaria“ angewendete Princip eine Erfindung F.'s ist. Dem Werke sind die ganze Correspondenz mit dem Erbauer der „Bavaria“ und in einem Anhange Aufsätze über Lortsgewinnung, Lortsheizung im Allgemeinen und für Locomotive u. d. m. beigelegt. Auch gab er nach Fallons Tode dessen „Sphymetrie von

Oesterreich“ heraus. Die wissenschaftlichen Verdienste dieses ausgezeichneten Officiers zeichnete der Monarch durch Verleihung des Leopold-Ordens aus.

Sirtensfeld (S.), Oestr. Militär-Kalender für: 1854 (Wien, Gerold, 8°.) V. Jahrg. S. 111 — Frau II (S. H.), Sonntagsblätter (Wien, gr. 8°.) 1842 (I. Hrg.) S. 176: „Erfindung.“

Frej auch Frey, Johann Zacharias (Kupferstecher, Maler, geb. in Wien 1771, gest. in Warschau 1829). Besuchte, 17 Jahre alt (1788), die Wiener Kunstakademie, wo er sich durch 9 Jahre und namentlich unter Fügers Leitung in der Kunst ausbildete. Dann begab er sich nach London, wo er längere Zeit blieb und unter Wests Leitung sich vervollkommnete. Aus England lehrte er nach Wien zurück, reiste 1804 nach Polen und fand bei dem Fürsten Czartoryski in Pulawy zuerst Beschäftigung, indem die Fürstin die schönsten Punkte dieser Gegend durch ihn aufnehmen ließ. 1805 arbeitete er in Warschau, wo ihm Sigm. Vogel den Stich seines Werkes: „Zbiór widoków słowniezszych pamiatek narodowich . . .“, d. i. Sammlung der denkwürdigen vaterländischen Gegenden . . . (Warschau 1806, gr. Fol.) übertrug. Er ließ sich nun bleibend in Warschau nieder, gab Unterricht im Zeichnen und war auch mehrere Jahre Professor des Zeichnens im Convicte der Piaristen zu Zoliborz. Außer zahlreichen Arbeiten seines Grabstichels finden sich mehrere Aquarelle vor, als: „Ansicht der Schlacht bei Kruppig“; — „Die Wahl Heinrichs von Valois bei Wola“; — „Feierlicher Einzug des Königs Heinrich von Valois“; — „Befreiung der Griechen durch Flaminius“; — „Ansicht Sibiriens“; — „Scene aus Miltons verlorne Paradies“, die letzteren zwei in Kupferstich und letzteres kurz vor seinem Tode beendet.

Rastawiecki (Edward), Słownik malarzów polskich, d. i. Repertion der polnischen Maler (Warschau 1850, Orzelbrand, gr. 8°.) I. Bd. S. 167. — Naglers Künstler-Repertion führt

im IV. Bde. S. 486—491, mehrere Künstler des Namens Frey, doch keinen mit den Taufnamen Joh. Zacharias auf; nur bei Ignaz F. (S. 491) gedenkt er nebenbei eines Künstlers, der 1806 in Warschau arbeitete; wohl der Obige.

Fresnel, siehe: Hennequin de Fresnel und Gurel, Peter Graf.

Freund, Karl (Publicist, geb. zu Zsidovár in Ungarn 1. Nov. 1818). Sein Vater Franz Xaver war königl. Rath und Inspector, verlor aber in Folge seiner Theilnehmung als Deputirter am ungar. Reichstage im J. 1848 seinen Posten. Als Schriftsteller gab er heraus: „Challa. Kritische Beurtheilungen der dram. Darstellungen auf dem Stadttheater zu Cemesvár 1828“; — „Die Wandersalbe“; — „Der Burgschuß“ und mehrere andere Dichtungen in der „Fris“ 1826 und 27. Ein Trauerspiel „Virginia“ wurde zur Aufführung nicht zugelassen. — Sein Sohn Carl studirte die Rechte und trat im J. 1837 bei der königl. Cameral-Domänen-Verwaltung zu Lemesvár in den Staatsdienst, später aber zur ungarischen und über specielle Berufung des damaligen Hofkammer-Präsidenten Freiherrn von Liebed zur allgemeinen Hofkammer über. 1845 wurde er Secretär der obersten Hofposten-Verwaltung, 1850 unter Brud. Secretär der General-Direction der Communicationen und unter Baumgartner 1852 Referent. In Folge seiner polit. Haltung im J. 1848 wurde er nach dieser Zeit in den zeitlichen Ruhestand versetzt und trat später als Secretär in die Dienste der Theißeisenbahn-Gesellschaft, welche Stelle er jetzt noch bekleidet. Seine Theilnehmung an den Ereignissen des J. 1848 machte seinen Namen in weiteren Kreisen bekannt. Als sich im April 1848 das vortugeweiße von Fischhof (f. d. S. 253) in's Leben gerufene „politische Central-Comité der Bürger, National-Garden und akadem. Legion“ constituirte (später unter dem Vorsitze des Grafen Monte-

cuccoli), trat Freund als Vertreter des Bezirkes Landstraße in dasselbe ein, welchen er nach dem 18. Mai auch im „Sicherheitsausschusse“ vertrat, zu dessen Vizepräsidenten er gewählt worden. Vom Wahlbezirke Matzleinsdorf wurde er in den Gemeinderath von Wien gewählt und nahm Theil an allen Verhandlungen und Arbeiten desselben im October während der Belagerung Wiens. Die wichtigsten Schriften des Gemeinderathes während dieser Epoche haben ihn zum Verfasser. In der Frage wegen Herbeiführung der ungar. Armee stimmte er dagegen und lehnte in einer an das Studenten-Comité gerichteten Erklärung diese Forderung entschieden ab. Nach Wiens Einnahme mußte F. mit noch einigen Collegen aus dem Gemeinderathe austreten. Im Drucke gab er in jener Zeit heraus: „Reichstags-Gallerie. Geograph. Portraits der hervorragenden Deputirten des ersten österr. Reichstages“, 4 Hefte (Wien 1848 und 49, Jasper u. s. w.). Seine öffentlich gehaltenen Reden im Auszuge sind in den Zeitungen des J. 1848 enthalten und im „Pesther Lloyd“ (1857 und 58) sind die Eisenbahn-Artikel aus seiner Feder. Democrat (in der neuen Folge unter dem Titel „Wanderer“) 1848, Nr. 157 (Blatt vom 3. Juli). — Humorist 1848, Nr. 202 (23. Aug.) [enthält seine Rede aus Anlaß der Arbeiter-Excesse]. — Austria. Kalender, herausgeg. von Kaltenbael (Wien, Klang, gr. 8^o). X. Jahrg. S. 270 u. 71 [enthält die Schlussrede bei Auflösung des Sicherheitsausschusses].

Freuensels, Johann Hubert Freiherr (Oberst und Ritter des Mar. Theresien-Ordens, geb. zu Brün n. 1724, gest. zu Pavia 11. August 1763). Entfammt einer in Böhmen und Mähren seit 1708 ansässigen Freiherrnfamilie, trat, 18 J. alt, in den Militärstand und begann im Regimente Baden-Durlach zu dienen. Beim Ausbruch des 7jährigen Krieges war er bereits Major, focht dann bei Lositz, Prag, Breslau und Leuthen

und wurde in der letzten Affaire gefangen. Im J. 1780 zum Obersten im Inf.-Reg. Starhemberg Nr. 24 befördert, führte er sein Regiment bei dem Sturme auf Olaj und in der Schlacht von Liegnitz ruhmvoll an. Bei der Belagerung der Festung Schweidnitz (1762) commandirte er als Brigadier und trug wesentlich zur Erhaltung dieses Places bei. Am 8. August unternahm er einen Ausfall, bei welchem er einen Theil der feindlichen Laufgräben vernichtete und den Oberst Falkenhayn mit 5 Officieren und 235 Mann gefangen in die Festung brachte. Als ihm bei dieser Gelegenheit das Pferd unter dem Leibe erschossen ward, führte er seine Truppe zu Fuß muthig an. Im Verlaufe der weiteren Vertheidigung des Places wurde er verwundet, kriegsgefangen (10 Oct. 1762) und am 1. Mai 1763 in Freiheit gesetzt. In der 8. Promotion (21. Oct. 1762) erhielt er den Mar. Theresien-Orden. Aber weder diese Auszeichnung noch die Befreiung überlebte er lange; denn schon im Aug. 1763 erlag er — erst 39 Jahre alt — den während der Belagerung erhaltenen Wunden und den Folgen des während dieser Zeit erlittenen Ungemachs.

Sirsenfeld (S. Dr.), Der Militär-Maria Theresien-Orden ... (Wien 1857, Staatsverordn., Reg. 8^o.) S. 160. — Oestr. Militär-Conversations-Beilagen. Herausgeg. von Sirsenfeld u. Dr. Meyner (Wien 1861 u. f.) II. Bb. S. 542.

Frej, siehe: Frej, Johann Zacharias.

Freyer, Heinrich (Naturforscher, geb. zu Jbria in Krain 7. Juli 1802). Freyers Großvater Ernst stammt aus Saaz in Böhmen, kam nach Krain und errichtete in Jbria die ärarische Werkapothek; sein Sohn Karl folgte ihm im Geschäfte, das er bis 1835 besorgte. Dessen Sohn Heinrich fand bei demselben Gelegenheit, seine naturwissenschaftliche

Wißbegierde zu befriedigen. Während der franz. Occupation Krains waren mehrere Naturforscher aus Frankreich in Krain beamtet, unter andern Dolander, der später nach Metz als Professor der Naturgeschichte kam. Dieser wirkte mannigfach anregend auf F. und seinen Vater den Förster Valentin v. Krampelsfeld, der sich viel mit Entomologie beschäftigte. Im November 1815 kam F. nach Laibach, um daselbst das Gymnasium zu besuchen. Der Pflege seines Lieblingsstudiums, der Naturgeschichte, stellten sich manche Hindernisse entgegen. Der berühmte krainische Botaniker Gladnik (s. d.) gestattete F. nicht den Besuch seiner Vorlesungen, um ihn nicht dem Studium der andern Gegenstände zu entziehen. Einer seiner Lehrer warf des Knaben Schmetterling- u. Raupensammlung in's Feuer. Ein längerer Aufenthalt im Hause des Apothekers Wondraschek, eines von seiner Zeit nicht begriffenen thätigen Chemikers, weckte in F. die Lust, Apotheker zu werden, was jedoch die Eltern nicht zugaben. 1819 setzte F. das Gymnasialstudium in Finne fort, wo das nahe Meeresthale mit seinen Weichthieren und andern Naturobjecten den Forschergeist des jungen Sammlers belebte. Zum Besuche der philosophischen Jahrgänge kehrte F. nach Laibach zurück. Erst als er den entschiedenen Entschluß anfertete, nun Apotheker werden zu wollen, gestattete ihm Gladnik den Besuch seiner botanischen Vorlesungen, worauf sich bald ein freundschaftlicheres Verhältniß zwischen Lehrer und Schüler entspann und Letzterer sich mannigfacher Begünstigungen zu erfreuen hatte, die seinem Wissenstriebe wohl zu statten kamen, unter andern: der Besuch des botanischen Gartens in später Abendstunde, um Insekten zu sammeln, die Erlaubniß von jeder blühenden Pflanze des Gartens ein Exemplar für das Herbar abzuschneiden u. d. m.

1825 hatte F. den Cursus der Pharmacie beendet und mußte alsbald nach Urbria sich verfügen, um seinem altgewordenen Vater im Apothekergeschäfte behilflich zu sein. In diese Zeit bis 31. Oct. 1827, an welchem Tage F. zur Beendigung des pharmaceutischen Curfes nach Wien reiste, fallen viele Ausflüge in nahe und ferne Gebirge, welche seinen Sammlerfleiß reichlich belohnten und ihn mit manchem auerkannten Forscher in Verkehr brachten. In Wien fehlte es nicht an neuen ihn fördernden Verbindungen, wozu namentlich die Sitte des Austausches unter Sammlern Gelegenheit bot. Nach beendetem Curse trat F. in die Dienste eines Apothekers in Agram (18. Jän. 1829), wo er nur bis Juli d. J. verblieb. Nach einem botanischen Ausfluge nach Triest trat F. im Sept. d. J. in Graz, im Febr. 1831 in Laibach in eine Apotheke, welsch' letztere er erst verließ, als ihm im August 1832 die krainischen Stände die Custosstelle des eben begründeten Museums antrugen, welche F. auch annahm. Im nämlichen Jahre begab sich F. noch nach Wien, um bei Sedel Unterricht im Präpariren zu nehmen. Auf seinem neuen Posten wirkte F. nahezu 2 Jahrzehende, und ist seinem aufopfernden Eifer und seiner thätigen Fachkenntniß das Aufblühen dieses Institutes, das unter andern des Kaiserstaates eine hervorragende Stelle einnimmt, wesentlich zu danken. Im J. 1853 wurde F. Conservator am zoologisch-botanischen Museum Ferdinando-Maximilianum in Triest. Schon am 26. Juni 1848 ernannte ihn die kais. Akademie der Wissenschaften zum corresp. Mitgliede der mathemat.-naturwissensch. Classe, überdies zeichneten ihn mehrere in- und ausländische naturhist. Vereine, als zu Klagenfurt, Görz, Wien, Regensburg, Mostau, St. Petersburg u. a. durch ihre Diplome aus. Die wissenschaftlichen Arbeiten F.'s sind zum größeren Theile

v. Wurzbach, Biogr. Lexikon. IV.

in Zeitschriften zerstreut und beschränken sich in der Regel auf die Erforschung seines Vaterlandes. Mit namhaften Opfern hat er die unten angeführte Specialkarte Krains, welche die Anerkennung thätiger Geographen gefunden, zu Stande gebracht. Auch muß hier bemerkt werden, daß F. bei Gelegenheit des durch den hochw. Fürstbischof Anton Alois Wolf beschlossenen Kuppelbaues in der Domkirche es übernahm, die Gemälde an der alten Decke abzunehmen und sich dabei eines von ihm zuerst angewandten Verfahrens bediente, welches sehr glückliche Resultate ergab, indem die auf solche Art abgenommenen vor 100 Jahren von Duaglio gemalten Freskobilber unbeschädigt blieben. Im J. 1848 übertrug ihm auch der geognost.-montanist. Verein in Graz die Stelle eines Begehungs-Commissäres für Krain, zu welchem Behufe F. einen halb-jährigen Cursus zur Ausbildung in diesem Geschäfte in Wien genommen hatte. Auch war es F., den Se. Majestät der König von Sachsen Friedrich August auf seinen wiederholten botanischen Excursen in Krain im Mai 1838 und im Juli 1841 zum Begleiter wählte. Und als im J. 1848 in Kärnten von den Ständen die Aufstellung eines Landesmuseums beschlossen wurde, war es F., der auf den Wunsch der Stände Einrichtung, Aufstellung, kurz die Organisation des Museums durchführte. Von seinen wissenschaftlichen Arbeiten nennen wir: Selbständige Schriften: „*Fauna der in Krain bekannten Säugethiere, Vögel, Reptilien und Fische*“ (Laibach 1842, 8°). [Vergl. dar.: Oken Isis 1843, V. Heft S. 395]; — „*Specialkarte des Herzogthums Krain*“, 16 Bl. Maßst. 1 : 115,000 (Wien 1844—1845, Müller); dazu als erläuternden Text: „*Alphabetisches Verzeichniß aller Ortschafts- und Schlössernamen des Herzogthums Krain in deutscher und krain. Sprache*“ [vergl. „*Répertoire de Cartes publié par*

L'Institut Royal des Ingénieurs neerlandais“. La Haye 1854, S. 65 Nr. 154]; — „Verzeichniß slawischer Pflanznamen“ (Raibach 1836, 4^o). — In Zeitschriften und Sammelwerken zerstreut, u. a. in der „Flora“ (Regensburger botan. Zeitung) 1838: „Entdeckung und Beschreibung der *Daphne Blagayana Freyer*“ (I. S. 176); — „*Melleborus albidus* bei Auerberg“ (Ebenda, S. 368); — „Bericht der Erstbegehung des Oerglans im J. 1837“ (Ebd. II. Heft. 26); — „Besteigung des Mangorcherberges bei Weissenfels“ (Ebd. 1839, II. Bb. S. 583); — „Biographische Notizen über Scopoli“ (Ebd. 1840, II. Bb. Heftblätter S. 57). — In Graf S o h e n w a r t h s „Beiträgen zur Naturgeschichte, Landwirthschaft und Topographie des Herzogthums Krain“: „Nöhlenwanderungen und Grotten-Untersuchung im J. 1832“ (I. Heft S. 1); — „*Aquila lati- und acutirostris* Risso, beide im Adria-Flusse“ (II. 10); — „Bericht über Nöhlenhöhlen - Vorkommnisse“ (V. S. 114, 117, 122, zum Verständniß der darüber entstandenen Polemik mit Dr. L i p p i c h vrgl. I. Heft S. 56 u. 65; III. Heft S. 403). In den „Berichten über die Mittheilungen von Freunden der Naturwissenschaft in Wien“: „Zucker-Epithemie-Stein“ (1846, S. 53, 57 und 109); — „Foraminiferen Fauna in Krain und Kroatien“ (Ebd., S. 109, 157 und 1349, S. 9). — Im „Myrischen Blatte“: „Fossilien von Polzica in Oberkrain“ (1849, S. 202); — „*Odonites himolia* vom Kanon und *Freyera Bassolettiana Meiss*“ (Ebenda, S. 239) — „*Mexakia-Grotte* bei Assling in Oberkrain und eine noch unzugängliche Grotte bei der Kabilin in Strug bei Adria“ (Ebd., S. 370).

Almanach der kais. Akademie der Wissenschaften II. Jahrg. (1853) S. 158; VIII. Jahrg. (1858) S. 99. — Wie aus der Biographie ersichtlich, verschaffte die Götte, in der Naturwissenschaft neue Species durch die Namen um diese Wissenschaft verdienter Männer Kenntlich zu machen, auch Freyer'n die Auszeichnung der Aufnahme seines Namens in die naturgeschichtliche Terminologie, denn es bestehen: *Frimula Freyeri*, eine der *Frimula*

carniolica verwandte Art, von Gladnik so benannt. — *Freyera Bassolettiana Meiss*, eine Pflanze aus der Familie der Storchschnabelgewächse, von Reichenbach so benannt (vergl. sein Handbuch des natürlichen Pflanzensystems (1837) S. 291, Anmerkung — und Myrisches Blatt 1839, S. 239). — *Oenocarpon Freyeri*, womit Apotheker Lang in Neutra die von dem Botaniker Gladnik „*Oenante apifolia*“ benannte Pflanze bezeichnete; — *Cirsium Freyerianum*, von Koch so benannt und in seine Flora aufgenommen; — *Ribes Gladnikii Freyer* (vergl. Zeitschrift Flora 1839, II. Bb. S. 581); — *Daphne Blagayana Freyer* (vergl. ebenda I. Bb. S. 176) — und: *Papa Freyeri* Schmidt (vergl. ebenda).

Freyshuth, Joseph von (Chemiker, geb. zu Wien 16. Dec. 1786, gest. zu Prag 9. März 1819). Sohn eines Rechtsgelehrten in Wien. Der Vater stark, als F. erst 7 Jahre zählte. 1800 besuchte F. die lateinischen Schulen zu Modern in Ungarn, trat 1802 bei einem Apotheker daselbst in die Lehre, blieb 3 Jahre bei demselben und praticirte dann in anderen Apotheken; 1808 hörte er in Wien den für Pharmaceuten vorgeschriebenen Lehrkurs und trat nun in die Dienste des Ritters v. Schönfeld zu Prag, in dessen Papierfabrik er eine chemische Meische der Papiermasse mit Chlorin erfolgreich errichtete. Im Aug. 1810 erhielt er die Berufung als Adjunct der chemischen Lehrkanzel an der ständisch-technischen Lehranstalt zu Prag, wurde im März 1812 Professor der Chemie an der Prager Hochschule und erhielt am 6. Nov. d. J. den Titel eines Doctors der Medicin ad honores. Auf diesem Posten schuf er das chemische Laboratorium und richtete es vollständig ein. Obgleich seit mehreren Jahren kränkelnd, oblag er dennoch mit solchem Eifer seinen chemischen Arbeiten, daß er seine Gesundheit gänzlich untergrub und ihn im Alter von noch nicht 33 Jahren der Tod ereilte. Außer zahlreichen Recensionen chemischer Werke in der „Allgem. Literatur-Zeitung“ enthal-

ten die „Abhandlungen der königl. böhm. Gesellschaft der Wissenschaften“ von ihm: „Chemische Untersuchung des faserigen Mesolithen von Kauenstein in Böhmen“ (VI. Bd. 1818); — „Chemische Untersuchung des dichten thonigen Sphärosiderits von Radnitz in Böhmen“ (V. Bd.) und in Graumanns „Darstellung der Heilquellen von Franzensbad bei Eger“ ist der 4. Abschnitt, worin die Frage erörtert wird: ob natürliche Mineralwässer durch künstliche ersetzt werden können, von F. verfaßt.

Zelinel (Karl Dr.), Das ständ.-polytechnische Institut in Prag (Prag 1856, Faase, 8°). S. 209. — Abhandlungen der königl. böhm. Gesellschaft der Wissenschaften (Prag, 4°). VI. Bd. S. 12. — Erneuerte vaterländische Blätter, herausg. von Dr. Franz Sartori (Wien, 4°) 1819, Nr. 226.

Freystädter, Franz Jakob (Musiker, geb. in Salzburg in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts, gest. in Wien 1841). Wurde von Mozart in der Musik unterrichtet, und lebte seit 1790 in Wien, gleichfalls Unterricht in der Musik erteilend. Als Claviermeister hatte er in angesehenen Häusern Lectioren, verlor sie aber seines heftigen Temperamentes wegen und gerieth zuletzt in solche Dürftigkeit, daß er in einem Verjorgungshause seine letzte Zuflucht suchen mußte. Ein Gegner Salieri's, war er ein enthusiastischer Bewunderer Mozarts, aus dessen Leben er viele Züge zu erzählen wußte. Gerber zählt seine Compositionen auf; es sind Lieder, Sonaten, Terzetten u. d. m., darunter: „Die Belagerung Belgrade, für Klavier und Biallar“ (Wien 1791, Mollo); — „Der Frühlings-Morgen, Mittag und Abend, o fantasia per il fortepiano“ (Wien 1791, Hoffmeister); — „XII Variat. p. le Clav. sur: *Mamma non mi gridate*“; — „*Etude ou 40 Variations instructives p. Pf.*“ — Fadel in den unten in den Quellen angegebenen „Erinnerungen“, worin er eine pitante fesselnde Charakteristik F.'s ent-

wirft, erwähnt noch rühmend seine modulirten Begleitungen zu den Charnoochen-Lamentationen, welche sich im Besitze des Musikalienhändlers A. Diabelli befanden.

Allg. Wiener Musikzeitung, herausg. von Aug. Schmidt (Wien, 4°) 1842 (II. Jahrg.) Nr. 121: „Erinnerungen“, von Ant. Fadel. — Gerber (Ernst Ludwig), Neues hist.-biogr. Lexikon der Tonkünstler (Leipzig 1812, Kühnel, gr. 8°) II. Bd. Sp. 198 [erscheint daselbst unter dem Namen Freystädter und wird Wien als sein Geburtsort genannt; Fadel in der Allg. Wiener Musikzeitung nennt aber F. einen Landemann Mozart's].

Fridvaldsky auch Frivaldsky, Emerich Naturforscher und Arzt, geb. zu S.-A. Ujhely im Jahre 1799). Die Schulen besuchte er zu Erlau, Kaschau und Pesth. In naturwissenschaftlicher Beziehung hatte er viele Reisen in Ungarn, dessen damaligen Nebenländern, in die Türkei, in Klein-Asien, Malta, Sicilien und in die übrigen Staaten Italiens unternommen. Zum Custos des Naturalien-Cabinettes in Pesth ernannte ihn im J. 1847 der Erzh. Palatin Stephan. Er hat zahlreiche naturwissenschaftliche Artikel im „Orvosi Tár“, d. i. Medicinisches Magazin, und in den Jahrbüchern des ungar. naturw. Vereines veröffentlicht. Selbständig erschien seine „*Monographia serpentum Hungariae*“ (Pesth 1823, 8°). Die Beschreibung seiner Reisen hat er der ungar. Akademie vorgelegt. In Anbetracht seiner Verdienste hat ihn diese im Jahre 1833 zu ihrem correspondirenden, 1838 zu ihrem ordentlichen Mitgliede ernannt. Er steht mit den meisten ausländischen Gelehrten in fortwährender Verbindung und hat sowohl in-, als auch ausländische Sammlungen durch Beiträge seiner eigenen Funde bereichert.

Magyar irók. Eletrajz gyűjtemény. Gyűjték Forencsy Jakab és Danielek József, d. i. Ung. Schriftsteller. Sammlung von Lebensbeschreibungen. Von Jakob Ferencsy und Joseph

Danieli! (Pesth 1856, Gust. Emich) S. 148 (wird hier als Fribvalsztly, mit welcher Schreibart des Namens Horanyi, Stoeger, De Luca übereinstimmen, aufgeführt). — Ujabb kori ismeretek tára, b. i. ungar. Conversations-Repiton der neueren Zeit (Pesth 1850, Gedonst) III. Bd. S. 525 (erscheint da als Fribvalsztly).

Fribvalsztly, Johann (Geschicht- u. Naturforscher u. Priester der Ges. Jesu, geb. zu Altsohl in Ungarn 13. Dec. 1740, gest. zu Szepes 1784). Entflammt einer Adelsfamilie, trat, 16 Jahre alt, in die Ges. Jesu, wo er nach erhaltener philos. Doctorwürde zu Klausenburg die schönen Wissen/schaften vortrug, zugleich die Klosterbibliothek unter sich hatte und auf seinen Reisen durch Siebenbürgen die mineralogischen Eigenschaften dieses Landes erforschte. Für seine Arbeiten wurde F. von der großen Maria Theresia öfter ausgezeichnet und nach Aufhebung des Ordens mit einer Jahrespension von 200 fl. dotirt. Im J. 1777 erhielt er eine Domherrnstelle zu Szepes, wurde Erzdiacon im Siptauer Comitat und Beisitzer der Gerichtsstafel. Doch schon im Alter von 54 Jahren ereilte ihn der Tod. Seine Werke sind: „*Diploma Andreae Regis Hierosolymitani, quo Gertrudis praecipue a sex fere saeculis inter historicos patriae innocentiam demonstrat.*“ (Klausenburg 1760, Akad. Druck. Fol.); — „*Mineralogia magni principatus Transsylvaniae*“ (Ebenda 1767, 4^o. mit K. K.); — „*Inscriptiones Romano-Dacicae honoribus Com. Andreae ab Hadik et Jos. L. B. a Thoruczkey oblatae*“ (Ebn 1767, Fol.); — „*Dissertatio de Stumpia seu Cotino planta coriaria (Rhus Cotinus Linnaei) etc.*“ (Ebenda 1773, 4^o. mit K. K.); — „*Dissertatio de ferro et de Ferraris Hungariae et Transylvaniae* (Ebenda); — „*Reges Hungariae Mariani ex antiquissimis Diplomatis aliisque manuscriptis conscripti*“ (Wien 1775, Trattner,

4^o.); — „*Heroes Hungariae Mariani...*“ (Ebenda 1775). — De Luca erwähnt auch seiner naturhistorischen, Ungarn und Siebenbürgen betreffenden Sammlungen.

Erscheint auch bald als Fribvalsztly, Fribvalsztly u. Fribvalsztli. — Stoeger (Joh. N.), *Scriptores Provinciae austriacae Societatis Jesu* (Wien u. Regensburg 1856, gr. 8^o.) S. 88. — [De Luca] *Das gelehrte Oesterreich. Ein Versuch* (Wien 1776, Ghelen, gr. 8^o.) I. Bdes. I. Stück, S. 132. — *Horányi (Alex. P.), Memoria Hungarorum et Provincialium scriptis editis notorum* (Wien 1775, 8^o) I. Bd. S. 721.

Friebeisz, Stephan (Schriftsteller, geb. zu Waizen 1817). Die Gymnasial- und philosophischen Classen besuchte er in seinem Geburtsorte, die Universität in Pesth, und wurde 1840 zum Juraten im Pesther Comitate erwählt. Dieses Amt bekleidete er 7 Jahre, wobei er seine Aufmerksamkeit hauptsächlich den Gemeinden und den Rechtsverhältnissen des Volkes zuwendete. Während vieler Landtage war er Correspondent einzelner Vereine u. Journale und trat auch mit zahlreichen belletrischen Versuchen auf. Seine rechtswissenschaftlichen Schriften sind: *„Népjegyzői hivatal és falsai tanács“*, b. i. Das Volksnotar - Amt und der Dorfserath (1845, 2. Aufl. 1851), welches Werk das Pesther Comitat und nach diesem mehrere andere Comitate zum amtlichen Studium empfahlen; — „*Törvénytanító a nép használatára*“, b. i. Der Lehrer der Gesetze zum Gebrauche für das Volk (Ebn. 1846); — „*Községek könyve, kézi könyv községi elöljárók és lakosok használatára*“, b. i. Das Buch der Gemeinden, ein Handbuch zum Gebrauche für Gemeinde-Vorsteher und Bewohner (Ebenda 1835); — „*Önügypéd, segédkönyv perlekedő felek használatára*“, b. i. Selbstadvocat, ein Hilfsbuch für procedirende Parteien (Ebn. 1854); — „*Gyakorlati jegyzetek a közigazgatási tisztviselők használatára*“, b. i. Praktische Notizen für Regierungsbeamte

(1851); — „*Törvénykezési kalauz*“, d. i. Begleiter im Rechtsverfahren (1852). Im J. 1852 begann er die Redaction des „*Müller Gyula nagy naptára*“, d. i. Julius Müllers großer Kalender, der seit 1856 den Titel: „*Déliháb*“, d. i. Fata morgana, führt. 1853 war er Mitarbeiter des „*Pesti Napló*“, gab die periodische Schrift: „*A magyar nép könyvtára*“, d. i. Bibliothek des ungarischen Volkes, heraus. 1854 redigirte er das belletristische Blatt: „*Divatsarnok*“, d. i. Modestube, und trat er als Eigenthümer und Verleger des belletristischen Blattes: „*Déliháb*“, d. i. Fata morgana, auf, welches er noch gegenwärtig redigirt. Auch als Verleger ungar. Werke war F. für die Literatur thätig; so verlegte er Tompa's „*Blumenmärchen*“ (1853) und „*Gebichte*“, 2 Bände (1854); — Czuczors „*volkstümliche Gebichte*“ (1854); — Szélestey's „*Landlerche*“ (1854); und L. P. Horvath's „*heil. Grab*“ (1854). Auch begründete er das Sammelwerk: „*Legujabb külföldi regénycsarnok*“, d. i. Neueste ausländische Romanhalle, welches bisher die edleren Schöpfungen der ausländischen schöpferischen Literatur dem ungar. Volke vermittelt.

Dantiók (József), Magyar írók. Életrajz-gyűjtemény. Második, az elsőt kiegészítő kötet, d. i. Ungar. Schriftsteller. Sammlung von Lebensbeschreib. Zweiter, den ersten ergänzender Band (Pesth 1853, Jos. Gyurcian, 8°.) S. 84.

Friedel, Johann (Schriftsteller, geb. zu Temesvár 17. August 1755, gest. im April 1789). Widmete sich dem Theater, spielte auf den Bühnen in Berlin, später in Wien in der Schikaneder'schen Gesellschaft und war zuletzt Director einer Truppe in Klagenfurt. Auch als Schriftsteller war F. thätig und gab heraus: „*Wie auf das Namensfest Maria Theresia's*“ (Wien 1775) und „*Josephs II.*“ (Ebenda). Anonym erschienen seine „*Betrachtungen in der Einsamkeit*“ (Berlin 1776); — „*Aspersionen aller Menschenfreunden gemindert*“ (Ber-

lin 1779); — „*Historisch-philosophisch und statistische Fragmente, die östr. Monarchie betreffend*“ (Klagenfurt 1786); unter dem Zeichen E. F. v. S.: „*Des Herrn v. Hoffmannreich hinterlassene Briefe*“ (Halle 1780). Von seinen Romanen machte das größte Glück: „*Eleonora, eine wahre Geschichte in Briefen*“, 2 Theile (Berlin 1780), welcher sogar in's Holländische übersetzt wurde (Haag 1788); weniger gefielen: „*Karl und Klärchen, eine Scene aus dem letzten Kriege*“ (Halle 1784) und „*Heinrich von Waldheim. Kein Roman*“, 2 Theile. (Frankfurt und Leipzig 1785). Als dramatischer Dichter schrieb er mehrere Lustspiele als: „*Christel und Gretchen*“ (Prestburg 1785); — „*Die Fremde*“ (Ebenda 1785); — „*Gutherzigkeit und Eigensinn*“ (Leipzig 1789); — „*Was hätte Friedel wissen sollen*“ (Prag 1780); — „*Ein Quodlibet zum Abschied*“ (Abbera 1785) und das Trauerspiel: „*Kuruz und Julir*“, welches Franz Christel (gestorben 1794) ohne Friedel's Vorwissen entstellte drucken ließ. Neben diesen Arbeiten beschäftigte sich F. auch mit ernsteren; eine Uebersetzung des lateinischen Werkes des Baron Newitzky von Newitznie ist seine Schrift: „*Fragmente aus der Literaturgeschichte der Perser*“ (Wien 1783), welche er mit Aumerkungen begleitete und mit dem Leben des persischen Dichters Saabi vermehrte. Von culturhistorischem Interesse und durch mehrere Gegenschriften bemerkenswerth sind seine „*Briefe aus Wien an einen Freund in Berlin*“, 2 Theile (Prestburg [Leipzig] 1783, 3. Aufl. 1785, 8°.), wozu ihm bei einem längeren Aufenthalts in Wien zur Zeit der Josephinischen Reformen diese reichen Stoff boten. Aus Anlaß derselben erschienen „*Briefe aus Berlin über verschiedene Paradoxe dieses Zeitalters*“ (Berlin, 8°.), wovon die 5. und letzte Auflage die beste ist; Verfasser derselben soll K. A. Pilati sein; dann „*Sehn Briefe aus Oesterreich*“ von H. und „*Weilage zu den Briefen aus*

Berlin“ von H. (Wien 1784), diese letztere aus neun Briefen bestehend von J. Kautenfrauch. Außerdem gab F. noch heraus: „Briefe aus dem Wande“ (Salzburg 1785, 8°); — „Briefe über die Galanterien von Berlin, auf einer Reise gesammelt von einem österr. Officier“ (ohne Ort 1782) und „Gesammelte gedruckte und angedruckte Schriften“ (Wien 1784). Kleinere Aufsätze von F. stehen in der Berliner Literatur- und Theater-Zeitung. Er selbst hat kurze Zeit die Wochenchrift: „Croppauer Kleinigkeiten“ im J. 1777 rebigirt.

Neufels Lexikon der vom J. 1750—1800 verstorbenen deutschen Schriftsteller . . . III. Bd. S. 511. — Raßmann, Liter. Handwörterbuch der verstorb. deutschen Dichter S. 254.

Friedländer, Friedrich (Maler, geb. zu Kohnjanowitz in Böhmen 1825). Ist der Sohn armer Eltern, die wenig für die Erziehung des Knaben thun konnten. Er kam nach Prag und besuchte daselbst die Realschule, wo er bald die Aufmerksamkeit der Lehrer auf sich zog, insbesondere als er eines Tages eine große naturhistorische Karte mit fleißig gezeichneten Figuren als Prüfungsarbeit vorlegte. Das Talent, das sich darin aussprach, erwirkte ihm den Besuch der Zeichenschule, wo er an dem Lehrer einen wohlwollenden Freund fand. Sein Drang nach Höherem war nunmehr erwacht und es zog ihn nach Wien. Mit geringer Barschaft trat er 1844 seine Wanderung an und mit einem Gulden in der Tasche erreichte er die Residenz, wo er unbekannt, ohne Freunde und Verwandte, sich selbst helfen mußte. Daselbst besuchte er durch drei Jahre die Akademie der bildenden Künste. Sein Talent half ihm; er ernährte sich durch Copiren und endlich gelang es ihm, so viel zu erübrigen, daß er Waldmüllers Atelier besuchen und sich dort ausbilden konnte. Eine Reise nach Italien that das ihrige, den Genius des jungen Künstlers zu

entwickeln. Nach der Rückkehr von derselben vollendete er das bekannte Bild: „Der Tod des Corquato Cassa“ (öfterr. Kstb. 1852, März, angekauft um 1000 fl.). Das Talent des jungen Künstlers wurde allgemein als ein sehr beachtenswerthes erkannt. Der bekannte Kunstfreund Artzhaber (s. d. I. Bd. S. 72) nahm sich desselben an und ließ ihn auf seine Kosten nach Düsseldorf reisen, wo er sich unter den Koryphäen der dortigen berühmten Schule weiter ausbildete. Von dort schickte er von Zeit zu Zeit seine Arbeiten nach Wien ein, mit denselben schönes Zeugniß seines Fortschrittes gehend. 1854 reiste er nach Paris, um die franz. Schule zu studiren, kehrte aber schon nach einem halben Jahre nach Wien zurück, wo er sich 1856 mit einer Wienerin vermählte und seither seinem häuslichen Glück und der Kunst lebt, die ihn zu ihren begünstigten Jüngern zählt. Von seinen Bildern, welche theils dem historischen Fache und historischen Genre, in neuerer Zeit aber dem eigentlichen Genre angehören, waren außer dem schon erwähnten „Lasso“ in den Ausstellungen des (neuen) österr. Kunstvereins seit 1851 zu sehen: „Der Brauch im Kirch“ (1851, 300 fl.); — „Der Portret“ (1852, Nov., 80 Thaler); — „Orangere in der Kirche“ (Ebenda, 200 Thlr., für die Verlos. gef.); — „Abt Konrad von Königsal ermahnt den jungen König Wenzel von Böhmen am Grabe seines Vaters“ (1853, April, 250 fl.); — „Kaiser Friedrich II. der Hohenstaufe und Peter de Viasis“ (1853, Dec., um 450 fl. für die Verlos. 1854 gef.); — „Hanns Kemmling nach der Schlacht von Nancy im Hospital zu Brügg“ (1854, Febr., 250 fl.); — „Die renige Gächter“ (1855, Febr., 350 fl.); — „Der Hirtenknabe Mantegna wird im Sac. Squarone gebracht“ (1855, April, um 200 fl. vom Verein zur Verlos. 1855 angef.); — „Lehrergabe eines der Kirche verlassenen Kindes“ (1855, Dec., um 350 fl. zur Verlos. 1856

angef.): — „Der gefangene Kastenbinder“ (1855, Nov., 100 fl.); — „Szene aus den Abzügen. Unterhandlung um das Lösegeld“ (1856, Mai, 800 fl.); — „Die falschen Spieler“ (1857, Febr., um 300 fl. zur Verlos. 1857 angef.); — „Erpressungen in einem Kloster zur Zeit des 30jährigen Krieges“ (1857, März, 200 fl.); — „Die Ermahnung“ (1857, Nov., 650 fl., auch als Vereinsgeschenk für 1858 lithographirt); — „Ernteszene“ (angef. von dem Grafen Veroldingen). Zu der deutschen allgemeinen und historischen Kunstausstellung in München war sein Bild „Die kindliche Bitter“ aus Düssel-dorf eingeschickt worden. Außerdem befinden sich viele kleinere Werke im Besitze von Privaten. F. hat seine ursprüngliche Richtung, die historische, verlassen, und, seine eigentliche Kraft in Darstellung von Szenen aus dem bürgerlichen Leben der Gegenwart erkennend, sich dem Genre zugewendet, welches er durch mehre allerliebste Schöpfungen bereits bereichert hat. *Ausstellungs-Kataloge des (neuen) östr. Kunstvereins 1851—58.*

Friedrich, Erzherzog, siehe: **Sabsburg-Lothringen**.

Friedrich auch **Friederich**, A. C. (Thiermaler, geb. in Bremen um das J. 1815, gest. in Wien 1855). Ueber den Bildungsgang dieses Künstlers ist dem Herausgeber dieses Werkes nichts bekannt. Um das J. 1845 übersiedelte er nach Wien und fand bei der herrschenden Liebhaberei des höheren Adels für Thierstücke, in welchem Zweige er Beachtenswerthes leistete, alsbald Beschäftigung. Seine Arbeiten gingen meistens in den Besitz der Privaten über und die Sammlungen der Grafen von Chotel, Auersperg, Liechtenstein u. A. enthalten mehrere vorzügliche Stücke seines Pinsels. In letzterer Zeit — seit 1854 — hat er auch manche Arbeit im neuen östr. Kunstverein ausgestellt, als: „Englische Stuten mit Fohlen auf der Weide“ (1854, Juni, 250 fl.); —

„Englischer Hengst“ (1854, Dec., 200 fl.); — „Fuhrmanns - Pferde im Stalle“ (1855, Jänn., 350 fl.); — „Arabische Stute mit Fohlen“, Pferdeshöpfe; Eigenth. des Herrn Hanaf, ersten Secretärs der ottoman. Hofkammer; — „Stall mit Fuhrmanns - Kutzen“, Eigenth. Sr. kaiserl. Hoheit Herrn Erzgr. Heinrich; — „Englische Vollblut - Stute mit Fohlen“ (östr. Kstv. 1855, Mai, 200 fl.); — „Pferde-Portraits. Yorkshire-Lad und Fohlen“ (Ebenda 1856, Juni). — Es ist dies das letzte Werk des Künstlers. *Ausstellungs-Kataloge des (neuen) östr. Kunstvereins 1854—57.*

Friedrichsthal, Emanuel Ritter von (Naturforscher, geb. zu Brünn 1809, gest. zu Wien 3. März 1842). Wurde in der thesesian. Ritter-Akademie erzogen und trat in den österr. Staatsdienst; verließ aber denselben und machte Reisen. Die erste im J. 1834 nach Griechenland, der Türkei und Kleinasien. Von dieser Reise brachte er eine reiche naturhistor. namentlich botanische Ausbeute mit, wovon er einen großen Theil dem kaiserl. Naturalien-Cabinet in Wien schenkte, das übrige auf sein Gut Ubrschitz in Mähren schaffte. Im Druck erschien aus diesem Anlaß: „E. Ritter von Friedrichsthals Reise in den südlichen Theilen von Neugriechenland. Beiträge zur Charakteristik dieses Landes“; herausgegeben von L. F. mit einem botanischen Anhang (Leipzig 1838). Nun besuchte er Serbien und studirte die Zustände dieses Landes; das wissenschaftliche Ergebniß dieses Ausflugs war das gleich dem vorigen während seines Aufenthaltes in der neuen Welt unter dem Pseudonym E. Thäl erschienene Werk: „Serbiens Reisezeit in geschichtl. polit. topograph. statistisch. und naturhist. Hinsicht“ (Leipzig 1840). Die lange vorbereitete Reise nach Amerika trat er im Jahre 1837 an. F. reiste auf eigene Kosten, doch um seiner Reise größere Ausdehnung zu geben, hatte die Regierung ihm einen Beitrag gegeben und

um seine wissenschaftlichen Zwecke zu fördern, ihm den Titel eines Attaché der k. k. Gesandtschaft in den amerikanischen Staaten verliehen. F. bereiste nun die Antillen, die Republiken von Mittelamerika, Nicaragua und Costarica, zeichnete Landkarten, nahm barometrische Höhenmessungen vor, untersuchte die naturhistorischen und ethnographischen Zustände der durchreisten Länder und schickte der Regierung Berichte über Technik, Industrie und Handel jener Länder ein. Im Juli 1840 begann er von der Südküste Yulatan's seine Reise ins Innere, die Provinz ihrer ganzen Breite nach durchschreitend. Die Reise war durch die größten Mühseligkeiten erschwert. Von Palästen, Tempeln und interessanten architektonischen Objecten, die er auf seinem Zuge vorfand, nahm er zahlreiche daguerreotypische Ansichten auf, veranstaltete Nachgrabungen u. d. m. Endlich unterlag sein Körper den schädlichen Einflüssen des Klima's, er wurde von einem Fieber befallen, das in Folge erlittenen Schreckens bei einem Ueberfalle von Wilden noch gefährlicher wurde. Erschöpft und krank kehrte er nach Europa zurück, und konnte noch in Paris dem Großmeister der Naturwissenschaft Alexander von Humboldt Bericht über seine Forschungen erstatten. Ende Oct. 1841 traf er auf das tiefste Leidend in Wien ein; um seine Genesung zu finden, reiste er nach Mähren, doch bald war jede Aussicht, ihn der Wissenschaft zu erhalten, vergebens; schon nach wenigen Monden hatte er, erst 33 Jahre alt, geendet. Wohl fanden sich in seinem Nachlasse zahlreiche Aufzeichnungen vor, aber so fragmentarisch, kurz und oft unverständlich, daß eine gewünschte Verarbeitung derselben nur deshalb unterblieben sein mochte, weil Niemand diesem schwierigen Geschäfte gewachsen war.

Neuer Nekrolog der Deutschen (Weimar 1846, Voigt, 8°.) XX. Jahrg. 1842, II. Tpl. S. 988,

Nr. 362 [nach diesem und nach Meyers „Großem Convers.-Lexikon“ gest. 3. März]. — Oestr. Beobachter (Wiener Journal, 4°.) 1842, im Monate März. — Frankl (E. A. Dr.), Sonntagsblätter 1842, S. 280: „Nekrolog“ [nach diesem gest. am 13. März, auch wird er daselbst als Eduard angeführt]. — Meyer (S.), Das große Conversations-Lexikon (Hilburgshausen 1853, Bibliogr. Inst., 8°.) III. Suppl. Bd. S. 844.

Frierenberger, Joseph von (Artillerie-Oberstlieutenant und Ritter des Mar. Theresien-Ordens, geb. zu Dettingen im 3. 1709, gest. zu Mantua 10. Dec. 1773). Trat, 17 Jahre alt, zur Artillerie (1726), wurde nach 17 Jahren (1743) Unterlieutenant und im Laufe des siebenjährigen Krieges Major. (1760). In dieser Epoche zeichnete er sich bei Vertheidigung der Festung Schweidnitz (1762), wo er die Artillerie dirigirte, durch Umsicht und Tapferkeit aus. Bei der Uebergabe dieses Places wurde er kriegsgefangen, aber 1763 ranzionirt, nachdem er sich für sein ausgezeichnetes Wirken in der 8. Promotion (21. Oct. 1762) mit dem Mar. Theresien-Orden belohnt worden war. Am 1. März 1770 zum Oberstlieutenant u. Commandanten des Garnisons-Artillerie-Districts in Mantua ernannt, erlag er in wenigen Monaten, 64 Jahre alt, den in den Kriegen empfangenen Wunden. *Sirtensfeld* (3. Dr.), Der Milit. Mar. Theresien-Orden und seine Mitglieder . . . (Wien 1857, Staatsdruckerei, 4°.) S. 165 und 1730. — Oestr. Militär-Conversat. Lexikon. Herausg. von Sirtensfeld u. Dr. Meyner (Wien 1852 u. f., gr. 8°.) II. Bd. S. 555.

Frierenberger, Johann Wenzel Ritter von (k. k. Generalmajor, Ritter des Mar. Theresien-Ordens, geb. zu Krumau in Böhmen 1759, gest. zu Kremier in Mähren 11. Febr. 1823). Ein Sohn des Vorigen, trat am 22. Aug. 1775 als Unterkanonier in das 2. Feld-Artillerie-Regiment, in welchem er am 15. März 1782 Unterlieutenant wurde. Er machte nun den bairischen Erbfolgekrieg mit, kam am 1. Nov. 1786 in's

nen errichtete Bombardiercorps und 1787 als Oberlieutenant in's 2. Feld Art.-Reg. Im Türkenkriege zeichnete er sich im Gefecht am Beschania-Damm aus, wurde im Mai 1790 Hauptmann u. that sich im franz. Kriege bei der Einnahme der Lauterburger Linien (13. Oct. 1793) und vor Brumpt (28. Nov.) rühmlichst hervor. Am 11. Aug. 1795 zum Bombardiercorps übersezt, nahm er an den ferneren Ereignissen dieser Epoche thätigen Antheil. Im März 1800 wurde F. Major im Bombardier-Corps, in das er schon im Aug. 1795 wieder eingetheilt worden war. Das Mar. Theresien-Ritterkreuz erkämpfte er sich am Tage der Schlacht von Austerlitz (2. Dec. 1805). Der rechte von dem russischen General Bagration commandirte Flügel wurde bereits von der feindlichen Uebermacht zurückgebrängt. Truppen, welche die Weichenben aufnehmen und verstärken konnten, waren nicht da. Da commandirte F. die Oberfeuerwerker Schweikhardt und Petermüller mit ihren Batterien auf eine Anhöhe, von welcher ihr Geschütz den Feind beschreien konnte. Schweikhardts Batterie, obgleich ohne Truppenbedeckung, eröffnete nun das Feuer und erzielte eine solche Wirkung, daß der Feind zurückwich. Mittlerweile war die zweite Batterie aufgefahen und that ein Gleiches. Die Truppen des General Bagration hatten nun Zeit gewonnen sich zu sammeln, um auf's neue in's Treffen zu rücken. Im Mai 1807 wurde F. Oberlieutenant, im Februar 1809 Oberst und Commandant des 2. Art.-Reg. und im April 1813 Generalmajor und Artillerie-Director im Hauptquartiere des Feldmarschall Fürsten Schwarzenberg. Als solcher zeichnete er sich bei Dresden und Kulm und namentlich bei der Beschiesung Dresdens auf das rühmlichste aus, wurde aber so schwer verwundet, daß er seiner Stellung ent-

hoben werden mußte. Nach seiner Genesung erhielt F. die Artillerie-Brigade in Lemberg. Am 5. Jänn. 1820 trat er in den Ruhestand, den er nur mehr 3 Jahre genoß, und 64 Jahre alt, im gleichen Alter wie sein Vater, starb.

Firtenfeld (J. Dr.), Der Militär-Maria-Theresien-Orden und seine Mitglieder (Wien 1857, Staatsdruckerei, 4^o) S. 809 u. 1745. — *Destr. Militär-Konvers.-Lexikon*. Herausg. von Firtenfeld u. Dr. Meyner (Wien 1852 u. f.) II. Bd. S. 555.

Friesz, Johann Reichsgraf von (Industrieller, geb. zu Mühlhausen 19. Mai 1719, gest. zu Bösiau nächst Wien 19. Juni 1785). Entstammt einer schweizerischen Patricierfamilie, in welcher mehrere Glieder höhere Stadtwürden in Mühlhausen bekleideten. Johanns Vater war Mitglied der Regierung. Der Sohn Johann widmete sich dem Handelsgeschäfte, steigerte das Ansehen seines Hauses, wurde Bürgermeister in Zürich und führte über die damaligen dreizehn Cantons der Schweiz den Vortritt im Rathe, leistete im niederländischen Kriege (1746) der allirten österreichisch-englisch-holländischen Armee wesentliche Dienste und erhielt in Anerkennung derselben die Erlaubniß, eine Filiale seines Geschäftes in Wien zu errichten. Dasselbst brachte er sein Haus in solche Blüthe, daß ihn die Kaiserin Maria Theresia 1752 zum Commerzienrath und in Anerkennung seiner Verdienste um die Hebung der österr. Industrie und seiner dem Staate auch sonst noch geleisteten Dienste am 24. Nov. 1757 in den erblichen Ritterstand erhob. Im 7jährigen Kriege half er der Kaiserin mit großen Geldsummen aus und verproviantirte das Armeecorps, welches Laudon nach der Schlacht bei Frankfurt an der Oder durch Polen führte, auf die uneigennützigste Weise. Die Belohnung dafür war die Erhebung in den Freiherrnstand (15. Dec. 1762) und 1771 die Verleihung des Hofrathstitels.

Im Jahre 1774 wohnte F. den Zollconferenzen in Brüssel bei, bei welchen der neue Zolltarif zwischen den deutschen und niederländ. Provinzen festgesetzt wurde und F. in den Niederlanden den besten Abnehmer für das ungarische Kupfer gefunden hatte. 1777 war er der Erste, der auf der Donau auf eigene Kosten den Handelsweg bis Rußland eröffnete und in Constantinopel ein Handlungshaus begründete, dadurch deutschen Producten den Weg in die Türkei und türkischen Rohstoffen den Eingang in die Monarchie bahnte. Früher schon hatte er unentgeltlich die Direction der k. k. Bergwerksproducte übernommen, welche er nach 24jähriger Besorgung an das Bergwerks-Departement wieder abgab. Zu den Auszeichnungen der Mutter folgte nun der Sohn Kaiser Joseph die Verleihung des Reichsgrafenstandes 5. April 1783 hinzu. Drei Jahre später fand man den Grafen eines Tages todt im Teiche des Schloßgartens zu Böslau liegen. Aus Melancholie, heißt es, wählte er dieses Ende. Er hatte das Alter von 66 Jahren erreicht. Der Graf war mit Anna geb. d'Esch erny vermählt und stammt aus dieser Ehe sein Sohn Graf — Moriz (geb. 6. Mai 1777, gest. 1825) der große Kunstfreund; er besaß eine Bibliothek von 16,000 Bänden, meistens Cabinetstücke und Prachtwerke aus allen Sprachen; eine Gemälde-Sammlung, welche über 300 Meisterwerke aller Schulen und von Künstlern wie Raphael, Van Dyk, Rembrandt, Guido Reni, Poussin, Dürer u. A. enthält; eine Sammlung von Handzeichnungen und Kupferstichen, über 100,000 Blätter, darunter die kostbarsten Suiten; als Fügers Entwürfe zur Messlade, die Sammlung der Porträte, welche Lavater zu seiner Physiognomie benutzt hatte; eine Mineralien-Sammlung, reich an den schönsten Erzen aller Art; eine Sammlung Münzen

und Sculpturen alter und neuer Zeit, unter letzteren die lebensgroße Gruppe „Ihesens auf dem erschlagenen Minotaurus“ von Canova. Der Graf war in Folge seines Kunstsinnes 1801 zum Ehrenmitglied der Akademie der bildenden Künste und zum außerordentlichen Rathe derselben ernannt worden. Auch bekleidete er als Chef des Großhandlungshauses Fries & Comp. die Stelle eines Bankdirectors. Nach dem Falle des Hauses wurden die vorbenannten Sammlungen theils unter der Hand, theils öffentlich in Wien und Amsterdam in mehreren Licitationen (1823—1828) versteigert.

Ritterstands-Diplom vom 24. Nov. 1767 (das mit demselben verliehene Wappen bildet das Herzschild des späteren reichsfreiherrlichen und gräflichen Wappens). — Freiherrstands-Diplom vom 15. Dec. 1762 (die Erhebung in den Freiherrnstand erfolgte durch nachfolgenden eigenhändigen Erlass der Kaiserin Maria Theresia vom 1. Dec. 1762: „Dem Fris mögte die gnab thun; ihm zum Baron zu machen ohne das er es selbst begeret als ein attention vor seine gutte Dienst die er mit leyhet doch mit Bezahlung der Lagen“). — Grafenstands-Diplom vom 5. April 1783. — Destr. National-Encyclopädie (von Gräffer u. Czizann), (Wien 1835) II. Bd. S. 225. — [Kneschke, Ernst Heinrich. Dr.] Deutsche Grafenhäuser der Gegenwart (Leipzig 1854, Weigel, gr. 8^o.) I. Bd. S. 244. — Johanns Bruder Philipp Jakob erhielt für seine Verdienste als Industrieller am 31. Jänner 1775 den östr. Ritterstand und am 18. Mai 1791 das Baronat. — Diese Familie der Grafen Fries ist nicht zu verwechseln mit der gräf. von Fries, in der Heinrich, kais. Feldmarschall-Lieutenant, Commandant der Festung Landau, am 25. Sept. 1702 in den Grafenstand erhoben worden; — noch mit der Ritterfamilie Fries, in der Konrad Marian, oberösterreichischer Kreisgesandter, mit Diplom Frankfurt 16. October 1743 den erblichen Ritterstand erhielt. — Ueber die Sammlungen des Grafen Moriz siehe: Böckh (Franz Heinrich), Wiens lebende Schriftsteller und Künstler . . . dann Bücher-, Kunst- u. Naturgeschichte . . . (Wien 1831, Bauer) S. 95 über die Bibliothek; — S. 129 über die Mineralien-Sammlung; — S. 301 über die Gemälde-Sammlung; — S. 303 über die Kupferstich-Sammlung. — Stand der Familie.

Graf Johann (geb. 19. Mai 1719, gest. 19. Juni 1785) hatte sich 1764 mit Anna d'Esferny vermält. Aus dieser Ehe stammen zwei Söhne: Graf Joseph Johann (geb. 1765, gest. unvermält 1788) u. Graf Moriz (geb. 6. Mai 1777, gest. 1835), vermält (seit 15. October 1800) mit Maria Theresia Josepha Prinzessin Hohenlohe-Waldenburg-Schillingsfürst. Aus dieser Ehe stammt das jetzige Haupt der Familie: Graf Moriz (geb. 2. März 1804), vermält (seit 13. Febr. 1836) mit Florentine Freiin Pereira-Krnslein, deren Sohn Graf Ludwig (geb. 9. Juli 1839). — Auch lebt noch ein Bruder des gegenwärtigen Majorats-herrn Graf Victor (geb. 23. Dec. 1812), vermält (seit 17. April 1838) mit Mathilde von Strasser. — Wappen. Quadrirter Schild mit Mittelschild. Im rothen Mittelschild eine senkrecht mit goldenem Griff nach oben gestellte silberne zweispitzige Grabssäule. 1 in Gold ein rechtssehender gekrönter schwarzer Adler mit ausgespannten Flügeln und Klauen, 2 und 3 in Blau ein sechsseitiger goldener Stern, 4 in Silber ein dreispitziger grüner Berg. Den Schild überdeckt die Grafenkrone. Schildhalter. Zwei auswärtssehende weiße Jagdhunde mit rothen Halsbändern.

Frimont, Johann Maria Graf von, Fürst von Antrodocco (General der Cavallerie, Commandeur des Mar. Theresien-Ordens und Hofkriegsraths-Präsident, geb. zu Teutsch-Lotbringen 3. Jänner 1759, gest. zu Wien 26. December 1831). Entstammt einem ansehnlichen lothringischen Geschlechte. Sein Vater Dominik war Major im franzöf. Regiment Rougrave und starb als Gouverneur der Intendanz zu Fünfringen (1766). Der Sohn, für die militärische Laufbahn bestimmt, kam in das Collegium Pont à Mousson, trat dann (7. April 1776) als Gemeiner in's Fußaren-Regmt. Wurmszer Nr. 8 ein, und erwarb sich durch Tapferkeit im bairischen Erbfolgekriege (1778) die Officiercharge. Während der Sichelbefreiungen in den Niederlanden stationirt, benützte er die Muße des Garnisonsdienstes zur Ausbildung in den Kriegswissenschaften. Er rückte nun zum Oberlieutenant (1. Jänner 1787) und in Anerkennung der

im Türkenkriege bewiesenen Tapferkeit zum 2. Rittmeister (1788) vor. Beweise großer Entschlossenheit und Umsicht gab er im Gefechte bei Gosen (6. August 1790), bei der Einnahme von Namur (26. März 1793), vor Raubeuge (April d. J.), bei Neuschateau (16. April 1794), in der Schlacht bei Fleurus (16. Juni d. J.) und in der Schlacht von Zempapes (26. Juni d. J.). In allen Schlachtberichten stand sein Name unter den Heiden des Tages. F. wurde nun 1. Rittmeister (1. Nov. 1794). Zu Anfang des J. 1795 befand sich F. unter Clerfayts Befehlen zu Mainz; am glänzenden Erfolge des Tages bei Mannheim (18. Oct. 1795) hatte er großen Antheil. Bei Frankenthal (12. Nov. 1796), wo er einer vom übermächtigen Feinde hartbedrängten Cavallerie-Division aus eigenem Antriebe mit seiner Schwadron zu Hilfe eilte, den Feind zum Rückzuge zwang, ihm alle bereits gemachte Beute abnahm und die Haltung des wichtigen Postens daselbst erzielte, erdämpfte er sich das Ritterkreuz des Mar. Theresien-Ordens, das ihm in der 42. Promotion (11. Mai 1796) zuerkannt wurde. F. wurde nun Major (1. März 1796), Oberstlieutenant (29. April 1797) und Oberst (25. April 1798) des neuerrichteten Jägerregiments zu Pferde Buffh. Im Feldzuge 1799 stand F. mit seinem Regimente in Italien; dann kam er als Commandant nach Florenz, wo es seiner Umsicht gelang, den dem Ausbruche nahen Zustand zu unterdrücken; ebenso bewährte er sich 1800 im Kriege gegen die Franzosen unter Massena, während der Einschließung von Genua als Brigadier bei der Division des Prinzen Hohenzollern befehlighend. In der entscheidenden Schlacht bei Marengo (14. Juni 1800) führte F. einen glänzenden Reiterangriff aus; er that sich rühmlichst in der Schlacht am Mincio gegen General

Drone hervor. F. wurde nun Generalmajor (9. Jänner 1801). Nach dem Lüneviller Frieden kam F. als Brigadier nach Dekretin, im J. 1805 aber wieder nach Italien, wo seine glänzende Tapferkeit in der Schlacht bei Caldiero Erzherzog Karl selbst rühmte. F. wurde nun für sein ausgezeichnetes Verhalten im letzten Feldzuge zum Inhaber des Husaren-Regims. Nr. 9 (9. Mai 1806) und in den östr. Freiherrnstand erhoben (25. Mai d. J.). Im Feldzuge 1809 zum Feldmarschall-Lieutenant befördert (13. Febr.) und bei der Armee in Italien eingereiht, gab er bei Bordenone (15. April), bei Sacile (16. April), an der Piave (8. Mai) und bei Sandauiele (11. Mai) solche Beweise von Bravour, verbunden mit hoher Einsicht bei Ansführung seiner Waffenthaten, daß er außer dem Capitel das Commandeurkreuz des Mar. Theresienordens (8. Mai) erhielt. Als Napoleon 1812 den Zug nach Rußland unternahm, befehligte F. in dem von Oesterreich aufgestellten Auxiliarcorps eine Cavallerie-Division, welche die Reserve bildete, und erhielt für seine Waffenthaten bei Podubine und Guidowa das Commandeurkreuz des Leopold-Ordens (27. Juli 1813). Zum General der Cavallerie befördert (13. Oct. 1813), übernahm er im großen Heere der Verbündeten das Commando des fünften Armeecorps und erntete neue Lorbeern in der Schlacht von La Rothière (1. Februar 1814), bei Arcis sur Aube (20. März) in den berühmten Reitergefechten dieses Tages, an welchem F. drei österreichische und drei bairische Cavallerie-Regimenter befehligte. Nach hergestelltem Frieden wurde F. Gouverneur der Bundesfestung Mainz, erhielt aber, als 1815 die Feindseligkeiten wieder ausbrachen, den Oberbefehl aller in Dalmatien und Oberitalien beständlichen Streitkräfte (2. April 1815). In dieser Stel-

lung brachte F. in vierthals Monaten den Kampf mit Murat und Suchet siegreich zu Ende, trieb die Franzosen aus Italien und drang bis gegen Lyon als Sieger vor (16. Juli 1815). Der Kaiser belohnte während seines Siegeszuges den Felben mit der geh. Rathswürde (17. Mai) und dem Großkreuze des Leopold-Ordens (17. Juni). Nunmehr erhielt er das Commando des österr. Occupationscorps, und schlug sein Hauptquartier in Colmar auf, wo er bis Ende 1818 blieb. Die Aufrechthaltung strenger Disciplin einerseits und seine Sorgfalt, die Lasten des occupirten Landes zu mildern andererseits, erwarben ihm während seiner Occupation im Elsaß die dankbare Erinnerung des Landes, als er es verließ, um das Commando der venetianischen Provinzen zu übernehmen (3. Febr. 1819). Beim Ausbruche der neapolitanischen Empörung wurde F. mit der Organisation eines mobilen Heeres betraut, dessen Oberbefehl auch er übernahm (13. Jän. 1821). In weniger denn drei Monaten (am 24. März rückte F. in Neapel ein) beendete er diesen — neapolitanischen — Feldzug, stellte die Ruhe im Königreiche her, wofür ihn sein Kaiser mit dem Orden der eisernen Krone 1. Classe belohnte, und ihm der König von Neapel den Titel eines Fürsten von Antrodocco (1. Dec. 1821) mit der Dotation von 220,000 Ducati verlieh. Einige Zeit noch auf Wunsch des Königs behielt F. den Oberbefehl im Königreiche, dann kehrte er nach vollständig hergestellter Ruhe auf seinen Posten nach Padua zurück und blieb da, bis er nach der Vereinigung Venedigs mit der Lombardie zu Einem Königreiche das Commando in demselben übernahm (14. Juni 1825). 1829 folgte F. dem Rufe seines Monarchen nach Wien, um an die Spitze der Hofcommission zu treten, welche sich mit der organischen Verbesserung der Kriegs-Verwaltung zu beschäftigen hatte,

Diese Mission erlitt eine Unterbrechung durch die 1830 in Italien, besonders in Modena, herrschende Gährung, die zu unterbrücken F. Befehl erhielt; er traf alle Maßregeln und schon am 21. März d. J. zog er an der Spitze seiner Truppen in Bologna ein. F. wurde früher schon (27. Aug. 1828) in den Grafenstand erhoben und erhielt nun eine Donation von sechs Ortschaften im Biharer Comitate, darunter das Hauptgut Palota, nach welchem die Frimonts hie und da aufgeführt erscheinen. Unter den großen Anstrengungen des Winters 1830/31 hatte seine Gesundheit stark gelitten, wohl erhielt er einen 3monatlichen Urlaub zur Herstellung derselben, nach Ablauf desselben mußte er aber das durch den Tod des Hofkriegspräsidenten Grafen Gyula i erledigte Präsidium des Hofkriegsrathes übernehmen (Handschriften vom 19. Nov. 1831). Aber schon nach wenigen Wochen nach Uebernahme dieses Postens erlag er, 72 J. alt, dem Leiden, dessen Anfall kurz zuvor in Mailand sein Leben gefährdet hatte. Der Graf hatte 56 J. lang seinem Monarchen gebient, der ihn mit den höchsten Ehren ausgezeichnet. Sein Reichthum wurde auf seinem Gute zu Palota beigelegt, wo er eine Kirche in Form eines Armeekreuzes erbaut hatte, denn Alles, was ihn umgab, sollte sich auf die Erinnerung an das Heer beziehen, in dem er so lange rühmlich gebient. Fast alle Monarchen Europa's hatten den Helben mit ihren Orden geschmückt. Eine besondere Vorliebe hatte F. für Ungarn; dieses Land war das Vaterland seiner Wahl geworden, und er sprach dessen Sprache mit einer Reinheit, die den Fremden in ihm nicht erkennen ließ. Sein Biograph charakterisirt ihn folgender Maßen: „Der Graf sprach und schrieb mehrere Sprachen mit Vollkommenheit, sein Styl war einfach aber energisch. Er besaß große Verschwiegenheit und viele Feinheit. Es

war nicht leicht seine Ideen zu durchblicken, aber seine Gewandtheit in manchen schwierigen Staatsgeschäften, die er mit Umsicht leitete, zeugte von seinen gebiegenen Kenntnissen.“ Aus seiner Ehe mit Katharina Mitterpacher von Mitterburg stammt das gegenwärtige Haupt der Familie: Graf Adalbert (geboren 11. April 1817).

Deftr. Militär-Zeitschrift, herausg. von Schell (Wien, 8^o) Jahrg. 1833, S., 4. u. 5. Heft: „Biographie des Generals der Cavallerie Frimont“ von Schönhaas. — Neuer Nekrolog der Deutschen. (Zimenau, Voigt) IX. Jahrg. (1831) II. Thl. S. 1069. — Ersch (J. S.) u. Gruber (J. S.), Allgem. Encyclopädie der Wissenschaften und Künste (Leipzig 1822, Gleditsch, 4^o) I. Sect. 50. Thl. S. 199—214 [sehr ausführliche Biographie von Heymann]. — Hirtenfeld (J. Dr.), Der Militär-Maria-Theresien-Orden und seine Mitglieber (Wien 1857, Staatsdruckerei, 8^o) S. 498, 857, 1739, 1746. — Deftr. Militär-Konversat.-Lexikon. Herausgeg. von Hirtenfeld u. Dr. Mehnert (Wien 1851) II. Bb. S. 556. — Szöllösch (Joh. Nep.), Tagebuch gefeierter Helben (Kunststücken in Ungarn 1837, bish. Lyceal-Druckerei, gr. 8^o) S. 58. — (Wroclau) Conversations-Lexikon (10. Auflage) VI. Bb. S. 411 [erscheint daselbst als Johann Philipp, ist nach diesem 1756 geboren]. — Meyer (J.), Das große Conversat.-Lexikon (Hildburghausen 1845, Bibl. Inst., 8^o) XI. Bb. S. 392 [mit der Angabe des Jahres 1756 als Geburtsjahr]. — Deftr. National-Encyclopädie (von Gräffer und Zeylan), (Wien 1835) II. Bb. S. 227. — Biographie des hommes vivants (Paris 1817, L. G. Michaud, 8^o) III. Bd. S. 187. — Nouvelle Biographie générale ... publiée sous la direction de M. le Dr. Hofer (Paris 1853) XVIII. Bd. Sp. 881 [nach dieser geb. in Belgien 1756]. — [Knesche, Ernst Heinr. Dr.] Deutsche Grafenhäuser der Gegenwart (Leipzig 1854, Weigel, gr. 8^o) III. Bb. S. 129. — Wappen. Quadrirter Schild mit Mittelschild. Im grünen Mittelschild ein auf silbernem Felsen stehender rechtsgekehrter goldener Hund, der in der rechten erhabenen Klaue einen silbernen Säbel mit goldenem Griff hält und in jedem der oberen Ecken des Schildes von einer goldenen Rille begleitet ist. 1 u. 4 in Roth ein silberner Thurm mit drei Zinnen, einem Fenster und geschlossenem Thor; 2 in Blau ein nach

rechts springendes silbernes Einhorn und 8 in Blau ein silberner schräglinker von zwei silbernen sechsstrahligen Sternen besetzter Balken; den Schild, den zwei einwärtssehende goldene Löwen halten, umfängt ein rother, weißgefütterter, mit Goldfransen besetzter Wappemantel, welcher oben mit einer Grafontone bedeckt ist.

Frint, Jacob (Bischof von St. Pölten, theolog. Schriftsteller, geb. zu Böhmisch-Kamnitz 4. Dec. 1766, gest. zu St. Pölten 11. Oct. 1834). Studirte die Theologie und erhielt 1795 zu Wien die heiligen Weihen, kam dann als Cooperator nach Willischsdorf und 1801 als Hofcaplan nach Wien zurück. 1803 übernahm er das Amt eines Sptrittuals der Theologen im kaiserl. Convicte in Wien, 1804 auch noch die neu errichtete Professur der Religionswissenschaft an der philosoph. Facultät der Wiener Hochschule. 1808 wurde er Pfarrer zu Laa, 1810 Burgpfarrer in Wien. 1816 verlieh ihm Se. Maj. der Kaiser eine Abtei in Ungarn, ernannte ihn zum Domherrn von Großwardein und übertrug ihm die Oberleitung der höheren Bildungsanstalt für Weltpriester, deren Plan von ihm ausgegangen, und um deren Begründung und Entwicklung F. bleibende Verdienste sich erworben hat. Zuletzt wurde F. Bischof von St. Pölten, als welcher er im hohen Alter von 68 Jahren starb. F. wirkte auch als geistlicher Schriftsteller und zeichnen sich seine Werke durch logische Schärfe und hohe Weihe des Inhalts aus. Als Kanzelredner genoss F. einen großen Ruf, weniger hervorgerufen durch die Eleganz des Vortrages, als durch den Inhalt des Vorgetragenen. Auch begründete F. 1813 das erste periodisch-theologische Organ in Wien (Freindaller [s. d.] hatte seine Linzer Monatschrift bereits 1802 begonnen), das durch seine wissenschaftliche Haltung bald eine einflussreiche Stelle behauptete. F.'s Schriften sind in chronologischer Folge: „Hand-

buch der Religionswissenschaft für die Candidaten der Philosophie“, 3 Theile. in 6 Bdn. (Wien 1806, 3. Aufl. 1818 u. f.); — „Lehre die Standeswahl . . .“ (Wien 1808, 2. Aufl. 1818); — „Christ des Christenthums von seiner wohlwollenden Seite dargestellt“, 2 Bdn. (Ebenda 1809, 2. Aufl. 1819); — „Leitfaden zum Religionsunterricht für Gymnasien in den österr. Staaten“ (Ebd. 1812); — „Gedanken des Ernstes in den Tagen des Leichtsinns“ (Ebenda 1812); — „Die Fier der Menschenerlösung. Ein Erbauungsbuch“ (Ebd. 1812 und Aufl. 1818); — „Bemerkungen über die intellektuelle und moral. Bildung der heranwach. Cleriker“ (Ebenda 1812); — „Beiträge zur Belehrung und Beredlung der Menschen“, 9 Bde. (Ebenda 1812—20); — „Theoretische Religionslehre oder Dogmatik“ (Ebenda 1815); — „Darstellung der kathol. Lehre von dem heil. Abendmahl“ (Ebenda 1816); — „Darstellung der höheren Bildungsanstalt für Weltpriester zum heil. Augustin“ (Ebenda 1817); — „Christliche Lehren für die Charwoche“ (Ebd. 1817, aus dem Werke „Gedanken des Ernstes . . .“ besonders abgedruckt. — „Arber das Aufmerksamste der Gebet- und Andachtsbücher für alle christl. Confessionen“ (Ebd. 1820); — „Sammlung prakt. Vorträge zur Befestigung des Glaubens, der Eugend und Anfridenheit“, 3 Bdn. (Ebd. 1820—24, 12°.); — „Einige Gedanken über das Convertiren zur Begründung eines billigen Urtheils bei dem Rücktritte aus einer ekathol. Confession zur kathol. Kirche“, 2 Bde. (Ebenda 1822—24); — „Christliche Lehren in der Charwoche für die Priester und Alanen in St. Pölten“, 4 Jahrgänge (Ebenda 1828—32); — „Fastenpredigten vorgetragen in der Domkirche zu St. Pölten in den J. 1828—1831“, 4 Jahrgge. (Ebenda 1830) — und vom J. 1813—25 gab F. die „Theologische Zeitschrift“, im Ganzen also 13 Jahrgänge (Wien, gr. 8°.) heraus. **Destr. National-Encyclopädie** (von Gräffer u. Geizman), (Wien 1835) II. Bd. S. 231. — **Kayser** (Chr. Gottl.), Vollständ. Bisher-Serikon (Leipzig 1834, 4°.) II. Thl. S. 278 [mit einer ausführlichen Uebersicht von F.'s Werken].

Griff, Paul (Mathematiker, Physiker u. Astronom, geb. zu Mailand 13. April 1728, gest. ebenda 22. Nov. 1784). Seine Familie niederer Abkunft stammt aus Straßburg und ihr ursprünglich deutlicher Name mochte wohl Frieße geheißen haben. 15 Jahre alt, trat F. in den Orden der Barnabiten, wo sich bald seine Vorliebe für Mathematik und Geometrie zeigte, er aber von seinen Obern, welche diesen Gang für weltliches Wissen tödten wollten, alsbald nach Pavia gesandt wurde, um Theologie zu studiren. Frisi studirte Theologie, trieb aber nebenbei fleißig Mathematik, so daß er, 23 Jahre alt, die Abhandlung über die Gestalt und Größe der Erde schrieb, wodurch er sich den Ruf eines der geschicktesten Mathematiker seiner Zeit erwarb. Da ihm alle Mittel fehlten, seine Arbeit drucken zu lassen und der Orden davon nichts wissen wollte, fand er an dem Grafen Donato Silva einen Mäcen, der den Druck auf sich nahm, und nun machte das Werk solches Aufsehen, daß seine Klosterobern es nicht länger wagten, ihn in seinen Lieblingsstudien zu stören. Der König von Sardinien verlieh nun F. den Lehrstuhl der Philosophie am Barnabiten-Collegium zu Casale, wo er mit dem Mathematiker Radicati in enge Verbindung trat und durch die Lecture der neueren philosophischen und historischen Werke wieder das Mißfallen seiner Obern sich zuzog, die dergleichen für einen Mönch nicht passend fanden und ihm nun das Predigeramt in Novara übertrugen. Als ihn aber die Pariser Akademie 1753 zu ihrem correspond. Mitgliede ernannte, beriefen ihn seine Obern, den Stolz über diese Auszeichnung mitempfindend, als Professor der Philosophie an das große St. Alexanders-Collegium in Mailand. Nun fand seine oberwähnte Schrift, die immer mehr in's Publicum gedrungen war, einen Gegner; ein Priester der

Gesellschaft Jesu erklärte alles darin für Hypothese und warf ihm vor, durch Annahme englischer u. französischer Systeme den wissenschaftlichen Ruhm Italiens geschmälert zu haben. F. widerlegte seinen Gegner [vergl. weiter unten die Uebersicht seiner Werke] und schrieb auch noch ein anderes Werk, worin er den Orden seines Gegners angriff, welches auf den Rath seines Bruders Anton Franz ungedruckt blieb. Alles dies brachte ihn aber mit den Gelehrten des Auslandes, namentlich mit den Encyclopäbisten, als mit Condorcet, Bailly, La Condamine, Kéralio u. A. in engere Berührung. Sein neues Lehramt in Mailand gab ihm Gelegenheit sich hervorzuthun, er hatte bei seinem Gescheide sich zu benehmen, Zutritt in die besten Gesellschaften; was ihm wieder von Seite seines Ordens Vorwürfe eines weltlichen Lebenswandels zuzog. Um den Folgen solcher Anklagen künftighin zu entgehen, suchte er auswärts eine Stelle und fand sie 1756 in Pisa, an deren Universität ihn Großherzog Leopold von Toscana berief. Bis 1764 blieb er daselbst und folgte in diesem Jahre einer Berufung nach Mailand in gleicher Eigenschaft und mit gleichen Bezügen. 1768 begab er sich nach Wien, wo ihm höchsten Ortes die huldvollsten Beweise der Hochachtung wurden und man ihn zu den Berathungen zuzog, die damals über den Zwiespalt zwischen Kaiser und Papst gepflogen wurden. Nach Mailand zurückgekehrt, machte er Anstalten, das Mönchskleid mit dem weltpriesterlichen Gewande zu vertauschen, was ihm auch gelang, da ihm Papst Pius VI. die Dispens ertheilte. Bis zu seinem 49. Jahre war F. nicht krank gewesen, nun befahl ihn ein Leiden, das acht Jahre später eine chirurgische Operation nöthig machte, die einen tödtlichen Ausgang nahm und den Mann im Alter von 56 Jahren der Wissenschaft entriß. F. hatte

für seine Arbeiten mehrere akademische Preise erhalten: 1756 von den Akademien in Berlin und Petersburg, 1758 von der zu Paris und als er starb 1784 von der zu Harlem, diesen letzteren für seine Abhandlung über die Ungleichheiten der Jupiters - Trabanten. Die Akademien von Paris (1753), St. Petersburg, London (1756), Berlin 1758), Stockholm, (1766), Kopenhagen und Bern (1770) hatten F. zum Mitgliede ernannt, Kaiser Joseph II., damals Erzherzog, ihm im Jahre 1759 ein Halsband mit goldener Medaille überschickt und die Könige von Preußen und Dänemark in ähnlicher Weise ihn ausgezeichnet. F. wurde von allen Seiten bei Regulirung der Flüsse, beim Bau von Canälen und in anderen Fällen zu Rathe gezogen; die Kaiserin Maria Theresia wies ihm als Zeichen ihrer besonderen Huld aus dem Staatsfische eine Zulage von 100 Zechinen an. Den Antrag einer Anstellung in Lissabon, wo er mit dem Marquis Bombal den Unterricht in Portugal reorganisiren sollte, schlug er aus, um seinem Vaterlande dienen zu können; auf dieses aber die Blinde des gelehrten Europa zu lenken, war er stets bedacht, und so war es er, der an b'Alambert Beccaria's berühmte Schrift: „De' delitti e delle pene“, des Grafen Pietro Verri histor. und national-ökonom. Werke u. A. geschickt hatte. Sein freimüthiges auf Wissen gestütztes Urtheil zog ihm aber außer den bereits erwähnten Verfolgungen seines Ordens manche Unannehmlichkeiten von anderer Seite zu, namentlich von Leuten, deren Interessen durch seine stets maßgebenden Ansichten verletzt wurden, was sich oft ergab, da bei hydraulischen, das Bauwesen und die Canalisirung betreffenden Fragen seine Meinung stets eingeholt zu werden pflegte. Zahlreich sind die Schriften, die er im Drucke herausgab, und welche hier in chronologischer Ordnung

folgen: „*Disquisitio mathematica in causam physicam figurae et magnitudinis telluris nostrae*“ (Mailand 1751), worin er auf eine von Newton abweichende Weise die Abplattung der Erde an den Polen beweist; — „*Estratto del capo quarto del quinto volume della storia letteraria d'Italia*“ (Ebenda 1753); eine Vertheidigung der vorigen Schrift gegen Angriffe auf sie in der genannten Literaturgeschichte; — „*Saggio della morale filosofica ecc.*“ (Lugano 1755); — „*Nova electricitatis theoria ecc.*“ (Mailand 1755); — „*Dissertationes selectae J. Alb. Euleri Pauli Frisii et Laur. Re-saud quae ad imper. Petropolitanam academiam ... missae sunt, cum electricitatis causa ... quaereretur*“ (Lucca 1757); — „*Dissertationes variae*“, 2 Theile (Lucca 1759), sind Abhandlungen über die tägliche Bewegung der Erde, welche von der Berliner Akademie der Wissenschaften (1755), — über die Atmosphäre der, Himmelskörper, welche von der Pariser Academie den Preis (1758) erhielt, und über die Ungleichheiten in der Bewegung der Planeten; erstere Abhandlung, über die tägliche Bewegung der Erde, ist auch in's Französische übersezt; — „*Piano de' lavori da farsi per liberare e assicurare dalle acque le provincie di Bologna, di Ferrara, di Ravenna*“ (Lucca 1761); — „*Del modo di regolare i Fiumi e torrenti principalmente del Bolognese e della Romagna*“ (Lucca 1762, auch Florenz 1779 und noch öfter). Die Florentiner Ausgabe enthält Zufüge, eine Abhandlung über schiffbare Canäle und nach ihr ist die franz. Uebersetzung von Deserrey (Paris 1774, 4^o. mit K. R.) ausgeführt; — „*Saggio sopra l'architettura gotica*“ (Livorno 1766); — „*Lettre du P. Frisii à M. d'Alambert*“ (Paris 1767, 8^o.); — „*De gravitate universalis corporum libri tres*“ (Mailand 1768). b'Alambert im

Berichte an die Pariser Akademie über dieses Werk bemerkt, daß es neue Gedanken enthalte, einigellungenauigkeiten Newton's berichtige; Bernouilli nennt es eines der grünlichststen und Bailly „das einzige, worin das Weltssystem in allen seinen Theilen entwicelt sei“; — „*Della maniera di preservare gli edifizii dal fulmine*“ (Mailand 1768); — „*Danielis Melandri et Pauli Frisii alterius ad alterum de theoria lunae commentarii*“ (Parma 1769); — „*Cosmographiae physicae et mathematicae volumina duo*“ (Mailand 1774 u. 75, 4^o. mit K. K.). [Vergl. Ebert Nr. 7941], betrachtet Fr. selbst als sein Hauptwerk; — „*Elogio di Galileo*“ (Livorno 1775), eine franz. Uebersetzung besorgte Ab. Yér. Fongel (Paris 1776); — „*Dell' architettura statica ed idraulica*“ (Mailand 1777); — „*Elogio di Bonaventura Cavalieri*“ (Pisa 1779); diese Lobrede und jene auf Galilei erschienen auch vereint (Mailand 1778); — „*Elogio storico del cav. Is. Newton*“ (Mailand 1778); — „*Elogio storico di Donato conte Silca*“ (Mailand 1779), erschien anonym; — „*Elogio di Tito Pomponio Attico*“ (Mailand 1780), eine allegorische Lobrede auf den Minister Karl Jos. Grafen Firmian (f. d. S. 232 besf. Vds.); — „*Opuscoli filosofici*“ (Mailand 1781). [Vergleiche Ebert Bibl. Lex. Nr. 7941], sie enthalten Abhandlungen über den meteorolog. Einfluß des Mondes, über Electricitätsleiter, über die Wirkung des Deles auf dem Wasser, über die Wärme der Erde u. d. m.; — „*Opera mathematica et mechanica*“, 3 Bde. (Mailand 1782 u. f., 4^o. mit K.). [Vergl. Ebert Nr. 7941], 1. Bb. enthält die Algebra und analytische Geometrie; 2. Bb. die Mechanik und ihre Anwendung auf die Theorie stießender Gewässer; 3. Bb. nach Paul's Tode von seinen Brüdern herausgegeben, die Cosmographie; — „*Elogio di Maria Teresa*, im-

n. B n r ; b a c h , biogr. Serifon. IV.

peratrice“ (Pisa 1783), erschien anonym; — „*Lettera intorno agli studj del signor Tommaso Perelli*“ (Pisa 1784); — „*Elogio di d'Alembert*“ (Mail. 1788), wurde erst nach Fr.'s Tode herausgegeben; — „*Elogio storico di Maria Gaetana Agnesi*“ (Mailand 1799); eine franz. Uebersetzung besorgte Anton Mar. Heinrich Boulard (Paris 1807). Einzelne Abhandlungen enthalten die Schriften der Akademien von Bologna, Siena und der patriotischen Gesellschaft von Mailand. Bedeutend ist auch der handschriftliche Nachlaß Fr.'s; er enthält umfassende Werke über Mathematik, Mechanik, Hydrodynamik und Hydrotechnik, über die Schiffarmachung verschiedener Gewässer, über Astronomie, unter andern: „*Della mediocrità di Gesuiti in fatti di Scienza*“; — „*Della navigabilità dell' Adda e delle altre acque dell' Insubria*“ (1770, 16 Bl. in Fol.), in der Stera; — „*Della maniera di restituire la navigazione perduta da Milano a Pavia e di riaprire la comunicazione col Po e col Mare*“, im Besitze der Erben; — „*De mahis spiribus eorumque in corpore potestate*“, Vorträge, mit welchen er den Aberglauben an das Dasein von Zauberern und deren Unverwundbarkeit bekämpfte; gleichfalls im Besitze seiner Erben, und Memoiren über seine Reisen in Frankreich und England.

Ferri (Pietro Conte), Memorie appartenenti alla vita e agli studj del signor Dom Paolo Frisi (Mailand 1789) [dasselbst Fr.'s Porträt]. — Die von Pietro Ferri herausgegebenen „*Operette scelte di Paolo Frisi*“ (Mailand 1825, Silvestri) enthalten sein Porträt und seine Biographie. — *Jaquior* (Francesco), Elogio academico del celebre matematico signor abbate Frisi (Vened. 1786, 8^o). — *Rovani* (G.), Storia delle lettere e delle arti in Italia (Mailand 1856, Borroni e Scotti, Lex. 8^o) III. Bd. S. 95 [Abdruck der „*Memorie*“ von Ferri]. — *Dandolo* (Tullio), L'Italia nel secolo passato sino al 1789 (Mailand 1853, Kl. 8^o) S. 470. — *Erfsch* (3. S.) u. *Gruber* (3. B.), Allg. Encyclopädie der Wissensch. und Künste (Leipzig 1822, Gleibisch, 4^o) I. Sect. 50. Thl.

S. 244. — *Nouv. Biographie générale* . . .
 publiée sous la direction de M. le Dr.
 Hoefler (Paris 1853) XVIII. Bd. Sp. 890
 [nach dieser geboren]. — *Denkmäler*.
 1) Paul Frisi ist in der Kirche San Ales-
 sandro in Mailand bestattet und ihm baselbst
 ein Denkmal aus cartarischem Marmor mit
 seinem Brustbild von Jos. Franzl mit der
 Inschrift errichtet: Paulus . Frisius | Medio-
 lanensis | E. Congr. S. Pauli | Philologus
 . Phisicus Mathematicus | Ob. Graviss .
 Disciplinae | Illustratas . Auctas . Propaga-
 tas | In . Societates . Scientiarum | Europae
 . Primarias . Adscitus | Et . Immortale .
 Apud . Omnes . | Genes . Nomen . Adep-
 tus | IX Ann. LVI M. VII. D. IX. | Pie . Et
 . Constante | Decessit . X . K . Dec . | A .
 MDCCCLXXXIII. — 2) Ein zweites Monu-
 ment befindet sich in der Kirche der Madonna
 d'Orsago mit folgender Inschrift: Paulo
 Frisio Mediolanensi | Philologo Phisico
 Mathematico | Qui Patriam | Celebritate
 Nominis Illustravit | Exemplo Voce Scriptis
 Docuit | Morum Integritate Ornavit | Amico
 Optimo | Petrus Verrus | P. — Paul besaß
 vier Brüder, welche sich alle um die Wissen-
 schaft verdient gemacht haben: Anton, ge-
 schickter Arzt, Botaniker und Chemiker, wel-
 cher in der Blüte seiner Jahre starb; —
 Anton Franz, Canonicus, bekannt durch sein
 gelehrtes Werk: „*Memorie storiche di Monza*
e sua corte“, 3 Bde. (Mailand 1794, 4.,
 mit Kupfern) [Vergl. Ebert, Bibliograph.
 Lexikon Nr. 7940] und durch die übrigens
 wissenschaftlich werthlose Ergänzung der von
 Pietro Berri unvollendet belassenen „*Storia*
di Milano“; — Ludwig, Canonicus an der
 Ambrosiuskirche in Mailand, Theolog und
 Mechaniker; und — Philipp, jung gestorben
 als Vobesta von Ravenna, von dem die
 „*Dissertatio de imperio et jurisdictione ex*
regia iudicantibus in dominio Mediola-
nensi“ (Mailand 1771) verfaßt ist.

Frister, Karl (Maier), geb. in Wien
 1742, gest. ebenda 1783). Erhielt seine
 Ausbildung in der Kunst in Wien und
 wurde Professor an der Akademie der
 bildenden Künste; errichtete auch in Wien
 eine Kunsthandlung, in welcher ihn ein
 kompetenter Zeitgenosß Franz Gräffer
 folgendermaßen schildert: „Frister, ob-
 wohl ein Tausendkünstler, ist auf allen
 Märkten, ohne je selbst einen ersiedlichen
 zu machen. Zuerst auf dem Kohl- dann

auf dem Bauernmarke, ist er jezt auf
 dem neuen Markte. Er selbst verfertigt
 allerhand Quincaillerie-Sachen; er ist
 der Erfinder der (in Wien einst so belieb-
 ten und verbreiteten) mechanischen Wiste-
 billets [durch einen Fingerdruck steigt eine
 Taube den Wunsch im Schnabel aus einer
 Baumgruppe hervor], die Furore machen.
 Aber des geschickten fleißigen Mannes
 eigene Wünsche blieben meist unerfüllt.
 Noch sieht man ihn den hageren Mann
 mit dem scharfgeschnittenen Ovalgesichte,
 fristt, Frack, Weste und Beinkleid von
 schwerem Gold-Brocät in seiner Vorstadt
 physikalische Experimente machen, gratis
 für Freunde; alles charmant. Er ist ein
 Zauberer, muß aber zulezt kärglich Papp-
 arbeiten auf Bestellung machen“. *Mag-*
lers Künstler-Lexikon meldet, daß von
 F. historische Stücke bestehen.

Gräffer (Franz), *Kleine Wiener Memoiren*
 (Wien 1846, 8ed) II. Thl. S. 244. —
Magler (G. R. Dr.), *Neues allg. Künstler-*
Lexikon (München 1835, 8^o) IV. Bd. S. 506.
 — L. A. Frankls *Sonntagsblätter* 1842,
 S. 529 [baselbst im Artikel: „*Wiens Kunst-*
handlungen vor einigen Decennien“, von
 Gräffer S. 527].

Frisch, Franz Xaver, pseudonym:
 Franz von Braunau (dramat. Schrift-
 steller, geb. 6. Oct. 1779 zu Braunau
 in Böhmen, daher obiger Pseudonym. Be-
 suchte das Gymnasium seiner Vaterstadt
 und dann die Universität in Prag. Dem
 Rechtsstudium, dem er sich widmete, ent-
 zog ihn die Berufung als Erzieher in das
 Haus des Fürsten von Clary und Ab-
 bringen nach Wien. Nach vollendeter
 Erziehung des Fürsten Edm und beglei-
 tete er diesen auf seinen Reisen in Deutsch-
 land, England und Frankreich, und ver-
 blieb hinfort im fürstl. Hause als Biblio-
 thekar. Frisch beschäftigte er sich mit dra-
 matischen Arbeiten und erst 16 Jahre
 alt, brachte er auf dem Liebhabertheater
 zu Braunau eines seiner Lustspiele zur
 Aufführung. Mehrere Arbeiten aus der

Zeit seines Aufenthaltes in Wien 1821 — 1825, darunter zwei Lustspiele: „Allen nach Gunst“ und „Eine Scene aus Elisium“, kamen nie zur Darstellung; hingegen erschienen eine Jugendschrift im Drucke: „Neue Blumen und Fruchtstücke für die liebe Jugend“, welche das kleine Lustspiel: „Nicht Jeder ist dumm, der so aussieht“ und die romantische Erzählung: „Elisbeth, die kleine Citherspielerin“ enthält. Die persönliche Bekanntschaft mit Ludwig Tieck, die er im Sommer 1825 zu Teplitz machte, blieb nicht ohne Frucht für seine Fortbildung. In jene Zeit fallen mehrere Arbeiten, meist Tragödien, ferner eine Bearbeitung des 1. Theiles von Tiecks „Fortunat“ für die Bühne, des Shakspeare'schen „Wintermärchens“, das Glair in München und Prag zur Aufführung brachte und in Wien 1827 im Theater an der Wien unter dem Titel: „Ein Orakelspruch“ gegeben wurde. Auch vollendete er zwei fünfactige Lustspiele: „Herr und Kirche“ und „Er ist allein betrogen“, den Schwank: „Der Schugfischer von Cavalletta“, auf Privattheatern aufgeführt und 1845 im „Album für die Prager Ueberschwemmten“ abgedruckt; endlich das einactige Trauerspiel: „Ein Herbstabend“. In weitem Kreise bekannt wurde sein Name erst durch das einactige epigrammatische Lustspiel: „Jadest“, abgedruckt im „Album zum Besten der grauen Schwestern in Wien“. In einer Wohlthätigkeits-Vorstellung für denselben Zweck wurde es 1840 in verkürzter Bearbeitung auf dem Burgtheater gegeben und gefiel so, daß es ihm alsbald einen Ruf machte. Im nämlichen Jahre kam sein fünfactiges Lustspiel: „Wer die Kirche hat, fährt die Brant heim“ im Burgtheater und 1842 das fünfactige Lustspiel: „Herr und Kirche“ ebenda zur Aufführung und machten von da die Runde auf den meisten Bühnen Deutschlands. Ueber Auforderung Meyers, des Compositeurs der Oper „Mara“, schrieb F. einen Opern-

text: „Die Brautfahrt“. Außerdem veröffentlichte er lyrische Gedichte, Balladen, Erzählungen und humoristische Aufsätze in Zeitschriften, Taschenbüchern und Albums, von denen „Ein Krebsbüchlein für Künstler“ in der „Gegenwart“ und die komische Erzählung: „Ein Aschermittwoch“ zu nennen sind. Von seinen spätern Arbeiten blieben zwei Lustspiele: „Der dicke Tischler“ und „Doch ein Calisman“ unausgeführt; hingegen wurde 1845 auf dem Burgtheater sein Schauspiel „Waldemar“ gegeben, dem der Bremer'sche Roman „Streit und Friede“ zum Grunde liegt; ferner 1847 das fäctige Lustspiel „Schritte und Blume“, eine Bearbeitung des Calberon'schen „Schärpe und Blume“; — auf dem Carltheater 1849 das fäctige Lustspiel: „Eine Badekur“, als Posse unter dem Titel: „Der gefoppte Fopper“ als Manuscript gedruckt und auf mehreren Bühnen gegeben, und wieder auf dem Burgtheater März 1852 das fäctige Lustspiel: „Auerstreiche“, dessen Grundgedanke dem Molière'schen „Les contrepemps, ou l'Etourdu“ entlehnt ist, das aber, da die Zeit, dem Verständniß solcher Hanswurststreiche entrückt ist, durchfiel. Seine neueste Arbeit, eine Lokalposse mit histor. Hintergrund: „Die drei Hanswürste“, seit 1855 zur Darstellung im Carltheater angenommen, kam noch nicht zur Aufführung. Sein Sohn ist der Melchior F. (s. d. Zweifolgenden).

Allg. Theaterzeitung, herausg. von A. Bäuerle 1840, Nr. 288, S. 1314. — Destr. Zuschauer, herausgeg. von Ebersberg 1840, IV. Bd. S. 1481.

Früsch, Karl (Naturforscher, geb. zu Prag 16. Aug. 1812). Studirte in Prag, widmete sich der Rechtswissenschaft, nach deren Beendigung er als Conceptsbearbeiter bei der böhm. kaiserl. Cameralgefällen-Verwaltung in Prag eintrat. Bald aber vertauschte er diesen Dienst mit einem andern, der ihm bei seiner

vorherrschenden Neigung für Naturwissenschaft, in der er durch mehrere Arbeiten die Aufmerksamkeit der gelehrten Welt auf sich gezogen hatte, mehr zusagte; er wurde vorerst provisorischer Assistent an der k. k. Sternwarte zu Prag, kam aber 1852 als Adjunct an die eben in's Leben gerufene k. meteorologisch - magnetische Central-Anstalt in Wien, an der er noch thätig ist. F.'s wissenschaftliche Forschungen stehen mit seiner amtlichen Stellung in enger Verbindung und sind meistens meteorologischen, astronomischen und Vegetations-Beobachtungen gewidmet. Seine Arbeiten stehen zum größeren Theile in den „Sitzungsberichten“ und „Denkschriften der kais. Akademie der Wissenschaften mathem.-naturw. Classe“. Selbstständig sind daraus u. a. ausgegeben: „Anleitung zur Ausführung von Beobachtungen über die an eine jährl. Periode gebundenen Erscheinungen im Pflanzenreiche“ (Wien 1850); — „Grundzüge einer Meteorologie für den Horizont von Prag“ (Prag 1850, 4^o.); — „Kalender der Flora des Horizonts von Prag“ (Wien 1852); — „Resultate mehrjähriger Beobachtungen über jene Pflanzen, deren Blumenkronen sich täglich periodisch öffnen und schließen“ (Prag 1851, mit 17 K. R.); — „Meteorologische Tafeln für Prag“ (Wien 1851); — „Ueber die constanten Verhältnisse des Wasserstandes und der Breitung der Moldau bei Prag“ (Ebenba 1851); — „Ueber die jährliche Vertheilung der Käfer“ (Ebenba 1851); — „Ueber die Temperatur-Verhältnisse und die Menge des Niederschlages in Böhmen“ (Ebenba 1852, mit 4 K. R.); — „Resultate der 1852 in Wien und an andern Orten des österr. Kaiserstaates angestellten Vegetations-Beobachtungen“ (Wien 1855). Ferner sind in den von Director Carl Kreil herausgegebenen „Magnetischen und meteorologischen Beobachtungen zu Prag“, Jahrg. 1—11 (1840—1850) seine zahlreichen Beobachtungen des Wolkenhimmels, der Vegetations-Verhältnisse, periodischer Erscheinungen

im Thier- und Pflanzenreiche, des Zodiacal-Lichtes u. d. m. niedergelegt. In den Schriften der patriot.-ökonom. Gesellschaft in Prag, in den Abhandlungen der kön. böhm. Gesellschaft der Wissenschaft. V. Folge 2—7. Band, befinden sich zahlreiche Abhandlungen von Fritsch. Auch ist er Mitverfasser der bisher erschienenen Jahrgänge der „Magnetischen und geographischen Ortsbestimmungen im österr. Kaiserstaate“ von Dir. Kreil. Die Wissenschaft hat solche Verdienste anerkannt; die kais. Akademie der Wissenschaften hat F. zum correspond. Mitgliede der math.-naturw. Classe gewählt (19. Juni 1849) und mehrere gelehrte Vereine des In- u. Auslandes als: der Verein „Lotos“ zu Prag, dessen Vicepräsident F. in den Jahren 1850 und 51 war, die naturforsch. Gesellschaft zu Emden in Hannover, die königl. böhm. Gesellschaft der Wissensch. in Prag, die geogr. Ges. in Wien, der zoolog.-botan. Verein in Wien u. m. a. haben F. ihre Diplome gesandt. Almanach der kais. Akademie der Wissenschaften II. Jahrg. (1852) S. 158 [enthält die Uebersicht seiner wissenschaftlichen Abhandlungen]; — III. Jahrg. (1853) S. 206; — VIII. Jahrg. (1858) S. 101.

Fritsch, Melchior (Maler, geb. zu Wien 2. Jän. 1825), Sohn des Franz Laver. Widmete sich der Kunst und wurde anfänglich unter der Privatleitung Sögers, dann auf der Akademie, in der Schule Steinfelds gebildet. 1845 erhielt er in der Landschaft die goldene Medaille, den sogenannten Kaiserpreis. Seitdem lieferte er alljährlich Landschaftsbilder im idealen Genre für die Ausstellungen des alten und neuen öst. Kunstvereins, welche oft von diesen angekauft werden und verlost in den Besitz von Privaten übergeben. Nebenbei versucht er sich auch im Aquarell-Porträtfach und bekundet hiebei eine besondere Begabung im Erffren. In den Ausstellungen des (neuen) österr. Kunstvereins waren seit

berer Eröffnung zu sehen: „Eine Gebirgsmühle“ (1851, 300 fl.); — „Partie am Königssee I.“ (eb. 250 fl.); — „Abendlandschaft I.“ (1852 März, 200 fl.); — „Waldlandschaft I.“ (Mai, um 170 fl. zur Verlos. angekauft); — „Gebirgspartie bei Berchtesgaden“ (Juni, 100 fl.); — „Ein Wildbach“ (Juli, 45 fl.); — „Kirche am Waldsaum“ (1853 Mai, 300 fl.); — „Herbstabend im Gebirge“ (Juli, um 200 fl. zur Verlosung ang.); — „Waldlandschaft II.“ (1854 April, 220 fl.); — „Abendlandschaft II.“ (Mai, 150 fl.); — „Sommerlandschaft I.“ (Juni, 200 fl.); — „Ein Fuchs“ (Juli, 150 fl.); — „Gebirgslandschaft I.“ (August, 80 fl.); — „Ungarische Landschaft I.“ (1855 Februar, 100 fl.); — „Waldlandschaft II.“ (März, 180 fl.); — „Partie am Königssee II.“ (Mai, 300 fl.); — „Waldlandschaft nach einem Regen“ (Juli, 80 fl.); — „Gebirgslandschaft II.“ (1856 Jänner, 100 fl.); — „Sommerlandschaft II.“ (März, 120 fl.); — „Partie am Gosausee“ (April, um 80 fl. zur Verlos. angek.); — „Ungarische Landschaft II.“ (Juni, 150 fl.); — „Partie am Wege nach dem Gosausee“ (Dec., 150 fl.); — „Der Dachstein von der „Lacke“ aus gesehen“ (1857 Februar, 220 fl.); — „Erntzeit“ (eb. Mai, 100 fl.); — „Eine Hutweide“ (ebend. Mai, 100 fl.); die in neuerer Zeit (1858) erschienenen Costumeporträte von Nestroy als Sansquartier, Schol als Hausherrnhäuser und Treumann als Fleckeles sind auch von F. gezeichnet u. nach denselben die so schnell beliebt gewordenen Mignatur- Porzellan-Figuren modellirt worden. Die Arbeiten dieses jungen Künstlers lassen ein höheres Streben nicht verkennen, seinen idealen Landschaften wohnt ein eigenthümlicher Zauber inne, nur bemerkt man noch das Ringen mit der Technik der Farbengebung, das noch nicht zum siegreichen Durchbruch gekommen ist.

Ausstellungs-Kataloge des (neuen) öst. Kunstvereins von den 3. 1851—1858. — **Frankl** (F. u. Dr.) Sonntagblätter 1845 S. 564

[Dr. **Melby** in seiner Beurtheilung der Kunstausstellung 1845, S. 563 nennt seine „Eichenpartie“ daselbst ein Bild von „manicirter Anschauung“. — Dieselben 1846, S. 644 [in Rub. **Fitzlbergers** Besprechung über die Kunstausstellung IV. Artikel].

Fritz auch **Fritz**, **Andreas** (Priester der Gesellschaft Jesu, geb. zu **Barcellona** in Spanien 28. Juli 1711, gest. zu **Görz** im Novbr. 1790). Obgleich in Spanien geboren, ist er doch von deutscher Abstammung. Im Jahre 1726 trat er zu **Wien** in den Orden der Ges. Jesu; legte die feierlichen Gelübde ab, erhielt die theolog. Doctorwürde und lehrte den Statuten des Ordens gemäß in den verschiedenen Klöstern der Provinz, u. a. in **Graz**, zu **Szokolz** und **Raab**. Dann wurde er Historiograph zu **St. Anna** in **Wien**, Professor der Geschichte und griechischen Sprache am **Thebesianum** und zugleich Präfect der Humanitätsclassen daselbst. Einige Jahre trug er an der Universität heil. Schrift und griechische Sprache vor, und in den letzten drei Jahren vor Aufhebung des Ordens die Mathematik in **Görz**, wohin er des milderer Clima's wegen, dessen seine geschwächte Gesundheit benötigte, versetzt worden war. Er starb im Alter von 81 Jahren. Er schrieb Mehreres, meist in lateinischer Sprache, u. z.: „*Zrinjus ad Szigetium. Comedia*“ (1738); — „*Narratio historico-poetica utriusque Thaumaturgae Imaginis in Strassengel*“ (**Graz** 1741); — „*Tragoediae, Dramata et Orationes*“, 2 Bde. (**Wien** 1757 u. 64, 8°); deutsch von **Fritz**, **K. Kiebl** u. **Aug. Schöffel** (**Wien** 1771); — „*Tragoedia. Julius Martyr*“ (**Wien** 1761); — „*Tragoedia. Penelope*“ (Eb. 1764); — „*Synopsis Historiae Germaniae jusque ad Conradum I.*“, 2 Thle. (Eb. 1752 und 53, 4°. mit Karten); — „*Brevis Introductio in linguam latinam*“, 4 Theile. (Eb. 1763); dieses zum Schulgebrauch ohne Namen herausgegebene Werk bearbeitete er in Gemeinschaft mit mehreren

Abern. In deutscher Sprache erschien von ihm eine Grammatik der griechischen Sprache, gleichfalls zum Schulgebrauch (Erb. 1768). Auch gab er während seiner theologischen Professur einige kritische Abhandlungen über die heil. Schrift heraus. *Stoeger (Joh. Nep.)*, *Scriptores Provinciae Austriacae Societatis Jesu* ... (Wien und Regensburg 1856, Mechitaristen und Manz, Lex. 8°.) pag. 89 [erscheint daselbst als *Fritz*]. — [De Luca] Das gelehrte Oesterreich. Ein Versuch (Wien 1776, Ghelen, 8°.) I. Bds. 1. St. S. 132 [daselbst als *Fritz*].

Fritz, Marie von (Malerin, geb. in Wien um das J. 1835). Zeigte früh ein großes Talent für die Kunst, wurde eine Schülerin von *Selleny* u. lieferte alsbald beachtenswerthe Arbeiten, die der Richtung huldbigen, als deren selbständiger Vertreter der Landschaftsmaler *Pettenkosen* angesehen werden kann. Von den Bildern, welche die junge Künstlerin in die Öffentlichkeit brachte, nennen wir den „*Bauernhof in Kierling*“ (östr. Kunstz. 1857 März, 180 fl.) — und „*Bauernhof aus St. Andrä*“ (ebd. Nov./Dec., 100 fl.). In letzterer Zeit vermählte sich die Künstlerin und trat, um sich in ihrer Kunst auszubilden, eine Reise nach Düsseldorf, Brüssel und Paris an. Kataloge des (neuen) östr. Kunstvereins 1857.

Fribaldsky, Emerich, siehe: *Fribaldsky, Emerich* S. 355.

Fröhlich Ebler von Fröhlichsthal, Anton (Arzt, geb. zu Graz 1760, gest. in Wien 27. Jänn. 1846). Sohn eines Landschaftsbeamten, studirte die Medicin an der Wiener Hochschule, wurde am 10. Sept. 1783 zum Doctor promovirt, übte dann die ärztliche Praxis aus, wurde Leibarzt Sr. kais. Hoheit des Erzherzog Primas von Ungarn, *Karl Ambros*, und war als solcher 1809 in Preßburg bei der Umwandlung der Primatial-Kaiserspital in ein Militärhospital thätig, dessen Oberleitung er führte; am 19. Juni 1818 erhielt er die Ernennung

als Hofarzt; früher schon (1803) bekleidete er die Würde eines Decan der medicin. Facultät und seit dem nämlichen Jahre die ihm von der bestandenen Hofcommission in Wohlthätigkeitsfachen übertragene Stelle eines Armenvaters. In Anerkennung seiner Verdienste als Arzt um die leidende Menschheit und um die Wissenschaft erfolgte am 8. Oct. 1824 seine Erhebung in den Adelsstand mit dem Prädicate von *Fröhlichsthal*. F. starb im Alter von 86 J. als Senior der ärztlichen Facultät. Als Schriftsteller war F. namentlich für die Heilmethode mit kaltem Wasser sehr thätig, deren erste Anregung er für sich in Anspruch nahm. Ergab folgende Schriften heraus: „*Aufmunterung zur Blattern-Inoculation für alle Stände geschrieben*“ (Wien 1799, Pichler); — „*Ueber die erste Grundlage des menschlichen Glückes durch physische Erziehung und Bildung*“ (Wien 1802, 8°.); — „*Darstellung der Wesenheit der Arzneiwissenschaft und der Eigenschaften wahrer Aerzte*“ (Ebenda 1811); — „*Gründliche Darstellung des Heilverfahrens in entzündlichen Fiebern überhaupt und insbesondere im Scharlache; nebst der Anwendung des lauwarmen, kühlen und kalten Wassers*“ (Ebenda 1823); — „*Berichtigung der Meinungen über die Verdienste der ordinirenden Heilärzte und der Consulanten an Krankenbetten*“ (Ebd. 1827); — „*Abhandlung über die kräftige, sichere und schnelle Wirkung der Abergießungen oder der Bäder von kaltem und lauwarmem Wasser in Faul-, Nerven-, Gall-, Brenn- und Scharlachfebern*“ (zuerst 1820, 2. Auflage Wien 1842); dieser Schrift wurde von der unter *Hufelands* Vorsitz berufenen Commission wegen ihrer Wichtigkeit, wegen ihrer auf lange und genaue Versuche gestützten Erfahrung und wegen der Wohlthat, welche dadurch der leidenden Menschheit zufließt, der Preis zuerkannt. Als einen Anhang derselben ließ F. noch folgen: „*Merkwürdiges Fortschreiten der Heilwissenschaft zum Ertheilen der leidenden Menschheit und Mittheilung der bewunderungswürdigen Kräfte des kalten Wassers als*

Heilmittel in vielen Krankheitsformen“ (Wien 1845), worin F. eben die Einführung der Kaltwasser-Heilmethode, welche er wirklich seit mehr denn 30 J. praktisch betrieben hatte, für sich geltend machte.

Frankl (S. A. Dr.), Sonntagblätter 1845 (IV. Jahrg.) S. 516. — 1846 (V. Jahrg.) S. 143. — Abelskants-Diplom vom 8. Oct. 1824. — Wappen. Viertelter Schild. 1 in Blau eine weißgekleidete Jungfrau mit fliegendem schwarzem Haar, einen Lorbeerkranz auf dem Kopfe, in der Rechten eine natürl. aufrechte Schlange, in der Linken einen mit den Spigen aufwärtsgekehrten Halbmond. 2 in Gold zwei ineinander geschlossene Hände, deren Arme in graues Gewand gekleidet sind. 3 in Gold auf grünem Boden ein höher schroffer Felsen, aus dessen Mitte ein Wasser herabströmt [sein Heilverfahren mit kaltem Wasser symbolisirend]. 4 im blauen Felde zwei goldene gebundene Korngarben. Auf dem Schilde ein rechtsgekehrter Turnierhelm mit Krone, auf welchem sich ein einfacher schwarzer Adler erhebt, mit rechtsgekehrtem Kopfe, ausgeschlagener rother Zunge und ausgebreiteten Flügeln, mit dem Schweiße so aus der Krone hervornwachsend, daß seine Füße nicht sichtbar sind.

Fröhlich auch Fröllsch, Erasmus (Geschichtsforscher, Bibliothekar und Priester der Gesellschaft Jesu, geb. zu Graz 2. Oct. 1700, gest. zu Wien 8. Juli [dieses Datum gibt das Wiener Diarium an] 1758). Trat jung in den Orden der Gesellschaft Jesu, studirte zu Graz, Leoben und Wien, und lehrte nach abgelegter Ordensregel zu Klagenfurt und Wien Mathematik, Geschichte und Münzkunde. Seine Klosterbrüder P. Christian Ebschlagler, der auf seinen Missionen in der Türkei und Griechenland viele antike Münzen gesammelt und P. Karl Granelli, der Beichtvater der verwitweten Kaiserin Amalie, weckten in F. die Liebe für die Numismatik, der bald in dieser Wissenschaft wie in der Geschichte auf einer Stufe stand, die ihm unter den Numismatikern und Geschichtsforschern eine ehrenvolle bleibende Stelle anweist. Im J. 1746 übertrug ihm die

große Maria Theresia das Lehramt der Geschichte, Archäologie, Diplomatik, Wappenkunde und griechischen Sprache an der nach ihr benannten theres. Ritter-Akademie und zugleich die Stelle eines Bibliothekars der Anstalt. An dem regen wissenschaftlichen Eifer, der damals in Wien herrschte, hat F. wesentlichen Antheil; mit seinem Freunde, dem berühmten Astronomen Hell, betrieb F. die Astronomie, mit Jamerai Dilval (s. b. III. Bb. S. 401) und seinem Ordensbruder Jos. Khell arbeitete er unter des General-Schatzmeisters De France (gest. 1761) Oberleitung am Kataloge der antiken Münzen des kaisert. Cabinetes, der als Resultat der vereinten geistigen Kräfte unter dem Titel: „Numismata Cemelii Austriaci Vindobonensis . . .“ (Wien 1755, Trattner, Fol.), in 2 Bänden (à I. Bb. 25, II. Bb. 112 m. R. R. enthält). [Vergl. Ebert Bibl. Lex. Nr. 14955] erschien; F. war es, der Joseph Eckhel'n (s. b. III. Bb. S. 423) zur Münzkunde, Michael Denis (s. b. III. Bb. S. 238), zur Literaturgeschichte anregte; auf dessen Vorstellung sich Graf Coronini und Georg Pray die Geschichte ihres Vaterlandes, ersterer jene von Görz und Istrien, letzterer jene von Ungarn zum Vorwurfe ihrer Behandlung wählten, und so die Geschichtschreiber der genannten Länder wurden. Segensreich wirkte F., der übrigens selbst durch seine Werke die Geschichte von Kärnten, Krain, Steiermark, Tyrol beleuchtet und in der Numismatik erhebliche Arbeiten geliefert hatte, auf die seiner Leitung anvertraute Jugend. Dieser so wie der Wissenschaft, in der er im In- und Auslande als einer der geachtetsten Koryphäen glänzte, wurde F. im Alter von 58 Jahren entzissen. Die zahlreichen Schriften F.'s sind: „*Utilitas rei nummariae Veteris. Accedit appendix ad nummos coloniarum per Cl. Vaillantium editos*“ (Wien 1733, 8°);

— „*Appendicula ad nummos Augustorum et Caesarum ab urbibus graecae loquentibus cunos, quos Cl. Vaillantius collegit*“ (Ebenda 1734), neue Zusätze zum Anhang der obigen Schrift und zu dieser erschienen, als: „*Appendiculae ecc.*“ (Wien 1744); — „*Dissertatio de nummis monetariorum veterum culpa vitiosis*“ (Ebenda 1736). Die bisher genannten Schriften gab F. ohne Namen heraus; und sie erschienen später gesammelt und vermehrt als: „*Quatuor tentamina in re nummaria vetera*“ (Ebenda 1737, 4°.); — „*Animadversiones in quosdam veteres nummos urbium*“ (Ebenda 1738, 8°.); eine neue vermehrte Ausgabe dieser Schrift mit einem Anhang seltenster noch nicht bekannt gemachter Münzen, namentlich aus der kaiserl. Münzsammlung, gab Ant. Franz. Gori (Florenz 1751, 8°.) heraus. — „*De figura telluris . . .*“ (Ebenda 1743 und Passau 1757, 4°.); — „*Optica coelorum R. P. Castell S. J. latinitate donata*“, 3 partes (Wien 1744—1845); — „*Annales compendiarum Regum et rerum Styriae numis veteribus illustrati . . .*“ (Ebenda 1744, Fol.). [Vergl. Ebert Bibl. Ser. Nr. 7944]. Die zweite Auflage, welcher *Notae compendiarum et Monogrammata numismatum graecorum* beigelegt sind, erschien 10 Jahre später (Ebenda 1754). Gegen dieses Werk, worin die zwei Bücher der *Machabäer* als canonische Bücher bekräftigt werden, eiferten die Protestanten und es traten dagegen die zwei Brüder Ernst Friedrich und Gottlob Wernsdorff auf, deren Ersterer die „*Prolusio de fontibus Styriae in libr. Machab.*“ (Leipzig) erscheinen ließ. F. vertheiligte sich gegen diese Angriffe in der Schrift: „*De fontibus historiae Styriae in libr. Machabaeis prolusio Lipsiae edita in examen vocata*“ (Wien 1746), worauf Wernsdorff wieder eine „*Commentatio de fide*

historica librorum Machabaicorum“ erscheinen ließ, worin er F.'s *Annales* verbessern wollte. Die Vertreibung übernahm nun, da F. im Theresianum eben mit Geschäften überhäuft war, Pat. Jos. Hell; — „*Introductio facilis in Mathesin . . .*“, 3 Bde. (Wien 1746, 8°.); — „*Dubia de Minissari Aliorumque Armeniae Regum nummis et Arsacidarum epocha nuper vulgatis proposita*“ (Ebenda 1754, 4°.); — „*Diplomatarium Garstense emendatum, auctum et illustratum . . .*“ (Ebenda 1754, 4°.), aus handschriftlichen Materialien des Jesuiten Sigismund Busch. Auf dem gegenüberstehenden Titelblatte steht: *opera Mich. Caroli comitis ab Althan.* [Ebert Bibl. Ser. Nr. 7945]; — „*Casulae S. Stephani regis Hungariae vera imago et expositio*“ (Ebenda 1754), auf dem gegenüberstehenden Titelblatte steht: *quas publica luce donavit Franc. L. B. Ballassa*; — „*Dialogus quo disceptatur: ane Rudolphus Habsburgicus Regi Bohemiae Ottocaro ab obsequiis fuerit, eundemque tentorio lapsi deluserit*“ (Ebd. 1755, 4°.); — „*Ad numismata Regum veterum anecdota rariora, accessio nova*“ (Ebenda 1755); — „*Genealogia Sounneckiorum Com. Cilejae et Comitum de Heimburg duo specimina*“ (Ebd. 1755, 4°.); — „*Diplomataria sacra ducatus Styriae*“, 2 Thle. (Ebenda 1757, 4°.), dieses eigentlich von Busch in der ersten Anlage ausgeführte Werk hat F. vermehrt, erläutert und herausgegeben; — „*Notitia elementaris numismatum illorum antiquorum, quae urbium liberarum, Regum et Principum ac personarum illustrium appellantur*“ (Ebenda 1758); — „*Specimen archontologiae Carinthiae*“, 2 Thle. (Ebenda 1758, 4°.), für Ritters Geschichte ein wahrer Schatz; — „*De Familia Vaballathi numis illustrata, opusculum posthumum*“ (Ebenda 1762, 4°.). Die zwei folgenden Werke werden,

obgleich die Titel andere Verfasser anzeigen, auch *f.* zugeschrieben: „*Tentamen genealogicum-chronologicum promovendae seriei comitum et rerum Goritiae conscriptum a Rud. S. R. I. com. Coronini*“ (Ebd. 1752, 4^o, 2. verm. Aufl. Ebenda 1759, Fol.) und „*Regum veterum numismata anekdota aut perrara notis illustrata, collecta opera et studio Franc. Ant. S. R. I. Com. de Khevenhüller*“ (Ebenda 1752, 4^o). Ferner hat *f.* Antheil an des Grafen Leopold Clary und Aldringen „*Tentamen de Titulo Imperatoris Romani*“ (Ebenda 1753, 4^o) und an Ant. Spingaroli's „*Tentamen contra vulgatam de Rudolphi excommunicatione sententiam*“ (Ebenda 1753, 4^o). Außer diesen Werken hinterließ *f.* Vieles in Handschrift, theils historischen, theils archäologischen und anderen Inhaltes, was Paintner und Stoeger in ihren Werken aufzählten. *f.* unterhielt einen gelehrten Briefwechsel mit den hervorragenden Männern der Wissenschaft seiner Zeit u. A. mit van Swieten, bevor *f.* nach Wien übersiedelte, mit Franz Gori in Florenz, mit Apostolo Zeno und Marchese Savorzano zu Venedig, mit Barthélemy zu Paris und Gottfried Richter zu Dresden. Seine Papiere erhielt durch Denis der berühmte Numismatiker *Echel*. Denis schrieb auf den Grabstein Fröhlich's: „*Hunc facta loquentur*“.

Detter (Samuel Wilh.), Lebensgeschichte des berühmten Vater *Er. Froelich* (Münchberg 1778, 4^o). [Eine Uebersetzung der folgenden Schrift; auch in *Detters* neueröffnetem Münz-Kabinete (Münchberg 1778) IV. Bb. Anhang S. 201 — 220.] — *Khell* (*Jos.*), Elogium *Kraami Frölich* befindet sich in der Schrift: „*De Familia Vaballathi numis illustrata*“ (Wien 1762) [baselst S. 7—27]. — Wiener (amtliche) Zeitung 1858, S. 2608 [Auszug aus dem Wienerischen „*Diarium*“ vom 12. Juli 1758, nach welchem er am 8. Juli 1758 gest. ist]. — *Bergmann* (*Jos.*) Die Pflege der Numismatik in Oesterreich im XVIII. Jahr-

hundert (Wien 1856, Staatsdruckerei) in der I. Abth. S. 27 XI [auch im XIX. Ube. der Sitzungsberichte der kais. Akad. d. Wissensch. philosph.-histor. Classe; nach diesem gest. 7. Juli 1758]. — Annalen der Literatur und Kunst des In- und Auslandes Jahrg. 1810 (Wien, Doll, 8^o) III. Bb. S. 336: „*Biographien früher verstorbenen Gelehrten*“. — *Denis* (*Wilh.*), Denkwürdigkeiten der Oesterreichischen Bibliothek S. 7 u. f. — (*Salzmanns*) Denkwürdigkeiten aus dem Leben ausgezeichneter Deutschen S. 542. — *Hirsching*, Hist. liter. Handbuch. — *Schrank* (*J. P. v.*), Nachrichten von berühmten Gelehrten I. Bb. S. 206 u. f. — *Stoeger* (*Joh. Nep.*), *Scriptores Provinciae Austriacae Societatis Jesu* (Wien u. Regensburg 1856, Mechitaristen und Manz, Lex. 8^o) S. 90 [nach diesem, nach *Erst* und *Gruber*, *Meyer*, den Annalen, der Nat.-Encyclopädie, der feiermährischen Zeitschrift und Biographie générale ist *f.* am 7. Juli 1758 gestorben. Die übrigen abweichenden Angaben siehe unter dem andern Quellen]. — *Steiermärz. Zeitschrift*. Redigirt von Dr. G. *f. Schreiner*, Dr. *Alb. v. Mutschak* (Grätz 1840) Neue Folge VI. Jahrg. I. Hft. S. 93. — *Winkler v.*, Nachrichten von Gelehrten des Herzogthums Steiermark (Grätz 1810) S. 39. — Oesterreichs Pantheon (Wien 1831, M. *Ehr. Adolph*) IV. Bb. S. 36 [nach diesem gest. 8. Juli 1758]. — Oest. National-Encyclopädie (von *Gräffer* u. *Gzilan*), (Wien 1835) II. Bb. S. 233 u. VI. Bb. Suppl. S. 440. — *Meusel* (*Johann Georg*), Lexikon der vom J. 1750—1800 verst. deutschen Schriftsteller . . . III. Bb. S. 539. — *Erst* (*J. S.*) und *Gruber* (*J. S.*), Allg. Encyclopädie der Wissenschaften und Künste (Leipzig 1822, *Gleditsch*, 4^o) I. Sect. 50. Thl. S. 272 [mit der falschen Angabe des Geburtsjahres 2. Oct. 1716]. — *Meyer* (*J.*), Das große Conversations-Lexikon (Hildburghausen 1853, *Wib. Inst.*, Lex. 8^o) XI. Bb. S. 412 [erscheint da als *Frölich*]. — *Nouv. Biographie générale* . . . publiée sous la direction de *Mr. le Dr. Kofer* (Paris 1852) XVIII. Bd. Sp. 914 [mit der irrigen Angabe des 20. Oct. 1700 als Geburtstag]. — Nach *Khevenhüller's* Tagebuch [siehe *K. Wolf*, Aus dem Hofleben *Maria Theresia's*] gest. 6. Juli 1758 im Theresianum zu Wien — und nach *Bergmann* (*Jos.*), *Rebellen* auf berühmte u. ausgezeichnete Männer des öst. Kaiserthums vom 16.—19. Jahrh. (Wien 1844 u. f., *Tenler*, 4^o) II. Bb. S. 429 gest. am 2. Juli 1758. — *Porträte*. Dasselbe befindet sich vor *Coronini's* „*Tentamen genealogicum-chronologi-*

cum* [siehe oben die Biographie unter F.'s Werken]. — Ein in Del gemaltes Porträt F.'s bewahrt das k. k. Münz- und Antiken-Kabinet.

Fröhlich, Franz Freiherr von, siehe: **Frehlich**, Franz, Freiherr S. 348 [derselbe erscheint als **Fröhlich** in **Hirtensfelds** **Militär Conversations - Lexikon** II. Bb. S. 559].

Fröhlich von **Saltonze**, **Johann** Freiherr (Major im Adjutanten - Corps, Ritter des Mar. Theresien-Ordens, geb. zu Prag 1822). Sohn eines kais. Officiers und Zögling der Olmützer Cabeten-Compagnie. Trat aus derselben 20. Sept. 1838 als Cabet in's Inf.-Reg. Wocher Nr. 25, wurde 13. Aug. 1845 Lieutenant 1. Classe, 11. April 1848 2. Classe und war, als 1848 der italienische Krieg ausbrach, Bataillons - Adjutant. Bei dem Uebergange des Reserve-Corps über den Mincio 1848, zeichnete sich F. zugleich mit dem Oberlieutenant **Karl** Freiherrn von **Felbegg** (s. b. S. 168) bei **Salionze** (24. Juli) durch Muth und Geistesgegenwart so sehr aus, daß er das Ritterkreuz des Mar. Theresien-Ordens erhielt. Die That, welche ihm diese Auszeichnung erwarb, wird im Artikel **Felbegg** ausführlicher erzählt, und daher, um Wiederholungen zu vermeiden, auf diesen gewiesen. Bei dieser Gelegenheit thaten sich auch noch hervor Oberlieutenant **Ebenhöch**, welcher die zweite der erbeuteten Kanonen bediente, als nach **Felbegg's** Verwundung **Fröhlich** die Bedienung der ersten übernahm; Hauptmann **Baron** **Fries**, welcher die Mannschaft zum Sturm ermunterte und mit anführte, und Hauptmann **Geißling**, welcher ein drittes umgeworfenes Geschütz aufrichten ließ, abprotzte, Inb und vereint mit den beiden andern von **Fröhlich** und **Ebenhöch** bedienten gegen den Feind, der sich neuerdings zum Angriffe vorbereitete, gebrauchte. Mit 1. März 1849

wurde F. in's 2. Banal-Regiment übersezt, ward im Sept. 1850 Hauptmann und ist gegenwärtig Major im Adjutanten-Corps. Den Statuten des Mar. Theresien-Ordens gemäß wurde er am 6. Dec. 1851 in den Freiherrnstand mit dem Prädicate **Salionze** erhoben.

Hirtensfeld (J. Dr.), **Der Militär - Maria Theresien-Orden** und seine Mitglieder . . . (Wien 1857, Staatsbruderei) S. 1571 u. 1752. — **Oestr. Soldatenfreund** (Wien, 4^o) III. Jahrg. (1850) Nr. 93, S. 412: „Ehrenhalle VII.“ [Ausführliche Darstellung der in Gemeinschaft mit **Karl** Freih. von **Felbegg** vollführten Waffenthat.] — **Freiherrnstands-Diplom** vom 6. Dec. 1851. — **Wappen**. Ein von Silber und blauer Farbe gezierter Schild mit rothem Mittelschilde. In diesem drei silberne Straußfedern, die mittlere pfahlweise, die beiden andern mit ihren Spifeln nach auswärts gestellt. 1 u. 4 im silbernen Felde ein schwarzer zweiflüßiger Adler mit ausgeschlagenen rothen Zungen. 2 u. 3 im blauen Felde ein goldener eingebogener Sparren, jeder mit 7 schwarzen Augen belegt. Die oberste ist größer als die übrigen. Auf dem Schilde die Freiherrnkrone, darauf drei gekrönte Helme, der mittlere in's Vifser gestellt, der rechte und linke nach einwärts gekehrt. Der mittlere trägt die 3 Straußfedern des Mittelschildes, der rechte den Adler von 1 u. 4, der linke auf einem mit den Sachsen rechts gefehrten Adlersfügel den Sparren von 2 u. 3. Schildhalter. Zwei goldene auswärts sehende Löwen, mit ausgeschlagenen rothen Zungen, mit den Vorderpranken den Schild haltend. Devise: „Treu, Recht und Wahrheit“ mit silberner Schrift auf rothem Bande.

Fröhlich, **Mathias**, siehe: **Saydn**, **Joseph** und **Michael**.

Fröhlich, **Michael** von (kais. Feldmarschall-Lieutenant, geb. zu **Marburg** 9. Jänn. 1740, gest. 1814). War im J. 1778 Major im **Warasbinder Gränz-Inf.-Reg.** Im 4. Preußenkriege machte er bei einem Ueberfall der **Berkschanzung** bei **Dittersbach** 110 Mann zu Gefangenen. 1783 rückte er zum Oberstlieutenant, Oct. 1788 zum Oberst vor. Als solcher vertheidigte er mit dem Oberst **Weilerdenßen** **Dobrozel** (27. Mai

1789). Aus 1500 Mann und 6 Kanonen bestand das Corps beider Obersten. Die Truppenmacht des Feindes betrug 10,000 Mann. Dieser ließ binnen zehn Stunden mit seiner überlegenen Macht neun Mal Sturm laufen. Die beiden Obersten Fröhlich und Weiler hielten sich so tapfer, daß 500 der Feindlichen auf dem Platze blieben. 1793 wurde F. Generalmajor u. zeichnete sich bei mehreren Anlässen aus, insbesondere im Sept. 1796 bei Moreau's Rückzug durch das Höllenthal, wo er den General Tarreau dreimal schlug. Nun wurde er Feldmarschall-Lieutenant, that sich im Feldzuge 1799 bei Verona, Legnano, Magnano hervor, besetzte Fossano und gab neue Beweise des Muthes in der Schlacht bei Novi. In Folge seiner Waffenthaten erhielt F. das Regiment Nr. 28, vormals Wartenleben. Nun übernahm er das Commando in Toscana und im Kirchenstaate, belagerte und eroberte Ancona. Von 1803—10 war F. Festungs-Commandant in Osmütz; trat dann in den Ruhestand, in welchem er wenige Jahre später im Alter von 74 Jahren starb.

Steiermärkische Zeitschrift. Redig. von Dr. G. F. Schreiner, Dr. Alb. v. Muscharz. (Grätz 1842) Neue Folge VII. Jahrg. I. Hft. S. 91.

Frohberg, Regina (Schriftstellerin, geb. zu Berlin 4. Oct. 1783). Stammt von jüdischen Eltern, ist eine geborne Salomo. Sie erhielt eine sorgfältige Erziehung. 18 Jahre alt vermählte sie sich mit einem Israeliten Namens Friedländer, von dem sie sich später schied. 1813 vertauschte sie ihre Vaterstadt Berlin mit Wien, wo sie seither ununterbrochen lebt, eine lange Reihe von Jahren sich in der vornehmen Welt bewegte u. mehre Jahre im Hause des Grafen Fries (s. d. S. 360) zubrachte. Früh begann sie zu schreiben u. ihr erster Roman: „Louise oder Knächtlicher Gehorsam und Liebe im

Streit“, welcher später (Berlin 1808) erschien, lag mehrere Jahre im Pult, als das Ungefähr ihn einem Manne in die Hände spielte, dem die Arbeit gefiel und der sich von der Verfasserin die Erlaubniß erbat, ihn veröffentlichen zu dürfen. Diese wurde unter der Bedingung der Anonymität gegeben. Die unerwartet günstige Aufnahme bewog Reginen, den betretenen Weg fortzusetzen, und es erschien, zuerst auch anonym: „Schmerz der Liebe. Ein Roman“ (Berlin 1811), die zweite Auflage mit dem Namen der Verfasserin (Wien 1815). Nunmehr trat sie mit ihrem Namen auf und gab heraus: „Erzählungen“ (Dresden 1811 m. R., Wien 1818); — „Das Opfer. Ein Roman“ (Amsterdam u. Leipzig 1812, 2. Aufl. Wien 1815); — „Verrath und Creue“ (Berlin 1812 mit R., neue Aufl. Wien 1816); — „Darstellungen aus dem menschlichen Leben“ (Wien 1814 mit R.); — „Die Brautleute, oder Schuld und Edelmut“ (Ebd. 1814 m. R.); — „Bestimmung. Ein Roman“, zwei Theile (Ebenenda 1814 mit R.); — „Das Gelübde. Ein Roman in Briefen“, 2 Theile. (Ebd. 1816 mit R.); — „Gustav Sterning. Das Angewitter. Zwei Erzählungen“ (Ebenenda 1817 mit R.); — „Herbstblumen“ (Ebenenda 1817 mit R.); — „Kleine Romane“, 3 Theile. (Wiesbaden 1819 und 20); — „Stolz und Liebe“, zwei Theile (Leipzig 1820 mit R.); — „Die Rückkehr“, 2 Theile. (Frankfurt 1824); — „Entsagung“, 2 Theile. (Wien 1824, 2. Aufl. 1830); — „Der Liebe Kämpfe“, 2 Theile (Leipzig 1826); — „Die Adreiss“, 2 Theile. (Wien 1830, 2. Aufl. 1834); — „Eigene und fremde Schuld“, 2 Theile. (Leipzig 1837); — „Vergangenheit und Zukunft“, zwei Theile (Gera 1840). — Sie hat sich auch im Dramatischen versucht und gab „Theater“, 2 Theile. (Wiesbaden 1817 und 18) heraus, welche Stücke: „Ortiz und Affe“; — „So behält man seine Schulden“; — „Die Geschäftige“; — „Rosalie oder sie bestimmt sich anders“; — „Alter und Jugend“; — „Das

unvermuthete Kasammentreffen, oder so rüht sich eine Deutsche“ auch einzeln erschienen. Es sind sämmtlich Bearbeitungen aus dem Französl. nach Demoustier, Andrieux, Collin d'Harleville u. A. Ihre Romane, welche Gemüth und eine nicht gewöhnliche Kenntniß des weiblichen Herzens verrathen, haben sich überlebt, nicht so das gehaltvolle Büchlein: „Ordnungskrühte auf dem Pfad des Lebens“ (Wien 1842, 2. Aufl. 1845), welches die Ergebnisse eines 60jährigen Lebens in philosophischen Axiomen zusammenfaßt.

Jübisches Athenäum (Grimma u. Leipzig 1851) S. 56. — Jübischer Plutarch von Gräffer (Wien 1848, 8°.) II. Alphabet, S. 60. — Schindel (E. W. D. August v.), Die deutschen Schriftstellerinnen des neunzehnten Jahrhunderts (Leipzig 1825, F. A. Brockhaus) S. 138; III. Bb. S. 94. — Destr. National-Encyclopädie (von Gräffer u. Ezilann), (Wien 1835) II. Bb. S. 235. — Wiener Theaterzeitung, herausg. von Ab. Bäuerle 1855 vom 30. Oct. Nr. 250: „Fürst Pückler-Muskau und die Fürstin Melanie Metternich“ von Friederike Bäuerle (Regina F. bildet in dieser pilantzen Bluette aus Bäuerle's Memoiren unfreiwillig den Mittelpunct, um den sich der Vorfall dreht). — Destr. Parnas, Besiegen von einem heruntergelommenen Antiquar (Frey-sing, bei Athanasius & Comp. (Hoffmann und Campe in Hamburg) S. 17 [Charakterisirt sie: „Romanschriftstellerin, historisch, abgewellt, sentimental, Berliner in Tourmure und Dialect, affectirt, spricht viel, ziemlich geistreich. Werte: Romane — und eannante Novellen in Zeitschriften und Almanachen“]. — Henze (Adolph), Die Handschriften der deutschen Dichter u. Dichterinnen (Leipzig 1855, Schilde, 8°.) S. 39 [Charakterisirt ihre Schrift: „Die Buchstaben ziehen langsam dahin, wie die Postkutschen der alten guten Zeit, verständig und ohne Ueberrumpelung“].

Frohn, Joseph von (kaiserl. Oberst, geb. in Coblenz in der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts, gest. an den Folgen einer Vergiftung im Kerker zu Großwardein 1779). Sohn des fürstl. Löwenstein'schen Amtmannes zu Wirneburg. Besuchte die Universtität, kam nach der Rückkehr von derselben mit seinem

Vater in Streit, ritt Tags darauf nach Frankfurt, schickte das Pferd nach Hanse, einen Brief an den Vater, worin er ihm schrieb, daß er ihn nie wiedersehen würde und ließ sich bei den Kaiserlichen anwerben. Mit der nächsten Rekrutenentbung marschirte F. an die türkische Gränze, wo er in's Warasbinder Kreuzer-Regiment eingetheilt ward. Dort verhalf ihm seine Geschicklichkeit im Schreibgeschäfte alsobald zum Felswebel und nach einigen Jahren zum Officier. Vor Lobositz zeichnete sich F. so sehr aus, daß er, da alle Officiere seiner Abtheilung in der Schlacht geblieben, Oberlieut. u. Hauptmann in rascher Folge wurde, wodurch er sich als Officiere des zur Completirung herangezogenen 3. Bataillons zu Feinden machte und Duell über Duell zu bestehen hatte, bis die Kaiserin Nachricht von diesen Zweikämpfen erhielt, die nun dem ihr als Kaufbold geschilderten Frohn das Hauptmanns-patent abnehmen und ihn als Unterlieutenant in ein anderes Regiment einreihen ließ. F. rückte wieder zum Oberlieutenant vor, wurde, in Prag von den Preußen gefangen, auf eine Festung (der rheinische Antiquarius Herr v. Stramberg vermuthet nach Magdeburg) gebracht, wo er mit seinen Mitgefangenen den Entwurf machte, die Festung in Besitz zu nehmen, und ihn zum Theil auch ausführte; bis es dem Commandanten gelang, ihn zwischen zwei Thore einzuschließen, worauf er mit seinen Gefährten freien Abzug an die österr. Gränze erhielt. F. trat nun wieder in sein Regiment ein, wurde Hauptmann, Major, in einem Gefechte neuerdings von den Preußen gefangen und nach Cosel gebracht, wo er bis zum Abschlusse des (Hubertsburger) Friedens Drangsale erlitt, die ihn dem Wahnsinn nahe brachten. Nach seiner Entlassung lehrte er nach Oesterreich zurück, krank, abgehärmt, früh gealtert in Folge der ausgestandenen Leiden

unkenntlich. Er meldete sich in Wien als Kanjoniirter, als er aber seinen Namen nannte, hieß es: in der Stammrolle stehe „Frohn geblieben vor dem Feinde“. Niemand erkannte ihn, er wurde für einen Abenteurer gehalten. Sein Recurs wurde abgewiesen, denn er war für todt in der Regimentsliste eingetragen und mußte todt bleiben. F. suchte nun eine Bedienstung als Bereiter, Lakai u. dergl., u. wohnte in dieser Absicht einer Reitprobe in der kais. Reitschule bei, wo eines der Pferde des Feldmarschall Grafen Spremont-Linden Niemand zu händigen im Stande war. F. bot sich an, das wilde Thier zu reiten, was ihm bewilligt ward, und das Thier folgte sich dem Manne, den es bald als seinen Meister erkannte. Als der General den Reiter mit Geld belohnen wollte, schlug er es aus, da ein gebienter kais. Officier kein Trinkgeld annehmen könne. Dies hatte eine Vorstellung F.'s vor Spremont zur Folge, in welcher F. seine Schicksale, seine gegenwärtige Lage schilderte, daß er als todt ausgegeben, nicht mehr in's Regiment zugelassen werde, und Spremont, von der Wahrheit der Aussagen überzeugt, bemerkte: „er sei todt, stehe als todt im Register, ihn darin lebend zu machen, besitze weder er noch die Kaiserin die Macht. Doch biete er ihm den Eintritt in die Arcieren-Garde an“. Frohn trat nun zum dritten Male als Lieutenant ein. Als solcher mußte sich F. die Huld des Kaisers Joseph zu erwerben, und brachte unter dieser Begünstigung des Monarchen wieder ein, was er durch seine widrigen Schicksale verjäumt hatte. Erst wurde F. Rittmeister in des Kaisers Husaren-Regiment, und 1779 Oberst des Altrassier-Regimentes Berlichingen (jetzt 1. Dragoner-Regiment). Bei einer Revue in Großwardein gerieth F. mit dem inspicirenden Feldmarschalllieutenant Friedrich Alexander von... in Wort-

wechsel, wurde zum Profoßen gebracht und vor ein Kriegsgericht gestellt. F. hatte Mittel gefunden, den Kaiser von seinem Schicksal zu benachrichtigen, worauf dieser seinen Stügeladjutanten (Graf Harbeck nach Stramberg, Graf Rhevenhüller nach Büllau) nach Großwardein abschickte. Als dieser daselbst eintraf, ließ er sich zu F. in den Kerker führen, fand aber denselben bereits todt. F. war kurz vorher verstorben. Es ergaben sich unbefreitbare Spuren einer Vergiftung. Protocoll über den Sachverhalt wurde aufgenommen; als die letzten Unterschriften gegeben werden sollten, traf die Meldung ein, daß der bei der Sache betheiligte Feldmarschall-Lieutenant in seinem Quartier sich erschossen habe. Daß in Folge dessen Kaiser Joseph 1779 das Altrassier-Regiment in ein Dragoner-Regiment verwandelt und statt der carmoisinrothen Aufschläge ihm schwarze zum Abzeichen gegeben habe, sind unbewiesene Annahmen.

Büllau (Friedrich), Geheime Geschichten und räthselhafte Menschen (Leipzig 1850 u. f., Brockhaus) II. Bd. S. 342. [Büllau's Bemerkung, daß unter den Feldmarschall-Lieutenants jener Zeit ein Berlichingen Friedrich Alexander hieß, ist bekremend; dieser Berlichingen starb am 11. Mai 1789 (siehe II. Bd. S. 320), nicht wie der ungenannte Feldmarschall-Lieutenant, der sich 1779 erschoss]. — Stramberg (Chr. v.), Ehrenzeitlein, Feste und Thal. Historisch und topographisch dargestellt (Görlitz 1845, R. F. Sorpt, 8°) S. 532 u. f. [dieses Werk bildet „des denkwürdigen Rheinischen Antiquarius Mittelschein“ der II. Abth. I. Bd. — Destr. Zeitung (Wiener polit. Blatt, vormalig Wiener Kloyb, Fol.) 1855, Nr. 325: „Joseph v. Frohn. Geschichte eines Soldaten aus dem vorigen Jahrhundert.“ — Dasselbe in der Diabalka (Frankfurter Unterhaltungsblatt) 1855, Nr. 208 und in der Finger Zeitung 1855, Nr. 206—208.

Frohn, siehe auch: Froon von Kirchath, Joseph Freiherr von S. 335.

Froidewo, Joseph Hyazinth Edler von (Staatsmann, geb. zu Arlesheim in der Schweiz 15. Aug. 1735, gest. zu

Weidling bei Wien 15. Aug. 1811). Studirte in Wien die Rechte, widmete sich anfänglich der Advocatur, trat aber 1764 als Fiscaladjunct in Esterr. Staatsdienste, wurde 1768 Rath, 1771 Hofammer-Præcurator, 1772 Rath bei dem niederösterreich. Appellations-Gerichte und wenige Monate später Hofrath bei der obersten Justizstelle. 1811 trat er nach 46jähriger Dienstleistung in den Ruhestand. In Folge seiner unter 4 Regenten im Staatsdienste erworbenen Verdienste erhielt er am 6. Oct. 1785 den Ritterstand und 1808 den St. Stephansorden. Als Referent bei der zur Bearbeitung der neuen Gesetze aufgestellten Justiz-Compilations-Hof-Commission hatte F. wesentlichen Antheil an der nachmals erschienenen Gerichtsordnung. Auch widmete sich F. der Cultur der Seide und erzeugte der Erste in seinem Garten in der Rossau (dem ehemaligen Jesuitenhof) größere Quantitäten Seide und legte mehrere Anpflanzungen von Maulbeerbäumen an; ebenso machte er sich um die Zucht der Reben in Grinzing verdient, wo er in seinem Garten zuerst bessere Sorten aus den südlichen Theilen der Monarchie mit Erfolg anpflanzte. Froidevo starb im hohen Alter von 76 Jahren.

Destr. National-Encyclopädie (von Gräffer u. Zizlann), (Wien 1835) II. Bd. S. 295.
 — Ritterstands-Diplom vom 6. Oct. 1785.
 — Wappen. Ein aufrechtstehender gevierteter Schild. 1 u. 4 im schwarzen Felde zwei rechts schief übereinanderliegende stufenartige silberne Balken; 2 u. 3 im goldenen Felde mittendurch ein rother Querbalken mit fünf goldenen Sternen belegt. Auf dem Schilde zwei gekrönte nach einwärts gekehrte Helme. Aus dem vordern erhebt sich ein links gewendetes schwarz gefeldetes Männlein ohne Hände und Füße, die Stirn mit einem zurückliegenden rothen Bande umgeben, den Leib mit den Silberbalken von 1 u. 4 belegt. Auf dem hinteren Helme ein mit der Spitze linksgekehrter goldener Adlersflügel mit dem goldgefernten rothen Querbalken von 2 u. 3 belegt.

Froloff-Bagréeff-Speransky, Elisabeth Gräfin von (Schriftstellerin, geb. 1799, gest. zu Wien 4. April 1857). Sie ist die Tochter des durch seine bewährten Schicksale bekannten russischen Grafen Michael Speransky, der sich aus niederem Stande zu den höchsten Aemtern emporgeschwungen hatte, durch eine falsche Anklage in Verbannung gerieth, in die ihm seine Tochter Elisabeth folgte, und später, als seine Unschuld zu Tage kam, General-Gouverneur von Penso wurde. Um diese Zeit vermählte sich Elisabeth mit Herrn von Froloff-Bagréeff, aus welcher Ehe ein Sohn und eine Tochter hervorgingen. Später übersiedelte sie nach Petersburg, wohin ihr Vater berufen worden war, und lebte da im Kreise der bedeutendsten Staatsmänner, Schriftsteller und Künstler und schloß mit Puschkine eine Freundschaft, die erst der Tod löste. Als 1839 Graf Speransky starb, begab sich Elisabeth nach Deutschland, von wo sie auf ihre Güter in die Ukraine zurückkehrte und sich der Erziehung ihrer Kinder widmete. Auf die schmerzlichste Weise verlor sie ihren Sohn, der Militär geworden und als er das Leben eines Freundes verteidigte, von der Hand eines betrunkenen Kameraden fiel. In der Religion fand die tief erschütterte Frau Trost und in dieser Stimmung führte sie die Wallfahrt zum heil. Grabe aus, indem sie zuvor ihre Tochter Maria mit dem Fürsten Kantakuzen vermählt hatte. Andernhalb Jahre brachte sie auf ihrer Pilgersfahrt zu, kehrte dann auf ihre Güter nach Rußland zurück, wo sie durch Verbesserungen mannigfacher Art und durch Errichtung wohlthätiger Anstalten vielen Segen stifdete. Im J. 1850 verließ sie aber ihre Heimat, übersiedelte nach Wien und schlug daselbst ihren bleibenden Wohnsitz auf. In diese Zeit ihres Aufenthaltes in Wien und also schon in höheren Jahren, fällt ihr

Auftreten als Schriftstellerin. Sie schrieb während eines Lanbauenthaltens in der Nähe Wiens das Werk: „*Les pelerins Russes*“, worin sie ihre Wallfahrt in's heil. Land erzählt. Das Werk, welches Aufsehen erregte, erschien anonym. Fallmerayer berichtete darüber in der Allgemeinen Zeitung. Noch schrieb sie: „*Méditations chrétiennes*“; — den Roman: „*La Vie de chateau en Ukraine*“; — einen Band Briefe über Kiew, ein Trauerspiel, das Pugatschew zum Helden hat und mehrere größere und kleinere Erzählungen, von denen die Wiener Zeitung im Feuilleton des Abendblattes 1857 die eine: „*Pokritka*“, d. i. Die Verstößene, und aus ihrem Nachlasse: „*Die Alte und ihr Knecht*“, eine Erinnerung aus der Kinderzeit, ferner der „*Krippen-Kalender für das J. 1858*“ (Wien, VI. Jhrg. S. 100) die Erzählung: „*Wo die Noth am grössten, dort ist die Hilfe am nächsten*“ brachten. Frau Froloff-Wagréeff versammelte seit ihrem Aufenthalt in Wien einen Kreis geistig bedeutender Menschen um sich. Der Verkehr mit Künstlern und Schriftstellern war ihr Bedürfnis. Grillparzer war ein oft und gerngesehener Gast in ihrem Salon. Ein unvorjahenes Leiden überfiel sie und raffte sie nach vier Tagen dahin. Sie wurde auf dem St. Marzger Friedhofe befhattet. Ihr Lob ließ in den sparsam geäußerten Kreisen der socialen und geistigen Aristokratie Wiens eine bisher unerfegte Rlicke zurück. Einer ihrer Biographen sagt: „*Güte, Geist, Talent sind so edle Gaben, daß, wer auch nur Eine davon besitzt, als ein Begnadeter betrachtet werden muß. Elisabeth F. W. besaß sie vereint. Mit ihr ging ein edles Menschenbild zu Grabe.*“ Es blieb ein nicht unbedeutender literarischer Nachlaß zurück; was aus demselben geworden, ist dem Herausgeber dieses Verzeichnisses nicht bekannt.

Allgem. (Augsburger) Zeitung 1857, Beilage zu

Nr. 103, S. 1644. — *Revue de deux mondes* 1857 April, in den Artikeln über ihren Vater, den Grafen Speranskij, von St. René Taillandier. — *Destr. Zeitung* (vormals Wiener Lloyd) 1857 im April. — *Theater-Zeitung*, Herausg. von Ad. Bäuerle 1857, Nr. 83. — *Wiener Zeitung* 1857 (9. April) Nr. 81, S. 1012.

Fromm, Marcellinus a Sta. Theresia (Priester des Ordens der frommen Schulen u. Maler, geb. zu Prag 1746, gest. zu Hayde 1. April 1799). Trat (1766), 20 Jahre alt, in den Orden der frommen Schulen, wo er nach beendeten Studien sich den Obliegenheiten desselben widmete und in mehreren Collegien der Jugend Unterricht erteilte. Insbesondere wirkte er 27 Jahre als Director der Normalschule zu Hayde in Böhmen, wo starker Verkehr von Handelsleuten aus verschiedenen Ländern stattfand. Das Bedürfnis der dortigen Jugend, in Handlungsgegenständen gebildet zu werden, lag am Tage. F. unterzog sich dieser Aufgabe und bildete tüchtige Zöglinge für das Handelsgeschäft. Auch unterwies er jene Jünglinge, welche Talent zur Kunst zeigten, in derselben. F. war ein berühmter Kalligraph und Nagler nennt ihn „im Zeichnen und Malen wohl erfahren“, und berichtet, daß „das Collegium in Hayde viele zierliche Arbeiten seiner Hand aufbewahre.“ Er wurde, 53 Jahre alt, zu früh seiner Schule und der Kunst entrißen.

Schaller (Jaroslaw), Kurze Lebensbeschreibungen jener verstor. gel. Männer aus dem Orden der frommen Schulen, die sich durch ihr Talent . . . ausgezeichnet haben (Prag 1799, 8°) S. 173. — Nagler (G. R. Dr.), *Neues allgemeines Künstler-Verzeichnis* (München 1835 u. f., 8°) IV. Bd. S. 509.

Fromond, Johann Claudius (Naturforscher, geb. zu Cremona 4. Febr. 1703, gest. zu Pisa 29. April 1795). Entstammt einer franz. Familie; trat in den Orden der Camalulenser, worauf er seinen Taufnamen Julius Casar

mit dem Klosternamen Johann Claudius vertauschte. Nachdem er in mehreren Klöstern seines Ordens zugebracht und ganz andere philosophische Ansichten aus sprach, als man in seinem Orden lehrte, wurde er nach Pisa an die Hochschule geschickt, wo er unter Guido Grandi bald eine solche Liebe zur Mathematik beurfundete, daß ihn dieser zu seinem Supplenten wählte. Später erhielt er die Lehrkanzel der Logik und 1745 jene der Physik. Damals begann das Studium der Chemie aufzuleben. F.'s Bemühungen gelang es, daß ihm eine eigene Lehrkanzel eingeräumt wurde. Nach L'Argioni - Tozzetti's Werk: „Asfissie“ war F. der Erste, der die Silseleisung bei Ertrunkenen in Anwendung brachte, die vordem, ohne einen Versuch sie in's Leben zurückzurufen, begraben wurden. F. zählte überhaupt zu jener Gattung von Forschern, welche wenig schreiben aber viel denken. Bot sich ihm Anlaß zu Forschungen, so konnte man auch zuverlässig auf seine Beobachtungen bauen. So geschah es, daß ein aus pestbehafteter Gegend mit Del befrachtetes Schiff in einen englischen Hafen einlief und die Ladung verbrannt wurde. Zweifel, ob das verbrannte Del nicht die Luft verpesten könne, veranlaßten ein ärztliches Gutachten. Das von dem Dr. Gentili in Livorno erstattete fiel dahin aus, daß dieses Feuer keine Gefahr nach sich ziehen könne. Als dieses Gutachten an die Universität nach Pisa zur Prüfung geschickt worden, war F. der einzige der Professoren, welcher seine Unterschrift für dieses Document verweigerte. Professor Gentili gab aus diesem Anlaß eine lettera filosofica (zuerst in Lucca, dann in Florenz) heraus, worin er diese Weigerung zu widerlegen suchte. Nun erst schrieb F. die „Risposta apologetica ad una lettera filosofica sopra il commercio degli olj navigati procedenti da

luoghi appetati ecc. ecc. con l'esposizione e l'esame di essa arricchito di fisiche osservazioni“ (Lucca 1745). F. befolgte in diesem Werke eine Richtung, wodurch es ein allgemeines Interesse gewann und behandelte in den 12 Abschnitten desselben Ursprung und Natur mehrerer Flüssigkeiten. Der Abschnitt über die Bildung des Regens ist einer der gehaltvollsten, der die Naturforscher jener Zeit zum Nachdenken über manche bisher wenig beobachtete Erscheinungen aufforderte und manche nützliche Beobachtung zur Folge hatte. Im Verlaufe seiner Arbeit war F. auf Ergebnisse seiner Forschungen gekommen, welche nicht in den Rahmen seiner Schrift mehr paßten und die er in seinen folgenden Arbeiten: „Trattato della fluidità de' corpi“ (Livorno 1754); — „Examen in praecipua mechanicae principia“ (Pisa 1758); — „De ratione philosophica qua instrumenta mechanica generatim conferunt potentiarum actionibus corroborandis vel enervandis“ (Pisa 1759) niederlegte; er stellte darin u. a. seine Theorien auf über das Streben nach einer allgemeinen Consolidirung, über das Zusammenziehen des Herzens durch eine physische Kraft, welche Ansicht jener von L. Bellini und Boerhave entgegenstand; und wobei er die chemischen Einflüsse der Luft im Blute noch nicht kannte u. dergl. m. Außer diesen Schriften gab er schon früher heraus: „Lettera . . . in cui si esamina il taglio della macchia di Viareggio“ (Pisa 1839); — „Due lettere sopra l'ottica del P. Castel“, in den *Novelle letterarie di Firenze* des J. 1741, worin er die Theorie Newtons gegen die Angriffe Castels in Schutz nimmt und welche Lami ohne Namen des Autors veröffentlichte; und eine „Nova et generalis introductio ad philosophiam“ (Venedig 1748). Die Akademie der Wissenschaften in Paris hatte F. (1756) zum Mitgliede ernannt.

Fromond starb im hohen Greisenalter von 92 Jahren.

Bianchi, *Elogio storico del P. D. Giovanni Claudio Fromond* (Cremona 1781, 4^o). — *Ugoni* (*Camillo*), *Della letteratura italiana nella seconda metà del secolo XVIII. Opera postuma* (Mailand 1856, Bernardoni, gr. 8^o) II. Bd. S. 428. — *Opuscoli eruditi latini ed italiani del P. M. Gius. Allegranza* (Cremona 1781, L. Mammi) am Schlusse dieses Werkes steht oberwähntes „Elogio“ von Peter Bianchi — *Tipaldo*, *Biografia degli Italiani illustri*. VI. Bd. — *Nouvelle Biographie générale* . . . publiée sous la dir. de M. le Dr. Hoefler (Paris 1853) XVIII. Bd. Sp. 939.

Froon von Kirchtrath, Joseph Freiherr von (Feldzeugmeister und Commandeur des Mar. Theresien-Ordens, geb. zu Wien 1740, gest. zu Wien 12. Jänn. 1821). Entsprammt einer adeligen Familie, von der mehrere Glieder rühmlich das Waffenhandwerk geübt. F.'s Vater selbst war Postverwalter in Wien und ließ seinen Sohn für den Soldatenstand erziehen. Dieser machte bei Ausbruch des 7jährigen Krieges als Freiwilliger den Feldzug 1758 mit, wurde 1761 Fähnrich im Inf.-Reg. Prinz de Ligne Nr. 30, und 1762 Unterlieutenant im Ingenieurcorps. Er kam nun beim Festungsbaue in Königgrätz in Verwendung, wo er sich so hervorthat, daß er 1773 mit Uebergang eines Ranges Kapitän im Corps wurde, worauf er 1779 zum Hauptmanne und 1784 in Anerkennung seiner Verwendung beim Festungsbaue in Theresienstadt und Josephstadt außer dem Range zum Major vorrückte. Am 22. März 1788 bei der Besiznahme des Postens Watuschan bei Chotym hatte F. mit Erfolg den Marsch der Colonne dirigirt und die schnelle Besiznahme von Jassy erzielt. Für dies und seine ferneren Dienstleistungen, namentlich vor Chotym, welches er durch Verbrennen des feindlichen Proviants zum Falle gebracht, wurde er zum Oberstlieutenant ernannt. In den Schlachten

v. Wurzbach, *Biogr. Lexikon*. IV.

von Fokschan und Martinesse erkämpfte er sich (1789) die Oberstscharge und das Ritterkreuz des Mar. Theresien-Ordens und in Folge dessen den österr. Freiherrnstand. Im Februar 1793 kam Froon zur Belagerungs-Brigade am Rhein und von da nach den Niederlanden, wo er für seine Tapferkeit und Umsicht bei der Belagerung von Valenciennes das Commandeurkreuz des Mar. Theresien-Ordens erhielt. Am 22. Februar 1794 wurde er Generalmajor im Corps, zeichnete sich bei der Belagerung von Landrecy und bei andern Gelegenheiten aus, und leitete 1798 bei der Reichskontingents-Armee in Baiern das Geniewesen. Dann zum Hofkriegsrath ernannt, wirkte er in Wien bei der Commission, welche mit der Abfassung des neuen Reglements betraut war. Im J. 1800 kam er als Vice-Commandant nach Olmütz, von da im Febr. 1801 als Feldmarschall-Lieutenant und General-Genie-Director nach Wien, wurde 1805 Inhaber des Inf.-Reg. Nr. 54, 1809 Festungs-Commandant zu Olmütz, und trat am 10. Nov. 1812 mit Feldzeugmeisters-Charakter in den Ruhestand. Er starb im Alter von 81 Jahren.

Firtensfeld (J. Dr.), *Der Militär-Maria Theresien-Orden* (Wien 1857, Staatsdruckerei, Lex. 8^o) S. 300, 385, 1734, 1738. — *Österr. Militär-Konversations-Lexikon*. Herausgeg. von Firtensfeld u. Dr. Meynert (Wien 1851) II. Bb. S. 564. — *Freiherrnstands-Diplom* vom 7. Februar 1793. — *Wappen*. Gevierteter Schild. 1 und 4 in Silber zwei rothe Querbalken; 2 u. 3 in Blau ein einwärts schreitender silberner Löwe mit getheiltem Schwanz. Den Schild deckt die Freiherrnkronc, auf derselben drei gekrönte Helme, der mittlere in's Visir gestellt, die beiden andern einwärtsgekehrt. Auf dem mittleren erhebt sich ein gezinnter Thurm mit einem kleinen spitzen roth gebackten Thürmchen, auf dessen Spitze ein die Enden aufwärts kehrender goldener Halbmond. Auf dem vorderen erhebt sich der Löwe von 2 u. 3, links gewendet; auf dem hinteren ein geharnischter ein bloßes Schwert mit goldnem Gefäße zum

Siehe falkender Krm. Schildhaller. Zwei geharnischte Männer mit offenem Dicker, rothem Helmbusch, blauen Hellschindeln über der Schulter, die freie Hand auf eine Lanze geschlagen.

Fraun, siehe auch: **Fraun**, Joseph von S. 380.

Frühau, Karl Raimund (Schriftsteller, geb. in Wien, nach Andern in Baden um das Jahr 1818, gest. in Wien 3. Febr. 1858). Studirte in Wien und trat dann als Noviz in's Kloster Heiligenkreuz. Er verließ später dasselbe und erlangte nach einiger Zeit eine Staatsbedienstung bei einem der Hilfsämter in der Hofkammer, wo bei den Arbeiten untergeordneter Art sein reicher poetischer Geist vollends verkümmerte. Seine erste Frau verlor er im Wochenbette, und das Kind konnte nur mit dem Opfer des Lebens der Mutter gerettet werden. Der Eindruck der bei diesem Anlaß mit der Mutter seines Kindes vorgenommenen Operation blieb fortan lebendig in seiner Seele und erklärt die Melancholie ja Zerfallenheit mit dem Leben, die ihn bis an seinen Tod verfolgte. Nach einer Urlaubreise in's Gebirge war sein Geist wieder erfrischt, aber nur um bei dem ermüdenden Einerlei des Geschäftes, dem er oblag, und das weit unter dem Niveau seines durchgebildeten Genius lag, in düsterreren Stumpfsein zu verfallen, den der Kampf mit dem Leben erhöhte. Von einer nicht lebensgefährlichen Krankheit befallen, gerieth er in die Hände der practicirenden Unwissenheit und war alsbald ein Opfer derselben. Der größere Theil von F.'s Arbeiten ist in Journalen zerstreut und seine ersten Arbeiten enthielt der „Zuschauer“ von **C h e r s b e r g** 1838—40. Selbständig gab er heraus: „**Kritikungen**“, 2 Bände, auch unter dem Titel: „**Neueste Novellen-Bibliothek**“, 1. und 2. Bd. (Wien 1846, Klang); — „**Rückkehr in Gott und Natur**“ (Graz 1854, 8°), ein poetisch-

philosophisches Buch voll tiefer Gedanken. Zerstreut erschien in einzelnen Zeitschriften, u. z. in Dr. **L. A. Frankl's** „**Sonntagsblättern**“, Jahrgang 1842: „**Die jungen Schnelltrinker aus dem Becher des Lebens**“ (S. 321); — „**Kaiser Leopold in seiner letzten Stunde**“ (S. 401); — „**Moderne Musik**“ (S. 449); — „**Die Mongolen in Ungarn**“ (S. 812); — im Jahrgang 1843: „**Aus dem Leben eines Helden**“ (S. 869, betrifft Eugen von Savoyen); — „**Des Malers Schwanenlied, in Farben**“ (S. 965), betrifft Raphael; — „**Im Grabe**“ (S. 1183); — im Jahrgang 1844: „**Strohmann**“ (S. 6); — „**Der Sprach-Automat**“ (S. 649). — Im „**Oesterreichischen Volksboten**“ 1849: „**Ohne Volksbildung keine Freiheit**“, Nr. 1, 2, 3; — „**Fabrikproletarismus**“, Nr. 1, 5, 6; — „**Eine wahre Begebenheit aus dem Volksleben in Wien in den Ochobertagen**“, Nr. 20—23, 25, 26; — „**Die Reicht um verstrickten Ormghr**“, Nr. 39, 40, 42; — „**Der Pferdequäler. Eine Erzählung**“, Nr. 66, 67, 69; — „**Keck Jörg, sein Verwüstungsjug durch Ungarn, und seine Krönung als Bauernkönig**“, Nr. 87, 88; in den vom „**Vereine zur Verbreitung der Druckschriften für Volksbildung**“ herausgegeben. „**Abendstunden**“: „**König Friedrich der Schöne**“ und „**Charakteristik Kaiser Leopold I.**“ Im Jahre 1848 gab er einige Nummern (15) einer Zeitschrift betitelt: „**Der Freirechtskämpfer**“ heraus, die jedoch bald zu erscheinen aufhörte. Alle Arbeiten F.'s, worunter sich auch mehrere in gebundener Rede befinden, vertragen ein ursprüngliches, reiches Talent, dessen Entwicklung in regelrechten Bahnen die Verhältnisse verhindert haben. F. war auch ein trefflicher Violinpieler, und soll nebstdem mehrere Schriften unter fremden Namen herausgegeben haben. Doch waren des Herausgebers Nachforschungen über nähere Details vergeblich.

Destr. Zuschauer. Herausgeg. von **C h e r s b e r g** (Wien, 8°) 1838, Nr. 85. — 1839, Nr. 17, 24, 32, 34, 44, 77, 105, 108, 134, 139, 132.

143. — 1840, Nr. 21—24, 57—61, 69, 70, 123, 124, 134, 135 [die genannten Nummern enthalten Original-Aufsätze F.'s und schließen sich chronologisch an die angeführten Arbeiten in den „Sonntagsblättern“ an].

Frühwald, Joseph (Musiker, geb. zu Hohenbach in Nieder-Oesterreich 19. Jan. 1783, gest. zu Wien 20. April 1856). Bauernsohn, besuchte die Göttweiger Stiftspfarrschule, und fand seiner schönen Stimme wegen alsbald Aufnahme als Sängerknabe. 1798 kam er nach Wien, um seine Studien fortzusetzen, widmete sich aber, um sein Fortkommen zu sichern, bald der Musik, in welcher seine erste Verwendungs als Sängerknabe ihn immer zur Kirchenmusik hinzog. Zuerst fand er in Wien Unterkunft beim Theater an der Wien unter Marinelli und Fenster, bis er am 1. Oct. 1807 bei dem Hofoperntheater angestellt ward, wo er in zweiten Tenorparthien treffliches leistete und bis Ende 1821 daselbst wirkte. In dieser Zeit diente er aber auch (seit 1809) als Singmeister der Sängerknaben im Stifte Schotten und erhielt 1812 die Aunwartschaft auf eine Sängerstelle bei St. Stephan, welcher Kirche er bis an sein Ende angehörte. Als im J. 1817 die Gesellschaft der Musikfreunde in Wien das Conservatorium begründete, fiel auf F. die Wahl als Singmeister, und er bekleidete diesen Posten bis zum J. 1848, in welchem die Auflösung des Conservatoriums erfolgte. 1820 wurde F. dem Hofmusik-Archivar und Singmeister Phil. Korne r zur Aushilfe beigegeben und erhielt nach dessen Tode (September 1831) die Stelle eines k. k. Hofcapellängers und Hofmusik-Archivars. Im Juli 1841 wurde er Dom-Subcantor, wozu ihm seine Kenntnisse der kathol. Liturgie und des römischen Choralgesanges verhalfen. In allen diesen Dienstverrichtungen waren F.'s Leistungen von dem Streben, wahre und echte Musik mit seinen besten Kräften

zu verbreiten, geleitet. — Wilhelm Theodor (jurib. Schriftsteller, geb. in Wien um 1818), sein einziger Sohn, besuchte die Schulen in Wien, wo er auch die Rechte an der Universität vollendete und sich dem Staatsdienste widmete, in welchem er gegenwärtig die Stelle eines Rathes am kais. Landesgerichte in Wien bekleidet. Seit einigen Jahren trat er — und mit Erfolg — mit einigen Fachschriften in die Oeffentlichkeit, und erfreuen sich dieselben, ihrer praktischen Fassung wegen, allgemeiner Theilnahme. Es erschienen von ihm außer zahlreichen juridischen Abhandlungen in Zeitschriften folgende selbständige Werke: „Entwurf eines Gesetzes über Verbrechen und deren Bestrafung, für das Kaiserthum Oesterreich“ (Wien 1849, Braumüller); — „Gründliche Erklärung der österr. Strafgesetze über die der Oerichtsbarkeit der Schwurgerichte zugewiesenen Verbrechen und Pressurvergehen“ (Wien 1850, Söllinger, 8°.); — „Handbuch zu der österr. Strafprocessordnung vom 29. Juli 1853“ (Wien 1854; Manz); — „Handbuch des österreichischen Strafrechtes“, 2 Theile (Ebenda 1854 und 1855, Braumüller); der erste Theil „Handbuch des österr. Strafgesetzes“ bereits in 3. Auflage und wurde von Dr. Camillo Bertolini in's Italienische übersetzt (Venedig 1855, Cecchini); der zweite Theil ist das „Handbuch des österr. Strafprocesses“; — „Die Instructionen für Strafgerichte und Staatsanwaltschaften“ (Ebnd. 1855), mit zahlreichen Formularien; — und die „Sammlung der in Bezug auf die allgemeine Oerichts- und Concursordnung 1846—1855 erlassenen Gesetze und Verordnungen“ (Ebd. 1855, Manz).

Ueber Joseph Frühwald: Neue Wiener Musik-Zeitung, herausgegeben von Glöggel 1856, Nr. 42, S. 169; „Metrolod.“ — Schilling (Gustav Dr.), Das musikalische Europa (Speyer 1842, Reichard, gr. 8°.) S. 106. — Ueber Wilhelm Theodor Frühwald: Wurzbach von Lannenberg (Constant Dr.), Bibliographisch-statistische Uebersicht der Literatur des österr. Kaiserthums (Wien

1856 u. 57, Staatsdruckerei, gr. 8°) II. Bericht (1854) Marginal 5932, 5946, 5965, 5967; — III. Bericht (1855) Marginal 15123, 16013, 16225, 16252, 16258. — Stubenrauch (Moris Dr. v.), Bibliotheca austriaca (Wien 1847, Fodr. Beck) Nr. 1289—1294 (die Titel seiner in der Zeitschrift „Jurist“ enthaltenen juristischen Abhandlungen).

Frühwirth, Karl (Maler, geb. in Wien 1809). Bildete sich in seiner Vaterstadt für die Kunst aus und malt Stillleben, auch Genrebilder, aber vorzugsweise erstere, worin er eine seltene Meisterschaft an den Tag legt. Von seinen Arbeiten gelangt nur wenig in die Oeffentlichkeit. Er ist auch ein sehr geschickter Restaurateur und Copist. Als letzterer hat er schon beliebte Arbeiten jüngerer Künstler, als von Gauer mann, Ammerling, Danhäuser so täuschend wiederzugeben verstanden, daß sie selbst von großen Kennern für Originale gehalten wurden. Von seinen Arbeiten waren seit vielen Jahren nur die folgenden öffentlich ausgestellt: „Die kleine Welt im Karitätenladen“, nach Woj (Ausstellung 1847); — „Branianische Fischer bei heranannahendem Sturm“ (Ausst. 1846); — „Stillleben: Wein, Weib und Gesang“ (Ausst. 1850, 180 fl.); — „Neapolitanisches Fischerwädchen“ (Ebenda, 80 fl.); — „Mittagmahl auf einer Fischerbarke“ (östr. Kst. 1853, Juni, um 300 fl. zur Verlos. angef.); — „Die Kustkammer“ (Ebenda 1857, Jänner, 500 fl.). In der Belvedere-Gallerie befindet sich ein treffliches „Stillleben“: Goldener Krug mit elfenbeinernem Vasrelief, die drei Grazien vorstellend, auf einem mit einem bunten Teppich bedeckten Tische. Daneben ein Medaillon, ein kleines Herz und ein Schlüssel, rückwärts Blumen und Tauben (auf Holz 1850 gemalt).

Müller (Kst.), Die Künstler aller Zeiten und Völker (Stuttgart 1857, Ebner u. Seubert, gr. 8°) II. Bb. S. 126. — **Krafft (Albrecht), Die moderne Schule der K. Gemälde-Gallerie** (Wien 1854, Pichler, 8°) S. 11. — **Franzl (K. A. Dr.), Sonntagblätter** (Wien, gr. 8°)

1844 (III. Jahrg.) S. 189. — Dieselben 1846 (V. Jahrg.) S. 619. — **Ausstellungs-Kataloge des (neuen) öst. Kunstvereins 1855 u. 1857.**

Frühwirth, slavisch Frídaž, Thomas (Schriftsteller, geb. zu Keltšch in Mähren 1. Juli 1759, lebte noch 1815). Sohn eines Handwerkers, besuchte die Piaristenschule in Leipnitz und sollte später nach des Vaters Wunsch ein Handwerk erlernen; doch die Vorliebe des Sohnes für das Studium behielt die Oberhand und er ging nach Olmütz, wo er unter Franz Samuel Karpe die Philosophie hörte. Die Gedichte von Gellert, Gagedorn, Klopstock, Kleist, Lichtwer, weckten seine Anlage zur Poesie, worin er sich jedoch nur in seiner Muttersprache, der slovakischen, versuchte. Da er arm war und sich ihm keine Ausichten im bürgerlichen Leben boten, wählte er den geistlichen Stand, trat 1778 zu Brinn in's Seminar und hatte das Glück, im folgenden Jahre mit einem seiner Vorsteher Wien zu besuchen, wo er die Bekanntschaft mit Sonnenfels, Kuschitzka, Gazzaniga und andern Gelehrten machte, was seinen wissenschaftlichen Eifer sehr belebte. Am 7. Sept. 1783 erhielt er die Priesterweihe und kam zur Aushilfe in der Seelsorge nach Bystritz. Noch während seiner theolog. Studien verjah er die Stelle eines Bibliothekars im Priesterhause, wodurch seine Liebe für Bücher und Literatur genährt wurde, die er auch in seiner neuen Stellung bewahrte. Krankheit und Melancholie, wozu er immer eine Neigung gehabt, nöthigten ihn seinen Aufenthalt zu ändern, und er erhielt die Erlaubniß, einen andern Ort zu wählen. Er kam 1789 nach Wien. Dasselbst gelang es ihm durch Freundes Vererbung von Kaiser Joseph die Zusage zu einer entsprechenden Stellung zu erhalten, als der Tod des Monarchen Alles vereitelte. Endlich erhielt er die Stelle eines Pfarr-

gehilfen in Mistelbach, aber in Folge seiner geschwächten Gesundheit mußte er diese schon in einigen Jahren aufgeben und um den Defizienten-Gehalt bitten, mit dem er am 25. Juni 1795 aus der Seelsorge ausschied. Er lebte seit dieser Zeit in Brünn, beschäftigte sich mit der slavischen Literatur und verfaßte ein vollständiges Gesangbuch für die mährische Nation, welches bis dahin dem Volke fehlte und als „*Kancional katolický*“ bis 1835 bereits die 7. Auflage erlebt hatte. Ferner vollendete er ein Gesangbuch für die Jugend, welches 1807 in Brünn erschien; — das Werk: „*Zrcadlo wyborneho sedlskeho obcowanj przedstawugjcy: Život a przihiby rozssafneho muže a polnjho hospodárse Frantjsska Wawaka, tehdegsjho Rychtarze díediny Milešic etc. etc.*“, d. i. Spiegel eines ausgezeichneten Umganges mit Landleuten, vorstellend: Das Leben und die Zufälle des rechtschaffenen Mannes und Landwirthes Franz Wamak, jetzigen Richters des Dorfes Milešic u. s. w., 3 Theile. (Brünn 1807—1808) — und dichtete 1796 den Feldgesang für die mähr. Legionen, gedruckt unter dem Titel: „*W zbusenj hu spolecnemu ozbrojenj obywatelu morawskych proti Francouzum*“, d. i. Aufforderung zur allgemeinen Bewaffnung der mähr. Einwohner gegen die Franzosen (Brünn 1796, 8^o). Auch übersezte er mehrere gemeinnützige Schriften, als über die Pflanzung von Zwetschenbäumen, über die Verhütung des Brandes im Weizen, in die Landessprache, welche durch die Kreisämter unentgeltlich vertheilt wurden.

Erscheint in slavischen Werken als *Franta*. — *Gjiljan* (Joh. Jaf. Heint.), Die lebenden Schriftsteller Mährens (Brünn 1812, Traßler, 8^o.) S. 55.

Fua, Hermine (Dichterin, geb. zu Kovigo 5. Oct. 1834). Entstammt einer wohlhabenden israelit. Familie, welche

1835 nach Padua überstetete; und bleibend daselbst sich niederließ. Früh zeigte sich in dem Mädchen die dichterische Begabung und schon mit 12 Jahren schrieb es kleinere Poesien, welche ein seltenes Talent verriethen. Die Ereignisse des J. 1848 gaben diesen Arbeiten eine bestimmte Richtung und trugen dieselben sämmtlich ein rein nationales Gepräge. Nun erst begann sie ernste Studien, machte sich namentlich mit der italienischen Literatur bekannt, und wurde im Verkehr mit der Bon-Brenzoni und mit Männern wie Maffei, Fusinato, Cibanca, Gazzoletti, vielfach angeregt. Fusinato (s. d.) machte auf das Herz des Mädchens solchen Eindruck, daß sie den Glauben ihrer Väter mit dem katholischen vertauschte und im Aug. 1856 dessen Braut wurde. In glücklicher Ehe lebt sie seither zu Castelfranco im Gebiete von Treviso. Ein großer Theil ihrer Poesien ist in den beliebtesten Unterhaltungsblättern und Almanachen Ober-Italiens abgedruckt u. z. in den Blättern: „*Corriere delle Dame*“ 1853, „*Le ore casalinghe*“ 1853, 56, „*Ricamatrice*“, 1853, 54 und 57, in diesen die schönen Dichtungen: „*Ad Arnaldo Fusinato*“; — „*In morte di Tommaso Grossi*“ und „*Ad Adelaide Ristori*“, in den „*Letture di famiglia*“ 1853, daselbst das Gedicht: „*Ai colli Euganesi*“ und in den „*I Fiori*“ 1855, darin das herrliche Gedicht: „*In morte di Silvio Pellico*“; ferner in den Almanachen: „*Strenna dei fiori*“ 1854, „*Strenna degli Orfanelli*“ 1854, „*Strenna Veronese*“ 1855 und in andern. Selbständig gab sie heraus: „*Versi e Fiori*“ (Padua 1852, Bianchi), eine Sammlung lyrischer Dichtungen, welche, wenngleich nicht Producte eines abgeklärten Geistes, doch seltener dichterischer Begabung sind.

Murzbach v. Tannenber (Konst.), Biblio-graphisch-statist. Uebersicht der Literatur des

Hr. Kaiserhauses (Wien 1856, Staatsdruckerei, gr. 8^o.) II. Bericht (1854) S. 463, Marg. 14810.

Fuchs, Aloys (Autographensammler u. Musikus, geb. zu Raase in Herr. Schlessen 24. Juni 1799, gest. zu Wien 1853). Besuchte die Schulen in seinem Geburtsorte, dann (1811) in Troppau, kam 1816 nach Wien und trat im März 1824 in einem der Hilfsämter des Hofkriegsrathes (jetzt Armee-Overcommando) in den Staatsdienst. Da er auch eine tüchtige musikalische Bildung besaß, wurde er im Jänner 1836 zuerst unentgeltlich und noch im Nov. dess. J. mit Gehalt bei der kais. Hofcapelle angestellt. Frühzeitig hatte sich in ihm ein seltener Sammelleifer entwickelt, den er mit Zweck und Geist pflegte. Seit 1820 begann er musikalische Handschriften der Helden der Tonkunst zu sammeln, wozu ihn seine musikalischen Kenntnisse und sein kritischer Scharfsinn besonders befähigten, und hatte er es durch Beharrlichkeit und Eifer dahin gebracht, daß schon im J. 1835 seine Sammlung eine der merkwürdigsten in ihrer Art war und er überhaupt in Sachen der Geschichte der Musik als Gewährsmann zu gelten pflegte. Die hervorragendsten Componisten aller Zeiten und aller Völker waren durch ein echtes Autograph vertreten, worunter sich öfter sehr werthvolle und seltene Partituren befanden. So besaß er schon 1835 von berühmten französischen Componisten 20, von englischen 24, von Italienern 180 und von Deutschen 450 Stücke, darunter einen Vb. Handschriften von der berühmten Familie Bach; einen Band eigenhändiger Skizzen von Christoph Ritter von Gluck u. z. zu seinen Opern *Iphigenie*, *Alceste*, *Aristeo*, *Circe*; eine große Anzahl von Handschriften von Jos. Haydn; 2 Skizzenbücher von Beethoven mit Entwürfen zu vielen seiner berühmtesten Werke; einen wahren Schatz

aber in der Mozart-Collection, welche Gräffer in seinen kleinen „Wiener Memoiren“ ausführlich beschreibt. Mit dieser Sammlung in Verbindung stand eine zweite von Porträten, welche durch die auf den Blättern geschriebenen Autographie einen besondern Werth erhielt. Leider wanderte der ganze mit Sachkenntniß geordnete, trefflich katalogisirte Schatz aus dem Lande und kam, wie es verlautet, nach Berlin, wo er nach F.'s Tode vom Staate angekauft worden.

Blätter für Musik, Theater und Kunst (Wien, 4^o.) I. Jahrg. (1854) Nr. 21. — *Oestr. National-Encyclopädie* (von Gräffer und Zgilann), (Wien 1835) II. Vb. S. 237. — *Pieknigg* (Hr.), *Mittheilungen aus Wien* (Wien 1835) I. Vb. S. 3: „Die Helden der Tonkunst in der Autographen-Sammlung des H. A. Fuchs in Wien“ (eine ausführliche Darstellung dieser interessanten Sammlung, von Joseph Fischehof, der in ähnlicher Richtung gesammelt (s. d. S. 256)). — *Gräffer* (Hr.), *Kleine Wiener Memoiren* (Wien 1845, Ved. 8^o.) I. Vb. S. 224: „Das Mozarthaus.“ — *Derjelbe*: *Wiener Vofenstücke* (Wien 1846) I. Vb. S. 29: „Mozart-Sammlung des Hrn. Fuchs.“

Fuchs zu Buchheim und Mitterberg, Ignaz Graf, siehe: **Fuchs**, Marie Karoline Gräfin [in den Quellen: Familie der Grafen von Fuchs.]

Fuchs, Johann Joseph, siehe: **Fur**, Johann Joseph.

Fuchs, Johann Nepomuk (Musikus, geb. 29. Juni 1766, gest. zu Eisenstadt 29. Oct. 1839). War ein Schüler und Liebling des berühmten Haydn, diente seit 1784 in der ausgezeichneten Capelle des Fürsten Esterházy und übernahm nach Haydn's Tod die Leitung derselben, welche er unter vier Fürsten dieses Hauses, Nikolaus, Joseph Anton, Nikolaus und dem jetzt regierenden Paul bis an sein Ableben also an 40 Jahre befehlt. Im Geiste seines Vorfahrers und Meisters leitete er das berühmte Institut. Als Componist hat er namentlich in jüngeren Jahren Bedeutendes, insbeson-

dere in Kirchenmusik, geleistet, und befinden sich unter seinen Werken, die unvollendeten und mehrere Gesänge mit Piano-Begleitung nicht gerechnet, 28 große und kleinere Messen, 51 Offertorien und Graduale, 31 Litaneien u. Bespern, 62 Salve regina, Ave, Alma, Regina coeli, Sub tuum und Hymnen, 1 Te Deum, 20 Opern, 3 Singspiele, 1 Cantate, 1 Nonett, 1 Octett, 1 Quartett, 3 Trio, 2 Ouverturen für Orchester, und 15 Quartetten für Männerstimmen. Seine sämtlichen Werke sind in dem an classischen Werken reichen fürstl. Musik-Archiv aufbewahrt, und seine Hülle ruht in der Gruft zu Eisenstadt neben der seines Meisters und Freundes Joseph Haydn. F. zählt zu den besten Kirchen-Componisten neuester Zeit, der ebenso seines großen Meisters Ueberlieferungen über den Geist und das echte Wesen der Tonkunst zu erhalten, als auf jene zu übertragen bemüht war, die dereinst von ihm eingeführt, an seine Stelle treten sollten.

Theaterzeitung, herausgeg. von Ad. Bäuerle 1840, S. 688; „Retrölog“ von A. Richter. — Gerber (Ernst Ludwig), Historisch-biograph. Lexikon der Tonkünstler (Leipzig 1790, Breitkopf, 8°.) I. Bd. Sp. 459. — Derselben: Neues histor.-biogr. Lexikon der Tonkünstler (Ebenb. 1812, Kühnel, gr. 8°.) II. Bd. Sp. 215, 218 und 224 (erwähnt an diesen Stellen mehrerer Musiker Namens Fuchs, deren Angaben vermuthen lassen, daß sie alle den Einen u. z. den obigen Johann Nepomuk betreffen).

Fuchs, Johann Samuel (Schriftsteller, geb. zu Leutschau in der Zips 16. Oct. 1770, gest. zu Lemberg 25. März 1817). Studirte in seiner Vaterstadt, dann zu Debreczin, besuchte 1790 die Universität Jena und übernahm nach seiner Rückkehr in die Heimat 1792 die Erziehungsstelle in einer adeligen Familie zu Käsmark. 1796 wirkte er zu Leutschau an einer Erziehungsanstalt für Zöglinge protestantischer Adelsfamilien und trug am evangel. Gymnasium daselbst Philo-

sophie und classische Sprachen vor. 1809 erhielt er das Predigeramt zu Käsmark und die Aufsicht der dortigen Elementarschule. 1813 kam er nach Sam. Bredeky's Tode (s. d. II. Bd. S. 127) als Pastor und Superintendent der evangel. Gemeinden in Galizien nach Lemberg, auf welchem Posten ihn im Alter von 47 Jahren der Tod ereilte. Im Drucke gab er heraus: „*Institutiones logicae*“ (Leutschau 1800); — „*Elementa juris naturae*“ (Ebenda 1803). — Mehrere Aufsätze gemeinnützigen Inhaltes im „Pesther patriotischen Wochenblatte“, darunter: „Arber den Safranbau, als rinen in Ungarn noch beinahe gar nicht benutzten Erwerbszweig“; — „Anforderung zur Errichtung von Schulen“ u. m. a. Ferner in Joh. Genersich's „Alfred“ und „Wilhelmine“ zwei Lesebücher für die Jugend und in andern Zeitschriften jener Tage. Sein Sohn ist Wilhelm F., der berühmte Geognost (siehe den besondern Artikel S. 393).

Destr. National-Encyclop. (von Gräffer und Gzillann), (Wien 1835) II. Bd. S. 239. — Rayser (Christian Gottlob), Vollständiges Bücher-Lexikon (Leipzig 1834, 4°.) II. Bd. S. 281 [nach diesem gest. 25. Aug. 1818].

Fuchs, Maria Karoline Gräfin (Aja und Obersthofmeisterin der Kaiserin Maria Theresia, geb. in Wien 14. Jänner 1681, gest. ebenda 27. April 1754). Eine Tochter des Ferdinand Ernst Grafen von Mollart, kais. Hofkammer-Vizepräsidenten, aus dessen Ehe mit Katharina von Seeau. In ihrer Jugend war sie Hofdame bei der Erzherzogin Maria Anna, nachmaligen Königin von Portugal, welche sie nicht nach Portugal begleiten durfte, da man bei der großen Huld, welcher sie sich von Seite der Erzherzogin erfreute, besorgte, sie würde zu großen Einfluß auf sie nehmen. Später wurde sie der Liebling der Kaiserin Elisabeth, Gemalin Karls VI. u. durch diese zur Aja der Erzherzoginnen Maria Theresia u. Anna ernannt.

Maria Karolina war (seit 10. März 1710) mit dem verwitweten Grafen Christoph Ernst von Fuchs, Würzburg'schen Gesandten am kais. Hofe vermählt, der als kais. Gesandter am ober- und nieder-sächsischen Kreise zu Hamburg (5. Jänner 1719) starb. Die Gräfin erfreute sich der besonderen Huld der großen Kaiserin, deren Erzieherin sie war. Sie lebte bei Hof bis an ihres Lebens Ende. Als sie erkrankte, kam die Kaiserin eigens von Schönbrunn nach Wien und konnte nur mit vieler Mühe vom Krankenbette weggebracht werden; als sie 73 Jahre alt starb, wurde sie auf der Kaiserin Befehl, welche ihrer Erzieherin damit ein Zeichen ihrer zärtlichen Dankbarkeit geben wollte, in der Kaisergruft bei den Kapuzinern in Wien beigesetzt. Es ist dies die einzige nicht fürstliche Leiche in dieser Gruft. Sie hatte zwei Töchter, die ältere Josepha (geb. 4. April 1711, gest. 19. Jänner 1764) war in erster Ehe mit dem Reichshofrath Graf Kostiz, in zweiter (seit 1745) mit Grafen Daun vermählt, dem nachmaligen berühmten Feldmarschall (s. d. III. Bd. S. 167); die zweite, Maria Ernestina Antonia (geb. 1713), mit dem Grafen Losi.

Ueber Maria Karoline Gräfin Fuchs: Bergmann (Joseph), Medaillen auf berühmte und ausgezeichnete Männer des östr. Kaiserstaates vom 16. bis zum 19. Jahrhunderte (Wien 1844—1858, 4^o) II. Bd. S. 381. — Wisgrill (Fr. R.), Schauplay des land-sässigen niederöstr. Adels (Wien 1794—1804) III. Bd. S. 121 theilt die Inschrift ihres Sarges mit. Uebrigens weichen Wisgrills Angaben von jenen Bergmanns und Wolfs ab). — Wolf (Adam), Aus dem Hofleben Maria Theresia's. Nach den Memoiren des Fürsten Jos. Hevenhüller (Wien 1859, Gerolds) 2. Aufl. S. 80 [nach diesem gest. 21. April 1754].

Die Familie der Grafen von Fuchs. Ein altes, nach Wisgrill österreichisches, nach Andern tyrolisches Geschlecht; eine von dem Grafen Fuchs zu Fuchsberg und Löwenberg de dato Löwenberg am 11. Febr. 1811 ausgefertigte, den damaligen k. k. bairischen Landes-

behörden bestätigte Urkunde beweiset, daß das derzeit in Oesterreich blühende Geschlecht der Grafen Fuchs zu Puchheim eine Linie des uralten seit mehr als 600 Jahren in Tyrol ansässigen Geschlechts der Grafen Fuchs von Fuchsberg zu Löwenberg ist. Mehrere Glieder der östr. Linie ragen durch ihre Verdienste um den Staat hervor. Vor Allen Johann, der als Stifter der österr. Linie angesehen wird, dann sein Enkel Karl Joseph, der bei Errichtung des Freihafens in Trieste der erste auf eigene Gefahr und Kosten die Meerschiffahrt in fremde Länder unternahm und große Verdienste um die Hebung des Hafens von Trieste besitz. Da die Familie im Laufe der Zeit von ihrem Adel keinen Gebrauch gemacht hatte, erhielten Karl Joseph und sein Bruder Joseph Johann am 20. Juni 1765 den rittermäßigen Adel und 21. März 1774 den Freiherrnstand; Joseph Johann (gest. in Wien 1813) aber von Kaiser Joseph II. am 6. Nov. 1781 den Reichsgrafenstand mit den Worten im Diplom: „wegen seiner und seiner Vorfahren um die Handelschaft besonderen Verdienste.“ Auch erhielt derselbe 28. Nov. 1786 nach Erlösung des Graf Rappach'schen Mannstammes das erledigte Erbland-Stabelfeieramt in Oesterreich ob und unter der Enns als Mannstelen für sich und seine Nachkommen. Von seinen Söhnen ist Graf Ignaz Joseph (geb. 5. März 1760, gest. 21. Juni 1838) als Mäcen der Wissenschaft, Genealog und Heraldiker besonders denkwürdig. Der Graf besaß eine ausgezeichnete Bibliothek — an 20000 Bände stark — worin die kostbarsten Werke aus allen Fächern sich befanden. Ein wertvoller Schatz derselben ist die Sammlung aller in und außer Wien befindlichen Familien-Grabsteine und Epitaphien, gezeichnet und gemalt von Gehb. Gartenfeld, welches Werk der Graf auf eigene Kosten anlegen und ausführen ließ. Es befinden sich darin auch alle im Jahre 1811 und späterhin ausgebrochenen Grabsteine und Monumente. Die Sammlung der Manuscripte genealogischen Inhalts beträgt 60 Bände in Folio. Ebenso ist die reiche Sammlung der Partezetteln als Hilfsmittel zur Feststellung der Lobesbaten sehr interessant. [Vergl. über ihn: Gräffer (Franz), Kleine Wiener Memoiren (Wien 1845, Beck, 8^o) I. Bd. S. 118 und über seine Sammlungen: Bösch (Franz Heinrich), Wiens Schriftsteller, Künstler . . . dann Bücher-, Kunst- und Naturgeschichte . . . (Wien 1821) S. 95.] — Wappen. Quadrirter Schild mit Herzschild. Letzterer in Silber ein rother nach rechts ansprengender Fuß mit

erhobenem Schweiße. 1 und 4 in Blau zwei aufrechtstehende silberne Garben. 2 und 3 in Silber zwei rothe Pfähle. Den Schild bedt die Grafenkrone, worauf vier gekrönte Helme stehen, der rechte trägt einen schwarzen offenen Flug, der zweite eine von Gold u. Schwarz geviertete Admiralsflagge an goldenem Fahnenstocke, aus dem dritten wächst zwischen zwei von Silber und Blau quergetheilten Büffelhörnern mit gewechselten Tincturen der rechtsgelehrte rothe Fuchs des Herzschildes hervor und auf dem linken Helme stehen drei einwärtsgebogene Straußenfedern, die mittlere silbern, die äußeren roth. Schildhalter. Zwei aufrechtstehende auswärtsgehende, mit Hermelinmänteln besetzte Fische mit ausgeschlagenen Zungen, erhobenen Schweißen. — Vergl. über die Familie: (Kneschke, Ernst Heinrich Dr.) Deutsche Grafenhäuser der Gegenwart (Leipzig 1852, Engelmann, 8^o) I. Bb. S. 247. — Destr. Nat.-Encyclopädie (von Gräffer u. Gejkan n), (Wien 1835) II. Bb. S. 239. — VI. Bb. u. Suppl. S. 440. — Bergmann (Joh), Medaillen auf berühmte u. ausgezeichnete Männer des östr. Kaiserstaates vom 16.—19. Jahrh. (Wien 1844 u. f., Tendler, 4^o). Erwähnt mehrere Glieder dieser Familie.

Fuchs, Wilhelm (Geognost, geb. zu Leutschau 1802, gest. zu Belgrad 28. Jän. 1853). Sohn des Pastors und Superintendenten Johann Samuel F. (s. d. S. 391). Besuchte die Schule seiner Vaterstadt, an der Lumniyer thätig war und das Gymnasium in Lemberg, wo sich seine Liebe für die Naturwissenschaften entwickelte. Nach seines Vaters Tode (1817) kehrte die Mutter mit ihren 8 Kindern nach Leutschau zurück, wo die beschränkten Vermögensverhältnisse zur Wahl eines Berufes drängten, der bald ein Brod geben sollte. F. trat somit 1819 in eine Apotheke, diente mehrere Jahre als Gehilfe, und hörte 1826 in Wien den pharmaceutischen Cours. Mit Vorliebe trieb er nun Botanik und Chemie, aus letzterer am 17. Jänn. 1829 das Doctorat erlangend. Als Inaugural-Dissertation gab er eine Analyse der Brennberger Braunkohle heraus. In Wien gewann F. bald das Wohlwollen mancher Gelehrten und war ein gern gesehener

Gast im Hause des Freih. von Jacquin, dessen Einfluß wohl zunächst wirksam gewesen sein mochte, als F. in Gemeinschaft mit Dr. Labielaus von Kralovasky, die Herausgabe der „Flora Schneebergensis“ als Herbarium vivum begann, welches Werk jedoch, wohl ob Mangel an gehörigen Mitteln, nur bis zum 5. Hefte gedieh. F. kehrte nun zu seinen pharmac. Studien zurück. Im J. 1829 auf einer Reise nach Eperies begriffen, verweilte er längere Zeit in Schemnitz, wo ihn das dortige Bergmanns-Leben so fesselte, daß er, ungeachtet sein Körper diesem schweren Dienste nicht gewachsen schien, doch im Herbst 1832 die Akademie in Schemnitz besuchte, nachdem er mittlerweile fleißig Mineralogie unter Mohs studirt hatte. Vorbereitet wie er war, beendigte er den 3jähr. Cours zu Schemnitz in Einem Jahre. Nun kam er 1834 als Praktikant nach Schmöllnitz, wo ihm das Probiergeschäft und der Kupferverkauf anvertraut wurde. Ende 1834 wurde F. Probierer-Adjunct in Agordo. Von dort erstattete er alsbald einen Bericht über die geognostischen Verhältnisse der Alpengegend von Agordo, der Vorläufer seines 8 Jahre später über die Venetianer Alpen erschienenen Werkes. Im Juli 1836 erhielt er die Hüttenmeisters-Stelle in Szászka. Neben seinen amtlichen Arbeiten, welche namentlich auf die entsprechendste Gewinnung des Silbers aus silberhältigem Schwarzkupfer gerichtet waren, gelang es ihm doch, während des zweijährigen Aufenthaltes im Banate, die geognostischen Verhältnisse der dortigen Erzgebirge zu studiren. Im J. 1838 kam er als Hüttenverwalter nach Schmöllnitz, aber mit dem dortigen Gange der Hüttenwesens-Angelegenheiten nicht einverstanden, erwirkte er Aug. 1838 seine Versetzung nach Agordo. In diesem Jahre begleitete er im amtlichen Auftrage den berühmten Mohs auf seiner Reise durch die Venetianer Alpen u. erlebte

den Schmerz, seinen Lehrer in Agordo sterben zu sehen (29. Sept. 1839). Drei Jahre später feierte F. mit mehreren Freunden durch das Werk: „Friedrich Mohs, ein biographischer Versuch von Dr. Fuchs, Dr. Salmayer, Dr. Leyboldt u. Gustav Köfler“ (Wien 1843) das Andenken des großen Mineralogen. In Agordo vollendete F. 1840 seine „Darstellung des Berg- und Hüttenwesens in Agordo“, eine marksheiderische Aufnahme des ganzen Grubenbaues, mit dem schon erwähnten Bericht aufbeahrt in der montanist. Bibliothek [III/174 und IV/175]; ein anderes Ergebniß seiner dortigen Studien ist das Aufschließen des für taub gehaltenen Theiles des Erzflodes. Die Muße widmete er geognostischen und hypometrischen Arbeiten und der Vollenbung des Werkes: „Über den Einfluss der Gestalt des Terrains auf die Resultate barometrischer und trigonometrischer Höhenmessung“ (Wien 1843, Gerold), worin er die Thatsache, daß man trotz der angestrengtesten Bemühungen noch immer nicht im Stande ist, die absolute Höhe eines Punctes der Erdoberfläche mit voller Zuverlässigkeit anzugeben, durch Aufstellung der Hypothese zu erklären sucht, daß in Folge der bekannten Massenanziehung der Gebirge alle natürlichen und künstlichen Horizonte in der Nähe von Erhebungen von der Horizontalen abweichen und der Luftdruck daselbst auch nicht der Höhe proportional ist. Im folgenden Jahre erschien sein Werk: „Die Venetianer Alpen, ein Beitrag zur Kenntniss der Hochgebirge“ (Solithurn und Wien 1844 mit 1 geognost. Karte u. Gebirgsprofilen in 18 Tafeln). Darin gibt F. eine klare Darstellung des ganzen Zuges der Belluneseer Hochalpen und der süblicheren Vorgebirge von den Hügeln Coneglianos bis an den Gardasee, ihrer Vegetation mit Rücksicht auf die Höhe des Standortes der Pflanzen und trigonometr. und barometr. Höhenbestimmungen. Im

Frühling 1844 wurde F. Berggrath und Oberblüthenverwalter in Schminitz, wo er das bisherige Schmelz- und Einlöschungssystem, als den gegenwärtigen Verhältnissen nicht angemessen, abänderte und ein einfacheres an dessen Stelle setzte, welches noch jetzt befolgt wird. In diese Zeit fällt sein Werk. „Beiträge zur Lehre von Erzlagerstätten mit Berücksichtigung der vorzüglichsten Bergreviere der österreichischen Monarchie“ (Wien 1846), worin er die Erzlagerstätten in Schmöllnitz, Agordo, in Kärnten, Tyrol, im Banate und Niederungarn beschreibt, und seine Ansichten über Bildung der Erzgänge und Lager in den genannten Revieren, über die Entstehung der Diorit- und Trachtygebirde in Niederungarn ausspricht. Die Ereignisse des J. 1848 unterbrachen seine Thätigkeit, im J. 1849 wurde er in Disponibilität versetzt und begann in dieser Zeit seine Arbeiten zu einer geschichtlichen Darstellung des ungarischen Hütten- und Münzwesens, deren Vollenbung der Tod vereitelte. Im Sept. 1851 nahm er den Antrag der kaiserlich serbischen Regierung an, an die Spitze des serbischen Bergwesens zu treten. In der kurzen Frist von 16 Monaten hatte F. Erhebliches geleistet, den ganzen Dienst des dortigen Bergwesens organisiert, das neue Berggesetzbuch für Serbien verfaßt, den Kupfer- und Eisenbergbau in Majdonpek geregelt, eine Kupferhütte gebaut, andere Bauten vollendet, eine Straße zwischen Majdonpek u. Belgrad angelegt u. d. m. Schon Ende März 1852 begann er zu kränkeln, aber ohne sich zu schonen, unterzog er sich den schwierigsten Organisationsarbeiten in seinem neuen Dienste und erlag denselben im Juni von 51 Jahren. F. war seit 26. Juni 1848 correspond. Mitglied der mathem.-naturw. Classe der kaiserl. Akademie der Wissenschaften. Nach seinem Tode adoptirte die serbische Regierung seine Berichte über den dortigen Bergbau-Betrieb

und stellte sie als Richtschnur zu dessen Fortsetzung auf.

Almanach der kais. Akademie der Wissenschaften (Wien, Staatsdruckerei, 8°) IV. Jahrg. 1854, S. 126 (im Berichte des General-Secretärs). — Sitzungsberichte der mathemat.-naturwiss. Classe der kais. Akademie der Wissenschaften (Wien, Staatsdr., 8°) V. Bb. S. 228, 247, 270 und 452.

Füchs, Ferdinand (Musiker, geb. zu Wien 11. Febr. 1811, gest. ebenda in der Nacht vom 6. auf den 7. Jänner 1848). Sein Vater stand im Dienste des Erzherzogs Ferdinand Carl und liebte sehr die Musik. Da der Knabe früh großes Talent für diese Kunst zeigte, erhielt er auch noch sehr jung einen Lehrer im Violinspieler. Mit 8 J. spielte er fertig die Geige; später ertheilte ihm Mägelse den Unterricht, und als der berühmte Friedr. Wilh. Pixis, der Schwager von F.'s Mutter, nach Wien kam, entsprach Ferdinands Vater den Wünschen des Knaben, ihn mit Pixis nach Prag gehen zu lassen, wo er das Conservatorium 1825 — 31 besuchte. Während dieses sechsjährigen Besuchs des Prager Conservatoriums war F. wohl ein vollendeter Violinspieler geworden, verstand aber von der Composition noch nichts. Er nahm nun — 20 Jahre alt — vorerst Unterricht darin bei Dionys Weber und als er Aug. 1832 nach Wien zurückkehrte, bei Jos. von Blumenthal (s. d. I. Bb. S. 446). Zugleich übte er sich fleißig im Violinspiel, trat 24. Jän. 1836 in seinem ersten Concerte auf, in welchem er bereits eigene Compositionen, darunter: „Quartette in A-moll für das ganze Orchester“ vortrug. Im J. 1838 wurde er Mitglied des kais. Hofoperntheater-Orchesters (bei der ersten Violine) und nun verlegte er sich mit allem Eifer auf die Composition. In dieser Zeit schrieb er mehr als Studie wie zum Zwecke der Aufführung seine erste Oper, „Der Tag der Verlobung“, wovon nur Einzelnes zur Aufführung kam. In mehreren Con-

gab, trat er mit neuen Compositionen auf, darunter mit dem „Notturmo“, einer älteren neu bearbeiteten Composition (II. Concert 6. Jänner 1841) und mit der „Quartette zu Grillparzers Traum ein Leben“ (III. Concert 6. Jänner 1842). 1843 legte er, weil ihm die Proben zu viel Zeit raubten, seine Stelle beim Dr. Jester nieder und übernahm den ihm angetragenen Posten eines Lehrers der Gesangsschule an der protest. Hauptschule und eines Cantors der beiden evangelischen Kirchen in Wien, sowie die provisorische Direction der Sänglings-Concerte des Conservatoriums, welche er bis April 1844 behielt. In diese Zeit fällt eine für das Leben des Künstlers einflussreiche Episode. In einer Probe von Meyerbeers „Gisbellinen“ sang ein Mädchen die Parthie des Pagen mit so geringem Erfolge, daß es das Vorhaben, noch ferner die Bühne zu betreten, aufgeben zu müssen schien. Da faßt des Mädchens Hand eine andere Hand und führt es hinter die Coullissen. „Ich werde heut zu Ihnen kommen und mit Ihnen den Part einstudiren, verzagen Sie nicht, Alles wird sich zum Besten wenden“. Dies waren die Worte des helfenden Freundes. Bald darauf singt das Mädchen die Parthie des Pagen und erntet rauschenden Beifall; dieser Freund war Füchs und das Mädchen: die nachmals gefeierte Luczel. Die Schülerin fesselte bald auch das Herz des Künstlers und übte Einfluß auf dessen künstlerische Richtung; Verhältnisse von Außen trennten jedoch den Bund der Seelen. Eine mit seinem Freunde Prechtler (s. d.) nach Deutschland unternommene Reise hatte fördernde Verbindungen mit der Fremde zur Folge und rief durch wechselseitige Anregung des Dichters und Musikers dessen Hauptwerk die Oper: „Gottenberg“ in's Leben, wozu Prechtler das libretto schrieb. Im J. 1844 war die Oper vollendet und wurde 1845 bei

der Hofoperntheater-Direction einge-
reicht. Statt der vergeblich versuchten
ersten Aufführung auf der Hofbühne,
sah sie in Graz am 1. April 1846
mit glänzendem Erfolge statt. Nachdem
dieses Tonwerk früher noch in Brünn
(18. October 1846) gegeben worden,
gelang es dem Componisten, dasselbe im
Theater an der Wien zur Darstellung zu
bringen, wo es Standigl (19. Nov.
1846) zur Einnahme wählte. Die Oper
erntete reichen Beifall. Diabelli u. Co.
übernahm den Verlag des Werkes,
das Fuchs dem Meyerbeer widmete.
Im nächsten Jahre componirte er die
komische Oper „Die Studenten von Salamanca“,
wozu Pablafer den Text geschrieben.
Schon im J. 1846 wurde F. von einer
schweren Krankheit befallen, von der er
sich nie recht mehr erholen konnte. Als
im Mai 1847 sein Leiden einen immer
bedenklicheren Charakter annahm, brachte
ihn seine Mutter nach Rußdorf (13. Mai),
wo die milde Gebirgsluft heilsam wirkte.
Als er Ende September in die Stadt
zurückgekehrt, schien er völlig genesen;
aber schon Ende October trat ein neuer
Anfall seines Leidens ein, dem er in we-
nigen Wochen in den Armen der Mutter
mit den letzten Worten: „Behüt dich
Gott“ erlag. Fuchs war 37 Jahre alt
geworden. Er liegt auf dem St. Marger
Friedhofe beilattet. 48 Werke sind von
F. durch den Druck bekannt geworden.
Der größte Theil besteht aus Compositionen
zu Liedern von Schiller, Goethe,
Fied, Gleim, Mathisson, Rückert,
Eichendorf, Heine, Geibel, Wech-
stein, Frankl, Brechtler u. A. Außer-
dem befinden sich darunter: „*Concertino*
avec 2 Viol. Alto, Violoncelle et Basso
[A-Moll]“ (op. 1, Wien, Witzendorf);
— „*Concertino für Horn*“ (op. 17, Stuttg.
Allg. Mus. Handlung); — „*Offertorium*

[de profundis]“ (op. 34, Haslinger);
— „*Streichquartett, 2 Violin, Viola und Bass*
in D“ (op. 36, Wien, Haslinger); —
„*Adagio für 2 Violinen, Alt und Bass*“ (op.
39); — „*Jagdchor für vier Männerstimmen*“
(op. 40, Simrol in Bonn). Sein
Nachlaß enthält die vollständige Partitur
der Oper: „*Die Studenten von Salamanca*“,
3 Ouverturen für das ganze Orchester
(in D, C und H), mehrere Concertstücke,
Quintetten, Quartetten, 10 Männer-
Vocal-Quartetten und viele Lieder
mit Pianobegleitung. Schließlich sei
hier noch des regen Antheils erwähnt,
den F. an der Begründung des zu Ende
1843 von August Schmidt in's Leben
gerufenen Männergesang-Vereins nahm,
dessen Singübungen er als Vereins-Chor-
meister so lange leitete, bis er diese Stelle
in die Hände seines Jugendfreundes Gu-
stav Barth (j. d. I. Bd. S. 165) nieder-
legte. Nach F.'s Tode trat ein Comité
zusammen, welches ein Concert veran-
staltete (20. Febr. 1848), dessen Ertrag
zur Aufstellung eines Grabsteines be-
stimmt war.

Wiener allg. Musikzeitung. herausg. von Lutz
(Wien, 4^o) 1846 (VI. Jahrg.) Nr. 41 u. 42.
— 1848 (VIII. Jahrg.) Nr. 11—17, 19—23:
„*Nekrolog*“ von Dr. August Schmidt (in
Nr. 23 mit vollständiger Angabe seiner Werke
und im Nachlasse gefundenen größeren und
kleineren Compositionen). — *Charakteristik*.
„Fuchs als Compositeur erregte große Erwar-
tungen. Sein „Guttenberg“ wurde von der
Kritik als ein wahrhaft deutsches Opern-
werk bezeichnet. Seine größte Stärke besaß er
in der Melodie, worin er aber, jedes Effect-
haschen vermeidend, nur mit künstlerischen
Mitteln wirkte. Der elegische Zug, der in F.
dem Menschen überall durchschimmerte, herrschte
auch in seinen Compositionen vor, ohne jedoch
in eitle Empfindlichkeit sich zu verlieren, sondern
vielmehr ein reines tiefes Gefühlleben abspie-
gelnd. Durch seinen schnellen Tod verlor die
Kunst einen Jünger, der ihren rechten Pfad
wandelnd, noch Bedeutendes geleistet hätte“
(so ein Freund des Todten).

Alphabetisches Namen-Register.

Die mit einem Stern (*) bezeichneten Biographien sind bisher noch in kein vollendetes Sammelwerk (Encyclopädie, Conversations-Lexikon u. dergl.) aufgenommen und erscheinen zum ersten Male in diesem biographischen Lexikon; **m. B.** = mit Berücksichtigung oder doch mit Angabe der divergirenden Daten; **m. G.** = mit genealog. Daten; **m. P.** = mit Angabe der Porträte; **m. W.** = mit Beschreibung des Wappens.

	Seite		Seite
Egervárt, Ignaz, Theolog	1	Eißler, Therese, Längerin	28
Egger, Franz Ritter v., Rechtsgel., m. W.	—	*Eilvert, Christian, Geschichtsforscher	30
Egger Edler v Eggstein, Jos, GM., m. W.	2	*Emanueli, Giovanni, Bildhauer	33
*Eggard, Julius, Compositour	3	*Embel, Franz Xaver, Topograph	—
*Eglauer, Anton, Schriftsteller	—	Emil Prinz von Hessen	—
Egressy, Benjamin, Schauspieler	5	Emil, siehe Trimmel, Jos. Franz Emil	—
Eggeb, Anton, Schriftsteller, m. P.	4	*Emin, Serapion, Philolog	34
Ehemant, Franz Gotthard, Archäolog	5	*Eninger, Joseph Wilhelm Freiherr v., Staatsmann, m. W.	123
Ehrenfels, Johann Markus Ritter von, Landwirth, m. B.	6	Emmert, Adam Jos., Compositour, m. B.	35
Ehrenreich, Alex. Adam, Kupferstecher	7	Emmy, siehe Zanini, Emilie Maria	—
Ehrenstein, Joseph Robert Freiherr von, Major, m. B. und W.	—	*Emo, Angelo, Admiral, m. B. u. Mon.	—
*Ehrlich, A. B., Musiker	8	* " Alois, Senator	37
* " Johann Nepomuk, Schriftsteller	9	Ender, Eduard, Maler	38
* " Karl, Naturforscher	—	" Johann Nepomuk, Maler, m. B.	—
* " Mathias Karl, Schriftsteller	10	" Thomas, Maler, m. P.	41
Ehrmann, Martin S., Naturforscher	—	*Ender, Alex. Edler von, Major, m. P.	43
Eibenschütz, Jonathan, Schriftstell., m. P.	11	Endlischer, Stephan Ladislaus, Naturforscher, m. B. und P.	—
Eichhoff, Elisabeth Freiin von	13	Endrödi, Johann, Schriftsteller	46
" Joseph Johann	12	Engel, Johann Christian, Geschichtschreiber	47
" Peter Joseph Freiherr von, Staatsmann, m. G. und W.	—	Engerth, Eduard, Maler	49
Eichholz, Joh. Christian Freiherr v., GM.	14	" Erasmus, Maler	—
Eichhorn, Mich. Ambros, Geschichtsforscher	—	" Joseph, Maler	—
Einsle, Anton, Maler	15	Enghaus, Ernst, siehe Hebbel-Enghaus.	—
*Eisen Schmid, Leonhard, Abenteurer	16	Enk von der Burg, Michael Leopold, Schriftsteller, m. B.	—
Eisensteden, Barth., Landesverteidiger	18	Ennemoser, Joseph, Arzt	51
" Joseph, Landesverteidiger	17	Ensch, Augustin, Topograph	53
*Eißl, Mathias, Landwirth, m. B.	18	Ensch, Franz Freiherr von, GM., m. W.	54
Eißl, Therese, Malerin, m. B.	19	Enpetter, Andreas von, Major	—
Eißner, Joseph, Kupferstecher	—	Eötös, Jos. Freih., Staatsmann, m. B., P.	55
*Eitel, Franz Vincenz, Numismatiker	20	Eötös de Bázaros Námeny, Karl Oberstl.	57
Eler, Johann, siehe Eder Joh.	—	Eötös de Bázaros Námeny, Nikolaus, Generalmajor	58
d'Elci, Angelo Ritter, siehe D'Elci.	—	Eperjessy, Militär	—
*Elet, Stephan, Husaren-Corporal	21	*Eppinger, Emanuel, Bürger Wiens	59
Elena, Joseph, Schriftsteller	—	Erbach-Schönberg, Karl Eugen Graf, Feldzeugmeister, m. G. und P.	—
Eleonore Magd. Ther. siehe Habsburg.	—	*Erben, Karl Jaromir, Geschichtsforscher	60
*Eliatsched von Siebenburg, Wenzel Freiherr, Feldmarschall-Beutenant, m. W.	22	Erberg, Anton Freiherr von, Geschichtschreiber, m. B. und G.	61
Elisabeth Amalie Eugenie, Kaiserin von Oesterreich, siehe Habsburg.	—	Erberg, Bernhard Freiherr von, Geschichtschreiber, m. B.	62
Elisabeth Christine, siehe Habsburg.	—	Erberg, Georg Freiherr von, m. B.	—
Elisabeth Wilhelmine, siehe Habsburg.	—	Erberg, Innocenz Freih., Missionär, m. B.	—
*Eller, Ludwig, Compositour	23	*Ercollanti, Lorenz, Belletrist, m. P.	—
Ellin, David, Oberstleutnant	—	Ercsei, Daniel, Schriftsteller, m. B.	63
*Ellison v. Nidles, Willh. Joh., Schriftst.	24	Erdölyi, Johann, Schriftsteller, m. B. u. P.	64
Elmayer, Joseph, Kunstforscher	—	Michael von, Arzt, m. B.	65
Elrichshausen, Karl Reinhard Freih., Feldzeugmeister, m. B., G. und W.	25	Erdbi, siehe Erby, Johann.	—
Elmendorf, Friedrich Kaspar Freiherr, Generalmajor, m. B. und W.	—	Erdmann v. Rappert, Karl, Oberstlieut.	—
Elmpt, Philipp Freiherr von, RM.	26	Erdödy zu Monyhöröseröl u. Monte	—
Elmny, Anton Freiherr von, RM.	27	Erdbio, Grafen von, m. G. und W.	66
Eißler, Fanni, Längerin, m. B., P. u. Med.	—	*Erdödy, Emmerich Graf, Staatsmann	68

	Seite
*Erdödy, Gabr. Ant. Graf, Bischof, m. B.	68
Georg Graf, Staatsmann	—
Gregor Graf, Staatsmann	—
Johann Franz Graf, General	—
La islaus Adam, Bischof.	—
Peter I Graf	—
Peter II. Graf	—
Thomas Graf, Cardinal	—
Thomas Graf, FM, m. Mon.	—
Erdy, Johann, Archäolog, m. P.	69
*Erhard, Andrá, Philosoph	70
Ertel, Franz, Compositour, m. P.	—
Erl, Joseph, Sanger, m. P.	71
Erlach, siehe Fischer von Erlach.	—
*Erler, Franz, Bildbauer	72
Joseph, Maler	—
Ermin, siehe Viechniga.	—
Ernst Erzherzog von Oesterreich, siehe Habsburg-Erbprinzen.	—
Ernst, Franz Anton, Virtuos	—
Heinrich Wilhelm, Virtuos, m. P.	73
Geopolt, Architect, m. B. und P.	75
*Ertl, Maria Anna von, Humanistin	77
Thomas, Schriftsteller	—
Erfel, siehe Erziel.	—
*Esch, Matilde, Malerin	78
*Esele, Bernb. Freih., Banquier, m. W.	—
Wilhelmine Freiin von	79
Esquilles, siehe D'Esquilles.	—
Eclair, Ferdinand, Schauspieler, m. P.	80
Ese, das Fürstenhaus, m. G. und Med.	81
Albovrandino Fürst (Quellen)	83
Albovrandino III. Fürst (Quellen)	—
Alphons I. Fürst (Quellen)	—
Alphons II. Fürst (Quellen)	—
Alphons IV. Fürst (Quellen)	84
Azzo V. Fürst (Quellen)	85
Azzo VI. Fürst (Quellen)	—
Azzo VII. Novello Fürst (Quellen)	—
Azzo VIII. Fürst (Quellen)	—
Beatriz Riccarda, Erzherzogin	85
Borso Fürst (Quellen)	83
Ferdinand Karl Joseph, Erzherzog, Feldmarschall, m. B.	86
Ferdinand Karl Victor Erzherzog, Feldmarschall-Lieutenant, m. P.	87
Franz I. Fürst (Quellen)	83
Franz II. Fürst (Quellen)	—
Ferdinand I. Fürst (Quellen)	—
Ferdinand II. Fürst (Quellen)	—
Hypolit Fürst (Quellen)	—
Karl Ambros Erzherzog, Erzbischof, m. B., Mon. und P.	88
Lionel Fürst (Quellen)	83
Maximilian Joseph Johann Ambros Karl Erzherzog, Feldzeugmeister	86
Nikolaus II. Fürst (Quellen)	85
Nikolaus III. Fürst (Quellen)	—
Obizzo Fürst (Quellen)	—
Obizzo II. Fürst (Quellen)	—
Esterházy, siehe Esterházy.	—
Esterreicher, siehe Freischer, Dan.	—
Esterházy von Galántha, Fürsten und Grafen, m. G. und W.	89
Esterházy, Franz (Quellen)	93
Michael (Quellen)	94
Thomas (Quellen)	96
Daniel Freiherr (Quellen)	98
Franz IV. Freiherr (Quellen)	—
Anton Fürst (Quellen)	—
Anton Fürst, Oberst, m. B.	97

	Seite
Esterházy, Paul Fürst (Quellen)	95
Anton I. Graf (Quellen)	93
Emmerich Graf (Quellen)	—
Emm. Graf, m. B., Mon.	97
Emm VII. Graf, Gen. d. C., m. G.	96
Franz Graf (Quellen)	93
Franz VI. Graf (Quellen)	—
Georg Graf, Staatsmann	98
Georg II. (Quellen)	94
Johann III. (Quellen)	—
Joh. R. Graf, Of., Obs., a. O., P.	99
Jos. Graf, FM, m. B. u. G.	100
Joseph Graf (Quellen)	94
Karl Graf, Bischof, m. B.	101
Kasimir (Quellen)	94
Kaspar (Quellen)	—
Ladislau (Quellen)	—
Ladislau II. (Quellen)	—
Michael Graf (Quellen)	—
Moriz Graf (Quellen)	95
Nikol. Fürst, FM, m. B., P.	102
Nikolaus Graf (Quellen)	95
Nikolaus III. Graf (Quellen)	—
Nikol. Jos. Fürst, FM, m. P.	103
Paul III. Graf (Quellen)	96
Paul Ant. I. Fürst, FM, m. G.	104
Paul Anton II. Fürst, FM.	—
Paul Ant. III. Fürst, Staatsm.	—
m. B., G., Med. und P.	105
Paul Ladislau Graf, Bischof	106
Sigmund Graf (Quellen)	96
Thomas Graf (Quellen)	—
Bal. Rab Graf, Staatsm., m. G.	105
Vincenz Graf, GM, m. B.	107
Freischer, Dominik, Maler	109
*Ergens, Johann Georg, Maler	—
*Erttenreich, Joseph Ritter von, Bürger, m. P. und W.	109
Erttinger, Alois, Architect.	—
*Erttingshausen, Andreas Ritter von, Mathematiker, m. P. und W.	—
Erttingshausen, Constantin von, GM.	111
*Erttingshausen, Constantin Ritter v., Naturforscher	—
Erttingshausen, Sigm. v., GM, m. B.	112
*Ertel, Joseph, Bürger	—
Eugen v. Savaien, siehe Savaien.	—
*Eurich, Friedrich Emanuel, Buchhändler	113
Eustachius von heil. Schupengel, Maler	—
Evangelii, Antonio, Schriftsteller	114
*Everes, Karl, Compositour, m. P.	—
Rathinla, Sängin	115
Eyner, Franz, vbl. Schrifsteller, m. B.	—
Eyter, Friedrich von, Maler	116
*Eyb, Wilhelm Freih., Schrifsteller, m. G.	117
Eydel, Jos. Valentin, Publicist, m. B.	118
Eydel, siehe Eybl, Franz.	—
Eydenhäus, Jonathan, siehe Eydenhäus.	—
*Eyberg zu Eimberg u. Wertenez, Karl Ritter von, G. Hofschreiber	119
Eybl, Franz, Maler	—
Eybler, Jos. Col. v., Compos., m. B. u. P.	120
Eyrel, Joseph, Arzt, m. B.	121
*Eyssen, Vincenz v., Kunsthändler, m. P.	122
Eytsch, Joseph, Philolog, m. B.	124
*Ezber, Joseph, Mechaniker	—
Ezbesco, siehe Ezsch.	—
Ezbian, Amorosius, Schriftsteller	125
Gabriel, Schriftsteller	126
Joseph, Pfarrer	—
Juliana, Dichterin	—

Seite		Seite
127	Fabianich, Donato, Literaturhistoriker	158
—	Fabri, Gregor, Dichter	159
128	Fabri, Joseph, Bildhauer, m. B.	160
—	Fabri, Michael von, Feldmarschall-Lieut.	161
129	Fabri, Stephan, Statistiker	162
—	Fabrice, Andr. Heinrich v., Schriftsteller	164
—	Fabrice, Christian Erich, Arzt	—
—	Fabrice, Karl Wilh. Joachim, Künstler	—
180	Fabris, Anton, Medailleur	—
—	Fabris Graf v. Cassano, siehe Tomiotti de Fabris Graf.	—
—	Fabschich, siehe Fabschich.	—
131	Faccinetti, Carlo, Antiquar	—
—	Facciolati, Giac., Philol., m. B. Mon., P.	—
132	Faccioli, Johann Thomas, Archäolog	—
133	Fackler, Johann Georg, Militär	—
—	Fahrenberg, Hegob Joseph Karl Freiherr, Staatsmann, m. B.	—
—	Fahrbach, Joseph, Virtuos	—
134	Fahrbach, Philipp, Compositour, m. P.	—
—	Faigel, Paul, Humanist	—
—	Faistenberger, siehe Feistenberger.	—
135	Falbesoner, Joseph, Holzschneider	—
136	Falger, Anton, Bildhauer	—
—	Falier, Giovanni, Kunstmäcen	—
137	Fall, Maximilian, Publicist	—
—	Falkenhayn, Eugen Theodor Graf, General der Cavallerie, m. G., P. und W.	—
138	Falkenhayn, Friedrich Graf von	—
—	Falkenhayn, Sigismund Freiherr von	—
—	Falkenstein, Graf (Kaiser Joseph)	—
—	Falkner, Christian, Priester	—
139	Faller, Sebastian, Schulmann	—
—	Fallmerayer, Jakob Philipp, Gelehrter, m. B. und P.	140
141	Fallon, Ludwig August von, SM.	141
—	Faludh, Franz, Dichter, m. B.	—
143	Fältsch, Helena, Schauspielerin	143
142	Fältsch, Ludwig, Schauspieler, m. B. u. P.	142
143	Fanni, Dichterin	143
144	Fantuzzi, Joseph, General, m. P.	144
145	Farago, Joseph, Bildhauer	145
—	Farina, Modestus, Bischof, m. B.	—
—	Farinelli, Josef, siehe Finco.	—
146	Farlas, Alexander, Reisender	146
—	Farlas v. Farlasfalva, Franz, Mechaniker	—
147	Farlas Ritter v. Királybegy, Franz, Humanist	147
—	Farlati, Daniel, Geschichtschreiber, m. B.	—
148	Farsetti, Daniel, Schriftsteller	148
—	Farsetti, Philipp, Kunstfreund, m. B.	—
149	Farsetti, Thomas, Bibliograph, m. B., P.	149
150	Fasanotti, Gaetano, Maler	150
—	Fasanotti, Luigi, Bildhauer	—
—	Fasching, Joseph Friedr., Oberst, m. W.	—
151	Fasching, Karl Freiherr, SM., m. W.	151
—	Fassignies de Gaillard, Emanuel Freis. Oberlieutenant, m. B.	152
—	Faistenberger, siehe Feistenberger.	—
—	Faster, Peter, Parteisänger	—
—	Falkner von Neumarkt, Johann Georg, Oberlieutenant, m. B.	153
—	Favancourt, s. Bernay-Favancourt, m. P.	—
—	Fáy, Andreas, Dichter, m. P.	—
155	Fáy, Stephan Graf, Compositour	155
—	Fajekas, Michael, Dichter	—
—	Fajzoli, Johann, Maler	—
156	Fedaf, Michael, Oberst	156
—	Federici, Dominik Maria, Bibliograph	—
157	Federici, Vincenz, Musiker	157
—	Federigotti, Hieron. Graf, Dichter, m. G.	—
158	Feger (Föger), Stephan, Bildhauer	158
—	Feichter, Michael, Theolog	158
—	Feib, Joseph, Maler	159
—	Fejer, Georg, Bischofsetar, m. P.	160
—	Feiskalt, Julius, Literaturhistoriker	161
—	Feil, Joseph, Geschichtsforscher, m. P.	162
—	Feistenberger, Künstlerfamilie	164
—	Andreas I., Maler	—
—	Andreas II., Bildhauer	—
—	Anton, Maler	—
—	Benedikt I., Bildhauer	—
—	Benedikt II., Bildhauer	—
—	Dominik, Maler	—
—	Erasmus, Bildhauer	—
—	Georg, Bildhauer	—
—	Ignaz I., Maler	—
—	Ignaz II., Maler	—
—	Joseph, Maler	165
—	Paul, Maler	164
—	Simon Benedikt, Maler	—
165	Feistmantel, Franz, Schauspieler, m. P.	165
166	Fekete v. Galantha, Joh. Graf, Schriftst.	166
—	Felbiger, Joh. Ign von, Schulm., m. B., P.	—
—	Feldegg, Christoph Freiherr von, Oberst, m. B. und W.	167
168	Feldegg, Karl Freiherr von, Hauptmann	168
169	Feldern-Ros, Mathilde, Schriftstellerin	169
—	Feldmann, Leopold, dram. Dichter, m. P.	—
170	Fellingner, Joh. Georg, Dichter, m. B., P.	170
171	Fellner, Peter Coloman, Kupferstecher	171
172	Felmer, Martin, Geschichtsforscher, m. B.	172
—	Feljenhal, siehe Köpp v. Feljenhal.	—
—	Femi, Ludwig, Archäolog	—
173	Fenaroli Solar d'Alti, Camilla, Dichterin, m. B.	173
—	Fenbi, Peter, Maler, m. B.	—
175	Feniczy, Johann, Schriftsteller	175
—	Fenner, Daniel, Injurienführer	—
—	Fenner von Fenneberg, Franz Philipp Freiherr, SM., m. W.	176
177	Fenyes, Alexius, Geograph, m. P.	177
—	Fenzel v. Baumgarten zu Grub, Joseph Leopold Joh. Freiherr, SM., m. B. u. W.	179
—	Fenzl, Eduard, Naturforscher, m. B. u. P.	—
181	Fercher von Steinwand, Dichter	181
—	Ferdinand I. Kaiser von Oesterreich, siehe Habsburg-Rothringen.	—
—	Ferdinand Karl Joseph Herzog v. Este, siehe Este, Ferdinand Karl Joseph.	—
—	Ferdinand Karl Victor Herzog v. Este, siehe Este, Ferdinand Karl Victor.	—
—	Ferdinand III. Großherzog v. Toscana, siehe Habsburg-Rothringen.	—
182	Ferd (Ferrè), Natale, Maler	182
—	Ferenczy, Jakob, Literaturhistoriker	—
183	Ferenczy, Stephan, Bildhauer, m. B.	183
184	Ferenczy, Theresie, Dichterin	184
—	Ferg, Franz de Paula, Maler, m. B. u. P.	—
—	Feric (Feric), Giorgio, siehe Ferrich, G.	—
186	Ferino, Peter Marie Bartholemy Graf, franzos. General	186
—	Ferjencsi, Samuel, Naturforscher, m. B.	—
188	Ferlendis, Alexander, Virtuos, m. B.	188
—	Ferlendis, Angelo, Virtuos, m. B.	—
187	Ferlendis, Joseph, Virtuos, m. B.	187
—	Fernand, siehe Stamm, Ferdinand.	—
188	Ferni, Karoline, Virtuofin, m. P.	188
—	Ferni, Virginia, Virtuofin, m. P.	—
—	Fernfortn, Anton, Bildhauer, m. B.	—
190	Ferraccina, Bartol., Mechaniker, m. B., P.	190
—	Ferrari, Barolomeo I. auch Luigi Maria, Naturforscher, m. B. und Mon.	191

	Seite		Seite
Ferrari, Bartolomeo II., Bildhauer, m. B.	192	* Finco (Farinelli), Joseph, Compositour	230
" Carlo, Maler	—	* Fint I., Bildhauer	232
" Francisca, Virtuofin	194	* Fint II., Bildhauer	—
" Giov., siehe Ferrari-Loretti	—	* Fint, Maler	—
" Guido, Biograph, m. B.	198	Fint, Anton, Generalmajor	231
" Jakob, Compositour	194	* Fint, Bartholomäus, Maler	—
" Jakob Gottfried, Compositour	—	* Fint, Joseph Alois, Mechaniker	—
" Johann Baptist, Biograph, m. B.	—	Floroni, Johann Andreas, Musiker	232
" Joseph, Schriftsteller, m. B.	195	Fiquelmont, siehe Fiquelmont.	—
" Joseph Graf, siehe Ferraris,	—	Firman, Franz Graf Militär	234
" Joseph Graf	—	* Franz Alphons Reichsgraf	233
" Luigi, Bildhauer	196	" Karl Jos. Graf, Staatsmann,	—
Ferrari-Loretti, Giov., Bildhauer, m. B.	197	" Ractanz Graf, Künstler, m. B., P.	234
* Ferrario, Julius, Culturhistoriker, m. P.	—	" Leopold Ant. Cleutherius Graf,	—
Ferraris, Joseph Graf, FML., m. B. u. G.	198	" Erzbischof, m. B.	—
Ferraris, Marie Wilhelmine Gräfin	199	* Leop. Ernst Reichsgraf, Cardinal	233
Ferrich, Giorgio, Generalvicar, m. P.	—	" Leopold Max Graf von, Erz-	—
* Ferrich, Nikolaus, Kangelreiner	—	" bischof, m. B., G. und P.	234
Ferro, Pascal Joseph, Arzt, m. B.	200	* Vigil Maria August, Reichs-	—
Ferro, Pietro Barnabas, Archäolog, m. B.	—	" graf, Bischof	233
* Fernl, Heinrich, Architekt, m. B. u. P.	201	* Firnhaber, Friedrich, Geschichtsforscher	235
Festler, Jgnaz Aurel, Bischof, m. B. u. P.	—	* Fischbach, Johann, Maler, m. P.	236
Festari, Girolamo, Arzt	208	Fischel, Maximilian, Schriftsteller, m. B.	238
Festenberg Freiherr von Hassenwein,	—	Fischer, Alois, Staatsmann	—
" Johann, Feldmarschall-Lieutenant	209	* Anton, Arzt	—
Festetics, Alexander Graf (Quellen)	210	" Barbara, Sängerin	239
* " Georg Graf, Humanist, m. G.,	—	" Beatrix, siehe Fischer-Schwarzböck.	—
" P. und W.	209	* " Georg, Architekt	243
" Karl Graf (Quellen)	210	" Georg, siehe Fischer, Vincenz,	—
" Leo Graf (Quellen)	—	" Joh. Bernh., siehe Fischer v. Erlach,	—
" Nikolaus Graf (Quellen)	—	" Johann Friedrich Ritter von	249
" Tassilo Graf (Quellen)	—	" Joh. Martin, siehe Fischer Mart.	—
" Vincenz Graf (Quellen)	—	" Johann Nepomul, Arzt	239
" Joseph Freiherr, Gen. d. Cav.	—	* Joseph I., Compositour	—
Feuchtersleben, Eduard Seb., Schriftst.	212	" Jos. II., Kupferstecher, m. B. u. P.	240
Feuchtersleben, Ernst Freiherr von,	—	" Jos. Eman., siehe Fischer v. Erlach,	—
" Schriftsteller, m. B., Handschr. und P.	210	" Joseph Vladislav, Schriftsteller	242
Feuerstein von Feuersteinsberg, Andreas	—	" Karoline, siehe Fischer-Wchten.	—
" Leopold Freiherr, FML., m. G. und W.	214	" Leop. I., Geschichtsforscher, m. B.	243
Feuerstein von Feuersteinsberg, Anton	—	* Leopold II., Maler	245
" Ferdinand Freiherr, FML., m. G. u. W.	—	" Ludwig, Sänger	239
" Fiata, Joseph, Musiker, m. B.	—	* Ludwig, Maler	243
Fichtel, Joh. Ehrenreich v. Naturf., m. B.	215	" Maria Anna, Kupferstecherin	244
Fichtel, Franz von, FML., m. B.	216	" Martin, Bildhauer, m. B. u. P.	—
Fichtner, Elisabeth, Schausp., m. B. u. P.	217	" Maximilian, Geschichtsforscher	246
Fichtner, Karl Albrecht, Schausp., m. P.	—	" Nikol. Wolff., Naturforscher, m. B.	—
* Fider, Adolph, Statistiker	218	" Stephan Freiherr von, siehe Fi-	—
Fider, Franz, Literaturhistoriker	219	" scher v. Nagh-Sgalatmna.	—
* Fider, Heinrich, Geschichtsforscher	—	" Vincenz, Maler, m. B. und P.	247
Fiquelmont, Gerhard von (Quellen)	221	" Vincenz II., Maler	248
" Joseph Graf, Major,	—	" Wilh., siehe Fischer v. Ehrenbach.	—
" m. G. und W.	220	" Wilhelmine, Sängerin	240
" Karl Ludwig Graf, Ge-	—	Fischer-Wchten, Karoline, Sängerin	248
" neral der Cavallerie, m. B. und P.	221	Fischer von Ehrenbach, Wilhelm, Gene-	—
Fibler, Andreas, Augustinermönch	223	" ralmajor, m. G. und W.	249
Fibler (Fiedler), Ferdinand Ambros,	—	Fischer von Erlach, Johann Bernh.,	—
" Augustinermönch, m. B. und P.	224	" Architekt, m. B. und Med.	—
Fibler, Marian, siehe Fibler, Andreas.	—	Fischer von Erlach, Joseph Emanuel	—
Fibler, siehe auch Fiedler.	—	" Freiherr, Architekt, m. B. und W.	251
* Fieber, Franz Xaver, Naturforscher	—	* Fischer von Nagh-Sgalatmna, Stephan	252
* Fiedler, Bernh., Maler	225	" Freiherr, Erzbischof	—
Fiedler, Ferd. Amer., siehe Fibler, Ferd. A.	—	Fischer-Marassa, Anna, Sängerin	240
* Fiedler, Joseph, Geschichtsforscher	226	* Fischer-Schwarzböck, Beatrix, Sängerin,	—
* Fieckl, Johann Nepomul, Schulmann	—	" m. B. und P.	253
* Filiasi, Giacomo conte, Geschichtsforscher	227	Fischer-Bernier, Josepha, Sängerin	240
* Filippel, Benzelesand, Schriftsteller	228	Fischhof, Adolph, Arzt, m. P.	254
Filippi, Jos. de, siehe De Filippi.	—	" Joseph, Musiker, m. P.	258
Filippi, Phil. de, siehe De Filippi.	—	* " Joseph, Schriftsteller	256
Fillich, Johann, Geschichtsforscher, m. B.	—	" Julius	—
* Filtsch, Karl, Virtuose, m. P.	229	Fisemann, Franz, Musiker	256
* Filz, Fidel (Michael), Geschichtsforscher	—		—

Seite	Seite		
Fiffon Du-Montet, Joseph Freiherr v., Oberlieutenant, m. G. und W.	256	Fortis, Johann Baptist genannt Albert, Naturforscher, m. B. und P.	295
Figinger, Franz, Schriftsteller	258	*Fortis, Leone, Rechtsgelehrter	—
Figini, Leopold Joseph, Naturforscher	—	Fortner, Andreas, Bildhauer	298
*Figmillner, Benedikt Franz (Alexan- der), Humanist	260	*Foscarini, Alois, Patriarch	—
Figmillner, Joseph, Pfarrer	262	* " " Alois Paolo, Staatsmann	299
Figmillner, Joseph (Placidus), Astron.	261	* " " Franc, Staatsmann, m. B., G.	298
Figmüller, siehe Figmillner.		* " " Francesco, Doge	299
Flaschenfeld, Karl von, Generalmajor	262	* " " Girolamo, Staatsmann	—
Flämmer, siehe Kitzig von Fläm- merstein.		*Foscarini, Antonio, m. Mon.	301
Flangini, Ludwig, Patriarch, m. B. u. P.	263	* " " Gir., Staatsmann, m. Mon.	—
Flangini, Thomas, Humanist	264	* " " Jakob, Admiral, m. Mon.	302
Flas, Gebhard Maler, m. B.	—	* " " Jacopo, Staatsmann, m. M.	301
Fleckles, Leopold, Arzt	265	* " " Ludwig, m. Mon.	302
Fleischer v. Aigentranz, Karl, GM., m. W.	266	* " " Mart., Doge, m. B., G., M., P.	299
Fleischer von Eichenranz, Ferdin. Freih., Feldmarschall-Lieutenant, m. W.	—	* " " Michael, Geschichtschreiber	301
*Flir, Alois, Schriftsteller	267	* " " Paul Anton, Philosph	302
Flor, Franz, Arzt	—	Foscolo, Hugo, Dichter, m. B., Mon. u. P.	—
*Florio, Daniele conte, Arzt, m. B., P.	268	Fossati, David Anton, Maler, m. P.	306
*Florio, Franc. conte, Geschicht., m. P.	269	Georg, Kupferstecher	307
*Focosi, Alexander, Maler	—	" " Johann Anton Laurenz, Arzt	309
*Focosi, Robert, Maler	—	* " " Joseph, Schriftsteller	309
Födger, siehe Feger, Stephan.		Fohta, Erasmus I., Musikus	310
Földi, Johann, Arzt, m. B.	—	" " Erasmus II., Musikus	—
Földes, Joseph von, Feldmarschall-Lieut.	270	" " Franz, Musikdirector	—
Förster, Chr. Friedrich Ludwig, Architect Eman. Alois, Compositeur, m. B.	273	" " Ignaz, Musikus	—
" " Emil, Architect	—	" " Joseph, Musikus	—
" " Friedrich, Typograph	—	" " Martina, Sängerin	—
" " Heinrich, Architect	—	" " Wilhelm, Musikus	—
Fogarash, Johann, Sprachforscher	274	*Fraccassini, Angelo, Benedictiner	—
Fogarash, Michael, Bischof, m. P.	—	Fraccassini, Anton, Arzt	—
*Foglar, Adolph, Schriftsteller, m. B.	275	*Fraccasso, Joseph, Schriftsteller	311
*Foglar, Ludw. Steph., Schriftsteller, m. B.	276	Fraccaroli, Innocenz, Bildhauer, m. B.	—
Fojtzen v. Johann Cassian, Sprachforscher	—	*Franceschi, Johann, Schriftsteller	312
Fölsch, Joseph Sigmund von, Major	277	*Franceschi, Peter, Schriftsteller	313
Folliot von Grenneville, Franz Graf, Feldmarschall-Lieutenant, m. G. und W.	278	Franceschini, Franz Maria v., Schrift- steller, m. B.	—
Folliot von Grenneville, Karl Graf, Major, m. G. und W.	279	*Francesconi, Daniel, Schriftst., m. B.	—
Folliot von Grenneville, Ludwig Graf, Generalmajor, m. G. und W.	—	Franchi, Joseph, Bildhauer	314
Folliot v. Grenneville, Ludwig Karl Graf, General der Cavallerie, m. B., G. und W.	277	Franch, siehe Franz.	
Folo, Giovanni, Kupferstecher, m. B. u. P.	279	*Frandel, Adolph, Schriftsteller, m. B.	315
Fontaine, Johann Rupert, Cartograph	280	Frandel, siehe Frantel und Frantl.	
Fontana, Felix, Naturforscher, m. B.	281	*Franco, Francisca Gräfin, Schriftstell.	316
" " Franz Ludwig, Cardinal, m. B.	282	Francque, Emanuel Alexander Freiherr, Oberst, m. B.	—
* " " Gregor, Mathematiker	283	Frant, Alfreb Ritter von, Zeichner	317
" " Markus, Dichter	284	" " Gustav Witt. v., Schriftsteller, m. B.	318
" " Marian, Mathematiker, m. B.	283	* " " Jakob, Israelit	313
" " Peter, Kupferstecher, m. B., P.	284	" " Ignaz, Rechtsgelehrter, m. B.	—
Fontanella, Franz, Sprachforscher	285	" " Johann Peter, Arzt, m. B.	320
*Fontanelli, Aquiles conte, v. M., m. P.	286	" " Joseph, Arzt, m. B.	323
Forcellini, Regyb, Philolog, m. Mon. u. P.	287	" " Joseph Franz Sal., Arzt	326
Forcellini, Markus, Dichter	289	" " Ludwig, Arzt, m. B.	—
Forgsch de Ghyms u. Oacs, Ignaz Graf, Feldzeugmeister, m. G. und P.	—	" " Peter Anton Frb., Hofrath, m. W.	327
Forgó, Georg, Arzt	291	" " von Seewies, Sebastian, GM.	328
Formaleoni, Vincenz, Reisender, m. B.	—	Frantel, Zacharias, Talmudist	329
Fornasari-Berce, Aurez. Jof. v., Professor	292	Frantenberg, Johann Heinrich Graf Hanns Wolf Graf (Quell.)	332
Fornasari-Berce, Laurenz von	—	" " Job. Wolf Graf	—
*Foroni, Antonietta, Schauspielerin	293	" " Jakob Franz Graf	—
* " " Dominik, Musikus, m. P.	—	" " Karl Friedr. Graf	—
* " " Jacopo, Compositeur	—	" " Joseph Franz Graf	—
Forti, Anton, Sänger	—	" " Otto Benantius	—
*Fortis, Eugenia, Dichterin	294	" " Josepha Maria	—
		*Frankenburg, Adolph, Novellist, m. B.	—
		*Frankenstein, Karl v., techn. Schriftstell.	333
		*Frankl, David Bernhard, Kaufmann	334
		* " " Wilhelm, Schriftsteller	—
		* " " Ludwig August, Dichter, m. B.	—
		Frankuet, Alex. Eman. siehe Franque	340
		*Franta, Joseph, Sprachforscher	340

	Seite
Fraunk von Weisenthurn, Johanna, Hofschauspielerin, m. B. und W.	341
Johann Baptist (Quellen)	342
Frantz, Joseph, Astronom, m. B.	—
Stephan, Musikus	343
* Franzini, Michael, Mathematiker	344
* Franzoni, Sebastian, Gelehrter	—
* Fraschini, Cajetan, Sänger	345
* Frast, Johann von, Geschichtsforscher	—
Fredo, Alexander Graf, Lustspieldichter	347
Andreas Mar Graf (Quellen)	—
* " Joh. Maxim. Graf, dram. Dichter	348
Frehlich, Franz Freiherr, Generalmajor	—
Frehlich, siehe auch Fröhlich.	
Freier, siehe Freyer.	
Freindaller, Franz Ser. Jos., Theolog	349
* Freidauß Ritter von Reudegg, Felix	—
* Frej auch Frey, Joh. Zachar., Künstler	350
* Freund, Karl, Publicist	351
Franz Kaver, Schriftsteller	—
Freudenfels, Joh. Subert Freih., Oberst	—
Freud, siehe Frej.	
* Freyer, Heinrich, Naturforscher	352
* Freyhuth, Joseph von, Chemiker	354
Freyhander, Franz Jakob, Musiker, m. B.	355
Fribvaltsky, Emmerich, Arzt, m. B.	—
Johann, Naturforscher	356
Friedels, Stephan, Schriftsteller	—
Friedel, Johann, Schriftsteller	357
* Friedländer, Friedrich, Maler	358
Friedrich Erzb. f. Salsburg-Rothringen.	
* Friedrich, A. C., Maler	359
Friedrichsthal, Emanuel Ritter von, Naturforscher, m. B.	—
Friorenberger, Jos. v., Oberstlieutenant	360
Jos. Wyl. Ritter v., WM.	—
Fries, Joh. Reichsgraf, Industr., m. G., W.	361
Joseph Johann Graf, m. G.	363
Moriz Graf, m. G.	362
Philipp Jakob Graf, m. G.	—
Victor Graf, m. G.	363

	Seite
Frimont, Joh. Maria Graf, m. B., W.	363
Abalbert Graf	365
Frint, Jakob, Bischof	366
Frisil, Paolo, Pphystler, m. B., Mon. u. P.	367
Frister, Karl, Maler	370
* Fritsch, Franz Kaver, Schriftsteller	—
Karl, Naturforscher	371
* " Melchior, Maler	372
Frisz, Andreas, Jesuit	373
* " Marie, Malerin	374
Fribvaltsky, siehe Fribvaltsky.	
* Fröhlich Edl. v. Fröhlichsthal, Ant., m. W.	—
Fröhlich, Erasmus, Bibliothekar, m. B., P.	375
Franz Freih., siehe Frehlich.	
v. Saltonze, Joh. Freih., m. W.	378
Matthias, siehe Haydn.	
Michael, FHM.	—
Frohbberg, Regina, Schriftstellerin	379
* Frohn, Joseph von, Oberst	380
Froidevo, Jos. Hyacinth Edler v., m. W.	381
* Frolofs-Bagreff-Speransth, El. Gräfin	382
Fro mm, Marcell a Sta. Theresia, Maler	383
Fromond, Joh. Claudius, Naturforscher	—
Fronov Rindorath, Jos. Frh., FHM., m. W.	385
* Früh auf, Karl Raimund, Schriftsteller	386
* Frühwald, Joseph, Musiker	387
Wilh. Th., jur. Schriftsteller	—
Fruhwithz, Karl, Maler	388
Frytschay, Thomas, Schriftsteller	—
* Fu a, Hermine, Dichterin	389
Fuchs, Alois, Musiker	390
Johann Nepomul, Musiker	—
Joh. Samuel, Schriftsteller, m. B.	391
Maria Karolina Gräfin, m. G., u. W.	—
Ignaz Joseph Graf (Quellen)	392
Johann Graf	—
Joseph Johann Graf	—
Karl Joseph Graf	—
* " Wilhelm, Geognost	393
siehe auch Fur.	
* Füchs, Ferdinand, Musiker	397

Namen-Register nach den Geburtslandern.

	Seite
Böhmen.	
Chemant, Frz. Rothar, Archäolog (Robes)	6
Chrlisch, Johann Nep., philof. Schriftsteller	9
Chrlisch, Math. Karl, Schriftst. (Bärnsdorf)	10
Cill, Frz. Vinc., Numismatiker (Leitmeritz)	20
Erben, Karl Jaromir, Geschicht. (Miletin)	60
Erdmann v. Kappler, Karl, Obsth. (Babau)	66
Ernst, Franz Ant., Virtuos (Georgensthal)	72
Esh, Mathilde, Malerin (Matkau)	78
Eustachius vom heil. Schupengel, Maler	113
Falkner, Peter, Parteigänger (Domaizice)	152
Felbegg, Christoph Frh., Oberst (Krumau)	167
Felbegg, Karl Frh., Hauptmann (Pflaz)	168
Feuerstein von Feuersteinsberg, Andreas Leopold Freiherr, FHM. (Matkau)	214
Feuerstein von Feuersteinsberg, Anton Ferdinand Freiherr, FHM. (Matkau)	—
Fiala, Joseph, Musiker (Kochowitz)	—
Ficker, Franz, Literarhistoriker (Kotowitz)	219
Fieber, Franz Kav., Naturforscher (Brag)	224
Fiedler, Joseph, Geschicht. (Wittingau)	226
Filicil, Joh. Nep., Schulmann (Kopidlino)	228
Filipet, Wenzeslaus, Schriftsteller (Jeseli)	228
Fischer, Johann Nepom., Arzt (Rumburg)	239

	Seite
Fis mann, Franz, Musiker (Mittebly)	256
Fortner, Andreas, Bildhauer (Brag)	298
Fohya, Erasmus I., Musikus (Bionitz)	310
Erasmus II., Musikus	—
Franz, Musikdirector	—
Ignaz, Musikus	—
Joseph, Musikus	—
Martina, Sängerin (Kraubitz)	—
Wilhelm, Musikus	—
Frankel, Zacharias, Zalmubist (Brag)	329
Frankl, David Bernhard (Graf)	384
Wilhelm (Graf)	—
Ludwig August, Dichter (Graf)	—
Franta, Joseph, Sprachforscher (Kolin)	340
Friedländer, Friedrich (Kobhandowitz)	368
Friorenberger, Joh. Wyl. Ritter v., WM.	360
Frint, Jakob, Bischof (Bobmisch-Ramnitz)	366
Fritsch, Franz A., Schriftsteller (Braunau)	370
Karl, Naturforscher (Brag)	371
Fröhlich v. Saltonze, Joh. Frh., Major	378
Fro mm, Marcellinus, Maler (Brag)	383

Croatien.

Fasching, Karl Freiherr, WM. (Karlstadt)	161
--	-----

Palmatien.		Seite
Fabianich, Donato, Mönch (Zara)	127	
Ferrich, Giorgio, Generalicab (Magna)	199	
Ferrich, Nikolaus, Kanjelfebner	—	
Ferro, Pietro Barnabas, Archäol. (Cuzola)	200	
Franceschi, Joh., Schriftsteller (Almisa)	312	
Franceschi, Peter, Schriftsteller	313	

Calizien und Arkau.

Feuchtersleben, Eduard Freiherr von, Schriftsteller (Kraflau)	212
Frank, Jakob, Israelit (Kraflau)	318
Fredro, Alexander Graf, Lustspielbichter	347
" Andreas Max Graf (Quellen)	—
" Joh. Maxim. Graf, dram. Dichter	348

Kärnten.

Eisen Schmid, Leonh., Abenteurer (Gurt)	16
Fercher v. Steinwand, Dichter (Steinwand)	181
Fichtl, Franz von, F.M.R. (Friesach)	216

Krain.

Erberg, Anton Frh., Philosoph (Lustthal)	61
" Bernhard Frh., Jesuit (Laiabach)	62
" Georg Freiherr von (Gottischee)	—
" Innocenz Freiherr von, Missionär	—
Freyer, Heinrich, Naturforscher (Vrbia)	352

Lüßenland und Crieß.

Fasching, Joh. Frh., Oberst (Porto Re)	150
Fernazari-Berce, Anbr. Joh. v. (Lucinico)	292
Franzl, Johann Baptist	342

Lombardei.

Elena, Joseph, Künstler	21
Emanueli, Giobanni, Bildhauer (Brescia)	38
Ehe, Ferd. Karl Erzherzog, F.M. (Mailand)	86
" Herbin. Karl Victor Erzherzog, F.M.R.	87
" Franz I. Fürst	88
" Franz II. Fürst	—
" Hercules I. Fürst	—
" Hercules II. Fürst	—
" Hippolit Fürst	—
" Karl Ambr. Erzherz., Erzbischof (Mailb.)	88
Fadinetti, Carlo, Antiquar (Bergamo)	131
Farina, Mobeus, Bischof (Lugano)	145
Fasanotti, Gaetano, Maler	150
Fasanotti, Luigi, Bildhauer	—
Femi, Ludwig, Archäolog (Bergamo)	172
Fenaroli Solar d'Asi, Camilla (Brescia)	173
Feró (Ferre), Natale, Maler	182
Ferino, Peter Marie Barthelemy Graf, französ. General (Caravaggio)	186
Ferlendis, Angelo, Virtuos (Brescia)	188
Ferlendis, Joseph, Virtuos (Bergamo)	187
Ferni, Karoline, Virtuosin (Como)	188
Ferni, Virginia, Virtuosin (Como)	—
Ferrari, Joseph, Schriftsteller (Mailand)	195
Ferrario, Jul., Culturhistoriker (Mailb.)	197
Fioroni, Joh. Andreas, Musiker (Pavia)	232
Focosi, Alexander, Maler (Mailand)	269
Focosi, Robert, Maler	—
Fortis, Eugenia, Dichterin (Mailand)	294
Fossati, Joh. Ant. Laurenz, Arzt (Novara)	307
Frisi, Paul, Mathematiker (Mailand)	367
Fromond, Joh. Claudius, Naturforscher	383

Mähren.

Ehrenstein, Jos. Robert Freiherr, Major	8
Ehrmann, Martin, Naturforscher (Brünn)	10

Eibenstich, Jonath. Schriftst. (Eibenstich)	11
d'Elvert, Christian, Geschichtsforscher (Brünn)	30
Eminger, Jos. W. Frh., Staatsm. (Znaim)	123
Enders, Joh. Nep., Schriftst. (Ung. Grabisch)	43
Ernst, Heinrich Wilhelm, Virtuos (Brünn)	73
Ehrlicher, Dominik, Maler	108
Ergens, Johann Georg, Maler (Brünn)	—
Feisalik, Julius, Literaturhistoriker	161
Festenberg Freiherr von Hasenwein, Johann, Feldmarschall-Lieutenant (Brünn)	209
Ficker, Adolph, Statistiker (Olmitz)	218
Fischer, Anton, Arzt	238
" Jos. Wladisl., Schriftst. (Grabisch)	242
" Mit. Wlsg., Naturf. (Dr. Rejertich)	246
Fischhof, Joseph, Musiker (Butschowitz)	254
" Joseph, Schriftst. (Butschowitz)	256
" Julius	—
Frandel, Adolph, Schriftsteller (Brünn)	315
Frehenfels, Joh. Hubert Frh., Oberst	351
Friedrichthal, Emanuel Ritter, Naturf.	359
Fretschay, Thomas, Schriftst. (Keltitz)	388

Militärgränze.

Ellin, David, Oberlieutenant	23
Frehlich, Franz Frh., G.M. (Belovar)	343
Freisauß Ritter von Neubegg, Feldz	349

Oesterreich ob der Enns.

Egger, Frz. Ritter v., Rechtsgelehrter (Dorf)	1
Egger Eder v. Eggstein, Joseph, Generalmajor (Frankenmarkt)	2
Eglauer, Anton, Schriftsteller (Eing.)	3
Ehrlich, Karl, Naturforscher	9
Fellner, Peter Colom., Kupferst. (Bistorf)	171
Fizlmillner, Benedict Frh. (Allegamben), Humanist (Gechenberg)	260
Fizlmillner, Joseph, Pfarrer	262
Fizlmillner, Joseph (Placidus), Astronom (Köfleten)	261
Franz, Joseph, Astronom (Eing.)	342

Oesterreich unter der Enns.

Egghart, Julius, Componist (Wien)	3
Ehrenfels, Joh. Marcus Ritter (Wien)	7
Ehrlich, A. W., Musiker (Wien)	9
Ehrlitz, Anton, Hofmaler	15
Eißl, Theres, Malerin (Dr. Neustadt)	19
Eißner, Joseph, Kupferstecher (Wien)	—
Elmayer, Jos., Kunstforscher (Krems)	24
Elönis, Ant. Frh., F.M.R. (Engersdorf a. G.)	27
Elßler, Hannl, Längler (Wien)	—
Ender, Eduard, Maler (Wien)	38
Ender, Johann N., Historienmaler (Wien)	—
Ender, Thomas, Landschaftmaler (Wien)	41
Ender's, Alexander Eder von, Major	43
Engert, Erasmus, Gesichtsmler (Wien)	49
Enf von der Burg, Michael Leopold, Schriftsteller (Wien)	—
Eppinger, Emanuel, Bürger (Wien)	59
Erdelyi, Mikael von, Arzt (Wien)	65
Erl, Joseph, Hofcapellfänger (Wien)	71
Erst, Leopold, Architect (Wien)	75
Ertl, Thomas, Schriftsteller (Zwettl)	77
Esteles, Bernh. Frh., Banquier (Wien)	78
Esterházy v. Galántha, Paul Anton II. Fürst, Feldmarschall-Lieutenant (Wien)	104
Eitenreich, Joseph Ritter, Bürger (Wien)	109
Ettingshausen, Konstantin Ritter von, Naturforscher (Wien)	111
Evelt, Joseph, Bürger	112

	Seite
Erner, Franz, phil. Schriftsteller (Wien)	115
Erner, Friedrich v., Maler (Theresienfeld)	116
Eyb, Wilhelm Freih., Schriftsteller (Wien)	117
Eybel, Joseph Valentin, Publicist (Wien)	118
Eybl, Franz, Porträtmaler (Wien)	119
Eybler, Jos. Fel. v., Komponist (Schwechat)	120
Eyßen, Vincenz von, Kunsthändler	122
Fabrice, Andr. Jean v., Schriftst. (Wien)	129
Fabrice, Christian Erich, Schriftst. (Wien)	—
Fahrbach, Joseph, Virtuos (Wien)	133
Fahrbach, Philipp, Compofiteur	134
Fallenbahn, Eugen Jodor Graf, General der Cavallerie (Schrems)	137
Fallenbahn, Friedrich Graf	138
Fallenbahn, Sigismund Freiherr	—
Fafner v. Neumarkt, Joh. Georg (Wien)	153
Feib, Joseph, Landschaftsmaler (Wien)	159
Feil, Joseph, Geschichtsforscher (Wien)	162
Feistenberger, Anton, Maler (Wien)	164
Feldera u. Wolf, Matilde (Vottendorf)	169
Fenbl, Peter, Maler (Wien)	173
Fenzel v. Baumgarten zu Grub, Joseph Leopold Johann Freiherr, GM. (Wien)	179
Fenzl, Eduard, Naturf. (Krummhubbaum)	—
Ferg, Franz de Paula, Maler (Wien)	184
Ferkl, Heinrich, Architect (Wien)	201
Fensterlehen, Crast Frz., Arzt (Wien)	210
Fichtner, Alst., Schauspieler (Wien)	217
Ficker, Heinrich, Geschichtsforscher (Wien)	219
Fidler, Andreas, Augustiner (Wien)	223
Fidler (Fidler), Ferd. Adm. Widm. (Wien)	224
Fillich, Karl, Wavier-Virtuose (Wien)	229
Firnhaber, Friedrich, Geschichtf. (Wien)	235
Fischbach, Johann, Maler (Grasenegg)	236
Fischel, Maximilian, Schriftstell. (Wien)	238
Fischer, Georg, Architect (Wien)	248
" Joseph I., Compofiteur (Wien)	239
" Joseph II., Kupferstecher (Wien)	240
" Leop. I., Geschichtsforscher (Wien)	242
" Leop. II., Aquarellmaler (Wien)	243
" Ludwig, Landschaftsmaler (Wien)	—
" Maria Anna, Kupferstech. (Wien)	244
" Maxim., Geschichtsforscher (Wien)	246
" Wilhelmine, Sangerin (Wien)	240
Fischer v. Ehrenbach, Wilh., GM. (Wien)	249
Fischer von Erlach, Johann Bernhard, Architect (Wien)	—
Fischer v. Erlach, Jos. Eman. Frz., Architect	251
Fischer-Witten, Karoline, Sangerin (Wien)	248
Fischer-Bernier, Jos., Sangerin (Wien)	240
Fisinger, Franz, Schriftsteller (Wien)	256
Fisinger, Leon. Jos., Naturforscher (Wien)	—
Fleides, Leopold, Schriftsteller (Wien)	265
Fleischer von Achtenkraus, Karl, Militär	266
Fleischer v. Achtenkraus, Ferdinand Freiherr, FML. (Korneuburg)	—
Fleischl, Joseph v. FML. (Wr. Neustadt)	270
Foglar, Koolph, Schriftsteller (Wien)	275
Foglar, Rudm. Steph., Schriftsteller (Wien)	276
Forti, Anton, Sanger (Wien)	293
Frank, Gust. Ritter v., Schriftst. (Wien)	316
Franz, Stephan, Musikus (Wien)	345
Frast, Joh. von, Geschichtsforscher (Wien)	345
Freindlker, Franz, Seraph Jos. (Ybbs)	349
Freil, Johann Adamias, Maler (Wien)	350
Freyhmutz, Joseph v., Beamter (Wien)	354
Fritzer, Karl, Maler (Wien)	370
Fritsch, Melchior, Maler (Wien)	372
Fritz, Marie von, Malerin (Wien)	374
Froon v. Stadtrat, Jos. Frz., FZM. (Wien)	385
Frühauß, Karl Raim., Schriftsteller (Wien)	386

	Seite
Frühwald, Joseph, Musiker (Söbdenbach)	387
Wild Theor., Schriftst. (Wien)	—
Frühwirth, Karl, Maler (Wien)	389
Fuchs, Maria Karoline Gräfin (Wien)	391
Fuchs, Ferdinand, Musiker (Wien)	395
Salzburg.	
Fontaine, Joh. Nep. Cartograph (Salzb.)	280
Freyhädter, Franz Jakob, Musiker	355
Schlesien.	
Frster, Em. Alois, Musiker (Niedersteine)	273
Fuchs, Alois, Musiker (Raase)	390
Siebenbürgen.	
Clatschel v. Siebenburg, Wenzel Freih., FML. (Sermannstadt)	22
Endetter, Andreas v., Major (Kronstadt)	54
Farlas, Alexander, Reisender	146
Felmer, Mart., Geschichtf. (Sermannstadt)	172
Fillich, Joh., Geschichtsforscher (Kronstadt)	228
Fogarasy, Michael, Bischof (Schergho-Eg. Miklos)	274
Slavonien.	
Esclair, Ferdinand, Schauspieler (Esfegg)	80
Ertingshausen, Sigm. v., GM. (Esfegg)	112
Steiermark.	
Eißl, Mathias, Landwirth (Kadlersburg)	18
Eller, Ludwig, Compofiteur (Graz)	23
Fellingner, Johann Georg, Dichter (Pekau)	170
Franckenstein, Karl v. techn. Schriftst.	333
Fröblich von Fröblichthal, Anton, Arzt	374
Fröblich, Erasmus, Geschichtsforscher	375
Fröblich, Michael von, FML. (Marburg)	378
Nord- und Süd-Cyrol.	
Eisensteden, Barthol., Landesvertheibiger	18
Eisensteden, Jos., Landesverth. (Matret)	17
Ennemoser, Jos., Schriftsteller (Schönbau)	51
Erhard, Andra, Schriftst. (Bozen)	70
Erler, Franz, Bildbauer (Rigbühl)	72
Erler, Joseph, Maler (Wigen)	—
Eyberg zu Eyberg und Werteneq, Karl Ritter von, Geschichtschreiber	119
Faessler, Johann Georg, Militär	133
Falbesoner, Jos., Holzsch. (Kassereith)	135
Falger, Anton, Lithograph (Eibgenalp)	136
Falkner, Christian, Richter (Niederwei)	138
Faller, Sebastian, Schulmann (Aghenthal)	139
Fallmerayer, Jakob Philipp (Schöblich)	140
Federigotti, Hier. Graf, Dichter (Sacco)	157
Feger, Stephan, Bildbauer (Zmf)	158
Feichter, Michael, Theolog (Mühlten)	—
Feistenberger, And. I., Maler (Rigbühl)	164
" And. II., Bildh. (Rigbühl)	—
" Ben. I., Bildh. (Rigbühl)	—
" Benedict II., Bildbauer	—
" Dominik, Maler	—
" Erasmus, Bildbauer	—
" Georg, Bildbauer	—
" Ignaz I., Maler	—
" Ignaz II., Maler	—
" Joseph, Landschaftsmaler	165
" Paul, Maler	164
" Simon Ben (Rigbühl)	—
Feistmantel, Frz., Schausp. (Jungsbrud)	165
Fenner, Dan, Injurgenführer (Trient)	175
Fenner v. Fenneberg, Franz Philipp Freih.	176

Seite	Seite
Ferrari, Jakob Gottfried, Compositur . . . 194	Erdödy v. Monyorókerék, Sigmund Graf . . . 67
Ferrari, Jakob, Compositur . . . 232	" " Simon Graf . . . 68
Fink I., Bildhauer . . . —	" " Stephan Graf . . . 67
" II., Bildhauer . . . —	" " Stephan II. Graf . . . 68
" Maler . . . —	" " Thomas Graf . . . 68
" Bartholomäus, Maler . . . 251	" " Thomas Graf . . . —
Firmau, Franz Graf, Oberst . . . 234	Erthy, Johann, Archäolog (Szob) . . . 69
" Franz Alphonse, Reichsgraf . . . 233	Ertel, Franz, Compositur (Gyula) . . . 70
" Karl Joseph Graf, Staatsmann (Deutschmex) . . . 232	Erterházy v. Galántha, Fürsten u. Grafen . . . 89
" Karl Joseph Graf . . . 233	" " Franz . . . (Quellen) 93
" Lactanz Graf, Künstler (Trient) . . . 234	" " Michael . . . (Quellen) 94
" Leop. Ant. Eleuth. Graf, Erzbisch. . . —	" " Thomas . . . (Quellen) 96
" Leop. Ernst Reichsgraf, Cardinal . . . 233	" " Daniel Freiherr (Quellen) 93
" Leop. Max. Graf, Erzb. (Trient) . . . 234	" " Franz IV. Freiherr (Quellen) —
" Sigil Maria August Reichsgraf, Bischof . . . 233	" " Anton Fürst . . . (Quellen) —
Fischer, Alois, Staatsmann (Landek) . . . 238	" " Anton Fürst, Oberklient . . . 97
" Martin, Bildhauer (Webele) . . . 244	" " Paul Fürst . . . (Quellen) 95
Flah, Gebhart, Maler (Wolfsfurt) . . . 264	" " Anton Graf . . . (Quellen) 93
Flitz, Alois, Theolog und Schriftsteller . . . 267	" " Emmerich Graf (Quellen) —
Fontana, Feliz, Naturforscher (Pomarolo) 281	" " Emmerich Graf, Erzbischof . . . 97
Fontana, Gregor, Mathematiker (Villa) 283	" " Emmerich VII. Graf, Gen. der Cavallerie (Preßburg) . . . 98
Ungarn.	
Egervári, Ignaz, Theolog (Egerész) . . . 1	" " Franz Graf . . . (Quellen) 93
Egrefly, Beni, Schauspieler (Kátholalba) 5	" " Franz VI. Graf (Quellen) —
Egrefly, Gabr., Schauspieler (Kátholalba) 4	" " Georg Graf, Staatsmann . . . 98
Egheb, Ant., Philolog (Stuhlweissenburg) 5	" " Georg II. . . (Quellen) 94
Ehrenreich, Alex. Adam, Auserst. (Preßb.) 7	" " Johann III. . . (Quellen) —
Eichholz, Joh. Chr. rb., G.M. (Preßburg) 14	" " Joh. Nep. Kasimir Gf., Oberst . . . 100
Elek, Steph., Hus-Corporal (Tisza-kecsz.) 21	" " Joseph Graf, F.M. (Papa) . . . 100
Elkison v. Ribles, Wilh. Job. (Preßburg) 24	" " Joseph Graf . . . (Quellen) 94
Endlicher, Steph. Rab. Naturf. (Preßburg) 44	" " Karl Graf, Bischof . . . 101
Erdbödy, Johann, Schriftsteller (Kertény) 46	" " Kasimir . . . (Quellen) 94
Engel, Joh. Chr., Geschichtsr. (Rentschau) 47	" " Kajpar . . . (Quellen) —
Eötvös, Jos. Freiherr, Staatsmann (Ofen) 55	" " Ladislaus . . . (Quellen) —
Eötvös de Bájaros Rámeneu, Karl, Oberstlieutenant (Szatmarer Comitau) . . . 57	" " Ladislaus II. . . (Quellen) —
Eötvös de Bájaros Rámeneu, Mikolaus, Generalmajor (Kasán) . . . 58	" " Michael Graf . . . (Quellen) —
Eperjessy, Militär . . . —	" " Moriz Graf . . . (Quellen) 95
Ercsényi, Daniel, Schriftsteller (Neszdúr) . . . 63	" " Nikolaus Fürst, Staatsmann 102
Erdehlyi, Johann, Schriftsteller (Kapos) . . . 64	" " Nikolaus Graf (Quellen) 95
Erdbödy v. Monyorókerék, Alexander Graf . . . 67	" " Nikolaus III. Graf (Quellen) —
" " Anton Graf . . . —	" " Nikolaus Joseph Fürst, F.M. 103
" " Cajetan Graf . . . —	" " Paul III. Graf (Quellen) 95
" " Emmerich Graf . . . 68	" " Paul Anton I. Fürst, F.M. 104
" " Franz Graf . . . 67	" " Paul Ant. III. Fürst, Staatsm. 105
" " Franz II. Graf . . . —	" " Paul Ladislaus Graf, Bischof 106
" " Franz Kav. Graf . . . —	" " Sigmund Graf (Quellen) 96
" " Gabr. Ant. Graf . . . 68	" " Thomas Graf (Quellen) —
" " Georg Graf . . . 67	" " Wal. Lab. Graf, Staatsm. 106
" " Georg II. Graf . . . —	" " Winc. Graf, G.M. (Preßburg) 107
" " Georg III. Graf . . . —	" " Ettlinger, Alois, Architekt (Besth) . . . 109
" " Georg Graf . . . 68	" " Fabcsich, Joseph, Philolog (Güns) . . . 124
" " Gregor Graf . . . —	" " Fabian, Ambros, Schriftsteller (Vörösz) 125
" " Job. Franz Graf . . . 67	" " Gabriel, Schriftst. (Börösdörény) 126
" " Job. Nep. Graf . . . 67	" " Joseph, Pfarrer . . . —
" " Jb. Nep. II. Graf . . . —	" " Juliana, Dichterin . . . —
" " Julius Graf . . . —	Fabri, Gregor, Dichter (Grassowa) . . . 127
" " Karl Graf . . . —	" " Michael von, F.M. (Preßburg) . . . 128
" " Karl Graf . . . —	" " Stephan, Statistiker . . . 129
" " Ladislaus Adam . . . 68	Faigel, Paul, Humanist (Szécs-keresztúr) 134
" " Lab. Gob. Graf . . . 67	Fall, Maximilian, Publicist (Besth) . . . 137
" " Ludwig Graf . . . —	Falubi, Franz, Dichter (Güssing) . . . 141
" " Peter Graf . . . —	Fáncsy, Ludwig, Schausp. (Künstirchen) 142
" " Peter I. Graf . . . 68	Fanni, Dichterin . . . 143
" " Peter II. Graf . . . —	Farago, Joseph, Bildhauer . . . 145
" " Rudolph Graf . . . 67	Farkas von Farkasfalva, Franz, Schriftst. 146
	Farkas Ritter von Királyhegy, Franz, Großproci (Stuhlweissenburg) . . . 147
	Fáy, Andreas, Schriftsteller (Köszán) . . . 153
	Fáy, Stephan Graf, Compositur . . . 155
	Fazekas, Michael, Dichter (Debreczin) . . . —
	Fedat, Michael, Oberst (Sááz) . . . 156

Fels, Franz, Bibliothekar (Ratzibeth)	160	Fantuzzi, Joseph, General (Biava)	144
Felze v. Galantha, Joh. Graf, Schriftst.	166	Farfalli, Dan., Geschichtskr. (San Daniele)	147
Fenich, Joh., Schriftsteller (Göteborg)	175	Farjetti, Daniel, Schriftsteller (Venedig)	148
Fenyes, Alexius, Geograph (Gösta)	177	Farjetti, Philipp, Kunstreund (Venedig)	—
Ferency, Jakob, Literaturhistoriker (Pér)	182	Farjetti, Thom. Joh., Schriftst. (Venedig)	149
"	"	Fazioli, Johann, Maler (Verona)	155
"	"	Federici, Dom. Maria, Schriftst. (Verona)	156
Ferencit, Samuel, Naturforscher (Alfösh)	186	Ferlendis, Alexander, Virtuös (Venedig)	188
Ferencz, Ignaz Kurek, Bischof (Gyrensdorf)	201	Ferraccina, Bartol., Med. (Solagna)	190
Festics, Alexander Graf . . . (Quellen)	210	Ferrari, Bartol. I., Naturforscher (Padua)	191
"	"	"	"
"	"	Bartol. I., Bildhauer (Venedig)	192
"	"	"	"
"	"	Carlo, Maler	—
"	"	Johann Bapt., Biograph (Tresto)	194
"	"	Luigi, Bildhauer (Venedig)	196
"	"	Loretta, Giov., Bildh. (Crespino)	197
"	"	Vincenz Graf . . . (Quellen)	—
Jos. Freih., Gen.d.C (Baltavar)	—	Cirolamo, Arzt (Badagno)	208
Fichtel, Joh. Emmer. v., Naturf. (Prestburg)	215	Filiasi, Giac. conte, Naturforscher (Vened.)	227
Fint, Anton, G.M. (Breitenbrunn)	231	Finco, Joseph, Compofteur (Este)	230
Fischer v. Nagy-Szalonta, St. Frh., Erzö	252	Flangini, Ludwig, Patriarch (Venedig)	263
Fischer-Schwarzköd, Beatrix (Lemeövar)	253	Florio, Daniele conte, Schriftstell. (Udine)	268
Fischer, Adolph, Arzt (Ofen)	—	Florio, Franc. conte, Geschicht. (Udine)	—
Fior, Franz, Schriftsteller (Groswarden)	267	Folo, Giovanni, Kupferstecher (Vassano)	279
Földi, Johann, Philolog (Szalonta)	269	Fontana, Frz. Pev., Gard. (Cafalmaggiore)	282
Fogarash, Johann, Philolog (Räsmárt)	274	Fontana, Martin, Dichter	284
Fokényi, Joh. Cassian, Philolog (Oran)	276	Fontana, Marian, Rath. (Cafalmaggiore)	283
Fóly, Jos. Sigmund v., Major (Kanischa)	277	Fontana, Peter, Kupferstecher (Vassano)	284
Forgács de Gyimes u. Gács, Ignaz Graf,	—	Fontanella, Franz, Philolog (Venedig)	285
Feldzeugmeister (Nagendorf)	289	Forcellini, Meghibus, Philolog (Fener)	287
Forgo, Georg, Arzt (Lofche)	291	Forcellini, Martin, Dichter (Bampo)	289
Frank, Ignaz, Reichsgel. (Nagy-Karoly)	318	Formaleoni, Vinc., Reichsb. (Venedig)	291
Frankenburg, Adolph, Schriftsteller	332	Foroni, Dominik, Musikus (Vallgegio)	292
Freund, Carl, Publizist (Fibodar)	351	Fortis, Joh. Bapt., Naturforscher (Padua)	295
Frantzaver	—	Fortis, Leone, Rechtsgelehrter	—
Freiburg, Emmerich, Naturforscher	355	Foscardi, Franc., Staatsmann (Venedig)	298
Froh, Geschicht- und Naturf.	356	Foscarini, Martin, Doge (Venedig)	299
Friedrich, Steph., Schriftsteller (Waisen)	357	Foscolo, Hugo, Dichter (Zante)	302
Friedel, Joh., Schriftsteller (Lemeövar)	357	Fossati, David Anton, Maler (Morco)	306
Fuchs, Johann Nep., Musikus (Eisenstadt)	390	Fossati, Joseph, Schriftsteller (Venedig)	309
"	"	Fracassini, Angelo, Theolog (Verona)	310
Joh. Sam., Schriftsteller (Leutichau)	391	Fracassini, Anton, Arzt (Verona)	—
Wilhelm, Geognost (Leutichau)	393	Fracaroli, Innoc. Bildh. (Castel Rotto)	311
Francia	—	Fracasso, Joseph, Schriftsteller (Venedig)	—
Franceschini, Frz. M., Schriftst. (Udine)	313	Francesconi, Dan., Schriftst. (Velebere)	—
Francesconi, Dan., Schriftst. (Velebere)	—	Franc, Franc. Gräfin, Schriftst. (Vassano)	316
Franc, Franc. Gräfin, Schriftst. (Vassano)	—	Francini, Mich., Mathematiker (Venedig)	344
Francini, Mich., Mathematiker (Venedig)	—	Francioni, Sebastian, Gelehrter (Chiene)	—
Francioni, Sebastian, Gelehrter (Chiene)	—	Franchini, Cajetan, Sänger (Padua)	345
Franchini, Cajetan, Sänger (Padua)	—	Fua, Hermine, Dichterin (Novigo)	389
Fua, Hermine, Dichterin (Novigo)	—		
		Nicht in Oesterreich geboren.	
		Eichhoff, Elisabeth Freiin . . .	13
		Eichhoff, Joseph Freiherr . . .	—
		Eichhoff, Joseph Freiherr . . .	—
		Eichhoff, Maria Freiin . . .	—
		Eichhoff, Peter Joseph Freiherr, Staats-	
		mann (Bonn in Preußen)	12
		Eichhorn, Michael Ambros, Geschicht-	
		forscher (Mittelfosen in Baden)	14
		Elrichshausen, Karl Reinhard Freih.,	
		Feldzeugmeister (Eichenbach in Baiern)	25
		Elmenbors, Friedrich Kaspar Freiherr,	
		Generalmajor (Münster in Westfalen)	26
		Elmpt, Phil. Frh., J.M.E. (Lammerheim)	28
		Embel, Franz Kav., Topograph (Florenz)	33
		Emm, Serapion, Philolog (Constantinopel)	34
		Emmert, Adam Jos., Componist (Würzb.)	35
		Engert, Ch., Maler (Nest in pr. Schlef.)	49
		Engert, Joseph, Maler	—
		Enß, Pauline, Topograph (Rotzweil)	53
		Ensch, Franz Freiherr, G.M. (Luzernburg)	54

Venedig.

Emo, Albiso, Senator (Venedig)	37
Emo, Angelo, Admiral (Venedig)	35
Ercoliani Lorenz, Belletrist	62
Este, Fürstenhaus	81
"	"
"	"
Abdovranbino Fürst . . . (Quellen)	83
Abdovranbino III. Fürst . . . (Quellen)	—
Alphons I. Fürst . . . (Quellen)	—
Alphons II. Fürst . . . (Quellen)	—
Alphons IV. Fürst . . . (Quellen)	—
Azzo V. Fürst . . . (Quellen)	—
Azzo VI. Fürst . . . (Quellen)	—
Azzo VII. Novello Fürst (Quellen)	—
Azzo VIII. Fürst . . . (Quellen)	—
Beatrix Riccarda Erzherzogin . . .	85
Borjo Fürst . . . (Quellen)	88
Rionel Fürst . . . (Quellen)	—
Magirillian Joseph Johann Ambros	—
Karl Erzherzog, Feldzeugmeister . . .	88
"	"
Nikolaus II. Fürst . . . (Quellen)	88
"	"
Nikolaus III. Fürst . . . (Quellen)	—
"	"
Obizzo Fürst . . . (Quellen)	—
"	"
Obizzo II. Fürst . . . (Quellen)	—
Obangelo, Ant., Schriftsteller (Cividale)	114
Padri, Joseph, Bildhauer (Padua)	128
Pabriz, Anton, Medailleur (Udine)	130
Pacciolati, Giacomo, Philolog (Loregio)	181
Paccioli, Joh. Thom., Archäolog (Vicenza)	183
Pallier, Giovanni, Kunstmäcen (Venedig)	136

	Seite
Erbach-Schönberg, Karl Eugen Graf v., Feldzeugmeister (Schönberg in Franken)	59
Ertl, Maria Anna v., Humanistin (Irland)	77
Ettingshausen, Andreas Ritter von, Mathematiker (Heidelberg in Baden)	109
Ettingshausen, Const. v., GM. (Bingen)	111
Evers, Karl, Compositur (Hamburg)	114
Evers, Kathinka, Sängerin	115
Eyrel, Jos. Arzt (Kaisersheim in Schwab.)	121
Fader, Jos. Med. (Freiburg i. Breisgau)	124
Fabrice, Karl Wilhelm Joachim (Mildorf)	129
Fabruenberg, Megid Joseph Freiherr v., Staatsmann (Mons in den Niederlanden)	133
Fallon, Ludwig August v., GM. (Namur)	141
Fassignies de Gaillard, Emanuel Frb., Oberstlieut. (Mons in den Niederlanden)	152
Federici, Vinc. Musiker (Besario i. Kirchst.)	157
Felbiger, Johann Ignaz v., Schulmann (Großglogau in Preuß.-Schlesien)	166
Feldmann, Leopold, Dichter (München)	169
Fernform, Anton, Bildhauer (Erfurt)	188
Ferrari, Francisca, Virtuosa (Paris)	194
Ferrari, Guido, Biograph (Novara)	193
Ferraris, Joseph Graf, Feldmarschall, (Luneville in den Niederlanden)	198
Ferre, Pascal Jos., Arzt (Wonn in Preuß.)	200
Fichtner, Karl Albrecht, Schanzp. (Eoburg)	217
Ficquelmont, Gerhard von (Quellen)	221
Ficquelmont, Jos. Graf, Major (St. Arols)	220
Ficquelmont, Karl Ludwig Graf, Gen. der Cavallerie (Dienze in Lothringen)	221
Fiedler, Bernhard, Maler	225

	Seite
Filz, Fbel (Michael), Geschichtf. (Passau)	229
Fischer, Barbara, Sängerin	229
" Ludwig, Sänger	—
" Vinc. Maler (Schmidham, Baiern)	247
" Vincenz II., Maler	248
Fischer-Maraffa, Anna, Sängerin	240
Fisson Du-Montet, Jos. Frb., Oberstlt.	256
Fladenfeld, Karl v., GM. (Randau, Elb.)	262
Flangini, Thomas, Humanist (Corcha)	264
Förster, Chr. Fr. Edm., Architekt (Bayreuth)	270
Follet v. Grenneville, Ludwig Karl Graf, General der Cavallerie (Mey in Frankreich)	277
Franchi, Joseph, Bildhauer (Carrara)	314
Francque, Emanuel Alexander Freiherr, Oberst (Mons in den Niederlanden)	316
Frank, Johann Peter, Arzt (Rastalben)	320
" Joseph, Arzt (Rastalben in Baden)	323
" Jos. Franz Sal., Musikm. (Berlin)	326
" Ludwig, Arzt (Rautenburg)	—
" Pet. A. Frb., Doctord. (München)	327
" v. Seewitz, Seb., (Pfaffenhausen)	328
Frankenberg, Joh. Heinr. Graf (Glogau)	330
Frank v. Weisenthurn, Johanna (Coblenz)	339
Friedrich, A. C., Thiermaler (Bremen)	359
Frierenberger, Joseph von (Dettingen)	360
Fries, Joh. Graf, Industr. (Mühlhausen)	361
Frimont, Jos. Maria Graf (Lothringen)	363
Frig, Andr., Jesuit (Barenone in Spanien)	378
Frohberg, Regina, Schriftstf. (Berlin)	379
Frohne, Joseph von, Oberst (Coblenz)	380
Froidob v. Jos. Phacint von, Staatsmann (Wiesheim in der Schweiz)	381

Namen-Register nach Ständen und anderen bezeichnenden Kategorien.

	Seite
Adel.	
Egger, Franz Ritter von, Rechtsgelehrter	1
Egger Edler von Eggstein, Joseph, GM.	2
Ehrenfels, Johann Marcus Ritter von	7
Ehrenstein, Jos. Robert Freiherr, Major	8
Eichhoff, Joseph Freiherr	13
Eichhoff, Peter Jos. Frb., Staatsmann	12
Eichhols, Joh. Christian Freiherr, GM.	14
Elliasch v. Siebenburg, Wzl. Frb., FMR.	22
Ellison v. Niblos, Wilh. Jos., Schriftstf.	24
Ellrichshausen, Karl Reinb. Frb., FMR.	25
Elmendorff, Friedrich Kaspar Frb., GM.	—
Elmpt, Philipp Freiherr, FMR.	26
Elonh, Anton Freiherr, FMR.	27
Eminger, Joh. Wilh. Frb., Staatsmann	123
Enders, Alexander Edler von, Major	43
Ensch, Franz Frb., GM. (Eurenburg)	54
Enbette, Andreas v., Major (Kronstadt)	—
Erbös, Jos. Frb., Staatsmann (Ofen)	55
Erbös de Bazaros Namens, Karl, Obstlt.	57
Erbös de Bazaros Namens, Mikol., GM.	58
Erbach-Schönberg, Karl Eugen Graf, FMR.	59
Erberg, Anton Frb., Geschichtschreiber	61
" Bernb. Frb., Geschichtschreiber	62
" Georg Freiherr (Wolke)	—
" Innocenz Freiherr, Missionär	—
Erdelyi, Michael von, Arzt (Wien)	65
Erdmann von Rappler, Karl, Oberstlieut.	—
Erbödy zu Nonperoterek und Monte Claudio, Grafen	66

	Seite
Erbödy, Alexander Graf	67
" Anton Graf	—
" Cajetan Graf	—
" Emmerich Graf, Staatsmann	68
" Franz Graf	67
" Franz II. Graf	—
" Franz Xaver Graf	—
" Gabriel Anton Graf, Bischof	68
" Georg Graf, Staatsmann	—
" Georg Graf	67
" Georg II. Graf	—
" Georg III. Graf	—
" Gregor Graf, Staatsmann	68
" Johann Franz Graf, General	—
" Johann Nep. Graf	67
" Johann Nep. II. Graf	—
" Julius Graf	—
" Karl Graf	—
" Ladislaus Adam Graf, Bischof	68
" Ladislaus Gobert Graf	67
" Ludwig Graf	—
" Peter Graf	—
" Peter I. Graf	68
" Peter II. Graf	—
" Rudolph Graf	67
" Sigismund Graf	—
" Simon Graf, Bischof	68
" Stephan Graf	67
" Stephan II. Graf	—
" Thomas Graf, Staatsmann	68
" Thomas Graf, Cardinal	—

	Seite
Estes, Bernhard Freiherr, Banquier	78
Este, Alborandino Fürst (Quellen)	83
" Alborandino III. Fürst (Quellen)	—
" Alphons I. Fürst (Quellen)	—
" Alphons II. Fürst (Quellen)	—
" Alphons IV. Fürst (Quellen)	—
" Ligo V. Fürst (Quellen)	—
" Ligo VI. Fürst (Quellen)	—
" Ligo VII. Fürst (Quellen)	—
" Ligo VIII. Robello Fürst (Quellen)	—
" Dorjo Fürst (Quellen)	—
" Herbinaud Karl Jos. Erzherzog, k. M.	86
" Herbinaud Karl Victor Erzherz., k. M.	87
" Franz I. Fürst (Quellen)	83
" Franz II. Fürst (Quellen)	—
" Gertules I. Fürst (Quellen)	—
" Gertules II. Fürst (Quellen)	—
" Hypollit Fürst (Quellen)	—
" Karl Ambros Erzherzog, Erzbischof	88
" Lionel Fürst (Quellen)	83
" Max. Jos. Joh. Ambr. Karl Erzherzog	88
" Nikolaus II. Fürst (Quellen)	83
" Nikolaus III. Fürst (Quellen)	—
" Obizzo Fürst (Quellen)	—
" Obizzo II. Fürst (Quellen)	—
Estersbach v. Galantha, Fürsten u. Grafen	89
" Anton Fürst, Oberstlieuten.	87
" Anton Fürst (Quellen)	93
" Anton I. Graf (Quellen)	—
" Daniel Freiherr (Quellen)	—
" Emmerich Graf (Quellen)	—
" Emmerich Graf, Erzbischof	97
" Gunter VII. Graf, Gen. d. E.	98
" Franz Graf (Quellen)	93
" Franz VI. Graf (Quellen)	—
" Franz IV. Freiherr (Quellen)	—
" Georg Graf, Staatsmann	98
" Joh. Nep. Rasin. Graf, Oberst	99
" Joseph Graf, Feldmarschall	100
" Joseph Graf (Quellen)	94
" Karl Graf, Bischof (Quellen)	101
" Michael Graf (Quellen)	94
" Moriz Graf (Quellen)	95
" Nikolaus Fürst, Staatsmann	102
" Nikolaus Joseph Fürst, k. M.	103
" Nikolaus Graf (Quellen)	95
" Nikolaus III. Graf (Quellen)	—
" Paul Fürst (Quellen)	—
" Paul III. Graf (Quellen)	—
" Paul Anton I. Fürst, k. M.	104
" Paul Anton II. Fürst, k. M.	—
" Pl. Ant. III. Fürst, Staatsm.	105
" Paul Sabitslaus Graf, Bischof	106
" Sigmund Graf (Quellen)	96
" Thomas Graf (Quellen)	—
" Valent. Lad. Graf, Staatsm.	106
" Vincenz Graf, Generalmajor	107
Ettenreich, Joseph Ritter, Bürger (Wien)	109
Ettingshausen, Andr. Ritter, Mathem.	—
" Const. Ritter, Naturf.	111
" Konstantin Ritter, k. M.	—
" Sigmund von, k. M.	112
Erter, Friedrich v., Maler (Heresienfeld)	116
Erb, Wilhelm Freih., Schriftsteller (Wien)	117
Erbberg zu Eichberg u. Wertzeneg, Karl Ritter	119
Erbler, Joseph Ebler von, Compositour	120
Eyssen, Vincenz von, Kunsthändler	122
Fabrt, Michael von, k. M. (Freiburg)	128
Fabrice, Andr. Heinrich von, Schriftsteller	129
Falkenhayn, Eugen Ferd. Graf, Gen. d. E.	137
Falkenhayn, Friedrich Graf von	138

	Seite
Falkenhayn, Sigmund Freiherr von	138
Fallon, Ludwig August v., k. M. (Namur)	141
Fallas v. Farkasfalva, Franz, Mechaniker	146
Faltas Ritter v. Királybegh, k. M., Human	147
Fasching, Johann Freiherr, Oberst	150
Fasching, Karl Freih., k. M. (Karlstadt)	151
Fassignies de Gailhard, Emanuel Freiher	152
" Oberstlieutenant (Mons)	—
Fastner v. Neumarkt, Joh. Gg., Oberstlt.	153
Fath, Stephan Graf, Compositour	155
Fedak, Michael, Oberst (Bigo in Ungarn)	156
Felete v. Galantha, Joseph Graf, Schriftst.	166
Felbiger, Johann Ignaz von, Schulmann	—
Feldegg, Christoph Frh., Oberst (Krumau)	167
Feldegg, Karl Freih., Hauptmann (Blas)	168
Fennner v. Fenneberg, Frz. Phil. Frh., k. M.	176
Fenzel von Baumgarten zu Grub, Jos.	—
" Leopold Johann Freiherr, k. M. (Wien)	179
Ferber von Steinwand, Dichter	181
Ferino, Peter Marie Bartelemi Graf	186
Ferraris, Joseph Graf, k. M. (Luneville)	198
Festenberg Frh. v. Hassenwein, Joh.	—
Fetics de Tolna, Jos. Freih., Gen. d. E.	210
Fetics, Alexander Graf (Quellen)	—
" Georg Graf, Humanist	209
" Karl Graf (Quellen)	210
" Leo Graf (Quellen)	—
" Nikolaus Graf (Quellen)	—
" Lassilo Graf (Quellen)	—
" Vincenz Graf (Quellen)	—
Fensterleben, Euard Frh., Schriftst.	212
Fensterleben, Ernst Freiherr, Arzt	210
Feuerstein von Feuersteinsberg, Andreas	—
" Leopold Freiherr, k. M. (Nainau)	214
Feuerstein von Feuersteinsberg, Anton	—
" Ferdinand Freiherr, k. M. (Kattlan)	—
Fichtel, Joh. Ehrenreich von, Naturforsch.	215
Fichtl, Franz von, k. M. (Friesach)	216
Ficquelmont, Joseph Graf, Major	220
Ficquelmont, Karl Edw. Graf, Gen. d. E.	231
Ficquelmont, Gerhard von (Quellen)	—
Filiast, Giacomo conte, Geschichtsforscher	227
Firman, Franz Graf, Oberst	234
" Franz Alphons Reichsgraf	233
" Karl Jos. Graf, Staatsmann	232
" Karl Joseph Graf	235
" Lactanz Graf, Kunstfreund	234
" Leop. Anton Eleutherius Graf	233
" Leop. Ernst Reichsgraf, Cardinal	233
" Leopold Max Graf, Erzbischof	234
" Wigil Maria August Reichsgraf	233
Fischer v. Ehrenbach, Wilh., Generalmajor	249
Fischer v. Erlach, Joh. Bernhard, Architekt	251
Fischer v. Erlach, Jos. Eman. Frh., Architekt	252
Fischer v. Nagy-Salatnya, Steph. Frh.	256
Fisson Du-Monet, Jos. Frh., Oberstlt.	256
Flachsenfeld, Karl von, k. M. (Vauban)	262
Fleischer von Aigenkranz, Karl, k. M.	266
Fleischer v. Aigenkranz, Ferd. Frh., k. M.	—
Florio, Daniele conte, Schriftst. (Udine)	268
Florio, Franc. conte, Geschichtf. (Udine)	—
Fölseis, Jos. von, k. M. (Wt. Neustadt)	270
Fölsch, Jos. Sigmund von, Major (Kattisch)	277
Folliot v. Grenneville, Franz Graf, k. M.	278
Folliot v. Grenneville, Karl Graf, Major	279
Folliot v. Grenneville, Ludwig Graf, k. M.	—
Folliot v. Grenneville, Ludwig Karl Graf	277
Fontanelli, Aquiles conte, k. M.	286
Forgach de Ohymes u. Gács, Ignaz Graf	289
Fornasari-Berce, Andr. Jos. v., Professor	292
Fornasari-Berce, Laurenz von	—

	Seite
Foscari, Alviso, Patriarch	298
Alviso Paolo, Staatsmann	299
" Franc., Staatsmann (Venedig)	298
" Francesco, Doge	299
" Girolamo, Staatsmann	—
Foscarini, Antonio	301
" Girolamo, Staatsmann	—
" Jacopo, Staatsmann	—
" Jakob, Admiral	302
" Ludwig	—
" Markus, Doge (Venedig)	299
" Michael, Geschichtschreiber	301
" Paul Anton, Philosoph	302
Franceschini, Frz. Maria v., Schriftst.	313
Francque, Eman. Freih., Oberst (Wons)	316
Frank, Alfred Ritter von, Zeichner	317
Frank, Gustav Ritter von, Schriftsteller	316
Frank, Peter Anton Freiherr, Hofrath	327
Frank von Seemies, Sebastian, GM.	328
Frankenberg, Joh. Heinr. Graf, Erzbischof	330
" Joh. Wolsig Of. (Quellen)	332
" Joseph Ignaz Of. "	—
" Otto Venantius Of. "	—
Frankenstein, Karl von, techn. Schriftst.	333
Frankl v. Weissenbunn, Joh. B. (Quellen)	343
Frank, Johann von, Geschichtsforscher	345
Fredero, Alexander Graf, Lustspielbichter	347
" Andreas Mar. (in den Quellen)	—
" Joh. Mar. Graf, dram. Dichter	348
Frederich, Franz Freiherr von, GM.	—
Freisauß Ritter von Neubegg, Feliz, Hauptmann (Bellowác)	349
Freycensels, Joh. Hubert Freih., Oberst	351
Freymuth, Joseph von, Chemiker	354
Friedrichsthal, Emanuel Ritter von	359
Frietenberger, Jos. von, Oberstleut.	360
" Joh. Wyl. Ritter, GM.	—
Fries, Johann Reichsgraf, Industrieller	361
Frimont, Johann Maria Graf v., Fürst von Antrodocco, General der Cavallerie	363
Fröblich Edler von Fröblichsthal, Anton	374
Fröblich von Salionze, Johann Freiherr	378
Fröblich, Michael von, RM.	—
Fröhn, Joseph von, Oberst	380
Frodozo, Joseph Hyacinth Edler von	381
Froon von Kirchrath, Jos. Freih., RM.	385
Arzte und Veterinäres, Chirurgen.	
Ennemoser, Joseph, philos. Schriftsteller	51
Erbelhi, Michael von (Wien)	65
Erchel, Joseph (Kaisersthlm in Schwab.)	121
Fabrice, Christian Erich (Wien)	129
Ferro, Bascal Joseph (Bonn in Preußen)	200
Festari, Girolamo (Baldagno)	208
Feuchtersleben, Ernst Freiherr (Wien)	210
Fischer, Anton (Mähren)	238
Fischer, Johann Nepomuk (Rumburg)	239
Fischhof, Adolph (Wien in Ungarn)	253
Fleckles, Leopold, Schriftsteller (Wien)	265
Flör, Franz, Schriftsteller (Großwardein)	267
Földi, Johann, Pbilolog (Szalonta)	269
Förgö, Georg (Lößeg in Ungarn)	291
Fossati, Johann Anton Laurenz (Novara)	307
Fracassini, Anton (Verona)	310
Frank, Johann Peter	320
" Joseph	323
" Joseph Franz Sal. Ludwig	326
Frivaldskil, Emmerich, Naturforscher	355
Fröblich Edler v. Fröblichsthal, Anton	374

	Seite
Archäologen, Kunstsammler, Kunstschriststeller.	
Chemant, Franz Gotth. (Lobes in Böhmen)	6
Elmauer, Joseph (Strens)	24
Erby, Johann (Szob in Ungarn)	69
Eyßen, Vincenz von	129
Faccioli, Johann Thomas (Vicenza)	132
Faller, Giovanni (Venedig)	136
Farsetti, Philipp (Venedig)	143
Feil, Joseph, Geschichtsforscher (Wien)	162
Femi, Ludwig, Archivar (Bergamo)	172
Ferro, Pietro Barnabas (Cuzcola)	200
Fuchs, Alois, Autographensammler	390
Architekten, Wasserbaukünstler und Hydrauliker.	
Ernst, Leopold (Wien)	75
Ettinger, Alois, Priester (Wetzl.)	109
Ferkl, Heinrich (Wien)	201
Fischer, Georg (Wien)	248
Fischer von Erlach, Johann Bernhard	249
Fischer von Erlach, Jos. Emanuel Freih.	251
Förster, Christ. Friedr. Ludw. (Bayreuth)	270
Förster, Emil	273
Förster, Heinrich	—
Fossati, Georg, Kupferstecher	307
Astronomen siehe: Mathematiker.	
Bibliographen, Bibliothekare, Archivare, Buchhändler, Literaturhistoriker, Typographen.	
Eichhorn, Michael Ambros, Geschicht.	14
Enders, Johann Nepom., Schriftsteller	43
Eurich, Friedrich Emanuel (Stuttgart)	113
Fabianich, Donato (Zara in Dalmatien)	127
Fadinetti, Carlo, Antiquar (Bergamo)	131
Faccioli, Johann Thomas (Vicenza)	132
Falger, Anton, Pithograph (Urbigenalp)	136
Farsetti, Thomas Joseph (Venedig)	149
Federici, Dominik Maria (Verona)	156
Felzer, Georg (Rechtbey in Ungarn)	160
Felsaitl, Julius (Mähren)	161
Femi, Ludwig, Archäolog (Bergamo)	172
Ferenczy, Jakob (Pér in Ungarn)	182
Ferrari, Johann Baptist (Tresio)	194
Ferrario, Julius (Mailand)	197
Ficker, Franz (Neuwitz in Böhmen)	219
Filz, Fidel (Michael), Geschichtsforscher	229
Fischer, Maximilian, Geschichtsforscher	246
Förster, Friedrich	273
Fortis, Johann Baptist, Naturforscher	295
Foscarini, Markus, Doge (Venedig)	299
Francesconi, Daniel, Schriftsteller	313
Fröblich, Erasmus, Bibliothekar	375
Bildhauer.	
Emanueli, Giovanni (Vercia)	33
Erler, Franz (Kitzbühl in Tyrol)	72
Fabri, Joseph (Padua)	128
Fabrice, Karl Wilhelm Joachim (Altbof)	129
Faragó, Joseph (Ungarn)	145
Fasanotti, Luigi (Lombardie)	150
Feger (Föger), Stephan (Zmt in Tyrol)	158
Feistenberger, Andreas II. (Kitzbühl)	164
Feistenberger, Benedikt I. (Kitzbühl)	—
Feistenberger, Benedikt II.	—
Feistenberger, Erasmus	—
Feistenberger, Georg	—

	Seite		Seite
Ferenczy, Stephan (Nyma-Combáth)	183	Feil, Joseph, Geschichtsforscher (Wien)	162
Fernhorn, Anton, Erzgießer (Erfurt)	188	Fényes, Miklós (Gösta) in Ungarn)	177
Ferrari, Bartol. II., Erzgießer (Venedig)	192	Fidler, Adolph (Dmitz)	218
Ferrari, Fulg. (Venedig)	196	Fontaine, Johann Rupert (Salzburg)	280
Ferrari-Loretti, Giovanni (Cremona)	197		
Fini I. (Tyrol)	232	Geschichtsforscher, Geschichtsschreiber.	
Fini II. (Tyrol)	—	Eichborn, Michael Ambros (Mittelsfen)	14
Fischer, Martin (Debele in Tyrol)	244	d'Elvert, Christian (Brünn)	30
Foriner, Andreas (Prag)	298	Engel, Johann Christian (Leutschau)	47
Fraccaroli, Innocenz (Kastel Rotto)	311	Erben, Karl Jaromir (Miletin in Böhmen)	60
Franchi, Joseph (Carrara)	314	Erberg, Anton Freib. (Lustthal in Krain)	61
Buchhändler siehe: Bibliographen.		Erberg, Bernhard Freiherr (Laibach)	62
Bürger.		Eyberg zu Eyberg u. Wertbeneg, Karl Mitt.	119
Eppinger, Emanuel (Wien)	59	Fallmerayer, Jakob Philipp (Lößnitz)	140
Eskenreich, Joseph Ritter von (Wien)	109	Farlati, Daniel (San Daniele)	147
Ezeli, Joseph	112	Feil, Joseph, Topograph (Wien)	163
Chirurgen siehe: Aerzte.		Felmer, Martin (Hermannstadt)	173
Frankfurter-, östr. Reichstags- und ungar. Landtags-Deputirte.		Ferrari, Guido (Novara in Piemont)	193
Fischer, Alois, Staatsmann (Lands)	238	Ferrari, Johann Baptist (Tresto)	194
Fischhof, Adolph, Arzt (Osen in Ungarn)	253	Fidler, Heinrich (Wien)	219
Forst- und Landwirthe.		Fiedler, Joseph (Wittingau in Böhmen)	226
Ehrenfels, Johann Markus Ritter von	7	Filiassi, Giacomo conte (Venedig)	227
Eißl, Mathias (Radersburg in Steierm)	18	Fillich, Johann (Kronstadt in Siebenb.)	228
		Filz, Fidel (Michael), Bibliothekar	229
Frauen.		Firnhaber, Friedrich (Wien)	235
Eichhoff, Elisabeth Frein von	13	Fischer, Leopold I. (Wien)	242
Eichhoff, Maria Frein von	—	Fischer, Maximilian (Wien)	246
Eißl, Theresie, Malerin (W. Neustadt)	19	Fiorio, Francesco conte (Albino)	268
Eißler, Hanni, Tängerin (Wien)	27	Formaleoni, Vincenz (Venedig)	291
Ertl, Maria Anna von, Humanistin	77	Foscarini, Michael	301
Esch, Mathilde, Malerin (Klattan)	78	Fraß, Johann von	345
Ehe, Beatrix Riccarda Gräberzogin	85	Fridvalfsky, Johann, Naturforscher	356
Evers, Kathinka, Sängerin	115	Fröhlich, Erasmus	375
Fabian, Juliana, Dichterin	126	Humanisten, Philantropen, Stifter.	
Fáncsy, Helene, Schauspielerin (Pesth)	143	Ertl, Maria Anna von (Irland)	77
Fanni, Dichterin (Ungarn)	—	Falgel, Paul (Szécs-Kereker in Ungarn)	184
Fenaroli Solar d'Alti, Camilla, Dichterin	173	Farlas Ritter von Királybegh, Franz	147
Ferenczy, Theresie, Dichterin (Ezeczend)	184	Festetics, Georg Graf (Ungarn)	209
Ferni, Karoline, Virtuosa (Como)	188	Fischer v. Nagy-Szalánka, Steph. Freib.	252
Ferni, Virginia, Virtuosa (Como)	—	Fixlmillner, Benedikt Franz (Alexander)	260
Ferrari, Francisca, Virtuosa (Paris)	194	Flangini, Thomas (Corchra)	264
Fichtner, Elisabeth, Schauspiel. (Wien)	217	Jesuiten.	
Fischer, Barbara, Sängerin	239	Eglauer, Anton, Schriftsteller (Einz)	3
Fischer, Wilhelmine, Sängerin (Wien)	240	Erberg, Bernhard Freiherr, Geschichtsch.	62
Fischer-Masassa, Anna, Sängerin	—	Ertl, Thomas, Schriftsteller (Zwentl)	77
Fischer-Berner, Josepha, Sängerin (Wien)	248	Farlati, Daniel, Geschichtsschreiber	147
Fischer-Wchten, Karoline, Sängerin (Wien)	253	Ferrari, Guido, philosph. Schriftsteller	193
Fiori, Antonietta, Schauspielerin	293	Ferra, Pietro Barnabas, Archäolog.	200
Fortis, Eugenia, Dichterin (Mailand)	294	Fischer, Leopold I., Geschichtsforscher	242
Foyta, Martina, Sängerin (Maudnitz)	310	Franz, Joseph, Astronom	349
Frank, Gemaltn des Dr. Joseph Frank	325	Fridvalfsky, Johann, Geschichtsforscher	356
Frank v. Weisenthurn, Johanna, Schausp.	341	Fritz, Andreas	373
Fitz, Marie, Malerin	374	Fröhlich, Erasmus, Geschichtsforscher	375
Frobberg, Regina, Schriftstellerin	379	Fromm, Marcellinus a Sta. Theresia	383
Frolofs-Vageloff-Speransky, Elis Gräfin	382	Industrielle.	
Futa, Hermine, Dichterin	389	Fries, Johann Reichsgraf	361
Fuchs, Marie Karoline Gräfin	391	Ingenieure siehe: Architekten.	
Gemmenschneider siehe: Kupferstecher.		Insurgenten-Anführer.	
Geo-, Ethno-, Topo-, Chartographen.		Fenner, Daniel (Trient in Tyrol)	175
Embel, Franz Xaver (Florenz)	33	Juden.	
Eng, Haußin (Kothweil im Breisgau)	38	Eibenschitz, Jonathan, Schriftsteller	11
Fabri, Stephan (Ungarn)	129	Frank, Jakob (Kraken)	218
		Frankel, Zacharias, Seminars-Director	229

	Seite
Frankl, David Bernhard, Kaufmann	384
" Wilhelm	—
" Ludwig August, Dichter	—
Jugendchriftsteller siehe: Pädagogen.	
Kanzleiröchner.	
Ferrich, Nikolaus	199
Kunstsammler, Kunstschriftsteller siehe: Archäologen.	
Kupferstecher, Gemmenschneider, Typographen.	
Ehrenreich, Alexander Adam (Preßburg)	7
Eigner, Joseph (Wien)	19
Erter, Friedrich von (Theresienfeld)	116
Fabriz, Anton (Udine)	180
Falbesoner, Joseph (Rastereith in Tyrol)	185
Fellner, Peter Coloman (Bistorf)	171
Fischer, Joseph II. (Wien)	240
Fischer, Maria Anna (Wien)	244
Folo, Giovanni (Bassano)	279
Fontana, Peter (Bassano)	284
Fossati, David Anton (Morco)	306
Fossati, Georg, Architekt	307
Frey, Johann Zacharias	350
Landesvertheidiger.	
Eisensteden, Bartholomäus (Tyrol)	18
Eisensteden, Joseph (Matrei in Tyrol)	17
Falbesoner, Joseph (Rastereith i. Tyr.)	185
Landwirthe siehe: Forstwirthe.	
Maler.	
Einsle, Anton (Niederösterreich)	15
Eißl, Theresie (Wr. Neustadt)	19
Elena, Joseph (Combarbie)	21
Ender, Eduard (Wien)	38
Ender, Johann Nepomuk (Wien)	—
Ender, Thomas (Wien)	41
Engerth, Eduard (Wies in preuß. Schles.)	49
Engerth, Erasmus (Wien)	—
Engerth, Joseph	—
Erker, Joseph (Wizgen in Tyrol)	72
Erk, Mathilde (Mattau in Böhmen)	78
Ereischer, Dominik (Währten)	108
Ergens, Johann Georg (Währten)	—
Eustachius vom hl. Schutengel (Böhmen)	113
Erter, Friedrich von (Theresienfeld)	116
Eybl, Franz (Wien)	119
Fasanotti, Gaetano (Combarbie)	150
Fazio, Johann (Verona)	155
Feld, Joseph (Wien)	159
Feisenberger, Andreas I. (Rißbüchel)	164
" Anton (Wien)	—
" Dominik (Tyrol)	—
" Ignaz I (Tyrol)	—
" Ignaz II. (Tyrol)	—
" Joseph (Tyrol)	165
" Paul (Tyrol)	164
" Simon Ben. (Rißbüchel)	—
Fendi, Peter (Wien)	175
Fere, Natale (Combarbie)	182
Ferg, Franz de Paula (Wien)	184
Ferrari, Carlo	192
Fiedler, Bernhard	225
Fint, Bartholomäus (Tyrol)	231
Fint (Tyrol)	232

	Seite
Firmian, Factanz Graf (Trient)	284
Fischbach, Johann (Grafenegg)	286
Fischer, Leopold II. (Wien)	288
Fischer, Ludwig (Wien)	—
Fischer, Vincenz (Schmidham in Baiern)	247
Fischer, Vincenz II.	248
Fisch, Gebhard (Wolfsfurt in Norarlberg)	264
Focosi, Alexander (Mailand)	269
Focosi, Robert (Combarbie)	—
Fossati, David Anton (Morco)	306
Frank, Alfred Ritter von, Zeichner	317
Frey, Johann Zacharias	350
Friedländer, Friedrich	358
Friedrich, A. G.	359
Friser, Karl	370
Fritsch, Melchior	372
Fritsch, Marie von	374
Fromm, Marcellianus, Jesuit	383
Frühwirth, Karl	388

Mar. Theresien-Ordensritter und Ritter des goldenen Vlieses.

[Die mit einem * Bezeichneten sind Ritter des goldenen Vlieses.]

Ehrenstein, Joseph Nob. Freih., Major	8
Ellichshausen, Karl Reimb. Frh., R3M.	25
Elmendorf, Friedrich Kasb. Freih., GM.	—
Elmpt, Philipp Freiherr von, R3M.	26
Ensch, Franz Freiherr, GM. (Luxemburg)	54
Erbdös de Balares Nameny, Karl, Obstk.	57
Erba-Schönberg, Karl Eugen Graf, R3M.	59
Erdmann v. Kappler, Karl, Oberstlieut.	65
Este, Ferdinand Karl Jos. Erzherzog, R3M.	86
Esterházy von Galantha, Anton Fürst	97
Esterházy v. Galantha, Joh. Nep. Graf	99
*Esterházy v. Galantha, Nikolaus Fürst	102
*Esterházy v. Galantha, Mik. Jos. Fürst	103
*Esterházy v. Galantha, Paul Ant. I. Frh.	104
*Esterházy v. Galantha, Paul A. II. Fürst	—
*Esterházy v. Galantha, Paul A. III. Fürst	105
Esterházy v. Galantha, Vincenz Graf	107
Fabri, Michael von, R3M. (Preßburg)	128
Fasching, Johann Freih., Artill.-Oberst	150
Fasching, Karl Freih., GM. (Karlstadt)	151
Fassignies de Gaillard, Emanuel Freih.	152
Fasner v. Neumarkt, Joh. Georg, Oberst.	153
Fedat, Michael, Oberst (Jásó in Ungarn)	156
Feldegg, Christoph Frh., Oberst (Krumau)	167
Feldegg, Karl Frh., Hauptmann (Fisch)	168
Ferraris, Joseph Graf, R3M. (Lunneville)	198
Festenberg Freih. v. Hasfenwein, Johann	209
Fichtl, Franz von, R3M. (Friesach)	216
Ficquelmont, Joseph Graf, Major	220
*Firmian, Karl Joseph Graf, Staatsm.	232
Fischer v. Ehrenbach, Wilhelm, GM.	249
Fisson Du-Montet, Jos. Frh., Oberstk.	256
Flaunders, Karl von, GM. (Kandau)	262
Fleischer v. Eichenkranz, Ferdinand Frh.	266
Földes, Joseph v., R3M. (Wr. Neustadt)	270
Földy, Joseph Sigm. v., Major (Kantibá)	277
Folliot v. Cranneville, Ludw. Karl Graf	—
Franque, Emanuel Alf. Freih., Oberst	316
Frechlich, Franz Freiherr, GM.	348
Fredenfeld, Joh. Hubert Freih., Oberst	351
Friexenberger, Joseph v., Oberstlieut.	360
" Johann Benzel, GM.	—
Frimont, Joh. Maria Graf, Gen. v. Cav.	363
Frühlich von Salzone, Johann Freih.	378
Fron von Kirchath, Jos. Freih., R3M.	385

	Seite
Mathematiker und Astronomen.	
Ettingshausen, Andreas Ritter von	109
Fixmillner, Flacibus (Joseph)	261
Fontana, Gregor (Villa in Enrol)	283
Fontana, Marian (Casalmaggiore)	—
Franz, Joseph	342
Franzini, Michael	344
Griffi, Paolo	367

Mechaniker siehe: Technologen.

Militärs.

Egger Edler von Eggstein, Joseph, GM.	2
Ehrenstein, Joseph Rob. Freih., Major	8
Eichhof, Johann Christian Freih., GM.	14
Eler, Stephan, Husaren-Corporal	21
Eliatschek v. Seidenburg, Wz. Fch., FM.	22
Ellin, David, Oberstlieutenant	23
Elrichshausen, Karl Reinh. Fch., FM.	25
Elmendorff, Friedr. Kaspar Freih., GM.	—
Elmpt, Philipp Freiherr von, FM.	26
Elsnig, Anton Freiherr, FM.	27
Emo, Angelo, Admiral (Venedig)	35
Enders, Alexander Freiherr von, Major	43
Ensch, Franz Freiherr, GM. (Kurgensburg)	54
Enyetter, Andreas von, Major	—
Erwöss de Bazaros Námény, Karl, Obstl.	57
Erwöss de Bazaros Námény, Mikol., GM.	58
Eperjessy (Ungarn)	—
Erbach-Schönberg, Karl Eugen Graf, FM.	59
Erbmann von Kappler, Karl, Oberstl.	65
Erböby, Johann Franz Graf, General	68
Erböby, Thomas Graf, Feldmarschall	—
Eske, Ferdinand Karl Jos. Erzherzog, FM.	86
Eske, Ferd. Karl Victor Erzherzog, FM.	87
Eske, Max Jos. Joh. Ambr. Karl Erz., FM.	88
Estérbázy von Galántha, Anton Fürst	97
Emmerich VII. Graf, Gen. d. E.	98
„ Job. Nep. Kasimir Graf, Oberst	99
„ Joseph Graf, FM.	100
„ Nikolaus Fürst, FM.	102
„ Nikolaus Joseph Fürst, FM.	103
„ Paul Anton I. Fürst, FM.	104
„ Paul Anton II. Fürst, FM.	—
„ Vincenz Graf, GM.	107
Ettingshausen, Constantin von, GM.	111
Ettingshausen, Sigmund von, GM.	112
Etzri, Michael von, FM. (Preßburg)	128
Fackler, Johann Georg	133
Falkenhayn, Eugen Ador Gf., Gen. d. E.	137
Fallon, Ludwig August von, GM.	144
Fantuzzi, Joseph, General (Piave)	—
Fasching, Johann Freih., Artill.-Oberst	150
Fasching, Karl Freih., GM. (Karlstadt)	151
Fassignies de Gaillard, Em. Fch., Obstl.	152
Fastner v. Neumarkt, Joh. Georg, Oberst.	153
Fedak, Michael, Oberst (Jáho in Ungarn)	154
Feldegg, Christoph Fch., Oberst (Krumau)	167
Feldegg, Karl Freih., Hauptmann (Plas)	168
Fellingner, Joh. Georg, Oberstlieutenant	170
Fenner v. Fenneberg, Franz Phil. Freih.	176
Fenzel von Baumgarten zu Erub, Joseph Leopold Johann Freiherr, Generalmajor	178
Ferino, Peter Marie Barthelem Gf., Gen.	186
Ferraris, Joseph Graf, FM. (Luneville)	198
Festenberg Fch. v. Hassenwein, Joh., FM.	208
Festetics de Tolna, Jos. Freih., Gen. d. E.	210
Feuerstein von Feuersteinberg, Andreas Leopold Freiherr, FM.	214
Feuerstein von Feuersteinberg, Anton Ferdinand Freiherr, Feldzeugmeister	—

	Seite
Fichtl, Franz von, FM. (Friesach)	216
Ficquelmont, Joseph Graf, Major	220
Ficquelmont, Karl Edm. Graf, Gen. d. E.	231
Fini, Anton, GM. (Weitenbrunn i. Ung.)	231
Firmian, Franz Graf, Oberst	234
Fischer von Ehrenbach, Wilhelm, GM.	249
Fisson Du-Rontet, Jos. Fch., Oberstl.	256
Flachsenfeld, Karl von, GM. (Landau)	262
Fleischer von Aichenkran, Karl, GM.	266
Fleischer v. Eichenkran, Ferd. Fch., FM.	—
Fölsch, Joseph v., FM. (W. Neuhadt)	270
Fölsch, Joseph Sign. v., Major (Ranischa)	277
Folliot v. Erenneville, Ludwig Karl Graf	—
Folliot v. Erenneville, Franz Graf, FM.	278
Folliot v. Erenneville, Karl Graf, Major	279
Folliot v. Erenneville, Ludwig Graf, GM.	—
Fontanelli, Achilles conte, FM.	286
Forgách de Ohymes u. Gács, Ignaz Graf	289
Foscarini, Jakob, Admiral	302
Francque, Emanuel Alex. Freih., Oberst	316
Franz v. Seewies, Sebastian, GM.	328
Franzenberg, Karl (in den Quellen)	332
Frehlich, Franz Freiherr, GM.	348
Freisauß Ritter von Neuberg, Felix	349
Freyenfeld, Joh. Hubert Freih., Oberst	351
Friedenberger, Joseph v., Oberstl.	360
„ Joh. Wl. Ritter, GM.	—
Frimont, Joh. Maria Graf, Gen. d. Cav.	375
Fröhlich v. Salionze, Joh. Freih., Major	378
Fröhlich, Michael von, FM.	—
Frohn, Joseph von Oberst	380
Froon v. Kirchrath, Joseph Freih., FM.	385

Missionäre.

Erberg, Innocenz Freiherr von	62
-------------------------------	----

Mönche.

Eustachius vom heil. Schuzengel	113
Fabian, Amros, Schriftsteller (Doraz)	125
Fabianich, Donato, Literaturhistoriker	127
Fellner, Peter Coloman, Kupferstecher	171
Ferenczy, Jakob, Literaturhistoriker	182
Fidler, Andreas (Wien)	223
Fidler, Ferdinand Ambros (Wien)	224
Frast, Johann von, Geleichtsrichter	245

Musiker, Compositoren, Virtuosen

Egghard, Julius (Wien)	3
Egresh, Benjamin (Lászlófalva)	5
Ehrlich, A. W. (Wien)	9
Eller, Ludwig (Graz)	23
Emmert, Adam Joseph (Würzburg)	35
Erkel, Franz (Gyula in Ungarn)	70
Ernst, Franz Anton (Georgenstal)	72
Ernst, Heinrich Wilhelm (Brünn)	78
Evers, Karl (Hamburg)	114
Ehbles, Joseph Edler von (Schwechat)	120
Fahrbach, Joseph (Wien)	133
Fahrbach, Philipp	134
Federic, Vincenz (Pefaro imKirchenstaat)	157
Ferlendis, Alexander (Venedig)	188
Ferlendis, Angelo (Vercia)	—
Ferlendis, Joseph (Vergamo)	187
Ferni, Karoline (Como)	188
Ferni, Virginia (Como)	—
Ferrari, Francisca (Paris)	194
Ferrari, Jakob	—
Ferrari, Jakob Gottfried	—
Fiala, Joseph (Lohowitz)	214
Filtich, Karl (Wien)	229

	Seite
Finco, Joseph (Effe)	230
Fioroni, Johann Andreas (Pavia)	232
Fischer, Joseph I. (Wien)	239
Fischhof, Joseph (Butschowitz in Mähren)	254
Fisemann, Franz (Altehditz in Böhmen)	256
Förster, Emanuel Alois (Niedersteine)	273
Foroni, Dominik (Balleggio)	292
Foroni, Jacopo	293
Fořta, Erasmus I. (Blonicz in Böhmen)	310
" Erasmus II.	—
" Franz	—
" Ignaz	—
" Joseph	—
" Martina (Raubnitz in Böhmen)	—
" Wilhelm	—
Franz, Stephan	343
Frischbater, Franz Jakob	355
Frühwald, Joseph	387
Fuchs, Alois	390
" Johann Nepomuk	—
" Ferdinand	395
National-Ökonomen, Financiers.	
Cselecs, Bernhard Freiherr (Wien)	78
Fries, Johann Reichsgraf	361
Naturforscher.	
Ehrlich, Karl	9
Ehrmann, Martin (Brünn)	10
Endlicher, Steph. Anastasius (Prestburg)	44
Ertinghausen, Constantin Ritter von	111
Fenzl, Eduard (Strunnußbaum)	179
Ferjencit, Samuel (Altföhl in Ungarn)	186
Ferrari, Bartolomeo I. (Padua)	191
Fichtel, Johann Ehrenreich v. (Prestburg)	215
Fieber, Franz Xaver (Wrag)	224
Filiasi, Giacomo conte (Venedig)	227
Fischer, Nikolaus Wolsfg. (Gr. Mejeritzsch)	246
Fischinger, Leopold Joseph (Wien)	258
Fontana, Felix (Pomarolo in Tyrol)	281
Fortis, Johann Baptist (Padua)	295
Freder, Heinrich	352
Fredsmuth, Joseph von	354
Friedwalsky, Emmerich	355
" Johann	356
Friedrichsthal, Emanuel Ritter von	359
Frifi, Paolo	367
Fritsch, Karl	371
Fromond, Johann Claudius	383
Fuchs, Wilhelm	393
Mumismatiker.	
Eitl, Franz Vincenz (Leitmeritz)	90
Frank, Joseph Franz Sales	326
Parteiläufer.	
Faster, Peter (Dowajlice in Böhmen)	152
Pädagogen, Schulmänner.	
Faller, Sebastian (Mehental in Tyrol)	139
Felbiger, Joh. Ignaz v. (Großglogau)	166
Filcic, Johann Nep. (Kopidlno)	226
Fornasari-Berze, Andreas Joseph von	292
Franzoni, Sebastian, Gelehrter	344
Frint, Jakob, Theolog	366
Fuchs, Johann Samuel, Schriftsteller	391
Philosophen.	
Ehrlich, Johann Nepomuk	9
Ennemoser, Joseph (Schönan)	51

	Seite
Erberg, Anton Freiherr (Lustthal)	61
Erceci, Daniel (Mezőtur in Ungarn)	63
Erhard, Andrä (Bozen in Tyrol)	70
Erner, Franz (Wien)	115
Ferrari, Guido (Novara in Piemont)	193
Ferrari, Joseph (Mailand)	195
Feuchtersleben, Ernst Freiherr (Wien)	210
Foscarini, Paul Anton	302

Poeten und Peltetrisiker.

Etvös, Joseph Freiherr (Ofen)	55
Ercoliani, Lorenz	62
Erdélyi, Johann (Kapos in Ungarn)	64
Fábián, Juliana	196
Fabri, Gregor (Grussena in Ungarn)	127
Falubi, Franz (Güssing in Ungarn)	141
Fanni (Ungarn)	143
Fáy, Andreas (Kodany in Ungarn)	153
Fazekas, Michael (Debreczin)	155
Federigotti, Hieronymus Graf (Sacco)	167
Feldmann, Leopold (München)	169
Fellinger, Johann Georg (Bedaun)	170
Fenarolli Solar d'Asi, Camilla	173
Ferdner von Steinwand	181
Ferenczy, Theresie (Ezsceny)	184
Feuchtersleben, Ernst Freih. (Wien)	210
Fontana, Markus	284
Forcellini, Martinus (Campo)	289
Fortis, Eugenia (Mailand)	294
Foscolo, Guigo (Zante im Venetianisch)	302
Frankl, Ludwig August	334
Fredro, Alexander Graf	347
" Johann Maximilian Graf	348
Friedrich, Stephan	356
Froßberg, Regina	379
Froloffs-Bagréeff-Speransky, Elij. Gräfin	382
Fua, Dermine	389

Publicisten.

Eybel, Joseph Valentin (Wien)	118
Falt, Maximilian (Pesth)	137
Freund, Karl	351

Rechtsgelehrte.

Egger, Franz Ritter v (Ort am Traunsee)	1
Eybel, Joseph Valentin (Wien)	118
Fortis, Leone	295
Frank, Ignaz (Nagy-Karoly in Ungarn)	318
Frank, Peter Anton Freiherr	327
Frühwald, Wilhelm Theodor	357

Reisende.

Farlas, Alexander	146
Formaleoni, Vincenz (Venedig)	291

Sänger und Sängerginnen.

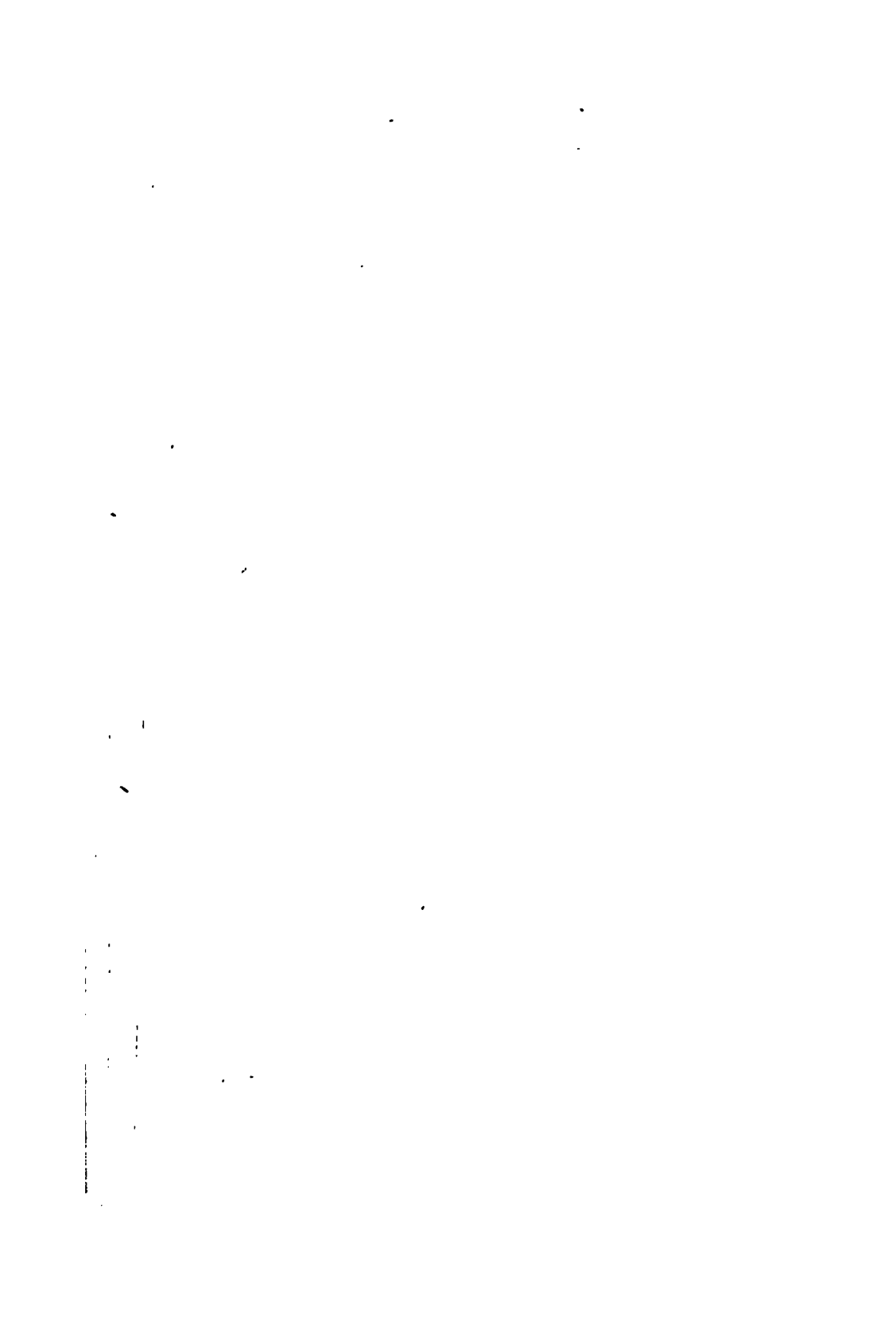
ErI, Joseph (Wien)	71
Evers, Kathinka	115
Fischer, Barbara	239
Fischer, Joseph I. (Wien)	—
Fischer, Ludwig	—
Fischer, Wilhelmine (Wien)	240
Fischer-Marassa, Anna	—
Fischer-Bernier, Joseph (Wien)	—
Fischer-Nöthen, Karoline (Wien)	248
Fischer-Schwarzböck, Beatrix (Temesvár)	253
Forti, Anton (Wien)	293
Frank, Sängerin	325
Frascini, Cajetan	345

	Seite		Seite
Schauspieler und Schauspielerinnen.			
Gareffh, Benjamin (Räthlsalva)	5	Francesconi, Daniel (Welschere)	313
Gareffh, Gabriel (Räthlsalva)	4	Frandel, Adolph (Brünn)	315
Gflier, Fanni, Tänzerin (Wien)	27	Franco, Francisca Gräfin (Vesfano)	316
Gclair, Ferdinand (Eßegg)	80	Frant, Gustav Ritter von (Wien)	—
Gäncsh, Helene (Pesth)	143	Frankenburg, Adolph	332
Ludwig (Künstfischen)	142	Friebeiß, Stephan	356
Geismantel, Franz (Innsbruck)	165	Friedel, Johann	357
Gichtner, Elisabeth (Wien)	217	Fritsch, Franz Kav.	370
Gichtner, Karl Albrecht (Göburg)	—	Frühauß, Karl Raimund	386
Antonietta	293	Frttschab, Thomas	388
Granul von Weiskenturn, Johanna	339	Fuchs, Johann Sam.	391
Schriftsteller, Journalisten.			
Gglauer, Anton (Rinz)	3	Sonderlinge, Abenteuerer, durch ihre Schicksale denkwürdige Menschen.	
Ggheb, Anton (Stuhlweissenburg)	5	Eisenfchmidt, Leonhard (Gurt)	16
Ghrlich, Johann Nepomuk	9	Sprachforscher, Uebersetzer alter Classiker.	
Ghrlich, Mathias (Bärnsdorf i. Böhmen)	10	Eggeb, Anton (Stuhlweissenburg)	5
Gibensich, Jonathan	11	Emin, Scrapion (Constantinopel)	34
Glena, Josepha	21	Endlicher, Stephan Rabistslaus (Preßburg)	44
Ellison von Nibler, Wilhelm Johann	24	Fabcsich, Joseph (Güns)	124
Enders, Johann Nep. (Ungar. Grabisch)	43	Facciofati, Giacomo (Toregia)	131
Endröbby, Johann (Krténß in Ungarn)	46	Fölbi, Johann (Gyalonta in Ungarn)	269
Eul von der Dug, Michael Leopold	49	Fogarash, Johann (Kásmárt)	274
Ennemoser, Joseph (Schönan)	51	Fotényi, Johann Cassian (Gran)	276
Erberg, Anton Freiherr (Rustthal)	61	Fontanella, Franz (Venedig)	285
Erceft, Daniel (Nezdönr in Ungarn)	63	Forcellini, Reghbins (Vener)	287
Erdélyi, Johann (Kapos in Ungarn)	64	Franta, Joseph	340
Erhard, Andrá (Wogen)	70	Staatsmänner, Diplomaten, hohe Beamte.	
Ertl, Thomas (Zwettl in Niederösterreich)	77	Eichhoff, Peter Joseph Freiherr	13
Evangeli, Antonio (Gibibale)	114	Eminger, Joseph Wilhelm Freiherr	123
Erner, Franz (Wien)	115	Ema, Aloisio (Venedig)	37
Erb, Wilhelm Freiherr von (Wien)	117	Eötös, Joseph Freiherr	55
Eherel, Jos. (Kaisersheim in Schwaben)	121	Erdöbby, Emmerich Graf	68
Fabian, Gabriel (Böckherény)	126	Erdöbby, Georg Graf	—
Fabrice, Andreas Seimris von (Wien)	129	Erdöbby, Gregor Graf	—
Christian Erich (Wien)	—	Erdöbby, Thomas Graf	—
Farfás von Farfásalva, Franz	146	Esterházy v. Galántha, Mikolans Fürst	102
Farfetti, Daniel (Venedig)	143	Esterházy v. Galántha, Paul A. III. Fürst	106
Thomas Joseph (Venedig)	149	Esterházy v. Galántha, Sal. Rabist. Graf	106
Fáy, Andreas (Kóhány in Ungarn)	153	Fahnenberg, Regib Joseph Freiherr	133
Fajelas, Michael (Debreczin)	155	Ficquelmont, Karl Ludwig Graf	221
Federici, Dominik Maria (Verona)	156	Firmian, Karl Joseph Graf	232
Fejér, Georg (Kesthely in Ungarn)	160	Fischer, Alois (Ranbad in Tyrol)	238
Fekete von Galántha, Johann Graf	166	Fischer, Aloisio Paolo	299
Feldern-Hoff, Mathilde (Pottenbörß)	169	Francesco	298
Fencicz, Johann (Eßvánd in Ungarn)	175	Francesco	299
Ferrari, Guibo (Novara in Piemont)	193	Girolamo	—
Joseph (Mailand)	195	Foscarini, Girolamo	301
Fesler, Ignaz Aurel (Ezrendorf)	201	Jacopo	—
Feuchtersleben, Eduard Freiherr	212	Markus	299
Ernst Freiherr (Wien)	210	Frankenberg, Jos. Ign. Graf (Quellen)	332
Filipek, Benzeslaus (Weseli in Böhmen)	223	Froidevo, Joseph Spacintz Geler von	381
Fischel, Maximilian (Wien)	234	Technologen, Mechaniker.	
Joseph Maximilian (Grabisch)	242	Faber, Joseph (Freiburg im Breisgau)	124
Fischhof, Joseph (Busschowitz in Mähr.)	256	Farfás von Farfásalva, Franz	146
Fisinger, Franz (Wien)	258	Ferracina, Bartolomeo (Villa Solagna)	190
Fleckles, Leopold (Wien)	265	Fint, Joseph Alois (Anselbuch)	231
Flir, Alois	267	Frankenfein, Karl von	333
Flör, Franz (Großwardein)	—	Theologen (katholische), Päpste und Kirchenfürsten.	
Florio, Daniele conte (Urbine)	268	Egervári, Ignaz, Bischof (Egerßeg)	1
Foglar, Adolph (Wien)	275	Gglauer, Anton, Schriftsteller (Rinz)	3
Ludwig Stephan (Wien)	276	Eggeb, Anton, Philolog (Stuhlweissenburg)	5
Foroni, Dominik (Valleggio)	292	Ghrlich, Mathias Karl, Schriftsteller	10
Fortis, Leone	295	Emin, Scrapion, Sprachforscher	34
Fossati, Joseph (Venedig)	309		
Fracasso, Joseph (Venedig)	311		
Franceschi, Jos. (Almizia in Dalmatien)	312		
Peter	313		
Franceschini, Franz Maria von	—		

	Seite		Seite
Idi, Johann, Schriftsteller	46	Fracassini, Angelo, Benedictiner	310
on der Burg, Michael Leopold	49	Frankenberg, Johann Heinrich Graf	380
g, Bernhard Freih., Geschichtschreiber	62	Franz, Joseph, Astronom	332
g, Innocenz Freiherr, Missionär	—	Fraß, Johann von, Cisterciensermönch	345
h, Gabriel Anton Graf, Bischof	68	Freindaller, Franz, Erzbischof	349
h, Ladislaus Adam Graf, Bischof	—	Friedbally, Johann, Geschichtsforscher	354
h, Simon Graf, Bischof	—	Frint, Jakob, Bischof (Böhmisch-Ramnik)	366
h, Thomas Graf, Cardinal	—	Fritz, Andreas (Barcinone in Spanien)	373
Thomas, Schriftsteller (Zwettl)	77	Frdhlich, Erasmus, Geschichtsforscher	375
Karl Ambros Erzbischof, Erzbischof	88	Fronm, Marcellinus, Maler (Prag)	383
h d z h v. Galantha, Emmerich Graf	97		
h d z h v. Galantha, Karl Graf, Bisch.	101	Theologen, protestantische.	
h d z h v. Galantha, Paul Fab. Graf	106	Fessler, Ignaz Aurel, Bischof (Gyrensdorf)	201
ger, Moiss, Architekt (Pesth)	109	Cypographen siehe: Bibliographen.	
ius vom heil. Schutengel	113	Ungar. Deputirte siehe: Deputirte.	
in, Ambros, Schriftsteller	125	Veterinär's siehe: Aerzte.	
Joseph, Pfarrer	126	Typographen siehe: Kupferstecher.	
inich, Donato, Literaturhistoriker	127		
l, Paul, Humanist (Szécs-Kerektur)	134	Oesterreicher, die im Auslande denkwürdig geworden.	
ter, Christian (Niederbei in Tyrol)	138	Eibenschik, Jonathan, Schriftsteller	11
ta, Modestus, Bischof (Fugano)	145	Eisenschmidt, Leonhard, Abenteurer	16
as Ritter von Kirchbegg, Franz	147	Eisler, Fanni, Längerin	27
rti, Daniel, Geschichtschreiber	—	Ennemoser, Joseph, philos. Schriftsteller	51
ter, Michael (Mühlen in Tyrol)	158	Eclair, Ferdinand, dramat. Künstler	80
Georg, Bibliothekar (Kesthely)	160	Fabrics, Andreas Heinrich v. Schriftsteller	129
er, Peter Coloman, Kupferstecher	171	Faessler, Johann Georg, Militär	183
czh, Johann, Schriftsteller	175	Fallmerayer, Jakob Philipp, Gelehrter	140
rczh, Jakob, Literaturhistoriker	182	Fantuzzi, Joseph, General	144
ari, Guido, philos. Schriftsteller	193	Ferg, Franz de Paula, Landschaftsmaler	184
ch, Giorgio, General-Vicar	199	Fessler, Ignaz Aurel, protestant. Bischof	201
Nikolaus, Kanzelredner	—	Fibler, Andreas, Augustiner-Ordensführer	223
o, Pietro Barnabas, Archäolog	200	Fischer-Achten, Karoline, Sängerin	248
er, Andreas, Augustiner-Ordensführer	223	" =Marassa, Anna, Sängerin	240
er, Ferdinand Ambros, Augustiner	224	" =Schwarzböck, Beatrix, Sängerin	253
Fibel (Michael), Geschichtsforscher	229	" =Bernier, Josepha, Sängerin	240
ian, Leop. Ernst Reichsgraf, Cardinal	233	Flah, Gebhard, Maler	264
Leop. Ant. Eleuth. Graf, Erzbischof	234	Fold, Giovanni, Kupferstecher	279
Leopold Mar. Graf, Erzbischof	—	Fontana, Franz Ludwig, Cardinal	282
Bisig Mar. Aug. Reichsgr., Bisch.	233	Fontanelli, Achilles conte, Militär	286
er, Leopold I., Geschichtsforscher	242	Fortis, Johann Baptist, Naturforscher	295
er v. Nagy-Szalanna, Steph. Freih.	252	Foscolo, Hugo, Dichter	302
mann, Franz, Musiker (Altehdig)	256	Frankl, Jakob, jübischer Sectenstifter	318
millner, Benedict Franz, Humanist	260	Frankel, Zacharias, Talmudist	332
" Joseph, Astronom	261	Frisi, Paolo, Mathematiker	367
" Joseph, Pfarrer	262	Fromond, Joh. Claudius, Naturforscher	383
gini, Ludwig, Patriarch (Venedig)	263		
Mois, Schriftsteller	267		
rash, Michael, Bischof	274		
ana, Franz Ludwig, Cardinal	282		
ari, Alois, Patriarch	298		

Druckfehler.

S. 370 in der Biographie **Fritsch Franz** steht geb. 6. October 1779, soll heißen:
6. October 1797.



UNIVERSITY OF MICHIGAN



3 9015 05077 9308

